



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

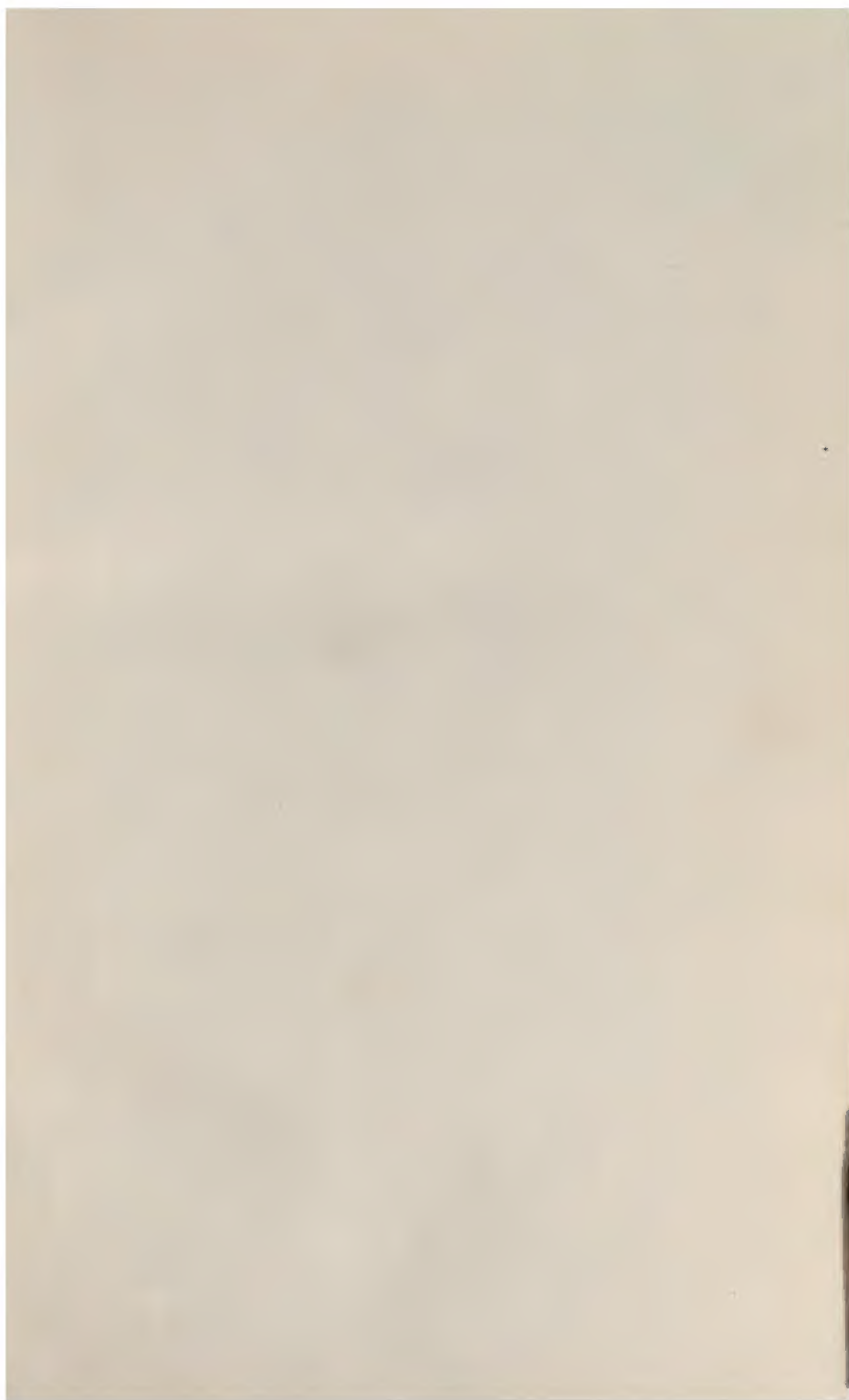
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

B 1,082,455





ON THE ~~RECENT~~

THE
THE

THE
THE

THE

THE

THE

THE

THE

892.06

D49₂

v.44

Inhalt

des vierundvierzigsten Bandes der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

	Seite
Nachrichten über Angelegenheiten der D. M. G.	I
Protokollarischer Bericht über die Generalversammlung in Halle	XXI
Personalnachrichten	III. IX. XXV
Extract aus der Rechnung über Einnahme und Ausgabe bei der Kasse der D. M. G. 1890	XXVI
Verzeichniss der für die Bibliothek eingegangenen Schriften u. s. w. IV. X. XVII. XXVIII	XXXV
Verzeichniss der Mitglieder der D. M. G. im Jahre 1890	XLVII
Verzeichniss der gelehrten Körperschaften und Institute, die mit der D. M. G. in Schriftenaustausch stehn	XLIX
Verzeichniss der auf Kosten der D. M. G. veröffentlichten Werke Anzeige (Philologenversammlung)	LIV

Metrische Sammlungen aus Stenzler's Nachlass. Veröffentlicht von Dr. <i>Kühnau</i>		1
Der Cloka im Päl. Von <i>H. Simon</i>		83
Aus Dschämi's Liebesliedern. Von <i>Friedrich Rückert</i>		98
Priester und Ketzler im alten Erän. Von <i>Eugen Wilhelm</i>		142
Ein Wort über Religion und Philosophie nach Auffassung Sa'adjä al- Fajjūmi's. Von <i>M. Wolff</i>		154
Das Schiff der Wüste. Von <i>Ign. Goldziher</i>		165
Die Bekenntnisformeln der Almohaden. Von <i>Ign. Goldziher</i>		168
Zu E. Glaser's „Skizze“. Von <i>J. Wellhausen</i>		172
Die Sarten und ihre Sprache. Von <i>H. Vambéry</i>		203
Heisst bei den Chinesen jeder einzelne solar term auch tsiet-k'i und ist ihr unsichtbarer Wandelstern k'i thatsächlich unser Sonnencyclus von 28 julianischen Jahren? Von <i>Fr. Kühnert</i>		256
Kritische Emendationen zu Gustav Bickell's Kalilag und Damnag. Von <i>L. Blumenthal</i>		267
Der Abhinihita Sandhi im Rgveda. Von <i>H. Oldenberg</i>		321
Beiträge zur indischen Rechtsgeschichte. Von <i>J. Jolly</i>		339
Ein Beitrag zur Würdigung der Pahlavi-Gäthās. Von <i>W. Bang</i>		363
Der Bock und das Messer. Von <i>R. Roth</i>		371
Aus der viceköniglichen Bibliothek in Kairo. Von <i>Karl Vollers</i>		373
Šarāwī und Šārānī. Von <i>Karl Vollers</i>		390
Honein bar Ishāk. Von <i>Richard Gottheil</i>		392
Neue Auszüge aus ad-Dahabī und Ibn an-Nagğār. Von <i>A. Fischer</i>		401
Zu Schlechta Wasehrd's Ausgabe des „Jussuf und Suleicha“. Von <i>M. Grünbaum</i>		445
Bemerkungen zu den Aufsätzen „Morgenländisch oder Abendländisch“ in Bd. XLIII S. 415 ff. und S. 555 ff. Von <i>K. Himly</i>		478

	Seite
Zär. Von <i>M. J. de Goeje</i>	480
Kürzungen von Composita im Indischen und im Avesta. Von <i>R. Otto Franke</i>	481
Einige Conjecturen zum Äsuri-Kalpa. Von <i>O. Böhtlingk</i>	489
Vermischtes. Von <i>O. Böhtlingk</i>	492
Der Bock und das Messer. Von <i>R. Fischel</i>	497
Die Denkwürdigkeiten des Šāh Tahmāsp I von Persien. Von <i>Paul Horn</i>	563
Sasanidische Gemmen aus dem British Museum. Von <i>Paul Horn</i> . (Mit 3 Tafeln.)	650
Zur Frage der Nominalbildung. Von <i>J. Barth</i>	679
Der Paradiesfluss Gihon in Arabien? Von <i>Th. Nöldeke</i>	699
Zär. Von <i>Th. Nöldeke</i>	701
Aśoka's Felsenedicte. Von <i>G. Bühler</i>	702
Das Wort Wein im Semitischen. Von <i>P. Jensen</i>	705
Anzeigen: Eduard Glaser's Skizze der Geschichte Arabiens von den ältesten Zeiten bis zum Propheten Muhammad, und Fritz Hommel über Eduard Glaser's historische Ergebnisse aus seinen südarabischen Inschriften, angezeigt von <i>J. H. Mordtmann</i> . — Bezold's Catalogue of the Cunei- form Tablets in the Kouyunjik Collection of the British Museum, angezeigt von <i>Rudolph Brünnow</i>	173
— Strack's Schabbāth, angezeigt von <i>W. Bacher</i> . — Brockel- mann's Ibn el-Athirs Kāmil fit-ta'rih, angezeigt von <i>Wellhausen</i>	393
— Bemerkungen zu Dr. Mordtmann's Anzeige von Glaser's Skizze der Geschichte der Araber, angezeigt von <i>Alois Sprenger</i> . — Zu Glaser's Skizze der Geschichte und Geographie Arabiens, von <i>Alois Sprenger</i> . — Chwolson's Syrisch-nestorianische Grabinschriften aus Semirjatschie, angezeigt von <i>Th. Nöldeke</i> . — Abbeloos' Acta Mar- kardaghi und Feige's Geschichte des Mär 'Abhdišo' und seines Jüngers Mār Qardagh, angezeigt von <i>Th. Nöldeke</i> . — Paul de Lagarde's Bildung der Nomina, angezeigt von <i>F. Hommel</i> . — Geiger's Dialekt- spaltung im Balūči und Etymologie des Balūči, angezeigt von <i>Chr. Bartholomae</i> . — Geiger's Etymologie des Balūči, angezeigt von <i>H. Hübschmann</i>	501
— Nöldeke's u. Müller's Delectus veterum carminum arabicorum, angezeigt von <i>M. J. de Goeje</i> . — Schiaparelli's L'Arte poetica di 'Abū l-'Abbās 'Ahmad b. Yahyā Ta'lab secondo la tradizione di 'Ubad 'Allāh Muḥammad b. 'Imrān b. Mūsā 'al-Marzubāni, angezeigt von <i>Th. Nöldeke</i> . — Epping's Astronomisches aus Babylon oder das Wissen der Chaldäer über den gestirnten Himmel, angezeigt von <i>Eduard Mahler</i>	706
Generalversammlung der D. M. G.	—
Zur Klarstellung. Von <i>J. H. Mordtmann</i>	201
Berichtigung. Von <i>Wüstenfeld</i>	202
Nachtrag zu der Anzeige von Kessler's Mani (Bd. 43, 535 ff.). Von <i>Th. Nöldeke</i>	399
Zur Nachricht. Von <i>A. Müller</i>	400
Zu Band XLII S. 253. Von <i>K. Himly</i>	562
Erwiderung. Von <i>Eduard Glaser</i>	721
Namenregister	727
Sachregister	727

Nachrichten
über
Angelegenheiten
der
Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

**Verzeichniss der vom 13. Januar bis 14. April 1890 für die
Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.**

I. Fortsetzungen.

- 1 Zu Nr. 155 a [77] Gesellschaft, Deutsche Morgenländische, Zeitschrift. Leipzig - Drei und vierzigster Band 1889 Heft 4.
- 2 Zu Nr. 202 [153] Journal Asiatique Publié par la Société Asiatique, Paris - Huitième Série - Tome XIV No 3 Tome XV No. 1.
- 3 Zu Nr. 239 a [85]. Anzeigen, Göttingische Gelehrte Unter der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften Göttingen - 1889. Nr. 22-26.
- 4 Zu Nr. 239 b [85]. Nachrichten von der k. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität zu Göttingen. - Aus dem Jahre 1889 Nr. 19-21.
- 5 Zu Nr. 609 c [2628] Society, Royal Geographical Proceedings and Monthly Record of Geography London. - Vol. XII. 1890. No 2 3 4.
- 6 Zu Nr. 937 [162] Society, Royal Asiatic. Journal of the Bombay Branch, Bombay. - Vol. XVII. Part II. No. XLVII. 1889
- 7 Zu Nr. 1422 b [68] Genootschap, Bataviaasch, van Kunsten en Wetenschappen. Notulen van de Algemeene en Bestuurs-Vergaderingen. Batavia. - Deel XXVII, 1889. Afd 2 3.
- 8 Zu Nr. 1422 b. Register op de Notulen der Vergaderingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen, over de jaren 1879 t/m 1886 door Mr J. A. van der Chijs. Batavia und 's Hage 1889 (1422 bb).
- 9 Zu Nr. 1466 [68]. Genootschap, Bataviaasch, van Kunsten en Wetenschappen. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde. Batavia & 's Hage. - Deel XXXIII Aflevering 2-4.
- 10 Zu Nr. 1521 [2620]. Société de Géographie. Bulletin. Paris. - 7e Série. Tome X. 3 Trimestre 1889.
- 11 Zu Nr. 1521 a. Société de Géographie. Compte Rendu des Séances de la Commission Centrale. Paris - 1890. No. 1. 2 3. 4. 5. 6.
- 12 Zu Nr. 1674 a [107]. Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Uitgegeven door het Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië 's Gravenhage. - Vijfde Volgreeks Vijfde Deel. Eerste Aflevering 1890 (Deel XXXIX der geheele Reeks)
- 13 Zu Nr. 1831 [150]. Seminar, Jüdisch-theologisches, „Fränkelscher Stiftung“. Jahresbericht Breslau. - 1890 Darin: Zuckermann, B., Die astronomischen Grundlagen der tabellarischen Beigabe zu den jüdischen Kalendern.

14. Zu Nr. 2327 [9] Akademie. K. B. der Wissenschaften zu München. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe München — 1889 Band II Heft II.
15. Zu Nr. 2452 [2276] Revue Archéologique publiée sous la direction de MM. Alex. Bertrand et G. Perrot. Paris. — Troisième Série. Tome XV 1890 1. 2
16. Zu Nr. 2763 Trübner's Record. A Journal devoted to the Literature of the East. With Notes and Lists of current American, European and Colonial Publications. London. Third Series. Vol. I. 6. 1890.
17. Zu Nr. 2771a Q [290]. Zeitschrift für Aegyptische Sprache und Alterthumskunde Fortgesetzt von H. Brugsch und A. Erman. Leipzig. Band XXVII. Heft 2 1889 Band XXVIII. Heft 1 1890.
18. Zu Nr. 2852 a [2595]. Общества, Императорскаго Русскаго Географическаго, Издѣнія. С-Петербургъ. — Томъ XXV 1889. Бунякъ V.
19. Zu Nr. 3219 [2487]. *Rājendralāla Mitra*, Notices of Sanskrit Mss. Published under Orders of the Government of Bengal Calcutta. — Vol IX. Part II. 1888.
20. Zu Nr. 3769 a Q R. Accademia del Lincei. Atti Roma — Serie quarta. Rendiconti 1889 Vol V. 2° Semestre. Fasc. 8. 9 10. 11. 12. 13 Vol VI 1° Semestre. Fasc. 1 2 3 4
21. Zu Nr. 3863 Q. [2061]. Aruch completum sive lexicon vocabula et res, quae in libris Targumicis, Talmudicis et Midraschicis continentur, explicans auctore Nathane filio Jechielis . . . corrigit, explet, criticis illustrat et edit Dr. Alexander Kohut. Viennae. — Tomus VI 1890.
22. Zu Nr. 3877 [186] Palaestina-Verein, Deutscher Zeitschrift Hrg. von Prof Lic. Hermann Guthe. Leipzig. — Band XII. Heft 4. 1890
23. Zu Nr. 3884 a. Revue, Ungarische. Mit Unterstützung der ungarischen Akademie der Wissenschaften hrg. von P. Hunfalvy und G. Heinrich. Budapest. — 1890. Heft II III
24. Zu Nr. 3911 [2490] Cataloghi del codici orientali di alcune biblioteche d'Italia Firenze. — IV Biblioteca Universitaria di Bologna: Codici ebraici. Biblioteca nazionale di Palermo: Codici orientali 1889
25. Zu Nr. 3937 Annales quos scripsit Abu Djafar Mohammed ibn Djarir At-Tabari. Cum aliis edidit M. J. de Goeje. Prima Series VII Recensuit E. Prym. Lugd Bat. 1890
26. Zu Nr. 4023 Polybiblion. Revue Bibliographique Universelle Paris.
a. Partie Littéraire. Deuxième Série. — Tome trente-unième Livr. 1 2 3 1890.
b. Partie Technique. Deuxième Série Tome soixatième Livr. 1 2 3. 1890.
27. Zu Nr. 4030 Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Zeitschrift Hrg. von Dr A. von Danckelman. Berlin — 24. Band. Heft 5 1889 25. Band Heft 1 1890
28. Zu Nr. 4031 Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin Verhandlungen Berlin — XVI Band No 10 1889 XVII Band No 1. 2
29. Zu Nr. 4343. Muséon, Lo. Revue Internationale publiée par la Société des Lettres et des Sciences Louvain — Tome IX 1 1890.
30. Zu Nr. 4458 Q. Akademie. Königlich Preussische, der Wissenschaften zu Berlin. Sitzungsberichte. Berlin — Jahrgang 1889. No XXXIX — LIII

VI Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w.

- 31 Zu Nr 4527 Association. American Philological Transactions Published by the Association Boston — 1888 Vol. XIX 1889.
- 32 Zu Nr 4558 Q *Schlegel, Dr G.*, Nederlandsch-Chineesch Woordenboek met de transcriptie der Chinese karakters in het Tsiang-Tsiu dialect Leiden Deel IV. Aflevering III 1890
33. Zu Nr 4626 Gesellschaft, Numismatische, in Wien Monatsblatt. Wien 1889 No. 78 79 80 81
- 34 Zu Nr 4832 Q Avesta, die heiligen Bücher der Parsen. Hrsg von *K. F. Geldner*. Stuttgart — II Khorde Avesta Sechste Lieferung Yasht 11, 14 bis Ende. Ströze Anfangs 1889
- 35 Zu Nr 4988. Plakaatboek, Nederlandsch-Indisch, 1602—1811, door *J. A. van der Chijs* Batavia und 's Hago Zesde Deel 1750—1754 —1889.
36. Zu Nr. 5193 Q Общества, Императорскаго Русскаго Археологическаго, восточнаго отдѣленія. Записки. St Petersburg — Томъ III 1889 Выпускъ IV. Томъ IV Выпускъ I и II.
37. Zu Nr. 5207 Bibliographio. Orientalische. Herausgegeben von Prof Dr *A. Müller*. Berlin 1889 III Jahrgang (Band III) Heft 7
- 38 Zu Nr 5231 Q Общества, Императорскаго Русскаго Археологическаго. Записки. Томъ IV. Выпускъ второй Новая Серия. St Petersburg 1889
39. Zu Nr 5500 *Jacob, G.*, Erweiterte Uebersicht über die arabischen und anderen morgenländischen Quellen zur Geschichte der Germanen im Mittelalter p 11—30

II Andere Werke

- 5505 Q Zu III 1 a Древности восточныя. Труды восточной комиссии императорскаго московскаго археологическаго общества, издаваемые под редакціей *М. В. Никольскаго*. Томъ первый. Выпускъ I. Москва 1889.
5506. Zu I Society, Royal Asiatic. Ceylon Branch, Journal of the 1887 Vol. X. No 34. 35 Colombo 1888 89
5507. Zu III 3 *Smith, F. A. and Hoernle, A F R.*, An inscribed Seal of Kumāra Gupta II. Calcutta 1889 (S A) (Von den Verfassern)
- 5508 Zu II 7 i 2 *Wickremasinghe, A. D. M.*, de Silva, List of the „Pansiyapanas Jataka“, the Five Hundred and Fifty Birth Stories of Gautama Buddha (S A aus Vol X Nr 35 des Journal of the Ceylon Branch of the Royal Asiatic Society). (Vom Verf.)
- 5509 Zu III 5 a *Krenov, A. Freiherr von*, Studien zur vergleichenden Culturgeschichte, vorzüglich nach arabischen Quellen I und II Wien 1889 (S A) (Vom Verf.)
- 5510 Zu III 5 b g. *Culm, Stewart*, Chinese Games with Dice Philadelphia 1889 (Vom Verf.)
- 5511 Zu III 2 Museum, Provincial, North Western Provinces and Oudh, Lucknow Minutes of the Managing Committee from August 1885 to 31st March 1888 With an Introduction Allahabad 1889 (Vom Provincial Museum)
- 5512 Zu III 11 a *Kessler, Konrad, Mini* Forschungen über die manichäische Religion Ein Beitrag zur vergleichenden Religionsgeschichte des Orients I Band. Voruntersuchungen und Quellen. Berlin 1889 (Vom Verf.)

5513. Zu II. 12. e. *a.* Baumgartner, Ant.-J., De l'enseignement de l'Hébreu chez les protestants à partir de l'époque de la réformation. Genève 1889. (Vom Verf.).
5514. Zu III. 5. b. *η.* Lour, P. J. F., De derde javaanische Successieoorlog (1746—1755). Batavia und 's Hage 1889.
5515. Zu III. 11. b. *β.* Der Rabbinische Rationalismus. Eine Unterredung des Grafen Gabriel (Turesou) von Oxenstirn mit dem Rabbiner Isaac Vita Cantarini aus Padua (1693). (Aus dem Französischen mit Textbeilagen). Mit Vorwort, Einleitung und Anmerkungen von Samuel Modlinger. Wien 1889. (Vom Herausgeber).
5516. Zu II. 7. h. *δ.* The Rāmāyaṇa of Vālmiki. With the Commentary (Tilaka) of Rāma. Edited by Kūśināth Pāṇḍurang Parab. 2 Voll. Bombay 1888.
5517. Zu II. 7. h. *δ.* Klatt, J., The date of the poet Māgha. (A.). (Vom Verf.).
5518. Zu III. 11. b. *ζ.* Becker, Joh. H., Die Wälsungen- und Zwillingssage in Amerika. Leipzig 1889.
5519. Zu III. 5. b. *η.* Brauns, D., Traditions Japonaises sur la chanson, la musique et la danse. Paris 1890. (Collection internationale de la tradition. Vol. IV.) (Vom Verf.).

Von Frau Professor Thorbecke und Frau Professor Gildemeister sind in Uebereinstimmung mit dem Willen ihrer verstorbenen Gemahle die überaus werthvollen Bibliotheken derselben, abzüglich der Dubletten, der Gesellschaft zum Geschenk gemacht worden. Durch dieses hochherzige Vermächtniss ist die Bibliothek der Gesellschaft zu einer der besten Bibliotheken auf orientalischem Gebiete geworden. Ein Verzeichniss der Werke wird den Mitgliedern so bald als möglich zugänglich gemacht werden. Den Geberinnen spricht der Vorstand im Namen der Gesellschaft auch öffentlich seinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus.

Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der Gesellschaft beigetreten:

Für 1890:

- 1146 Herr Dr. H. Vogelstein, Rabbiner in Stettin.
- 1147 „ Dr. W. Gerber, Docent a. d. Univers. in Prag.
- 1148 Don Leone Caetani, Principe di Teano, Rom.
- 1149 Herr Dr. Th. Zachariae, Professor a. der Univers. in Halle a. S.
- 1150 „ Pfarrer Rud. Ullmann in Soukendorf bei Burgfarrnbach in Mittelfranken.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft ihre ordentlichen Mitglieder:

- The Right Rev. J. B. Lightfoot, D. D., Bishop of Durham, Auckland Castle,
† am 23. December 1889,
- Herrn Anton Freiherrn von Hammer, Exc., k. k. Geh. Rath, in Wien, † am
31. December 1889,
- „ Oberrabbiner Jonas Gurland, k. russ. Staatsrath und Schuldirektor
in Odessa,
- „ M. Fredrik Brag, Adjuncten a. d. Univ. in Lund,
- „ Dr. Martin Klamroth, Oberlehrer am Wilhelmsgymnasium in Hamburg,
† am 28. April 1890,
- The Rev. Dr. F. W. Gotch in Bristol, † am 18. Mai 1890,
- Herrn Dr. J. P. Minayeff, Professor a. d. Universität in St. Petersburg,
† am 13. Juni 1890.

**Verzeichniss der vom 15. April bis 10. Juli 1890 für die
Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.**

I. Fortsetzungen.

1. Zu Nr. 155 a [77]. Gesellschaft, Deutsche Morgenländische Zeitschrift. Leipzig. — Vier und vierzigster Band. 1890. Heft 1.
2. Zu Nr. 202 [153]. Journal Asiatique. Publié par la Société Asiatique. Paris. — Huitième Série. — Tome XV. No. 2.
3. Zu Nr. 203 [165]. Society, American Oriental. Journal. New Haven. — Fourteenth Volume 1890.
4. Zu Nr. 217 [166]. Society, American Oriental. Proceedings at New York, N. Y., October 30th and 31st. 1889.
5. Zu Nr. 239 a [85]. Anzeigen, Göttingische Gelehrte. Unter der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Göttingen. — 1890. Nr. 1—13.
6. Zu Nr. 239 b [85]. Nachrichten von der k. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität zu Göttingen. — Aus dem Jahre 1890. Nr. 1—5.
7. Zu Nr. 593 a. 22 [970]. The Saṁhitā of the Black Yajur Veda, with the Commentary of *Mādhava Āchārya*. Ed. by *Maheshchandra Nyāyaratna*. Calcutta. — Fasc. XXXV. 1890. — B. I., N. S., No. 744.
8. Zu Nr. 594 a. 19. Chaturvarga-Chintāmaṇi By *Hemādri*. Ed. by Paṇḍita *Yogeśvara Smṛitiratna* and Paṇḍita *Kāmakhyānātha Tarkaratna*. Calcutta. — Vol. III. Part II. Parīśeshakhaṇḍa. Fasc. IV. V. 1889. 90. — B. I., N. S., No. 734. 746.
9. Zu Nr. 594 a. 37. The Nirukta. With Commentaries. Ed. by Paṇḍit *Satyarrata Sīmaśramī*. Calcutta. — Vol. IV. Fasc. VI. VII. 1889. — B. I., N. S., No. 711. 723.
10. Zu Nr. 594 a. 43. Parāśara Smṛiti by Paṇḍit *Chandrakānta Tarkāṇkāra*. Calcutta. — Vol. I. Fasc. VIII. 1889. Vol. II. Fasc. I II. 1889. — B. I., N. S., No. 727. 717. 720.
11. Zu Nr. 594 a. 45. Tattva Chintāmaṇi. Ed. by Paṇḍita *Kāmakhyānātha Tarkaratna*. Calcutta. — Vol. II. Fasc. III. IV. 1890. — B. I., N. S., No. 735. 748.
12. Zu Nr. 594 a. 47. Śrauta Sūtra of Śāṅkhāyana, The. Ed. by Dr. *A. Hillebrandt*. Calcutta. — Vol. I. Fasc. VII. 1889. Vol. II. Fasc. I. 1889. B. I., N. S., No. 716. 732.
13. Zu Nr. 594 a. 52. Kūrma Purāṇa, The. Ed. by *Nāmaṇi Mukhopādhyāya Nyāyātānkāra*. Calcutta. — Fasc. IX. 1890. — B. I., N. S., No. 743.

14. Zu Nr. 594 a. 55. Varāha Purāna, The. Edited by Paṇḍit *Hṛishīkeśa Śāstri*. Calcutta. Fasc. XI. XII. XIII. 1889. — B. I., N. S., No. 719. 726. 733.
15. Zu Nr. 594 a. 61. Śrī Bhāṣyam. By Paṇḍit *Rāmanātha Tarkaratna*. Calcutta. Fasc. II. 1890. — B. I., N. S., No. 737.
16. Zu Nr. 594 a. 62. Advaita Brahma Siddhi. By *Kāśmīraka Saddānanda Yati*. Edited with critical Notes by Paṇḍit *Vāman Śāstri Upādhyāya*. Calcutta. Fasc. III. 1889. — B. I., N. S., No. 715.
17. Zu Nr. 594 a. 64. **सांख्यसूत्रवृत्तिः** | Aniruddha's Commentary and the Original Parts of Vedāntin Mahādeva's Commentary to the Sāṃkhya Sūtras. Edited with Indices by Dr. *Richard Garbe*. Calcutta. Fasc. III. IV. 1889. B. I., N. S., No. 724. 731.
18. Zu Nr. 594 a. 65. **न्यायकुसुमाञ्जलिप्रकरणम्** | Nyāya Kusumāñjali Prakaraṇam. Edited by Mahāmahopādhyāya *Chandrakānta Tarkālan-
dra*. Calcutta. Fasc. III. IV. 1889. 90. B. I., N. S., No. 725. 745.
19. Zu Nr. 594 a. 66. Avadāna Kalpalatā with its Tibetan Version now first edited by *Sarat Chandra Dās* and Paṇḍit *Hari Mohan Vidyābhūṣaṇa*. Calcutta. Vol. I. Fasc. II. 1889. B. I., N. S., No. 730.
20. Zu Nr. 594 a. 68. Brihaddevatā: An Index to the Gods of the Rig Veda by *Saunaka Āchārya*. Edited by *Rājendralāla Mitra*. Calcutta. — Fasc. I. 1889. — B. I., N. S., No. 722.
21. Zu Nr. 594 a. 69. The *Nyāyabinduṭīkā* of *Dharmottarāchārya*: to which is added the *Nyāyabindu*. Edited by *Peter Peterson*. Calcutta. — 1890. B. I., N. S., No. 741.
22. Zu Nr. 594 b. 20. Muntakhab-ut-Tawārikh by *Abd-ul-Qādir bin Malik Shāh* known as *Al-Badī'ī*. Transl. from the original Persian by *W. H. Lowe*. Calcutta. — Fasc. V. 1889. — B. I., N. S., No. 721.
23. Zu Nr. 594 b. 22. The Maāsir-ul-Umara by *Nawāb Samsāmud-Dowla Shah Nawāz Khan*. Edited by *Mawlāwi Abdur Rahīm*. Calcutta. Vol. II. Fasc. IX. 1890. — B. I., N. S., No. 740.
24. Zu Nr. 594 b. 24. Tūzak-i-Jahāngīrī. Translated from the original Persian by *W. H. Lowe*, M. A. Calc. — Fasc. I. 1889. — B. I., N. S., No. 718.
25. Zu Nr. 594 d. 5. Tul'si Sat'sai. With a short Commentary ed. by Paṇḍit *Bihārī Lal Chaube*. Calc. Fasc. II. 1890. — B. I., N. S., No. 739.
26. Zu Nr. 594 e. 1. Shes rab kyi' pha rol tu' phyin pa' ston phrag bar gyad pa' Sher-Phyin. Calcutta. Fasc. III. IV. V. 1889. 90. B. I., N. S., No. 729. 736. 742.
27. Zu Nr. 609 e [2628]. Society, Royal Geographical. Proceedings and Monthly Record of Geography. London. — Vol. XII. 1890. No. 5. 6. 7.
28. Zu Nr. 1044 a [160]. Society, Asiatic, of Bengal. Journal. Calcutta. — Vol. LVIII. Part I. No. II. 1889.
29. Zu Nr. 1044 b [161]. Society, Asiatic, of Bengal. Proceedings. Calcutta. — 1889. No. VII—X.
30. Zu Nr. 1521 [2620]. Société de Géographie. Bulletin. Paris. — 7e Série. Tome X. 4. Trimestre 1889.
31. Zu Nr. 1521 a. Société de Géographie. Compte Rendu des Séances de la Commission Centrale. Paris. — 1890. No. 7. 8. 9. 10. 11.

XII Verz der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w.

32. Zu Nr 1674 a [107] *Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië*. Uitgegeven door het Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië 's Gravenhage. — Vijfde Volgreeks. Vijfde Deel. Tweede Aflevering 1890. (Deel XXXIX der geheele Reeks)
33. Zu Nr 1771 *Труды восточнаго отдѣленія императорскаго русскаго археологическаго общества. Томъ XX.* St Petersburg 1890.
34. Zu Nr 2327 [9] *Akademie, K. B., der Wissenschaften zu München Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe* München — 1890. Heft 1
35. Zu Nr 2452 [2276] *Revue Archéologique publiée sous la direction de MM. Alex. Bertrand et G. Perrot.* Paris — Troisième Série Tome XV 1890 3 4
36. Zu Nr 2763 *Trübner's Record. A Journal devoted to the Literature of the East. With Notes and Lists of current American, European and Colonial Publications* London. Third Series Vol II Part I. 1890
37. Zu Nr 2852 a [2555] *Общества, Императорскаго Русскаго Географическаго, Извѣстія. С.-Петербургъ. — Томъ XXV. 1889. Выпускъ VI VII.*
38. Zu Nr 3450 [103] *Society, Royal Asiatic. Journal of the China Branch Shanghai — New Series Vol XXIV. No 1. 1889—90*
39. Zu Nr 3641 F [2385] *Catalogue, Bengal Library, of Books [Appendix to the Calcutta Gazette] Calcutta — 1889 Quarters 1 2. 3*
40. Zu Nr 3642 F *Catalogue of Books printed in the Bombay Presidency 1889. Qu 1 2*
41. Zu Nr 3643 F *Catalogue of Books printed in the Madras Presidency 1889 Qu. 2*
42. Zu Nr 3644 F [2389] *Statement of Particulars regarding Books and Periodicals published in the North-Western Provinces and Oudh Allahabad — 1889 Quarters 3 4. 1890. Quarter 1.*
43. Zu Nr 3645 F. [2392] *Catalogue of Books registered in the Punjab. — 1889. Quarters 2. 4.*
44. Zu Nr 3647 F. [2387] *Catalogue of Books printed in British Burma. Rangoon — 1889. Quarter 3.*
45. Zu Nr 3769 a Q. *R Accademia dei Lincei Atti Roma — Serie quarta Rendiconti 1889. Vol VI 1^o Semestre. Fasc 5 6 7*
46. Zu Nr 3877 [186] *Palaeestina-Verein, Deutscher Zeitschrift, Hrg. von Prof Lic Hermann Guthe. Leipzig — Band XIII Heft 1 1890.*
47. Zu Nr 3884 a *Revue, Ungarische. Mit Unterstützung der ungarischen Akademie der Wissenschaften Hrg. von P. Hunfalvy und G. Heinrich. Budapest — 1890. Heft IV V VI*
48. Zu Nr 3937 *Annales quos scripsit Abu Djarir Mohammed ibn Djarir At-Tabari. Cum aliis edidit M. J. de Goeje. Prima Series VI. Recensuit: P. de Jong. Lugd Bat. 1889.*
49. Zu Nr 4030 *Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin Zeitschrift Hrg. von Dr A. von Danckelman. Berlin — 24 Band Heft 6 1889. 25 Band Heft 2 1890*
50. Zu Nr 4031 *Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin Verhandlungen Berlin — XVII Band. No 3 4 5 1890*

51. Zu Nr. 4070 Books of the East, The Sacred Translated by various oriental Scholars and edited by *F. Max Müller*. Oxford — Vol XXXIII The minor Law-Books Translated by *Julius Jolly*. Part I Nārada Brihaspati 1889
52. Zu Nr. 4174. विवोदयः । मासिक-संस्कृत-पत्रम् । The Sanskrit Critical Journal of the Oriental Nobility Institute, Woking, England Calcutta Khanda 18, 4 April 1890 (Von Herrn Dr. Leitner)
53. Zu Nr. 4283 Q *Barbier de Meynard, A. C.*, Dictionnaire Turc-Français Supplément aux dictionnaires publiés jusqu'à ce jour. Second Volume Livraison 4. 1890
54. Zu Nr. 4343 Muséon, L. E. Revue Internationale publiée par la Société des Lettres et des Sciences Louvain — Tome IX. 2 3. 1890.
55. Zu Nr. 4416 Q Société académique Indo-Chinoise de France, Mémoires, de la. Tome I. Années 1877—78 Paris 1879.
56. Zu Nr. 4458 Q Akademie, Königlich Preussische, der Wissenschaften zu Berlin. Sitzungsberichte. Berlin — Jahrgang 1890. No. I—XIX
57. Zu Nr. 4527 Association, American Philological. Transactions Published by the Association Boston — 1888 Vol XX 1888
58. Zu Nr. 4626 Gesellschaft Numismatische, in Wien Monatsblatt Wien 1890 No 82. 83
59. Zu Nr. 4633 F Memorandum of Books registered in the Hyderabad Assigned Districts. Akola — 1889 Quarters 2 3 4
60. Zu Nr. 4821 Q Annual Report of the Bureau of Ethnology to the Secretary of the Smithsonian Institution By *J. W. Powell*. Washington — Fifth Report 1883—84 — 1887 Sixth Report 1884—85. — 1888
61. Zu Nr. 5189 Suomalais-Ugrilaisen Seuran Aikakauskirja. Journal de la Société Finno-Ougrienne. Helsingfors. 1890.
62. Zu Nr. 5189a. Suomalais-Ugrilaisen Seuran Toimituksia. I Mémoires de la Société Finno-Ougrienne I *Wiklund, K. B.*, Lule-Lappisches Wörterbuch Helsingfors 1890
63. Zu Nr. 5193 Q Общества, Императорскаго Русскаго Археологическаго, восточнаго отдѣленія. Записки. St Petersburg — 1890 Томъ IV. Выпускъ III и IV.
64. Zu Nr. 5207 Bibliographie, Orientalische. Herausgegeben von Prof. Dr. *A. Müller*. Berlin 1889. III. Jahrgang (Band III) Heft 8
65. Zu Nr. 5231 Q Общества, Императорскаго Русскаго Археологическаго. Записки. Томъ IV. Выпускъ III и IV. Новая Серия. St Petersburg 1890
66. Zu Nr. 5246. *Prign, E.* und *Socin, A.*, Kurdische Sammlungen Zweite Abtheilung Erzählungen und Lieder im Dialekte von Beltan. Gesammelt herausgegeben und übersetzt von *A. Socin*. a. Die Texte. b. Uebersetzung. St. Petersburg 1890. (Von Prof. Socin).
67. Zu Nr. 5305. Institution, Smithsonian. Bureau of Ethnology.
 61. *Pilling, J. C.*, Bibliography of the Iroquoian Languages. Washington 1886.
 71. *Thomas, C.*, The circular, square, and octagonal Earthworks of Ohio. Washington 1889.
 81. *Pilling, J. C.*, Bibliography of the Muskogean Languages. Washington 1889.

XIV *Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w.*

- 9) *Thomas, C.*, The Problem of the Ohio Mounds. Washington 1889.
- 10) *Holmes, W. H.*, Textile Fabrics of Ancient Peru. Washington 1889.
- 68 Zu Nr. 5310 F. Government of Madras. Public Department Progress Report. 11th March 1890, No 189. 14th May 1890, No 355.
- 69 Zu Nr. 5441 F. Epigraphia Indica and Record of the Archaeological Survey of India. Edited by *Jas. Burgess*. Calcutta 1889. Part IV.
- 70 Zu Nr. 5495. Al Haqaiq. The Arabic Quarterly Review. Edited by *Syed Ali Bilgrami* (and) *Mouvi Fazil Mohammed Abdul Jabbar Khan*. Vol. II. Part II. (Von Herrn Dr. Leitner).
71. Zu Nr. 5506. Society, Royal Asiatic, Ceylon Branch of the Colombo. 1888. Vol. X. No. 36. — 1890.

II *Andere Werke.*

- 5520 Q. Zu III. 7. *Tiesenhausen, W.*, Восточныя монеты Н. П. Ливеншта. (S. A.). (Vom Verf.).
- 5521 Q. Zu III. 1. b. 1. *Archaeological Survey of India. New Series. Vol. 1. A. Führer, The Sharqi Architecture of Jaunpur. With drawings and architectural descriptions by Ed. W. Smith. Calcutta 1889.*
- 5522 Zu III. 4. b. a. *Сборникъ матеріаловъ для описанія мѣстностей и племенъ Кавказа. Выпускъ X. Тифли 1890. (Von Herrn Janoffsky, Curateur de l'arrondissement scolaire du Caucase).*
- 5523 Zu III. 2. *Klatt, J.*, Die Handschriftenverzeichnisse der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Leipzig 1890. (S. A. aus dem Centralblatt für Bibliothekswesen. (Vom Verf.).
- 5524 Zu II. 10. b. *Himly, K.*, Bemerkungen über die Wortbildung des Mon. München 1890. (S. A.). (Vom Verf.).
- 5525 Zu III. 12. 2. *Baumgartner, A. J.*, Étude critique sur l'état du texte du Livre des Proverbes d'après les principales traductions anciennes. Leipzig 1890. (Vom Verf.).
- 5526 Zu II. 12. d. 1. *Guidi, J.*, Grammatica elementare della lingua Amariña. Roma 1889. (Vom Verf.).
- 5527 Q. Zu III. 11. b. y. *Wüstenfeld, F.*, Der Imām al-Schāfiʿi, seine Schüler und Anhänger bis zum Jahre 300 d. H. Göttingen 1890. (Vom Verf.).
- 5528 Q. Zu I. Hantes Amsorya. Vol. I—IV, 1—7. Wien 1887—1890.
5529. Zu III. 2. *Каль, Е.*, Персидскія, Арабскія и Турскія рукописи Туркестанской публичной библиотеки. Ташкентъ 1889. (Vom Verf.).
5530. Zu III. 8. c. A Key to Professor H. H. Wilson's System of Transliteration. s. l. et a.
- 5531 Zu II. 12. b. y. 2. *Gottheil, R. J. H.*, A proposed edition of the Syriac-Arabic glosses of Bar 'Ali (A.). (Vom Verf.).
5532. Zu III. 1. b. c. *Uzielli, G.*, Sul ritratti di Paolo dal Pozzo Toscanelli fatti da Alessio Baldovinotti e da Vettor Pisani. Roma 1890. (Vom Verf.).
- 5533 Zu III. 11. a. *Weizsäcker, N.*, Prinz und Derwisch. Ein indischer Roman enthaltend die Jugendgeschichte Buddha's in hebräischer Darstellung aus dem Mittelalter nebst einer Vergleichung der arabischen und

griechischen Paralleltexte. Mit einem Anhang von Dr. *Fritz Hommel*. München 1890. (Von Prof. Dr. Hommel).

5534. Zu II. 7. h. *ḍ*. Vier Erzählungen aus der *Çukasaptati*. Sanskrit und Deutsch. Von *Richard Schmidt*, Dr. Kiel 1890. (Vom Herausgeber).
- 5535F. Zu IV. *The Ceylon Examiner*. Vol. XLI. New Series. No. 128. (Vom Secretary of the Royal Asiatic Society, Ceylon Branch).
- 5536F. Zu IV. *The Ceylon Observer*. Vol. LVI. No. 123. (Desgl.).
5537. Zu II. 12. a. *ḍ*. *Belot, J. B.*, Dictionnaire Français-Arabe. Première partie. Beyrouth 1890.
5538. Zu III. 8. b. *Lammens, H.*, Remarques sur les mots français dérivés de l'Arabe. Beyrouth 1890.
5539. Zu III. 8. a. *Hommel, F.*, Aufsätze und Abhandlungen zur Kunde der Sprachen, Literaturen und der Geschichte des vorderen Orients. (Seite 1—68). 1890. (Vom Verf.).
5540. Zu II. 8. d. a. von *Möllendorff, P. G.*, Essay on Manchu Literature. (S. A. aus dem Journal of the China Branch of the Royal Asiatic Society).
- — — — —

- B. 577. Ms. in javanischer Sprache enthaltend ein javanisches Heldengedicht foll. 72. 8°. (Von Herrn cand. med. J. C. Kuipers aus Java, s. Z. in Halle)
- — — — —

**Verzeichniss der vom 11. Juli bis 20. September 1890 für
die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.**

I. Fortsetzungen

1. Zu Nr. 153a [77] Gesellschaft, Deutsche Morgenländische. Zeitschrift. Leipzig — Vier und vierzigster Band 1890 Heft 2
2. Zu Nr. 183a Q [2] Akademie, Kgl. Bayrische der Wissenschaften. Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe München. — XVIII Band III Abtheilung 1890
3. Zu Nr. 202 [153] Journal Asiatique. Publié par la Société Asiatique. Paris — Huitième Série. — Tome XV No 3 1890
4. Zu Nr. 602c [2628] Society, Royal Geographical Proceedings and Monthly Record of Geography London — Vol XII 1890. No 8-9
5. Zu Nr. 641a Q [22] Akademie, Königliche der Wissenschaften zu Berlin Philosophische und historische Abhandlungen Berlin. — Aus dem Jahre 1889 — 1890
6. Zu Nr. 1044a [160] Society, Asiatic, of Bengal Journal. Calcutta. — Vol LVIII Part I. Supplement 1889 Vol. LIX Part I No 1-2. 1890
7. Zu Nr. 1044b [161] Society, Asiatic, of Bengal Proceedings Calcutta — 1890 No 1-3
8. Zu Nr. 1101a [99] Institution, Smithsonian Annual Report of the Board of Regents, showing the Operations, Expenditures, and Condition of the Institution for the year ending June 30, 1886. Part II Washington 1889, for the year ending June 30, 1887 Part I II. Washington 1889
9. Zu Nr. 1122b [68] Genootschap, Bataviansch, van Kunsten en Wetenschappen Notulen van de Algemeene en Bestuurs-Vergaderingen. Batavia — Deel XXVII. 1889 Afl 4
10. Zu Nr. 1456 [69] Genootschap, Bataviansch, van Kunsten en Wetenschappen Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde Batavia & 's Hage — Deel XXXIII Afdeling 5. 6
11. Zu Nr. 1521 [2620] Société de Géographie Bulletin. Paris — 7e Série Tome XI 1er et 2e Trimestre 1890.
12. Zu Nr. 1521a Société de Géographie. Compte Rendu des Séances de la Commission Centrale Paris. — 1890 No. 12. 13
13. Zu Nr. 1674a [107] Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië Uitgegeven door het Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië 's Gravenhage — Vijfde Volgreeks Vijfde Deel Derde Afdeling 1890 (Deel XXXIX der geheele Reeks)

XVIII Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w.

14. Zu Nr 2452 [2276] *Revue Archéologique* publiée sous la direction de MM. *Alex. Bertrand* et *G. Perrot*. Paris — Troisième Série Tome XV 1890 5. G
15. Zu Nr 2771 a Q [200] *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Alterthumskunde* Fortgesetzt von *H. Brugsch* und *A. Erman*. Leipzig Band XXVIII Heft 2 1890
16. Zu Nr 2852 a [2596] Общества, Императорскаго Русскаго Географическаго, Извѣстiя. С-Петербургъ. — Томъ XXVI. 1890. Выпускъ I. II
17. Zu Nr 2852 b [2596] Общества, Императорскаго Русскаго Географическаго, Отчетъ. С-Петербургъ. — За 1889 Годъ. 1890
18. Zu Nr 3769 a Q *R Accademia dei Lincei Atti* Roma — Serie quarta Rendiconti 1890 Vol VI Fasc 8 9 10. 11 12 2º Semestre Fasc 1 2
19. Zu Nr 3884 a *Revue, Ungarische* Mit Unterstützung der ungarischen Akademie der Wissenschaften hrsg von *P. Hunfalvy* und *G. Heinrich*. Budapest — 1890. Heft VII
20. Zu Nr. 3885. *Boletín de la Sociedad de Geografía y Estadística de la República Mexicana* Cuarta Época. Tomo I Número 5. Mexico 1889
21. Zu Nr 4030 Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin *Zeitschrift* Hrsg von Dr *A. von Danckelman*. Berlin — 25 Band Heft 3 1890
22. Zu Nr 4031 Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin *Verhandlungen* Berlin — XVII Band. No 6 1890.
23. Zu Nr 4203 Q *Annales du Musée Guimet*. Paris. Tome XV XVI XVII. 1889
24. Zu Nr. 4204. *Revue de l'Histoire des Religions* Publiée sous la Direction de M. *Jean Réville*. Paris — Tome XX 1889. Tome XXI No 1 1890.
25. Zu Nr 4343 *Muséon, La* *Revue Internationale* publiée par la Société des Lettres et des Sciences Louvain — Tome IX 4 1890
26. Zu Nr 4626. Gesellschaft, Numismatische in Wien. Monatsblatt Wien. — 1890 No 84
27. Zu Nr 4900 Q *Hoernle, A. F. Rudolf* and *Grierson, George A.*, *A Comparative Dictionary of the Bihari Language* Part II From *बैंग-मालिका* āgmalika to *बज्जलि* ājali. Calcutta 1889
28. Zu Nr. 5207 *Bibliographie, Orientalische*. Herausgegeben von Prof Dr *A. Müller*. Berlin 1890. IV Jahrgang (Band IV) Heft 1 2 3
29. Zu Nr 5208 Q *Dagh-Register* gehouden int Casteel Batavia vint passerende daer ter plaetse als ever geheel Nederlands India Anno 1661 Uitgegeven door . Mr *J. A. van der Chijs*. Batavia u 's Hage 1889.
30. Zu Nr 5528 Q *Hantoo Amavorya*. Wien Vol IV 8 9

II Andere Werke

- 5541 Zu II 9 g *Matthes, B. E.* *Bijbelsche Geschiedverhalen in tweemaal twee en vijftig boeken* In het Makassarsch vertaald Amsterdam 1890. (Vom Verl.)
- 5542 Q Zu II 12 d 3 *Corpus juris Aethiopicorum textum aethiopicum arabicumque ad manuscriptorum fidem cum versione latina et dissertatione juridico-historica* editit Dr *Johannes Bachmann*. Pars I Jus connubii Berolini 1890 (Vom Herausgeber)

- 5543 Q. Zu III. 2. Catalogue of the Cuneiform Tablets in the Kouyunjik Collection of the British Museum. By C. Bezold. Vol. I. London 1889. (Von den Trustees of the British Museum).
5544. Zu II. 10. a. β. Fa-tsien „les billets doux“. Poème cantonais du VIII^e des Tsai-Tsai modernes. Fragments traduits en français par Léon de Rosny. Paris 1876.
5545. Zu II. 7. c. δ. 4. a. Б. Т. Залеманъ и В. А. Жуковский, Краткая грамматика новоперсидскаго языка съ приложениемъ метрики и библиографіи. (Von Herrn Dr. Salemann).
5546. Zu II. 7. i. γ. E. Wilhelm, बचसुतना उपयोग विशे पारसी धर्मपुस्तकोमां मळतां करमाणो चने बीबी कोसोमां चाखता तेने मळता रेवाजी. Bombay 1890.
5547. Zu I. Review, Asiatic Quarterly, The. July 1890. Vol. X. No. 19. London.
5548. Zu II. 12. a. α. Biographien von Gewährsmännern des Ibn Ishāq, hauptsächlich aus ad-Dahabī. Aus Berliner und Gothaer Handschriften herausgegeben von Dr. August Fischer, Privatdocent an der Universität in Halle. Leiden 1890. (Vom Herausgeber).
- 5549 Q. Zu II. 12. a. μ. كِتَابُ شُعْرَاءِ النَّصْرَانِيَّةِ جَمْعُهُ وَوَقْفٌ عَلَى 1. 1. طَبْعُهُ وَتَصْحِيحُهُ الْآبِ لُؤَيْسِ شَيْخُو الْيَسُوعِيِّ Beirut 1890.
5550. Zu II. 12. a. α. تَارِيخُ مَخْتَصَرِ الدُّوَلِ, von Abu 'l-Farāğ. Beirut 1890.
- 5551 Q. Zu II. 12. a. δ. اقرب الموارد في فصيح العربية والشوار. Von سعيد الخوري الشرتوني اللبناني. 1. Beirut 1889.
- 5552 Q. Zu II. 12. a. α. كتاب النقش في الحجج. Beirut 1886 ff. (Von Herrn Dr. Cornelius van Dyck).
5553. Zu III. 5. b. β. Lehmann, C. F., Das Verhältnis des ägyptischen metrischen Systems zum babylonischen. (Aus den Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft). (Vom Verf.).
5554. Zu II. 12. b. γ. 5. Die Geschichte des Mär 'Abhdišō' und seines Jüngers Mär Qardagh. Herausgegeben und übersetzt von Dr. Hermann Feige. Kiel, C. F. Haeseler. 1890. (Vom Verleger).
5555. Zu III. 1. a. Society of Biblical Archaeology, Transactions. Vol. I—IX. Part I. London 1872—1887.
- 5555 a. Zu III. 1. a. Society of Biblical Archaeology, Proceedings. Vol. I—XII. Part 7. London 1879—1890.

**Protokollarischer Bericht
über die zu Halle a. d. S. am 30. September 1890 ab-
gehaltene Generalversammlung der D. M. G.**

Erste Sitzung.

Die auf Grund von § 5 des Statuts durch die Bekanntmachung in der Z. D. M. G. Bd. 44 Heft 2 berufene Generalversammlung wurde 10¹/₄ Uhr eröffnet. Den Vorsitz in derselben führte dem Herkommen gemäss der derzeitige Secretär der D. M. G. Prof. Müller-Halle. Anwesend waren zwölf Mitglieder der Gesellschaft (s. Beilage A). Zu Schriftführern wurden Dr. Fischer und Dr. Schröder gewählt.

Zum Vortrag kamen:

- 1) der Secretariatsbericht des Prof. Müller, siehe Beilage B
- 2) der Redactionsbericht des Prof. Windisch, siehe Beilage C
- 3) der Kassenbericht des Prof. Windisch, siehe p. XXVI
- 4) der Bibliotheksbericht des Prof. Pischel, siehe Beilage D.

Zu Revisoren der Rechnungsführung wurden die Prof. Kautzsch und Socin ernannt.

Im Anschluss an den Redactionsbericht beschloss die Generalversammlung:

Artikel, welche in der Z. D. M. G. erschienen sind, dürfen weder theilweise noch ganz als Dissertationen (auch nicht zu Habilitationszwecken) benutzt werden.

Der Bibliotheksbericht gab zu folgenden Resolutionen Anlass:

1) Die Generalversammlung beauftragt den Secretär der Gesellschaft an Frau Prof. Thorbecke und Frau Prof. Gildemeister den Dank der Gesellschaft für die ihr von den beiden Damen gemachten literarischen Schenkungen zu übermitteln, desgleichen an die Herren Prof. Prym und Jacobi für die auf die Gildemeistersche Bibliothek behufs Ueberführung derselben nach Halle verwandte Mühe und Zeit.

2) Die Generalversammlung ermächtigt den Bibliothekar, Werke, welche in keiner Beziehung zu den orientalischen Wissenschaften stehen und in Folge dessen von keinem Mitgliede der Gesellschaft verlangt werden, nach seinem Ermessen zum Austausch gegen andere Werke zu verwenden.

XXII Protokollar. Bericht über die Generalversammlung zu Halle a. d. S.

3) Die Generalversammlung bevollmächtigt den geschäftsleitenden Vorstand, geeignete Schritte zu thun, um für die Aufstellung und Katalogisirung der Thorbecke'schen und Gildemeister'schen Bibliothek sowie für eine gleichzeitig hiermit zu treffende durchgängige sachliche Anordnung der Bibliothek der D. M. G. überhaupt ausserordentliche Mittel zu beschaffen. Sollten die hierauf zu richtenden Bemühungen vergeblich sein, so wird erwartet, dass der Vorstand die Durchführung jener Arbeiten nach Massgabe der regelmässigen Einnahmen der D. M. G. möglichst beschleunigt.

Bei der Ersatzwahl für den Gesamtvorstand werden die ausscheidenden Mitglieder desselben, Geh. Reg.-R. Prof. Wüstenfeld und Prof. Nöldeke wiedergewählt. Für den verstorbenen Prof. Gildemeister wird Prof. Dr. A. Weber, für den gleichfalls verstorbenen Freiherrn von Kremer (als österreichisches Vorstandsmitglied) Prof. Böhler gewählt.¹⁾

Ferner wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1) Der Vorstand der D. M. G. wird beauftragt, sich als solcher an einem internationalen Congress nach seinem Ermessen zu betheiligen, wenn der Congress nicht von irgend einer Partei, sondern von einem gemeinsam mit den früheren Congressvorständen vorgehenden Gesamtvorstande berufen wird.

2) Die nächste Generalversammlung der D. M. G. soll nicht zusammen mit der zu Pfingsten stattfindenden allgemeinen Philologenversammlung, sondern für sich im Herbst des nächsten Jahres nach § 5 des Statuts wiederum in Halle tagen.

3) Die Generalversammlung der D. M. G. soll, wenn ihre Abhaltung mit der Philologenversammlung zusammen (§ 5 des Statuts) unmöglich ist, in Zukunft nach Ermessen des Vorstandes auf einen geeignet scheinenden Termin zwischen dem 15. September und 15. Oktober einberufen werden.

4) Für die von Prof. A. Müller herausgegebene Orientalische Bibliographie wird einstimmig²⁾ auf zwei weitere Jahre eine Unterstützung von je 500 Mark bewilligt.

Zweite Sitzung. (Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.)

Auf Antrag der Herren Revisoren Prof. Kautsch und Socin wird die vom Vorstande vorgelegte Rechnung über das Jahr 1888/90 gut gehalten und der Kasse Decharge ertheilt.

1) Der Gesamtvorstand der D. M. G. besteht hiernach gegenwärtig aus folgenden Herren:

Kautsch, Roth, Windisch (gewählt Halle 1888)

Guthe, Krehl, A. Müller, Pischel (Gorlitz 1889)

Böhler, Nöldeke, A. Weber, Wüstenfeld (Halle 1890)

2) Prof. A. Müller hat an der Berathung und Beschlussfassung über diesen Gegenstand nicht theilgenommen.

Beilage A.

Verzeichniss der Mitglieder der D. M. G., welche an der Generalversammlung zu Halle theilgenommen haben¹⁾.

- | | |
|-----------------------------|------------------------------|
| 1. Dr. Krehl aus Leipzig. | 7. Dr. Eduard Meyer, Halle. |
| 2. Dr. Fischer aus Halle. | 8. Prof. Kautzsch, Halle. |
| 3. Dr. Franke aus Halle. | 9. Prof. Socin, Leipzig. |
| 4. Dr. Schrader aus Halle. | 10. Prof. Fischel, Halle. |
| 5. Dr. Rothstein aus Halle. | 11. Prof. Windisch, Leipzig. |
| 6. Prof. Guthe aus Leipzig. | 12. Prof. A. Müller, Halle. |

Beilage B.

Secretariatsbericht 1889—90.

Das letzte Jahr wird leider, wie seine beiden Vorgänger, in der Geschichte der D. M. G. denkwürdig bleiben durch die empfindlichen Lücken, welche der Tod, mehrfach gänzlich unerwarteter Weise, in die Reihen der Mitglieder gerissen hat. Wir betrauern unsere Ehrenmitglieder von Kremer und Gildemeister, unseren bisherigen Secretär Thorbecke, der noch den Secretariatsbericht in der vorigen Versammlung erstattete, und die ordentlichen Mitglieder Herren Ahlquist, Amiaud, Auer, Brag, Frans Delitzsch, Gotch, Gurland, von Hammer, Himpel, de Jong, Klamroth, Lightfoot, Minayeff, Plasberg.

Die Gesellschaft wird den Verstorbenen, unter denen eine Reihe von Gelehrten ersten Ranges sich befindet, ein ehrenvolles Gedächtniss bewahren; ein dankbares aber vor Allen den Herren Gildemeister und Thorbecke, deren werthvolle Bibliotheken in Folge früherer mündlicher Andeutungen ihrer Besitzer durch deren Familien in grossmüthigster Weise unserer Gesellschaft überwiesen sind.

Neue Mitglieder sind der Gesellschaft beigetreten 17, sämmtlich für das Jahr 1890.

Für den bisherigen Secretär Herrn Prof. Thorbecke wurde auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung in Görlitz (ZDMG. 43, S. XXV) Prof. A. Müller in Halle in den Vorstand cooptirt; derselbe hat das Secretariat der Gesellschaft übernommen.

Von Bd. 43 der Zeitschrift wurden im Ganzen 668 Exemplare versandt, und zwar 485 an Mitglieder, 48 an gelehrte Körperschaften und Institute und 135 durch den Buchhandel.

In Schrifttausch ist die Gesellschaft getreten mit der Society of Biblical Archaeology in London; dem Ceylon Branch der Royal Asiatic Society in Colombo und der Hochwürdigsten Mechtharisten-Congregation

1) Die Namen werden in der Weise angeführt, wie sie von den Anwesenden selbst aufgezeichnet sind.

XXIV Protokollar. Bericht über die Generalversammlung zu Halle a. d. S.

zu Wien. Zu bedauern ist, dass in mehr als einem Falle gelehrte Gesellschaften oder Institute seit langer Zeit mit ihren Tauschsendungen an uns im Rückstande sind. Der Vorstand wird zu erwägen haben, ob unter solchen Umständen den Betreffenden das bisherige Verhältniss nicht einfach aufzukündigen ist.

Von der laut Beschluss der Versammlung vom 9. October 1888 weiter unterstützten Bibliographie von Prof. A. Müller sind die ferneren Hefte bis zum 4. des IV. Bandes erschienen. Herrn Dr. Johannes Bachmann in Berlin hat der Vorstand, der ihm von der Görlitzer Versammlung (ZDMG. 43 S. XXVI) ertheilten Ermächtigung gemäss, zur Deckung der Druckkosten seines Corpus iuris Absassinorum eine einmalige Beihilfe von 300 Mark bewilligt.

Das Fleischerstipendium ist wiederum Herrn Dr. Georg Beer (d. Z. in Erbach a. Rh.) verliehen worden.

A. Müller.

Beilage C.

Aus dem Redactionsbericht für 1889—1890.

Von Werken, welche ausser der Zeitschrift auf Kosten der D. M. G. erscheinen, ist in diesem Jahre gedruckt worden an einem umfangreichen Catalogus der Sanskritautoren und Sanskritwerke von Professor Aufrecht, und am letzten Heft von Wrights Kāmil, das Professor de Goaje besorgt.

Beilage D.

Bibliotheksbericht für 1889—1890.

Im Verwaltungsjahre 1889/90 hat die Bibliothek den grössten Zuwachs seit ihrem Bestehen erhalten.

Fortsetzungen sind eingegangen zu 112 Nummern, neu hinzugekommen sind 90 Nummern mit 113 Bänden, ausserdem aber gegen 4000 Bände durch das Vermächtniss der verstorbenen Mitglieder Prof. Thorbecke und Gilde-meister (Siehe Zeitschrift, Band 44, p. VII). Die Sammlung B ist um 18 Nummern aus dem Nachlass von Prof. Schmülders in Breslau vermehrt worden (Zeitschrift, Band 43, p. XXXVII). Ausgeliehen wurden 332 Bände und 16 MSS. an 41 Entleiher.

Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der Gesellschaft beigetreten:

Für 1890:

- 1151 Herr Dr. Heinrich Zimmern, Privatdocent a. d. Univ. in Halle.**
- 1152 „ Dr. Fritz Schrader, Volontair an der Univ.-Bibl. in Halle.**
- 1153 „ R. Hauck, Referendar in Köln a/Rh.**
- 1154 „ Joseph Rieber, Lehramts-Adjunct der theol. Facultät in Prag.**

Für 1891:

- 1155 Herr Moses Reines, Rabbiner in Lida, Gouv. Wilna, Russland.**

In die Stellung eines ordentlichen Mitglieds ist eingetreten für 1890:

Der Academische Orientalistische Verein in München.

Extract aus d. Rechnung über Einnahme u. Ausgabe bei d. Kasse d. D. M. G. auf d. Jahr 1889.**Einnahmen.**

35089	ℳ. 06	—	—	—	Kassenbestand vom Jahre 1888
475	—	ℳ. 18	—	—	auf rückständigo Jahrsbeiträge d. Mitglieder für d. Jahre 1884 1888
6288	—	—	97	—	Jahrsbeiträge von Mitgliedern für das Jahr 1889
6744	—	—	—	15	—
41	—	ℳ. 34	—	—	auf rückständ Porti für directe Zusendung d. „Zeitschrift“ p Post von Mitgliedern auf d. Jahre 1884 1888
201	—	—	—	27	—
—	—	—	—	—	Porti für directe Zusendung der „Zeitschrift“ p Post von Mitgliedern auf das Jahr 1889.
242	—	—	—	61	—
16	—	—	—	79	—
—	—	—	—	—	Vermögens-Zuwachs des Fleischer - Stipendii pro 1889 w. e.
—	—	—	—	—	1889. It. statutenmässig darüber geführtem besondern Kassa-Buch und geprüftem Abschluss:
10480	—	ℳ. 72	—	—	Bestand nach der Rechnung für 1889
10463	—	—	—	93	—
16	—	—	—	—	Zuwachs des Fleischer - Stipendii pro 1889 w. e.
443	—	—	—	85	—
100	—	—	—	55	—
2745	—	—	—	—	Zinsen von hypothekarisch und zeitweise auf Rechnungsbuch bei der Allgem. Deutschen Credit-Anstalt zu Leipzig angelegten Geldern zurückerstattete Auslagen
—	—	—	—	—	Unterstützungen, als:
1500	—	—	—	—	— 4 von der Königl. Preuss. Regierung
346	—	—	—	—	— 1200 d. rh.) von der Königl. Württembergischen Regierung.
904	—	—	—	—	— von der Königl. Sachs. Regierung
2745	—	—	—	—	— 4 w. e.

Ausgaben.

8861	—	ℳ. 66	—	—	für Druck, Lithographie etc. der „Zeitschrift“, Band 43 ^{er} , der „Abhandlungen für die Kunde d. Morgenlandes“, Band 9, No 2 und 3 und für Druck und Papier zu „Accidentien“
549	—	—	80	—	Unterstützung orientalischer Druckwerke.
1425	—	—	—	70	Honorare für „Zeitschrift“, Band 43 ^{er} und auf frühere Bände, incl. Correctur derselben, sowie für Correctur der „Abhandlungen“ f. d. Kunde d. Morgenlandes, Bd 9, No 3.
33	—	—	—	—	Reisedikten an ein Vorstandsmitglied zur General-Versammlung in Götting
1720	—	—	—	—	Honorare für Redaction der „Zeitschrift“, Band 43 ^{er} , sowie für sonstige Geschäftsführung an die Beamten der Gesellschaft und den Rechnungsmonenten
554	—	—	—	38	für Buchbinderanerkennen (incl. deren für die Bibliothek d. Gesellschaft in Halle)
400	—	—	—	76	für Porti, Frachten etc., incl. der durch die Brockhaus'sche Buchhandlung verhängten
139	—	—	—	95	Insgesamt: (für Anzeigen, Wechselstempel u. Kursdifferenzen, f. Schreib- und Bibliotheks-Materialien, für Verpackung- und Transport-Kosten von Büchern und Heftbänden, für Vorhaltung u. Wasche von Handuchern in der Bibliothek, für Beleuchtung und Reinigung der Bibliotheks- und Sitzungs-Locale, sowie f. Aufwartung in denselben).

**Verzeichniss der vom 21. September 1890 bis 31. Januar
1891 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen
Schriften u. s. w.**

I. Fortsetzungen.

1. Zu Nr. 29a [157]. Society, Royal Asiatic. The Journal of Great Britain and Ireland. London. — New Series. Vol. XXI. Parts I—IV. 1889.
2. Zu Nr. 155a [77]. Gesellschaft, Deutsche Morgenländische. Zeitschrift. Leipzig. — Vier und vierzigster Band. 1890. Heft 3.
3. Zu Nr. 202 [153]. Journal Asiatique. Publié par la Société Asiatique. Paris. — Huitième Série. — Tome XVI. No. 1. 2. 1890.
4. Zu Nr. 217 [166]. Society, American Oriental. Proceedings at Princeton, N. J., October 22d and 23d, 1890.
5. Zu Nr. 239a [85]. Anzeigen, Göttingische Gelehrte. Unter der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Göttingen. — 1890. Nr. 14—19.
6. Zu Nr. 239b [85]. Nachrichten von der k. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität zu Göttingen. — Aus dem Jahre 1890. Nr. 6—10.
7. Zu Nr. 594a. 19. Chaturvarga-Chintāmani By Hemādri. Ed. by Paṇḍita Yogeśvara Smṛitiratna and Paṇḍita Kāmdkhyānātha Tarkaratna. Calcutta. — Vol. III. Part II. Parīśeshakhaṇḍa. Fasc. VI. VII. 1890. — B. I., N. S., No. 763. 774.
8. Zu Nr. 594a. 43. Parāśara Smṛiti by Paṇḍit Chandrakānta Tarkālankāra. Calcutta. — Vol. II. Fasc. III. IV. Vol. III. Fasc. I. 1890. — B. I., N. S., Nr. 759. 761. 766.
9. Zu Nr. 594a. 45. Tattva Chintāmani. Ed. by Paṇḍita Kāmdkhyānātha Tarkaratna. Calcutta. — Vol. II. Fasc. V. VI. 1890. — B. I., N. S., No. 758. 772.
10. Zu Nr. 594a. 47. Śrauta Sūtra of Śaṅkhāyana, The. Ed. by Dr. A. Hillebrandt. Calcutta. — Vol. II. Fasc. II. 1890. B. I., N. S., No. 754.
11. Zu Nr. 594a. 59. Madana Pārijāta, The. Edited by Paṇḍit Madhusūdana Smṛitiratna. Calcutta. Fasc. VII. VIII. 1890. — B. I., N. S., No. 757. 770.
12. Zu Nr. 594a. 65. न्यायकुसुमाञ्जलिप्रकरणम् । Nyāya Kusumāñjali Prakaraṇam. Edited by Mahāmahopādhyāya Chandrakānta Tarkālankāra. Calcutta. Vol. I. Fasc. V. VI. Vol. II. Fasc. I. 1890. B. I., N. S., No. 749. 765. 768.

13. Zu Nr. 594 a. 68. *Bṛihaddevatā: An Index to the Gods of the Rig Veda by Śaunaka Achārya.* Edited by *Rājendralāla Mitra.* Calcutta. — Fasc. II. 1890. — B. I., N. S., No. 760.
14. Zu Nr. 594 b. 22. *The Maāsir-ul-Umara by Nawāb Samsāmud-Dowla Shah Nawās Khan.* Edited by *Maulawi Abdur Rahmān.* Calcutta. Vol. III. Fasc. I—V. 1890. — B. I., N. S., No. 750. 751. 756. 762. 769.
15. Zu Nr. 594 b. 25. *Riyāzu-s-Salātīn. History of Bengal.* By *Ghulam-i-Husain, Salām.* Edited by *Maulawi Abdul Hak Abid, B. A.* Calcutta. Fasc. I—III. 1890. — B. I., N. S., No. 755. 764. 771.
16. Zu Nr. 594 d. 5. *Tul'sī Sat'sai.* With a short Commentary ed. by *Pandit Bihārī Lal Chaube.* Calc. Fasc. III. 1890. — B. I., N. S., No. 753.
17. Zu Nr. 594 d. 6. *The Uvāsagadasāo.* Edited by *Dr. A. F. Rudolf Hoernle.* Calcutta. Fasc. VI. 1890. — B. I., N. S., No. 752.
18. Zu Nr. 594 e. 1. *Shes rab kyl' pha rol tu' phyin pa' ston phrag bar gyad pa' Sher-Phyin.* Calcutta. Vol. II. Fasc. I. 1890. — B. I., N. S., No. 767.
19. Zu Nr. 609 c [2628]. *Society, Royal Geographical. Proceedings and Monthly Record of Geography.* London. — Vol. XII. 1890. No. 10. 11. 12. Vol. XIII. 1891. No. 1.
20. Zu Nr. 1232 a [2899]. *Verein, Historischer, für Steiermark. Mittheilungen.* Graz. — XXXVIII. Heft. 1890.
21. Zu Nr. 1422 b [68]. *Genootschap, Bataviaasch, van Kunsten en Wetenschappen. Notulen van de Algemeene en Bestuurs-Vergaderingen.* Batavia. — Deel XXVIII. 1890. Afd. 1.
22. Zu Nr. 1456 [69]. *Genootschap, Bataviaasch, van Kunsten en Wetenschappen. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde.* Batavia & 's Hage. — 1890. Deel XXXIV. Afslevering 1.
23. Zu Nr. 1521 [2620]. *Société de Géographie. Bulletin.* Paris. — 7e Série. Tome XI. 3e trimestre. 1890.
24. Zu Nr. 1521 a. *Société de Géographie. Compte Rendu des Séances de la Commission Centrale.* Paris. — 1890. No. 14. 15. 16. 17. 1891. No. 1.
25. Zu Nr. 1674 a [107]. *Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Uitgegeven door het Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië.* 's Gravenhage. — Vijfde Volgreeks. Vijfde Deel. Vierde Afslevering 1890. Zesde Deel. Erste Afslevering 1891.
26. Zu Nr. 1831 [150]. *Seminar, Jüdisch-theologisches, „Fränkel'scher Stiftung“, Jahresbericht.* Breslau. — 1891. Darin: [*D. Rosin*], Reime und Gedichte des Abraham Ibn Esra. Aussergottesdienstliche Poesie, Heft IV.
27. Zu Nr. 2327 [9]. *Akademie, K. B., der Wissenschaften zu München. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe.* München. — 1890. Band I. Heft III. Band II. Heft I. II.
28. Zu Nr. 2452 [2276]. *Revue Archéologique publiée sous la direction de MM. Alex. Bertrand et G. Perrot.* Paris. — Troisième Série. Tome XVI. 1890. 1. 2. 3. 4.
29. Zu Nr. 2663. *Cassel, Paulus, Die dreisprachige sardinische Inschrift. Ein Sendschreiben.* Berlin 1890. [Zweiter Abdruck. 2663 a].

XXX *Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w.*

30. Zu Nr. 2763 Trübner's Record. A Journal devoted to the Literature of the East With Notes and Lists of current American, European and Colonial Publications London Third Series. Vol II. Part II 1890
31. Zu Nr. 2852 a [2595] Общества, Императорскаго Русскаго Географическаго, Истсрія. С-Петербургъ. — Томъ XXVI. 1890. Выпускъ III. IV.
32. Zu Nr. 2938 [41]. Akadémia. A Magyar Tudományos Nyelvtudományi Közlemények Kiadva a M T A nyelvtudományi bizottsága Szerkeszti Budenz, J. Budapest. — XXI kötet, III—VI füzet. 1889. 1890.
33. Zu Nr. 2940 [42]. Akadémia. A Magyar Tudományos. Almanach. Polgári és csillagászati naptarral MDCCCXC-re Budapest. — 1890.
34. Zu Nr. 3100 [38] Akadémia. A Magyar Tudományos. Értekezések a nyelv- és széptudományok köréből Az I osztály rendeletéből szerkeszti Gyulai Pál. Budapest. — XIV kötet XI. XII szám. XV kötet. I—V szám. 1889. 90.
35. Zu Nr. 3131 [3278]. Gesellschaft, Numismatische, in Wien Zeitschrift. hrsg. durch deren Redactions-Comité Wien — 21 Jahrgang. Zweites Halbjahr. Juli-December 1889
36. Zu Nr. 3450 [463] Society, Royal Asiatic. Journal of the China Branch Shanghai — New Series Vol XXIV 1890
37. Zu Nr. 3569 Catalogue, A, of Sanskrit Manuscripts existing in Oudh. Compiled by Pandita Devi Prāsāda. For the year 1888 Allahabad 1890.
38. Zu Nr. 3642 F. Catalogue of Books printed in the Bombay Presidency. 1889. Qu 4
39. Zu Nr. 3643 F. Catalogue of Books printed in the Madras Presidency 1889 Qu 4
40. Zu Nr. 3645 F. [2392]. Catalogue of Books registered in the Punjab. 1890. Quarter 1.
41. Zu Nr. 3769 a Q R. Accademia dei Lincei Atti. Roma — Serie quarta Rendiconti 1890. Vol VI. 2º Semestre. Fasc 3 4. 5 6. 7. 8. 9. 10 11
42. Zu Nr. 3773 Girgis, V. Th., und Rosen, V. von, Арабская хрестоматія для Им. курса, 2. изданіе. St Petersburg 1890. (3773a)
43. Zu Nr. 3877 [186] Palaestina-Verein. Deutscher Zeitschrift. Hrsg. von Prof. Lic. Hermann Guths. Leipzig — Band XIII. Heft 2. 1890.
44. Zu Nr. 3884 a. Revue, Ungarische. Mit Unterstützung der ungarischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von P. Hunfalvy und G. Heinrich. Budapest — 1890. Heft VIII IX X
45. Zu Nr. 4030 Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Zeitschrift Hrsg. von Georg Kollm. Berlin — 25 Band. Heft 4. 5. 1890
46. Zu Nr. 4031 Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin Verhandlungen Berlin — XVII Band. No 7 8. 9. 10 1890
47. Zu Nr. 4458 Q. Akademie, Königlich Preussische, der Wissenschaften zu Berlin. Sitzungsberichte Berlin. — Jahrgang 1890 No. XX—XL.
48. Zu Nr. 4626 Gesellschaft, Numismatische, in Wien Monatsblatt Wien. — 1890 No. 85 86. 87 88. 89.
49. Zu Nr. 4633 F. Memorandum of Books registered in the Hyderabad Assigned Districts. Akola — 1890. Quarter 1

- 50 Zu Nr 4806. Cochinchina Française Excursions et Reconnaissances Saigon 1890 XIV No 32 XV No 33.
- 51 Zu Nr 4988 Plakaanthook. Nederlandsch-Indisch, 1602—1811. door J. A. van der Chijs. Zevende Deel. 1755—1764. Batavia & 's Hage 1890
- 52 Zu Nr. 5189 Suomalais-Ugrilainen Seuran Aikakauskirja. Journal de la Société Finno-Ougrienne. Helsingfors. 1889 Nr. V. VI.
- 53 Zu Nr 5193Q Общества, Императорскаго Русскаго Археологическаго, восточнаго отдѣленія. Записки. St Petersburg. 1890 Томъ V. Выпускъ I.
- 54 Zu Nr 5207 Bibliographie, Orientalische Herausgegeben von Prof. Dr A. Müller. Berlin 1890. IV. Jahrgang (Band IV) Heft 4. 5. 6.
- 55 Zu Nr 5310 F Government of Madras Public Department Progress Report 28 October 1890 No 717.
- 56 Zu Nr 5323 University. Imperial. of Japan (Teikoku Daigaku) The Calendar for the Year 1889—90. Tokyo 1889. (Von der Imperial University of Japan).
- 57 Zu Nr 5334 Sir, J. P., Monnaies grecques, inédites et incertaines. (Extrait du „Numismatique Chronicle“ Vol. X, troisième série, pages 185—259) (Vom Verf.).
- 58 Zu Nr 5336 Simonyi, Zeigmond, A Magyar batározók. 1, 2 Budapest 1890.
- 59 Zu Nr 5337 Kúnos, Igudes, Oszmán-Török népköltési gyűjtemény Masodik kötet: Oszmán-Török népmesék és népdalok. Budapest 1889.
- 60 Zu Nr 5346 Uslar, Baron, P. K., Этнографія Кавказа. Лазикознание. IV. Лазскій языкъ. Тифли 1890. (Von Herrn Janoffsky, Curateur de l'arrondissement scolaire du Caucase).
- 61 Zu Nr 5441 F. Epigraphia Indica and Record of the Archaeological Survey of India. Edited by Jas. Burgess. Calcutta 1890. Part V.
- 62 Zu Nr. 5506. Society. Royal Asiatic. Ceylon Branch, Journal of the 1849. Vol II Part II. No 5 Colombo 1890
- 63 Zu Nr 5528Q Hantes Ansborya. Wien. Vol IV. 10. 11. 12. — 1890 Vol V 1 1891
- 64 Zu Nr 5551Q Sa'îd al-Hûrî az Şartûni, Aqrabu l mawârid Vol II. Beirut 1890.
- 65 Zu Nr 5555a. Society of Biblical Archaeology, Proceedings of the London. Vol XIII Part 1. 2. 1890

II. Andere Werke.

- 5556 Zu III. 12. b. a. Dashian, P. J., Zur Abgar-Sage. (Wien 1890) (A.). (Vom Verf.).
5557. Zu III. 5. b. J. van Vloten, G., De opkomst der Abbasiden in Chorasán. Leiden 1890 (Vom Verf.)
- 5558 Zu II. 7. h. J. Huth, G., Die Zeit des Kâlidâsa. Mit einem Anhang: Zur Chronologie der Werke des Kâlidâsa. Berlin 1890. (Vom Verf.)
- 5559 Zu II. 7. b. a. The Chandoratnâkara of Ratnâkaraçanti Sanskrit text with a Tibetan translation. Edited with critical and illustrative notes by Dr. Georg Huth. Berlin 1890. (Vom Herausgeber).

XXXII Verzeichniss für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w.

5560. Zu III. 10. *Casartelli, L. C.*, Some Marriage and Funeral Customs of Ancient Persia. (Reprinted from the Babylonian and Oriental Record 1890). (Vom Verf.).
5561. Zu I. A Magyar Tud. Akadémia kiadásában megjelent munkák és folyóiratok betűrendes cím- és tartalomjegyzéke. 1830—1889. Junius hó végéig. Budapest 1890.
5562. Zu II. 5. c. *Ábel, Jenő*, Magyarországi tanulók külföldön. I. Budapest 1890.
5563. Zu III. 8. a. *Sexti Pompei Festi de verborum significata quae supersunt cum Pauli epitoma. Edidit Aemilius Theureck de Ponor.* Pars I. Budapest 1890.
5564. Zu II. 12. b. y. 4. *Heppner, Aron*, Die Schollen des Bar-Hebraeus zu Ruth und den apokryphischen Zusätzen zum Buche Daniel. Halle a. S. 1888. (Dissert.)
5565. Zu III. 12. a. β. 2. *Kessler, Wilhelm*, Die asaphitische Psalmengruppe in Beziehung auf mackabäische Lieder untersucht. Halle a. S. 1889. (Dissert.)
5566. Zu III. 12. a. β. 2. *Preusz, Gustav*, Die Prophetie Joel's unter besonderer Rücksicht der Zeitfrage. Halle a. S. 1889. (Dissert.)
5567. Zu III. 11. b. β. *Spira, Salomon*, Die Eschatologie der Juden nach Talmud und Midrasch. Halle 1889. (Dissert.)
5568. Zu III. 12. a. β. 2. *Seyring, Friedrich*, Die Abhängigkeit der Sprüche Salomonis Cap. I—IX von Ijob auf Grund des Sprachlichen und Realen. Halle a. S. 1889. (Dissert.)
5569. Zu III. 12. a. β. 2. *Nelle, F.*, De Aramaismis libri Ezechielis. Halis Saxonum 1890. (Dissert.)
- 5570 Q. Zu III. 1. J. Archaeological Survey of India. South-Indian Inscriptions, Tamil and Sanskrit. Edited and translated by *E. Hultzsch*. Vol. I. Madras 1890. [Archaeological Survey of India. (New Series). Vol. III]. (Vom India Office).
- 5571 Q. Zu III. 2. Catalogue of books etc. registered under Act XXV of 1867, in the Central Provinces. 1890. Qu. 1.
5572. Zu II. 12 a. μ. *Tarab, 'Abū l-'Abbās Ahmad b. Yahyā*, L'Arte poetica di, secondo la tradizione di 'Ubad 'Alāh Muhammad b. 'Imrān b. Mūsā 'al-Marzubāni pubblicata da *C. Schiaparelli*. Leida 1890 (A.). (Vom Herausgeber).
5573. Zu II. 10. d. Die tibetische Version der Nāgārjuna-prāyāścittika-dharmās. Buddhistische Sühnregeln aus dem Pratinokhasōtram. Mit kritischen Anmerkungen herausgegeben, übersetzt und mit der Pāli- und einer chinesischen Fassung, sowie mit dem Suttavibhanga verglichen von *Dr. Georg Huth*. Strassburg 1891. (Vom Herausgeber).
5574. Zu III. 4. b. 2. *Kai kō kuwan-in-roku* (Verbessertes Beamten Verzeichniss. 2 Voll. Tokio 1887. (Von Herrn Prof. W. Bang in Wesel, bestimmt von Herrn K. Himly, Halberstadt).
5575. Zu III. 4. b. 2. *Riku-gun-jō-na tassan-jō* (Vollständige Erlasse des Landheer-Amtes) Heft 57. 58. Tokio 1885. (Desgl.)
5576. Zu II. 9. c. Het boek van den kantjil, javanisch diorenapos Herziene uitgave. 's Gravenhage 1889.
5577. Zu III. 12 a. α. *Entzian, H.*, De notione verborum tentandi ex non veteris testamenti explicata. Halis Saxonum 1886. (Dissert.)

5578. Zu III. 5. c. *Hartwig, O.* und *Müller, A.*, Johannes Gustav Gildemeister zum Gedächtnisse. Leipzig 1890. (S. A.). (Von Prof. A. Müller).
5579. Zu II. 4. b. *Restinus, P.*, Brevis linguae Guarani grammatica ed. *Chr. Fr. Seybold.* Stuttgart 1890. (Von Sr. Majestät dem Kaiser Dom Pedro d'Alcantara).
- 5580 Q. Zu II. 1. b. *v. Lamm, O.*, Koptische apokryphe Apostelacten. St. Petersburg 1890. (S. A.). (Vom Herausgeber).
- 5581 Q. Zu II. 1. b. *v. Lamm, O.*, Sahidische Bibelfragmente. I. II. St. Petersburg 1889. 90.
5582. Zu III. 4. a. *Gothel, J. H.*, Contributions to the History of Geography. II. (A.). (Vom Verf.).
5583. Zu III. 8. b. *Regnaud, Paul*, Esquisse du véritable système primitif des voyelles dans les langues d'origine indo-européenne. Paris 1889.
5584. Zu III. 8. b. *Regnaud, Paul*, Le véritable système vocalique indo-européen. Preuves et déductions nouvelles. (A.) (s. l. et a.).
5585. Zu III. 8. b. *Regnaud, Paul*, Les grandes lignes du vocalisme et de la dérivation dans les langues indo-européennes. Paris 1890.
5586. Zu III. 8. b. *Abel, Carl*, Aegyptisch und Indogermanisch. Zweite vermehrte Auflage. Frankfurt a. M. 1890.
5587. Zu III. 9. *Lüttig, Friedrich*, Andronikos von Rhodos. I. Theil: Das Leben des Andronikos und seine Anordnung der aristotelischen Schriften. München 1890. (Dissert.).
5588. Zu II. 11. *Cust, R. N.*, Ueber unsere gegenwärtige Kenntniss der Sprachen Oceanians. Wien 1889. (S. A.).
5589. Zu II. 10. b. *a. Himly, K.*, Sprachvergleichende Untersuchung des Wörterschatzes der Tscham-Sprache. München 1890. (A.). (Vom Verf.).
5590. Zu II. 10. a. *β.* I-li. Cérémonial de la Chine antique avec des extraits des meilleurs commentaires traduit pour la première fois par *C. de Harlez.* Paris 1890. (Vom Uebersetzer).
- 5591 Q. Zu III. 9. *Ch. de Harlez*, L'école philosophique moderne de la Chine ou système de la nature (Sing-li). Bruxelles 1890. (Vom Verf.).
- 5592 Q. Zu III. 2. Ceylon Administration Reports, 1889. Part IV. Miscellaneous. Colombo Museum.
5593. Zu I. Institute, The Canadian, Toronto, Proceedings of. Third Series. Vol. VI. Fasc. 1. Toronto 1888.
- 5594 F. Zu II. 3. c. *z.* a) Tezkereh-i-evliâ. Manuscript ouïgour de la Bibliothèque Nationale reproduit par l'héliogravure typographique. Paris 1890.
b) Tezkereh-i-evliâ. Le mémorial des saints. Traduit sur le manuscrit ouïgour de la Bibliothèque Nationale par *A. Pavet de Courteille.* Paris 1889. (Collection Orientale Tome XVI. Deuxième Série Tome II.). (Von der Französischen Regierung).
- 5595 Q. Zu II. 3. c. *δ.* 2. *a.* *Alberts, Otto*, Linguistisch-medizinischer Beitrag zur Culturgeschichte der Türken. Berlin 1890. (Vom Verf.).
5596. Zu III. 8. b. *Bugge, S.*, Etruskisch und Armenisch. Sprachvergleichende Forschungen. Erste Reihe. Christiania 1890.
- 5597 Q. Zu II. 7. h. *γ.* 2. *Ludwig, A.*, Ueber die Kritik des Rgveda-Textes. Prag 1889.

XXXIV *Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w.*

- 5598 Zu III. 8. c. *Fleyle, W.*, Zur Geschichte der Hieroglyphenschrift. Nach dem Holländischen von *Carl Abel*. Leipzig 1890.
- 5599 Zu III. 8. b. *Barth, J.*, Die Nominalbildung in den semitischen Sprachen. Erste Hälfte. I. Die schlichten Nomina. Leipzig 1889.
- 5600 Zu III. 8. a. *Zimmern, H.*, Die Assyriologie als Hilfswissenschaft für das Studium des Alten Testaments und des klassischen Alterthums. Antritts-Vorlesung. Königsberg i. Pr. 1889.
- 5601 Zu II. 12. c. *β. Epping, J.*, Astronomisches aus Babylon oder das Wissen der Chaldäer über den gestirnten Himmel. Freiburg im Breisgau 1889.
- 5602 Zu II. 12. a. v. *Contes Arabes. Édités par Le P. A. Salhani, S. J.* Beyrouth 1890.
- 5603 Zu III. 1. b. *β. Simonsen, D.*, Sculptures et Inscriptions de Palmyre à la Glyptothèque de Ny Carlsberg. Copenhague 1889.
- 5604 Zu II. 12. e. *ζ. Maimun ben Joseph, The Letter of Consolation of* Edited from the unique Bodleian Arabic MS., and translated into English by *L. M. Simmons*. [Reprinted from the Jewish Quarterly Review]. London 1890.
- 5605 Q Zu II. 12. b. *γ. Sancti Ephraem Syri hymni et sermones, quos . . . edidit . . . Thomas Josephus Lamy.* Tomus III. Mechliniae 1889.
- 5606 F. Zu III. 4. a. Veröffentlichungen aus dem Königlichen Museum für Völkerkunde. I. Band. — 2.3 Heft. Berlin 1890. [Darin: *Pander, E.*, Das Pantheon des Tschangtscha Hutuktu. Ein Beitrag zur Iconographie des Lamaismus. Herausgegeben und mit Inhaltsverzeichnissen versehen von *Albert Grünwedel*].
- 5607 Zu III. 5. b. *γ. Culin, Stewart, The Í Hing or „Patriotic Rising“. A Secret Society among the Chinese in America. — Chinese Secret Societies in the U. S. — Customs of the Chinese in America. s. l. 1890 (Separate prints). (Vom Verf.).*
- 5608 Zu II. 12. d. *β. 2. Evangelium onligt Markus på Tigré. språket M'Kullo 1889.* (Von Herrn Prof. Praetorius, Breslau).
- 5609 Zu II. 12. d. *β. 2. Fidei wulad hiqa Tigré. M'Kullo 1889.* (Desgl.)
- 5610 Zu III. 4. b. *ζ. Jacobs, Julius en Meijer, J. J.*, De Badooj's 's Gravenhage 1891.
- 5611 Q. Zu III. 5. b. a. Сборник договоров Россіи съ Китаемъ. 1689 — 1881 гг. St. Petersburg 1889.

Verzeichniss der Mitglieder der Deutschen Morgen- ländischen Gesellschaft im Jahr 1890.

I.

Ehrenmitglieder.

- Herr Dr. O. von Böhtlingk Exc., kaiserl. russ. Geh. Rath und Akademiker in Leipzig, Seeburgstr. 7.
- Dr. M. J. de Goeje, Interpres legati Warneriani u. Prof. an d. Universität in Leiden, Vlist 15.
 - B. H. Hodgson Esq., B. C. S., in Alderley Grange, Wotton-under-Edge, Gloucestershire.
 - Dr. F. Max Müller, Prof. an der Univ. in Oxford, Norham Gardens 7.
- Sir Henry C. Rawlinson, Major-General in London.
- Herr Dr. E. Reuss, Professor a. d. Universität in Strassburg, Thomasplatz 8.
- Dr. R. von Roth, Oberbibliothekar und Professor an d. Univ. in Tübingen.
 - Dr. A. Sprenger in Heidelberg.
 - Dr. Whitley Stokes, früher Law-member of the Council of the Governor General of India, jetzt in London SW, Grenville Place 15.
 - Subhi Pascha Exc., kais. osman. Reichsrath, früher Minister der frommen Stiftungen in Constantinopel.
 - Graf Melchior de Vogüé, Mitglied des Instituts in Paris.
 - Dr. W. D. Whitney, President of the American Oriental Society and Prof. of Sanskrit am Yale College, New-Haven, Conn., U. S. A.
 - Dr. H. F. Wüstenfeld, Geheimer Regierungsrath und Professor a. d. Universität in Göttingen.

II.

Correspondirende Mitglieder.

- Herr Francis Ainsworth Esq., in London.
- Bābu Rājendra Lāla Mitra in Calcutta.
 - Dr. E. G. Bhandarkar, Professor am Deccan College zu Puna in Indien.
 - Dr. G. Bühler, k. k. Hofrath und Professor an d. Univ. in Wien, Währing, Dittesgasse 8.
 - Alexander Cunningham, Major-General, Director of the Archaeological Survey of India.
 - Dr. J. M. E. Gottwaldt, Exc., kais. russ. w. Staatsrath, Oberbibliothekar an d. Univ. in Kasan.
 - İçvara Candra Vidyāsāgara in Calcutta.
 - Lieutenant-Colonel Sir R. Lambert Playfair, K. C. M. G., Her Majesty's Consul-General for Algeria and Tunis in Alger.
 - Dr. G. Rosen, kais. deutscher Generalconsul a. D. in Detmold.
 - Dr. R. Rost, Oberbibliothekar a. d. India Office Library in London NW, Elsworth Terrace 1.

XXXVI Verzeichniss der Mitglieder der D. M. Gesellschaft.

Herr Dr. Edward E. Salisbury, Prof. in New Haven, Conn., U. S. A.

- Dr. W. G. Schauffler, Missionar in New York.
- Dr. Cornelius V. A. Van Dyck, Missionar in Beirut.

III.

Ordentliche Mitglieder¹⁾.

Herr Dr. W. Ahlwardt, Prof. d. morgenl. Spr. in Greifswald (578).

- Karl Ahrens, Gymnasiallehrer in Plön, Holstein (1011).
- Dr. Hermann Almkvist, Prof. der vergl. Sprachforschung a. der Univ. in Upsala (1034).
- Dr. C. F. Andreas in Tempelhof bei Berlin, Albrechtstr. 2 (1124).
- Antonin, Archimandrit und Vorsteher der russischen Mission in Jerusalem (772).
- Dr. Theodor Arndt, Prediger an St. Petri in Berlin C, Friedrichsgracht 53 (1078).
- Dr. Carl von Arnhard in München, Wilhelmstr. 4 (990).
- Dr. Siegmund Auerbach, Rabbiner in Halberstadt (597).
- Dr. Th. Aufrecht, Professor in Heidelberg, Kaiserstr. 5 (522).
- Freiherr Alex. von Bach, Exc. in Wien (636).
- Dr. Wilhelm Bacher, Prof. an der Landes-Rabbinerschule in Budapest, Elisabethring 12 (804).
- Dr. Johannes Bachmann, z. Z. in Berlin NW, Lübecker Str. 50 (1099).
- Dr. Seligman Baer, Lehrer in Biebrich a. Rh. (926).
- Lic Dr. Friedrich Baethgen, Professor an der Univ. in Greifswald (961).
- Rev. C. J. Ball, chaplain to the Hon. Society of Lincoln's Inn, Hebrew Lecturer in Merchant Taylors' School, London NW, Chalcut Gardens 15 (1086).
- Willy Bang, Professor an der Univ. in Gent, Melle (1145).
- Dr. Otto Bardenhewer, Prof. d. neutest. Exegese a. d. Univ. in München, Sigmundstr. 1 (809).
- Dr. Jacob Barth, Professor an der Univ. in Berlin N, Weissenburger Str. 6 (835).
- Dr. Christian Bartholomae, Professor an der Univ. in Münster i. W., Friedensstr. 6 (955).
- René Basset, professeur à l'École Supérieure des Lettres d'Alger in L'Agha (Alger), Rue Michelot 49 (997).
- Dr. A. Bastian, Professor an d. Univ. in Berlin SW, Hafenplatz 4 (560).
- Dr. Wolf Graf von Baudissin, Prof. an d. Univ. in Marburg (704).
- Dr. A. Baumgartner, Doc. a. d. Univers. in Basel (1063).
- Dr. Ant. J. Baumgartner, Prof. ord. à l'École de Théologie in Genf, rue Töpffer 8 (1096).
- J. Beames, Commissioner in Bhagulpore, Bengal, India (732).
- G. Behrmann, Hauptpastor in Hamburg, Pastorenstr. 11 (793).
- Dr. Wilhelm Bender, Prof. der Philosophie in Bonn (983).
- R. L. Bensly, M. A., Professor a. d. Universität in Cambridge (498).
- Dr. Immanuel G. A. Benzinger, in Tübingen (1117).
- Dr. Max van Berchem, auf Château de Crans, Canton Vaud, Schweiz (1055).
- Dr. Ernst Ritter von Bergmann, Custos der k. k. Münz- und Antiken-Sammlung in Wien III, Radetzkystr. 11 (713).

1) Die in Parenthese beigesezte Zahl ist die fortlaufende Nummer und bezieht sich auf die nach der Zeit des Eintritts in die Gesellschaft geordnete Liste Bd. II, S. 505 ff., welche bei der Anmeldung der neu eintretenden Mitglieder in den Nachrichten fortgeführt wird.

Verzeichniss der Mitglieder der D. M. Gesellschaft. XXXVII

Herr Aug. Bernus, Pastor in Basel, Kanonengasse 33 (785).

- Dr. Carl Bezold, Privatdocent a. d. Univ. in München, z. Z. British Museum, London WC (940).
- Dr. A. Bezzenberger, Prof. a. d. Univ. in Königsberg, Besselstr. 2 (801).
- Dr. Gust. Bickell, Prof. an der Universität in Innsbruck (573).
- Dr. S. A. Binion, a. d. Johns Hopkins University in Baltimore, Md., U. S. A. (1023).
- Rev. John Birrell, D. D., Professor an d. Universität in St. Andrews (489).
- Dr. Maurice Bloomfield, Prof. a. d. Johns Hopkins University, Baltimore, Md., U. S. A. (999).
- Dr. Louis Blumenthal in Berlin SW, Fürbringerstr. 18 (1142).
- Dr. Eduard Böhl, Prof. d. Theol. in Wien, Maximiliansplatz 2 (579).
- Dr. Fr. Bollensen, Prof. a. D. in Wittenhausen an d. Werra (133).
- A. Bourguin, Pastor in Lausanne (1008).
- John Boxwell, B. C. S., Collector of Gaya, Bankipore, Bengal, India (1069).
- Dr. Peter von Bradke, Professor an d. Univ. Giessen, Bleichstr. 14 (906).
- Dr. Edw. Brandes, Professor in Kopenhagen, Krystalgaden 6 (764).
- Rev. C. A. Briggs, Prof. am Union Theol. Seminary in New York (725).
- Dr. H. Brugsch-Pascha, Professor, Kais. Geh. Legationsrath in Berlin W, Ansbacher Str. 4 (276).
- Dr. Rud. E. Brünnow, Professor in Heidelberg, Märzgasse 18 (1009).
- Dr. th. Karl Budde, ordentl. Professor an der Universität Strassburg i/Els., Goethestr. 41 (917).
- Ernest A. W. Budge, B. A., Brit. Mus., London WC (1033).
- Dr. Frants Buhl, Prof. der Theologie a. d. Univ. in Leipzig, Rosenthalgasse 13 (920).

Don Leone Caetani, Principe di Teano, Rom, Palazzo Caetani (1148).

Herr Freiherr Guido von Call, k. k. österreich-ungar. Legationssecretär in Constantinopel (822).

- Dr. Carl Cappeller, Prof. a. d. Univ. in Jena (1075).
- L. C. Casartelli, M. A., St. Bede's College, Manchester, Alexandra Park (910).
- Alfred Caspari, Königl. Gymnasial-Professor in München, Rottmannstrasse 10 (979).
- Dr. C. P. Caspari, Prof. d. Theol. in Christiania (148).
- Dr. D. A. Chwolson, w. Staatsrath, Prof. d. hebr. Spr. u. Literatur an der Univ. in St. Petersburg (292).
- Hyde Clarke, Esq., V. P. R. Hist. S., V. P. Anthr. Inst. in London SW, St. George Square 32 (601).
- Dr. Hermann Collitz, Professor am Bryn Mawr College, Bryn Mawr bei Philadelphia, Pennsylvania, U. S. A. (1067).
- Dr. August Conrady in Leipzig, Grimma'scher Steinweg 4 (1141).
- Dr. Carl Heinr. Cornill, Professor an der Univ. in Königsberg, Mittel-Tragheim 28a (885).
- Heinrich Graf von Coudenhove, Attaché bei der K. K. Oesterr.-Ungar. Gesandtschaft in Constantinopel (957).
- Edw. Byles Cowell, Professor des Sanskrit an der Universität in Cambridge (410).
- Professor Dr. Mich. John Cramer in New York, East Orange, Prospect Str. 40 (695).
- Dr. Sam. Ives Curtiss, Prof. am theol. Seminar in Chicago, Illinois, West Mounie Str. 395 (923).
- Rev. Prof. T. Witton Davies, B. A., Baptist College, Haverfordwest, South Wales (1138).
- Dr. Ernst Georg Wilhelm Deecke, Rector des Gymnasiums in Mühlhausen (Elsass) (742).
- Dr. Berthold Delbrück, Prof. an d. Univ. in Jena (753).

XXXVIII Verzeichniss der Mitglieder der D. M. Gesellschaft.

- Herr Dr Friedrich Delitzsch, Prof an d Univ in Leipzig, Barkortstr 6 (948)
- Dr Hartwig Dorenbourg, Prof an der École spéciale des langues orientales vivantes u am Collège de France in Paris, Rue de la Vieille 36 (666)
 - Dr Paul Doussen, Professor a d Univers in Kiel, Beselerallee 39 (1132)
 - Dr. F H Dieterici, Prof der arab. Litt. in Berlin, Charlottenburg, Hardenbergstr 7 (82)
 - Dr A Dillmann, Prof der Theol in Berlin W., Schillstr 11a (260)
 - Dr Otto Donner, Prof d Sanskrit u d vergl Sprachforschung an d. Univ in Helsingfors (654)
 - Rev. Sam R Driver, Canon, Christ Church in Oxford (858)
 - Dr Johannes Dümichen, Professor an der Univ in Strassburg (708)
 - Dr Rudolf Dvořák, Privatdocent a d Universität in Prag III, Brückengasse 26 (1115)
 - Karl Dyroff, K Studienlehrer in Würzburg, Weingartenstr 15 (1130)
 - Dr Georg Moritz Ebers, Professor an d. Univ Leipzig, in Tatzing (Bayern), Villa Ebers (62)
 - Dr J Eggeling, Prof des Sanskrit an der Univ in Edinburgh (763)
 - Dr J Ehni, Pastor emer in Genf Chemin de Malagnas 8 (947)
 - Dr Karl Ehrenburg in Würzburg, Paradeplatz 4 (1016)
 - Dr Adolf Erman, Professor an der Univ in Berlin NW, Klopstockstrasse 48 (902)
 - Dr Carl Hermann Ethé, Prof am University College in Aberystwith, Wales, Marine Terrace 575 (641)
 - Waldemar Ettel, Marinoparrer in Kiel, Hospitalstr 27 II (1015)
 - Prof Dr Julius Euting, Bibliothekar d Univ-Bibl in Strassburg (614)
 - Edmond Fagnan, Professeur à l'École Supérieure des Lettres d'Alger, Alger (963)
 - Dr Fredrik A Fehr, Praes. d Consistoriums u Pastor primarius in Stockholm (864)
 - C Feindt, kais. deutscher Konsul in Amoy, China, Prov Fu-ken. (836)
 - Dr Winand Fell, Professor a d Akademie in Münster i W (703)
 - Dr A Fischer, Privatdocent an der Univ in Halle, Gottesackerergasse 3 a (1094)
 - Fr Fraidl, Prof d Theol in Graz Enge Gasse 3 (980)
 - Dr Otto Franke, Privatdocent an der Univ in Berlin (1080)
 - Dr Sigmund Frankel, Professor der semit Sprachen an der Univ in Breslau, Schwertstr 6a (1144)
 - Jacob Frey z Z, Correspondent bei der kaukasischen Pharmaceutischen Handelsgesellschaft in Tiflis (1095)
 - Dr Ludwig Fritze, erster Seminarlehrer in Köpenick bei Berlin (1041)
 - Colonel George Fryer, London W, Arundel Gardens 16 (916)
 - Dr Alois Ant Führer, Prof of Sanskrit u Curator des Provincial Museums in Lucknow (973)
 - Dr Julius Furst, Rabbiner in Mannheim (956)
 - Dr H G C von der Gabelentz, Prof an d Univ in Berlin W, Kleiststr 18/19 (582)
 - Dr Charles Gairner in Oxford (651)
 - Dr Richard Garbe, Professor an d Univ in Königsberg, Prinzenstr 16 (904)
 - Dr Lucien Gautier, Prof der ältest Theologie in Lausanne, Beaupour (872)
 - Dr Wilhelm Geiger, Gynnasiallehrer u Privatdocent in München, Türkenstr 89a (900)
 - Dr H D van Gelder in Haarlem (1106)

Verzeichnisse der Mitglieder der D. M. Gesellschaft. XXXIX

- Herr Dr. Karl Geldner, Professor an der Universität in Berlin NW, Werftstrasse 5 a (1090)
- Dr H Gelzer, Prof an der Univ in Jena (958).
 - Dr W Gerber, Dozent an der Univ in Prag (1147).
 - Cand theol. Martin von Gerlach, Hilfs-prediger a d Neumarktkirche in Halle (1135).
 - C E Gernandt, Director in Stockholm (1054).
 - Dr Rudolf Geyer, Amanuensis a d. k. k. Hofbibliothek in Wien I, Franz Josefs Kai 39 (1035).
 - N Geyser, Pfarrer in Elberfeld (1089).
 - Dr. Hermann Gies, Dragoman bei der kais. deutschen Botschaft in Constantinopel (760).
 - Lie. Dr F Giesbrecht, Professor in Greifswald (877).
 - Rev. Dr Ginsburg in Holmba, Virginia Water, Station Chertsey, Sussex (718).
 - Dr K Glaser, Professor am k. k. Staats-Obergymnas in Triest (968).
 - Dr. Ignaz Goldziher, Dozent an d Univ und Secretar der israelit. Gemeinde in Budapest VII Holló-utca 4 (758).
 - Dr Richard J H Gottheil, Professor am Columbia College in New York, Madison Avenue 681 (1050).
 - Dr Raoul de la Grasserie, Richter in Rennes, Rue Bourbon 4 (1139).
 - George A Grierson, B. C. S., in Gayá Indien (1068).
 - Dr Julius Grill, Professor a d Univ. in Tübingen, Weidlichstr. (780).
 - Dr Wilh Grube, Privatdozent a d Univ und Directorialbes. a d Kgl. Mus für Völkerkunde in Berlin W, Genthiner Str. 14 (991).
 - Dr Max Grunbaum in München, Schleissheimer Str. 40 (1459).
 - Dr Max Th Grunert, Professor an d Univ in Prag (873).
 - Dr Albert Grunwedel in Berlin SW, Dessauer Str. 23 (1059).
 - Ignazio Guidi, Prof. des Hebr. und der semit. Spr. in Rom, Piazza Paganica 13 (819).
 - Lie. Herm Guthe, Professor an der Univ in Leipzig, Kramerstr 7 (919).
 - Johannes Haardt, Pastor in Altendorf, Rheinland (1071).
 - Dr Julius Caesar Haentzsch in Dresden, Pirnaische Str. 42 (595).
 - S J Halberstam, Kaufmann in Bieltitz (551).
 - Dr J Halevy, Maître de Conférences à l'École Pratique des Hautes Études, Paris, Rue Annaire 26 (845).
 - Ludwig Hallier, z. Z. stud. theol. et philol. in Rostock, Ferdinandstr 11 (1093).
 - Dr F J van den Ham, Prof an d Univ. in Groningen (941).
 - Dr Alb Harkavy, Professor d. Gesch. d. Orients an der Univ in St. Petersburg (676).
 - Dr C de Harlez, Prof d. orient. Spr. an der Univ in Löwen, Rue des Récollets 25 (881).
 - Dr. Martin Hartmann, Professor am Kais. Orientalischen Seminar in Berlin NO, Landsberger Allee 7 (802).
 - Robert Hauck, Referendarius in Köln a Rh, Elisenstr 6 (1153).
 - Dr J Hausheer z. Z. in Zürich, Stüsslihofstatt 11 (1125).
 - Rev. Dr M Heidenheim in Zürich, Villenhofen (570).
 - Dr Joh Heller, Professor in Innsbruck (965).
 - Dr G F Hertzberg, Prof an d Univ in Halle, Louisenstr 4 (559).
 - Dr A Hillebrandt, Professor an der Univ in Breslau, Mauritiusstr 8 (910).
 - Dr. Heinrich Hillebrandt, Prof. d. bibl. Wissenschaften a d. theologischen Lehranstalt in Fulda (1091).
 - K. Himly, kais. Dolmetscher a. D. in Halberstadt, Beckerstr 22 (567).
 - Dr Val Hintner, Professor am akad. Gymnasium in Wien (806).
 - Dr Hartwig Hirschfeld, Montefiore College in Ramsgate, England (995).
 - Dr G Hoberg, Professor in Paderborn (1113).

- Herr Dr Reinhart Hoerning in Meiningen (1001)
- . Dr A F Rudolf Hoernle, Principal Cathedral Mission College und Sekretär der Asiat Gesellschaft in Calcutta (818)
 - . Lic C Hoffmann, Superintendent in Frauendorf, Reg.-Bez Stettin (876)
 - . Joh Hollenberg, Professor am Gymnasium in Bielefeld, Brüderstr 17 (972)
 - . Dr Adolf Holtzmann, Prof am Gymn. u Privatdocent an d Univ in Freiburg, Baden, Moltkestr 42 (934)
 - . Dr Fritz Hommel, Professor an d Univers. in München, Schwabing, Landstr 17 (841)
 - . Dr Edw C Hopkins, Professor am Bryn Mawr College, Bryn Mawr bei Philadelphia, Pennsylvania, U S A (992)
 - . Dr Paul Horn, Privat-Docent a d Univ in Strassburg, Steinstr 57 (1066)
 - . Dr. M Th Houtzma, Professor d morgenländ. Spr. an der Univ in Utrecht (1002)
 - . Clément Huart, Dragoman der französischen Botschaft in Constantinopel (1036)
 - . Dr H. Hübschmann, Prof an der Univ in Strassburg, Ruprechtsauer Allee 31 (779)
 - . Dr Eugen Hultzsch, Archaeological. Survey Bangalore (946)
 - . Dr Christian Snouck Hurgronje in Batavia (1019)
 - . Dr A V Williams Jackson, Professor am Columbia College, Highland Avenue, Yonkers, New York U S A (1092)
 - . Dr Georg K Jacob, Assistent a d Königl Bibliothek in Berlin NW, Werftstr 18 (1127)
 - . Dr Hermann Jacobi, Prof. an der Univers. in Bonn, Pappelsdorf b/Bonn, Kurfürstenstr 3 (791)
 - . Dr G Jahn, Professor an der Universität in Königsberg, 3 Fliessstr 10 (820)
 - . Dastur Jamaspji Minocherji, Parsi Highpriest in Bombay (1030)
 - . Dr P Jensen, Privatdoc a d Univ in Strassburg, Ruprechtsau (1118)
 - . Dr Julius Jolly, Prof an d Univ in Würzburg, Sonnenstr 5 (815)
 - . Dr Ferd Justi, Prof an d Univ in Marburg (561)
 - . Th W Juynboll, z Z stud litt orient in Leiden (1106)
 - . Dr Adolf Kaegi, Professor am Gymnasium und an der Univ. in Zürich (1027)
 - . Dr S J Kämpf, k k Regierungsrath u Prof. an d Univers in Prag, Geistgasse 18 (765)
 - . Dr Adolf Kamphausen, Prof an der Universität in Bonn (462)
 - . Dr Joseph Karabacak, Professor an d Univers. in Wien III, Seldt-gasse 17 (651)
 - . Dr David Kaufmann, Prof an der Landes-Rabbinerschule in Budapest Andrássystrasse 20 (892)
 - . Dr Fr Kaulen, Prof an d Univers in Bonn (500)
 - . Dr Emil Kantzsch, Prof an der Univ in Halle, Wettiner Str 32 (621)
 - . Pastor Kayser in Menz bei Königsborn bei Magdeburg (1038)
 - . Alexander von Kégl, Gutsbesitzer in Budapest (1104)
 - . Dr Candilo Kellner, Professor am königl Gymn in Zwickau (709)
 - . Dr H Kern, Professor an d, Univ in Leiden (936)
 - . Lic Dr Konrad Kessler, Professor der orient Sprachen an d. Univ in Greifswald (875)
 - . Dr Franz Kielhorn, Prof a d Univ in Göttingen (1022)
 - . Dr H Kiepert, Prof an d Univ in Berlin (218)
 - . Dr Johannes Klatt, Bibliothekar an der Kgl Bibliothek in Berlin W, von der Heydstr 10 (878)
 - . Rev F A Klein in Kairo (912)
 - . Dr G Klein, Rabbiner in Stockholm (951)
 - . Dr M Klein, Oberrabbiner in Gross-Beskersek, Pogram (1052)
 - . Dr P Kleinert, Prof d Theol in Berlin W, Potsdamer Str 30a (495)

- Herr Dr H G Kloyen, Professor in Utrecht (1061).
- Dr Heine Aug. Klostermann, Prof d Theologie in Kiel (741)
 - Dr Friedrich Knauer, Professor an der Univ in Kiew (1031)
 - Dr A Kohler, Prof d Theol in Erlangen (619)
 - Dr Kaufmann Kohler, Rabbiner in New York (723)
 - Dr Samuel Kohn, Rabbiner und Prediger der israelit Religionsgemeinde in Budapest VII, Holló-uca 4 (656)
 - Dr Alexander Kohut in New York, 39 Beekman Place, Cor. East 51st Str (657)
 - Dr Eduard König, Professor an d Univ in Rostock, Paulstr 29 (891).
 - Dr J König, Prof d. A T Literatur in Freiburg im Breisgau (665).
 - Alexander Kovács, r k Priester der Usnádler Diöcese, in Lippa, Tomeser Comitai, Ungarn (1131)
 - Dr Rudolf Krause, prakt Arzt in Schwerin in Mecklenburg, Johann Albrechtstr 2 (728)
 - Dr Ludolf Krehl, Geh Hofrath, Prof an d Univ und Oberbibliothekar in Leipzig, An der I Bürgerschule 4 (164)
 - Dr P. Maximilian Kronkel in Dresden, Bergstr. 42 (1073)
 - Rev. Theod Kreussler, Principal and Manager of the Lutheran Central College in Tranquebar, Madras (1126)
 - Dr Mich Jos Krüger, Domprobst in Frauenburg (434).
 - Dr Abr. Kuenen, Prof d Theologie in Leiden (327)
 - Dr E Kuhn, Prof an der Univ in München, Hessstr 3 (712)
 - Dr Franz Kuhnert in Wien IV, Phorugasse 7 (1109).
 - Graf Géza Kun von Ozsdola in Budapest, Stadtmarienhofg. (696)
 - Dr J P. N Land, Prof in Leiden, Breestr. 70 (464)
 - Dr S Landauer, Dozent u Bibliothekar an der Univ in Strassburg, Magdalengasse 18 (882)
 - Dr. Carl Graf von Lundberg in Stuttgart, Goethestr 10 (1043).
 - Dr Carl Lang, Director der höheren Knaben- und Mädchenschule in Konstantinopel (1000).
 - Dr Charles R Lanman, Corresponding Secretary of the American Oriental Society, Prof of Sanskrit, Harvard College, Cambridge, Massachusetts, U S A (897).
 - Fausto Lasinio, Prof der somit Sprachen an d Univ. in Florenz (605)
 - Dr K Lauer, Regierungs- u Schulrath in Stade, Hannover (1013).
 - Dr S. Lefmann, Prof. an der Univ. in Heidelberg (808).
 - Dr jav et phil Carl F Lehmann, Hilfsarbeiter bei der ägyptischen Abtheilung des Kgl Museums in Berlin W, Bendlerstr. 11 (1076)
 - Dr Oscar von Lamm, am Asiat Museum d K Ak d W in St. Petersburg, Wassili Ostrow, Quartier 8, Gr Prospekt 35 (1026)
 - John M Leonard, Professor of Greek and Comparative Philology in the University of Cincinnati, Cincinnati, Ohio Avenue 198 (733)
 - Cand phil Paul Lergetporer, Privatgelehrter in Feldkirch, Vorarlberg (1100)
 - Dr Ernst Leumann, Prof. a d Univ in Strassburg, Sternwartstr 3 (1021).
 - Dr Bruno Liebieh in Breslau, Breite Str 9 (1110)
 - Giacomo Lignana, Professor der morgenl. Spr. in Rom (555).
 - Dr Arthur Lincke in Dresden, Bergstr 8 (942)
 - Dr Bruno Lindner, Professor an der Univ. in Leipzig, Egelstr 8 (952)
 - Dr J Lobo, Geheimer Kirchenrath in Altenburg (32)
 - D Lobel, Beamter des K Ottomanischen Unterrichtsministeriums in Constantinopel (1114).
 - Dr Wilhelm Lotz, Prof. an der evang-theol Fakultät in Wien IX, Lazarethgasse 29 (1007).
 - Dr Immanuel Löw, Oberrabbiner in Szegedin (978)
 - Dr Alfred Ludwig, k k Ordentl Universitätsprofessor in Prag, Stadt Königl Weinberge 7 (1006).

XLII *Verzeichniss der Mitglieder der D. M. Gesellschaft.*

- Herr Jacob Lutschig, Secrétaire d. kais. russ. Consuls in Kaschgar (865).
- C. J. Lyall, B. S. C., in London W., Sussex Garden 55 (922).
 - Dr. J. F. M. Curdy, Prof. am Univ. College Toronto, Canada (1020).
 - Dr. Arthur Anthony Macdonell, Professor des Sanskrit a. d. Univ. in Oxford (1051).
 - Dr. E. I. Magnus, Prof. an d. Univ. in Breslau, Tauenzelnstr. 25 (209).
 - Dr. Eduard Mahler, Assistent der k. k. Gral-messung in Wien VIII, Alsterstr. 25 (1082).
 - David Samuel Margoliouth, Fellow of New College and Laudian Professor of Arabic in Oxford (1024).
 - Lic. Karl Marti, Pfarrer in Muttunz (Baselland) und Doc. d. Theol. a. d. Univ. in Basel (943).
 - Michael Maschanoff, Professor an der geistl. Akademie in Kasan (1123).
 - Dr. B. F. Matthes, Agent der Amsterd. Bihedgesellschaft im Haag (270).
 - Dr. A. F. von Muhrén, Prof. der semit. Sprachen in Kopenhagen, Vestervoldgade 31 (240).
 - Dr. Ludwig Mendelssohn, Staatsrath u. Prof. an d. Univ. in Dorpat (895).
 - Dr. A. Morz, Professor d. Theologia in Heidelberg (537).
 - Dr. Ed. Meyer, Professor an der Univ. in Halle Mühlgraben 5 (808).
 - Dr. Leo Meyer, k. russ. Staatsrath und Prof. in Dorpat (724).
 - Dr. Friedr. Mezger, Professor in Augsburg (604).
 - Dr. Ch. Michel, Professor an der Univ. in Gent (951).
 - Cand. theol. S. Michelet aus Christiania, a. Z. in Berlin NW, Stromstr. 60 (1136).
 - Dr. theol. L. H. Mills in Oxford, Norham Road 19 (1059).
 - Dr. O. F. von Mollendorff, kais. Deutscher Viceconsul in Manila, Philippinen (986).
 - Dr. theol. Edouard Montet, Prof. d. Theol. an der Univ. in Genf, Villa Les Grattes (1102).
 - Dr. George F. Moore, Professor of theology, Andover, Mass., U. S. A. (1072).
 - Dr. med. A. D. Mordtmann in Constantinopel, Pera, Rue Kartal 3 (981).
 - Dr. J. H. Mordtmann, Kaiserl. deutscher Consul in Salonik (807).
 - Dr. Ferd. Mühlant, kais. russ. wirkl. Staater u. Prof. d. Theol. an d. Univ. in Dorpat (565).
- Sir William Muir, K. C. S. L., LL. D., in Edinburgh (437).
- Herr Dr. Aug. Müller, Professor an d. Univ. in Halle, Mühlgraben 4a (602).
- Dr. D. H. Müller, Professor an der Univ. in Wien IX, Berggasse 32 (824).
 - Dr. Friedrich Müller, Hilfsarbeiter am Königl. Museum für Völkerkunde in Berlin NW, Thurin-Str. 68 (1101).
 - Dr. Ed. Müller-Hoss in Bern, Zieglerstrasse 30 (834).
 - Dr. Eberh. Neastle, Professor an der Universität in Tübingen (805).
 - Dr. B. Neteler, Vicar in Ostbevern (833).
 - Dr. Karl Job. Neumann, Professor a. d. Univers. in Strassburg (982).
 - Dr. W. A. Neumann, Prof. a. d. Univ. in Wien IX, Garnisongasse 4 (518, 1084).
 - Dr. George Karel Niemann, Professor in Pelt (547).
 - Dr. Nicolau Nitzulescu, Professor in Bukarest (673).
 - Dr. Ludwig Nix in Mainz (1079).
 - Dr. Theod. Noldeke, Prof. d. morgenl. Spr. in Strassburg, Kalbengasse 16 (453).
 - Dr. W. Nowack, Professor d. Theol. in Strassburg (583).
 - Dr. H. Oldenberg, Prof. an der Univ. in Kiel, Knoopweg 74 (993).
 - Dr. Julius Oppert, Membre de l'Institut, Prof. am Collège de France in Paris, Rue de Sfax 2 (602).
 - Dr. Conrad von Orelli, Prof. an d. Univ. in Basel, Rheingasse 71 (707).
 - Professor August Palm, Director des theol. Seminars in Maulbronn (794).
 - Dr. C. Pauli in Leipzig, Mühlgrasse 10 (987).
 - Dr. Felix E. Peiser, Privatdocent an der Universität in Breslau (1064).

- Herr Dr. Joseph Perles, Rabbiner und Prediger der israelitischen Gemeinde in München (540)
- Dr. E. D. Perry, Columbia College, New York (1042)
- Prof. Dr. W. Pertsch, Geh. Hofrath, Oberbibliothekar in Gotha (328)
- Parabshah Dastur Peshutonji Behramji, B. A., Avesta and Pahlavi Scholar, Sir Jamsedji Z College, Parsi Highpriest, Wadia's Firetemple Chaudanawadi Bombay (1029)
- Rev. John P. Peters, Prof. an der Episcopal Divinity School in Philadelphia, Pennsylvania U. S. A. (396)
- Peter Peterson, Professor d. Sanskrit in Bombay (789)
- Dr. W. Petr, Prof. der alttestamentl. Exegese und der semit. Philologie an d. Univ. und k. k. Regierungsrath in Prag (388)
- Dr. Friedr. Wilh. Mart. Philippi, Professor an d. Univ. in Rostock, Georgstr. 74 (699)
- Prof. Geo. Phillips, D. D., President of Queens' College in Cambridge (720)
- Dr. Bernhard Pick, ev. Pfarrer in Alleghany, Pa. (913)
- Dr. Richard Pietschmann, Prof. an der Universität und Custos an der Univ. Bibliothek in Göttingen (907)
- Theophilus Goldridge Pinches, 1st Class Assistant, British Museum, London, NW, New Heath Str., Hampstead (1017)
- Dr. Richard Pischel, Prof. an der Univ. in Halle, Schillerstr. 8 (796)
- Dr. Justin V. Práček, k. k. Professor am Staatsgymnasium in Kolin, Höfener (1032)
- Dr. Geo. Fr. Franz Proctorius, Prof. an der Universität in Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 59 (685)
- Jules Proux, Biblioth. du Comité de Législation étrangère près le Ministère de la Justice in Paris (1081)
- Dr. Eugen Prym, Prof. an der Univ. in Bonn, Beethovenstr. 26 (644)
- Dr. Wilhelm Radloff, kais. russ. w. Staatsrath, Mitglied der kais. Akademie in St. Petersburg (635)
- Julius Rainiss, Prof. der Theol. und Stiftsbibliothekar in Zirez, Ungarn (966)
- Dr. S. Reckendorf, Privatdocent an der Univers. in Freiburg i. B., Lessingstr. 5 (1077)
- Edward Rehatsch Esq. in Bombay, Khetwadi, 17th Lane (914)
- Lieut. Dr. Reinicke, Professor in Wittenberg (871)
- Dr. Leo Reinisch, Professor an d. Universität in Wien VIII, Josephstädter Str. 30 (479)
- Dr. Lorenz Reinke, Privatgelehrter und Rittergutsbesitzer auf Langförden bei Stadt Vechta im Grossherzogth. Oldenburg (510)
- Dr. E. Renan, Mitglied des Instituts, Administrateur des Collège de France in Paris, Rue Vauveau 29 (433)
- Dr. F. H. Reusch, Prof. d. kathol. Theol. in Bonn (529)
- J. N. Reuter, Magister der Philosophie in Abo, Finnland (1111)
- Dr. Charles Rice, Chemist Department Public Charity & Corr. Bellevue Hospital, New York (887)
- Joseph Rieber, Lehramts-Adjunct der theol. Fakultät in Prag (1154)
- Dr. Fr. Risch, Pfarrer in Heuchelheim bei Landau, Rheinpfalz (1005)
- Dr. James Robertson, Professor of Orient. Languages (Glasgow) (963)
- Dr. Joh. Ruediger, Oberbibliothekar an der Kgl. Univ.-Bibliothek in Marburg (743)
- Robert W. Rogers, B. A., Professor in Carlisle, Pa., U. S. A. (1133)
- Dr. Albert Rohr, Docent an der Univ. in Bern (857)
- Gustav Rösch, ev. Pfarrer in Hornmaringen a. d. Brenz (932)
- Baron Victor von Rosen, Prof. an der Universität und Akademiker in St. Petersburg, Nadeschdinskaja 56 (757)

XLIV *Verzeichnis der Mitglieder der D. M. Gesellschaft.*

- Herr Lie Dr J W Ruthstein, Professor an der Universität in Halle, Sophienstrasse 26 (915)
- Gustav Rudloff, Superintendent in Wangenheim bei Gotha (1048)
 - Dr Rudow in Wernigerode (1137)
 - Dr Franz Rühl, Prof. an der Univ. in Königsberg, Sackheimer Kirchenstrasse 5 (880).
 - Lie Dr Victor Ryssel, Professor an d. Univ. in Zürich (869).
 - Dr. med. Lamee Saad, Inspecteur sanitaire à Erzeroum (1046)
 - Dr Ed. Sachau, Geh. Reg. R. und Prof. der morgenl. Spr. an der Univ. in Berlin W., Wormser Str. 12 (660)
 - Mag. Carl Salemann, Akademiker und Bibliothekar a. d. kais. Univers. in St. Petersburg, Wassili Ostrow, Haus der Akademie (773).
 - Archibald Henry Sayce, M. A., Prof. a. d. Univ. in Oxford (762).
 - Dr A F Graf von Schack, Exc. u. w. Geheimer Rath und Kammerherr in München (322)
 - Ritter Ignaz von Schaffer, k. k. österreich-ungar. bevollmächtigter Minister u. ausserord. Gesandter in Washington D. C., U. S. A., und Generalkonsul für Aegypten in Kairo (372)
 - Dr Wilhelm Schenz, Geistl. Rath u. konigl. Lycealprofessor in Regensburg (1018)
 - Dr Lucian Scherman in München, Lillienstr. 20 (1122)
 - Celestino Schiaparelli, Ministerialrath und Prof. des Arab. an der Univ. in Rom, Lungara 10 (777).
 - Gregor Heinrich Schils, Pfarrer in Torgny bei Virton, Belgien (1056).
 - A Houtum-Schindler, General in persischen Diensten, General-Inspector der Telegraphen, Teheran (1010)
 - Dr Emil Schlagintweit, k. bayr. Bezirksamtman in Zweibrücken (626).
 - O M. Freiherr von Schlochta-Wasschrd, k. k. Hofrath in Wien I, Nibelungenstr. 10 (272)
 - Joh. Mich. Schmid, Pfarrer in Fronstetten, Bayern (1047).
 - Dr. Erich Schmidt in Bromberg, Neuer Markt 9 (1070).
 - Dr. Johannes Schmidt, Prof. an der Univers. in Berlin W., Lützowor Ufer 24 (994)
 - Dr Leo Schnedderfer, Prof. der Theologie an d. Univ. in Prag (862)
 - Dr H. Schnorr von Carolsfeld, Secrétaire der Konigl. Hof- u. Staats-Bibliothek in München (1128)
 - Dr George H. Schodde, Prof. an d. Capital University, Columbus, Ohio, U. S. A. (900).
 - Dr Eberhard Schrader, Prof. an der Univ. in Berlin NW, Kronprinzen-ufer 20 (655).
 - Dr Fritz Schrader, Volontär an der Kgl. Univers.-Bibliothek in Halle, Brandenburger Str. 6 (1152)
 - Dr W. Schrameier, Kaiserl. Deutscher Vice-Consul in Hongkong, China (976).
 - Dr Martin Schreiner, Rabbiner in Csurgo, Ungarn (1106).
 - Dr Paul Schroder, Kaiserl. Deutscher Generalkonsul für Syrien in Beirut (700).
 - Dr Leopold v. Schroeder, Dozent an der Univ. in Dorpat, Carlowsstrasse 5 (905)
 - Dr T. Schulte, Prof. in Paderborn (706)
 - Dr Martin Schultze, Rector a. D. in Darmstadt, Soderstr. 48 (790).
 - Dr Fr. Schwally, d. Z. in Gross-Gerau, Rheinhessen (1140).
 - Dr. J. Schwarzstein, Rabbiner u. Privatdocent in Karlsruhe, Herrenstrasse 14 (1097).
 - Emile Senart in Paris, Rue Bayard 16 (681)
 - Dr Chr. F. Seybold, Auxiliaire littéraire de S. M. Dom Pedro d'Alcantara, z. Z. in Cannes Frankreich (1012).
 - Henry Sidgwick, Fellow of Trinity College in Cambridge (632).

- Herr Dr. K. Siegfried, Kirchenrath und Prof. der Theologie in Jena (692).
- David Simonsen, Rabbiner der israelitischen Gemeinde in Kopenhagen, Høybergsplads 7 (1074).
 - Dr. J. P. Six in Amsterdam (599).
 - Dr. Rudolf Smend, Prof. an der Univ. in Göttingen (843).
 - S. Alden Smith, Crafton, West Virginia, U.S. A. (1087).
 - Henry P. Smith, Prof. am Lane Theological Seminary in Cincinnati, Ohio, U. S. A. (918).
 - Dr. R. Payne Smith, Very Rev. the Dean of Canterbury (756).
 - Dr. W. Robertson Smith, Lord Almoner's Professor of Arabic an d. Univ. in Cambridge (787).
 - Dr. Alb. Socin, Prof. an d. Univers. in Leipzig, Querstr. 5 (661).
 - Dr. Rudolf Edler von Sowa, k. k. Gymnasialprofessor in Brünn, Carlsplatz 1 (1039).
 - Dr. F. von Spiegel, Prof. d. morgenl. Spr. an d. Univ. in Erlangen (50).
 - Jean H. Spiro, Prof. à Thedir es Soultan, Mohammedia, Tunisie, Afrique (1065).
 - Dr. Samuel Spitzer, Ober-Rabbiner in Essek (798).
 - Dr. Reinhold Baron von Stackelberg in Abia bei Wolmar, Gouvernement Livland (1120).
 - R. Steck, Prof. d. Theol. a. d. Univ. in Bern (698).
 - Dr. Aurel Stein, Principal of the Oriental Branch of the Punjab University, Lahore (1116).
 - Dr. Georg Steindorff, Directorialassistent bei der ägypt. Abtheil. des Kgl. Museums und Privatdocent a. d. Univ. in Berlin (1060).
 - P. Placidus Steininger, Prof. des Bibelstudiums in der Benediktiner-Abtei Admont (861).
 - Dr. J. H. W. Steinnordh, Consistorialrath in Linköping (447).
 - Dr. M. Steinschneider in Berlin O, Wallner-Theaterstr. 34 (175).
 - Dr. H. Steinthal, Prof. der vergl. Sprachwissenschaft an der Universität in Berlin W, Schöneberger Ufer 42 (424).
 - Rev. Dr. T. Stenhouse, Stocksfield on Tyne, Northumberland (1062).
 - Dr. J. G. Stickel, Geh. Hofrath u. Prof. d. morgenl. Sprachen in Jena (44).
 - Dr. Josef Stier, Rabbiner in Steinamanger in Ungarn (1134).
 - John Strachan, Prof. of Greek, Owon's College, Manchester (1088).
 - Dr. Hermann L. Strack, Prof. d. Theol. in Berlin, Gross-Lichterfelde, Boothstr. 24 (977).
 - J. J. Straumann, Pfarrer in Dübendorf, Kanton Zürich (810).
 - Victor von Strauss und Toruey, Exc., Wirkl. Geh. Rath, in Dresden (719).
 - Dr. Hans Stumme, z. Z. in Tunis (1103).
 - Georges D. Sursock, Dragoman des k. deutschen Consulats in Beirut (1014).
 - Aron von Szilády, reform. Pfarrer in Halas, Klein-Kumanien (697).
 - A. Tappenhorn, Pfarrer in Vreden, Westphalen (568).
 - Dr. Jacob Tauber, Oberrabbiner in Mährisch Preßau (1049).
 - Dr. Emilio Teza, ordentl. Prof. an d. Univ. in Padova (444).
 - G. W. Thatcher, M. A., B. D., in Melbourne, Australien (1107).
 - Dr. G. Thibaut, Professor of Muir College in Allahabad, Indien (781).
 - Dr. C. P. Tiele, Professor an der Univ. in Leiden (847).
 - W. von Tiesenhausen, Exc., kais. russ. wirkl. Staatsrath in St Petersburg, Kaiserl. Eremitage (262).
 - Dr. Fr. Trechsel, Pfarrer in Spiez, Canton Bern (755).
 - Dr. C. Trieber in Frankfurt a. M. (937).
 - Dr. P. M. Tzschirner, Privatgelehrter in Leipzig, Davidstr. 6 (282).
 - Rud. Ullmann, Pfarrer in Seukendorf, Post Burgfarrnbach, Mittelfranken (1150).
 - Dr. J. Jacob Unger, Rabbiner in Iglau (650).
 - Dr. J. J. Ph. Valetou, Prof. d. Theol. in Almersfort bei Groningen (130).
 - Dr. Herm. Vámbéry, Prof. an d. Univ. in Budapest (672).

XLVI *Verzeichniss der Mitglieder der D. M. Gesellschaft.*

- Herr Arthur Venis, Principal Sanskrit College, Benares (1143)
- Dr Errico Vitto, Console di S. M. il Re d'Italia, Aleppo, Syrien (1112)
 - Dr G. van Vloten in Leiden, Hoogstr. 5 (1119)
 - Dr H. Vogelstein, Rabbiner in Stettin (1146)
 - Dr Hans Voigt, Gymnasial-Oberlehrer in Leipzig (1057)
 - Dr. Wilh. Volek, kais. russ. w. Staatsr. u. Prof. d. Theol. an d. Univ. in Dorpat (536)
 - Lie Dr K. Vollers, Director der Vicekönigl. Bibliothek in Kairo (1037)
 - Dr Marinius Ant. Gysb. Vorstmann, emer. Prediger in Gouda (345)
 - G. Vortmann in Triest (243)
 - Dr Jakob Wackernagel, Professor an d. Univ. in Basel (921)
 - The Venerable Archdeacon A. William Watkins, The College, Durham (827)
 - Dr Albr. Weber, Professor an d. Univ. in Berlin SW, Ritterstr. 56 (193)
 - Dr H. Weiss, Prof. der Theol. in Braunsberg (944)
 - Dr. J. B. Weiss, Professor der Geschichte an d. Univ. in Graz, Bürgergasse 13 (613)
 - Dr J. Wellhausen, Prof. an d. Univ. in Marburg (832)
 - Dr Heinrich Wenzel, Privatdocent an d. Univ. in Leipzig, z. Z. in London WC, Upper Woburn Place 8 (974)
 - Lie H. Weser, Prediger in Berlin C, Bischofsstr. 4, 5 (799)
 - Dr J. G. Wetzstein, kön. preuss. Consul an d. in Berlin N, Auguststrasse 69 (47)
 - Rev. Dr William Wickes, Prof. in Oxford, Woodstock Road 11 (684)
 - Dr Alfred Wiedemann, Privatdocent an d. Univ. in Bonn, Quantiusstrasse 4 (898)
 - F. W. E. Wiedfeldt, Pfarrer in Kstedt bei Gardelegen (104)
 - Dr Eug. Wilhelm, Professor in Jena, Wagnergasse 11 (741)
 - Dr Ernst Windisch, Prof. des Sanskrit an d. Univ. in Leipzig, Uni-versitätsstr. 15 (737)
 - Hugo Furst zu Windisch-Grätz in Wien, Spiegelgasse 15 (880)
 - Dr Moritz Winternitz, z. Z. in Oxford, Southmoor Road 93 (1121)
 - Dr M. Wolff, Rabbiner in Gothenburg (263)
 - Dr Ph. Wolff, Stadtplaner an d. in Tübingen, Uhlandsplatz 16 (29)
 - Rev. Charles H. Wright, D. D., M. A., Ph. D. in Dublin, Mespil Road 33 (553)
 - W. Aldis Wright, B. A. in Cambridge, Trinity College (356)
 - Dr C. Aug. Wünsche, Professor u. Oberlehrer an d. Rathstochterschule in Dresden, Albrechtstr. 28 (639)
 - Dr Th. Zacharias, Prof. an der Univ. in Halle, Friedrichsstr. 8 (1149)
 - Dr Heinrich Zimmer, Prof. an der Univ. in Greifswald (971)
 - Dr Heinrich Zimmermann, Privatdocent an der Univ. in Halle, Lessingstrasse 41 (1151)
 - Dr Jos. Zubaty, Privatdoc. an d. Prager Universität mit böhmischer Unterrichtssprache in Smichov b. Prag (1129)

In die Stellung eines ordentlichen Mitgliedes sind eingetreten:

- Das Vettel-Heine-Ephraim'sche Beth ha-Midrash in Berlin
- Die Königl. Bibliothek in Berlin W, Opernplatz
- Königl. und Universitäts-Bibliothek in Breslau
- Königl. und Universitäts-Bibliothek in Königsberg
- Bibliothek des Benedictinerstifts St. Bonifat in München
- La Bibliothèque Khédiviale, Caïre (Egypte)
- Die Bodleiana in Oxford
- The Dutton Hall College, Dutton Hall near Widnes, Lancashire
- Die Grossherzogliche Hofbibliothek in Darmstadt
- Der Mendelssohn-Verein in Frankfurt a. M. (Dr. A. Brüll, Mauerweg 14)

- Das Fürstlich Hohenzollern'sche Museum in Sigmaringen.
 Der Akademische Orientalisten Verein in Berlin
 The Owens College in Manchester
 Das Rabbiner-Seminar in Berlin (Dr A Berliner, N. Krausnickstr 8).
 The Rector of St Francis Xavier's College in Bombay.
 „ Union Theological Seminary in New York
 Die Stadtbibliothek in Hamburg
 „ Königl Universitäts-Bibliothek in Amsterdam.
 „ Universitäts-Bibliothek in Basel
 „ Königl. Universitäts-Bibliothek in Berlin NW Dorotheenstr. 9
 „ Grossherzogl. Universitäts-Bibliothek in Gießen
 „ Königl Universitätsbibliothek in Greifswald
 „ Königl Universitätsbibliothek in Kiel
 „ Königl Universitäts-Bibliothek in Leipzig
 „ Königl Universitäts-Bibliothek in Marburg
 „ Kaiserl Universitätsbibliothek in St Petersburg
 „ K. K. Universitäts-Bibliothek in Prag
 „ Grossherzogl Univ-Bibliothek in Rostock
 „ Kaiserl Universitäts- und Landes-Bibliothek in Strassburg.
 „ Königl. Universitäts-Bibliothek in Utrecht.
 Der Akademische Orientalistische Verein in München.

**Verzeichniss der gelehrten Körperschaften und Institute,
 die mit der D. M. Gesellschaft in Schriftenaustausch stehen.**

- 1 Das Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen in Batavia
- 2 Die Königl Preuss. Akademie der Wissenschaften in Berlin
- 3 Die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin NW, Friedrichsstr 191
- 4 The Bombay Branch of the Royal Asiatic Society in Bombay.
- 5 Die Magyar Tudományos Akadémia in Budapest
- 6 Le Ministère de l'Instruction Publique, Caire (Égypte)
- 7 The Royal Asiatic Society of Bengal in Calcutta
- 8 The Ceylon Branch of the Royal Asiatic Society in Colombo
- 9 Das Real Istituto di Studi superiori in Florenz, Piazza S. Marco 2
- 10 Die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen.
- 11 Der Historische Verein für Steiermark in Graz
- 12 Das Koninklijk Instituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch
 Indie im Haag
- 13 Die Königl Univ-Bibliothek in Halle a. d. S. (Doubletten-Austausch)
- 14 Das Curatorium der Universität in Leiden.
- 15 De Indische Gids E. J. Brill in Leiden
- 16 Der Deutsche Verein zur Erforschung Palästinas in Leipzig.
- 17 The Society of Biblical Archaeology in London
- 18 The Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland in London W.
 Albemarle Str 22
- 19 The Royal Geographical Society in London W, Saville Row 1
- 20 Das Athénée oriental in Louvain
- 21 Das Musée Guimet in Lyon
- 22 Die Königl Bayer. Akademie der Wissenschaften in München
- 23 The American Oriental Society in New Haven
- 24 Monsieur le Directeur des Annales de l'Extrême-Orient in Paris, Place
 St Michel 6.
- 25 Die École spéciale des langues orientales vivantes in Paris, Rue de Lille 2.
- 26 Die Revue Archéologique in Paris, Rue de Lille 2

XLVIII Verzeichniss der Gelehrten Körperschaften und Institute.

27. Die Société Asiatique in Paris, Rue de Seine, Palais de l'Institut.
28. Die Société de Géographie in Paris, Boulevard St. Germain 184.
29. Die Société académique indo-chinoise in Paris.
30. Die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg.
31. Die Kais. Russ. Geographische Gesellschaft in St. Petersburg.
32. Die Société d'Archéologie et de Numismatique in St. Petersburg.
33. Die K. Accademia dei Lincei in Rom.
34. Die Direction du Service local de la Cochinchine (Cabinet du Directeur)
in Saigon.
35. The North China Branch of the Royal Asiatic Society in Shanghai.
36. The Tokyo Library for the Imperial University of Japan, Tokyo (Japan).
37. The Asiatic Society of Japan in Tokyo.
38. The Smithsonian Institution in Washington.
39. The Bureau of Ethnology in Washington.
40. Die Kaiserl. Königl. Akademie der Wissenschaften in Wien.
41. Die Numismatische Gesellschaft in Wien I, Universitätsplatz 2.
42. Die Mechitharisten-Congregation in Wien VII, Mechitharistengasse 4.

Ex officio erhalten noch je 1 Expl. der Zeitschrift:

- Se. Hoheit Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg in Altenburg.
Das Königl. Ministerium des Unterrichts in Berlin.
Die Privat-Bibliothek Sr. Majestät des Königs von Sachsen in Dresden.
Se. Excellenz der Herr Staatsminister Dr. von Gerber in Dresden.
Die eigene Bibliothek der Gesellschaft in Halle a.S.
Die Königl. öffentliche Bibliothek in Stuttgart.
Die Königl. Universitäts-Bibliothek in Tübingen.

Verzeichniss der auf Kosten der Deutschen Morgen- ländischen Gesellschaft veröffentlichten Werke.

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Herausgegeben von den Geschäftsführern I—XLIV Band. 1847—90 593 M. (I 8 M. II—XXI à 12 M. XXII—XLIV à 15 M.)

Früher erschien und wurde später mit obiger Zeitschrift vereinigt:

Jahresbericht der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft für das Jahr 1845 und 1846 (1ster und 2ter Band) 8. 1846—47 5 M. (1845 2 M. — 1846 3 M.)

Register zum I.—X. Band 1858. 8. 4 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)

Register zum XI.—XX Band 1872 8. 1 M. 60 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M. 20 Pf.)

Register zum XXI.—XXX Band. 1877. 8. 1 M. 60 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M. 20 Pf.)

Register zum XXXI.—XL Band 1888 8. 4 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 2 M. 50 Pf.)

Da von Bd. 2, 3, 8, 9, 10, 25—27, 29—32 der Zeitschrift nur noch eine geringe Anzahl von Exemplaren vorhanden ist, können diese nur noch zu dem vollen Ladenpreise abgegeben werden. Bd. 2, 8—10, 26, 27, 29, 31 und 32 können einzeln nicht mehr abgegeben werden, sondern nur bei Abnahme der gesamten Zeitschrift, und zwar diese auch dann nur noch zum vollen Ladenpreise. Vom 21. Bande an werden einzelne Jahrgänge oder Hefen an die Mitglieder der Gesellschaft auf Verlangen, unmittelbar von der Commissionsbuchhandlung F. A. Brockhaus in Leipzig, zur Hälfte des Preises abgegeben mit Ausnahme von Band 25—27, 29—32 welche nur noch zum vollen Ladenpreise (à 15 M.) abgegeben werden können.

Supplement zum 20. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht über die morgenländ. Studien 1859—1861. von Dr. *Rich. Gösche*. 8. 1868 4 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)

Supplement zum 24. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1862—1867 von Dr. *Rich. Gösche*. Heft I 8. 1871 3 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 2 M. 25 Pf.)

Supplement zum 33. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht für October 1876 bis December 1877. von Dr. *Ernst Kuhn* und Dr. *Albert Socin*. 2 Hefte 8. 1879 8 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M.)

(NB. Diese beiden Hefen werden getrennt nicht abgegeben.)

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1878. von Dr. *Ernst Kuhn* und Dr. *Albert Socin*. I Hälfte 8. 1881 — II Hälfte 8. 1883 (I & II Hälfte complet: 6 M. Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1879 von Dr. *Ernst Kuhn* und Dr. *August Müller*. 8. 1881 5 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 2 M. 50 Pf.)

L Verzeichniss der auf Kosten d. D. M. G. veröffentlichten Werke.

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft Supplement zum 34 Bände

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1880, von Dr. Ernst Kuhn und Dr. August Müller. 8 1883 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1881. 8. 1885. 4 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 2 M.)

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, herausgegeben von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. 1. Band (in 5 Nummern). 1859 8 19 M (Für Mitglieder der D. M. G. 14 M 25 Pf.)

Die einzelnen Nummern unter folgenden besondern Titeln:

Nr 1 Mithra. Ein Beitrag zur Mythengeschichte des Orients von F. Windischmann. 1857 2 M 40 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M 80 Pf.) Vergriffen]

Nr 2 Al Kindi genannt „der Philosoph der Araber“. Ein Vorbild seiner Zeit und seines Volkes. Von G. Flügel. 1857 1 M 60 Pf (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M 20 Pf.)

Nr 3 Die fünf Gāthas oder Sammlungen von Liedern und Sprüchen Zarathustras, seiner Jünger und Nachfolger. Herausgegeben, übersetzt und erläutert von M. Haug. 1. Abtheilung: Die erste Sammlung (Gāthā ahanavairi) enthaltend. 1858. 6 M (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M 50 Pf.)

Nr 4 Ueber das Catramajya Mahatmyam. Ein Beitrag zur Geschichte der Jaina. Von Albr. Weber. 1858 4 M 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M 40 Pf.)

Nr 5 Ueber das Verhältniss des Textes der drei syrischen Briefe des Ignatius zu den übrigen Recensionen der Ignatianischen Literatur. Von Rich. Adlb. Lipsius. 1859. 4 M 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M 40 Pf.)

II. Band (in 5 Nummern). 1862. 8 30 M. 40 Pf. (Für Mitglieder d. D. M. G. 22 M 80 Pf.)

Nr 1 Hermas Pastor Aethiopes primum odidit et Aethiopica latine vertit. Aut. v. Albadie. 1860 6 M (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M 50 Pf.)

Nr 2 Die fünf Gāthas des Zarathustra. Herausgegeben, übersetzt und erläutert von M. Haug. 2. Abtheilung: Die vier übrigen Sammlungen enthaltend. 1860 6 M (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M 50 Pf.)

Nr 3 Die Krons der Lebensbeschreibungen, enthaltend die Classen der Haneiten von Zein-ad-din Kasim Ibn Kātibūgā. Zum ersten Mal herausgegeben und mit Anmerkungen und einem Index begleitet von G. Flügel. 1862 6 M (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M 50 Pf.)

Nr 4 Die grammatischen Schulen der Araber. Nach den Quellen bearbeitet von G. Flügel. 1. Abtheilung: Die Schulen von Basra und Kufa und die gemischte Schule. 1862 6 M 40 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M 80 Pf.)

Nr 5. Katha Sarit Sagara. Die Marchensammlung des Somadeva. Buch VI VII VIII. Herausgegeben von Hm. Brockhaus. 1862. 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M 50 Pf.)

III. Band (in 4 Nummern). 1864 8 27 M (Für Mitglieder der D. M. G. 20 M 25 Pf.)

Nr 1 Sse-schu Schu-king. Schi-king in Mandschuischer Uebersetzung mit einem Mandchu-Deutschen Wörterbuch herausgegeben von H. Conrson der Gabelentz. 1. Heft Text. 1864 9 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M 75 Pf.)

Nr 2 2 Heft Mandchu-Deutsches Wörterbuch. 1864 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M 50 Pf.)

Nr 3 Die Post- und Reiserouten des Orients. Mit 16 Karten nach einheimischen Quellen, von A. Sprenger. 1. Heft. 1864 10 M (Für Mitglieder der D. M. G. 7 M 50 Pf.)

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes III Band

Nr 4 Indische Hausregeln Sanskrit u. Deutsch herausg. von Ad. Fr. Stenzler. I Āyvalāyana 1 Heft Text 1864 2 M (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M 50 Pf.)

IV Band (in 5 Nummern) 1865-66. 8 25 M 20 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 18 M 90 Pf.)

Nr 1 Indische Hausregeln Sanskrit u. Deutsch herausg. von Ad. Fr. Stenzler. I Āyvalāyana 2 Heft Uebersetzung 1865. 3 M (Für Mitglieder der D. M. G. 2 M 25 Pf.)

Nr 2 Āntanava's Phitsūtra Mit verschiedenen indischen Commentaren, Einleitung, Uebersetzung und Anmerkungen herausg. von Fr. Kielhorn. 1866 3 M (Für Mitglieder der D. M. G. 2 M. 25 Pf.)

Nr 3 Ueber die jüdische Angelologie und Dämonologie in ihrer Abhängigkeit vom Parsismus Von Alx. Kohut. 1866 2 M (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M 50 Pf.)

Nr 4 Die Grabchrift des sidonischen Königs Eschmun-ēzer übersetzt und erklärt von E. Meier. 1866 1 M 20 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 90 Pf.)

Nr 5 Katha Sarit Sāgara Die Märchensammlung des Somadeva Buch IX XVIII (Schluss) Herausgegeben von Hn. Brockhaus. 1866 16 M (Für Mitglieder der D. M. G. 12 M.)

V Band (in 4 Nummern). 1868-1876. 8 37 M. 10 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 27 M 85 Pf.)

Nr 1 Versuch einer hebräischen Formenlehre nach der Aussprache der heutigen Samaritaner nebst einer darnach gebildeten Transcription der Genesis mit einer Beilage von H. Petermann. 1868 7 M 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 5 M 65 Pf.)

Nr 2 Bosnisch-türkische Sprachdenkmäler von O. Blau. 1868. 9 M 60 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 7 M 20 Pf.)

Nr 3 Ueber das Saptaçatakam des Hāla von Albr. Weber. 1870 8 M (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M.)

Nr 4 Zur Sprache, Literatur und Dogmatik der Samaritaner Drei Abhandlungen, nebst zwei bisher unedirten samaritan Texten herausg. von Sam. Kohn. 1876 12 M (Für Mitglieder d. D. M. G. 9 M.)

VI Band (in 4 Nummern) 1876-1878 8 39 M (Für Mitglieder der D. M. G. 29 M 25 Pf.)

No 1. Chronique de Josué le Stylite, écrite vers l'an 513, texte et traduction par P. Martin. 8 1876 9 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M 75 Pf.)

Nr 2 Indische Hausregeln Sanskrit und Deutsch herausg. von Ad. Fr. Stenzler. II Paraskara 1 Heft Text 1876 8 3 M 60 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 2 M. 70 Pf.)

Nr 3 Polemische und apologetische Literatur in arabischer Sprache, zwischen Muslimen, Christen und Juden, nebst Anhängen verwandten Inhalts. Von M. Steinschneider. 1877 22 M (Für Mitglieder der D. M. G. 16 M 50 Pf.)

Nr 4 Indische Hausregeln Sanskrit und Deutsch herausg. von Ad. Fr. Stenzler. II Paraskara 2 Heft Uebersetzung. 1878 8 4 M. 40 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M. 30 Pf.)

VII Band (in 4 Nummern). 1879-1881 8 60 M (Für Mitglieder der D. M. G. 45 M.)

No 1 The Kālpasūtra of Bhadrabāhu, edited with an Introduction, Notes, and a Prakrit Sanskrit Glossary, by H. Jacobi. 1879. 8 10 M (Für Mitglieder der D. M. G. 7 M 50 Pf.)

No 2 De la Métrique chez les Syriens par M l'abbé Martin 1879 8 4 M (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)

No 3 Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer. Uebersetzt und durch Untersuchungen zur historischen Topographie erläutert von Georg Hoffmann. 1880. 14 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 10 M. 50 Pf.)

LII Verzeichniss der auf Kosten d. D. M. G. veröffentlichten Werke.

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes VII. Band.

No 4 Das Saptatāṭakam des Hala herausg. von *Albr. Weber*. 1861
8 32 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 24 M.)

— VIII. Band (in 4 Nummern) 1881 - 1884 8 29 M. 50 Pf.
(Für Mitglieder der D. M. G. 21 M. 50 Pf.)

No 1 Die Vetāpāñcaviñcatikā in den Recensionen des Śivadāsa und
eines Ungenannten, mit kritischem Commentar herausg. von *Heinrich Uhle*.
1881 8 8 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M.)

No 2. Das Aupapātika Sūtra, erstes Upāṅga der Jaina. I Theil. Ein-
leitung, Text und Glossar von Dr. *Ernst Leumann*. 8 1883 6 M.
(Für Mitglieder der D. M. G. 4 M. 50 Pf.)

No 3 Fragmenta syrischer und arabischer Historiker, herausgegeben
und übersetzt von *Friedrich Baethgen*. 1884 8 7 M. 50 Pf. (Für
Mitglieder der D. M. G. 5 M.)

No 4 The Baudhāyana-dharmaśāstra, ed. *E. Hultsch*. 1884 8
8 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M.)

IX. Band No 1 Wörterverzeichnis zu den Hausregeln von
Āṅgalyana, Paraskara, Qāṅkhāyana und Gobhila. Von *Adolf Friedrich
Stenzler*. 1886 8 4 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)

No 2 Historia artis grammaticae apud Syros. Composita et edita
Adalbertus Merr. 1889 8 15 M. (Für Mitglieder der D. M. G.
10 M.)

No 3 Śāṃkhyā-pravacana-bhāṣya, Viśāṇabhikṣu's Commentar zu den
Śāṃkhyasūtras. Aus dem Sanskrit übersetzt von *Richard Garbe*. 1889
8 10 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 8 M.)

Vergleichungs-Tabellen der Muhammedanischen und Christlichen Zeitrechnung
nach dem ersten Tage jedes Muhammedanischen Monats berechnet, herausg.
von *Ferd. Wüstenfeld*. 1854 4 2 M. (Für Mitglieder der D. M. G.
1 M. 50 Pf.)

Fortsetzung der Wüstenfeld'schen Vergleichungstabellen der Muhammedanischen
und Christlichen Zeitrechnung (von 1300 bis 1500 der Hedschra). Heraus-
gegeben von Dr. *Eduard Mahler*. 1887. 4. 75 Pf. (Für Mitglieder
der D. M. G. 50 Pf.)

Biblioteca Arabo-Sicula, ossia Raccolta di testi Arabici che toccano la geografia,
la storia la biografia o la bibliografia della Sicilia, messi insieme da
Michele Amari. 3 fascicoli 1855 - 1857 8 12 M. (Für Mitglieder
der D. M. G. 9 M.)

Appendice alla Biblioteca Arabo-Sicula per *Michele Amari* con nuove anno-
tazioni critiche del Prof. *Fleischer*. 1875 8 4 M. (Für Mitglieder der
D. M. G. 3 M.)

Seconda Appendice alla Biblioteca Arabo-Sicula per *Michele Amari*. 1887
8 2 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M. 50 Pf.)

Die Chroniken der Stadt Mekka gesammelt und auf Kosten der D. M. G. heraus-
gegeben, arabisch und deutsch, von *Ferdinand Wüstenfeld*. 1857 - 61
4 Bände 8 42 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 31 M. 50 Pf.)

Biblia Veteris Testamenti aethiopica, in quinque tomos distributa. Tomus II.
divi libri Regum Paralipomenon, Esdrae, Esther. Ad librorum manuscrip-
torum fidem editi et apparatus critico instructi. A. *Dillmann*. Fasc. 1
1861 4 8 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M.)

Fasc. II, quo continentur libri Regum III et IV 4 1872
9 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M. 75 Pf.)

Firdusi Das Buch vom Freichter. Herausgegeben auf Kosten der D. M. G.
von *Ottokar von Schlecht* Waschred. (In türkischer Sprache.) 1862
8 1 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 75 Pf.)

Sultan Bey Comptes-rendu d'une découverte importante en fait de numismatique
musulmane publiée en langue turque, traduit de l'original par *Ottokar von
Schlecht* Waschred. 1862 8 40 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G.
30 Pf.)

Metrische Sammlungen aus Stenzler's Nachlass.

Veröffentlicht von

Dr. Kühnau.

Das lebhafteste Interesse, welches der verstorbene Gelehrte für die Form der indischen Dichtkunst besass, veranlasste denselben, während seiner Lektüre die vorkommenden Metra beständig zu verzeichnen und zusammenzustellen. So häufte sich ihm im Laufe der Zeit ein umfangreiches Material an, welches sowohl aus der vedischen Literatur als aus der des indischen Mittelalters mit grösster Genauigkeit zusammengetragen war. Ueber den Werth dieser Collectaneen hatte Stenzler selbst eine sehr bescheidene Meinung, und so hinterliess er sie, ohne jemals ihre Veröffentlichung in Aussicht genommen zu haben.

Nun ist mir unter Zustimmung der verehrten Witwe des Verstorbenen durch die Proff. Fischel und Hillebrandt der ehrenvolle Auftrag geworden, dem Publikum der Fachgenossen diese Sammlungen zugänglich zu machen, was sie in der That verdienen. Und ich entspreche ihrem Wunsche um so freudiger, als ich damit eine Pflicht der Pietät gegen meinen verehrten Lehrer erfülle.

Als ich die Collectaneen durchsah, fand ich allerdings die auf die vedischen Hymnen bezüglichen Sammlungen meist veraltet. Dagegen von unbestreitbarem Werthe sind die Sammlungen aus dem indischen Mittelalter¹⁾ (der Renaissance der Sanskrit-Literatur, wie M. Müller diese Zeit nennt). Denn sie ermöglichen erst einen Ueberblick über die Verbreitung der Metra in der genannten Zeit. Diese Sammlungen sind es, welche ich im Folgenden der Oeffentlichkeit übergebe.

Ich durfte es unterlassen, die einzelnen Stellen, welche Stenzler auf sauber geschriebene Blättchen verzeichnet und dann, metrenweise zusammengezählt, in ein besonderes Register eingetragen hat, zu controliren, da die Gewissenhaftigkeit des verstorbenen Gelehrten hinlänglich für die Richtigkeit seiner Aufzeichnungen bürgt. Zudem wäre meine Arbeit durch Nachlesen der Tausende von Strophen ins Uermessliche gewachsen. Controlirt musste nur werden, was

1) Auch Stenzler hielt sie für wichtig genug, um in der letzten Zeit seines Lebens sie zu besserer Uebersicht nochmals zusammenzutragen und zu zählen.

entweder mit einem Frage- oder Ausrufungszeichen versehen oder durch eine Bemerkung als Abweichung oder Besonderheit bezeichnet war. Innerhalb der einzelnen Werke habe ich sodann die Metra in alphabetische Reihenfolge gesetzt. Wenn Stenzler Strophenformen notirt hat, welche weder in Colebrooke's Tabellen noch in Weber's Indischen Studien (Bd. 8) verzeichnet sind, so habe ich sie am Schluss jedes Werkes zugefügt, meist mit Anführung des Textes und der Schemata.

Die herbeigezogenen Werke zu ordnen, hat mir einige Schwierigkeit bereitet. Ich hätte sie ja, um mir alle Mühe zu ersparen, alphabetisch ordnen können. Aber der Zweck, welchen derartige Sammlungen zu einem guten Theile erfüllen sollen, nämlich der Chronologie als Stütze zu dienen, wäre dadurch zu wenig vorbereitet worden. Ich habe mich daher bemüht, eine gewisse Reihenfolge festzustellen, indem ich Kālidāsa's Zeit als chronologischen Termin festhielt, über welchen Varāhamhira und die *Mṛchakatika* nicht nach vorwärts, die anderen epischen, lyrischen, dramatischen Werke nicht nach rückwärts hinaus reichen. Abgesehen davon habe ich nach Literaturgattungen geschieden und innerhalb derselben das Früher oder Später in der Anordnung so weit festgehalten, als sich dasselbe durch die Ansichten namhafter Gelehrter begründen liess. Auf diese Weise wird die Reihenfolge zwar immer noch hypothetisch bleiben, aber doch so, dass sie den Stand unserer heutigen chronologischen Forschung einigermaassen wiedergibt.

Um das abzusecheiden, was ich zu Stenzler's Material hinzugefügt habe, blieben mir im Allgemeinen als Mittel die Anmerkungen, in welchen ich auch die Prakṛtmetra verzeichnet habe, soweit sie Stenzler nicht in seine Sammlungen aufgenommen hat. Von dieser Praxis bin ich nur bei Varāhamhira abgewichen, dessen zahlreiche Abweichungen von den gewöhnlichen metrischen Gebilden eine ausführlichere Behandlung im Text wünschenswerth machten.

Auf die rhythmische Auffassung der Schemata bin ich nicht eingegangen; ich verweise deshalb hier auf mein Buch über die *Tristubh-Jagati-Familie*, insbesondere p. 220—225, wo ein Theil der wichtigsten Metra rhythmisch erklärt ist. Nur wo ein historischer Zusammenhang der Metra vorliegt, habe ich dieses mein Buch citirt.

Zur Erleichterung des Ueberblicks über den gesammten Metrenschatz musste schliesslich ein Verzeichniss der Metra mit den gesammelten Stellen gegeben werden.

Die Veröffentlichung hat durch diese zeitraubenden Arbeiten zu meinem Bedauern eine Verzögerung erfahren, die durch die Abhaltungen meiner amtlichen Thätigkeit noch vermehrt worden ist, und ich bitte deshalb das späte Erscheinen dieser Sammlungen zu entschuldigen.

Breslau (jetzt Patschkau O/Schl.), im November 1889

Dr. Kühnau

Uebersicht.

- I. Varāhamihira's astronomische Schriften.
 - A. Br̥hat-Saṃhitā.
 - B. Br̥haj-Jātaka.
- II. Mṛcchakaṭikā.
- III. Kalidāsa.
 - A. Dramen.
 - a. Mālavikā-Agnimitra.
 - b. Çakuntalā.
 - c. Urvaçī.
 - B. Epen.
 - a. Raghuvaṃça.
 - b. Kumāra-Saṃbhava.
- IV. Epen nach Kalidāsa's Zeit.
 - A. Kirātārjunīya.
 - B. Bhaṭṭi-Kavya.
 - C. Çiçupālābadha.
 - D. Naiṣadīya.
- V. Kāmandakīya Nītiçāstra.
- VI. Lyrik.
 - A. Ghaṭākarpāra.
 - B. Meghadūta.
 - C. R̥tusam̐hāra.
 - D. Bhartṛhari's Sprüche.
 - E. Amaru-Çataka.
 - F. Çṛṅgaratilaka.
 - G. Caurapañcāçikā.
- VII. Dramen nach Kalidāsa's Zeit.
 - A. Mallikā-Māruta.
 - B. Ratnāvalī.
 - C. Nāgānanda.
 - D. Priyadarçikā.
 - E. Pārvatīparīṇaya.
 - F. Mudrārākṣasa.
 - G. Bhavabhūti's Dramen.
 - a. Mālatīmādhava.
 - b. Mahāvīracarita.
 - c. Uttararāmacarita.
 - H. Veṇṭsam̐hāra.
 - J. Dramen von Rājaçekhara.
 - a. Bālarāmāyaṇa.
 - b. Pracandapandava.
 - c. Viddhaçālabhañjikā.
 - K. Caṇḍa-Kauçika.
 - L. Mahanāṭaka.
 - M. Prasanna-Rāghava.

- N. Prabodhacandrodaya.
O. Dhūrtasamāgama.
P. Cātanya-Candrodaya.
VIII. Vikramāṅkadevacarita.
IX. Bhāmini-Vilāsa.

1. Varāhamihira's¹⁾ astronomische Schriften.

Summa

A. Br̥hat-Saṃhitā.
Ed. Kern, Bibl. Ind. 1865.

1. Anavasita.

LIV, 119. CIV, 35.

2

2. Aparavaktra.

III, 40. IX, 45. XV, 31. 32. XVI, 41. XXIV, 15.
XLV, 13. 15. LXXX, 18.

9

3. Āryā (30 — 27).

I, 1—8. II, 1—3. 5. 23. III, 2—37. IV, 1—20. V, 1—34.
43—68. 81—98. VI, 1—12. VII, 1—17. VIII, 1—18. IX,
1—35. X, 1—18. XI, 1—61. XII, 1—11. XIV, 1—33.
XV, 1—27. XVI, 1—39. XVII, 1—26. XX, 1—8. XXI, 1—36.
XXII, 1—3. XXIII, 1—9. XXIV, 1—3. XXV, 4. XXVI, 13. 14.
XXIX, 1—13. XXX, 1—23. XXXI, 1—23. 27—30. 32.
XXXII, 1—23. XXXIII, 1—23. XXXIV, 1—23. XXXV, 1—6. XXXVI, 1—4.
XXXVII, 1—3. XXXVIII, 1—8. XXXIX, 1—5. XL, 1—14.
XLI, 1—13. XLII, 1—13. XLIII, 1—16. 19—31. 38—51.
XLIV, 1—22. XLV, 1—11. 16. XLVI, 1—16. 18—22.
25—30. 33—36. 38—45. 47—53. 56. 57. 60—63. 66—71.
74. 75. 77—80. 82. 83. XLVII, 19—22. XLVIII, 1—19.
22. 23. 29—38. 46—51. 54. 71—75. 77. 78. 80—82.
XLIX, 1—8. L, 1—5. 7—22. LI, 16—21. 23. 31. 34—36.
LII, 1. 9. LIII, 1—87. 89—123. LIV, 1—99. 121. 123.
124. LV, 29—31. LVI, 20—28. LVII, 1—8. LVIII, 1—58.
LIX, 1—9. LX, 1—18. 20. 21. LXI, 2—19. LXV, 1—8.
LXVI, 4. LXVII, 8—84. 95—108. LXIX, 1—7. 19. 37. 38.
LXXIII, 1—6. LXXVII, 5. 8. 9. 12—21. 23—33. LXXXVIII,
9—11. 19—24. LXXIX, 1—39. LXXX, 1—16. LXXXI, 1—29.
31—35. LXXXII, 1—5. 7—11. LXXXVI, 76. 77. LXXXVII,
1—45. LXXXVIII, 4—17. XCIII, 15. XCIV, 1—7. XCV,
1—56. XCVI, 1—16. XCVIII, 1—11. 15. XCIX, 1—5.
CI, 1—14. CII, 1—6. CIV, 2. 3. 49. 51. 55. 64. CV, 1—7.
10—12. 14. 15. CVI, 1—6. CVII, 1—13.

1731

¹⁾ Varāhamihira, der bekannteste Astronom der Indier, lebte im 6. Jh. vor starb 587 n. Chr.). Vgl. Max Müller, *Indien in s. weltgesch. Bed.* p. 278. Er war einer der neun Edelsteine am Hofe des Königs Vikramāditya von Ujjayini. Ueber seine Werke vgl. Weber, *Ind. Litt.* p. 277 f. nebst Anm.

Giti (30 + 30).

LI, 5. LII, 8.

LXXXIII, 12⁹).

Upagiti (27 + 27).

III, 1. LXXXVI, 752³). CIV, 50.

4. Aupacchandāsika.

~~~~~|~~~~~

V, 35. VIII, 46. XII, 7. XVI, 42. XIX, 13—15. XXIII,  
10. XLV, 14. L, 23. 24. LXVIII, 4. LXIX, 13. 17. LXX, 20.  
LXXIV, 2. 16. LXXXVIII, 19. 22. LXXXIX, 13. XCVI, 2.  
XCVII, 17. CIV, 17. 60.

5. Indravajrā.

~~~~~

I, 10. 11. IV, 23. V, 40. 70. 71. 73. 75—77. 79.
VII, 19. VIII, 20—35. 37. 41—45. 48—51. X, 19. XII,
8. 11. 14. 15. 18. XV, 28—30. XVII, 27. XVIII, 1. 4. 7.
XX, 9. XXIV, 4. 5. 8—11. XXIV, 18. 25—27. 29. XXV,
1—3. XXVI, 6. 9—12. XXVIII, 7. 20. XXX, 33. XXXI,
1—5. XXXII, 24. 26. XXXIII, 24. XXXV, 7. XLIII, 33. 37.
52—54. 56. 57. 64. XLVI, 31. 37. 46. XLVII, 1. L, 26.
LI, 6. 7. 10. 43. LIV, 100—109. 111—113. 117. 120.
LV, 22—26. LIX, 11—14. LXI, 1. LXV, 10. 11. LXVII,
1—5. LXVIII, 6. 85. 86. 90. 109. 110. 113. 114. LXIX,
8. 9. 14. 15. 21—23. 26. 28. 29. 31. 33. 34. 36. 39.
LXX, 4. 8. 12—16. 21—24. LXXI, 1—5. LXXII, 1—4. 6.
LXXIV, 1. 5. 6. 17. 20. LXXV, 5—10. LXXVI, 1. 4—7.
9. 10. LXXVII, 1. 3. 4. 6. 11. 22. 34. 36. LXXVIII, 1. 2.
5—8. 13—18. 25. LXXXI, 30. 36. LXXXV, 1—5. 8.
LXXXVI, 78. 79. LXXXVIII, 2. 24. 26. 32. 33. 40. 41.
45—47. LXXXIX, 2—6. 8. 14—16. 18—20. XC, 1. 2. 13.
XCI, 1. 2. XCH, 2. XCH, 2—4. 10. 11. 14. XCIV, 14.
XCV, 57. 59. 61. XCVI, 1. 4. 5—11. 15—17. XCVIII, 14.
16. 17. CIV, 1. 11. 12. 34. CV, 9.

Udgatā s. 61.

6. Kusumavicitra.

XXIV, 20. 22.

Summa

2

1?

3

24

282

2

1) LXXXIII, 1 hat folgendes Silbenschema:

~~~~~| 30 Moren

~~~~~|| 26 Moren.

Es fehlt also in der zweiten Halbstrophe eine More zur regelrechten Aryā.

2) LXXXVI, 75 hat folgendes Silbenschema:

~~~~~| 26 Moren

~~~~~|| 27 Moren.

| | |
|---|----|
| 7. Kokilaka. Narkuṭaka. | |
| IV, 38 und 39 (nur ein ṣloka). LI, 28. CIV, 52. | 3 |
| Campakamālā s. 34. | |
| 8. Tāmarasa. Lalitapada. | |
| XXVIII, 8. LXXXVIII, 39. CIV, 29. | 3 |
| Tūṇaka s. 57. | |
| 9. Toṭaka. | |
| XII, 4. 13. XXIV, 16. XXVIII, 17. XLVII, 11. LIV, 122. | |
| XCIX, 7. CIV, 39. | 8 |
| 10. Daṇḍaka. | |
| XII, 6. - - - + 17 (-). | 1 |
| LXXXIX, 1. - - - - 31 (-). | 1 |
| CIV, 61. - - - + 32 (-). | 1 |
| CIV, 62. - - - + 8 (-). | 1 |
| CIV, 63. - - - + 15 (-). | 1 |
| 11. Dodhaka. | 5 |
| IV, 29. X, 20. XVIII, 3. XXVIII, 19. XXX, 30. XLVII, 4. | |
| LI, 38. LXVIII, 111. LXXI, 12. 13. LXXXVIII, 29. 37. | |
| CIV, 23. | 13 |
| Drutapada s. 54. | |
| 12. Drutavilambita. | |
| XII, 5. XXIV, 19. XXVIII, 11. XXX, 24—26. XLIII, 67. | |
| LXVIII, 117 | 8 |
| 13. Dhīralalita (Vīrao?). | |
| CIV, 41. | 1 |
| Narkuṭaka s. 7. | |
| 14. Puṣpitāgrā. | |
| IV, 31. XII, 12. XXIV, 13. 14. XXXIII, 30. XLIII, 36. | |
| LXXVIII, 26. LXXXV, 9. | 8 |
| 15. Pṛthvi. | |
| XXVIII, 14. XLVII, 12. LXX, 11. CIV, 16. | 4 |
| 16. Prabhavati. | |
| CIV, 36. | 1 |
| 17. Pramāṇika. | |
| XXX, 27—29. XLVII, 3. LXXI, 6. 10. LXXXVIII, 38 | |
| CIV, 38. | 11 |
| 18. Pramitākṣarā. | |
| CIV, 37. | 1 |
| 19. Praharṣiṇī. | |
| XXVI, 1. XXVIII, 5. 13. XLVI, 99. XLVII, 7. XCIII, 1. | |
| CIV, 22. | 7 |
| 20. Bhadrīkā. | |
| CIV, 13. | 1 |
| 21. Bhujangaprayata. | |
| XXIV, 17. CIV, 42. | 2 |

| | |
|---|-------|
| 22. Bhujaṅgavijṛmbhita. | Summa |
| CIV, 47. | 1 |
| 23. Bhramaravilasita. | |
| CIV, 25. | 1 |
| 24. Maṇigūṇanikara. | |
| CIV, 27. | 1 |
| 25. Mattamayūra. | |
| CIV, 26. | 1 |
| 26. Matta. | |
| XLVII, 27. | 1 |
| 27. Mandakrānta. | |
| VIII, 40. XXVIII, 1. 2. LI, 25. LII, 3. LXXXIV, 1. | |
| XCV, 62. CIV, 9. | 8 |
| 28. Mālatī. Varatanu. | |
| CIV, 14. | 1 |
| 29. Mālinī. | |
| VI, 13. IX, 44. XII, 17. XVIII, 8. XIX, 22. XXI, 37. | |
| XXVIII, 3. XLIII, 59. 60. XLVI, 17. LI, 44. LII, 10. LXIV, 1. | |
| LXVIII, 93. LXXXVIII, 3. XCIV, 12. XCV, 58. CIV, 24. | 18 |
| 30. Meghavitāna (Weber I. St. VIII, p. 371, fehlt bei Colebr.). | |
| CIV, 46. | 1 |
| 31. Meghavisphūṛjita. | |
| CIV, 7. | 1 |
| 32. Moṭanaka. | |
| XLVII, 26. | 1 |
| 33. Rathoddhata. | |
| VIII, 36. 38. 39. 47. XII, 2. 3. XVIII, 2. 5. XXIV, 12. | |
| 28. 30. 34—36. XXVIII, 18. XLIV, 24—26. 28. XLVI, 23. | |
| 32. XLVII, 6. 8. 14. 25. LI, 3. 12. 14. 15. 24. 27. LIII, 125. | |
| LV, 19—21. LXIII, 1. 3. LXVI, 2. 3. LXX, 6. 9. LXXI, 11. | |
| LXXII, 5. LXXXIV, 18. 19. LXXXVI, 2. 8. 11. LXXXVIII, 28. | |
| LXXXIX, 9. XCIII, 7—9. XCIV, 8—11. XCVI, 14. CIV, 31. | |
| CIV, 16. | 60 |
| 34. Rukmavati. Campakamālā. | |
| XLVII, 9. LXIV, 2. | 2 |
| 35. Rucirā. | |
| XXVIII, 10. 21. CIV, 21. | 3 |
| Lalitapada s. 8. | |
| 36. Vaṃṣapatrapatita. | |
| CIV, 40. | 1 |
| 37. Vaṃṣasthā. | |
| IX, 36—42. XII, 9. XXIV, 6. 7. XXXVI, 5. XLIII, 34. | |
| 58. XLIV, 23. 27. LI, 4. LXIX, 16. LXXXVII, 10. LXXXV, 7. | |
| LXXXIX, 17. XCIII, 12. CIV, 18. | 22 |

38. Vaktra.

Summa

II, 7—22. XXII, 4—8. XXV, 6. XXVI, 2—5. 15.
 XXVIII, 22. XLIII, 17. 18. XLVI, 54. 55. 58. 59. 64. 65.
 72. 73. 81. 84—98. XLVIII, 20. 21. 24—28. 39—45. 52.
 53. 55. 70. 76. 79. 83—87. LI, 11. 13. 22. 26. 30. 32. 39.
 41. 42. LII, 7. LV, 1—18. 27. 28. LVI, 1—19. 29. 30.
 LIX, 10. LXV, 9. LXXI, 14. LXXIV, 7—15. LXXXVI, 1—74.
 LXXXVIII, 42—44. XC, 3—11. CHI, 7. CIV, 57. 58.

245

Simple Vaktra.

Schluss des 2. und 4. pāda .

CIV, 56.

1

Varatanu s. 28.

39. Vasantatilaka.

II, 4. IV, 22. 30. V, 39. 41. 72. 74. 80. X, 21. XI, 62.
 XII, 10. 16. 19. XIX, 1—12. 16—21. XLIII, 32. 61. 62. 65.
 XLV, 12. XLVII, 2. 28. L, 6. 25. LII, 88. LIV, 110. 116.
 125. LVI, 31. LXVII, 6. 7. LXVIII, 1. 2. 87. 89. 91. 94.
 115. 116. LXIX, 30. LXX, 1. 3. 5. 7. LXXV, 1. 3. 4.
 LXXXVI, 3. 12. LXXVII, 85. 87. LXXXVIII, 3. LXXX, 17.
 LXXXII, 6. LXXXVI, 80. LXXXVIII, 20. 28. 25. 34. 35.
 XCIII, 13. XCV, 60. XCVIII, 12. 13. XCIX, 6. CHI, 1—12.
 CIV, 38.

96

40. Vātormi.

XLVII, 17. LXXXV, 6. CIV, 45.

3

41. Vidyumālā.

XLVII, 24. LXIX, 27. Vgl. 58 und 59.

2

Vilasini s. 55.

42. Vaitaliya.

II, 24. IV, 26. V, 36. 37. XVIII, 6. XXIV, 31. 32. 1)
 XXVIII, 6. 9. 12. XXXII, 31. XLIII, 35. 68. XLVII, 15.
 LX, 22. LXVII, 8. LXVIII, 88. LXIX, 25. LXX, 25. 26.
 LXXXVIII, 21. 27. 30. XC, 12. XCIII, 6. CIV, 15. 59.

27

43. Vaiṣṇadevi.

CIV, 44.

1

44. Ārdulavikrīḍita.

I, 9. IV, 21. 24. V, 42. 69. 78. VIII, 19. IX, 43. XII, 1.
 (in Klammer) XXIV, 33. XXVII, 1. 3. 4. 7. 8. XXVIII, 15.
 XXX, 31. XLVII, 23. LI, 1. 2. LIV, 118. LX, 19. LXII, 1.

1. XXIV, 32 Schema.

a.
 b.
 c.
 d.

Also pāda b enthält am Anfang gegenüber dem regelmäss. Vait. 2 Moren
 weniger, wodurch pāda a b c gleich werden.

| | |
|---|-------|
| LXVIII, 3. 7. LXIX, 20. 24. LXX, 10. LXXIV, 3. LXXVII, 7. | Summa |
| LXXXVIII, 4. 12. LXXXIV, 2. LXXXVIII, 1. 36. XCIII, 5. | |
| XCVIII, 18. XCIX, 8. C. 1. 2. CIV, 4. CV, 8. | 42 |

45. Çalini.

| | |
|---|----|
| IV, 32. XXIV, 21. 23. 24. XXVI, 7. 8. XXIX, 14. | |
| XXX, 32. XXXII, 25. XLIII, 66. XLVI, 24. 76. XLVII, 10. | |
| LI, 9. 31. 37. 40. LIV, 115. LXII, 2. LXIV, 3. LXVIII, 5. | |
| 92. LXIX, 32. 35. LXX, 17. 19. LXXV, 2. LXXVII, 2. | |
| LXXXVIII, 18. LXXXIX, 7. 10—12. XC, 14. XCI, 3. XCII, | |
| 1. 3. XCVI, 12. 13. CIV, 30. | 40 |

46. Çikharini.

| | |
|---|----|
| XII, 1. XXVII, 2. 5. XLVII, 16. LI, 8. LII, 4. 6. | |
| LXIII, 2. LXXIV, 4. CIV, 8. | 10 |

47. Çuddhaviraj.

| | |
|----------------|---|
| IV, 25. V, 38. | 2 |
|----------------|---|

48. Çripuṭa oder Puṭa.

| | |
|----------|---|
| CIV, 43. | 1 |
|----------|---|

Sumānika s. 56.

49. Suvadanā.

| | |
|---------|---|
| CIV, 6. | 1 |
|---------|---|

50. Sragdhara.

| | |
|---|----|
| XXV, 5. XXVII, 6. LII, 2. LXVI, 1. 5. LXIX, 10. | |
| XCIV, 13. CHI, 13. CIV, 5. CV, 13. | 10 |

51. Svāgatā.

| | |
|--|----|
| VII, 18. 20. XII, 20. 21. XXVIII, 16. XLIII, 63. | |
| XLVII, 18. LI, 5. LIII, 124. LIV, 114. LXVII, 9. 10. | |
| LXIX, 11. 18. CIV, 19. | 15 |

52. Hariṇapluta.

| | |
|----------|---|
| CIV, 28. | 1 |
|----------|---|

53. Harini.

| | |
|---|---|
| VIII, 52. XVI, 40. XXVIII, 4. XLII, 14. LI, 29. CIV, 10 | 6 |
|---|---|

Metra mit beigefügtem Fragezeichen.

54. (12 × 4).

| | |
|---|---|
| VIII, 53. CIV, 20. An letzterer Stelle wird das Metrum | 2 |
| Drutapada genannt. Dasselbe Metr. Brhajiataka IV, 6. | |
| Colebrooke Misc. Ess. II unter Jagati 25 führt Drutapada in | |
| anderer Form an: —————. | |

55. (17 × 4).

| | |
|--------------------------------|---|
| CIV, 32 Hier Vilāsini genannt. | 1 |
|--------------------------------|---|

56. (7 × 4).

| | |
|---|---|
| IV, 28. XXXIII, 25—28. LXVIII, 112. LXX, 18. Nach | 7 |
| Colebrooke Misc. Ess. II unter Ushnih 5 Sumānika genannt. | |

| | |
|--|-------|
| 57. - - - - - - - - - - (7 + 8) 2. | Summa |
| LXXXVIII, 31. In Chandomañjari 77 Tūṇaka genannt. | 1 |
| Colebrookes Tūṇaka oder Cāmara (Misc. Ess. II unter Atiçakkart | |
| 12) ist vierzeilig und ohne Cäsar, also 15 × 4. | |
| 58. - - - - - (9 × 4). | |
| LXIX, 12. Vidyunnālā mit Auflösung der zweiten | |
| Länge. Vgl. Bṛhaj-Jātaka XI, 9. | 1 |
| 59. - - - - - (10 × 4). | |
| IV, 27. XLVII, 5. 13. Vidyunnālā mit Auflösung der | 3 |
| vierten und sechsten Länge. Vgl. Bṛhaj-Jātaka VI, 1, wo | |
| dasselbe Metrum. | |
| 60. - - - - - (11 × 4). | |
| XXXIII, 29. XXXV, 8. | 2 |
| 61. - - - - - | |
| - - - - - | |
| - - - - - | |
| - - - - - - | |
| CIV, 48. Udgatā. Vgl. Weber I. St. VIII, 352. | 1 |
| 62. - - - - - | |
| - - - - - | |
| - - - - - | |
| - - - - - - | |
| XLIII, 55. | 1 |
| 63. - - - - - | |
| - - - - - | |
| - - - - - | |
| - - - - - - | |
| XLV, 16. | 1 |
| 64. - - - - - | |
| - - - - - | |
| - - - - - | |
| - - - - - - | |
| CIV, 53. | 1 |
| 65. - - - - - | |
| - - - - - | |
| - - - - - | |
| - - - - - - | |
| CIV, 54. | 1 |
| B. Bṛhaj-Jātaka. | |
| Ed. Bombay 1882 in Lithographie. | |
| 1. Anavasita. | |
| XXVII, 6 Comm. falsch Dodhaka. | 1 |
| 2. Aparavaktra. | |
| VI, 10. | 1 |
| Avitaṭha s. 26 a. | |

| | |
|--|-------|
| 3. Ārya (30 + 27). | Summa |
| I, 8. VII, 10. XVI, 1. 3—14. XXVI, 15. 16. 17. | |
| XXVIII, 10. | 19 |
| Giti (30 + 30). | |
| XVI, 2. | 1 |
| 4. Indravajra. — — — — —. | |
| I, 8. 9. 12. II, 7. III, 3. IV, 2. 12. 15. V, 12. 18. | |
| VI, 2. 8. VII, 12. 13. VIII, 2. 4. 6. 7. 19. 21. XII, 3. | |
| XIII, 4. XVIII, 9. XX, 7. XXI, 3. 5. XXIV, 3. 4. XXVI, | |
| 1—8. 1) XXVII, 2. 3. 8. 11. 15. 16. 18. 22. 25—27. 29. | |
| 33. 34. 36. XXVIII, 1. 4—6. | 55 |
| 5 Aupacchandāsika. | |
| II, 6. VII, 9. XI, 13. XII, 1. 2. XVIII, 1. 11. 15. XX, 2. | 9 |
| Kusumavicitra s. 30. | |
| Kokilaka s. 26 a. | |
| Tāmarasa s. 31. | |
| 6. Troṭaka. | |
| XXVII, 20. Comm. Troṭaka. Vgl. Piṅgala 6, 32. | 1 |
| Troṭaka s. 26 b. | |
| 7. Dodhaka. | |
| I, 17. II, 19. 20. IV, 19. V, 20. 23. XXVII, 4. 23. 28. | 9 |
| Drutapada s. 27. | |
| Narkuṭaka, Nardhaṭaka s. 26 a. | |
| 8. Puṣpitaḡra. | |
| I, 7. 13. VI, 11. VII, 1. 6. 14. XIII, 8. XIV, 5. | |
| XVIII, 14. 20. XXI, 1. XXII, 6. XXIII, 16. XXIV, 12. | |
| XXVII, 24. | 15 |
| 9. Prthvi. | |
| VI, 6. | 1 |
| Prabhāvati. 2) XXIII, 2. | 1 |
| 10. Praharṣiṇi. | |
| VII, 3. X, 1—4. XVIII, 10. XIX, 7. XXIV, 7. 16. | 9 |

1) XXVI, 8 ist nicht reine Indravajra-Strophe, sondern enthält einen Cūlinipāda(a):

a. — — — — —
b. — — — — —
c. — — — — —
d. — — — — —

2) Stenzler stellt XXIII, 2 mit ? unter Praharṣiṇi. Das Schema ist folgendes:

a. — — — — —
b. — — — — —
c. — — — — —
d. — — — — —

Dasselbe entspricht dem Metrum Prabhāvati mit Ausnahme p. b., welchem der vordere Theil fehlt.

| | |
|--|-------|
| 11. Bhramaravilasita. | Summa |
| VI, 12. | 1 |
| 12. Mañjubhāṣiṇī. | |
| II, 13 ohne Cäsur. Comm. falsch Praharṣiṇī. | 1 |
| 13. Mandakrānta. | |
| I, 11. 20. III, 7. IV, 18. V, 17. VI, 7. VII, 2. | |
| XVIII, 18. XX, 1. XXI, 10. XXIII, 6. | 11 |
| 14. Malinī. | |
| II, 21. IV, 22. VIII, 1. 22. IX, 8. XI, 12. 20. XIII, 1. 5. | |
| XV, 4. XVII, 8. 12. XX, 10. XXI, 2. XXV, 13—15. XXVIII, 7. | 18 |
| 15. Rathoddhata. | |
| XXII, 2. XXVII, 13. 30. 31. Comm. zu 31 falsch | |
| Dadhaka. | 4 |
| Lalitapada s. 31. | |
| 16. Vamṇastha. ≈ - - - - - ≈. | |
| II, 10. III, 5. 8. IV, 1. 3—5. 10. 17. V, 6. VII, 11. | |
| XI, 17. XXVII, 14. 21. Vgl. 29 (III, 4c). | 14 |
| 17. Vaktra. | |
| V, 1—5. 22. VI, 3—5. XI, 3. 11. XII, 6—9. 12. | |
| XX, 11. XXII, 3. 4. XXIV, 6. XXVI, 12. 13. 14. | 23 |
| 18. Vasantatilaka. | |
| I, 5. 10. 14—16. 18. II, 3. 11. III, 1. 6. IV, 21. V, 15. | |
| VII, 4. VIII, 3. 23. XI, 2. 18. XII, 4. 11. 13—18. XIII, 2. | |
| 6. 7. 9. XVIII, 4. 6. 8. ¹⁾ 17. XIX, 5. 6. 9. XX, 3. 6. | |
| XXI, 4. 6. 8. 9. XXIII, 3. 8. 9. 14. XXIV, 1. 2. 13. 14. | |
| XXV, 6. 7. 10. 12. XXVI, 10. 11. XXVII, 7. 19. 35. | |
| XXVIII, 8. 9. | 61 |
| Vātormī s. 29. | |
| Vidyumālā s. 28. | |
| 19. Vaitāliya. | |
| - - - - - - - - - - | |
| II, 14. III, 2. IV, 7—9. V, 7—11. 13. 14. | |
| 16. 21. VIII, 5. 8. XI, 1. XII, 5. XV, 2. XXII, 1. ²⁾ | |

1) XVIII, 8 wird erst richtiges Vasantatilaka, wenn man in a corrigiert dyūtarṇa

2) XXII, 1. Schema: - - - - -
Vom Comm Vaitāliya genannt. Wird aber weder von Colebrooke noch Weber unter den verschiedenen Varietäten von Vait. angeführt. Am nächsten steht obige Form der Aparāntikā (Weber I. St. VIII, 312 f.), deren pāda bei Pfingala folgende Gestalt haben:

- a. - - - - -
- b. - - - - -
- c. - - - - -
- d. - - - - -

Hierzu Kedar's Schema: - - - - - (4 ×).
Vgl. Kühnau, Tristubh-Jagati-Familie p. 41. Aus beiden Schematen lässt sich combinieren:

| | |
|---|-------------|
| 5. XXIII, 10—12. XXV, 9. 11. ¹⁾ XXVII, 1. 12. 17. 32. | Summa
30 |
| 20. Çardūlavikrīḍita.
I, 1. 2. 4. 19. II, 1. 5. 12. 15—18. IV, 11. 13. 14. V. 19. 24. 25. VIII, 9—18. IX, 1—7. XIII, 3. XIV, 1. 2. 4. XV, 1. XVII, 1—7. 9. 10. XVIII, 2. 3. 7. ²⁾ 12. 13. 19. XIX, 1—4. XX, 4. 5. XXIII, 1. 7. 18. XXIV, 5. 8. 9. 15. XXV, 1—5. 8. XXVI, 9. | 74 |
| 21. Çalini.
II, 2. 4. VII, 7. 8. VIII, 20. XII, 10. ³⁾ XV, 3. XIX, 8. XXI, 7. XXIV, 10. 11. XXVIII, 2. 3. | 13 |
| 22. Çikharipi.
VII, 5. XI, 4—8. XVIII, 16. XX, 9. | 8 |
| 23. Sragdharā.
XIV, 3. | 1 |
| 24. Svagatā.
II, 9. XI, 19. XXVII, 5. 9. 10. | 5 |
| 25. Haripi.
IV, 20. V, 26. VI, 9. XII, 19. XXIII, 5. 15. 17. | 7 |

Metra mit beigefügtem Fragezeichen.

26. Einige Strophen werden vom Comm. mit dem Namen Troṭaka bezeichnet; ohne dass das Schema derselben mit dem Metrum Toṭaka (= Troṭaka) übereinstimmte.

a. I, 6 und XVIII, 5⁴⁾ (17 × 4). Nach Colebrooke Atyaṣṭi 6 Narkuṭaka oder Nardhaṭaka (Caesur 7 + 10) und zwar die Varietät

1. Dass die ersten drei Silben durch — — — ersetzt werden können.

2. Dass der Fuss — — — durch — — — ersetzt werden kann.
So gewinnen wir ein Schema: — — — — — = XXII, 1.

- 1) XXV, 11. Schema: a. — — — — —
b. — — — — —
c. — — — — —
d. — — — — —

Also pāda c um eine Länge kürzer.

2) XVIII, 7 pāda c kürzer: — — — — — | — — — — —

3) XII, 10 enthält nur zwei eigentliche Çalini-pāda b und d. Die pāda a und c haben vor der Caesur eine Länge mehr, also — — — — — | — — — — —, sind also Vaiçvadevipāda.

4) XVIII, 5 erhält erst dann oben gezeichnetes Schema, wenn man in

pāda a: narapatīsatkrīto 'ṭanacāmūpa° für 'ṭanaçcamūpa und
pāda b: kṣhatatanuçaura° für kṣhatatanuççaura

liest, Dvandva-Composition.

Avitaṭṭha ohne Caesur; auch Kokilaka (s. unter c) hat dasselbe Silbenschema, nur mit den Caesuren 7 + 6 + 4 oder 8 + 5 + 4.

b. II, 8 a c 1
b, ebenso d.

Aus dem Comm. sieht man, dass in pada c zu lesen ist ^otanur bahuvātakaphah. Zu Anfang des pada b und d stehen statt der im regelrechten Toṭaka üblichen Anapäste Spondeen, nämlich pittaprakṛtiḥ und prāṇaṣṣa caṣṭi. Stenzler setzt hinzu: „Sollte es eine Species von Matrāsamaka sein können?“ Toṭaka sowie obiges Metrum sind von Matrāsamaka offenbar nicht rhythmisch, sondern nur metrisch verschieden.

c. IV, 16 (16 × 4). 1

Wohl rhythmisch identisch mit Narkuṭaka, Nardhaṭaka, auch Kokilaka genannt (vgl. Kedara bei Weber I. St. VIII, 422). Beide wiederum rhythmisch gleich dem Metrum Čailaṣakha bei Weber I. St. VIII, 421 und Colebrooke Aṣṭi (XI) 11.

d. XVII, 11 (17 × 4). 1

Im pada b ist nach dem Comm. zu corrigiren jaghana-syakaṣir jatharaḥ. Fehlt bei Colebrooke und Weber.

27. IV, 6 und XI, 10 (12 × 4). 2

In XI, 10 ist, wie aus dem Comm. erhellt, statt hayo zu corrigiren harayo. Zu IV, 6 giebt der Comm. keinen Namen an, zu XI, 10 nennt er Drutavilambita, was unrichtig ist. Es ist dasselbe Metrum, welches Varāhamihira Bṛhat-Saṃh. CIV, 20 unter dem Namen Drutapada anführt. Vgl. S. 9 no. 54.

28. VI, 1 und XI, 16 (10 × 4). 2

VI, 1 vom Comm. Vidyumala, XI, 16 von dems. Navamālika genannt. Letzteres fehlt bei Colebrooke. Einzelne pada obiger Art finden sich in dem Metrum Upacitra (vgl. Weber I. St. VIII, 316), Species von Matrāsamaka.

XI, 9 (9 × 4). 1

XI, 14 und 15 (8 × 4). 2

Diese drei Strophen bezeichnet der Comm. ebenfalls mit dem Namen Vidyumala.

29. III, 4. a. 1

b.

c.

d.

Comm. Vaiṣṇadevi, welche aber nach Piṅgala das Schema hat. Die pada a, b und d stimmen mit Vātorṃ überein, deren erste Hälfte aber ist. Die e ist Vamṣasthā. Triṣṭubh-Typus. Vgl. Kühnau Triṣṭubh-Jagati-Familie p. 33 ff.

| | |
|---|-------|
| 30. XVII, 13 (12 × 4). | Summa |
| Vom Comm. Bhramaravilasita genannt, welches aber nur elfsilbig ist. Nach Colebrooke ist es Kusumavicitra. | 1 |
| 31. XX, 8 (12 × 4). | 1 |
| Nach Colebrooke Tamarasa oder Lalitapada (Jagati 23). Als Species von Matrāsamaka betrachtet es der Comm., in welchem statt Citratayā zu schreiben Citrayā. Es würde aber wohl Upacitrā sein. vgl. Weber I. St. VIII, 815. 316. | |
| 32. XXIII, 4 (14 × 4). | 1 |
| Comm. Malini falsch. Dieses Metrum sonst nirgends angeführt. | |
| 33. VI, 3 und 4 (8 × 4). | 2 |
| VI, 5 a b | 1 |
| c d | |

II. Mrccakatikā¹⁾.

Stenzler's Ausgabe, Bonn 1847.

| | |
|---|----|
| 1. Āryā ²⁾ (30 + 27 Moren). | |
| 2. 9. 7, 17. 14, 13. 33, 9. 62, 21. 67, 4. 75, 6. 76, 12. 85, 11. 19. 25. 86, 5. 88, 6. 90, 6. 91. 21. 92, 9. 102, 13. 107, 5. 116, 2. 127, 19. | 20 |
| Giti (30 + 30 M.). | |
| 86, 15. | 1 |
| | 21 |

1) Dichter und Entstehungszeit des Dramas sind noch nicht zweifellos festgestellt. Durch die Ueberlieferung wird es dem Ādraka zugeschrieben, der aber nicht der Dichter, sondern der Patron des Dichters war. Vgl. Pischel, Gött. Gel. Anz. 1883 p. 1232. Als Dichter wollte Pischel (ebendas.) gern den Bhāsa ansehen, den Kālidāsa erwähnt, hat sich aber später für Daṇḍin entschieden, vgl. Gött. Gel. Anz. 1885 p. 765 — Rudrata's Āṅgārāṭi. Einl. p. 19. Ist Daṇḍin der Dichter, so ist die bisher übliche Annahme, dass das Drama ins 5. und Anfang des 6. Jh. gehöre, zu hoch gegriffen. Wir müssten dasselbe ein Jh. später ansetzen, da Daṇḍin frühestens als Zeitgenosse des Kālidāsa gelebt hat. Indessen wird Pischel mit starken Gründen widersprochen von Jacobi, E. Kuhn's Literaturblatt III, p. 72* ff.

2) Stenzler hat hier nur die Sanskritmetra gezählt. Ergänzend füge ich die Prakṛtmetra bei.

| | |
|---|----|
| Prakṛt-Āryā. | |
| 18, 12. 29, 21. 30, 4. 21. 23. 39, 8. 40, 5. 24. 41. 2. 16. 73, 14. 99, 24. 100, 2. 6. 11. 101, 11. 13. 16. 102, 20. 104, 1. 7. 17. 105, 15. 21. 112, 3. 116, 7. 125, 9. 133, 11. 23. 139, 25. 148, 1. 157, 5. 13. 158, 3. 6. 12. 159, 12. 15. 161, 4. 7. 14. 162, 6. 164, 14. 168, 20. 171, 2. | 45 |
| Prakṛt-Giti: 99, 16. 100, 4. 8. 15. 103, 2. 170, 15. | 6 |
| Prakṛt-Upagiti (27 + 27): 157, 2. 158, 9. | 2 |
| Die Giti 103, 2 ist bei Stenzler fehlerhaft, richtig in der Calcuttaer Ausgabe 1870. p. 224. | 53 |

| | |
|---|-------|
| 2. Indravajrā ¹⁾ . | Summa |
| 2, 3, 15, 22, 44, 22, 58, 17, 62, 19, 63, 4, 7, 66, 9, 73, 25, 84, 13, 85, 22, 90, 3, 91, 1, 16, 24, 92, 13, 125, 18, 126, 18, 149, 5, 157, 21, 158, 15, 159, 18, 161, 11, 171, 24, 172, 15, 173, 23. | 26 |
| Indravajrā und Vamṇasthā. Upajāti (elf- und zwölfsilbige pāda zu Strophen vereinigt.) | |
| 46, 2, 7, 63, 10, 87, 25, 98, 17. Ausser diesen noch p. 88, 1 (a b c 12, d 11), wo aber die Calc. Ausg. 1870 p. 193 pradoṣakāḥ statt pradoṣaḥ schreibt. | 5 |
| 3. Aupacchandāsika. | |
| 1, 12, 20. | 2 |
| 4. Puṣpitaḡrā ²⁾ . | |
| 11, 2, 24, 7, 46, 17, 50, 20, 51, 18, 59, 14, 67, 22, 70, 17, 113, 5, 120, 1, 127, 15, 159, 7. | 12 |
| 5. Praharṣiṇī ³⁾ . | |
| 58, 22, 92, 4, 98, 4, 110, 22, 131, 14, 149, 9, 162, 11, 167, 9, 173, 19, 174, 6. | 10 |
| 6. Malinī ⁴⁾ . | |
| 13, 13, 25, 24, 64, 12, 83, 20, 107, 20, 109, 3, 131, 20, 143, 20, 156, 3, 157, 8, 159, 2, 168, 13, 173, 14. | 13 |
| 7. Vamṇasthā. | |
| 2, 5, 7, 10, 19, 13, 23, 2, 33, 14, 48, 11, 108, 7, 115, 12, 149, 2. | 9 |
| 8. Vaktrā ⁵⁾ . | |
| 1, 6, 9, 4, 14, 16, 16, 24, 17, 11, 19, 3, 20, 12, 23, 9, 17, 26, 7, 33, 19, 34, 15, 47, 23, 50, 9, 53, 5, 8, 13, 55, 7, 10, 19, 60, 15, 61, 7, 21, 62, 13, 15, 68, 22, 64, 4, 65, 3, 66, 6, 20, 78, 6, 22, 84, 5, 86, 3, 89, 10, 90, 18, 101, 19, 102, 6, 105, 12, 18, 109, 12, 111, 3, 115, 4, 120, 16, 19, 122, 23, 126, 12, 130, 25, 131, 25, 140, 3, 143, 2, 17, 144, 14, 145, 23, 146, 25, 148, 16, 151, 5, 152, 10, 14, 17, 153, 24, 154, 1, 5, 24, 155, 8, 10, 16, 157, 18, 160, 19, 23, 161, 21, 163, 7, 10, 12, 166, 6, 171, 21, 172, 2, 12, 24, 174, 14, 18, 22, 176, 17.) | 83 |
| 1) Prakṛt-Indravajrā. | |
| 10, 3, 11, 19, 12, 12, 17, 1, 21, 16, 22, 7, 79, 10, 116, 24, 117, 7, 122, 5, 123, 5, 136, 15, 163, 19. | 14 |
| 2) Prakṛt-Puṣpitaḡrā. 115, 17. | 1 |
| 3) Prakṛt-Praharṣiṇī: 136, 11. | 1 |
| 4) Prakṛt-Malinī. 10, 13, 116, 10. | 2 |
| 5) Prakṛt-Rucirā: 30, 6. | 1 |
| 6) Prakṛt-Vaktrā: 16, 22, 126, 5, 128, 13, 133, 4, 175, 14. | 5 |
| 7) Hierzu noch zwei Vaktrā in Rāmamayaḡarman's Ausgabe Calc. 1870, p. 379, 2, 3. (Der Passus 377, 10 bis 383, 9 fehlt bei Stenzler.) | 2 |

| | |
|---|-------|
| 9. Vasantatilaka ¹⁾ . | Summa |
| 6, 17. 7, 23. 8, 6. 9, 18. 10, 8. 18. 11, 15. 14, 25. | |
| 20, 6. 43, 16. 44, 8. 47, 16. 48, 3. 62, 8. 24. 67, 17. | |
| 76, 3. 7. 14. 78, 17. 82, 25. 83. 10. 86, 8. 87, 4. 90, 9. | |
| 91, 5. 98, 11. 123, 17. 23. 125, 13. 143, 5. 144, 18. | |
| 146, 20. 147, 11. 149, 13. 150, 4. 153, 5. 165, 17. 172, 18. | 39 |
| 10. Vidyunmāla. | |
| 33, 6. | 1 |
| 11. Vaiçvadevi ³⁾ . | |
| 47, 11. | 1 |
| 12. Çardūlavikrīḍita ⁵⁾ . | |
| 8, 11. 13, 18. 15, 12. 17. 34, 2. 44, 13. 46, 21. 47, 1. | |
| 48, 22. 50, 15. 52, 2. 61, 2. 76, 18. 77, 1. 83, 5. 25. | |
| 84, 8. 21. 85, 1. 14. 86, 18. 91, 10. 107, 13. 110, 8. | |
| 114, 3. 116, 10. 130, 20. 137, 13. 18. 23. 144, 3. 178, 4. | 32 |
| 13. Çikhariṇī. | |
| 8, 18. 82, 20. 84, 16. 85, 6. 98, 22. | 5 |
| 14. Sragdhara. | |
| 1, 1. 15. 19, 23. 177, 25. 178, 9. | 5 |
| 15. Hariṇī. | |
| 59, 2. 143, 25. | 2 |
| 16. Ein Metrum, welches weder Colebrooke Misc. E. II
noch Weber J. St. VIII erwähnen. | |
| 147, 6 ⁷⁾ . | 1 |
| 1) Prakṛt-Vasantatilaka: 9, 23. 11, 6. 121, 24. 122, 19. | 4 |
| 2) Prakṛt-Vaitāliya: 11, 10. 36, 12. 43, 3. 72, 21. 112, 6. 8. | |
| 145, 16. 153, 17. | 8 |
| Die Strophen sind grösstentheils mehr oder weniger unregelmässig,
namentlich 11, 10 und 72, 21. Str. 11, 10 bezeichnet der Comm.
fälschlich als Mātrāsamaka (Stenzler p. 242). Gewöhnliche Vaitāliya
sind 145, 16 und 153, 17. Zur Classe der Prācyavṛtti, Udicyavṛtti
u. s. w. gehören 43, 3 und 112, 8. Vgl. Weber I. St. VIII, 310. 312. | |
| 3) Prakṛt-Vaiçvadevi: 19, 18. | 1 |
| 4) Çakkarijāti(Prakṛt): 43, 6 -----, ----- (8 + 6). | 1 |
| Der Name Çakkarijāti wird vom Comm. angegeben (Stenzler p. 262). | |
| 5) Prakṛt-Çardūlavikrīḍita: 10, 23. 128, 25. 129, 4. | 3 |
| 6) Prakṛt-Çālini: 79, 13. 128, 8. | 2 |
| 7) Das Schema ist folgendes: | |
| a b d -----, ----- (7 + 12) | |
| e -----, ----- (7 + 13). | |
| Vom Comm. Auddhrijāti genannt. Bis auf den mittleren Theil -----
gleichet pada a b d dem Metrum Suvadanā (Weber I. St. VIII, 399),
pada e dem M. Sragdhara (ebendas. 400). | |
| 8) Ein Prakṛtmetrum 29, 19. Vom Comm. Citrajāti ge-
nannt (Stenzler 251). | 1 |
| navabandhanamukkāe via gaddahie | |
| hā tādido mhi gaddahie | |
| aṅgalā mukhāe via çattie | |
| ghaḍukko via ghādido mhi çattie | |

III. Kālidāsa¹⁾.A. Dramen²⁾.a. Mālavika-Agnimitra³⁾.

Ed. Bollensen, Leipzig 1879.

| | Summa |
|---|-------|
| 1. Aparavaktra. | |
| 56. | 1 |
| 2. Ārya (30 + 27). | |
| 3. 5. 6. 7. 8. 9. 13. 18. 20. 22. 23. 24. 32. 33. 35. | |
| 36. 43. 44. 45. 49. 52. 54. 55. 58. 59. 61. 62. 64. 66. 69. | |
| 76. 80. 81. 82. 95. | 35 |
| 3 Indravajrā. | |
| 2. 16. 17. 46. 67. 90. 93. | 7 |
| 4. Anupacchandasika. | |
| 39. 47. | 2 |
| 5. Drutavilambita | |
| 42. 72. 83. | 3 |
| 6. Puṣpitaḡra. | |
| 11. | 1 |
| 7. Pṛthvī. | |
| 53. | 1 |
| 8. Praharṣiṇī. | |
| 21. | 1 |
| 9. Mandākrāntā. | |
| 28. 30. 40. 60. | 4 |

Die Calc. Ausg. fasst die ganze Stelle als Prosa (p. 68).

1) Kālidāsa lebte nach der jetzt geltenden Annahme im 6. Jh. n. Chr. unter König Vikramāditya von Ujjayini. Vgl. über die Frage seiner Lebenszeit Schroeder Ind. Litt. und Cultur p. 604 ff.

2) Die Anordnung Mālav., Çak., Urv. entnehme ich Bollensen (Mālavikāgnimitra p. 150), welcher Mālav. als das früheste, Urvāṣi als das späteste Stück Kālidāsa's bezeichnet.

3) Die einzige Prakṛtstrophe des Mālavikāgnimitra ist 26: Schema:

| | | |
|-----------|--|-----------|
| — — — — — | | — — — — — |
| — — — — — | | — — — — — |
| — — — — — | | — — — — — |
| — — — — — | | — — — — — |

Nach Bollensen Ausg. des Mālav. p. 150 eine freie Singstrophe, wie sie erst Kālidāsa ausgebildet habe. Vgl. seine Einleitg p. XI. XII.

| | |
|--|-------|
| 10. Malini. | Summa |
| 27. 48. | 2 |
| 11. Rucirā. | |
| 75. | 1 |
| 12. Vamçasthā = - - - - - | |
| 51. | 1 |
| 13. Vaktra. | |
| 10. 14. 15. 19. 29. 31. 63. 65. 71. 73. 85. 87. 88. | |
| 89. 91. 92. 94. | 17 |
| 14. Vasantatilaka. | |
| 12. 68. 79. 86. 96. | 5 |
| 15. Vaitāliya. | |
| 38. | 1 |
| 16. Çardūlavikrīḍita. | |
| 4. 25. 41. 74. | 4 |
| 17. Çalini. | |
| 50. 57. 84. | 3 |
| 18. Çikharipi. | |
| 37. | 1 |
| 19. Sragdharā. | |
| 1. 34. | 2 |
| 20. Haripi. | |
| 70. 77. 78. | 3 |
| b. Çakuntalā. | |
| Ed. Fischel, Kiel 1877. | |
| 1. Aparavaktra. | |
| 105. ¹⁾ 125. | 2 |
| 2. Āryā (30 + 27) ²⁾ . | |
| 2. 3. 12. 15. 16. 20. 24. 27. 28. 33. 34. 42. 54. 57. | |
| 59. 60. 61. 63. 66. 70. 72. 73. 78. 83. 89. 116. 129. 131. | |
| 138. 146. 149. 156. 167. 170. 172. 177. 185. 208. | 38 |
| 3. Indravajrā. | |
| ----- | |

1) Nur die Devanāgarī-Recension (Calcutta, Böhrling, Bombay, Kacmir) enthält eine richtige Aparavaktra-Strophe 105 mit dem Schema:
 - - - - - | bis ||. So nennt sie auch der Comm zu der Ausgabe Bombay 1883. Die bengalische Rec. (Chezy, Fischel) stimmt in den geraden pida damit überein, enthält aber in den ungeraden (a c) am Schluss je eine lange Silbe mehr
 - - - - -. In Colebrooke's Tabellen findet sich kein Metrum von dieser Form.

2) Prākṛt-Āryā: 4. 71. 107. 111. 134. 151. 152. Die Çakuntalā enthält im Ganzen 9 Prākṛt-Strophen, ausser diesen 7 noch eine Vaitāliya-strophe, vgl. Vaitāliya.

| | |
|---|-------|
| 40. 55. 58. 117. 120. 121. 137. 143. 148. 160. 175. 179. | Summa |
| 180. 188. 191. 205. 217. Vgl. Anm. 1. | 16 |
| 4. Aupacchandāsika. | |
| 76. 90. 206. 207 | 4 |
| 5. Drutavilambita. | |
| 45. 74. 145. 157. 158. 189. | 6 |
| 6. Puṣpitaḡra. | |
| 31. 36. 161. | 3 |
| 7. Pṛthvi. | |
| 140. | 1 |
| 8. Praharṣiṇī. | |
| 181. 184. | 2 |
| 9. Mandakrāntā. | |
| 14. 32. 48. 49. 79. 97. 98. | 7 |
| 10. Mālinī. | |
| 10. 18. 19. 37. 56. 123. 124. 136. 193. 220. | 10 |
| 11. Rathoddhatā. | |
| 204. | 1 |
| 12. Rucirā. | |
| 221. | 1 |
| 13. Vamṣasthā. | |
| 17. 21. 22. 68. 69. 84. 87. 94. 130. 133. 135. 163. | |
| 169. 183. 196. 202. 216. | 17 |
| 14. Vaktra. | |
| 5. 6. 11. 25. 41. 47. 50. 51. 53. 75. 80. 81. 82. 85. | |
| 86. 88. 99. 102. 119. 132. 142. 144. 147. 165. 173. 174. | |
| 178. 182. 186. 195. 199. 200. 201. 209. 214. 215. | 36 |
| 15. Vasantatilaka. | |
| 8. 26. 30. 43. 46. 65. 77. 93. 95. 96. 106. 108. 109. | |
| 110. 115. 118. 122. 126. 139. 141. 162. 166. 171. 176. | |
| 190. 192. 203. 211. 212. 218. | 30 |
| 16. Vaitāliya ²⁾ . | |
| 52. 187. | 2 |
| 1) rkchandas 103 | 1 |
| Triṣṭubh-Typus, abwechselnd ein Vātermi und ein Čālinipāda mit
kurzer erster Silbe (ausser d) — wie im R̥gveda und durch die
ganze vedische Periode nicht selten. [Ueber die rhythmische Auffassung
dieser Art von Strophen vgl. mein Buch über die Triṣṭubh-Jagati-
Familie p. 35. K.] | |
| 2) Prakṛt-Vaitāliya: 150. | 1 |

| | |
|--|-------|
| 17. Çardûlavikriḍita. | Summa |
| 13. 29. 35. 38. 39. 64. 91. 100. 101. 104. 112. 113. | |
| 127. 153. 154. 155. 164. 168. 194. 197. 198. 213. | 22 |
| 18. Çalint. | |
| 148. | 1 |
| 19. Çikharinḍi. | |
| 9. 23. 44. 62. 92. 128. 159. 219. | 8 |
| 20. Sragdharā. | |
| 1. 7. | 2 |
| 21. Haripī. | |
| 67. 114. 210. | 3 |

c. Urvaçī.

Ed. Bollensen, St. Petersburg 1846.

| | |
|--|----|
| 1. Aparavaktra. | |
| 40. | 1 |
| 2. Āryā (30 + 27) ¹⁾ . | |
| 2. 6. 7. 11. 12. 21. 22. 27. 39. 45. 46. 49. 55. 57. | |
| 58. 78. 81. 107. 109. 124. 128. 135. 136. 142. 143. 146. | |
| 148. 149. 151. | 29 |
| 3. Indravajrā ∞ - - - - - ∞. | |
| 18. 19. 127. 140. 144. | 5 |
| 4. Aupacchandāsika. | |
| 16. 17. 36. 48. 73. 95. | 6 |
| 5. Drutavilambita. | |
| 28. 47. 112. 118. | 4 |
| 6. Puṣpitaḡra | |
| 44. 63. | 2 |
| 7. Pṛthvī. | |
| 30. | 1 |
| 8. Mañjubhaṣinī. | |
| 123. 137. | 2 |
| 9. Mandakrāntā. | |
| 8. 20. 42. 76. | 4 |
| 10. Mālint. | |
| 25. 85. 90. 105. 155. 159. 160. | 7 |
| 11. Vamṇasthā ∞ - - - - - ∞. | |
| 5. 10. 53. 54. 80. 129. 132. | 7 |

| | |
|---|----|
| 1) Prakṛt-Āryā (30 + 27): 64. 68. Die übrigen vorkommenden Prakṛt-Strophen gehören sämtlich den Classen der Gaṇa- und Mātrā-chandas an, insofern sie entweder nach gaṇa (Füssen — meist vier-silbigen) oder mātrā (Moren, Kürzen) gemessen werden. Vgl. über die-selben Bollensen, Urvasī S. 593—600. Es sind folgende: | 2 |
| 31. 65. 66. 67. 69. 71. 74. 75. 77. 82. 83. 86. 87. 91. 92. 97. | 29 |
| 98. 99. 104. 108. 111. 113. 116. 117. 122. 126. 131. 134. 138. | 31 |

| | |
|---|--------------|
| 12. Vaktra. | Summe |
| 13. 14. 15. 23. 24. 33. 35. 37. 50. 52. 59. 62. 84. | |
| 98. 100. 101. 103. 114. 120. 121. 133. 139. 141. 145. | |
| 150. 152. 158. 161. 162. 163. | 30 |
| 13. Vasantatilaka. | |
| 3. 32. 34. 60. 61. 79. 88. 94. 147. 153. 154. 157. | 12 |
| 14. Vaitaliya. | |
| 89. | 1 |
| 15. Çardûlavikrîdita. | |
| 1. 4. 9. 26. 38. 41. 43. 56. 72. 110. 130. | 11 |
| 16. Çikhaript. | |
| 115. 125. | 2 |
| 17. Haript. | |
| 29. 51. 70. 102. 156. | 5 |
| 18. Eine Strophe von folgendem Schema: ¹⁾ | |
| 23 | } 96 Kürzen. |
| 25 | |
| 28 | |
| 20 | |
| 119. | 1 |
| B. Epen. | |
| a. Raghuvaṃça. | |
| Ed. Stenzler, London 1832. | |
| 1. Aupacchandāsika. | |
| IX, 66. 72. | 2 |
| 2. Indravajra. | |
| | |
| II, 1—74. V, 1—62. VI, 1—84. VII, 1—66. XIII, 1—67. | |
| XIV, 1—86. XVI, 1—85. XVIII, 1—50. | 574 |
| 3. Toṭaka. | |
| VIII, 90. | 1 |
| 4. Drutavilambita. | |
| IX, 1—54. | 54 |
| 5. Puṣpitaḡra. | |
| V, 76. VI, 86. IX, 70. 71. | 4 |
| 6. Praharṣipt. | |
| I, 95. IV, 87. 88. VIII, 91. IX, 65. XIII, 79. | 6 |
| 7. Mañjubhaṣipt. | |
| IX, 69. | 1 |

1) Vgl. Bolleusen. Urwasi S. 606, wo er die Strophe ein „freies Versmaass und zwar variiert mit Gāhā- und Dohā-Mischung“ nennt.

| | |
|--|-------|
| 8. Mattamayūra. | Summa |
| IX, 75. | 1 |
| 9. Mandākrānta. | |
| VIII, 94. XIV, 87. XV, 103. XVI, 87. 88. XVII, 81. | |
| XIX, 57. | 7 |
| 10. Mahāmālika, Vanamālā s. Nārāca. | |
| XII, 104. | 1 |
| 11. Mālinī. | |
| II, 75. V, 74. 75. VI, 85. VII, 67. 68. IX, 67. X, 87. | |
| XI, 93. XII, 102. XVIII, 51. 52. | 12 |
| 12. Rathoddhata. | |
| IX, 68. XI, 1—91. XIX, 1—55. | 147 |
| 13. Vamṇastha. ∞ — — — — — ∞. | |
| III, 1—69. | 69 |
| 14. Vaktra. | |
| I, 1—94. IV, 1—86. X, 1—86. XII, 1—101. XV, 1—102. | |
| XVIII, 1—80. | 549 |
| 15. Vasantatilaka. | |
| V, 63—73. VIII, 92. 93. IX, 55—63. 76—82. XI, 92 | |
| XII, 103. XIII, 68—78. XVI, 86. XIX, 56. | 44 |
| 16. Vaitālīya. | |
| VIII, 1—89. IX, 74. | 90 |
| 17. Čalini. | |
| IX, 64. | 1 |
| 18. Svagata. | |
| IX, 73. | 1 |
| 19. Hariṇī. | |
| III, 70. | 1 |
| b. Kumāra-Sambhava. | |
| Ed. Stenzler, London 1838. | |
| a. Buch I—VII ¹⁾ . | |
| 1. Indravajra. ∞ — — — — — ∞. | |
| I, 1—60. III, 1—74. VII, 1—93. | 227 |
| 2. Puṣpitagrā. | |
| IV, 46. VI, 75. | 2 |
| 3. Mālinī. | |
| I. 61. II. 64. III, 76. VII, 94. 95. | 5 |

1) Es ist wahrscheinlich, dass die Bücher I—VIII des Kumāra-sambhava allein von Kālidāsa herrühren, während IX—XVII später zugeichtet wurden. Stenzler rechnet sarga VIII noch zu dem späteren Theil. Vgl. über die Frage Glaser Wiener Sitzungsberichte CIV, p. 613—616.

| | |
|---|-------|
| 4. Vamçasthâ ∞ - - - - - ∞. | Summa |
| V, 1—84. | 84 |
| 5. Vaktra. | |
| II, 1—63. VI, 1—94. | 157 |
| 6. Vasantatilaka. | |
| III, 75. IV, 45. V, 85. 86. | 4 |
| 7. Vaitaliya. | |
| IV, 1—44. | 44 |
| b. Buch VIII—XVII ¹⁾ . | |
| 1. Indravajrâ ∞ - - - - - ∞. | |
| IX, 1—50. XI, 1—48. XII, 1—54. XIII, 1—49½ (chl. 19). | 201½ |
| 2. Drutavilambita. | |
| XII, 57. XIV, 49. | 2 |
| 3. Puṣpitâgra. | |
| IX, 51. XVII, 55. | 2 |
| 4. Mandâkrântâ. | |
| X, 60. | 1 |
| 5. Mâlint. | |
| VIII, 91. XIII, 50. XIV, 50. XVII, 56. | 4 |
| 6. Rathoddhata. | |
| VIII, 1—90. XII, 55. | 91 |
| 7. Vamçasthâ ∞ - - - - - ∞. | |
| XIV, 1—48. XV, 1—52. XVI, 49. | 101 |
| 8. Vaktra. | |
| XI, 1—59. XVI, 1—48. | 107 |
| 9. Vasantatilaka. | |
| XVII, 1—54. | 54 |
| 10. Çardûlavikriḍita. | |
| XV, 53. | 1 |
| 11. Svâgata. | |
| XII, 56. | 1 |
| 12. Harint. | |
| XI, 49. XII, 58. XVI, 50. | 3 |

1) Jacobi, Die Epen Kâlidâsa's. Verh. des V. internat. Oriental.-Congr., Berlin 1882, p. 133—156, schliesst auf einen Marâṭhi sprechenden Dichter, der wahrscheinlich erst vor wenigen Jahrhunderten und zwar nach der Zeit Mallinâtha's (14. Jh.) lebte.

IV. Epen nach Kālidāsa's ¹⁾ Zeit.

A. Kirātārjunīya des Bhāravi²⁾.

Ed. Bābūrama, Khidirapura (Vorstadt von Calcutta) 1814.

| | Summa |
|--|-------|
| 1. Aparavaktra.
XVIII, 15. | 1 |
| 2. Indravajra. ∞ - - - - ∞ - - - ∞.
II, 57. III, 1—55. XI, 80. XV, 49. 50. XVI, 1—54.
XVII, 1—59. XVIII, 18. 19. 29. 35. | 176 |
| 3. Udgata.
XII, 1—54. | 54 |
| 4. Aupacchandāsika.
V, 17. XIII, 1—34. XVIII, 37. | 36 |
| 5. Kṣamā.
V, 18. | 1 |
| 6. Jaladharamālā.
V, 23. | 1 |
| 7. Jaloddhatagati.
V, 27. | 1 |
| 8. Drutavilambita.
V, 1—16. 19. 45. 47. 48. XIV, 64. XVIII, 1—12. | 33 |
| 9. Puṣpitaḡra.
I, 45. II, 58. IV, 37. V, 32. 38. 40. 44. X, 1—62. | 69 |
| 10. Prabha.
V, 21. XVIII, 16. 17. 20. 21. 26. | 6 |
| 11. Pramitākṣarā.
V, 20. 24. 25. VI, 1—45. XVIII, 14. 22. 23. | 51 |
| 12. Praharṣiṇī.
V, 26. 34. 39. 50. 51. VII, 1—39. XII, 55. XVII, 61—63.
XVIII, 36. 39. | 50 |
| 13. Mattamayūra.
XVIII, 28. | 1 |
| 14. Madhyakṣamā, Kuṭilā.
V, 31. | 1 |
| 15. Malinī.
I, 46. III, 60. IV, 38. V, 52. VI, 47. IX, 78. XIV, 65.
XVI, 62. 63. XVII, 64. XVIII, 44. 46. 48. | 13 |

1) Die vier unten verzeichneten bilden mit den beiden Epen Kālidāsa's die sechs Mahākāvya „grossen Kunstepen“ der Inder. Schroeder, Ind. Litt. und Cultur, p. 514.

2) Der Name des Bhāravi erscheint auf einer Inschrift aus dem Jahre 634 n. Chr. Der Dichter muss also früher gelebt haben, vielleicht im 6. Jh. Vgl. Max Müller, Indien, p. 262.

| | |
|--|-------|
| 16. Rathoddhatâ. | Summa |
| V, 22. XIII, 35—70. XVIII, 13. | 38 |
| 17. Vaṃṇapatrapatita. | |
| V, 43. | 1 |
| 18. Vaṃṇasthâ. | |
| I, 1—44. III, 56. IV, 1—36. V, 35. VIII, 1—54. | |
| XIV, 1—63. XV, 51. 52. XVI, 55—61. XVII, 60. XVIII, | |
| 31—33. 41. 42. | 214 |
| 19. Vaktra. | |
| XI, 1—79. XV, 1—46. | 125 |
| 20. Vasantatilaka. | |
| II, 59. V, 28—30. 33. 37. 41. 42. 46. 49. VI, 46. VII, | |
| 40. VIII, 55—57. IX, 74—77. XI, 81. XIII, 71. XV, 53. | |
| XVI, 64. XVIII, 43. | 24 |
| 21. Vaitaliya. | |
| II, 1—56. III, 57—59. XV, 47. 48. XVIII, 38. | 62 |
| 22. Çalini. | |
| V, 36. XVIII, 24. 40. | 3 |
| 23. Çikhariṇi. | |
| X, 63. XVIII, 45. 47. | 3 |
| 24. Svâgata. | |
| IX, 1—73. XVIII, 25. 27. 30. 34. | 77 |
| B. Bhaṭṭi-Kavya ¹⁾ . | |
| Ed. Calcutta 1828. | |
| 1. Açvalalita. | |
| VIII, 131. | 1 |
| 2. Ārya (30 + 27). | |
| X, 14. 56. | 2 |
| Āryagiti (32 + 32). | |
| XIII, 1—25. 29—50. | 47 |
| 3. Indravajra | |
| I, 2—25. II, 1—5. 7—18. 20—46. 48—54. III, 1— | |
| 55. X, 19. 22. 34. 35. 38. XI, 1—36. 39—45. XII, 1—85. | |
| XIII, 26—28. XIV, 1. 113. XVIII, 42. XXII, 24. 25. | 271 |
| 4. Aupacchandāsika. | |
| X, 25. 27. 39. 40. 42. 43. XXII, 31. | 7 |
| 5. Tannmadhyâ. | |
| X, 12. 16. | 2 |
| 6. Toṭaka. | |
| X, 4. 5. 9. | 3 |

1) Verfasst in Valabhi unter König Çridharasena im 6. oder 7. Jh., dem Bhartṛhari zugeschrieben. Vgl. Weber, Ind. Litt., p. 213, Anm.

| | |
|---|-------|
| 7. Drutavilambita. | Summa |
| X, 1. 6. 15. 18. XX, 30. | 5 |
| 8. Nandana. | |
| X, 36. | 1 |
| 9. Puṣpitaṅga. | |
| IV, 44. 45. V, 108. IX, 187. X, 30. 31. 44—55. 57 | |
| —72. XXII, 32. | 35 |
| 10. Prthvi. | |
| VII, 108. | 1 |
| 11. Pramitākṣara. | |
| X, 2. 3. 8. 26. | |
| 12. Praharapaṭkalikā. | 4 |
| XII, 86. 87. | 2 |
| 13. Praharṣini. | |
| X, 13. 73. 74. XVII, 112. XX, 37. XXI, 22. 23. XXII, | |
| 26. 27. | 9 |
| 14. Mandākṛanta. | |
| VI, 143. XIX, 30. | 2 |
| 15. Malini. | |
| I, 26. 27. II, 55. III, 56. X, 17. 29. XI, 46. 47. XV, 123. | 9 |
| 16. Rucirā. | |
| I, 1. | 1 |
| 17. Vamṣasthā ~ ~ ~ ~ ~. | |
| II, 6. 19. 47. X, 11. XI, 37. 38. | 6 |
| 18. Vaktra. | |
| IV, 1—43. V, 1—107. VI, 1—142. VII, 1—107. VIII, 1 | |
| —130. IX, 1—136. X, 7. 10. 20. 21. 37. XIV, 2—112. | |
| XV, 1—122. XVI, 1—41. XVII, 1—111. XVIII, 1—41. | |
| XIX, 1—29. XX, 1—36. XXI, 1—20. XXII, 1—23. 33. 34. | 1206 |
| 19. Vaitālīya. | |
| X, 23. ¹⁾ 24. 28. 32. 33. 41. | 6 |

1) Der Commentator Bharata Mallika bezeichuet das Metrum Vaitālīya (nach Piṅgala zu den Mātrāchandas gehörig), welches im Bhāṭṭīkāvyā nur in der typischen Form: ~ ~ ~ ~ ~ a u. c.

~ ~ ~ ~ ~ b u. d
erscheint, zu X, 23 mit dem Namen Sundarī und führt die Regel an: ayujor yadi sau jagau yujoh sabharā lgau (so zu lesen statt dgaui) yadi sundarī tadā d. h. die Formel des Metrums ist für die ungeraden Verse 2:3g, für die geraden abhng. Das Metrum Sundarī wird in der Chandomañjarī von Gaṅgādāsa unter den ardhasamavṛttāni no. 6 (no. 139 der sämmtl. Metra) angeführt. [Vgl. Brockhaus Ausg. des Werkehens in den Berichten der K. Sächs. Gesellschaft d. Wiss. 1854 p. 236]. Es wäre zu untersuchen, auf welchem System der Metrik diese Angabe beruht. Mallika folgt in der grammatischen Erklärung dem Vopadeva.

| | |
|--|-------|
| 10. Toṭaka. | Summa |
| VI, 71. | 1 |
| 11. Dodhaka. | |
| IV, 45. | 1 |
| 12. Drutavilambita. | |
| II, 117. IV, 21. 32. 60. VI, 1—66 78. | 71 |
| 13. Dhṛtaçri | |
| ----- | |
| III, 82. | 1 |
| 14. Puṣpitaçra. | |
| I, 74. IV, 20. 29. 50. 56. VII, 1—78. | 78 |
| 15. Pṛthvi. | |
| IV, 66. | 1 |
| 16. Prabha. | |
| VI, 67. | 1 |
| 17. Pramada. | |
| ----- | |
| IV, 41. | 1 |
| 18. Pramitaçsara. | |
| IV, 36. IX, 1—82. | 83 |
| 19. Praharṣiṇi. | |
| IV, 26. 38. 53. 59. VIII, 1—70. IX, 84. XIV, 88. | |
| XVI, 82. | 77 |
| 20. Bhramaravilasita. | |
| ----- | |
| IV, 62. | 1 |
| 21. Mañjari. | |
| ----- | |
| IV, 24. | 1 |
| 22. Mañjubhaṣiṇi. | |
| ----- | |
| IV, 47. XIII, 1—68. | 69 |
| 23. Mattamayūra. | |
| ----- | |
| IV, 44. VI, 76. | 2 |
| 24. Mandakranta. | |
| VII, 74. IX, 87. XVIII, 80. | 3 |
| 25. Mahamalika. | |
| ----- | |
| XI, 67. | 1 |
| 26. Malini. | |
| II, 118. IV, 65. 68. VII, 75. X, 91. XI, 1—66. XX, 76. | 72 |

| | |
|--|-------|
| 27. Rathoddhata. | Summa |
| IV, 57. XIV, 1—85. | 86 |
| 28. Rucirā. | |
| XVII, 1—68. | 68 |
| 29. Vamṣapatrapatita. | |
| IV, 67. | 1 |
| 30. Vamṣasthā. | |
| I, 1—73. IV, 38. IX, 86. XII, 1—76. XV, 129. | 152 |
| 31. Vaktra. | |
| II, 1—115. XIX, 1—117. | 232 |
| 32. Vasantatilaka. | |
| IV, 19. 22. 25. 28. 31. 34. 37. 40. 43. 46. 49. 52. | |
| 55. 58. 61. 64. V, 1—68. VI, 77. 79. XIV, 87. XX, 77. | 88 |
| 33. Vaitaliya. | |
| XVI, 1—79. | 79 |
| 34. Vaiṣvadevi. | |
| XIX, 119. | 1 |
| 35. Çardûlavikrīḍita. | |
| I, 75. XVI, 84. XVII, 69. XIX, 120. | 4 |
| 36. Çalini. | |
| IV, 23. XVI, 83. XVIII, 1—79. | 81 |
| 37. Çikharipi. | |
| V, 69. | 1 |
| 38. Sragdhara. | |
| XV, 130. | 1 |
| 39. Sragvini. | |
| IV, 42. | 1 |
| 40. Svāgata. | |
| VI, 68. X, 1—90. | 91 |
| 41. Haripi. | |
| XII, 77. | 1 |
| D. Naiṣadiya ¹⁾ . | |
| Epos von Çri Harsha. Ed. Premacandra, Calcutta 1836
(Pūrva Naishadha) und Dr. Röer Bibl. Ind. 1855 (The Uttara
Naishadha Charita, Part. I und II). | |
| 1. Acaladhṛti oder Gityārya. | |
| XXII, 148. | 1 |

¹⁾ Stammt aus dem 12. Jh. Vgl. Bühler im Journal Bombay Branch R. As. S. X, 35.

| | |
|--|-------|
| 2. Indravajra | Summa |
| III, 1—124. VI, 1—111. VII, 1—104. VIII, 1—104.
X, 1—136. XII, 9. XIV, 1—88. XXII, 1—134. | 805 |
| 3. Toṭaka. | |
| IX, 156. | 1 |
| 4. Dodhaka. | |
| I, 143. | 1 |
| 5. Drutavilambita. | |
| IV, 1—115. V, 134. | 116 |
| 6. Puṣpitaḡra. | |
| II, 103. IV, 118—121. VIII, 107. XVI, 124. 125. XX,
158—160. XXI, 142. 143. 145—148. 150. XXII, 149. | 19 |
| 7. Prṭhvi. | |
| XIX, 59. | 1 |
| 8. Mandākranta. | |
| IX, 155. XII, 57. XIX, 56. 62. 64. | 5 |
| 9. Malini. | |
| II, 106—109. III, 133—135. VI, 112. IX, 158. X, 137.
XII, 75. XIII, 54. 55. XIV, 99. XVI, 126—130. XIX, 60.
XXI, 157. | 21 |
| 10. Rathoddhata. | |
| XIV, 95. XVIII, 1—153. XXII, 135. | 155 |
| 11. Vamṣasthā | |
| I, 1—142. IX, 1—154. XII, 1—8. 13—17. 21—27.
31—35. 41—45. 50—55. 59—64. 68—72. 76—80. 86—
90. 105. 107—109. XV, 1—81. XVI, 1—123. | 561 |
| 12. Vaktra. | |
| XVII, 1—219. XX, 1—157. | 376 |
| 13. Vasantatilaka. | |
| I, 144. III, 125. 129. 131. IV, 117. VIII, 108. XI,
1—126. XII, 110. XIII, 1—53. XIV, 94. 96. 100. XXI,
121—141. XXII, 136—138. | 213 |
| 14. Vaitālyā. | |
| II, 1—101. | 101 |
| 15. Ćardūlavikrīḡita. | |
| I, 145. II, 102. 104. 110. III, 126—128. 130. 136.
IV, 116. 122. 123. V, 135. 136. 138. VI, 113. VIII, 109.
IX, 157. 159. X, 138. XI, 128. XII, 10—12. 19. 20. 29.
30. 36—38. 40. 48. 58. 65—67. 74. 81. 83—85. 91—93.
96—99. 102. 104. 106. 111. 113. XIII, 56. XIV, 90. 101.
102. XV, 84—93. XVI, 131. XVII, 221. 222. XVIII, 155.
XIX, 57. 58. 63. 65—67. XX, 161. 162. XXI, 151—156.
158. 159. 161. 164. XXII, 139. 140. 142—145. 147. 150.
151. 154. 155. | 102 |

| | |
|--|-------|
| 16. Çikharipi. | Somma |
| XII, 46. 49. 82 XIV, 89. 92. 93. 97. XV, 83. XVII, 220. | |
| XXI, 163. XXII, 146. 152. | 12 |
| 17. Sragdhara. | |
| II, 105. III, 132. V, 137. VIII, 105. 106. XI, 127. | |
| XII, 18. 28. 39. 47. 56. 73. 94. 95. 100. 101. 103. 112. | |
| XIV, 91. 98. XV, 82. XVIII, 154. XIX, 61. XXI, 144. 149. | |
| 160. 162. XXII, 141. | 28 |
| 18. Svagata. | |
| V, 1—133. XXI, 1—120. | 253 |
| 19. Hariṇi. | |
| VII, 108. XIX, 1 55. XXII, 153. | 57 |

V. Kāmandaki-Niti oder Kāmandakiya Nitiçāstra¹⁾.

Die Grundzüge der Wehrverfassung von Kāmandaki.

Ed. Rājendra Lāla Mitra, Bibl. Ind. 1849 61.

| | |
|---|----|
| 1. Aparavaktra. | |
| 3. 38. 4. 79. 80. | 3 |
| 2. Aupacchandāsika. | |
| 7. 34—36. 13. 94. | 4 |
| 3. Indravajra. | |
| 7. 20. 22. 38. 9. 60. 73. 74. 76. 77. 11. 12. 12. 48. | |
| 49 13. 93. 15. 1—57. 17. 63. 18. 68. 19. 61. | 73 |
| 4. Drutavilambita. | |
| 14. 68. | 1 |
| 5. Puṣpitaḡra. | |
| 5. 92. 15. 61 ²⁾ . | 2 |
| 6. Mālini. | |
| 2. 43. 44. 3. 39. 13. 95. 14. 66. 67. 15. 60. 18. 69. | 8 |
| 7. Vamçasthā | |
| 1. 63—68. 2. 42. 3. 37. 4. 77. 78. 7. 57—59. 8. 87. | |
| 9. 78. 10. 87—41. 15. 58. 59. 16. 40. 17. 64. | 24 |
| 8. Vaktra. | |
| 1. 1 62. 2. 1—41. 3. 1 36. 4. 1—76. 5. 1—91. | |
| 6. 1—15. 7. 1—19. 28 33. 39—56. 8. 1—86. 9. 1—59. | |
| 61—72. 75. 10. 1—36. 11. 1—11. 13—74. 12. 1—47. | |

1) Von Rājendra L. M. in's 4. Jh (?) gesetzt. Erinnert in Stil und Inhalt an die Bṛhat-Saṃhita des Varāhamihira. Vgl. Weber, Ind. Litt. p. 290. Anm. 513.

2) 15, 61 enthält in pāda b eine Silbe am Schluss zu wenig: Pa-ram abhiyoktumanāb samutpatet — — — — — anstatt

| | |
|---|-------|
| 13, 1—92. 14, 1—65. 16, 1—39. 17, 1—62. 18, 1—67. | Summe |
| 19, 1—60. | 1068 |
| 9. Vasantatilaka. | |
| 19, 62. | 1 |
| 10. Vaitaliya. | |
| 11, 75. 76. | 2 |
| 11. Svāgata. | |
| 7, 37. | 1 |

VI. Lyrik.

A. Ghaṭakarpāra.

Lyrisches Gedicht von Ghaṭakarpāra¹⁾.

| | |
|--------------------------------------|---|
| 1. Aupacchandāsika. | |
| 4. 15. | 2 |
| 2. Indravajrā ∞ — ∞ — ∞ — ∞ — ∞ — ∞. | |
| 2. 16. | 2 |
| 3. Drutavilambita. | |
| 17. | 1 |
| 4. Puṣpitaḡra. | |
| 13. 18. | 2 |
| 5. Rathoddhata. | |
| 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. | 7 |
| 6. Vasantatilaka. | |
| 3. 5. 14. 20. 21. 22. | 6 |
| 7. Vaitaliya. | |
| 1. 19. | 2 |

B. Meghadūta, Gedicht von Kālidāsa.

Ed. Stenzler, Breslau 1874

| | |
|-----------------------------|-----|
| 1. Mandakrāntā. | |
| 1—112. I—XV ²⁾ . | 127 |

C. R̥tusamhāra³⁾.

Ed. Bohnen. Leipzig 1840.

| | |
|--|----|
| 1. Indravajrā ∞ — ∞ — ∞ — ∞ — ∞ — ∞. | |
| II, 19. IV, 1—12. VI, 2—16. | 28 |
| 2. Mālini. | |
| I, 22—28. II, 23—29. III, 21—26. 28. IV, 18. V, 11 | |
| —16. VI, 27—31. | 33 |

1) Wie Kālidāsa einer der neun Edelsteine am Hofe des Vikramāditya von Ujjayini. Gehört also dem 6. Jh. an.

2) Wegen Verdachts der Unechtheit den echten Strophen nachgesetzt.

3) Von der Tradition dem Kālidāsa zugeschrieben, wohl mit Unrecht. Stenzler vermisste in demselben das für Kālidāsa charakteristische ethische Moment.

| | | |
|---|-------------------|-------|
| 3. | Vamçasthā | Summa |
| I, 1—21. II, 1—18. 20 V, 1—10. VI, 1. | | 51 |
| 4. | Vasantatilaka. | |
| II, 21. 22. III, 1—20. 27. IV, 18—17. VI, 17—26. | | 40 |
| 32. 33. | | |
| 5. | Çardûlavikrîdita. | |
| VI, 34 | | 1 |
| D. Bhartṛhari's Sprüche ¹⁾ . | | |
| Ed. Bohlen, Berlin 1833. | | |
| 1. | Āryā (30 + 27). | |
| I, 32. 37. 43. 91. 100. II, 3. 30. 31. 35. 51. 84. | | 18 |
| IV, 11. 13. 18. 19. 21. 22. 23. | | |
| Giti (30 + 30). | | |
| I, 27. 57. 2). | | 2 |
| 2. | Indravajrā | |
| I, 18. 22. 23. 54. 78. II, 7. 33. 50. 63. 72. 75. 95. | | 15 |
| III, 8. IV, 2. 3. | | |
| 3. | Dodhaka. | |
| I, 9. | | 1 |
| 4. | Drutavilambita. | |
| I, 34. II, 42. 53. 87. 88. | | 3 |
| 5. | Puṣpitaḡrā. | |
| I, 28. | | 1 |
| 6. | Pṛthvi. | |
| II, 4. 5. 46. 68. III, 63. | | 3 |
| 7. | Mandākraṇtā. | |
| I, 62. 93. II, 48. III, 18. 29. 43. 67. 82. 93. | | 9 |
| 8. | Mātrāsamaka. | |
| I, 41. | | 1 |
| 9. | Mālini. | |
| I, 26. 42. 53. 56. 87. II, 14. 71. 97. III, 54. 55. 99. | | 11 |
| 10. | Rathodddhatā. | |
| I, 24. 55. | | 2 |
| 11. | Vamçasthā | |
| I, 2. II, 62. III, 84. 3). | | 3 |

1) Wahrscheinlich dem siebenten Jh. angehörig. Vgl. Max Müller, Indien in seiner weltgeschichtl. Bedeutung (Übers. v. Cappeller), p. 302 f. Auch das Bhartṛ-Kāvya wird ihm zugeschrieben, vgl. oben S. 26, Anm. 1.

2) Abweichend gebildet.

svaparapratārako 'sau nindati yo 'likam paplito yuvatiḥ |
yasmāttapaso 'pi phalam svargah svargasya tathāpsarasah ||

3) Enthält einen Indravajrā-pada (c):
na vastato me pratipattir asti

| | |
|---|-------|
| 12. Vaktra. | Summa |
| I, 11. 13. 14. 16. 20. 29. 31. 60. 61. 68. 73. 74. 75. | |
| 81. 85. 90. 99. II, 1. 11. 21. 24. 25. 43. 47. 56. 74. 83. | |
| III, 2. 9. 56. 90. 94. IV. 6. 9. 12. 14. 20. | 37 |
| 13. Vasantatilaka. | |
| I, 1. 8. 10. 17. 21. 38. 58. 84. 92. II, 2. 15. 20. 26. | |
| 38. 39. 49. 58. 64. 65. 73. 76. 81. 94. 99. 100. III, 16. | |
| 25. 39. 68. 69. 70. 71. 75. IV, 5. 8. | 35 |
| 14. Vaitaliya. | |
| I, 82. III, 57. | 2 |
| 15. Çardûlavikrîḍita. | |
| I, 5. 7. 12. 15. 25. 35. 36. 46. 48. 50. 64. 65. 67. | |
| 71. 72. 77. 80. 86. 89. 95. 97. II, 6. 12. 13. 16. 17. 18. | |
| 19. 22. 23. 27. 32. 34. 41. 44. 45. 52. 57. 66. 67. 69. | |
| 70. 78. 80. 82. 85. 86. 89. 90. 91. 93. 96. III, 1. 4. 5. | |
| 11. 12. 14. 15. 21. 22. 27. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 40. 41. | |
| 42. 44. 45. 46. 47. 48. 50. 52. 60. 64. 65. 66. 72. 73. 74. | |
| 76. 79. 80. 81. 83. 91. 92. 95. 96. 97. 98. IV, 1. 4. 7. | |
| 10. 15. | 101 |
| 16. Çalini. | |
| I, 3. II, 40. III, 30. | 3 |
| 17. Çikharinî. | |
| I, 4. 6. 39. 40. 44. 45. 51. 52. 63. 79. 88. 94. 96. | |
| 98. II, 8. 10. 29. 36. 37. 54. 55. 61. 77. 79. 92. III, 3. | |
| 6. 7. 10. 13. 17. 19. 20. 28. 49. 51. 59. 61. 62. 77. 78. | |
| 85. 86. 87. 89. 100. IV, 16. 24. | 48 |
| 18. Sragdhara. | |
| I, 19. 47. 49. 59. 66. 69. 70. 76. II, 59. 60. 98. | |
| III, 24. 26. 37. 38. 53. 88. IV, 25. | 18 |
| 19. Harinî. | |
| I, 30. 33. 83. II, 9. 28. III, 23. 58. IV, 17. | 8 |
| E. Amaru-Çataka. | |
| Aus dem Kavya-Saṅgraha, p. 192—210. | |
| 1. Drutavilambita. | |
| 51. 60. | 2 |
| 2. Mandakrânta. | |
| 34. 56. 65. | 3 |
| 3. Malini. | |
| 35. 50. | 2 |
| 4. Vaktra. | |
| 63. 100. | 2 |
| 5. Vasantatilaka. | |
| 1. 49. 52. 68. 69. 86. 89. 94. 95. 98. 99. | 11 |

| | |
|---|-------|
| 6. Çârdûlavikriḍita. | Samma |
| 8. 5. 7. 8. 10. 11. 13. 14. 15. 16. 18. 19. 20. 22. | |
| 23. 24. 25. 26. 29. 30. 31. 32. 33. 36. 40. 41. 42. 43. 44. | |
| 45. 48. 53. 58. 59. 61. 62. 67. 70. 72. 74. 75. 77. 78. 79. | |
| 80. 81. 83. 85. 88. 90. 91. 92. 93. 97. | 54 |
| 7. Çikhariṇi. | |
| 6. 21. 37. 38. 46. 66. 76. 82. 87. | 9 |
| 8. Sragdharâ. | |
| 2. 54. 55. 57. | 4 |
| 9. Hariṇi. | |
| 4. 9. 12. 17. 27. 28. 39. 47. 64. 71. 78. 84. 96. | 13 |
| F. Rudraṣa's ¹⁾ Çṛṅgâratilaka. | |
| Ed. Fischel, Kiel 1886. | |
| 1. Ārya (30 + 27). | |
| 1, 28. 42. 96. 97. 98. 102. 109. 2, 54. 57. 59. 80. | |
| 81. 82. 90. 96. 3, 17. 19. 21. 67. 85. | 20 |
| 2. Indravajrâ ∽ - ∽ - ∽ - ∽ - ∽ - ∽. | |
| 1, 27. 111. 128. 149. 165. 166. 2, 38. 115. 3, 58. | |
| 58. 63. 73. | 12 |
| 3. Drutavilambita. | |
| 1, 23. 51. 2, 67. 3, 16. 82. | 5 |
| 4. Prṭhvi. | |
| 3, 26. | 1 |
| 5. Praharṣiṇi. | |
| 1, 90. | 1 |
| 6. Mandâkranta. | |
| 1, 118. 2, 18. | 2 |
| 7. Malini. | |
| 1, 53. 61. 2, 111. 3, 22. | 4 |
| 8. Rathoddhata. | |
| 2, 73. 3, 66. 70. | 3 |
| 9. Rucirâ. | |
| 1, 66. 85. 2, 75. 110. | 4 |
| 10. Vamçasthâ. ∽ - ∽ - ∽ - ∽ - ∽ - ∽. | |
| 3, 57. | 1 |
| 11. Vaktra. | |
| 1, 5. 6. 8—22. 29. 31. 33. 36. 39. 40. 41. 46. 47. | |
| 48. 52. 54. 56. 58. 63. 65. 69. 74. 76. 79. 82. 83. 84. 86. | |
| 87. 91. 92. 94. 99. 101. 104. 105. 106. 113. 115. 117. | |
| 119—126. 129—133. 135. 137. 139. 141. 143. 145. 147. | |

¹⁾ Der Rhetoriker Rudraṣa lebte nach Fischel im 9. Jh., vgl. Einl. z. s. Ausg. p. 12 und ZDMG. XLII, 296. Siehe aber Jacobi, Wiener Z f. K. M. II, 151. ZDMG. XLII, 425 ff

| | |
|---|-------|
| 150—156. 158. 160. 162. 163. 164. 2. 1. 2. 5. 6—9. 11. | Summa |
| 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27—37. 39—42. 44. 46. 47. | |
| 49. 51. 53. 55. 62. 63. 64. 66. 68. 70. 72. 74. 76—79. | |
| 83. 86. 92. 93. 98—104. 112. 113. 114. 3. 1. 2. 4. 7. 8. | |
| 10. 11. 13. 14. 15. 20. 23. 24. 25. 27—31. 33—52. 54. | |
| 59. 62. 64. 68. 69. 71. 72. 74—81. 83. 84. | 205 |
| 12. Vasantatilaka. | |
| 1. 2. 3. 25. 57. 62. 68. 100. 103. 112. 2, 3. 52. 87. | |
| 97. 109. | 14 |
| 13. Vaitaliya. | |
| 1. 89. | 1 |
| 14. Çardulavikrīḍita. | |
| 1. 1. 4. 7. 24. 26. 30. 32. 35. 37. 38. 45. 60. 64. 67. | |
| 70. 71. 72. 75. 77. 78. 81. 93. 95. 108. 110. 114. 116. | |
| 127. 136. 138. 140. 142. 144. 146. 148. 157. 159. 161. | |
| 2. 4. 12. 14. 16. 20. 22. 24. 26. 43. 45. 48. 50. 56. 58. | |
| 65. 69. 71. 84. 85. 88. 89. 94. 95. 106. 107. 3, 3. 5. 6. | |
| 9. 12. 18. 55. 56. 60. 61. 65. | 74 |
| 15. Çikharīṇī. | |
| 1. 43. 48. 50. 59. 80. 2, 105. | 6 |
| 16. Harīṇī. | |
| 1. 34. 44. 55. 73. 88. 107. 134. 2, 10. 60. 61. 91. | |
| 108. 3, 32. | 13 |
| G. Caurapañcaçikā oder die fünfzig Strophen des | |
| Caura, wahrscheinlich von Bilhana ¹⁾ . | |
| Ed. Bohlen (zusammen mit Bhartṛhari), Berlin 1833. | |
| 1. Vasantatilaka. | |
| 1—50. | 50 |

VII. Dramen nach Kālidāsa's Zeit.

A. Mallikā-Māruta, Drama von Daṇḍin²⁾.

Ed. Jivānanda. Calcutta 1878.

Die der Seitenzahl hier und da beigeschriebenen Zahlen bedeuten die
Zellenstelle der Strophe.

1. Ārya (30 + 27).

p. 15. 52. 53. 92. 114. 116.³⁾ 129. 162. 164. 167.

¹⁾ Lebte nach Bühler's Bestimmung in der zweiten Hälfte des 11. Jh.
(vgl. W. Solf, Die Kaçmir-Recension der Pañcaçikā, Kiel 1886, Einl. p. XIX.).

²⁾ Daṇḍin, der Verfasser des Daçakumāracarita und des Kāvyaadarça,
lebte, wie jetzt allgemein angenommen wird, im 6. bis 7. Jh. n. Chr.
Nach Pischel (Rudraṭa's Çṛṅgaratilaka, Einl. p. 15) ist aber das Mallikā-
Māruta nicht von diesem alten Daṇḍin, sondern einem anderen verfasst,
dessen vollständiger Name Uddanḍa oder Uddanḍin heisst.

³⁾ Dem zweiten Çlokārḍha fehlt am Schluss eine zweimorige Silbe,
so dass er nur 25 Moren enthält:

174 (11. 12.) 195.¹⁾ 246. 248. 250. 251. 260. 282. 285. Summa
295. 323. 328. 338. 23

Giti (30 + 30)²⁾.

p. 13 (2 v. u.) 20. 5. 48. 50. 65. 75. 83. 95. 96.
100. 106.³⁾ 117. 121. 122. 127. 4 u. 13. 128. 136. 138.
154. 169. 171. 176. 204. 217. 241. 242. 278. 316. 320.
324. 325. 32

Udgiti (27 + 30).

p. 110. 146. 152.⁴⁾ 272.⁵⁾ 281⁶⁾ 292. 327. 7

Upagiti (27 + 27)

p. 91.⁷⁾ 137. 151.⁸⁾ 162. 166. 174 (7. 8.). 190. 211.⁹⁾
239. 269. 325. 337. 12

2. Indravajrā

p. 19. 25. 94. 97. 101. 146. 152 und 153.¹⁰⁾ 235. 249.
291. 318. 324. 12

mukhakamala saurabha valanmathukara sambhrama vilolā

1) Der erste Çlokardha enthält am Anfang statt vier nur zwei
Moren (): 1

iha çikhamayo kin punar apu patito si payya daurbhagyam

2) Dazu eine Prākṛit-Giti

p. 19 (2. 3.) Der zweite Çlokardha derselben lautet abweichend.
eso kalsanthasaho maruskamāro uvai vāsapdo

Es ist statt uvai uvai zu lesen, wodurch der Çlokardha in Ord-
nung kommt

3) Der erste Çlokardha schliesst mit einer in zwei Kürzen auf-
gelosten Länge anstatt einer syllaba anceps:

matvāganam priyaya so hira madanakulā sanucchrasimi

4) Im zweiten Çlokardha enthält gāya 3 eine Kurze an Stelle
einer Länge

tena viyuktasyātya mallikaya jivitena vā kin me

5) Die bei Jiesnanda in falschen Absätzen gedruckte Strophe
muss lauten:

esla tu paectima jambōphalakhayaprahastayā
kupa kokilavadyā na soko sakayā svarāh sahl snigdha | .

6) Im zweiten Çlokardha muss parijata statt parijata¹¹⁾ gelesen
werden, dann ist die Strophe in Ordnung.

7) Der zweite Çlokardha weicht von der Norm ab:

preṣṭamanaragadharam manā iva anarāṣa viddham

8) Der erste Çlokardha wird erst richtig, wenn man statt mayā-
nupādam liest mayānupādam

9) Dem zweiten Çlokardha fehlt die charakteristische kurze Silbe
an Stelle des sechsten gāya.

haṣṭavaimukhyānto me mogdhā viarmbhānophyāh

10) p. 152 eine Halbastrophe.

| | |
|--|--------|
| 3. Aupacchandāsika. | 'Samma |
| p. 118. 146. 232. ¹⁾ 235. 236. 237. 247. 272, 9 und | |
| 15. ²⁾ 294. 306. 321. | 12 |
| Kokilaka = Narkuṭaka. | |
| 4. Drutavilambita. | |
| p. 52. 116. 275. | 3 |
| 5. Narkuṭaka, Avitatha. | |
| ----- ----- | |
| p. 142. 166. 182. ³⁾ 279. | 4 |
| 6. Puṣpitaḡra. | |
| p. 169. 276. | 2 |
| 7. Prṭhvi. | |
| p. 12. 17. 62. 168. 175 (1—4). 250. 260. 261. 316. | 9 |
| 8. Pramitaḡṣara. | |
| p. 171 unten ⁴⁾ . | 1 |
| 9. Prahaṣiṇi. | |
| p. 11. 47. 53. 112. 170. 214. 235. 241. 247. 277. | 10 |
| 10. Mañjubhāṣiṇi. | |
| p. 251. 286. 303. | 3 |
| 11. Mandākranta. | |
| p. 35. 40. 95. 111. 119. 126. 168. 172. 198. 213. | |
| 243. 244. 259. 263. 270. 302, 3 u. 21. 317. 318. 329. | 20 |
| 12. Malini. | |
| p. 58. 59. 72. 125. 138. 140. 145. 167. 174. 196. | |

sakhe katham mām avamatya gacchan
svacchandatodyamān na vilajjito 'si |

-----|-----

-----|----- Zweiter pāda unregelmässig.

p. 153 eine Halbastrophe:
kṣapaṃ vilambasva gajendragāmin
javād aham yāvad anuvrajāmi |

-----|-----

-----|-----

1) pāda c enthält am Ende eine Silbe zu wenig:

pramadaṃ bhajate manah svayaṃ

-----|-----

2) Von beiden Strophen ist pāda a bei Jivānanda falsch abgesetzt.

Es muss lauten:

Z. 9 pāda a: dṛṣṭādāmapī darṣitadravāt

-----|-----

Z. 15 pāda a: eṣaḥ parivṛttilobhaniya —

-----|-----

3) pāda b ist ohne Caesur.

4) pāda a weicht vom Schema ----- ab:

madhurānāno dhṛtāhārakundalo

-----|-----

| | |
|---|-------|
| 203. 205. 213. 220. 223. 226. 236. 237. 238. 240. 248. | Summa |
| 246. 249. 252. 266. 271. 272. 281. 284. 288. 290. 294. | |
| 296. 301. 303. 305. 308. | 37 |
| 13. Rathoddhata. | |
| p. 25. 29. 34. 84. 139. 216. 217. 282. 286. 335. | 10 |
| 14. Rucirā. | |
| p. 43. | 1 |
| 15. Vamṇastha. | |
| p. 227. 266. 332. | 3 |
| 16. Vaktra. | |
| p. 17. 20. 39. 58. 61. 146. 163. 270. 291. 296. 328. | |
| 330. 333, 11 u. 17. 335. | 15 |
| 17. Vasantatilaka. | |
| p. 10. 13. 21. 24. 25, 13—26, 3. 31. 32. 33. 36. 38. | |
| 40. 43, 9 u. 14. 44. 49, 1 u. 7. 61. 65. 72. 82. 85. 99. | |
| 108. 125. 145. 146. 147, 14 u. 20. 149. 151. 152. 154. | |
| 159. 163, 11 u. 22. 164. 168. 170. 172. 173, 1. 12. 17. | |
| 175, 13 u. 21. 177. 179. 1) 180, 1 2) u. 7. 181. 182, 2. 8. 15. | |
| 192. 193. 194. 199. 202, 9. 15. 19. 204. 212. 221. 222, | |
| 1 u. 15. 231. 232, 14 u. 20. 236. 242. 245. 246. 247. | |
| 250. 255. 256. 259. 262. 267. 268. 269. 271, 8 u. 22. | |
| 273. 277, 1 u. 13. 278. 279, 4 u. 9. 283. 285. 286. 287. | |
| 295. 299. 301, 1. 7. 18. 303. 304. 305. 306. 307. 309, | |
| 1. 6. 18. 311. 314. 317. 319, 4 u. 13. 321, 3 u. 9. 322. | |
| 323. 325, 7 u. 17. 332. 334. | 118 |
| 18. Āardūlavikrīḍita. | |
| p. 3. 6. 15. 16. 18. 23. 27. 28. 29. 33. 35. 37. 38. | |
| 42. 44. 45. 52. 59. 61. 64. 65. 71. 75. 81. 92. 103. 109. | |
| 115, 6 u. 16. 117. 130, 2 3) u. 8. 131. 134. 135. 137. 140. | |
| 149. 156. 158. 166. 169. 172. 176. 177. 178. 179, 11 u. 18. | |
| 180. 187. 189. 193. 201. 204. 205. 206, 12 u. 20. 208. | |
| 215. 217. 228, 5 u. 14. 234. 245. 247. 260. 261. 263. | |
| 265. 268. 274. 275. 276. 287. 298. 304. 306. 315. 317. | |
| 322. 331. 337. 338. | 83 |
| 19. Āalint. | |
| p. 94. 157. 174. 203. | 4 |

1) pāda a abweichend vom Schema — — — — — :
 tivriṇṇadurviṣaviryyabhṛtaḥ pareśam

2) pāda d zu lesen:
 kravyādapāṣa ṣatadhā na paphā (statt bhā) la mūrdhā

3) In pāda c zu lesen:
 vṛtagranthiṣu statt vṛtaganth^o.

| | | |
|------|--|-------|
| | 20. Vīkharīṇī. | Summa |
| | p. 30. 36. 47. 51. 54. 103. 113. 119. 132. 149. 171. | |
| 217 | 234. 246. 254. 267. 273. 280. 283. 292. 300. | 21 |
| | 21. Sragdhara. | |
| | p. 1. 4. 5. 9. 14. 99. 140. 148. 162. 165. 166. 169. | |
| 175 | 176. 189. 206. 208. 215. 216. 230. 264. 268. 297. 311. | 24 |
| | 22. Svagatā. | |
| | p. 175 (10. 11). 320. | 2 |
| | 23. Hariṇī. | |
| | p. 51. 78. 107. 114. 160. 171. 209. 289. 255. 264. | |
| 265, | 9. u. 14. 268. 275. 280. 282. 284. 309. | 18 |

B. Ratnāvalī²⁾.

Nach Cappeller's Ausgabe in Böhlingk's Chrestomathie.

Die der Seitenzahl beige-schriebene Zahl bedeutet die Strophenfolge auf der betreffenden Seite.

| | | |
|------|--|---|
| | 1. Ārya (30 + 27). | |
| | p. 291, 1. 295, 1. 296, 2. 297, 2. 308, 1. 304, 2. 307, 1. | |
| 313, | 1. 314, 1. | 9 |
| | Prākṛt-Ārya ³⁾ . | |
| | p. 299, 1. 321, 3. 4. 322, 1. 2. | 5 |
| | Prākṛt-Gīti ⁴⁾ . | |
| | p. 293, 3. | 1 |
| | 2. Indravajra | |
| | p. 305, 1. | 1 |
| | 3. Puṣpitaḡra. | |
| | p. 290, 4. | 1 |

1) Diese Strophe giebt der Commentar des Ranganātha Ācāryya.

2) Dem König Śrīharsadeva von der indischen Tradition zugeschrieben, ebenso wie die Dramen Nāgānanda und Priyadarśikā (erste Hälfte des siebenten Jh.). Nach Hall ist Hāṇa der Verfasser, nach Pischel Dhāvaka. Vgl. hierüber Schroeder, Indiens Literatur und Cultur, p. 646 f.

3) Die Prākṛt-Strophen der Ratnāvalī sind im Mahārāstri-Dialekt verfaßt; vgl. Cappeller in Böhlingk's Chrest., p. 330, Anm.

4) p. 321, 4. Ālokārdha a:

kiṃ dharmāle miṃko u, a. w. mit kurzem o zu lesen.

Vgl. Bollensen, Urañi, p. 324 (Prākṛta-Pīṅgala): e und o nackt d. h. ohne Anusvāra, am Ende eines Wortes sind (beliebig) kurz (oder lang).

5) p. 293, 3:

a. iha padhīmaṣ mahimāso janassa hīdāṣ kuṇāṭ maḥāṣiṃ

b. paścā vājīnā kāmō laddhappasarehiṃ kusumabāñchīm

hīdāṣ in ālokārdha a und „asarehiṃ“ in cī. b sind mit kurzer Endsilbe zu lesen. Vgl. Klatt, ZDMG. XXXIII, p. 451.

| | Summa |
|--|-------|
| 4. Pṛthvi.
p. 306, 1. 326, 1. | 2 |
| 5. Praharṣiṇī.
p. 302, 1. | 1 |
| 6. Malinī.
p. 304, 4, 316, 2. 325, 2. | 8 |
| 7. Vaktra.
p. 296, 3. 301, 1. 303, 2. 306, 3. 310, 2. 316, 1.
320, 1. 323, 1. 326, 2. | 9 |
| 8. Vasantatilaka.
p. 291, 3. 292, 4. 296, 1. 306, 2. 311, 2. 314, 3.
319, 2. 3. 326, 3. | 9 |
| 9. Ārdulavikṛidita.
p. 290, 1. 2. 5. 292, 1. 3. 294, 1. 297, 1. 3. 299, 3.
300, 1. 304, 1. 308, 2. 310, 1. 3. 313, 2. 314, 2. 316, 3.
317, 1. 319, 1. 321, 2. 323, 1. 327, 1. 329, 1. | 23 |
| 10. Ālinī
p. 291, 2. | 1 |
| 11. Ākharīṇī.
p. 304, 3. 308, 1. 310, 4. 311, 3. 315, 1. 323, 2. | 6 |
| 12. Sragdhara.
p. 290, 3. 292, 2. 293, 4. 294, 2. 299, 2. 311, 1.
312, 1. 321, 1. 322, 3. 324, 1. 329, 2. | 11 |
| 13. Hariṇī.
p. 312, 2. | 1 |
| 14. Prakṛt-Mātrāvṛtta, gereimt ¹⁾ .
p. 293, 1. 2. | 2 |

C. Nāgānanda²⁾.

Ed. Calcutta saipvat 1921 (1865).

| | |
|---|----|
| 1. Ārya (30 + 27). | |
| 13. 22. 23. 26. 41. 45. 48. 53. 60. 67. 71. 72. 78. | |
| 81. 95. 109. | 16 |

1) p. 293

| | |
|--------------------------------------|---------------|
| 1. kusumābhapiṇḍāo maññābhucāo | |
| sihhiṣṣanaggahanaṇṇā dāhiṇapavāno | |
| ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ | 12 + 12 Moren |
| ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ | 12 + 12 Moren |
| 2. virahavivādhiṇāo kaṅkhiṇānimeṇāo | |
| padivāṇasamatthāo tammai juvaṣatthāo | |
| ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ | 12 + 12 Moren |
| ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ | 12 + 12 Moren |

Die bekannten Mātrāvṛttas Vaitāhya, Aṣṭaśāṇḍasika und Mātrāsamaka enthalten mindestens im pada 14 oder 16 Moren. Die hier vertretene Varietät von 12 Moren steht am nächsten den Mātrāsamaka-Metren, vgl. Weber, Ind. Stud. VIII, p. 314

2) Vgl. Ann. 2, S. 41. Cowell vermuthet als Verfasser Bhāvaka, der am Hofe des Āharsa Anfang des siebenten Jh. lebte. Auch

| | Prakrit-Ārya. | Summa |
|---|---|-------|
| | 32. 33. 34. | 3 |
| 2. | Indravajra — — — — — ∞. | |
| 50. | 54. 61. 62. 74. 91. 98. | 7 |
| 3. | Drutavilambita. | |
| 16. | | 1 |
| 4. | Mālini. | |
| 11. | 29. | 2 |
| 5. | Vaktra. | |
| 4. | 9. 18. 25. 27. 30. 42. 43. 56. 57. 59. 64. 65. 68. | |
| 69. | 77. 85. 86. 87. 92. 99. 101. 104. 108. | 24 |
| 6. | Vasantatilaka. | |
| 47. | 55. 80. 82. 83. 88. 105. 112. | 8 |
| 7. | Çardulavikrīḍita. | |
| 1. | 3. 5. 6. 7. 8. 10. 14. 15. 17. 19. 20. 21. 28. 35. | |
| 36. | 37. 40. 51. 52. 58. 75. 79. 89. 90. 93. 94. 96. 111. 114. | 30 |
| 8. | Çalini. | |
| 84. | | 1 |
| 9. | Çikharinī. | |
| 39. | 102. 106. | 3 |
| 10. | Sragdhara. | |
| 2. | 12. 31. 38. 46. 49. 63. 66. 70. 73. 76. 97. 100. | |
| 103. | 107. 110. 113. | 17 |
| 11. | Harinī. | |
| 24. | 44. | 2 |
| D. Priyadarçika ¹⁾ . | | |
| Ed. Jivananda, Calcutta s. 1931 (1875). | | |
| 1. | Ārya (30 + 27). | |
| I, | 5. 8. II, 5. 9. III, 1. 6. 13. IV, 6. 7. | 9 |
| Prakrit-Ārya. | | |
| | III, 8. 9. 10. | 3 |
| 2. | Indravajra — — — — — ∞. | |
| 1, | 4. III, 3. | 2 |
| 3. | Mālini. | |
| II, | 8. | 1 |
| 4. | Vasantatilaka. | |
| I, | 10. III, 2. IV, 2. 3. 4. 8. | 6 |
| 5. | Çardulavikrīḍita. | |
| I, | 1. 3. 6. 7. 11. II, 1. 3. 6. 7. 10. III, 4. 5. 7. 11. | |
| 14. | 15. 16. IV, 1. 9. 11. | 20 |
| 6. | Çikharinī. | |
| IV, | 10. | 1 |

Pischel kommt zu diesem Resultat. Vgl. Schroeder, Indiens Literatur und Cultur, p. 646 f.

1) Vgl. Anm. 2, S. 41. Von Pischel ebenfalls dem Dhāvaka zugeschrieben, vgl. Schroeder l. c.

| | |
|---|-------|
| 7. Sragdharā. | Summa |
| I, 2. 9. 12. II, 2. 4. III, 12. IV, 5. 12. | 8 |
| E. Pārvatīparipāya. | |
| Drama von Bāṇa. | |
| Ed. Glaser, Wiener Sitzungsberichte 1888, Bd. 104, p. 575 ff. | |
| 1. Āryā (30 + 27). | |
| I, 4. 6. II, 4. 14. III, 15. IV, 10. V, 11. 16. 17. 18. | 10 |
| Gīti (30 + 30). | |
| I, 2. 10. 15. 18. II, 6. 12. III, 4. 7. 11. 13. IV, 8. | |
| 9. 16. 17. V, 12. 13. 14. 15. 19. 20. 21. 22. 27. 28. 29. | |
| 30. 32. 33. | 28 |
| Prākṛt-Gīti. | |
| III, 16. IV, 3. 15. 9) | 3 |
| 2. Indravajrā | |
| I, 16. 19. 20. II, 9. 11. III, 3. IV, 11. | 7 |
| 3. Aupacchandāsikā. | |
| V, 4. | 1 |
| 4. Puṣpitaḡrā. | |
| I, 12. 17. IV, 18. V, 26. | 4 |
| 5. Praharṣiṇī. | |
| V, 5. | 1 |
| 6. Mandakrāntā. | |
| II, 1. | 1 |
| 7. Mālinī. | |
| I, 13. II, 8. III, 9. | 3 |
| 8. Rathoddhata. | |
| III, 12. | 1 |
| 9. Vamṣasthā | |
| IV, 13. V, 25 4). | 2 |
| 10. Vaktra. | |
| I, 3. 5. 22. II, 7. 10. 15. III, 1. 14. IV, 14. V, 8. 10. | 11 |
| 1) Der zweite Çlokārdha weicht ab: | |
| tava hastadānacaturatapaś hi kṛtoyam asmi dāśajanah | |
| 2) Der zweite Çlokārdha weicht ab: | |
| gatvā prativāhām rājati çaphari nivartamāneva | |
| 3) Weicht erheblich vom Normalschema ab: | |
| yam kkhū kuvvanti piāmā saalāvvi maḷliṇā pamakkāram | |
| taṃ girisaṃ piṇdato kiṃ nu tuha jiḥā ṇa hoi nibbhinṇā | |
| 4) pāda a abweichend: | |
| ācārmaṇām api dūramakṣṇām | |
| es fehlt eine Länge nach der Cäsur. | |

| | |
|--|-------|
| 11. Vasantatilaka. | Summa |
| I, 11. 14. 21. II, 3. 13. III, 2. 5. 8. 10. IV, 1. V, 3. 31. 34. | 13 |
| 12. Çardûlavikrîḍita. | |
| I, 1. 7. 8. 9. II, 2. 5. 16. III, 6. 17. IV, 2. 7. 12. V, 2. 6. 7. 23. 24. 35. | 18 |
| Prākṛt-Çardûlavikrîḍita. | |
| IV, 5. | 1 |
| 13. Sragdharā. | |
| IV, 6. V, 1. 9. 36. | 4 |

F. Mudrārākṣasa²⁾.

Drama von Viçākhadatta.

Ed Kāṣināth Trimbak Telang, Bombay 1884.

| | |
|---|----|
| 1. Āryā (30 + 27). | |
| I, 5. 6. 9. II, 19. | 4 |
| Prākṛt-Āryā. | |
| I, 17. 18. II, 1. 11. IV, 1. 18. 19. V, 1. 2. 9. VI, 4. VII, 1. 2. 3. | 14 |
| Abweichend IV, 20. ³⁾ und VI, 2. ⁴⁾ . | 2 |
| 2. Indravajrā | |
| II, 2. IV, 18. V, 3. | 3 |
| 3. Aupacchandasika. | |
| VII, 10. 11. | 2 |

1) Weicht vom Normalschema — — — — — insofern ab, als nur pāda c und d diese Form haben. Dagegen enthalten p. a und b statt 6 Kürzen in der Mitte nur 5:

- a. saṃnāhyantām vicitrāḥ pratibhavam iha çreṇayastorapānām
b. unnamāyāntām samantādgagatalalīhāḥ ketanānām patākāḥ |

2) Nach Wilson 11. oder 12. Jh., nach Pischel Anfang des 11. Jh. (ca. 1010). Kāṣināth Trimbak Telang setzt es ins 7. oder 8. Jh. Hillebrandt stimmt ihm bei und sucht zu beweisen, dass Viçākhadatta annähernd ein Zeitgenosse Hiuen Tshang's gewesen sei, also im 7. Jh. gelebt habe. Vgl. Hillebrandt, ZDMG. XXXIX, p. 130—132. Jacobi (Wiener Z. f. K. M. II, 212) hat jetzt sehr wahrscheinlich gemacht, dass Viçākhadatta in der 2. Hälfte des 9. Jh. lebte.

- 3) IV, 20: lagge hoī sulagge somammi gahammi jāī vi dullagge |
vāhesi diham siddhim candassa balena gacchante ||

Versuche der Reconstruction siehe bei Hillebrandt l. c.

- 4) VI, 2: saṃpāve tāresāṇaṃ gehūsave suhāttāṇaṃ |
hīaṭṭhīdāṇaṃ vihavā viraho mittāṇaṃ dāṇandī ||

Der erste Çlokārḍha nach Hillebrandt zu lesen:

saṃpāventā āvāṇesaṃ gehūsave rūāventā.

Der zweite Çlokārḍha kommt in Ordnung, wenn die Endsilben āṇaṃ als Kürzen (durch Nasalschwinden) aufgefasst werden.

| | |
|---|-------|
| 4. Puṣpitāgrā. | Summa |
| I, 4. | 1 |
| 5. Praharṣiṇī. | |
| I, 7. III, 12. V, 13. | 3 |
| 6. Mandākrāntā | |
| VI, 18. | 1 |
| 7. Malinī. | |
| III, 15. 25. | ■ |
| Prākṛt-Malinī. | |
| VI, 1. 8. | 2 |
| 8. Rucirā. | |
| II, 3. V, 6. | 2 |
| 9. Vamṇasthā | |
| IV, 14. | 1 |
| 10. Vaktra | |
| I, 8. 16. 23. 24. II, 20. 21. III, 23. 33. IV, 8. 9. 10. | |
| V, 14. 17. 22. VI, 15. 17. VII, 7. 8. 12. 13. 17. 18. | 22 |
| 11. Vasantatilakā. | |
| I, 8. 10. 26. II, 6. 8. 17. III, 9. 17. 18. 32. 34. | |
| IV, 6. 11. 17. V, 7. 16. VI, 7. 13. VII, 14. | 19 |
| 12. Çardūlavikṛīḍita. | |
| I, 12. 14. 15. 22. 25. II, 4. 5. 9. 12. 13. 15. 16. 18. | |
| 20. 22. III, 1. 2. 5. 13. 14. 26. IV, 5. 15. V, 5. 10. 15. | |
| 18. 20. 21. 24. VI, 5. 8. 10. VII, 4. 5. 6. 9. 15. 16. | 39 |
| 13. Çikharīṇī. | |
| I, 18. II, 7. 10. III, 3. 4. 7. 8. 11. 16. 30. V, 3. 4. 12. | |
| VI, 6. 11. 12. 14. 16. | 18 |
| 14. Sragdhara. | |
| I, 1. 2. 4. 20. II, 14. III, 10. 19. 20. 21. 22. 24. 27. | |
| 28. 31. IV, 3. 7. 12. 16. 21. V, 11. 19. 23. VI, 9. 20. | |
| VII, 19. | 25 |
| 15. Harīṇī. | |
| III, 6. IV, 2. VI, 19. | 3 |

G. Bhavabhūti's¹⁾ Dramen.

a. Malatīmādhava.

Ed. Bhaṇḍārkar, Bombay 1876.

| | |
|---|---|
| 1. Aparavaktra. | |
| IX, 127. | 1 |
| 2. Ārya (30 + 27). | |
| I, 86. III, 60. VI, 144. IX, 324. X, 16. 74. 76. 114. | 8 |

1. Lebte unter Yaçocarmaṇ von Kānyakubja, der in der ersten Hälfte des achten Jh regierte Vgl. Max Müller, Indien in seiner weltgeschichtl. Bedeutung, p. 286—288. Siehe jetzt Huth, Die Zeit des Kalidāsa, S. 11.

| | Summa |
|---|-------|
| 3. Indravajra — — — — — | |
| I, 24. 32. 82. 802. III, 37. 97. IV, 101. VI, 6. IX, 155. | |
| X, 88. | 10 |
| 4. Anpacchandāsika. | |
| III, 159. | 1 |
| 5. Daṇḍaka. | |
| ----- (6 Kürzen + 16 Amphimacer). ----- | |
| V, 136. | 1 |
| 6. Drutavilambita. | |
| III, 94. IV, 116. VIII, 171. X, 109. | 4 |
| 7. Narkuṭaka. | |
| V, 197. IX, 102. | 2 |
| 8. Puṣpitaḡra. | |
| II, 141. 193. III, 174. V, 88. | 4 |
| 9. Pṛthvi. | |
| III, 216. VIII, 92. IX, 202. 227. | 4 |
| 10. Praharsini. | |
| I, 360. 864. III, 211. V, 11. 150. IX, 80. | 6 |
| 11. Mañjubhaṣiṇi. | |
| I, 368. II, 117. III, 63. V, 46. IX, 272. 319. | 6 |
| 12. Mandakrānta. | |
| I, 12. 102. 325. II, 123. III, 101. IV, 66. V, 115. | |
| VI, 8. VII, 217. VIII, 17. IX, 114. 140. 146. 292. X, 30. | 15 |
| 13. Mālini. | |
| I, 205. 218. 241. 245. 379. II, 185. III, 70. 165. 200. | |
| IV, 144. V, 2. VI, 211. VIII, 9. 185. 195. IX, 30. 34. 135. | |
| 158. 344. X, 59. | 21 |
| 14. Rathoddhata. | |
| IX, 119. X, 121. | 2 |
| 15. Vamṣasthā. | |
| VII, 106. X, 35. | 2 |
| 16. Vaktra. | |
| I, 68. 91. 93. III, 30. V, 73. 119. 314. VI, 147. IX, 332. | |
| 337. X, 26. 45. 130. 155. | 14 |
| 17. Vasantatilaka. | |
| I, 38. 75. 159. 163. 183. 196. 212. 224. 237. 254. | |
| 270. 317. 374. II, 165. III, 55. IV, 132. V, 175. 206. | |
| VI, 34. 113. 123. 166. 173. 180. 218. 261. VII, 194. 199. | |
| 210. VIII, 26. 44. 111. 208. IX, 8. 12. 18. 74. 122. 174. | |
| 215. 242. 280. 297. 327. 347. X, 4. 66. 140. 144. | 49 |
| 18. Vaitāliya. | |
| IX, 111. | 1 |
| 19. Ārdulavikrīḍita. | |
| I, 5. 42. V, 7. 42. 51. 60. 67. 79. 83. 100. 108. 132. | |
| 146. 182. 187. VI, 24. 48. 246. VIII, 65. 159. 164. IX, 39. | |
| 87. 91. 97. 179. 184. 196. 233. X, 163. 197. 203. | 32 |

| | |
|--|-------|
| 20. Çalini. | Summa |
| VI, 226. IX, 221. | 2 |
| 21. Çikharıñt. | |
| I, 95. 139. 259. 263. II, 76. 148. 196. 207. 221. | |
| III, 86. IV, 76. 80. 106. 137. V, 192. 223. VI, 69. 191. | |
| IX, 47. 165. 286. | 21 |
| 22. Sragdhara. | |
| I, 1. V, 15. 35. 91. 95. IX, 170. | 6 |
| 23. Harıñt. | |
| I, 154. 332. II, 92. III, 32. V, 28. 164. VI, 60. IX, 58. | |
| 62. 67. 266. X, 205. | 12 |
| b. Mahaviracarita. | |
| Ed. Trithen, London 1848. | |
| 1. Ārya (30 + 27). | |
| II, 24. VII, 9. 24. | 3 |
| Giti (30 + 30). | |
| VI, 58. | 1 |
| 2. Indravajrā | |
| ProL 8. I, 19. 33. 49. 53. II, 1. 12. 43. III, 7. IV, 9. 10. | |
| V, 4. 16. 48. 57. VI, 29. 43. VII, 2. 17. 18. | 20 |
| 3. Aupacchandāsika. | |
| IV, 5. | 1 |
| 4. Puṣpitağrā. | |
| III, 30. IV, 32. VI, 47. | 3 |
| 5. Pṛthvi. | |
| II, 23. V, 26. VI, 9. VII, 5. | 4 |
| 6. Praharsini. | |
| I, 35. III, 21. IV, 15. V, 3. 15. VI, 14. 26. 28. VII, 8. | 9 |
| 7. Mandakranta. | |
| I, 36. II, 2. 4. 25. 26. 41. III, 23. 25. 26. 28. 34. | |
| 47. V, 10. VI, 37. 44. 45. 53. | 17 |
| 8. Malini. | |
| ProL 7. II, 27. 44. 49. III, 4. 5. 14. V, 40. 41. 42. 47. | |
| VI, 27. VII, 1. | 13 |
| 9. Rathoddhata. | |
| II, 37. III, 33. | 2 |
| 10. Vamçasthā | |
| III, 9. | 1 |
| 11. Vaktra. | |
| ProL 1. 2 a u. b. 3. 4. I, 1. 5. 6. 7. 8. 10. 11. 12. | |
| 13. 14. 17. 20. 22. 23. 27. 28. 29. 32. 38. 39. 40. 43. | |
| 47. 48. 51. 52. II, 3. 5. 7. 10. 14. 42. 46. 47. III, 2. 6. | |
| 8. 10. 12. 18. 19. 20. 38. 39. 45. 46. IV, 2. 4. 13. 16. | |
| 23. 24. 26. 27. 33. 34. 36. 37. 39. 40. 42. 43. 44. 46. | |
| 47. 48. 49. 51. 52. 54. 55. 59. 60. V, 6. 7. 8. 9. 11. 12. | |

| | |
|--|-------|
| 13. 17. 20. 24. 27. 30. 31. 35. 36. 38. 43. 50. 52. 59. 60. | Summa |
| VI, 2. 3. 5. 6. 13. 18. 19. 21. 39. 40. 50. 55. 60. VII, 4. 6. | |
| 7. 15. 19. 20. 22. 23. 28. 28a. 30. 31. 33. 34. 35. 38. 39. | 129 |
| 12. Vasantatilaka. | |
| ProI. 5. 6. I, 18. 30. 31. 46. II, 29. 31. 34. 35. 38. | |
| 39. 40. III, 11. 15. 16. 22. 29. 31. 42. 44. IV, 8. 12. 20. | |
| 21. 29. 35. 50. 56. V, 25. 29. 54. 56. 61. VI, 46. VII, 3. | |
| 11. 25. 26. | 39 |
| 13. Çardälavikrīḍita. | |
| I, 4. 9. 16. 24. 25. 26. 37. 44. 45. 50. II, 6. 8. 9. 13. | |
| 18. 19. 20. 21. 22. 28. 32. 33. 36. 45. III, 1. 3. 13. 35. | |
| 37. 40. 43. 48. IV, 3. 6. 11. 14. 17. 22. 25. 30. 31. 38. | |
| 41. 57. 58. V, 1. 2. 18. 19. 21. 22. 23. 33. 37. 39. 46. | |
| 49. 51. 55. 62. 63. VI, 1. 17. 20. 23. 24. 31. 41. 57. 59. | |
| VII, 10. 12. 13. 27. 40. | 75 |
| 14. Çalint. | |
| I, 15. 41. IV, 45. VII, 21. | 4 |
| 15. Çikharīṇī. | |
| I, 2. 3. 34. II, 15. III, 24. 27. 36. 41. IV, 1. 7. 18. | |
| 19. 53. V, 5. 14. 28. 58. VI, 8. 15. 22. 30. 34. 36. 49. | |
| 52. 54. 62. VII, 14. 29. 32. 36. | 31 |
| 16. Sragdharā. | |
| II, 16. 17. 48. III, 32. V, 32. 44. 45. 53. VI, 4. 7. | |
| 10. 11. 12. 16. 25. 32. 33. 35. 38. 42. 48. 51. 56. 61. 63. | |
| VII, 16. 37. 41. | 28 |
| 17. Harīṇī. | |
| I, 42. II, 11. 30. III, 17. IV, 28. | 5 |
| c. Uttararāmacarita. | |
| Ed. Premacandra Tarkavāgiṇī, Calcutta 1862. | |
| 1. Ārya (30 + 27). | |
| 80. 147. | 2 |
| 2. Indravajrā ॐ - - - - - ॐ. | |
| 11. 28. 34. 37. 75. 81. 97. 103. 148. 155. 166. 172. | 12 |
| 3. Aupacchandāsika. | |
| 122. | 1 |
| 4. Drutavilambita. | |
| 72. 102. | 2 |
| 5. Puṣpitaḡrā. | |
| 55. 66. 95. 120. 144. | 5 |
| 6. Pṛthvī. | |
| 120. 139. 158. | 3 |
| 7. Praharṣiṇī. | |
| 18. 20. 27. 30. 79. 119. 129. | 7 |
| 8. Mañjubhāṣiṇī. | |
| 13. 53. 141. 149. 160. | 5 |

| | |
|--|-------|
| 9. Mandakrānta. | Summa |
| 21. 42, 1 u. 2. 46. 54. 62. 76. 77. 114. 124. 145.
153. 167. | 13 |
| 10. Malini. | |
| 15. 16. 17. 44. 45. 53. 66. 68. 69. 89. 119. 120. 125.
146. 154, 2 u. 4. | 16 |
| 11. Rathoddhata. | |
| 24. 29. | 2 |
| 12. Vamṣasthā = - - - - - 2.
154 (3). | 1 |
| 13. Vaktra. | |
| 1. 2. 3, 1 u. 2. 4, 1 u. 2. 6. 8. 9. 10. 12, 1 u. 2.
14, 1. 3. 4. 20. 27. 28. 29. 30, 1 u. 2. 31, 1 u. 2. 36.
39. 40. 41. 42. 43. 44, 1 u. 2. 46. 50. 52. 55. 56. 57.
60. 65. 73. 75, 1 u. 2. 87. 94. 97. 98. 113. 116. 117. 122.
127. 128. 129. 130, 1 u. 2. 131, 1 u. 2. 132. 134. 135.
140. 142. 143. 145. 152, 1 u. 2. 154. 156. 157, 1. 2. 4.
158. 160. 161. 163. 164. 166. 168, 1 u. 2. 169, 1. 2. 3.
170, 1. 2. 3. 171. 172. 173. 174. | 89 |
| 14. Vasantatilaka. | |
| 5. 7. 10. 16. 23. 41, 1 u. 2. 45, 2 u. 3. 55. 58, 1 u. 2.
67. 70. 72. 88. 96. 112. 118. 123. 124. 131. 136. 144.
149. 151. | 26 |
| 15. Ārdulavikrīḍita. | |
| 26. 40. 43. 47. 48. 49. 63. 77. 83. 84. 90. 96. 103.
105. 109. 113. 121. 126. 129. 132. 136. 138. 150. 160. 177. | 25 |
| 16. Ālini. | |
| 27. 51. 104. 135. 136. | 5 |
| 17. Āikharīḍi. | |
| 17. 18. 23. 24. 33, 1 u. 2. 46. 47. 60. 73. 80. 84.
94. 98. 100, 1 u. 2. 101, 1 u. 2. 107. 123. 127. 131. 146.
148. 155. 156. 157, 3 u. 5. 159, 1 u. 2. | 30 |
| 18. Hariṇi. | |
| 14. 15. 35. 68. 69. 74, 1 u. 2. 105. 133. | 9 |
| H. Venṣamphāra ¹⁾ . | |
| Drama von Nārāyaṇa Bhaṭṭa. | |
| Ed. Grill, Leipzig 1871. | |
| 1. Āryā (30 + 27). | |
| 4. 5. 6. 20. 128. 135. | 6 |

1) Nach Grill im 6. Jh. abgefasst. Nach Weber jedenfalls im 10. Jh. bekannt und beliebt, wenn auch seine Entstehungszeit nicht näher bestimmt werden kann; Lit. C. B. 1872, p. 612.

| | |
|--|--------|
| 11. Çardulavikrīḍita | Sammas |
| 2. 12. 24. 25. 28. 29. 35. 39. 43. 46. 51. 58. 62. 86. | |
| 89. 100. 108. 114. 118. 122. 124. 126. 127. 159. 165. | |
| 170. 171. 174. 175. 177. 185. 202. | 32 |
| 12. Çikharinī. | |
| 1. 10. 11. 23. 34. 37. 44. 57. 61. 64. 69. 72. 73. 75. | |
| 76. 77. 78. 87. 91. 98. 115. 117. 125. 149. 157. 168. 176. | |
| 178. 182. 183. 184. 186. 189. 198. 203. | 35 |
| 13. Sragdharā. | |
| 3. 27. 45. 48. 53. 60. 85. 104. 142. 145. 146. 151. | |
| 152. 153. 160. 166. 195. 197. 199. 200. | 20 |

J. Dramen von Rājacekhara¹⁾.

a. Balarāmāyaṇa.

Ed. Govinda Deva Çastrin, Benares 1869.

| | |
|--|----|
| 1. Ārya (30 + 17) ²⁾ . | |
| I. 5b (1½ Str.) s. unten Anm. 2. 20. II, 10. III, 12. | |
| 16. 86. V, 31. 39. | 7½ |
| Upagiti (27 + 27). | |
| I, 7. | 1 |
| 2. Indravajrā - - - - - 2. | |
| 1. 2. 22. 23. II, 18. III, 74. IV, 36. VI, 3. 39. VII, 52. | |
| IX, 5. X, 22. 89. | 12 |
| X, 25. a c - - - - - Indravajrā. | 1½ |
| h d - - - - - Vasantatilaka. | |
| 3. Aupacchandāsika. | |
| V, 70. | 1 |
| 4. Drutavilambita. | |
| II, 60. | 1 |
| 5. Puṣpitaḡrā. | |
| IV, 75. V, 25. 29. | 3 |

1) Etwa um 900 p. Chr., da Rājacekhara einerseits von dem Autor des Yaçastilaka (Çakasmvat 881 = 950 p. Chr.) als eine literarische Berühmtheit erwähnt wird, andererseits selbst den reizenden Ratnakara, einen kaschmirischen Dichter des 3. Jh. citirt. Vgl. Schroeder, Indische Literatur und Cultur p. 657. Anm. 2.

2) Prakṛit-Āryā: I, 5a (½ Str. p. 5, 14), die zweite Hälfte ist in Sanskrit verfasst. I, 19 (p. 10, 9. 10). IV (p. 113, 9—18) zehn Āryā-Zeilen, die sich in fünf Āryā-Strophen gliedern; die letzten drei Strophen 13. 14; 15. 16; 17. 18 sind regelrechte Āryā (30 + 27); die erste 9 10 scheint ebenfalls den Pathyāryā (30 + 27), die zweite den Upagiti (27 + 27) anzugehören. V, 12 (p. 121, 9. 10), in Zeile b ist unilāo mit schliessender Kürze zu lesen. V, 14 (p. 122, 12. 13) V 15 (p. 122, 16 u. 123, 1), in Z. b ist samapannehip mit schliessender Länge zu lesen. Metrisch unklar sind von den erwähnten Strophen drei p. 113, 2 10; p. 113, 11. 12; p. 121, 2. 10.

| | |
|---|-------|
| 6. Prthvi | Summa |
| I, 55. II, 24. III, 18. 25. V, 76. VIII, 57. | 6 |
| 7. Praharṣiṇī | |
| III, 8. V, 41. VI, 56. VIII, 42. | 4 |
| 8. Mandakrānta | |
| I, 6. 41. II, 37. III, 9. 14. 26. 39. IV, 1. 2. 3. 24. | |
| 26. 29. 41. 47. 68. 69. 71. V, 4. 19. 23. 35. 49. 54. VI, 5. | |
| 18. 28. 38. 45. 46. 47. 49. 50. 53. 54. 55. 64. 66. 71. | |
| VII, 20. 34. 36. 83. VIII, 5. 9. 12. 34. 36. 40. 51. 62. | |
| 69. 71. IX, 25. 31. 38. 39. 41. 44. X, 4. 6. 15. 29. 48. | |
| 61. 93. 97. | 67 |
| 9. Malint | |
| I, 37. 57. 60. II, 22. 47. 63. III, 19. 22. 27. 37. 88. | |
| IV, 15. 61. 67. V, 18. 28. 32. 37. 44. 62. 68. 73. VI, 25. | |
| 36. 43. 52. 68. VII, 73. VIII, 65. IX, 4. 18. 27. 59. X, 51. | |
| 52. 54. 77. | 37 |
| 10. Rathoddhata | |
| V, 1. 13. 20. VII, 47. 86. IX, 29. | 6 |
| 11. Rucirā | |
| II, 3. VII, 64. VIII, 8. | 3 |
| 12. Vamṣasthā | |
| I, 16. 21. V, 6. 72. VI, 8. VII, 42. 61. 62. VIII, 46. | |
| 48. 61. 64. 68. 73. X, 26. 53. | 16 |
| 13. Vaktra | |
| I, 3. 4. 9. 25. 29. 38. 45. 58. 59. II, 2. 6. 8. 9. 11. | |
| 25. 30. 22. 33. 49. 50. 52. 55. III, 2. 5. 11. 15. 20. 30. | |
| 33. 37. 40. 43. 46. 49. 52. 55. 59. 62. 64. 65. 66. 71. 72. | |
| 73. 83. IV, 21. 28. 30. 31. 46. 48. 58. 62. 65. 70. 77. 78. | |
| V, 2. 5. 34. 59. 67. 69. VI, 1. 2. 6. 7. 30. 32. 33. p. 171, | |
| 11 u. 12. 57. 62. 63. VII, 16. 43. 53. 77. 78. 79. 89. VIII, 13. | |
| 56. 72. IX, 2. 3. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. | |
| 17. 20. 34. 42. 50. 51. X, 3. 5. 9. 10. 12. 14. 49. 63. 68. | |
| 69. 71. 73. 75. 79. 80. 82. 83. 87. 94. 98. 99. 100. 101. | 126 |
| 14. Vasantatilaka ¹⁾ | |
| I, 32. 34. 39. 43. 44. 48. 54. 56. II, 5. 7. 26. 27. | |
| 29. 35. 36. 39. 41. 42. 43. 46. 51. 54. 61. III, 4. 6. 28. | |
| 35. 36. 38. 41. 44. 50. 53. 56. 57. 67. 68. 69. 70b. 79. | |
| 80. 82. 87. IV, 4. 5. 6. 7. 8. 12. 16. 27. 32. 55. 59. 60. | |
| 66. 73. V, 3. 55. 56. 58. 60. 61. 63. 65. 71. 74. VI, 9. | |
| 10. 24. 26. 34. 35. 40. 42. 69. VII, 18. 21. 22. 23. 24. | |
| 25. 26. 27. 28. 41. 44. 45. 50. 51. 54. 56. 57. 58. 60. 71. | |
| 72. 75. 76. 80. 84. 87. 90. VIII, 2. 3. 6. 7. 10. 17. 19. | |
| 20. 25. 26. 29. 30. 37. 38. 39. 41. 43. 44. 52. 53. 59. 60. | |
| 1) Prākṛt-Vasantatilaka: VI, 20 (p. 156) ⁹ him zweimal
kurz in p. d. VIII, 33 (p. 230). | 2 |

| | |
|---|---------------|
| 63. 66. 67. 70. 75. 79. 80. 81. IX, 1. 23. 24. 45. 46. 47. | Summa |
| 48. X, 1. 2. 7. 16. 18. 19. 24. 47. 50. 56. 64. 65. 66. 76. | |
| 88. 96. 103. | 157 |
| X, 25 b d, s. Indravajra. | $\frac{1}{2}$ |
| 15. Çardûlavikrîdita ¹⁾ . | |
| I, 10. 15. 17. 18. 27. 30. 35. 36. 40. 42. 50. 51. 52. | |
| 53. II, 1. 4. 12. 13. 14. 16. 17. 19. 20. 21. 28. 31. 34. | |
| 40. 44. 45. 48. 57. 62. III, 1. 10. 23. 24. 31. 32. 34. 45. | |
| 47. 58. 60. 61. 70a. 75. 76. 81. 84. 85. IV, 9. 10. 13. 14. | |
| 17. 19. 20. 22. 23. 25. 33. 34. 35. 37. 40. 42. 43. 44. 45. | |
| 50. 51. 52. 53. 54. 56. 57. 72. V, 2. 7. 8. 9. 10. 11. 16. | |
| 17. 21. 22. 26. 27. 36. 38. 42. 43. 45. 47. 48. 50. 53. 57. | |
| 66. VI, 12. 13. 17. 22. 23. 27. 29. 31. 44. 67. 70. VII, 1. | |
| 3. 5. 7. 8. 13. 17. 19. 31. 32. 35. 37. 38. 39. 46. 48. 49. | |
| 59. 65. 66. 74. 82. 85. 88. VIII, 14. 15. 16. 18. 21. 22. | |
| 24. 28. 47. 49. 50. 54. 55. 58. 74. 78. 82. 86. IX, 19. 22. | |
| 26. 40. 49. 55. 56. 57. X, 8. 11. 13. 17. 20. 21. 23. 27. | |
| 28. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. | |
| 46. 58. 59. 60. 67. 70. 72. 74. 78. 81. 84. 85. 86. 90. 92. | |
| 95. 102. 104. | 203 |
| 16. Çalini. | |
| I, 14. III, 7. VI, 4. X, 57. 62. 91. | 6 |
| 17. Çikharîti. | |
| I, 1. 8. 11. 18. 24. 28. III, 17. 21. 63. V, 64. VI, 11. | |
| 15. 16. 37. 41. | 15 |
| 18. Sragdharâ ²⁾ . | |
| I, 12. 26. 31. 33. 46. 47. 49. 61. 62. 63. II, 15. 23. | |
| 38. 53. 56. 58. 59. III, 3. 13. 29. 42. 48. 51. 54. 63. 77. | |
| 78. IV, 11. 18. 38. 39. 49. 64. 74. 76. V, 30. 33. 40. 46. | |
| 51. 52. 75. 77. VI, 58. 59. 60. 61. 65. VII, 11. 15. 29. | |
| 30. 33. 55. 67. 68. 69. 70. 81. VIII, 1. 4. 11. 23. 27. 31. | |
| 32. 45. 76. 77. 83. 84. 85. IX, 21. 28. 30. 32. 33. 35. 36. | |
| 37. 43. 52. 53. 54. 58. X, 30. 45. 55. 105. | 89 |
| 19. Svagatâ. | |
| VI, 14. VII, 68. | 2 |
| 20. Hariñi. | |
| VI, 48. 51. VII, 40. | 3 |

1) Prakrt-Çardûlavikrîdita: VI, 10 (p. 156). VI, 21 (p. 157) kîp-angena lang. VII, 2 (p. 178) dandahim mit schliessender Kürze. VII, 6 (p. 180) Çhim dreimal kurz. VII, 9 (p. 180)

2) Prakrt-Sragdharâ: VII, 4 (p. 179). VII, 10 (p. 181) Çhim zweimal lang (vor Consonant) in p d. VII, 12 (p. 181) VII, 14 (p. 182) kîp vor Vokal lang, ebenso Çhim vor Consonant, kîm angehîp viradh^o - - - p. a. VIII, 35 (p. 231) Çhim dreimal lang, einmal kurz (in p c)

21. p. 303 l. 7. 8 eine Strophe, welche Stenzler mit
? versieht¹⁾. Summa 1

b. Pracandapandava.

Ed. Cappeller, Strassburg 1885.

| | |
|---|----|
| 1. Ārya (30 + 27). | |
| 13. 14. | 2 |
| 2. Indravajra ∞ - - - - - ∞. | |
| 9. 17. 20. | 3 |
| 3. Puṣpitaḡra. | |
| 21. | 1 |
| 4. Pr̥thvi. | |
| 31. 89. 108. 109. 110. 141. | 6 |
| Hierzu eine Prakṛt-Pr̥thvi 92. | 1 |
| 5. Mandakrānta. | |
| 28. 65. 79. 88. 129. | 5 |
| 6. Mālinī. | |
| 7. 32. 56. 80. 87. | 5 |
| 7. Rathoddhata. | |
| 8. 24. 39. 42. 45. 48. 51. 54. 60. 63. 66. 69. | 12 |
| 8. Vamṡastha. | |
| 12. | 1 |
| 9. Vaktra. | |
| 1. 4. 10. 15. 18. 36. 40. 43. 46. 61. 64. 67. 81. 86. | |
| 88. 96. 101. 102. 105. 107. 121. 124. 125. 131. 133. | 25 |
| 10. Vasantatilaka. | |
| 37. 41. 44. 47. 49. 53. 57. 59. 68. 72. 74. 76. 98. | |
| 111. 113. 114. 115. 117. 119. 130. 134. 136. 138. 142. 143. | 25 |
| 11. Ćardūlavikrīḡita. | |
| 2. 5. 6. 11. 16. 19. 22. 23. 26. 27. 29. 33. 34. 35. | |
| 38. 50. 52. 55. 62. 70. 71. 77. 78. 82. 85. 91. 93. 97. 99. | |
| 100. 103. 106. 112. 116. 118. 120. 122. 123. 132. | 39 |
| Dazu zwei Prakṛt-Ćardūl. 128. 139. | 2 |
| 12. Ćalini. | |
| 3. | 1 |
| 13. Sragdharā. | |
| 25. 58. 73. 75. 84. 90. 104. 126. 127. 135. 137. 140. | 12 |
| 14. Harinī. | |
| 30. | 1 |

1) p. 303 l. 7. 8:

kīḡakkelikalasya kīla bhavati sakḡi sukhadhāma |
kā ca sūtā ġaḡitilakasya vindhyamahidharadhāma ||

| | |
|--|-------|
| 15. Zwei unregelmässige Çloka ¹⁾ . | Summa |
| 94: - - - - - | |
| - - - - - | |
| - - - - - | |
| - - - - - | |
| 95: - - - - - | |
| - - - - - | |
| - - - - - | |
| - - - - - | 2 |
| c. Viddhaçalabhañjika. | |
| Ed. Jivananda Vidyasagara, Calcutta 1873. | |
| 1. Ārya (30 + 27). | |
| I, 16. 24. 28. III, 6. 26. IV, 11. 12. | 7 |
| Prākṛt-Ārya (Gāhā) mehrfach fehlerhaft. | |
| II, 15. 16. 17. 18. 19. | 5 |
| 2. Indravajra - - - - - | |
| I, 8. 35. III, 4. 5. IV, 9. 15. | 6 |
| 3. Puṣpitaḡra. | |
| I, 6. 42. IV, 6. | 3 |
| 4. Prṛthvi. | |
| II, 6. 12. 13. III, 27. IV, 1. 4. | 6 |
| Prākṛt-Prṛthvi. | |
| III, 12. | 1 |
| 5. Mandākṛanta. | |
| III, 24. 25. | 2 |
| 6. Mālinī. | |
| I, 1. 18. 30. 36. II, 10. III, 3. 15. 17. 23. IV, 2. 13. | 11 |
| 7. Vamçastha. | |
| III, 18. | 1 |
| 8. Vaktra. | |
| I, 2. 13. | 2 |
| Prākṛt-Vaktra. | |
| IV, 17 = Manu 8, 416. | 1 |
| 9. Vasantatilaka. | |
| I, 19. 21. 32. 34. 37. 38. 41. II, 3. 4. 9. III, 21. | 11 |
| 10. Çardūlavikṛīḡita. | |
| I, 3. 7. 11. 14. 15. 22. 23. 25. 33. 39. 40. 43. II, 1. 5. | |
| 11. 14. 20. 21. 22. 23. III, 1. 2. 10. 11. 13. 14. 16. 19. | |
| 22. IV, 5. 10. 16. 22. 23. | 34 |
| Prākṛt-Çardūlavikṛīḡita. | |
| I, 10. 29. | 2 |

1) Triṣṭubh-Typus. Vgl. Kühnau, Die Triṣṭubh-Jagati-Familie, p. 33—35.

| | | Summa |
|--|--|-------|
| K. Caṇḍa-Kauçika, | | |
| Drama von Kṣemendra oder Kṣemiçvara ¹⁾ . | | |
| Ed. Jivananda, Calcutta 1884. | | |
| 1. Ārya (30 + 27). | | |
| p. 16, 1. 78, 1. 96, 1. | | 3 |
| Prākṛt-Ārya ²⁾ . | | |
| p. 57, 2. 85, 1. 98, 1. | | 3 |
| 2. Indravajrā | | |
| p. 7, 1. 9, 2. 57, 1. 65, 2. 67, 1. 83, 1. 104, 2. 105, 1. | | |
| 106, 2. 111, 1. 124, 1. 136, 2. | | 12 |
| Eine Upajāti-Strophe ³⁾ : | | |
| p. 15, 1 pāda 1. 3. 4. Indravajrā. | | 1 |
| 2. Vamçasthā. | | |
| 3. Aupacchandāsika. | | |
| p. 89, 1. | | 1 |
| 4. Drutavilambita. | | |
| p. 97, 1. 123, 2. | | 2 |
| 5. Puṣpitaḡrā. | | |
| p. 12, 1. 45, 1. 78, 2. 91, 2. 3. 137, 2. | | 6 |
| 6. Pṛthvī. | | |
| p. 74, 1. | | 1 |
| 7. Mandākrāntā. | | |
| p. 4, 1. 24, 1. 41, 1. 62, 1. 103, 1. 134, 2. 135, 1. 2. | | |
| 137, 1. | | 9 |

1) Lebte wahrscheinlich zu Anfang des 11. Jh. in Kanyakubja unter König Mahipala. Vgl. Pischel, Gött. Gel. Anz. 1883, p. 1219 ff.

2) p. 57, 2.

a. muhametta-muhulamuhule soa-vioa-āhi-vāhi-kadumajjhe |

b. bahu-palaka-dulakha-dālupa palijāmo dukkale kkhū hage ||

Liest man in a vīoa-āhi zusammengezogen zu „vīoaḥi“, so ist die Strophe regelrechte Āryā:

a. - - - | - - - | - - - | - - - | - - - | - - - |

b. - - - | - - - | - - - | - - - | - - - | - - - |

p. 85, 1:

a. çavva-maṇḍāhivāṇi gunmaṭṭhāṇādhīnāni paccāide |

b. vajjhaṭṭhāna-otutto caṇḍa-ślamahattale kkhū hage ||

In a zu lesen „hivai“ und „dhīnām“ mit kurzer Endsilbe:

a. - - - | - - - | - - - | - - - | - - - |

b. - - - | - - - | - - - | - - - | - - - |

p. 98, 1:

a. astam gacchadi çūle vajjhaṭṭhānam gada-jadhā vajjhe |

b. eçā tamaganghāle caṇḍa-lakulāni vva odara: |

a. - - - | - - - | - - - | - - - | - - - |

b. - - - | - - - | - - - | - - - | - - - |

3) Vgl. Kühnau, Triçubh-Jagati-Famille, p. 33

| | |
|--|-------|
| 8. Malini. | Summa |
| p. 20, 1. | 1 |
| 9. Vamçastha. | |
| p. 128, 1. | 1 |
| 10. Vaktra. | |
| p. 5, 1. 6, 1. 17, 1. 18, 1. 19, 1. 22, 2. 24, 2. 52, 1. 53, 1. 54, 1. 56, 1. 64, 2. 68, 1. 69, 1. 2. 77, 1. 81, 1. 82, 1. 8. 85, 2. 86, 1. 87, 1. 103, 2. 106, 1. 108, 1. 110, 1. 2. 113, 1. 2. 117, 1. 2. 125, 1. 126, 1. 2. 129, 1. 132, 1. | 36 |
| 11. Vasantatilaka. | |
| p. 9, 1. 21, 1. 25, 1. 31, 1. 33, 1. 2. 36, 1. 44, 1. 47, 1. 48, 1. 49, 1. 51, 1. 53, 2. 54, 2. 55, 1. 56, 2. 60, 1. 67, 2. 68, 2. 80, 1. 82, 2. 104, 1. 108, 2. 116, 1. 124, 2. 125, 2. 134, 1. | 27 |
| 12. Çardûlavikriḍita. | |
| p. 3, 1. 11, 1. 2. 14, 1. 37, 1. 38, 1. 40, 2. 45, 2. 47, 2. 61, 1. 2. 64, 1. 73, 1. 90, 1. 94, 2. 114, 1. 115, 1. 2. 116, 2. 122, 1. 123, 1. 127, 1. 136, 1. | 23 |
| 13. Çalini. | |
| p. 78, 3. 131, 1. 133, 1. | 3 |
| 14. Çikhariṇi. | |
| p. 22, 1. 35, 1. 36, 2. 38, 2. 39, 1. 40, 1. 42, 1. 63, 1. 66, 1. 75, 1. 90, 2. 92, 1. 93, 1. 94, 1. 95, 1. 100, 1. 101, 1. 2. 102, 1. 107, 1. | 20 |
| 15. Sragdharā. | |
| p. 1, 1. 31, 2. 32, 1. 46, 1. 59, 1. 97, 2. 98, 2. 138, 1. | 8 |
| 16. Hariṇi. | |
| p. 2, 1. 26, 1. 65, 1. 91, 1. | 4 |
| 17. Prakṛt-Strophe ¹⁾ . | |
| p. 95 l. 4—6. Corrupt, scheint Vaitāṭya zu sein. | |

1) p. 95, l. 4—6:

a. ṣṣimāhā caṇḍa-mastie
b. mahiça-mahāçula-bhinṇagattie |
c. kaccāṇi gajacammavastie
d. lakkhaṇa maṇ caṇḍaṇḍahatthie ||
a. — — — — —
b. — — — — —
c. — — — — —
d. — — — — —

L. Das Mahanataka oder Hanumannataka,
Drama von Damodara Miçra¹⁾.

Ed. Ramatarana Ciromani, Calcutta 1870.

(Madhusudana Miçra's Recension.)

| | |
|--|----|
| 1. Āryā (30 + 27). | |
| I, 3. III, 68. ²⁾ IX, 94. | 3 |
| Giti (30 + 30). | |
| IV, 26. VII, 62. ³⁾ | 2 |
| Upagiti (27 + 27). | |
| IV, 86. | 1 |
| 2. Indravajra — — — — —. | |
| I, 4. 6. 15. 40. II, 7. 22. 23. 24. 28. 40. 47. 48. | |
| III, 5. 22. 47. 62. 65. 87. IV, 2. 3. 5. 38. 43. 47. 52. 65. | |
| V, 1. 9. 19. 30. 34. 67. 69. 88. 94. 97. VI, 36. 43. 45. | |
| 46. 49. 77. 78. 84. 110. VII, 3. 32. VIII, 17. 20. 21. 31. | |
| IX, 3. 58. 72. 96. | 55 |
| Upajāti-Strophen. | |
| VI, 34. 35. pāda a b c Indravajra | 2 |
| d Vajrasthā. | |
| 3. Drutavilambita. | |
| I, 26. III, 76. IX, 101. | 3 |
| 4. Puṣpitāgrā. | |
| I, 19. 45. III, 55. V, 39. VI, 44. IX, 97. | 6 |
| 5. Pṛthvi. | |
| III, 51. V, 35. VI, 26. VII, 23. 28. | 5 |
| 6. Pramitakṣarā. | |
| IX, 70. | 1 |
| 7. Praharṣiṇī. | |
| IX, 11. 61. | 2 |
| 8. Mandakrāntā. | |
| I, 14. II, 15. 20. 32. 39. III, 20. 60. 66. V, 18. 71. | |
| VI, 3. 11. 51. VII, 37. IX, 34. 80. 85. 87. 88. 106. 120. | |
| 132. | 22 |

1) Lebte nach der Tradition am Hofe des Königs Bhoja von Malava, der in Dharā und Ujjayini residirte. Die Zeit dieses Königs ist durch eine Inschrift das 11. Jh. (1040—1090 p. Chr.) bezeichnet. Vgl. Weber, Ind. Litt.², p. 220 und 218 f.

2) III, 68: Clokārḍha b lautet abweichend.

b. raghunandana! raghunandana! rāmacandra! rāmacandrei ||

1. 2. 3. 4. u. 5. 6. 7. 8.
- - - - - | - - - - - | - - - - - |

3) VII, 68 enthält im 6. gaṇa des Clokārḍha b — anstatt des regelrechten Amphibrachys — — —:

te pi ca nana kin kapayo yeśān laṅkādhādicaritram ||

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.
- - - - - | - - - - - | - - - - - |

| | Summa |
|--|-------|
| 9. Malini. | |
| I, 23. 41. II, 26. 41. 42. 44. 50. III, 16. 17. 18. 19. | |
| 44. 46. 54. 83. IV, 1. 31. 41. 45. 62. VI, 24. 41. 58. 74. | |
| 81. 85. 90. 98. VII, 38. 69. 71. VIII, 26. 27. 28. 29. 30. | |
| 32. IX, 7. 23. 25. 42. 43. 54. 55. 68. 75. 92. 104. 109. | |
| 119. 122. 125. 126. 127. 128. 135. 141. 143. 144. | 59 |
| 10. Rathoddhata. | |
| II, 1. III, 45. 70. IV, 37. V, 102. | 5 |
| 11. Vamçastha - - - - - | |
| V, 47. VI, 4. 33. IX, 26. | 4 |
| 12. Vaktra. | |
| I, 17. 21. 22. 25. 28. II, 13. 14. 16. 27. III, 3. 8. | |
| 11. 23. 24. 40. 52. 53. 67. 72. IV, 4. 6. 19. 20. 25. 28. | |
| 29. 39. 42. 44. 45. 46. 51. 53. 54. 57. 63. 64. 66. 67. 69. | |
| 70. V, 13. 16. 17. 21. 22. 24. 33. 52. 53. 54. 55. 56. 57. | |
| 65. 87. 89. 99. VI, 2. 7. 9. 15. 16. 18. 19. 21. 22. 23. | |
| 31. 32. 50. 53. 56. 73. 76. 82. 88. 97. VII, 1. 2. 35. 36. | |
| 41. 42. 66. 67. VIII, 6. 7. 8. 9. 10. 11. 13. 14. 15. 16. | |
| 36. IX, 16. 18. 19. 39. 63. 71. 78. 98. 114. 121. 134. 145. | 109 |
| 13. Vasantatilaka. | |
| I, 7. 20. 29. 42. 43. 44. II, 12. 18. 21. 30. 31. 49. | |
| 51. III, 4. 6. 12. 15. 21. 25. 28. 30. 31. 36. 37. 41. 49. | |
| 56. 63. 64. 69. 82. 85. IV, 8. 9. 11. 14. 21. 50. 55. 59. | |
| 61. 68. V, 5. 6. 44. 46. 61. 63. 66. 75. 76. VI, 12. 62. | |
| 70. 87. 91. VII, 5. 30. 56. VIII, 35. IX, 1. 4. 13. 21. 30. | |
| 32. 33. 35. 37. 51. 52. 53. 67. 69. 73. 81. 102. 107. 115. | |
| 116. 124. 130. 133. | 83 |
| 14. Vaitaliya. | |
| III, 10. VII, 27. | 2 |
| 15. Çardulavikrīdita. | |
| I, 5. 9. 10. 11. 12. 16. 18. 24. 27. 30. 31. 32. 33. | |
| 35. 36. 37. 38. 39. 46. 47. II, 3. 4. 5. 6. 9. 11. 17. 25. | |
| 27. 34. 35. 36. 37. 52. III, 7. 9. 26. 27. 32. 34. 38. 39. | |
| 48. 57. 73. 74. 75. 77. 81. 88. IV, 7. 10. 12. 15. 16. 18. | |
| 22. 24. 30. 31. 32. 33. 34. 40. 41. 48. 49. 56. 60. 72. | |
| V, 2. 4. 7. 8. 10. 11. 12. 15. 20. 23. 25. 27. 28. 32. 37. | |
| 38. 40. 42. 43. 48. 49. 50. 51. 58. 59. 60. 64. 68. 72. 73. | |
| 74. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 90. 91. 92. 93. | |
| 95. 96. 98. 103. VI, 1. 5. 6. 8. 10. 13. 14. 20. 25. 27. | |
| 29. 30. 38. 39. 40. 42. 47. 48. 52. 54. 55. 57. 59. 60. 61. | |
| 63. 66. 67. 71. 72. 75. 80. 86. 89. 92. 93. 94. 95. 99. | |
| 100. 102. 105. 106. 107. 108. 111. VII, 6. 7. 8. 10. 11. | |
| 13. 14. 15. 17. 20. 21. 22. 24. 25. 29. 34. 39. 40. 44. 45. | |
| 46. 47. 48. 49. 51. 52. 53. 55. 57. 58. 59. 60. 61. 63. 64. | |
| 65. 68. 70. 72. VIII, 1. 2. 3. 4. 5. 12. 18. 19. 22. 23. 25. | |
| 37. IX, 5. 6. 8. 10. 12. 14. 17. 20. 40. 44. 45. 46. 49. | |

| | |
|--|-------|
| 57. 59. 60. 62. 64. 65. 66. 77. 82. 86. 89. 90. 95. 99. | Summa |
| 100. 108. 110. 112. 117. 118. 129. 139. 140. 148. | 253 |
| 16. Çalini. | |
| III. 35. 86. IV, 17. IX, 142. | 4 |
| 17. Çikharipi. | |
| II, 19. 46. III, 33. 50. 59. 71. 84. IV, 27. VI, 37. 65. | |
| 68. 69. 79. 96. 104. VII, 26. 31. 50. 54. IX, 41. 103. 105. | |
| 111. 113. | 24 |
| 18. Sragdharā. | |
| I, 1. 2. 8. 13. 34. II, 2. 8. 10. 33. 38. 43. 45. III, 1. | |
| 2. 29. 61. 78. 79. 80. IV, 13. 35. 58. 62. 71. V, 14. 26. | |
| 29. 36. 70. 100. 101. VI, 28. 64. 83. 101. 103. 109. VII, 4. | |
| 9. 12. 16. 18. 19. 33. 43. VIII, 24. 33. 34. IX, 2. 9. 15. | |
| 22. 24. 27. 28. 29. 31. 36. 38. 47. 48. 50. 56. 74. 76. 79. | |
| 83. 84. 91. 98. 123. 131. 136. 137. 138. 146. 147. | 77 |
| 49. Svagatā. | |
| III, 13. 42. 43. IV, 23. VI, 17. | 5 |
| 20. Haripi. | |
| III, 14. 58. V, 3. | 3 |

M. Prasanna-Rāghava.

Drama von Jayadeva ¹⁾.

Ed. Govinda Devaṣāstri. Benares 1868.

| | |
|--|---|
| 1. Ārya (30 + 27). | |
| 31. 37. 40. 68. 87. 100. 119 ²⁾ . | 7 |
| Giti (30 + 30). | |
| 34. 156. | 2 |
| Prakṛt-Āryā (Gāhā) 30 + 27. | |
| 39, l. 18. 40, l. 1 ³⁾ . 67, l. 2. 114, l. 9. 124, l. 7. 149, l. 20 ⁴⁾ . | |
| 155, l. 12 | 7 |
| Prakṛt-Giti (Uggāhā) 30 + 30. | |
| 110, l. 18. 113, l. 18. 124, l. 10. 134, l. 10 ⁵⁾ . | 4 |

1) Ein anderer Jayadeva als der Dichter des Gitagovinda. Vgl. Pischel, Gott. Gel. Anz. 1883. p. 1222.

2) 149 Çlokardha b abweichend:

b. malayajapanigarigasi ramorasi tāpam apaharasi ||

1 2 3 4 5 6 7 8

3) 40, l. 3. In pāda c „taralāp“ mit kurzer Schlusssilbe - - - - .

4) 149, l. 21. In Çlok. b ist „ovindo“ mit kurzer Schlusssilbe zu lesen:

b. tihuananānāhravindo raapimuhacandano cando ||

- - - - - ||

Auffällig ist, dass gāhā 3 gegen die Regel ein Amphibrachys ist.

5) 134, l. 11. In Çlok. b ist „kadām“ mit kurzer Schlusssilbe zu lesen:

b. vasuham imam girisam kadāp māinda sarabhassa candāyo patto ||

- - - - - ||

| | |
|--|-------|
| 2. Indravajra | Summa |
| 8. 20. 34. 78. 102. 110. 122. 133, l. 2 u. 8. 140. | 10 |
| 3. Kokilaka. | |
| 37. | 1 |
| 4. Toṭaka. | |
| 16. | 1 |
| 5. Drutavilambita. | |
| 81. 88. 123. | 3 |
| 6. Prakṛt-Pañcacāmara oder Nāraca. | |
| ----- | |
| p. 38, l. 2—5. | 1 |
| 7. Puṣpitaḡra. | |
| 6. 23. 54. 57. 67. 69. 90. 100. 109. 121. 155. | 11 |
| 8. Pṛthvī. | |
| 148. 150. | 2 |
| 9. Pramitākṣara. | |
| 139. | 1 |
| 10. Praharṣiṇī. | |
| 99. 138. | 2 |
| 11. Mandakrānta. | |
| 8. 13. 32. 37. 52. 60. 74. 77. 79. 94, l. 3 u. 21. | |
| 95, l. 8 u. 15. 112, l. 7 u. 16. 118. 123. | 17 |
| 12. Mālīnī. | |
| 7. 11. 23. 30. 40. 53. 60. 64. 78. 90. 93. 94. 99. | |
| 101. 106. 108. 111. 115. 118. 149. 155. | 21 |
| Prakṛt-Mālīnī. | |
| 41, l. 9. | 1 |
| 13. Rathoddhata. | |
| 33. 39, l. 7 u. 13. 54, l. 16. u. 21. 59. 82. 128. 147. | |
| 149. 153. | 11 |
| 14. Vamṇastha. | |
| 55. 69. 98. | 3 |
| 15. Vaktra. | |
| 2, l. 5 u. 22. 5. 6. 9, l. 11 u. 14. 10. 17. 25. 28. 36. | |
| 42. 50, l. 4 u. 19. 51. 59. 64. 66, l. 8 u. 13. 69. 70. 73. | |
| 74. 75. 80. 83. 86, l. 10 u. 14. 87. 88, l. 14 u. 17. 89, l. 4 | |
| u. 12. 103. 112. 120. 128, l. 1, 6 u. 23. 130. 131. 138. | |
| 140. 142. 143. 145. 151. 156, l. 5 u. 15. | 49 |
| 16. Vasantatilaka. | |
| 3, l. 13 u. 20. 6. 11. 13. 16. 18, l. 7, 12, 17 u. 23. | |
| 20, l. 1 u. 14. 21, l. 8 u. 22. 22. 23, l. 9. u. 19. 24, l. 6 | |
| u. 11. 25, l. 2 u. 10. 29. 32. 34. 37. 42, l. 8 u. 13. 48. | |
| 52. 53. 60. 62. 70. 71. 73. 74. 76. 80. 81. 90. 92, l. 15 | |
| u. 21. 93. 97. 99. 102. 103. 105. 107, l. 2, 9 u. 22. 110, | |
| l. 1 u. 13. 114. 116. 117, l. 2 u. 11. 121. 122. 125, l. 1 | |
| u. 6. 127. 130. 133. 135, l. 10, 16 u. 22. 136. 137. 139. | |
| 143. 146. 147. 152, l. 5 u. 10. 153, l. 7 u. 16. | 77 |

| | |
|--|-------|
| 17. Cardulavikr̥dita. | Somma |
| 1 (3 Strophen). 4 (2). 5. 6. 7. 14. 40. 43. 49 (2). 55. | |
| 56 (3). 59. 61. 62. 63. 65 (2). 66. 68. 69. 71 (2). 72 (2). | |
| 74. 75 (2). 76. 78. 79 (2). 96. 106. 107. 111. 115. 116. | |
| 128. 129 (2). 132 (2). 135. 138. 141 (3). 142. 143. 144 (2). | |
| 145 (2). 147 (2). 148 (4). 149. 150. 151. 152 (2). 153. | |
| 154 (4). 155. 157 (3). | 79 |
| 18. Cikhar̥ṣṭ. | |
| 5 (2 Strophen). 15 (2). 16. 22. 25. 33 (2). 36. 50. | |
| 53 (2). 55. 77. 78. 80. 81. 82. 86. 89. 90. 91. 96. 98. 99. | |
| 104. 105 (2). 116. 123. 134. 139. 142. 144. 145. 151. 156. | 38 |
| 19. Sragdharā. | |
| 42. 43 (2 Strophen). 51. 59. 61. 64. 67. 68. 72. 78. | |
| 81. 91. 92. 101. 102. 111. 125. 126. 136. 141. 150. | 22 |
| Prākṛt-Sragdharā. | |
| p. 65, l. 2—5. | 1 |
| 20. Svāgata. | |
| 13. 17. 49. 51. 54. 56. 58. 63. 118. 122. | 10 |
| 21. Hariṣṭ. | |
| 5. 7. 30. 31. 85. 93. 95. 96. 108. 118. 120. 146. | 12 |
| N. Prabodhacandrodaya ¹⁾ . | |
| Drama von Kṛṣṇa-Miṣra. | |
| Ed. Brockhaus, Leipzig 1835. | |
| 1. Ārya (30 + 27). | |
| I, 11. 16. V, 24. | 3 |
| Giti (30 + 30). | |
| V, 1. | 1 |
| 2. Indravajra 2. | |
| I, 8. II, 16. III, 22. IV, 7. 14. 16. V, 6. 22. VI, 10. | |
| 17. 18. 20. | 12 |
| Upajāti. | |
| II, 12 a c Indravajra. | 1 |
| b d Vamṣasthā. | |
| 3. Drutavilambita. | |
| VI, 4. | 1 |
| 4. Puṣṣpitāgrā. | |
| I, 13. 21. II, 13. 35. VI, 6. | 5 |
| 5. Pṛthvi. | |
| II, 11. V, 12. | 2 |
| 6. Praharṣiṣṭ. | |
| I, 17. IV, 28. | 2 |

¹⁾ Stammt frühestens aus dem 12. Jh. Am Ende dieses Jh. setzte das Drama zuerst Goldstücker (Eind. zu seiner Uebersetzung, Königsberg 1842, p. 137, vgl. Weber, Ind. Litt., p. 224, Anm. 218

| | |
|--|-------|
| 7. Mandakrānta. | Summa |
| I, 2. II, 36. V, 18. VI, 9. 23. 24. 34. | 7 |
| 8. Malinī. | |
| II, 10. IV, 11. V, 10. | 3 |
| 9. Vamṣasthā. | |
| I, 24. II, 25. III, 10. VI, 15. 16. 26. | 6 |
| Prākṛt-Vamṣasthā. | |
| III, 16. | 1 |
| 10. Vaktra. | |
| I, 6. 9. 15. 22. 28. II, 2. 4. 8. 14. 19. 20. 21. 26. | |
| 27. 37. 38. III, 2. 5. 8. 19. IV, 2. 30. V, 3. 4. 8. 11. 15. | |
| 19. 20. 25. 26. VI, 2. 11. 25. 27. 33. | 36 |
| 11. Vasantatilaka. | |
| I, 3. 10. 18. 23. 27. II, 6. 22. 23. 24. 29. III, 6. 9. | |
| 14. IV, 3. 4. 5. 15. 17. 24. 26. V, 13. 21. 27. VI, 1. 12. | |
| 13. 31. 32. | 28 |
| 12. Vaitaliya. | |
| VI, 7. | 1 |
| 13. Ārdālavikrīḍita. | |
| I, 1. 5. 12. 19. 29. 30. 31. II, 1. 3. 5. 7. 9. 17. 18. | |
| 28. 30. 31. 32. 34. III, 1. 3. 4. 7. 12. 15. 17. 21. IV, 1. | |
| 6. 8. 9. 10. 18. 18. 21. 23. 29. V, 5. 7. 9. 14. 16. 29. | |
| 31. 32. VI, 3. 5. 8. 14. 19. 21. 22. 28. 29. 30. | 55 |
| 14. Ālinī. | |
| III, 24. | 1 |
| 15. Āikharīṇī. | |
| I, 14. 20. III, 20. IV, 19. 20. 22. 27. V, 2. 28. 30. | 10 |
| 16. Sragdhara. | |
| I, 4. 7. II, 15. 33. IV, 25. V, 33. | 6 |
| 17. Harīṇī. | |
| I, 25. 26. III, 13. IV, 12. V, 17. 23. | 6 |
| 18. Prākṛt-Strophen ¹⁾ . | |
| III, 11. 18. 23. | 3 |
| Vgl. Brockhaus, Varianten zu p. 38. 39. 42. 44. 46. 63.,
wo derselbe noch andere Prākṛt-Strophen vermuthet. | |

1) III, 11: ale ale kāvālī

ṇalahaḍḍamunḍadhālī |
kelise tumha dhammake
kelise tumha mokkhake ||

— — — — —
— — — — —
— — — — —
— — — — —

} Mātrāchandas.

III, 18: aya piṇaḥṇanattanaṇaṇa

palitattakulaṇṇaviloṇṇa |
jaṇi lamasī kavālīṇi bhāvaki
tā kiṇṇ kālissadi sāvaki ||

1) Lassen giebt als Entstehungszeit des Dramas das Ende des 15. Jh. an (Vorrede p. Xf.). Der Dichter nennt sich einen Lehrer des Königs Narasimha (Lassen, p. 67, 1. 2), den Lassen mit dem bekannten Könige von Vijayanagara 1487—1508 identisch setzt. Pischel, Gött. Gel. Anz. 1883, p. 1240 stimmt ihm darin bei.

P. Caitanya-Candrodaya¹⁾,
Drama von Kavikarṇapūra.

Ed. Rajendralāla Mitra Bibl. Ind. 1854.

| | |
|---|----|
| 1. Ārya (30 + 27).
56, 2. ²⁾ 3. 62, 1. ³⁾ 93, 1. 178, 2. | 5 |
| Giti (30 + 30).
23, 1. 248, 1. | 2 |
| Udgiti (27 + 30).
107, 2. 108, 2. 199, 3. | 3 |
| Upagiti (27 + 27).
19, 2. 47, 1. 56, 1. 61, 3. 113, 1. 165, 3. 180, 2. ⁴⁾
199, 2. | 8 |
| Prakṛt-Ārya (30 + 27).
72, 2. | 1 |
| Prakṛt-Upagiti (27 + 27).
72, 1. | 1 |
| 2. Aupacchandāsika. Vgl. Vaitāliya.
224. 1. 258, 1. | 2 |
| 3. Indravajrā ∇ - - - - - ∇.
2, 2. 8, 2. 9, 2. 3. 11, 2. 12, 2. 25, 4. 28, 1. 37, 2.
40, 1. 55, 1. 58, 1. 63, 2. 64, 2. 3. 65, 2. 86, 2. 3. 4.
87, 2. 94, 1. 100, 2. 101, 2. 3. 104, 1. 110, 1. 112, 1.
124, 1. 137, 1. 148, 1. 153, 3. 4. 5. 155, 2. 156, 1.
176, 1. 179, 1. 181, 2. 182, 1. 184, 3. 187, 1. 188, 1.
189, 1. 194, 1. 197, 1. 202, 3. 211, 1. 216, 1. 218, 1.
219, 1. 220, 2. 225, 1. 3. 227, 2. 234, 2. 241, 3. 243, 1.
247, 1. 254, 1. 259, 1. 261, 1. 264, 1. 265, 1. 4. | 64 |

1) Kavikarṇapūra wurde nach Angabe der Einleitung zu der oben genannten Ausgabe 1524 geboren (p. VI). Das Drama gehört also ins 16. Jh.

2) p. 56, 2:

a eko vivekanāmā tanayo vāhyavastu bhaktisaṃjñikāḥ kanyāḥ |
b tasya vivekasya sumater anasūyā nāma dubitā "sit" ||

a - - | - - | - - | - - | - - | - - | - - | - - | - - | - - ?
b - - | - - | - - | - - | - - | - - | - - | - - | - - | - -

Liesse sich in Çlok. a „bhakti“ ausscheiden, so wäre derselbe richtig. In b ist „su“ als Druckfehler zu streichen.

3) p. 62, 1: Çlokārdha b abweichend.

b na sahaḥakūṣṭheṣu punarnadipravāheṣvatīniyatā 'pi ||

1 2 3 4 5 6 7 8

4) p. 180, 2. Çl. b fehlerhaft.

b ayam eti viçādahṛdayo viraktimān sakalaviṣayoṣu ||
zu corr. viçada°

- - - | - - - | - - - | - - - | - - - | - - - | - - - | - - -

| Upajāti-Strophen, welche Stenzler theils als Ardha- | | Summa |
|---|---|------------------|
| samavṛtta, theils als Dubia notirt. | | |
| 25, 3. ¹⁾ 27, 1. ²⁾ 124, 2. ³⁾ 141, 1. ⁴⁾ 142, 1. ⁵⁾ | | 5 |
| 4. Puṣpitaḡra. | | |
| 1, 1. 8, 4 74, 1. 2. 97, 1. 178, 3. 182, 2. 200, 1. | | |
| 212, 2 ($\frac{1}{2}$ Str.). 223, 1. 3. 224, 2. 3. | | 12 $\frac{1}{2}$ |
| 5. Prthvi. | | |
| 16, 2. 163, 1. 166, 2. 179, 2. | | 4 |
| 6. Praharṣiṇi. | | |
| 22, 1. 186, 2. | | 2 |
| 7. Bhujaṅgaprayāta. | | |
| ----- | | |
| 42, 1. 2. 43, 1. 2. 115, 1. | | 5 |
| 8. Mandākrāntā. | | |
| 12, 3. 15, 1. 16, 1. 18, 1. 32, 3. 33, 2. 59, 1. 61, 2. | | |
| 81, 1. 82, 1. 97, 2. 106, 1. 109, 4. 110, 3. 111, 2. 115, 2. | | |
| 116, 1. 118, 2. 121. 2. 126, 2. 130, 1. 2. 131, 2. 133, 2. | | |
| 152, 1. 153, 2. 163, 2. 195, 2. 196, 1. 3. 200, 2. 217, 1. 2. | | |
| 218, 2. 222, 1. 2. 224, 4. 228, 1. 238, 1. 241, 1. 242, 1. | | |
| 252, 1. 2. | | 43 |
| 9. Malini. | | |
| 10, 3. 11, 1. 12, 1. 26, 1. 53, 1. 60, 1. 67, 3. 68, 1. 2. | | |
| 70, 2. 76, 1. 153, 1. 166, 1. 201, 1. 213, 1. 2. 214, 1. | | |
| 244, 2. | | 18 |
| 10. Rathoddhata. | | |
| 17, 2. 80, 1. 136, 1. 161, 2. 162, 1. 2. 203, 2. 220, 3. | | |
| 246, 1. | | 9 |
| 11. Vamṣasthā ----- | | |
| 6, 1. 13, 1. 74, 3. 111, 4. 112, 2. 167, 1. 180, 1. | | |
| 182, 3. 196, 2. 201, 2 ($\frac{1}{2}$ Str.). 241, 2. 249, 2. 264, 2. | | 12 $\frac{1}{2}$ |
| Vgl. hierzu die Upajāti unter „Indravajrā“. | | |
| 12. Vaktra. | | |
| 6, 1. 2. 7, 1. 8, 1. 9, 1. 10, 4. 11, $\frac{1}{2}$ Str. (l. 11). | | |
| 17, 3. 18, 2. 24, 1. 25, 2. 52, 1. 2. 56, 6. 7. 58, 2. 3. 4. | | |
| ----- | | |
| 1) p. 25, 3 a ----- | | |
| b c d ----- | | |
| 2) p. 27, 1. a c Indravajrā | } Kühnau, Triṣṭubh-Jagati-Familie
p. 33. | |
| b d Vamṣasthā | | |
| 3) p. 124, 2. a b c Vamṣasthā | | |
| d Indravajrā | | |
| 4) p. 141, 1. a b Vamṣasthā | | |
| c d Indravajrā | | |
| ----- | | |
| 5) p. 142, 1. a ----- | | |
| b c d ----- | | |
| ----- | | |
| Vgl. Kühnau l c p. 35 u 209 | | |

| | |
|---|---------------------------|
| 63, 1. 64, 1. 65, 1. 66, 1. 2. 103, 4. 108, 1. 109, 1 und $\frac{1}{2}$ Str. (l. 9). 154, 1. 2. 3. 155, 1 und $\frac{1}{2}$ Str. (l. 21). 158, 1. 161, 1. 170, 1. 2. 3. 171, 1 und $\frac{1}{2}$ Str. (l. 5). 183, 2. 185, 2. 192, $\frac{1}{2}$ Str. (l. 20). 193, 1. 199, 1. 203, 1. 231, 1. 236, $\frac{1}{2}$ Str. (l. 18). 243, 2. | Summa
42 $\frac{2}{3}$ |
| 13. Vasantatilaka.
10, 1. 11, 3. 13, 2. 3. 4. 18, 3. 25, 1. 32, 4. 34, 1. 51, 2. 3. 4. 52, 3. 54, 1. 65, 3. 67, 2 ($\frac{1}{2}$ Str.). 79, 1. 93, 2. 3. 96, 1. 3. 98, 1. 102, 1. 2. 3. 4. 103, 1. 3. 110, 2. 116, 3. 118, 1. 119, 1. 120, 2. 121, 1. 123, 1. 2. 126, 1. 132, 2. 3. 135, 2. 144, 1. 164, 2. 166, 3. 173, 1. 181, 1. 183, 1. 185, 1. 186, 1. 188, 2. 191, 1. 202, 1. 207, 1. 228, 2. 245, 2. 248, 2. 250, 1. 254, 2. 255, 1. 256, 3. 257, 2. 3. 259, 3. [266, 4]. | 62 $\frac{1}{2}$ |
| 14. Vaitaliya.
227, 1. | 1 |
| Ardhasamavṛtta.
177, 1. a c Vaitaliya — — — — —
b d Aupacchandāsika — — — — — | 1 |
| 15. Çārdūlavikṛīḍita.
2, 1. 3. 7, 2. 8, 3. 10, 2. 17, 1. 4. 19, 3. 20, 1. 2. 3. 21, 1. 30, 1. 3. 31, 1. 32, 1. 2. 33, 1. 37, 1. 50, 1. 60, 2. 61, 1. 67, 1. 70, 1. 73, 2. 75, 1. 2. 85, 1. 86, 1. 87, 1. 92, 1. 96, 2. 97, 3. 4. 100, 1. 101, 1. 105, 1. 107, 1. 109, 3. 111, 3. 122, 1. 2. 3. 133, 1. 134, 2. 143, 3. 146, 1. 147, 1. 2. 164, 1. 165, 1. 2. 179, 3. 184, 1. 195, 3. 199, 4. 200, 3. 202, 2. 226, 1. 3. 229, 1. 234, 1. 240, 1. 245, 3. 246, 3. 248, 3. 249, 1. 250, 2. 3. 251, 1. 2. 252, 4. 253, 1. 4. 256, 1. 257, 1. 258, 2. 3. 4. 259, 2. 4. 262, 1. 263, 1. 2. 3. 265, 3. 5. [266, 2. 3.]. | 89 |
| 16. Çalini.
157, 1. | 1 |
| 17. Çikharīṇi.
3, 1. 29, 1. 30, 2. 36, 1. 2. 51, 1. 69, 1. 2. 3. 96, 4. 99, 1. 2. 100, 3. 106, 2. 111, 1. 120, 1. 121, 3. 127, 1. 2. 135, 1. 151, 1. 165, 4. 175, 1. 177, 2. 178, 1. 184, 2. 188, 3. 195, 1. 203, 3. 206, 1. 244, 1. 245, 1. 252, 3. 255, 2. 262, 2. 3. 4. 5. | 38 |
| 18. Sragdhara.
4, 1. 2. 9, 4. 14, 1. 19, 1. 30, 4. 212, 1. 220, 1. 253, 2. 3. 264, 3. 265, 2. [266, 1]. | 13 |
| 19. Svāgata.
56, 4. 5. 131, 2. 132, 1. 134, 1. 143, 1. 2. 223, 2. 4. 5. 225, 2. 4. 226, 2. 256, 2. 260, 1. | 15 |

| | |
|---|-------|
| 11. Vaitaliya. | Summe |
| XV, 1—84. | 84 |
| 12. Çardulavikridita. | |
| I, 118. II, 90. III, 74. 75. 77. IV, 119. V, 89. VI, 99. | |
| VII, 63—66. 72—74. 76. VIII, 81. 82. 85—88. X, 91. | |
| XI, 75—77. 80. 82. 83. 85. 86. 88. 90—92. 94. XIII, 87. 88. | |
| XIV, 71. XV, 87. XVI, 51. XVIII, 104. 106. | 43 |
| 13. Çikharipi. | |
| VIII, 84. XVIII, 79. | 2 |
| 14. Sragdhara. | |
| VII, 67—69. 71. 75. XIII, 89. XVI, 52. | 7 |
| 15. Svagata. | |
| XI, 1—72. | 72 |
| 16. Haripi. | |
| II, 91. IV, 118. XIV, 72. XV, 85. XVI, 53. | 5 |

IX. Bhâmini-Vilâsa.

Sammlung von Sentenzen des Paṇḍit Jagannâtha¹⁾.

Ed. Abel Bergaigne, Paris 1872.

(Bibliothèque de l'école des hautes études, IX. fasc.).

| | |
|--|----|
| 1. Ârya (30 + 27). | |
| I, 6. 9. 12. 20. 21. 23. 25. 28. 49. 79. 88. 90. 95. | |
| 96. 100. 106. II, 38. 43. 66. 100. 103. 109. 137. 143. | |
| 147. 168. 182. IV, 26. 32. 44. | 30 |
| Giti (30 + 30). | |
| I, 5. 8. 11. 17. 19. 24. 26. 41. 67. 78. 98. 104. 112. | |
| 121. II, 37. 39. 40. 41. 42. 44. 47. 49. 67. 80. 83. 92. | |
| 93. 141. 142. 148. 149. 162. 166. 180. IV, 23. 28. 29. 31. | 38 |
| Upagiti (27 + 27). | |
| I, 22. 27. 60. 63. 80. II, 50. 51. 117. 144. 161. I, 1a. | 11 |
| Udgiti (27 + 30). | |
| I, 10. 13. 18. 75. II, 45. 48. 69. 84. 86. 125. IV, 12. | 11 |
| 2. Indravajra ∞ - ∞ - ∞ - ∞ - ∞ - ∞. | |
| I, 44. 72. 83. 123. II, 9. 11. 12. 21. 23. 28. 31. 64. | |
| 105. 106. 111. 118. 121. 127. 132. 136. 140. 145. 167. | |
| 175. 178. | 25 |
| 3. Aupacchandāsika. Vgl. Vaitaliya. | |
| I, 43. 109. II, 1. 2. 8. 15. 17. 18. 19. 25. 26. 32. | |
| 36. 57. 60. 68. 120. 131. 146. 158. 159. 163. 170. 173. | |
| 179. III, 18. IV, 36. II, 172a. | 28 |

1) Der Grieche Galanos (*Ἰνδικῶν Μεταφρασιῶν Πρόδρομος*. Athen 1845, p. 127) und Aufrecht, Kat. No. 236, setzen Jagannâtha unter Kaiser Akbars Regierung (1556—1605), also ins 16. Jh. Vgl. Bergaigne, Einl. p. VIII.

| | |
|--|-------|
| 4. Drutavilambita. | Summa |
| I, 111. II, 126. 150. | 3 |
| 5. Puṣpitaṅgrā. | |
| I, 7 73. II, 7. 13. 56. IV, 27. 34. | 7 |
| 6. Pṛthvi. | |
| I, 2. II, 73. 138. IV, 1. 2. 3. 4. | 7 |
| 7. Pramitākṣara. | |
| I, 105. | 1 |
| 8. Praharsinī. | |
| I, 14. 94. 122. II, 171. | 4 |
| 9. Mañjubhāṣinī. | |
| I, 52. II, 29. 108. | 3 |
| 10. Mandākranta. | |
| I, 29. II, 77. IV, 17. 18. 19. 32. | 6 |
| 11. Mālinī. | |
| I, 4. 35. 119. II, 27. 30. 33. | 6 |
| 12. Rathoddhata. | |
| I, 50. II, 14. 22. 35. 113a. | 5 |
| 13. Vamṣasthā. | |
| II, 112. 119. 153. 177. | 4 |
| 14. Vaktra. | |
| I, 38. 61. 64. 85. 86. 87. 89. 91. 97. 107. 108. 110. | |
| 113. 114. 115. 116. 117. 118. 124. 125. 127. II, 46. 58. | |
| 63. 65. 85. 91. 94. 96. 99. 101. 102. 104. 110. 113. 115. | |
| 116. 122. 124. 128. 129. 130. 133. 152. 154. 157. 172. | |
| 174. IV, 9. 46. I, 77a. II, 29a. | 52 |
| 15. Vasantatilaka. | |
| I, 16. 36. 46. 48. 68. 69. 70. 74. 92. 93. 99. 102. | |
| 103. 120. II, 3. 4. 5. 6. 10. 87. 90. 97. 134. 155. 156. | |
| 165. III, 1—17. 19. IV, 8. 33. 42. | 47 |
| 16. Vaitāliya. | |
| II, 59. 62. 81. 95. 98. 114. 139. 160. 169. 176. 181. | |
| IV, 24. 25. | 13 |
| Ardhasamavṛtta. | |
| II, 34 a c Aupacchandāsika | 1 |
| b d Vaitāliya | |
| Gegenstück zu Caitanya-Candr. 177, 1. Vgl. das. unter Vaitāliya. | |
| 17. Ārdulavikṛtita. | |
| I, 8. 15. 30. 33. 34. 37. 40. 45. 47. 54. 55. 56. 57. | |
| 58. 62. 65. 66. 71. 76. 84. 101. 126. II, 52. 54. 55. 61. | |
| 70. 71. 72. 76. 79. 82. 89. 164. IV, 10. 11. 14. 15. 16. | |
| 20. 37. 41. 43. 45. | 44 |
| 18. Ālīnī. | |
| II, 16. 24. | 2 |

| | |
|--|-------|
| 19. Çikharipi. | Summa |
| I, 1. 31. 32. 39. 42. 51. 53. 59. 77. 81. 82. II, 53. | |
| 74. 75. 78. 88. 123. 135. 151. IV, 5. 7. 13. 21. 30. 39. 40. | 26 |
| 20. Sragdhara. | |
| IV, 38. | 1 |
| 21. Svāgata. | |
| II, 107. IV, 6. | 2 |
| 22. Hariṇi. | |
| II, 20. IV, 35. | 2 |

Alphabetisches Verzeichniss der Werke.

1. Amaru-Çataka (Am). p. 35.
2. Uttararāmacarita (Utt). p. 49.
3. Urvaci (Urv). p. 21.
4. Rtusamhāra (Rtu). p. 33.
5. Kāmandakiya Nitiçāstra (Kām). p. 32.
6. Kirātārjunīya (Kir). p. 25.
7. Kumāra-Sambhava (Kum). p. 23.
8. Ghaṭākarpāra (Ghaṭ). p. 33.
9. Caṇḍa-Kauçika (Caṇḍ). p. 58.
10. Caitanya-Candrodāya (Cait). p. 67.
11. Caurapañcāçikā (Caur). p. 37.
12. Dhūrtasamāgama (Dhūrt). p. 66.
13. Nāgānanda (Nāg). p. 42.
14. Naiṣadīya (Naiṣ). p. 30.
15. Pārvatīpariṇaya (Pārv). p. 44.
16. Pracandapāṇḍava (Prac) p. 55.
17. Prabodhacandrodāya (Prab). p. 64.
18. Prasanna-Rāghava (Pras). p. 62.
19. Priyadarçikā (Priy). p. 43.
20. Bālarāmāyaṇa (Bāl). p. 52.
21. Brhaji-Jātaka (B-J). p. 10.
22. Brhat-Samhitā (B-S). p. 4.
23. Bhaṭṭi-Kāvya (Bhaṭṭi). p. 26.
24. Bhartṛhari (Bhart). p. 34.
25. Bhāmīnī-Vilāsa (Bhām). p. 71.
26. Mallikā-Māruta (Mall). p. 37.
27. Mahanātaka (Mahān). p. 60.
28. Mahāvīracarita (Mahāv). p. 48.
29. Mālatīmādhava (Mālat). p. 46.
30. Mālavika-Agnimitra (Mālav) p. 18.
31. Mudrārākṣasa (Mudr). p. 45.
32. Mṛcchakaṭikā (Mṛcch). p. 15.
33. Meghadūta (Megh). p. 33.
34. Raghuvamça (Ragh). p. 22.
35. Ratnavālī (Ratn). p. 41.

36. Vikramāṅkadevacarita (Vikr). p. 70.
 37. Viddhaṇalabhaṇjika (Viddh). p. 56.
 38. Veṇṣaṃbhāra (Ven). p. 50.
 39. Çakuntalā (Çak). p. 19.
 40. Çiṇṇapālabadhā (Çiṇ). p. 28.
 41. Çṇḡaratilaka (Çṇḡ). p. 36.

Uebersicht der Metra.

Die den Werken beige-schriebene Zahl bedeutet die Anzahl der Strophen.

1. Acaladhṛtā 16 Silben
 — Gityāryā.
 Naṣ 1.

2. Atidhṛtijāti. Mucch. (No. 16).

3. Anavasita: 11 Silben.

B-J 1. B-S 2.

4. Aparavaktra: a. 11 Silben.

a b — c d. b. 12 Silben.

Vgl. Kühnau, Triṣṭubh-Jagati-Familie, p. 178.

Urv 1. Kām 3. Kir 1. H-J 1. B-S 9. Mālat 1. Mālav 1.

Çak 2.

Avitathā s. Kokilaka.

5. Aṇṇalalita: 23 Silben.

Bhaṭṭ 1.

6. Āryā: a.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| — | — | — | — | — | — | — | — |

 30 Moren

b.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| — | — | — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — | — | — |

 27 Moren.

Vgl. Cappeller, Die Ganachandas, p. 43.

Zusammengesetzt sind hierbei die drei Formen der regelrechten Āryā:

Pathyā, Vipulā (ohne Catur), Capalā (mit Amphibrachys im 2., 4., 6. gaga).

a. Sanskrit.

Utt 2. Urv 29. Caṇḍ 3. Cait 5. Nāg 16. Pary 10. Prac 2. Prab 3. Pras 7. Priy 9. Bal 7½. Bhaṭṭ 2. Bhart 18. Bham 30. B-J 19. B-S 1731. Muḍ 23. Mahān 3. Mahāv 3. Mālat 8. Mālav 35. Muḍr 4. Mucch 20. Ratn 9. Viddh 7. Ven 6. Çak 38. Çṇḡ 20.

b. Prakrit.

Urv 2. Caṇḍ 3. Cait 1. Dhurt 1. Nāg 3. Pras 7. Priy 3. Bal 9½. Muḍr 14 + 2. Mucch 45. Ratn 5. Viddh 5. Çak 7.

Vgl. Giti, Udgitī, Upagiti.

7. *Āryagitti*. Schema a der *Āryā*, um eine lange Silbe am Schluss vermehrt.

a = b 32 Moren.

Bhaṭṭ 47. Çiç 2.

8. *Indravajrā* ∪ - ∪ - ∪ - ∪ - ∪ - ∪ - ∪ - ∪ - ∪ - ∪ - ∪ - ∪ = 11 Silben.

Zusammengefasst sind hier *Indravajrā*, *Upendravajrā*- und ihre *Upajāti*-Strophen. Vgl. Kühnau, *Tristubh-Jagati-Familie*, p. 31 ff.

Utt 12. Urv 5. Rtu 28. Kām 73. Kir 176. Kum 227 + 201½.
Ghaṭ 2. Caṇḍ 12. Cait 64. Dhūrt 4. Nāg 7. Naiṣ 805. Pārv 7.
Prac 3. Prab 12. Pras 10. Priy 2. Bāl 12. Bhaṭṭ 271. Bhart 15.
Bhām 25. B-J 55. B-S 282. Mall 12. Mahān 55. Mahāv 20.
Mālat 10. Mālav 7. Mudr 3. Mṛcch 26. Ragh 574. Ratn 1. Vikr 582.
Viddh 6. Veṇ 1. Çak 16. Çiç 108. Çṛṅg 12.

Prākṛ.

Dhūrt 2. Mṛcch 14.

Vgl. *Upajāti* (*Indravajrā* + *Vamçasthā*).

9. *Utsara*: - - - - - 15 Silben.

Çiç 1.

10. *Udgatā* a+b-----,-----10+10 Silben.
c+d-----,-----11+13
Silben.

Kir 54. B-S 1 (No. 61). Çiç 128.

11. *Udgitti*, s. unter *Āryā*. Schema der *Āryā* in umgekehrter Reihenfolge der Zeilen.

a 27 Moren.

b 30 Moren.

Cait 3. Bhām 11. Mall 7.

12. *Upagitti*, s. unter *Āryā*. Schema b der *Āryā* zwei Mal.

a = b 27 Moren.

Cait 8. Bāl 1. Bhām 11. B-S 3. Mall 12. Mahān 1.

Prākṛ.

Cait 1. Mṛcch 2.

13. *Upajāti*, s. unter *Indravajrā*. Hierher nur Mischstrophen aus *Indravajrā*- und *Vamçasthā-pāda* gerechnet.

Caṇḍ 1. Cait 3. Prab 1. Bāl 1. Mahān 2. Mṛcch 5 + 1.

14. *Aupacchandāsika*: a. ----- 16 Moren

a b = c d. b. ----- 18 „ .

Vgl. Kühnau, *Tristubh-Jagati-Familie*, p. 178.

Gewöhnliches Schema: a. -----

b. -----

Die von diesem Schema abweichenden Werke sind mit † versehen.

Utt 1. Urv 6. Kām 4. Kir 36. Ghaṭ 2. Caṇḍ 1. Cait 2. Pārv 1.
Bāl 1. Bhaṭṭ 7. Bhām 28. B-J 9. B-S 24†. Mall 12. Mahāv 1.
Mālat 1. Mālav 2. Mudr 2. Mṛcch 2. Ragh 2. Vikr 2. Veṇ 1.
Çak 4. Çiç 83.

Vgl. *Vaitaliya*.

15. Kalahansa: (Colebrooke).
Nandin bei Kedara (Weber, Ind. St. VIII, p. 386). Kuṭaja
bei Mallinātha ad Çiç 6. 73.
Çiç 1.
Kuṭila s. Madhyakṣama.
16. Kusumavicitra: 12 (6 + 6) Silben.
B-J 1 (No. 30). B-S 2.
17. Kokilaka: 17 Silben
oder
= Narkuṭaka (Nardhaka)
Avitatha
Pras 1. B-J 2 (No. 26a) vgl. No. 26c. B-S 3. [Mall 4 s. Nar-
kuṭaka]. Vgl. Bhaṭṭ (No. 22).
18. Kṣamā: 13 (7 + 6) Silben.
Vgl. Col. Tab. VIII, 6.
Kir 1.
19. Giti. Schema a der Aryā zwei Mal.
a — b 30 Moren.
Cait 2. Parv 28. Prab 1. Pras 2. Bhart 2. Bhām 38. B-J 1.
B-S 2 + 1. Mall 32. Mahan 2. Mahāv 1. Mṛcch 1
Prakṛt:
Parv 3. Pras 4. Mall 1. Mṛcch 6. Ratn 1.
20. Gṛītyārya s. Acaladhṛti.
Campakamāla s. Ruknavati.
21. Citrajāti. Vgl. Mṛcch, p. 17, Anm. 8.
22. Citralekhā: 17 (10 + 7) Silben.
Çiç 1.
23. Jaladharamālā: 12 (4 + 8) Silben.
Kir 1. Çiç 1.
24. Jaloddhatagati: 12 (6 + 6) Silben.
Kir 1. Çiç 1.
25. Tanumadhya: 6 Silben
Bhaṭṭ 2.
26. Tamarasa — Lalitapada: 12 Silben.
B-J 1 (No. 31). B-S 3.
27. Tūpaka: a + b = 7 + 8 Silben.
a b = c d
B-S 1 (No. 57). Anders Colebrookes Tūpaka oder Camara
(4 disjuncte pāda von je 15 Silben). Tab. X, 12.
28. Toṭaka: 12 Silben
Naiç 1. Pras 1. Bhaṭṭ 3. B-J 1 B-S 8. Ragh 1. Çiç 1.
Prakṛt: Dhṛt 2.

29. Triṣṭubh-Typus, s. unter Indravajrā Strophen, gemischt aus Vātermī-, Ḡalini-, Indravajrā-, Vamṣastha-pāda.

Vgl. Kühnau, l. c. p. 34 ff.

Caıt 2. Prac 2 (No. 15). B-J 1 (No. 29). Çak 1 (p. 20, Anm. 1).

30. Trotaka s. B-J No. 26.

31. **Danḍaka:** $\left. \begin{array}{l} \sim \sim \sim \sim + 17 \text{ (} \sim \sim \text{)} \\ \sim \sim \sim \sim + 31 \text{ (} \sim \sim \text{)} \\ \sim \sim \sim \sim + 32 \text{ (} \sim \sim \text{)} \\ \sim \sim \sim \sim + 8 \text{ (} \sim \sim \text{)} \\ \sim \sim \sim \sim + 15 \text{ (} \sim \sim \text{)} \\ \sim \sim \sim \sim + 16 \text{ (} \sim \sim \text{)} \end{array} \right\} \begin{array}{l} \text{B-S 5.} \\ \\ \\ \\ \text{Malet 1.} \end{array}$

32. Dodhaka: - ~ - ~ - ~ - ~ - ~ - 11 Silben.

Nais 1. Bhart 1. B-J 9. B-S 13. Çiç 1.

33. Drutapada: ~ ~ ~ ~ ~ 12 Silben.

B-J 2 (No. 27). B-S 2 (No. 54).

84. Drutavilambita: ~ ~ ~ ~ ~ 12 Silben.

Am 2. Utt 2. Urv 4. Kam 1. Kir 33. Kum (b) 2. Ghaṭ 1.
Caṇḍ 2. Nag 1. Nais 116. Prab 1. Pras 3. Bal 1. Bhaṭṭ 5. Bhart 5.
Bham 3. B-S 8. Mall 3. Mahan 3. Malat 4. Malav 3. Ragh 54.
Veṇ 1. Çak 6. Çiç 71. Çrṅg 5.

35. *Dhitalalita* (Vira⁰?): ----- 16 Silben.
B-S 1.

36. Dhrtacrt: ----- 21 Silben.
Çiç 1.

37. Nandana:-----,-----18(11+7) Silben.
Bhatt 1.

Nandini s. Kalahansa.

38. Narkuṭaka, Nardhataka. Vgl. Kokilaka.

[B-J No. 26 a (u. c). B-S No. 7.]. Mail 4. Malat 2.

Navamalika s. Vidyunmala.

Nāraca s. Mahāmālika.

39. Pañcacāmara: ~ ~ ~ ~ ~ 16 Silben.
oder Narāca

Prakt. Pras 1.

40. Puṣpitaḡra: -----|-----a + b
a b = c d. = 12 + 13 Silben.

Utt 5. Urv 2. Kam 2. Kir 69. Kum 2 + 2. Ghaṭ 2. Caṇḍ 6.
Cait 12½. Naiṣ 19. Pārva 4. Prac 1. Prab 5. Pras 11. Bāl 3.
Bhaṭṭ 35. Bhart 1. Bhām 7. B-J 15. B-S 8. Mall 2. Mahān 6.
Mahāv 3. Mālat 4. Malav 1. Mudr 1. Mṛcch 12. Ragh 4. Ratn 1.
Vikr 99. Viddh 3. Ven 2. Čak 3. Čiç 78.

Prākṛit: Mṛcch 1.

41. Prthyi: - - - - - 17 (8 + 9) Silben.

Utt 3. Urv 1. Cand 1. Cait 4. Nais 1. Prac 6. Prab 2. Pras 2.

Bal 6. Bhatt 1. Bhart 5. Bhām 7. B-J 1. B-S 4. Mall 9. Mahān 5.
Mahāv 4. Malat 4. Mālav 1. Ratn 2. Vikr 1. Viddh 6. Çak 1. Çiç 1.
Çing 1.

Prakṛt: Pras 1. Viddh 1.

42. Prabhā: , 12 (7 + 5) Silben.
Kir 6. Çiç 1.

43. Prabbāvatī: , 13 (4 + 9) Silben.
{B-J 1 (p. 11, Anm. 2)}. B-S 1.

44. Pramadā: , 14 Silben.
Çiç 1.

45. Pramāyikā: , 8 Silben.
B-S 11.

46. Pramitakṣarā: , 12 Silben.
Kir 51. Pras 1. Bhatt 4. Bhām 1. B-S 1. Mall 1. Mahān 1.

Çiç 83.

Pramuditavadanā s. Aparavaktra.

47. Praharapekalikā: ~~~~~, ~~~~~ 14 (7 + 7) Silben.
Bhatt 2.

48. Praharṣiṇī: , 13 (3 + 10) Silben.

Utt 7. Kir 50. Çait 2. Pārv 1. Prab 2. Pras 2. Bal 4. Bhatt 9.
Bhām 4. B-J 9. B-S 7. Mall 10. Mahān 2. Mahāv 9. Malat 6.
Mālav 1. Mudr 3. Mreçh 10. Ragh 6. Ratn 1. Vep 4. Çak 2.
Çiç 77. Çing 1.

Prakṛt: Mreçh 1.

49. Bhadrīkā: , 11 Silben.
B-S 1.

50. Bhujangaprayāta: - - - - - 12 Silben.
Çait 5. B-S 2.

51. Bhujangavijyambhita: - - - - - , 26 (8 + 11 + 7) Silben.
B-S 1.

52. Bhramaravilasita: , 11 (4 + 7) Silben.
B-J 1. B-S 1. Çiç 1.

53. Mañjarī: - - - - - , 14 (5 + 9) Silben.
Çiç 1.

54. Mañjubhāṣiṇī: ~ , 13 (5 + 8) Silben.
Vgl. Col. Tab. VIII, 5.

Utt 5. Urv 2. Bhām 3. B-J 1. Mall 3. Malat 6. Ragh 1. Çiç 69.

55. Mañigūṇanikara: , - 15 (8 + 7) Silben.
B-S 1.

56. Mattamayūra: , 13 (4 + 9) Silben.
Kir 1. B-S 1. Ragh 1. Çiç 1.

57. Mattā: , 10 (4 + 6) Silben.
B-S 1.

58. Madhyakṣamā: , 14 (4 + 10) Silben.

- Kuṭilā: - - - - - , 14 (4 + 6 + 4) Silben.
Kir 1.

59. Mandakranta:

17 (4 + 6 + 7) Silben.

Am 3. Utt 18. Urv 4. Kum (b) 1. Cand 9. Cait 43. Nais 5.
 Pārv 1. Prac 5. Prab 7. Pras 17. Bal 67. Bhaṭṭ 2. Bhām 6.
 B-J 11. B-S 8. Mall 20. Mahān 22. Mahāv 17. Mālat 15. Mālav 4.
 Mudr 2. Megh 127 (ganz). Ragh 7. Vikr 102. Viddh 2. Çak 7.
 Çiç 3. Çṛug 2.

60. Mahāmālikā: - - - - -

18 (10 + 8) Silben.

= Nāraca, Vanamālā. Vgl. Col. Tab. XIII, 2. Weber, Ind.
 Stud. VIII, p. 422.

Ragh 1. Çiç 1.

61. Mātrachandas?, zweifelhafte Metra.

Cand 1 Prakr (No. 17). Prab 2 (- 1) Prakr (No. 18) Bal 1
 Prakr (No. 21). Ratn 2 Prakr (No. 14). Viddh 4 Prakr (No. 15).
 Vgl. Urv p. 21, Anm. 1 (Prakr).

62. Mātrāsamaka: ~ ~ ~ ~ ~ 16 Moren.
 Bhart 1.

63. Mālatī: - - - - - 12 Silben.

= Varatanu: - - - - - (5 + 7).

B-S 1.

64. Malint: - - - - - 15 (8 + 7) Silben.

Am 2. Utt 16. Urv 7. Rtu 33. Kām 8. Kir 13. Kum 5 + 4.
 Cand 1. Cait 18. Dhūrt 4. Nāg 2. Nais 21. Pārv 3. Prac 5. Prab 3.
 Pras 21. Priy 1. Bal 37. Bhaṭṭ 9. Bhart 11. Bhām 6. B-J 18.
 vgl. No. 32. B-S 18. Mall 37. Mahān 59. Mahāv 13. Mālat 21.
 Mālav 2. Mudr 2. Mreçh 13. Ragh 12. Ratn 3. Vikr 16. Viddh 11.
 Ven 7. Çak 10. Çiç 72. Çṛug 4.

Prakṛt: Pras 1. Mudr 2. Mreçh 2.

65. Meghavitāna: - - - - - 10 Silben.

Vgl. Weber I. St. VIII, p. 371 (fehlt bei Colebrooke).

B-S 1.

66. Meghavisphūrjita: - - - - -
 19 (6 + 6 + 7) Silben.

B-S 1.

67. Moṣanaka: - - - - - 11 Silben.

B-S 1.

68. Rathoddhatā: - - - - - 11 Silben.

Utt 2. Kir 38. Kum (b) 91. Ghaṭ 7. Cait 9. Nais 155. Pārv 1.
 Prac 12. Pras 11. Bal 6. Bhart 2. Bhām 5. B-J 4. B-S 60.
 Mall 10. Mahān 5. Mahāv 2. Mālat 2. Ragh 147. Vikr 154. Çak 1.
 Çiç 86. Çṛug 3.

69. Rukmavati: - - - - - 10 (5 + 5) Silben.

= Campakamālā.

B-S 2.

70. Rucirā: - - - - - 13 (4 + 9) Silben.
 Bal 3. Bhaṭṭ 1. B-S 3. Mall 1. Mālav 2. Mudr 2. Çak 1.
 Çiç 68. Çṅg 4.
 Prakṛt: Mṛcch 1.
 Lalitapada s. Tāmarasa.
71. Vamçapatrapatita: - - - - - 17
 (10 + 7) Silben.
 Kir 1. B-S 1. Çiç 1.
72. Vamçasthā - - - - - 11 Silben.
 Zusammengefasst sind hier Vamçasthā, Indravamçā- und ihre
 Upajāti-Strophen. Vgl. Kühnau l. c. p. 27 f.
- Utt 1. Urv 7. Rtu 51. Kām 24. Kir 214. Kum 84 + 101.
 Caṇḍ 1. Cait 12 1/2. Nais 561. Pārv 2. Prac 1. Prab 6. Pras 3.
 Bal 16. Bhaṭṭ 6. Bhart 3. Bhām 4. B-J 14. B-S 22. Mall 3.
 Mahān 4. Mahāv 1. Mālat 2. Mālav 1. Mudr 1. Mṛcch 9. Ragh 69
 Vikr 236. Viddh 1. Çak 17. Çiç 152. Çṅg 1.
 Prakṛt: Prab 1.
 Vgl. Upajāti.
73. Vaktra = Çloka epicus.
 Am 2. Utt 89. Urv 30. Kām 1068. Kir 125. Kum 157 + 107
 Caṇḍ 36. Cait 42 1/2. Dhūrt 6. Nāg 24. Nais 376. Pārv 11. Prac 25.
 Prab 36. Pras 49. Bal 126. Bhaṭṭ 1206. Bhart 37. Bhām 52.
 B-J 23. B-S 245 + 1. Mall 15. Mahān 109. Mahāv 129. Mālat 14.
 Mālav 17. Mudr 22. Mṛcch 83 + 2. Ragh 549. Ratn 9. Vikr 214.
 Viddh 2. Vep 53. Çak 36. Çiç 232. Çṅg 205.
 Prakṛt: Dhūrt 1. Mṛcch 5. Viddh 1.
 Vanamāla s. Mahāmālika.
 Varatanu s. Mālati.
74. Vasantatilaka: - - - - - 14 Silben.
 Am 11. Utt 26. Urv 12. Rtu 40. Kām 1. Kir 24. Kum 4 + 54.
 Ghaṭ 6. Caṇḍ 27. Cait 62 1/2. Caur 50 (ganz). Dhūrt 5. Nāg 8.
 Nais 213. Pārv 13. Prac 25. Prab 28. Pras 77. Priy 6. Bal 157.
 Bhart 35. Bhām 47. B-J 61. B-S 96. Mall 118. Mahān 83.
 Mahāv 39. Mālat 49. Mālav 5. Mudr 19. Mṛcch 39. Ragh 44.
 Ratn 9. Vikr 32. Viddh 11. Vep 39. Çak 30. Çiç 88. Çṅg 14.
 Prakṛt: Bal 2. Mṛcch 4.
75. Vātormi: - - - - - 11 (4 + 7) Silben.
 [B-J 1 (No. 29), vgl. Triṣṭubh-Typus.] B-S 3.
76. Vidyunmāla: - - - - - 8 (4 + 4) Silben.
 B-J 2 + 3 (No. 28) — letztere drei Strophen stimmen mit
 obigem Schema nicht überein (- - - - -), indem sie je
 eine oder zwei Längen auflösen.
 B-S 2; dazu 1 (No. 58) und 3 (No. 59), welche ebenso wie
 3 B-J gebildet sind (- - - - -)
 Mṛcch 1.

77. Vilāsinī: 17 Silben.
B-S 1 (No. 55). Fehlt bei Colebrooke.

78. Vaitālīya: - a + b
a b = c d = 14 + 16 Moren.

Gewöhnlich:
die von letzterem Schema abweichenden Werke sind mit
+ bezeichnet.

Urv 1 Kum 2 Kir 62. Kum 44. Ghaṭ 2. [Caṇḍ 1 (No. 17) +
s. Matrāchandas]. Cait 1. Nāṣ 101. Prab 1. Bhaṭṭ 6. Bhart 2.
Bhām 13. B-J 30 +. B-S 27 +. Mahān 2. Mālat 1. Mālav 1
Ragh 90. Vikr 84. Vep 1. Ḥak 2. Ḥiḥ 79. Ḥṛug 1.

Prākṛt: Mṛech 8 + (p. 17, Anm. 2). Vep 2 +. Ḥak 1.

Vaitālīya- und Aupacchandāsika-pāda gemischt.

Cait 1. Bhām 1.

Vgl. Kühnau l. c. p. 178—181.

79. Vaiḥvadevī: 12 (5 + 7) Silben

B-S 1. Mṛech 1. Ḥiḥ 1.

Prākṛt: Mṛech 1.

80. Ḥakkarijāti (Prākṛt):

Mṛech 1 (p. 17, Anm. 4). 14 (8 + 6) Silben.

81. Ḥārdulavikṛtita: 19 (12 + 7) Silben.

Am 54. Utt 25. Urv 11. Rtu 1. Kum (b) 1. Caṇḍ 23. Cait 89.
Dhūrt 16. Nāḡ 30. Nāṣ 102. Parv 18. Prac 39. Prab 55. Pras 79.
Priy 20. Bāl 203. Bhaṭṭ 2. Bhart 101. Bhām 44. B-J 74. B-S 42.
Mall 83. Mahān 253. Mahāv 75. Mālat 32. Mālav 4. Mudr 39.
Mṛech 32. Ratn 23. Vikr 43. Viddh 34. Vep 32. Ḥak 22. Ḥiḥ 4. Ḥṛug 74.

Prākṛt: Dhūrt 1. Pārv 1. Prac 2. Bāl 5. Mṛech 3. Viddh 2.

82. Ḥalini: 11 (4 + 7) Silben

Utt 5. Kir 3. Caṇḍ 3. Cait 1. Nāḡ 1. Prac 1. Prab 1. Bāl 6.
Bhart 3. Bhām 2. B-J 13. B-S 40. Mall 4. Mahān 4. Mahāv 4.
Mālat 2. Mālav 3. Ragh 1. Ratn 1. Ḥak 1. Ḥiḥ 81.

Prākṛt: Mṛech 2 (p. 17, Anm. 6).

83. Ḥikharipī: 17
(6 + 11) Silben.

Am 9. Utt 30. Urv 2. Kir 3. Caṇḍ 20. Cait 38. Nāḡ 3.
Nāṣ 12. Prab 10. Pras 38. Priy 1. Bāl 15. Bhart 48. Bhām 26.
B-J 8. B-S 10. Mall 21. Mahān 24. Mahāv 31. Mālat 21. Mālav 1.
Mudr 18. Mṛech 5. Ratn 6. Vikr 2. Viddh 7. Vep 35. Ḥak 8.
Ḥiḥ 1. Ḥṛug 6.

Prākṛt: Viddh 1.

84. Ḥuddhaviṛāj: 10 Silben.

B-S 2.

85. Ḥṛipuṣa, Puṣa: 12 (8 + 4) Silben.

B-S 1.

Ḥloka s. Vaktra.

Sundarī = Vaitālīya. Vgl. Bhaṭṭi-Kāvya p. 27, Anm. 1

86. Sumanikā: 7 Silben.
 B-S 7 (No. 56).
 87. Suvadana: 20
 B-S 1. (7 + 7 + 6) Silben.
 88. Sragdhara: 21 (7 + 7 + 7) Silben.
 Am 4. Caṇḍ 8. Cait 13. Dhūrt 3. Nāg 17. Naiṣ 28. Pārv 4.
 Prae 12. Prab 6. Pras 22. Priy 8. Bal 89. Bhaṭṭ 1. Bhart 18.
 Bhām 1. B-J 1 B-S 10. Mall 24. Mahān 77. Mahāv 28. Mālat 6.
 Mālav 2. Mudr 25. Mreṣh 5. Ratn 11. Vikr 7. Viddh 10. Vep 20.
 Çak 2. Çiç 1.
 Prakṛt: Dhūrt 3. Pras 1. Bāl 5.
 89. Sragvint: 12 Silben
 Çiç 1.
 90. Svāgatā: 11 Silben.
 Kām 1. Kīr 77. Kum (b) 1. Cait 15. Naiṣ 253. Pras 10.
 Bal 2. Bhām 2. B-J 5 B-S 15. Mall 2. Mahān 5. Ragh 1. Vikr 72.
 Viddh 1. Çiç 91.
 91. Hariṇapluta: a b — c d a + b = 11 + 12 Silben.
 B-S 1.
 92. Hariṇt: 17
 (6 + 4 + 7) Silben.
 Am 13. Utt 9. Urv 5. Kum (b) 3. Caṇḍ 4. Cait 6. Nāg 2.
 Naiṣ 57. Prab 6. Pras 12. Bal 3. Bhart 8. Bhām 2. B-J 7. B-S 6.
 Mall 18. Mahān 3. Mahāv 5. Mālat 12. Mālav 3. Mudr 3. Mreṣh 2.
 Ragh 1. Ratn 1. Vikr 5. Viddh 1. Çak 3. Çiç 1. Çrag 13.
 Prakṛt: Mālav 1.
 Unbestimmbare Strophen:
 Cait 1 (No. 21). Bhaṭṭ 2 (No. 22). B-J 1 (No. 32). 2 + 1
 (No. 33). [3 (No. 26) b; c; d s. Trojaka]. B-S 1 (No. 58). 3 (No. 59).
 2 (No. 60). 1 (No. 62). 1 (No. 63). 1 (No. 64). 1 (No. 65).
 Vgl. hierzu Matrachandas.

Zusätze.

p. 35 add. hinter „Aus dem Kāvya-Saṅgaha p. 192 210.“
 Ed. Dhananatha Nyāyaratna, Calcutta 1869, 70

p. 45, Anm. 4. In einer brieflichen Mittheilung an Hillebrandt
 schlägt Pischel vor Mudr. VI. 2 zu lesen:

bhaṭṭhā vi vibhā virāhe mittāga dummanti.

p. 52, Anm. 1 hinter „Schroeder, Indiens Literatur und Cultur
 p. 657, Anm. 2“ Bhau Datt, literary remains ed. by Rāmacandra
 Gosa p. 11, note verlegt ihn um das erste Viertel des 10. Jh.
 Flut Ind. Ant. XVI, p. 178: Bhāṇḍārka's Report on SMss for
 1882-83 p. 44

Der Āloka im Pāli.

Von

R. Simon.

Wenn die vorliegenden Bemerkungen über die Gestaltung des Āloka's in der buddhistischen Literatur auch nicht viel wesentlich Neues liefern werden, so werden sie doch vielleicht dazu dienen, sich eine klarere Vorstellung von dem Bau dieses Verses zu verschaffen, als aus den Angaben Fausbøll's am Schluss seiner Ausgabe des Dhammapada zu gewinnen möglich war. Denn die Zählungen, die hier mitgeteilt werden, erheben sich auf einer ungleich breiteren Basis als diejenigen Fausbøll's und umfassen Dhammapada, Thera- und Therīgāthā, Jātakas, im Ganzen etwa 6000 Verse.

Bekanntlich werden wir bei Untersuchungen, die die indische Metrik betreffen, von den einheimischen Autoren ganz im Stich gelassen und, auf uns selbst angewiesen, dazu gedrängt, uns selbstständig und nach eigenem Ermessen die Wege aufzusuchen, die am sichersten zu einer genauen Kenntniss und einer richtigen Auffassung der metrischen Verhältnisse jener Zeit führen. Gegen die Methode, innerhalb einer Versart durch Zählungen zu bestimmen, welche Form des Verses die am meisten gebräuchliche war, dann durch das Ausscheiden von Längen, bezw. Kürzen, die dieser Form in besonderer Weise ihr Gepräge aufzudrücken scheinen, ein Normalmetrum zu construiren und sich auf diese Art ein Bild von dem Bau des Verses zu machen, dürfte wohl Niemand etwas einzuwenden haben. Nicht so einfach ist die Beantwortung der Frage, ob wir berechtigt sind, von hier aus einen Schritt weiter zu gehen und aus diesem gewonnenen Schema auf den Rhythmus dieses Verses, auf die den Ictus tragenden Silben zu schliessen, oder dasselbe in anderen Worten: ob aus dem Bau des Verses, der Quantität der einzelnen Silben d. h. dem Resultat einer Beobachtung über das zeitliche Verhältniss der Aussprache, in dem zwei Silben zu einander stehen, kurz aus der Tonlänge zweier oder mehrerer Silben Schlüsse auf die Tonstärke, mit dem eine bestimmte Silbe vor anderen durch den Ictus hervorgehoben wird, gestattet sind. Die vorliegende Betrachtung wird diesen Schritt nicht machen, sondern sich darauf beschränken, nur eine Darstellung des Baues des Āloka's und Folgerungen entwickelungs- oder sprachgeschichtlicher Art, die sich etwa daran knüpfen lassen, zu geben. Zu diesem Zweck erscheint

es geboten, die zwei Halbhoklen zu je 16 Silben, aus denen dieser Vers besteht, in 2, durch die Caesur schon äusserlich kenntlich gemachte Hälften zu je 8 Silben, jeden dieser Complexo wiederum in 2 Pādas zu je 4 Silben zu zerlegen und jeden der so entstandenen viersilbigen Pādas für sich einer Betrachtung zu unterziehen und dann nach einem vielleicht bestehenden Abhängigkeitsverhältniss des zweiten Pāda's vom ersten, des vierten vom dritten zu fragen.

Die Betrachtung des ersten Pāda's, mit der wir jetzt beginnen, kann sich gemeinschaftlich über Dhammapāda, Thera- und Therīgāthā und Jātakas erstrecken, da sich zwischen ihnen nur geringe Unterschiede in Bezug auf ihn geltend machen.

| | | Dhammapāda. | | | | | | | | | | | | | | | | I. P. | II. P. | Summa: |
|-----|-----|-------------|----|---|----|----|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|--------|--------|--------|
| 582 | 298 | 40 | 33 | 8 | 12 | 18 | 7 | 8 | 2 | 2 | 8 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 121 |
| | 284 | 42 | 56 | — | — | 1 | 3 | — | 2 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 106 |
| 53 | 16 | 32 | 40 | 8 | 1 | 1 | 1 | 2 | — | 1 | 1 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | 81 |
| | 37 | 18 | 8 | 7 | 16 | — | — | — | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 64 |
| 51 | 25 | 17 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 52 |
| | 17 | 9 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 46 |
| 23 | 8 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 73 |
| | 9 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 47 |
| 9 | 6 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 38 |
| | 5 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 84 |
| 9 | 4 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 26 |
| | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 22 |
| 9 | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 13 |
| | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 82 |
| 9 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 34 |
| | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 22 |
| 725 | | | | | | | | | | | | | | | | | | Summa: | | 320 |

| | | Jatkae. | | | | | | | | | | | | | | | | Summa: | |
|--------|--------|---------|-----|-----|-----|-----|----|----|-----|----|----|----|----|----|----|---|---|--------|-----|
| I. P. | II. P. | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| - | - | 79 | 77 | 26 | 41 | 41 | 24 | 8 | 9 | 3 | 5 | 2 | 1 | 5 | 3 | 1 | 2 | 327 | |
| - | - | 116 | 130 | 1 | 4 | 7 | 11 | - | 6 | 5 | 7 | 1 | 7 | 6 | 1 | 6 | - | 302 | 936 |
| - | - | 112 | 148 | 6 | 8 | 3 | 8 | - | - | 4 | 10 | - | 3 | 1 | 2 | - | 2 | 807 | |
| - | - | 57 | 58 | 19 | 29 | 35 | 16 | 19 | 13 | 2 | 6 | 2 | 4 | 7 | 8 | - | 2 | 267 | |
| - | - | 45 | 55 | 2 | 1 | 1 | 6 | - | 5 | 2 | 2 | - | 3 | 1 | - | - | - | 121 | 588 |
| - | - | 71 | 90 | 2 | 11 | 5 | 6 | 2 | 2 | 1 | 4 | 1 | 1 | 2 | - | - | - | 200 | |
| - | - | 97 | 106 | 2 | 2 | 2 | 2 | 1 | 2 | 7 | 1 | 1 | 1 | 1 | - | - | - | 223 | |
| - | - | 87 | 81 | 1 | 2 | - | 2 | - | 1 | 3 | 1 | 2 | 3 | 5 | 2 | 1 | 1 | 189 | 558 |
| - | - | 49 | 74 | 2 | 5 | 2 | - | 1 | 1 | - | 3 | - | 4 | 1 | - | - | - | 146 | |
| - | - | 43 | 57 | 5 | 3 | - | 3 | 1 | 2 | 7 | - | 3 | - | - | - | - | - | 124 | |
| - | - | 39 | 40 | - | 1 | - | - | 2 | 2 | - | 8 | - | 5 | - | - | - | - | 95 | 801 |
| - | - | 47 | 27 | 2 | 4 | - | - | - | 2 | 2 | 1 | - | 1 | - | - | - | - | 82 | |
| - | - | 5 | 7 | 1 | 1 | 1 | 2 | - | - | - | - | 1 | 1 | 1 | - | - | - | 22 | |
| - | - | 11 | 3 | - | 2 | - | - | - | 2 | - | - | - | - | - | 1 | - | - | 17 | |
| - | - | 8 | 3 | - | 1 | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | 7 | |
| - | - | 861 | 951 | 70 | 114 | 97 | 80 | 34 | 44 | 36 | 43 | 16 | 35 | 27 | 12 | 3 | 7 | 2430 | |
| Summa: | | 1812 | | 184 | | 211 | | | 123 | | | 51 | | | | | | | |

Ein Blick auf diese Tabellen belehrt uns schnell, dass sich je nach der Häufigkeitszahl der verschiedenen Padaformen 3 Hauptgruppen bilden lassen. Die erste derselben kommt nicht ganz ein halbmal so oft vor, als die Gesamtsumme aller Fälle beträgt. Ihre Häufigkeitszahl beträgt im Dhammapada gerade so viel, in der Thera- und Therīgāthā sogar mehr, als die der beiden anderen Gruppen zusammen. Alle drei Gruppen zusammengekommen bilden im Dhammapada fast $\frac{9}{10}$, in der Thera- und Therīgāthā über $\frac{2}{10}$ sämtlicher überhaupt vorkommender Fälle. Die erste dieser Gruppen ist:

Gemeinschaftlich an diesen drei Padaformen ist die Länge der ersten und vierten Silbe. Diese beiden dürfen wir, wie mir scheint, unbedenklich als wesentliche Längen bezeichnen, wenn wir unter „wesentlich“ diejenige Länge verstehen, die nicht ebenso gut durch eine Kürze ersetzt werden kann, ebenso gut d. h. ohne die Häufigkeitszahl um ein Bedeutendes zu verändern. Dass diese beiden Längen diese Bedingung erfüllen, lässt sich nicht schwer dartun: Ersetzen wir z. B. im Dhammapada die erste Länge durch eine Kürze, so sinkt die Häufigkeitszahl von 311 auf 162, also nahezu auf die Hälfte herab. Dasselbe ist der Fall, wenn wir an die Stelle der vierten Silbe eine Kürze setzen: Die Häufigkeitszahl sinkt von 311 auf 158. Steht nun gar an erster und vierter Stelle eine kurze Silbe, so zeigt die Tabelle, dass die Zahl fast um $\frac{3}{4}$, auf 82 herabfällt. Die Stelle, die diese beiden wesentlichen Längen im Pada einnehmen, kann von vornherein als bezeichnend für die Tendenz angesehen werden, die die Entwicklung des Çloka in dieser Zeit beherrscht, für den Kumpf, der zwischen der alten jambischen und der neuen trochäischen Padaform geführt wird: Die Länge an vierter, also gerader Stelle des Pada steht als Hüterin der alten jambischen Herrschaft der Länge an erster, ungerader Stelle, der Vertreterin trochäischen Wesens gegenüber. Dass im Inneren des Pada, an zweiter und dritter Stelle, bereits zu Gunsten der einen oder der anderen Form entschieden ist, kann, wie aus der Tabelle hervorgeht, nicht behauptet werden. Die Häufigkeitszahl der Form mit vorherrschend jambischem Character — Kürze an dritter, Länge an zweiter Stelle — ist nicht allzusehr von der Zahl verschieden, die uns die Häufigkeit des Auftretens der Form mit trochäischem Character — Kürze an zweiter, Länge an dritter Stelle — angiebt. Mag man es nun als Zeichen des sich noch mehr entwickelnden oder sich bereits seinem Ende zuneigenden Kampfes beider Elemente ansehen: Jedenfalls findet ein scharfes Aufeinanderstossen der beiden Gegensätze nicht statt, die Form — — — ist streng verpönt, wie die Tabelle zeigt. Es kommt somit der Hauptbedingung für die Construction eines Normalmetrums des ersten Pada's — Länge an

erster und vierter Stelle — noch die Bedingung hinzu: Die Quantität der zweiten und dritten Silbe ist beliebig, entweder lang oder kurz, niemals aber dürfen beide zugleich kurz sein. Eine gewisse Lebendigkeit innerhalb des ersten Pada's scheint erwünscht zu sein: eine Kürze und Länge an zweiter und dritter Stelle des Pada's wird der Tabelle nach lieber gesehen, als zwei Längen. Während diese Angaben, auf dem Dhammapada beruhend, auch für die Jātakas ihre Gültigkeit behalten, zeigt die Tabelle der Thera- und Therīgāthā eine kleine Abweichung, nämlich eine entschiedene Bevorzugung der Kürze an zweiter Stelle (Länge an dritter) vor der Kürze an dritter Stelle (Länge an zweiter): es überwiegt also hier ein wenig der trochäische Character, zu wenig, um aus dieser Abweichung Schlüsse auf das Alter und das Verhältniss dieses Werkes zu den beiden anderen ziehen zu können.

Gehen wir jetzt zu der Betrachtung der zweiten Gruppe über. Sie umfasst die Formen:

Gemeinschaftlich mit der ersten Gruppe hat sie die wesentliche Länge an vierter Stelle, unterschieden ist sie von ihr zunächst durch die Ersetzung der wesentlichen Länge an erster Stelle durch eine kurze Silbe, die nach Ausweis der Tabelle mit Recht darauf Anspruch erheben darf, wesentlich genannt zu werden, und dieser Gruppe das sie von anderen unterscheidende Merkmal verleiht. Die Gruppe kommt ungefähr ein halbmal so oft vor, wie die erste Gruppe und erscheint in ungefähr einem Viertel sämtlicher Fälle. Im Dhammapada weisen die Häufigkeitszahlen darauf hin, dass sich alle drei Formen dieser Gruppe neben einander gleich grosser Beliebtheit bei den Dichtern erfreut haben. Eine Abweichung von dieser Praxis zeigt die Thera- und Therīgāthā: hier tritt die zweite Form hinter der ersten und dritten zurück, d. h. es tritt eine Bevorzugung der langen Silbe an zweiter Stelle ein. Dasselbe ist auch in den Jātakas der Fall mit dem Zusatz, dass ebenso hier, wie in der ersten Gruppe die Abneigung gegen ein zu einförmiges Metrum vorhanden gewesen und statt der Länge an dritter Stelle einer kurzen Silbe der Vorzug gegeben worden zu sein scheint. Diese Abneigung führte mithin, da einmal mit einer Kürze begonnen war, naturgemäss zu einer noch schärferen Ausprägung bezw. Beibehaltung des jambischen Characters, als wie er bereits durch die Kürze an ungerader, die Länge an gerader Stelle des Pada's schon genugsam in dieser Gruppe hervortritt. Durch die auf die wesentliche Länge des Pada's an vierter Stelle folgende erste Silbe des zweiten Pada's, die fast durchgehends kurz ist, wird die Einförmigkeit in noch höherem Maasse aufgehoben, in noch grösserem Umfang der Jambus wiederhergestellt. Alles dies könnte uns bestimmen, die eben besprochene Gruppe die jambische Gruppe zu nennen im

Gegensatz zu der jetzt folgenden 'trochaeischen' Gruppe, zu der wir uns nun wenden. Sie umfasst die folgenden drei Formen:

Die ungefähre Gleichheit der Häufigkeitszahlen der jambischen mit der trochaeischen Gruppe wird im Stande sein, die obige Behauptung zu stützen, dass der Kampf zwischen Jambus und Trochaeus noch nicht zum Austrag gekommen ist, dass sich die Dichter der hier behandelten drei Werke noch nicht rückhaltslos zu einem der beiden bekannt und mit dichterischer Freiheit sich bald dem einen, bald dem andern der sich feindlichen Prinzipien zuwandten. Die drei Formen der trochaeischen Gruppe haben mit denen der ersten Gruppe die wesentliche Länge der ersten Silbe des Pada's gemein, unterscheiden sich von ihnen durch eine Kürze an vierter Stelle. In allen drei Werken, auf die sich unsere Betrachtung bezieht, ganz vornehmlich aber im Dhammapada überragt die Häufigkeitsziffer der Padaform mit kurzer zweiter Silbe diejenige der Formen mit einer Länge an dieser Stelle. Ferner zeigt die Tabelle eine entschiedene Bevorzugung der Länge an dritter Stelle des Pada's vor der kurzen Silbe. Dies dürfte auch wohl ganz erklärlich sein. Denn da die vierte Silbe kurz ist, die fünfte eine Kürze sein muss, an zweiter Stelle ebenfalls eine Kürze bevorzugt wird, so würde auch bei dritter kurzer Silbe eine Versgestalt mit vier auf einander folgenden kurzen Silben entstehen, deren Anwendung schon das vorliegende Sprachmaterial sehr erschweren würde. Dass diese Länge, nicht die ebenfalls bevorzugte Kürze der zweiten Silbe von Wichtigkeit für die Gestaltung dieses Pada's mit kurzer vierter Silbe ist, kann leicht eingesehen werden, wenn man diese Länge mit einer Kürze vertauscht und die Häufigkeitszahlen der so entstandenen Padaformen mit den Zahlen vergleicht, die sich aus einer Vertauschung der Kürze an zweiter Stelle mit einer Länge sich ergeben würden. Im ersteren Fall entstehen Formen, die entweder überhaupt nicht vorkommen, oder die die Häufigkeitszahl der Form mit langer dritter Silbe sehr herabdrücken. Es treten hier also Momente zusammen, die uns, im Gegensatz zu der zweiten jambischen Gruppe, den trochaeischen Character dieses Pada's aufs deutlichste vor Augen führen und uns veranlassen können, diese Gruppe die 'trochaeische' zu nennen.

Die Formen, die abgesehen von den eben erwähnten im ersten Pada theoretisch noch möglich wären, kommen, wie die Tabelle zeigt, practisch entweder gar nicht, oder verhältnissmässig selten vor: sie scheinen keiner besonderen Besprechung zu bedürfen, da es uns hier nur darauf anzukommen braucht, die gebräuchlichsten Padaformen und ihr Verhältniss zu einander zu betrachten. Fassen wir das bis jetzt Gesagte zusammen, so lässt sich über den Bau des ersten Pada's Folgendes vorbringen:

a) Normalform (Vermischung jambischer und trochaeischer Elemente): Die erste und vierte Silbe sind Längen. Die dritte und vierte können beliebig lang und kurz sein, jedoch nie beide zugleich kurz. In der Thera- und Therigāthā wird die Kürze an zweiter Stelle bevorzugt.

Ausser dieser Normalform giebt es:

b α) eine jambische Gruppe: Die vierte Silbe ist, ebenso wie bei dem Normalmetrum, lang, die erste Silbe kurz; das Streben nach langer zweiter Silbe tritt deutlich hervor, dazu noch in den Jātakas eine Bevorzugung der Kürze an dritter Stelle.

b β) eine trochaeische Gruppe: Die erste Silbe ist, ebenso wie bei dem Normalmetrum, lang, die vierte Silbe kurz. Die Länge an dritter Stelle ist von grosser Wichtigkeit. Im Dhammapada wird die kurze Silbe an zweiter Stelle bevorzugt.

Gehen wir jetzt zu einer Betrachtung des zweiten der 4 vier-silbigen Pada's über. Derselbe hat sich bereits zu einer metrisch ungleich grösseren Bestimmtheit durchgearbeitet, als der erste Pada und gleicht hierin der Vorgängerin der epischen, der vedischen Anuṣṭubh-Strophe, bei welcher bekanntlich auch der Ausgang metrisch ganz fest fixirt war. Im Dhammapada beträgt die Zahl der regelmässigen Gestaltungen $\frac{7}{10}$, in der Thera- und Therigāthā $\frac{4}{5}$, in den Jātakas $\frac{3}{4}$ aller überhaupt vorkommenden Fälle. Es ist dies die Form: Während bei dieser Gestalt im Dhammapada ein wenig, in der Thera- und Therigāthā dagegen ziemlich bedeutend die Bevorzugung der Länge vor einer Kürze an vierter Stelle vor der Caesur sich bemerkbar macht, ist in den Jātakas das Gegentheil der Fall, wie ausser der Tabelle auf S. 84—86 auch die untenstehende zeigt.

Dhammapada.

| | - - | - - | - - | - - | |
|--|-----|-----|-----|-----|-----|
| | 133 | 111 | 16 | 6 | 266 |
| | 80 | 93 | 12 | 2 | 197 |
| | 75 | 66 | 6 | 6 | 153 |
| | 55 | 39 | 10 | 3 | 107 |
| | 343 | 309 | 44 | 17 | |

Thera- und Therigāthā.

| | - | - | - | - | |
|--|------|------|-----|----|-----|
| | 472 | 343 | 107 | 14 | 936 |
| | 360 | 333 | 89 | 6 | 788 |
| | 294 | 208 | 63 | 7 | 572 |
| | 162 | 146 | 37 | 11 | 356 |
| | 1288 | 1030 | 296 | 38 | |

Jātakas.

| | | | | |
|-----|------|-----|----|-----|
| 375 | 402 | 59 | 26 | 862 |
| 249 | 281 | 68 | 25 | 628 |
| 213 | 297 | 41 | 18 | 569 |
| 143 | 129 | 35 | 11 | 318 |
| 980 | 1109 | 203 | 80 | |

Hier scheint also die Kürze an dieser Stelle beliebter zu sein, als die Länge. Wenn dies mehr als ein besonderer Zufall ist, so zeigt der Ausgang auf ein früheres Stadium des Ueberganges von rein oder grösstentheils rein jambischer Form der vedischen Zeit zu jambisch-trochaeischer Mischform als der Ausgang auf -. Dies Ziel, auf das die Entwicklung von vedischer zu buddhistischer Metrik hinzudrängen scheint, deren Spuren sich uns schon mehrfach aufgedrängt haben, könnte uns nicht leicht deutlicher vor Augen geführt werden, als es in diesem Pada durch das enge Zusammenrücken eines Jambus' und Trochaeus' geschieht. Wenn überhaupt bei einem metrisch bereits so fest gestalteten Pada, in dem eine jede Silbe die ihr bestimmte Stelle ausfüllt, die Frage nach wesentlichen Längen gerechtfertigt ist, so ist die Antwort darauf zum Mindesten mit Vorsicht zu geben. Es scheint, dass die erste eine wesentliche Länge war. Darauf nämlich könnten die im Dhammapada, Thera- und Therīgāthā und Jātakas häufig vorkommenden Dehnungen an dieser Stelle hinweisen. Zahlreiche Fälle zeigen, dass, um einen Durchbruch des Metrums zu verhüten, die Kürze in eine Länge verwandelt ist. Dass es sich bei Dehnungen der Endung der 3. Pers. Sg. -ati um Wortunregelmässigkeiten, weniger um Ueberreste der alten Medialendung -ate handelt, scheinen solche Formen, wie Therīg. 329 c: sambhonti, Dh. 350 b: bhavayati, Jāt. 177 a: ravati, II, 127 a: sarati, Dh. 119 a: passati zu beweisen, deren Endung als eine mediale weder durch den Hinweis auf den Gebrauch der Worte im Sanskrit noch aus der Paligrammatik eine genügende Erklärung finden könnte. Man müsste denn schon an eine Analogiewirkung der Formen mit gerechtfertigtem i (= e) auf die, deren i nicht gleich e ist, glauben, sei es, dass das i in diesem Falle als Produkt eines rein lautlichen Vorganges oder auch einer bloss graphischen Willkürlichkeit der Schreiber aufzufassen ist. Dieser Annahme jedoch widerspricht der Umstand, dass diese Wirkung sich nicht auf die Prosa ausgedehnt hat: wir finden beispielsweise zu passati im Commentar passati. Und gerade durch die Commentare wäre die beste Gelegenheit zur Uebertragung aus den metrischen in die prosaischen Stücke geboten. Aber auch in Versen tritt i immerhin in beschränktem Umfange auf, und es kommen sogar die Formen mit i neben denen mit i vor. Vielleicht

mag der ursprüngliche Zustand der gewesen sein, dass einem Sanskrit e im Pāli stets ein i entsprechen hätte, sich dies Verhältniss jedoch nur unter dem Schutze des Metrums erhalten, später durch Schreiber nach Willkür entweder erhalten oder verwischt habe.

Neben diesen Dehnungen von *ati* finden sich seltener Dehnungen des *i* vor dem Suffix *-mant*, so: *jutimant*, *satimant*, *dhitimant*. Diese Dehnungen wären nun jedenfalls nicht organisch, durch lautliche Gesetze bedingt, zu erklären und dürften wohl daher für die Nothwendigkeit der zweiten Silbe des Pada's als Länge sprechen. Dass die erste Silbe als Kürze nicht minder wichtig ist, zeigt, abgesehen von wenigen Verkürzungen, vor allem die folgende Gruppe von Füllen, in denen bei langer zweiter und dritter Silbe die erste Silbe im Gegensatz zu der ersten Gruppe, lang ist: Die Häufigkeitsziffer sinkt um $\frac{2}{10}$ der Häufigkeitszahl mit kurzer Silbe herab. Nicht viel anders steht es mit den Fällen von der Form:

- - - -

bei denen die beiden Längen der Mitte durch Kürzen ersetzt sind. Die Tabelle zeigt, dass bei solcher Gestalt des Pada's in erster Linie die Länge an vierter Stelle bevorzugt wird; es entstünde andernfalls eine Form mit drei aufeinander folgenden kurzen Silben, die dem allgemeinen Character, der Mischung jambischer und trochaeischer Elemente, widersprechen würde. Aus demselben Grunde wird in zweiter Linie die Länge auch an erster Stelle, jedoch nicht in so hohem Grade wie an vierter Stelle, bevorzugt. Der Rest der Versformen besteht in solchen, die an zweiter Stelle eine Länge haben: dann ist die Kürze an dritter, die Länge an vierter das Beliebteste. Oder umgekehrt: Die Länge hat die dritte Silbe: Dann hat die zweite meistens, weniger oft die erste Silbe eine Kürze. Dass diese letzten Formen so schnell erledigt werden, rechtfertigt wohl die grössere Regelmässigkeit dieses Pada's vor den anderen und unser Bestreben, vornehmlich ein Bild von dem Normalmetrum zu gewinnen.

Jetzt sind wir in unserer Betrachtung bis an die Caesur gelangt. Dass die letzte Silbe vor derselben meistens *anceps* ist, ist oben schon ausgeführt. Die Frage, ob die Position auch über die Caesur hinauswirke, erledigt sich, wenigstens für das Dhammapada, dadurch von selbst, dass man fast niemals (ein Fall ist zweifelhaft) vor die Entscheidung dieser Frage gestellt ist: Fast durchgängig würde selbst die Annahme der Positionswirkung über die Caesur hinaus keine Quantitätsveränderungen der vorübergehenden Silbe zur Folge haben, eine Silbe, die durch eine folgende Consonantengruppe lang werden würde, ist bereits *natura* lang, eine *natura* kurze Silbe findet sich nicht vor folgender Consonantengruppe. Zu erwarten wäre vielleicht noch die Beobachtung, dass sich besondere Formen des ersten Pada's gern oder vornehmlich mit besonderen Formen des zweiten Pada's verbinden. Leider ist es mir nicht gelungen, über weitere als ganz allgemeine Gesichts-

punkte hinauszukommen, als: Dass die Formen, in denen 4 Kürzen oder 4 Längen in der Mitte zusammenstossen, sich keiner Beliebtheit erfreuen: dass im Ganzen die Verbindung entgegengesetzter Elemente lieber gesehen zu werden scheint, als die Vereinigung gleichartiger. Die Tabellen weisen eben in der Zusammensetzung der zwei Pāda's dasselbe constante Fallen der Häufigkeitsziffer auf, wie jeder der beiden Pāda's für sich allein. Dieser Zustand darf uns vielleicht bei der grossen metrischen Bestimmtheit, zu der der zweite Pāda im Verhältniss zum ersten bereits durchgedrungen ist, weniger befremdlich erscheinen.

Beim dritten Pāda, zu dem wir uns jetzt wenden, findet sich ebenso wie bei dem ersten eine grössere Mannigfaltigkeit der Formen, als bei dem vierten, bezw. zweiten Pāda.

| III. P. | Dhammapāda | Thera- u. Therīgāthā | Jātakas |
|---------|------------|----------------------|-----------|
| - - | 132 262 | 465 980 | 397 790 |
| - - | 130 | 515 | 393 |
| - - | 85 168 | 337 572 | 302 534 |
| - - | 83 | 235 | 232 |
| - - | 82 | 285 | 240 |
| - - | 54 203 | 265 772 | 246 750 |
| - - | 44 | 135 | 175 |
| - - | 23 | 87 | 89 |
| - - | 55 | 171 | 236 |
| - - | 23 82 | 84 266 | 116 361 |
| - - | 4 | 11 | 9 |
| - - | 7 | 29 | 54 |
| - - | 3 16 | 6 55 | 6 92 |
| - - | 3 | 12 | 21 |
| - - | 2 | 8 | 11 |
| - - | - | - | - |
| | 731 | 2645 | 2527 |

Aus der Menge der verschiedenen Gestaltungen heben sich deutlich 4 Gruppen gegen einander ab, deren erste alle die Fälle umfasst, in denen die dritte und vierte Silbe lang ist. Sie macht im Dhammapāda, Thera- und Therīgāthā und Jātakas über die Hälfte aller überhaupt vorkommenden Fälle aus. Die zweite Silbe ist dann anceps. Dagegen steht die Kürze an erster Stelle bei weitem hinter der Länge zurück, wovon uns auch ein Blick auf die Caesurentabelle auf S. 90 überzeugen kann. Die obenstehende Tabelle zeigt innerhalb der ersten Gruppe eine fast doppelt so grosse Anzahl der Fälle mit langer, als mit kurzer erster Silbe. Beweist dies — 2 Längen an 2 ungeraden Pādestellen — schon, dass in diesem Pāda das Machtverhältniss zwischen Jambus und Trochaeus,

das wir in den beiden ersten Pādas völlig gleich fanden, sich hier ganz zu Gunsten des Trochaeus' verschoben hat, so kann man diese Wahrnehmung noch deutlicher bei der jetzt folgenden Gruppe von Formen machen. Sie kommt ungefähr ein halbmal so oft vor, wie die vorhergehende Gruppe und macht etwas über $\frac{1}{5}$ der gesammten Fälle aus. Als unterscheidendes Merkmal von den eben besprochenen Fällen haben diese die Kürze an vierter Stelle, die zweite Silbe ist anceps, die dritte lang. Im Dhammapada zeigt sich an zweiter Stelle lieber eine Länge als eine Kürze: ein schwacher Versuch, jambische Form zu wahren. Bei der ersten Silbe sehen wir eine entschiedene Bevorzugung der Länge; was sich mit der Kürze der vierten Silbe recht wohl vereinigt, um den trochaeischen Character hier noch deutlicher als in der vorhergehenden Gruppe zum Ausdruck zu bringen. Vielleicht könnte man aus dem Vergleich der Häufigkeitszahlen der Gruppen ausgehend auf - - mit denen der auf - - - - - endigenden bei gleichem Reiheneingang den Schluss ziehen, dass von den beiden wesentlichen Längen der ersten Gruppe die Länge an dritter Stelle in noch höherem Grade als die Länge der vierten Silbe darauf Anspruch erheben kann, wesentlich genannt zu werden, was auch zu der klar hervortretenden Abneigung gegen den Jambus stimmen würde.

Die noch übrig bleibenden Fälle sind folgende: Statt der beiden Längen der dritten und vierten Silbe stehen beide Male kurze Silben: dann ist der Tabelle nach die Länge an zweiter Stelle nothwendig und wesentlich, die erste Silbe ist anceps. Oder der Pādausgang ist jambisch - - : Dann scheint ebenfalls eine Länge an zweiter Stelle nothwendig zu sein, die erste Silbe ist lieber lang als kurz.

Der vierte Pāda endlich ist von allen der einzige, der metrisch fest bestimmt ist; er hat regelmässig die Form - - - - . Von dieser Regel finden sich jedoch auch Ausnahmen. Nur ein geringer Theil derselben lässt sich durch die Annahme schlechter handschriftlicher Lesarten oder dialectischer Abweichungen in der Aussprache hinwegräumen. Es treten uns im Dhammapada im Ganzen 9 Ausnahmen, in der Thera- und Therīgāthā 29, in den Jātakas 37 entgegen. In der Thera- und Therīgāthā sind es in 9 Fällen unsichere Lesarten, in 3 Fällen Eigennamen, die einen anormalen Ausgang begreiflich machen: es bleiben somit 17 Ausnahmen übrig. Unter den 37 in den Jātakas befinden sich 2 unsichere und 1 Fall, der durch einen Eigennamen veranlasst wird. Eine Zusammenstellung der Ausnahmen zeigt nun, dass sämtliche 9 des Dhammapada, 4 in der Thera- und Therīgāthā, 11 in den Jātakas, im Ganzen also 24 Unregelmässigkeiten durch den Lautcomplex *br* hervorgerufen sind, insofern als *br* die vorübergehende kurze Silbe gegen die Regel positione lang macht. Die Consonantenverbindung *br* ist im Pāli einigermaßen selten: sie kommt, wie es scheint, nur in *brāhā*, *brāhmā*, *braviti* und *bruheti*, deren Ableitungen oder Zusammen-

setzungen vor. Die Annahme, dass *br* den vorhergehenden Vocal kurz lassen sollte, scheint nicht möglich, da Stellen, wie z. B. Jāt. II. 142a; IV. 69b, 70c; V. 16a, widersprechen, an denen das Metrum dringend eine lange Silbe vor *br* fordert. Wenn wir daher nicht annehmen wollen, dass *br* nach Belieben entweder Position macht oder nicht ¹⁾, je nachdem es das Metrum verlangt ²⁾, so müssen wir 2 von den 24 Fällen, in denen *anubrūhaye* den Ausgang bildet, auf sich beruhen lassen. Für die übrigen 22, die sämtlich auf: - *brāhmaṇa* ausgehen, scheint sich eine Erklärung in der Annahme zu bieten, dass manche Verse ursprünglich in einem Dialect abgefasst gewesen sein müssen, der vom Pāli abweicht. Um die in Frage stehenden Versausgänge richtig zu stellen, hätten wir demnach statt der Pāliform *brāhmaṇa* die in den Inschriften von Khalsi, Dhaulī und Gīrnar sich findenden Formen: *baṃhana*, *baṃbhana* oder *baṃhmana* zu lesen ³⁾.

Aus dem bisher Gesagten dürften wir wohl zur Aufstellung folgenden Normalmetrums berechtigt sein:

○ ○ ○ , ○ || ○ ○ , ~ ~ ~

Es liegt hier die Prüfung der Behauptung nicht fern, dass die vedische Anushtubh-Strophe den Pāliloken näher stünde, als die epischen Sanskritloken. Der Normaltypus der ersteren ist:

○ ○ , ~ ○ , ○ ○ , ~ ○ ,

der Typus des epischen *Ḷloka*'s:

○ ○ ○ ○ , ~ ○ , ○ ○ ○ ○ , ~ ~ ~

Der erste Pāda des Pāliloka's hat mit dem der Anushtubh-Strophe den Ausgang gleich. Die gemeinsame Länge der vierten Silbe deutet auf den Jambus, dessen Herrschaft jedoch in der dritten Silbe, die bei beiden anceps ist, bereits zu wanken beginnt. Ein bemerkenswerther Unterschied zwischen beiden besteht in den ersten zwei Silben: Der deutlich zum Ausdruck gelangte Jambus der vedischen Strophe ist nahezu ganz in sein Gegenteil, den Trochaeus verkehrt. Mit dem epischen *Ḷloka* hat der Pāliloka nichts gemein: Wo sich bei diesem Längen zeigen, stehen bei jenem nach Belieben Längen und Kürzen, dagegen treten den quantitativ gleichgültigen Silben des Pāliloka's Bevorzugungen von Längen im epischen *Ḷloka* gegenüber. Endlich kommt die Tendenz zum Trochaeus beim Pāliloka in den beiden ersten Silben, beim Sanskritloka in den beiden letzten Silben zum Ausdruck.

1) Für das Sanskrit führt Bollensen, ZDMG XIV, 291 mehrere Regeln der Grammatiker und einige Beispiele dafür an, dass die Lautverbindungen *pr*, *hr*, *kr* die vorhergehende kurze Silbe nicht notwendig verlängern.

2) Solches ist für die Consonantenverbindung *vy* wahrscheinlich auch anzunehmen: *vy* macht Position z. B. Jāt. II, 96a; III, 66b; VIII, 64b; macht keine Position z. B. Jāt. II, 24c; 148a; IV, 21a, 137a. Die Verbindungen *tv* und *dv* machen bisweilen auch keine Position, so Jāt. II, 178d; III, 81a; IV, 62b.

3) Vergl. auch Kuhn, Pāli-Grammatik S. 5.

Der zweite Pāda des Pāliçloka's ist ganz verschieden von der Anuṣṭubh-Strophe und stimmt vollständig mit dem des Sanskritçloka's überein.

Der dritte Pāda ist besonders interessant; es scheint die Gestalt, die derselbe im Pāli gewonnen hat, ebenso sehr in dem dritten Pāda des epischen Çloka's wie in dem der Anuṣṭubh-Strophe präformiert zu sein und sich deutlich uns als Endpunkt einer Entwicklungsreihe vom Jambus zum Trochaeus darzustellen, die ebenso gut die vedische Strophenform wie die epische Form durchlaufen haben muss: Die erste Silbe ist vedisch anceps, sanskrit ebenfalls noch anceps, im Pāli zeigt sich eine Bevorzugung der Länge, in Uebereinstimmung mit der die Entwicklung beherrschenden Tendenz. Die zweite Silbe ist vedisch lang, sanskrit bereits anceps, jedoch noch mit Bevorzugung der Länge, im Pāli ist sie nur noch anceps, befindet sich also auf dem Wege zur Kürze. Die dritte Silbe zeigt den Uebergang von der kurzen zur langen Silbe in den Mittellgliedern dieser Entwicklung, durch die vedisch quantitativ gleichgültige Beschaffenheit der Silbe, zur Bevorzugung der Länge im Epos, zur Länge im Pāli.

Die vierte Silbe zeigt eine von der Reihe abweichende Bildung.

Dieser Vergleich soll zeigen, dass sich in keinem Umstande zu verrathen scheint, dass die Pāliçloken der Anuṣṭubh-Strophe näher stehen als den epischen Çloken. Es hat sogar den Anschein, als ob die epische Strophe der vedischen näher stünde als die Pālistrophe. Denken wir uns nämlich als Maassstab, den Abstand des einen Metrums vom anderen zu bestimmen, für die geraden Silben eine Reihe: ○ ○ ○ -, für die ungeraden eine Reihe: - ○ ○ ○ und vergleichen dann die drei (A, Ç, P) in Frage stehenden Metra mit einander, so ergibt sich, dass von den 9 Silben, die nach Ausscheidung von 7 in allen drei gleichen Silben für jede Strophe noch übrig bleiben, in 5 Fällen A näher zu Ç als zu P steht, in einem Fall der Abstand von A zu Ç und P gleich ist, in den übrigen 3 Fällen A näher zu P als zu Ç steht. Hieraus kann wohl, falls es überhaupt gestattet ist, aus solch' rein äusserlichen Zusammenstellungen ohne Berücksichtigung der neben dem Normalmetrum noch vorkommenden Versformen Schlüsse zu ziehen, gefolgert werden, dass die vedische Strophe dem epischen Çloka näher steht als dem Pāliçloka ¹⁾.

Zum Schluss mögen noch wenige Bemerkungen über die sogenannten überzähligen Verse hier Platz finden. Die Zahl derselben beträgt im Dh. 36 unter 761 (= $\frac{1}{21}$), in der Th. 112 unter 2737 (= $\frac{1}{14}$), in den Jāt. 198 unter 2628 (= $\frac{1}{13}$): sie würde noch

1) Natürlich ist unter „näher“ nicht „zeitlich näher“ zu verstehen. Um dies annehmen zu dürfen, müsste erst nachgewiesen werden, dass die Zeit, die notwendig ist, um von einem Gliede der Entwicklungsreihe zum anderen zu kommen, überall eine gleiche war.

bedeutend höher sein, wenn uns nicht einige Mittel zu Gebote ständen, überzählige Verse auf die richtige Silbenanzahl herabzudrücken. Jacobi, K. Z. XXIV, 610 führt, um solche metrisch anstössigen Verse zu beseitigen, zwei Wege an: Elision eines eingeschobenen Vocals und Verschleifung vocalischen Anlauts in die vorübergehende nasal auslautende Silbe. Der Grund für letzteres ist der, dass diese Verschleifung auch oft in den Handschriften zum Ausdruck gelangt ist. Wenn wir diesen Grund als Massstab für die Berechtigung vorzunehmender Veränderungen an einem Verse festhalten, Aenderungen also nur dann treffen, wenn ihnen in der Praxis der Handschriften analoge Fälle zur Seite gestellt werden können, dann scheinen doch noch mehr als nur die beiden eben angegebenen Mittel anwendbar, um einen metrisch anstössigen Vers zu emendiren, nicht nur solche, die durch ihre Ueberszahl, sondern auch die durch irgend eine andere Unregelmässigkeit auffällig sind¹⁾. Vor allem ist dann bei dem Zusammenstoss zweier Vocale, langer oder kurzer, der Ausfall des einen, bezw. die Ersetzung des einen durch einen Halbvocal erlaubt. Denn für die Zusammenziehung aller nur möglichen Vocalzusammenstellungen liessen sich analoge Fälle aus den Texten beibringen. Auch können wir in den vielen Fällen, wo das Metrum eine Silbe weniger verlangt, statt puriso nicht purso oder porso, sondern, um der Forderung, überzählige Verse nur durch „nachweisbare“ Formen zu beseitigen, Genüge zu leisten, wohl unbedingt poso lesen. Dass sich solche Formen wie poso unter dem Einfluss des Metrums überhaupt entwickeln konnten, beweist doch, dass die Inder, da diese Entwicklung die Anwendung der Synizese, der rapiden Aussprache zweier kurzer auf einander folgender Silben voraussetzt, jedenfalls überzählige Verse als solche empfunden und sie zu beseitigen versucht haben. Denn der Ausfall ganzer Silben ist selten genug, um diesen Vorgang rein lautgesetzlich erklären zu können²⁾.

October 1887.

1) Vornehmlich habe ich hier den Ausfall von m auch vor folgendem Consonanten im Auge. Einige von Fausbøll für das Dh. angeführte Beispiele scheinen uns zu der Annahme des Ausfalls von m auch an Stellen wie Thī. 332a. Jāt. I, 11b, 33a, II, 94a, III, 150a u. a. zu berechtigen. Jāt. II, 46b, 109b, 149b finden sich die Formen ambhāka und asmāka für regelrechtes ambhākam und asmakam. Für 149b stimmen in dieser Lesart alle Handschriften überein, für 46b und 109b ebenfalls alle mit Ausnahme einer einzigen (B), die überhaupt wesentliche Abweichungen von dem von Fausbøll herausgegebenen Text bietet. Weniger sichere Fälle (d. h. ohne Uebereinstimmung in allen Handschriften) für den Ausfall des m auch vor folgendem Consonanten sind: I, 20a: sepampi für sepampip; I, 21a: rajakulasmi für rajakulasim.

2) Für die Aufstellung des Normaltypus der vedischen Anuṣṭubh-Strophe auf 8 683 kann ich mich jetzt auf Oldenberg's Werk, Hymnen des Rīgveda Berlin 1888 I, S. 13 ff., beziehen, in dessen Manuscript mir der Verfasser damals gütigst einen Einblick gestattete. Zu meiner ganzen Betrachtung ist I c S 22 zu vergleichen.

Aus Dschâmi's Liebesliedern.

Von

Friedrich Rückert.

(Fortsetzung von Bd. XXIX, S. 198.)

پیش تو جا نمی توانم کرد
وز تو خو وا نمی توانم کرد
من توانم زخویش قطع امید
وز تو قطعاً نمی توانم کرد

خود کرم کن ببوسه موعود
که تقاضا نمی توانم کرد

کیست عاشق بیدلی کو تیرباران جفا
خورد صد زخم بلا بر جان و آهی هم نکرد

Vor deinem Blick zu leiden vermag ich nicht,
Und doch dich zu vermeiden vermag ich nicht.
Von aller Hoffnung scheid' ich entschieden mich,
Doch mich von dir zu scheiden vermag ich nicht.

Gib den versprochenen Kuss aus Huld,
Denn fordern darf ich nicht die Schuld.

Wer ist ein Verliebter? jener, welchem Wunden tausendfach
Schlägt der Kränkung Pfeilereggen, und ihm nicht entlockt ein Ach.

بیاده بهی حریفان چو مجلس آراید
نخست ز آتش غیرت دلم کباب کند

چو ترکی سرکش من پای در رکاب کند
گرشده بر مه و جولان بر آفتاب کند
فراز خانه زین جا نکرده گرم هنوز
هزار خانه صبر و خرد خراب کند

گر نخواهد سختی حال گرفتاران خدای
نیکوانرا تن چرا از سیم دل زامن کند

دل که از غم سوخت هم در آتش غم سر نهد
کلخنی پستر هم از خاکستر کلخن کند

چون از دل غرقه بخون آرند پیکانش برون
ناله نه از چاکه برون از فرقت پیکان کند

Wenn das Liebchen Gäste hat zu Wein und Schmaus geladen,
Macht's am Feuer der Eifersucht zuerst mein Herz zum Braten.

Sobald mein trotziger Türke sich setzt im Bügel gerade,
Macht Miene gegen den Mond er, und gegen die Sonn' Parade.
Eh' unter ihm der Sattel noch warm geworden ist,
Manch Herz an Ruh und Frieden schon arm geworden ist.

Wenn Gott nicht Wohlgefallen hätt' an der Gefangnen Liebesqual,
Wie schüf' er Schönen einen Leib von Silber und ein Herz von Stahl!

Kummerfeuer ist des Kummerabgebrannten Ruhestätt';
Auf des Ziegelofens Aschen ist des Ziegelbrenners Bett.

Wenn ihr aus dem blut'gen Herzen sein Geschoss reisst, wird es bloß
Klagen, statt um seine Wunde, ums entrissene Geschoss.

جدول

زینسانکه جامی خونفشان در هر غزل شد فغمه خوان
 دریای خون روزی روان از جدول دیوان کند
 شبی خواهم با خواب آید مرا آن ماهرو لیکن
 کسی را که چنین رو دور ماند خواب چون آید

نوازی سزِ عشرت بزم خسرو را بود لائق
 صدای ناله بس فرهاد را که بیستون آید

خرامان میروند و ز شوق خواهم سینه بشکافم
 که با آن قامت رعنا باجن و دل درون آید

مکن خورشید من از تیغ بیم خاکسپار خود
 که بر تابید زمین کمر صد بلا از آسمان آید

Dschami, wie du blutvergiessend machest tausend Lieder fliessend,
 Wird in deines Diwan's Riefen ¹⁾ einst ein Meer von Blute triefen.

Kürne mir im Schlummer einer Nacht das Mondenangesicht!
 Doch wer fern ist solchem Angesicht, dem kommt der Schlummer nicht.

Lustdienste mag der Liederhall beim Festgelag des Ochosro thun;
 Ferhaden genügt der Widerhall der Herzensklag' am Bisutun.

Wie der Schlanke kommt geschritten, meinen Busen möcht' ich
 spalten,
 Um in Herz- und Seelenmitten eingepflanzt ihn zu behalten.

Meine Sonne, schrecke mich nur, deinen Staub, nicht mit dem
 Schwerte!
 Denn was auch vom Himmel kommt von Ungemach, erträgt die
 Erde ²⁾.

1) Die Riefen, Rinnen oder Bächlein, die farbigen Einfassungstreifen
 zierlich geschriebener Liederbücher, Bewässerungsrinnen gleichsam, von denen
 die Blumenstücke durchzogen sind.

2) Die zweite Zeile ist ein Sprichwort oder Gemein-Sinnspruch

دهانت غنچه عارض گل برت نسرين خطت سبز
مبدا دمين بهار حسن را روزی خزان آيد

نر از پيراهنت بويی بظرف گلستان آيد
زند گل جامه بر تن چاک و بلبل در فغان آيد

آن کامدن بکويت کرد اختيار يکره
بی اختيار گشته صديار ديگر آيد

بالبن خواب راحت سوزم بر آستان
شبيب زبسانت سنگی که بر سر آيد

ز خاکم چو خونين کيائی برآيد
ز هر شاخ برک و فائی برآيد
نوم پيش چون اشک و حل تو برسم
ز کوي تو گر آشنائی برآيد
نکو گوش کن کار منم کرد کويت
چو شبيب فغان ندائی برآيد

Lippenknospe, Wangenrose, Bartflaumgras und Brustjasmin;
Himmel, dieser Schönheitsfrühling, komme nie der Herbst an ihn!

Wenn ein Duft von deinem Hemde durch die Luft des Gartens kreist,
Pallt die Nachtigall in Klagen, weil die Ros' ihr Kleid zerreisst.

Wer einmal nur mit Willen nach deinem Gaue ging,
Geht ohne seinen Willen dann hundertmal dahin.

Sei mir zum Ruhekissen an deiner Schwell' erlaubt
Ein Stein, den deine Wächter mir werfen Nachts ans Haupt!

Wenn ein Blutkraut wachsen wird, wo man mich hat begraben,
Soll an jedem Aestchen es ein Blättchen Treue haben.
Wie die Thräne will ich laufen, fragen wie dirs gehe,
Wo ich einen Freund aus deinem Gaue kommen sehe.
Höre wohl, dass ich es bin, wenn einst in stiller Nacht
Eines Bettlers Klag' in deiner Gasse laut sich macht!

بسی بید از دیده خون ریخت جمی
 که کام دل از نریائی برآید
 بگذر بسر عمر کسی تا فکنم سر
 در پای تو زان پیش که عمرم بسر آید

ندارد هیچکس تاب ودوع او بگویندش
 نه بر بیچارگان رحمی کند پنهن برآید¹⁾

مبند آن ماه گو محمل که میگردند صد بیدل
 نشید دروانی را که در بران برون آید

زسینه بخیلش رفت جان آری نه رفتن
 خوش است از صاحب خانه که با مهمان برون آید²⁾

Dschami, viel vom Auge weinen mußt du Herzensblut.
 Bis dir einen Wunsch des Herzens ein Herzsäuber thut.

Geh, o Leben eines Armen, meinem Haupt vorbei! es sei
 Dir dies Haupt gelagt zu Füßen, eh mein Leben ging vorbei.

Wer hat die Kraft, vom ziehenden Freund Abschied zu nehmen?
 bittet ihn,
 Versagen soll er Armen nicht die letzte Gunst, und heimlich ziehn!

Reisen soll der Freund nicht! Herzen weinen allerwegen;
 Nicht geziemt's der Karawane auszuziehn im Regen.

Mit deinem Traum ging aus der Brust die Seele: ja! wenn er
 will gehn.

Dem Gast zu gehen das Geleit, ist von dem Herrn des Hauses schön.

1) Vor پهان in der zweiten Zeile fehlt nicht etwa aus Versawang ein und. Dieses und ist unpersisch wie unarabisch, wo es = ut ist. Durch solches fehlendes und drücken die Perser ausserdem auch das arabische و in seinem Unterschiede von و aus.

2) صاحب خانه nicht صاحب خانه (wie oben von دل wie oben von دل bemerkt ist), weil es nicht als Compos : hausbegabt, sondern Herr des Hauses heisst

عشق ثابت قدم آنکس بود کز کوی دست
رو نگرداند اگر شمشیر بر سرش

نیست وجه من مخمور جز این دلب کهن
وای من تر نشناسد بگرو خمرش

نشد دل چون رخس آم بدان بو آب میبرد
که یابد روزی آن دولت که شوید بگرد رخسارش

چو مرغان خزان دیده زبان بست از سخن جمی
کج آن غنچه خندان که باز آرد بگفتارش

دستی گرفتد نظر بر شکل آن سرو فیوشش
سینه صبر واز دل شقت واز جان رود هوشش
بلاي جان من شد بيد آن بدخو نمیدانم
چه سزم چاره کز حاضر کنم بیکدم فراموشش

Ein standhaltender Verliebter wird vom Ort, wo sein Verehrter
Wohnt, nicht das Gesicht abwenden, ob aufs Haupt es regne
Schwerter.

Alles was ich 'Trunkner aufbring', ist dies alte Bussgewand;
Wehe mir, wenn es der Wirth nicht anerkennen will als Pfand!

Rosenwasser.

Die Rose gleicht nicht deiner Wange, doch in der Hoffnung wird
sie Flut.
Dass sie dereinst das Glück erlange, zu baden deiner Wangen Glut.

Wie Vögel, die den Herbst gesehn, laßt Dschami schweigen seine
Lieder;
Wo ist der Lächelknospenmund, der ihn zum Singen bringe wieder?

Wem auf den Zipressenzweig im Mantel dort ein Blick gefallen.
Fühlt dem Busen Fassung. Muth dem Herzen, Sinn der Seel' entwallen.
Ach des Unglücks, jenes Unholds jeden Augenblick zu denken;
Könn' ichs machen, dass er mir möcht' einen Augenblick entfallen!

ز رشکِ ناله من میرم که من در گوشه‌ای تنه
 همی میرم بداغِ هاجمِ واو جا کرده در گوشش
 مرا ره نی که در کوبش نهم پهلوی بدیوارش
 رقیبم سیه دل خوش دشتنه دوش بر دوشش
 نمودی رخ مکن منع از سرود شوق جانی را
 چو بلبل جلوه گلد دید نتوان ساخت خاموشش

شدم بی او زمویی زارتر کو نامه بر مرغی
 که بندم در میان نامه خونرا بر پر و بالش

کی بعمدا سوی من بیند چو میدارد دریغ
 گوشه چشمی که افتد ناگهان سوی منش

در آن پری کزرد فی المثل بروضه قدس
 فرشته فرش کند زیر پای او پر خویش

تا بکی زمین بخت بی اقبال نادیده رخت
 روی حرم آرم در گوشه ابر خویش

Meinem Seufzer muss ichs neiden, der mich einsam hier im Winkel
 Sterben lässt von Trennungsweh, und geht zu deinem Ohr zu wallen.
 Mir ist nicht vergönnt, die Seite nur an deine Wand zu lehnen,
 Und Verräther lehnen Schulter dir an Schulter nach Gefallen.
 Einmal wiesest du die Wangen; wehre nun nicht Dschami's Klagen!
 Wenn sie sahn die Ros' im Glanz, wer hemmt das Lied der Nachtigallen!

Zum Haß hat Gram mich aufgezehrt; Briefträgerin Taube, bringe
 Mich selbst gewickelt in den Brief hin, unter deiner Schwinge!

Wie sollt' er mit Absicht nach mir blicken, da er mir missgönnte
 Selbst ein Seitenblickchen, das mich unversehens streifen könnte!

O Peri, gingst du einmal das Paradies nur auf und nieder,
 Engel breiteten als Teppich untern Fuß dir ihr Gefieder.

O wie oft, dich nicht erblickend, durch mein zutrittloses Glück,
 Trag' ich zum Verstoßungswinkel das Gesicht der Schmach zurück!

دیدنت دشوار و نالیدن ازان دشوارتر
 چونکنم پیش که گویم قصهٔ دشوارِ خویش
 در جامی عشقِ خوبانست و هم سو عالمی
 در پی انکارِ او او همچنان در کارِ خویش
 از خدندنِ خود چو نی سوراخها کن سینه ام
 تا دهم یکدم بیرون دردِ دلِ افکارِ خویش
 تیرت آمد بر دل و من لیم کُشته منتظر
 مانده ام باشد که آبی در فغای تیرِ خویش
 خوشم بشعلهٔ این آه آتشین همه شب
 مرا چو شمع سری هست با زبانهٔ خویش
 شبم شد روشن از رویش بدانسان
 که روزم تیره از زلفِ سیاهش

O so schwer ist dich erblicken, schwerer doch, dich nicht zu sehn;
 Was beginn' ich? wem erzähl' ich alle meine schweren Wehn!

Schöne lieben, ist für Dschami sein Beruf, und mag ihn nun
 Alle Welt darob berufen, den Beruf wird er doch thun.

Lass mir deinen Pfeil die Brust durchlöchern gleich der Flöte,
 Dass ich meinen Schmerz einmal aushauch', eh' er mich tödte!

Meinem Herzen kam dein Pfeil, und halberlegt ich weile,
 Harrend, ob du selber kommest hinter deinem Pfeile.

Froh der Funken meines Aches, bring' ich meine Nacht um ihn,
 Wie die Kerze mit der eignen Flammenzunge spielend, hin.

So ganz ward meine Nacht von seinem Antlitz klar,
 Wie finster einst mein Tag von seinem schwarzen Haar.

از چه سیم اثر دعد رخصت آیم آن نفس
 من رگ جان ز تن کشم رشتند چه سازمش
 ب تو وصل م همین باشد که از تیغ جفا
 خون ما ربزی و آمیزی بخاک کوی خویش
 جمی قدم از تاخت جم و مسند جمشید
 برتر نه و در کوی بنان خاک نشین باش¹⁾
 مدنی تعلق خاتم بنقش صافده دهر
 جریده وار همی زی و سده وش میبش²⁾
 پیوسته جف خوش نبود بلند وف نیز
 نه بر سر مهر آی و دخی بر سر لیس باش

Der Brunnen (das Grübchen) des Kinns.
 Wasser aus dem Silberbrunnen wär' es jenem Kinne feil,
 Zög' ich aus dem Leib die Seel' und machte sie zum Brunnenseil.

Meine Liebeseinigung mit dir sei dieses, dass du sprengest
 Mit der Unhuld Schwert mein Blut und deinem Gassenstaub es
 mengest.

Ueber Dschems Thron, über Dschemschids Stuhl erhebe dich, lasse,
 Dschami, dich im Staube nieder von des Liebchens Gasse!³⁾

An die Bilderpracht im Buch der Zeit nicht hänge dein Gemüthe,
 Sondern, losgerissen lebend, deines Herzens Entfalt hüte!

Schön ist nicht beständ'ge Härte, Güte auch dabei mag frommen:
 Mögest du mir bald in Liebe nahen, bald im Zorne kommen!

1) Beispiel des imperat aorist der einmaligen Handlung

2) Beispiel des imperat praes der wiederholten oder fortwährenden Handlung. Die negative Form hebt den Unterschied auf

3) Dschem, eigentlich Dschemschid selbst, neben diesem aber Salomo bezeichnend, wodurch Salomo, der weise Richter, mit dem indischen Todtenrichter Jama (etymologisch = Dschem) identificirt ist

چون من تو شدم بس که بدل نقش تو بستم
خواهی تو جدا شو زمن و خواه قرین باش

چه غم زمن قصص صورت اهل معنی را
چو جان زروم بود گو تن از حبش میباش¹⁾

دانه خال توام بر روی گندمگون خوشست
گو مرا از خرمن هستی جوی حاصل میباش¹⁾

چند روزی بر در یارم اقامت آرزوست
ای اجل سرعت مکن ای عمر مستعجل میباش

پای بر جا همچو سرورم در هواي قد تو
هر زمان چون شاخ گل سوي دگر مائل میباش

بس دلکش است قصه خویان وزان میان
نو یوسفی و قصه نو احسن القصص

Da ich du ward, wie ich stets dich dem Gemüthe bildet' ein;
Magst du nun von mir dich trennen, magst du mir verbunden sein!

Ein Gebrechen der Gestalt ist vor des Geistes Aug' ein Tand;
Ist aus Griechenland die Seele, sei der Leib aus Mohrenland.

Auf der Wange weizenfarben ist des Maales Korn mir lieb,
Sei's dass von des Lebens Speicher mir kein Körnchen Vorrath blieb.

Ein paar Tage möcht' ich noch an meines Freundes Thür verweilen;
Zög're doch, o Tod, ein wenig! hemm', o Leben, dein Enteilen!

Als Zipress' im Boden wurzl' ich, tragend deinen Wuchz im Sinn;
Schwanke du als Rosenzweig nicht stets zu einem andern hin!

Heranziehend sind Geschichten, die von Schönen uns berichten;
Aber du bist Jusuf, deine ist die schönste der Geschichten.

1) Beispiele von گو.

نص

ای دره بر هلال من از اصل عشق نص
جان بر تنم ز شوق تو کالطییر فی آلفقص
تیغ تو بهم قتل کسان نص قاطع است
جامی چگونہ سرکشد از مقتضای نص

دعای مردن خود میکنم مگر یابم
زبوری تو و نزدیکم رقیب خلاص

بجست وجوی تو در خون نشست مردم چشم
در آرزوی گهر غوطه میبخورد غوام

نفته‌ای خواتم آسیری را نشان تیر سخت¹⁾
زین سخن امید میدارم که من بشم غرض

نیست بی جوع غرض را جامی امکان وجود
لعل جانان جوع آمد جان مشتاقان غرض

Der du machst, dass Liebeskanner auf mich, als den Neumond,
weisen;

In des Leibes Käfig zog den Geist die Lust, dein Korn zu speisen.
Schneidende Beweisstell' hat dein Schwert, um, wen du willst, zu
töden;

Dürfte Dschami wohl sich sträuben vor den schlagenden Beweisen?

Um den 'Tod' hab' ich gebeten, ob durch ihn vielleicht ich sähe
Mich erlöst von deiner Ferne und des Widersachers Nähe.

Unter ging, um dich zu suchen, meines Auges Mann im Blut,
Wie verlangend nach der Perle stürzt der Taucher in die Fluth.

Machen ich will ein gefangenes Herz zum Ziele des Pfeiles;
Sprachst du. Ich hoff', auf mich habe die Rede gezielt.

Ohne die Substanz, o Dschami, kann das Accidens nicht sein,
Sein Rubinmund ist Substanz, sein Accidens der Liebe Pein.

1) را, nie bei acc indef. wohl aber bei unit.

نیست مردن آنکه افتد غرقه؟ خون صید تو
 بلکه مسکین میدهد تیر ترا جان در عوض
 تن مریض شوق تیغ تست بگذرد بر سرش
 چون بدست تست جان من علاج این مرض
 ذرفت پیش رخت خویش را سری چه عجب
 اثر زغصه سم شمع میبرد مقراض
 راه عشقت گرمتر پیویم بسر از سوزنش
 چون قلم گذرد نوشتن تیزتر گردد زلفش
 تر زبغدام رسد پیغمت ای محمل نشین¹⁾
 در روانی بگذرد سویی تو اشک من زشط
 عشقبازی ب تو نبود کار هر تردامنی
 در عوا پرواز شهبازان نمی آید زبسط

Krank an Sehnsucht deines Schwertes ist der Leib; o komm herbei,
 Seele; denn in deiner Hand ist dieser Krankheit Arznei.
 Sterben ist's nicht, wenn dein Wild in seinem Blute sinket hin;
 Zur Vergeltung deines Pfeiles giebt es nur sein Leben hin.

Die Kerze hat vor deinen Wangen sich in den Kopf gesetzt zu prangen;
 Was Wunder, wenn darüber stutzte die Scheer' und ihr den Kopf
 wegputzte!

Hitziger durch Schelten, renn' ich deiner Liebe Weg zum Ziel,
 So wie durch Beschneiden schärfer nur im Schreiben geht der Kiel.

Ebb' und Fluth im Schat (Tigris).

Wenn ein Gruss mir kommt aus Bagdad, wo mein Schöner Rasttag hat,
 Wird stromaufwärts zu ihm steigen meine Thräne durch den Schat.

Minnespiel mit dir steht wohl nicht jedem Saumbefleckten an;
 Pfuhs! Ente mit des Schahes Federspiel nicht fliegen kann.

¹⁾ محمل نشین auf dem Gepäck sitzend. Siehe weiter oben ein Bruch-
 stück bedewinischen Stils.

دانی چرا نشاط جهان خنده آورد
 یعنی که جای خنده بود در جهان نشاط
 کی خواجه سر کشد بفلک ز ارتغاع قدیر
 گم بشدرد بخاطرش امکان انحطاط
 چون در نیاید از در صدق و صفا کسی
 بر روی خلق بسته به ایوان اختلاط
 صد دام در ره است بهر نام عشق را
 خوش وقت ز قیوتی که نهد پا باحتیاط
 سینه کنم چو غیم تو بندد بسینه نقش
 آری کشند بر ورق ناصواب خط
 ای امید ما همه از تو بنومیدی بدل
 غیم نومیدی ز تو آید و اترا چه خط
 خاک پیت گم نباشد جای بالین زیر سر
 بر سر کوی تو شبها خاکسرا نرا چه خط

Weisst du, warum zur Weltlust das Lachen sich gesellt?
 Weil lachenswerth die Lust ist, die man hat an der Welt.

Höb' ein Herrlein wohl den Kopf so vornehm über Alles,
 Küm' ihm jemals in den Sinn die Möglichkeit des Falles!

Da aus Ehrlichkeit und Freundschaft niemand dir wird sprechen zu.
 Besser des Verkehrs Pforten vor den Leuten schliesse du!

Hundert Stricke sind der Lieb' im Weg auf jedem Schritte;
 Wohl dem Pülg, der behutsam setzt seine Tritte!

Aus dem Busen will ich graben, was sich eingepägt mag haben
 Ausser dir; radirt ja hat man wohl ein fehlgeschrieb'nes Blatt.

Der du unsre Hoffnung all in Hoffnungslosigkeit verkehrst;
 Hoffnungslosigkeit ist alles, was du Hoffenden gewährest.
 Wäre deiner Füße Staub nicht ihm ein Kissen unterm Haupte,
 Welchen Trost in deiner Gasse hätte wohl der Grambestaubte!

یافت با سنبیل ز جعد مشکسایت شده ای
 ورنه از ثلثوف چمن باد بهارانرا چه حظ
 در نه هرسو بلبلای چون من زند دستان شوق
 از بهار خوبی آخر گلهزارانرا چه حظ
 دیده بیخواب جمی دشت از آن رخ بهرمند
 از فروغ مه بجز شبزنده دارانرا چه حظ

مرا بس این که شوم منتفع ز مشرب عشق
 فقیه مدرسه و کسب علم لا ینفع

مبین بچشم حفارت که پیر دغمان ثقت
 نرسد شاخ گیاهی عبت درین مزرع

یار قصد قتل من دارد بتیغ انقضاع
 هرکس از شام اجل ترسد من از روز وداع

فصل بهار بسته جهانی بعیش دل
 جامی و درد عشق و زعیش جهان فراغ

Deiner muskverstreunden Ringel einen Duft beim Thymian
 Fand er wohl; was hätte sonst der Wind von seiner Gartenbahn?
 Klagte nicht wie ich ein Sänger dir von jeder Seite zu,
 Was vom Schönheitsfrühling endlich, Rosenwange, hättest du?
 Dschami's schlummerloses Auge ward vom Wangenglanz belohnt;
 Wem sollt' auch zu Gute kommen, als Nachtwachenden, der Mond?

Mir sei's genug, der Liebe Wein zu Nutze mir zu machen;
 Ein Lehrer in Collegien betreib' unnütze Sachen.

Sieh nur nicht mit Verachtung drein! der alte Landwirth sagt dir das:
 Gewachsen ist auf diesem Feld zum Spasse nicht ein Hälmchen Gras.

Ach, der Freund sinnt mich zu tödten mit der Trennung Schwertes-
 schlag;

Jeder bebt vorm Todesabend, und ich vor dem Scheidetag.

Zur Frühlingszeit hat alle Welt den Sinn auf Lust gestellt;
 Doch Dscham, deinem Schmerz gesallt, ruht von der Lust der Welt

پی برداشتم از دامنِ هم شغلِ که بود
تا بیا تو نشستم پس زانوی فراغ
موسم گل در باغم چه کشیند بروی
غنچه‌ی نیست دل من که کشید در باغ
براه کعبه؛ وصلتِ دو چشمم
یکی چون جله و دیگر فراتست
بهر کس دارد آن چشم انتفتی
بعد من چرا بی التفاتست
ابروی خوشست که ماه عیدست
انگشت نمای اهل دیدست^{۱)}
زن بود کز زر کند زیور برای دست خویش
دست مردان را همین افشاندن زر زیورست

Aus jedes Weltgeschäftes Saum hab' ich gezogen meinen Fusa,
Und sitz' am Spiegel meines Knies, vertieft in deines Bilds Genuss.

Zur Zeit der Rosen thut man mir den Garten auf; was nun?
Mein Herz ist keine Knosp', um sich im Garten aufzuthun.

Mir auf dem Weg zur Kaaba deines Huldvereins
Ist Tigris meiner Augen eins und Euftrat eins.

Nach jedermann kehrt sich dein Aug', o sieh,
Warum an meinen Zustand kehrt sich's nie?

Auf deine Braue, die als Mond des Fests erschien,
Weist alles, was nur Augen hat, mit Fingern hin.

Des goldnen Schmuckes mag des Weibes Hand sich freun;
Der Hand des Mannes dient zum Schmuck nur Gold verstreun.

۱) لبه آست. ۱.

این آب بهارست که در سایه جودش
 پر گوهر و در گشته همه دامن صحراست
 نی نی غلظم بلکه سراپده عشرت
 شاه از پی بخشش زده بر طارم میناست

بی تو عشاقرا جودی نیست
 نره بی آفتاب ناپیداست

کجا رسد بتو کس چون ترا بهر سم
 هزار خوبی مورو و لطف مکتسب است

ترا صباح ترک و فصاحت عربست
 ملاحظتی که میان عجم چنان عجبست¹⁾

مهر پدر شد و خورشید جد تعالی الله
 ترا میان بتان این چه رفعت نسبست

Des Schahes Festzelt.

Ist es eine Frühlingswolke, unter deren Grossmuthschatten
 Voll von Perlen und Juwelen wird der Schooss der grünen Matten?
 Nein o nein, ich irre, sondern seines Zeltes Wonnebau
 Hat der Schah, um Huld zu spenden, aufgespannt ins Aetherblau.

Für Verliebte giebt's kein Dasein ausserhalb des deinen,
 Wie die Sonnenstäubchen in der Sonne nur erscheinen.

Wer könnte dich erreichen? du trägst an jedem Haar
 Ein paar ererbte Reize, erworben auch ein paar.

Türk' an Schönheit, und Araber bist du an Wohlredenheit,
 Ja an Anmuth unter Persern eine wahre Seltenheit.

Mond war dein Vater, Sonne war der Grossvater dein;
 O Gott, welch hohen Stammbaums rühmt sich der Abgott mein!

1) Hier hat چنان seine volle Kraft als چون آن constr.: ملاحظتی
 elegantia talis, qualis inter Persas mira est. که چنان

بی تو تنها نه شب هست سیه
 روز ما بین که سیه تر ز شب است
 شکل بالای تو شیرین ناخلى است
 که ز نوشین لب آنرا رنگ است
 دشمنی از زبان باشد مراد جمی
 یا از زبَن آنکس کو گوید از زبَن
 تو حور جنتی اما ز چشم فتانت
 زبَن که خاست بلا عذر خواست رضوانت
 سایم بتم قفس تو رخ بهر تسلی
 چون دست رسم نیست که بوسم کف پیت
 قربان شدن بتیغ جفا تو عید مست
 جان میدهم بهر چنین عید عمر خاست

Von dir fern ist die Nacht nicht schwarz mir allein;
 Meinen Tag sieh, der schwärzer ist als die Nacht.

Eine schöne Palm' ist deine Gestalt,
 Die zur Dattel hat den würzigen Mund.

Nur aus deinem Mund ein Scheltwort ist mein Wunsch im Herzens-
 grund,
 Oder auch aus einem Munde, der es hat aus deinem Mund.

Eine Himmelshuri warst du: weil Verstörung der Gemüther
 Dort dem Auge schuf, verbat sich deine Näh' der Himmels Hüter.

An des Schuhs Sohle reib' ich meine Wang', um zu beschwichten
 Meines Herzens Sehnsucht, die den Fuss zu küssen muss verzichten.

Das Opferfest (Bairam).

Ein Opfer deines Schwerts zu sein, das ist mein Opferfest allein;
 Nach solchem Feste schmachtend gebe ich meine Seel' hin, seit
 ich lebe.

در دیده خاکِ پای تو گر زانکه هست حیف
 بر ما مگر کین گنه از جانبِ صباست
 مرغی ز گلم گر ز پسِ مرگ بسازند
 جائی نپرد جز بدر و بامِ سرایت
 هر کس بدعا دفع بلا میکند از خویش
 یا رب چه بلائی تو که جویم بدعایت
 زانسانکه گل از خار نمد در دلِ جامی
 گلهای وفا میدمد از خارِ جفایت¹⁾
 تا گل تنقب غنچه ز رخسارِ گشاست
 نرگس همه تن چشم شده بهر تماشااست
 بودن بکنم فرقت با صد ملال و حسرت
 به زانکه با تو باشم و ز من بود ملاکم

Wenn nicht mir im Auge ziemet deines Weges Staub als Trost,
 Zürne mir nicht! das Verbrechen ward begangen von dem Ost.

Wenn nach meinem Tod ein Vogel wird aus meinem Staube,
 Wird er nirgend fliegen als nach deiner Gartenlaube.

Durch Gebet will man ein Unheil von sich wenden früh und spät;
 Gott, was bist du für ein Unheil, das ich suche durch Gebet!

Wie die Ros' aus Dornen blühet, blühn in Dschami's Herzen
 Trauerrosen aus den Dornen deiner Kränkungschmerzen.

Seit von der Wange die Rose den Schleier der Knospe gelöst hat,
 Ward die Narciss' ein Aug' einzig um an sie zu sehn.

Mich ins Haus der Trennung mit Verdruss und Gram verschliessen,
 Besser ist's als wär' ich bei dir und säh' dich's verdriessen.

1) Plur. neutr. cum verbo singul. wie im Griechischen

نیاید از تو ستم و ستم کنی بمثل
 ز رحمت دگران خوشتر آیدم ستمت

حریم سدره شدست آشیان مرغ دلم
 هنوز رشک برد بر کبوتر حرمت

تو باغبان مخوان بتمشای گل ترا¹⁾
 ناکرده فرش راه زسوری و سوسنت

تا نمودی لب و چه غیب
 دل من در چه است و جان بر لب

هر کجا زد خیمه چون ماه سپهر آن آفتاب
 بیدلان از رشتهء جان ساختند آنرا طناب

شب من روز کن زطلعت خویش
 ای شده روز من ز زلف تو شب

Nichts Böses kommt von dir; und mag von dir auch Böses kommen,
 Von dir wird mir das Böse mehr als and'rer Güte frommen.

Der Vogel meiner Seel' hatt' einst ein Nest auf Edens Weide,
 Doch deines Harems Taube sieht er immer noch mit Neide.

Dich rufe nicht der Gärtner zu schau'n das Lenzgehege,
 Eh' er den Weg mit Lilien und Rosen dir belege.

Seit zur Schau du trägst die Lipp' und die Grube des Kinnes,
 Liegt in der Grube mein Herz, schwebt auf der Lippe mein Geist.

Wo, wie der Mond, du dein Zelt aufschlägst, o Sonne der Schönheit,
 Geben aus Fäden der Seele Verliebte dazu dir die Seile.

Mache meine Nacht zum Tag durch deinen Blick,
 Du, durch dessen Locke ward mein Tag zur Nacht.

1) Constr. von در siehe oben

روی خود بنمایمت گفتی ز دور
کاش بودی این سعادت عنقریب

از مثنویات جامی

باشد این در مدح سلطان ابو سعید
۱ دوش چون برد سر ز گردش مهر
نیل مخروطی زمین بسپهر
۲ بود الحف چو خیمه؛ مشکین
سر کشیده باوچ چرخ برین
۳ زانجش میخ وز شهب طناب
قبة آن زماه عالمتاب
۴ من دران خیمه از همه یکتا
چون ستون پا فشرده بر یکجا
۵ کردم از خطم سخن پرداز
با خرد گفت و ثوی شعر آغاز

„Mein Antlitz will ich einst von fern dir zeigen“,
Sprachst du. O wäre mir schon nah dies Glück!

II.

Dschami's Fürstenlob.

Zum Lobe des Sultans Abu Sa'id.

1. Als gestern sich durch Sonnenniedergang
Der Erde Ball empor zu Sphären schwang,
2. Gleich sie in Wahrheit einem Moschuszelt,
Sich in den Glanz aufrichtend jener Welt,
3. Als Nägel Stern', als Seil' ein Strahlenkranz,
Und als der Kuppel Knauf des Mondes Glanz;
4. Ich einsam mit mir selbst im Zelte dort,
Als Pfeiler hingepflanzt an Einem Ort,
5. Begann, voll Sinn entfaltend Wortes Fäden,
Mit der Vernunft von Poesie zu reden:

۶ گفتم ای فیض بخش طبع نهند
 پیه: قدر شعرم از تو بلند
 ۷ تا بشاکردی تو افتادم
 ساخت شاکردی تو استادم
 ۸ توهم نشمم از تو تاب درخت
 چشمه: شعرم از تو آب درخت
 ۹ لید ب این عمیشه در تابم
 نس بر آتش نمیزند آیم
 ۱۰ عست از آن آب و تاب حاصل من
 آب در دیده تاب در دل من
 ۱۱ بر سر چرسوی نون وفسد
 هیچ جنسی بدین کسد مبد
 ۱۲ نفست بگذار جمی این فلما
 امشب از حد مبر مجدلا
 ۱۳ گر غمی بیدت رواج سخن
 نیست زین بیش احتیاج سخن

6. O du Erleucht'rin finsterer Natur,
Werth meinem Lied verleihst du einzig nur.
7. Seit ich in deinen Dienst als Lehrling trat,
Gab mir die Lehrlingschaft den Meistergrad.
8. Dem Edelstein des Verses gabst du Gluth,
Der Quelle des Gesanges gabst du Fluth.
9. Das aber hat mich nur in Gluth gesetzt,
Und nichts hat meinen Brand mit Fluth geletzt.
10. Was trug denn jene Fluth und Gluth mir ein?
Im Herzen Gluth, im Auge Fluth allein.
11. Mög' auf dem Markt von Dasein und Vergehn
Nie eine Waar' in solchem Unwerth stohn!
12. Sie sprach: O Dschami, steck der Klag' ein Ziel,
Und mach' heut' Nacht des Haders nicht zu viel!
13. Suchst für des Wortes Absatz du den Ort,
So braucht es dazu nur das eine Wort:

۱۴ خیز و بر رگم ناکسان و کسان
 هرچه داری بعرض شاه رسان
 ۱۵ زانکه نقد سخن درین بازار
 گرچه باشد چو زر تمام عیار
 ۱۶ نرود همچو نقدهای روان
 تا نباشد بران زسکه نشان
 ۱۷ سکه؟ آن اگر نه؟ آگاه
 نیست الا قبولِ خاطر شاه
 ۱۸ شاه روشن ضمیر صافی دل
 حامی حق و ماحی باطل
 ۱۹ معدنِ عدل و منبع انصاف
 مخزنِ فضل و مجمع الطاف
 ۲۰ شاه سلطان ابو سعید که هست
 آسمان با علو قصرش پست
 ۲۱ پشت بر پشت شاه و شاهانشان
 چاشانش زجاء شاهانشان

14. Steh auf und bring, zum Trotz von diesem da
 Und jenem dort, dar, was du hast, dem Schah!
15. Denn Wortes Münz' in diesem Reichsbazar,
 Obwohl ihr Korn wie reines Gold sei klar,
16. Hat, gleich der Münz' im Curse, keinen Lauf,
 Wo nicht der Präge Zeichen ist darauf.
17. Dies Zeichen, sollt' es unbekannt dir sein?
 Des Schahes hoher Beifall ist's allein.
18. Der Schah, erleuchtet von Gemüth und Sinn,
 Vor dem die Wahrheit steht, der Schein fällt hin;
19. Des Rechtes Schacht, die Quelle der Gebühr,
 Der Huld Schatzkammer und der Gnaden Thür;
20. Der Herr der Herrschaft, Schah Abu Sa'id,
 Der nied'rer als sein Schloss den Himmel sieht.
21. Schah's Rücken schirmend, Schahes Zeichen tragend,
 Sind seine Waffenwächter schahgleich ragend.

- ۲۲ داده شاعران تجرور بجش
 خان خاندان کشیده تراجش
 ۲۳ دست جوش چو زرشان گردد
 نيسه پردا: باكم وكن گردد
 ۲۴ تيمغ قيش چو در ميف شود
 زحمه پردلان شرف شود
 ۲۵ مرغ تيرش چو آسمان نيمد
 در دل دشمن آسيبان نيمد
 ۲۶ بخل رمخش چو بر و بر آرد
 بر ختم از ميانه بردارد
 ۲۷ هرگز كرده رو ستمدار
 بود فتح از بيمين ضرر زيسر
 ۲۸ اهل بينش بمنتهي اميد
 داده در موفقي مثل بويد
 ۲۹ قيص خشمش: عالم جبروت
 بوده تسخير ملك تا ملوكوت

22. Ein Kronenträger beut Tribut ihm an,
 Und ihm zur Beute wird des Chanes Chan.
 23. Wo Goldverstreun übt seiner Spende Hand,
 Macht sie den Beutel leer von Meer und Land.
 24. Wo seines Zornes Schwert geht in die Schlacht,
 Da ist die Kraft Beherzter wund gemacht.
 25. Fliegt seines Pfeiles Vogel in die Luft,
 Sucht er sein Nest in Feindes Herzenskluft.
 26. Tragt seines Speeres Palce Frucht und Wucht,
 Schlägt er die Wucht des Gegners in die Flucht.
 27. Wohin er sich wie Alexander kehrt,
 Ist rechts Triumph und links ihm Sieg gewährt.
 29. Besond're Gunst aus Allmachtsphären hält
 Ihm unterwürdig Sinn und Seelenwelt
 30. Was soll ich sagen? vor so hohem Hort
 Ist der Gedanke stumpf, und stumm das Wort.

- ۳۰ من چگویم کزین جمال و جلال
باشد اندیشه کنک و ناطقه لال
۳۱ هرچه اندیشه را بران دستست
پیش قدر بلند او پستست
۳۲ نتوان گفت مدح ازین بیشش
که خدا خواند سایه؛ خویشش
۳۳ حق بود همچو شاخص و او سایه
سایه از شاخص می برد میه
۳۴ هرچه در ذات شاخص موجودست
بی تفاوت ز سایه مشهودست
۳۵ رو نظر کن دران درخت بلند
که چو بر خاک پست سایه فکند
۳۶ هرچه بینی ز شاخ و برگ و برش
همه در سایه ظاهرست اثرش
۳۷ همچنین هرچه ایزد متعال
دارد از معنی جمال و جلال

28. Einsicht'ge setzten sich's zum höchsten Streben,
Beim Gleichnisse zur Ruh sich zu begeben;
32. Ja, höher kann das Lob nicht sein gespannt,
Als dass ihn seinen Schatten Gott genaunt ¹⁾.
33. Gott ist das Wesen, die Abschattung er,
Abschattung von des Wesens Inhalt schwer.
34. Was nur des Wesens Wesenheit vereint,
Im Schatten unverbrüchlich das erscheint.
35. Geh' hin und sieh' den hohen Baum dort an,
Wie er den Schatten wirft auf niederm Plan;
36. Wie Ast und Laub und Frucht am Baum sich gattet,
In seinem Schatten siehst du's abgeschattet:
37. Desgleichen, was Gott, ob der Welt erhaben,
Von geistiger Vollkommenheit mag haben,

1) 29—32. Diese Verse sind, wie oben die Zahlen zeigen, umgestellt und der leere 31 weggelassen.

۳۸ پَرَقُو وَ طَلِّ آن بُوَد پَیْدَا
 از دل و دست خسرو والا
 ۳۹ نَرَنه ز آفتاب ترسم و تنویر
 کنم آنرا یَدَن یَدَن تفصیل
 ۴۰ لیکن آنجا که فُدت صافست
 این اشارت به میرود دَافِست
 ۴۱ چون نیارود تنگنای عدم
 تاب اشراق آفتاب قدم
 ۴۲ شد ز اشراق نور خود نازل
 ثُشْت ظاهر بشد سایه و ظل
 ۴۳ تا که خفش از بصارت دور
 بُند از سایه استغاضت نور
 ۴۴ کیست سایه شب ستاره سپید
 آفتاب سپهر حشمت و جلال
 ۴۵ لیست خفش فاش گویم فاش
 خلق درمنده در معد و معش

38. Den Abglanz und den Schatten siehest du
 Davon an Hand und Herzen von Chosru.
 39. Wann ich nicht Uebertreibung scheut' und Länge,
 Ausführt' ich einzeln das mit Wortgepränge;
 40. Doch wird, wo Sinn zu Haus ist hell und rein,
 Hinreichend dieser Wink der Deutung sein:
 41. Da nicht die Enge der Vergänglichkeit
 Das Glanzlicht trug der Uranfänglichkeit,
 42. Liess es vom eig'nen Lichtglanz sich herab,
 Indem es sichtbar sich als Schatten gab,
 43. Damit die Fledermaus, von Sehkraft fern,
 Am Schatten sich vom Licht erholte gern.
 44. Wer ist der Schatten? Er, sterngleicher Heere
 Anführer, Sonnenglanz der Hoheitsphäre.
 45. Wer ist die Fledermaus? ich sag' es klar:
 Die Schutz und Unterhalt bedürft'ge Schaar.

۴۶ گرنه ظلّ ظلیل شاه بود
 که جهانرا جهان‌پناه بود
 ۴۷ تا بود در بلندی و پستی
 سایه و آفتابرا هستی
 ۴۸ یا رب این سایه الهی را
 آفتاب سپهر شاه را
 ۴۹ بر سریم بقا ممکن دار
 بر سپهر خلود روشن دار

از قصیده‌های جامی

این از قصیده ایست که در مدح شه و عمارت او گفت

۴۷ جهان‌پناها چون مرتقای همت تو
 ز هر چه عقل تصور کند آزان اعلاست
 ۴۸ تنزل نیست ز اوج جلال و جاه ترا
 که منزل تو درین خاک نوده غیر است

46. Wo nicht sein Schatten wär' ein schattig Zelt,
 Wo fand' ein Schirmdach auf der Welt die Welt?
47. Solang in Höh' und Tiefe, Nacht und Tag,
 Der Schatten und die Sonne dauern mag,
48. Gott, mögest du uns ihn, der Gottheit Schatten,
 Der Hoheitsphäre Lichtsonn' ohn' Ermatten,
49. Befestigt auf der Dauer Thronstz halten,
 In ewiger Erleuchtung lassen walten!

Aus einer Kaside.

Auf Sultan Husein's Bauten.

27. O Herr der Welt, da deines Sinns Erhebung höher geht,
 Als was sich die Einbildungskraft zu denken unterfährt;
28. Ist's eine Selbsterniedrigung von deiner Hoheit First,
 Dass du von diesem niedern Dach von Lehm geberbergt wirst.

- ۳۹ میس ملر جینرا حرام عرب تو
 حلبت حانه جغد و نشیمن عنقست
 ۴۰ تو بر زمین بنواضع نشسته؛ لیدن
 رواق دیر تو برت و فنبذ خضر است
 ۴۱ برین حانه تمام عمرتمی نه نسی
 غص و خفت خود آسودنی. حلق حد است ا
 ۴۲ نه ت بسید. دیوار تو پند آرند
 نه چرخ لیمور و روزگار حاکم است
 ۴۳ ادرجه سوی ستار بر مساق خدمت و بند
 نه مدحش شعرا بل وظیفه خدمت
 ۴۴ ارین قصیده سپردم خلاف مدح شعر
 بوفیق امر تو دنیا بعد حلم مقدست
 ۴۵ و کینه تمام منی را بماتجلی نه رود
 غوار نلکه خدمت زبان پند نجاست

29. Zu schätzen ist das Reich der Welt vor demes Ruhmes Vest,
 Als ob man vor des Greifen Horst erwähl' ein Eulennest.
 30. In Demuth hast du deinen Sitz im Staub, doch überragt
 Der Giebel deiner Grosse dort die Wölbung von Smaragd.
 31. Wenn dieser Wust' ein Prachtgebäu entsteht auf deinen Rut,
 Des Planes Zweck ist einzig Ruh für die, so Gott erschuf;
 32. Dass eine Zuflucht ihnen sei im Schatten deines Dachs,
 Denn voller Groll ist Himmelslauf, die Zeit voll Ungemachs.
 42. Obgleich des Wortes Marktvertrieb zu Weisheit und zu Rath
 Nicht ist Beruf des Dichters, da dies Amt der Weise hat:
 43. Trat ich in diesem Preisgedicht doch aus dem Dichterpfad
 Auf dein Geheiss, das Gültigkeit des Schicksalschlusses hat.
 44. Denn sonst, wie dürft' ein Mann wie ich in Kreisen, wo sich
 kund
 Die Feinheit jeder Weisheit giebt, wohl führen Rath im Mund!

۴۵ سخن نه بر نهج اختصار رفت آن به
 که طی کنم دگر این نامورا که وقت دعاست
 ۴۶ همیشه تا فلک داند این قدر دانا
 که هم عمارتِ اورا خرابتی ز قفاست
 ۴۷ مباد شغلِ تو آلا عمارتِ دلها
 که در عمارتِ دلها عمارتِ دو سراسر است

در خطابِ عمارتست این مدح
 ای سر از قدرِ بر فلک سوره
 عالمی در پناهت آسوده
 از زمین بوسِ سرکشن جهان
 آستانِ تو گشته فرسوده
 توش سائلِ بجز صدایِ کرم
 از صریمِ در تو نشنوده
 هرچه پنهان ز وصفهایِ بدیع
 در خیالِ مهندسان بوده

45. Nicht auf dem Weg der Kürzung ist mein Wort ergangen; nun
 Sei zugemacht das Buch, denn Zeit ist's das Gebet zu thun.
 46. So lang ein Wissender soviel vom Himmel wissen muss,
 Dass allem, was er bauet, folgt Zerstörung auf dem Fuss;
 47. Sei einzig dir Beschäftigung, die Herzen aufzubaun;
 Denn wer die Herzen bauet, baut sich Erd' und Himmel, traun!

An das Gebäude.

Du hebst dein Haupt hoch in der Sonne Gluth,
 Und nimmst die Welt in deine Friedenshut.
 Vom Kuss gescheuert ist die Schwelle dir,
 Den unterwürfig darbringt stolzer Muth.
 Des Flehnden Ohr lauscht auf den Ton der Huld,
 Den kund das Knarren deiner Angeln thut.
 Was heimlich je von selt'nen Schilderein
 In eines Künstlers Phantasie geruht,

در بنای تو صنعت استاد
همرا آشکار بنموده
در جمال تو دولت ازلی
هر زمان چویم لیکن افزوده
وز عهد بهتر آنکه موکب شده
در تو کاهی نزول فرموده

غزل

سقی بشکل جام زر آمد هلال عید
می نه بعز و دولت سلطان ابو سعید
فعلی که روزه بر در عیش و نشاط زد
شکل هلال عید ز زر ساختش تلید
من بعد ما وعید و می لعل و عیش نقد
نی شدمان بوعده و نی حائف از وعید
عید نوشت و یار نوشت و بهر نو
دارد زهر جدید لعل لذتی جدید

Das hat in deinem Bau ans Licht gebracht
Des Meisters Kunst, ausströmend Anmuthsfluth.
Dir zur Verschön'ung häuft das ew'ge Glück
In jeder neuen Stund' ein neues Gut;
Kein bess'res doch, als dass bei dir der Schah
Selbst einzukehren manchenmal geruht.

Zum Bairamfeste,

dem Sultan Abu Sa'id.

O Schenk, in Goldpokals Gestalt erscheint der Mond beim Feste;
Im Namen uns'res besten Herrn, steh auf und thu das Beste!
Die Fasten hielten unter Schloss den Becher und die Schüssel;
Der neue Mond des Festes bringt uns dort den gold'nen Schlüssel
Des Lebens baare Münze gilt bei Fest und Wein den Frohen;
Es tröstet kein Versprechen sie, und schreckt sie kein Drohen.
Das Fest ist neu, das Liebchen jung, neu-jung des Frühlings Blüthe:
Von so viel jung und neuem neu verjüngt sich mein Gemüthe.

شد بر مزید عشرت ما از دعای شاه
بادش همیشه دولت و اقبال بر مزید

غزل

شب ماهِ عید را ز شفق چرخ جلوه داد
بر کف حریف لعل قبا جام زر نهاد
نی نی که نعل زر به بساطی که یافت رنگ
از خون دشمنان ز سم اسپ شه فتاد
شاهی که در مقام غلامیش ماهِ عید
خم کرد پشتِ خویش و پی خدمت ایستاد
جان رسیدگان بمواعید لطف او
چون طبع نارسیده بامید عید شد
روزش بود همیشه ز بخت سعید عید
چشم بد زمانه ز عیدش بعید باد

غزل

یا رب این منشور اقبال از کجا واصل شده
کز وصولش کار مشتاقان بکام دل شده

Auf ihren Gipfel steigt die Lust, dass für den Schah sie bete:
Sein Reich und Glück erhalte sich auf seinem Gipfel stete!

Desgleichen.

Nachts der Mond des Festes glänzte an des Abendrothes Rand.
Hält ein Zecher purpurmant'lig gold'nen Becher in der Hand?
Nein, o nein! auf einen Teppich, den mit Purpur übergoss
Feindesblut, liess fallen einen Silberhuf des Schahes Ross;
Des beglückten Schahes, welchem seine Dienstbarkeit bezeugt
Dort der Festmond, der am Himmel wie ein Sklav' den Rücken beugt.
Die Geweihten seiner Gnade, auf Verheissung seiner Huld
Harren sie, wie Ungeweihte auf das Fest mit Ungeduld.
Stetes Fest sei ihm beschieden von dem Glücke stet und fest;
Und kein Blick der Schadenfreude schade seinem Freudenfest!

Himmel, dieses Glücksdiplom von wannen ist es angekommen,
Dessen Ankunft stillt die Wünsche, die in Herzen sind entglommen!

ی رب این پیچہ آمل نفس دلہ نیست
 نانچہ محمول مراد است از آن حاصل شدہ
 پیدارست از مسلسل خشن اہم حبت
 نوئی آن زنجیرہ پی پی عم مستعجل شدہ
 نمہ: فداست نی نی آیت معجز نشون
 زاسمن بہم نجات خدایم نازل شدہ
 حاصل فکوائ آیت آنکہ از دیوان فضل
 نمرنی دمل نصیب خسرو عدل شدہ
 شدہ ابو العزیز لد عرج قو ت فاف جہن
 فتنہ روی آوردہ تیغش پیش آن حائل شدہ
 نوکہ رمح او روان بکشادہ عرج بندہ
 در دل دشمن اسرار اجل مشعل شدہ
 ظلم کو چون سیدہ بنشین در تہ جہ علم
 لافتب عدل او آفرا شمل شدہ
 جمی از بہم مدیم او زین بکشادہ است
 بری واخر بعجز خویشمن قائل شدہ

Himmel, dieses Titelblatt der Hoffnung, wessen Griffelzierde
 Ist es, das befriedigt jede freudegehende Begierde!
 Festen Fuss erlangt das Dasein, von den schönverschlung'nen Zügen,
 Gleich als ob sie Ketten um den Fuss des flucht'gen Lebens schlugen.
 Ja ein Siegsbriet! neu! ein Wunderguadeners vom ew'gen Throner
 Himmelnieder steigend, Rettung bringend an die Stanbbewohner;
 Das Ergebniss seines Inhalts: dass nach höchstem Rathbeschluss
 Ein vollkomm'ner Sieg dem Chosro, dem Gerechten, bleiben muss,
 Ihm, dem Schah Abulghasi, der, wo im weiten Ring der Erde
 Unheil sich will zeigen, scheidend tritt dazwischen mit dem Schwerte.
 Seiner Lanzen Spitze löset fliessend, was für Zweifelsknoten
 Irgend Todsgeheimnisse verschränkt in Feindesherzen boten.
 Lust das Unrecht sitzen schattengleich im Brunnengrund des Nichts,
 Denn die Weltenrüm' erfüllt durch Ihn die Sonne des Gerichts.
 Dschami hat zu seinem Loblied schon gelost der Zunge Band
 Manchmal, doch nun das Unvermögen seiner Kraft bekannt.

ساقی بیا که میخنده را فتنه باب شد
 پیر کن قلع که دور شه دمیاب شد
 درده شراب ناب که جان و دل حسود
 در بزم غم بر آتش حرم کباب شد
 عمری بعدی چه وجلال تو گرفته ایم
 منت خدایرا نه همه مستجاب شد
 مه را فروغ عاریتی ناپدید گشت
 وقت طلوع کوکبه آفتاب شد
 هر خانه برب که بن کرد مدعی
 سیلاب غم رسید و بیندم خراب شد

از مراشی جامی

در مرثیه برادر

خیز ای نسیم زره بگریم چمن پیرس
 وز هر دل و گیه چمن یکسختن پیرس

Aus einem beglückwünschenden Gassel.

O Schenke, komm, am Schenkenthor der Riegel ist gesprungen;
 Schenk ein, auf's Wohlgerüh'n des Schah's, dem all sein Wunsch gelungen.
 Gebt reinen Wein her! denn das Herz des Neiders ward zum Braten
 Beim Festgelag des Weh's am Feu'r der Wunschvereitelungen.
 Ich betete mein Lebenlang für deine Macht und Hoheit,
 Nun dank' ich Gott, dass mein Gebet Erhörung hat erschwungen.
 Dem Mond ist der geborgte Glanz abhanden schnell gekommen,
 Das Lichtpanier der Sonne hat zum Aufgang sich erschwungen;
 Und jedes Haus der Lust, das froh der Widersacher baute,
 Der Gressbach des Verderbens kam und hat das Haus verschlungen.

III.

Dschami's Trauer.

Aus einer Todtenklage um den Bruder 1).

Auf, o Luft, die Wege nach des Gartens Prangen frage du:
 Alle Blumen dort und Blätter voll Verlangen frage du!

1) Dieses Gedicht, wie viele ihm folgende, besteht aus 7 siebenbritigen Gasseln, deren jede ein Einzelbrit mit eigenem Reime nach sich hat. Das obige ist das fünfte Gassel mit seinem Einzelbrit.

زان قل نه میرسد لعل سبزه دره چاد
 حل حریف خفته درون لعل پیرس
 بنظر بتدز روئی نو زستان بغ
 پیرمردگی عرضش از نسترن پیرس
 سروی بجوی بر لب آب روان وزو
 احوال ناروانی آن نرون پیرس
 چون شمع لاله بزم فروز چمن شود
 زان شمع نوربخش بزم آفتاب پیرس
 فرش حریر سبزه چو آری بزم پدی
 چونست زبر خره وخر آن بدن پیرس
 سوسن چوب زمین نباتی کند حدیث
 از خامشی آن لب شکر شکن پیرس

آید پس از بهار چمن را خزان پدید
 فصل بهار بغ مرا چون خزان رسید

Bei der Rose, die das grüne Todtenhemd der Knospe bricht,
 Nach dem Theuern, dort vom Todtenhemd umfassen, frage du!
 Sieh der neuerblühten Gartenbräute frisches Antlitz an;
 Beim Jasmin nach uns'res Freunds erblich'nen Wangen frage du!
 Suche die Zypress' am Rande der bewegten Fluth; bei ihr
 Nach der Tanne, die von dannen ist gegangen, frage du!
 Wo, das Gartenbeet erleuchtend, hell der Tulpe Lampe brennt;
 Nach der Lamp', in der Gesellschaft ausgegangen, frage du!
 Wo dein Fuss gewürzter Kräuter sanften Seidentepich tritt;
 Welche rauhen Wurzeln dort an's Herz ihm drangen, frage du!
 Wo die Lilie Gespräche in der Pflanzensprache führt;
 Nach dem Mund voll süsser Worte, die verklungen, frage du!

Herbst, der du nach jedem Frühling kommst und seinen Glanz
 entfärbst!

Ach, gekommen meinem Garten ist der Frühling selbst als Herbst.

در مرثیه فرزند
 رفتی و سیر ندیده رخ تو دیده هنوز
 گوش یک نکته زلبهای تو نشنیده هنوز
 چید دست اجل ای غنچه نورسته ترا
 یک تل از شاخ امل دست تو ناچیده هنوز
 بر تن عاجز تو بهر چه بود این همه رنج
 زیر پا مورچه‌ای از تو نرنجیده هنوز
 هر سه موی بفرقت زبلا شد تیغی
 فرقت از موی ولادت نتراشیده هنوز
 این همه زهر چرا ریخت فلک در کاست
 شربت شهدی ازین کاس ننوشیده هنوز
 تا ترا لقمه کند خاک کشادست دهان
 دهن تنگ تو یک لقمه ناخاییده هنوز
 بر سه دست خرامان سو خاکت ببرند
 نازنین پای تو گامی نخرامیده هنوز

Aus der Todtenklage um ein Kind.

(Das dritte der sieben Gasele.)

Du gingest, eh' das Auge sich satt an dir geschaut,
 Das Ohr von deinen Lippen gehört der Rede Laut.
 Dich hat, o junge Knospe, des Todes Hand zerdrückt,
 Eh' du vom Baum der Hoffnung selbst einen Zweig gepflückt.
 Ach, dass so viele Wehen dein schwacher Leib erlitt,
 Da noch dem kleinsten Wurme nicht weh gethan dein Tritt!
 Dir ward ein Schwert des Schmerzes am Haupte jedes Haar,
 Eh' dir die Kinderlocke vom Haupt geschoren war.
 Wie schenkte dir im Becher dies Gift der Himmel ein,
 Eh' du im Becher trankest ein Tröpfchen Honigwein!
 Um dich hinabzuschlingen, that auf den Mund das Grab,
 Bevor man deinem Munde den ersten Bissen gab.
 Sie trugen auf den Händen dich nun des Todes Bahn,
 Da noch den ersten Schritt nicht dein zarter Fuss gethan.

عمر نزدیک شد از شصت برفتند مرا
 قریبتر این واقعه، صعب نبفتند مرا

رباعیات

۱

کنجشک ضعیف تو ام ای میوه، ناز
 افتاده بدام تو بصد عاجز و نیز
 ترچند نذاریم بپا رشته دراز
 چون رشته بدست تست می آیم بسز

۲

در لبه عین تو بوده‌ای من غافل
 در سینه نهی تو بوده‌ای من غافل
 از جمله جهان ترا نشان می جستم
 خود جمله جهان تو بوده‌ای من غافل

Mein Leben ist von Sechzig dem Siebenzig genah;
 Nie hat mein Herz erfahren, was ihm so wehe that.

Vierzeilen¹⁾.

1.

Ich bin dein armer Sperling, du reiches Wonnenspiel,
 Der schwach und ganz abhängig dir in die Hände fiel.
 Ob du mich fliegen lassesst, den Faden lang am Fuss,
 Doch hältst du fest den Faden, zurück zu dir ich muss.

2.

Vor's Auge gestellt mir warst du, ich merkt' es nicht;
 Im Herzen gesollt mir warst du, ich merkt' es nicht.
 Bei sämtlicher Welt sucht' ich nach einer Spur von dir;
 Selbst sämtliche Welt mir warst du, ich merkt' es nicht.

1) Das Versmass der persischen Vierzeilen ist unwandelbar dieses:

Die Reimweise ist die bekannte des Gaseks, nur dass auch Zeile 3 mit den 3 übrigen zusammen reimen darf. Die deutsche Uebersetzung hat hier, wie bei den Gaseken, bald die persische Reimweise beibehalten, bald Reimpaare an die Stelle gesetzt.

۳

ای چاره ساله مه که در حسن و جمال
همچون مه چاره رسیدی بکمال
یا رب نرسد بحسنت آسیب زوال
در چاره سالگی بمائی صد سال

۴

هم روز روم سوی گلستان غمناک
چون غنچه گریبان صبوری زده چاک
باشد که بگوید گل نو رسته ز گل
با من خبری زان گل نو رفته بخاک

۵

خورشید تو زَنک خورده تیغست دریغ
پنهان شده در نیام میغست دریغ
مرآت جمال آفرینش همه اوست
نا داده جلی چنین دریغست دریغ

3.

Vierzehnjähriger Mond im Schönheitsüberschwang,
Gleich dem vierzehnnächtigen Mond mit voller Wang!
Deiner Schönheit drohe nie der Niedergang;
Bleib' mir vierzehnjährig hundert Jahre lang!

4.

Grabbesuch.

Jeden Tag geh' ich zum Rosenhag voll Leid,
Knospengleich zerreissend meiner Fassung Kleid,
Ob mir die dem Staub entspross'ne Rose dort
Von dir, staubgeword'ne Rose, sag' ein Wort.

5.

Rostig ward dem Sonnenschwert die Schneid', o Leid!
Es verbarg sich in der Wolken Scheid', o Leid!
Von der Schöpfung Schönheit bist du Spiegel all;
Wenn der Spiegel sich verdunkelt, Leid, o Leid!

۶

من در غمِ عاجزِ دلِ بدیدارِ تو خوش
 تن در غمِ عاجزِ دلِ بدیدارِ تو خوش
 تا کی چشمِ سرشکِ حسرتِ ریزد
 اندر غمِ عاجزِ دلِ بدیدارِ تو خوش

۷

بی بند ولی نیستی شده شرف
 تابان گشته جمالِ وجهِ مُتَلَق
 دل در سَطَوَاتِ نورِ او مُسْتَهْلِك
 جان در غَلَبَتِ شوقِ او مُسْتَقَرَف

۸

چون نوبِ برسد ز صبحِ خیرانِ ممیشت
 چون صبحِ شود ز اشکِ ریزانِ ممیشت
 آویر در آنکه نافرست ترا
 وز هر چه خلافِ او نریزانِ ممیشت

6.

Ich bleib' im Trennungsgram, und im Anschau schwelgt das Herz;
 Der Leib im Trennungsgram, und im Anschau schwelgt das Herz
 Wie lange noch, dass schwimmend in Sehnsucht sich das Aug'
 Aufreib' im Trennungsgram, und im Anschau schwelgt das Herz! 1)

7.

Wann wird, o wann, des Daseins Kleid zersprenget,
 Und deine Schönheit strahlen unbeschränkt!
 Die Seel' im Andrang deines Lichts versenget,
 Das Herz im Ausbruch deiner Lust versenkt!

8.

In der Nacht sei von den Frühaufstehenden,
 In der Frühe von den Thränenflehenden;
 Häng' an dem, von welchem du nicht lassen kannst,
 Und entschlag dich allem abwärts gehenden!

1) Der Reim, in der zweiten Silbe des Verses stehend (bleib Leib, reib) steht im Persischen gar schon in der ersten Silbe, und alles übrige ist Refrain (Radif).

۹

بِسِ مَائِدَةٍ؟ جِهَانِ چِه بَرِنَا وَجِه پِيرِ
 بَاشَد پِي لَقْمِۀى بَصَد مَحْنَتِ سِيرِ^{۱)}
 رِيَزَد بِمَثَلِ زَنِيْدَةٍ؟ طُغْلِ صَغِيرِ
 صَدِ قَطْرَةٍ اشْكِ بَهِي يِكْقَطْرَةٍ شِيرِ

۱۰.

بَا طَبَلِ اجَلِ كُوسِ نَمِي دَارَدِ سَوَدِ
 صِيَتِ تِي وَكَأُوسِ نَمِي دَارَدِ سَوَدِ
 زَيْنِ غَمِ هَمِه اَنْفَاسِ مَنِ اَفْسُوسِ شَدِستِ
 اَفْسُوسِ كِه اَفْسُوسِ نَمِي دَارَدِ سَوَدِ

۱۱

عَاشِقِ چَو شَوِي تِيغِ بَسَرِ بَايَدِ خُورْدِ
 زَهْرِي كِه رَسَدِ هَمِچَو شُكْرِ بَايَدِ خُورْدِ

9.

An dem Tische dieser Welt so Alt als Jung
 Leidet um den Bissen tausend Kummerung.
 Auch sogar des Säuglings Augengelch vergiesst
 Hundert Tropfen, eh' das Tröpflein Milch ihm fliesst.

10.

Gegen Todestrommel Herrschaftspauke schützt nicht;
 Königlicher Ruhm von Kai und Ka'us stützt nicht.
 Ueber solchen Kummer ward zum Ache jeder Hauch
 Meines Odems; ach, dass dieses Ach auch nützt nicht!

11.

Wer ein Liebender will sein, vor Schwertes Zuck nicht zuck' er;
 Und das Gift, das man ihm einschenkt, schlürft' er ein wie Zucker.

۱) Die Handschrift hat اَسِيرِ. In der letzten Zeile ist besser قَطْرَةٍ
 und يِكْقَطْرَةٍ ohne Idhafet als nomen quantit. zu schreiben.

هرچند ترا به جگر آبی نبود
درب درپ خون جگر باید خورد

۱۲

زان جنبش و نوشش که دل خسته نمود
چون در ره جست و جوی داری نشود
در سایهء مهدید شهنشاه وجود
رستم خفتم چو دهل پای مرود

۱۳

الْمَنَّةُ نِلَةٌ كَمَا نَدَى شِبَاخٍ نَدَى مَرِيدٍ
نِي نَلَبِ عِلْمٍ وَنِي مَدَسٍ نَدَى مَفِيدٍ
فَارِغْ زَجْجِدِينَ، چَه زَبَرَكْ چَه پَلِيدِ
دَر زَاوِيَهٗ نَشِستَه ام فَرَدِ وَوَحِيدِ

۱۴

نِي غَنَجْدَهٗ بَاغٍ مِّنْ نَّرَاوَتِ كَمِيرِدِ
نِي شَرِبَتِ عَيْشٍ مِّنْ حَلَاوَتِ دَمِيرِدِ

Ob kein Tröpfchen Feuchtigkeit ihm in der Gurgel bleibe,
Meeresfluth um Meeresfluth von Herzensblut verschluck' er.

12.

Der Faule unterm Birnbaum; ein Sprichwort.
Bei des kranken Herzens Regen und Bewegen
Da mir nichts herauskam auf des Suchens Wegen,
Ging ich hin, mich unter Gottes breitem Schatten.
Wie der Faule unterm Birnbaum, hinzulegen.

13.

Dank sei dem Herrn der Geister! kein Jünger und kein Meister
Ward ich, kein Weisheitstreber und auch kein Weisheitgeber.
Den Menschen überhohen, den feinen wie den groben,
Sitz' ich in einer Zelle, mir selbst allein Geselle.

14.

Nicht meines Gartens Knospe blüht in Wähligkeit.
Noch meines Lebens Becher schmeckt nach Fröhlichkeit.

از خُمِ سعادتِ اُکثرِ بلادِ دهند
در ساغی من رنکِ شقاوتِ گیرد

۱۵

دردا دردا هزار دردا دردا
کامروز ندارم خبری از فردا
فردا که شوم فرد زبیکانه و خویش
رَبِّ اغْفِرْ لِي وَلَا تُدْرِنِي فَرْدًا

۱۶

مَنْ نَاجِيَةِ الْوَصَالِ قَبِثَتْ نَفَحَاتُ
فَارْتَاخَ فَوَادِنَا لِشَمِّ الْفَوَاحِشِ
در وادی هجر تشنه لب می‌بریم
آمد زسحابِ لطیفِ جانانِ رَشَحَاتُ

۱۷

یکذره زذراتِ جهان پیدا نیست
کز نورِ تو لَعْمَةُی دران پیدا نیست

Giebt man mir Wein vom Fass der Seligkeit, er nimmt
In meinem Glas die Farb' an der Trübseligkeit.

15.

O Pein, o Pein, o tausendfache Pein,
Dass heut' verborgen mir soll morgen sein.
Wenn morgen Freund und Feind allein mich lässt,
Erbarm' dich mein, Herr, lass mich nicht allein!

16.

Aus der Himmelsgegend der Erhörung wehten Säuselungen,
Und erquickt ward unser Herz von Liebedufts-Umschmeichelungen.
In dem Thale der Verbannung starben wir schon durstelippig,
Und von dem Gewölk der Huld des Freundes kamen Träufelungen.

17.

Kann von der Welt Atomen ein Atom auch nur erscheinen,
In dem nicht müsst' ein Glanz von dir, o Glanznatur, erscheinen!

از غیر نشان تو همی جستم دی^{۱)}
و امروز زغیر تو نشان پیدا نیست^{۱)}

۱۸

عمری بصلاح می ستونم خودرا
در شیوه زهد می نمودم خودرا
چون عشق آمد کدام زهد و چه صلاح
المنّة لله آزمونم خودرا

۱۹

که باده و گاه جام خوانیم ترا
که دانه و گاه دام خوانیم ترا
جز نام تو در لوح جهان حرفی نیست
ایا بکدام نام خوانیم ترا

Ich suchte gestern auf der Welt die Spur von dir bei anderm;
Heut seh' ich von nichts anderm als von dir die Spur erschein'n.

18.

Mein Lebelang um Tugend wollt' ich mich selbst beloben,
Und habe mich im Scheine der Frömmigkeit erhoben.
Als Liebe kam, war Tugend und Frömmigkeit zerstoßen;
Gott sei gedankt! ich lernte mich endlich selbst erproben.

19.

Bald als Becher, bald als Wein erkenn' ich dich;
Bald als Körnchen, bald als Netz; wie trenn' ich dich?
Auf dem Blatt der Welt kein Buchstab' steht als dein
Nam' allein; mit welchem Namen nenn' ich dich!

۱) Oder beliebig تو نشان und تو غیری. Ebenso anderwärts an dieser
Stelle des Verses (۷۷۷).

۲.

همسایه و هم‌نشین و هم‌ره همه اوست
 در دلقِ گدا و اطلسِ شه همه اوست
 در آنجمنِ فرق و نهانخانه جمع
 بالله همه اوست ثم بالله همه اوست

۳۱

در صورتِ آب و گلِ عیانِ غیرِ تو کیست
 در خلوتِ جان و دلِ نهانِ غیرِ تو کیست
 تفتنی که زغیرِ من بپردازد دل
 ای جان و جهان در دو جهانِ غیرِ تو کیست

۳۳

زین پیشِ برون زخویش پنداشتمت
 در غایتِ سیرِ خودِ ثمانِ داشتمت
 اکنونکه ترا یافتم آنی دانم
 کاندرا قدمِ نخست بگذاشتمت

20.

Gesell in Trab und Trott, in Grab und Grott', ist Er allein;
 In Königspracht und Bettlerkuttenspott ist Er allein.
 In des Zerstreuns Gesellschaft und der Sammlung stillem Haus
 Ist Er — bei Gott! und noch einmal: bei Gott! — ist Er allein.

21.

Was ist in dem, was Staub und Fluth gestaltet, ausser dir?
 Was ist in dem, was Herz und Seel' umfaltet, ausser dir?
 Du sprachst: Aus deinem Herzen räum' hinweg, was ausser mir! —
 O Waltender, in Will' und Welt, was waltet ausser dir?

22.

Dich hatt' ich ausser mir geglaubt in meinem Wahn,
 Zu finden hofft' ich dich als Ziel von meiner Bahn.
 Nun ich dich fand, weiss ich's, wie dort ich dich gesucht,
 Hatt' ich den ersten Schritt vor dir vorbei gethan.

۲۳

راغیست ز حلق بهخلف بس روشن و راست
 راغیست ز خف سوی حلق بی کم و کاست
 هرکس که از این رهش رساندند رسید
 و آنکس که درین رهش فکندند نخاست

۲۴

سوختنائی که از خرد بیخبرست
 گوید عالم خینئی اندر نذرست
 آری عالم همه خینست و نی
 در هر نفسی حقیقتی جلوه نرست

۲۵

فرقت ولا خیمب بی الا انت
 احباب چنین کنند احسنت احسنت
 من می برم که در ترازم بشی
 و آله لقد فعلت ما كنت ظننت

23.

Zu der Welt von Gott ein Weg führt ohne Hehl,
 Von der Welt zu Gott ein Weg auch ohne Fehl.
 Wen man bringt auf jenen Weg, vollbringt den Lauf;
 Wen man wirft auf diesen Weg, der steht nicht auf.

24.

Ein Sophist, der von Vernunft kein Wort versteht,
 Nennt die Welt ein Scheinbild das vorübergeht.
 Ja, ein grosses Scheinbild ist die Welt, allein
 Eine Wirklichkeit erscheint in jedem Schein.

25.

Du flohest, da ich Niemand liebt' als dich bei Tag und Nacht.
 Ja, Freunde pflegen so zu thun! wohl hast du's, wohl gemacht!
 Ich dachte mir's, mit deiner Flucht mich tödten würdest du;
 Beim Himmel, alles hast du so gemacht, wie ich gedacht!

۲۶

هر دیده که روزی بجمالت نگرِیست
چون از تو جدا ماند چرا خون نگرِیست
هرچند که بی تو زنده ام حیرانم
ز آنس که رخ تو دید و دور از تو برِیست

۲۷

با زلف تو نافرما سر مشکینی است
با روی تو ماه رسته از خودبینی است
شیرین لب خود نگر که آن تبخُلده
لأفتاده بران لب همه از شیرینی است

۲۸

بی تب شد از تب و زرق نسرینت
بی آب ز تبخُلده لب شیرینت
تو خفته بسان چشم و من چون ابرو
با پشت خمیده بر سر بالینت
تم ما انتخابت من دیوان جامی

26.

Jedes Auge, das nur deine Schönheit einen Tag geschaut,
Wie ist's möglich, dass, von dir getrennt, es nicht in Blut zerthaut!
Ob ich selber ohne dich am Leben sein mag, stau' ich doch
Ueber einen, der von dir getrennt zu leben sich getraut.

27.

Moschus mag nach deiner Locken Dufte geizen,
Mond sich eitel nicht vor deiner Wange spreizen.
Sieh den Reiz nur deiner Lippen an! das Bläschen,
Das auf diese Lippen kam, ist selber reizend.

28.

Durch Fiebergloth dein Rosenblatt verglühte,
Dein Lippenglanz durch's Blätterchen verblühte.
Als krankes Auge schlummerst du, als Braue
Bieg' ich mich d'rüber, dass dein Bett ich hüte.

Ende der Auszüge aus Dschami's Divan.

Priester und Ketzer im alten Erân.

Von

Eugen Wilhelm.

Die Mittel, welche das Awestâ uns bietet, um zu einer Einsicht in das innere Leben des erânischen Volkes zu gelangen, soweit sich dasselbe an die in diesem Buche vorgetragenen Lehren anschloss, sind nichts weniger als reichlich zu nennen. Dennoch reichen dieselben meines Erachtens aus, um uns die Ueberzeugung zu verschaffen, dass der Kampf zwischen Kirche und Staat damals schon geführt und mit Bewusstsein geführt wurde.

Wir wissen bereits, dass nach den Anschauungen des Awestâ die Priester den ersten Stand bildeten und dass somit nach den Lehren dieses Buches der oberste Priester des Landes, der seinen Sitz wahrscheinlich in Ragha hatte, darauf Anspruch machen konnte, für den ersten Würdenträger des Landes zu gelten¹⁾. Neben diesem Oberpriester bestanden aber auch Könige, wie man dies aus der häufigen Erwähnung der königlichen Majestät entnehmen kann, welche als etwas Hohes, Göttliches gepriesen wird. Wie man sich nun das Verhältniss des Königs zu dem Oberhaupte der Religion dachte, können wir aus Yt. 13, 29 entnehmen, wo das Verhältniss des Königs Vishtâspa zu Zarathushtra geschildert wird und wo es von dem Könige heisst, dass er sich der mazdayasnischen Religion unterwarf (visata) als Arm und Beistand (bâzusbea upastaca). Er war also der weltliche Arm der Religion und seine Abhängigkeit von dem Oberhaupte der Religion um so natürlicher, als ja die Religion bei allen ernsteren Rechtsfragen wesentlich betheiligt war. Schwieriger ist es, zu erfahren, erstens, wie sich die Priester selbst diesem ihrem Oberhaupte gegenüber verhielten, ob sie demselben insgesamt jeder Zeit willigen Gehorsam geleistet haben, und zweitens, wie die Beziehungen der Priester zu den übrigen Ständen waren.

1) Vergl. meinen Artikel „Königthum und Priestertum im alten Erân“ in dieser Zeitschrift, 40. Band, S. 106—107.

Was nun die erste Frage betrifft, so scheint das Verhältniss ein wechselndes gewesen zu sein. Der Verfasser von Ys. 19, 51 Sp. (= Westerg. Geldn. 19, 18) betrachtet Ragha als den Musterstaat, in welchem die geistliche und die weltliche Macht in einer Hand vereinigt war, und bekundet grosse Ehrfurcht vor derselben. Dagegen erkennt der Verfasser von Vd. I, 59 flg. Sp. (= W. I, 16) zwar die Bedeutung von Ragha an, sieht aber dort den Sitz der Erzketzerei. Unmöglich können beide Aeusserungen von einem und demselben Verfasser herrühren, entweder muss zwischen beiden Aeusserungen eine längere Zeit vergangen sein, in welcher sich die Verhältnisse gründlich geändert hatten, oder zwei gleichzeitig lebende Schriftsteller haben über denselben Gegenstand ganz entgegengesetzte Meinungen abgegeben.

Für die zweite Frage, die Stellung der Priester zu ihren übrigen Glaubensgenossen, sind namentlich einige Stellen des Vendidad von Bedeutung. Selbstverständlich gab es religiöse Handlungen, bei welchen die Zuziehung eines Priesters unerlässlich war, so die Vd. 9, 1 flg. beschriebene Reinigungszeremonie. Aus Vd. 8, 49 Sp. (= Westerg. 8, 19) erfahren wir, dass Priester zuerst wieder auf Wegen wandeln müssen, auf welchen man einen Todten getragen hat, natürlich nach vorhergegangener Reinigung derselben. Dass auch die Ausübung der Heilkunst, welche Vd. 7, 94 flg. (= W. 7, 36) beschrieben wird, vorzugsweise den Priestern oblag, ist um so wahrscheinlicher, als nach Vd. 7, 120 (= W. 7, 44) der mit heiligen Gebeten Heilende der vorzüglichste unter den Aerzten ist. Ferner erfahren wir aus Vd. 13, 60 (= W. 13, 22), dass derjenige eine Sünde begeht, welcher einen Priester nicht gastlich aufnimmt. Am wichtigsten scheint uns aber die Charakteristik Vd. 13, 126—130 (= W. 13, 45), welche die Priester mit den Hunden vergleicht: „Der Hund isst, was sich eben darbietet, wie ein Athrava, er ist zufrieden wie ein Athrava, er ist geduldig wie ein Athrava, er braucht bloss ein kleines Brot wie ein Athrava“. Aus diesen Aeusserungen geht hervor, dass die Awestapriester mit Reichthümern gewöhnlich nicht sehr gesegnet waren und auf die Belohnung ihrer Dienste oder sonstige Unterstützung durch die anderen Stände rechnen mussten.

Auch Yasna und Vispered geben nicht unwichtige Beiträge zu unserer Frage. Ys. 41, 35 (= W. G. 42, 6) heisst es von den Priestern: *yōi yēyān dūraʔ*, was nicht anders aufgefasst werden kann, als dass dieselben von weit hergekommen sind. Wenn man aber in diesen Worten eine geschichtliche Meldung über die Herkunft der Priester finden will, so kann ich dem nicht beistimmen, die Worte scheinen mir bloss zu besagen, dass die Priester von weit her kamen und noch herkommen. Auch Vsp. 3, 19 (= W. G. 3, 3) wird der *dānāurvaēsa* eingeladen, d. h. der in der Gegend herumerschweifende, und die Uebersetzung sagt, dass darunter der Priester zu verstehen sei. Nach diesen Aeusserungen ist es wohl

nicht zu kühn, zu vermuthen, dass ein Theil der Awestapriester ein wanderndes Leben geführt habe. Es ist ja sicher, dass in einem Reiche, wie Erân zur Zeit seiner Blüthe war, ein grosser Theil der Priesterschaft ein reichliches Auskommen hatte, zumal da dem Priesterstande neben den rein priesterlichen Verrichtungen eine Menge anderer Erwerbszweige zu Gebote standen, für die man eine wissenschaftliche Vorbildung brauchte. Der Unterricht der Jugend dürfte ganz in den Händen der Priester gelegen haben, die Kunst des Schreibens machte sie bei der Verwaltung unentbehrlich, auch die Ausübung der Heilwissenschaft mochte manchen beschäftigen. Immerhin scheint aber die Zahl der Priester zu gross gewesen zu sein, als dass alle in der Heimath ihr Auskommen gehabt hätten. Darum wird ein beträchtlicher Theil derselben von Ort zu Ort gewandert sein und wird heilige Plätze besucht haben, allerdings stets bereit, priesterliche Geschäfte zu übernehmen, falls sich solche darbieten, daneben aber auch nicht verschmähend, von milden Gaben der Gläubigen zu leben, wenn sich ein anderer Erwerb nicht finden liess. Alles in Allem wird der damalige Zustand von dem heutigen nur darin verschieden gewesen sein, dass die damaligen Derwische aus Priestern bestanden, während es jetzt jedem frei steht, sich an religiösen Wallfahrten zu betheiligen.

Hiernach ist es also sehr wahrscheinlich, dass es in der Zeit, als das Awesta geschrieben wurde, eine beträchtliche Anzahl wandernder Priester in Erân gegeben hat und es dürften namentlich in ärmeren Gegenden die Bewohner mit ihren religiösen Bedürfnissen hauptsächlich auf diese Wanderpriester angewiesen gewesen sein. War nun diese wandernde Priesterschaft sehr dazu geeignet, die Verbreitung der Religion und der mit ihr verbundenen Wissenschaften anzubahnen, so darf man doch auch nicht übersehen, dass durch sie leicht ketzerische Lehren von Ort zu Ort getragen werden konnten. An Ketzern ist aber in der Zeit, als das Awesta geschrieben wurde, durchaus kein Mangel gewesen. Schon die Gáthas wissen von solchen zu erzählen; sie nennen nicht selten die Kavis und Karapanas, die auch in späterer Zeit bei Aufzählung der Ketzler nicht fehlen, und die einheimischen Uebersetzer werden wohl Recht behalten, wenn sie diese Wesen als die Blinden und Tauben in Sachen der Religion bezeichnen. Schon Windischmann hat in seiner Uebersetzung von Yasht X zu v. 34 auf die Proclamation des persischen Ministers Mihrnersch (Eliseus p. 41 ed. 1, 44. ed. 2. Venet.) hingewiesen, in welcher derselbe den Armeniern erklärt, dass alle, die dem mazdayasnischen Glauben nicht zugethan sind, taub und blind (*khoul ev kumr*) seien¹). Zweimal erscheint in den Gáthas (Ys 34, 8; 45, 18 Sp. — W. G. 46, 18) der Ausdruck *ústar*. An der ersten Stelle geht er ent-

¹ Vgl. Abhdlg. f. d. Kunde d. Morgenl. I p. 34. Spiegel, Commentar über das Avesta II, p. 556

schieden auf Ungläubige, weniger sicher ist dies an der zweiten. Die einheimischen Uebersetzer geben das Wort durch ein Abstractum wieder, welches Unglauben, Gottlosigkeit bedeutet, wie es ja öfter vorkommt, dass Concreta durch Abstracta ausgedrückt werden. (Vgl. Spiegel, Commentar über das Avesta II. S. 289, 381.) Nach der Etymologie stammt das Wort von der Wurzel *nādh*, bedrücken, so dass „Bedrucker“ die Grundbedeutung zu sein scheint. Nicht viel anders verhält es sich mit dem Ausdruck *nāidhyāo*¹⁾, welcher einmal Ys. 34, 8 und noch zweimal im jüngeren Awestā (Ys. 56, 4. 8 = W. G. 57, 4. 8 und Yt. 13, 16) sich findet. Wenn es nun auch mit der gewöhnlich angenommenen Bedeutung „Freigeist oder Ketzer“ seine Richtigkeit haben sollte, so lässt sich doch nicht ermitteln, ob diese Ketzer aus den Anhängern der iranischen Religion selbst hervorgegangen sind oder ob mit dem Ausdrucke Theile eines fremden Volkes mit verschiedener Religion bezeichnet werden sollen. Dass in der Zeit, als die Gāthās geschrieben wurden, bereits Kämpfe wegen des Glaubens geführt worden sind, beweist Yt. 31, 18, eine Stelle, über deren Bedeutung die Erklärer im Einklange sich befinden.

Gehen wir von den Gāthās zu dem jüngeren Awestā fort, so mehren sich die Zeichen, welche für religiöse Kämpfe sprechen. Die ausführlichste Aufzählung der die Gläubigen bedrückenden Wesen, unter welchen auch die Ketzer ihre Stellung erhalten, finden wir Ys. 9, 60, 61 (= W. G. 9, 18), die sich auch Yt. 1, 10; 5, 13 und theilweise noch Yt. 10, 34; 13, 135 wiederholt. Es sind hier die Peinigungen zusammengefasst, welche von Dämonen wie von Menschen ausgehen, uns interessiren hier nur die letzteren; sie sind zum Theil als Paare aufgefasst, mehrere derselben werden auch zu Dreien besprochen. Ueber die ersten derselben, die Yatus und Pairikās, hat bereits Spiegel „Die arische Periode“ p. 220 ff. gehandelt. Sie gehören zum Theil der Geisterwelt, zum Theil aber auch der Menschenwelt an, letzteres geht aus Yt. 8, 44 deutlich hervor; Yatus und Pairikās gehören dann zusammen wie Mann und Frau. Zu den Yatus im weiteren Sinne scheinen die Erānier alle Ungläubigen gezählt zu haben, in der Legende von Zarathustra sind es namentlich die Yatus, welche ihm nachstellen. Nach Vd. 1, 52 (= W. 1, 15) kommen die *agha yātava* hauptsächlich in der Gegend von Haetumat vor, also in dem Grenzgebiete

1) Die meisten Erklärer des Awestā nehmen „*nāidhyāo*“ in der Bedeutung „Ketzer“, wozu die einheimischen Uebersetzer die Veranlassung geben (cf. J. Darmesteter: *The Zend-Avesta*, Part. II. *The Srožats, Yasts and Nyāyis*, pag. 184 not. 2 zu Yt. 13, 16), und leiten das Wort auf *nād* = *skr.* *nādh* zurück. Die Dehnung des *a* wäre dann durch das Comparativsuffix *yādh* veranlasst. Mills übersetzt das Wort durch „weak“ und will es auf *skr.* *nādh* zurückleiten (*The Zend-Avesta*, Part. III, pag. 87, not. 1 zu Ys. 34, 8) die Bedeutung scheint aber für Yt. 13, 16 nicht auszureichen.

zwischen Erân und Indien. Es ist klar, dass die agha yâtava an dieser Stelle nicht identisch sind mit den Sünden, welche im Patet Aderbâš unter yâtu gunâh verstanden werden, nämlich wenn man Jemandem eine Wunde schlägt, welche 2—5 Finger breit ist. Gegen diese Auffassung an unserer Stelle spricht diese selbst, obwohl sie nichts weniger als klar ist. Auf unsere Stelle ist in jüngster Zeit die Aufmerksamkeit wieder gelenkt worden durch die ernente Besprechung derselben von Friedrich Müller: „Ueber Vendidad 1, 15 Westerg. — 1, 53—58 Spiegel“ in der Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes II, p. 40. Dieser Gelehrte hält die Stelle für „eingeschoben, für ein aus Verscitaten zusammengestoppertes Machwerk“ und fugt erklärend hinzu: „Wahrscheinlich hat einer der alten Erklärer die Anfangverse von Sprüchen über Jâtu-Sünden als Citate hingeschrieben, welche dann später als unverständliche Beigabe mit einander verbunden und umgestaltet worden sind“. Ich fasse indessen einiges anders als er. V. 55—56 lautet: „Wie nur immer (oder: wenn nur immer) sie kommen zu einem mit Yâtus Behafteten, da sind sie sehr mit Yâtus behaftet“. Schwer ist es zu sagen, was eigentlich das Subject ist, auf welches sich die Verba dieses Satzes beziehen. Aus dem Vorhergehenden könnte nur agha yâtava dafür gelten, wahrscheinlicher ist mir, dass wir ein unbestimmtes Subject, etwa yâtavo, zu ergänzen haben. Der Sinn muss sein, dass sich durch die Vereinigung mit andern Schlechten ihre Schlechtigkeit steigert. Der nun folgende Satz: „dann kommen jene hervor, welche (sind) zur Tödtung und Herzschlagung“ kann meines Erachtens nur das Produkt der vorher beschriebenen Vereinigung bezeichnen und es werden damit die Nachkommen der Yâtumastema gemeint sein, welche schädlicher sind als diese selbst. Es sind darunter wohl die Kinder zu verstehen, welche aus den Ehen solcher Yâtus hervorgehen, die recht fanatisch sind, und ihre Vorgänger an Schädlichkeit übertreffen.

Die nächste Reihe besteht aus drei Ghadern: Tyrannen, Blinde und Taube. Die Blinden und Tauben in Sachen des Gesetzes haben wir bereits erwähnt, es bleibt uns hier nur noch der Tyrann, sâtar oder sâstar, zu betrachten¹⁾. Es ist dies

1) Folgendes sind die Stellen, in welchen sâstar vorkommt.

Ys 45, 1 (= W. G. 46, 1): nâš ma khs'nâush yâ verozenâ hēcâ nâšda daqyêush yôl sâstârô dregvatô (W. G. dregvañtô).

Ys. 9, 97 (= W. G. 9, 31): patû mas'yêhê drvatû sâstarah kamoredham.

Ys 64, 31 (= W. G. 65, 8): yê mas'yô drvâo sâsta tem aoi tbaes'ao palit yâñtu.

Vd. 4, 140 (= W. 4, 49): mas'im drvañtem sâstârem kamoredhaēca pos'anaiti

Vd. 21, 2 (= W. 21, 1): ya jahi moreñcâtê as'omaoghê anasava mas'yasca drvâo sâsta.

Die Pehlvi-Übersetzung giebt das Wort wieder durch 𐭮𐭲𐭮𐭲𐭮. Neriosengh übersetzt es mit „anyâyi“. In derselben Bedeutung findet

eines der wenigen Wörter, die in den Yashts eine andere Bedeutung haben, als im übrigen Awestä. Zu den irdischen Peinigern gehören ferner die *mairyas* und die *as'emaoghas*; die ersteren scheinen Bösewichte im Allgemeinen zu bezeichnen, ohne weitere religiöse Nebenbeziehung, die zweiten gehören zu den bestgehassten Wesen des Awestä und bezeichnen, wie ich glaube, ketzerische Priester. Dass es solche gibt, und zwar in beträchtlicher Anzahl, geht aus Vd. 18. 1 flg. hinlänglich hervor. Vd. 5, 113 flg. (= W. 5, 34 flg.), wo *mairyô drvaô* und *as'emaoghô anasava* neben einander stehen, scheint mir eine Steigerung beabsichtigt, die ersteren sind gottlose überhaupt, die zweiten Priester, bei welchen man eine bessere Einsicht vermuthen sollte. Yt. 10, 135 wird Unglück über den Mann herabgerufen, dem ein unheiliger *Zaota* hinter dem *Baresma* steht. Die hauptsächliche Veranlassung, die *as'emaoghas* für ketzerische Priester zu halten, entnehme ich der Stelle Vd. 9, 171 flg. (= W. 9, 46 flg.), wo zunächst von der Bestrafung eines Menschen die Rede ist, der die Reinigung der 9 Nächte vornimmt, ohne die vorgeschriebenen Ceremonien regelrecht von einem Reiner gelernt zu haben. Daraus schliessen sich dann Vd. 9, 187 flg. (= W. 9, 51 flg.) Bemerkungen über die *as'emaoghas*, welche beweisen, dass gerade diese es sind, welche sich des eben genannten Vergehens schuldig machen. Wichtig ist auch die Stelle Ys. 9, 99 (= W. G. 9, 31), wo eine Beschreibung der *as'emaoghas* gegeben wird. Neuerdings hat Fr. Müller in der Wiener Zeitschr. I, 247 über diese Stelle gehandelt, bei dem man auch die übrigen Uebersetzungen angeführt findet. Trotz aller Abweichungen im Einzelnen sind die Erklärer doch ziemlich einig darüber, dass in den Worten: *mäs vaca dathānahē nōiṣ skyaothnāish apayañtāhē* ein Gegensatz zwischen Worten und Thaten liege. Müller übersetzt: „welcher unserer Religion heiliges Wort (wohl) in der Rede führt, aber durch Thaten nicht zur Ausführung bringt“, Mills¹⁾: „thoughts and words of our religion well-delivering, yet in actions never reaching“. Wir legen besonderes Gewicht darauf, dass sich der

sich auch *sāstra*, was man entweder als schwache Form oder als Abstractum auffassen kann, das concrete Bedeutung hat:

Ys. 17, 49 (= W. G. 16, 8): *as'emaoghahēca anas'anoṣ sāstrahēca pourumabrakāhē*, = Ys. 67, 25 = W. G. 68, 8).

Ys. 60, 14 (= W. G. 61, 4): *hamistayaca nzhberetayaca as'omaoghahēca anas'anoṣ sāstrahēca pourumahrakāhē*

Yt. 14, 37: *tāo ahurō sāstranām danhupaithish nōiṣ satem jaiñti viraja*.

Die Stellen der Yashts endlich, in welchen das Wort *sāstar* vorkommt, sind:

Yt. 13, 18: *sāsta dathēush hamōkhsathrō hō aonhiti* (Var. *enhiti*).

Yt. 13, 63: *āt yat bavanti avispashitō sāsta dathēush hamōkhsathrō*.

Yt. 15, 50: *sāsta dathēush hamōkhsathrō*

Yt. 16, 19: *yām yazata sāsta dathēush danhupaithish akhshta bəmno*

danhavē

In allen diesen Stellen kann der *sāsta* nur ein gutes Wesen bedeuten

1) The Zend-Avesta etc. Part. III, pag. 239.

as'emaogha nur durch sein Thun, nicht aber durch sein Wissen von dem Rechtgläubigen unterscheidet. Mehrere nicht sehr klare Beiwörter erhalten die as'emaoghas in Yt. 13, 105, unter welchen „gāthrō-rayāntām“ als das wichtigste hervorzuheben ist; damit soll wohl bezeichnet werden, dass sie „gāthras“, an die Gāthas erinnernde, eigenthümliche Lieder hersagen. Die Stellen Yt. 15, 51, Ys. 60, 14 (= W. G. 61, 4), Ys. 64, 30 (= W. G. 65, 8) und endlich Ys. 67, 25 (= W. G. 68, 8) tragen zu unserer Kenntniss der as'emaoghas nichts bei.

Ein anderer wichtiger Ausdruck für Ketzer ist daēvayasna. Der Name ist durchsichtig, er bedeutet denjenigen, welcher den Dämonen opfert, ist also der Gegensatz zu mazdayasna, demjenigen, der dem Mazda opfert. Hiernach könnte man vermuthen, dass hier von Personen die Rede sei, welche, im Gegensatze zu den Mazdayasniern, solche Wesen verehrten, welche diese als böse Wesen betrachten, dass also hier nicht von Ketzern, sondern von Andersgläubigen die Rede wäre. Gleichwohl würde man irren, denn Yt. 5, 94 fragt Zarathushtra die Ardvīsūrā: „was wird hier aus diesen Opfern, welche die Daēvayasnas Dir darbringen nach Sonnenuntergang?“¹⁾ Hier bringen doch offenbar die Daēvayasnas einer ərənischen Gottheit Opfer, sie müssen also nothwendig diese, wenn auch neben anderen Gottheiten, verehrt haben, der Gegensatz ist also kein vollkommener. Daēvayasnas gab es in den Landstrichen, in welchen die Awestabekenner wohnten, in genügender Anzahl, denn nach Vd. 7, 94 flg. (= W. 7, 36 flg.) sollen die, welche Chirurgen werden wollen, sich zuerst an den Daēvayasnas versuchen, ehe sie es wagen, einen Mazdayasna zu schneiden. Nach Yt. 5, 77 will Vistaurush so viele Daēvayasnas erschlagen, als er Haare auf dem Kopfe hat. Yt. 5, 68 sieht Jamāspa ein Heer von Daēvayasnas nahen, Vd. 18, 124 (= W. 18, 62) befiehlt diejenigen zu schlagen, welche den Samen der daēvayasnas und der adaēvayasnas vermengen. Yt. 11, 4 spricht vom Zusammenlaufen der Unfrommen und Daēvayasnas. Yt. 5, 109 erscheint ein Daēvayasna Pesana.

Ein ganz ähnlicher Ausdruck wie daēvayasna ist auch duzhdāēna. Man findet ihn schon Ys. 48, 11 (= W. G. 49, 11) und aus dieser Stelle erhellt, dass die duzhdāēnas Bösewichte sind, welche in der zukünftigen Welt der Strafe verfallen. In den Yashts ist das Wort Benennung verschiedener Personen, wie des

1) Nach dem Vorgange de Harlez' und J. Darmesteters übersetze ich die Worte „pasca hū frāsmōdāntim“ „nach Sonnenuntergang“, unter Berücksichtigung der Stellen Yt. 5, 91 und Vend. 7, 79 W. (= 7, 194 Sp.). Cf. J. Darmesteter, *The Zend Avesta*, P. I, p. 93, not. 2. P. II, p. 76, not. 2. De Harlez, *Avesta, traduit du texte Zend* 2^e édit. pag. 83 not. 3 zu Vd. 7, 147 (= 7, 58 W.). *Études avestiques*, pag. 25. Spiegel übersetzt: „nach dem Tagesanbruch“ und hat in dieser Zeitschrift, 17. Band, S. 63–68, seine Gründe entwickelt.

Täthrayāñ (Yt. 5, 109; 9, 31; 17, 51; 19, 87), des Dahaka (Yt. 19, 47) und des Aüromainyush (Fr. 4, 2). In Ys. 64, 24 (= W. G. 65, 6) wird der duzdaēna neben den Schlechten in Gedanken, Worten und Werken genannt, ebenso Yt. 22, 36, diese Stellen lassen sich sehr gut mit Ys. 48, 11 Sp. verbinden.

Nicht vergessen dürfen wir auch den ithyōjao maršaonō, der nach Vend. 18, 21 flg. ein schlechtes Gesetz lehrt. Von Wichtigkeit ist auch der Yt. 11, 6 erscheinende keresa, welches Wort in den einheimischen Uebersetzungen durch „Uebelthäter“ übersetzt ist. Später hat man mit dem Worte einen Christen bezeichnet¹⁾. Ebenso wird Ys. 9, 75 (= W. G. 9, 24) Keresani in den einheimischen Uebersetzungen als ein dem Christenglauben Angehöriger bezeichnet. Dass dies auch die Ansicht des Verfassers des Grundtextes gewesen sein müsse, ist dadurch natürlich nicht erwiesen, ebensowenig ist es aber auch sicher, dass er eine andere Ansicht gehabt haben müsse. Bei künftigen genauen Untersuchungen über die Zeit, in welcher die einzelnen Theile des Awesta verfasst wurden, wird auch diese Frage Gegenstand einer vorurtheilsfreien Untersuchung sein müssen.

Als Resultat unserer bisherigen Untersuchung werden wir hinstellen dürfen, dass es in der Umgebung der Awestabekennner an Andersgläubigen nicht mangelte. Ob diese Andersgläubigen sich in ihrer Religion von den Awestabekennnern vollkommen unterschieden und Heiden waren, oder ob sie sich in ihren Ansichten nur theilweise unterschieden und als Ketzer betrachtet wurden, dies lässt sich bei dem ungenügenden Materiale in den einzelnen Fällen nicht mit Sicherheit feststellen, im Ganzen aber darf man wohl versichern, dass weder die Heiden noch die Ketzer in der Umgebung der Mazdayasnas gefehlt haben. Das Verhältniss der Bekenner dieser verschiedenen Religionen und Secten zu einander ist nach den Aussprüchen des Awesta ein durchaus feindliches. So schon in den Gāthās, wo es (Ys. 31, 18) heisst: „Möge Niemand von euch die Sprüche des Gottlosen hören und seine Lehren, denn die Wohnung, den Clan, die Genossenschaft oder die Gegend wird er der Schlechtigkeit und dem Tode überantworten, darum straft ihn mit der Waffe“. Ganz ähnlich wird auch im jüngern Awesta Vd. 5, 118 flg. gelehrt, ein Gottloser und ein asēmaogha sei nicht anders als wie eine Schlange oder ein ähnliches schädliches Thier anzusehen: man verunreinigt sich nicht, wenn man denselben tödtet, im Gegentheil, mit dem Tode desselben hört die Verunreinigung auf, welche er im Leben verbreitet hat.

1) Vergl. J. Darmesteter: *The Zend-Avesta. Part. II. The Nirōzahi, Yasta und Nyāyis*. Oxford 1883, pag. 161, Anmerkung 8: „Keresaska, krasīāk; cf. Nerosengh ad Yasna IX, 24 [75]; that name was in the later periods applied to Christians, as if keresa were the name of Christ; cf. Bahman Yast II, 19; III, 2“.

Nach Vd. 18, 21-26 gilt es für eine Sünde, solchen, welche einer falschen Religion folgen, in ihren Nöthen beizustehen oder sie zu unterstützen¹⁾. Nach Vd. 9, 176-186 muss derjenige getödtet werden, der es wagt, eine religiöse Handlung zu vollziehen, welche er nicht von einem richtigen Priester gelernt hat. Von Wichtigkeit ist auch die wahrscheinlich spät abgefasste Stelle Vd. 4, 130-140, welche ich, in den wesentlichen Punkten übereinstimmend mit de Harlez und Darmesteter, folgendermassen übersetze: „Was den mit einer Frau versehenen betrifft, so nenne ich dir ihn früher, o Spitamide Zarathushtra, als den Unverheiratheten, den einem Clane angehörenden vor dem, der keinem Clane angehört, den mit Kindern versehenen vor dem Kinderlosen, den Besitzenden vor dem Besitzlosen. Der von diesen zwei Männern ergriffen den Vohumauô mehr, welcher sich die Eingeweide²⁾ mit Fleisch füllt, als der, welcher nicht (es thut). Dieser ist hier todt, jener vom Werthe eines Asperena, vom Werthe eines Schafes, vom Werthe eines Ochsen, vom Werthe eines Mannes. Denn dieser Mann zieht zum Kampfe aus, den Astô-vidhôtush bekämpft er, er bekämpft den sich selbst bewegenden Pfeil, er bekämpft den Winter mit dünnem Gewande bekleidet, er bekämpft den schlechten, tyrannischen Menschen, indem er ihm den Kopf zerschlägt, er bekämpft den unreinen Ketzer, welcher fastet“. Trotz aller bedeutenden Schwierigkeiten und grammatischen Ungenauigkeiten dieses Textes, wird doch kaum ein Zweifel über den Sinn im Allgemeinen sein, den der Verfasser mit seinen Worten verbinden will. Es ist ein Stück Polemik gegen die Ketzer, unter welchen die Manichäer die erste Stelle einzunehmen scheinen. Diese Polemik richtet sich hauptsächlich gegen die Ehelosigkeit, das Aufgeben des Besitzes, die Enthaltung von Fleisch und gegen das Fasten im Allgemeinen. Alle diese Dinge sind in der manichäischen Religion geboten, doch auch auf die Christen und die Juden kann diese Polemik leicht bezogen werden. Es sind dies alles Dinge, welche dem Anhänger der Awesta-religion in hohem Grade zuwider sein mussten.

War man also gegen die Ketzer sehr streng, auch wenn sie der iranischen Nation angehörten, so muss dagegen hervorgehoben werden, dass die Zugehörigkeit zur iranischen Nation zur Recht-

1) J. Darmesteter *The Zend Avesta* Part. I. *The Vendidad* Introd. p. XXXIX und p. 192 übersetzt âza mit „Gefängniss“ und schliesst daraus, dass damals die Awestareligion Staatsreligion gewesen sein müsse. Dies scheint mir zu weit zu gehen; ich nehme âza in der Bedeutung „Bedrängniss“, die das Wort auch sonst hat.

2) Das Wort „uruthware“ ist gewiss mit „Eingeweide“ zu übersetzen und stammt von der Wurzel rud (fliessen (nicht rud wachsen) ab, wie de Harlez *Avesta, traduit du texte Zend* 2^e edit. Paris 1881. pag. 48 not. 51 schon richtig vermuthet hat. Diese Bedeutung passt an allen Stellen.

Im Neupersischen entspricht *âz*, intestina

gläubigkeit nicht durchaus nothwendig war, denn es giebt auch Rechtgläubige unter den Turániern. So heisst es schon in den Gútbás (Ys. 45, 12 = W. G. 46, 12): „Wenn mit Reinheit unter den Verwandten und Nachkommen sie aufstehen bei den Reden des Turániers Fryâna, fördernd mit Energie die Welt der Weisheit, da kehrt bei ihnen ein durch gute Gesinnung, da herrscht zur Freude für sie Mazda Ahura“. Dass diese Strophe auf die Bekehrung von Turániern zum Awestaglauben hinweist, ist allgemein angenommen¹⁾ und es ist nur die Frage, wer unter Fryâna zu verstehen sei. Auf jeden Fall gehört die Person wohl zu den Fryânas, von welchen Yt. 5, 81 und 13, 120 die Rede ist. Ich sehe darin den neueren Namen Pirân, der aus Fryâna durch Versetzung des *r* entstanden ist, so dass die Aspiration des *p* nicht mehr nöthig war. Ganz ebenso verhält sich *peupers* پستار,

mamma, zu dem in gleicher Bedeutung Vd. 8, 166 und Yt. 5, 127 vorkommenden *fshtâna* = skr. *stana*. Vgl. Spiegel, Vergl. Gramm. d. altérân. Sprachen, pag. 35. Im Shâhnâme finden wir gleichfalls einen Pirân, den Minister des Afrasiâb, aber so hoch achtbar wie irgend ein Erânier, der auch mit den érânischen Helden im freundschaftlichsten Verhältnisse steht. Der Held des Shâhnâme kann unser Fryâna nicht sein, seine Aufgabe ist eine rein priesterliche, aber er könnte derselben Familie angehören. Das jüngere Awesta kennt unter den frommen Männern auch Turánier, cf. Yt. 13, 123, und Yt. 13, 144 werden die Seelen der frommen Turánier und anderer Ausländer angerufen. Nach Norden zu hatte sich die érânische Religion jedenfalls verbreitet, wie man daraus entnehmen kann, dass in mongolischen Uebersetzungen indischer Schriften Indra durch Churmuzda wiedergegeben wird²⁾.

Wenn unsere oben ausgesprochenen Ansichten richtig sind, so hatten die Awestabekenner nicht nur mit verschiedenen, ganz fremden Religionen, sondern auch mit Anhängern einer in mancher Hinsicht von ihnen abweichenden Form ihrer eigenen Religion zu kämpfen. Leider geben uns die Bruchstücke des Awesta, die wir noch besitzen, durchaus keine Anhaltspunkte zur Beurtheilung der Frage, worin diese Abweichungen eigentlich bestanden. Wir sind daher in dieser Hinsicht auf Vermuthungen angewiesen, doch dürfte eine wiederholte Prüfung der Angaben der Classiker Manches ergeben. Man hat zwar die classischen Zeugnisse über érânische Verhältnisse schon öfter gesammelt und besprochen, bis jetzt aber nur in der

1. Vgl. de Harlez a n O pag. 353, not 3: „Il semblerait qu'il y eût une famille touranienne qui eût embrassé la religion mazdéenne“, L. H. Mills. The Zend-Avesta. Part III. The Yasna etc. pag. 141, not 3: „here we have the clear evidence of the conversion of a border tribe“.

2. Vgl. J. J. Schmidt's Forschungen im Gebiete . . . der Völker Mittel-Asiens. St. Petersburg 1824. pag. 176.

Absicht, um zu zeigen, dass die Berichte der Alten mit den Lehren des Awestä übereinstimmen. Man ist dabei nämlich immer von der Ueberzeugung ausgegangen, es habe das Awestä in der Form, in welcher wir es heute besitzen, schon den persischen Königen in der alten geschichtlichen Zeit vorgelegen und sei von diesen und ihren Unterthanen als die Richtschnur ihres Glaubens und Handelns angesehen worden. Von diesem Vorurtheile — denn Beweise für die eben angeführte Meinung giebt es nicht — wird man sich frei zu machen haben. Wir glauben nicht, dass eine erneute Untersuchung dieser Art im Ganzen zu anderen Ergebnissen führen werde, als man bisher bereits gewonnen hat, denn die éranische Religion war damals schon der Awestäreligion sehr ähnlich, im Einzelnen aber werden sich doch gar manche Punkte zeigen, die sich aus dem Awestä nicht begründen lassen, wie Spiegel dies schon in seiner Alterthumskunde an dem Beispiele Herodots gezeigt hat. Eines lässt sich schon jetzt behaupten, nämlich, dass unter den Unterthanen des Grosskönigs nicht die Ansicht über die Unterordnung des Königthums unter das Priesterthum die herrschende gewesen sein kann, welche im Awestä gelehrt wird. In der That, wenn wir sehen, in welch' hohem Ansehen der Grosskönig jederzeit in Iran stand, bis auf die neueste Zeit herab, so wird man kaum annehmen können, dass eine Unterordnung desselben unter einen Oberpriester der grossen Menge des Volkes sympathisch gewesen sein könne. Ferner finden wir in den Nachrichten der Alten von Zoroaster und seiner Religion gewöhnlich den Gestirndienst hervorgehoben: nach einzelnen Nachrichten soll sogar der Name Zoroaster einen Sternanbeter¹⁾ bezeichnen, die Magier werden auch sonst im Abendlande als Verehrer der Gestirne gedacht. Im Awestä dagegen spielen die Sterne eine sehr untergeordnete Rolle, am meisten verehrt ist noch Tishtrya, der aber, meiner Ansicht nach, erst spät an die Stelle des Verethraghna getreten ist. Etwas mehr tritt die Verehrung der Gestirne in Schriften der späteren Periode, wie im Minokhired, hervor, am meisten aber bei der Parsensekte der Zerväniten, über die sich einige Nachrichten erhalten haben²⁾, dann in der Religionsform, welche das Shahnäme beschreibt und die Spiegel in seiner éranischen Alterthumskunde (II, pag 191—198) kurz dargestellt hat. Diese letztere Religionsform dürfte schon unter den Achämeniden, bestimmt aber unter den Sasaniden im westlichen Iran verbreitet gewesen sein. Sie war den Anhängern des Awestä gewiss verhasst, wahrscheinlich

1) Dionysius Laert. Proem. I, 8: Τὴν δὲ γοητικὴν μαρτυρίαν οὐδ' ἔγνωσαν, οὐ γὰρ οἱ Ἀριστοτέλης ἐν τῷ Μαγικῷ καὶ Σειραν ἐν τῇ πεντητησίᾳ ἱστορίᾳ, ὅς καὶ μετεμμενόμενον φησὶ τὸν Ζωροάστριν ἀστροφύλακτα φησὶ δὲ τοῦτο καὶ Ἑρμόδωρος. Vgl Windischmann, Zoroaster Stud., pag 275, not

2) Vgl Spiegel, Éranische Alterthumskunde II, 184 fg.

aber von den Königen begünstigt, daher erklärt es sich einfach, warum das Awesta die westlichen Provinzen des Reiches fast ganz ignoriert. Für diesen Zustand der Dinge spricht auch der Umstand, dass von mehreren classischen Autoren die Magier und die Chaldaeer, die Priester von Babylon, kaum auseinander gehalten werden. So erwähnt Curtius¹⁾ Magier und Chaldaeer in Babylon neben einander und Ktesias²⁾ behauptet, dass den Darius I. die Chaldaeer und seine Eltern abhielten, das Grab in Augenschein zu nehmen, welches er sich noch bei seinen Lebzeiten hatte herrichten lassen, und endlich lässt Nicolaus von Damascus³⁾ die Mutter des Kyros über ihren Traum die Chaldaeer befragen. Auch die Armenier nennen Chaldaeer und Magier zusammen und Hamza von Ispahan⁴⁾ kennt bei den Babyloniern geradezu Hérbeds und Moheds. Es scheint demnach die Religion des westlichen Persien der der Babyloniern sehr ähnlich gewesen zu sein. So erklärt sich im Manichaeismus die von Kessler⁵⁾ nachgewiesene Erwähnung des Sâm und Nerimân in Babylon. Wir nehmen daher an, dass zur Zeit, als das Awesta geschrieben wurde, zwar alle Erânier einig waren in der Verehrung des Ahura Mazda, vielleicht selbst alle schon zum Dualismus hinneigten, dass aber die Bewohner West- und Süd-Erâns eine andere Form des Dualismus hatten, in welcher dem Cultus der Gestirne ein grösserer Raum gegönnt war als im Awesta.

1) V, 3 22 (ed. Zumpt). magi deinde suo more carmen canentes, post hos Chaldaei Babyloniurumque non vates modo, sed etiam artifices cum odiibus sui generis ibant. Laudes hi regum canere soliti, Chaldaei siderum motus et statutas vices temporum ostendere. Spiegel a. a. O III, 588.

2) Vgl. Ktesias fragmenta de rebus persicis, ed C. Müller c 15: *Ἰερῆος προτάσσει τάρον ἱερεῖς κατασκευασθέναι ἐν τῷ διασπῶ ὄρει, καὶ κατασκευάζονται. Ἐπιθυμῶντες δὲ ἰδεῖν αὐτὸν ὑπὸ τοῦ Χαλδαίων καὶ τῶν γυναικῶν καλῆται.* Baehr, Ktesiae Cnidii operum reliquiae, bemerkt zu dieser Stelle pag. 140: „solemnis haecce Magorum et Chaldaeorum consilio apud posteriores inprimis scriptores, quibus Chaldaei isti omnino sunt sacerdotes vates, interque aliqui Magi, quamvis maturius sane Chaldaeorum nomen iam apud Persas occurrit“

3) Cf. C. Müller Fragmenta Historicorum Graec III, p 399.

4) Hamzae Ispahanensis annal lib ed Gottwaldt I, p 22.

5) Kessler, Mani I, p. 199. Sachau, Alberuni pag XIV. führt aus der Schrift des 'Ibrâhim ben Muhammad Alghalanfar Althibriz, welche betrifft ist

وكتب سفر الانجيلية
بمعنى البابلي مملوء من قصص هؤلاء الحبشية الذين منهم سم
ونريمان، ولأنه قد أخذ هذين الاسمين من كتاب اقليدس
نورشت الآثريتين.

Ein Wort über Religion und Philosophie nach Auffassung Sa'adjä al-Fajjûmî's.

Von

M. Wolff.

Bei genauer Betrachtung der Religion und der Philosophie im Allgemeinen wird es klar, dass sie ihrem wahren Wesen nach keine absoluten Gegensätze zu einander bilden, sondern vielmehr vermöge ihrer eigensten Natur und ihres wirklichen Gehaltes, wie verschieden auch in der Form und einzelnen Momenten, nahe verwandt sind. Hervorgegangen sind sie ja beide aus dem Drange des Menschengeistes nach dem Unendlichen und der ewigen Wahrheit, und beide suchen sie den Weg zu Gott, dem Urgrunde alles Seins und Lebens, dem Urquell alles Wahren und Guten. Der Unterschied ist wesentlich nur der, dass was die Philosophie durch den blossen Gedanken, durch die Kraft der Reflexion ergäuden und sich zu eigen machen will, in der Religion zwar denkend auch, doch zumeist mit dem Gemüth, der Empfindung erfasst wird. Die Philosophie hat es nur mit der Speculation, dem Wissen, die Religion vornehmlich mit dem Glauben, der aber das Wissen, die Erkenntniss fordert, zu thun. Doch wird sich die wahre Philosophie ebenso mit der Wärme und Begeisterung des Glaubens, wie die wahre Religion mit der Klarheit und Folgerichtigkeit des Denkens vereinen.

Eine solche Vereinigung und gegenseitige Durchdringung der Religion und der Philosophie ist auf dem Gebiete des Judenthums das ernste Streben der ihm angehörenden arabischen Denker des Mittelalters, wie schon ein Jahrtausend früher — freilich in ganz anderer Weise — das der Alexandriner und besonders Philo's.

Wie das Judenthum von vornherein auf Erkenntniss gegründet war und das Streben nach Erkenntniss der geoffenbarten Wahrheit zur Pflicht machte¹⁾, so stand es bei allen diesen Denkern

1 Vgl. vor Allem Deut. 4, 35 und 39: 'אֱלֹהֵינוּ יְהוָה יֶחֱדָה', sowie die vielen von יְהוָה handelnden Stellen in den prophetischen Büchern und den Hagiographen, besonders dem Spruchbuche. Von einem Glauben im Gegensatze zu Erkenntniss und Wissen findet sich

fest, dass die wahre Religion durch das Licht philosophischer Forschung nicht allein nicht getrübt, sondern nur zu heilerem Glanze geführt werden könne. Ein blinder Glaube, vor dem das Licht der Vernunft, des „Bandes zwischen dem Menschen und seinem Gotte“, wie Maimonides sich ausdrückt, durchaus sich verbergen müsse, war ihnen etwas mit der wahren Religion vollkommen Unvereinbares.

Und darum schöpfen sie alle mit gleicher Liebe aus dem Quell der Philosophie, namentlich der Aristotelischen, die „wie ein erfrischender Morgenwind wirkte, die Schwüle und den Druck der Glaubensatmosphäre abkühlend, Dünste und Wolken verschleichend, die den reinen Aether des geistigen Bewusstseins umzogen und verhüllt hatten“¹⁾. Sie alle gaben sich mit gleichem Eifer dem ernstesten Streben hin, durch philosophische Forschung das religiöse Bewusstsein zu klären, den religiösen Sinn zu läutern und zu stärken, und in ihnen allen lebt die Ueberzeugung von der nothwendigen wesentlichen Uebereinstimmung wahrhafter Vernunft-erkenntniss mit den im rechten Geiste aufgefassten Lehren der geoffenbarten Religion. Wo aber ein Gegensatz zwischen dieser und der Philosophie hervortritt, da zeigen sie in voller Selbstständigkeit den Punkt auf, an dem entweder die Speculation mangelhaft war oder auch das Licht des Glaubens, sei es durch die Sprache mit ihren bildlichen Ausdrücken oder auch durch den mächtigen Einfluss der Zeit, verdunkelt worden.

Ueberall leuchtet bei ihnen die reine Begeisterung für die Wahrheit und die Hingebung an den heiligen Gegenstand ihrer Forschung so klar hervor, dass nur religiöse Beschränktheit oder gehaltlose Aufklärerei die Reinheit ihrer Absichten verkennen kann.

Die Reihe dieser ersten Denker, welche, mächtig angeregt von dem in den Ländern des Islam erblühten Culturleben, Religion und Philosophie zu vereinigen bestrebt waren, eröffnete Sa'adja ben Joseph al-Fajjumi²⁾.

Er war ein Mann von grosser talmudischer Gelehrsamkeit, vorzüglicher Sprachkenntniss, als Bibelübersetzer und Exeget³⁾ hervor-

dagegen in der ganzen Schrift keine Stelle und das Wort יִתְּנָה bedeutet da selbst bekanntlich nur: „Treue, treue Hingebung und Vertrauen“ und bezeichnet besonders das innige Verhältniss des Menschen zu Gott.

1) M. Sachs' Worte in s. „Religiöse Poesie der Juden in Spanien“, S. 188.

2) Wie schon in dieser Zeitschrift (32, 694) angegeben, geboren zu Fajjüm (Madinat al-Fajjüm) in Oberägypten 892, seit 928 bis zu seinem Tode 942 Oberhaupt, Gaon, der Academie zu Sura. — Die Araber nannten ihn: Sa'ad b. Jüsuf.

3) Siehe u. a. Mora' „Die Sandjauische Uebersetzung des H. L.“ und m. Aufsatz: „Zur Charakteristik der Bibeldexege“ u. s. w. in Stade's Zeitschr. f. d. alt. Wissensch. IV, 225 ff. (wo S. 225 selbstverständlich كتب statt الكتاب zu lesen ist) und V, 15 ff. Vgl. auch Ewald und Dukos' Beiträge

ragend und mit den Geistes-schätzen des griechischen Alterthums, insbesondere mit den Schriften des Philosophen *αριστοτελῆ*, Aristoteles, sowie mit der ganzen Geistesthätigkeit auf dem Gebiete des Islam wohl vertraut.

Voll religiösen Gefühls und wahrhaft sittlichen Ernstes vertiefte er sich schon früh in die Betrachtung des wahren Wesens der Religion. Sein lebhafter Geist fand dazu noch eine besondere Anregung durch eine Erscheinung im damaligen Judenthume, die seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm und vielfach zum Kampf ihn aufforderte. Wir meinen den Karäismus.

Der Ursprung desselben lässt sich seinem innersten Wesen nach auf die ältere Zeit zurückleiten. Nach dem vollständigen Siege der pharisäischen Richtung über den Sadducismus, durch welchen für lange Zeit das Ansehen der Tradition, als des „Princips der beständigen Fortbildung und zeitgemässen Entwicklung“, wie Geiger treffend sagt ¹⁾, befestigt wurde, hat sich doch sicherlich hier und da eine Reaction gegen dieselbe erhalten, die, wenn auch thatsächlich nicht hervortretend, im Stillen fortwirkte und von Geschlecht zu Geschlecht sich fortpflanzte.

Der Widerspruch hatte sich einmal und zwar in so entschiedener Weise geäußert, dass er, wenn auch in der Masse zurückgedrängt, nicht so vollständig vernichtet werden konnte, dass auch nicht in Einzelnen eine Spur davon zurückgeblieben sein sollte. Bei günstiger Veranlassung von Aussen musste der Kampf, wenn auch, weil unter anderen Verhältnissen, in anderer Weise, von Neuem sich erheben und neue Energie gewinnen. Dies war denn auch in Wirklichkeit der Fall.

Im Islam hatte die Frage, ob die Sunna (wie bekannt, eine Sammlung von Traditionen, die sich auf Muhammed, seine mündlich erteilten Gesetze und Rathschläge, seine Gesetzesentscheidungen, Handlungen u. s. w. beziehen) ebenso religionsgesetzlich und von derselben Autorität sei wie der Kurān, Veranlassung zu einem heissen Meinungskampfe gegeben, der die Muhammedaner in zwei Hauptsekten theilte, nämlich in Sunniten (die der Tradition anhängen) und Schiiten (die ihr widerstritten).

Dies Ereigniss blieb nicht ohne Wirkung auf die Juden. Der Geist des Widerspruchs gegen die Tradition wurde hierdurch von Neuem erweckt und Anan ben David stellte sich, schwerlich nur aus persönlichen Rücksichten dazu getrieben, an die Spitze der Opposition und constituirte die Sekte der Karäer. Dies geschah bekanntlich zu Bagdad im Jahre 750.

Freudig stimmten die Gleichdenkenden in des Führers Ruf: „Leset fleissig in der Schrift“ ein und traten als Bene Mikra,

1) Wissenschaftl. Zeitschrift I, 348.

Schriftgetreue, den Anhängern der Tradition, die sie „Rabbaniten“ nannten, energisch entgegen¹⁾).

Diese Opposition gegen die Traditionslehre macht so den eigentlichen Grund des Karismus aus, und vielfach zeigt sich bei ihm, wie vormalis bei dem Sadducismus, jenes starre Festhalten an dem Buchstaben der Schrift, das keine freie Regung des Geistes aufkommen lässt. Bisweilen jedoch kommt auch hier der Geist zum Durchbruch und wir sehen erleuchtete Männer von dem Streben erfüllt, die Schrift nach den Regeln der Sprachlehre und den logischen Gesetzen zu interpretiren, um auch auf diese Weise die Richtigkeit und Autorität der rabbinischen Auslegungen bekämpfen zu können.

Hierdurch, sowie durch das Zurückgehen überhaupt auf den Wortlaut der Schrift wurde ein ernstes Bibelstudium wachgerufen, das für die Karäer selbst von Nutzen, für den Rabbinismus aber besonders in hohem Grade fruchtbringend und auch für seine spätere Entwicklung von bedeutender Wirkung war²⁾).

Im Ganzen freilich wurde das Princip des Stillstandes festgehalten und in kleinlichster Weise auch in der Ausübung der Religionsgesetze bekundet. Der Kampf gegen die neuen Anhänger desselben weckte nun neues Leben in dem Rabbinismus. Es sammelten sich die Kräfte, um in gemeinsamem Streit für die heilige Sache immer weiter vorzudringen. Um die Gegner auf ihrem eigenen Gebiete anzugreifen, suchte man den wahren Geist des Schriftwortes klarer zu erfassen und zu diesem Behufe die Gesetze

1) In eigenthümlicher Weise giebt Makrizi (bei de Sacy, chrestomathie, texte arabe I, 158, erste Ausg.) den Differenzpunkt zwischen den Karäiten und Rabbaniten an. Dieser, sagt er, die Benai Mischna heissen, welches letztere Wort „zweite“ bedeute, haben deshalb diesen Namen, weil sie hohen Werth auf die Autorität des zweiten Tempels legen . . . und sie ihn so hochhalten und verehren wie den ersten. Die Karäiten dagegen legen durchaus kein Gewicht auf den zweiten Tempel, und ihre Doctrin besteht darin, sich ausschliesslich nach dem zu richten, was während der Zeit des ersten Tempels geübt

wurde (وهم لا يعنون على البيت الثاني جملة ودعوتهم أنه عی).

(لما كان عليه العمل مدة البيت الأول). Vielleicht liegt aber auch hierin eine Hindeutung auf Anerkennung oder Verwerfung der Tradition. — Auffallend ist ferner, dass Makrizi die „Anäniten“ als eine besondere Partei darstellt.

2) Auf das Streben gewisser karäischer Lehrer nach einem klareren Verständniss des Bibelwortes deutet auch die Bemerkung eines ihrer grössten Gegner, Juda ha-Levi's, hin: „Die Karäer sind eifrig bemüht um die (Erkenntnis der) Wurzeln (es ist mit Goldziher, ZDMG. 41, 702, مستجدون statt נשחיתים, wie Hirschfeld in seiner verdienstvollen Ausgabe des Al-Chazari p. 212, 15 hat, zu lesen, da dies nur „vorhoffentlichen“ bedeuten könnte; vielleicht hat hier ursprünglich مستجدون gestanden, was nach Cuche „nachdenken“ bedeuten würde) und geben sich der Erforschung der Zweige hin,“ er setzt aber tadelnd hinzu: „Bisweilen jedoch dringt der Schaden bis in die Wurzeln, wenn auch nur aus Unkenntnis und ohne Absicht.“ — Siehe auch Cassel, Cusari, erste Ausg., S. 242.

der hebräischen Sprache zu erforschen. Allmählig wandte man sich auch den philosophischen Studien, die unter den Arabern neue Pflege gefunden, zu, wie man überhaupt der bei ihnen erblühten Cultur mit Liebe sich hingab.

Dies geschah theilweise auch auf karäischer Seite — wie eine nicht geringe Anzahl von Schriften auf sprachlichem und philosophischem Gebiete beweist ¹⁾ — zeigte sich aber in voller Frische und Lebendigkeit, wie auch von nachhaltigerer Wirkung bei dem Rabbinismus, der die von aussen ihm gebotene neue Geistesnahrung sorgfältig in sich zu verarbeiten suchte.

Unter den von dieser geistigen Strömung ergriffenen und mit Energie einem neuen Leben zusteuern den Männern ragt durch sein reiches Wissen und seine sittliche Hoheit besonders Sa'adja hervor.

Schon früh tritt er mit Entschiedenheit als Gegner des geistbeschränkenden karäischen Standpunktes auf ²⁾. Er sah es deutlich, dass, wenn auch hier und da bei einzelnen Karäern freiere Regungen und ein Drang nach selbstständiger Forschung sich zeigten, der Karäismus in sich selbst einem freien Aufschwunge des Geistes hinderlich war und den Stillstand gebot. Immer eifriger suchte er daher in das innerste Wesen der Religion einzudringen und durch philosophische Speculation zu immer grösserer Klarheit zu gelangen. Hierbei machte er sich die Methode der arabischen Scholastiker (Mutakallimūn), die ganz besonders auf die Dogmatik karäischer Lehrer einwirkten, vollkommen zu eigen, und er hatte auf diese Weise die beste Handhabe, im Kampfe gegen sie vorzugehen.

Der „Kalam“ ³⁾ wurde für ihn überhaupt die Form, deren er sich bei seinen religionsphilosophischen Erörterungen bediente; das philosophische Material aber holte er sich aus den Rüstkammern griechischer Weisheit.

Nach langem eitrigen Ringen und gründlichen Forschen entstand dann das religionsphilosophische Werk, das unter den bedeutungsvollen Schöpfungen auf dem Boden des Judenthums schon deshalb vorzügliche Beachtung verdient, weil mit demselben für die Juden des Mittelalters die philosophische Speculation auf religiösem

1) Am bedeutendsten auf dem letzteren ist das, freilich erst dem 14. Jahrhundert angehörende, Ez Chajim von Ahron b. Elia aus Nicomeden (von Fr. Delitzsch 1841 herausgegeben).

2) Eine besonders polemische Schrift von ihm gegen denselben wird unter dem Titel *كتاب الرد* (nicht: al-Rudd, wie es an einigen Stellen heisst) angeführt.

3) Vgl. über denselben u. A. in Anmerk. zu Maim. b. Maimūn's Tamānījat Fakāl 8 83 ff. Das Wort, das ursprünglich „Rede“ und im Gegensatze zu schriftl., poetische Rede, auch „prosaische Rede“ bedeutet (s. Fleischer, ZDMG 52, 249), hat später die besondere Bedeutung erhalten, „philosophische Rede, wissenschaftliche Untersuchungen über die Worte und Grunddogmen des Kurāns“. Vollständig wird dies bekanntlich durch „ilm-ul-Kalam“ bezeichnet.

Gebiete zuerst und fest gegründet worden ist und diese dann auf das Geistesleben dieser Zeit überhaupt hohen Einfluss geübt hat.

Dieses bahnbrechende Werk ist das in dieser Zeitschrift schon mehrfach besprochene كتاب الامانة والاعتقادات, Schrift der Glaubenssätze und der Lehrmeinungen*.

In diesem Buche sehen wir Sa'adja muthig und freudig die Packel der Philosophie ergreifen, um damit die Pfade des Judenthums zu beleuchten: den Bekennern wie den Gegnern des mit treuer Liebe umfassten Glaubens sucht er aufs Klarste darzuthun, dass dieser das Licht der Vernunft nicht zu scheuen habe, vielmehr im Vereine mit demselben erst seine volle segenspendende Kraft zu offenbaren vermöge.

Der Grund, auf dem er in dem streng wissenschaftlich durchgeführten Werke sein Religionssystem aufrichtet, ist das biblische, durch die Tradition weiter entwickelte und durch philosophische Forschung geläuterte und befestigte Judenthum. Und stets ist er von der Ueberzeugung geleitet, dass rechte Speculation zu keinem anderen, das Leben bestimmenden und heiligenden Gedanken führen könne, als der durch klare Auffassung des wahren Wesens des Judenthums gewonnene. Ja, diese Ueberzeugung steht ihm so unerschütterlich fest, dass er die Frage, weshalb die göttliche Weisheit bei dieser wesentlichen Uebereinstimmung wahrer Vernunft-erkenntnis mit der geoffenbarten Religion doch erst der Offenbarung sich bediente, in folgender Weise beantwortet: „Der Allweise wusste, dass die durch die speculative Wissenschaft ¹⁾ erstrebten Denkresultate (المطلوبات المستخرجة من صنعة النفس) nur in längerer Zeit sich vollkommen erreichen lassen; wenn er uns nun hinsichtlich der Kenntnisse seiner Lehre bloss auf jene angewiesen, so wären wir so lange ohne die wahre Religion geblieben, bis die Speculation und ihre Handhabung zur Vollendung gelangt wären.

Bei Vielen von uns würde vielleicht diese Wissenschaft wegen geistigen Mangels oder ihre praktische Anwendung aus Ueberdruß (an der nothwendigen Anstrengung) oder auch in Folge belästigender und verwirrender Zweifel überhaupt keine Vollendung haben erreichen können. Davor nun wollte Gott schon früh uns behüten und darum liess er uns durch seine Propheten die durch unzweifelhafte Zeichen und Beweise bestätigte Wahrheit kundthun“.

Diese Wahrheit kann demnach keine andere sein, als die durch allmähliges, stufenweise fortschreitendes und unermüdliches Forschen der Vernunft erkannte und ihre wesentliche Identität muss sich dem ersten Denker klar herausstellen ²⁾

1) Eigentlich: „Kunst“. Eine genauere Begriffshestimmung des Wortes gibt Goldziher in seiner gelingenen Anzeile der sehr schätzenswerthen Landauer'schen Ausgabe, ZDMG 35, 376 ff.

2) Die Ueberzeugung. השכל והדעה שני מאירות steht ihm, wie den

Dass Sa'adja selbst ein solcher ist, der mit vollster Hingebung und reinsten Gesinnung die Wahrheit sucht und zu verbreiten strebt, giebt sich in seinem Werke überall, besonders aber in der Einleitung kund, der die eben angeführten Worte entnommen sind.

„Was mich zur Abfassung dieses Werkes, sagt er daselbst, veranlasst hat, war der Umstand, dass ich viele Menschen hinsichtlich ihres Glaubens und ihrer Meinungen beobachtet (und dabei die Erfahrung gemacht, dass) Einige von ihnen zur Wahrheit gelangt sind, dieselbe genau erkannt haben und an ihr festhalten, wie der Prophet (Jer. 15, 16) sagt: „fanden sich deine Worte, so ergriff ich sie begierig, ja, dein Wort ward mir zur Wonne und zur Freude meines Herzens“. Andere dagegen haben sich zwar der Wahrheit genähert, hegen jedoch hinsichtlich derselben Zweifel; sie sind noch zu keiner vollen Erkenntniss gekommen und halten auch an ihr (der nur theilweise erkannten Wahrheit) nicht fest, wie es in der Schrift heisst (Hosea 8, 12): „schrieb' ich ihm auch vieles meiner Lehre vor, wie Fremdes würde es geachtet werden“. Noch andere sehen das Falsche als wahr an, in dem Wahne, dass es wirklich die Wahrheit sei, und so halten sie an dem Verbotenen fest und lassen das Rechte fahren. Auf sie lässt sich das Wort in Job (15, 31) anwenden: „nicht traue auf das Falsche der Verirrten“, denn Falsches wird sein Eintausch sein“.

Endlich bemerkte ich solche, die eine Zeit lang irgend einer (religiösen) Ansicht sich hingeben, dann aber sie verwerfen, weil sie dieselbe für mangelhaft befunden, und zu einer anderen Ansicht sich wenden, aber auch von ihr wieder abgehen, weil irgend ein Punkt ihnen dabei missfällt. Hierauf huldigen sie wieder eine Zeit lang einer anderen Ansicht und werden auf diese Weise fort und fort, so lange sie leben, umhergetrieben. Sie sind einem Menschen zu vergleichen, der nach einer Stadt gehen will, den Weg aber

anderen jüdischen Religionsphilosophen, unerschütterlich fest. — Was die muhammedanischen Denker betrifft, so finden wir dieselbe besonders bei Ibn Roschd, dessen Schrift „Philosophie und Theologie“ (herausgeg. von M. J. Müller) zu vergleichen ist. Gleich zu Anfang zeigt er auf Grund der Kuránworte Sur 69, 2 und 7, 184, dass das Religionsgesetz die Vernunftkenntniss fordere (وجوب استعمال القيس العقلی او العقلی والشرعی معاً). Vgl. hierzu auch Baidawi,

der zu Sur III, 188 die auffallend freisinnige Erklärung giebt: وهو افضل یتفكرون.

Beiläufig — كما قال عم لا عبادة فیلتعم — und noch hinzufügt: „des gesagten“ Kur bei Müller statt: Gottes, hochgepriesen sei oder ist er — (تبرک) nur Schreib- oder Druckfehler sein kann.

1) Oder mit Delitzsch u. A. אֵלֶּיךָ אֶפְרָא als 3 pr gefasst: „nicht traue er auf das Falsche; er verfährt (verirrt, betrügt) sich“.

nicht kennt: er geht eine Strecke, verirrt sich, kehrt wieder um, betritt einen anderen Weg, geht auf ihm eine Strecke, verirrt sich wieder, kehrt von Neuem um, geht aber von Neuem irre und so viele Male. Es ist dies, wie es bei Kohelet (10, 15) heisst: 'Thoronomie ermüdet ihn, da ¹⁾ er nicht weiss, zur Stadt zu gehen'.

Als ich diese Zustände und ihre Folgen betrachtete, da wurde mein Herz mit Betrübniß erfüllt um meines Geschlechtes, des mit Vernunft begabten ²⁾, willen, und meine Seele beunruhigt um unseres Volkes, der Israeliten, willen. Ich sah in meiner Zeit viele der Gläubigen, deren Glaube nicht der rechte war, und deren Meinung nicht der Wahrheit entsprach, ich sah auch viele der Religionsverächter, die sich ihrer Verkehrtheit rühmen und den Männern der Wahrheit entgegentreten ³⁾. Ich sah ferner Menschen in dem Zustande, als wenn sie in das Meer des Zweifels versunken, von den Fluthen des Irrthums erfasst wären, und es findet sich kein Taucher, der sie aus ihren Tiefen hervorholen, und kein Schwimmer, der sie ergreifen und von der Gewalt des Zweifels befreien könnte.

Da ich nun im Besitze dessen bin, was Gott mich gelehrt und ich ihnen zur Stütze reichen kann, und es in meinem Vermögen liegt, ihnen von dem mir von Gott Gespendeten etwas mitzutheilen, so sah ich es als meine Pflicht und eine mir obliegende Aufgabe an, ihnen durch Unterweisung zu helfen, wie der Prophet es aussprach (Jes. 50, 4): 'Der ewige Gott gab mir die Zunge der Jünger, zu verstehen, den Müden mit Worten zu stärken'. Und ob ich auch der Mangelhaftigkeit meines Wissens, das ja weit ab von Vollständigkeit ist, mir bewusst bin, und die Beschränktheit meiner Erkenntniß, die weit ab von Vollkommenheit ist, eingestehe (und ich auch keinesweges der Gelehrteste unter den Männern meines Zeitalters bin), so will ich doch nach Verhältniß meiner Kraft und soweit meine Einsicht reicht, danach streben und zwar in demselben Sinne, wie es bei Daniel heisst (2, 30): 'nicht durch Weisheit, die in mir grösser wäre als die aller Lebenden, ward mir dies Geheimniß offenbart'. Ihn aber, den Hoherhabenen, der die Absicht, die mich leitet, und den Zweck, den ich im Auge habe, kennt, bitte ich, dass er mir um dieser willen, nicht aber etwa meiner Fähigkeit ⁴⁾ und schöpferischen Kraft wegen seinen Beistand

1) Sa'adja erklärt ausdrücklich ^{٢٥٨} durch: ^{يعني}.

2) Dieser Zusatz zeigt deutlich, dass er vor Allem den Menschen als weichen im Auge hat.

3) Hiermit ist wohl besonders Chiwi aus Balk gemeint, gegen dessen Hyperrationalismus er an verschiedenen Orten polemisiert.

4) Ich lese mit Goldziher (n. u. O. S. 780) ^{حولي} statt des hier ganz unverständlichen ^{نيلي} bei Landauer. Oder ist vielleicht, Ibn Tibbân's Uebersetzung entsprechend, ^{حولي وفوتي} zu lesen, wodurch auch das in

verleihe, indem ich mit Daniel spreche (1. Chr. 29, 17): „Ich weiss, mein Gott, dass du das Herz prüfest und an Geradheit Wohlgefallen hast“^a. —

Demüthig und voll von Wahrheitsdrang fährt er dann fort: „Ich beschwöre jeden Kundigen bei Gott, dem Schöpfer des Weltalls, dass er, so ihm beim aufmerksamen Lesen dieses Buches darin ein Fehler bemerkbar würde, ihn berichtige, oder ein unklarer Ausdruck, ihn durch einen besseren ersetze¹⁾. dass er aber nicht in dem Gedanken es dabei bewenden lasse, das Buch sei ja nicht sein eigenes oder ich sei es gewesen, der, was ihm nicht klar geworden, veröffentlicht habe; denn den Gelehrten geziemt liebende Hingebung an die Wahrheit und treue Fürsorge für sie, wie in einem verwandtschaftlichen Verhältnisse; so heisst es ja auch (Spr. 7, 4): „Sage zur Weisheit, du bist meine Schwester“.

Sodann beschwöre ich jeden Erkenntnis-suchenden, der im Namen Gottes seine Gedanken auf diese Schrift richtet²⁾, beim Lesen derselben eine lautere Gemüthsstimmung zu haben und damit das Ziel zu erstreben, das ich vor Augen hatte, . . . auf dass das (in ihr liegende) Heilsame ihm ganz zu Theil werde und er durch die Kraft dessen, der uns gelehrt hat, was uns (wahrhaft) heilbringend ist, vollkommenen Nutzen erlange. So heisst es ja auch Jes. 48, 17: „Ich, der Ewige, dein Gott, belehre dich zum Heile, leite dich auf dem Wege, den du gehen sollst“.

scheinbar liegende *Er dia dvoir* vermieden und das Aristotelische *δύναμις* und *ἐνέργεια* — freilich in umgekehrter Ordnung — gewonnen würde? —

1) Die Stelle lautet im Original: *وَأَنَا أَنْشُدُ اللَّهَ خَلْفَ الدَّلِّ أَلَّا*

عَالَمٌ أَطْلَعَ فِي هَذَا الْكِتَابِ فَرَأَى فِيهِ خِلَالاً لَمَّا سَدَدَهُ (سَدَدَهُ) أَوْ

حَرْفًا مُشْكِلًا لَمَّا صَرَفَهُ إِلَى أَحْسَنِهِ. In der Abschrift des Oxforder Codex, die mir zur Benutzung vorlag, stand deutlich: *רררר* (mit Resch) und in Folge dessen musste ich ZDMG 32, 696 den ganzen Satz in einem anderen Sinne auffassen und Conjecturen vornehmen, was hiermit berichtigt ist. — Ueber das hier vorkommende *לִּי* in der Bedeutung von *אֵל* und den davon bedingten conversiven Einfluss auf die Bedeutung der von ihm regierten Perfecta s. Fleischer, Kl. Schriften I, 510. — Dass *חֵף* an unserer Stelle, wie Kaufmann (ZDMG. 37, 237), will, nur als „Buchstabe“ zu fassen sei, ist nicht recht einleuchtend, obwohl möglich.

2) So nur kann man nach dem Arabischen (*تَدُّ طَالِبٍ*)

(*علم ينظر فيه باسم الله تع أن الخ*) die Worte auffassen. Sa'adja wendet sich an die, welche in frommer Absicht, in aufrichtigem Verlangen nach Erkenntniss und wahrer Verehrung Gottes seine Schrift vornehmen und lesen. Bei Ibn Tibbón ist deshalb *יִתְבַּחֵם* in *יִתְבַּחֵם* umzuändern.

Wenn nun der Gelehrte und auch der Jünger auf diese Weise mit der vorliegenden Schrift verfahren werden, so wird der schon zu einer sicheren Kenntniss gelangte dadurch noch mehr an derselben festhalten, von dem Zweifler aber wird der Zweifel weichen und aus dem (bloss) Autoritätsgläubigen ein Denkgläubiger werden.

Beschämt wird dann der Glaubensfeindliche dastehen, die Frommen und die Rechtschaffenen aber werden sich freuen, wie der Psalmist singt (Ps 107, 42). „Die Redlichen sehen es und freuen sich und aller Frevel schliesst den Mund“.

So wird das Innere der Menschen wie ihr Auseres Wesen sich Mutern¹⁾ und ihre Gebete aufrichtig und innig werden, da in ihrem Herzen der göttliche Mahner²⁾ ist, der sie von Sünden abhält und zum Guten anregt, wie es beim Psalmisten heisst: „In meinem Herzen bewahre ich dein Wort, damit ich nicht wider dich sündige“.

Ihr Glaube wird dann in ihrem Thun sich bewähren, die Missgunst des Einen gegen den Andern weltlicher Dinge wegen schwinden, gemeinsam werden sie zu den Männern der Weisheit sich wenden, nicht aber fremdem (von der Wahrheit ablenkenden) Wesen sich hingeben, und hierdurch wird ihnen Heil, Barmherzigkeit und Glückseligkeit zu Theil werden. So lautet auch das prophetische Wort (Jes. 45, 22): „Wendet euch zu mir, auf dass euch Heil werde, alle Enden der Erde, denn ich bin Gott und keiner mehr“.

In der treuen Hingebung an Gott und die Wahrheit, die in ihm allein ihre Urquelle hat, erblickt so Sa'adja, wie später unter den jüdisch-arabischen Religionsphilosophen besonders Mûsa b. Maimon³⁾, alles Heil und alle Glückseligkeit des Menschen und zwar jedes Menschen.

„Alles dies, setzt er dann fort, wird zugleich mit dem Schwinden der Zweifel und dem Aufhören des Irrthums eintreten. Die Erkenntniss Gottes und der wahren Religion wird sich dann in der Welt ausbreiten, wie das Wasser in den Tiefen des Meeres, und es erfüllt sich die Verheissung: „Die Erde ist voll der Erkenntniss Gottes, wie Wasser den Meeresgrund bedecken“ (Jes. 11, 9)*. —

Dies also ist das hohe, heilige Ziel, das der Seele Sa'adja's vorschwebt, und zu dieser das Menschenleben heiligenden und beglückenden Gotteserkenntniss durch seine Forschungen beizutragen, die Aufgabe, der er in Herzensreinheit seine Kräfte weihet.

Von diesem Standpunkte aus sucht er die Probleme der Religionswissenschaft zu lösen und das Lehrgebäude zu errichten,

1) Vgl. babyl. Joma 72b und in „Muhamm. Eschatologie“, S. 107 ff.

2) الزاجر ist nach der Erklärung des Kitâb et-Ta'rifât „Der Ermahnner Gottes im Herzen des Gläubigen und dies ist das in ihm entzündete Licht, das ihn zur Wahrheit leitet“.

3) Siehe vor Allem Dalâlat al-Hâirîn III, C 54 (Munk. Le guide III, 457 ff.)

in dem eine grosse Fülle von Gedanken niedergelegt ist, die jederzeit vermögen werden, den Geist zu frommer und lichtvoller Betrachtung des Göttlichen anzuregen.

Diese Gedanken hier zu entwickeln, lag meiner Absicht fern. Ich wollte nur im Allgemeinen die Geistesrichtung kennzeichnen, in welcher Sa'adja sein Religionssystem¹⁾ entwarf, und die Aufmerksamkeit auch weiterer Kreise auf den gotterfüllten Denker richten, der vor beinahe einem Jahrtausend so überzeugungstreu und nachdrücklich allen Dingen gegenübertrat, die der Ansicht huldigen, dass Religion und philosophische Forschung einander nothwendig widerstreben müssen.

1) Ausführlich und mit gründlicher Sachkenntniss ist dasselbe von Guttman in s. Schrift. „Die Religionsphilos. d. Sa'adia“ dargestellt. Vgl. u. A. auch Munk, *Mélanges* p. 477 ff., und Kaufmann, *Attributenlehre*, S. 3 ff.

Das Schiff der Wüste.

Von

Ign. Goldziher.

Ueber die Schifffahrt bei den alten Arabern besitzen wir eine ausführliche Abhandlung von S. Fränkel (Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen p. 209—232). Nach den auf philologischer Basis gewonnenen Ergebnissen derselben kann es nicht bezweifelt werden, dass die alten Araber mit der Schifffahrt wohl vertraut waren. Rühmt ja 'Amr b. Kulthūm in seiner Mu'allaka v. 102 von den Banū Taglib, dass sie „das Festland überfluthen, so dass es ihnen zu eng ward, und den Rücken des Meeres mit Schiffen erfüllen“.

ملأنا البحر حتى ضاق عن
وظهر البحر نملاً سفين

Allerdings scheint man in späterer Zeit dies Moment des arabischen Alterthums verkannt zu haben¹⁾; es gelangt eine gewisse Scheu vor dem Meere²⁾ zur Geltung, welche sich in einer Reihe von Ueberlieferungssätzen in theologischer³⁾, sowie

1) Nach der Ansicht der Philologen war Bakra, Mutter des Jazid b. al-Hakam, *أول عربية ركبت البحر* Agāni XI p. 1., 3 v. u.

2) Vgl. Agāni XVIII p. v., 11

3) 'Omar I soll die Schifffahrt verboten haben (vgl. Freytag, Einleit. in das Studium der arab. Sprache p. 276); die betreffenden Hadith-stellen sind zu finden bei Al-Kastallāni zu Al-Buchārī, Bujū' nr. 10 (IV p. 14) und Al-Zurkāni, *Šarh al-Muwatta'* II p. 133. Das Verbot soll nur gegen die auf weltliche Zwecke ausgehende Schifffahrt gerichtet sein. Vgl. Sunan

Abi Dāwūd I p. 147 *عن النبي صلى الله عليه وآله لا يركب البحر إلا حجاجاً أو معتمراً أو غاراً في سبيل الله فإن تحت البحر ناراً وتحت النار بحر*.

Der Imam von Maskat musste in früheren Zeiten bei seinem Regierungsantritte

in einer Menge von Sprichwörtern in volkstümlicher Weise¹⁾ ausspricht.

In der alten Poesie werden, wie aus den bei Guidi²⁾ und namentlich bei Fränkel a. a. O. zusammengestellten Beispielen ersichtlich ist, das Meer und die verschiedenen Momente der Schifffahrt überaus häufig und vielseitig zu Vergleichen benutzt³⁾. Der grösseren Vollständigkeit wegen mögen zu jenen Stellen hier noch einige hinzugefügt werden. Hudajl. nr. 238 (bietet Beispiele für mehrere Termini) Kejs. b. al-Ĥaddādijja. Aġanī XIII p. 4. 3. Mu-faḍḍalijjat 35:13 (بحرى كقول السفينة الخ). Zuhejr 19:15 (ed. Landberg, Primaurs ar. p. lvi v. 5). Besonders gerne vergleicht man den Lauf des Kameels mit den Bewegungen des Schiffes; es schwimmt (عام), wie Schiffe auf den Fluthen schwimmen: (عوم السفين تركب الزمزم), auf die ganze reisende Karawane (طعن) wird das Bild schwimmender Schiffe angewendet⁴⁾; zuweilen dienen die an das Kameel befestigten Hawādij als Anknüpfung für solche Vergleichen⁵⁾; Tamtam b. Mukbil specialisirt dieselbe, indem er die „Schiffe an der Küste von Uwal“ zur Vergleichung herbeizieht⁶⁾.

Solcher Betrachtungsweise verdankt das Kameel jene auch in andere morgenländische⁷⁾, sowie auch in unsere europäischen Literaturen eingedrungene Benennung, welche wir an die Spitze dieser Zeilen gesetzt haben. Gleichwie Homer die Schiffe „Rosse des Meeres“ (ἄλος ἵπποι, Od. 4:708) nennt, sagt der arabische

Proben seiner theologischen Gelehrsamkeit liefern und das Gefühl ablegen, dass er nie zu Schiff gehen werde. Wellsted, Reisen in Arabien übers. von Rödiger I, p. 10. 264.

1) Eine sehr interessante Sammlung solcher Sprichwörter, die der Scheu des Binnenländers vor dem Meere (vgl. Noldeke in Or. und Occ. I p. 622) entsprechen, findet man bei Burton, The land of Midian I p. 192.

2) Die Stelle ist bei Fränkel a. a. O. angeführt.

3) Eine Reihe auf Schifffahrt bezüglicher Gedichte findet man auch in der Chizānat al-adab I p. 41.

4) Hudba b. Chāṣṣam bei Al-Tabrizi (Ham. p. 114), 15.

5) Al-Nabigha Append. 12: 1.

6) Tarāfa, Mu'allaka v. 3.

7) Bei Jakūt I p. 136, 7.

8) Vgl. Voyages du Chevalier Chardin en Perse éd. L. Langlès III p. 376. VIII p. 137.

Dichter vom Kameel, es sei „das Schiff des Festlandes“ سفينه¹⁾, oder mit einem synonymen Ausdruck: زورق البلد²⁾. Diese Benennung scheint von der Anschauung mit beeinflusst zu sein, dass das Kameel in der glühenden Sandwüste inmitten des آ and حراب, welche den Anblick scheinbarer Wasserflächen bieten, hindurchzieht. Diese Voraussetzung ergibt sich besonders aus Imru'-ul-Kejs 20:4, wo die „im Al“ dahinziehenden Karawanzüge mit „verpichten Schiffen“ verglichen werden (شبهتهم). Bei einem späteren Dichter³⁾, dem wohl dabei die Worte des heidnischen Dichterfürsten vorschwebten, werden die Kameele ausdrücklich als: سفائن آل bezeichnet. — Die Theologen haben es nicht unterlassen, die Benennung des Kameels als „Schiff des Festlandes“ auf koranexegetischem Wege zu erweisen. „Auf ihnen und auf den Schiffen werdet ihr getragen“ heisst es im Koran (28:22) وقال تعالى وعليها وعلى الفلك تحملون. قرن لها بفلك التي في السفائن لأن سفنهم⁴⁾. Auch im Volksaberglauben kommt dieser Gesichtspunkt zur Geltung. In der Traumdeutung bedeuten Kameele Schiffe⁵⁾.

Budapest.

1) Landberg, Proverbes et dictons du peuple arabe I p 205, vgl.

Diwān des Labid ed. Al-Chalidi p. 7 v. 1 فتن سفينه البحر.

2) Chizān. al-adab IV p. 114 (Dū-l-ḥumma) vgl. ibid II p. 54.

3) Abū-l-'Ala' al-Ma'arri, Saḥā al-zand II p. 4., v. 1 Das Schol.

dazu: سفائن يفتن بها بحر السراب جعل الابل سفائن آل لأن آل يشبه الماء فذكر الابل سفائن بحر السراب.

4) Al-Damiri (s. v. ابل) I p. 18; vgl. Landberg l. c. und ZDMG VII p. 544

5) Ibid. (s. v. الجمل (يعنى في التعبير) I p. 202 (جمل) على المسكن وعلى السفينة لأنه من سفن البحر.

Die Bekenntnisformeln der Almohaden.

Von

Ign. Goldziher.

Muhammed ibn Tūmart, der magribinische Mahdi, aus dessen Propaganda die almohadische Bewegung und Herrschaft hervorging, hat — wie wir in unserer Abhandlung ZDMG. Bd. XLI ausführlicher darlegten — für seine Anhänger mehrere 'Akīda-formeln abgefaßt. Unter anderen wird auch eine mit dem Namen „Al-mursīda“ verbreitete 'Akīda erwähnt, welche von der a. a. O. p. 72 mitgetheilten عقيدة النوحيد verschieden sein soll (vgl. p. 70). Hinsichtlich dieser „Mursīda“, deren Text weder im Pariser Codex der Schriften des Mahdi, noch aus den historischen Quellen nachgewiesen werden konnte, haben wir a. a. O. p. 79 eine Vermuthung gewagt, welche aber jetzt durch den sichern Text der fraglichen Bekenntnisformel verdrängt wird.

Aus dem unlängst erschienenen II. Bde. von Ahlwardt's „Verzeichniss der arabischen Handschriften der königl. Bibliothek zu Berlin“ (1889) p. 438 Nr. 2062 konnten wir erfahren, dass die Landberg'sche Hdschr. Nr. 598 am Rande fol. 18a

enthält: العقيدة المعروفة بأرشدة تأليف الشيخ محمد بن توما المغربي.

Die Vermuthung, dass wir es in diesem „Glaubensbekenntniss des Mohammed ben Toma“ mit der anderweitig unbekannten „Mursīda“ des Mahdi Ibn Tūmart zu thun haben, erwies sich als unzweifelhaft, als mir durch die Güte meines Freundes, Herrn Professors Gustav Jahn in Berlin eine genaue Abschrift zugänglich wurde.

Folgendes ist nun der Text der Mursīda des Mahdi der Almohaden:

بسم الله الرحمن الرحيم، اعلّموا أرشد¹⁾ الله وآياكم أنه واجب
على كل مسلم مختلف أن يعلم أن الله عز وجل واحد في ملكه

¹⁾ Wegen dieses Wortes hat diese 'Akīda wohl ihren Namen Mursīda erhalten

خلق العالم بأسره العلوى والسفلى والعرش والكرسى والسموات
والارض وما فيهما وما بينهما جميع الخلائق مقهورين (56) بقدرته
لا تتحرك ذرة الا بأذنه ليس معه¹⁾ مدبر في الملك ولا شريك في
الخلق حتى قيوم لا تأخذه سنة ولا نوم عالم الغيب والشهادة لا
يخفى عليه شيء في الارض ولا في السماء يعلم ما في البر والبحر وما
تسقط من ورقة الا يعلمها ولا حبة²⁾ في ظلمات الارض ولا رطب ولا
يابس الا في كتاب مبين³⁾ أحاط بكل شيء علما وأحصى كل شيء
عددا فعلم لما يريد قادر على ما يشاء له الملك والغنى وله العزة
والبقاء * له انحكم والقضاء وله الحمد والثناء وله الاسماء الحسنى
ولا دافع لما قضى ولا منع لما أعطى يفعل في ملكه ما يريد ويحكم
في خلقه ما يشاء ولا يرجو ثوابا ولا يخاف عقاب وليس عليه حق
ولا عليه حكم وكل نعمة منه⁴⁾ فضل وكل نقمة منه عدل لا يسأل
عما يفعل وهم يسألون⁵⁾ ، موجود قبل الخلق ليس له قبل ولا بعد
ولا فوق ولا تحت ولا يمين ولا شمال ولا أمام ولا خلف ولا كل ولا
بعض ولا يقل متى كره ولا أين كره ولا كيف كن وكون المكان
وتبى الزمان ولا يتقيد بزمان ولا يتخصص⁶⁾ بمكان ولا يلحقه
وهم ولا يكتيفه عقل ولا يتخصص في الذهن ولا يتمثل⁷⁾ في النفس
ولا يتصور في انوهم ولا يتكيف في العقل ولا يلحقه الاوهم ولا الافكر
ولا يحويه انجبت والأقصر ليس كمثل شيء وهو السميع البصير
نعم المولى ونعم النصير عَرَفَهُ اعرفون بأفعله ونفوا التكليف عن
جلاله فكل ما خفى في الاوهم والافكر فله تعالى بخلافه.

Hier scheint (wie auch Ahlwardt die Endworte angiebt) der
Schluss der Mursida zu sein; es schliesst sich aber daran mit der
Aufschrift تحت العقيدة (d. h. in der Vorlage des Abschreibers)

1) Cod. مع. 2) Cod. حبة. 3) Sure 6: 59. 4) Cod. من.
5) = Tauhid, ZDMG. XLI p. 72 ult. ff. 6) Cod. يتخصص.
7) Cod. تتمثل.

noch folgende Fortsetzung: والمُعِيد لنا اذا أفدنا والبعث لنا ملكين يسألان في قبورنا عما اعتقدنا وقلنا¹⁾ من اعمّ امور جاعل القبر روضة من رياض الجنة او حفرة من حفر النار ومُنْشَرْنَا بعد ذلك نُنْزَلُ في دار العِزِّ وجامعنا في يوم كائن²⁾ مقدارهِ خمسين الف سنة ومبْلَغُنَا الى ما كان منذ من سِتَّةِ او يَعمُرُ ان شاء او الى حسنة بل ذلك بعدل وميزان له كِفَتَانِ ولسان ومُجِيزُنَا³⁾ على الصراط يسبق منا لسائر الأمم على قدر الأعمال فواحد كطُرف العين وواحد كلمع⁴⁾ البصر وواحد على خطم ومورِد حوض أبيص من اللبن وأبرد من الثلج وأحلى⁵⁾ من العسل ومُنْزِلُنا جَنَّتَهُ درجت على قدر العمل ومُرِينَا⁶⁾ وجهه على قدر رَتْبِنَا في العلوم والحِكم، وحلّى الله على سيدنا محمد وآله وصحبه اجمعين

Mit dieser Mursida wären nun sämtliche Bekenntnisformeln, welche der almohadische Mahdi seinen Anhängern vorlegte, zu unserer Kenntniss gelangt. An der Identität der 'Akida mit der von den Historikern angedeuteten Bekenntnisformel ist nicht zu zweifeln. Stil und dogmatische Haltung passen genau zu allem Uebrigen, was uns von Muhammed ibn Tūmart authentisch überliefert ist. Die Mursida macht den Eindruck einer populären Umschreibung der Tauhid-akida, deren abstracten Termini hier vermieden, und aus welcher hier mehrere Sätze — wie eine Vergleichung leicht einsehen lässt — unverändert übernommen worden sind.

Wir benützen diese Gelegenheit, um die in unserer früheren Abhandlung gelieferten Materialien durch einige Nachweise zu vervollständigen.

p. 60, Anm. 2. Was Al-Zurkāni von Al-Tirmidī anführt, findet sich in des Letzteren Ṣaḥīḥ ed. Bulak 1292) I p. 119, vgl II p. 42. lvo.

p. 62, Anm. 2. Unter „Hanbaliten“ versteht man in späterer Zeit rigoros asketische Menschen. In einem Epigramm gegen Hypokriten heisst es, Jattimat al-dahr III p. 11v:

1) Cod. وقلنا. 2) Cod. unklares Zeichen. 3) Cod. وبمجيزنا.

4) Cod. كلمع. 5) Cod. واخلى. 6) Cod. ومرينا.

كُنْتُ نَعِيمٍ جَعَلُوا لِي نَعِيمٌ مَرَّةً
تَسْتَوُوا بِأَتَمِّهِمْ صَوْفِيَّةً فَخْتَمِلُهُ
وَمِنْ بَعْدِي نَعِيمٌ قَمِيَّةً مِنْ مَرِيَّةِ

Die Hanbaliten selbst nennen sich auch *ahl al-nabi* (wohl wegen ihres Buchstabenglaubens) Houtsma, Catalogue Brill (1889) nr. 911.

p. 72. 27. 28. Hier scheint eine Reminiscenz an Liebt vorzuliegen, Mu'allaka v. 47 *وَتَسْتَعْتِ رَأَى الْأَيْمِسِ فَرَاغَهَا*.

p. 126. 13. p. 127. 7: die Anwendung des Ausdrucks *حَثَلَةٌ* ist aus der Hadith-Literatur, zunächst Al-Buchari, Fitān nr. 13: *أَذا بَقِيَ فِي حَثَلَةٍ مِنَ النَّاسِ*. Abū Dawūd (Kairo 1280) II p. 121: *بِوَشَنَ أَنْ يَأْتِيَ زَمَانٌ يَغْرِبُ النَّاسَ فِيهِ غَرِيبَةٌ تَبْقَى حَثَلَةٌ مِنَ النَّاسِ*. Al-Darimi (Cawnpore 1293) p. 230: *يَذْهَبُ الصَّالِحُونَ اسْلَاقًا وَيَبْقَى حَثَلَةٌ كَحَثَلَةِ الشَّعِيرِ*.

p. 126, Anm. 2 Das Hadith über *شَح* ist sehr häufig zu finden, am ausführlichsten Al-Tirmidī II p. 100; dem hier angeführten Wortlaut verwandter bei Abū Dawūd II p. 121; vgl. bei Al-Suyūṭī, Itkān (Kairo 1278) II p. 22. Als Gegensatz von *imān*: Al-Nasā'ī (Sahdra 1282) II p. 21: *لَا يَجْتَمِعُ الشَّحُّ وَالْإِيمَانُ فِي قَلْبٍ عَبْدٍ أَبَدًا*.

p. 139, Anm. 6. Vgl. Al-Buchari, Faḍā'il al-aṣḥāb nr. 6 Al-Tirmidī II p. 69 unten

p. 140. 1 *ضَرَبَ الدِّينَ بَجَرَانِهِ*; vgl. Agānt XXI p. 22, 24 *وَعَبَسَ ضَرْبَ بَجَرَانِ*. Ibid. XX p. 1, 6. 11 muss demgemäss der Ausgabe verbessert werden: *وَقَدْ صَدَّ الشُّبُهَاتُ فِيهِمْ*; *بَجَرَانِهِ*, vgl. Saḥī al-zand II p. 129 v. 4 und Schol. dazu.

Budapest.

Zu E. Glaser's „Skizze“.

Von

J. Wellhausen.

Zu den vorläufigen Mittheilungen E. Glaser's über den Inhalt seiner lang erwarteten Skizze (Beilage zur Allg. Zeitung 1890 No. 30. 31) bemerke ich:

1) Nach Ibn al-Kalbi gehörten die Priester von Ruba' bei Janbu' den Banu Lihjan an. Daraus darf nicht geschlossen werden, dass noch in der Zeit kurz vor dem Islam, worauf Ibn al-Kalbi sich bezieht, diese Gegend von den Banu Lihjan bewohnt wurde — denn das widerspricht Allem, was wir sonst wissen. Die Erscheinung ist in Arabien nicht selten, dass die Priesterfamilie eines Heiligthums nicht zu dem Stamme gehört, in dessen Gebiet gegenwärtig das Heiligthum liegt, sondern zu einem anderen, der längst von dort verschwunden ist. Wie die Heiligthümer selber nicht wandern, sondern an ihrer Stätte bleibend den Wechsel der Bewohnerschaft überdauern, so konserviren sie auch ihre Inhaber, die Priester, die auf diese Weise inmitten einer ihnen stammfremden neuen Umgebung als Rest irgend einer früheren Bevölkerungsschicht erscheinen. Also würden die lihjanitischen Priester und Besitzer des Götzen von Ruba' bei Janbu' lehren, dass ein altes Volk Lihjan einst in der Harragegend gewohnt hat, von dem sie als einzige Spur zurückgeblieben sind, und dass dies Volk nicht jüdisch, sondern heidnisch gewesen ist — wenngleich eine theilweise, zeitweilige Judaisirung nicht ausgeschlossen zu werden braucht.

2) Der sudarabische Fürst, der Medina belagert haben soll, wird von Glaser um 300 A. D. gesetzt. Ich glaube gezeigt zu haben (Skizzen IV p. 7 sqq), dass der Zug des Tubba' etwa in der Mitte des sechsten Jahrhunderts der christlichen Aera stattgefunden hat. Abgesehen von den übrigen a. a. O. aufgeführten Gründen erwäge man den Vers des al-Hārith b. Tzālim: „ich traute euch zu, ihr Banu 'Udas, als ich bei euch einkehrte, ihr wäret ebenso wie die Leute von Jathrib, die dem Tubba', als er mit seinen Truppen zu ihnen kam, die beiden Männer von Jahub nicht auslieferten“. Der Dichter lebte gegen Ende des sechsten Jahrhunderts; ist es möglich, dass er hier an ein Jahrhundert zurücklegendes Ereigniss erinnert? Wer einigermaßen mit dem arabischen Alterthum Fühlung hat, wird die Frage vorziehen.

Anzeigen.

Skizze der Geschichte Arabiens von den ältesten Zeiten bis zum Propheten Muhammad. Ausschliesslich nach inschriftlichen Quellen von Eduard Glaser. Erstes Heft. Im Sommer 1889. München. 102 SS. 8°. — Fritz Hommel, Eduard Glaser's historische Ergebnisse aus seinen süd-arabischen Inschriften (SA. a. d. Beil. v. Allg. Ztg. N: 291) München 1889.

Die Reisen, welche Eduard Glaser in den letzten Jahren von San'a aus in die Gebiete des alten Sabäerreiches ausgeführt hat, haben unsere Kenntnisse von der Geschichte und Geographie dieses merkwürdigen Landes nach jeder Richtung hin erweitert, vor Allem aber ein epigraphisches Material zu Tage gefördert, mit dem sich an Umfang und Wichtigkeit höchstens die Halévy'schen Entdeckungen vergleichen lassen. Herr Glaser hat sich hierdurch die grössten Verdienste um die Wissenschaft erworben, und es wäre aufs Dringendste zu wünschen, dass ihm die Mittel gewährt würden, um die Exploration des Jemen zu vollenden und die Resultate zu veröffentlichen.

Inzwischen hat Gl. in der vorliegenden Brochure eine gedrängte Uebersicht der wichtigsten in seinen Inschriften enthaltenen That-sachen gegeben und auf Grund derselben in kurzen Umrissen eine Reconstruction der Südarabischen Geschichte versucht. Ich stehe nicht an, dies Heftchen für eine der interessantesten Publicationen auf dem Gebiete der Semitischen Alterthumskunde zu erklären; umsomehr wird unser Wunsch rege nach einer baldigen Veröffentlichung der dazu gehörigen Belege. Wie aus diesem Buche ersichtlich, wird Herr Prof. Hommel sich an der Bearbeitung der Gl.'schen Inschriften betheiligen; hoffentlich wird aber dann in den künftigen Publicationen eine Seite weniger gepflegt als bisher: ich meine die persönliche Polemik, die den bisherigen Schriften Gl.'s in keiner Weise zur Zierde gereicht.

Die vorliegende Brochure, die nach einer Bemerkung auf dem Umschlage in 12 Tagen geschrieben ist, behandelt im 1. Capitel die Aera der Südarabischen Inschriften.

Bekanntlich ist es Herrn Gl. gelungen, im März v. Js. nach Ma'rib vorzudringen und während eines Monats die dortigen Denkmäler zu untersuchen. Die Resultate dieser Reise übertreffen Alles, was man bisher von der Exploration dieser Gegenden zu hoffen gewagt hatte; nach Arnaud und Halévy, den einzigen Europäern, welche vor Glaser Ma'rib besucht hatten, schien es, als ob die Alterthümer der sagenberühmten Stadt lange nicht so ergiebig und wichtig seien, wie die anderer sabäischer Ruinenstätten.

Gl. copirte in Ma'rib die Inschrift von einem grossen Steinprisma (nicht weniger als 136 Zeilen!), welche von den Jahren 657 und 658 datirt und — soweit Gl. den Inhalt überschauen kann — von einem Bündniss zwischen dem griechischen Kaiser und den äthiopischen „Heeren“ (nadjakijān) gegen die Perser handelt. Die Inschrift beginnt mit der Anrufung „des Allbarmherzigen, seines Messias und des Heiligen Geistes“ und nennt einen getezischen König Ramhes Zubijaman (رحمى زبيمن) mit dem Titel eines Königs von Saba, Herrn von Raidān, Hadhramaut und Jomnat, und ihrer Araber auf dem Gebirge und in der Tihamat; ferner kommen noch Ma'dikarib b. Simaifa' und Qū Jaz'an¹⁾ vor, sowie Abraha, letzterer als تلى (Nachfolger? Vizekönig?) bezeichnet.

Abraha ist offenbar der bekannte König von Himjar, welcher in Folge der Eroberung des Landes durch die Abessinier im 6. Jh. unsrer Zeitrechnung dort zur Herrschaft gelangt ist. Er ist Zeitgenosse des Justinian und unternahm, wie Procopius berichtet, auf Ansuchen des Kaisers einen Zug gegen die Perser, nachdem sein Vorgänger Esimiphaeus im J. 531 dem kaiserlichen Gesandten Julianus dies zugesagt, aber nicht ausgeführt hatte, vermuthlich, weil inzwischen (im Sept. 532) Persien und Byzanz Frieden geschlossen hatten. Im J. 540 brach der Krieg von Neuem aus und dauerte bis zum J. 546 (Nöldeke, Aufsätze z. Pers. Gesch. 115 ff.).

Da sich der Inhalt der Inschrift nur auf diese Verhältnisse beziehen kann, so ist der Anfangspunkt der himjarischen Aera bis auf 6 Jahre sicher gestellt; glücklicherweise können wir sie noch genauer, bis aufs Jahr, fixiren.

Durch die Glaser'sche Inschrift ist nämlich jeder Zweifel geschwunden, dass auch die bekannte Inschrift von Huzn (Ghurāb) in die Zeit der himjarisch-äthiopischen Kriege fällt, und dass somit der dort an erster Stelle genannte سميع أسوع | سميع der

1) Bei den ar. Autoren ذو يزن; aber Ibn Doreid (310) kennt auch die Form يزان in dem abgeleiteten Adjectiv يزانى. Statt 'Alaan (Gl. 8 10) ist 'Alas zu vocalisiren, cf. Ibn Doreid 311: علس.

aus Principes bekannte Esimiphaos ist. Die Inschrift besagt, dass sie zum Andenken an die Befestigung von Husn Ghurab und dem mit Hilfe der ܡܠܚܝܬܐ d. i. Abessinier errungenen Sieg gesetzt sei. Schon Fell sah, dass der König von Himjar, den die Verfasser der Inschrift sammt seinen Qails von Himjar und Arhab erschlagen zu haben sich rühmen, nur der König Du Nuwas sein kann, da sein Ende ins Jahr 525 fällt (ZMG. 35, 39, 708). so ist das entsprechende Datum der Inschrift 640 auf eine im J. 115 v. Chr. beginnende Aera zurückzuführen, das Stempelprisma rührt demnach aus dem J. 542 und 543 her. Die Nennung des Ramhis als König von Axum zeigt, dass Elesbaas, der Eroberer des Jemen, bereits gestorben war, was aus einer Notiz des Cosmas bestätigt wird (ZMG. 35, 696): abgesehen von andern Ergebnissen, können wir jetzt mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass die persische Expedition des Abraha durch die Gesandtschaft des Nonnosus, deren Zeit bisher nicht feststand, veranlasst ist (Dillmann, Zur Geschichte d. Axum. Reiches etc. 43); da Nonnosus in Axum noch von Elesbaas empfangen wird, so muss letzterer kurz vor 542 gestorben sein.

Was die Inschrift von Husn Ghurab anbetrifft, so giebt sie noch zu weiteren Vermuthungen Anlass.

Ich halte es mit Glaser durchaus nicht für unmöglich, dass Du Nuwas von Sumaifa¹⁾ und seinen Genossen in der Nähe dieses Hafens erschlagen ist; der ganze Tenor der Inschrift deutet darauf hin, es lassen sich aber aus unsern andern Quellen noch einige Angaben anführen, die es zu bestätigen scheinen.

Nach den Acten des H. Arethas (s. Dillmann a. a. O. S. 38ff.) rüstet Elesbaas die Flotte zum Kriege gegen Du Nuwas in Adulis (Zulla) aus¹⁾. In zwei Abtheilungen von 40, bezw. 20 Schiffen landet er an zwei Stellen der gegenüberliegenden arabischen Küste, während 10 Schiffe durch die Strasse von Bab el Mandeb, die der König der Himjaren mit einer Kette gesperrt hatte²⁾, fahren und 15 Meilen von dem Punkte, wo sich derselbe aufgestellt hatte, landen. Du Nuwas schickt gegen dieselben 30 000 Panzerreiter und wendet sich gegen die grössere Abtheilung von 40 Schiffen. Elesbaas, der sich bei den 20 Schiffen befindet, erobert unterdessen die Hauptstadt Zafär. Ebenso siegreich kämpft die grössere Abtheilung: Du Nuwas wird gefangen genommen und von Elesbaas sammt den 7 ܩܝܠܝܬܐ (qails) getödtet.

1. Azraq (bei Nöldeke Tabari S. 188) gibt Dahlak an, was auf dasselbe hinaus läuft, da zu Azraq's Zeiten die Dahlakinseln an die Stelle des früheren Festlandshafens Adulis getreten waren.

2. Die Sache ist nicht so unmöglich, wie Fell annimmt, wenn es sich um die Sperrung der Enge zwischen Perim und dem Festlande handelt, da die Entfernung nur 1¹/₂ Seemeilen beträgt (Hunter, Account of the British Settlement of Aden 171). Auch Ibn Mufäwir (bei Sprenger, Reiserouten 140) weiss von den Ueberresten einer solchen Sperrkette.

von dort aus hat er den König Elesbaas um Hilfe. Dieser schickte einige Schiffe (vermuthlich von Zeila', von wo nach Cosmas, citirt von Fell S. 70, die Ueberfahrt nur zwei Tage dauert) und landet selbst bei Zabid. Dem Sumeifa' gelingt es nun, den Dū Nuwās zu besiegen und zu tödten.

Dass die äthiopienfreundlichen Märtyreracten diese That dem frommen Elesbaas zuschreiben, darf uns nicht weiter verwandern; die einheimische Sage aber weiss noch, dass der König Josef im Kampfe mit seinen eigenen Landsleuten umgekommen ist (v. Kremer l. c. 92).

Wenn Glaser sich wundert, dass Müller und ich in den Sabäischen Denkmälern S. 86 noch annahmen, dass die Himjaren sich der Seleucidenära bedienten, und die Sache so darstellt, als ob wir aus Oppositionsgeist das von Halévy und Fell aufgesteckte Licht ignoriert hätten, so übersieht er, dass die Entscheidung der Frage lediglich davon abhing, welche Völkerschaft man unter den המגרים der Inschrift verstand.

Wer darin Abessinier sah, für den stand die Epoche der Inschrift fest, und damit auch, dass die angewandte Ära nicht die Seleucidenära sein konnte.

Schon Rödiger erklärte sich für die Abessinier; ihm folgten Pratorius, v. Maltzan, Halévy und Fell; ich selbst schrieb ZDMG. 31, 70:

„Die Inschrift von Huṣn Ghurāb ist offenbar zum Andenken an eine Episode der himjarisch-äthiopischen Kriege abgefasst“; ebendasselbst S. 66 A. sprach ich zuerst die Vermuthung aus, dass der Esimiphaeus des Procopius identisch sei mit dem סרפוס der Inschrift. Bd. 35, S. 438 habe ich die Etymologie dieses Namens aus dem Himjarischen gegeben und Bd. 39, S. 231 die Form اسميه, die dem Esimiphaeus noch näher kommt, nachgewiesen.

Späterhin habe ich mich — ebenso wie Rödiger — für die Abasener entschieden, und damit fiel jeder Anhalt für die Fixirung der Ära; ich kehrte zur Reinaud'schen Hypothese zurück. Das war ein Irrthum; nachdem ich aber vorher die richtige Deutung der Inschrift selbständig, ohne Halévy, Fell, Glaser etc., gefunden, ist es mindestens unbillig, mir meinen Irrthum in dem Tone vorzuhalten, wie es Glaser thut.

Das II. Capitel handelt von „Jüdischen und christlichen Inschriften“.

Aus den Eingangsworten des Steinprismas von Ma'rib ergab sich, dass die christlichen Himjaren als Namen des Einen Gottes יהוה = الرحمن verwandten. Diesen Ausdruck, sowie die Bezeichnungen „Herr des Himmels“ und „Herr Himmels und der Erden“ weist Glaser aus einer Anzahl edirter und unedirter Inschriften nach, die theilweise datirt sind, die früheste vom J. 378 p. Chr., andere aus den Jahren 450, 458 und 467; in einer unedirten wird gar „der Herr des Himmels und Israels“ angerufen.

Das Vorkommen des „Rahmān“ in diesen Texten, zwei Jahrhunderte vor Mohammed, ist in mehr als einer Beziehung denkwürdig; im modernen „Himjarisch“, d. h. im Dialecte der Qarawi, heisst noch heute Gott „errahemū“; es stammt wie das gleichbedeutende Mehriwort „ba‘ali“ aus der Zeit vor dem Islam.

Die obigen Daten stimmen vorzüglich zu dem Berichte des Philostorgius von der Mission des Iuders Theophilus in Südarabien unter Constantius (337—361; cf. ZDMG. 31, 64 f.); sehr viel früher kann das Christenthum dort nicht eingeführt sein, da es eine vom J. 281 datirte Inschrift des Königs Schammir mit heidnischen Anrufungen giebt.

Nun glaubt aber Glaser, dass auf den Sturz des Heidenthums eine Epoche gefolgt sei, wo das Judenthum in Jemen geherrscht habe, und stützt sich hierfür auf Schlosser, der die Bekehrung des Tubba' b. Hassan durch die Rabbiner von Jathrib ins J. 300 setzt.

Da Schlosser, trotz seiner sonstigen Trefflichkeit, in Sachen der Jemenischen Geschichte nicht competent ist, so dürfte es nicht gerathen sein, sich auf ihn zu verlassen.

Die arabischen Autoren kennen ausser Dū Nuwas noch einen früheren Tubba', der zum Judenthume übergetreten sein soll.

Ibn Quteiba (p. 310) und sein Ausschreiber Ḥamza sowie Neschwān (bei v. Kremer, S. 89) nennen ihn wie oben Tubba' b. Hassan und bezeichnen ihn als den letzten Tubba' تبع الاصغر.

Andero (s. ZDMG. 30, S. 37) nennen ihn Tiban (oder Tubba') 'As'ad Abukarib; im Kitāb al-agḥānt heisst er Abukarib b. Hassan b. Tubba', genannt 'As'ad (Journ. As. III, 6, 437); Abulfeda nennt ihn Ḥarīṭ b. 'Amr; Nuweiri (bei Schultens Imperium Joct. 81) verwechselt ihn mit Dū Nuwas.

v. Kremer l. c. S. 120, A. 4 sah, dass der Tubba' b. Hassan identisch ist mit dem Tiban (Tubba') 'As'ad Abukarib und dem 'As'ad Kāmil; als sein Vater wird Mālikkarib genannt.

Nun führt Glaser S. 12 eine Inschrift vom J. 378 p. Chr. gesetzt vom König M . . k . . Juha'min und seinen Söhnen Abukarib 'As'ad und Waraamar Ajman.

Haben wir nicht da M[aliki]ka[rib] und seinen Sohn Abukarib 'As'ad wieder zu erkennen?

Wenn die Ueberlieferung vom Uebertritt des Abukarib 'As'ad zum Judenthume richtig ist, so würde dies Ereigniss ans Ende und nicht mit Schlosser an den Anfang des IV. Jhdts. zu setzen sein, also nachdem schon das Evangelium durch den Inder Theophilus in Südarabien gepredigt war.

Ich denke hierdurch erledigen sich am einfachsten die Glaser'schen Vermuthungen S. 42 ff., wonach eventuell statt تبع بن حسن zu lesen sei حسن بن تبع oder gar حسن بن تبع.

Der Uebertritt des Abukarib zum Mosaismus war offenbar eine Reaction gegen das unter äthiopischer Protection eingeführte Christen-

thum; nach der Ueberlieferung ist Qū Nuwās ein Enkel des Abukarib.

Als Nachfolger dieses Apostaten nennen die arabischen Autoren den 'Abdkulal, mit dem Hinzufügen, dass er sich zum Christenthume bekannt haben soll.

Nun kennen wir eine Inschrift von Šan'a aus d. J. 578 = 458 n. Chr., welche den Bau des Hauses ܡܢܕܝܬܐ durch 'Abdkulal, seine Gattin und seine beiden Söhne ܕܝܢܐܢܐ ܕܡܢܕܝܬܐ , mit Hilfe des Rahman² berichtet. Obgleich 'Abdkulal nicht als König bezeichnet wird, so ist doch das Zusammentreffen von Namen, Zeitalter und Glauben zu auffällig, als dass es lediglich Zufall sein sollte. Ich erinnere noch daran, dass nach einer unverdächtigen Nachricht die Bekehrung der Himjaren zum Christenthum erst unter Anastasius (491—518) stattgefunden haben soll (ZDMG. 31, 65).

Die Bezeichnung des Einen Gottes als Rahman des Himmels entspricht merkwürdig dem ܚܡܢ ܕܠܗ ܕܝܡܝܢ der Inschriften von Arum. Einmal kommt sogar „der Rahman, der da ist im Himmel“ (Hal. 63, citirt Sab. Denkm. 97, cf. Hal. Mé. d'Epigraphie 106) vor; Glaser fuhr diese Inschrift nicht an, aber Prof. Hommel wird nächstens den Nachweis bringen, dass sie von Niemand anders als von Qū Nuwās herrührt.

Da die Einführung des Christenthums in Jemen mit den äthiopischen Invasionen zusammenhängt, so findet Gl. Gelegenheit, auch die äthiopischen Königsinschriften einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Es sind dies bekanntlich:

1) die Inschrift vom Thron von Adulis, erhalten bei Cosmas Indicopleustes, daraus C. I. G. 5127; der Anfang, enthaltend den Namen des Königs, ist verloren;

2) die griechische Inschrift des Aezanas mit den Titeln: *βασιλεὺς Ἀἰθιοπῶν καὶ Οὐρηπῶν καὶ τοῦ Παυδᾶν καὶ Αἰθιοπῶν καὶ Σαβαειτῶν καὶ τοῦ Σίλει, καὶ τοῦ Τιαμῶ καὶ Βουγαειτῶν καὶ τοῦ Κάσιν* etc. (C. I. G. 5128); es ist derselbe König, aus dem ein Brief des Kaisers Constantius aus dem J. 356 erhalten ist;

3) die beiden in Ge'ez abgefassten Inschriften des Königs zēna, Sohn des Ela Ameda, bēsa Halen, von denen die ältere noch von heidnischen Göttern redet, während die jüngere bereits „den Herrn des Himmels“ anruft.

Meines Erachtens hat Gl., entgegen der bisher geltenden Ansicht, es sehr wahrscheinlich gemacht, dass die Inschriften sub 3) ebenfalls von Aezanas herrühren und nach 356 abgefasst sind.

Dagegen halte ich den Versuch, in den geographischen Eigennamen der Inschrift von Adulis die Bezeichnungen jemenischer Gegenden wiederzufinden (z. B. in *Τιαμῶ* äth. ጸፑፑ), bei Cosmas: *Τῑαμῶ*, die Tihama (تهمامة) und die Inschrift ins IV. Jhdt. n. Chr. hinabzurücken, so dass sie eventuell auch dem Aezanas zuzuschreiben wäre, für verfehlt. Vorläufig ist das Zeitalter dieser

Inschrift reine question d'appréciation. Bisher nahm man das II. Jhdt. als Abfassungszeit an. Dillmann setzte sie dann vor den Periplus, Glaser jetzt zwei Jahrhundert später, ohne dass die für eine dieser drei Ansätze geltend gemachten Gründe wirklich überzeugend wären. Charakter und Sprache der Inschrift scheinen mir die ältere Auffassung zu empfehlen.

Ebensowenig vermag ich mich den Ausführungen Glaser's über das Zeitalter des Periplus maris Erythraei und seinen Erläuterungen einiger in demselben enthaltenen Angaben anzuschließen.

Gl. hält es nicht für unmöglich, dass der Periplus vor dem Zuge des Aelius Gallus geschrieben sei, da er dieses Ereignisses nirgends Erwähnung thut. Das argumentum ex silentio ist eigentlich nur dann zulässig, wenn der Autor schweigt cum loqui debuit ac potuit: letzteres trifft auf den Periplus nicht zu: dann aber habe ich im Literaturblatt f. Or. Philologie gelegentlich der Besprechung von Fabricius' Ausgabe auf die bisher noch nicht erklärte Stelle im § 26 aufmerksam gemacht, welche meines Erachtens eine Anspielung auf den Feldzug des Gallus enthält. Der Vf. redet dort von 'Aden, das er *Εἰδαίμων Ἀρούβια* nennt und als Dorf, *κώμη*, bezeichnet, und fügt hinzu: den Beinamen *Εἰδαίμων* führt es seit der Zeit, wo es noch eine Stadt war und wie Alexandrien als Entrepôt des indischen Handels diente. „Jetzt aber, schliesst der Vf., nicht lange vor meiner Zeit, hat Caesar diese Stadt unterworfen“.

Die einzige Handschrift hat *Καῖσαρ*, was nach dem ägyptischen Sprachgebrauch den Kaiser Augustus bezeichnet. Der Vf. des Periplus ist bekanntlich ein ägyptischer Kaufmann, der, wie aus seinem Buche hervorgeht, keinen Anspruch auf höhere Bildung hat. Er hatte von dem Unternehmen des Kaisers Augustus nach dem glücklichen Arabien gehört und glaubte, dass damit Aden gemeint sei!')

Gl. liest allerdings, wie aus S. 34 zu ersehen, mit Schwanbek: *Χαρίδαν* statt *Καῖσαρ* und beseitigt dadurch die obige Erklärung.

Gl. hat ganz den Rath vergessen, den er S. 13 erteilt: „Wo man nicht völlig im Klaren ist, oder, wie hier der Fall liegt, nicht im Klaren sein konnte, sollte man alles „Herstellen“ unterlassen, auch wenn man Epigraph von Fach ist“.

Auch sonst geht Gl. mit den geographischen und historischen Angaben des Periplus etwas willkürlich um: da aber die alte Geographie Sudarabiens im II. Hefte ausführlich behandelt werden

1) Der Kaiser Augustus drückt sich folgendermassen aus (Monum. Aegy. ed. Mommsen V, 18, p. 105 der neuen Ausgabe):

Meo juxta et auspicio ducti sunt duo exercitus eodem fere tempore in Aethiopian et in Arabiam quae appellatur: eundem maximaeque hostium gentis utriusque copiae caesae sunt in acie et complura oppida capta. In Arabiam usque in fines Sabaeorum processit exercitus ad oppidum Mariba (im griech. Text: *μαρπὶ πόλεως Μαρπίας*).

soll, so werden die Beweise für manche vorläufig noch unwar-
scheinliche kühne Behauptung dort zu erwarten sein.

Ich kann nicht umhin, schon hier eine Hypothese Glaser's zu
besprechen, welche sich an das Vorkommen von 𐩦𐩣𐩪 und dem
Land 𐩦𐩣𐩪 in Inschriften knüpft.

In der Inschrift von Hagi Ghurab können darunter nur afrika-
nische Abessinier verstanden werden.

Nun kommt aber der Name 𐩦𐩣𐩪 noch O. M. 9 in einem
Zusammenhange vor, wo kaum Abessinier gemeint sein können, und
Gl. besitzt noch einen Text, in welchem von einem Bündniss der
Sabäer mit den Habaschat, Hadhramantern und andern Völkern die
Rede ist (S. 26).

Hier werden nun die Abasener, welche Gl. vorher nicht bei
anerkennen wollen, wieder herbeigezogen. Ja, wir erfahren, dass
auch Pausanias ein Inselland Abasa „am tiefen Busen des Ery-
thräermeeres“, sowie die dort ansässigen Seidenarbeiter der Serer
als Aethiopen anführe. Man braucht aber bloss die Stelle im Ori-
ginale (VI, 26, § 4) durchzulesen, um sich zu überzeugen, dass
der Perieget von Ostasien redet, von dem Lande der Seidenbauenden
Serer, also von China.

Näher liegt es, die von Gl. angeführte Gegend Habasat in
den Bakiländern zur Erklärung heranzuziehen.

Gl. meint aber, dies binnenländische Habaschat sei die Heimath
der Abasener, welche bei Uranos am indischen Ocean wohnen;
letztere seien von dort im II. Jhdt. v. Chr. nach Afrika gewandert
und hätten das Reich von Aksum gegründet.

Ich gestehe offen, dass ich diesen kühnen Combinationen nicht
zu folgen vermag. Meines bescheidenen Erachtens giebt es nur
einen Anhaltspunkt, um die Zeit der abyssinischen Wanderung zu
bestimmen: die äthiopische Schrift. Dieselbe entspricht den älteren
Formen des Sabäischen Alphabets¹⁾, d. h. sie ist aus demselben
entlehnt, als man noch Boustrophedon schrieb. Da die „Makarib“-
periode, aus der uns noch solche Inschriften vorliegen, nach Gl. ins
II. Jahrtausend v. Chr. hinaufreicht, so können die Abasener nicht
viel später ihre Wanderung nach Afrika angetreten haben.

Das III. Capitel handelt vom „Königreich der Minäer“.

In den einleitenden Worten redet Gl. von einem geradezu un-
begreiflichen Irrthume, „in welchen die Epigraphen von Fach, allen
voran D. H. Müller, verfallen“ seien (S. 46), und Prof. Hommel in
der Münchener Allg. Zeitung meint, es sei fast zu verwundern,
„dass Müller, wie auch die wenigen andern Sabäisten, hier wie
mit Blindheit geschlagen am richtigen vorbeigegangen sind“.

1) So viel ich weiss, giebt es keine paläographischen Tafeln zur Geschichte
des äth. und sabäischen Alphabets, man kann sich aber aus dem Anhang zu
den „Sab. Denkmälern“ und der Betrachtung der Inschriften (Tafeln) hinsichtlich
orientiren. Die Tafeln bei Weber (ZDMG VII.) und Friedrich Müller sind
fehlerhaft und völlig ungenügend.

Der Irrthum Müller's besteht darin, dass er Minäer und Sabäer für gleichzeitige Völker erklärt, während nach Glaser die Reiche der Minäer und Sabäer chronologisch aufeinander folgen; die Minäer gehören nach ihm an den Anfang der sudarabischen Geschichte; nach Jahrhunderte langen Kämpfen unterliegen sie den Sabäern und die kleineren Völkerschaften der Gebbaniten (Katabanen), Hadhramauter etc. treten von da ab unter die Oberherrschaft von Saba.

Zunächst bemerke ich, dass meines Wissens ausser Müller Niemand sich bisher über die historische Stellung der Minäer ausgesprochen hat; ich selbst erwähne zwar in meinen früheren Aufsätzen die Minäer, ohne aber auch nur im Mindesten meine Ansicht über die von Glaser behandelte Frage zu äussern. Es ist mir also unklar, an wessen Adresse jenes Compliment gerichtet sein mag; wenn aber die Sabäisten bisher der Müllerschen Hypothese nicht entgegen getreten sind, so zeigt dies, dass die Frage doch nicht so sonnenklar ist, wie Glaser und Hommel meinen; auf jeden Fall aber halte ich es für ungerecht, etwaigen Mitforschern aus ihrer Reserve einen Vorwurf zu machen.

Zur Sache selbst ist folgendes zu bemerken:

Nach David H. Müller verschwindet das Minäische Reich mit dem Untergange des Sabäischen (Bürgen II, 82), also, wenn man S. 34 vergleicht, „gegen das Ende des ersten Jahrhunderts“ — Müller vergisst hinzuzufügen, ob vor oder nach Chr. Geb. Ich habe s. Z. angenommen, dass die Sabäer im 1. Jdht. nach Chr. von den Himjaren unterworfen wurden, v. Kremer (Sudar. Sage, S. 28) setzte dagegen dies Ereigniss in das 1. vorchristliche Jdht.; da Müller a. a. O. v. Kremer und mich zusammen citirt, so ist nicht ersichtlich, für welchen Zeitpunkt er sich entschieden hat.

Aber dieser Unterschied von zwei Jahrhunderten kommt gar nicht in Betracht, nachdem Glaser die Blüthe des Minäerreiches in die Mitte des II. vorchristlichen Jahrtausends verlegt (S. 55).

Glaser gelangt zu diesem Resultate auf folgendem Wege:

Bereits Sargon erwähnt im 8. Jdht. v. Chr. (i. J. 715) des Sabäers Itamara als eines tributpflichtigen Königs; das minäische Reich hat also damals nicht mehr existirt.

Dieser Sabäer Itamara gehört aber bereits der zweiten Periode der Sabäischen Herrscher an, welche den Titel „König“ führen.

Von den Vorgängern der Könige, den מַכְרִיב „Makarib“, kann Glaser 8–10 Generationen belegen, was eine Gesamtdauer dieser Periode von 200–250 Jahren ergibt; dem König Itamara gehen aber noch vier Generationen von Königen voraus, so dass die Makaribperiode von 1070 oder 1020 bis 820 anzusetzen ist (S. 73). Rechnet man hierzu noch 750 Jahre, die wir für die uns bekannten 30 Könige von Ma'in annehmen müssen, so kommen wir wenigstens in die Mitte des II. vorchristlichen Jahrhunderts.

Die Capitel IV, V und VI, in denen Glaser diese seine Hypothese des Weiteren ausführt, enthalten eine Fülle von interessanten

Θάρνα, bei Eratosthenes *Τάρνα*, erkennen. In Gen. c. XXV, 4 wird מִכְיָאֵל als Nachkomme des Midian erwähnt.

Das Reich der Minier hat als solches noch im II Jhdt. n. Chr. bestanden. Eratosthenes berichtet (vgl. Berger, Die Geogr. Fragmente des Eratosthenes, S. 289 f.):

„Vier Hauptvölker bewohnen Südarabien: die Minier, ihre grösste Stadt ist *Κάρνα* oder *Κάρνανα*¹⁾; an diese schliessen sich die Sabäer, ihre *μητροπολις* ist Mariaba; drittens die Cattabanen, bis zur Meerenge und zum Uebergange des Arabischen Meerbusens, ihr *βασιλειον* heisst *Τάρνα*; nach Osten zu die Chatramotiten, sie bewohnen die Stadt Chabatanon.

Sie alle [die genannten Städte] stehen unter Herrschern (*μοναρχοῦνται*) und sind wohlhabend, geschmückt mit Tempeln und Königsschlössern Die vier Nomen haben eine grössere Ausdehnung als das Delta von Aegypten“.

Es folgt dann noch eine Geschichte über die Art, wie beim Regierungsantritt eines Königs sein Nachfolger bestimmt wird.

Alle späteren Berichte über die Minier, namentlich bei Strabo und Plinius, gehen mittelbar oder unmittelbar auf Eratosthenes zurück.

Ich weiss nicht, wie man die Stelle des Eratosthenes weiterinterpretiren will; denn es ist kaum anzunehmen, dass dieser Autor sich geirrt oder ältere Quellen ausgeschrieben hat. Freilich müssen die Minier nicht lange darauf aufgehört haben, als selbständiges Reich zu existiren: in keinem einzigen Berichte über die Expedition des Aelius Gallus wird ihres Reiches erwähnt, und dieses Stillschweigen lässt sich kaum als Zufall erklären.

Was den Inhalt der andern Capitel betrifft, so schäme ich mich gar nicht, meine völlige Incompetenz offen einzugestehen. Vor vielen Jahren habe ich begonnen, aus den Inschriften und Schriftstellern, sowie sonstigen Quellen, die auf die alte Geschichte und Geographie von Südarabien bezüglichen Angaben zusammenzustellen und zu bearbeiten. Ich habe diese Arbeit ad acta gelegt und erwartet, dass competentere Persönlichkeiten, welchen das einschlägige Material zu Gebote stand, dieselbe ausführen würden. In der That wäre es mindestens zwecklos gewesen, so lange uns die Resultate der Euting'schen und Glaser'schen Reisen, sowie die wichtigsten litterarischen Quellen, wie z. B. Hamdan's und Neschwan's Werke, vorenthalten wurden, auf diesem Gebiete Studien zu machen. Heute sind wir nicht viel besser daran: mit Ausnahme der Euting'schen Inschriften, die nun endlich dem profanum vulgus zugänglich ge-

1) SL *Κάρνα* I *Κάρνανα*: bei Plinius VI, § 154 *Nasus*, *Cardava Carnus*; § 157: Canon Ptolemäus VI, § 31: *Κάρνα* § 31 *Λαμάρν βασιλειον*. Uranios bei Stephanos: *Καρνανία*, beim Ravennaten: *Cornan*. Die längeren Formen entsprechen dem קרנא Qarnav der Inschriften und sind in *Carnava Carnau*, *Κάρναν*, *Καρνανία* zu ändern. Aehnliche Formen sind in den Inschriften קרנא = קרנא (S. 81), קרנא = Caminacum, קרנא, קרנא.

nacht sind, ist alles andere Material nur unvollständig bekannt. Von Handani besitzen wir — Herr Prof. Müller wird das selber zugehen — eine Ausgabe, die ihren Zweck nur halb erfüllt, d. h. gar nicht; vom Pariser Corpus Inscriptionum „Himyariticarum“ liegt ein Fascikel mit 69 Inschriften vor, das Werk wird nach meiner Berechnung in ca. 50 Jahren fertig werden. Dies Verfahren, durch welches Jahrrelang die wichtigsten Quellen der Kenntniss der Mitforscher entzogen werden, ist nicht zu rechtfertigen und kann nur zur Folge haben, dass gewisse Studien, sicherlich nicht zum Vortheil der Wissenschaft, monopolisirt werden. Glaser wird nun hoffentlich diesen Beispielen nicht folgen, sondern recht bald die urkundlichen Beläge zu seiner vorliegenden Abhandlung veröffentlichen; bis dahin ist es aber unmöglich, zu seiner Reconstruction der Südarabischen Geschichte Stellung zu nehmen.

Ich beschränke mich daher darauf, aus den letzten Capiteln des Buches einige Einzelheiten zu besprechen.

Gl. berührt S. 48 die „Gebbanitenfrage“; sie ist deshalb so wichtig, weil die $\text{גבבני} | \text{גבב}$ eine grosse Rolle in den mündischen Inschriften spielen; auch D. H. Müller hat im II. Hefte seiner Burgen sich mit ihnen beschäftigt. Um die Angaben des Plinius zu verstehen, muss man die verschiedenen Partien seines Werkes, in denen er von ihnen redet, einer Vergleichung unter sich und mit den andern Quellen unterziehen.

Plinius gibt I. VI § 153 ff. folgende Uebersicht über die Ar. Halbinsel, nachdem er vorher die Küsten am Persischen Meerbusen und Ocean beschrieben:

Gens Larendani et Catapani, Cebbranitae — so die Handschriften! — pluribus oppidis, sed maximis Nagia et Thomna, templorum LXV. haec est amplitudinis significatio. Promuntorium, a quo ad continentem Trogydytarum L. Thoani, Actaei, Cattamotitae, Tonnabaei, Antiadalaei et Lexianae.

Mit den folgenden Worten fängt ein neues Excerpt an, das inhaltlich mit dem vorhergehenden identisch ist:

Agruei, Cebani (Var. Gerbani), Sabaei Arabum propter turbarissimi ad utraque maria porrectis gentibus; oppida eorum in rubro littore Merme, Marma, Coralia, Sabatha (Var.: Sabatra, Sab-ratha, vielleicht richtiger), intus oppida Nascus, Cardava Carnus et quo merces odororum deferunt Thomala. Pars eorum Astramitae, quorum caput Sabota LX templa muris includens, regia tamen est omnium Mareliabata. Atramtis in mediterraneo junguntur Minaei.

In diesen zwei Excerpten entsprechen sich offenbar die Cebani und Cebbranitae, die Stadt Thomala und Thomna, und die Astramitae und Cattamotitae. Die Verschiedenheit der Formen veranlasste Plinius, das zweite Excerpt neben dem ersten aufzunehmen. In demselben erscheinen die Sabäer mit der regia Mareliabata (verlesen und verschrieben für Marciaba, cf. das *Mapavaßal* des Strabo) als die Beherrscher von ganz Südarabien, sodass die Städte der

Minier als sabäische und die Hadhramauter als Theil der Sabäer aufgeführt werden. Thomna ist verlesen aus *GOMNA*.

In § 157 ff. will der Autor die andern Binnenvölker aufzählen; dabei führt er die Minier mit ihrer Hauptstadt Qarnū zum zweiten Male auf: Aminaei — so ist anscheinend zu lesen — a rege Cretae Mino^u originem trahentes, quorum Carmaei, oppidum XIII p. Maribba — item Canon. Es folgen eine Menge Namen, u. a. Gedranitae. Letztere erinnern an die *Κεδρανίται* des Stephanus, scheinen aber nicht identisch mit den Gebbaniten.

Ausführlicher ist von diesem Volke im XII. Buche, im Abschnitt über die Specereien, die Rede, § 52 ff.: in medio eius — Arabiens — fero sunt Astramitae¹⁾, pagus Sabaeorum capite regni Sabota etc., § 54: attingunt et Minuei pagus alius per quos evehitur uno tramite angusto; hi primi commercium turis fecere maximeque exercent etc.

Diese Stellen sind m. E. dem Eratosthenes entnommen: das seltsame „pagus“ ist eine Uebersetzung von *vopol*; in § 53 wird die Ausdehnung der Weihrauchbaumwälder in *σχοῖνοι* angegeben, offenbar ebenfalls nach Eratosthenes, der zum Ueberfluss dabei citirt wird. Pagus bezeichnet keinen abhängigen Distrikt: es heisst ja gleich darauf: capite regni Sabota.

§ 63 führt der Autor fort:

Tus collectum Sabotam camelis conveyitur porta ad id una patente. degredi via capital reges fecere. Ibi decumas deo quem vocant Sabin (𐩦𐩣𐩪) mensura non pondere, sacerdotes capiunt . . . evehi non potest nisi per Gebbanitas (varr Gebbanitas, Crebianitas), itaque et horum regi penditur vestigal. caput eorum Thomna abest a Gaza XIII LXXXVII D p. quod dividitur in mansiones camellorum LXV (var. LX).

Hier sind also plötzlich an Stelle der Minier des § 52 die Gebbaniten getreten. Ihre Hauptstadt Thomna ist von Gaza 1487^{1/2} Meilen entfernt: diese Distanz wird in 65 Kameelstationen eingetheilt.

Die 1487^{1/2} Meilen sind eine Correctur Detlefsens; die Handschriften bieten Ziffern, die verschiedene Deutungen zulassen (s. Sprenger § 202); auch die Zahl der Stationen ist unsicher: die älteste Hdscr. hat von zweiter Hand LX, vielleicht ist das Richtige LXXV.

1) Diese Form geht allem Anscheine nach auf *ܡܢܝܢ ܗܝܬ ܗܝܬ ܗܝܬ* mit *ܡܢܝܢ* zurück; vgl. Bostra für *ܡܢܝܢ ܗܝܬ*, alabastrum für *ܡܢܝܢ ܗܝܬ*, etc. Der verstorbene Olshausen hat in den *Ber. d. Berl. Ae.* 1879, S. 271 ff. über die verschiedenen für Hadhramaut vorkommenden Namensformen gehandelt; damals galt leider die Olshausen'sche Arbeit im N. u. XX. Bd. d. *Ztschr. für das Neueste und Zuverlässigste* auf dem Gebiete der ägyptischen Alterthumskunde. Hatte der hochverdiente Akademiker die fünf Zellen die ich ZDMG XXX 323 (1876) dieser Frage widmete, der *Lectione* für werth erachtet, so würde die 7 Seiten meines Aufsatzes auf eine halbe haben reduciren können; die Form *Astramitae* hat er übersehen.

Diese Ziffer würde zu Eratosthenes stimmen, welcher bei Strabo nach der oben S. 184 angeführten Stelle so fortfährt:

„Cattabanien bringt Weihrauch hervor, Hadbaramaut Myrrhe; diese und die andern Aromate werden durch *ἐμπόροι* in den Handel gebracht. Man kommt von Aelana zu ihnen nach Minäa in 70 Tagen, während die Gerrhäer nach Hadbaramaut 40 Tage brauchen“.

Eine dritte Stadt der Gebbaniten erwähnt der Autor § 69 (von der Myrrhe:) *genora complura: trogodytica silvestrium prima, sequens Minaea, in qua et Astramitica est et Gebbanitica et Ausritis Gebbanitarum regno, tertia Dianitis, quarta collaticia, quinta Sambracena a civitate regni Sabaeorum mari proxima etc.*; § 68 war gesagt, dass dem König der Gebbaniten ein Viertel der Abgaben zukommt, § 66, dass sie an vielen Stellen in Arabien vorkommt, *petuntque eam etiam ad Trogodytas Sabaei transitu maris*¹⁾.

Wenn man diese Stellen unbefangen betrachtet und erwägt, wie Plinius und Eratosthenes die Ausdrücke Minäer, Gebbaniten, Cattabanen fast promiscue gebrauchen, ferner die Uebereinstimmung der Entfernung von Syrien nach Minäa und Thumna, so kann man nur annehmen, dass die Wohnsitze dieser drei Völker dicht bei einander im Binnenlande liegen.

Dieser Ansicht war auch Ptolemaeus; derselbe hat Ausara und Thumna nördlich von Macoraba = Mecca, und Thumna noch einmal allein, vermuthlich auf Grund verschiedener Distanzenangaben, östlich von Mariama und nördlich von Sabbatha in seine Karte eingetragen.

Die Gebbaniten kennt er nicht, dagegen die *Korraßavoi* zwischen der Weihrauchregion und Oman (Sprenger § 398) und die mit ihnen offenbar identischen — *Κιρρῆσαι* (cf. die *Kiribaux* des Theophrast) in der Nähe der Sophaniten und Arabaniten (Sprenger § 436), also ebenfalls als Binnenvolk.

Wie stimmt nun hierzu, dass Eratosthenes die Cattabanen mit der Residenz *Taura* „bis zur Meerenge (*στένα*) und zur Ueberfahrtsstelle des Arabischen Meerbusens“ wohnen lässt und dass in der oben angeführten Stelle des Plinius auf die Gebbaniten das *promuntorium a quo ad continentem Trogodytarum L.*²⁾ folgt,

1) Aus dieser Zeit — I u. a. Chr. — stammen die Votiv-Inschriften aus dem s. g. Pantempel bei Apollinopolis magna (Trogodytia), in denen häufig die Formel ist *αὐθαίς ἐκ Τρογοδυτῶν*, daneben einmal (C I 6838) *αὐθαίς γῆς ἀπὸ τῆς Σαβαίων*, der Mann war also in umgekehrter Richtung gereist.

2) Hiermit ist nicht die Strasse von Babelmandeb gemeint wie Glaser S. 49 annimmt, da ihre Breite nicht 50 Milien (= 10 deutsche Meilen), sondern nach Plinius VI, 160 und 170 nur 7½ Milien beträgt, welche genau zu den von Artemidorus angegebenen 60 Stadien stimmen. Dellefoss hat nicht gut gethan, die Lesart IIIID der minderwerthigen Handschrift E im § 160 einzusetzen und das VII D von § 170 danach zu corrigiren. Mit dem *promuntorium*

ferner der Hafen Ocelis (XII, § 88) ausdrücklich als Hafen der Gebbaniten bezeichnet wird?

Dafür, dass die Gebbaniten in enger Beziehung zu den Minäern gestanden haben, bieten jetzt die Inschriften von Me'in (קִמְיִן, קִמְיִן) und Beräqisch (בְּרָקִישׁ) ausreichende Belege; obgleich sie danach ein zahlreiches Volk gewesen sein müssen, so wird doch nurgend ein König von ihnen genannt, während uns z. B. der Name eines Königs der Katabän קִטָּבָן erhalten ist. Wenn רִנְבֵּאֲנִי Br. Mus 33, 6 (aus Ma'rib) nicht etwa appellativ ist („Zolleinnehmer“), so wäre dies die einzige Stelle, an der die Gebbaniten in den Sabäischen Inschriften vorkommen.

Blau (ZDMG. XXVII, 306 f.) suchte die Wohnsitze dieses Volkes in حَبْ, einer Ortschaft des Michläfs Ma'afir.

M. E. hat bei Eratosthenes und Plinius eine mehrfache Verwechselung der Gebbaniten und Catabanen stattgefunden: die ersteren mit den Städten Thumna, Ausara und Nagia sind im Binnenlande in der Nähe der Minäer zu suchen, die Catabanen wohnten am rothen Meer und Ocelis ist ihr Hafen. Wie diese Verwechselung entstanden, lässt sich schwer sagen.

Glaser hat nun, ähnlich wie Blau, Thumna mit dem modernen حَبْ bei Ta'izz und Nagia mit dem 1½ St. davon entfernten نجع identifiziert und demgemäss Gebbaniten und Katabanen wieder in die Südwestecke bei Bab el Mandeb versetzt.

Immerhin — ob man sich für die Gl.'sche oder für meine Hypothese entscheidet — sind in unserer Ueberlieferung Widersprüche vorhanden, die vorläufig nicht zu lösen sind.

S. 60. Die Erklärung des Ausdruckes „alle Götter und Schutzpatrone und Könige und Stämme von סָבָא und יָ" in der minäischen Inschrift Hal. 485, welche übrigens wahrscheinlich von Gebbaniten herrührt, macht Schwierigkeiten.

D. H. Müller (Langer's Reiseberr. 30) übersetzt „alle Götter etc. von Saba und der Corporation“ und verweist zur Begründung auf das II. Heft der Burgen, S. 27, wo סָבָא als „die Corporation der Götter“ gefasst wird. Ein solcher Begriff passt in eine Offenbachiade, aber doch nicht in eine Sabäische Tempelinschrift. Glaser fasst סָבָא und יָ appellativ als „Gebirgs- und Tiefland“, was viel sinngemässer klingt als Saba und die Götterynnt, aber auch nicht ohne Bedenken ist; zur Erklärung müssen folgende zwei Inschriften herangezogen werden:

ist also ein Punkt etwa gegenüber von Adulis gemeint. In den Märtyrerveten (s. Fell. S. 72) werden 2 oder 3 Stellen angegeben, dies bezieht sich also wohl auf die Entfernung zwischen Perim und dem ar. Festlande, die 1½ Seemeilen beträgt (cf. Hunter Account etc. 171)

1) Hal. 50 aus Širwāḥ

והוצאת כל גוים | האלם | ושימם | יד | חבלם | יחשימם

„und er das ganze Gavn: Dū Alam und Seheim und Dū Ḥabl und Ḥamr“ etc.

2) Hal. 257 „es weihte Chalikarib den Tempel Rašif 'Attar dem Oestlichen

דכל | אלמלת | אשכנז | האלם | ושימם | יחבלם | וחנרים

„und allen Göttern der Stämme, Dū Alam und Seheim und Ḥabl und Ḥamr“. Die in diesen beiden Texten auf גוים bzw. אשכנז folgenden vier Eigennamen werden von Halevy und Müller als Götternamen, von Prätorius (Beiträge II, S. 21 ff) als Ortsnamen aufgefasst. Mir scheint letzteres entschieden richtiger: wir kennen אשכנז aus Os 29 als Ortsnamen, ושימם ist durch das דת-שימם zum Schluss von Hal. 50 („Attar von Seheim“) in gleicher Auffassung

gesichert, חבל und חמר heissen noch heute verschiedene Orte im Jemen; ferner spricht hierfür die Construction von הוצאת in der Inschr. Hal. 51, 11 „das Jahr des Brattar b. Ḥidmat

דבחר | הוצאת | והבכנן | ידעאל | בך | סבא | ויהבלח

„in welchem Jeda'til B-j-n (Subj.) Saba' und Jublach . . . und . . .“; hier sind יהבלח סבא abhängig von הוצאת.

Ich glaube demnach, dass unter dem جنو eine bestimmte Landschaft zu verstehen ist, welche die in Hal. 50 und 257 genannten Stämme umfasste. In der einen Bombayer Inschrift (Reh. I, 9, cf. ZDMG. XXX, 685) kommt folgende Phrase vor:

בחנן | מלחמ | סבא | גני | קהלם

S. 64. Die Bemerkungen Glaser's über den Titel טכריב und seine Einwände gegen die von D. H. Müller eingeführte Aussprache „mukrab“ scheinen mir durchaus richtig. Schon v. Kremer (Südar. Sage 27 A. 2) hatte für die Etymologie auf's Aethiopische verwiesen; fortan wird wohl die Aussprache „Mukarrib“ und die Uebersetzung „Priester“ allgemein üblich werden.

S. 100. Glaser hat gut gethan, den König Qani von Hadhramaut als zweifelhaft zu bezeichnen. Er stammt aus der Bronze-tafel Os. 29, deren Anfang so lautet:

צדקלכר | ברך | ארן | קני | טלך | חצרת | בן | אל
שרח | סקני | סין | האלם

Dies übersetzte Prätorius. Beitr. I, 21: „Sadaqdakar Barran, der unterthänige Kämmerer des Königs von Hadhramaut u. s. w.“.

Halevy Et. Sab. 178: „Sidqbakar Barran, propriété (et) acquisition du roi de Hadramout“ etc.

Die erstere Uebersetzung ist die einzig richtige (ich ziehe die meinige ZDMG. 31, 79 hiermit ausdrücklich zurück); der Beiname oder Titel ברך ist durch Hal. 459 Z. 2 gesichert:

עמסמי בידן | בן | א | בידד | ידד

„Ammisāmi' Barran b. Abijada' Jatr“.

Dass aber אדן im Himjarischen „Knecht“, „Dienor“ bedeutete, will ich bei dieser Gelegenheit aus einer Stelle des Iktl nachweisen, die zwar schon mehrfach edirt, aber noch nicht verstanden ist, weil man eine seit 200 Jahren veröffentlichte Stelle des Qāmūs übersehen hat.

Bereits Pococke Specimen Historiae Arabum S. 159 der White'schen Ausgabe führt folgende Anekdote aus dem Qāmūs an:

قال ابن عثم حفر السيل عن قبر بليمن فيه امرأة في عنقها سبع
مخنيق من لرد وفي يديها ورحليها من الاسورة وانخلاخيل والدمانيق
سبعة سبعة وفي كل اصبع خاتم فيه جوعرة مئنة وعند راسها
تدوت مملو ملا ولوح فيه مكتوب بسمك اللهم اله حمير انا تاجة
بنيت ذى شعر بعثت ميرد الى يوسف دبت عيني فبعثت لاذنى
بمد من ورق لتأثيني بمد من ناكين فلم تجده فبعثت بمد
من ذهب فلم تجده فبعثت بمد من باحري فلم تجده فمردت
به فطعن فلم انتفع به ففتقلت فمن سمع بى طيرحمنى واية امراد
نيسيت حليب من حليى فلا مدت الاميتنى

Der türk. Qāmūs hat diese Geschichte s. v. ذو الشَّم, welches ein Laqab des ابى سرح vom Stamme خراعة sein soll. Assym Efendi übersetzt:

Ibn Hischām, der Biograph des Propheten, erzählt: Einst deckte ein Giessbach im Jemen ein Grab auf; darin lag eine Frau: um den Nacken trug sie sieben Perlenschnüre, an ihren Händen, Armen und Füßen je sieben Spangen, Reifen und Armbänder und an jedem Finger einen Ring mit einem kostbaren Edelstein; am Kopfende aber fand sich ein Kasten voller Schätze und eine Tafel, darauf stand geschrieben: In Deinem Namen, o Gott, Gott Himjars! Ich, Taga, Tochter des Du Schufr, schickte unsern Hausmeister zu Jussuf; als er aber ausblieb, sandte ich meine Diener mit einem Scheffel Silber aus, damit sie mir einen Scheffel Mehl brächten; aber sie fanden keines; dann schickte ich sie mit einem Scheffel Gold, sie fanden aber keines; da schickte ich sie mit einem Scheffel Perlen und sie fanden noch immer kein Mehl. Da befahl ich, die Perlen zu mahlen, aber ich hatte keinen Nutzen davon und ward begraben. Wer von mir hört, bemitleide mich, und das Weib, das von meinem Geschmeide trägt, es sterbe, wie ich starb“.

Dieselbe Anekdote gab Halévy, *Etudes Sabéennes* S. 14 aus dem Iklil und D. H. Müller in seinen *Südarabischen Studien* S. 19 aus dem Commentar zur Himjarischen Qaside heraus. Danach fand sich das Grab bei Jerim und die Inschrift (Musnad) lautete:

انا نيتاجة بنت نوف ذى شقر بن ذى مراند فبيلان لاذنى بشم
لى من ذو طاحن بمن ذو بكري..... فعمدك مغيري فمن سمع
بى فليحكولى فيم انثة نبست حليتي ليكون موتى حج موتى

So ist zu lesen: durch ein wahres Verhängniss sind bei Müller die guten Lesarten des Iklil sämtlich unter den Text in die s. g. *annotatio critica* gewandert. Im Einzelnen bemerke ich:

بيجة: Müller: بيجحة, und ebenso شقر st. شعر, weil es in der Himj. Qaside vs. 100 für ذو سف so heissen muss, indem die Wurzel سقر in den Inschriften vorkommt.

بيلان ist offenbar von بيل = äth. ብላል: befehlen, sagen, mit der Endung ى statt ُ der I. Ps. s. Dieser Idiotismus ist in Südarabien weit verbreitet: abgesehen von den Mahradiakten vgl. v. Maltzan, *Reise nach Südar.* 238, 299 und ZDMG. XXV, 197.

Für لاذنى hat der Qamus لارى, Halévy لارى, Müller لارى: letzterer sucht darin das ى der Inschriften; es steckt vielmehr das ى der Inschriften darin: der Commentar der Kasside paraphrasirt لارى mit لارى.

Mit يشتم wissen sich weder Halévy noch Müller, welch' letzterer es in بشم verbessert, Rath. Das Wort hat sich aber im Mehri in dieser Bedeutung erhalten. Carter in seinem *Vocabulary of the Mahra Dialect* im II. Bd. des *Journal of the Bombay Branch of the Royal As. Soc.* hat S. 362 „buy شتم shatom“; v. Maltzan, ZDMG. XXVII, 268 „stóm verkauft“, p. 274: „setm (er kaufte), stóm (er kauft)“, p. 277: sitmone (kaufend), stium (gekauft).

مند ذو: ein Mann Mehl. Halévy las مند ذو, Müller من ذو طاحن, letzterer möchte dafür مقرر - مقدار lesen.

Das ذو hat Halévy aus dem Gebrauche des äth. H: und des ى der Inschriften richtig erklärt. Es kommt ebenso im Mehri vor, vgl. fakab da sinat منعتى ذا meeoat = coffin bei Carter 349, martham مرضم ذا حصون, half a year, فحج ذا سنت, d'hasoon hoofs of horse ib. 353; bait da heibi [بيت ذا أبى] das Haus meines Vaters in den Krapfschen Sprachproben (Höfer's

Ztschr. I, 314), *die Frau seines Vaters** bei Fresnel, J. As. III, 6, p. 83.

*Perle**, von Halévy aus *ath. ὀμρε* erklärt.

Das Folgende, *فلو سمه* oder *شدو سنده*, was mit *تجد* „sie fand nicht“ paraphrasirt wird, vermag ich nicht zu deuten, so wenig wie das folgende *فاعتقد* (? *اعتقد*), was der Qāmūs mit *اغلق* (*j'ai fermé sa porte sur elle*) wiedergeben. Nach der vollständigen Fassung des Ibn Hischām aber muss das Vb. wieder in der I. Ps. stehen „ich wurde eingeschlossen in meinem Grabe“, s. Nachtrag, S. 201.

Das *مغبري* des Iktl heisst im Mehrī „hinter“, bei Carter l. c. S. 348 „behind (ar. *خلف*, *ورا*) manghetra“ und p. 347 „afterwards (ar. *بعد*) maghora“, so dass also vollständig zu übersetzen wäre „es ist hinter mir abgeschlossen worden“.

انته. Dies Wort kommt in den Inschriften vor (s. Müller); es ist auch im Mehrīdialect gebräuchlich (s. die oben zu *نو* citirte Stelle).

Die Verschreibung des Wortes *انته* in *انته* hat das Missverständniss zum Schluss zur Folge gehabt, wonach die Königstochter die Magd einmauern liess¹⁾; das Ganze lautet also:

„Ich bin etc.; ich befahl meinem Knechte, mir ein Munn (oder Mudd) Mehl für ein Munn Perlen zu kaufen; er fand mir aber keins; da liess ich mich einmauern“ u. s. w.

Von dem Werke des Ibn Hischām über die Könige von Himjar, aus dem der Qāmūs schöpft, besitzt der Major Prideaux eine Handschrift. „It is of excessive rarity, if not unique, and I trust, when leisure permits, to publish an analysis of it“ (Prideaux, *The Lay of the Himyarites*, p. XIV).

Die Bedeutung „Knecht“, die aus dieser Stelle für *انته* erschlossen ist, passt an allen Stellen der Inschriften; *انته* entspricht der Phrase *عبد مملوك*, die häufig in türk. Schriftstücken gebraucht wird und keineswegs im eigentlichen Sinn als „leibeigener Slave“ zu fassen ist: dasselbe gilt auch wohl vom Sadaqlakar Berrān, der aber darum noch nicht selbst König von Hadhramaut wird, obgleich der Beiname *انته* in der Inschrift Hal. 459, 2 von einem König von Me'in geführt wird.

¹⁾ Dies scheint in Jemen Volkssitte gewesen zu sein, cf. Joh. H. Jom 126 127

Das angebliche Musnad von Jerim rührt vielleicht von einer echten Inschrift her, die ähnlich gelautet haben mag, wie die Bronze-tafel No. 1 bei Osiander, wo $\text{𐤌𐤓𐤍} = \text{مربينا}$ vorkommt und von gewissen Quantitäten Gold die Rede ist, vgl. die gute Uebersetzung Halévy's, Et. Sab. 127 ff.; das Wort ورق kommt Fr. 56 vor und scheint dort wie im Aethiopischen „Gold“ zu bedeuten.

Ich kann nicht ohne eine persönliche Bemerkung schliessen. Bereits zu Anfang dieses Aufsatzes sprach ich die Erwartung aus, dass Gl in seinen zukünftigen Publicationen seine polemischen Ausfälle, soweit sie rein persönlicher Natur sind, beschränken möchte. Sie fördern weder die Sache, noch erhöhen sie den Genuss an der Lecture seiner Arbeiten.

In der besprochenen Broschüre hat Gl. ausser D. H. Müller auch mich zur Zielscheibe solcher Angriffe gemacht.

Die Ursache ist mein in dieser Zeitschrift Bd. XI, 1, S. 308 ff. erschienener Aufsatz, auf den Gl in der Vorrede und sonst wiederholt Bezug nimmt.

Die Art, wie er dies thut, zeigt, dass er meine Bemerkungen entweder nur oberflächlich gelesen oder missverstanden hat.

Zunächst nimmt Glaser S. 2 es als selbstverständlich an, dass mein obiger Aufsatz und die darauf bezüglichen Bemerkungen Müller's auf gemeinschaftlicher Verabredung zwischen Müller und mir, zum Zwecke ihm — Glaser — zu schaden, beruhen. Seit d. J. 1886 habe ich mit dem Wiener Akademiker nicht eine Zeile gewechselt; seine „Kritischen Bemerkungen“ habe ich bis heute noch nicht gesehen. Die Gl'sche Insinuation fällt also in Nichts zusammen.

S. 72 behauptet Glaser, D. H. Müller und ich hätten ihm in unsern „Kritischen Beiträgen und Bemerkungen“ mit kritischer Entrüstung Copierfehler nachgewiesen.

Ich glaube, selbst dem befangensten Leser wird es schwer fallen, in meinem Aufsatz auch nur die leiseste Spur kritischer Entrüstung zu entdecken; von Copierfehlern ist gar keine Rede; ich gebrauche nur einmal — nach Prätorius — den Ausdruck „fehlerhaft“ von Halévy-Abschriften. Im Uebrigen habe ich nur gesagt und unter Beweis gestellt, dass Cruttenden's Copie den Vorzug vor Halévy's und Glaser's Copie verdient. ZDMG. XI, 2, S. 160 theilte ich die zweite Copie Glaser's mit, mit dem Hinzufügen, dass sie bedeutend klarer als die erste sei; in der That liessen sich aus ihr noch zwei weitere Wörter erkennen.

Wo bleibt da meine vermeintliche kritische Entrüstung? und bestätigt nicht gerade jene zweite Copie auf's beste meine Ansicht, dass Glaser's Copieen der Revision bedurften? Von den Copieen

seiner zweiten und dritten Reise hat mir Gl. sonst nichts mitgetheilt. Hoffentlich entsprechen sie allen berechtigten Ansprüchen.

Im Uebrigen erklärte ich mich, im Gegensatze zu Prätorius, gegen alles Conjecturiren und Restituiren an den vorliegenden Copieen, soweit es sich nicht um die Verbesserung augenscheinlicher Versehen handelte. Es ist mir räthselhaft, wie man den Sinn dieser Worte sich so ins gerade Gegentheil verkehren kann, wie Gl. es gethan, der auf jeder Seite seines Buches mit Erbitterung von dem Restituiren und Wiederherstellen der Epigraphiker von Fach — worunter er anscheinend in specie Müller und mich versteht — redet. Und dabei ist es ihm gelungen, uns nur einen einzigen verfehlten Restitutionsversuch nachzuweisen (Sab. Denkm. No. 41), den wir noch dazu wie jeder sich überzeugen kann — mit aller Reserve vorgetragen haben.

Um so auffälliger ist es, dass Gl. selbst keinen Anstand nimmt, da, wo es ihm nothwendig erscheint, in den vorliegenden Copieen zu ändern und zu restituiren; von der Inschrift von Huzn Ghurab war oben, S. 176, die Rede; ähnlich verfährt er S. 93 mit der Inschrift von Obne, in der z. B. | מִכְרַב הַצִּירִית | eventuell aus | הַצִּירִית | בארץ | verlesen sein soll. Ja, in einer seiner früheren Publicationen, Mittheilungen S. 59, hat er den | ירמאל | זילן | seiner eigenen Copie (Gl. 138) in | ירמאל | בין | verändern wollen. Was wäre wohl Müller und mir passirt, wenn wir Aehnliches gewagt hätten?

S. 84 wird Herrn D. H. Müller der Vorwurf der Gedankenlosigkeit gemacht, weil er die fehlerhafte Copie von Halévy No. 5 nicht corrigirt.

Ich denke, was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig.

S. 2 droht Gl., gelegentlich nachzuweisen, dass Müller und ich Abklatsche und Originalsteine in den Museen oder gar in unserer Studirstube — also „durchaus vortreffliches Material, zumal nur gut erhaltene Steine in den Handel gelangen“¹⁾ — trotz monatelangen bequemen Betrachtens und Studirens ebensowenig fehlerlos copirten, wie er oder andere Reisende etc.

Ich erwarte diesen Nachweis mit grosser Gelassenheit. Gelingt er — was ich bezweifle — so kann ich mich dessen nur freuen; denn es erwächst hiernaus mir, als Dilettanten auf gelehrtem Gebiete, kein Vorwurf, die Wissenschaft hingegen kann nur dadurch gewinnen. Freilich muss ich mich dagegen verwahren, dass Müller und ich wie die Socien einer Firma hingestellt und für einander verantwortlich gemacht werden; dieses Verhältniss besteht nur für

¹⁾ Das ist doch übertrieben; unter den von mir untersuchten Steinen waren viele recht schlecht erhaltene; vgl. auch z. B. den Langerischen Stein Nr. 14.

die Sabäischen Denkmäler und auch da nur mit gewissen Einschränkungen.

In dem obigen Aufsatz in der Allg. Zeitung hat nun Hommel (S. 10 des S. A.) den Anfang dieses Nachweises gemacht; nach ihm hat Glaser den Namen Marthad-īlan Janūf „aus einer längst publicirten, aber sehr schwer lesbar[en]“ und auch von D. H. Müller eingestandenermaassen als nicht entzifferbar bezeichneten Inschrift glücklich ermittelt.

Dies Beispiel ist nicht glücklich gewählt; denn, selbst auf die Gefahr, unbescheiden zu erscheinen, muss ich darauf aufmerksam machen, dass ich diesen Namen ermittelt habe, cf. diese Zeitschrift 39. S. 228. Gl. hat diesen Aufsatz öfter citirt: allodings daraus nur Disteln und Dornen aufzulesen. Umsomehr freut es mich, dass dieser kleine Fund seinen Beifall gefunden hat.

Nun will ich aber Herrn Glaser noch eine Genugthuung geben, indem ich erkläre, dass mein günstiges Urtheil über die Cruttenden'schen Copieen, seitdem ich jenen Aufsatz geschrieben, erheblich erschüttert ist.

Hal. No. 1 und 2 = Fr. 1 und 2 sind Bruchstücke einer Inschrift in Ṣan'a, die Cruttenden zusammen als einen Stein so bietet:

| | |
|---|-------------------------------------|
| Hal. 1 | Hal. 2 |
| יְנִישְׁאֲכָרִב יֵת | כָּאֵל וְדִרְכָּרִב וּבְנֵהֲמִי |
| חֲר וְרֵאשׁ כֶּרֶן רִמְדָּרִם כֵּת וּמִרְבָּצָן יֵת | |

Nun zeigt die Photographie Tab. IV zum Corp. Inscr. Himyariticarum, dass Cruttenden seine Copieen gefälscht hat: die beiden Bruchstücke haben nie so zusammengehört, wie auf der Crutt.'schen Tafel dargestellt ist, sondern umgekehrt; Hal. 1 gehört vor Hal. 2 und es ist demnach zu lesen:

| | |
|---|-------------------------------------|
| יְנִישְׁאֲכָרִב וְחֵב | כָּאֵל וְדִרְכָּרִב וּבְנֵהֲמִי |
| כֵּת וּמִרְבָּצָן יֵת חֲר רִמְדָּרִם כֶּרֶן וְרֵאשׁ | |

wobei wir den hübschen Eigennamen Tubba'il und den 'Attār von Ra's 'Irrāu Qū Meder gewinnen. Z. 2 Anfang vielleicht: רִמְדָּרִם.

Räthselhaft bleibt es, wie die Pariser Akademiker den Sachverhalt nicht sofort erkannten; die Inschrift füllt bei ihnen nicht weniger als zwei Seiten: und nun ist dieser lange, gelehrte Commentar völlig gegenstandslos.

Salonik, den 15. December 1889.

Dr. J. H. Mordtmann.

Catalogue of the Cuneiform Tablets in the Kouyunjik Collection of the British Museum, by C. Bezold. Printed by order of the Trustees. Vol. 1. London 1889.

Es liegt hier der erste Band eines Werkes vor, welches als erste wissenschaftliche Beschreibung der so überaus reichhaltigen, seit mehr als dreissig Jahren im British Museum aufgespeicherten Sammlungen assyrischer Inschriften eine der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Assyriologie genannt werden muss und fortan als Markstein einer bedeutsamen Wendung in der Geschichte dieser Wissenschaft dastehen wird.

Nachdem die Entzifferung der keilinschriftlichen Denkmäler in ihren Hauptzügen gelungen war, hatte sich die Aufmerksamkeit der ersten Forscher aus begreiflichen Gründen hauptsächlich denjenigen Texten zugewandt, die ein allgemeines Interesse beanspruchen konnten, indem ihr Inhalt Berührungspunkte mit der alttestamentlichen Geschichte oder mit den Berichten der klassischen Schriftsteller aufwies oder aufzuweisen schien. Aber auch später, als jene Berührungspunkte längst untersucht und auf ihr richtiges Maass zurückgeführt worden waren, beschränkte man sich zumeist in analoger Weise, von gewissen sprachwissenschaftlichen und kulturgeschichtlichen Hypothesen geleitet, auf andere bestimmte Gattungen von Literaturdenkmälern, die, so wichtig sie auch an und für sich waren, doch nur einen verhältnissmässig kleinen Theil des vorhandenen Materials bildeten. Man mochte auch wohl gehofft haben, es würde aus diesen beschriebenen Thonfragmenten die Kunde einer grauen Vorzeit sich offenbaren, einer Zeit, in welcher sich die Civilisation des Euphratthalles, sei es von Semiten oder von Sumero-Akkadern getragen, aus ihren ersten Anfängen heraus zu entwickeln begann, so dass man hiervon die tiefgehendsten Aufschlüsse über wichtige Fragen der Kultur- und Religionsgeschichte erwarten konnte. Obwohl man nun nicht verkennen darf, dass die eingehende Untersuchung der bilingualen und anderer besonders „interessanten“ Texte unsere Kenntnisse vielfach erweitert hat, so ist doch andererseits durch jene Beschränkung eine gewisse Einseitigkeit in der Auffassung der Dinge hervorgerufen worden, die namentlich den oben berührten sprachlichen und kulturgeschichtlichen Ansichten ihren Stempel aufgedrückt hat und die wiederum nicht ohne Rückwirkung auf die Behandlung der Texte selbst geblieben ist¹⁾. Und so werth-

1) So hat man lange Zeit die Ansicht verfochten, es seien die zahlreichen, in rein semitischer Sprache abgefassten und von echtem semitischem Geist erfüllten religiösen Texte aus dem Sumero-akkadischen Übersetzt, lediglich weil eine Anzahl derselben, vermuthlich aus rituellen Gründen, mit Interlinearversionen und Zusätzen in letzterer Sprache versehen sind. Abgesehen natürlich von Halévy hat schon Zimmern 1885: *Babylonische Basaspsalmen*, S. 1) sich dagegen geäußert. Siehe auch Jensen, *Kosmologie*, S. 263 f.

voll die gewonnenen Aufschlüsse sind, durch sie ist eigentlich jene graue Vorzeit nur noch weiter in die Jahrtausende hinaufgerückt worden: schon die frühesten uns bekannten Zeiten weisen einen so hochentwickelten Kulturzustand auf, dass wir sie im Vergleich zu den vorangegangenen als moderne bezeichnen müssen.

Es kann also nicht mehr die Aufgabe der Assyriologie darin liegen, wie früher einzelne helle Punkte herauszugreifen und sie weiteren Kreisen zugänglich zu machen; sie muss sich vielmehr bestreben, zu einer möglichst tiefen und umfassenden Kenntniss sämtlicher Gebiete des assyro-babylonischen Kulturlebens zu gelangen, ohne irgendwelche Rücksichtnahme auf Dinge, die mit demselben nur indirect zusammenhängen. Mit anderen Worten, man muss das ganze auf uns gekommene Material philologisch resp. archäologisch ausgebeutet und gründlich verstanden, alle Erscheinungen jenes Kulturlebens erforscht und in Zusammenhang gebracht haben, bevor man berechtigt sein wird, weitgehende Schlüsse daraus zu ziehen; erst dann wird man die Lösung der sumero-akkadischen Frage, sowie anderer, die das eigentliche babylonische Alterthum betreffen, in Angriff nehmen und vielleicht auch zu Ende führen können. Die erste Vorbedingung hierzu ist die möglichst vollständige Herausgabe des gesammten Materials, und wenn auch in letzter Zeit neben den grossartigen Publicationen des British Museum von Haupt, S. A. Smith und Anderen, namentlich aber von Strassmaier, nach dieser Seite hin sehr viel geleistet worden ist, so umfasst das von ihnen Publicirte nur einen Bruchtheil des Ganzen und es wird voraussichtlich noch manches Jahrzehnt darüber hinweggehen, bis die gegenwärtig im Museum befindlichen Schätze auch nur annähernd erschöpft sind.

Um nun eine künftige planmässige und umfassende Ausgabe der noch unedirten Thontafeln vorzubereiten und zu erleichtern, sowie auch den Fernerstehenden eine Uebersicht über die Sammlungen überhaupt zu gewähren, hat Bezold den wahrhaft grossartigen Gedanken gefasst und nun zum Theil auch zur Ausführung gebracht, eine eingehende Beschreibung derselben zu veranstalten, und zwar zunächst der umfangreichsten und inhaltlich bedeutendsten Konyunk-Sammlung, die bekanntlich zum grössten Theil aus Assurbampal's Bibliothek stammt¹⁾. Hierin wurde er von den Trustees und der Verwaltung des Museums in einer hochherzigen Weise unterstützt und gefördert, die ihnen den warmen Dank aller Assyriologen zusichern wird. Dass Bezold wie kein Anderer zu dieser Arbeit berufen ist, beweisen seine beiden früheren

1) Dass Haupt und Pinches im Jahre 1880 das Zustandekommen eines Kataloges angestrebt haben (s. Beiträge zur Assyriologie, Bd. I, Heft 1, S. 322 an S. 146), ist gewiss sehr anzuerkennen, kann aber Bezold's Verdienste in keiner Weise schmälern. Es kommt eben bei einem derartigen Werk doch hauptsächlich auf die Ausführung an.

Arbeiten auf diesem Gebiete: der 1886 erschienene Ueberblick über die babylonisch-assyrische Literatur, dem als Anhang ein Index zu 1500 Tafeln aus verschiedenen Sammlungen beigegeben war, und seine Abhandlung über die Thontafelsammlungen des British Museum (Sitzungsberichte der Königl. Ak. d. Wiss. zu Berlin, 5. Juli 1888, Bd. 33, pp. 745 ff.), in welcher der Verfasser mit bewunderungswürdigem Fleisse eine Uebersicht der sämtlichen damals im Museum befindlichen oder wenigstens zugänglichen Sammlungen zusammengetragen hat. Welch' ungeheure Mühe diese Vorarbeiten gekostet haben müssen, wird man einsehen, wenn man bedenkt, dass vor drei Jahren kaum der erste Anfang zu der jetzigen planmässigen Aufstellung und Numerirung der Tafeln gemacht war.

Im vorliegenden ersten Band sind etwa 2100 Nummern enthalten, von denen viele aus zwei oder mehreren numerirten Fragmenten zusammengesetzt sind ¹⁾, so dass die Gesamtzahl der hier aufgeführten Tafeln sich nach der Angabe Mr. Renoufs auf gegen 3000 beläuft, etwa ein Viertel der eigentlichen, mit K bezeichneten Kouyunjiksammlung. Am zahlreichsten ist hier die Briefliteratur vertreten, die nahezu die Zahl von 700 erreicht, von denen nur etwa 80 vollständig publicirt sind ²⁾. Dann folgen Contracts: 245 Nummern, circa 40 publicirt; astronomische und astrologische Berichterstattungen: 238, davon 57 publicirt; lexicographische Verzeichnisse, Syllabare, Listen verschiedener Art: c. 225, davon 70 publ.; historische Texte: c. 200, 124 publ.; Omnia: 130, 7 publ.; astrologische Tafeln: 130, 10 publ.; Beschwörungstexte (ein- und zweisprachig) c. 50, 14 publ.; Hymnen und Gebete c. 40, 9 publ.; kurze Notizen und sog. „private notes“ 37 unpubl.; mythologische Texte 16, 2 publ.; Anreden („addresses“) 16, 2 publ.; juristische Entscheidungen: 12 unpubl.; grammatische Tafeln 10, 5 publ.; Erlasse 3, religiöse Ceremonien, magische und medicinische Texte: je 2; endlich 56, deren Inhalt nicht mit Sicherheit anzugeben war: Summa c. 2110, wovon c. 420 Nummern herausgegeben sind. Es ist also hier noch eine schöne Nachlese zu halten! Freilich sind manche dieser Tafeln winzige Fragmente; die meisten sind aber doch ziemlich gut erhalten und grade viele von den schönsten sind noch nicht bekannt gegeben worden. So namentlich die Ominatafeln, die man bisher sehr stiefmütterlich behandelt hat, obwohl sie für die Kenntniss der intimen Denkungsart sowie der populären Gebräuche der Assyrier und Babylonier eine überaus

1) Wir schliessen uns lebhaft der in der Vorrede ausgesprochenen Hoffnung an, es werde nach Vollendung des Katalogs ein Index zu den „Reference-numbers“ dieser zusammengesetzten Tafeln beigegeben werden können.

2) Im Folgenden führe ich die vielen Tafeln, die nur im Auszug, namentlich von Strassmayer in seinem Worterverzeichniss, mitgetheilt, als nicht publicirt auf, in keinem Falle würde die Zahl der publicirten durch sie um mehr als ein Drittel vermehrt werden. Die Zahlen machen übrigens keinen Anspruch auf absolute Genauigkeit.

wichtige und ergiebige Quelle sein dürfen. Es wird zwar wenig nützen, einzelne besonders schön erhaltene Texte herauszugeben: um das Material zu einer wissenschaftlichen Bearbeitung zu liefern, müssen alle vorhandenen Fragmente einer jeden Gattung zusammengestellt und womöglich nach den Serien geordnet werden. Nur so kann sich nach und nach ein Verständniss dieser meist sehr schwierigen Texte anbahnen¹⁾.

Dem eigentlichen Katalog vorausgeschickt sind: 1) ein Verzeichniss der in diesem Bande citirten Werke der neueren Literatur, nebst den zur Bezeichnung derselben verwandten Abkürzungen; 2) ein Index zu den fünf Bänden der *Cuneiform Inscriptions of Western Asia*, mit Angabe der Registrationsnummern aller dort veröffentlichten Tafeln, ähnlich dem Index in des Verfassers Literatur pp. 362—72, nur hier viel ausführlicher und praktischer eingerichtet. Bei jeder Nummer sind angegeben: das Maass der Tafel (in inches), ihr Erhaltungszustand, die Anzahl der Zeilen, die Schriftgattung, ob assyrisch oder babylonisch, und eine kurze Beschreibung des Inhalts. Der Verfasser hat sich nicht die Mühe verdrissen lassen, ausführliche Hinweise auf die moderne Literatur beizufügen, wodurch der Werth des Katalogs unendlich erhöht wird: man wird wohl kaum eine Stelle vermissen, an der die betreffenden Texte herausgegeben, übersetzt oder besprochen sind, und namentlich sind sämmtliche Auszüge in Strassmayer's Wörterverzeichniss sorgfältig notirt, schon für sich allein eine Riesensarbeit. Auszüge sind reichlich vorhanden. Bei den Briefen sind die Namen sowohl des Schreibers wie auch des Adressaten, soweit sie erhalten sind, stets mitgetheilt; ebenso die darin vorkommenden geographischen Eigennamen. Die Datirungen der Contracte und anderer juridischer Documente sind immer genau angegeben; bei historischen Inschriften ist der Inhalt kurz angedeutet, sind die wichtigsten Eigennamen citirt. Sehr dankenswerth ist es auch, dass der Verfasser die erhaltenen Colophone aller noch unpublicirter Inschriften nebst den *catch-lines* in extenso abgedruckt hat. Dass sämmtliche Auszüge in Keilschrift wiedergegeben sind, ist nur zu billigen: ein anderes Verfahren wäre in einem Katalog am allerwenigsten am Platze, und die etwaige Annehmlichkeit, welche die sog. rationelle Transcription dem minder Geübten gewähren mag, kann sich nicht mit den Vortheilen messen, die dem wissenschaftlichen Benutzer aus der genauen keilschriftlichen Wiedergabe der betreffenden Stellen erwachsen. Dabei sind die Typen Ausserst gefällig und fügen sich in der Höhe den englischen Lettern genau

1) Die Omina sind fast nur von Lenormant berücksichtigt worden. Neuerdings hat Bezold selbst in dankenswerther Weise begonnen, dieselben nach ihren Seriennummern zu ordnen. Vgl. d. Thontafelsamml. d. Brit. Mus. p. 18. Ähnliche schöne Zusammenstellungen sind: Haupt's Nimrodepos und Strassmayer's viele Contractsammlungen.

an; dadurch, dass nur die Umrisse der Zeichen angegeben sind, ist das etwas lästige Hervortreten der gewöhnlichen ganz schwarzen Typen vermieden. Auch sonst ist die typographische Ausstattung (von Harrison and Sons in London), sowie auch Papier und Einband vorzüglich, wie man es bei den Publicationen des British Museum gewohnt ist.

Der Druck ist sehr correct; namentlich sind die Auszüge mit grosser Sorgfalt gemacht worden, wie ich mich durch Vergleichen einzelner Stellen mit meinen Photographien habe überzeugen können. K 34 ist i-lat ši-ma-s-ti richtig; K 100 scheint mir das erste Wort Kar-nu zu sein; K 1285 l. var. A N. A K?

Ich schliesse mit dem Wunsche, es möge dem Verfassers vergönnt sein, dieses ebenso grossartig angelegte wie im Einzelnen sorgfältig ausgearbeitete Werk recht bald zu Ende zu führen, um dann vielleicht auch noch die übrigen Sammlungen des British Museum in Angriff zu nehmen. In jedem Falle wird seine Arbeit stets ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle Assyriologen bleiben.

Heidelberg.

Rudolph E. Brünnow.

Zusätze zu S. 177 und S. 192.

S. 177. Die hier in Bezug genommenen Verse des 'Alqama auf den Tod des Dū Nuwās, welche v. Kremer in den Textbelegen zu seiner Abhandlung über die Südarabische Sage S. 21 sub XVII giebt, sind nach meinem Codex des Commentars zur Neschwanija so zu lesen:

او م سمعت بفنل حمير يوسف اهل الثعلب لحمه نم يقعب
ورأى بآل الموت خبر عنده من أن يدفن لاسود او احمر
oder hast du nicht gehört, wie die Himjar den Joseph tödteten?
Er ward nicht begraben und die Schakale frassen sein Fleisch.
Aber der Tod erschien ihm besser, als sich den Schwarzen (den Abyssiniern) und den Rothen (den Himjar) zu hängen*.

S. 192. In dem Texte der Inschrift ist das zweifelhafte Wort, welches die Commentatoren mit „ich liess mich einschliessen“ glossiren, واعتقدت = واعتقدت zu lesen, von عقد VIII, welches der türkische Qâmûs wie folgt erklärt: „sich in seiner Behausung einschliessen und vor Hunger umkommen, ohne Jemand anzubetteln. Dies pflegten die Araber in Jahren der Theuerung zu thun, indem sie es in ihrem Stolze vorzogen zu verhungern, als Jemand anzubetteln. . . . Es traf ein Mann eine Sklavin, die weinte; er fragte sie nach der Ursache, da antwortete sie: ديد انا نعتقد „wir wollen uns zum Verhungern einschliessen“. عقد I ist nach

ibn Doreid bei Freytag in der Bedeutung „tanzen, springen“ ein jemenitisches Wort. Lane hat die Wurzel *عد* gar nicht erwähnt, aber die obige Erklärung von *اعتد* unter *اعتد*.

Allerdings scheint die Wurzel *عد* sonst nicht im Semitischen vorzukommen; doch findet sich *עד* in der Inschrift Hal. 520 Z. 19, allerdings in dunklem Zusammenhange.

Dr. J. H. Mordtmann

Zur Klarstellung.

Herr Prof. Hommel hat in dieser Zeitschrift Bd. XLIII S. 657 die Inschrift Glaser 12 nochmals besprochen und dabei behauptet, dass ich die beiden Glaser'schen Copien in willkürlich veränderter Gestalt wiedergegeben habe. Offenbar setzt Prof. Hommel voraus, dass ich die Originalcopien Glaser's vor Augen gehabt und sie für meine Zwecke zurecht gemacht habe.

Demgegenüber constatiere ich Folgendes:

1) habe ich nie Einsicht von Glaser's Originalcopien gehabt. Glaser theilte mir s. Z. die Nummern 1–275 seiner Inschriftensammlung mit; diese bestand aus einer Reinschrift seiner Originalcopien. Mit Glaser's Erlaubniss schrieb ich mir die Sammlung ab. Meine Abschrift seiner Abschrift seiner Originalcopie stimmt genau mit dem Abdruck, diese Zeitschr. Bd. XLII S. 310, und anscheinend in letzter Linie auch mit der Originalcopie überein, denn die von Prof. Hommel hervorgehobenen beiden Varianten können doch kaum als solche gelten. Die Fundnotiz (die ich mir dictirte, da ich nicht stenographiren kann) lautet in meinen Papieren: „No. 12 und 13. An der Mauer eines Hauses in der Nähe der Talha-Moschee etc. 13 vollständig verstümmelt, zum Copiren musste der Kalk abgekratzt werden.“ Letztere Bemerkung bezog ich nur auf 13 und habe sie deshalb nicht weiter beachtet.

2) Die zweite Copie Glaser's, die er mir im J. 1887 in Berlin mittheilte, sieht genau so aus, wie sie diese Zeitschr. Bd. XLII S. 160 abgedruckt ist; diese von Glaser selbst angefertigte Abschrift bin ich jeder Zeit bereit vorzulegen. Es ist mir unbegreiflich, wie Hommel S. 659 behaupten kann, dass ich diese Copie aus Bleistiftverbesserungen Glaser's zu seiner urspr. (= ersten?) Copie hergestellt habe, und ich bedauere nur, dass Hommel sich nicht über den wahren Sachverhalt unterrichtete, ehe er eine so schwere Insinuation erhob.

Im Uebrigen scheint es an der Zeit, die während 50 Jahren vergessene und nun plötzlich zu unverdienter Berühmtheit gelangte Inschrift wieder ihrem Schicksale zu überlassen.

Salonik, 22. Februar 1890.

Dr. J. H. Mordtmann.

Berichtigung.

Die vor einiger Zeit unbefugter Weise erschienene Uebersetzung meiner Vergleichungs-Tabellen der Muhammedanischen und Christlichen Zeitrechnung ins Französische von Mas Latrie in dessen grösserem Werke über verschiedene Zeitrechnungen giebt mir Veranlassung, auf drei Druckfehler in meiner Bearbeitung aufmerksam zu machen, welche auch in die franz. Uebersetzung übergegangen sind, zumal da die Berichtigung derselben in der Fortsetzung des Hrn. Dr. Mahler nicht erfolgt ist¹⁾, wie ich gebeten hatte, nämlich

Seite 4 Jahr 81 Safar 27. März E lies G

• 43 • 1011 Radschab — 25. Dec. lies 15. Dec.

• 48 • 1164 Muharram — 30. Dec lies 30. Nov.

Als ich die Aufforderung erhielt, eine Fortsetzung erscheinen zu lassen, konnte ich damals wegen meiner geschwächten Augen eine solche Arbeit, welche die grösste Genauigkeit bei der Berechnung und bei der Correctur erfordert, nicht unternehmen und Herr Dr. Mahler hat sich dazu bereit finden lassen, indem er „in Beziehung auf äussere Form und Anlage der Tabellen sich streng an die Wüstenfeld'sche Anordnung hielt, wenn auch so Manches dabei einer Verbesserung fähig wäre“. Ich bedaure, dass diese Verbesserungen nicht gemacht, nicht einmal angedeutet sind; was aber die Form und Anlage betrifft, so sind sie gänzlich missrathen. Man muss den Rand fast bis auf die Schrift abschneiden, wenn man seine Tabellen mit den meinigen zusammenheften will; der Mittelsteg ist viel zu breit und erschwert das Hinüberlesen von der linken auf die rechte Seite. Diesem Uebelstande ist nur dadurch abzuhelpen, dass man die Blätter auseinander schneiden und näher zusammenkleben lässt.

Es ist nun auch eine Arabische Fortsetzung meiner Tabellen erschienen, schon etwas früher als die des Hrn. Dr. Mahler, von Ibrahim Esmat *عسمت*, Director der Sternwarte und Bibliothekar des (hediwe in Cahira, für die Jahre 1301 bis 1600 (1883 bis 2174 Chr), Cahira 1887, ganz in gleicher Weise für jeden ersten Tag eines Arabischen Monats.

Wüstenfeld.

¹⁾ Ist nicht die Schuld des Herrn Dr. Mahler

Die Sarten und ihre Sprache.

Von

H. Vambéry.

Die Sprache der Sarten ist uns bisher ganz unbekannt geblieben, da keine wie immer geartete Literaturproben von diesem türkischen Dialekte dem Sprachforscher zur Verfügung standen. Mit den Sarten selbst verhält es sich anders. Von diesem, seinem Ursprunge nach iranischen Volke, welches später infolge eines langanhaltenden intensiven Verkehrs mit den benachbarten türkisch-nomadischen Elementen seine Muttersprache mit der türkischen vertauschte, ist in den letzten Jahrzehnten wohl häufiger die Rede gewesen und Reisende sowohl wie Orientalisten haben sich mit den Sarten eingehend beschäftigt. Quatremère, Lerch und Grigoriew haben den ethnologischen Verhältnissen einige Aufmerksamkeit gespendet, während die Reisenden Chanikow, Burnes, Kostenko, Fedtschenko, Grebenkin, Paschino, Petzhold, Schuyler, Ujfalvi und Middendorf sich theils mit der Ethnographie, theils mit der Ethnologie dieses Volkes befassten. Bezüglich des Physikums, der Sitten, Gebräuche und der Charakteristik der Sarten haben die sich gegenseitig ergänzenden Angaben der verschiedenen Autoren schon ein ziemliches Licht verbreitet, doch mit Bezug auf die ethnologische Frage sind wir noch immer im Dunklen. Vor allem ist der Zeitpunkt des Entstehens dieser ethnischen Fraction der centralasiatischen *Officina Gentium* noch nicht aufgeklärt; zweitens ist die etymologische Bedeutung des Wortes Sart bisher noch nicht gehörig erörtert worden, und mit Hinblick auf den Zusammenhang beider Punkte glauben wir der noch immer offenen ethnologischen Frage unsere Aufmerksamkeit auch schon deshalb zuwenden zu müssen, weil vor einiger Zeit der russische Gelehrte N. Ostroumow über diesen Gegenstand eine mit Fleiss und Gelehrsamkeit gearbeitete Schrift ¹⁾ veröffentlicht hat, ohne zu einem positiven, dem eigentlichen Sachverhalte vollkommen entsprechenden Resultate gelangen zu können. Die sechs

1) *Значение названія сартъ* (Bedeutung der Benennung Sart) Tashkent 1884

Punkte, in welchen Herr Ostroumow das Resultat seiner auf frühere Forschungen gestützten Ansicht zusammenfasst, sind nämlich 1) Dass der Name Sart hohen Alterthumes ist und weder von den Kirgisen, noch von den Russen erfunden werden konnte 2) Dass die etymologische Bedeutung dieses Wortes Städtebewohner zum Unterschiede von Nomaden sei. 3) Dass die Sarten in ethnographischer Beziehung eine aus Iraniern und Turko-Mongolen hervorgegangene Mischrace repräsentiren, die nebst manchen physischen Eigenthümlichkeiten durch Annahme der türkischen Sprache (Sart tili — Sarten Sprache) sich hervorthut. 4) Dass die Sarten mit den andern iranischen Autechthonen, nämlich den Tadschiken, nicht vermischt werden können. 5) Dass die Sarten als Mischrace auch in ihrem Charakter eigenthümliche Züge aufweisen, und 6) Dass es eine höchst irrige Annahme sei, im Namen Sart irgend einen Spitz- oder Spottnamen zu entdecken.

Indem ich nun dieser Annahme gegenüber auf meine eigene in Bezug auf die Sarten in meinem Buche — „Das Türkenvolk“ Seite 370—372 veröffentlichte Ansicht hindeute, so wird vor allem ersichtlich, dass die Sarten nicht im 14. Jahrhundert, wie Quatremère annimmt, sondern schon im 11. und gewiss noch viel früher unter diesem Namen bekannt gewesen sind, und dass man unter Sart bei Mongolen, Uiguren, ja bei sämtlichen Türken einen Kaufmann, einen fahrenden Handelsmann verstanden hat, mit einem Worte einen friedlichen Menschen, der sich nicht mit Viehzucht und kriegerischen Abenteuern abgiebt, sondern der entweder kaufend oder verkaufend umherzieht, oder als Sesshafter mit Landbau oder mit einem Handwerk sich beschäftigt. Die Frage, die für uns ein besonderes Interesse hat, erstreckt sich in erster Reihe auf die Bedeutung und Ursprung des Wortes Sart; eine Frage, die bisher die verschiedenartigste Auslegung gefunden, ohne in einer auch irgendwie annehmbaren Weise gelöst worden zu sein. Die kirgisische Volksetymologie von sari-it = gelber Hund gänzlich beiseite lassend, dünkt uns die Annahme Lersch's von der Verwandtschaft des Wortes Sart mit dem arischen Kshatra, aus welchem ersteres infolge einer Metathesis entstanden, ebenso unstatthaft als die Supposition Potanin's, der (in seinem *Otscherki Zapadnoi Mongoli* II Anmerkungen Seite 15) in diesem Worte in Uebereinstimmung mit der kirg. Etymologie die mongolische Wurzel *schar* = gelb entdecken will. Nach meinem Dafürhalten muss der Ursprung des Wortes Sart im Worte Jaxartes, oder mit Weglassung der griechischen Endsilbe in Jaxart oder Jaxarti richtiger Jaksarti gesucht werden, weil dies die älteste, aus dem alexandrinischen Feldzuge herrührende Version dieses Wortes ist, mit welchem die Griechen nicht nur den gleichnamigen Fluss, sondern auch dessen Ufergegenden und die auf denselben wohnenden Einwohner bezeichneten. Den Namen des Oxus haben die Griechen zuerst von Türken gehört, bei denen dieser Fluss bis in die jüngste Vergangenheit Üküz, Ügüz, auch Ogus hiess

(vgl. turkom. *ouz* = Name des alten Oxusbettes), aus welchem das griechische *ogusos* — *oxos* — entstanden ist. Bezüglich des Jaxartes scheint ein ähnliches Verhältniss obzuwalten, indem auch hier ein von den Griechen überliefertes türkisches Wort zu suchen ist, in welchem jedoch nicht der Name eines speciellen Flusses, sondern der Begriff Uferbewohner zum Ausdruck gelangt ist. Ich vermute nämlich im Worte *Jaksarti* das türkische *jaka sarti*, Ufergegend, aus welchem mit kirgischem Locussuffix *jaka sarti cas. jakasarli* = einer von der Ufergegend, entstanden ist, wie wir dieses im persischen *Lebab* = Flussufer finden, mit welchem Worte man ehemals und auch heute noch die Ersari-Turkomanen bezeichnete, weil sie entlang des linken Ufers des Oxus wohnten. Unter dieser Benennung *jaka-sarti* verstanden nämlich die auf der Steppe ein nomadisches Leben führenden Türken die an den Ufern wohnenden, mit Handel und Gewerbe sich beschäftigenden namschen Autochthonen des Landes, und so wie im türkischen Worte *Ukuz*, *Ogus* kein specieller Flussname vorhanden ist, denn *Ukuz*, *Ukuz, magy. ügy* heisst auf alttürkisch Wasser, vgl. *ügy derja* Fluss und der heutige Name des Oxus — ebenso ist bei *jaka sarti* der specielle Name des Jaxartes weggeblieben. Die Perser und Araber waren bezüglich der speciellen Benennung des Oxus und Jaxartes schon deutlicher, indem die Ersteren sich der Namen *Amu* und *Sir*, Letztere der Namen *Sihun* und *Dechihun* bedienten.

Nur so ist es erklärlich, dass aus dem alten *Jakasarti*, *Jaksarti* mit Hinweglassung des ersten Theiles des Wortes das türkische *Sart* entstanden, und dass aus dieser rein localen Benennung später eine ethnische geworden ist. So hatte sich der Name *Sart* in der ganzen Länge des türkischen Völkergebietes von Arabien in die Mongolei hinein verbreitet, indem die von Nomadenthum abgetheilten und mit den arischen Urbewohnern sich vermischenden Türken diesen Namen erhielten zur Unterscheidung von den verhältnissmässig ethnisch rein erhaltenen Iranern, nämlich den Tadschiken, die nicht nur in Bochara und Chokand, sondern in Ostturkestan, Afghanistan, ja sogar im fernen Tobolsk den Namen Tadschik beibehalten haben. Nur so ist es erklärlich, dass die Sarten, die zumeist das Grenzgebiet zwischen den iranischen und türkischen Volkselementen Centralasiens inne haben, keinen einheitlichen Typus aufweisen und nur durch die der Mischrace eigenthümlichen Kennzeichen auffallen. Es ist nämlich zu wiederholten Malen constatirt worden, dass zwischen den Sarten Chiwa's und den Sarten des mittleren Jaxartesgebietes, trotz des gemeinsamen physischen Charakters, doch ein frappanter Unterschied im Typus besteht; in ähnlicher Weise hebt Potanin ausdrücklich hervor, dass die Sarten von Komul von ihren Stammesgenossen in Kaschgar, und diese wieder von ihren Brüdern in Chokand sich bedeutend unterscheiden. Mit Hinblick auf die örtliche Verschiedenheit der Entstehungspunkte und in Anbetracht des verschiedenartigen generischen Stoffes des sartenischen *Analymnes*

hätte dies auch nicht anders sein können. Das iranische Grundelement der Sarten hat am untern Oxus mit Özbegen, am mittlern Jaxartes mit Kirgisen und im Norden des Thien Shans mit Kara-Kirgisen, Kalmiken und mit Mongolen sich vermischt, daher denn auch die typische Ungleichheit entstanden und daher denn auch in seinen speciellen Zügen die Geschichte seiner othnologischen Provenienz zu lesen ist.

Den anthropologischen Beweisen steht die sprachliche Evidenz des sartistürkischen Dialektes kräftigend zur Seite. Wir haben es nämlich hier mit einem solchen türkischen Dialekt zu thun, der von den übrigen türkischen Mundarten Centralasiens gewissermassen abweicht, indem seine lautlichen und grammatikalischen Verhältnisse einen speciellen Charakter bekunden, d. h. sich einerseits an die Sprache eines ebenfalls sesshaft gewordenen Türkenstammes, nämlich der Özbegen, anlehnen; andererseits aber untrügliche Zeichen der betreffenden Bezugsquelle an sich tragen. Was die Lautlehre anbelangt, so vermissen wir vor allem die im Ostturkestanischen consequent durchgeführte Vocalharmonie, gegen welche letztere der Sart sowohl in der Sprache, als auch in der Schrift sehr häufig verstösst, und sein Türkisch klingt mitunter gerade so wie das Türkische im Munde eines Südpersers oder Tadschiks in Buchara, mit dem Unterschiede, dass er die Doppellaute ö-ü richtig ausspricht, was letztere nicht vermögen — das rein türkische *i* in *sik*, *tik*, *jik* hingegen spricht auch der Sart fehlerhaft aus. In den grammatikalischen Formen ist der Einfluss des Persischen, dessen sich dieses Volk vor seiner Turcisirung bediente, noch mehr bemerkbar, während andererseits Spuren des özbegischen Dialektes vorherrschend sind. So z. B. trägt der Genitiv *ني* *ni* anstatt des in der Schriftsprache gebrauchten *نينى* *ning* einen entschieden özbegischen Charakter, während im Zahlwort die Cardinalia in Abweichung vom Özbegischen der Zahlen *sikiz* = 8 und *tokuz* = 9 sich bedienen, wo bekanntermassen letzterwähnter Dialekt, in Befolgung des alten Siebnersystems, die erste dieser Zahlen mit Umschreibung von *iki kem on* = 10—2 und die zweite mittelst *bir kem on* = 10—1 ausdrückt. Im Zeitwort fällt besonders die häufige Anwendung des Intinitiv *kan ken* als Suffix der halb- und ganz vergangenen Zeit auf und zwar ohne Hinzufügung des Hilfszeitwortes, gerade so wie im Tadschikischen, wo *رفتدې* *roftedi*, *امدې* *amedegi*, *خوردې* *chordegi* anstatt des iranischen *رفته است* *rofte est* u. s. w. vorkommt. Was den Sprachschatz anbelangt, so wird es dem Kenner türkischer Mundarten sofort augenfällig werden, dass sich hier eine grössere Anzahl persischer Wörter vorfindet, als im Özbegischen und Turkomanischen, wo von dem intensiven geistigen Einfluss des Iranischen und Tadschikischen doch mindestens eine gleiche Anzahl persischer Lehnwörter zu erwarten wäre. Es steht ausser Zweifel, dass ein Theil des im Sartistischen gebräuchlichen

persischen Wortschatzes von altersher übrig geblieben ist, ebenso wie der türkische Wortschatz wieder den Charakter seiner Provenienz an sich trägt, so zwar, dass bei Sarten am untern Laute des Jaxartes der kirgisische, bei den Sarten in Clokand der kiptschakische und bei den Sarten in Chiwa der özbegische Einfluss vorherrschend ist. Es ist dies ein Umstand, welcher auf die ethnologischen Verhältnisse dieses Volkes das beste Licht wirft, und die schwachen Spuren des gemeinsamen, speciell sartischen Sprachcharakters sind, wie gesagt, nur in der Lautlehre und in dem Gebrauche eigenthümlicher altpersischer Worte zu erkennen.

Es erübrigt nur noch, von den Literaturverhältnissen zu sprechen, und hier sei gleich von vornherein bemerkt, dass die Sarten bisher in ihrem geistigen Leben sich nur auf dem religiös-didaktischen Gebiete bewegten und ihre äusserst spärlichen Literaturproducte entweder in persischer oder in jener türkischen Mundart veröffentlichten. Da das Gemeingut sämtlicher türkischredender sesshaften Einwohner Centralasiens und rechtswegen als özbegisch bezeichnet werden soll. Als solche Literaturproducte liegen uns durch den Herrn Ostroumow veröffentlichte zwei Hefte vor, u. *سومر فند*.

سریم شهری خمومبداغی - وند فردوس ماسندانینک بینک — die wenig oder gar keine Spuren einer speciell sartischen Schriftsprache verrathen. Noch dürftiger ist es natürlich mit der Volksliteratur bestellt und um so gewünschter kommen uns die von Herrn Ostroumow gesammelten und veröffentlichten Sprichwörter, weil sie eben das beste Material zur Beurtheilung des speciell sartischen Dialektes liefern. Der Einblick, den diese Sprichwörter uns andererseits ins ethnische Leben der Sarten gestatten, erstreckt sich allerdings nur auf die im mittlern Jaxartesbecken lebenden Repräsentanten dieses Volkes und umfasst keinesfalls sämtliche von Komul bis nahe am Aralsee lebenden Sarten. Doch selbst in der engen Grenze ist der Inhalt dieser Sprichwörter höchst lehrreich und interessant. Bezüglich der ethnologischen Beziehungen der Sarten giebt das Sprichwort 178

فراق بمانی سرت بولار سارت بمانی فراق بولار

wohl den besten Aufschluss, indem es geradezu andeutet, dass unter Sart ein Ansässiger, unter Kazak hingegen ein Nomade zu verstehen sei, wie dies aus der Etymologie letztgenannten Wortes am besten hervorgeht¹⁾. Im Uebrigen bekunden die einzelnen, auf die verschiedenen Völkerschaften bezüglichen Sprichwörter keine besondere Schonung oder Eingenommenheit für die türkischen oder iranischen

1) Kazak heisst wörtl. der Herumirrende von der alten Stammsilbe *kaz* (vgl. *kez* *gez* und *az* = irren) und bildet daher ein Nomen verbalet gleich *kon* *ak* (Gast) von *kon* = sich niederlassen.

Elemente des Landes, aus welcher der nationale Particularismus der Sarten besonders ersichtlich wird. Auch in der ethischen und moralischen Auffassung zeigt sich eine besondere, speciell sartische Charakteristik, namentlich darin, dass in den meisten Fällen das Lob der ruhigen, fleissigen und sparsamen Lebensweise gesungen wird, während wir jede Anspielung oder Verherrlichung der im übrigen Mittelasien hochgefeierten kriegerischen Tugenden vermissen. Auffallend ist einerseits ein gewisser Ton des Spottes gegen die bei den übrigen Sesshaften hochgeehrten Molla's, was entschieden auf ein iranisches Temperament hindeutet, während andererseits der Gebrauch höchst banaler, anstandverletzender Ausdrücke an das allergrösste Türkenthum erinnert. Mit einem Worte, abgesehen von der moslimisch-ethischen Grundlage des gesammten central-asiatischen Sittenlebens enthalten die sartischen Sprichwörter viele solche Sprüche und Redensarten, die bald auf äzbeigischen und kirgisischen, bald wieder auf tadschikischen Ursprung hindeuten, und, wie viele andere Momente in der Sprache und äusseren Erscheinung dieses Volkes, den schon seit vielen Jahrhunderten vor sich gehenden Amalgamationsprocess zwischen iranischen Autochthonen und zugezogenen Türken bezeugen. Was schliesslich die von Herrn Ostroumow veröffentlichte, mit russischer Uebersetzung versehene Sammlung anbelangt, so enthält dieselbe viele Sprichwörter, die theils schon in meinen Čagataischen Sprachstudien, theils von Šeich Suleiman in seinem Lugatī Čagatai als Beispiele angeführt werden. Die Abweichungen der beiden Texte sind nicht sehr wesentlich; wo der russische Gelehrte den Sinn anders aufgefasst, ist an der betreffenden Stelle angedeutet worden.

1 همه آدم بر آدم همه مخلوق بر مخلوق

Die ganze Menschheit ist ein Mensch, die ganze Schöpfung ist ein Geschöpf.

2 آتورن بشلیف ختونلین بقیر بشلیف ایر بخش

Ein Mann mit kupfernem Kopfe ist besser, als ein Weib mit goldenem Kopfe.

3 ایرلار کوب بولسه اوتورن یوق ختونلار کوب بولسه سو یوق

Bei vielen Männern im Hause giebt es kein Holz, bei vielen Weibern giebt es kein Wasser (weil ein Theil den andern mit der Beschaffung desselben betraut)

4 ایلمی ختونن بسی قوشولسه بازار بولادی

Wenn zwei Frauen zusammenkommen, ist der Markt fertig

5 ختوننی اونی بغلسه بر تدوق تدوقی علی بولسه یرمودی یوق

Zehn Weiber zusammen machen eine Henne aus, hätte die Henne Verstand, würde sie wohl Unflat essen?

خاتون لرینک ساچی اوزون عقلی قیسقه 6

Lang ist der Frauen Haar, kurz ihr Verstand.

عزغه بارغان خاتون اوز درلینی ایتب یغلار 7

Als Klagende ist die Frau erschienen, doch klagt sie ihr eigenes Leid.

آلتی خاتون عزغه کیسه هر قایسی سی اوز مونکلیغی نی ایتب یغلار 8

Zehn Frauen erscheinen als Klagende, doch jede klagt ihr eigenes Leid.

اوتقه کیلکان خاتون ننی اوتوز آغیز¹⁾ سوزی بار 9

Um Feuer ist die Frau gekommen, doch sie trägt dreissig andere Worte mit sich.

ایر خاتون اوتاسیغه ایسی کیتکان توشادی 10

Zwischen den (zankenden) Mann und Weib tritt nur der Verstandlose.

تاش برلان اوروشه آلت²⁾ برلان باراشور 11

Mit Steinen schlagen sie sich herum, mit Liebe söhnen sie sich aus (Weib und Mann).

ندان برلان دست بولمه خاتونغه سرینکنی ایتمه 12

Zu dem Thoren geselle dich nicht, denn er verräth der Frau dein Geheimniss.

ایشکیغه مینکاننی آیاغی تینماس 13

ایکی خاتون آغاننی قولاغی تینماس

Wer auf einem Esel reitet, dem ruhen die Füße nicht (im ewigen Antreiben), wer zwei Frauen heirathet, dem ruhen die Ohren nicht (im Anhören des Zankes und Haders).

هر ایتنکیغه³⁾ ایکی آیاغ سیغمایدی 14

ایکی سویوکلکیک هر کونکلغه سیغمایدی

1) Agiz sözi, wörtl. ein Mundvoll Worte.

2) Alat, wörtl. Werkzeug, wird hier im Sinne von penis gebraucht.

3) Itok, ist in anderen Theilen Turkestans in der Form von ötük anzutreffen.

Zwei Füße haben nicht Raum in einem Stiefel, zwei Geliebte nicht in einem Herzen.

15 بی بیجه خدانی بیورغنی توقال ایتنی قوبوغنی

Dein erstes Weib ist Gottes Gebot, dein zweites Weib nur Hundeschwanz.

16 قیرنی لیم سوبامیدی قیرنی لیم ایچمیدی

Wer möchte die Jungfer nicht lieben, wer möchte Kimiz nicht trinken?

17 اواق بولسده بول بخششی یمان بولسده قیر بخششی

Wenn gleich noch so lang, ist der Weg doch angenehm, wenn gleich noch so schlecht, ist das Mädchen angenehm (d. h. besser als eine Wittwe).

18 ایسکی لیم نینک ایسیقلیم یوق

Ein altes Gewand hält nicht warm.

19 آت یمان بولسه ساتیب قوتولارسی

خاتونینک یمان بولسه فینب قوتولارسی

Hast du ein schlechtes Pferd, kannst du durch Verkauf dich von demselben befreien, doch hast du ein schlechtes Weib, wie wirst du dasselbe loswerden?

20 خاتونینک تینتک بولسه قامچینک یوغان بولسون

Ist dein Weib dumm, so sei deine Peitsche dick.

21 خاتونینک یمان بولسه یورتینک تینجلیکی لیم نی فایده

ایتلینک تار بولسه دنینک کینکلیدین نی فایده

Ist dein Weib schlecht, was frommt dir der Frieden der Welt; ist dein Stiefel eng, was frommt dir die Geräumigkeit der Welt?

22 دنینک کینکلیدین نی فایده تار بولسه ایتکینک

عالم نی کینکلیدین نی فایده غر¹⁾ بولسه خاتونینک

Was nützt die Geräumigkeit der Welt, wenn dein Stiefel dir eng, was dir die Bequemlichkeit, wenn zänkisch dein Weib?

23 خاتون غر بولسه ایر خیر بولور

Das zänkische Weib macht elend den Mann

¹⁾ Gar, wörtl. eine feile Dirne

24 آتیننک خورہ بولسہ بردی خدای

خاتونینک خورہ بولسہ اوردی خدای

Ein gefräßiges Pferd ist die Gabe Gottes, ein gefräßiges Weib ist der Fluch Gottes.

25 یمان آتنی میندونچه بیاق یورکان بخشیراق

یمان خاتون بی القونچه بویداق یورکان بخشیراق

Es ist besser zu Fuss zu gehen, als auf einem schlechten Pferde zu reiten; es ist besser ledig zu bleiben, als ein schlechtes Weib zu nehmen.

26 دچینہ فزان تشاغان دچینہ خاتون شاشاغان

Der kleine Kessel kocht über, das kleine Weib ist übereilig.

27 خاتون کیم نیکی آلاقاب نیکی آلاقاب بولماسه آلا کیم نیکی

Wem gehört die Frau? Dem Manne mit dem rothen Sack; wenn kein rother Sack, so gehört sie niemand (d. h. die Frau heirathet nur einen Reichen).

28 بای نینک خاتون نی اولسه توشدکی بندگی لار

کم بغلنی¹⁾ خاتون نی اولسه بشی فغبلار

Stirbt des Reichen Frau, erneuert sich sein Bett, stirbt des Armen Frau, dreht sein Kopf sich um.

29 یمان آدم غه آت بیتسه مینه مینه اولدورور

یمان آدم غه خاتون بیتسه اوره اوره اولدورور

Bekommt der Schlechte ein Pferd, so bringt er es durch stütes Reiten um; bekommt der Schlechte ein Weib, so bringt er es durch stütes Schlagen um.

30 بوزجیغه بوتون خاتون سودا کرغه یاریم خاتون سپایی غه ایسر

خاتون

Dem Weber (gehört) ein ganzes, dem Kaufmann ein halbes, dem Soldaten gar kein Weib (U. z. weil ersterer zu Hause sitzt, weil zweiter stets auf Reisen ist, und weil dritter ein Abenteuerer ist).

1. کم bagal, würtl. dessen Busen gering ist. Dieser Ausdruck stammt von der Gewohnheit, dass man Geld und sonstige Werthachen im Busen trägt.

- 31 بلالیک او ی بزار بلاسز او ی مزار
Das Haus mit Kindern ist ein Bazar, das Haus ohne Kinder ein Friedhof.
- 32 اتانینک کونکلی بالادہ بلانینک کونکلی بالادہ
Des Vaters Herz ist beim Kinde, des Kindes Herz beim Spiele.
- 33 بلاسز خاتون سومالک¹⁾ تویمس
Die kinderlose Frau hat nie an Spielzeug genug (sie sammelt viel, als wenn sie viele Kinder hätte).
- 34 کم بغلغہ بلا برسہ آتینی جیچہ²⁾ قوبسز
Wird einem Armen ein Kind geboren, giebt er ihm leicht einen Namen (weil er kein Gastmahl zu geben braucht).
- 35 آتاسین اوغول توغمس مو آتا یولینی قومس مو
Wird der Sohn nicht vom Vater geboren? Verlässt der Sohn des Vaters Weg?
- 36 قیز خلاغہ تترتدی اوغول تغدغہ تترتدی
Das Mädchen hält immer zur Tante, der Sohn immer zum Onkel.
- 37 اتاسی یوق اوغول یمن فیلیغی یوزوق فی یمن
Schlecht ist der Knabe, der keinen Vater hat, schlecht das Mädchen, welches schlechte Sitten hat.
- 38 اناسیز یتیم شوم یتیم اناسیق یتیم کل یتیم
Der Waise ohne Mutter ist böse, der Waise, der eine Mutter hat, ist reudig.
- 39 قوبغوز دلاسمین آپیغیم³⁾ لم کیریم یتکن بلاسمین یومشغیم لم
Der Mistkäfer sagt zu seinem Jungen: — O du mein Weisser!
Der Igel redet seinen aufgewachsenen Jungen mit: — O du mein Weicher! — an.
- 40 یسمنی آغز تیدندہ بورنی قنلادی
Bis der Waise Nahrung in den Mund bekommt, schwimmt im Blut seine Nase.

1) Sümek = Spielzeug, sollte richtiger şimək (.. leben) heißen und enthält vielleicht den Inbegriff des Lieblichen Vgl. deutsch gut und Gütele = Nascherei.

2) Zäpö = leicht, eigentl. örtlich auf der Stelle

3) Appagim, anstatt ap-akim.

- 41 یتیم قیز آوغا چیقار باشیدین غوغا چیقار
Die Waise geht auf die Jagd, Zank und Hader folgt ihr nach.
- 42 یتیم قوزی اسراسنک اغزی بورنینک مای ایتار
یتیم اوغول اسراسنک اغزی بورنینک قان ایتار
Erziehest du ein waises Lämmchen, wird Mund und Nase dir
fett davon; erziehest du einen waisen Knaben, wird Mund und Nase
dir blutig davon.
- 43 بای اوغلی فنکامه چی یوقدی اوغلی دنکانه چی
Der Sohn des Reichen verschwendet die Zeit allein, der Sohn
des Armen faulenz mit Anderen.
- 44 کم بغلنی بالاسی اوتوزنده یاش بولور
بادولت نی بالاسی اون تورئیده باش بولور
Der Sohn des Armen gelangt erst im dreissigsten Jahre zu An-
sehen, der Sohn des Reichen wird schon im vierzehnten Jahre Herr.
- 45 قوچقار بولار قوزینی مانکلای لاری دونک بولار
یخشی بولار یکت نی ایتک باشی کینک بولار¹⁾
Dem Lamme, das zum Widder wird, schwillt schon früh die
Stirne an; der Jüngling, der zum Helden wird, zeigt schon früh
den festen Tritt.
- 46 بولامن دیکان بالا اون بیشینده باش بولار
بولامین دیکان بالا اون بیشینده یاش بولار
Das entschlossene Kind wird im fünfzehnten Jahre schon Mann,
das unentschlossene bleibt im fünfzehnten noch Kind.
- 47 بالا یغلامسه آناسی ایملچک برماس
Das Kind, welches nicht weint, bekommt keine Muttermilch.
- 48 بالانی یاشدین خاتون نی باشدین
Erziehe dein Kind in der Jugend, dein Weib am Anfang
der Ehe.
- 49 انا سوتی برلان کیرماسه تنه²⁾ سوتی برلان کیرماس
Was du mit der Muttermilch nicht einnimmst, das kommt
mit der Kuhmilch dir nie ein.

1) İtek başı keng bolar, wörtl. seine Stiefelspitzen werden breit.

2) Tana, wörtl. eine dreijährige Kuh.

- 50 آندین ایلکاری سوزلانی بالادین کونکل اوز
Dem Kinde, welches vor dem Vater spricht, reisse das Herz aus.
- 51 درخت اوز جاییده ایکری نوروسه¹⁾
میند اکر تابین آسنن توغری بولماس
Der Baum, der an seiner Stelle krumm wächst, den wirst du
mit tausend Kräften nicht grad machen.
- 52 لیچکنی مقنه دتینی سافلا
Lobe das Kleine, bewache das Grosse.
- 53 بدت کیلسه ایشقه قری کیلسه آشقه
Der Junge kommt zur Arbeit, der Alte zum Essen.
- 54 بازار نورکیدور بغل بدیت نورکیدور سقال
Die Zierde des Marktes ist der Krämer, die Zierde des Jüng-
lings der Bart.
- 55 قلبننی قینیده نور بدیت نی قوینیده کور
Prüfe das Schwert in der Scheide, den Jüngling in der Brust.
- 56 آدسی نی کوروب فیرنی ال فیرغایی²⁾ کوروب بوزنی آل
Schau die Mutter, nimm die Tochter, schau das Ende und
kaufe die Leinwand.
- 57 فریندشدین پل آلمه فرینداشقه پل بیرمه
فریندشدین فیز آلمه فرینداشقه فیز بیرمه
Verlange vom Anverwandten und gieb dem Anverwandten kein
Geld; verlange vom Anverwandten und gieb dem Anverwandten
kein Mädchen in Ehe.
- 58 ماقدنغان فیز نویده اسرار
Das Mädchen, das man gerühmt, hat am Hochzeitstage sich zu
Schanden gemacht.
- 59 بونی بولور یکیمتنی بندناسی آلدین جفر
Der Freier wird seinen Weg leicht finden, wenn die Schwägerin
ihm entgegen kommt.

1) Kurumak = trocken, hart werden

2) Kirgak = Ende, d. h. wo etwas abgebrochen, abgerissen wird

- 60 کیلین اوزین یاشورور داویشون¹⁾ تاغدین آشورور
Die Braut verbirgt sich, doch ihr Ruf geht über die Berge.
- 61 کیلین نی کیلدنده کور کوشندنی²⁾ کیرکند کور
Siehe die Braut, wenn sie kommt, siehe die Aussteuer, wenn man sie bringt.
- 62 توزنی کوب سقلام سو بولور قیزنی کوب سقلام کونک بولور
Halte nicht lange das Salz, denn es wird zu Wasser; halte nicht lange das Mädchen, denn es wird dumm
- 63 قیز سقلاغونچه توز ساقلا
Anstatt des Mädchens bewahre lieber das Salz.
- 64 قیزنینک بوی یتدی بشینکغه یاو یتدی
Deine Tochter ist herangewachsen, das Elend ist über dich hereingebrochen.
- 65 تیشیک مینچاق یرہ قالس
Eine durchlöchernte Perle lässt man nicht auf dem Boden liegen.
- 66 اوینمغان فیر انسی برلار اوینار
Das Mädchen ohne Gespielin spielt mit der eigenen Mutter.
- 67 بالدیز بالدین تاتلیف
Die Schwägerin ist süßer als der Honig.
- 68 بلند ایوان دین قاراسام بردانده توز³⁾ کورونور سینکلی سیغده قاراسام ایکچی سی قیز کورونور
Von der hohen Terrasse herab gesehen entdecke ich Salz auf dem Zopfe; blick ich auf die jüngere Schwester, dünkt die ältere mir eine Jungfer.
- 69 کوباونی پیغمبرلار سیلابدور
Den Schwiegersohn lieben die Profeten.
- 70 توزکی قتیف کوپوغه برلوسز⁴⁾
Dem Schwiegersohne giebt man keine im Herbst geronnene Milch.

1) Daviř, Davuř, würd Fusstritt.

2) Köşenge vielleicht richtiger Köşanga? Vgl. Köşanti = Haussteuer

3) Tuz = Salz, auch Geschmack, Zier Uebrigens ist das ganze Sprichwort mir unverständlich

4) Unter „-- die im Herbst geronnene Milch --“ versteht man die bessere Qualität dieses Getränkes.

- 71 ایت بران تیرنفتنی هیج کیم آحر اتمیدی
Man kann das Fleisch nicht vom Nagel trennen (bezieht sich auf die Anverwandten).
- 72 بيش برماڤنی برین تیشلاسنک بری آغریم
Beisst du einen der fünf Finger, thun dir alle weh.
- 73 سلطان سوی کین خر قیلماس
Der Sultan verachtet sein Geschlecht (Beine) nicht.
- 74 سوب نیمنی توتر اوغول یوق سوب کلاریمنی یغار کشی یوق
Ich habe keinen Sohn, der meine Beine (Geschlecht) aufrecht hält, ich habe niemanden, der meine (sterblichen Ueberreste) Beine zusammenscharrt.
- 75 کسل آشدین دعوا¹⁾ فرینداشدین
Die Krankheit kommt vom Essen, das Uebel vom Anverwandten.
- 76 یت یکونچه فرینداش توغوشقان اولکونچه فرینداش
Der Fremde ist Anverwandter, so lange er isst, der Bruder bis zum Tode.
- 77 قن ایچکنده فرینداش یاغ ایچکنده یت یخشی²⁾
Trinkst du Blut, ist der Anverwandte gut; trinkst du Fett, ist der Fremde gut.
- 78 اوزونکنیدی اوندورماس یت پارلیقماس
Der Anverwandte tödtet nicht, der Fremde liebet nicht.
- 79 یتنی یغی چقمیدور
Das Fett des Fremden steigt nicht in die Höhe.
- 80 کولدین تم بولماس نوپو اوغول بولماس
قمدین قورغان بولماس قلدین بیک بولماس
Aus Asche wird keine Mauer, aus dem Schwiegersonn kein Sohn, aus Sand keine Festung und aus dem Slaven kein Herr.
- 81 قلنی فویسنک ایرکیکا کونده چچر بورکیکا
Lässt du dem Slaven seinen eigenen Willen, so scheisst er auf seinen eigenen Hut.

1) Dawa, würtl. Hader, Process.

2) D. h. im Elend der Anverwandte, in Freuden der Fremde.

- 82 قل قوتورسه قدوققه چچر ایت سیمرسه ایکلسین قاپار
Der losgelassene Slave scheinst in den Brunnen, der fettgewordene Hund beisst seinen eigenen Herrn.
- 83 قل برلان قویماف یسنک قوستورماغونچه قویماس
Isst du mit einem Slaven Eierspeise, so hört er nicht eher auf, bis er sich nicht erbricht.
- 84 قل اوز آشیغه اوزی قوللیف قیلور اییمیش
Der Slave bedankt sich für die Speise selber.
- 85 قلنی ماقتانسون دیسنک الیصغه صات
Willst du, dass der Slave sich rühme, verkaufe ihn in die weite Ferne.
- 86 قلنی قل دیسنک اولکوسی کیلار
بیکنی قل دیسنک کولکوسی کیلار
Nennst du Slave den Slaven, so ärgert er sich zu Tode;
nennst du Slave den Herrn, so lacht er dich gut aus.
- 87 اتالیک اوغول ایکالییک قل
Der Sohn, der einen Vater hat, ist ein Slave, der einen Herrn hat.
- 88 باشی کته بییک بولور آیاغی کاته قل بولور
Der grossköpfige wird ein Herr, der grossfüssige ein Slave.
- 89 تاغ تاغقه قوشولمایدی آلم آلمغه قوشولادی
Berg und Berg begegnen sich nicht, wohl aber der Mensch und Mensch.
- 90 دوست باشقه قارایدی دوشمن آیاققه قارایدی
Der Freund sieht auf den Kopf, der Feind auf den Fuss.
- 91 دوست یغلالتور دوشمن کولدورور
Der Freund macht dich weinen (mit seiner Aufrichtigkeit), der Feind macht dich lachen (mit seiner Schmeichelei).
- 92 دوست ناداندین دوشمن زیرک یخششی
Besser der kluge Feind, als der dumme Freund.
- 98 کولمه دوستونکیدین کیلور باشینکا
Lache den Freund nicht aus, denn (das Unglück) kann auch dich erreichen.

- 94 ایشنمغیل دوستونککا سمان تییقار پوستونککا
Traue dem Freunde nicht, denn er stopft mit Stroh die Haut
dir aus.
- 95 ایسکی یخنه بوز بولمس اصلی دشمن دوست بولمس
Aus alter Baumwolle wird keine Leinwand, aus altem Feinde
wird kein Freund.
- 96 سوداده دوستلیق یوق سلامده بوشلیق یوق
Im Handel ist keine Freundschaft, im Gruss keine Falschheit.
- 97 دیشی برلان بمشی تینک مو جیلکی برلان پشیق تینک مو
Ist der Mensch und Mensch denn gleich? Ist reif und unreif
denn gleich?
- 98 تیندسز برلان تینک بولسند تیلکی آیتا کینک¹⁾ بوق بولور
Gesellst du dich zum Unwürdigen, wirst du den Hand des
Stiefels dir beschmutzen.
- 99 تینک تینکی برلان تیواک دیی برلان
Den Würdigen mit dem Würdigen, den Dünger mit dem Sack.
- 100 ییخشدیلن آت یماندن داد
Vom guten (bleibt) der Name, vom schlechten der Fluch.
- 101 یخشید ایلک ایردشر
Dem schönen steht die Seide gut.
- 102 یخشی برلان یورسند ییترسن مرادغه
یمان برلان یورسند قیلورسن اویاتغه
Gehst du mit gutem, erreichst du dein Ziel; gehst du mit
schlechtem, bleibst du in Schande.
- 103 دمن عرکز یخشی بولمس قرانی بوسند آق بولمس
Der Böse wird nie gut; du kannst den Mohren waschen, er
wird nie weiss.
- 104 قزان یفین یورسند قاراسی یوقر
بوسرغه یفین یورسند بلاسی یوقر
Gehst du nahe zum Kessel, klebt der Russ dir an; gehst du
nahe zum bösen, battet die Sünde dir an.

¹⁾ Tigi itagıng, eine persische Formation des Genitiv anstatt des
türkischen itagıng tigi

- 105 یمانی قراول قویسنک یاو یتدی دیر
Stellst du eine schlechte Wache auf, so sagt sie: Der Feind
ist angelangt.
- 106 یمان یولداش دین تیاق یخشی
Besser der Stock, als ein schlechter Reisegefährte.
- 107 یمانی بر قیلغی¹⁾ آرتوف یقاسی یرتوف
Dem Bösen genügt ein Zeichen, d. i. er hat einen zerrissenen
Kragen (weil er sich mit jedem zankt).
- 108 سانکراوغه اینکار، ایسز²⁾ سوزم یمان غه قاراغان ایسز یوزوم
Dem Tauben das schlechte Wort, dem Bösen der schlechte
Blick (genügt nicht).
- 109 قراموف دانمسی بولغونچه بغدادینی سمانی بول
یمانی یخشی سی بولغونچه یخشی نی یمانی بول
Es ist besser Weizenstroh zu sein als der Same des Brand-
korns; es ist besser der Schlechte bei den Guten, als der Gute
bei den Schlechten zu sein.
- 110 یمان غه یاغ یاراشماس حیوانغه باغ یاراشماس
Dem Bösen ziemt kein Fett, dem Thiere ziemt kein Garten.
- 111 غر اوغزینی تیلی بر تولکی قارساتنی اینی بر
Der Böse und der Dieb haben eine Zunge; der Steppen- und
der Waldfuchs haben eine Höhle.
- 112 قوش تیلینی قوش بیلور
Nur der Vogel versteht die Sprache des Vogels.
- 113 آله آلمه نی کوروب رنک آلادی
Der Apfel färbt sich, indem er auf den Apfel sieht.
- 114 بیلنک کیم شوره یرده سنبل اونماس
یمانی کوزیکا یخشی کورونماس
Wisse: auf dem Salzboden wächst keine Hyacinthe, in dem
Auge des Bösen zeigt sich nichts Gutes.
- 115 ایلق ایلق سوزلاسنگ یلان ایندین چقار
ساق ساق سوزلاسنگ هرکیم دینیدین چقار

1) Kilik heisst eigentl. Naturell, Character.

2) ایسز = schlecht. Vgl. uigurisch. asiz = schlecht.

Sprichst du sanft, so lockst du die Schlange vom Loche heraus; sprichst du rauh, wird der Mensch seinen Glauben vergessen.

صیم فیلماسنک غوره دین حلوا بقر 116

صیم فیلماسنک غوره تدیدین بقر

Hast du Geduld, wird aus der unreifen Traube Halwa; hast du keine Geduld, fällt die unreife Traube vom Stock.

بار! ماقدنسه تدییلور یوق ماقدنسه چیلور 117

Rühmt sich der Reiche, findet sich etwas vor; rühmt sich der Arme, wird er durchgeprügelt.

بارنی ایشی فرمان برلان یوقنی ایشی فرمان برلان 118

Des Reichen Thun ist Befehl, des Armen Thun ist Sehnsucht.

تایفان دل لیلرورور تدیمغان لم بش پبزر 119

تایفان قوی کیلتورور تدیمغان حوجه خوراز

Wem es die Mittel erlauben, bringt eine Rose, wem nicht: einen Zwiebelkopf; wer es vernagt, bringt ein Schaf, wer nicht: ein junges Hahn.

توفلوق نیمدلار لیدورماس آلیف نیمدلار لیدورماس 120

Im satten Zustand was spricht der Mensch nicht alles zusammen; im hungrigen Zustand was isst der Mensch nicht alles zusammen.

زورنی لونی تیدرمین بوروتوب دور زوردین زور جسمه آیم اوبنور 121

Der Starke bringt mit seinem Hintern auch das Mühlrad in Bewegung, tritt aber ein Stärkerer auf, so erröthet Madame (?).

دجیک ایدشنی ایچنده بونقونچه دتدنی تشیده بونسون 122

Besser ist es, am Aeussern eines grossen, als im Innern eines kleinen Gefässes zu sein.

ایخم دولت برسه هر نابکره تکبرلیک آیلاب اوزین بیلمس 123

Würde Gott dem Unwürdigen Reichthum geben, so möchte dieser aus Stolz sich selbst nicht kennen.

ایشندنی یوق تیزی یرتیقفه لولار تیزی یرتیقفه لولار 124

Der keine Unterhose hat, lacht den Mann mit zerrissenem Knie aus, wer zerrissene Knie hat, lacht die ganze Welt aus.

1) Bar = habet und iok = non habet wird zugleich als reich und arm gebraucht

- 125 کورقان کونینک اونوتمه خم چاروغینک قوروتمه
Vorgiss nicht vergangene Tage, trockne nicht deine nassen Schuhe.
- 126 بازار برغیل باختینمدین غریبلارنى حلبینى سور
Geh auf den Bazar, sieh dein Glück: frage die Fremden
(Armen) um ihr Schicksal.
- 127 کوساو اوزون بولسه قول فویماس
Ist die Schaufel lang, verbrannt der Arm nicht.
- 128 ایندکده¹⁾ اوزولکونجه یوغان جوزولادور
Bis das Dünne sich auflöst, geht das Dicke auseinander.
- 129 تأسف قیلمه بی غه کوتینک تمبار لای غه
Bedanere den Reichen nicht, du kommst mit dem Hintern
in den Koth.
- 130 فنرده نارینک²⁾ بولسه یوکونک یولده قلمیدی
Hast du in der Karawane ein männliches Kameel, so bleibt
deine Last nicht auf dem Wege.
- 131 تویه بوی غه ایشنیم یلدین قوروق قلیب دور³⁾
Das Kameel vertraute seinem Nacken, deshalb blieb es ohne Jahr.
- 132 عاقل غه اشرت ندان غه دلتن
Dem Klugen ein Wink, dem Dummen ein Stock.
- 133 یخشى آت غه بر قماجى یمان آت غه مینک قماجى
Dem guten Pferde eine Peitsche, dem schlechten tausend
Peitschen.
- 134 آپسندن باریده آیت کینمى یاب
Hast du Verstand, so decke den Saum deines Kleides zu
(damit deine Armuth nicht sichtbar werde).
- 135 سختی لار هرلر خار بولمس سود خور بهشتا نرمس
بخیلنى بیغى کولرملس
Der Freigebige wird nie verachtet, der Wucherer kommt nicht
ins Paradies und des Geizigen Garten blühet nie.

1) Inğîcke ist eine sehr alte Form, die heute in Mittelasien Inğke, im Osmanischen İnçe lautet.

2) Nar heisst eine Gattung zweihöckeriger Kameele, deren Männchen durch aussergewöhnliche Stärke sich auszeichnet. Die besten stammen aus der Umgebung von Balch.

3) Die Sage erzählt, dass zur Zeit, als der mit Thiernamen bezeichnete

- 136 قلب‌نیک فازانی قینماس فندسه قم فومومس
Des Falschen Kessel kocht nie und kocht er auch, so verdichtet sich (die Speise) nie.
- 137 برمس بی آشی پیشماس پیشسه هم فازان بشیدین توشمس
Die Speise des Kargen kocht nie und kocht sie auch, kommt sie aus dem Kessel nicht.
- 138 اونور کونوم پیش آی پیش فازانیم اون آی
„Bleib du mein Hinterer fünf Monate, koch du mein Kessel zehn Monate“ (sagt der Geizige, wenn er als Gast weilt).
- 139 بتور تپسه برچد یم بدبخت تپسه بسیب یم
Findet der Held etwas, verzehrt er alles; findet der Böse etwas, zertritt er es.
- 140 سوخ توماس اوغری بیمس
Der Karge wird nie satt, der Dieb wird nie reich.
- 141 سوز بیور بوز بیرمس¹⁾
Er gibt Worte, aber keine Leinwand.
- 142 باغی بوق قیماغی بوق جای قورسون
خیری بوق سخاوتی بوق بی قورسون
Der Thee ohne Fett und Rahm soll zu Grunde gehen; der Herr ohne Güte und Grossmuth soll zu Grunde gehen.
- 143 برمدنی بریب اوبالتور
Den Nichts-Spendenden beschäme durch Spenden.
- 144 نویدین²⁾ قرضدار بولمه آلیب دیسندریغه سلمه
Nimm kein Anlehen vom neuen Reichen, und was du nimmst, thue in deine Tasche nicht.
- 145 نویدین قرضدار بولسند هم بولده وغم لورده توقر
Wirst du Schuldner dem neuen Reichen, so packt er dich auf dem Wege und in dem Grabe.

zweijährige Cyklus bestimmt wurde, sämtliche Thiere sich dem Herrgott vorstellten und die Verewigung ihrer Namen sich erbaten. Nur das Kameel, wegen seiner Ansehnlichkeit von Uebermuth und Stolz erfüllt, war nicht gekommen, daher es aus Strafe aus der Liste weggelassen und an seine Stelle hat das Schwein gekommen.

1. Ein Wortspiel zwischen söz und böz

2. Kise = Sack, Reichthum, auch reich, Nokise = der neue Reiche

- 146 نسبه‌کا یمه ایتنی سویکی یرتار کوتنی
 Ist kein Fleisch auf Schulden, denn die Beine werden den
 Hintern dir zerreißen.
- 147 یدت یخشی سوزکا آیلاسون عمل
 قلدین بیلماش ایشکا قیلماسون جدا
 Der tüchtige Mensch handle nur nach klugen Worten, was er
 nicht vermag, danach strebe er nicht.
- 148 غم یرنی قیلمه آرزو هر یرده بار تش بیلان ترازو
 Sehne dich nicht nach Allerorten, überall giebt es Woge und
 Gewicht.
- 149 ایکسنک آلورسن قارمه‌سنک توتارسنک
 Wenn du säest, wirst du gewinnen, wenn du greifst, wirst
 du fangen.
- 150 دهقان بولسنک شدکار¹⁾ قیل ملا بولسنک تکرار قیل
 Bist du Bauer, so pflüge und säe; bist du Molla, so lerne.
- 151 دهقان بولسنک قاشیده بول سپایی بولسنک باشیده بول
 Bist du Bauer, sei neben (der Arbeit), bist du Beamter, sei
 über (dem Volke).
- 152 آشینک باریده ایل تانی کوچنک باریده یر تانی
 Hast du zu essen, kenne das Volk; hast du Macht, kenne die Erde.
- 153 آرفه ایکسنک آرفه آلورسن بغدادی ایکسنک بغدادی آلورسن
 Säest du Gerste, wirst du Gerste ernten; säest du Weizen,
 wirst du Weizen ernten.
- 154 خام کونی ایلاسنک اونتان بولور نفس بدنی تیسنک سلطان بولور
 Bearbeitest du rohes Leder, bekommst du eine Sohle; gebietest
 du deiner Leidenschaft, wirst du Sultan.
- 155 کیشی فی یرین پشورمه هوکوزنینک بوی نین شیشورمه
 Lockere nicht den Boden eines Andern, schwelle den Hals
 des Ochsen nicht an.
- 156 کیشی ایشی کا سرزنده قول آجیر
 Bei der Arbeit eines Andern friert (schmerzt) einem selbst im
 Juni die Hand.

1) Šudkar (pers.) = pflügen.

157 استنور سر اوینا کریب بولماس خانه سر بورتده توروب بولماس

In einem Hause ohne Dach ist nicht gut sein, in einem Land ohne Richter ist nicht gut wohnen.

158 ابکی قوچقورنی باشی بر فاندده قینمس

Die Köpfe zweier Widder kochen in ein und demselben Kessel nicht.

159 ایکی نار اوروشسه اورناسیده جیب اولار

Wenn zwei männliche Kanoole sich schlagen, stirbt die dazwischen befindliche Fliege.

160 پادشاه نینک قولتوغی کینک لوراکی اوزون

Des Padischah Armgrube (Schutz) ist breit, sein Schulterblatt (Macht) ist lang.

161 خان ده قرق کشی نینک عقلی بار

Der Chan hat den Verstand von vierzig Menschen.

162 دعوت کرینک پادشاه بولسه عرضینکنی الله ابشینسون

Hast du einen Process gegen den Padischah, so möge Gott dein Bittgesuch anhören.

163 پادشاه تختبدین تیسه وزیری بولغای کدا

Fällt der Padischah vom Throne, wird sein Vezier zum Bettler.

164 بیر بیر دیدی سلطان بیرمه دیدی شیطان

Gieb, sagt der Sultan; gieb nicht, sagt der Satan.

165 خان آرقاسیلین یودروق

Dem Fürsten zeigt man die Faust hinter dem Rücken.

166 کیشی بورتیغه پادشاه بولغوزجه او: بورتینده پدهچی¹⁾ بول

Ob König im fremden Lande, sei Hirt im eigenen Lande.

167 اید: حدیندن بیل اوزکانی قوی اوزینکنی بیل

Ajas, kenne deine Grenzen; lass ab von Anderen und kenne dich selbst.

168 خواجه آشمن توره تمغیلین

Der Chodschu ist am Essen, der Beamte am Schmausen zu erkennen.

¹⁾ Wortspiel zw padšah und padacht

- 169 انان ایتیمک ملانی ایشی
Ezan ausrufen ist des Mollah Arbeit.
- 170 ایکی ملا بر کیشی بر ملا خاتون کیشی
Zwei Mollahs machen einen Mann, ein Mollah nur eine Frau aus (d. h. einen halben Mann).
- 171 ملا باریده سوزونکنی تی استا باریده قولونکنی تی¹⁾
Vor einem Mollah gieb auf dein Wort acht, vor einem Meister gieb auf deinen Arm acht.
- 172 ناننی کورسه ملا بولدین چیقادی
آلتوننی کورسه فرشته بولدین چیقادی
Das Brod verleitet den Mollah, das Gold verleitet den Engel.
- 173 ملا امام خاتونی بیلان اوینایدی علتینی قوم کوتارادی
Der Mollah spielt mit der Frau des Imam, doch sein Uebel erträgt das Volk.
- 174 سنی ایلیکینکدین اوتالماي مان سنی یوزونککا علاجیم یوق
Deine Fünfzig kann ich nicht überschreiten, gegen deine Hundert hab ich kein Mittel.
- 175 اورغانده یوق تیککارده یوق خرمنده حاضر
Er säet nicht, er erntet nicht, und doch ist er in der Tenne zu finden (der Geistliche).
- 176 سارت بایسه تام یاپار قزاق بایسه خاتون آلا
Wird der Sart reich, so baut er ein Haus; wird der Kirgise reich, so nimmt er eine Frau.
- 177 سارت بولوب فایدانک یوق قزاق بولوب سودانک یوق
Als du Sart warst, hatte man von dir keinen Nutzen; als du Kirgise warst, hatte man mit dir kein Geschäft.
- 178 قزاق یمانی سارت بولار سارت یمانی قزاق بولار
Der schlechte unter den Kirgisen wird zum Sart, der schlechte unter den Sarten wird Kirgise.
- 179 قزاقدین قاضی چیقماس کوپیکدین تازی چیقماس
Aus dem Kirgisen wird kein Kadi, aus dem Hunde kein Windspiel.

1) Tej, Tij = verbieten, einhalten.

180 لولینسی الدہ کارن قزاق مسلمان بولوب مساجدی یوق، اوروس
بولوب جیرکای¹⁾ یوق

Wenn der Kirgise den Zigeuner hintergeht und Musulman wird, hat er keine Moschee; und wenn er Russe wird, hat er keine Kirche.

181 تاجیک آتفه مینسه تندرینی تانیماس

Sitzt der Tadschik auf dem Pferde, kennt er seinen Herrgott nicht.

182 قالماق سودا قیلور محل اوتکندہ هندو نہاری قیلور لوزی
للمسیکا یئندندہ جهود جنجال قیلور جہن یئندندہ

Der Kalmuck handelt, wenn die Zeit vorüber; der Hindu speist, wenn das Auge ihm an den Schidel reicht; der Jude unterhält sich, wenn ihm die Seele ausgeht²⁾.

183 فیریل بش فیغہ جیفلمس³⁾ ارمنی اویلہ بتلمس

Der Perser kann nicht in das Freie gehen, der Armerier nicht im Hause schlafen.

184 سن اوز ایشینک بیلہ بولل کیشی ایشید نہ ایش حلدی
بوسبی شولہ در لاتاجلمولو⁴⁾ یعنی تویہ لورینک مو بوق دیکر

Du kümmerst dich um deine eigene Angelegenheit, was geht dich die eines Anderen an? Des Chinesen Sitte ist es, wenn man ihn fragt: hast du ein Kameel gesehen? — sagt er: nein.

185 ترکنی علی توشدین کیین لیرادی

Des Türken Verstand kommt nur Nachmittags.

186 ترکنی تورتماسنک بیلما

Wenn du den Türken nicht anstößt, versteht er nicht.

187 شکمہ کاو کوشت بولماس آوغار کیشی غہ دوست بولماس

Aus des Ochsen Bauch wird kein Fleisch, aus dem Afghanen wird kein Freund.

1) Çirkavi = Kirche vom russ. Cerkwa

2) Sehr bezeichnend für die Eigenschaften der fremden Bevölkerung Centralasiens. Der Kalmük ist als faul und schlafzig, der Hindu als geizig und der Jude als ausserst trübselig hingestellt.

3) Weil er fürchtet vom Turkomanen in die Gefangenschaft geschleppt zu werden.

4) Die Bedeutung von لاتاجلمولو^{۵)} ist mir unbekannt. Auch in der russischen Uebersetzung ist solche nicht zu finden.

- 188 لولی نینک ایشاکی نی سوغار پلی نی آل
Tränke den Esel des Zigeuners und nimm sein Geld.
- 189 یار ایکان سن بیلمایدیم دلدار ایکان سن بیلمایدیم
کشمیر قیلینک برلان الدار ایکان سن بیلمایدیم.
Dass du mein Freund seiest, wusste ich nicht; dass du meine Geliebte seiest, wusste ich nicht; dass du mit deiner Kaschmir-Sprache betrügest, wusste ich nicht.
- 190 اوروس نی مینک ماقتاسنک کوزی کوک
Du magst den Russen tausendmal loben, seine Augen sind doch blan.
- 191 اوروس یولداشنک بولسه قولونکنده بالته بولسون
Ist dein Reisegefährte ein Russe, so führe eine Axt in der Hand.
- 192 مسافر بولماس مسلمان بولماس
Es giebt keinen Musulman, der nicht auf Reisen geht.
- 193 ایشی یوق نماز اوقور آشی یوق روزه توتار
Wer nichts zu thun hat, betet; wer nichts zu essen hat, fastet.
- 194 ایمان اسلام توفلوکده ایمان کینار یوقلوکده
Wenn satt, steht der Glaube fest; wenn hungrig, schwindet er.
- 195 روزهغه کوچکان ایرماک
Zur Fastenzeit Nomade sein (um nicht fasten zu müssen).
- 196 کوبده خصر بار
In der Menge ist der Prophet Elias (Hülfe) anwesend.
- 197 کوبدین قویان قوتولماس
Vor der Menge rettet der Hase sich nicht.
- 198 برکلاشکان اوزار برکلاشکان توزار
Der sich vereint, gedeihet; der sich nicht vereint, geht zu Grunde.
- 199 یماننی یخشنی فرق ایتمکان نلرفه زمان ایرمیش
سو کیلتورکان همان کوزه سیندورکان ایرمیش
Die lose Zeit ist es, die das Gute vom Schlechten nicht unterscheidet; ihr bleibt es gleich, wer das Wasser bringt und wer den Krug zerbricht.

- 200 سر نیلتورغان خرزار لوزه سیندورغان عزیز
Wer das Wasser bringt, den verachtet man, wer den Krug zerbricht, den ehrt man.
- 201 زمانه کچلیدین همه عالم فریب لرچی
ندایار جای خور بولدیلا نلسار سموارچی¹⁾
Die Unebenheit des Schicksals täuscht alle Welt; aus Bettlern werden Theetrinker, aus Nichtswürdigen Theekoher.
- 202 زمانه آرغنیدین یغلار بولدی ایتک بوز پاینده بولدی بشقه
چیقدی پتک
Wenn die Zeit entartet, wird zum Rockschooss der Kragen, zum Stiefelfetzen die feine Leinwand und auf den Kopf gelangt der Strumpf.
- 203 آرپه یماکان آتلاریم آجریقفه زار بولدی
پدشاه مینمدان آتلاریم کدایلارغه خار بولدی
Meine Pferde, die keine Gerste bekommen, haben nach Schilf sich geseht; meine Pferde, die der Padischah nicht geritten, sind von den Bettlern verschmählt worden.
- 204 زمانه نی آرغنی آتدین ایشک اوزغنی
Wenn die Zeit entartet, verjagt der Esel das Pferd.
- 205 زمانه زورنیک تماشایورنیک
Das Schicksal gehört dem Mächtigen, die Unterhaltung dem Blinden.
- 206 آش آرغه قالدی باشی تارغه قالدی
Speise blieb Wenigen, sein Kopf blieb kahl.
- 207 غوزه نی توبه بیدی بوزچی محنت کا قالدی
Die Baumwollstaude hat das Kameel gefressen, und der Weber blieb in Trauer.
- 208 آت تپدی ایشک بیدی
Das Pferd hat es gefunden, der Esel hat es gegessen
- 209 آیران ایچدن قوتولدی چیلان بلاغن توتولدی
Der die saure Milch getrunken, ist entronnen; der das Gefäss abgeleckt, den hat man erwischt.

¹⁾ Samawarzi = Inhaber eines Theehauses vom russ samowar = Theekessel

- 210 موسی نی آچیغی عیسی دین آلیب دور
Mose's Zorn hat er von Jesus genommen.
- 211 قوناق قوناقنی کورالماس اوی ایکاسی ایکلاسی کورالماس
Ein Gast sieht den Andern nicht gern, der Hausherr sieht beide nicht gern.
- 212 زمانه سنکا سارلیق قیلماسه سن زمانه ساز بول
Schmiegt die Zeit sich dir nicht an, so schmiege du der Zeit dich an.
- 213 توکل نر اندیشه مده
Die Hoffnung ist ein Männchen; die Furcht ein Weibchen.
- 214 قوشنیک کور بولسه کوزینکنی قیس
Ist blind dein Nachbar, drücke auch du dein Auge zu.
- 215 بایاغی بایاغی بای خواجهنی تیاغی
Alt ist alt, des alten Chodscha's Stock.
- 216 تامه تامه کول بولور هیچ تامماسه چول بولور
Tropfen auf Tropfen wird ein See, tropft es gar nicht, wird eine Wüste.
- 217 یوکنی ایشکغه یا ایشکنی یوکا ایلت
Bring die Last zum Esel, oder den Esel zur Last.
- 218 ایشی یوقنی آشی یوق ایسکی کیمنی ایسغی یوق
Wer nichts zu thun, hat nichts zu essen; ein altes Kleid hält keine Wärme.
- 219 بالته کوتارکونچه کنده دم آلدی
Der Klotz ruht, bevor man gegen ihn die Axt erhebt.
- 220 ایشدین قاجکان اوزاققه چیچر یمان تولکی توزاققه چیچر¹⁾
ایپنکان یکی چیچر هنرسیز قسقه بیچر
Der Arbeitschene in der Ferne, der böse Fuchs
in der Falle; der Faule zweimal, der Ungeschickte
schneidet kurz.
- 221 کیشی سوزیکا خوب دیکیل اوز ایشینکدین قالمغیل
Heisse gut die Rede eines Andern, aber bleibe von deiner eigenen Arbeit nicht zurück.

¹⁾ Čičmek = cacare. Vgl. sičmek.

- 222 آتقده تفسه قفقانده ایشک آباغین کوتورو
Wenn man die Hufe des Pferdes beschlägt, hebt der Esel
den Fuss in die Höhe.
- 223 آلیسنی آتی اوزغونچه یقیننی نایی اوزسون
Besser das Füllen in die Nähe als das Pferd in die Weite
wegzutreiben.
- 224 کمن لی قویروقدین حاضرلی اوپده یخشی
Besser die gegenwärtige Milz, als der auswärtige Fettschwanz.
- 225 اوز اوپوم اولان¹⁾ توشکیم
Mein eigenes Haus, Gras mein Bett.
- 226 فیش اوچاغی تر فوب اوپونکا بر
Eng ist des Winters Feuerstelle, steh auf und geh' in dein
eigenes Haus.
- 227 توی تونلینیکی عید اتلینیکی
Der Schmaus ist für den gut Gekleideten, das Fest für den
gut Berittenen.
- 228 تویغده بارسنک بورون بر بورون باریب اورون آل
Zum Schmause gehe frühe, frühe angekommen nimm deinen
Platz ein.
- 229 توبغه بارسنک تویوب بار تورفه تونینک کیم بار
Gehe satt zum Schmause und ziehe dein seidenes Kleid an.
- 230 کم کم خور هر روز خور
Iss wenig, aber jeden Tag.
- 231 آز اشاغان مای اشار کوب اشاغان لای اشار
Der wenig essende isst Fett, der viel essende isst Koth.
- 232 ابجیب توبیغان بلاب توبماس
Der mit Trinken nicht satt wird, der wird es mit Lecken
noch viel weniger.
- 233 بر نون توز ایچکن یرکا فرق نون سلام
Der Ort, wo du einen Tag etwas genossen, soll vierzig Tage
Ruhe haben.

1) Ülen. Vgl. olang = Wieso, Gras.

- 234 کچکینه دیمانک بزنی سیکراب اورامیز سزنی
Nenne mich nicht klein, ich springe auf und schlage dich.
- 235 اوزینکنی ایر بیلسنک برونی شیر بیلکیل
Hältst du dich für einen Mann, halte andere für einen Löwen.
- 236 بر کورکان بیلش ایکی کورکان تاتیش
Einmal sehen ist kennen, zweimal sehen ist Bekanntschaft.
- 237 تانیماسنی سیلامس
Den man nicht kennt, den liebt man nicht.
- 238 زر قدرینی زکر بیلور
Nur der Goldarbeiter kennt den Werth des Goldes.
- 239 قورقانی قوالاسنک باتر بولور
Jagst du den Feigen, so wird er tapfer in seinen eigenen Augen.
- 240 سپایی تونکماس قانتار
Der Soldat friert nicht, doch er zittert.
- 241 سپاینی باشی کوپروک بولسه باسیب اوتمه
Wäre der Kopf des Soldaten eine Brücke, so gehe nicht über dieselbe.
- 242 ایش اوتکان سونک قیلچینکنی بوققه چاب
Ist die Angelegenheit vorüber, so stecke dein Schwert in Koth.
- 243 قیلچ اوزی قینکغیر¹⁾ قینیغه توغری کیرار
Das Schwert ist krumm, aber gerade geht es in die Scheide.
- 244 یاوغه بارسنک برینک بار داوغه²⁾ بارسنک بارینک بار
Gehst du auf den Feind, so gehe allein; gehst du zum Gericht, gehe mit mehreren zusammen.
- 245 یاو تیلنی یاو بیلماس
Des Feindes Sprache kennt der Feind nicht.
- 246 آلیسدغی دشمن دین آنکدیب یورکان دوست یمان
Der lauernde Freund ist ärger als der Feind in der Ferne.

1) Kingir, hat sonst den Inbegriff von hartnäckig, tapfer.

2) Sollte richtiger beissen دعا = Process.

- 247 شاشقان شیخان ایشی
Eilen ist des Satans Werk.
- 248 اشیققان ایشینی بتورماس عقل لیکه آتینی بوقتماس
Der Elende verrichtet nicht seine Arbeit, der Verständige richtet seinen Ruf nicht zu Grunde.
- 249 شاشماغان ارایه فوینغه یقار
Der nicht eilende Wagen holt auch den Hasen ein.
- 250 آیق یوکوروکی آشفه تیل بولوروکی بشفه
Die Eile des Fusses geht auf das Essen, die Eile der Zunge auf das Haupt.
- 251 ایر لغشلی یمن قوی بوغزیدی
Der Mensch geht beim Wort, das Schaf bei der Kehle (zu Grunde).
- 252 قویی هم اوز ایغیدی آسادی ایچکنی هم اوز ایغیدی آسادی
Das Schaf hängt man bei seinen eigenen Füßen, die Ziege auch bei ihren eigenen Füßen auf.
- 253 آسیلساند بلند دارغه اسپل آیانغده یرکا تنده سور
Hängt man dich auf einen hohen Galgen, so hänge man dich dermassen, dass dein Fuss den Boden nicht berühre.
- 254 قتیق تولوسه یوقی قالور آیران تولوسه نیمه سی قالور
Verschüttet man gestockte Milch, bleibt eine Spur; verschüttet man saure Milch, was bleibt davon?
- 255 بوروب یسنده می جواز یاتیم یسنده تیکرمی¹⁾
Ist du gehend, geizt dir Fett; isst du liegend, geizt dir eine Mühle.
- 256 تیکر سز کل بولماس صد سز در بولماس
مشقت سز هنر بولماس اجل سز آلم بولماس
Es giebt keine Rose ohne Dornen, keine Perle ohne Perlmutter, keine Kunst ohne Mühe, keinen Menschen ohne Tod.
- 257 دل تیلان خار جفا سین جیدر لیمکه عمل یسه اریسی چدر
Wer die Rose liebt, muss des Dornes Leid ertragen, wer Honig isst, den sticht die Biene.

1) Damit du erst die Mühe des Mahlens erproben mögest

- 258 تون¹⁾ اوغری سز بولماس تنغ بوری سز بولماس
Es giebt keine Nacht ohne Diebe, keinen Berg ohne Wölfe.
- 259 آرفد ایچمیده نیسن بار
In der Gerste giebt es Erdschollen.
- 260 یورت آغریغه ابلانک بییمه اوی اوزیمنی دییمه
Stelle kein Sieb vor die Wohnung, sage nicht: dieses Haus gehört mir allein.
- 261 اوی ارفاسیده دیشی بار دیوارننن کوزی بر سرخرننن فولاغی در
Hinter dem Hause ist ein Mann, Augen hat die Mauer und Ohren der Zaun.
- 262 اتلماغان ساقمن هم باشغه تیکار و هم لوتک تیکار
Wer die Schleuder zu werfen nicht versteht, der wird seinen eigenen Kopf und Hintern treffen.
- 263 اوزی سیغمس اینی کا غلویر بغلار کوتیک
Er selbst hat nicht Platz in seinem Neste, und doch bindet er ein Sieb auf den Hintern sich.
- 264 شمل لونی قیچقمه داویشینک ضایع بولادر
An einem windigen Tage schreie nicht, denn es verliert sich deine Stimme.
- 265 کیلار²⁾ ایشکینننی قاتیق بییمه
Schliesse nicht fest die Thüre deiner Speisekammer zu.
- 266 یاز یفونچدینننی قوییمه قیش کونین اوزینک بیلورسن
Lass deinen Mantel im Sommer nicht zu Hause, am Winter-
tage weist du selbst, was zu thun.
- 267 قوش بی ساعت سیلکینمس
Der Vogel schüttelt sich nicht ohne Ursache.
- 268 بی محل اوتکار تاوونی باشینی کیسرلار
Der Henne, die ausser der Zeit gackert, schneidet man den Kopf ab.

1) Die russische Uebersetzung bringt fälschlich šuba = Kleid, welches ton heisst, während hier tün zu lesen ist.

2) In der russischen Uebersetzung ist kilar = Speisekammer irrtümlich für kilor = er kommt, gelesen worden.

- یوفالغان بیچقنی سیی آلتون 269
Das in Verlust gerathene Messer hat einen goldenen Griff.
- آف ایوم قاق ایوم تیوارک چنکا بق ایوم 270
Mein weisses Häuschen ein trauriges Häuschen, beschau den Rand und Winkel.
- مستکا خان یول بریب دور 271
Dem Betrunkenen weicht auch der Fürst aus.
- براننی بیتیدا فرامه 272
Dem Spender siehe nicht in das Gesicht.
- اوزینک چقان تیمه بیک بولسون 273
Der Hügel, den du besteigst, soll hoch sein.
- خاتون آغنی کوت کیراک کونده دهمر ایت کیراک 274
Wer eine Frau nimmt, muss Courage haben, muss täglich zehn Pfund Fleisch essen.
- نوشوب سن بو سوفمغه کونرسن بو توفمغه 275
Du bist in diesen Pfad gefallen und stösst an diesen Stüssel an.
- فیش اولدورمه باز اولدور آج اولدورمه توف اولدور 276
(Gebet).
Nicht den Winter sondern den Sommer, nicht den Hungrigen, sondern den Satten Wölfe.
- یمن شولوزکا شخ بیتسه سوزوب اولدورار 277
یمن آلمغه مل بیتسه اوروب اولدورار
Bekommt der schlechte Ochs Hörner, so sticht er damit; bekommt der schlechte Mann Vermögen, so tödtet er damit.
- سیندن لالانی کوزهسی تولولغان بوزه کونی بوزهسی 278
Des Töpfers Krug ist zerbrochen, des Bräuers Bier ist vergossen. (Was schadet es?)
- بهشتدین چقان تیاق بولورتر بلانک آباق 279
Der aus dem Paradies gekommene Stock macht den Menschen barfuss laufen.
- تازنی اشنسی کوب بشیغه فیدسی بوق 280
Der Kahle hat viele Freunde, aber seinem Kopfe nützt es wenig.

- 281 موشیکه نینک کنارغه بویی یتمادی پوپ ساسیق دیدی
Die Katze reichte nicht auf den Schrank und sagt: Pfui, wie stinkt es!
- 282 ایسکی کیمده ایسینک کیت
Auf einem alten Schiffe wird dein Verstand hin.
- 283 قویچیپیان کوب بولسه قوی حرام اولادی
Wo viele Schäfer, dort geht das Schaf elendiglich zu Grunde.
- 284 اولکانه کورینک کینک بولسون تریکده یولینک کینک بولسون
Wenn du stirbst, sei weit dein Grab, lebst du, sei weit dein Weg.
- 285 اونکور بولسون چونقور بولسون اوپونک بولسون آیف بولسون
ساریق بولسون باینک بولسون¹⁾
Dein Haus möge einen Damm, einen Graben haben; dein Herr sei Bär und sei gelb.
- 286 نورت آیفلیفده بوته تاتو ایکی ایاقلیفده قورداش تاتو
Unter den Vierfüßigen ist gut das junge Kameel, unter den Zweifüßigen der Anverwandte.
- 287 ایرنی ناموس اولدورور قویاننی قمیش اولدورور
Den Mann tödtet die Scham, den Hasen das Röhricht.
- 288 قولاں قدوقفه یقلسه قوربه قولاغیده اوینار
Fällt das Zebra in den Brunnen, tanzt der Frosch ihm im Ohr.
- 289 ماقتانغننی فایدسی یوق
Das Angerühmte nützt nicht.
- 290 اوتماس پیچپاق قول کیسار
Das stumpfe Messer schneidet die Hand.
- 291 چنریتکدین قورققان ایکین ایکماس
باریمتهدین قورققان مل یغماس
Der sich vor Heuschrecken fürchtet, bauet nicht an; der sich vor Ränbern fürchtet, häuft kein Vermögen an.

1) Unter dem gelben Herrn ist der Russe verstanden, da blond und gelb — sarik identisch ist.

- 292 فراتل مردنی بولمس بیدنه دادانک بولمس
Aus Lorbeerweide wird kein Reit, aus Fremden wird kein Vater.
- 293 پیلعت اوزینی بیغ آیلار سیدسینی تدغ آیلار
Der Nussbaum macht sich selbst einen Garten, der Berg
macht sich selbst einen Schatten
- 294 آرمالانی اولونی چایقننی قریلی
Der Todte des Löwen ist das Leben der Feldmaus.
- 295 یمن آنه ییل بیتسه یتیهغ تورسوف بغلاتمس
Wächst dem schlechten Pferde die Mähue lässt es an der
Seite keinen Sack auflinden.
- 296 نزدین یتکونجه اوی یتکونجه
Bis es von uns weggeht und in das Haus gelangt
- 297 اوردی خوراز توغدی مکیان
Der Hahn hat gekräht, die Henne ist auf die Welt gekommen.
- 298 من کیمچی من لیمچی اوتور کوتلننی چیمچی
Wer bist du, wer bin ich; setze dich nieder und nagele
deinen Hintern an
- 299 در لونکا عوکوز اولماس ابکی کورک ایدسی برمس
In einem Tage stirbt der Ochs nicht und auf zwei Tage giebt
ihn der Eigenthümer nicht her.
- 300 استن دورمکن شاردن هم موفمغه یورغلار
Der Schüler, der keinen Meister gesehen, springt auf alle
Orte umher.
- 301 میوهدار درختنی بشی خم
Der Kopf des fruchttragenden Baumes ist krumm.
- 302 آغیم بیتیب فایغیم
Das Füllen ist betrübt, wenn es liegt.
- 303 ابشک اسلارین دنسه فولایمی کیسر
حانون حوتیلدین دنسه آغمنی کیسر
Bleibt der Esel hinter dem Esel, schneidet er seine Ohren ab;
bleibt die Frau hinter der Frau schneidet sie ihren Fuss ab.

304 کتمن چایماق آماق سلماق قوش هیداماق بارماق کیلماق
حای حای خمیر قیلپ آلاو یاقیب تماق قیلماق

Hauen, nehmen, legen, Ochsen treiben, gehen und kommen
(ist des Mannes Arbeit). Ach, ach! Teig kneten, Feueranmachen
und Speisen kochen (ist des Weibes Arbeit).

305 من قیلامن اوتوز تنکریم قیلادی توقوز
Ich mache dreissig, der Herrgott macht neun.

306 نصیب قیلسه کیلور شام عراقدین
نصیب قیلماسه کیتر قاش قبادین

Ist das Schicksal günstig, so kommt es von Syrien und Irak;
wenn aber nicht, so geht es von den Augenbrauen dir weg.

307 اوزی سویکان قلیغه ایلتب برور یولیغه
Den Diener, den Gott liebt, den führt er selber auf den
rechten Weg.

308 اولمسون دیکان قلیغه اولوک بالیق یولوقار
Der Diener, dem Gott bestimmt nicht zu sterben, geht an
einem todten Fisch zu Grunde.

309 سندین حرکت مندین برکت
Von dir die Bewegung, von mir der Segen.
310 انصافدین صاف انصافی بارنی ایمانی بار
Von Billigkeit kommt Tugend; wer Billigkeit hat, hat auch
Glauben.

311 قانچقان هم خدا دیدی قوغان هم خدا دیدی
Der Fliehende ruft: Gott; der Jagende ruft auch: Gott!

312 خدا دیب بارسنک آمان کیلورسن
Wenn du mit Gott weggehst, kommst du glücklich zurück.

313 الله دیدیم قند یدم دنیا دیدیم پند¹⁾ یدیم
„Gott“ rufend habe ich Zucker gegessen; „Welt“ rufend habe
ich Täuschung erprobt.

1) پند pend = Rath ist sonderbarer Weise hier im Sinne von Täuschung
genommen.

- 314 باخت سزنی تویه ننی اوستیده آیت قاپر
Den Unglücklichen beisst der Hund auch auf Kameelsrücken
sitzend.
- 315 کوزه کونده سنمایدی بر کونده سینار
Der Krug bricht nicht alle Tage, sondern nur eines Tages.
- 316 بلاننی سویماس اوتی اینینی آغزی غه چیقار
Das Gras, welches die Schlange nicht liebt, kommt bei der
Öffnung ihres Nestes heraus.
- 317 ردی باری درمنی یوق
Für den Leidenden giebt es kein Heilmittel.
- 318 بوغداینی بزور یری تیکرمان
Der Weizen gelangt schliesslich nur in die Mühle.
- 319 سلیمان اولدی دیولار قوتولدی
Sulejman ist gestorben, die Däve sind befreit.
- 320 آیت پاختشی سی قرته دور آخر اصلیکا تارتدور
Das Beste des Fleisches ist der Darm, und dennoch zieht es
zum Ursprung zurück (?).
- 321 اوسراق کوتکا آریه اونی بهنه
Dem furzenden Hintern ist Gerstenmehl nur eine Ausrede.
- 322 اتله کا هم تیش سنارمو بر تریقه کوز چیمورمو
Bricht ein Zahn von der Mehlspeise heraus? kommt das Auge
von einem Grieskorn heraus?
- 323 قری اولسه هفته ساقلا اولوکینی قیده ساقلا
Stirbt der Greis, bewahre ihn eine Woche, seine Leiche be-
wahre in einem Sacke.
- 324 یغچ کیسسنک اوزون کیس تیمور کیسسنک قیسقه کیس
Schneidest du Holz, schneide lang; schneidest du Eisen,
schneide kurz.
- 325 جان شیرین مو حلوا شیرین مو
Ist das Leben süsser? ist die Halwa süsser?
- 326 حلوا دیکان بیلان آغیز چوچورمو
Mit „Halwa“ sagen wird der Mund noch nicht süss.

- 327 به مویزنی قرق کشی بیوب بیوب نور
Vierzig Mann haben einen Kern unter sich getheilt und auf-
gegessen.
- 328 یمن شوکوز پندنی بوغیدی
Ein schlechter Ochse macht den ganzen Stall wirt.
- 329 یمن تند بوزاقده بشر
Das schlechte zweijährige Kalb steht über dem einjährigen.
- 330 ینلی کوزه سویی تزه
Der neue Krug hat frisches Wasser.
- 331 توسی یخشی دین توکونمه
Von dem Menschen mit schönem Angesicht trenne dich nicht.
- 332 اصلی بیج اوتمکان چیقسه شکره قارغده قوش سالیب بزین تنیمس
Geht der nicht echte Herr auf die Jagd, so lässt er seinen
Falken auf Krähen los.
- 333 بویننی بغلاغان ایت آوغه یزراماس
Der am Halse gebundene Hund taugt nicht zur Jagd.
- 334 مینکنی تانیغونچه برنی آتینی بیل
Ob du Tausende kennen sollst, kenne lieber den Namen
eines einzigen.
- 335 آیم آیمکا باقار قولیغه حنا یاقار
Die Frau sieht auf die Frau und schmückt die Hände mit
Henna sich.
- 336 یوکورکان آلماس بوپورغان آلا
Nicht der Laufende sondern der Befehlende erhält es.
- 337 دشمنکا آشینکنی برسنگ باشینکده مینار
Gibst du dem Feinde zu essen, so setzt er sich auf deinen Kopf.
- 338 کیشی جیرینی جیرلامه اوز جیرینکنی جیرلاغیل
Singe nicht das Lied eines Fremden, singe lieber dein
eigenes Lied.
- 339 بای برلان اوروشوب بولماس تیراک برلان کوراشیب بولماس
Mit einem Herren lässt sich nicht zanken, mit einer Pappel
lässt sich nicht ringen.

- 340 بویداخنی عقلی ابکی کوزیده¹⁾
Des Jünglings Verstand ist in seinen zwei Augen (mit denen er auf die Mädchen sieht).
- 341 سوزنی ایتکیل اوققنعه جننی جانغه سوققنعه
Sprich zu dem, der dich versteht, der seine Seele in deine Seele legt.
- 342 بر بونوب بماسدلار اور تیششیک
بوق بونوب بیمن دیسه اور تیششیک
Ist der Reiche nicht, schlag es ihm auf die Zähne; sagt der Arme: „ich esse nicht“, schlage es ihm auf die Zähne.
- 343 جان فینه می جانانه فیده تاغغه چیمه می دولانه قیده
Wo ist die Geliebte, welche die Seele nicht peinigt; wo die Beere, wenn man nicht auf die Berge steigt.
- 344 یرتیق تورنغه زر بیٹ
Ein goldener Fleck auf zerrissenem Kleide passt sich nicht.
- 345 ایشتر سوزنی حلیمی²⁾ چوبدین
Der keine Hosen hat, fürchtet den Dorn.
- 346 اشندر فغده کیمیک اوتلامس
Der Hirsch weidet nicht auf besuchten Bergen.
- 347 لیسک قندنی سونوق فوش کوزید تاس کورونور
Dem Auge des Vogels mit gebrochenen Fittigen dünkt die Scholle ein Berg.
- 348 اوپنکدین توغمی اوغول بولمس ستیمب آلمی قل بولمس
Es ist nicht dein Sohn, der nicht von dir geboren; es ist nicht dein Slave, den du nicht gekauft.
- 349 ایکاسینی سیلاکون انتیکا سوپک تشلایدی
Man wirft dem Hunde, der seinen Herren liebt, ein Bein.
- 350 ایت فیلهننی ابترجی قیلانس
Was der Hund thut, kann der Eigenthümer des Hundes nicht thun.

1) Wird als kirgisches Sprichwort bei Hudagow I, 294 angeführt.

2) Ich befolge hier die russische Uebersetzung, doch die Bedeutung von حادد ist mir unbekant.

- 351 حقنى ايتسه اورارلار خوشامدى¹⁾ سويلارلار
Sagt man die Wahrheit, schlägt man einen; schmeichelt man,
liebt man einen.
- 352 سوزلاكندين سوزلاماغان يىخشىراف
سوزلاب ايرديم تيكدى باشيمغه تياق
Besser nicht reden, als reden; siehe, ich habe geredet und
habe auf dem Kopfe Prügel bekommen.
- 353 توغرى سوزوم توققانيمغه²⁾ يىقمائدى
Das wahre Wort gefällt selbst meinem Anverwandten nicht.
- 354 يلغانچيغه تانك آتماق
Dem Lügner grant nicht der Morgen.
- 355 بولادورغان بالانى بوركىدين معلوم
بولمايدورغان بالانى سوزيدىن معلوم
Das gute Kind wird an seinem Hut erkannt, das nichtswürdige
Kind wird an seinem Wort erkannt.
- 356 قوش بوتاققه سيغينار
Der Vogel findet am Zweige Zuflucht.
- 357 ملا بيلكانيينى اوقور بوزچى بيلكانيينى توقور
Der Mollah liest, was er weiss; der Weber webt, was er kann.
- 358 بر تواققه هم دان كراك وهم سو كراك
Eine Henne braucht Körner und Wasser.
- 359 بارنى بيتى ياروق بوقنى بيتى ساق
Das Angesicht des Reichen ist strahlend; das Angesicht des
Armen ist kalt.
- 360 يوق بولغونچه بوق بولغيل
Lieber werde Koth, als nichts.
- 361 كلیم ستسنك قوشينكغه سات بر چتیده اولتورورسن
Verkaufst du einen Teppich, verkaufe ihn deinen Nachbarn,
denn auf einem Ende kannst du dich noch hinsetzen.

1) Wörtl. heisst es eigentlich willkommen!

2) Tokan = Bruder, Anverwandte und nicht Stössel, Schlägel (Kolo-
tuschka), wie die russ. Uebersetzung angibt.

- 362 سنی کیشی تاش برلان اورسه سن آتی آش برلان اور
Wirft man dich mit einem Stein, wirf mit Brod zurück.
- 363 سوراب برکونچه اوروب بر
Gieb lieber mit Schlägen, als auf Bitten.
- 364 تماک تاپیلغانده یماک¹⁾ کیراک کفن تاپیلغانده اولمک کراک
Man esse, wenn man Speisen findet; man sterbe, wenn man
ein Leichentuch findet.
- 365 موشیققم اوبون کراک چچقان غه اولوم کراک
Was der Katze ein Spiel, ist der Mans ein Tod.
- 366 باش آمان بولسه مال بورک تاپیلار
Nur der Kopf sei gesund, Hut und Vermögen findet sich schon.
- 367 بورکاکه آچیغ قیلپ کوریمغه اوت قویمه
Verbrenne nicht die Bettdecke, weil du auf den Floh zürnst.
- 368 ایکی شونقار تلاشسه بر قارغده یم توشار
Wenn zwei Falken raufen, kommt eine Krähe zu Frass.
- 369 ایکری قازوققه ایکری توقمق
Auf einen krummen Pfahl ein krummer Stössel.
- 370 قیمللاغان قیر آشار
Der sich bewegt, geht über das Feld.
- 371 ایتنی بشینی لکنده سلسنک یومولاب برکا توشار
Leg den Kopf des Hundes auf eine Schüssel, so wälzt er
sich und fällt zu Boden.
- 372 صبرلیک چیدار بی صبر ینار
Der Geduldige duldet, der Ungeduldige verbrennt.
- 373 سو تیل سز یاو
Das Wasser ist ein stummer Feind.
- 374 سلو سلو ایماس سویکان سلو
Nicht das Schöne ist schön, sondern schön ist, was wir lieben.

1) Sollte richtiger یماک jimek heissen.

- 375 سوت بیلان کیرکان مجار¹⁾ سویاک بیلان یرکا کیتار
Die mit der Milch eingesaugte Natur geht nur mit den
Beinen hinaus.
- 376 اجلدین پل بریب قوتولوب بولمس اجلسر آچدین اولمس
Vom Tode kann man sich nicht mit Geld loskaufen, denn
ohne Schicksalsbestimmung stirbt man selbst aus Hunger nicht.
- 377 آزوقلی آت چارچامس خدا دیکان خار بولمس
Das Pferd, welches Futter hat, ermüdet nicht, der Mensch,
der auf Gott vertraut, wird nicht verachtet.
- 378 کولده یورکان قونکغور غاز یول قدرینی بیلورمو
یولده یورکان تسوالات کول قدرینی بیلورمو
Kennt die braune Gans, die auf dem See zieht, den Werth
des trockenen Weges? Kennt der Trappe, der auf trockenem Wege
zieht, den Werth des Sees?
- 379 شورلیق یرکا اوت بیتماس
Auf Holzboden wächst kein Gras.
- 380 آرا توردینک بیرا توردینک
Du hast vermittelt und hast bezahlt.
- 381 کفیل بولمه کفن²⁾ سیز کیتارسن
Du warst Bürge und bist ohne Leichentuch geblieben.
- 382 اوزینکدین بر کویلاک ایلکاری توزدورغاندین عقل سورا
Verlange Rath von dem, der vor dir schon ein Hemd abgenutzt.
- 383 اوغوزده³⁾ تویمغان توقوزده تویماس
Der in den ersten Tagen seines Lebens sich nicht sättigt, wird
im neunten Jahre auch nicht satt.
- 384 استا توشکغده یالچیماس تیمورچی تقاغه یالچیماس
Der (Tischler) Meister hat nicht Lust auf sein Bett, der Schmied
hat nicht Lust auf sein Hufeisen.

1) Anstatt مجال.

2) Wortspiel zw. kefen und kefil.

3) Oguz bezieht sich eigentlich auf die türkische Vorzeit, mit welchem Namen auch der Urahn der Türken genannt wird. Im sartenischen bedeutet oghuz die Anfangszeit, die frühe Jugend.

- 385 ایندین غه ایندین بشینک یسفا تیککونچه
چالغاه غانغه چالغاه کین بشینک لودک بقودحه
Neige dein Haupt zur Erde vor dem, der sich vor dir neigt;
erhebe den Kopf bis zum Himmel vor dem, der vor dir sich reckt.
- 386 اوزیندین جققان بلاغه فیده برای دواغه
Wo lässt sich Heilmittel finden für das Uebel, das du dir
selbst verursachst.
- 387 بنده عیداسه یازمه خدا عیداسه فنه
Treibt dich der Mensch, gehe nicht, treibt dich der Gott,
stehe nicht.
- 388 بر ابن دیکن فلیعه اوندین موندین تیدورور
برمین دیکن قلی نی یلغوز ختونینی اجل آنور
Dem Gott etwas bestimmt, der bekommt von hier und von
dort; dem Gott nichts bestimmt, dem stirbt sein einziges Weib.
- 389 توققان توققان تیبیشور ییغه بلا ییبیشور
Der Anverwandte haftet an dem Anverwandten, am Fremdling
haftet nur Elend.
- 390 اول ایتی الا¹⁾ بونسه بوری کیلسه بریدر
Sind gleich bunt (uneinig) des Dorfes Hunde, kommt der
Wolf, vereinigen sie sich.
- 391 ویم سزلار قاراسوغه سمیرار
Der Sorglose wird am blossen Wasser fett.
- 392 کیشی بردن کیشی غه آزوق بونماس
Was ein Fremder giebt, daraus wird kein Mundvorrath.
- 393 کورکانتی کورمدن بندر
Den Erfahrenen täuscht oft der Unerfahrene.
- 394 من من د بلا یوکوروغنه نومبر
Der Egoismus ist ein Unglück, ein Klotz für den Laufenden.
- 395 بول قوغن خریندغه بولوفر سوز قوغن بلاغه بولوفر
Wer dem Wege nachgeht, stösst auf einen Schatz; wer dem
Worte nachgeht, stösst auf Unglück.

¹⁾ Ala = bunt mag wohl auch Ele = gesondert verschieden ge-
lesen werden

- انکلاماین سوزلاکان آغریمایین اولار 396
Wer unbewusst spricht, wird ohne Krankheit sterben.
- کشی برکان قولیغه قوش تویماس 397
Was der Fremde giebt, daran sättigt sich selbst der Vogel nicht.
- حسنینک باریده یارغوچکنی میده تارت 398
So lange du schön bist, drehe wacker die Mühle.
- ایشکنی یوکی ینکل بولسه یتاق بولور 399
Ist des Esels Last leicht, will er sich niederlegen.
- بلانی تاشیده بولغونچه ایچیده بول 400
Besser im Unglück als vor dem Unglück zu sein.
- کلنی نیمهسی بار تیموردین تراغی بار 401
Was hat der Kahle? Er hat einen Kamm aus Eisen.
- اوینامه ارباب بیلان ارباب اورار هر باب بیلان 402
Spiele nicht mit dem Mächtigen, denn er schlägt dich in allen Dingen nieder.
- سن قاچماسنک یاو قاچار 403
Fliehst du nicht, fliehst der Feind.
- اوز آلدیمده اوپلاسام قولونلوق بیه تیکادی 404
کیشی آلدیغه بارغانیمده آباغیم آند مونده تیکادی
Denke ich für mich allein, so bekomme ich eine Stute mit Füllen; gehe ich aber Andern nach, so stolpert mein Fuss überall.
- چالنی کورسانک بابام دی 405
Siehest du einen Greis, rede ihn an: „mein Vater“.
- چوبانی خار قبلسنک کوزینکغه توشار 406
Gieb Acht auf das Kehrrecht, denn es fällt dir in das Auge.
- کیشی نینک ایشیکیکا باقمه سنی هم دیوارینکدین بقارلار 407
Siehe nicht in die Thüre eines Andern, denn man sieht dich durch deine Mauer.
- ایشکیدین قاراسام بردی جتی تونوکدین¹⁾ قاراسام باری جتی 408

1) Tüjnük, žag. tünlük = die obere Oeffnung im Zelte, Fenster.

Sehe ich durch die Thüre, ist es ein Narr, sehe ich durch die obere Oeffnung des Zeltcs, sind alle Narren

آولغه ايتسام آشدی فوشنیغه ایتسام فوشادی 409

Was ich dem Hausgesinde sage, das vergrößert man: was ich dem Nachbar sage, dem wird zugefügt.

یتم حفی یتى درینى قوروتور 410

Das Recht der Waisen legt sieben Meere trocken.

فدعت قرین تویدرور بی قناعت بلغوز فوزی سین سویدرور 411

Der Zufriedene sättigt sich, der Unzufriedene lässt auch das einzige Lamm schlachten.

ابجکی بونسون تکه بونسون سوتی بونسون 412

Ob Ziege oder Bock, nur Milch soll es haben.

کم بغلنى بر تويعنى چله بيغنى 413

Wird der Arme einmal satt, so wird er halb reich.

بر بریچه یوک حالیچه 414

Der Reiche lebt nach seinem Vermögen; der Arme nach seinem Zustand.

بوفقه یوکوروک بتمیدی 415

Wo nichts ist, da erreicht der beste Laifer nichts.

سن اولدنگ من اولنگ 416

Wie du gestorben, sterbe ich auch.

یر یرلین خراب یر من لین خراب 417

Der Freund ist unglücklicher als der Freund, und der Freund ist unglücklicher als ich selbst.

فقیر کشی پیله سوفور کشی دالده 418

Der Arme bleibt zu Fuss, der Blinde in der Steppe.

بتنى بیغوش قیزغندر تنکرینى ملینى شیطان قیزغندر 419

Den Reichen beneidet der Bettler, Gottes Vermögen beneidet der Satan.

خان عدلیک قیلسمه خان مندیپن آریلور 420

بی خیرلید قیلسمه بر مندیپن آریلور

Ist der Fürst nicht gerecht, so verliert er seinen Rang und Familie; ist der Reiche nicht wohlthätig, so verliert er sein Vermögen

- مالنی آلسی تشیده آلمنی آلسی ایچیده 421
Das Thier ist in seinem Aeussern, der Mensch in seinem Innern bunt.
- کونکل کیرین ایتسه کیتار قولنی کرین یوسه کیتار 422
Der Schmutz des Herzens verschwindet mit Bekenntniss, der Schmutz der Hand durch Waschen.
- مینیک نفسم بلادور یانغان اوتقه سالادور 423
Mein Leid ist meine Leidenschaft, die mich in das flammende Feuer wirft.
- نفسیمنی یمانیلین باشیم توزاف ایچنده 424
Die Schlechtigkeit meiner Leidenschaft hat mein Haupt in die Schlinge gebracht.
- بر کونکلچک اولور وهر ایرنچک اولور 425
Es stirbt der Grossmüthige und auch der Feige.
- حق ایکیلپ سینمیدی حققه زوال بولمایدی 426
Die Gerechtigkeit neigt sich, aber bricht nicht, der Gerechtigkeit kann nichts schaden.
- ملاحت حق بولسنک سلامت 427
Bist du gerecht, so kann die Züchtigung nur heilsam sein.
- اویونکغه توشمه اویونکغه توشکاندین سونکره کوت 428
قیملاتیشینکنی قویمه
- Mische dich nicht in den Tanz, aber hast du dich gemischt, so lasse deinen Hintern ohne Bewegung nicht.
- کیچه¹⁾ کیلدینک یوکوروب نیمدنی برای سوغوروب 429
Nur Gestern kamst du gelaufen: was kann ich dir wohl zum Geschenk geben.
- غمسز آشیم دعواسز باشیم 430
Kummerlos ist mein Essen, sorglos ist mein Kopf.
- خدمت کا تهمت 431
Auf Eifer kommt Geifer.

1) Kiçe = gestern, eigentl. Abend, Nacht, steht in solchem Verhältnisse zum tag. tüne-gün (Nacht-Tag), wie das magy. teg-nap zum türk. tüne, töne, tōng = Nacht.

- الدورغان اناسين قوی نین قزار 432
Der Bestohlene forscht selbst im Busen seiner Mutter nach.
- ارزان نینک شوریه سی ناتیماس 433
Die Suppe vom schlechten Fleische schmeckt nicht.
- ارزان بی علت ایماس قیمت بی حکمت ایماس 434
Es giebt nichts billiges ohne Fehler, nichts theueres ohne Grund.
- هندوستان آلیس بولسه هم پایکاسی بیقیمین 435
Ist gleich Hindostan weit, das Spiel ist nahe.
- بر چارچانغه تیکمه بر تالیغانغه تیکمه 436
Rühre den Ermüdeten und Erschöpften nicht an.
- اوتنی کاولاسنک اوچار قوشنینی کاولاسنک کوچار 437
Stöberst du im Feuer, so lischst es aus; stöberst du an dem Nachbarn, so zieht er aus.
- ایر تیلکان جایدہ عزیز 438
Der Mann ist nur geehrt, wohin man ihn ruft.
- بر پل بریب یغلادیم مینک پل بریب تیندورالمدم 439
Einen Pfennig gebend habe ich ihn weinen gemacht, tausend Pfennig gebend habe ich ihn nicht schweigen machen können.
- آلتون قوله باریده قدری یوق¹⁾ 440
Wenn golden die Hand, schätzt man sie nicht.
- یمان برلان یاتمه ایرته توروب ایتمه 441
Mit dem Schlechten schlafe nicht und früh Morgens aufstehend rede nicht.
- قرینی بیلکنینی پری بیلماس 442
Was der Alte weiss, weiss selbst die Peri nicht.
- تویه کا یانتق درکار بولسه بویننی چوزار 443
Das Kameel streckt den Hals nur dann aus, wenn es den Dornbusch sieht.
- پیچقنی اوزوککا اور آغیماسه بر اوغه اور 444
Stich das Messer erst in dich; schmerzt es nicht, so steche es in einen Anderen.

1) Unter goldene Hand wird die Hand des Herrschers verstanden.

- 445 مینکاتینک کیشی نی بیسی ایرته کیلور ایکاسی
Die Stute, auf welcher du sitzt, gehört einem Anderen, Morgen kommt der Eigenthümer.
- 446 ایذکولیکنی کیچی یوق
Für das Gute ist es nie zu spät.
- 447 یمان غه برکان ایسر آشیم اویده تورسه ساسار آشیم
Schade um die Speise, die ich dem Schlechten gegeben, doch wenn sie zu Hause bleibt, wird sie übelriechend.
- 448 قصابغه یاغ قایغو ایچکیکا جان قایغو
Der Metzger kümmert sich um das Fett, die Ziege um ihr Leben.
- 449 اولار آغریقانی اولکانی یخشی اویده کی لارنی تینکانی یخشی
Für den unheilbaren Kranken ist der Tod besser; besser wenn die Leute vom Hause Ruhe finden.
- 450 اوزی کیلکان مهمان عضای خدا چاقریب کیلکان مهمان بلای خدا
Der von selbst gekommene Gast ist Gottes Segen, der auf Einladung gekommene ist Gottes Fluch.
- 451 قونگونچه قوناق اویالور قونغاندین سونکزه اوی ایکاسی اویالور
Der Gast schämt sich, während er sich niederlässt; hat er sich niedergelassen, so schämt sich der Hausherr.
- 452 قوناق قوی دین یواش مای بیرسنگ هم بی بیرادی
Der Gast ist sanfter als das Schaf; auch Fett isst er, wenn du es ihm giebst.
- 453 بر قیلغان مدد ایکی قیلغان عادت
Einmal gethan ist Hülfe, zweimal gethan ist Gewohnheit.
- 454 آت بر باسقان بیرنی مینک باسدور
Den Ort, den das Pferd einmal betreten, den betritt es tausendmal.
- 455 قزاقی آت یمخور بولسه توربنی تکیینی تیشدی
Ist das Pferd des Kirgisen gefräßig, so durchlöchert es den Grund des Futtersackes.

- 456 حاجت دیکہ توبہ مدد
Das „Hajt! hajt!“ (Ausrufung zum Antreiben) ist dem Kameel eine Hülfe.
- 457 ارغمچیغه قیل فوت
Dem Strick verleiht auch ein Haar Kraft.
- 458 ملتانی¹⁾ ملا آندو²⁾ اہلنی آنداب ہر
Der listige Mollah beutet das einfache Volk durch Betrug aus.
- 459 نہعت آشکراہین کندہ پنہن بخششی
Besser die verborgene Sünde als die offene Frömmigkeit.
- 460 فزانچی نیمک اہری بر قیلین فولاق چہرہ
Es steht in der Macht des Kupferschmiedes, wo er das Ohr (des Kessels) herausbringen soll.
- 461 آق بدن فرا بدن سوغد توشدندہ معلوم
Weisser Körper, schwarzer Körper wird nur gekannt, nachdem er in das Wasser gefallen ist.
- 462 شلینی آرسیلین کورمک³⁾ سو ایچیب دور
Mit Reis zusammen wird zugleich das Reiskraut getränkt.
- 463 دولت ایکیز ماتحت ایکیز ایکیز⁴⁾
Das Glück ist ein Zwilling, das Unglück ist ein zweifacher Zwilling.
- 464 دولت ہمہمی اتفاق دہن ہی دولت نہک نہ اتفاق دہن
Alles Glück kommt von Uebereinstimmung, alles Unglück von Nichtübereinstimmung des Schicksals.
- 465 فراست نصف درامت
Der Scharfsinn ist halbe Wunderkraft.
- 466 آنسی آتغون قونگوزنی بلاسی اتر تونگوزنی
Der Vater hat einen Mistkäfer geschossen und der Sohn schießt schon ein Wildschwein.

1) Multani = listig, schlau; eigentl. Wucherer, Betrüger, weil diese Klasse Menschen in Centralasien zumeist durch Indier aus Multan repräsentirt ist.

2) Ankau = einfach, offen; hängt vielleicht mit dem ulg. anuk = fertig, richtig in irgend einer Weise zusammen.

3) Kurmek, die locale Benennung für Reiskraut, ist selbstverständlich in keinem der vorhandenen Wörterbücher zu finden.

4) D. h. es kommt in doppelten Paaren oder mehrfach vor.

- هائده بول هائده بول آش وقتیده پیدا بول 467
Auf! auf! zur Esszeit stelle dich ein (Ironie).
- ایر یخشی سی ناز بولور آط یخشی سی بوز بولور 468
Der gute Mann wird kahl, das gute Pferd wird grau.
- سیمیز کورکام بای چیچن 469
Fett ist schön, reich ist lieb.
- کوب یورکان آزار کوب سوزلاکان بازار 470
Der viel geht, verirrt sich; der viel spricht, verwirrt sich.
- یخشی سوز جان آزوگی یمان سوز باش قازوگی 471
Das gute Wort ist des Lebens Nahrung, das schlechte Wort
ist des Kopfes Pfahl.
- بول عذابى کور عذابى 472
Des Weges Qual ist Grabes Qual.
- آچه قزان آسدورمه تونکغان غد اوتون یاقدورمه 473
Gestatte nicht dem Hungrigen das Kochen, und dem Frieren-
den nicht das Feuern.
- اویناش غد ایشانیب ایرسر قالمه 474
Auf den Geliebten dich zu viel verlassend bleibe dann nicht
ohne Mann.
- آغز دین چققان توپوک قاینب آلینمس 475
Der vom Munde ausgeworfene Speichel kehrt nicht mehr zurück.
- ایکی کیمه نی اوشلاکان دریغه غرق بولادی 476
Der an zwei Schiffen sich anklammert, ertrinkt im Meere.
- برنینک کسافنی مینک کا تیکار 477
Der Schmutz des Einen haftet an Tausenden.
- قرضینک کوب بولسه مرغ مسمی¹⁾ یکیل 478
Hast du viele Schulden, so iss Vogelfleisch.
- اویون ایتسه ده اوییدغی نی ایتور 479
Er scherzt wohl, doch er sagt, was er im Sinne hat.

¹⁾ مسمی musmi oder musemma(?) ist mir unverständlich.

- يوردين لوب اونورغان بورب 480
Wer viel reist, ist ein Meer; wer immer sitzt, ist eine
Schilfmatte.
- بوركان آيغده يوركام يولوقار 481
Der wandelnde Fuss stösst auf seine Nahrung.
- تنى سغليق تراند بيليق 482
Wer gesund am Körper, der ist tief an Reichthum.
- بر قيسجه قوبن جيق¹⁾ آغريغي 483
Die Kujandschik-Krankheit dauert nur einen Winter.
- جنس ايمان برلان عسل يكدنكدن 484
زهري قاتلنى ايچكنايند عم خوب
Es ist besser tödtendes Gift zu essen, als Honig mit einem
nichtswürdigen Menschen.
- تويدي اوزيدا براشه جزي²⁾ بر 485
Das Karneel hat einen, für ihn selber passenden Kotzen.
- عم كمنينكى اوزيدا قيز كورونور كوزيدا 486
Jedem dünkt das Mädchen nach seinem eigenen Geschmacke schön.

Glossar zu den sartischen Sprichwörtern.

(Enthaltend 65 Thesen)

- اتاله atala, etele = Mehlspeise; im Wörterbuche des Seich
Sulejman Efendi mit bulamač (Mehlspeise) übersetzt
- اجراتمق azratmak = trennen, absondern. Vgl. dag. ajri —
getrennt und ajirtmak = trennen.
- اجريق azrik = Riedgras, eine Gattung harten Grases.
- اجيمق adimak = frieren. Vgl. osm. üürmek = frieren.
- اسير asiz = schlecht. Vgl. uig. asiz eigentl. ajsiz = schlecht,
ungut (von aj, ej = gut und siz = ohne).

1) Kujanzik eine Art Epidemie, von den Kirgisen so genannt

2) Zaz = Kleid, vielleicht richtiger حياز ihaz = Ausstattung, im
Volksmunde zaz.

انقاو ankau = einfach, einfältig.

انگدامق angdamak = belauschen. Vgl. čag. angmak = ahnen, aufpassen.

اوزماق ozmak = wegtreiben, wegführen, wegjagen. Vgl. čag. uzmak = ausstrecken.

اوستون üstün = Dach, Decke, von üst = oben.

اوغوز oguz = Beginn, Anfang, frühe Jugend.

اونگور ongur, öngür = Damm. Vgl. čag. öngür = Saum, hervorstehender Theil, von öng = zuvor, vorder.

اولان ulan, olan = Gras. Vgl. pers. اولانگی ulang = Wiese.

ايرگاشماق irgešmek = geziemen, gut stehen. Die sonstige Bedeutung von irgešmek ist sammeln, vereinen, ordnen.

ايشانماق išenmek = verkehren, besuchen, eigentl. vertrauen.

ايلق ilik = lau, sanft. Vgl. osm. ilinžak = lau.

اينكياماق engejmek = neigen, bücken. Vgl. engmek = abnehmen, abwärts gehen; magy. enged = nachgeben.

پادهچی padeči = Hirt, Stallaufseher, von pade = Stall.

پاچکا pajka = Spiel. Vgl. kirg. bajka = Spiel, Unterhaltung; magy. pajkos = muthwillig.

پشورمەك püşürmek = aufwühlen, aufrühren. Vgl. čag. bišimək = schaukeln, schütteln, rühren.

بوزاق buzak = Kalb. Vgl. čag. buzagu, bozgu, magy. bosyu = Kalb.

تاتو tatu = gut, süß. Vgl. čag. تاتوع tatug = süß.

توپوک töpük = Speichel. Vgl. magy. köpni, töpni = spucken, čag. tüfük = Speichel.

توس tūs = Gesicht, Aussehen.

توغوشقان toguškan = Anverwandte. Vgl. čag. tokkan = Bruder, Schwester, nahe Anverwandte.

توکونماق tökünmek = sich verbinden, sich verknüpfen. Vgl. čag. töküme, tökme, osm. döğme, düjme = Knopf, Band.

تومار tumar = Hügel, Scholle. Vgl. čag. tumar = Knäuel, Papierrolle, Etui zum Aufbewahren der Amulette.

- تورالاق tuwalak = Trappe. Vgl. ðag. tugdak = Trappe.
 توينوک tüjnik = Fenster, Oeffnung oberhalb des Zeltcs. Vgl.
 ðag. tünlük.
 تیکماک tikmek = säen, anbauen. Vgl. ðag. tikmek =
 pflanzen.
 تیلماک tilemek = rufen. Vgl. ðag. tilemek = verlangen
 جر جامق ğarĝamak = ermüden.
 لاز ğaz = Decke, Ausstattung, vom arab. جهاز = Ausstattung.
 چاڭجیماک ğalkajmak = sich recken, sich strecken. Nach dem
 Lugati Ğagutai bedeutet ğ. eigentl. auf dem Rücken liegen
 und wird als Superiorität der Ringkämpfer bezeichnet. Hier
 ist ğ. im Sinne stolzieren, sich reckenhaft benehmen
 gebraucht. Im Lug. Ğag. wird im selben Sprichworte statt
 ğalkajmak das Zw. kankamak angeführt.
 چیککان ğickkan = Maus. Vgl. ðag. siĝkan = Maus
 زنجال ğenzal = Lärm, Gezank, Auflauf.
 حوزماق ğozmak = ausstrecken, ausdehnen. Vgl. ðag. ğözmek
 = lösen, aufbinden.
 چونقور ğonkur = Graben. Vgl. osm. ğukur = Graben.
 چیکمک ğicmek = cacare, Nothdurft verrichten. Vgl. siĝmek.
 چیلک ğilek = Gefäß, Geschirr. Vgl. kazanisch: ğilek =
 Eimer, kirgisisch ğelek = irdenes Gefäß.
 چیمچیمک ğimĝimek = annageln, anheften. Vgl. ðag. ğüm-
 ğimek = dicht oder fest machen.
 خوراز ğoraz = Hahn. Vgl. osm. ğoros = Hahn.
 دولانه ğulana = Beere.
 دونک ğonk, dünk = Knoten, Geschwür, Erhöhung.
 ساندراو sangrau = taub. Vgl. ðag. sangurmak = stannen,
 vor Verwunderung still stehen.
 سرخار serchar = Zaun. Scheint persischen Ursprunges zu sein,
 doch das Etymon ist mir unbekannt.
 سونماق sunmak = zerbrechen, gebrochen sein. Vgl. ðag. sin-
 mak = brechen

غانوير galuwir, galwir = Siebe. Vgl. osm. kalbur = Siebe.

قارساق karsak = der Steppenfuchs.

قارمماق karmamak = greifen, nach etwas haschen. Von karma = Krallen, Klauen.

قوشن košan = Nachbar, Geselle, von koš = hinzufügen, gesellen.

قويچيبان kojčiban = Schäfer, Hirt. Eine Zusammenziehung vom čag. kojči = Schäfer und dem persischen čuban = Schäfer.

كيلگ kilig = Zeichen, Kennzeichen, eigentl. That, Thun. Vgl. uig. kilik = Character.

كورماك kürmek = Brandkorn im Reis.

كوشنك köšenge = Haussteuer, richtiger Košana. Vgl. košanti = Haussteuer.

كونك küng = dumm. Vgl. čag. küng = stumm.

كونگولچك köngülček = grossmüthig, von: köngül = Gemüth, Herz.

كونمك künmek = ausstossen, gehemmt sein.

مدنك madeng = Reifen, Band.

مويژ müjiz = Kern, Beere. Vgl. pers. مغز magz = Kern.

نوکیسه Nu kise = der neue Reiche. Eigentl. der neue Sack, d. h. Geldsack.

هوکوز höküz = Ochs. Vgl. osm. öküz.

يالچيماق jalčimak = geniessen, gebrauchen, angenehm finden.

ياتاق jatak = lägerig, sich niederlegend. Vgl. osm. jatak = Bett.

يولرۇق jutruk, judruk = Faust. Vgl. čag., osm. jumruk = Faust.

يوق yuk = Spur, Flecken. Vgl. čag. jukmak = anhaften, ankleben.

Heisst bei den Chinesen jeder einzelne solar term auch tsiet-k'í und ist ihr unsichtbarer Wandelstern k'í thatsächlich unser Sonnencyclus von 28 julianischen Jahren?

Von

Dr. Fr. Kühnert.

J. Edkins sagt in seinen *progressiv lessons in the chinese spoken language* (fourth edition, Shanghai 1881, p. 97): tsiet-k'í, solar term; 24th of a solar year. Wells-Williams führt in seinem *syllabic dictionary of the chinese language* s. v. k'í (p. 348) an: k'í a semilunar period; k'í-hên or tsiet-k'í times, seasons; the twenty-four terms; s. v. tsiet (p. 974) a term; tsiet-ling or si-tsiet or ri-sip-sai tsiet-k'í 24 terms or semi-monthly solar periods, which correspond to the day on which the sun enters the first and fifteenth degree of a zodiac sign: when an intercalary month occurs, they are reckoned so that only one term shall fall in it. — Nach diesen Angaben gewinnt es den Anschein, dass tsiet-k'í als Synonym-Compositum aufzufassen und daher auch ein einzelner solar term tsiet-k'í zu nennen sei, wie Edkins direct angibt und Ideler in seiner Zeitrechnung der Chinesen dieselben zu benennen pflegt.

Die Chinesen aber dürften, wie das Folgende zu zeigen scheint, einer andern Ansicht huldigen.

Zunächst sei des heurigen (14 Jahr Kuang sú) officiellen Kalenders gedacht, auf dessen Titel ausdrücklich bemerkt ist k'ín tiên kiên k'ín tsün iú t'í sú-h-tsing-iún yin-ts'ao si-hien-sü pan-hing tien-hia, (von dem astronomischen Collegium nach dem auf Befehl des Kaisers veröffentlichten sú-h-tsing-iún bearbeiteter und approbierter kais. Kalender zur Vertheilung für das Reich).

In demselben finden sich gleich auf dem 3. Blatte die nach Monaten geordneten Beginn-Zeiten der solar terms für den Meridian der hauptstädtischen Sternwarte (tu-t'ing sun tien-fü tsiet-k'í k'ek), worin es z. B. für den ersten Monat heisst: ang yuet, ta, kuai 'neu, pat lit k'eng-sin ngu-t'ing t'ü-k'ek ri fen iú sui t'ing-yuet t'ung; ri-sip-sam lit yit-hai ssi-t'ing yit-k'ek sip-sam fen king-tit ri-yuet tsiet Erster Monat, gross (30 Tage), (Monats-Cykelzahl)

kuei-t'ien, am 8. Tage, (k'äng-šin), 12^h 2^m Mittags iü'-hui innerhalb des ersten Monates; am 23. Tage (yit-hai) 10^h 28^m king-tit, das tsiet des zweiten Monates — Und so analog weiter.

Es kann hier doch nicht willkürlich sein, dass consequent bei den ungeraden solar terms stets gesagt wird x yuet tsiet, bei den geraden x yuet čung, zumal es am Titel tsiet-k'i heisst. Man wird also gewiss nicht fehl gehen, wenn man annimmt, dass hier ein besonderer Grund obwaltet, weshalb bei den ungeraden solar terms tsiet angewendet ist, und bei den geraden ausdrücklich hervorgehoben wird, dass sie innerhalb (čung daselbst zweifelsohne Postposition, Gabelentz. chin. Gram. § 288, p. 126) des Monates fallen. Diesen Grund giebt uns nun das šü-li-tsing-iü in dem Capitel über die Bestimmung der Beginnzeit der solar terms (k'ü tsiet k'i šü k'ek), worin es heisst:

ku lik tsiet k'i č'i lit šü yeu ri. k'i yit, ts'iu' čen sui č'i lit (sam-pek-luk-šip-ngü lit yeu k'i) ri-šip-ss' fen č'i; tek yit-šip-ngü lit yeu iü, wai tsiet, wai k'i. k'i lit siang t'eng, i č'i pan-lik šü šü, č'i lün č'ing sui. (č'i lün č'i fap; i wü čung k'i č'č, wai lün yuet). ming wai č'eng k'i; yen k'i kok tsiet k'i č'i lit. k'üi yit ting ri put yik; tsie sui-sui yen č'ang. — K'i yit ts'iu' čen t'ien č'i tu (kü sam-pek-luk-šip-ngü tu ss' fen tu č'i yit) ri-šip-ss' fen č'i; tek yit-šip-ngü tu yen iü, wai tsiet, wai k'i. k'i tu siang t'eng. i pü č'en li, t'ü č'iao nok. ming wai ting k'i; yen i lit č'en č'i tu wai ting, ri put k'ian lit šü t'ö-kuä yä (yin lit č'ing yeu ying-č'ok, ku kok tsiet k'i tu šü sui t'eng, ri lit šü put t'eng). kum pan-lik yik yung ting k'i. . . .

Zunächst folgt daraus, dass der Verfasser bei jeder der Berechnungsarten ausdrücklich wiederholt ts'iu' N wai tsiet wai k'i (Gabelentz Gram. § 783, b p. 306), dass ein einzelner solar term nicht tsiet-k'i heissen könne; denn wäre Letzteres der Fall, so hätte er sagen müssen ts'iu' N wai tsiet-k'i.

Es ist aber auch nicht anzunehmen, dass, wie Ideler (Zeitrechnung der Chin p. 145) angiebt, „die geraden tsie-khi von den Chinesen tschung-khi genannt werden“, da es sonst nicht ts'iu' N wai tsiet wai k'i heissen könnte, sondern etwa ts'iu' N wai tsiet wai čung-k'i oder ts'iu' N wai tsiet-k'i wai čung-k'i gelaute hätte, je nachdem die ungeraden solar terms entweder bloss tsiet oder tsiet-k'i genannt werden.

Es ist sonach erstlich daraus zu schliessen, dass die geraden solar terms von den Chinesen nicht čung-k'i benannt werden, zweitens dass in der Schaltregel i wü čung k'i č'č das attributiv gesetzte Verhältnisswort čung wohl nicht die entsprechende Postposition ersetzen (Gabelentz Gram. § 863 p. 336), sondern den Adverbialis vertreten dürfte.

Im Deutschen die attributive Stellung beizubehalten, ist aus dem Grunde nicht rätlich, weil die Ausdrucksweise „mittleres k'i“ für den Astronomen nicht den Sinn von čung als Gegensatz zu

Anfang und Ende (Gabelentz Gram. § 1025 p. 393) wiedergabe, sondern das ausdrückte, was der Chinese mit p'ing-k'i bezeichnet. Statt des Adverbials wird man im Interesse der Deutlichkeit für die Uebersetzung die Ausdrucksweise „innerhalb dessen (scilicet Monates)“ vorziehen.

Nach dem Bisherigen ist es aber noch keineswegs ausgeschlossen, dass tsiet oder k'i promiscue für jeden solar term angewendet werden dürfen. — In Rücksicht auf die Schaltregel jedoch lässt sich diese Frage mit Bestimmtheit entscheiden. Ihr Wortlaut ist: Als Schaltmonat gilt jener, innerhalb dessen kein (Eintritt in ein) k'i statt hat. Soll diese Regel bestimmt und unzweideutig sein, so ist dies nur dann möglich, wenn unter k'i bloss jeder zweite oder gerade solar term verstanden werden darf. Denn, da von Beginn eines solar term bis zum nächsten ungefähr 15 oder 16 Tage (wie dies auch im šü-lj angeführt) verfließen, so muss unbedingt in jedem Monate (bei deren Länge von 29 oder 30 Tagen) mindestens ein solar term fallen, dahin könnte es, falls tsiet und k'i gleichbedeutend jeden solar term bezeichneten, keinen Schaltmonat geben. Dem widerspricht aber die Thatsache des chinesischen Kalenders, dahin kann k'i nur jeden zweiten solar term bedeuten, weil dann von einem k'i bis zum nächsten ungefähr 29 bis 31 Tage verstreichen werden und dadurch die Möglichkeit für die Bestimmung des Schaltmonates gegeben ist.

Schon aus den eingangs erwähnten Angaben des haurigen Kalenders ist ersichtlich, dass, mit lip-t'ün beginnend, jeder ungerade solar term tsiet genannt werde, dahin folgt für jeden geraden die Bezeichnung k'i. Einen weiteren Beleg liefert aber auch die Stelle: ts'ü N wéi tsiet wéi k'i, als Auflösung der Verbindung tsiet-k'i. Nachdem hier im astronomischen Sinne von einem potius nicht die Rede sein kann (Gabelentz, Gram. § 264 p. 115), so ist demnach das zuerst Stehende nur als das der Zeit nach Früherer aufzufassen, dahin sind (regelrecht mit lip-t'ün anfangend) die ungeraden solar term, als die der Zeit nach früheren, mit tsiet zu bezeichnen, die geraden mit k'i.

Uebrigens lässt auch das šü-lj hierüber sich noch weiter nehmen. In der Einleitung zur Sonnenbewegung sind die Grössen und Epochalwerthe gewisser Constanten angeführt wie: die mittlere Bewegung der Sonne, die Länge des Perihels, die Anzahl der Grade der Peripherie etc. Hierbei kommt auch eine Grösse k'i-ying vor, die folgendermaassen definirt wird: k'i-ying 日, lik yüen kiap-ts'í mên tien-ling tung-èi kiü kiap-ts'í zit ts'í-ling t'u-k'ek èi zit fón „k'i-ying (das dem k'i entsprechende) sind die Tage und Bruchtheile des Abstandes, um welche das astronomische (tien-ling) Winter-solstitium im Epochaljahr kiap-ts'í absteht von der Mitternacht des Tages kiap-ts'í.“ Da tung-èi ein gerader solar term ist, so geht aus dem obigen Satze gleichfalls hervor, dass die geraden solar terms k'i genannt werden.

Es heissen also die ungeraden solar terms wie lip-tün, king-tit, tsing-ming u. s. w. tsiet; die geraden wie in-sai, tün tün kuk-in u. s. w. k'i, und die Verbindung tsiet-k'i bezeichnet demgemäss die 24 solar terms insgesamt als die tsiet und k'i's.

Wir finden in diesem Capital aber auch k'i noch in einer andern Beziehung angewendet, in den Sätzen „ming wéi häng-k'i und ming wéi t'ing-k'i; gleichsam als Benennung der Berechnungsarten. Es sei vorläufig nur darauf hingewiesen, da im Folgenden näher auf diese letztere Beziehung eingegangen werden soll, nachdem zuvor noch zwei Worte dieses Capitels einer Erläuterung rückichtlich der Wiedergabe bedürfen. Es sind dies t'iao und nok.

Ueber t'iao sagt Chalmers (Concise Kanghü part. I bl. 56): „t'iao, t'iao, t'iao, huoi ri yuet kién si-fang yuet t'iao; yéi zit huoi kik wéi t'iao; t'iao yuet tsek yé. Wird der Mond am letzten Monatstage im Westen gesehen, so nennt man dies t'iao, auch die Verfinsterung (scilicet eclipsis) der Sonne am letzten Monatstage heisst t'iao; t'iao sind die Mondseiten.“ Ueber nok (III Part, bl. 398): „nok-nok yé t'ung nok, nok-nok ist gleich nok. Wells Williams (syll. Dict. p. 640) sagt über nok: the new moon seen in the east is nok-nok; to be taken as an equivocal denoting great haste. Das šü-li sagt ausdrücklich: „ti-sim in č'u huán sim put t'ung ri t'iao nok häng yén. Dadurch, dass der Mittelpunkt der Erde und die Mittelpunkte der (übrigen) Kreise (es ist dies im Sinne der epicyclischen Bewegung gedacht) nicht zusammenfallen, werden t'iao und nok erzeugt.“ Aus dem Gesagten erhellt, dass unter nok das Früher oder die Acceleration, unter t'iao das Später oder die Retardation gemeint sei, denn eine Sonnenfinsterniss kann nur am ersten Monatstage sich mit Fug und Recht ereignen, fällt selbe aber auf den letzten Tag des vorangehenden Monates, so trat dieselbe nach dem Kalender zu frühe ein, folglich ist das Datum zurück gegen die Wirklichkeit. Desgleichen sieht man den Mond am ersten Tage auf der Ostseite der Sonne, so ist Neumond bereits vorüber und umgekehrt auf der Westseite. — Es lautet sohin die Stelle im šü-li:

„Die Alten hatten zwei Arten der Berechnung für die Zeit des Beginnes der solar terms. Bei der einen derselben wurden die Tage des tropischen (vollen) Jahres (365) durch 24 getheilt und die erhaltenen 15 Tage sammt Bruchtheil als tsiet oder als k'i angenommen. Die Tage derselben sind unter sich gleich, durch entsprechende Austheilung in der Rechnung ergibt sich die Zeit, und die Festsetzung des Schaltmonates vervollständigt das Jahr. (Die Regel für die Bestimmung des Schaltmonates ist: Derjenige Monat, innerhalb dessen kein [Eintritt in ein] k'i stattfindet, gilt als Schaltmonat.) Der Name ist constantes k'i, so genannt, weil die Tage jedes derselben, sei es tsiet sei es k'i, absolut gleich und unveränderlich sind. Zudem ist es Jahr um Jahr beständig. Bei

der zweiten derselben werden die Grade des Bahnlaufes (im Alterthum 365 $\frac{1}{4}$) durch 24 getheilt und die 15 Grade sammt Bruchtheil als tsiet oder als k'i genommen. Mit Hilfe der Bahnbewegung (li = to pass through) leitet man das Früher oder Später ab. Der Name ist absolutes k'i, so genannt, weil die Grade der Sonnenbewegung unabänderlich fix sind, nicht aber die Quantität der Zwischenzeit. (Die Ursache hiervon ist, dass die Sonnenbewegung eine Expansion (Acceleration) und Retraction (Retardation) hat, weswegen die Zeiten nicht gleich sind, obschon die Grade derselben, sei es tsiet sei es k'i, identisch sind.) In der Jetztzeit wird bei der Berechnung das absolute k'i verwendet.*

Was soll nun durch die Ausdrucksweisen constantes k'i und absolutes k'i bezeichnet werden? Ist vielleicht hier eine Beziehung zu dem gleich bezeichneten unsichtbaren Wandelstern k'i gegeben, und wenn, worin besteht dieselbe? Ueber diesen Wandelstern k'i sagt G. Schlegel (*Uranographie chinoise* p. 645): La quatrième „Planète invisible“ khi représente notre cercle solaire de 28 années Juliennes, comme il paraît par la description chinois suivante: „La khi est produit par la lune intercalaire. En 28 ans il y a dix lunes intercalaires et pendant ce temps le khi a fait une fois sa révolution autour du ciel. La lune intercalaire est déterminée par l'année, donc khi est le restant du Bois (de Jupiter planète de l'année)*.“

Ideler (*Zeitrechnung der Chinesen*, p. 163) hingegen spricht sich mit bemerkenswerther Zurückhaltung darüber also aus: „Was aber unter dem Wandelstern khi zu verstehen sei, ist mir ein Räthsel. Es muss ein imaginärer Punkt sein, der irgend eine astrologische Bedeutung hat. Wenn versichert wird, dass er alle Monate einen Grad fortrückt, so lässt dies auf einen Zusammenhang mit dem ki oder 28 jährigen Cyclus schliessen, dessen oben gedacht ist; nur lässt sich nicht absehen, worin dieser Zusammenhang bestehen kann*.“

Ueber den Cyclus ki sagt Ideler (*Zeitr.* p. 135): „eine Periode — ki — von 28 Sonnenjahren. Letztere kann keine andere als unser Sonneneinkel von 28 Julianischen Jahren sein, der bekanntlich bei der Berechnung des Osterfestes zur Bestimmung der Wochentage gebraucht wird. Da er für die Chinesen von gar keiner Bedeutung war, so ging er für sie bald wieder verloren*.“

(Ob dies zuletzt angeführte ki identisch sein soll mit dem imaginären Punkte khi, kann ich mangels des nöthigen Materiales weder bejahen noch verneinen. Im *ku-h* kommt zwar ein Cyclus ki (= to remember, record) in dem Capitel t'ui t'it t'eu yung ku erwähnt vor durch die Definition ki fap luk-sip (der Cyclus ki ist 60), wobei die Anmerkung sagt: ki fap t'è, tsí kiap-ts'í t'í ku'í-hai t'í t'it-tu. (Der Cyclus ki ist die Anzahl der Tage vom kiap-ts'í [Tage] bis zum ku'í-hai [Tage]). Dass dies der einfache Sexagesimal-cyclus ist, erhellt aus sich, ebenso aber ist auch sehr leicht ein-

zusehen, dass derselbe mit einem Cyclus von 28 Jahren in keine Verbindung gebracht werden kann, da weder die Anzahl der Tage von 28 Sonnenjahren, noch von 28 chinesischen oder Lunisolarjahren durch 60 theilbar sind. Von einem anderen Cyclus ki aber ist mir im šu-li keinerlei Bemerkung untergekommen.

Bezüglich des Wandelsterns k'i liefert das vorliegende Material einige nicht unwesentliche Bemerkungen zu den erwähnten Auseinandersetzungen.

Vor Allem ist nicht so leicht abzusehen, wieso aus der Beschreibung des kao hēu mūng k'iu hervorgehe, dass der unsichtbare Wandelstern khi unser Sonnencirkel von 28 julianischen Jahren sei; denn in der betreffenden Stelle: „k'i tsek t'eng iu zun. ri šip-pat niēn šip zun, ri k'i yit t'eu tiēn. zun yeu sui tung. ku k'i wai muk ei iu.“ ist erstlich nirgends von julianischen Jahren, sondern nur von Jahren die Rede. Welcher Gattung diese Jahre sind, ist nicht gesagt, jedoch ist durch zun und die Zahl 10 der Schaltmonate die Annahme von julianischen Jahren zum mindesten bedenklich gemacht. Ferner bezeichnet „unser Sonnencirkel“ jenen Zeitraum, nach dessen Ablauf das julianische Datum wieder auf denselben Wochentag „unserer siebenjährigen Woche“ fällt, hat also schon an sich — wie Ideler treffend bemerkt — für die Chinesen gar keine Bedeutung. Hierzu kommt noch, dass zufolge der Definition des Sonnencirkels die Anzahl der Tage durch 7 theilbar sein muss; 28 chinesische Jahre aber — die thatsächlich 10 Schaltmonate enthalten — 10 217 eventuell 10 218 Tagen gleichkommen, Zahlen, die nicht durch 7 theilbar sind. Weiter entsteht unser Sonnencyclus durch „unsere Schaltungsweise“, nämlich jedes vierte Jahr um einen Tag grösser zu rechnen, woraus sich 4 mal 7 gleich 28 ergibt; in der angeführten Stelle hinwieder ist die chinesische Schaltungsweise gemeint, die mit unserer nichts gemein hat.

Zum Ueberflusse sei noch bemerkt, dass im šu-li unsere Jahre, wenn dieselben genannt werden, durch p'ing niēn für das Gemeinjahr, durch zun niēn für das Schaltjahr mit Hinzufügung der Tagesanzahl gekennzeichnet werden, die tropische Jahreslänge hingegen durch t'eu-sui markirt wird.

Hier scheint vielleicht die Zahl 28 zu dem Schlusse verleiten zu wollen, dass das, was nahe die gleiche Periode habe, identisch oder von einerlei Ursache sein müsse.

Wir haben daher vorläufig — wie früher schon darauf hingewiesen — bei k'i zu unterscheiden zwischen:

1. dem k'i, das jeden geraden solar term bezeichnet,
2. jenem, das mit constantem k'i oder absoluten k'i benannt wird,
3. dem Wandelstern k'i.

Der Erster liegt in seiner Bedeutung vollkommen klar, die beiden letzteren mit ihren gegenseitigen Beziehungen untereinander und zum ersten stehen in Frage.

Sowohl nach dem *kaō heū mūng k'ū*, als auch nach dem *ku-l* hängen dieselben mit der chinesischen Schaltung zusammen. Wir haben daher zunächst nachzusehen, nach welcher Zeit der chinesische Schaltmonat eintritt. Es genügt, sich hierbei der mittleren oder constanten Zahlen zu bedienen. Das *ku-l* gibt als Intervall zwischen zwei unmittelbar folgenden Eintritten in gerade solar terms $30 \cdot 4368489$ Tage, als Intervall zwischen zwei aufeinander folgenden Neumonden also für die mittlere Dauer des synodischen Monats $29 \cdot 530593$ Tage.

Da nach der Schaltregel *1 wū čung k'i čā, wai kün yuet*, jener Monat Schaltmonat ist, in welchen kein gerader solar term fällt, so hängt der Eintritt desselben von dem Verhältnisse der beiderseitigen genannten Intervalle ab, d. h. von $30 \cdot 4368489 : 29 \cdot 530593$. Die Division ergibt für dieses Verhältniss $1 \cdot 0307$, wofür auch als genügend genau der Näherungsbruch $16 \frac{1}{163}$ genommen werden kann.

Die Zahl der zwischen zwei Schaltmonaten enthaltenen regulären Monate bestimmt sich durch die Beantwortung der Frage, nach wieviel Monaten die Anzahl der stattgehabten *k'i*s oder geraden solar terms um eine Einheit kleiner wird, als die Zahl der verfloßenen Monate, weil eben in den Schaltmonat kein *k'i* treffen darf. (Mathematisch: Sei *Z* die Zwischenzeit zwischen 2 *k'i*s, *M* die Dauer eines synodischen Monates, so ist $nZ = mM$, worin $n = 1 \cdot 0307$ $n = 16 \frac{1}{163}$ ist. Dasjenige Vielfache von Monaten, für welches die Anzahl der verfloßenen *k'i*s um 1 kleiner wird, als die Anzahl der Monate, ist jenes Vielfache von *m*, bei dem die Gleichung besteht $n = m - 1$. Es wird sein $m = 16 \frac{1}{163} (m - 1)$ oder $m = \frac{33}{10}$.) Die Rechnung gibt für den Mittelwerth dieses Vielfachen die Grösse $33 \cdot 6$ keine ganze Zahl, sondern ein ganzes Vielfaches und einen Bruch, was nichts anderes besagt, als dass von einem Schaltmonate bis zum nächsten in einer grösseren, im folgenden sich ergebenden Anzahl Jahre die Zahl der Zwischenmonate nicht immer gleich sei, sondern zwischen bestimmten Grenzen schwankt. Thatsächlich kann der nächste Schaltmonat — den Ausgangsschaltmonat als ersten gerechnet — der 29. bis 36. sein. Nur erst der je zehnte Schaltmonat wird stets nach der gleichen Anzahl Zwischenmonate eintreten und auf den 336. Monat fallen, weil der Nenner des Bruches $\frac{33}{10}$ durch die nöthige Multiplication mit 10 beseitigt wird ¹⁾.

Setzen wir nun voraus, dass wir jenen Schaltmonat zum Ausgangsmonate wählen, in dessen folgendem regulären Monate der

1) Da hier nur die Mittelwerthe genommen sind, infolge der periodischen Glieder jedoch im Maximum sowohl der wahre Neumond $\frac{1}{2}$ Tag früher oder später, als auch der wahre Eintritt in das *k'i* zwei Tage früher oder später sich ereignen kann, als die mit den Mittelwerthen gefundenen Zeiten angeben, so kann unter Umständen auch bereits der 335. Monat Schaltmonat werden. Doch hat dies hier weiter keinen Einfluss, wie sich zeigen wird.

Eintritt in das *k'i* auf den Mittag des ersten Tages fällt, so wird dann im zweiten folgenden Monate dieser Eintritt auf den Vormittag des zweiten Tages, im dritten auf den Vormittag des dritten Tages und so fort fallen. Im 29. Monate findet der Eintritt in den Abendstunden des 27. Tages, im 30. in den Nachmittagsstunden des 28. Tages, im 31. nahe Mittags am 29. Tage statt. Im 32. Monate jedoch haben wir nur dann einen Eintritt, wenn dieser Monat 30 Tage hat, weil der Eintritt nahe Mittags am 30. Tage sich ereignet. Hat dieser 32. Monat also nur 29 Tage, so ist er Schaltmonat und der Eintritt in das *k'i* findet erst am 1. Tage des 33. Monats statt. Ist hingegen der 32. Monat 30 tágig, so wird der 33. Monat Schaltmonat und der Eintritt in das nächstfolgende *k'i* fällt in den 34. Monat und zwar Mittags am 1. Tage, wenn der Schaltmonat 30 Tage, oder Mittags am 2. Tage, wenn der Schaltmonat 29 Tage hatte. Hieraus ist schon zu ersehen, dass das Vorrücken des *k'i* in den Monatstagen hier noch nicht in der gleichen Reihenfolge statthaben kann, wie vom 1. bis zum 33. Monat. Durch Fortsetzung dieser Schlüsse wird man sich leicht überzeugen, dass der Eintritt in das *k'i* auf die gleichen Monats-tage, erst nach dem 336. Monat wieder in derselben Reihenfolge statt hat, weil 336 Mondmonate fast genau gleich sind der mit 326 Zeichen verfloßenen Zwischenzeit (der Unterschied beträgt bei-läufig 2 $\frac{1}{2}$ Stunden), dass also erst in 336 Mondmonaten die Periode für das Vorrücken des Eintrittes ins *k'i* gegen den Monatstag abgeschlossen ist.

Ehe nun ein weiterer Schluss hieraus über die Bedeutung der oben sub 2 und 3 angeführten *k'i* und ihre Zusammengehörigkeit mit dem sub 1 bezeichneten gezogen wird, ist noch die von G. Schlegel angeführte Stelle des *kaō téu mung k'ü* einer näheren Betrachtung zu unterziehen; und zwar insbesondere das in grammatischer Hinsicht auffällige Satzgefüge: *ri-šip-pat nien šip žü. ri k'i yit čeu tien. ri* als Einleitung des Nachsatzes aufgefasst, kann hier sehr wohl den Nebengedanken mit inbegrreifen, dass der im Vordersatze ausgedrückte Umstand zugleich Ursache des folgenden sei (Gabelentz, Gram. § 1380, p. 496). Im Vordersatze selbst fehlt ein eigentlich verbaler Ausdruck, es ist sonach wie üblich die einfache Copula unterdrückt (Gabelentz, Gram. § 1187, p. 442). Im Nachsatze könnte *čeu* der verbale Ausdruck sein, wonach dann *yit* adverbial stünde und *tien* Object zu *čeu* wäre. So scheint auch G. Schlegel den Nachsatz aufgefasst zu haben, wogegen er im Vordersatz an Stelle der reinen Copula ein unpersönliches *yeu* (*il y a*) einschaltet, demzufolge *ri-šip-pat nien* in den Adverbialis (*en 28 ans*) kommt.

Hierzu möchte ich mir die Bemerkung erlauben, dass im *ku-li* das Wort *tien* öfters in einer Weise Anwendung findet, wo wir es absolut nicht mit Himmel übersetzen können, falls wir uns nicht logischer Ungereimtheiten schuldig machen wollen. So z. B.

heisst es im Capitel king wei tū Längen- und Breitengrade gleich: tien deu hū sien. Die grammatische Construction ist vollkommen plan; es geht aber doch nicht an zu übersetzen: Die Peripherie des Himmels ist eine krumme Linie. Dies vorausgeschickt ist zu bemerken: dass deu-t'ien in der Astronomie ein terminus technicus ist, bei dem deu als Adjectivum zu tien fungirt, und dessen Bedeutung s. v. als Bahn, Umlauf, Periode und ähnlich ist. Man ersieht dies zunächst schon aus dem früher citirten Capitel über die solar-terms: k'i yit ts'ien deu-t'ien hi-tū kū sam pek luk sip ngū tū ssi fēn tū òi yit; sowie aus der Erklärung im Capitel t'ui hī t'ien yung k'ū (über die bei der Ableitung des Sonnenlaufes gebrachten Zahlen), wo es heisst: „deu-t'ien sam pek luk sip tū = deu-t'ien sind 360 Grad. Hierzu bemerkt die Note: sip suan hoa tsok yit-pek-ri-sip kiū-wān luk-ts'ien miao. Kai tsiet ōng ōu hing, tsī tū i-hia, kiai i luk-sip tī sik, siū tsiang tū fēn kiai hoa wēi miāo ōu, wēi sien hut māng, tsēk i luk-sip iū yit pek wēi pī-li; ōen wēi miāo ōi siāo-iū; hān-hēu piēn iū suan. Kū deu-t'ien tū kū yik hoa wēi miāo ōu, tsēk ōu yāo ōi hing, fang iū t'ien-hing siang ying yē. (Durch Verwandlung auf dem Abacus erhält man 1296000 Sekunden. Rücksichtlich der Bewegungen der 7 Regenten (Wandelsterne) nämlich empfiehlt es sich die Grade und Minuten — die Unterabtheilungen vom Grade abwärts stets zu 60 Einheiten angenommen — in die Sekundenzahl zu verwandeln; Tertian, Quartan, Quintan, Sextan jedoch durch die Proportion (pī-h) mit 60 und 100 in Bruchtheile der Sekunde zu verwandeln; denn erst dann sind (die Zahlen) für die Rechnung (den Abacus) bequem. Die Anzahl der Grade eines vollen Umlaufes (t'ien tien) werden daher gleichfalls in die Sekundenzahl verwandelt, damit die Bewegungen der 7 Klarheiten (Wandelsterne) dann mit der täglichen Bewegung (t'ien hing) in gegenseitiger Beziehung seien:).

Gerade der letzte Satz giebt uns über die Geltung von deu-t'ien genügend Aufschluss durch sein yao ōi hing und tien-hing des Nachsatzes im Verhältniss zu deu-t'ien des Vordersatzes. Yao ōi hing weist auf die verschiedenen Bewegungen in der Bahn (stets in Sekunden und deren Bruchtheilen gegeben), im Gegensatz zur täglichen Bewegung (t'ien-hing), welche nach chinesischer Auffassung hervorgebracht wird durch die regelmässige, innerhalb eines Tageszeitraumes beendete Rotation des tien um seine in der Richtung Nord-Süd gelegene Achse. Deu-t'ien bezieht sich sonach logischer Weise zunächst auf tien-hing und bedeutet: ein voller Tag, eine einmalige vollige Umdrehung des tien, enthält schon den Begriff: „voller Umlauf, volle Periode“. Auf letztere zu generalisirende Bedeutung weist uns der Nachsatz „damit dann . . . in gegenseitiger Beziehung seien“, indem hiedurch angedeutet wird, dass der Ausdruck deu-t'ien, (gleich Vollendung einer Periode) absehbend von der ursprünglich speciellen Bedeutung, auf den vollen Umlauf bei jeder Bewegung überhaupt angewendet werden soll.

Wir haben demnach in *tsai-t'ien* einen aus dem concreten Begriff, der einmaligen Revolution von *t'ien*, abgeleiteten allgemeinen Begriff. Periode, Umlauf, Revolution, gegeben, der als terminus technicus auch dann gebraucht wird, wenn die betreffende Abwicklung der Geschehnisse in der Zeit, nicht unmittelbar am Himmel statt hat.

Zufolge des eben Beigebrachten, ändert sich in Etwas die ursprünglich erwähnte grammatikalische Analyse des in Frage stehenden Satzgefüges.

Da nämlich, nach dem Gesagten, *tsai-t'ien* eine constante Wortverbindung ist, so wird sie auch in dem Satzgefüge: *ri sip pat nien sip lun, ri k'i yit tsai-t'ien* ihren herkömmlichen Sinn haben (Gabelentz Gramm. § 264, b p. 116). Hiedurch bekommt aber der grammatische Bau des fraglichen Satzes die erwartete und übliche Symmetrie in der Constructionsweise des Vorder- und Nachsatzes (vgl. Gabelentz, Gramm. § 364 p. 259 die Beispiele). Es stehen dann an analogen Stellen (Gabelentz, Gramm. § 896 p. 345 ff.): *ri sip pat nien* und *k'i*; ferner *sip lun* und *yit tsai-t'ien*. Da nach chinesischer Auffassung — man erinnere sich der Ausdrucksweise *lun x yuet*, wo *x* die Nummer des dem Schaltmonate vorangehenden regulären Monates ist — das Jahr 12 Mondmonate haben muss, um vollständig zu sein oder eine volle Periode zu bilden, 10 Monate schon keine volle Periode sind; so stehen sich *sip lun* und *yit tsai-t'ien* als Gegensätze gegenüber. Dem entsprechend sind also *ri sip pat nien* und *k'i* gleichwerthig. Hiemit ergibt sich auch mit Bezug auf das gegensätzliche *ri* (Gabelentz, Gramm. § 1381 p. 496) eine weitere Gegenüberstellung. Die Gleichwerthigkeit nämlich kann nur darauf Bezug haben, dass 28 Jahre zu je 12 Monaten also $336 = 28 \times 12$ Monate, wovon 10 Monate Schaltmonate sind, eine Periode des *k'i* bilden; es steht sich also — wenn man will — noch gegenüber der erste Satz zum zweiten in dem Sinne, dass sich von *k'i* demnach eine volle Periode abwickelt, obwohl der Zeitraum von 336 Monaten kein ganzes Vielfaches von dem gewöhnlichen chinesischen Kalenderjahr ist — fehlen ja zu letzterem noch 10 Monate.

Nach dem Gesagten ist es daher sehr wahrscheinlich, dass der Wandelstern *k'i* nichts anderes vorstelle als das Vorrücken der geraden solar terms in den Tagen der Monate; denn erstlich vollendet diese Bewegung thatsächlich ihren vollen Umlauf in 336 synodischen Monaten oder 28 reinen Mondjahren, fürs zweite steht sie mit der oben gegebenen Definition von *k'i-ying* in directem Zusammenhang, fürs dritte resultirt sie aus der Definition des Schaltmonates, fürs vierte ist es der natürlichste logische Vorgang deshalb, weil ein gerader solar term *k'i* heisst und vor dessen Eintreten innerhalb eines Monates die Bestimmung des Schaltmonates abhängt, auch das Vorrücken der geraden solar terms (*k'i*) im Monatstage als Wandelstern *k'i* zu bezeichnen, fürs fünfte ist es ja

der Ueberschuss (iii, vgl. ssi-iii) der Zwischenzeit von 2 unmittelbar sich folgenden geraden solar terms über die Dauer des synodischen Monates (also auch der tropischen oder absoluten Jahreslänge (sui-ting) über das Mondjahr).

Hiedurch kommen aber auch die früher noch getrennt zu haltenden dreierlei k'i's jetzt in die natürlichste Wechselbeziehung, nämlich: Weil der gerade solar term k'i heisst, vom Eintritte der k'i's in den Monaten jedoch die Schaltung abhängt, nannte man sowohl das Rechenelement selbst k'i (hōng-; tung-) als auch das Vorücken der geraden solar terms (k'i) in den Monatstagen, welches speciell sich zur Charakteristik des Schaltmonates geeignet erwies, k'i.

Bei dem Umstande, dass nach der Angabe des tsü-h in dem früher citirten Kapitel, die alten Chinesen sich der dort angeführten 2 Methoden bedient haben, ergäbe sich auch, dass dieser Wandelstern k'i ureigenstes Produkt der Chinesen sei und von keiner fremden Völkerschaft ihnen überkommen war, weil er eben bloss der chinesischen Schaltungsweise entsprossen konnte. Er hätte dann gerade in den ältesten Zeiten, wo man gezwungen war mit den mittleren Verhältnissen (hōng-k'i) die Vorausberechnungen ¹⁾ zu machen, eine nicht unwesentliche Rolle bei der Bestimmung des Schaltmonates gespielt.

1) In welcher Weise die Chinesen hierbei vorgegangen sein könnten lässt sich nach dem Vorgenannten nicht allzu schwer vorstellen. Da mir aber hierfür keinerlei detaillirte Originalangaben gegenwärtig zur Verfügung stehen gehe ich auch nicht weiter auf diesen Punkt ein. Die jetzige Berechnungsweise jedoch wie sie im Kapitel ping k'i t'ün-ting k'i fap des tsü-h niedergelegt ist (Regel für die Ableitung des absoluten k'i aus dem mittleren, wohl gleichförmigen) ist vollkommen unserer europäisch-astronomischen Rechenweise adäquat, daher für den speciellen in Frage stehenden Rechnungsmodus von keinem Belange.

Kritische Emendationen zu Gustav Bickell's Kalilag und Damnag.

Von

L. Blumenthal¹⁾.

I.

Wie gross und wie lebhaft auch die Freude war, mit welcher die Freunde der vergleichenden Fabel- und Märchenkunde das Erscheinen des Buches: „Kalilag und Damnag. Alte Syrische Uebersetzung des Indischen Fürstenspiegels. Text und Deutsche Uebersetzung von Gustav Bickell. Mit einer Einleitung von Theodor Benfey. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1876“ als des ältesten und treuesten der für uns erreichbaren Repräsentanten des indischen Originals begrüßten: die Forscher auf dem Gebiete der semitischen Philologie und insbesondere der altsyrischen Sprache konnten dieser Veröffentlichung nicht in gleicher Weise froh werden. Denn musste für sie die Herausgabe eines in dem gewandten Style der altsyrischen Volks- oder Umgangssprache geschriebenen, von kirchlichen Einflüssen freien und wegen seines Inhaltes zugleich eine werthvolle Bereicherung der syrischen Litteratur bietenden Werkes auch in hohem Grade dankenswerth sein, so wurde ihre Freude über diesen Zuwachs doch durch den verwahrlosten Zustand, in welchem sich der Text dieses Werkes befand, erheblich herabgestimmt. Die in verschiedenen Zeitschriften erschienenen Anzeigen und Recensionen des Buches, soweit sie sich nicht auf eine Besprechung der Einleitung Benfey's beschränken, zollen zwar der rühmlichen Leistung Bickell's, welcher vermöge seiner ausserordentlichen Sach- und Sprachkenntniss sowie seines staunenswerthen Scharfblicks aus der auf Veranlassung des Prof. Socin heimlich und in grosser Eile angefertigten, höchst nachlässigen und ²⁾ „liederlichen“ Copie des ebenfalls nicht correcten Mardiner Codex einen wenigstens lesbaren Text hergestellt hat, die wohlverdiente Anerkennung, dennoch stimmen sie alle darin überein, dass der Text dieses Buches trotz der vielen

1) Diese Arbeit ist, obwohl eine Dissertation, in die Zeitschrift aufgenommen worden, weil sie eine dankenswerthe Fortsetzung der in dieser Zeitschrift (Bd. XXX und XXXI) veröffentlichten Arbeiten von Noldeke und Low bildet, und weil Professor Baethgen sich der Redaction gegenüber günstig über dieselbe ausgesprochen hat, soweit er urtheilen kann, ohne eine alle Einzelheiten umfassende Nachprüfung vorgenommen zu haben.

Die Redaction.

2) Noldeke: ZDMG XXX, 761.

und meist glücklichen Verbesserungen Bickell's noch eine grosse Zahl von Fehlern, ja von gänzlich corruptirten Stellen aufweist. So sagt Prof. A. Socin¹⁾ nach Hervorhebung des von Bickell bei der Emendirung seiner Vorlage bewiesenen glücklichen Instincts, er müsse offen gestehen, dass ihn beim Lesen des Buches „bisweilen ein unangenehmes Gefühl der Unsicherheit überkam, wie es bei einem so vielfach verstümmelten Texte nicht anders möglich ist“. Prof. E. Prym²⁾ bemerkt: „im Grossen und Ganzen wird gewiss jeder sich mit seinen (Bickell's) Verbesserungsvorschlägen einverstanden erklären, aber ebenso wenig lässt sich leugnen, dass trotz alledem im Einzelnen noch sehr viel zu thun übrig bleibt“. Und — um nur noch eine, aber eine recht gewichtige Stimme anzuführen — Prof. Th. Nöldeke³⁾, der in seiner ausgezeichneten Recension zugleich selbst eine ganze Reihe sehr beachtenswerther Verbesserungsvorschläge gegeben, kann nicht umhin zu betonen, dass der Text durchaus noch nicht fehlerfrei ist. „Wenn ich“, sagt er l. c. p. 762, „hier den Versuch dazu (zur Verbesserung des Textes ex coniectura Einiges beizutragen) mache, so erkläre ich von vorn herein, dass sehr viele corrupte Stellen übrig bleiben, deren Heilung mir nicht gelingen wollte, gar manche, von denen mir auch der Sinn ganz dunkel ist“. Als dieser Altmeister und unermüdliche Forscher auf allen Gebieten der semitischen Philologie drei Jahre später zum X. (letzten) Abschnitte des Bickell'schen Textes gelegentlich der Edirung des entsprechenden Abschnittes der arabischen Version⁴⁾ wiederum eine Reihe von Emendationen veröffentlichte, nahm er auf's Neue Veranlassung ausdrücklich hervorzuheben, „dass der syrische Text viele noch nicht hervorgehobene Schäden hat“ (l. c. p. 17).

Angesichts einer so allgemein zugestandenen, geradezu verzweifelten Verderbniss des Textes darf der gegenwärtige Versuch einer Emendirung desselben seine Berechtigung lediglich aus einer Reihe kritischer Hilfsmittel herleiten, welche, erst nach Abschluss der Veröffentlichung Bickell's hinzugekommen, hier in ihrer Gesamtheit zum ersten Male, inwiefern sie nur irgendwie eine Ausbeute für die Herstellung einer möglichst zuverlässigen diplomatischen Grundlage gewährten, benützt werden konnten. Von diesen Hilfsmitteln sind nun zunächst vier handschriftliche zu erwähnen, und zwar:

1) *Angsb. Allg. Ztg.* 1876, Heft 225, p. 3451 f.

2) *Jonaer Literaturztg.* 1878, N. 7 p. 98 f.

3) l. c. 752—772, vgl. auch Immanuel Löw: *Bemerkungen*. ZDMG XXXI, 535 f.

4) Die Erzählung vom Mäsekkönig und seinen Ministern. Ein Abschnitt der Pehlewī-Bearbeitung des altindischen Fürstenspiegels . . . Göttingen: Dieterich'sche Verlags-Buchhandlung, 1879. (Aus Bd. XXV Abh. d. Kon. Ges. d. Wiss. zu Göttingen.)

erstens drei neue Abschriften des Mardiner Originals, welche sich mein hochverehrter Lehrer, Herr Prof. Sachau, auf seiner Orientreise zu verschaffen wusste und welche, ungleich sorgfältiger geschrieben als Bickell's Vorlage, zusammengenommen einen ziemlich zuverlässigen Ersatz für das Urmanuscript bieten dürften (diese drei Hdss. sind die codd. 139, 149, 150 der von der Berliner Königlichen Bibliothek erworbenen Sachau'schen Sammlung syrischer Handschriften),

zweitens eine für Herrn Prof. Bickell angefertigte Vergleichung seines Druckes mit dem Mardiner Original, von der wir leider erst kurz vor Beendigung dieser Arbeit Kenntniss erhielten, die aber doch noch gewissermaassen als Correctiv für die zuweilen auseinandergehenden Lesarten jener drei Copieen zu benützen uns durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Prof. Bickell vergönnt war (diese Variantensammlung befindet sich im Besitze Bickell's).

Fügen wir nun zu der Erwähnung dieser neuen handschriftlichen Hilfsmittel noch die durch W. Wright's¹⁾ Herausgabe der jüngeren (aus einer arabischen Version geflossenen) syrischen Uebersetzung erfolgte Vermehrung des kritischen Apparats, so dürfte die vorliegende Arbeit hinsichtlich ihrer Nothwendigkeit und ihrer Ausführbarkeit wohl als hinreichend begründet erscheinen, zumal da auch die von Joseph Derenbourg²⁾ i. J. 1881 veranstaltete Ausgabe der beiden (fragmentarischen) neuhebräischen Uebersetzungen des Kalilah und Dimnah und, wenigstens nachträglich, die von demselben Gelehrten³⁾ i. J. 1889 veröffentlichte kritische Ausgabe des „Directorium vitae humanae“, der aus einer dieser neuhebräischen Uebersetzungen geflossenen lateinischen Bearbeitung des Kalilah und Dimnah, zur Bestätigung neuer handschriftlicher Lesarten oder auch zur Unterstützung hier und da aufgestellter Coniecturen herangezogen werden konnten.

Ob nun der Zahl dieser neuen von uns verwortheuten Hilfsmittel und der zu ihrer grösstmöglichen Ausbeutung erforderlichen Arbeit Zahl und Werth der gefundenen Emendationen auch nur einigermaßen entsprechen? wir wagen es kaum zu behaupten.

1) The book of Kalilah and Dimnah, Translated from Arabic into Syriac Edited by W. Wright. Oxford: At the Clarendon Press. London, Fribner and Co. 1884. — Vgl. hierzu: Kalilah and Dimnah or the fables of Bidpai with an English translation of the later Syriac version of the same. by J. G. N. Keith-Falconer. Cambridge. At the University Press 1885.

2) Deux versions hebraïques du livre de Kalilah et Dimnah. Paris P. Vieweg 1881.

3) Vorliegende Arbeit war bereits abgeschlossen und als Dissertation eingereicht, als erschien: Joannis de Capua, Directorium vitae humanae, alias Parabola antiquorum sapientum, version latine du livre de Kalilah et Dimnah publiée et annotée par Joseph Derenbourg. Membre de l'Institut Paris, Émile Bouillon. 1889. (Bibliothèque de l'école des hautes études, 72 fasc.)

Wir müssen vielmehr gleich im Anfange gestehen, dass der Erfolg hinter unseren Erwartungen weit zurückgeblieben ist; Nöldeke und die anderen Recensenten haben den Werth oder vielmehr Unwerth des Mardiner Originals schon aus dem nach der ersten flüchtigen Abschrift gewonnenen Texte richtig beurtheilt, als sie behaupteten, dass ein wirklich guter Text, eine abschliessende Ausgabe erst nach Auffindung einer zweiten, älteren und besseren Handschrift zu erhoffen sei. Dennoch glauben wir, mit der Veröffentlichung unserer Resultate nicht zurückhalten zu sollen: einmal weil wir der Ansicht Socin's und Pryn's (l. c.) beipflichten, dass schon eine nochmalige genaue Vergleichung des Mardiner Codex ¹⁾ — und eine solche Vergleichung war uns durch die Benützung der vier handschriftlichen Hilfsmittel nahezu ermöglicht — für die kritische Feststellung des Textes „von grossem Vortheil sein“ und „uns um ein Beträchtliches voranbringen würde“ ²⁾, sodann weil wir es bei einem solchen wegen seines Inhalts wie wegen seiner Sprache vor anderen Werken der syrischen Litteratur höchst schätzbaren Buche immerhin für einen Gewinn halten, wenigstens in Kleinem und Einzelnem zur Verbesserung seines Textes Einiges beitragen zu können, und endlich, weil uns, nachdem eine Vermuthung des Herrn Prof. Sachau, dass sich in Edessa eine zweite Handschrift des Kalilag we Damng unter dem Titel *ܕܟܠܝܠܐܘܬܐ* — Buch der Füchse befinde, bisher leider nicht hat bestätigt werden können ³⁾, die Aussicht auf Erlangung eines correcteren Manuscripts in ziemlich weite Ferne gerückt erscheint.

Die uns von der Handschriftenverwaltung der Berliner Königl. Bibliothek bereitwilligst zur Benutzung überlassenen und dieser Arbeit vornehmlich zu Grunde liegenden Codd. werden in dem Sachau'schen Cataloge ⁴⁾ unter Nr. 139, 149, 150 verzeichnet als aus der Handschr. von Mosul (cf. Ann. 1) genommene Copieen. In modern nestorianischen Charakteren geschrieben, unterscheiden sich diese neueren Abschriften von Bickell's Vorlage ⁵⁾ noch dadurch, dass sie ausschliesslich den Text des Kalilag we Damng bieten und in ihnen die dort „ganz gedankenlos eingeschalteten liturgischen

1) Diese Hds. befindet sich übrigens jetzt in der Bibliothek des Bischofs der päpstlichen Nestorianer zu Mosul, cf. E. Sachau, Reise in Syrien und Mesopotamien. Leipzig 1883, p. 355.

2) Der Mardiner Codex ist doch wenigstens von den zahllosen durch die Flüchtigkeit des ersten Abschreibers wie durch seine mangelhafte Auffassung der nestorianischen Charaktere und durch seine unzureichende Kenntnisse der syrischen Grammatik in Bickell's Verlage hineingekommenen Fehlern frei.

3) Herrn Dr. Moritz, der in Sachau's Auftrage in Edessa diessehalb Nachforschungen anstellte, wurde die Handschrift, wie mir Sachau mittheilte, nicht einmal gezeigt.

4) Kon. Biblioth. Berlin. Kurzes Verzeichniss der Sachau'schen Sammlung syr. Handschriften von E. Sachau. Berlin 1885. A. W. Schade.

5) Jetzt gehört diese Abschrift der Univ.-Bibliothek Göttingen.

arabischer Sprache. Aus den ersten Zeilen der neusyrischen Unterschrift ergibt sich, dass cod. 150 und ebenso (höchst wahrscheinlich) cod. 139 von ¹⁾ Jeremias Schāmīr, mit dem Titel Schamāsch (gebürtig aus Ankawā), einem zum Protestantismus übergetretenen Nestorianer in Mosul, geschrieben ist, und zwar im Chazirān-Juni des Jahres 1882.

Die Uebereinstimmung der drei codd. bezeichnen wir mit 3.

Ueber die im Besitze des Herrn Prof. Bickell befindliche, ebenfalls von uns benützte Vergleichung seines Druckes mit dem Mardiner Original können wir nach brieflichen Mittheilungen Bickell's folgende Auskunft geben: Angefertigt von Mgr. Ephraem Rabulas (früher, bevor er Erzbischof von Edessa wurde, Aloysius) Rahmāni, welcher nach Bickell's Urtheil einer der gelehrtesten syrischen Prälaten ist, besteht diese Vergleichung aus einer beträchtlichen Anzahl in den Text oder an den Rand eines Exemplars des Bickell'schen Buches ²⁾

geschriebener Varianten. Mgr. رحمانی bedient sich hierbei der jacobitischen Schrift, zuweilen fügt er auch die Vocale hinzu: Mit † bezeichnet er, wo es nicht Verweisungszeichen ist, das Fehlen eines Wortes oder Buchstaben in der Handschrift; die Uebereinstimmung des Originals mit einer Anmerkung Bickell's wird durch:

كما في الحاشية, كالحاشية, حاشية

ausgedrückt. Kurze erklärende Bemerkungen werden theils in lateinischer, theils in arabischer Sprache gegeben. Wir citiren diese Variantensammlung mit R.

Die Uebereinstimmung der drei Codd. mit dieser Variantensammlung bezeichnen wir mit 4.

Das Allgemeine über den von W. Wright 1884 edirten (jüngeren) syrischen Text des Kalilah u. Dimnah sowie über die beiden von Joseph Derenbourg 1881 herausgegebenen hebräischen Versionen findet man übersichtlich und gründlich auseinandergesetzt in Keith-Falconer, K. and D. or the fables of Bidpai, Introduction pp. LVI—I.X (§§ 35—40) bezw. pp. LXXI—LXXIII (§ 47).

Bi. bedeutet: Bickell's syr. Text

Bi. D. U. bedeutet: Bickell's deutsche Uebersetzung.

Wr. bedeutet: Wright's syr. Text.

K. F. bedeutet: Keith-Falconer's engl. Uebersetzung des Wright'schen Textes.

¹⁾ Cf. E. Sachau, Reise . p. 369

²⁾ sc. mit Bleistift

Der. bedeutet: Derenbourg's hebr. Texte.

de S. bedeutet: Silvestre de Sacy: *Calila et Dimna, ou fables de Bidpai, en Arabe* . . . Paris 1816.



















Gay. bedeutet: de Gayangos, *Escritores en prosa anteriores al siglo XV.* (enthält auf pp. 12 - 78 die alte spanische Uebersetzung des *Kalilah wa Dimnah*). Vol. 51 der „*Biblioteca de autores Españoles*“. Madrid 1860.

Der. C. bedeutet: Derenbourg's kritische Edition von Joh. de Capua, *Directorium vitae humanae*.






Wir bemerken gleich hier ein für alle Mal, dass wir unserer Arbeit nur den Bickell'schen Text zu Grunde legen; demnach sind alle diejenigen in Bickell's Vorlage sich findenden und von Bickell in den Anmerkungen angegebenen Lesarten, zu denen wir weder in den drei Abschriften noch in Rahmân's Vergleichung eine Bestätigung gefunden haben, für die also Bickell das Richtige bereits in den Text gesetzt hat, als der Originalhandschrift nicht angehörig zu streichen, dahingegen wir in allen den Fällen, in denen die Randlesarten Bickell's durch unsere (handschriftlichen) Hilfsmittel ganz oder theilweise unterstützt werden, dies ausdrücklich hervorheben. Indem wir nur noch hinzufügen, dass die unbrauchbaren oder unnüthigen Varianten unserer handschriftlichen Hilfsmittel durch [] von den nach unserem Dafürhalten werthvollen durchgängig unterschieden und dass solche Lesarten, die wir für völlig belanglose, offenbare Schreibfehler seitens der Copisten halten mussten, ausgeschieden sind, glauben wir versichern zu können, dass uns wohl keine erhebliche Abweichung unserer Hilfsmittel von dem Bickell'schen Texte entgangen ist. Sollten die wenigen und geringfügigen Emendationsvorschläge, die wir in erster Reihe aus unserem kritischen Apparat und nur stellenweise, wo nämlich die auseinandergehenden Lesarten des letzteren zur Heilung des verstümmelten Textes nicht ausreichten, aus eigener Coniectur gewonnen haben, und die wir nunmehr, der Capitel- und Seiteneintheilung des Bickell'schen Textes folgend, je an ihrem Orte einzeln anmerken, als stichhaltige oder wenigstens annehmbare Verbesserungen des Bickell'schen Textes anerkannt werden, so würden wir durch das Bewusstsein, etwas zur kritischen Feststellung des Textes eines in mehr als einem Betrachte überaus merkwürdigen Buches der syrischen Profanlitteratur beigetragen zu haben, für die mühselige Arbeit der eingehendsten und genauesten Vergleichung der drei Copieen und der Variantensammlung wie für die Heranziehung verschiedener Uebersetzungen in anderen Sprachen vollauf belohnt sein.

Bi. Cap. I pp 1—33, Bi. D. U. S. 1—32.

Pag. 1.

Zeile 1 (Ueberschrift) fehlt 3. — 2, [1. Wort ohne o B]; [8. W.  B]. — 4, 4 lies  4 oder besser masc. pl. (). — 6, 1 lies  3; diese Schreibung (ohne ل) ist auch im folgenden consequent durchgeführt. 4. 5 lies  4, bestätigt durch Wr. 5, 22. Der. C. 38, 13. 8. mit o verbunden BC. — 7, [8. 9. masc. sing. B]. — 8, 2 lies  BC(A); [R. hat nach Z. 8, 2 ] 5. [B ] AC  (cf. Der. C. 38, 16 und Anm. 4). 10, 6 ist die Masculinform  4 vorzuziehen. — 12, 2. 3 lies  3, cf. Bi.¹¹ und Wr. 6, 10. — 14, 8 ist vielleicht besser  zu lesen, ult. lies  4. — 15, 6 CR  [A ] B hat . Wir entscheiden uns für CR, möchten aber statt  lieber  lesen; cf. Der. C. 39, 17. Bickell's (cf. Bi.¹²) und ¹³) Nöldeke's Coniecturen werden dadurch entbehrlich. — 16, 2 ohne و 3 cf. Bi.¹⁴; 4. W. ohne Séjame 3.

Pag. 2.

[Z. 1. Von Bi.¹⁵ 1. W. bestät. pl. maj. ? 4]. — [Nach 2, 4 lesen BC (aus 4, 7 ?) ]. 5, 5 lies  3. — 6, 7 (cf. Bi.¹⁶)  3: zu dem nach Nöldeke, Kurzgef. syr. Grammatik § 339 nicht ganz correcten Sprachgebrauche der Anknüpfung des Nachsatzes mit o (7, 2) vergl. Nöldeke in Wright, Kahlil and Dimnah p. XXIII. [ult.  B]. — 7, 4 ohne و B; Bi.¹⁷ ACR; vielleicht ist mit letzterer Lesart oder auch mit ersterer (B) zu übersetzen: Und da D . . . war, sprach er (zu jenem): Bruder Kahlilag, . . .]. — 10, 6 (cf. Bi.¹⁸) lies  4; natürlich ist dann

1. Cf. Nöldeke ZDMG XXX, 766.

2. Cf. Lew. ZDMG XXXI, 537.

3. Nöldeke, l. c. 764.

4. Ibid. 766.

5. Cf. Nöldeke, ZDMG XXX, 766.

4. mit ¹⁾Nöldeke zu lesen und die Stelle so zu übersetzen: auch ist unser Rang nicht derartig, dass wir ... cf. Der. C. 39, 32. — 7. W. **صلا** A, cf. Bi. p. 3, Z. 11. 5. — [11, 5 **صلا** A] — 15 paen. ult. lies **صلا** BC, cf. Bi. ³¹ und ²⁾Löw. — 17, 2. Bi. ³² 4 ist in den Text aufzunehmen, cf. Wr. 8, 6. 5 (nach ³⁾Nöldeke) ohne **و** oder mit Femininend. **ة** zu lesen, ult. mit Femininpunkt zu versehen — 18, 2 Bi. ³³ wird von A' unterstützt. — [17 paen. — 18, 4 fehlt in B]. — 19, 2 **حب** 3; [R **حب**]; jedenfalls bieten beide Lesarten durch Streichung des dittographierten **ل** eine Bestätigung der Coniectur ⁴⁾Nöldeke's; 7 lies **صلا** 4. In Der. C. 40 Anm. 1 corrigire die Bemerkung: L'histoire manque chez S in: 8, 2, 11 f. — [20, 3. Bi. ³⁵ 4] — 21, 1. Bi. ³⁶ 3; 2 ohne Präpos. zu lesen 4, wie bereits ⁵⁾Nöldeke emendirt hat; jedoch ist es nicht nothig, nach 21, 3 mit letzterem eine Lücke anzunehmen, da der Causalsatz 21 b parenthetisch ist; übersetze: wer ... dient, dient nicht ausschliesslich um seines Magens willen, sondern ...; das praed. ist aus 22, 4 unschwer zu ergänzen. — 23, 4 lies **صلا** 3 [R st abs.], 5. W. lies **صلا** 3 [R = Bi.], cf. ⁶⁾Nöldeke und Wr. 9, 4.

Pag. 3.

Z. 1 paen. ist, obwohl durch 3 bestätigt und demnach der Originalhds. angehörig, zweifelsohne corruptirt. Wr. 9, 8 f. würde etwa die Lesart **صلا** an die Hand geben, allein einmal würde dann die Entstehung der handschriftlichen (Bi.'schen) Lesart nicht leicht erklärlich, und zweitens fordert der Zusammenhang des Bi.'schen Textes (nach 1, 9) ein Synonymon der Tüchtigkeit des Charakters, nicht des Intellects. Beiden Anforderungen würde schon eher die auch durch den directen Gegensatz zu Bi. p. 2, Z. 23, 1 nahegelegte Emendirung in **صلا** (? **صلا** part. Peal scheint weniger gebräuchlich zu sein) oder **صلا** (part. pass. Pa.) im Sinne von excelsus genügen, allein, abgesehen davon, dass auch diese Coniecturen noch zu viel Textänderung nöthig machen, erscheint es wenigstens zweifelhaft, ob diese Wörter ohne Hinzufügung eines subst.

1) Cf. ZDMG. XXX. 764.

2) l. c., 537

3) l. c., 763

4) Ibid. 764.

5) Ibid.

6) Ibid.

(wie etwa לֹוִי) die hier nothwendige Bedeutung von magnanimus, animosus haben. Demnach entscheiden wir uns für eine dritte, durch de S. 83, 5; Gay. p. 20, b, 5; Der. C. 40 Anm. 7; 41. 2 unterstützte Emendation, לִיָּוִי¹⁾ animosus, audax, welche bloss eine möglicherweise in der Urhds. (beachte die Sėjámé in Bi.⁴¹) selbst durch irgend ein Zeichen angedeutete Umstellung der Consonanten erheischt. — Nach 2, 1 ist der Punkt und vom 2. W. das o zu streichen 4; übersetze: Ein Tüchtiger und Beherzter aber begnügt sich mit wenigem des Guten nur im Nothfalle . . . — 4, 4 in CR לִיָּוִי. B לִיָּוִי. A hat 4. W. gar nicht, aber nach 7. wie B; da die Lesarten also völlig divergiren, ohne einen besseren Text zu geben, dürfte nach Wr. 9, 18 f. (de S. 83, 8 f.; Gay. 20, b, 11) vielleicht לִיָּוִי (schwerlich לֹוִי, Der. C. 41, 8 Anm. 5 scheint mir „sciam“ in „sciens“ zu emendiren durch den folgenden indir. Frage-satz geboten) zu lesen sein im Sinne von peritus, versatus; übers. ein erfahrener (gewiegter) Eleph. — [4 ult. Bi.⁴⁴ AR.] Zu 5, 5. 6 vergl. Nöld. ZDMG. XXX, 764. — [6, 2. 3 Bi.⁴⁵ 4, ⁴⁶ 3; Bi.⁴⁷ R]; ult. ohne Sėjámé 3. — [7, 1. 5 Bi.⁴⁸ ⁴⁹ 3; Bi.⁵¹ R]; 3. W. ohne o BC. — 8, 9 hat bereits Prym gut in ooy emendirt. — 8 ult. ist wohl besser ooy (mit Kaf) zu lesen 4 und nach 9, 1 ooy:ay (B ooy:ay) einzuschieben 4; in 8 ult. ziehen wir unsere Lesart vor, weil sie nicht bloss die handschriftlich besser bezeugte ist, sondern auch einen weniger harten Text orgiebt (mindestens sollte man erwarten: . . . ooy ooy:ay ooy:ay ooy) und mit Wr. 10, 14; de S. 83, 12; Gay. 20, b, 19 f.; Der. 333, 17 leicht in Einklang zu bringen ist; übers.: dessen ganze Thätigkeit nur seinem Bauche gilt; zu der Construction von ooy mit anticipirendem Pronominalsuffix statt des einfachen st. estr. vergl. Nöldeke, Kurzgeß syi Gramm. § 218 (p. 153, Mitte). — 10, 5 ooy 3 übers. und wenn zu theil geworden . . . , dem ziemt es . . . — [12 ult. Bi.⁵² AR]. — Nach 14, 7 ist ooy 3 wohl in den Text aufzunehmen. — 16, 1 mit Fem.-Punkt (R); nach 6 lesen ooy 4. — 17, ult. ohne ooy 3;

1) S. Thomas u. Novaria, Thesaurus . . . p. 53, 4; freilich darf das Wort an unserer Stelle nur im guten Sinne (nicht: vorwegen) genommen werden.

wegen der trotz der Textänderung noch immer nicht glatten und anstossfreien Ausdrucksweise (صلى ist in diesem Zusammenhange zu stark und nicht treffend) wenig befriedigt. Vielleicht empfiehlt sich, als in den Context sich leichter einfügend, folgender Vorschlag: (19, 2) ... *جبتنا* / *نه جبتنا* ... übers. durch 3 Dinge bringt sich der Mensch zu Schaden, während er durch seine Weisheit (d. h. Vorsicht) hätte unversehrt bleiben können... (cf. Der. C. 44, 9). — 21 ult. und 22, 1 lies *حده* / *موقده* Kräuter und... (AC ... *بي* / *حده*, B ... *بي* / *حده*) (sic!), R. 21 ult. wie Bi.⁷⁴), cf. Wr. 15, 18.

Pag. 5.

[Z 1, 2 Bi.⁷⁶ 4]. — 2, 3 vielleicht besser mit Praep. *د*. — [3, 9 *موقده* C; Bi.⁷⁵ 4;] paen. mit suff. 3. s. m. A. — [6, 5. Bi.⁸⁰ 4;] ult. ohne suff. (st. emph) 3. — 7 ult. lies *هاف* 3, (nach ult. *ح* A). — 8, 3 lies *صحت* 4; übers. und wenn (solche Dinge) auch nicht durchaus nöthig sind, so... — 9 paen. *فعبه* (part. Pe) 4. — [10, 6. 7 übers. Bi. D. U. (S. G, Abs. 4) friedlich und anhänglich*; wollte man selbst für 7. ohne jedes Object die Bedeutung: „anhänglich“ zugestehen, so müsste es doch wenigstens durch *و* mit 6. verbunden sein; darum scheint mir die Umstellung beider Wörter (*موسم* / *موسم* friedliebend) annehmbarer]; mit R lies 6. W. *موسم*, cf. Wr. 68, 18, diese Lesart hebt alle Schwierigkeit; und der Löwe freute sich über ihn; denn (so dachte er bei sich) er ist eifrig und wünscht mein Wohlergehen, cf. Der. C. 45, 20. — [12, 2: das von Bi. (D. U. Anhang S. 126) mit Recht eingeschaltete *ل* fehlt auch in 4]. — 13, 6 ist *بنو* zu lesen 4; dadurch wird ²) Nöldeke's Coniectur entbehrlich. [Bi.⁸² R] (cf. auch Der. C. 45, 27 f.). — [14, 1 *ملح* BC]; 5. A *ومنجو*, B st. ostr., C (*ومنجو* / *ومنجو*); das richtige dürfte vielleicht der st. emph. sein (*ومنجو* / *ومنجو*) cf. ²) Nöldeke. Unsere Redaction der Rede Dammags von 14, 4 bis pag. 6, 10 nennt Der. C. 47, n. 3 im Ver-

1. Abschreiberconjectur?

2. A a O, p 745.

gleich mit den stark abweichenden und lückenhaften anderen Versionen „à la fois la plus complète et la plus concise“, weshalb er sie als Grundlage zur Normirung des ursprünglichen Gedankenganges benützt. — 15, 5 ist wohl mit suff. 3. s. m. zu lesen. — 16, 1 G ist infolge des Homoioteleuton in den 3 Abschriften ausgefallen. — 21, 2 lies **ܚܚܠܐ** (cf. Bi.⁸⁶) R; die 3 Codd. haben dasselbe, aber mit Sējāmā, was durch 21, 6 ausgeschlossen ist; vgl. auch Wr. 19, 6. — [21 ult. ff. Bi.⁸⁸ 4, nur 4. und 10. W. der Anm. gleich Bi. 22, 8 bzw. 23, 4]. — 24, 3 [Bi.⁹⁰ 4] vielleicht **ܠܚܚܠܐ** (?) — [23, 5—24, 2 fehlt B] [24, 4 AC **ܠܚܚܠܐ** B **ܠܚܚܠܐ**].

Pag. 6.

Z. 2 ult. f. emendirt Der. C. 47, n. 3 in **ܚܚܠܐ ܚܚܠܐ** „und ein Lehrer besser als ein anderer“. — [3, 6. Bi.⁸² 4]. — 4, 4 lies **ܚܚܠܐ** 8, ebenso 5, 3. — 5, 10 (cf. Bi.⁹³) lies **ܚܚܠܐ** 4. — [8, 9. Bi.⁹⁰ 3]. — [9, 1 mit Sējāmā 3]; 2. mit Sēj. C; 6. Bi.⁹⁸ 4 ist wiederherzustellen, cf. Nöldeke, Kurzgef. syrische Grammatik § 365. — 10, 1 lies **ܚܚܠܐ** 4, cf. Bi.⁹⁹; 4. lies **ܚܚܠܐ** 3 (cf. Bi.¹⁰⁰ — R); vgl. auch Wr. 20, 20: Der. C. 48, 1; übers. (D. U. S. 7) damit ihn der Löwe gut aufnehme²⁾, zeigte er... — 11, 2 (Bi.¹ AR) BC **ܚܚܠܐ**; vgl. inbetreff des plur. (statt des sing. bei Bi.) Wr. 20, 22; 5. mit suff. 3. s. m. BC oder nach 5. W. **ܚܚܠܐ** einzuschalten; 7. W. Bi.⁸ 4 ist wohl wiederherzustellen und, wenn man nicht mit 10, 8 die Rede beginnen lassen und 11, 2 (cf. Bi.¹) und 5. mit suff. 1. s. m. lesen will, da ja nach 11, 5 in jedem Falle aus 10, 4 etwas zu ergänzen ist, — einfach als Uebergang aus der oratio obliqua in die or. dir. zu erklären, wie er grade in unserem Buche³⁾ mehr als einmal vorkommt; [8. Bi.³ 4]. — 12, 1 ohne suff. 1. s. 3; vielleicht empfiehlt es sich, 1 + 2 in

1) Cf. Wr. 19, 12, wo **ܚܚܠܐ** wohl nicht von dem blossen Umgange, sondern eher von der Berathung (sequi consilium) des Königs mit seinen Dienern gebraucht wird.

2) Dass „nicht wegen seiner väterlichen Abstammung, sondern wegen seiner persönl. Tüchtigkeit“ ihm der Löwe seine Gunst zugewendet, sagt man doch: „

3) z. B. gleich in 11, 9 f. 12 ult. f. (beachte den Wechsel der 1 und 3 pers. in 12, 1. 2 und 7; 13, 4 und 7).

مَنْبَد oder 1. in ¹⁾ مَنْبَد zu emendiren; freilich müsste auch 11 ult. in مَنْبَد geändert werden, um den Suffixen in 11 paen., 12, 7, 12 ult., 13, 7 doch irgend eine Beziehung zu geben; auch 12, 4 scheint in مَنْبَد geändert werden zu müssen; zu übersetzen wäre dann: ein Fürst darf einem Menschen nicht aus der Erwägung vertrauen: Sein Vater stand mir auch schon nahe.... — 14, 5 muss wohl ي statt ل erhalten; ult. und 15, 1 ist ²⁾ Bi. 4 wiederherzustellen; 4. Bi. 7, ohne erhebliche Abweichung (مَنْبَد 3) best. 4, dürfte vielleicht مَنْبَد ³⁾ oder مَنْبَد (ut recreatur) zu lesen sein, da die durch die anderen Versionen (vgl. Wr. 21, 12; de S. 89, 8; Der. 336, 24 f.) nahegelegte Emendation in مَنْبَد (? oder eine andere Ableitung der Wurzel مَنْبَد) noch weitere Textänderungen (15, 5!) nöthig machen würde, cf. Der. 48, 11 f. — 16, 8. 9 مَنْبَد BC „wegen des Nutzens bei der Jagd“ ⁴⁾. — [17 ult. (Bi. 4 R) مَنْبَد 3]. — 18, 3 [Bi. 2 B, A مَنْبَد] BC ... مَنْبَد, 5. ohne ي vorn (cf. Bi. 10) BCR „damit nun sein Gefolge wisse“ ult. مَنْبَد 4. — [19, 6 Bi. 11 4.] 9 fehlt, 10. mit O B: paen. ohne O B. — 21, 9 impf. 4.

Pag. 7.

[Z. 1, 6 ohne ي vorn BC]. — Nach 2, 3 مَنْبَد BC. — [3, 3. Bi. 19 3]. — [4, 4. A Part. Pe. mit مَنْبَد]. — [Nach 5, 5 مَنْبَد BC; 7. Bi. 22 AR. BC (? مَنْبَد)]. — 6, 7. Bi. 23 4; 8. مَنْبَد 3; [9. mit O vorn A]; da man schwerlich wird annehmen können, dass der Löwe das ihn so sehr erschreckende Stiergebrüll als „schön“ (مَنْبَد) bezeichne, so liegt die Vermuthung nahe, dass die (vermuthliche) Lesart der Originalhds. مَنْبَد مَنْبَد مَنْبَد „so ist's recht, so ist's schön“ durch irgend ein Versehen aus einem ganz anderen Zusammenhange in unseren Satz gerathen ist; unterstützt wird diese Vermuthung durch den st. abs. des attributiven adj. (6, paen.) trotz des st. emph. des subst. (6, 8) nach Bi.'s Text; wo aber die

1) Cf. 13, paen. f

2) Cf. Noldeke, l. c. p. 763.

3) Vorschlag von Prof. Baethgen

4) ac. trägt man sie (die Falken) auf der Hand.

Worte der Hds. (für Bi. 6, 5—10) ursprünglich gestanden haben mögen, lässt sich wegen der grösseren Lucke, die man mit ¹⁾ Prym noch 9, 5²⁾ annehmen muss, kaum mehr feststellen, vielleicht enthalten diese Worte die Zustimmung des Löwen zu dem Anerbieten Damag's, zur Beruhigung seines Herrn die Ursache des für diesen so furchtbaren, weil unbekannten, Tones aufzusuchen, cf. Wr. 24, 16 f., de S. 91, 1 f.; Gay. 22, b, 24; Der. 337, 22; Der. C. 50, 12. — 7, 1. 2. Bi.²⁶ 4 ist wiederherzustellen: es ist etwas (ein Thier) hieher gekommen. — 8, 2 mit ? vorn 4: 9. Bi.'s Emendation (D. C. S. 126) **لا** bestätigt 4. — 9. Die letzten Worte der vielleicht durch Umwenden zweier Blätter entstandenen Lücke waren wahrscheinlich ... **لا** ... woran 9, 6 sich leicht anschliessen würde: er war nicht im stande, mir (Bi.²⁶ ist **لا** zu lesen und so in den Text aufzunehmen 3) irgend einen Schaden zuzufügen, cf. Wr. 26, 22; de S. 92, 6; Gay. 22, b, ult. — [10, 2 impf. **لا** 3]; 5. Bi.²⁷ 3 ist als die auch grammatisch correctere Schreibweise (s. Nöldeke, Kurzgef. syr. Gramm. § 36) wiederherzustellen. — 9—12 (cf. Bi.²⁸) lies **لا** 4... „der Sturmwind kämpft nicht mit Halmern...“; ult. und 11, 1 müssen wohl Sĕjamē erhalten, und demgemäss wäre 11, 4, obwohl Bi.²⁹ bestätigt wird 3, **لا** zu lesen: 2. **لا** (?) lesen 3 „schlägt um“ (?); [paen. Bi.³⁰ 3]. — 12, 11 **لا** (suff. 2. s. m.) 3; übers.: wenn es gewünscht wird (nöthig ist), will ich ihn zu deinem Dienste (als deinen Diener) herbeibringen, cf. Wr. 27, 10 f.; de S. 92, 10; Gay. 28, a, 6 f.; Der. 338, 7. — 13, 3 lies wie in Bi.³¹ 4. — [14 paen. Bi.³² A]. — 15. Nach 10. W. vermisst man doch wohl ein perf. wie **لا** oder dergl. [ult. Bi.³³ A]. — 18 ult. Bi.³⁵ 4 dürfte wiederherzustellen sein, da uns ja das **و** des Nachsatzes in diesem Buche auch sonst begegnet (cf. zu 2, 6; 4, 2). — [23, 8. Bi.³⁵ AC].

Pag. 8.

Z. 2, [1 Bi.⁴¹ 4; 2. **لا** A]; 8. Bi.⁴² bestätigt, jedoch 2. W. der Anm. lesen **لا** 4; [4. W. d. Anm. fehlt BC]. — 4, 7

1. A a 11 S. 100, b

2. Ausgefallen wäre demnach: die Gleichnisszahl vom Fuchs und der Pauke (erster Gang Damag's zu Sizbug, Reue des Löwen über die Entsendung Damag's und der Bericht Damag's über die Ungeschicklichkeit Sizbug's, cf. Der. C. 50 Anm. 1

teten Gleichnisszerzählung ebenfalls fortgelassen ist. — [17, 2 fehlt BC]; 18, 2 fehlt BC, 3. Bi.⁹³ 3. 8. Bi.⁹⁴ ist **وَمَعْدِلٌ** zu lesen und aufzunehmen 4; übers. „jetzt, für's erste“. — 22, [6] fehlt auch in 4.

Pag. 11.

[Z. 1, 6 (Bi.⁸⁹) in AB **وَمَعْدِلٌ**, C **وَمَعْدِلٌ**; ult. Bi.¹⁰⁰ 4. — 2 ult. st. emph (ohne suff.) BC. — 3, 4. Bi.¹ 4 und nach 6. **وَد** einzuschieben BC; ult Bi.² BC; demnach darf also Bi.'s Coniectur wohl in den Text aufgenommen werden. — 5, 7 übers. Der C. 57. n. 2 propter amissionem. — [5, 8. Bi.⁵ C]. 7, [7] fehlt auch in 4. — 8, 3. Bi.⁷ (A **بَلْ** **وَد**) ist wohl mit BC (**بَلْ** **وَد**) **وَد** zu lesen, cf. Wr. 37, 2, 3; übers. „und Schätze“: überhaupt scheint mir Bi.'s Uebersetzung dieser Stelle (D. U. 8. 11 Z. 8 v. u.) nach Wr. 36, 19 f. dahin berichtet werden zu müssen, dass hier im (Gegensatze zu den Z. 4, paen. ff. aufgezählten Schüden und Fehlern der Könige sechs Dinge genannt werden, durch welche „die Fürsten in der Welt aufrecht gehalten werden“ (?) (7, 5 f.): 1) (tüchtige) Rathgeber, 2) sorgfältige Vorbereitung, 3) Kriegsgefolge* (Bi.), 4) Reichthum, 5) ein gutes (d. h. nach Wr. 37, 3 f. wohlbefestigtes und sich der Segnungen der Ordnung und des Friedens erfreuendes) Land **بَلْ** vielleicht ebenso prägnant gebraucht, wie Z. 7 **وَد**, 6) „Vermeiden des Schlechten und Verworrenen“ (Bi.). — 9, 3. 4 lies **وَد** **وَد** BC (A **وَد** cf. Bi.⁶); für ult. möchte ich nicht mit Bi.⁹ (A **وَد**) ein Wort wie „Reichthum“, sondern nach de S. 99, 7; Der. 341, 4 etwa **وَد** „an das Spiel“ oder **وَد** „an das Vergnügen“ als ursprüngliche Lesart annehmen. — 11, 2. Bi.¹⁰ ist **وَد** zu lesen 4, und dann muss wohl auch 10 ult. **وَد** erhalten: übers. heftig in Worten und grausam in Martern. — Nach 13, 1 ist **وَد** **وَد** „oder durch Krankheiten“ einzuschalten 4. cf. Wr. 37, 22. — [13, 8 f. Bi.¹¹ in A **وَد** **وَد**]; 14, 1. Bi.¹² 4 ist wiederherzustellen: 2. ohne **وَد**. BC (cf. Wr. 38, 2); [paen. Bi.¹³ ACR]. — [15, 2. Bi.¹⁴ 4] — 16, 6. Bi.¹⁵, von ¹⁾ Noldeke wiederhergestellt, nicht bestätigt 4. — 17, [9] fehlt auch

in 4 und dürfte vielleicht zu entbehren sein, wenn man übersetzt: blicke nur ja nicht auf meine Schwäche hin in dem (Glauben¹⁾), dass jede Sache (nur) durch (körperliche) Stärke ausgeführt werde; denn.... — 19. 5. 6 **هذى قدامى** BC (trotz seiner Schwäche, und zwar durch seine List....?); 8 mit \backslash BC. — Nach 21, 3 lies **و** BC; nach 10. B **عقل** (?). — 22, 10 mit **و** verbunden 3. — 23, 8. Bi.¹⁹ BCR [A **وحد**], cf. ²⁾Nöldeke.

Pag. 12.

[Z 1, 8. Bi.²⁰ 4, jedoch] ult. lies **هههههههه** BC (AR **هههههههه**); zu dem **و** der Apodosis vergl. die Bemerkung zu 2, 6: (4. 2); 7. 18. — Nach 2, 6 ist einzuschalten ... **لا ففهملا**... „das ist kein guter Plan; mache vielmehr einen Plan ausfindig... (Homoioteleuton), cf. Der. C. 58, 19 f. — 3, 10 mit \backslash BC; [5, 10 fehlt B; 6, 5. Bi.²¹ ACR]. — 8, 2 **ههههه** 3; nach ult. lesen **ههههه** BC. — [9, 2 fehlt B]; 3. f. lies **هههههههه** **هههههههه** B [C hat **هههههههه** **هههههههه** **هههههههه** **هههههههه** **هههههههه** **هههههههه** (cf. Bi.²³, auch von AR unterstützt), im übrigen AR = ³⁾Bi.]; 10. Bi.²⁴ nicht best. 4; [ult. Bi.²⁵ 4]. — 10. 1 ohne Copula **و** 3. — 11, 6 (Bi.²⁷) ist ⁴⁾Nöldeke's Emendation **هههههههه** aufzunehmen 3; [9. Bi.²⁸ AR]. — [12, 1 (Bi.²⁹) in A **هههههههه** 8. Der Punkt ist vor paen. zu setzen; BC lesen **هههههههه**; übers. und dann fangen wir diese; hierdurch wird B's Coniectur in Anm. 30 hinfällig; paen. muss dann wohl mit **و** angeknüpft werden (cf. Wr. 44, 16). — 13, 8 mit \backslash B (beachte das \backslash in Bi.³¹). — 14, 3 mit \backslash BC, cf. Bi.³² und ⁵⁾Nöldeke. — 16, 1 Bi.³³ 4; ganz abzuweisen ist diese Lesart nicht, da sie einen, wenn auch etwas gezwungenen, so doch immerhin erträglichen Sinn giebt: da du weise bist, darfst du uns einen guten Rath nicht vorenthalten,

1) Der Causalsatz wäre also nicht im Sinne Damnag's, des Redenden, sondern im Sinne Kalilag's zu verstehen: weil etwa (wie du fälschlich annehmenst) jede Sache

2) ZDMG XXX, 763.

3) Jedoch 2, 4 ohne die nachträgl. Verbesserung Bi's (D. U.) S. 126.

4) ZDMG XXX, 764

5) Ibid. 763

der, indem wir dich am Leben erhalten, zugleich uns zum Nutzen gereicht; in 16, 3 hätten wir dann wieder (cf. oben 1. ult.) das \circ der Apodosis. — [5. fehlt BC]. — 20 ult. mit \circ AC, ebenso 21, 1. B; (5. ohne γ (cf. Bi.⁴²) ACR; 9. Bi.⁴³ A).

*Pag. 13.

Z. 2, 1 حابل BC; 3. muss wohl mindestens mit \circ angeknüpft werden; [8. fehlt B]. — 3, 2 ist wohl die Lesart ساحف (mit Kaf) 4 vorzuziehen; paen. lies ohne س , also سحر BC^R. — [4, 3 f. Bi.⁴⁴ (jedoch ohne 3. W. der Anm.) A]; 8. mit \circ BC; paen. fehlt 4. (cf. Bi.⁴⁵). — 8, 3 emend. Der. C. 60 n. 3 in بقا , eine zwar annehmbare, aber durch Z. 16 paen. nicht unbedingt gebotene Coniectur; der Rath des Schakal kann sehr wohl dahin gehen, irgend einem Menschen etwas zu rauben und es an den Aufenthaltsort der Schlange zu legen; bei der Durchführung der List seitens des Raben wird dann insbesondere ein weiblicher Schmuckgegenstand genannt; auch die anderen Versionen divergiren hier. — [9, 3 Bi.⁴⁶ AR]. Zu 8, 5, wofür ¹⁾ Nöldeke إهين zu lesen vorschlägt, vergl. Wr. 42, 14. 19. — 11, 6 lies لمحب BC (cf. Bi.⁴⁷, in AR لمحب). — 12, 5 mit \circ verbunden BC; ult. ohne suff. BC. — 13, 2 mit \circ angeknüpft BC; vergl. wegen des \circ der Apodosis die Bemerkung zu pag. 12, Z. 16, 3; [3. fehlt B]; nach 4. vermutet man die zusammenfassende Angabe des Zweckes der eingeschalteten Erzählung um so mehr, als Kahlag's Erwiderung offenbar an eine solche Schlussbemerkung Damnaq's anknüpft, vgl. Wr. 43, 2 f.; de S. 103, 7; Der. 342, 26; Gay. 25 a, 32; Der. C. 60, 20 f. — 14, 8 mit \circ BC; cf. zu 4, 2 14 — 16, [9] fehlt 4. — 17 ult. mit Δ BC. — 22, 8 f. ist statt Bi's Coniectur لأنه سبب سقم zu lesen 4. — 24, 3 st. emph. (ohne suff.) 3. — 25, 5 liest B: لأنه سبب سقم ; diese Lesart ist der Bi's vorzuziehen mit Rücksicht auf Wr. 44, 18 (1. pers. sing.), de S. 104, 8; Der. 343, 10; Gay. 25 b, 12; [dazu kommt, dass die von Bi's Text geforderte Ergänzung des pron. (25, 2) nach 25, 5 selbst bei dem

freieren Style unseres Buches befremdlich sein würde]. — 26 ult. (Bi. ⁵⁰ AB), BC ܡܝܬܝܢܝܢ; vergl. wegen der 3. pers. pl. masc. bei einem (gedachten) subj. im pl. fem. oben 22, 3.

Pag. 14.

[Z. 1, 1 liest C. wie Bi. ⁵¹]. — 3, 7 part. fem. (ܡܝܬܝܢܝܢ) 3; paen. Bi. ⁵² 4 cf. ¹⁾ Nöldeke. — 4, 3 [Bi. ⁵⁴ AR], BC ܡܝܬܝܢܝܢ, [nach paen. ܡܝܬܝܢܝܢ B]. — Nach 6, 7 haben ܡܝܬܝܢܝܢ BC, dahingegen ܡܝܬܝܢܝܢ in 7, 9 fehlt BC; für die Sprache des (hier freilich erheuchelten) Affects ist die kürzere Ausdrucksweise „sieh, da ist er!“ auch mehr bezeichnend. — 8, 6: part. fem. (cf. oben 3, 7) AB [C = Bi. ⁵⁶]; [ult. fehlt, 9, 1 mit ܡܝܬܝܢܝܢ B]; 9 ult. mit ܡܝܬܝܢܝܢ 4. — Vor 10 ult. ܡܝܬܝܢܝܢ BC. — 11, 8 f. Bi. ⁵⁸ ist ܡܝܬܝܢܝܢ ܡܝܬܝܢܝܢ zu lesen 4 und in den Text aufzunehmen; übers.: so zögere nicht, sondern fange sogleich an. — [12, 1 ff. lesen BC ܡܝܬܝܢܝܢ ܡܝܬܝܢܝܢ, in dem Maasse, wie der Stier deine Stärke kennen lernt (??), ist es von Nachtheil]. — 15, 7 fehlt BC; 16, 6 Bi. ⁶⁰ A; bezüglich der Anknüpfung des praedic. an das subj. durch die Copula ܡܝܬܝܢܝܢ weisen wir auf den in diesem Buche unverkennbar hervortretenden Charakter der volksthümlichen Redeweise hin, welche sich bereits in der Blüthezeit der Sprache (unser Buch ist bekanntlich im VI. Jahrh. p. Chr. aus dem Pehlevi in's Syrische übersetzt worden) Freiheiten gestattet, die dann in einer späteren Entwicklung der Sprache das Bürgerrecht erlangen und zur Regel werden; man vergleiche ausser den schon öfter citirten Stellen eines weniger correcten Gebrauchs der Copula (2, 7; 3, 7; 4, 2. 14; 13, 13 etc.) den eigenthümlichen, im Neusyrischen herrschend gewordenen Sprachgebrauch des part. pass. mit dem dat. pers. statt des einfachen perf. act., z. B. ܡܝܬܝܢܝܢ ܡܝܬܝܢܝܢ statt ܡܝܬܝܢܝܢ 2, 20 etc. — 20, 2 ohne Femininp. 3 cf. 20, 7: wenn er (darauf) hört, so nützt es ihm; 3. ܡܝܬܝܢܝܢ B [7. mit Femininp. BCR] [8. Bi. ⁶³ 3]. — 22, 8 Bi. ⁶⁴ 3; übers.: einen Schaden (eine Gefahr) ²⁾. — 23, 10 mit ܡܝܬܝܢܝܢ 3.

1) ZDMG. XXX, 763.

2) Vgl. auch Bi. p. 18, Z. 19, 1.

Pag. 16.

Z. 1, 1 Bi.⁸² ist wohl mit A **سواء** zu lesen [BCR **سواء**]; übers.: gewiss (wohl wahr), aber gerade deswegen... — [2, 6 wie in Bi.⁸⁴ 3]; [3 ult. Bi.⁸⁵ A]. — 4. 1 st. abs. B. — Nach 5, 3 haben BC **دوره**. 5, 4 **دائم** B; 6. mit **و** verbunden BC. cf. zu p. 15, 2 bezüglich des den Nachsatz einleitenden **و**. paen. mit suff. 3. s. m. 4. — 7, 4 lies **ينبغي** BC [A wie Bi.⁸⁷]. — 8, 1 Bi.⁸⁸ 3. und 4. W. mit **و**; übers.: der Freund, zu dem nützliche Worte... gesprochen werden und der sie doch nicht befolgen will... — 9, 5 **في** B; ult. und 10, 1. 2 lies ¹⁾ **في** BC [A wie Bi.⁸⁹]. — 10, 5 Bi.⁹⁰ 3. — 11, 5 [Bi.⁹¹ AC] B. 2. s. imp Aph. **يخضوع** „halte ihn zurück“. — [12 ult. st. emph. B]. [14, 3 mit **و** B]. — 15, 5 lesen wie Bi.⁹⁴ 3. (7. 8 = Bi.'s Text 3). — [16, 4 f. Bi.⁹⁵ 3; 7. Bi.⁹⁶ C]. — 18, 6 mit **و** BC, cf. oben zu 5. 6. [19, 5 Bi.⁹⁸ A] — 20 ult. lesen **لا** (also nicht nach Bi.'s nachträglicher Emendation (D. U.) S. 126) 3. — 21, [2. 3 **فمنه** BC]. 6. Bi.¹⁰⁰ 3; vielleicht dürfte man diese Stelle so übersetzen: da S.... und nicht im stande ist mir etwas zu Leide zu thun, so würde ich, wollte ich den ... Vertrag brechen und verleugnen (oder: ... brechen, so wäre ich ein Lügner und würde...), im Hinblick auf den mir von ihm geleisteten Dienst als ein Undankbarer erkannt werden; wir hätten dann in 21, 6 (oder 5) wieder das **و** des Nachsatzes; cf. p. 15, 2; cf. Der. C. 67, 14.

Pag. 17.

[Z. 3, 6 **فمنه** B]: 11. lies **فمنه** 4. — 5, 1 mit Femininp. 4. [6, 5 (Bi.¹⁰¹) in B **فمنه**, ein Versehen des Copisten, das aus 4, 1 zu erklären]; ult. **فمنه** B. — 7. Der Punkt ist vor paen. zu setzen. — [8, 8 ohne die Copula BC]. — 10 ult. Bi.¹⁰² 4: vielleicht kann diese Lesart unverändert aufgenommen werden, übers.: wenn auch S. (dir) nicht selbst schadet, so wird er doch durch Feinde intriguiert, die dir durch ihn entstehen; oder (mit der ge-

1) Cf. Nöldeke, Syr. Gramm. § 201 (masc. für neutr.)

ringfügigen Aenderung in **يُجَدِّدُ**) ... schadet, so wird er es doch durch Feinde, welche auf seine Veranlassung (durch seine Verführung) treulos werden, cf. Der. C. 68, 11 f. — [11, 3 Bi.⁷ 3]; 6. muss wohl Šejamē erhalten: ult. fl. ist in Uebereinstimmung mit de S. 111, 6; Wr. 56, 8; Gay. 27 a, 12 v. u.; Der. 346, 9 und unter Berücksichtigung von ¹⁾Nöldeke's Emendation (12, 1 **يُحَدِّدُ**?) zu übersetzen: da begann er (der Löwe) zu zweifeln und fürchtete sich; und er sprach zu D. (vgl. Bi. D. C. 8 17, Schluss des Abs. 4). — 12, 5 f. Das in [...] eingeschlossene fehlt 3. — 13, 1 (cf. Bi.⁸) lesen unsere Hdss. richtig wie Bi.'s nachträgliche Emendation (D. C.) S. 126. — 13, 4 [B **وَيْسَلًا**] scheint mir die Emendation in **وَيْسَلًا** auch ohne handschriftliche Bestätigung geradezu geboten zu sein; übers.: eine faul gewordene Speise; cf. die anderen Versionen: de S. 111, 9; Der. 346, 11; Der. C. 68, 21 (malo cibo); Gay. 27 a, 9 v. u.; ²⁾W. L. Holland, Das Buch der Beispiele . . . Stuttgart 1860, p. 42, 21; Wr. LXII, b zu p. 56, 19 (wo vielleicht die Emendation in **وَيْسَلًا** (cibus) „putridus“ die Entstehung der handschriftlichen Lesart noch leichter erklären würde); 13, 5 fehlt B, 6. Bi.¹⁰ 3. — 13 [ult.] und 14, [1] fehlen 3; [2. Bi.¹¹ A, B **وَيْسَلًا**, C **وَيْسَلًا**]. Nach 15, 5 ist **وَيْسَلًا** einzuschieben 4; cf. Wr. 57, 4 (und schicke ihn fort von mir). — 18, 2 (cf. Bi.¹²) **وَيْسَلًا** 3: G. mit o verb. BC. — 19, 7 Bi.¹⁶ **وَيْسَلًا** B; [9 **وَيْسَلًا** B]; 10. **وَيْسَلًا** (fem.) B³). — 20, 7 (cf. Bi.¹⁷) lesen **وَيْسَلًا** **وَيْسَلًا** **وَيْسَلًا** 4, wofür wahrscheinlich zu setzen ist ... **وَيْسَلًا** **وَيْسَلًا** **وَيْسَلًا**... (ein weiser) und einsichtsvoller Mann... für ein Verbrechen... (cf. Wr. 57, 23, obwohl bei der dieser jüngeren syrischen Version eignenden Häufung der Synonyma ihr Zeugnis allein zur Sicherung unserer Emendation nicht hinreichen würde). — [21, 7. Bi.¹⁹ 3]; ult. Bi.²⁰ 3; [vielleicht ist unmittelbar vorher etwas wie **وَيْسَلًا** oder **وَيْسَلًا** ausgefallen]. 22, [5] fehlt auch in 3.

1) ZDMG. XXX 765

2) Vgl. über diese deutsche Übersetzung der aus der hebr. (des Rabbi Joël's) geflossenen lateinischen Version (Directorium humane vite alias parabola antiquarū sapientie) K. F. Introduction §§ (48) 49

3) paen ist dann in **وَيْسَلًا** zu emendiren.

Pag. 18.

[Z. 1, 6 Bi.²¹ A]. [2, 10 Bi.²³ 3; nach 10. B **لج**]. — 3, 9 Bi.²⁵ (= A) in BC **لج**; vor 11. **لج** BC; [11. ohne , B.] 4, 5 fehlt BC; 6. mit **و** verb. B, vielleicht in , zu emend. — [5, 1. 2 fehlen BC; 2. A **لج**] [3. ff. ist wohl schwerlich mit BC zu lesen: ... **و** **لج** **و** **لج** **و** **لج**; übers.: und er begab sich zu Sizbug und machte ein Gesicht, wie wenn er betrübt wäre(?); denn das Afel von **لج** (?) scheint aus 4, 7 zu stammen]. — 7, 1 ist das **و** der Apodosis zu beachten, cf. zu p. 16, 21 oder liegt hier ein in unserem Buche nicht grade auffälliges Anakoluth vor? 3. **لج**! BC; 3.—7. diese Stelle scheint mir (wenn der Text überhaupt correct ist) sehr dunkel; Bi.'s Uebersetzung (D. U. S. 18, Abs. 5) genügt mir nicht, wenn ich auch keine bessere zu geben vermag; nach den anderen Versionen sollte man gleich im Anfang der Erwiderung D.'s den Ausdruck der Verwunderung über S.'s Frage nach seinem Wohlergehen (**لج**) erwarten; also etwa: wie kannst du nur bei unsereinem noch von Wohlergehen sprechen? Wenn man 7, 5 als Dittographie streicht, so ergibt sich ein erträglicher Zusammenhang: Sizbug: Es steht (**لج** praes.) doch wohl gut (mit dir), da du kommst, mich zu besuchen? Damnag: Es stand einmal, meiner Treu, es stand einmal (**لج** als perf.!) gut (sc. als wir noch unabhängig waren; aber jetzt ist's damit vorbei), vgl. de S. 113. 8; Wr. 59, 14; Gay. 27 b, 17 v. u.; Der. 346, 32; cf. auch Der. C. 70, 12. — 11, 4 fehlt in B. [6. fehlt in C, 8. in B] [12, 3 Bi.²² 4] [12, 6 **لج** B]. — ¹⁾ 13, 1. 2 muss wohl in **لج** und 4. Wort in **لج** emendirt werden: wer hat sich wohl je einem Fürsten angeschlossen, und dieser hätte ihn beständig (dauernd) in Ehren gehalten? — [3. **لج** B]. — 14, 3. 5. 6 ohne Sējamé B; nach 7. **لج** BC. — 17, 3. Bi.³² ist **لج** zu lesen und so in den Text aufzunehmen 4; [5. **لج** B; vgl. jedoch gegen diese

1) Wie ich erst nachträglich bemerke, hat bereits Nöldeke ZDMG. XXX, 765 diese Verbesserung vorgeschlagen, cf. auch Der. C. 70, 22.

Schreibung Nöldeke, Kurzgef. syr. Gramm. § 26 B]. — paen. **𐤐𐤁𐤓** (Älaf!) 3. [18, 5 fehlt B]. — 19, 8 mit ? vorn BC: [11. Bl. ³⁰ 3, vielleicht **𐤐𐤁𐤓**]. 21 ult. wohl besser mit **𐤁** zu versehen: und ist für uns zum Dienste (Der. C 71, 14) unfähig (ungeeignet). — [23, 5 fehlt B]; ult. Bi.⁵⁵ 3 übers. u. Sizbug (sprach zu sich) dachte wegen der Freundschaft... (sc. wolle Dammag ihn vor der drohenden Gefahr warnen) und glaubte ihm... (?) — 24, 11 mit **𐤐** verknüpft BC: [evtl. vgl. über diesen eigenthümlichen Gebrauch des **𐤐** p. 14, Z. 16 etc.]. — 25, 2 mit **𐤐** statt **𐤓** zu lesen 3; 5 mit **𐤐** verb. 4.

Pag. 19.

Z. 3, 1 mit **𐤐** BC: vgl. zu p. 4, 14 etc. [2. fehlt BC] 8 **𐤐𐤁𐤓** A (cf. D U. 126). 4, 1 wohl besser ohne Séj. — 4, 7 [Bi. ⁴⁰ A]. BC **𐤁𐤁𐤕𐤕**: [8. Bi. ⁴⁰ BC] — 5, ult. ohne **𐤓** BC. [6, 5 ohne **𐤐** BC]. — 7, 2 **𐤕𐤕𐤕** (perf. Pa.) 3; [3. Bi. ⁴³ A]. — [8, 1 Bi. ⁴⁴ BC]: 8, 4, Bi. ⁴⁵ 3, ist vielleicht aus **𐤁𐤁𐤕** entstanden: wundern muss man sich über den, welcher, obwohl zur Dankbarkeit gegen jemand verpflichtet, ihm keinen Dank zollt, sondern... 7. mit **𐤐** BC (cf. zu p. 4, 2) — 9, 1 f. muss wohl übersetzt werden: wer „wegen einer bestimmten Ursache“ (Bi. D U. S. 19) verfolgt (verdächtigt, angefeindet) wird, der hat Hoffnung¹⁾, dass... paen. ¹⁾ besichte das **𐤐**, cf. 18, 7. — 10, 4 **𐤐𐤁𐤓** 4; [8. Bi. ⁴⁶ BC]; 10 ult. — 11, 5 wird ²⁾ Nöldeke's Emendation bestätigt 4, [nur 11, 3 in R **𐤐𐤁𐤓** (?) **𐤁𐤁𐤕** cf. Bi. ⁴⁷, ⁴⁸. [13, 1. Bi. ⁴⁹ A]. — [14, 8 fehlt A]. — [15, 4 ohne **𐤓** B]. — 16, 7 (cf. Bi. ⁵⁰) ist **𐤐𐤁𐤓** zu lesen 4; übers.: auf's Meer hinauszufahren, davor braucht man keine grössere Furcht zu haben als vor dem Umgange mit Fürsten — 17 ult. Bi. ⁵¹ [B **𐤐𐤁𐤓**, C (?) **𐤐𐤁𐤓**, A = Bi.] scheint mir nach den anderen Versionen (cf. Wr. 65, (12) 13; de S. 117, 6) und wegen der Präposition **𐤁𐤁** (in 18, 1) in **𐤐𐤁𐤓** „consentians“ emendirt werden zu müssen: übers.: denn auch derjenige, welcher sie (die Fürsten) liebt und ehrt und mit ihnen im besten Einvernehmen (Meinungsgleichheit) steht, ... — 18, 3. (Das Ethpe

1) Gegen Nöldeke ibid. 763, da Bi. ⁴⁶ zu streichen 3

2) Ibid. 765 **𐤐𐤁𐤓** **𐤁𐤁𐤕** **𐤐𐤁𐤓**...

von) **למ** muss wohl hier nicht in der Bedeutung „wiegen“ (hebr. **למ**, arab. **معل**), sondern, entsprechend dem hebr. **למ** „straucheln“, etwa im Sinne von „Anstoss erregen“? genommen werden (Bi. D. U. 19. 2 v. u.) — 19, 3 mit **ו** statt **י** BC; übers. vielleicht liegt es gerade an meiner Tüchtigkeit..., (ist diese die Ursache meines Verderbens) und bekämpft er (der Löwe) mich nur infolge der Verleumdung seitens böser Menschen. — 20, 5 **למ**, [6. ohne **ו**] BC; 8. ohne **ל** BC; vgl. 19 ult., wo ebenfalls das Hauptwort ohne Casuspräpos. an die Spitze des ganzen Satzes gestellt ist, ult. st. cstr. (ohne suff.) BC [und 21, 1. Bi.⁵¹ 3]. — [21, 3. Fem. Punkt BC]. — 22, 4 mit suff. 3. s. m. BC; 5 ff. Bi.⁵² ist zu lesen **למ** **למ** **למ** 3; zu übersetzen wäre etwa nach Gay. 28 b, 24 v. u., Der. 348, 12): „auch das starke Pferd geht (manchmal) durch seine Stärke zu Grunde“ (Bi. D. U. S. 20), indem man (mit ihm) den Wagen bespannt und es zu schanden jagt. — [24, 1. Bi.⁵⁴ 3]. [ult. Bi.⁵⁵ AC].

Pag. 20.

[Z. 1. 1 f. Bi.⁵⁶ 3]. 1, 8 mit **ו** BC cf. zu 4, 14 etc.; paen. Bi.⁵⁷ 3, jedoch 2. W. d. Anm. mit **י** statt **ל** 3¹). ult. ist wohl nur übersehener Druckfehler (**למ**). — 2 ult. Bi.⁵⁸ 3; cf. ²) Nöldeke (auch zu 3, 8); 9³) st. cstr. fem. — [3, 6. Bi.⁵⁹ AC, R **למ**]. 3, 3 lies **למ** 3; 4, 5 Sėj. — 4, 2 [Bi.⁶⁰ (jedoch ohne Sėj.) BC], A **למ**; sollte uns hier vielleicht ein in falscher Analogie aus dem verb. denom. **למ** durch Zurückführung auf eine Wurzel **למ** gebildetes part. Pael vorliegen? — 5, 5 muss wohl noch d. **ל** des obj. erhalten. — 5, b müssen die Adjectiva wohl Sėj. erhalten. Bi.⁶³ 3; [ult. Bi.⁶⁴ 3]. — 6, 6. Bi.⁶⁵ 4 ist vielleicht wiederherzustellen; übers.: und die Bedrängniss (das über jemand hereinbrechende Unglück) ist (längst) vorbereitet — oder (wenn man das **ו** in Bi.⁶⁵ als Anknüpfung der Apodosis nehmen will): je nachdem, wie es ihnen bestimmt, ist das Unglück da

1) Vielleicht: **למ**?

2) ZDMG XXX. 763.













































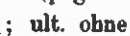

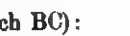

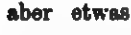





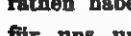
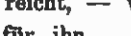











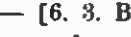


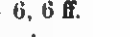




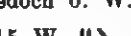




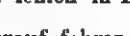

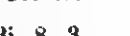







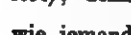







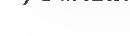

































3) Uebers. und die giftgefährliche Schlange macht sie die Schicksalsstunde) unschädlich in den Händen des Beschwörers zu **למ** als fem. cf. Payne Smith. Thesaurus s. v.: **למ** = irritum fecit.

(trifft es ein); obwohl die Bedeutung *praesto est*, *adest* von **موجود** gesichert ist, ziehe ich doch jene erste Uebersetzung vor. Ueber das genus fem. von **جَمَل** (und den deshalb correcten status des prädicativen adject) vgl. Nöldeke. Kurzgef. syr. Gramm. § 86. — [7, 1. Bi.⁶⁴ 3; 4. Bi.⁶⁵ BC; [8] fehlt 3]. — 8, 3 lies **حب** 4, dann ist 4. Bi.⁶⁶ 4 in den Text aufzunehmen; in Bi's D. U. S. 20, Z. 23 ist 4.—6. Wort zu streichen: paen. Bi.⁷⁰ A; in BC **موجود** (denn ein „Schönthuer“ ist er) und ein Betrüger ist er, ähnlich...; ich gebe jedoch dieser Lesart vor Bi's Emendation nicht den Vorzug. — 10, 2, 3 mit *Sējāmē* 4. — [11, 7. Bi.⁷¹ 4; 10. fehlt BC; 11. Bi.⁷² in AC **وَاللَّهُ**, B **وَاللَّهُ**]. — 12, 1 vielleicht **موجود** zu lesen. — 12 ult. und 13, 2 **موجود** 3. — 14, 1. Bi.⁷³ lies **موجود** 3; 2. streiche 3; [8. Bi.⁷⁴ 3]. — 15, 3 mit suff. 3. s. f. BC; [9. Bi.⁷⁴ 3; mit **و** vorn BC]; paen. mit Femininp. zu versehen. — [16, 7 f. Bi.⁷⁵ in A **موجود**..., BC gleich Bi's Text]; ult ist wohl nur ein übersehener Druckfehler für **موجود**. — [17, 5 f. Bi.⁷⁵ 3]. — 17 ult. Bi.⁷⁶ **موجود** 3. — [18, 2. Bi.⁷⁷ 3]. — [18, 5. Bi.⁷⁸ 4]. — 19, 6 mit Fem.-Punkt AB, 9. nur B. — 20. vor paen. ist mit BC wohl **حافل** einzuschalten. — [23, 8 st. emph. BC].

Pag. 21.

Z 2, 1. B ⁶¹ 3¹); ult. ist wohl besser **موجود** und trotz ihrer Schwäche* zu lesen 3. — [3, 3. Bi.⁸² 4] — 3, 6 ist wohl zu streichen 3. — [6, 7 wie in Bi.⁸³ 3]; 8. **وَاللَّهُ** (cf. p. 1, 6) 3, so 9, 5. — 10, 2 **موجود** BC. — [12, paen. **موجود** A]. — 13, 1. (Bi.⁸⁶) ist in 4 und somit auch in der Originalhds. richtig **موجود** geschrieben; vgl. Bi. (D. U.) S. 126, Z. 5 v. u., woselbst statt 12 zu lesen ist 21. — 14, 8 **وَاللَّهُ** BC. — [15, 9 **موجود** B]. — 18, 1 **موجود** 4; (in Bi.⁹⁰, 1. W. ist das **و** nur an eine falsche Stelle gerathen); 2. **موجود** 4 (cf. Bi.⁹⁰); 3. + 4. (AC gleich Bi's Text), B **موجود**; schwierig ist freilich auch diese Lesart; vielleicht könnte

*) Der sing. viell. zu erklären aus der Einwirkung von Z. 1, 5

man übers.: zu wem sollen wir da gehen? (sc. um Nahrung zu erhalten); [indes erfordert die im folgenden von dem Löwen ausgesprochene Anerkennung der opferwilligen Hingabe seiner Unterthanen ein selbstloses Anerbieten wie etwa (cf. Bi. 22, 20 f. dasselbe, freilich durch die Hinterlist des Raben, des Schakal und des Wolfs auf Kosten des Kameels ersonnene Anerbieten): da unser Herr... nichts zu essen hat, wozu gehen wir da noch umher (d. h. verzehre uns und rette dein kostbares Leben)]. — 19, 5 f. ist wohl von Bi. (D. U. S. 21, Z. 9 v. u.) nur aus Versehen übers. „bringet es herbei“ statt: so kommet nahe heran. — [7. W. ohne o vorn B]. — 20, 6. Bi.⁹¹ 3. — 21, 2 ist in  zu emendiren 4. — 22, 1  B; 7. mit o verbunden BC. — 23, 4. Bi.⁹³ in A , C , B gleich Bi.'s Text; mir scheint hier die Lesart in A den Vorzug zu verdienen: wie ist es möglich, dass der Löwe beschliesse, das Kameel zu tödten...? Zu dieser Bedeutung von  vgl. Levy, Neuhebr. und Chald. Wörterb. Leipzig 1876 s. v. . — 25, 5 f. Bi.⁹⁵ ist nach unseren 4 handschriftlichen Hilfsmitteln zu lesen (bis p. 22, Z. 1 ult.):                                                                                                                              

(darum lasse ich es (das Kameel) nicht tödten). — 8, 9 mit 9 vorn BC; nach 10. lies ١٠ 3. — 10, 4 f [Bi.² ١٠ ١٠]; BC = Bi. ... ١٠ ١٠ demnach ist die Klammer um 5. zu streichen: ult. emend. Der. C. 78 u. 2 in ١٠ . — 11, 1. Bi.³ 3; will man diese Lesart in den Text aufnehmen, so muss wohl nach Z. 11, 2 ١٠ eingeschaltet werden; übers.: nur im Nothfalle...¹⁾ [ult. ohne ١٠ A]. — 12, 2 ist wohl zu streichen 3. — Nach 15, 6 haben BC ١٠ „und was sich zu reden gebührte“ 19, 7 mit ١٠ statt 9; 4; nach 9. ist ١٠ einzuschieben 4. — [20, 5 mit nur einem ١٠ (in der Mitte) B. C hat ١٠]. — [21, 5. 8 ohne die Pluralendung (vgl. Bi.⁴) B⁽¹⁾]. — 22, 1 ١٠ 3. — [24, 7. Bi.⁶ 4]. — 23, 1 AR ١٠ , BC mit nur einem ١٠ .

Pag. 23.

Z. 3, 6 ohne ١٠ 3; 10. ١٠ A(?) — [6, 1. Bi.¹ A]. — 7, 2. 3 fehlen in A, 4. 5 ١٠ BC. — 7, 8 (cf. Bi.¹) ١٠ 3. — [9 ult. ١٠ B]. — 10, 6 ist ١٠ 4 vorzuziehen. — 11, 10 Bi.¹¹ ist ²⁾ ١٠ zu lesen 4; [paen. masc. pl. BC]. — 12, 7 masc. pl. 3; [8. ohne Fem.-P. A]. 9 ١٠ 4. 13. vor paen. ist mit 4 (und Bi.¹³) ١٠ „gegen mich“ einzuschieben. — 14 paen. masc. pl. 3. ist wohl vorzuziehen, da hier nicht „mehrere Male“, sondern „längere Zeit“ beabsichtigt zu sein scheint. — 14, 2. 3 emendirt Der. C. 80 vor u. 1 in ١٠ nach Wr. 73, 11, was freilich einen schönen Parallelismus zwischen Rede-Gemüth und Wasser-Fels giebt. — 16, 9 ohne ١٠ 3; paen. ist als part. act. Peal zu lesen 4. — 19, 5 haben 3 über dem ١٠ einen Punkt. — 19, 4 ohne suff 3. s. m (part. Pe.) 3. — 20 [...] fehlt 3. — 22, 3. Bi.¹⁴ dürfte. bestätigt von 3, wiederherzustellen sein: und zumal wenn er³⁾; der Coniunctionalsatz knüpft an die in einem adj. (22, 2) ausgedrückte Eigenschaft der Schwäche adversativ die weiteren Eigenschaften, dass jener Feind Klugheit (List) besitzt und Helfer um sich versammeln kann: freilich bleibt dieser Ge-

1) Cf. Noldeke ZDMG XXX 761

2) Cf. Noldeke ZDMG XXX 765

3) Cf. Der. C. 81 u. 4

brauch des **o** auch dann noch immer eigenthümlich und für den Styl unseres Buches bezeichnend. cf. zu pag. 14. Z. 15. — [24. 3 **وَجَبَّ** BC. — 25. 6 **وَجَبَّ** A]. — 26 [...] fehlt S: [ult. Bi.¹⁸ A], B = Bi. C **وَجَبَّ** ¹⁾ (gegen Nöldeke).

Pag. 24.

Z. 1, 2 fehlt B. — 2. 4 [**وَجَبَّ** 3] R **وَجَبَّ** (fem.), zum Afel cf. p. 25, 1. — Nach 3. 3 lesen BC noch **وَجَبَّ**. — [4. 10 mit **o** verbunden A]. — Nach 5 ult. **وَجَبَّ** BC. — Nach 7. 3 gestatten unsere 4 handschriftlichen Hülfsmittel die Ausfüllung einer Lücke in Bi.'s Text: (AC **وَجَبَّ** **وَجَبَّ** **وَجَبَّ** **وَجَبَّ** **وَجَبَّ**). Es giebt keinen Menschen, der sich selbst erkennt: so höre doch auf mein Wort; auf! lass' uns von hier wegziehen (AR. imp. 2. s. m.) bis zu der Zeit, da (uns) kein Schaden mehr treffen kann; aber er liess sich nicht überreden. — 7. [10] ist dann natürlich zu streichen und ult. Bi.²² 4 in den Text aufzunehmen. — [8, 10. **وَجَبَّ** BC]. — 9, 6 mit **و** statt **و** BC(?). — Nach 10. 3 haben **وَجَبَّ** BC. — 11, 5 **وَجَبَّ** BC; [7. W. mit **o** verbunden BC]. — 13, 5 Bi.²⁴ lies **وَجَبَّ** 3. — 14, 2 ohne die männliche Pluralendung ²⁾ BC. — 15, 8. 9. (Bi.²⁵) in BC **وَجَبَّ**, A = Bi.'s Text; paen. st. cstr. m. 4. — 16, 7 ³⁾ **وَجَبَّ** (2. pl. imp. fem.!) BC, 9. W. **وَجَبَّ** BCR, zu emendiren in **وَجَبَّ**. — Nach 18, 6 ist wohl mit BC einzuschalten: **وَجَبَّ** 8. W. übersehener Druckfehler für **وَجَبَّ**. — [19, 2 A wie in Bi.³⁰]. — 20. Bi.³¹ in R: **وَجَبَّ** **وَجَبَّ** **وَجَبَّ**, in ABC findet sich dieses irrthümlich vorweggenommene Stück nicht. — [22, 1 mit **و** vorn BC]. — 22, 6 ³⁾ **وَجَبَّ** 4. — 23, 1 fehlt BC; 3. W. **وَجَبَّ** BC.

1) Ibid. 763.

2) Vgl. und berichtige ZDMG. XXX, 762.

3) Bestätigung der Coniectur Nöldeke's ibid. 765, wodurch die Coniectur Der. C. 82 n. 8 hinfällig wird.

Pag. 25.

[Z. 1 paen. Bi.³⁴ A]. — 2. 10 ohne \circ BC; paen.¹⁾ Bi.³⁵ 4.
 - 3, 2 ist Bi.³⁶ وَمَعْب zu lesen 4 „und er verbarg“; 6. fehlt BC.
 — 4, 1 mit \circ verbunden A; 1. und 2. W. fehlen BC, dafür 3.
 mit \circ vorn BC; [9. fehlt B]. — 5, 2 ohne \circ BC. — [6, 8 fehlt B].
 — 6, 11 ist مَعْب (2. s. imp. fem.!) zu lesen BC; ult.²⁾ mit
 و BC. — 7, 5 mit \circ verbunden BC; 7. مَعْب 4 „die übrigen“. 8, 1
 mit و vorn BC; [3. 4. fehlen BC]. — 10, 4 mit و vorn BC. —
 11, 8. ³⁾ Bi.³⁹ 3. — 12, 4 muss wohl in حَب (fem.) emendiert
 werden. 6 f. [Bi.⁴¹ AR] BC مَعْب حَب ; ult. wie in Bi.⁴² AC
 [B مَعْب]. — 13, 1. 2 umgestellt A, in BC 13. 1=4: و
 حَب ; vor ult. حَب BC. — 14, [2] findet sich in
 BC; die Klammern also zu streichen. — 15, 3 ohne \circ vorn BC;
 4. 5. W. مَعْب مَعْب BC; paen. Bi.⁴³ مَعْب 3. — 16, 8 و
 حَب A [BC ? و حَب]; ult. mit و BC. — 17, 1 ohne و BC;
 übers.: diejenigen, welche die Noth betroffen hatte, sprachen zu S:
 „du...“ 3. Bi.⁴⁵ 3, kann in den Text aufgenommen werden; nach
 4. W. و 5. ohne و , 7. ohne \circ BC. — [18, 7 f. Bi.⁴⁶ A (nur 1.
 W. ohne Fem.-Punkt), BC ebenso und noch] 2. W. der Anm. mit و
 vorn. — 20, 8 mit و BC; ult. و BC. — 21, [9] fehlt
 AB, C hat و . — [22, 9 fehlt B]. — 23, 1 mit Sĕjāmē 3.

Pag. 26.

Z. 2, 7. 8 (Bi.⁴⁸) lies و 4. — 3, 7 mit \circ vorn BC. — 4
 paen. mit Sĕjāmē A; Bi's Coniectur (Anm. 49) nicht bestätigt 4. —
 5, 2. 3 (Bi.⁵⁰) lies و 3. — 8, [7] و findet sich in 4, die
 Klammern sind also zu streichen; 9. mit \circ statt و BC. — 9, 1
 Bi.⁵² 3; [4. ohne و B]; paen. Bi's Coniectur (in Anm. 53) nicht
 bestätigt 4. — 13. 6 f. Bi.⁵⁶ 4, kann mit der geringfügigen

1) Cf. Noldeke, ZDMG XXX 763.

2) Vgl. Noldeke, Kurzgef. syr. Gramm § 372, c.

3) Uebersetzer Druckfehler für و .

Aenderung des zweiten Wortes der Anm. in **عَقِبَ** (oder **عَقِبَ**) in den Text aufgenommen werden; übers.: es ist schwer, dass der Schlaf einen Menschen umfassen sollte (oder Gleichmuth jemanden erfüllen, beherrschen sollte) in einem Hause, in welchem Schlangen sich befinden¹⁾. — [14, 7. Bi.⁵⁷ 3²], 8 (cf. Bi.⁵⁷) **لَيْسَ** 3]. — 15 paen. mit *Sējāmē* 3. — [16, 4 **وَلَيْسَ** B]. — 16, 7 lies **وَلَيْسَ** 4; [paen. **وَلَيْسَ** BC; ult. ohne **و** vorn BC]. — 17, 1. Bi.⁵⁸ 3, kann wohl in den Text aufgenommen werden: ich will mich rüsten, um, sobald du mich angreifst (drohende Wendung gegen den Löwen), den Kampf mit dir aufzunehmen. — [18, 7 ohne Pluralendung B]. — 20, [1] fehlt 3. — 21, 8. Bi.⁶⁰ 3, wiederherzustellen. — 22, ult. st. abs. 3. — 23, 1. Bi.⁶¹ **وَلَيْسَ** 4; sollte vielleicht **لَيْسَ** „du hast ihn aufgezett“ zu lesen sein? cf. Wr. 79, 12³⁾. — 24, 1 **وَلَيْسَ** (2 Worte) 3; 4. lies **وَلَيْسَ** 4 „durch die Verwirrung (Trübung, Bestürzung cf. Wr. 81, 18) des Geistes. 6. mit **و** vorn BC. — Vor 25, 1 ist **و** einzuschieben 3.

Pag. 27.

Z. 1, 5: über das **و** der Apodosis vgl. oben zu p 18, 7. 6. st. emph. 4. — 2, 4 mit **و** vorn 3, vgl. p. 26, Z. 24, 6 etc. — [3, 9. Bi.⁶³ AB]. — 4 paen. (Bi.⁶⁴) ist mit **و** statt **و** zu lesen 4. — 5, 6 (Bi.⁶⁵) ohne *Sējāmē* 3; ult. muss wohl suff. 3. s. m. erhalten, cf. 6. 2. 4. 8, 6 wohl nur übersehener Druckfehler für **وَلَيْسَ** 4. — 9, 4 mit **و** nach **و** A. — [10, 2 mit **و** statt **و** A]; Bi.⁶⁷ AC⁵⁾. — 10, 5 lies **وَلَيْسَ** „spannt er in sein Joch“ 4. 7 f. **وَلَيْسَ** ist zu lesen 4 (cf. Bi.⁶⁸). — 11, [1. st. emph. A]. 3. fehlt BC; [paen. R **وَلَيْسَ**]. — 12, 4. Bi.⁶⁹ 3 (B noch mit **و** vorn⁶⁾); 7. mit **و** 3.

1) Cf. Der. C 85, 15 und n 2

2) Viell. **وَلَيْسَ**, wenn 14, 5 mit *Sējāmē* versehen wird

3) Der. C 86, 9 (und n 3)

4) Bernitz, wie ich nachträglich bemerke von Noldeke, ZDMG XXX, 763 corrigirt, vgl. übrigens auch inhaltlich zu dieser Stelle p 20, Z 1 f

5) Uebers.: schöne . Menschen spannt er in seinen Dienst.

6) Uebers.: denn jener kann nicht umbin seine Hand . . (wörtlich: es ist unmöglich, dass er nicht . .)

Pag. 29.

Z. 1, 3. Bi.⁹⁶ A **וּבְיָדָא**, BC **וּבְיָדָא**; [paen. Bi.⁹⁷ AC]. — 2, 1. Bi.⁹⁸ im wesentlichen bestätigt 3; jedoch 5. W. der Anm. in B **וּבְיָדָא**; vorl. W. mit **ו** vorn AC: B hat **וּבְיָדָא** (Ende); demnach ist wohl 2, 3 in ¹⁾ **וּבְיָדָא**, 5 + [6] in **וּבְיָדָא** (allenfalls auch nach B), 9. 10 nach B zu emendiren. — 3, paen. mit **ו** verbunden 3. — 5, 5 fehlt B. — 9, 6 mit **ו** vorn BC. — [13, 1. Bi.¹⁰⁰ B]. — Nach 13, 3 ist statt [...] mit 4 zu lesen **וּבְיָדָא** „und es klagte der Hinterlistige den Einfältigen vor dem Richter an: .“. — [14, 4. 5 **וּבְיָדָא** A]. — 15, 5 mit **ו** vorn 3. — 17, 7 mit suff. 3. s. m. 3. — [18, 1 (ebenso 13, 9) mit **ו** statt **ו** A]. — [7. Bi.² **וּבְיָדָא** B]. — 20, 2 fehlt A. — 20, 1 mit **ו** statt **ו** BC. — 23, 4. 5. Bi.⁴ ist **וּבְיָדָא** zu lesen 3 und vielleicht in den Text aufzunehmen: „mein Sohn, selbst aus einer Vertheidigung (Entschuldigung), die ein weiser Mann vorbereitet hat, entstehen Nachtheile“. — Nach 23, 7 ist **וּבְיָדָא** einzuschieben 4 „und diese Vertheidigung ist keine Klugheit“²⁾. — 24, (8 fehlt B: 10. mit **ו** B); vor ult. ist **וּבְיָדָא** einzuschieben 4. — 25, 4 ohne **ו** 3.

Pag. 30.

[Z. 1, 3. Bi.⁹ A]. — 1, 6 **וּבְיָדָא** BC. — 2, 1 mit Pluralendung, 2.—4. fehlen BC; [6. Bi.¹¹ A]. — 3, 9. Bi.'s Coniectur in Anm. 12 nicht bestätigt 3. — [5, 3. Bi.¹³ A]; ult. wie in Bi.¹⁴ ABC;(?) als part. zu paen.(?)³⁾. — 6, 4. 5 **וּבְיָדָא** BC. — 7, 3 fehlt B. — 9, 8. Bi.¹⁷ 3, kann in den Text aufgenommen werden: „und da die Schlange ihm begegnete, tödtete es (das Wiesel) sie“. —

1) Cf. Levy, Nühr und chald. Wörterb., IV. 270 s. v. **וּבְיָדָא**, **וּבְיָדָא**: Talmud Babli, Baba Bathra 8b **וּבְיָדָא** שֶׁל צִדְקָה. — (Betreffs inhaltlicher Differenzen in den verschiedenen Versionen vgl. Der C. 90 n. 5, 91 n. 1 ff. — n. 5 incl.; vgl. auch Bi. 55, 3, 1.

2) Cf. zu dieser Ausdrucksweise die Emendation zu p. 12, 2 (S. 287).

3) „Thür“ muss hier wohl figurlich für „consilium“ (Der C. 92. 21) genommen werden. ich will dir schon ein Mittel zeigen, das dich an der Schlange rächen soll

10, 8 **مَدْلَحْ** BC; A nur das erste Wort (von BC). — 11, 1. in Bi.¹⁹ (abgesehen von den Vocalen bestätigt 3) ist wohl unbedenklich wiederherzustellen. — (15, 9 ohne **و** BC). — 17, 3 **مَدْلَحْ** BC; 6. ohne Pluralendung BC; [7. mit Femininp. AR]. — 21, 8 ohne suff., 9. **مَدْلَحْ** BC¹⁾. — 22, 1—3 fehlen BC. — 23 paen. **لَا مَدْلَحْ** st. cstr. pl. 3.

Pag. 31.

Z. 1, 6 mit Sĕjâmê A, BC noch mit suff. 2 s. **مَدْلَحْ** [paen. Bi.²⁰ A]. — [2, 1. Bi.²¹ A]. 9. Bi.²² 3. — [3, 1. Bi.²³ 3]; 5 + 6 (cf. Bi.²⁴) **مَدْلَحْ** 3 „ob man auch eine Schlange aufzieht und zähmt, heisst sie doch, bis sie stirbt“. — 4, 3 f. (cf. Bi.²⁵) lies **مَدْلَحْ** 3. „sondern gehe vorsichtig mit ihm um“ [R hat irrtümlich 4. W. **مَدْلَحْ** gelesen für **مَدْلَحْ**]²⁾. — 5b ist wohl etwas anders zu übersetzen als Bi. D, U. S. 31, 6: von dem (Verkehre mit o. „dummen“) Einfältigen ziemt es dich abzuwenden und von seiner Thorheit nicht zu lernen; indessen... — 6, 8 **مَدْلَحْ** B; paen. ohne **و** vorn BC. — 7, 4 (cf. Bi.²⁶) **مَدْلَحْ** 3; entweder lässt man diese Form als imp. des (freilich kaum vorkommenden) Pael gelten oder man ergänzt sie (dittographisch aus 7, 3) zum imp. Afel **مَدْلَحْ**; 5. ohne **و** BC; paen. [Bi.²⁷ AR] BC inf. Afel **مَدْلَحْ**. — [9, 3 Bi.²⁸ A] [4. ohne **و** A; 5. ohne Sĕjâmê 3]. — 9, 9. — 13, 2 fehlt in B; diese beträchtliche Lücke ist offenbar durch das Homoioteleuton **مَدْلَحْ** entstanden. — 10, 1. Bi.²⁹ lies **مَدْلَحْ** ACR. — 14 paen. mit **و** statt **و** A; [ult. Bi.³⁰ R]. — 15, 5. Bi.³¹ BC. — [16, 1 fehlt A]. — 16, 3 muss wohl in **مَدْلَحْ** emendiert werden; [6. Bi.³² 3]. — 17, 3 st. cstr. fem. sing. (**مَدْلَحْ**) AR, BC haben 2. + 3. **مَدْلَحْ**, 5. + 6. **مَدْلَحْ**. — 18, 1

1) Cf. Der C 95, 1 (94 n. 4)

2) Nach Der C 96, 12 f., n. 6 fehlt hier das Glied von dem klugen Redlichen; viell. nach Z 5, 3 **مَدْلَحْ** einzuschalten: ein kluger Redlicher, auf den darf man vertrauen

3) Vgl. jedoch p. 32, Z. 2 paen.

لَوْحًا بِحَرْفٍ BC, „da es nur noch so ist, dass ich Dich gesund angetroffen habe“,..... eine Fassung, in welcher die ironische Freude des Kaufmanns darüber, dass die Mäuse wenigstens seinen Bekannten noch mit heiler Haut haben davonkommen lassen, noch glücklicher hervortritt¹⁾. — 19, 3 (?) لَوْحًا BC; [5. Bi.⁴⁸ 3] ult. ohne ل A. — [21, 2 ohne ل B]. — [23, 1. Bi.⁵² A]. — [23, 4. Bi.⁵³ (aber ohne و) 3].

Pag. 32.

Z. 1, 2. 3 لَوْحًا B. — 2, 5 (cf. Bi.⁵⁵) لَوْحًا 4. — [2, 7, Bi.⁵⁶ B لَوْحًا]. — 3 paen. Bi.⁵⁷ ist zu lesen: لَوْحًا لَوْحًا 3. — Nach 4, 1 ist der Punkt zu streichen 3 „nimm den Werth des Eisens...“ — 4, 8 suff. 2. s. m. 3²). — 5, 8 f. Bi.⁵⁸ 3, [jedoch 1. W. der Anm. لَوْحًا]. — 7, 2. 3) Bi.⁵⁹ 3. — 7, 8 ist 3) لَوْحًا لَوْحًا zu lesen 4. — 9, 2. 8 mit Sėjame 3. — 10, 5 wie in Bi.⁶² 3; Bi.'s Textänderung[...] scheint mir nicht grade nothwendig zu sein; übers.: gleich dem Winde, der, wenn er an Uebelriechendem vorbeiweht, solches (solchen Geruch) mitbringt. — [11, 2 mit doppeltem ل BC], 3. mit Sėjame 4. — [12, 4. Bi.⁶⁵ لَوْحًا لَوْحًا 3.]; paen. (Bi.⁶⁶) لَوْحًا 3 „die mit betäubten (verweinten) Augen umhergehenden (d. h. die Dürftigen, Nothleidenden) betrachten die im Ueberfluss lebenden als einen Vorwurf gegen sich selbst“. — [13, 3. Bi.⁶⁷ (aber mit Sėjame) 3]. — 14, [1 لَوْحًا لَوْحًا BC] 3. lies لَوْحًا 4. — 15, 4 mit و 3; 7. muss wohl و erhalten; [ult. Bi.⁶⁸ 4]. — 20, ult. Bi.'s Coniectur in Anm.⁷⁰ nicht bestät. 3. — 22, 3. Bi.⁷¹ ist wohl zu lesen لَوْحًا 3. [6.] fehlt 3, ist auch unschwer zu entbehren. — 23, 8. Bi.⁷² 3, ist in den Text aufzunehmen.

Pag. 33.

Z. 2, [8] fehlt 3, ist leicht zu entbehren. 9. Bi.⁷³ AC. — 4, 9 mit Sėjame C. — 6 (Unterschrift) findet sich nur in A.

1) Cf. Der. C. 97, 10 und n. 4.

2) Der. C. 98, 8: contra regem tuum.

3) Cf. Nöldeke, ZDMG. 763.

Bi Cap. II, p. 34—48: D. U. p. 33—47.

Pag. 34.

[Z. 1, 3 f. Bi.¹ A; B liest 3. W. der Anm. **ܕܡܡܡܐܝܐ**, auch weiterhin meist in dieser irrthümlichen Schreibung; ult. wie in Bi.¹ 4]. — [2, 1. Bi.² 3]. — [2, 6 ohne **ܐ** B]. — 3, 3 mit **ܝ** B. — [5, 7. Bi.³ 3]. — 7, 2. Bi.⁵ 3¹⁾ (cf. den Namen in der einem Rabbi Joël zugeschriebenen hebräischen Uebersetzung bei Der. p. 19, Z. 2); 7. W. mit Femininp. A. — 8, 6. Bi.⁷ ist in 3 nicht irrthümlich vorweggenommen. — 6. W. muss wohl **ܐ** erhalten 3. — 10, 3. ²⁾Bi.'s Coniectur in Anm. 9a bestätigt 3. — [14, 1 wie in Bi.¹¹ (aber ohne Sėj.) A]. — 12, 3 lies **ܕܡܡܡܐܝܐ** 3, cf. Wr. 167, 10. Der. 19, 7²⁾.

Pag. 35.

Z. 1, 1 ohne Sėj. BC; paen. Bi.¹⁴ A; [BC haben die männliche Pluralendung]. — 2 paen. Bi.¹⁶ 3. [ult. Bi.¹⁷ (ohne Sėj.) C]. — 3, 9 **ܕܡܡܡܐܝܐ** BC, cf. Der. 20, 2; paen. muss wohl in **ܕܡܡܡܐܝܐ** (2. pl. fem.) emendirt werden AC oder in die 3. s. fem. (**ܕܡܡܡܐܝܐ**), cf. Wr. 167, Anm. 5. B hat 2. pl. m. (**ܕܡܡܡܐܝܐ**). — 4 ult. **ܕܡܡܡܐܝܐ** A. — [6, 2 **ܕܡܡܡܐܝܐ** B]. — 6, 4 ist hier wohl **ܕܡܡܡܐܝܐ** zu lesen: 6 **ܕܡܡܡܐܝܐ** B; 7 f. Bi.²⁴ ist zu lesen: **ܕܡܡܡܐܝܐ** 4 — 9, 1 mit Sėj. zu versehen 3; 2 mit **ܝ** statt **ܐ** 3. — 11, paen. ult. sing. **ܕܡܡܡܐܝܐ** 3. — 12, 3. 4. Bi.²⁷ 3, ist wohl in **ܕܡܡܡܐܝܐ** resp. **ܕܡܡܡܐܝܐ** zu emendiren. — [13, 4 **ܕܡܡܡܐܝܐ** B]. — 17, 2. Bi.³¹ ist zu lesen: **ܕܡܡܡܐܝܐ** und in den Text aufzunehmen 3; [7. Bi.³³ A] [9. ohne **ܐ** BC]. — [19 ult. Bi.³⁵ 3]. — [19, 1 ohne **ܐ** 3]. — 21, 8 ohne Sėj. A.

Pag. 36.

[Z. 1, 9 ohne Femininp. AC]. — 2, 2. 3 mit Sėj. 4. — 5, 4. Bi.³⁸ lies **ܕܡܡܡܐܝܐ** 3. — Nach 5, 5 ist **ܕܡܡܡܐܝܐ** einzuschieben 4; übers: „ich vermuthe, dass dir die Bedrängniss dieser hier sehr

1) Stehe jedoch Wr 166, 21

2) Wr 167, 4.

3) Cf Der C 135, 7 — Z 14, ult muss wohl **ܐ** erhalten

4) Cf Wr 169, 8

viel Kopfschmerzen verursacht, während du dich um deine eigene Bedrängniss gar nicht kümmerst*. — 8, 1. 2 mit Sčj. 3. — [9, 6 ohne o A]. — [11, 1 **وېدومې** B]. — 11, 9. Bi.⁴³ 3, kann als 3. s. fem. aufgefasst werden, „um meinetwillen würde es dich (deine Seele) doch antreiben, bis du auch meine Fesseln gelöst hättest“. — 12, 8. Bi.⁴⁴ in A mit suff. 2. s. f. (**يُحَصِّبُ**) [BC suff. 1. s.] — 13, 2 B. fem. (abs.) oder masc. emph. — 14, 3 fehlt A. — 16, 1 ohne y A, 2 ohne y B; nach 16, 6 ist mit A **وب** einzuschalten. — [Nach 17, 4 hat A **و/ه/م/ه/**; 18, 3 und 4 umgestellt A. — 18, 10 **سعو** BC. [(paen. wie in) Bi.⁴⁵ = A]. — 21, 8 **وحدومال** BC. — 24, [3] [8] fehlen 3. — [24, 5 und ult. fehlen A].

Pag. 37.

Z. 2, 5 fehlt 3; 6 ohne o 3; ult. **وحدومال** BC. — 3. Bi.⁵⁸ ist als **بشتر** aufzunehmen 3. — 4, 1 mit o verbunden BC. — [7. Bi.⁶⁰ 3]; paen. zu streichen 3; [10. Sčj. AC]. — 8, 7 **وېخېف** ist zu lesen 3. [11] fehlt 3. — 9, 9 fehlt A; ult. [Bi.⁶¹ A], BC **ل/ف**. — 14, 5. Bi.⁶⁴ ist **فُفْهَل** zu lesen 3 „eine tödtliche Feindschaft“, cf. Wr. 172, 21. — 15, 1. Bi.⁶⁵ ist **وېجېر** zu lesen 4. — 18, 10 lies **ل/ف**. — [20, 1 **ل/ف** BC]; 2 fehlt B; paen. ohne y BC⁶⁶. — 22, 4 **وحد** Bi.⁶⁷ 3, vielleicht **وحد** cf. Roediger, Chrest. Syr.² p. 58 s. v.; oder **وحد** (?), cf. Thomas a Novaria, Thes. p. 210. Der. C. 140 n. 3 schlägt vor **وحد** oder **وحد**. — 24, 5. In Bi.⁶⁸ ist 2. W. **ل/ف** zu lesen und dann die Anm. aufzunehmen 3, cf. Der. 28, 7.

1) Uebers.: dass zwischen uns eine wahre gegenseitige Freundschaft bestehe, dazu ist keine Aussicht vorhanden, weil es unmöglich und unschicklich ist, dass dieses wirklich der Fall sei, auf Unmögliches aber man verzichten soll (mit Ergänzung von Z 23 paen.) — Der. C 138 n. 4 stellt 23, 8 vor 24, 4; gute Emendation

2) Uebers.: und wie niemand glaubt, ... so redet und thuet er (der Weise 5, 2 3) wenn sein „Gemuth durch Zorn erhitzt ist“, nur solches, was nutzt, damit man ihn nicht deswegen (wegen unvernünftiger Reden...) zu verachten Grund habe

3) Pag 37, Z 20, 5 fällt mit Bi.⁶⁶ auch die Conjectur Nöldeke's ZDMG. XXX. 765.

Pag. 38.

[Z. 3. Bi.⁶² 3]. — 3, 9 und ult. mit Sëj. AB — Nach 6, 1 **معدن** 3. — paen. Bi.⁷¹ **سخر** 3. — [7, 4. Bi.⁷¹ **معدن** 3, vielleicht in **معدن** zu emendiren: zwei Dinge sind es, durch welche man zu jemand. Vertrauen fasst?]. — 8 paen. — 9, 6 fehlt B. — 9, 4 ohne **o** AC — 9, 8. Bi.⁷² 3. — 11, 3 **مبيل** 3, [R **مبس**]. — 13 ult. A **معدن**: paen. + ult. BC: **معدن**; demnach dürfte sich als ursprüngliche Lesart durch Combination ergeben: **معدن معدن**. — (14 paen. mit Sëj. AR, ebenso 15, 1]. — 15, 1 mit ¹⁾ statt **o** 4. — [4. Bi.⁷⁷ A]. — Nach 15, 5 hat B **لا صد** (aus 16, 5 f). — 15 ult. — 16, 7 fehlt B. — [16, 1 f. Bi.⁷⁸ in AC **لا صد**]. — 16 ult. ²⁾ Bi.⁷⁹ 3 und 17, 2 **لا صد** 4 — 17, 4. Bi.⁸⁰ 3. — [11. und ult. Femininp. B]. — [18 ult. ohne Sëj. 3]. — 22, 4. (Bi.⁸²) BC st. emph. 23, 3 mit Sëj. 3. 24, 6 Femininp. 3.

Pag. 39.

Z 1 ult. ist mit 3 (Bi.⁸⁴) **معدن** zu lesen. — 2, 7 [Bi.⁸⁵ AC, B = Bi.] ist wohl auch z. L. **معدن**. — 3, 3 lies **معدن** 3; 5. Bi.'s Coniectur in Bi.⁸⁶ nicht bestätigt 3. — [5, 4 ohne **o** B]. — 6, [3.] 4 lies **معدن** 3. — 7, 5 ist wohl mit **o** z. L. — 8, 8 lies **معدن** (ohne **o**) 3. [9. **معدن** B]. — 12, 3. [Bi.⁹¹ BC], A **معدن**, 7. Bi.⁹¹ 3; [paen. ohne Sëj. AB]. — 14, 7 fehlt BC. — 15, 7 fehlt B; paen. **معدن** A. — 15, 5 (cf. oben Z. 1 und 2) wohl **معدن** zu lesen. — Nach 19, 4 **معدن** BC. — 21, 2 lies mit **o** BC; 8. fehlt B. — [23, 8. Bi.⁹³ B]; ult. fehlt B — [25 ult. ohne Sëj. AB].

Pag. 40.

Z. 1, 5. ³⁾ Bi.⁹⁵ 3; 9. ist wohl **معدن** zu lesen 3. — [2, 5 mit **o** statt **o** BC]. — 3. 1 mit **o** vorn BC. — 3, 4 mit **o** vorn 3. —

¹⁾ Vielleicht ist Z. 14, 7 f. zu lesen: **معدن معدن معدن معدن**.
cf. Der. 31, 4. Wr. 175. Arm. 3; Der. C 143, 11
²⁾ Cf. Nöldeke, ZDMG XXX. 763
³⁾ Cf. Nöldeke, ZDMG XXX. 763

4 paen. ¹⁾ **صَلَوَاتُ** BC. — 6, 5 bezüglich des **و** des Nachsatzes vgl. die wiederholt angeführten Stellen. — Nach 5, 1 haben **حَنِ** BC. — 6 ult. wie Bi.²⁸ 3, cf. Der. 34, 8; Der. C. 145, 15. — [7, 1 A **حَب**]. — 10, 2 ²⁾ Nöld. Coniectur **هَنْبِ**, obwohl durch keine unserer Hdss. bestätigt, ist wohl in den Text aufzunehmen; 5. Bi.¹ BC „vermuthlich“. — Nach 11 ult. ist einzuschalten: **لَحَبِ وَاوِصَ هَنْبِ وَاوِصَ**. — 13, 5. Bi.^{1a} A. — 14, 8 lies **وَجِبِلَ** 3. — 15 ult. fehlt u. Z. 16, 1 ohne Sëj. BC. — 16, 5 lies **وَاوِصَ**; Der. 35, 9, Der. C. 146, 6, Wr. 179, 11 lassen allerdings vermuthen, dass in unserem Texte (16, 3) etwa folgendes ausgefallen ist, worauf **وَاوِصَ** sich beziehen könnte: ³⁾ **وَاوِصَ لَحَبِ وَاوِصَ لَحَبِ وَاوِصَ**. — 17, 5. 8 fehlen B. — 17 ult. ist mit Nöld. zu lesen ⁴⁾ **حَلَا** „alles, was“; dann ist 18 [1], das in 3 fehlt, überflüssig. — 19, 3 f. (Bi.⁶ 3), und für 19, 5. (Bi.'s Coniectur) ist wohl ohne Zweifel das durch die Anm. 6 an die Hand gegebene ⁵⁾ **لَاوِصَ** „lass dich doch nicht ein Almosen oder eine Mahlzeit reuen“ z. l. [19 ult. Bi.^{6a} 4]. — [20, 2. Bi.⁷ AR]. — 3. fehlt 3 und ist zu streichen. — [5. Bi.^{7a} 4]; nach 8. ist **وَجِبِلَ** einzuschieben 3; [9. ohne **و** BC]; [ult. Bi.⁸ A]. — [21, 4. Bi.⁹ 3]; [8. Bi.¹⁰ BC, A hat **لَاوِصَ**]. [10. **وَجِبِلَ** 3]. — [22, 4. 5. Bi.¹¹ ACR]. — 23, 2 fehlt B. — 24, 7 mit **و** zu lesen B.

Pag. 41.

Z. 3, 1 ⁶⁾ Nöld. Coniectur **لَحَبِ** bestätigt 3. — 4, 1 mit **و** verbunden B; nlt. lies **وَاوِصَ** 3. — [6, 6. Bi.¹⁵ AB]. — [7, 10. Bi.¹⁶ A]. — 8, 6. [Bi.¹⁹ AR], BC haben gut **وَجِبِلَ** „mit Vorsicht will ich davon essen“ ⁷⁾. — 10, 8 ist wohl mit **و** zu

1) Ibid. 767.

2) Ibid. 764, cf. auch Der. C. 145, 21.

3) Vgl. Bi. Z. 17; p. 41, 13.

4) Ibid 765 (ebenfalls von mir erst nachträglich bemerkt).

5) Ethpe. 2. s. f. ipf. **لَاوِصَ**. — Vgl. übrigens die von mir erst nachträglich bemerkte Coniectur Nöldeke's, ibid. 765.

6) Cf. ZDMG. XXX, 765.

7) Cf. Der. C. 146, 25 f.

lesen; paen. mit suff. 3. s. m. 4. — 14, 4 mit 𐤁 3. — 15, 2 mit suff. 2. s. m. B. — 17, 8 Bi.^{34a} 4(?). — 18 ult. mit 𐤀 3. — 19, 5 ist wohl (cf. Bi.²⁷ 3) zu lesen 𐤁𐤌𐤍𐤏𐤓; 8 f. lies 𐤁𐤌𐤍𐤏𐤓 𐤀𐤌𐤍𐤏𐤓 C (B ebenso; nur paen. 𐤁𐤌𐤍𐤏𐤓) [A 𐤁𐤌𐤍𐤏𐤓 𐤀𐤌𐤍𐤏𐤓 R 𐤁𐤌𐤍𐤏𐤓 𐤀𐤌𐤍𐤏𐤓]. — 21, 3. [Bi.²⁹ in A 𐤁𐤌𐤍𐤏𐤓]. BCR = Bi.'s Text: paen. st. emph. BC; — ult. und 22, 1 lies 𐤁𐤌𐤍𐤏𐤓 (Bi.³⁰ 3). — 22, 7 mit doppeltem 𐤁 A). — 23, 3 lies 𐤁𐤌𐤍𐤏𐤓 BC, [A 𐤁𐤌𐤍𐤏𐤓]. — 24, 7 lies 𐤁𐤌𐤍𐤏𐤓 3; aus 8. ist vor paen. ¹⁾𐤁 einzuschalten „war ich nicht im Loche“.

Pag. 42.

Z. 1, 1. Bi.³⁰ 3 „aber ich war in der Nähe“; (zu dem eigenthümlichen Gebrauche des ²⁾𐤀𐤌𐤍𐤏𐤓 vergl. Bi. Pag. 4, Z. 2 (nach Anm. 60) und Noldeke bei Wr., K. a. D. p. XXIII). — [4. Bi.³² 3] — 3, 9 mit Pluralendung 𐤀 B. — [4 ult. Bi.³² AR]. — 4 ult. — 5, 2 fehlt B. — [5, 3 𐤁𐤌𐤍𐤏𐤓 B]; [ult. f. Bi.³⁶ A]. — 6, [1 wie in Bi.³⁶ 3]. — 7, 8 𐤁𐤌𐤍𐤏𐤓 B. — 9, 4 Afel (wie in Bi.³⁰ 4; 7. Bi.⁴⁰ 4, ist in den Text aufzunehmen. — [10 ult., Bi.^{41a} A, fehlt B]. — 12 ult. und 13, 1 wie in Bi.⁴³ 4(?). — [12, 10 ohne 𐤁 B]. — 15, 5. Bi.⁴⁷ 4. — 17, 6, 7 (cf. Bi.⁴⁴ R) lies 3 𐤁𐤌𐤍𐤏𐤓 ³⁾. — 19, 9 [Bi.⁵⁰ A 𐤁𐤌𐤍𐤏𐤓]. BC 𐤁𐤌𐤍𐤏𐤓, R = Bi. [Die Lesart BC giebt allenfalls einen Sinn, wenn man die entsprechende Stelle Wr. 184, 3 vergleicht]. — Z. 20, 7 müsste vielleicht 20, ult. angeglichen werden. — In 21, 3 beachte wiederum das 𐤀 der Apodosis 11. ist ⁴⁾𐤁𐤌𐤍𐤏𐤓 zu lesen 4. — 22, 3, 4 (cf. Bi.⁵¹ AR) 𐤁𐤌𐤍𐤏𐤓 𐤁𐤌𐤍𐤏𐤓 BC „wer keinen Verstand hat, dem gehört diese Welt nicht, und auch an jener (Welt) hat er keinen Antheil“: freilich müsste dann vorher etwas ausgefallen sein: „und wer keinen Nachruhm, keine Nachkommenschaft hat, der hat auch keinen Verstand“, cf. Der. 41, 1 f., Der. C. 149, 10 f., Wr. 184, 10 f. — 23 ult. mit suff. 3. s. m. 3.

1) Cf. Der. 38, 10; Wr. 181, 10; Der. C. 147, 21

2) Nach der Vorlage Bickell's; in 3 steht das Wort ohne 𐤀.

3) Vgl. Noldeke's Coniectur l e „und wird wegen seiner (angeblichen) Weisheit (Kenntnisse) gerühmt“, cf. Der. C. 149, 3, 11

4) Cf. Noldeke ZDMG XXX, 765

Pag. 43.

[Nach Z. 2, 1 A حو]. — 3, 4 ohne 3: paen. [Bi.⁵⁵ B]. AC خج. — ¹⁾ 5, 2. Bi.⁵⁶ 3. [8. Bi.⁵⁵ A]. — [6, 9 ohne ٧ A]; ohne Sėjámé B. — [7, 1. Bi.⁵⁹ A]. 4. حو BC. — 8, 4 fehlt B; [6 ٧ st. ح BC]. — 9, [8.] 9 حو BC. — 10, 5 st. emph. A. — [12, 1 ohne 3 B]. 4. Bi.⁶¹ BCR, A حو; 5. حو BC. 7. [Bi.⁶² R] حو 3 „Stammeler“; [ult. Bi.⁶³ R] AC = Bi., B حو. — [14, 2. 6. Bi.⁶⁴ 65 AC]. — [16 paen. Bi.⁶⁷ AR]. — 18, 4 mit suff. 3. s. m. 4. — 18, 8 حو 4. — 19, 2. [Bi.⁶⁸ R, A حو] BC حو. — [19, 3. Bi.⁶⁹ 4]. 5. mit suff. 1. s. AR; ult. [حو B]. — 20, 1 ohne Sėj. [mit 3 B]. — 22, 7 [Bi.⁷³ R, AB حو] C حو; [9. Bi.⁷⁴ 4]. — 23, 1 (Bi.⁷⁵ R) lies mit Sėj. 3. — 23, [5 wie in Bi.⁷⁶ R, 6. wie in Bi.⁷⁶ A]; 6. st. emph. B.

Pag. 44.

Z. 1, 3 fehlt, 4 mit ح BC. — 2, 7 mit ح 4. — 3, 1. [Bi.⁸¹ AR] lies حو BC. — [4, 6 ohne suff. A; paen. Bi.⁸² ACR]. — 5, 3 حو BC „und ihn zu sättigen“. — 6, 7. Bi.⁸³ BCR. — 7, 2 [Bi.⁸⁴ AR] BC حو. — 8, 4. Bi.⁸⁵ BCR. — 7, [6] findet sich in 3, die Klammern sind also zu streichen. — 11, 1. Bi.⁸⁶ 4. — [13, 4 mit Sėj. R]. — 14, 5. 6 ist zu lesen حو 3 „eine frische (eifrige) und herzliche Freundschaft“; nach 7. W. ist ح einzuschalten 4; paen. ohne ح BC. — [15, 12 حو A]. — [16 paen. = Bi.⁹² R]. — 17, 7 mit suff. 3. s. m. 3. — 19, 5. Bi.⁹⁴ 4. — [20, 8 حو B]. — Nach 21, 5 ist ح einzuschalten 4. — 22, 2 ح BC. — 23, 1. Bi.⁹⁸ 3; [7. ح BC].

Pag. 45

Z. 1, 2 حو 3. — [4. Bi.⁹⁹ AR] [ult. Bi.¹⁰⁰ AR]. — [2, 7 حو B]. — 4, 7 ح B. — Nach 7, 7 حو A. —

1) Uebers.: in den Augen jedes verächtlichen Menschen (rel.!).

[9, 6 **مجدح** BC]. — 11, 6 mit Sēj. 4. — 12, 1 st. emph BC: [3. **ولمنا** BC]. — 12, 6 und 7 **وجبقا**, 9 und 10 **وقلا** BC. — 13, 1. Bi.⁵ ACR; 4. Bi.⁶ 4. — 15, 6. Bi.⁸ **مجدح** 3(?). — 16, 8 übersehener Druckfehler für **معمدة**. — 17, 5 Bi.¹⁰ 3, ist wiederherzustellen [10. **جوى** A; ult. **لوى** B] — [18, 2 ohne **و** B]. — [20, 4. Bi.¹⁸ AR]. — 22 paen. fehlt A. — [24 ult. Bi.¹⁵ AR. BC **مجدح**].

Pag. 46.

[Z. 1. 1 BC **مجدح**] [6. **لا** A]. [2, 7 mit **و** statt **و** B] [3. Bi.¹⁶ 4] — 3, 9. Bi.^{16a} 4, ist wohl wiederherzustellen¹⁾ — 4, 9 ohne **و** BC. — 6, 1 ohne **و** BC, ult. ohne Sēj. 3. — 8, 4 [**والحب** R]. — [9, 6. Bi.¹⁰ A]. 6. ohne Sēj. B. — 11, 6. mit **و** BC. — ²⁾ 12, 4 Bi.²¹ 3, 5. mit **و** BC — 13, 5. Bi.²² 4 ist wohl in **بيد** zu emendiren, da in Hdss. **و** von **و** schwer zu unterscheiden sein dürfte. [13, 9 fehlt BC (fragend: „sollte ich mich da vor ihnen fürchten“?)] — 14, 4 fehlt BC, 5. mit. **و** ohne **و** BC [paen. wie in Bi.²³ 4]. — [17, 9 (cf. Bi.²⁷) **لا** A]. — [18, 5 und 19, 4 fehlt B]. — 18, 7. Bi.²⁰ 4 — 20, ult. **مجدح** 3. — 21, 3. 4 umgestellt in B — 21, ult. Bi.'s Coniectur in Bi.²¹ nicht bestätigt 4. mit Sējāmē B³⁾. — 22, 7 **ول** (cf. Bi.³² 1. Cons.) AR. — 23 [ult. **مجدح** A] — 24. 1. Bi.³³ AR (zu ergänzen wäre **لا**), cf. Wr. 191, 7. Der. 58, 7; s. jedoch Der. C. 157, 8.

Pag. 47.

Z. 2. 1 **مجدح** findet sich in 4, die Klammern sind also zu streichen. — 3, 1 muss wohl Sējāmē erhalten 4. — 4, 4. Bi.³⁵ 4, ist in den Text aufzunehmen und mit 5. zu einem Worte zu verbinden — 10. **مجدح** (cf. Bi.³⁵) ist zu lesen 3 — 8, 2 **للجن** ist zu lesen 3 [8. Bi.²⁶ in A **مجدح**]. — 9, 2. 3 **مجدح**

1. Cf. Der. C. 156, 1

2. Fehers da die Gazelle bei sich überlegte —, so ging er denn zu ihnen

3. Cf. Der. C. 157, 31

BC. — 4 und 5. Bi.³⁷ 4 ist wiederherzustellen; 6. Bi.³⁸ 4, ist wiederherzustellen; das o der Apodosis ist in unserem Buche kaum mehr auffallend. — 10 ult. Bi.³⁹ 4, ist vielleicht wiederherzustellen. — 11, 2 ist in فَنِي (oder حَنِو) [„krank“] zu emendiren (cf. Wr. 192, (10.) 12 f., Der. 54, 8), obwohl unsere Hss. diese Emendation nicht unterstützen; nur fehlt 11.3 in 3, cf. z. 11, 4. 10, 6 (lies mit 9) f. wäre also zu übers.: dass der Freund seinem Freunde Theilnahme erweist und zu dem Kranken (oder Betrübnen) hin (von seinem eigentlichen Wege abseits) geht, cf. auch Der. C. 158, 9 f., n. 1. — 11, 4 lies وَنَوِي 3 [R. وَنَوِي]. — [12, 3 wie in Bi.⁴⁰ AR] [4. Bi.⁴¹ R, A st. emph.]. — 18, 5 lies وَنَوِي A. — 14, [8] findet sich in 4, die Klammern also zu beseitigen. — 15, 3 fehlt BC. — 16, 8¹⁾ lies نَبِيْلٌ لِّهَاجِبٍ BC, während ich mich noch freute, (erlöst) glücklich davongekommen zu sein, siehe, da hat schon ein zweites (Unglück) uns betroffen; vor ult. ist نَبِيْلٌ z. l. 4. — [17, 1. Bi.⁴² 4, dürfte vielleicht wiederherzustellen sein, wenn man nach Wr. 193, 10. Der. 55, 8. Der. C. 159, 6 f. vor 16 ult. einschaltet: وَنَوِي سَحَابٌ حَبِيْلٌ وَنَوِي سَحَابٌ „wahr hat gewiss jener Weise gesprochen, als er lehrte“]. — 17, 5 سَحَابٌ BC; 9. Bi.⁴⁴ 4, ist wohl in وَنَوِي zu emendiren; 10. 11. Söj. 4; ult. Bi.⁴⁶ 4; übers.: „trifft den Menschen erst ein Unglück, so ruft dieses selbst von einer Seite, bei der wir auf Gutes gerechnet haben, Böses hervor“. — 19, 7 st. emph. 3 [Bi.⁴⁶ R]. — 20, 1 lies وَنَوِي 3 „fröhlich“. — 20, 9 mit 9; ult. Bi.⁴⁷ ist zu lesen نَبِيْلٌ لِّهَاجِبٍ „eine Freundschaft solcher Art kann ein Mensch dem andren nicht entreissen, sondern nur der Tod“. — 21, 10 wohl besser ohne und ult. mit 9 zu lesen. — 24, 6 fehlt B; 8. lies 3) فَنِي „schmerzt“ [R. وَنَوِي] 9. 2) Bi.⁴⁸ BCR, [10. Bi.⁴⁸ A]. — 25 ult. fehlt 3.

1) Cf. Der. C. 159, 4 f.

2) Gegen Nöldeke, ZDMG. XXX, 765.

Pag. 48.

[Z. 1, 8. Bi.⁴⁰ AR]. — 2 paen. fehlt B. — 2 ult. [Bi.⁴⁰ AR **سرا**, BC **سرا**] ist wohl in **سرا** und der sittlich reine, ehrliche, gerechte* zu emendiren. — [3, 3. Bi.⁵¹ 4]. — [3 paen. Bi.⁵² R, A **سرا**]. — 3 paen. — 4, 2 fehlt B. — 4, 7. Bi.⁵³ 4, ist brauchbar. — [5, 7 **سرا** BC, vergl. das Ende des vorhergehenden Wortes]; ult. ist **سرا** zu lesen 4. — 7, 7 ist **سرا** zu lesen 3. — 8, ult. Bi.⁵⁵ 4, kann allenfalls in den Text aufgenommen werden, da es schon mehr als Adhortativpartikel denn als imp. angesehen werden darf. — [9, 3 ohne Pluralendung BC]: 5 lies **سرا** 4. — [9, 7 Bi.⁵⁶ BC **سرا**]. — 10, ult. BC **سرا** cf. 13, 2. — 11, 9 lies **سرا** BC. — 12, 3 BC **سرا**, [4. **سرا** 3]. — 13, 6. Bi.⁵⁶ ist **سرا** und verwunderte sich* zu lesen 4. — [14, 1. Bi.⁵⁹ R, A **سرا**]. — 15 [paen. **سرا** BC] ult. mit **سرا** A. — 16, 1 fehlt BC. — 17, 7 mit (o oder) **سرا** zu lesen — [18, 1. Bi.⁶² 3]. — 19 fehlt BC.

III. Cap., p. 49—53, D. U. 48—52.

Pag. 49.

Z. 1 (Ueberschrift) 1 fehlt BC; 3. Bi.¹ **سرا** 3; [5. Bi.⁹ in A **سرا**, BC **سرا**]. — 2, 6 mit ¹⁾Nöld. **سرا** z. l. — 2, [5 **سرا** B] paen. mit suff. 3. s. m. B. — 4, paen. Bi.⁹ A **سرا** [BC **سرا**] cf. Der. 127. 5 f. ²⁾ — 6. [8. Bi.⁴ A]; ult. [...] fehlt 3, dafür ist 7, 1 **سرا** zu lesen 3; 2. ohne Fem.-Punkt 3. — 8, 6. 7. ³⁾Bi.⁵ 3 — 9, 9. Bi.⁶ 3. — 8, 8 mit o statt **سرا** 3; paen. **سرا** BC. — 10, 10 mit **سرا** B. — [11. 7. Bi.⁶ AR] 8 mit o statt **سرا** BC. — 13, 5 lies **سرا** „aus dem Meere“ 4 (Bi.⁶) — 14, 5 **سرا** 3. — 14, 6 f. Bi.⁹ ist zu lesen **سرا**

1) ZDMG XXX. 765

2) Cf. Der. C. 203, 4. 6

3) Vgl. ibid. Nöldkows Coniectur: **سرا**.

4; nach 8. ist einzuschalten 4: ...^٤ so fand er infolge seiner Abgeschmacktheit Gefallen daran..^٤ cf. Der. C. 204, 8. — 14, 11. [Bi.¹⁰ A] BC ^٤. — [16. 3—6. Bi.¹² AR]. — 16. 5 ^٤. — 17. [1. Bi.¹³ A]; — 17, 3 [Bi.¹⁴ A] BC ^٤.

Pag. 50.

Z. 1, 2 fehlt 3; 4 ^٤ BC; 8 fehlt BC. — 2, 1 ohne Sēj., aber mit Fem.-Punkt 3. — 4, 1 fehlt BC. — 4, 10. [11]. Bi.²⁰ [حج] 4. — [5, paen. ^٤ 3]. — 8, 6—8 ult. fehlt A. — Nach 10, 5 ^٤ BC. — 10. [8 wie in Bi.²⁴ A]. — 13, 10 ^٤ (imp. fem.) AR. — 14, 1 fehlt 3. — 3. ^٤ 3. — [8. 9 ^٤ B]. — Nach 16, paen. ist ^٤ einzuschieben 3. — [17, 5. Bi.³⁰ 3]. — 17, 2 ^٤ A. — Nach 19, 5 ist ^٤ einzuschieben 4. — [20, 1 ohne ^٤ B]. — 20, paen.²) ohne ^٤ BC. — 24, 2 ^٤ B.

Pag. 51.

[Z. 1, 8 wie in Bi.³⁶ AR]. — 2, 1 lies ^٤ 3 (Bi.³⁷). — [2, 10 fehlt B]. — [4, 6. Bi.⁴⁰ A]. — 5, 8. 9 Sējame AR. — 7, 8. Bi.⁴² 3³) „denn wenn ich mir dies recht überlege, so bin ich dir ja bereits Dank schuldig“, cf. Wr. 248, (7) 8 f. Der. 132, 2 f. — [8, 1 wie in Bi.⁴³ A]. — [8, 9 ^٤]. — [11, 2 mit Femininendung ^٤ AB]. — 12, 9 fehlt 3. — 13, 6. Bi.⁴⁶ 4(?)³). — 14, 4 ohne ^٤ BC. — 15, 7 mit Praep. ^٤ B. — 16, 3 mit ^٤ 3. — 18, 3 ^٤ 3. — [19, 7 ^٤ BC]. — 22, 2 mit ^٤ statt ^٤ 4. — 23, 1 mit ^٤ BC. — 24, 1 ^٤ BC.

Pag. 52.

Nach Z. 1, 1 ^٤ B. — Nach 2, 6 ^٤ 3. — [4, paen. mit Sējame A]. — 6, 5 fehlt in A, BC haben ^٤ ^٤, R ^٤. —

1) Cf. Nöldeke, ZDMG. XXX, 767.

2) Uebers.: ein gutes Weib ist eine (Hülfe) Stütze und eine Helferin zu Freude und Gerechtigkeit, cf. Der. C. 206, 2, vgl. auch Wr. 246, 22.

3) Cf. (auch z. Vorherg) Ign. Guidi: *Studi sul testo arabo*. XXXI, 10 f. und p. 58. 28 f. (io quella che ho il dovere di ricompensarli) (ed. Roma 1873).

Nach 9, 2 **لِبَا** BC. — 9, 3. Bi.⁵³ 3; 5. Bi.⁵³ 3(?). — 10, 2 ohne **و** B. — 11, 2 **لِبَا** B [3. fehlt B; 4. mit **و** B]. — [12, 4 fehlt B]. — 13, 2 **حَر** BC „du ganz und gar“. 5. Bi.⁶¹ 3, dürfte wohl in **بَقْل** „Löcher“ emendiert werden. — 14, 4. Bi.⁶³ 3(?). — 7. Bi.⁶⁴ 3. — 14 paen. ist wohl besser ¹⁾ **وَحْدًا** „und mit Last“ zu lesen BC. — 15, 1 (Bi.⁶⁶ C) in A **مَعْبُود** [15 ult. **مَعْبُود** A]. — 15, [4] findet sich in 3. — 20, 2 mit **ل** BC; 5. fehlt 3. — Nach 20, 3 **سَج** B. — 22, 8. 9 **وَوَو** BC. — 23, 3 fehlt 3; 8. Bi.⁷⁰ 3 ist in den Text aufzunehmen. — 25, 3. 4 **وَل** 3.

Pag. 53.

Z. 1, 5 f. lesen 3: **وَل (و) ل (ل) و: ورحب...** „indem er erwog: wenn ich sage, ich hätte ihn absichtlich losgelassen“ cf. Der. C. 212, 10. — 2, 6 f. (Bi.⁷² A) **وَج وِد** BC, ist vielleicht in ²⁾ **وَدوَل** zu emendieren. — 3, 1 fehlt B; 3. wie in Bi.⁷³ 3. — 4, 5 wie in Bi.⁷⁴ 3. — 5, 3 - 9 fehlt B. — 6, 4 fehlt 3. — [7, 7 wie in Bi.⁷⁶ 3]. — 9, 1 **وَاوَب** BC, A **وَاوَو**. — 12, 6 lies ³⁾ **سَعِد** 3 (cf. Bi.⁷⁷: **س** ist ja in Hdss. von **س** schwer zu unterscheiden) — 14, 11 mit **و** B. — 15, ult. [...] fehlt 3. — [17, 10. 11 umgestellt in B]. — 18, 2 ist ⁴⁾ **وَبَدَل** zu lesen 4. — 18, 6. (Bi.⁷⁸ 3). — 19, 1 ohne **سَج** (cf. Bi.⁷⁹, nicht ⁵⁾ 3; 7. 8. **سَج** 3; [ult. Bi.⁸⁰ 3]. [21, 1 (Bi.⁸²) R **وَبَل**, BC **وَبَدو**]. — 22 fehlt 3.

Cap. IV, pag. 54—56 D. U. S. 53—55.

Z. 1 (Überschrift), 1 fehlt 3. — [2, 9 ohne **و** AB]. — 4 paen. **وَوَووَوو**, ult. **وَوَووَوو** BC [A paen. **وَوَووَوو**] cf. Der C

1) Cf. Wr 255, 4; Der 139, 6; Der C 211, 23

2) Nöldeke, ZDMG XXX, 765 schlägt vor **وَدوَل**.

3) Nöldeke, ibid., empfiehlt zu lesen **سَعِد**.

4) Vgl. als merkwürdiges Beispiel irreführender und dennoch scharfsinniger Kritik die Bemerk. in Der C 213 n 7, welche Bi's Lesart gegen alle anderen Versionen für die ursprüngliche, (weil dunkelste!), erklärt: beachte dort das arab. Citat!

216, 8. — [7, 1 fehlt B]. — [10, 1 A *والمهم*, B *والجمل*]. — 11, 5. 6. 9 fehlen, 7. 10. mit *o* BC. — 12, 10 mit ** BC [9—11 in A *والجمل*] — [13, 4 fehlt B, 6 ohne *y* B; paen. mit *o* B] — [14, 4. Bi.⁷ in A *والجمل*] 10. 11. *حبّ بال* A. — 15, 10 ohne *y* 3. — 19, 5 wohl mit *o* zu lesen. 11. emend. Der. C. 218 n. 1 in *حبّ ل* (?).

¹⁾ Pag. 55.

Z 1, 1 mit *o* B; [3. Bi.⁸ BC]. — 2 paen. emend. Nöld. p. 765 in *حبّ*. — 3, 8 mit *o* BC. — 4, 1 *حبّ حبّ حبّ* BC; [6. Bi.⁹ BC]. — [8. 9. Bi.¹⁰ A, in BC *حبّ حبّ* Nöld. p. 765 *حبّ* für *حبّ*]; ult. ohne *o* BC. — [5, 5 *حبّ حبّ* BC; 9. *حبّ حبّ* BC]; [6. Bi.¹² 3]. [10. Bi.¹³ R; A = Anni., aber letzt. W mit *y*; BC *حبّ حبّ*]. — 6, 2 f. Bi.¹⁴ AR (aber *حبّ حبّ*). BC (aber *حبّ حبّ*). — 6 paen. mit *o* 4. — 7, [3] findet sich in 4, die Klammern sind also zu streichen. — 7, 8 *حبّ حبّ* BC, [R *حبّ حبّ*]. — 8, 5. Bi.¹⁵ A, BC ohne Sējamé. — 9, 2 *حبّ حبّ* A. — [12 paen. fehlt B]. — 15, 9 f. Bi.¹⁶: A *حبّ حبّ حبّ*, B *حبّ حبّ حبّ*, C *حبّ حبّ حبّ*; R *حبّ حبّ حبّ*. — 15. paen. *حبّ حبّ* 3. — 16, 4 fehlt A; nach 7 *حبّ* BC. — 17, 4 *حبّ حبّ* A, 6. ohne *o* 3. — Nach 18, 7 *حبّ* B; nach 9. *حبّ* A; [11 u. 12 *حبّ حبّ* BC, A hat *حبّ حبّ* L]. — 23, 9. Bi.²⁰ in R *حبّ حبّ*.

Pag. 56.

Z. 1, 6 fehlt B. — 3, 4 mit *o* BC. — 4 paen. fehlt BC. — 5, 3 ist zu lesen: AR *حبّ حبّ حبّ* „indem er sprach“, oder vielleicht noch besser mit BC: *حبّ حبّ حبّ* „indem er jammerte“; nach 3

1. Die 1 Hälfte dieser Seite des Bi'schen Textes befindet sich in einem so verwahrlosten Zustande, dass ich mich auf Conjecturalverbesserungen nach Wr. Der und den 4 handschriftl. Hülfsmitteln nicht einlassen konnte

2. BC haben in der That *حبّ حبّ*, cf. Der. C 220, 94 und n. 2, in der Der für Z 8, 4 emendirt *حبّ حبّ*.

haben BC noch **مذ**: 5 fehlt 3. — [6, 6. Bi.²⁴ A]. — 7, 2. Bi.²⁵ ist **مذ** zu lesen 3 [R **مذ**]. — 9 (Unterschrift) fehlt in 3.

Cap. V. pag. 57—60, D U S. 56—59.

Pag. 57

[Z. 2, 1. Bi.¹ 3; 3. Bi.² 3]. — 5, 5 **مذ** 3. — 4, 4—5, 4 fehlt B (entstanden ist diese Lücke durch das Homoioteleuton **مذ**). — 7, 5 Bi.⁵ bestätigt 4, ja, vor dem letzten Worte der Ann haben 4 noch **مذ**; trotzdem muss wohl folgende Emendation stattfinden: ... **مذ مذ مذ مذ مذ**... (also mit Streichung des 1. W. der Ann.). — 8, [5] fehlt 3; 7. Bi.⁶ 3. — 9, 5. Bi.⁷ ist zu lesen: **مذ** 4; [6.] ist dann zu streichen, [7.] in den Text aufzunehmen 4. „Feindschaft und Freundschaft (wechseln) je nach dem Schaden oder Nutzen“. — 10, [2. 3. Bi.⁸ 3]; 5. Bi.⁹ ist **مذ** zu lesen 4; vor ult. ist **مذ** einzuschalten 4. ¹⁾ (Nöld. paen. **مذ**). — 11, [1 (zu Bi.¹⁰) liest A: **مذ مذ مذ مذ**]. [3 ohne **مذ** AB] [paen. ohne **مذ** A] [ult. Bi.¹¹ 4] (BC vokalisieren als part. Pa). — 12, 7. Bi.¹² AC, B **مذ مذ مذ**; vielleicht dürfte eine Emendation in **مذ مذ مذ** „er gelangt zu, erreicht“ am Platze sein. — 13, [7. Bi.¹³ in A: **مذ مذ مذ**], BC **مذ مذ مذ**, R **مذ مذ مذ**. — 16 paen. Bi.¹⁷ 3(?). — 15, [paen. ohne **مذ** AR]. — 17, 8 mit **مذ** BC.

Pag. 58.

Z. 1, 4 **مذ** (Bi.¹⁴) BC. — 2, 4 ohne **مذ** BC. — 2, paen. fehlt BC, [in A paen. und ult. umgestellt]. — 3, 1 wie in Bi.¹⁴ 3; 5 mit suff. 3 s. m. BC. — 4, [6. Bi.¹⁵ A] — 6, 1, 2 ist wohl (cf. Bi.¹⁶ in A **مذ مذ**) **مذ مذ** zu lesen BC (übers. welche im Begriffe war, sie zu verschlingen). — 7, [3 **مذ** C] 9. steht in

1. ZDMG XXX, 765

2. Ist bereits von Noldake ibid. ungleich glücklicher in **مذ مذ** emendiert

BC vor 7 u. 8. — 8, [2 fehlt A]. — ¹⁾ 9, 5 **وَحْتَنِي** B. — 10, 2 **حَقِيقًا** BC. — 11, 2 ohne Sëj. 3. — 12 paen. fehlt BC. — 13, 8. Bi.³⁵ 3 „ihr Hören von mir ist ein aufrichtiges Wort“. — 15, [6. Bi.³⁸ A]. — 17, 2. Bi.³⁹ 3(?). — 16, [2 fehlt BC] 10. **لِحِمِّ**, 11. ohne , BC. — 17, 7 fehlt BC. — 19, [2 ohne Femininendung 3]. — 21, ult. fehlt BC, aber dafür 22, 1. 2 BC **وَمُخِيبًا** „vor dir und vor jenen habe ich mich zu fürchten“; dann folgt in BC **وَمَنْ يَخْشَى اللَّهَ يَجْعَلْ لَهُ مَخْرَجًا** „und jene fürchten sich vor dir“. — 22, 7 f. Bi.⁴¹ 3, jedoch 2. W. der Anm. in BC **وَهَيِّبْ** „wenn ich zu dir komme und dir helfe und du befreit bist, so errettest auch du mich . . .“. — 23, 3 ohne **لَ** BC, 6. 7 fehlen BC; ²⁾ 6. [in A **وَهَيِّبْ**] [R **وَهَيِّبْ**].

Pag. 59.

Z. 1, [1. Bi.⁴³ A]; BC **وَهَيِّبْ**. — 2, 1 lies **سَعَجَ** 3. — 1, 3 — 1, paen. fehlt BC; ult. [ohne Sëj. A]. 2, 4 **وَمَنْ يَخْشَى اللَّهَ يَجْعَلْ لَهُ مَخْرَجًا** 4; 6. [Bi.^{43a} AC]. — [3, 5. Sëj. C]. — 3, 8 mit **و** statt **ي** BC. — 4 [paen. ohne **لَ** A³⁾] ult. [B **وَمَنْ يَخْشَى اللَّهَ يَجْعَلْ لَهُ مَخْرَجًا**]. — 5, [7. Bi.⁴⁴ 3]. — 8 ult. und 9, 1 fehlen BC. — 10, 1. [Bi.⁴⁵ A], BC haben **وَهَيِّبْ**. — 12, [4. B **وَمَنْ يَخْشَى اللَّهَ يَجْعَلْ لَهُ مَخْرَجًا** „etwas lässig (faul)“]; 6. mit suff. 3. s. m. A. — 14, 4 ist **وَهَيِّبْ** zu lesen 4. — 16, [4 **وَهَيِّبْ** B]. — 20, 8 fehlt B. — 22, 4 st. emph. BC. — 24, 5. Bi.⁵⁰ 3. — 26, [1. Sëj. AB]

Pag. 60.

Z. 1, 7 fehlt BC. — 2, [7] findet sich in BC. — 2, paen. **وَحْتَنِي** BC(?). — 3, [4 f. Bi.^{53a} A (jedoch 2. W. der Anm. ohne ,)]. — 3, 7 (?) **وَحْتَنِي** BC, vielleicht zu lesen: **وَحْتَنِي وَحْتَنِي** „wer Freundschaft ver-“

1) Der. C. 224, n. 1 emendirt um eines Wortspiels willen (zw. 5 und 7) in **وَحْتَنِي**.

2) Cf. Löw, ZDMG. XXXI, 539.

3) Nach Z. 4 ult. ergänzt Nöldeke, ZDMG. XXX, 767 **وَحْتَنِي**.

langt von einem Feinde und wer einen Feind von einem Freunde nicht unterscheidet...⁴. — 3 paen. — 4, 8 fehlt B. — 5, 7. Bi.⁵⁴ 3; 9. ¹) Bi.⁵⁶ 3. — 5 [ult.] fehlt S. — 6, [1 mit o B]; 5. Bi.⁵⁶ 3. — Nach 6, 5 ist in Bi.'s Text folgende Lücke: **חַסְדוֹ מִלֵּוֹי** ... **וְיִשְׁאַף** „verlässt seinen Freund um des Nutzens willen; und die auf die vierfüßigen Thiere gerichtete Beobachtung zeigt, dass wegen der Milch. . — 7, 1 st. emph R, 6 mit o B; 7. [Bi.⁵⁷ A]. — 8, 4 f. übers. „mir ist auf diese Weise geholfen worden; und da ich aus der Ferne dich lieben und dein von mir bisher nicht gewünschtes Glück befördern will, obgleich du im stande bist mir zu schaden, so sei auch du, wenn es dir beliebt, nicht undankbar gegen mich und bleibe aus der Ferne deiner Liebe eingedenk“. — 8, 9. Bi.⁵⁸ ist **וְיִשְׁאַף** zu lesen 4; nach [7. hat A **דָּוָה**]. — Vor 9, paen. ist **וְיִשְׁאַף** zu lesen 4. — Nach 10, 1 ist **וְיִשְׁאַף** einzuschieben 3; ²) Bi.⁵⁹ 3; 7 fehlt BC. — 11 ult. fehlt B. — 12 und 13 (Unterschrift) fehlen 8⁵).

1) Nöldeke, *ibid* 763

2) Cf Nöldeke, *ZDMG* XXX, 763 (unten und) 764.

3) Die von V. Puntoni edirte lateinische und griechische Bearbeitung des Kalilah und Dimnah (*Directorium humanae vitae* Pisa 1884 und *Σταγίριος καὶ Ἰχθυόλατς*... Firenze 1889) sind uns leider auch während der Correctur nicht zugänglich gewesen; wir hoffen jedoch, beide Editionen für die Emendation der letzten fünf Abschnitte des Bickell'schen Buches noch nachträglich benutzen zu können

Der Abhinibhita Sandhi im R̥gveda.

Von

H. Oldenberg.

Wer sich mit der Textgeschichte des Veda beschäftigt, hat sich wie in andern Fragen so in den auf den Abhinibhita Sandhi bezüglichen mit den neuerdings von Bartholomae vorgelegten Untersuchungen¹⁾ auseinanderzusetzen. Es handelt sich zunächst um B's Versuch den Geltungsbereich dieser Erscheinung im R̥gveda zu bestimmen, sodann um ihre Entstehung.

Dass das hinter -e und -a ausgeworfene a- im Anfang des Pāda überall herzustellen ist, ist klar²⁾. Auch im Innern des Pāda

1) Siehe seinen Aufsatz: Der Abhinibhitasandhi im R̥gveda, Studien zur indogerm. Sprachgeschichte I (1890), S. 81—116.

2) Vgl. Bartholomae S. 85 fg. Unter den von ihm erörterten Einzelfällen glaube ich II. 22. 4 richtiger behandelt zu haben (Hymnen des R̥gveda I S. 115). Nach B bietet in den drei ersten Pādas „der überlieferte Text, auch wenn man den Avagraha bestehen lässt, 25 statt 24 Silben“. Ob es gerade 24 sein sollen, können wir doch bei einem metrisch so eigenthümlichen Liede wie II. 22 nicht im voraus wissen. B folgt mit Grassmann *indra* und will so drei Gāyatrireihen gewinnen. Von diesen hat die zweite den Ausgang - : derselbe kommt ja nicht selten vor, doch ist es unerwünscht ihn ohne zwingende Gründe durch Conjectur zu schaffen. Auch der Eingang des Pāda (- - -) ist für eine Conjectur nicht empfehlend. Mir scheint klar, dass vielmehr von *āpah* bis *divi* eine Jagatzelle vorliegt: zu dem typischen Rhythmus der Sylben hinter der Jagatzäsur passt *prathumām* ebenso gut, wie es in B's Gayatri schlecht passt; auch die Worte *pūrvyām divi*, bei B. in zwei Pādas auseinanderfallend, werden durch VIII. 22, 6 als zusammengehörig und einen Jagatzschluss bildend charakterisirt. Schnitten wir also den bezeichneten Jagatipāda heraus, so ergibt sich vor demselben eine Gāyatrireihe. Hinter ihm bleiben sechs Sylben (*prathumām kṛdām*). Nun haben die übrigen drei Verse des Liedes vor dem ersten Avasāna einen Jagatipāda mit einer viersylbigen Reihe dahinter (vergl. über die viersylbige Reihe meine Hymnen des R̥v I S. 111 fg.); überhaupt ist für unser Lied eben diese Verbindung zwöfsylbiger und viersylbiger Reihen charakteristisch. Ich bezweifle daher nicht, dass auch an unsrer Stelle die 6 Sylben hinter dem Jagatipāda auf 4 zu reduciren sind. Dies ist durch Tilgung von *kṛdām* zu erreichen. Die Hin-

muss es in der Mehrzahl der Fälle hergestellt werden; in welcher Weise hier der überlieferte Text von dem auf Grund des Metrums zu erschliessenden divergiert, habe ich in meinen Hymnen des Rgveda I S. 389 ff. auseinandergesetzt. Im Ganzen kann über die Behandlung der einzelnen Stellen wenig Zweifel sein: nur einige Einzelheiten merke ich zu den Zusammenstellungen B's. S. 86 fg. an.

X, 190, 1 soll ich die Nothwendigkeit das *a* herzustellen übersehen haben. Ist es denn herzustellen? Ich lese *tāpasādhī ajāyata*, nicht *tāpasā' ādhy ajāyata*. Dafür spricht Folgendes:

1. Der überlieferte Text setzt den Abhinibhita Sandhi. Das geschieht, soweit es nicht auf gewissen Diaskeuastenschriften beruht, deren Bedingungen an unsrer Stelle nicht vorliegen, meistens mit gutem Grunde (vgl. meinen Rgv. I S. 390 fg.).

2. Es wird die ungern zugelassene Verbindung zweier Kürzen in der zweiten und dritten Sylbe vermieden¹).

3. Zu *tāpasādhī ajāyata* stellt sich VII, 33, 11 *mānasādhī jādāh*.

Wie an dieser Stelle, so geht B. noch an mehreren andern meines Erachtens in der Herstellung von ausgeworfenem *a* zu weit. Mit einer gewissen Regelmässigkeit kehrt die Alternative wieder, einen Pada entweder mit dem *a* für Jagati oder ohne dasselbe für Tristubh zu erklären. So I, 103, 7 *yat susāntam vājrenābodhahim*. Hier stellt B. (S. 87) *āhim* her und bemerkt: „Das Auftreten von Zwölferzeilen in Tristubhstrophen (und umgekehrt) ist etwas ganz Gewöhnliches“. Ganz gewöhnlich doch nur in gewissen Partien der Samhitā; in der Kṛtsa-Sammlung, welcher unser Vers angehört, ist eine Vermischung von elfsyllbigen und zwölfsyllbigen Padas in demselben Verse nur in I, 114 einigermaßen häufig. So werden wir uns hüten, in einem Liede, das nur aus Tristubh besteht, aus der guten Tristubh (*ābodhahim*) eine schlechte Jagati mit kurzer drittletzter Sylbe (*ābodhaya' āhim*) zu machen²). Ähnlich X, 79, 6 (Barth. S. 87). Ich glaube kaum, dass an solchen Stellen Jemand, der nicht aus anderweitigen Gründen der Zulassung des Abhinibhita Sandhi abgeneigt ist, darauf kommen würde ihn zu beanstanden³).

zufügung dieses Worts wird auf I, 105, 16 (vgl. 117, 8) beruhen — Nicht ohne Interesse ist übrigens die Behandlung unseres Verses und des ersten Verses desselben Sūkta im Samaveda, s. Sv. ed. Bibl. Ind. vol. I p. 909 fg. 935.

1) B. freilich könnte dem durch die Lesung *tāpasā' ādhy* entgehen wollen. Dass das unzulässig ist, wird später gezeigt werden.

2) Die unten zu gebenden Tabellen über das neunte Maṇḍala werden zeigen, dass in demselben solche Padaausgänge, mit denen B. so freigebig ist (urspr. *aa* vor Vocal in der drittletzten Sylbe von Jagati oder Gayatri), schlechterdings nicht vorkommen.

3) Für verfehlt halte ich es auch, wenn B. den Pada IX, 88, 3 *pīshava dhīyācawo 'si soma* in der Aufzählung der Stellen, an welchen das *a* her-

Doch wichtiger als diese Einzelheiten sind die Operationen, welchen B. die Stellen unterwirft, welche nach Beseitigung der auf den ersten Blick fortfallenden Materialien anscheinend als wirkliche Belege für den Abhinivita Sandhi übrig bleiben (s. Seite 89 fg. dazu ferner die S. 92 gesammelten Stellen). Er zerlegt dieselben in verschiedene Gruppen, von denen dann die meisten forterklärt werden. Untersuchen wir, ob mit Recht.

Gewiss muss man B. beistimmen, wenn er gegen die besonders zahlreichen Fälle Bedenken hat, in denen vom Abhin. Sandhi das Augment betroffen wird (S. 90, 93). Dass den Grammatikern eine autoritative Kunde darüber beige-wohnt habe, dass in *pārobbhet* die Form *abbhet* und nicht *bhet* enthalten sei, wird man nicht behaupten wollen. Fälle dieser Art werden in der That dem, der den Abhin. Sandhi mehr oder minder zu beseitigen sucht, keinen Widerstand leisten: wer jene Tendenz für verfehlt hält, wird die Auffassung derselben unbestimmt lassen.

In einer andern Gruppe von Fällen (S. 91, 93) bildet das ausgestossene *a* den Anlaut einer Präposition (*āti, ādhi, ānu, āpa, āpi, abhi, dra*). Hier erklärt B. die Ausstossung für nur scheinbar. Es seien vielmehr die von Joh. Schmidt (KZ. 26, 23 fg.) erörterten uralten Schwesterformen wie *pa, pi* etc. (für *dpa, dpi*) in den Text zu setzen. Ich muss dagegen principiellen Widerspruch erheben. Aus dem grossen Fullhorn der vergleichenden Grammatik lassen sich ja leicht die allermannichlichsten Gestalten hervorschütten, die ein Wort in einer bestimmten Sprache zu einer bestimmten Zeit gehabt haben könnte. Aber solche von linguistischer Seite her eben nur denkbare Formen in einen Text hinein zu conjiciren, ohne dass ihre thatsächliche Existenz innerhalb des betreffenden Sprachgebiets irgend wahrscheinlich gemacht wird, überhaupt ohne den allersorgfältigsten Indicienbeweis, ist ein methodischer Fehler. Den Indicienbeweis, der für die Existenz jener Formen im Vedatext nicht oder doch unzureichend geliefert ist, wollen wir versuchen unsrerseits gegen dieselbe zu führen.

Zunächst macht die Einsetzung der kürzeren Präpositionsformen an einer Reihe von Stellen Textänderungen nothig wie VIII, 2, 34 für *ṛṇti sprvé: ṛṇs tṛ* u. dgl. mehr. Diese Aenderungen sind nicht schwer: immerhin darf nicht übersehen werden, dass ohne sie nicht durchzukommen ist.

Aber weiter. Waren im Veda die Formen *ti, bhi, nu* etc. im Gebrauch, so müsste sich ihre Existenz doch noch in andern Stellungen als hinter auslautendem *as, a, e* bemerkbar machen. Ob das der Fall ist, untersuchen wir der Reihe nach für die Stellung

zustellen ist, figuriren lässt und, um den normalen Rhythmus zu gewinnen, die Grammatik mit einer zweiten Person *āsi* neben *asi* herbeiholt (S. 67 A 1). Nichts ist unvernünftlicher als der auf die Cäsur folgende Theil dieser Trishtubh; wenn dieselbe einer Verbesserung bedarf — was ich hier nicht untersuche — kann es sich nur um ihren Eingang handeln.

hinter andern Consonanten als dem *s*, hinter kurzen Vocalen und hinter langen Vocalen.

Hinter Consonanten hätte die Verwendung jener Formen, durch welche eine Sylbe gespart wurde, als Anskunftsmittel in metrischen Nöthen beliebt sein müssen. B. weiss aber nur drei Stellen anzuführen, an welchen *nu* und *bhi* für *anu*, *abhi* einzusetzen sein soll (S. 108). So lange solche Stellen nicht in ganz andrer Zahl beigebracht werden, muss man es schon um der numerischen Verhältnisse willen für wahrscheinlich halten, dass die beigebrachten anders aufzufassen sind. Es handelt sich um X, 51, 9a; 109, 2a (vgl. Av. XIV, 1, 56): I, 91, 23 b. Die erste Stelle glaube ich in meinen Hymnen des Rgveda I S. 68 erledigt zu haben. An der zweiten soll in dem überlieferten *anurartitā* das Verbum *art* stecken und, da *anurartitā* eine Sylbe zu viel giebt, *anurartitā* gelesen werden. Mir scheint die Wurzel *art* (mit dahinter auftretendem *i*) durch die bei Whitney, Wurzeln S. 15 zusammengestellten Materialien vollkommen gesichert; es muss etwa übersetzt werden: „Varuna, Mitra war es, der den Anspruch (im Namen des Brahmanen) erhob“. So bleibt allein I, 91, 23, für das sich mehrere Aenderungen mit Leichtigkeit darbieten: etwa der Nom. *sahasānā*, der in der Ueberlieferung leicht durch den häufigen Vocativ verdrängt werden konnte, oder *sahasina*.

Hinter kurzen Vocalen hätte die Verwendung von *nu*, *bhi* etc. sich auch vielfach der metrischen Bequemlichkeit wegen empfehlen müssen: etwa, wenn es gestattet ist zur Veranschaulichung ein Beispiel zu fingiren, im Ausgang der Gāyatrī oder Jagatī eine Wendung wie **indrasya nu vrātām*. Es fehlt einstweilen an allen Belegen solcher Art.

Um so reichlicher sind B's. Anführungen für den Fall eines vorangehenden langen Vocals. In X, 68, 8 sei *āgnāpinaddham* nicht in *āgnā āp^o*, sondern „viel wahrscheinlicher“ in *āgni pinaddham* zu zerlegen. Hier lässt sich wenigstens auf das in der spätern Sprache in der That vorliegende *pinaddha* verweisen — welches übrigens in den Vedatext hineinzusetzen und den Accent entsprechend zu ändern immer noch ein sehr überflüssiges Wagniss bleibt. Aber dieser schwache Anhalt am überlieferten Sprachbestande versagt gänzlich, wenn B. nun weiter *bhūvanābhi*, *dur-tāpa*, *trānu* u. dgl. in *bhūvanā bhi* etc. auflösen will. Man fragt sich verwundert, warum. Dass in Füllen wie diesen so gut wie immer, um mich nach meiner altmodischen Auffassungsweise auszudrücken, contrahirt ist, nicht aber der Hiatus steht, kann doch nicht anfallen. Zur Contraction zwang, neben der Abneigung gegen den Hiatus, die lange Reihe von Kürzen, welche sonst entstanden wäre¹⁾. Man vergleiche den Gebrauch der vedischen Dichter in

¹⁾ Man beachte die Regel *vocalis ante vocalem*, vgl. meinen Rgveda I S. 465 ff.

Bezug auf andre, jenen Präpositionen prosodisch gleichstehende Worte wie z. B. die Verbalform *asi* resp. *asi*¹⁾: man wird in den sich herausstellenden Zahlenverhältnissen²⁾ nicht den mindesten Anhalt für die Auffassung finden, dass z. B. die Contractionen von *anu* mit vorangehendem *a* eine verdächtige Häufigkeit besäßen, so dass etwas andres als eben harmlose Contractionen dahinter zu stecken scheinen könnte.

Was bleibt also von den verkürzten Präpositionen übrig? Ihre Existenz in einiger Häufigkeit wird, wie man sieht, gerade nur in den beiden Fällen behauptet, in denen die verkürzte Form der unverkürzten zum Verwechseln ähnlich sieht: hinter *a*, wo die Annahme der Contraction alles Nöthige leistet, und dann eben in der unarer Discussion unterliegenden Stellung hinter *e*, *o*. Was kann hier, sofern man sich nicht von lautgeschichtlichen Voreingenommenheiten beeinflussen lässt, dazu treiben, die Annahme des Abhinibhita Sandhi zurückzuweisen? Die vergleichsweise Häufigkeit dieses Sandhi eben bei den Präpositionen kann in der That nicht verdächtig sein. Gerade *anu*, *adhi*, *ati*, *abhi*, *ava*, *āpu* sind so ziemlich die einzigen sehr häufigen Worte, die mit *a* anfangen, aus zwei Kürzen bestehen und vocalischen Ausgang haben, so dass die Gewinnung einer Positionslänge nur ausnahmsweise möglich ist: sehr natürlich, dass eben diese eine gewisse Hinneigung zu dem die Reihe der Kürzen unterbrechenden Abhinibhita Sandhi zeigen³⁾. Man erwäge noch Folgendes. Wer die in Rede stehenden Stellen mit Hilfe der verkürzten Präpositionen erklärt, nimmt die Erhaltung einer aus der Vorzeit ererbten, im historischen Altindisch im Aussterben begriffenen Antiquität an. Wer sie mit Hilfe des Abhinibhita Sandhi erklärt, findet hier im Rgveda die ersten Anfänge einer dann schnell anwachsenden, in den folgenden Literaturperioden in weitestem Umfang lebendigen Erscheinung. Wie verhält sich zu dem Gegensatz dieser beiden Auffassungen die Vertheilung der fraglichen Stellen innerhalb des Rv.? Von 14 Stellen (Bartholomae S. 91. 93) stehen 4⁴⁾ im zehnten Buch, 2 im Valakhilya-Abschnitt,

1) Oder sollte von linguistischer Seite versucht werden, den Vedatext auch mit einem **si* neben *asi* — und neben Bartholomae's neuem *asi* — auszustatten? Hoffentlich doch nicht.

2) Ich unterlasse es dieselben hier anzugeben.

3) Man denke sich diese Hinneigung auch nicht grösser als sie ist. Man betrachte etwa den langen Artikel *anu* und die Reihe der mit *anu* anfangenden Zusammensetzungen in M. Müller's Index: darauf kommen zwei Fälle des Abhinibhita Sandhi.

4) Nach Bartholomae's Zusammenstellung sogar 5 (die Gesamtsumme dann entsprechend 15). Mir scheint X, 146, 4 fortzufallen. Ich lese *dāro* mit schliessendem Halbvocal, was in dieser Gegend der Samhitā kein Bedenken hat. Wir haben keinen Anlass einen zweiten Pāda der Anushṭubh ohne Noth um seinen jambischen Ausgang zu bringen.

eine in dem Liede VII, 33, dessen junge Entstehung durch seine Stellung in der Sammlung wie durch eine Reihe andrer Momente erwiesen wird: also die Hälfte der Stellen in den Gegenden der Samhitā, in welchen wir durchweg gewohnt sind die späteren Sprachzustände sich vorbereiten zu sehen!

Ich knüpfe noch wenige Bemerkungen an Bartholomae's übrige Gruppen. Eine derselben umfasst die Fälle, in denen das anlautende *a* des enclitischen *asya* elidirt ist (S. 91. 93). B. will hier den Abhinibhita Sandhi vermeiden, indem er für *asya* eine einsyllbige Form einsetzt; für diese Operation schlägt er verschiedene Wege vor. An sich würde unsre Beweisführung nicht beeinträchtigt werden, wenn es wirklich mit *asya* eine besondre Bewandniß haben sollte. Aber ich halte das nicht für wahrscheinlich. An den zunächst in Frage kommenden Stellen — sie stehen sämmtlich in X, 90 — wird, wer dem Abhinibhita Sandhi nicht grundsätzlich abgeneigt ist, diesen annehmen; die übrigen von B. für seine einsyllbige Nebenform des *asya* beigebrachten Stellen (S. 115 fg.) dürften sich auf andern Wege erledigen¹⁾.

In den zwei noch übrigen Gruppen von Fällen lässt B. den Abhinibhita berechtigt sein: sie bilden nach ihm — auf Grund von Deductionen, die wir weiter unten betrachten werden — den Ausgangspunkt der ganzen Erscheinung. Von diesen Gruppen nun umfasst die eine diejenigen Fälle, in welchen der Sandhi bei den enclitischen Pronominalformen *me te no* auftritt. B. zählt 18 Stellen (S. 91. 93). Von diesen müssen zunächst 6 als zweifelhaft angesehen werden, an denen das elidirte *a* das Augment ist (s. oben S. 323). Auch V, 51, 14 d könnte fortfallen²⁾. Es bleiben

1) V, 45, 8: Contraction über die Cäsar hinüber. X, 61, 1. 13: überzahlige Reihe, vgl. meinen Rgveda I S. 68. X, 61, 24 c, 90, 12 c: ich verstehe B. nicht. Will er an der ersten Stelle den Pāda bis *vipras ca* rechnen? Wie denkt er sich dann den folgenden Pāda? Und was für ein Bedenken liegt an der zweiten Stelle gegen *asya* vor? X, 135, 7: ich vermute mit Grassmann rapido Aussprache des *igām*, so dass dies Wort einsyllbigen Werth erhielt. Ähnlich zweimal in VII, 66, 8, vielleicht auch X, 129, 6, vgl. auch Taite Samh IV, 3, 14, 1.

2) Vielleicht ist zu lesen *svasti na' adite kydhi*. B. behauptet, *svasti* müsse überall dreisyllbig gelesen werden. Doch wohl nicht. Unter den von Grassmann angegebenen Stellen ist allerdings X, 66, 1 zu streichen. Aber es bleibt zunächst X, 14, 11, 39, 12. beide Stellen sucht B. durch willkürliche Aenderungen zu beseitigen. Es bleibt dann in V, 51, 14 ausser dem uns beschäftigenden vierten Pāda der dritte *svasti na' indras cāgnis ca* (vgl. Śaṅkhayana Gṛhya I, 17, 9). B. erklärt denselben als Trishtubh mit dem Ausgang *ca agnis ca!* — Bedenkt man die Häufigkeit von zweisyllbigen *svasti* im Atharvaveda (s. Whitney's Index), so wird man es der allgemeinen Wahrscheinlichkeit und den sonst über den Wechsel von *u, i* mit *v, y* zu machenden Beobachtungen durchaus entsprechend finden, dass der Rv in seinen jüngeren Theilen neben *svasti* auch ein paar Fälle von *svasti* zeigt. Und auf die jüngeren Theile beschränken sich dieselben in der That; wir haben zwei Stellen in X und zwei in dem Svastayana-Anhang hinter V, 51 (vgl. meinen Rgveda

11 Fälle, darunter 4, also verhältnissmässig viele, im zehnten Buch¹⁾. Gewiss bei der ungeheuren Häufigkeit jener Pronominalformen keine so grosse Anzahl, dass von dieser Seite her der Verdacht, als handle es sich um eine Besonderheit der Pronomina, begründet würde.

Die letzte Gruppe betrifft Elision des *a* nach dem Pronomen *sā* (S. 91. 93). Die Stellen scheinen auch mir häufig genug²⁾, um für diesen Fall die Vermuthung einer Separatstellung hervorzurufen. Nur glaube ich, dass dieselbe mit dem Abhinibhita Sandhi nichts zu thun hat, sondern allein auf dem Nebeneinanderstehen der Formen *sā* und *sāh* beruht; hinter dem überlieferten *sā* mit Elision des folgenden *a* verbirgt sich Contraction von *sā* mit dem *a*. Ich habe die hier in Betracht kommenden Verhältnisse in meinem Rv. I S. 462 ff. eingehend auseinandergesetzt³⁾.

Neben den besprochenen Gruppen bleibt nun, auch hier wieder mit bemerkbarem Hervortreten des zehnten Buchs, eine erhebliche Anzahl einzeln stehender Fälle des Abhinibhita Sandhi übrig. Betrachten wir die textkritischen Procedures, durch welche B. an diesen Stellen den Sandhi zu entfernen sucht.

Gewiss hat er gegen Bollensen Recht, III, 59, 2 *na'nam dūho aṣṇoty antito nā dūrāt* von der Liste des Abh. Sandhi zu streichen (S. 94). Aber er erreicht dies, indem er *aṣṇoty* tilgt: eine Trishtubh von zehn Sylben und Ellipse des Verbums. Allerdings giebt es solche Ellipsen und, wie ich wenigstens glaube, auch solche Trishtubhreihen. Durch Conjectur aber soll man derartige Singularitäten, noch dazu mehrere auf ein Mal, nicht ohne zwingende Gründe schaffen. Es liegt auf der Hand, wie ich schon Rv. I S. 86 bemerkt habe, dass *enam* zu tilgen ist (vgl. X, 39, 11); das Wort wird auf Grund von I, 94, 2 in den Text gedrungen sein.

Wichtiger für den Abhinibhita Sandhi als diese Stelle ist die folgende von B. besprochene (S. 95), X, 103, 1:

*asāh śśāno vyśabho nī bhīmā
ghanāghnamā kshobhany carshanīm
sumkrāṇḍano 'nimishā ekarvāh
gatām sēnū ajayat sākām indrah |*

I S. 198. Diese einfache, den Stempel des Glaublichen tragende Sachlage gewaltsam aus der Welt schaffen zu wollen ist verfehlt.

1. Oder, bei anderer Beurtheilung der in der vorigen Anm. besprochenen Stelle, 12 Stellen: wo sich dann zu den vier des zehnten Buchs eine aus den übrigen Anhängen des fünften stellt.

2. Es sind deren sieben, darunter zwei im 10. Buch. Ich rechne X, 146, 4 nicht mit; vgl. oben S. 325 Anm. 4.

3. Dass das überlieferte *na apam* II, 35, 7 für das Metrum nur zwei Sylben ausmachen kann, sieht B. jetzt richtig (S. 95). Wie er den Bau des Pada sich KZ 29, 517 A 1 gedacht hat, ist mir nicht klar.

B. will nicht *animishāh* sondern — mit einem Wort, beiläufig bemerkt, dessen vedisches Alter mindestens zweifelhaft ist — *nimishé* verstehen: „aufbrüllend hat Indra im Augenblick“ u. s. w. Soll, was zwischen diesen vielen nominativischen Epithetis für Indra steht und ein ebensolches Epitheton zu sein scheint, es nicht auch wirklich sein? Dieser Reihe von Nominativen gleicht im folgenden Vers eine Reihe von Instrumentalen: entsprechend unserm *samkrāndano 'nimishāh* haben wir dort *samkrāndanānimishéna* ¹⁾. Zweimal dicht neben einander, und nur diese beiden Male, heisst Indra *samkrāndana*: zweimal steht daneben *animishā*. Dass wir daran nicht zu rütteln haben, sollte klar sein.

B. will noch an einer zweiten ganz ähnlichen Stelle den Abhinivita Sandhi beseitigen, VII, 61, 3, wo es von Mitra und Varuṇa heisst:

*spāṣo dadhātē śhādhiṣhu riksh
rāhag yatō animisham rākshamāṇā.*

Er liest *animisham* „die ihr über das Augenzwinken auch des abseits gehenden wacht“ ²⁾. Gegen den Gedanken, der darin liegen soll, wäre an sich nichts einzuwenden; vgl. Av. IV. 16, 5. Trotzdem halte ich die Aenderung nicht nur für überflüssig — ein Grund für dieselbe liegt abgesehen von der gegen den Abl. Sandhi sich richtenden Tendenz schlechterdings nicht vor —, sondern auch darüber hinaus für verfehlt. Wenn an derselben Stelle des Rv. von Wachen (*raksh, pā*) und von Augenzwinken die Rede ist, können wir von vornherein wissen, dass es sich um gute Wächter handelt, die nicht mit den Augen zwinken, oder um schlechte, welche vor Augenzwinken nicht sicher sind; vgl. mit unsrer Stelle I, 31, 12; 143, 8; V, 19, 2. Vielleicht wird man I. 72, 5 entgegenhalten *sākhā sākhyur nintshi rākshamāṇāh*. B. übersetzt „über des Freundes Augenzwinken wachend“. Das wäre, wenn ich nichts übersehen habe, die einzige Stelle des Rv., wo *raksh* in der Bedeutung „über etwas wachen“ nicht den Accusativ bei sich hätte. Mir scheint aber klar, dass etwas Andres gemeint ist; das Nebeneinander der Begriffe „wachen“ und „Augenzwinken“ weist uns auch für diese Stelle auf eine andre Auffassung hin. Ich übersetze „der Freund beim Augenzwinken des Freundes wachend“ — ruhte die Wachsamkeit des Einen auch nur einen Augenblick, so trat der Andre für ihn ein.

Die nächste Stelle bei B. (S. 96) ist I, 53, 2, wo es von Indra heisst *rikshamarāḥ pradivō ākamakarsanāh*. B. findet das *ā priv.* des letzten Worts ganz sinnwidrig: er liest *kāmakarsanāh* „d. i. einer, der das Verlangen, Sehnen mildert, stillt“. Ich will

1) Mit Contraction über die Casur hinüber, welche wir demnach in V 1 zu beanstanden kein Recht haben.

2) 1) für *rākshamāṇā* zu lesen ist *rākshamāṇān* darf hier dahingestellt bleiben.

nicht untersuchen, ob diese Uebersetzung ganz der Bedeutung von *kargayami* entspricht. Aber sollen wir mit der Aenderung des Accents sowie mit der von *pradivo* in *pradivah* so ohne Weiteres freigebig sein? Weshalb nur? Weil für B. das *a* priv. unverständlich ist? Der Dichter sagt uns einen einzigen Vers weiter doch selbst was er gemeint hat: *mā tvāyatō jaritūh kamam ānayih* ¹⁾. — Indra ist ein Gott, der den Menschen von dem, was sie sich wünschen, nichts abmindert, sondern es ihnen voll gewährt. Das Pet. Wörterbuch, Grassmann, Ludwig geben übereinstimmend das Richtige.

Soweit bin ich B. Stelle für Stelle gefolgt. Den Rest darf ich summarischer erledigen. Genüge es zur Charakteristik der vorgeschlagenen Textänderungen anzuführen, dass auf dem verhältnissmässig geringen Raum der theils direct wegen des Abhinihita S. besprochenen theils zur Vergleichung von B. herangezogenen Stellen der Vorrath rgvedischer Dvandvas um die beiden Zusammensetzungen *rudradītyāh* X, 128, 9 und *yamādīh* X, 92, 11 bereichert wird (S. 104). Zur Sandhilehre hebe ich das Product aus *vāhate* und *ayām* hervor, welchem die harmlose Abhinihitaform *vāhatayām* V, 30, 3 weichen muss: *vāhatayām* aus *vāhatayayām*, mit Verschluckung des einen *ay*. Besonders bedeutend aber ist der Zuwachs, den die bisher bekannten Materialien anomaler metrischer Bildungen erfahren. Eine katalektische Gayatri wird aus dem gewiss nicht schönen aber doch harmlosen Pada *kāsmā adyd sijātāya* V, 53, 12 gemacht (S. 98) — mit dem jetzt so beliebt werdenden Dativ auf *-ai*, *sijātāi* ²⁾: eine andre, gleichfalls mit einem solchen Dativ, aus dem Pada *bhitaya nādhamāyā* V, 78, 6: dem ersten Pada einer Anushtubh in einem modernen Textstück ³⁾, wo also an dem nicht jambischen Ausgang Anstoss zu nehmen gar kein Grund ist. Auf dem Gebiet von Trishubh und Jagati bemerken wir zunächst, statt des überlieferten Pada *nirāmīno ripirānueshu jāgrdhūh* II, 23, 16 die von B. (S. 102 fg.) restituirte Jagatireihe (er erklärt dieselbe für elfsyllbig) *nirāmīno ānueshu jāgrdhūh*: in der That ein wirksamer Weg, den Abhinihita Sandhi — ein andres Bedenken liegt gegen den überlieferten Text nicht vor — zu vertilgen. Weitere zehnsyllbige Trishubhs und elfsyllbige Jagatis sind häufig. In der Trishubhreihe VI, 44, 19 (S. 102) *vṣharathāso vṣharasmayōtyāh* wird der Abhinihita S

1) Vgl I, 178 1 *mā nah kamam . . . a dhal*: X, 54 5 *kāmam in me maghavan mā vī tārīh*.

2) Wollte man um der metrischen Unebenheit willen ändern, was ich meinerseits für entbehrlich halte, läge *sijātāh* (mit zweisyllbiger Messung des *āh*) nahe. Die Maruts werden ziemlich oft als *sijātā* bezeichnet so in der Nachbarschaft unserer Stelle V, 57, 5: 59, 6. Der überlieferte Dativ konnte durch den daneben stehenden Dativ hervorgerufen sein.

3) Vgl meinen Rv I S. 199.

um den doppelten Preis einer Textänderung (*°rathā* für *°rathāso*) und der Zulassung einer Kürze im Wortinnern an der viertletzten Stelle beseitigt, während in dem überlieferten Text gerade der Nom. pl. auf *-āsah* die Penultima von *°ragmayah* auf die für sie sich schickende Stelle des Metrums fallen lässt und Alles in schönster Ordnung ist — bis auf den von B. so hart verfolgten Abhinivita Sandhi.

Wir halten hier inne.

Überblicken wir das Ergebniss: wie stellt sich uns die Verbreitung des Abh. S. dar? Bartholomae's Beschränkung desselben auf die enklitischen Pronomina und das *so* hat sich uns nicht bewährt: die von ihm anders gedeuteten Auswertungen des anlautenden *a* von Präpositionen haben sich als wahre Fälle dieses Sandhi erwiesen, deren vergleichsweise häufiges Auftreten nicht auf speciellen sprachgeschichtlichen Schicksalen gerade dieser Worte, sondern theils auf ihrer Häufigkeit, theils auf dem Verhältniss ihrer prosodischen Gestalt zu den Bedürfnissen des Metrums beruht. Neben den gruppenweise auftretenden Sandhifällen der häufigeren Worte haben wir dann zahlreiche Einzelbelege mit andern Worten gefunden; wir haben gesehen, dass die Versuche dieselben zu beseitigen textkritisch verfehlt sind. Das durchgehende Häufigerwerden der Abhinivita-fälle, der von B. anerkannten wie der von ihm geleugneten, im zehnten Buch und den andern jüngern Gegenden der Samhita schenken uns die Uebergangsperiode zwischen der rgvedischen und der spätern Literatur in naturgemässer Weise zu markiren: worin denn auch wieder die im Ganzen gute, wesentlicheren Modificationen nicht zu unterwerfende Erhaltung der Erscheinung in unserm Rktext ¹⁾ hervortritt.

Wir wenden uns nun zu Bartholomae's Ansicht über die Entstehung des Abhinivita Sandhi

Die normale urindische Sandhi-form von auslautendem arischem *as* ²⁾ vor Vocalen sei, sagt B. S. 110 fg., 115 fg., *a* (aus älterem *az*) gewesen. Dies haben die Redactoren vor *a* überall beseitigt und durch *o* ersetzt. So konnte es im Munde des vedischen Dichters ³⁾ einerseits *tismin va adhraré* heissen und daraus — mit Contraction der beiden *a*, welche Contraction in Verbindungen mit en- und proklitischen Wörtern ihre Heimath gehabt habe — *tismin vadhraré* ⁴⁾, andererseits *tismin vo adhraré*: aus den beiden

1) Ich meine hier nicht den Text der Diakouasten sondern den unmittelbar unter demselben durchscheinenden

2) Wir sehen vorläufig noch von den Fällen des anlautenden diphth. *o* und *e* ab

3) Wie sich die Rollen der Dichter und der Redactoren hier zu einander verhalten, ist mir nicht ganz klar

4) Haben wir übrigens Anlass bei Enklitika eine stärkere Annäherung an das folgende Wort zu statuiren, als bei andern Worten?

letzten dieser Formen sei dann als Mischbildung *tasmin vodhvare* hervorgegangen. Im Rv. sei dieser Sandhi noch fast ganz auf sein eigentliches Gebiet, die Enclitica und Proclitica beschränkt; von diesem Ausgangspunkt aus aber sollen sich dann auch Bildungen wie *deroguih*, *devojam* etc. entwickelt haben, bis endlich von der Schule die Ausstossung des *a*- nach *-o* zum Gesetz erhoben worden sei (S. 115).

Wir weisen diesen Sätzen gegenüber zunächst darauf hin, dass die behauptete Beschränkung des Sandhi im Rv. auf die Verbindungen mit Enclitica und Proclitica sich uns als irrig erwiesen hat; die anders gearteten Belege, die B. zu beseitigen suchte, haben sich vielmehr als vollberechtigte Fälle des Abhin. S. bewährt.

Wir müssen ferner die Existenz der einen jener beiden Formen, aus deren Contamination B. den Sandhi *tasmin vodhvare* hervorgehen lässt, bestreiten, der Form *tasmin vo adhvare*. Meine Erörterung über dieselbe, Rgveda I S. 447 ff., hat B. nicht überzeugt. Es ist mir wichtig, dass ein klares Ergebniss erreicht wird, und so komme ich hier auf die Frage zurück.

B. scheint mit mir darin übereinzustimmen, dass Anerkennung oder Längnung der Sandhiform *-o a-* zusammenfällt mit der Anerkennung oder Längnung davon, dass die erste der betreffenden beiden Sylben für das Metrum eine Länge bilden kann. „Wo *o* aus *as* vor *a* kurz gemessen wird, stand im alten Text *a*¹⁾, wo lang, *o*“ (S. 112 Anm.). Ich meine aber, dass, wer dies für *-as* vor *a-* anstellt, es auch für *-as* vor andern Vocalen wird aufstellen müssen. Entstand, auf welche Weise auch immer, vor *a* statt des normalen *a* (aus *as*) ein *o*, so ist sehr schwer abzusehen, wie dasselbe *o* nicht auch vor *i* und *u* und vollends vor *ā*, *e*, *o* (= *a* + *i*, *a* + *u*) entstanden sein soll. Dass die Schablone der Diaskeuasten in den letzteren Fällen eine andre war als im ersten, beweist schlechterdings keinen wirklichen Unterschied; Bartholomae wird der erste sein dies zuzugehen.

Ganz dieselben Probleme aber wie bei ausl. *as* haben wir bei ausl. diphthongischem *e*, *o* vor folgendem Vocal. Bartholomae sagt: „Ein *ai*²⁾ vor *a* konnte der Dichter kurz brauchen, dann sprach er eben *ajā*, aber ebenso gut auch lang, indem er *ai ā* sprach“ (S. 112 Anm.). Das mag a priori denkbar sein. Aber wir müssen fragen, ob es nach den Daten des Rv. factisch so gewesen ist. Zunächst jedoch bemerken wir auch hier, dass, wenn jene doppelte Möglichkeit vor *a* vorlag, kein Grund abzusehen ist, dass sie nicht vor *i*, *u*, und vollends vor *ā*, *e*, *o* ebenso vorgelegen haben soll.

Wir wenden uns nun dazu den metrischen Thatbestand in Bezug auf das Vorhandensein der Länge in den bezeichneten Fällen

1) Wie auch ich meine; die Begründung wiederhole ich hier nicht.

2) D. h. in unserer Schreibung *e*. Ich bleibe bei der herkömmlichen Transcription, ohne das bessere Recht der andern bestreiten zu wollen.

zu prüfen. Ich habe sämtliche Daten des neunten Mandala gesammelt und tabellarisch in der Weise geordnet, dass einerseits die Fälle des ausl. diphth. *e*, diphth. *o* und *as* auseinandergehalten wurden, andererseits die Fälle, in denen der überlieferte Text die Schreibung mit *e*, *o*, und die, in welchen er (vor andern Vocalen als *a*) diejenige mit *a* (resp. daneben beim diphth. *o* die mit *ar*) giebt. Ausgeschlossen blieben natürlich die Fälle des Abhinikita Sandhi (59, 4; 86, 23; 88, 3), der Pragrhya¹⁾ (9, 3; 39, 5; 70, 3, 5; 86, 16; 90, 4; 97, 38, 54; 102, 7), der metrisch insignificanten ersten Sylbe der Padas, ferner die Fälle in welchen der Sandhi (scheinbar) über die Padagrenze hinüberreicht; der dunkle Pada 79, 1c ist nur in Bezug auf seinen Ausgang (*ishé dr^o*), nicht auf seine Mitte (*na ish^o*) berücksichtigt worden. Der Sandhi in Zusammensetzungen wie *gāṅgrayā²⁾*, *itūtīh*, *prae³⁾* ist mitgezählt.

Danach ergeben sich für *e*, *o*, *as* vor folgendem Vocal die nachstehenden Tabellen:

I. Achtsylbige Reihe.

| | Diphth. <i>e</i> | | Diphth. <i>o</i> | | <i>as</i> | | Summe. |
|---|----------------------|----------------------|----------------------|--------------------------|----------------------|----------------------|--------|
| | <i>e</i> geschrieben | <i>a</i> geschrieben | <i>o</i> geschrieben | <i>ar, a</i> geschrieben | <i>o</i> geschrieben | <i>a</i> geschrieben | |
| Zweite Sylbe; es folgt Lange | 2 | 5 | — | 7 | 11 | 22 | 47 |
| Zweite Sylbe; es folgt Kurze | 2 ¹⁾ | — | — | — | 3 ⁴⁾ | — | 5 |
| Dritte Sylbe; Länge geht vorher | 6 | 3 | 1 | — | 18 | 25 | 53 |
| Dritte Sylbe; Kurze geht vorher | — | — | — | — | 1 ⁵⁾ | — | 1 |
| Vierte Sylbe; Länge geht vorher | 3 | 1 | — | — | 27 | 15 | 46 |
| Vierte Sylbe; Kurze geht vorher | — | — | — | — | 1 ⁶⁾ | — | 1 |
| Fünfte Sylbe | 27 | 11 | 2 | 16 | 55 | 74 | 185 |
| Sechste Sylbe | — | — | — | — | — | 1 ⁷⁾ | 1 |
| Siebente Sylbe | — | 14 | — | — | — | 2 | 16 |

1) Die Vocative rechne ich denselben nicht zu (vgl. unten), ebensowenig die Form *ama* (vgl. meinen Rv I S 455 A. 2)

2) Die richtige Schreibung dieses Worts wäre, wie ich wegen B S 112 Anm. bemerke, *gāṅgrayā*. Wenn der traditionelle Text *gaṅgra*, *gaṅpna*, *gāṅmas* und andererseits *gāṅnā*, *gāṅāh*, *gāṅāhū*, *gāṅāhū*, *gāṅāhū* schreibt, so liegt doch offenbar dieselbe verkehrte Diakritikumschablone vor, wie in dem Unterschied von *indar ā bhara* und *indo atrinah*. Nur die Schreibungen *gāṅjika* und *gāṅpna* widersprechen der Regel; worauf diese Inconsequenz beruht, weiss ich nicht, ist auch gleichgültig.

3) 62, 1; 63, 4. Beidemal derselbe Eingang der Reihe: *etē aurgrām*.

4) 9, 4; 23, 3; 63, 9. Die erste Stelle bietet zu besorgigen

5) 61, 3

6) 29, 5

7) 66, 18. Siehe unten R 333

II. Elf- und zwölfsyllbige Reihe.

| | Diphth <i>e</i> | | Diphth <i>o</i> | | <i>as</i> | | Summe |
|--|---------------------------|---------------------------|---------------------------|-------------------------------|---------------------------|---------------------------|-------|
| | <i>e</i> ge-
schrieben | <i>a</i> ge-
schrieben | <i>o</i> ge-
schrieben | <i>at, a</i> ge-
schrieben | <i>a</i> ge-
schrieben | <i>a</i> ge-
schrieben | |
| Zweite Sylbe; es folgt Länge | 2 | 3 | — | 2 | 3 | 2 | 12 |
| Zweite Sylbe; es folgt Kürze | — | — | — | — | — | 1 ¹⁾ | 1 |
| Dritte Sylbe; vorher Länge | 2 | 3 | — | — | 11 | 21 | 37 |
| Dritte Sylbe; vorher Kürze | — | — | — | — | — | 2 ²⁾ | 2 |
| Vierte nicht vor Cäsur | — | — | — | — | — | — | — |
| Vierte vor der Cäsur | 1 | 1 | — | 1 | 13 | 7 | 23 |
| Fünfte vor der Cäsur, vierte lang | 14 | 3 | 1 | 1 | 52 | 13 | 84 |
| Deagl. vierte kurz | — | — | — | — | 1 ²⁾ | — | 1 |
| Zweite nach der Cäsur | 3 | 8 | — | — | 8 | 14 | 33 |
| Dritte nach Cäsur (das hinter der vierten) | 7 | 6 | — | — | 4 | 4 | 21 |
| Viertletzte der Trishubh oder fünftletzte
der Jag | 1 ⁴⁾ | — | — | — | 6 ⁵⁾ | 3 ⁶⁾ | 10 |
| Drittletzte der Trishubh, viertl. der Jagati | 7 | 11 | 11 | — | 27 | 46 | 102 |
| Vorletzte der Trishubh, drittl. der Jagati | — | — | — | — | — | — | — |
| Vorletzte der Jagati | — | 8 | — | — | — | 1 | 9 |

III. Fünfsyllbige Reihe (IX, 109).

o aus *as* erscheint zweimal an dritter Stelle, *a* aus *as* einmal ebendort.

Die Folgerungen aus diesen Zahlen liegen nahe. Entscheidend sind natürlich in erster Linie, wie für den Kundigen nicht bewiesen zu werden braucht, die den Reihenausgang betreffenden. Als fünfte Sylbe des achtsyllbigen Pada verlangt das Metrum mit grosser Constanz eine Kürze, als sechste eine Länge. An der fünften Stelle finden wir nun die in Rede stehenden Wortausgänge mit der Orthographie *e*, *o* 84 mal, mit der Orthographie *a* (*av*) 101 mal, zusammen 185 mal. Diesen 185 Fällen der fünften Stelle steht ein einziger der sechsten gegenüber, 66, 18 *tvām soma siṁha śahā* 7). Wenn je eine Ausnahme die Regel bestätigt, so thut es diese: der *ṭya*, welchem die Reihe angehört (66, 16—18), ist in der trochäischen Abart des Gayatrimetrums verfasst; noch an fünf andern Stellen zeigt er eine kurze sechste. Wir fragen: wenn das auslautende *o*, *e*, *as* vor folgendem Vocal oder wenigstens vor folgendem

1) 86, 16

2) 97, 53; 108, 14.

3) 72, 6

4) 86, 42

5) 60, 3; 70, 3; 79, 1; 89, 3; 97, 54; 105, 6.

6) 81, 2; 88, 3; 108, 13

7) Dass die Schluss Sylbe von *nara* die sechste des Pada ist, ist nicht gewiss, aber doch wahrscheinlich

a lang sein konnte, warum erscheint diese Länge in dem von uns durchforschten Maṇḍala nie an der sechsten Stelle der Gayatrireihe? Wie unendlich häufig werden die in Rede stehenden Auslautsyllben vor folgenden Consonanten in der sechsten Sylbe der Gayatri gebraucht! Man sehe nur das erste Lied des Maṇḍala: da trifft man folgende Padaausgänge: *pātave sutāh, āyohatam, °dhatuno bhava, diré-dire, yōshano dāsa, parye divi, dhendārah sīsam*: 7 Stellen. Warum nie in diesem Lied und nie im ganzen Maṇḍala dieselben Auslaute des vorletzten Wortes so, dass das letzte zweisylbige Wort mit einem Vocal anfängt?

Dass die in Rede stehenden Sylben nach unsrer Tabelle 16 mal an siebenter Stelle der Gayatrireihe auftreten, bestätigt ihre Geltung als Kürzen. Wenn die Zahl der Fülle nicht grösser ist, erklärt sich dies daraus, dass, um den Bedingungen zu genügen, ein vocalisch anlautendes Monosyllabum als Schlusswort des Pada folgen muss. So sind es fast nur Wendungen wie *pavitra a* und dgl., die hier in Betracht kommen. Darin liegt auch die Erklärung dafür, dass die 16 Fülle sämtlich dem Gebiet der traditionellen *a*-Schreibung, nicht der *e*- resp. *o*-Schreibung angehören: damit ein *e* oder *o* erschiene, hätte das folgende Wort mit *a* anlauten müssen, und ein solches Monosyllabum giebt es wohl nicht. Aus der ungleichmässigen Vertheilung dieser 16 Fülle also Schlüsse auf einen wirklichen Quantitätsunterschied zwischen dem traditionellen *a* und dem traditionellen *e, o* unsrer Sylben zu ziehen geht nicht an.

Ehe ich mich zur elf- und zwölfsylbigen Reihe wende, mache ich noch darauf aufmerksam, wie die den Eingang der achtsylbigen betreffenden Ziffern mit dem gefundenen Ergebniss — welches sich in diesen Ziffern natürlich so scharf wie in denen des Padaausgangs nicht ausprägen kann — im vollsten Einklang stehen. Warum haben die uns beschäftigenden Sylben an dritter Stelle des Pada 53 mal eine Länge und nur einmal eine Kürze vor sich, wenn sie selbst als Längen gelten konnten? Die Form $\approx \cdot \approx$ für die erste Hälfte der Reihe ist doch eine recht häufige. Aehnliche Fragen drängen sich bei Betrachtung der die zweite und vierte Sylbe betreffenden Ziffern auf: es ist unnöthig, dies im Einzelnen auszuführen.

Der Ausgang der elf- und zwölfsylbigen Reihe zeigt dieselben ebenso scharf characterisirten Verhältnisse, die wir bei der achtsylbigen bemerkten. Warum fallen die uns beschäftigenden Sylben, wenn sie lang gebraucht werden konnten, nie auf die vorletzte Stelle der Trishubb oder die drittletzte der Jagatī, gegenüber den 102 Fällen, in welchen sie als drittletzte der Tr. resp. viertletzte der Jag. d. h. als Kürzen erscheinen? Man wird nicht die 10 Fälle entgegenhalten, in welchen sie als viertletzte der Tr., fünftletzte der Jag. auftreten. Denn wenn zwar an dieser Stelle die Länge überwiegt, sind doch auch Kürzen, sofern es Schlussyllben

sind — und um solche handelt es sich ja in unserm Fall ziemlich häufig¹⁾).

Was Eingang und Mitte der elf- und zwölfsyllbigen Reihe anlangt, so erweist sich die Kürze der von uns betrachteten Sylben in der grossen Constanz, mit welcher dieselben an dritter Stelle stehend eine lange zweite, an zweiter stehend eine lange dritte verlangen: sodann in ihrer Vorliebe für die zweite Stelle nach der Cäsur, sowie in andern Thatsachen, welche hier vollständig hervorzuheben überflüssig scheint.

Wir machen zum Schluss auf den Pada 97, 51 *abht no ursha dīyā rdsāni* aufmerksam, in welchem die Verlängerung der zweiten Sylbe deutlich auf die Kürze der dritten hinweist²⁾. Andere ähnlich aussehende Stellen fallen wegen der eigenthümlich inconsequenten Behandlung dieser Verlängerungen in der Ueberlieferung weniger in's Gewicht³⁾. Unterblieben ist die Verlängerung solcher Schluss-sylben, die neben den von uns besprochenen Kürzen stehend der Norm nach eine Länge bilden sollten, nur dann, wenn die betreffenden Schluss-sylben der Verlängerung nicht oder nur ausnahmsweise fähig waren: so bei *pāri* (61, 3), *utī* (97, 53), der Genitivendung *-sya* (108, 14; vgl. Lanman, Noun-inflection 338, meinen Rv. I, 395); ausserdem noch in dem Pada 29, 5 *rikshā sī no āravushah*, wo die Kürze des *sī* nach dem von mir Rv. I, 407 fg. Ausgeführten nicht befremden kann. —

Durch diese Erörterungen hoffe ich den Nachweis erbracht zu haben, dass ausl. *e*, *o*, *as* vor anl. *a* nicht, wie Bartholomae annimmt, vielfach, sondern — von den Pragghyas abgesehen, s. sogleich — ebenso wie vor allen andern Vocalen stets eine Kürze ergibt. Wie sollte auch die Sylbe *-as* dazu kommen, vor einem Vocal eine Länge darzustellen? Warum *-as* mehr als *-ish* und *-ush*? — Bei einer Erscheinung, für welche die Materialien so reichlich vorliegen — unsere Zusammenstellungen umfassen an 700 Stellen —, dürfen die Daten eines Mandala⁴⁾, zumal wenn sie so scharf charakterisirte Ergebnisse liefern wie wir sie gefunden haben, wohl als ausreichend zur Entscheidung der Frage erachtet werden.

Beiläufig möchte ich hier noch kurz auf die von Bartholomae S. 113 Anm. berührte Frage nach der Separatstellung der Pragghyas eingehen. Nach ihm, wenn ich ihn recht verstehe, sind diejenigen Worte Pragghya, hinter welche „bei verständigem Vortrag eine Pause fällt“; die Vocative erklärt er darum für geborene Pragghyas. Ich

1) Vgl. meinen Rgveda I 8 61

2) Ebendas. 402

3) 35 3; 72, 9 (vgl. Benfey Quantitätsverschiedenheiten IV 2, 22); 79, 5 (ähnlich 97, 21; vgl. Benfey III, 11 fg.); 84, 1 (Benfey III, 13; mein Rv. I 401)

4) Man erinnere sich, dass das von uns gewählte neunte Lieder der verschiedensten Verfasserfamilien umschliesst.

weiss nicht, ob B. auf den Anhalt, den diese Auffassung an der Tradition hat, irgend welches Gewicht legt: in jedem Fall ist die betreffende Tradition eine irreführende. Bekanntlich werden nämlich die Vocative auf -o in den Padapathas und Pratisakhyaen als Pragrhya behandelt (*Indo iti, vāyo iti*). Aber eben nur die auf -o; die ungeheure Mehrzahl der Vocative, darunter die auf -e, werden von dieser Besonderheit nicht berührt. Und diejenigen auf -o verathen in den Samhitatexten, deren Zeugniß doch älter ist als das der Padatexte, absolut nichts von ihrer Pragrhyanatur; das Rk-Prat. ist deshalb auch, nachdem es sie für Pragrhya erklärt hat, genöthigt, da, wo die an diesen Begriff geknüpften eigenthümlichen Erscheinungen angegeben werden, sie wieder auszunehmen (Sutra 157). Schon diese Erwägungen würden hinreichen, die Pragrhyanatur jener Vocative für einen Einfall der Grammatiker zu erklären, dessen Veranlassung zweifelhaft sein mag¹⁾, dessen Belanglosigkeit aber unzweifelhaft ist. Entscheidend aber ist, dass, ganz unabhängig von den Auffassungen der Diaskeuasten, der ihrer Diaskeuase zu Grunde liegende und durch dieselbe hindurch erkennbare vedische Text selbst zeigt, dass die Vocative — die auf o wie alle übrigen — im Sandhi schlechterdings keine Specialität bilden. Die Schlusssylbe der Vocative auf o und e bildet vor folgendem Vocal eine Kürze so gut wie in gleicher Stellung jedes andere e²⁾. Die von uns gegebenen Zusammenstellungen über die Behandlung von -o und -e zeigen eben, dass dieselbe von jeder Rücksicht auf den durch den Sinn bedingten Abstand der Worte unabhängig ist.

Aber die Materialien des neunten Buchs lassen auch erkennen, dass den wirklichen Pragrhyaen — nur eben nicht den ungehörigerweise mit ihnen zusammengeworfenen andern Worten — in der That Besonderheiten des Sandhi zukommen, die auf etwas ganz Anderm beruhen müssen, als auf der engeren oder loseren Verbindung der Worte. Die geringe Zahl der unter unsre Betrachtungen fallenden Pragrhyaustellen (s. oben S. 332) reicht hin, uns einen Padaausgang antreffen zu lassen, wie ihn die Hunderte der übrigen von uns durchmusterten Stellen nirgends aufweisen: 70, 3 *janūshi ubhé anu*. Die Vergleichung der andern Maṇḍalas schliesst jeden Gedanken an einen Zufall aus: das e der weiblichen und neutralen Duale hat in der That — wie noch ein paar andre Vocale³⁾ — die Eigenschaft, auch vor folgendem Vocal lang zu bleiben. Dass gerade solchen

1) Fühlten die Padakāras vielleicht das Bedürfniss diese auf diphth. o ausgehenden Worte durch ihr *iti* von denen auf -ah, welche mit ihnen in so vielen Stellungen zusammenfielen, zu unterscheiden? Oder zogen die Pragrhyaen wie *ātho* etc. die gleichfalls auf -o ausgehenden Vocative mit sich? — Whitney zu Ath. Pr. I, 81 wirft ebenfalls die Frage nach dem Grund der betreffenden Doctrin auf, ohne sie beantworten zu können.

2) So geht denn auch das a von Vocativen wie *indra, soma*. Contraction mit hgh Vocal ein so gut wie jedes andere a.

3) Siehe die Aufzählung derselben in meinem Rv. I S. 455 A 2.

Dualen die Eigenthümlichkeit beiwohne, dass hinter sie „bei verständigem Vortrag eine Pause fällt“, wird kaum behauptet werden. So wird man sich, meine ich, der von Bartholomae verworfenen Annahme Bloomfield's, die auch ich a. a. O. befürwortet habe, nicht entziehen können, dass das dualische *e*, verglichen z. B. mit dem des Loc. sing. der *a*-Stämme, ein längerer Diphthong, genauer ausgedrückt ein Diphthong mit längerem zweitem Element ist.

Doch wir kehren von dieser Abschweifung zu unsrer Hauptfrage zurück. Wir glauben — vom Fall der Praghyas abgesehen — die von Bartholomae für den Rv. behaupteten Sandhitypen *-o a-*, *-e a-* (mit Länge des *o* resp. *e*) als nicht vorhanden nachgewiesen zu haben. Wir können hinzufügen, dass, wie der Typus *-o a-*, so auch derjenige, welchen B. mit jenem contaminirt werden lässt, um das *o* des Abhin. S. zu erhalten, nämlich *ā* aus *-as a-*, der hinreichenden Begründung in der Ueberlieferung ermangelt. Ich verweise auf meine Bemerkungen Rgv. I, S. 459 Anm. So sind der Herleitung des Abhin. S. aus der Contamination zweier Typen alle Voraussetzungen entzogen. —

Sei es mir schliesslich gestattet, meine eigene Auffassung des Abhinibhita Sandhi, die in meinen früheren Untersuchungen bereits angedeutet ist, hier noch einmal zu formuliren. Zuvörderst für den Fall des diphthongischen *e* und *o*. Zunächst entstand *-ay a-*, *-av a-*¹⁾. Von da zur Contraction *e*, *o* zu gelangen hält Bartholomae für unmöglich, weil jene Contraction da, wo wir sie doch vor Allem finden sollten, niemals vorkommt: im Wortinlaut²⁾ (S. 85, A. 1). Aber das *y* am Wortende, in vielen, wenn nicht den meisten Fällen vor einer Pause, die zwar kleiner als die des Satzschlusses, aber doch immer eine Pause ist, steht nicht vollkommen unter denselben Bedingungen, wie ein *y* des Wortinnern. Jenes *y* (resp. *r*) verlor an Energie³⁾. In unserer Ueberlieferung ist es in Verbindungen wie *-a ā-* aus *-e ā-*, *-a u-* aus *-e u-* etc. überhaupt nicht mehr sichtbar; dass ein Rest oder eine Spur des Halbvocals doch noch vorhanden ist, zeigt sich in der wenigstens in den meisten Fällen wirksamen Contractionshemmung. Dass mit den oben erwähnten überlieferten Verbindungen auch das gegen die Ueberlieferung herzustellende *-a a-* aus *-e a-* auf gleicher Linie steht, ist selbstverständlich. Nun fängt allmählich im Rv., namentlich in den jüngeren Theilen desselben, der reducirte Halbvocal an so schwach zu werden, dass er nicht mehr hinreicht die Contraction der beiden Vocale zu hindern. Aus *-a a-* — *-av a-* wird *e*, aus *-ar a-*, das annäherungsweise als *-ar' a-* aufzufassen ist, wird *o*. Wenn zwei ursprüngliche *a* zu *ā* contrahirt werden, dagegen *-a a-* = *-av a-* zu *e*, so

1) Ueber die Spuren dieser Lautgestalt in der Ueberlieferung s. meinen Rv. I S. 452 fg.

2) Dass dieser Verlust für das *y* vor *i*, für das *r* vor *u* besonders früh und intensiv eintrat, ist wahrscheinlich, aber für uns unerheblich.

liegt es doch auf der Hand, dass der Unterschied der Contractionsproducte auf eben dem Element beruht, welches die zweite Lautverbindung vor der ersten voraus hat, und das ist der Rest des Halbvocals, zu schwach die Contraction zu hindern, stark genug die Nuance des Contractionsproducts zu beeinflussen.

Ähnlich waren nun offenbar auch die Schicksale des *-as a-*. Ich gehe hier nicht auf die Behandlung des auslautenden *-as* im Allgemeinen ein; Bartholomae hat KZ. 29, 572 fg. scharfsinnig über dieselbe gesprochen. Ohne also hier zu fragen, warum es *ushadbbhiḥ* heisst, aber nicht **manad bharati*, sondern *mano bharati*, nehme ich es als Factum hin, dass in *muno bharati* der untergegangene Zischlaut — gleichviel welches seine genaue Gestalt im Momente des Untergehens war — dem vorangehenden Vocal, welcher beim Untergang des Zischlauts Ersatzdehnung erfuhr, die *o*-Färbung mitgetheilt hat¹⁾. Dann steht aber der Weg dazu offen, *manopi* ähnlich wie *agrepi* zu erklären. Der im Auslaut von *manus* reducirte Zischlaut — dass es vor folgendem Vocal derselbe gewesen ist wie vor tönenden Consonanten, entspricht den sonstigen Verhältnissen — ting in der rgvedischen, insonderheit der späteren rgvedischen Zeit an, zur Hinderung der Contraction zu schwach zu werden; er verliet aber dem Contractionsproduct die *o*-Färbung, ganz wie in *mano bharati* derselbe untergegangene Zischlaut dieselbe Färbung hervorrief. Wenn ursprüngliches *-a a- = ā*, aber ursprüngliches *-as a- = o* ist, so ist doch das Erste, worauf man verfallen muss, dass der Ursprung der *o*-Färbung in dem *s* resp. dem daraus hervorgegangenen reducirten Laut liegt. Warum das Nahehegende hier nicht das Richtige sein soll, bekenne ich nicht einzusehen.

1) Dies scheint mir auch der Ansicht Bartholomae's KZ. 29, 572 zu entsprechen.

Beiträge zur indischen Rechtsgeschichte.

Von

J. Jolly.

1. yat und vairayatana.

Roth hat bekanntlich in dieser Zeitschrift XL I, 672—676 das germanische Wergeld, ags. *vere*, im Veda nachgewiesen und die germanischen Ausdrücke auch lautlich mit *vaira* identifiziert, nachdem schon früher Bühler die „Komposition“ in dem Dharmasūtra des Apastamba entdeckt hatte. Den Rechtsausdruck *vairayatana* übersetzt daher Roth geradezu mit „Bezahlung des Wergeldes“ anstatt mit „Beseitigung der Feindschaft“. Zu dieser für die indische Rechtsgeschichte höchst bedeutsamen Frage lässt sich auch aus *Manu* ein Beitrag gewinnen. Alle früheren Ausgaben lesen *Manu* 8, 158, wo von der Zahlungspflicht des Bürgen die Rede ist, *prayacchet svadhanād ṛṇam*, und hienach ist auch allgemein übersetzt worden, z. B. „shall pay the debt out of his own property“ Bühler. Die Richtigkeit dieser durch den Zusammenhang geforderten Uebersetzung soll auch keineswegs bestritten werden, aber statt *prayacchet* habe ich in meiner Ausgabe, die lange vor dem Erscheinen der Roth'schen Untersuchung fertiggestellt wurde, die Lesart *yateta* in den Text eingesetzt, weil dieselbe sich in den besten Hss. findet und durch die älteren Commentare bestätigt wird. *Madhātithi*: *ṛṇam yateta prayatnam kuryād datum iti śeshaḥ dadyād iti yavat*. *Govindarāja*: *svadhanād ṛṇadānam yateta*. *Kullūka*: *tad dhanam datum yateta*. Aus *Nārāyaṇa*'s Glosse lässt sich nicht mit Bestimmtheit entnehmen wie er las. Nur in den jüngeren Werken des *Rāghavananda*, *Nandana* und *Ramacandra* findet sich die Lesart *prayacchet*, die augenscheinlich erst in späterer Zeit für das unverständlich gewordene *yateta* substituirt wurde, vielleicht aus einer Glosse in den Text eindrang. Hier liegt also *yat* in der Bedeutung „bezahlen“ vor und ein Beleg zu Roth's Bemerkung über die eigenthümliche Bedeutungsentwicklung dieses Verbums in der Gerichtssprache.

Delbrück hält, wie ich aus dem interessanten Werk von Leist „Altarisches jus gentium“ S. 298 entnehme, daran fest, dass *vaira*

überall nur „Feindschaft“ bedeute. Die Hauptschwierigkeit liegt wohl in der ziemlich häufigen Verbindung des Causativums *yātay* mit *vairam* in der Bedeutung „eine Feindschaft vergelten, erwidern“, P. W. s. v. *yāt*. Vielleicht hat sich aber gerade an der Hand solcher Verbindungen der Uebergang von „Wergeld“ zu „Feindschaft“ vollzogen; jedenfalls ist es leichter durch eine Zwischenstufe „Wergeld“ als direkt von *vira* „Mann“ zu *vaira* „Feindschaft“ zu gelangen.

2. Die indische Polyandrie und die persische Verwandtenheirat bei Brihaspati.

Für die namentlich im Zusammenhang mit der Ehe zwischen Draupadi und den fünf Pāṇḍubrüdern und mit den polyandrischen Gebräuchen moderner Volksstämme in Indien viel erörterte Frage nach dem Vorkommen der Polyandrie in den Gesetzbüchern sind die beiden Texte des Āpastamba 2, 27. 2—4 und des Brihaspati *ibid.* im Commentar (p. 100) von besonderer Bedeutung, worauf Bühler zuerst aufmerksam gemacht hat¹⁾. Der Sloka des Brihaspati kommt nun auch in einer Reihe im Saṃskāra-kāṇḍa der Smṛiti-candrikā ohne Angabe der Quelle citirter Texte vor, die bisher noch nicht veröffentlicht sind und hier Platz finden mögen. Ich konnte dafür allerdings nur die eine Hs. I. O. 227 Burnell benützen.

viruddhā tu pradṛīyante dākṣhiṇīyeshu samprati |
 svamātulasutodvaho matṛibandhutvadushitā (°tāh) ||
 nbhartṛikabhrātrībhāryāgrahanam ca 'tidūṣhitam |
 kule kanyapradānam ca deśeshv anyeshu dṛīyate ||
 tathā matur vivāho 'pi pārasikesu (pārasikesu) dṛīyate |
 tathā kāḍaśarātrādau śrāddhe bhuktam tu yair dvijaiḥ ||
 tabhyah śrāddham (śrāddhe) punardanam kecin necchanti deśinah |
 dattvā dhānyam vaśam tv anye [vasante 'nye B.] śaradī dviguṇam
 punaḥ ||
 gṛihṇanti baddhakṣhetram ca pravishṭe dviguṇe dhane |
 bhūñjan vaira (bhūñjanty eva?) pratviṣṭe mūle tac ca vikathyate
 (virudhyate, vishidhyate?) ||
 ittham viruddhān ācārin pramādaḥ vinivartayet |
 deśajatyādidharmasya pramānyam (?) avirodhinah ||
 sāstrēṇa 'to nripaḥ sarvaḥ sāstram dṛiṣṭvā pravartayet ||

„Verbotene Gebräuche aber finden sich heutzutage bei den Bewohnern des Dekhans, nämlich Heirathen mit der Tochter des eigenen Mutterbruders, denen der Makel einer Verwandtschaft in der weiblichen Linie anhaftet²⁾; die höchst schimpfliche Sitte mit der Gattin eines Bruders zu leben, die ihren Gatten verloren hat, und die

1. Vgl. meine Tagore Law Lectures p. 155. Für das Folgende stand mir auch eine Reihe werthvoller brieflicher Mittheilungen Bühler's zu Gebote, die mit [B.] bezeichnet sind.

2. Vgl. Mandlik's Hindu Law 415 ff. [B.], wo die Zulässigkeit solcher Ehen unter den Brahmanen im Dekhan nachgewiesen wird.

Uebergabe einer Jungfrau an eine ganze Familie findet sich in anderen Gegenden: selbst Heirathen mit der eigenen Mutter kommen bei den Persern vor; ferner lassen die Einwohner gewisser Länder nicht zu, dass die Brahmanen, die bei dem Śrāddha des elften Tags oder einem anderen Śrāddha gespeist worden sind, später nochmals bei einem Śrāddha bewirthet werden. Andere lassen sich [im Frühling B.] geliehenes Getreide im Herbst zweifach zurückerstatten und nehmen nach Empfang des doppelten Betrags das seinem Eigenthümer gehörige [B.] Feld, ob schon sie wieder im Besitz ihres Kapitals sind, auch dies ist verboten (?). Solche unerlaubten Gebräuche soll (der König, wenn sie) aus Verblendung (geübt werden) unterdrücken, dagegen soll jeder Herrscher diejenigen Gebräuche, welche den Einrichtungen (?) des Landes und der Kaste u. s. w. nicht widersprechen, dem Gesetz gemäss anerkennen, nachdem er das Gesetz erforscht hat.* [B. liest sarvasastrapam und übersetzt: „Die Autorität von Gesetzen der Länder, Kasten etc., die den Gesetzbüchern nicht widersprechen, soll der Fürst gelten lassen, nachdem er das ganze Gesetz eingesehen hat“.]

Dass dieser ganze Text der Smṛiti des Bṛihaspati angehört, lässt sich zwar nicht strikt beweisen, wird aber wahrscheinlich durch den Umstand, dass der wie erwähnt in dem Commentar zu Āpastamba citirte Sloka des Bṛihaspati hier erst in den richtigen Zusammenhang gerückt wird. Auf jeden Fall gehört die von der Polyandrie, oder genauer von der Gruppenehe ausserhalb des Dokhans [B.] handelnde Stelle dem Bṛihaspati zu und bildet ein wichtiges und unverwerfliches Zeugniß für das frühe Vorkommen derselben. Dass nicht etwa die Leviratshe, sondern die noch heutzutage nicht nur bei den Nairs, Vellalars, Tottiyars, Todas u. a. südindischen Stämmen, sondern auch bei den Jats im Pendschab, tibetanischen Völkern im Himalaya u. a. Völkerschaften Nord- und Centralindiens¹⁾ vorkommende Ehe mit einer Anzahl von Brüdern u. a. Blutsverwandten gemeint ist, geht daraus hervor, dass die Leviratshe unmittelbar vorher in unserem Texte als eine „höchst schimpfliche Sitte“ besonders erwähnt wird. Vielleicht sind daher unter den der Polyandrie huldigenden Indern eben jene Stämme zu verstehen, bei denen dieselbe noch heute geübt wird. Āpastamba allerdings scheint auf die Ehe der Draupadi und die analogen, neuerdings von Hopkins gesammelten Fälle im Mahābhārata anzuspielen, da er die Polyandrie als eine früher erlaubte, jetzt aber verbotene Sitte beschreibt.

Nicht minder wichtig als die Erwähnung der indischen Po-

1) Vgl. z. B. West und Bühler's Digest 289, 419; Hunter's India, 2 ed. 121, 195; Tupper, Punjab Customary Law II, 186. Bühler weist auch auf die Rājatarang I 508 (Troyer) erwähnten Heirathen der kaschmirischen Brahmanen aus Gaudhara mit ihren Schwestern hin.

lyandrie ist der Hinweis auf die persische Sitte der Verwandtenheirath in unserem Texte, der jedenfalls seines Vorkommens in der *Smṛticandrikā* (13. Jahrh.) wegen echt und alt ist, auch wenn er nicht ganz dem Brihaspati zugehören sollte. Die „Ehen mit der eigenen Mutter“ werden wohl nur als das krassste Beispiel der *Khṛtūkdāsehen*, die ja auch eheliche Verbindungen mit der Schwester u. a. nahen weiblichen Blutsverwandten einschliessen, besonders hervorgehoben. Betreffs des jetzigen Standes der Frage nach der Geschichte der persischen Verwandtenheirath kann ich auf die in dieser Zeitschrift XLIII, 308–312 veröffentlichte Abhandlung von Hübschmann verweisen. Zu den längst bekannten Zeugnissen des klassischen Alterthums und den von Hübschmann nachgewiesenen armenischen Belegstellen¹⁾ gesellt sich also nun das indische Zeugniß des Brihaspati. Es muss hier übrigens, da Brihaspati von indischen Gebrüchen spricht, auf die Möglichkeit hingewiesen werden, dass seine Angaben sich auf eine der alten Persenkolonien in Indien beziehen, über welche Weber, *Parasprākā* pp. 7 ff. zu vergleichen ist.

3. Theorie und Praxis in dem altindischen Gerichtsverfahren.

Betreffs der neuerdings wieder mit Lebhaftigkeit ventilirten Frage²⁾, ob und bis zu welchem Grade die in dem *Dharmaśāstra* enthaltenen Gesetze auch wirklich geltendes Recht gewesen seien, ist auf die Darstellung des gerichtlichen Verfahrens, des Civil- und Criminalprocesses, bei den indischen Juristen bisher noch wenig oder gar keine Rücksicht genommen worden. Und doch muss sich gerade auf diesem Gebiete die Wirklichkeit oder Unwirklichkeit des indischen Rechts am deutlichsten herausstellen. Freilich hat, während das Erbrecht und andere Theile des altindischen Privatrechts noch jetzt an den angloindischen Gerichtshöfen administriert werden, die englische und schon vorher die mohammedanische Herrschaft mit dem altherkömmlichen Justizverfahren der indischen Radschahs längst gründlich aufgeräumt. Selbst in der Radschahputana scheinen sich davon, so weit ich nach dem Besuch einer Sitzung des obersten Gerichtshofs des Maharadschah von Jeypore urtheilen kann, kaum irgendwelche Ueberreste erhalten zu haben.

1) Hiezu kommen jetzt auch die von Kuhn *ibid* 618 nachgewiesenen zwei Belege aus der syrischen und arabischen Literatur.

2) Vgl. die Schriften von J. Nelson, District Judge in Cuddapah verschiedene Recensionen, von A. Barth in der *Revue critique*, *Hunter's India*, 2. ed. p. 117. und besonders den sorgfältig abwagenden Aufsatz „Hindu Law in Madras“ von J. D. Mayne in *The Law Quarterly Review* III, 440 ff. (1887). Ueber eine ähnliche Controverse auf dem Gebiet des islamischen Rechts s. ausser den Arbeiten von Smoek Huggenpo die Abhandlungen von Goldziher und Kuhler in der *Z. f. vgl. Rechtsw.* VIII, 6–132 (1889).

Es fehlt aber doch nicht an mancherlei Spuren und Zeugnissen aus alter und neuer Zeit, welche von der Zuverlässigkeit der in den Smṛiti enthaltenen Schilderungen des altindischen Gerichtsverfahrens eine vortheilhafte Meinung erwecken. Eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten dieser Zeugnisse soll im Nachstehenden versucht werden. Von den Smṛiti kommen für das Gerichtsverfahren vorzugsweise die jüngeren Werke, einschliesslich der Fragmente des Brihaspati, Kātyāyana, Vyāsa, Harita u. a. späterer Autoren in Betracht, die nur aus Citaten in den Dharmasūtras bekannt sind.

In den Bestimmungen der Gesetzbücher tritt zunächst der ausgedehnte Wirkungskreis bedeutsam hervor, den die indischen Juristen trotz ihres monarchischen und theokratischen Standpunktes den privaten Schiedsgerichten einräumen. Kaufleute, Handwerker, Gewerbetreibende, Landleute, Krieger, Räuber, Mitglieder einer Religionssekte, Pächter, kurz Angehörige der verschiedensten Gesellschaftskreise und Berufsklassen, sollen sich bei auftauchenden Differenzen zunächst an ihre Berufs- oder Religionsgenossen wenden, aus denen ein Schiedsgericht zu bilden ist. Als erste Instanz werden Familiengerichte kula, als zweite Zünfte oder Gilden Sreni, als dritte lokale Ausschüsse der Bewohner der nämlichen Ortschaft gana oder puga genannt. Diese Schiedsgerichte haben die Stürme der mohammedanischen wie der englischen Invasion des Landes überdauert und kommen noch jetzt allenthalben häufig vor, wie man aus der geographischen und statistischen Literatur über Indien leicht entnehmen kann¹⁾. Andererseits können die Schiedsgerichte bis in die indogermanische Urzeit zurückgeführt werden²⁾, vielleicht ist auch die merkwürdige, wohl ebenfalls schon indogermanische Institution der Processwette in nähere Beziehung zu den Schiedsgerichten zu setzen³⁾. Die verwettete Summe, deren Betrag nach Asahaya ein ganz beliebiger sein kann, mochte ursprünglich zum grösseren Theile dem Sieger im Process zufallen, während der von beiden Parteien aufgestellte Vertrauensmann nur einen kleineren Theil als Entgelt für die Fällung des Schiedsspruches erhielt. Nach dem birmanischen Recht, das bekanntlich seinen Grundbestandtheilen nach aus dem indischen abgeleitet ist, gebühren 90% der Wetsumme der siegreichen Partei, und nur 10% dem Richter und den Sachwälden. Erst die zünftigen Richter der späteren Zeit beanspruchen die ganze Summe als ihr Honorar: dies ist der Standpunkt der römischen legis actio sacramento, der indischen Commentatoren und wohl auch schon der smṛitikārāḥ, obachon sie sich über diesen Punkt nicht aussprechen. — Hier kann auch als auf einen anderweitigen Ueberrest der privaten Rechtspflege der ältesten Zeit auf das oben besprochene Wergeld hingewiesen werden,

1) Vgl. z. B. über Schiedsgerichte panchait in Bihar Grierson, Bihar Peasant Life p. 401.

2) Matthiass, Die Entwicklung des römischen Schiedsgerichts, Rostock 1888.

das ebenfalls indogermanisch, also sicher keine blosse Fiktion der indischen Juristen ist.

Von den Schiedsgerichten kann man an die königlichen Gerichte appelliren, die aber zugleich auch Gerichte erster Instanz sind. Auch hier giebt es drei Abstufungen: den oder die Ortsrichter, den Oberrichter *prādvivāka* und den König selbst. *Bṛihaspati* 1, 4—10¹⁾ unterscheidet bei den königlichen Gerichten folgende zehn *aṅga*: der Oberrichter fällt das Urtheil, der König diktiert die Strafe, die Beisitzer des Gerichts untersuchen den Thatbestand, das Gesetzbuch *Smṛti* liefert die Entscheidungsgründe für das Urtheil, Gold und Feuer dienen zur Anwendung von Ordalien (Kesselfang, Tragen des heissen Eisens), Wasser zur Erfrischung des Richters und der Parteien, der Rechner berechnet den Werth des Streitobjektes, der Schreiber protokolliert die Verhandlung, der Diener des Königs veranlasst den Angeklagten, die Beisitzer und die Zeugen im Gerichtshof zu erscheinen und hält die beiden Parteien im Gewahrsam, falls sie keine Bürgen gestellt haben. Als ständiges Mitglied der Gerichtsversammlung wird sonst auch der *Purohita* genannt, und nach *Kātyāyana* sollen auch einige *Vaisya* jeder Gerichtsverhandlung beiwohnen. Dass die indischen Fürsten wirklich die Jurisdiktion häufig in Person ausübten, beweisen die griechischen Berichte, das indische Epos, die Inschriften²⁾ und die zahlreichen Werke indischer Fürsten über *vyavahāra*. Wenn *Bṛihaspati* dem König insbesondere die Verhängung der Strafe überträgt, so beschränkt sich auch in dem überhaupt für die indische Rechtsgeschichte so wichtigen Drama *Mricchakāṭika* der *adhikarāṇika* auf die Urtheilsfällung mit den Worten *nirṇaye vayan pramaṇam seshe tu rājā*, und die vom König verhängte Strafe fällt nachher auch wirklich anders aus als der Richter gewünscht hatte. Die Beisitzer *sabhyah* oder *sabhasadāh*, aus der vedischen *sabha* hervorgegangen³⁾, sollen strenge Unparteilichkeit üben und einem ungerechten Urtheil des Königs nicht aus Liebedienerei beistimmen, sie repräsentiren also das demokratische Element in der Gerichtsversammlung. In der Gerichtsscene des *Mricch.* tritt allerdings nur ein einziger Beisitzer, der Gildemeister *śreṣṭhin*, auf; das Gericht wird aber dort auch nicht unter dem Präsidium des Königs selbst, sondern nur eines Richters *adhikarāṇika* — *prādvivāka* abgehalten. Dass man die Entscheidungsgründe wirklich der *Smṛti* zu entnehmen pflegte, beweisen wohl am besten die mit Citaten aus den Gesetzbüchern gespickten Rechtsgutachten *vyavasthas* der Pandits, welche die Engländer nach alter Sitte bei Rechtsfragen so allgemein

1) Die Citate beziehen sich auf meine Uebersetzung der Fragmente des *Bṛihaspati* im 33. Bande der *Sacred Books of the East*.

2) Vgl. z. B. den Ausdruck *dharmādhikarasthītikāraṇam* als Beschäftigung eines nepalesischen Königs *Ind. Ant.* IX, 170, Z. 2.

3) Vgl. über die *sabha* Zimmer, *Altindisches Leben*, 172.

zu consultiren pflegten, dass bis 1863 jeder englische Gerichtshof in Indien seinen Pandit hatte ¹⁾. Noch jetzt werden die Pandits von ihren Landsleuten zur Erstattung solcher Gutachten in religiösen und socialen Fragen veranlasst, und mehrere Schriftstücke dieser Art aus der neuesten Zeit sind in meinem Besitz: nach wie vor werden darin die alten Texte als Autoritäten citirt. Auf die Gottesurtheile ist nachher einzugehen. Der Rechner *ganaka* wurde wohl nur zu schwierigen Taxationen, Zinsberechnungen u. dgl. zugezogen. Der Schreiber *lekha* ist ohne Zweifel mit dem *kayastha* im *Mricch.* zu identificiren, der das Protokoll führt. Die Funktionen des Dieners *purusha* oder *svapurusha*, auch *duta* genannt, entsprechen durchaus der Aufgabe des *sodhanaka* im *Mricch.*, die hauptsächlich in der Einführung der Parteien, Zeugen und Richter in die Gerichtshalle besteht. Uebrigens kehrt auch die Bezeichnung *purusha* in den *rajapurushah* des *Mricch.* wieder, die freilich mehr dem mit der Aufbewahrung der Streitobjekte und der Zwangsvollstreckung des Urtheils betrauten *sadhyapala* der Gesetzbücher entsprechen. Dass der *Purohita* für alle gerechten und ungerechten Urtheile verantwortlich gemacht wird (*Vas.* 19, 40—42), ist im Einklang mit der historischen Stellung der *Purohita*, über welche jetzt die hauptsächlich auf dem *Mahabharata* beruhenden Zusammenstellungen von Hopkins zu vergleichen sind ²⁾. Die *Vaisya* erinnern wieder an den Gildemeister *sreshthin* im *Mricch.* Die Zuziehung von sachverständigen Handwerkern oder Kaufleuten, insbesondere Goldschmieden und Glockengiessern, wird übrigens auch bei dem *Ordal* der Wage für nothwendig erklärt.

Den gewöhnlichen Gang des Gerichtsverfahrens zerlegen fast alle jüngeren Autoren, von *Yājñavalkya* angefangen, in vier Theile: die Klage *bhāṣā*, *pratijñā* oder *pūrvapukṣā*; die Antwort *uttara* oder *prativāda*; das Beweisverfahren oder die Untersuchung *kriyā*; das Urtheil *nirṇaya* ³⁾. Die Klage sowohl als die Klagebeantwortung sind schriftlich abzufassen oder vor Gericht zu protokolliren, und es findet hier wieder eine bemerkenswerthe Uebereinstimmung mit der Gerichtsscene im *Mricch.* statt; nemlich wie nach den Gesetzbüchern der Entwurf der Klage auf den Fussboden geschrieben werden kann, ebenso wird im *Mricch.* die verfügbliche Aeusserung des seine Klage vorbringenden *śakara* „na mae“ auf Befehl des Richters von dem Schreiber auf dem Fussboden protokolliert, was dem *śakara* Gelegenheit giebt das Geschriebene mit seinem Fuss auszulöschen. Auch der Fall einer solchen dem Kläger im Affekt entfahrenen Aussage wird in einem Gesetzbuch ausdrücklich vorgesehen und die Protokollierung der-

1) Viele solcher *vyavasthās* sind z. B. in der ersten Auflage von West und Bühler's *Digest of Hindu Law* abgedruckt.

2) *Journ. A. O. S.* XIII, 151—162 (1888).

3) Vgl. Stenzler in dieser Zeitschrift IX, 678.

selben wie überhaupt aller irgendwie relevanten Aussagen befohlen¹⁾. Anstatt persönlich zu erscheinen, kann jede der beiden Parteien sich auch bei der Gerichtsverhandlung vertreten lassen; so bilden auch heutzutage die Vakeels d. h. Advokaten eine ungemein zahlreiche Berufsklasse in Indien. Einem fluchtverdächtigen Gegner gegenüber kann der Kläger zur Selbsthilfe schreiten, indem er ihn durch Auferlegung des sogenannten asedha abhält zu arbeiten, die üblichen religiösen Ceremonien zu vollziehen, sein Haus zu verlassen u. dgl.; der Bruch eines solchen asedha zieht gerichtliche Strafen nach sich. Auch nach Dubois musste zu seiner Zeit der Beklagte sofort nach Empfang der Vorladung seitens des Klägers alle Geschäfte unterbrechen, bis er sich verantwortet hatte²⁾. Für ihr Erscheinen vor Gericht sollen beide Parteien Bürgen stellen, indem sie andernfalls in Haft zu halten sind. Auch der anglo-indische Civilprocess der Gegenwart enthält die detaillirtesten Vorschriften über die Vorladung des Angeklagten, in Anbetracht des Umstandes, sagt der erfahrene Herausgeber des Code of Civil Procedure, 'how large a proportion of the suits in British India are decided ex parte owing to the defendant's failure to appear'³⁾. Einen pedantischen und gekünstelten Eindruck machen die umständlichen Angaben der Gesetzbücher über die Formulirung der Klage und über die vier Hauptformen der Antwort: Leugnung, Geständniss, Geltendmachung besonderer Umstände und Berufung auf ein früheres Urtheil. Es ist indessen daran zu erinnern, dass ein ängstlicher Formalismus selbst bei den Römern die älteste Rechtsperiode charakterisirt und *certa verba*, bestimmte feierliche Wortformeln, zum Theil von symbolischen Handlungen begleitet, zum Wesen der *legis actio* gehörten.

Von der Form der Antwort hängt es ab, welcher Partei die Beweislast zufällt und ob überhaupt ein Beweisverfahren *kriyā* stattfindet. Im Falle der Leugnung *mithyā* hat der Kläger, in den beiden Fällen der Berufung auf besondere Umstände *kāraṇa* oder auf ein früheres Urtheil in der nämlichen Sache *prāṇyaya* hat der Angeklagte die Beweise beizubringen; ein Geständniss des Angeklagten *sampratipatti* macht dem ganzen Process ein Ende. Die Beweismittel vertheilen sich unter die beiden Hauptkategorien der menschlichen oder weltlichen und der göttlichen Beweisführung, *mānusi* oder *laukiki* und *daiviki kriyā*.

Unter göttlichem Beweis werden im Dharmaśāstra ausser den Gottesurtheilen häufig auch die Eide verstanden, wie auch nach den anderen Quellen kein principieller Unterschied zwischen diesen Beweisarten besteht⁴⁾. Die von Kaegi nachgewiesene ge-

1) Nārada-smṛiti pp. 30, 31 = S B E XXXII, pp. 27, 29.

2) Dubois, *People of India*, London 1817, 497.

3) Stokes, *The Anglo-Indian Codes*, Oxford 1888, II, 329.

4) Der Ausdruck *sapatha* „Eid“ umfasst häufig auch die Gottesurtheile, wie ich Wiener Z f d K d M III, 175 nachgewiesen habe. Eine besonders

nahe Uebereinstimmung der indischen Ordalien mit den analogen Gottesurtheilen des germanischen Alterthums beweist den indogermanischen Ursprung dieser Institution. Im Griech. beklagt sich Caridatta über die Nichtanwendung von visha, salila, tulā und agni auf seinen Fall; gerade diese vier Arten des Gottesurtheils werden auch in den Gesetzbüchern an erster Stelle erwähnt. Auch sonst wird in der Sanskritlitteratur bekanntlich auf Ordalien und Eide nicht selten Bezug genommen. Ferner traten nach Alberūni¹⁾ in der ihm bekannten Gerichtsverfassung Indiens, also im 11. Jahrhundert, ganz wie nach Vishnu und Kātyāyana je nach dem Werthe des Streitobjekts Eide und verschiedene Gottesurtheile ein; dem von Alberūni erwähnten „Eid vor fünf Brahmanen“ entspricht der śapatha auf brāhmaṇapādāḥ bei Brihaspati, und die sechs Ordalien des arabischen Autors correspondiren in der Hauptsache mit den divyāni: visha, salila, kosha, dhātā, tapāmāsha und agni der Smṛitilitteratur. Diejenigen Formen des Gottesurtheils, welche Hiouen Tsiang in Indien kennen lernte und eine Reihe von Berichten moderner Reisenden über die Anwendung von Ordalien in Indien und den Himalayaländern, darunter die Relation H. von Schlagintweit's über einen von ihm zu Gauhati in Assam 1855 beobach-

schlagende Belegstelle hierfür ist noch das Citat aus Vyasa: arthānūrūpāḥ śapathāḥ smṛitāḥ satyadhatādayaḥ, wo satya den „Eid bei der Wahrheit“ bezeichnet. Uebersetzt man śapatho Manu 8, 115 dem Zusammenhang und der Erklärung der Nandini entsprechend mit „göttliches Verfahren, Ordal“, anstatt wie bisher mit „Eid“, so entfällt auch der Hauptanlass zu Stenālor's in dieser Zeitschrift IX 662 f. ausgesprochener Annahme, dass Manu im Unterschied von allen anderen Gesetzgebern die Gottesurtheile nur als einen Profiten für die Wahrheit eines geleisteten Eides betrachte. Vishnu behandelt in adhy. 9 Eide und Gottesurtheile zusammen unter der Ueberschrift atha samayakriyā. Kātyāyana stellt eine absteigende Scala auf, wonach je nach dem Werthe des Streitobjekts zuerst die Gottesurtheile, dann Eide beim Haupt eines Sohnes oder der Gattin und schliesslich die laukikal. kriyā zur Anwendung kommen sollen; also er rechnet die Eide zur dviviki kriyā. Der Ausdruck divyam wird allerdings meistens nur von den eigentlichen Gottesurtheilen gebraucht doch rechnen mehrere Commentatoren wie z. B. Mitrāmīra die Eide ausdrücklich zu den divyāni (śapathānām api divyatvat Vīram. 286). Eines der Gottesurtheile, das Weihwasserordal kosha, fällt seinem Wesen nach auch ganz mit den Eiden zusammen, indem ein innerhalb bestimmter Frist dem Angeklagten widerfahrendes Unheil als Schuldbeweis betrachtet wird, gerade wie nach Manu 8, 108 und Kātyāyana ein dem vereidigten Zeugen binnen ähnlicher Frist zustossendes Unheil als Beweis des Meineids gilt. Daher auch das Ansetzen des Hauptes eines Sohnes, der Gattin u. s. w. bei der Eidesleistung; die Erklärung hierfür bietet der von Grierson angeführte moderne Volksglaube, dass im Falle einer falschen Aussage der so angefasste Sohn binnen Jahresfrist sterben wird. Wie nahe in der Volksanschauung die Gottesurtheile und Eide einander stehen, geht aus den unten aus Alberūni u. s. w. angeführten Stellen hervor.

1) Sachau's Uebersetzung, London 1888, II, 158—160. Das dort mit einem Fragezeichen versehene „bish (visha?) called brahmana (?)“ ist wohl aus der Anrufung des Gids visham als brāhmaṇaḥ putrah Nār. I, 325 zu erklären. Uebrig die von einem Araber des 9. Jahrhunderts beschriebenen indischen Gottesurtheile s. Lassen IV. 920.

teten Fall des Kauens von Reiskörnern (= *tanqula* der Rechtsbücher) hat E. Schlagintweit zusammengestellt¹⁾. Aus der neueren Zeit, beginnend mit den bekannten Mittheilungen eines mohammedanischen Richters über zwei von ihm selbst in Benares veranstaltete Feuerordalien²⁾, fliessen die Quellen überhaupt so reichlich, dass hier nur noch auf wenige ganz autoritative Berichte hingewiesen werden soll. Dubois³⁾, der die Sitten und Gebräuche Südindiens noch fast unberührt von europäischem Einfluss kennen lernte, spricht von „neun oder zehn Arten des Gottesurtheils“ und giebt eine nähere Beschreibung der folgenden Arten: Gehen über glühende Kohlen, Tragen eines heissen Eisens, Eintauchen der Hände in siedendes Oel, Herausnehmen eines Goldstücks aus einem Korb, in dem sich zugleich eine giftige Schlange befindet, nachdem dem Betreffenden vorher die Augen verbunden worden sind, Wasserschlürfen bis die Flüssigkeit aus Nase und Ohren hervordringt. In der officiellen Publikation von Steele⁴⁾ über das Wohnheitsrecht in der Präsidentschaft Bombay werden namentlich folgende Ordalien und Eide erwähnt: Tragen des heissen Eisens, Kesselfang (*agni und taptamasha* der Gesetzbücher), Füllen eines Topfes mit Wasser aus einem Fluss und Zurückbringung des Gefässes mit dem ganzen Inhalt auf dem Kopfe, Herbeibringen einer heiligen Pflanze aus einem Tempel, Aufassung des Schweifs einer Kuh oder der Füße eines frommen Brahmanen, Schwören bei einer Gottheit oder bei der Wahrheit u. a. (*brāhmanapādāh, devatā und satyam*). Grierson⁵⁾ in seinem klassischen Werk erwähnt als gegenwärtig in Bihar üblich folgende Formen des gerichtlichen Eides: man berührt beim Schwören die Füße eines Brahmanen oder den Kopf des eigenen Sohnes, also wie nach den Gesetzbüchern, oder man schwört bei Gangeswasser, welches Tulastblüthen enthält, oder beim *Harivansa* oder bei einem *Alagrama*. Gottesurtheile sind jetzt untersagt, wenn sie auch gegen das Gesetz noch manchmal heimlich vollzogen werden. Wie tief die alten Schwurformeln in dem Volksbewusstsein wurzeln, beweist die ausdrückliche Zulassung der besonderen, bei jeder Sekte oder Kaste üblichen Eide in dem „*Indian Oaths Act*“ von 1873⁶⁾.

Von dem Reinigungseid des Angeklagten lässt sich der Zeugen-eid begrifflich nicht trennen, bildet also das Bindeglied zwischen den göttlichen und menschlichen Beweisen. Erstere sind hier vorangestellt worden, weil sie für den Geist des indischen Justizverfahrens besonders charakteristisch sind; sie sollen jedoch nach den Gesetzbüchern nur subsidiär, in Ermangelung menschlicher Beweise ein-

1) „Die Gottesurtheile der Indier“, Münch. 1866.

2) *As. Res.* I, 389 ff.

3) *l. c.* 497 f.

4) *Law and Custom of Hindoo Castes*, Lond. 1868, 287 f., 135.

5) *Bihar Peasant Life*, p. 401.

6) *Statutes* I c. 938.

treten, und die moderne Praxis stimmt hiermit überein¹⁾. Die mānuṣmī kriyā besteht aus Urkunden, Zeugenaussagen und Besitz likhitam sakṣyam bhuktih. Das Zeugenverfahren, bei Manu der Haupttheil des Gerichtsverfahrens, nimmt auch in den jüngeren Gesetzbüchern noch einen sehr breiten Raum ein. Die Bestimmungen, dass ein einzelner Zeuge nur dann gehört werden soll, wenn er ein notorischer Ehrenmann ist, und im Allgemeinen an der Minimalzahl von drei Zeugen festzuhalten ist, finden sich fast wörtlich bei Alberici wie bei Steele, und letzterer²⁾ bietet ausserdem noch folgende mit den Gesetzbüchern übereinstimmende Regeln: unzulässige Zeugen sind Unmündige, Diener, Greise, Idioten, Wahnsinnige, Wucherer, Freunde, Verwandte, pecuniär an dem Process Interessirte, Frauen, persönliche Feinde, Trinker und Opiumesser, bei Diebstahl, Mord u. a. schweren Verbrechen können jedoch alle Augenzeugen, selbst Kinder, Zeugniß ablegen: die Zeugen sollen ermahnt und wenn sie falsches Zeugniß abgeben bestraft werden, doch ist der Meineid straflos, wenn er die Rettung eines Menschenlebens, die Beförderung einer Heirath u. dgl. löbliche Dinge bezweckt. Die vielberufenen Nothlügen der Gesetzbücher³⁾, über die Max Müller mit Recht bemerkt, dass selbst in diesem offenen Zugeständniss ein gewisses Maass von Ehrlichkeit liege⁴⁾, werden hier also ausdrücklich sanktionirt, wie auch Dubois in starken Ausdrücken von der Häufigkeit des Meineids, besonders bei Brahmanen, redet, von denen der Meineid sogar für eine Tugend erklärt werde, sofern er ihrer Kaste Nutzen bringe. Es musste daher nothwendig erscheinen durch eine besonders feierliche Form der Eide die Scheu vor dem Meineid zu verstärken und den direkten Beistand der Gottheit gegen den Meineidigen anzurufen. Nach Dubois werden die Zeugen gewöhnlich auf ein Götterbild vereidigt. Dieselbe Bedeutung hat der Ausdruck deva bei Manu 8, 87; auch stimmen die Formeln für den Zeugen- und den Reinigungs Eid bei Manu 8, 88 und 8, 113 ebenso überein, wie dies nach den neueren Berichten betreffs des Reinigungs- und Zeugeneides der Fall ist.

Ehe ich zu einer näheren Erörterung des Urkundenbeweises übergehe, derjenigen Beweisform, welche wahrscheinlich in Civilklagen am häufigsten zur Anwendung kam und über welche sich auch in den anderen Quellen am meisten findet, mag noch kurz der Indicienbeweis erwähnt werden, der als anumāna, yukti, tarka, hetu, auch upadhā, häufig noch als eine besondere Beweisart neben dem pramāṇap trividham genannt wird. Wo die Richter es an der nöthigen yukti fehlen lassen, kommen sie nur zu leicht in die

1) Steele l. c. 287.

2) l. c.

3) Gant 23, 29; Vas 16, 35; Manu 8, 103, 112; Yājñ 2, 82; Brihaspati 7, 34; Viśva 8, 16.

4) Indien in s. weltgeschichtlichen Bedeutung, 54.

Gefahr einen Justizmord zu begehen, was an dem Beispiel des Mandavya exemplifiziert wird¹⁾. Die Geschichte von Mandavya, der durch eine mit ihrem Raub in seinen Asrama geflüchtete Räuberbande in den falschen Verdacht des Diebstahls gerieth, findet sich Mahabh. I, 430 ff. Auch im Mṛicch. erfolgt die ungerachte Verurtheilung des Carudatta auf Grund einer von dem Dichter vielleicht nach wirklichen Fällen mit grosser Kunst zusammengestellten Fälle von trügerischen Indicien²⁾.

Ueber den Zeugenbeweis stellt Alberünt den Urkundenbeweis, in Uebereinstimmung mit den Anschauungen der indischen Juristen, die Nārada I, 145 in die Worte kleidet: *sakṣibhyo likhitam sreyo likhitāṁ na tu śakṣipāḥ*. Die Gesetzbücher unterscheiden königliche und Privaturkunden, *rajakṛtāṁ* und *laukikāṁ* oder *jānapadāṁ lekhyāṁ*, und theilen erstere in vier oder fünf Unterarten ein: Stiftungen *śasana*, Schenkungen *prasādālikhita*, richterliche Urtheile *jayapattra*, Befehle *ajña* und Proclamationen *prajāpāna*. Das nur von Brihaspati erwähnte *prasādālikhitam* unterscheidet sich von dem *śasanaṁ* nur darin, dass es sich auf ein zum Lohn für persönliche Dienstleistungen, nicht aus religiösen Motiven von den Fürsten geschenktes Grundstück u. dgl. bezieht³⁾. Höchst ausführlich verbreiten sich die Gesetzbücher über das *śasanaṁ*, und die genaue Befolgung der bez. Bestimmungen wird durch die zuverlässigsten Quellen, die es giebt, nemlich durch die Inschriften bewiesen. Dies ist zwar im Allgemeinen schon von Burnell bemerkt worden⁴⁾, der auch das Kapitel „*lekhyānirupāṇam*“ aus der *Smṛiticandrika* edirt hat, doch kann seine Darstellung jetzt auf Grund eines viel reicheren Materials erweitert und berichtigt werden. Als Schreibmaterial sind nach den Gesetzbüchern Streifen von Baumwollzeug *paṭa* oder Kupferplatten *tāmrapaṭṭa* zu verwenden. Erhalten sind nur Urkunden auf Kupferplatten, diese aber bekanntlich in ungeheurer Anzahl; auch findet sich in den Urkunden selbst nicht nur häufig der Name *śasana* gebraucht, sondern sie werden auch nach dem Material als *tāmrapaṭṭa* oder ähnlich bezeichnet⁵⁾. Das Siegel *mudrā*, das schon Viṣṇu 3, 82

1) Nārada I, 42 (p. 17); Brihaspati 2, 12—14.

2) Auch die Aeusserung des *adhikarāṇika* beim Eintritt Carudatta's in die Gerichtsversammlung über seine keine Schuld verrathende Physiognomie erinnert an das Studium der Physiognomie des Angeklagten, welches die Gesetzbücher dem Richter empfehlen.

3) Ein inschriftliches Beispiel eines *prasādālikhitam* bietet Ind. Ant. VIII, 78.

4) *Elements of South Indian Palaeography*, 2. ed. 1878, 93—116.

5) Vgl. z. B. *tāmrapaṭṭako nidhāya* Ind. Ant. XVIII, 12, Z. 16; *tāmrakam* idem. XVII, 234, Z. 46; *paṭṭakam* idem. XVII, 12, Z. 27; *tāmrakṣanam* XIV, 201, Z. 48. Fah Hien um 400 n. Chr. spricht schon von alten *śasana* auf Kupfer (Beal p. 55). Hiouen Tsiang erwähnt sowohl *śasana* auf Kupfer, als auch solche auf Zeug B.

und Yājñavalkya I, 318 als nothwendigen Bestandtheil einer Stiftungsurkunde erwähnen, findet sich auch in der Regel bei den Inschriften, meist auf dem die Kupferplatten zusammenhaltenden Ring, gerade wie nach Yājñavalkya das śāsanam „upari“, d. h. nach der Mitaksharā „bahih“, das Siegel enthalten soll. Das Siegel soll nach der Mitaksharā einen Garuḍa, Eber u. dgl. garuḍavarāhādī, nach der Vajjayanti zu Viṣṇu i. e. eine Gans, einen Eber u. dgl. (mudrā hamsavarāhādīkā) darstellen. Der Eber erscheint constant auf den Siegeln der Calukyas, die nach ihrem Wappen auch selbst bildlich als der mahāvarāha bezeichnet werden¹⁾; auch Siegel mit dem Garuḍa kommen häufig vor²⁾.

Was den Inhalt des śāsanam betrifft, so soll es nach Yājñavalkya und Viṣṇu folgende Bestandtheile enthalten: 1) die Genealogie und den Namen des königlichen Stifters, 2) die nähere Beschreibung der Stiftung, 3) einen Hinweis auf die Verdienstlichkeit der Schenkung und auf die Sündhaftigkeit einer etwaigen Antastung derselben³⁾; auch 4) der Zweck der Urkunde, nämlich „die Benachrichtung künftiger Herrscher“, sollte wohl ausdrücklich in derselben vermerkt werden. Bei Yājñavalkya kommt hiezu noch 5) die Unterschrift, 6) das Datum. Bei Brihaspati VIII, 12–17 findet sich dann die ausführliche Beschreibung des śāsanam, die ich hier nebst einer mit genauerer Berücksichtigung der Inschriften berichtigten Uebersetzung folgen lasse⁴⁾.

dattvā bhūmyādikaṃ rājā tāmrapatte 'thavā pate |
śāsanam karayed dharmyaṃ sthānavapṛśyādīśāpyutam || 1 ||
matāpitror ātmanas ca puṇyāya 'mukāśnave |
dattam mayā 'mukāya 'dya dānam sabrahmacārine || 2 ||
candrārkasamakālīnam putrapautrānvavāṅgam |
anacchedyam anahāryam sarvabhāvyavivarjitam (v. l. sarvabhāga⁵⁾) 3 ||
datuḥ pālayituḥ svargam hartuḥ parakam eva ca
śhaṣṭiṃ varṣasahasrāṇi dānacchedaphalam likhet || 4 ||
jñātām mayeti likhitam saṃdhivigrahalekhakāḥ |
svamudrāvarṣamasārdhadinādhyakṣakṣharāṇvitam ||
evaṃvidham rājakṛtām śāsanam samudahṛtam || 5 ||

1) Fleet, Ind. Ant. XI, 124

2) So z. B. Journ. A. S. of Bengal LVIII, 1, 1889 (Guptainschrift); Ind. Ant. XIV, 68, 314, XVII, 17 (Yādavainschriften); XVI, 252 (Paramārainschrift). Bei diesen drei Dynastien findet sich das Garuḍasiegel constant (D.), sporadisch auch bei anderen.

3) Nach der ont. angeführten Parallelstelle bei Brihaspati und Vyāsa: śhaṣṭiṃ varṣasahasrāṇi dānacchedaphalam likhet (tathā) | ist ohne Zweifel auch bei Yājñavalkya und Viṣṇu der Ausdruck dānacchedopavarṇanam wie oben geschehen, auf das Geben und Nehmen der Stiftung zu beziehen. Stenzler und Mandlik beziehen ihn nach der Mitaksharā auf die Begrenzung der Stiftung. Nandapandita kennt diese Erklärung, interpretirt aber cheda primär mit apahāra.

4) Text und Uebersetzung auch bei Führer, Lehre von den Schriften, Leipzig 1879, 10–18

„Wenn der König Land oder etwas Anderes geschenkt hat, so lasse er einen gesetzmässigen Stiftungsbrief auf einer Kupferplatte oder einem Stück Zeug ausfertigen, mit Angabe des Ortes, seiner Vorfahren u. s. w. (Darin soll ferner stehen:) Zu meiner Eltern und meinem eigenen Seelenheil habe ich heute dem und dem, dem Sohne von dem und dem, aus der und der vedischen Schule, ein Geschenk gemacht (dessen Gültigkeit) von ewiger Dauer (sei) wie der Mond und die Sonne, das sich auf Kinder und Kindeskinde vererbe, (und welches) unantastbar und unentreissbar (sei), von allen Lasten befreit. Für den Schenker und den Bewahrer soll er einen sechszigtausendjährigen Aufenthalt im Paradiese, für den Räuber (einen ebenso langen) Aufenthalt in der Hölle als Lohn in dem Briefe verheissen. Er erkläre seine Zustimmung, und der Sekretär für Bündnisse und Krieg fertige die Urkunde aus, die ferner noch des Königs Siegel und die Angabe des Jahres, Monats, Halbmonats, Tages und des Beamten enthalten muss. Ein solches vom König herrührendes Dokument heisst ein Stiftungsbrief (śāsanam)“

Die übrigen jüngeren Smṛitis enthalten analoge Bestimmungen, aus denen aber noch hie und da weiteres Detail zu gewinnen ist. Vyāsa: rājā tu svayam ādīṣṭaḥ saṃdhivigrahalekhakāḥ taurapāṭe pāṭe vā 'pi prahkheḍ rājasāsanam | kriyākāraśāmbandham samasarthakriyānvitam || 1 || samamasatadardbhāraṇṇipānamopalakṣhitam | pratigraḥṣṭyādyādisagotrābrahmacārikam || 2 || sthānam vāpī śānupūrvyam ca desaṃ grāmam upagatān brahmanūps tu tathā ca 'nyān mānyān adhikṛitān likhet || 3 || kuṭumbino 'tha kayasthān dūtavaidyamabhattarān | medacandālaparyantān sarvān saṃbodhayan itī || 4 || mātāpitror ātmanas ca puṣyāyā' mukasunave | dattān mayā 'mukāyā 'dya dānān sabrahmacāriṇe || 5 || shasbṛiṇi varshasahasrāpi dānāchedaphalaṃ tathā | āgāminṛipāsāmantabodhanārthaṃ nṛpo likhet || 6 || sāmānyo 'yam dharmasetur nṛpāṇān kālē kālē palānyō bhayadbhiḥ | sarvān etān bhāvināḥ pāṭhivendrān bhūyo bhūyo yācate rāmabhadraḥ || 7 || saṃnivesaṃ pramaṇam ca svastastam ca (v. l. svastastena) likhet svayam | matān me 'mukaputrasya amukasya mahipateḥ || 8 || jñātān mayeti likhitān dātā 'dhyakṣākṣharān gūtam | abdamāsatadardbhāraṇāmudrāṅkitān tathā || anena vidhinā lekhyān rajasāsanakān likhet || 9 || saṃdhivigrahakāri ca bhaved yas ca 'pi lekhakāḥ | svayam rājā samudīṣṭaḥ sa likheḍ rājasāsanam || 10 || svanāma tu likhet poścān mudritān rājanudrayā grāmakṣetrāgrāhādīnām idṛik syād rajasāsanam || 11 || Saṃgraha: rajasvāhastacihnena rājādesena saṃyutam yuktān rajabhidhānena mudritān rājanudrayā || 1 || svalipyānapa-akdoksāṃpūrvāyayā-ksaram | sāsanān rajadattān syāt saṃdhivigrahalekhakān || 2 || Smṛiti, citṛit in Nandapaṇḍita's Vajrayanti: svadattān paridattān vā yō hareta vaśanūdharam shasbṛiṇi varshasahasrāpi viśiḥṭhayan jāyate kṛimih ||

Nicht bloss dem Inhalt, sondern auch dem Worthaut nach sind die bisher publicirten śāsana mehr oder weniger genau nach diesen

ausführlichen Recepten abgefasst. 1) Den Ort der Ausfertigung *sthānam* (Bṛh. 1, Vyāsa 3), wörtlich „den derzeitigen Aufenthaltsort des Königs“ [B.], nach Nandapandita „*rajadhānam*“, soll man an die Spitze der Urkunde stellen. Ebenso beginnen sehr viele *sāsana* mit dem im Ablativ gesetzten Namen der Residenz oder des Hauptquartiers des Stifters; der Ablativ ist mit dem später folgenden Verbum „theilt mit“ *saṃajñāpayati* u. dgl. zu construiren. Vgl. z. B. *jayaskandhavarāt pinthikūyah* in dem *sāsana* des berühmten Königs Harsha, datirt 631/32 n. Chr., Ep. Ind. I, 72, Z. 1; *valabhitah* Ind. Ant. VII, 68, Z. 1, VIII, 301, Z. 1, X, 283, Z. 1, XII, 148, Z. 1, XIII, 160, Z. 1 u. s. w. auf Inschriften der Valabhidynastie; *vijayaskandhavarād bhartṛitātṭanakavāsakāt*, *vijayaskandhavarāt pūleṇḍakavāsakāt*, *vijayaskandhavarāt sirisimimikavāsakāt* etc. Ind. Ant. VII, 71, Z. 1, 76, Z. 1, Ep. Ind. I, 86, Z. 1 auf anderen Valabhiinschriften: *vijayavikshepād bharukacchapradvāravāsakāt* „aus dem siegreichen Lager vor den Thoren von Broach“, Ind. Ant. VII, 63, Z. 1, XIII, 116, Z. 1, XVII, 199, Z. 1; *nandipuritah*, Name einer Burg bei Broach Ind. Ant. XIII, 82, Z. 1, 88, Z. 1; *brāhmaṇaputakāt* Ind. Ant. XVIII, 82, Z. 2; *kalinganagarāt* oder ähnlich, Name der Hauptstadt von Kalinga, jetzt Kalīngaputām, Ind. Ant. XIII, 120, Z. 1, 123, Z. 2 u. s. w.; *veṅḡipurāt*, Vengi bei Ellore, Burnell Palaeogr. 135, Z. 1 (= Ind. Ant. V, 177); *pravarapurāt* Ind. Ant. XII, 242, Z. 1 etc.; *kañcipurāt*, Conjevaram, die Hauptstadt verschiedener Dynastien, besonders der Pallavas, Ind. Ant. VIII, 168 = *kañcipurā* in der Prakritinschrift Ep. Ind. I, 5, Z. 1; *udayapurāt* Ind. Ant. XIII, 137, Z. 1. Auch der Lokativ findet sich statt des Ablativs, z. B. *śrīvijayatripurvate* Ind. Ant. VII, 33, Z. 1; *vijayavaijayantyaṃ* VII, 35, Z. 2; *aṇahilapātāke* „in Anhilwad“ XVIII, 109, Z. 1. Der Ortsname kann auch erst an einer späteren Stelle des *sāsana* eingepflochten werden, sei es in Lokativ oder in einem Compositum oder sonst. z. B. *mayūrakhaṇḍisamāvasitena mayā* Ind. Ant. XI, 159, Z. 37; *bhūmīkayām*, Name der Hauptstadt von Saurāshṭra, XII, 155, Z. 3; *mayā srisiddhaśamīsamāvasitena* XII, 160, Z. 43; *mānyakhoṭarājyadhānisthiratarāvasthānena* XII, 251, Z. 42; *śrībhagavatpurāvasitairasmabhiḥ* XIV, 160, Z. 12; *vārāṇasyām* „in Benares“ XVIII, 11, Z. 12. Die Setzung des Ablativs am Anfang der Urkunde ist aber doch wohl das Ursprüngliche, da schon eine Inschrift des Gautami-putra Satakarni in einem Höhlentempel von Nasik so beginnt, Arch. Surv. W. India IV, 104. Es giebt allerdings auch ziemlich viele *sāsana*, in denen der Ort der Ausfertigung nicht genannt ist.

2) Auf das *sthānam* soll die Nennung der *vamśyah*, das *vamśanupūrvyam* (Vyāsa 3) oder die *vamśāvalī* folgen. An gleicher Stelle enthalten die Inschriften den genealogisch-panegyrischen Theil, der in der Regel sehr ausführlich behandelt ist und bekanntlich eine Fundgrube für die indische Geschichtsforschung bildet. Auch nach der *Mitaksharā* soll der Nennung der Vorfahren

eine Schilderung ihrer Verdienste, *svavamsaviryasrutādiguṇopavarṇanam*, beigefügt werden, und ähnlich sprechen sich die anderen Commentatoren aus.

3) An dritter Stelle nennt Vyāsa „*desaṇi grāmam*“. Hiermit möchte ich die erste, gewissermassen vorläufige Nennung des geschenkten Dorfs und der Provinz, in der es liegt, identificiren, die nicht selten in der feierlichen Anrede an die Bewohner enthalten ist, während die Versenkung des Dorfs erst nachher ausgesprochen wird. So redet in dem von Kielhorn übersetzten *śāsana* des Jayaccandra von Kanauj Ind. Ant. XV, 7, Z. 14 der Stifter zuerst die *devahalipattalāyāṇi nāgali grāmanivāsinaḥ* an, *bodhayaty adisati ca*, und erklärt erst später, dass er ihr Dorf verschenkt hat. Ähnlich Ep. Ind. I, 72, Z. 8; Ind. Ant. VII, 192, Z. 13; VIII, 75, Z. 22; VIII, 77, Z. 23; XVI, 134, Z. 7; XVI, 205, Z. 7, 8; XVI, 254, Z. 9 u. s. w. Auch wo die Anrede ganz fehlt, kann das Dorf gleich nach dem genealogischen Theil der Inschrift genannt sein und die Beschreibung seiner Grenzen erst später gegen den Schluss zu folgen, so z. B. XIV, 317.

4) Die feierliche Anrede richtet sich nach Vyāsa 3, 4 an die *upagatān*, *brāhmaṇān*, andere *mānyān adhikṛitān*, die *kuṭumbināḥ*, *kāyasthān*, *dūtavaidyamahattarān*, *medaṇḍālaparyāntān sarvān*. Fast alle diese Ausdrücke lassen sich wörtlich in den Inschriften belegen. Nandapaṇḍita erklärt *upagatān* mit *agantukān*, und es sind darunter augenscheinlich die zur Zeit in dem geschenkten Dorfe Versammelten zu verstehen. Die Inschriften bieten *upagatān* („assembled“ Kielhorn) Ind. Ant. XV, 1, Z. 14, XVIII, 11, Z. 9; *saṃupagatān* XV, 112, Z. 12, XV, 141, Z. 11, XV, 306, Z. 30, Ep. Ind. I, 72, Z. 9 u. s. w.; *saṃavetan* XVI, 134, Z. 8 und andere synonyme Ausdrücke, denen der Name des Dorfs im Locativ oder Compositum vorangeht. Die Brahmanen werden besonders ausgezeichnet durch den Ausdruck *brāhmaṇottarān*, z. B. XV, 306, Z. 37; XVI, 254, Z. 9. Die „Anderen“ heissen *anyaṇi ca kṛitān* „andere nicht besonders genannte“ (Unterthanen des Königs) XV, 306, Z. 36: sie sind *mānyā* und *adhikṛita*, Ausdrücke die vorzüglich auf alle die oft sehr zahlreichen Würdenträger und Beamten in den Inschriften passen, deren z. B. XV, 306 über 50 aufgezählt werden. Die *kuṭumbināḥ* „Familienhäupter oder Haushaltungsvorstände in dem geschenkten Dorfe“ fehlen selten in diesen Aufzählungen oder werden sogar allein genannt. Die *kāyasthā* können vielleicht mit den *akṣhapāṭalika* „Archivaren“ der Inschriften identificirt werden. Die *dūta* finde ich z. B. XV, 7, Z. 15, XV, 306, Z. 35, XVII, 11, Z. 14, XVIII, 11, Z. 9 erwähnt. Da *vaidya* bei Vyāsa wohl „die Aerzte“ bedeutet, so kann es mit *bhishak* XV, 7, Z. 15, XVIII, 11, Z. 9 identificirt werden. Die *mahattarā* erscheinen häufig, z. B. XV, 187; XVI, 24, Z. 60; XVII, 200, Z. 13; Ep. Ind. I, 55, Z. 32: gleichbedeutend ist *mahattama*, XV, 306, Z. 37; XVIII, 16, Z. 12 u. s. w. Der Zusammenstellung

medaṇḍaḥaṇḍalaparyantān entspricht medaṇḍaḥaṇḍalaparyantān XIV. 167, Z. 31: XV. 306, Z. 37. Das zusammenfassende sarvaṇ findet sich sehr häufig am Schluss oder am Anfang der Aufzählung. Die Anrede, bei Vyāsa sambodhayaṇ itī, wird durch die Verba bodhayati, sambodhayati, samanubodhayati, samājāpayaṇ, ādisati, mānayaṇ und ähnliche, oft durch zwei oder drei Verba in copulativer Verbindung, ausgedrückt.

5) Wie bei Brihaspati 2, Vyāsa 5, so folgt in den Inschriften auf die Anrede eine den frommen Zweck der Stiftung betonende Wendung, und zwar entsprechen dem mātāpitror ātmanas ca puṇyāya der beiden juristischen Autoren in den Inschriften fast wörtlich die Ausdrücke mātāpitror ātmanas ca puṇyayaśo'bhivṛddhaye, vṛddhaye puṇyayaśor mātāpitror atā 'tmanah, pitroh puṇyābhivṛddhaye, mātāpitroh puṇyāpyayaṇāya, mātāpitror ātmanas ca'va 'mushmikapuṇyayaśo'bhivṛddhaye u. a.

6) Meistens wird nun erst die Schenkung selbst bezeichnet und beschrieben. Alle Autoren nennen Liegenschaften, und zwar bhūmim, bhuvam, grāmakshetrāgrahādi als Hauptgegenstand derselben; nur Yājñavalkya spricht ausserdem noch von nibandha „Rente, aus einer Stiftung fliessendes Einkommen“, worauf auch der Mitaksharā auch sein Ausdruck pratigraha in pratigraha-parimāṇam zu beziehen ist. Aus den bezw. Erklärungen der Mitaksharā ergibt sich ferner, dass auch ein ārāma „Garten oder Park“ Gegenstand der Schenkung sein kann, dass Flüsse, Berge, Dörfer u. s. w., welche die Stiftung nach den vier Himmelsrichtungen hin begrenzen, namhaft zu machen sind und dass auch das Flächenmaass in Nivartanaṇ u. s. w. angegeben werden soll, um Zweifel wegen des etwa durch Flüsse, Städte, Strassen u. s. w. eingenommenen Terrains auszuschliessen. Auch Nandapāṇḍita erklärt bei Viṣṇu 8. 82 bhuvāḥ pramāṇam mit nivartanaḍi parimāṇam und bemerkt über die Beschreibung der Grenzen: pūrvato 'mukānadyāḥ pāścimato 'mukasthānasyedaṇ kṣhetram ity evamadi. Die Inschriften nennen am häufigsten ein oder mehrere Dörfer grāma als Gegenstand der Schenkung: der Name der Provinz und des Dorfes oder der Dörfer selbst wird genannt, wie auch Vyāsa an der unter 3) besprochenen Stelle die Reihenfolge deṇaṇ grāmam einhält, und die Grenzen nach den vier, seltener nach den acht Himmelsrichtungen angegeben, wobei besonders andere Dörfer, aber auch Flüsse, Berge, Hügel, Teiche, Bäume u. s. w. zur Markirung der Grenzen benutzt werden. Auch Felder kṣhetra und Grundstücke jeder Art werden häufig verschenkt, der Umfang derselben wird in verschiedenen Flächenmaassen angegeben, wie z. B. avarta, padāvarta, nivartana, bhū, bhūmi, bhūpada, bala, strā, pāṇa, hasta, bhūmaṣhaka; wichtig ist, dass die Nivartanaṇ der Juristen schon in zwei Höhleninschriften des Königs Gautamiṇputra Śatākarni bei Bezeichnung des Umfangs der von ihm geschenkten Felder vor-

kommen¹⁾. Auch Häuser griha, Gärten, Läden, Teiche, Kanäle u. s. w. erscheinen in den Stiftungsurkunden. Die nibandha²⁾ kommen vorzugsweise auf Steininschriften, besonders in Tempeln, vor, doch macht mich Bühler auf Ind. Ant. VI, 202 und Corp. Inscr. Ind. III, 70 ff. als Beispiele von nibandha auf Kupferplatten aufmerksam. Auch auf dem Kupfersāsana des Königs Jagamalla Ind. Ant. XI, 338 werden diverse jährlich oder täglich zahlbare Renten in Drammas und Rupakas gestiftet. Die Nachlassung eines Zolls (śulkaṃ parityaktam) auf einer Kupferplatte eines Fürsten der Śilāhuradyastie Ind. Ant. IX, 35 dürfte ebenfalls unter den Begriff des nibandha fallen.

7) Der Empfänger der Stiftung soll nach den Juristen durch Nennung seines eigenen und seines Vaternamens und des Namens seiner Kaste jāti, Familie gotra und vedischen Schule (sābrahmacāriṇe — amukasākhadhyāyine Viram.) genau bezeichnet werden. Durchaus nach dieser Vorschrift heisst es z. B. in dem von Hultzsch bearbeiteten sāsana Ep. Ind. I, 84: kauśikasagotravājasaneyasābrahmacāribrahmanabappaputrabhātibhāṭaya, und so ähnlich in zahllosen Fällen, oft mit noch weiteren Details über den Wohnort, die Familiengeschichte, das Specialstudium u. s. w. der Empfänger, welche Angaben bekanntlich für die Geschichte und geographische Verbreitung der vedischen Schulen höchst werthvoll sind. Der Akt des Gebens oder Schenkens wird auch wie in den Gesetzbüchern gerne durch das Verbum dā, häufig auch durch synonyme Ausdrücke bezeichnet, meistens im Passivum wie bei Brihaspati und Vyāsa.

8) Die Ewigkeit der Stiftung bezeichnet Brihaspati 3 durch die Hyperbel candrārkasamakālinam. Die Inschriften bedienen sich eines ähnlichen Adjektivums zu diesem Zweck, indem sie das geschenkte Dorf als candrārkakṣhitīsamakālinah, ācandrārkakṣhitīsaritparvatasamakālinah u. dgl. bezeichnen. Meistens werden wie hier noch andere ewig bestehende Dinge wie die Erde, dann das Meer, die Flüsse, Berge, Gesteine u. s. w. dem Mond und der Sonne beigelegt. Doch beweisen die königlichen Siegel mit den Emblemen von Sonne und Mond, dass die beiden Himmelskörper als das natürlichste Symbol der Ewigkeit angesehen werden.

1) Arch. Surv. W. I. IV, 104, 106. Ebenso in der alten Pallavainschrift Ep. Ind. I, C, Z 38.

2) Die von Burnell Palaeogr. 113 acceptirte Auffassung der Mitākṣarā, welche nibandha nur auf Stiftungen in Naturalien bezieht, ist viel zu eng begrenzt. T. Kristinasawmy in seiner Uebersetzung des örbrechtlichen Theils der Smṛticandrikā p. 98 citirt fünf andere viel weiter gefasste Erklärungen von nibandha bei den Commentatoren, wozu noch als sechste die von Burnell selbst p. 36 abgedruckte Erklärung der Smṛticandrikā kommt. nibandhaḥ vāṛjyādikāritibhiḥ pratīvarham pratīkṣam vā kīrṇād dhanam asmai brahmanāya svai devatāya vā deyam ityadiprabhusamayakṣahyo 'rthah.

9) Die Vererbung der Stiftung, die also namentlich von persönlicher Natur ist, auf die Kinder und Enkelkinder des Empfängers bezeichnet Brihaspati 3 durch das Compositum putrapautravabhogam. Die Inschriften bieten das analoge putrapautravabhogyaḥ (grāmāḥ) Ep. Ind. I. 58, Z. 45; Ind. Ant. VII. 70, Z. 10, 72, Z. 9, 75, Z. 19, 79, Z. 17; XI. 309, Z. 25; XV. 340, Z. 52 u. s. w. Gleichbedeutend sind die Ausdrücke putrapautravabhogyaḥ, putrapautravabhogyaḥ-pabbhogyaḥ, putrapautravabhogyaḥ-pabbhogyaḥ, putrapautravabhogyaḥ-pabbhogyaḥ, putrapautravabhogyaḥ-pabbhogyaḥ, putrapautravabhogyaḥ-pabbhogyaḥ u. a.

10) Die Unentziehbarkeit der Stiftung bezeichnet Brihaspati¹⁾ anacharyam anacharyam. Den Ausdruck anacharyam aharyam finde ich in einem *śāśana* des 11. Jahrhunderts Ind. Ant. XVII. 12, Z. 23 gebraucht; ähnliche Ausdrücke kommen auch anderswo vor.

11) Auf besondere Privilegien geht der Ausdruck sarvabhavyavivaritam Brihaspati. 3. v. 1 sarvabhagyavivaritam, was der Viramitrodaya erklärt mit sakalarajapurushahodyam-sarahitam. Beide Lesarten sind nach Ausweis der Inschriften zulässig; die erste erinnert an den Ausdruck sarvarajakulabhavyapratyayasametaḥ Ep. Ind. I. 73, Z. 11 „together with (the right to) all the income which ought to accrue to the house of the king“ (Buhler); ähnliche Immunitäten wie nach der anderen Lesart werden auf den meisten Inschriften gewährt.

12) Die Benachrichtigung künftiger Herrscher geben schon Yājñavalkya und Vishnu als Zweck der Stiftungsurkunden an, und Vyasa 6 nennt ausser den *āgāminīpā* auch die *śamānta*, was gewiss der Terminologie der Inschriften nach mit „Vasallen, Lebensfürsten“ zu übersetzen ist. Wie bei Yājñavalkya, so werden die *āgāminībhadrāpātī* auch in den Inschriften häufig genannt, oft mit der Antithese* ob aus unserem oder aus fremdem Stamme*, und zu Schutz und Bewahrung der Stiftung aufgerufen, ebenso die *śamānta* u. s. w. Würdenträger¹⁾.

13) Zur weiteren Bekräftigung der Verdienstlichkeit der Stiftung und der Höllestrafen, welche den Räuber derselben erwarten, sollen mehrere hierauf bezügliche Verse in der Urkunde eingetragen werden. In den Inschriften lautet der erste, von Brihaspati 4 und Vyasa 6 nicht wörtlich citirte Vers gewöhnlich etwa so: *śaśatīp varṣasahasraṇī svargo tishṭhātī bhūmidāḥ | acchettā cā 'numānta eva tāny eva narake vaset*! Der Vers Vyasa 7 und die aus Nanda-

1) Daher ist Ep. Ind. I. 55, Z. 31 *sarvān āgāminībhadrāpātīmāhāśamāntān samanubodhayati* wohl auch nicht mit Hultzsch zu übersetzen „He informs all who shall come to this village: - gracious princes, great vassals“, sondern „He informs all future gracious kings and great vassals“, wie Hultzsch auch *ibid* 43 *āgāmi* mit *future* übersetzt hat.

paṇḍita citirte Smṛiti finden sich in zahllosen Inschriften wörtlich so vor, und zwar werden sie meistens dem „Vyāsa“ oder „Vedavyāsa“, anderswo den smṛitikārah im Allgemeinen, beigelegt. Auch der bekannte Vergleich des Brahmanenguts mit Gift (Vasishṭha 17. 86) wird häufig in den Inschriften citirt.

14) Ueber die schon von Yājñavalkya geforderte Unterschrift svahasta des Königs bemerkt Vyāsa 8 ausdrücklich, dass dieselbe auch von dem König in Person geschrieben sein müsse; seine Zustimmung zu dem Inhalt der Urkunde soll der König durch die Formel: mataṃ me 'mukaputrasya amukasya mahipateḥ oder jñatam mayā zu erkennen geben, welcher letzteren Ausdruck auch Brihaspati 5 vorschreibt. Nach der Mitaksharā soll das svabastalikhita des Königs die für Privaturkunden schon Yājñ. 2. 86 vorgeschriebene Formel enthalten: mataṃ ma amukanāmpo 'mukaputrasya yad atropari likhitam iti. Der Samgraha 1 spricht nur von einem rajasvahastacihna. In den Inschriften findet sich häufig, aber nicht immer, am Schluss die Bemerkung svahasto mama oder svahasto 'yaṃ mama, mit oder ohne den im Genitiv folgenden Namen des Stifters, oder eine ähnliche Formel. Ueber wirkliche Versuche die Unterschrift des Königs wiederzugeben auf Rashtrakūṭainschriften s. Hultzsch, Ind. Ant. XIV, 198 f. Ebenda 200 findet sich am Schluss eines śāsana auch die der Vorschrift der Mitaksharā entsprechende Formel: mataṃ mama sṛdhravarajadevasya srikarakarajadevasutasya yad upari likhitam.

15) Die Abfassung der Urkunde soll der König nach Brihaspati 5, Vyāsa 1, 10 seinem saṃdhivigrahalekhaka oder saṃdhivigrahakarīn und lekhaka übertragen, wie auch die Mitaksharā den Ausdruck karayet bei Yājñavalkya erklärt mit: saṃdhivigrahadhikāṇa na yena kenacit¹⁾. Demgemäss begegnet auch in den Inschriften am Schluss oder vor der Unterschrift des Königs häufig die Angabe, dass das śāsanam von dem saṃdhivigrahadhikṛita N. N. geschrieben sei (likhitam), wofür sich auch findet saṃdhivigrahadhikarāyadhikṛitadivirapati, saṃdhivigrahika, mahasaṃdhivigrahika, mahasaṃdhivigrahadhikarādhipati u. a. Synonyme, zu denen wohl auch mahākshapaṭalika zu rechnen ist. Andere śāsana sind von einfachen Schreibern kāyastha u. dgl. verfasst. Die Autorisation des Ministers durch den König zur Abfassung der Urkunde wird bisweilen ausdrücklich hervorgehoben; so steht Ind. Ant. XII, 194 rajadesat, gerade wie auch Vyāsa und der Samgraha sich der Ausdrücke adishṭa, samadishṭa und ādesa bedienen. Ob der nach Brihaspati 5 zu nennende adhyaksha etwa mit dem am Schluss der Inschriften

1) Burnell, Palaeogr 108—115, unterscheidet zwei Hauptarten von śāsana „direct grants by the king“ und „grants by the minister (saṃdhivigrahadhikarīn“. Nach der Smṛiti giebt es aber wie die früher citirten Texte zeigen nur Urkunden des Königs, während der Minister stets nur die Ausfertigung besorgt; ebenso verhält es sich mit den Inschriften.

so oft vorkommenden *dūta* „Boten oder Ueberbringer der Urkunde“ oder mit einem anderen Beamten zu identificiren ist, wage ich nicht zu entscheiden. Das „*Visum*“ *dīṭham* (*drishtaṃ*) auf der Rückseite des alten Pallava-*śāsana* Ep. Ind. I. 9 f. lässt sich mit *drishtaṃ* (*sakshibhāḥ*) bei Kātyāyana vergleichen.

16) Das Datum soll die Bezeichnung des Jahres, Monats, Halbmonats und Tages enthalten; nach der *Mitakshara* soll ausser dem *śakāripātitasamvatsara* auch *candrasūryoparagādi* angegeben sein. Wie wichtig die zahlreichen Erwähnungen von Sonnen- und Mondfinsternissen in den Inschriften für die indische Chronologie sind, ist bekannt; nicht minder, dass die verschiedenen Elemente des Datums in der angegebenen Reihenfolge erscheinen und dass das *śakāripātitasamvatsara*¹⁾ eine grosse Rolle in den Inschriften spielt. Was die Stellung des Datums im Ganzen der *śāsana* betrifft, so dürfte nach dem Ausweis der Gesetzbücher die auch in den Inschriften häufig begegnende Versetzung des Datums an den Schluss der Urkunde das Ursprüngliche sein.

Genauere Kenner der Inschriften als ich werden zu dem Obigen noch manche Ergänzungen geben können, ich möchte hier nur noch auf die in verschiedenen Prakrits und dravidischen Sprachen abgefassten Inschriften hinweisen, als Beleg zu der Bemerkung im *Viramitrodaya*, dass der Gebrauch der Landessprache auch in königlichen Urkunden zulässig sei (*śaśabhaṣādipratishedho na*). Nach Bühler Ep. Ind. I, 5 war Prakrit ursprünglich die officiële Sprache der indischen Könige.

Da das *jayapattraṃ* später zu erörtern und von den *ājñā* und *prajñāpāna* genannten Erlassen der Könige mir kein sicheres Beispiel bekannt ist, so kann ich mich direkt zu den Privaturkunden *laukikaṃ lekhyam* wenden. In den *Smṛitis* werden folgende Arten genannt: Vermögenstheilungs-, Schenkungs-, Kauf-, Pfand-, Vertrags-, Knechtschafts- und Darlehensurkunden, *vibhāga-*, *dāna-*, *kṛaya-*, *ādhi-*, *samvit-*, *dāsa-* und *ṛiṇa-* *pattra* oder *lekhyā*; ferner eine Urkunde über eine vollzogene Busse *visuddhipattra*, ein Aussöhnungs- oder Friedensvertrag *samdhipattra* und ein Grenzvertrag *simapattra*. Die Formulare für alle solche Privaturkunden stimmen mit den auf die *śāsana* bezüglichen im Grossen und Ganzen überein, wie man aus Yājñ. II, 84–88 entnehmen kann; auch ein dem *Vasishṭha* beigelegter Text nennt als Erfordernisse einer Privaturkunde folgende: das Datum *kālam*, den regierenden König *rajanam*, das Land *sthānam*, die Ortschaft *nivasanam*, den Gläubiger *dāyakam*, den Schuldner *grāhakam*, sowie die Namen ihrer Väter, die Kaste des Schuldners *jātim*, sein *Gotra* *svagotrāṃ*, sein *Veda-*studium *śākhāṃ*, das Darlehen *dravyam*, das Pfand *ādhiṃ*, den Werth beider *sasāṃkhyakam*, den Zinssuss *vṛiddhiṃ*, die Unterschrift des Schuldners *grāhakastham*, die Unterschrift zweier

2. Vgl. hierüber die Zusammenstellungen bei Fleet, Ind. Ant. XII, 268 ff.

kundiger Zeugen viditārthau śakṣiṇau. Schuldscheine sind hier als das Prototyp aller Urkunden benutzt, wie sie überhaupt am häufigsten erwähnt werden. Leider scheinen sich aber keine alten Schuldscheine erhalten zu haben, was sich wohl aus der von Viṣṇu 6, 25 und Yājñavalkya erwähnten Sitte erklärt, bei Empfang der Zahlung den Schuldschein zu zerreißen. Auch die anderen Privaturkunden mochten in der Regel auf vergänglichem Material ausgefertigt werden, wenigstens sind mir nur von dāna- und von sandhi- oder sandhipattra sichere Beispiele bekannt. Die dānapattra kommen besonders als Tempel- und Säuleninschriften ungemein häufig vor und entsprechen betreffs der Form im Ganzen den śasana, sowie der Definition des Bṛhaspati: bhūmip dattva tu yat pattraṃ kuryāc candrārkakālikam | anacchedyam anāhāryam dānalekhyam tu tad viduḥ, nur dass sie sehr oft auf andere Schenkungen als Grundstücke gehen, indem auch Geld, Naturalien und Einkünfte jeder Art geschenkt werden. So werden in der grossen Steininschrift von Siyāḥojī (Ep. Ind. pp. 162 ff.) Kaufläden (vithi), Häuser, Felder, Renten, deren Betrag in verschiedenen Drammas (Drachmen) u. a. Münzsorten ausgedrückt ist, gewisse Quantitäten Oel aus jeder Oelmühle u. s. w. von verschiedenen Kaufleuten und Handwerkern meist zu Zwecken des Viṣṇu-Cultus gestiftet. In der Tempelinschrift von Pebeva (ibid.) verfügen Pferdehändler zu Gunsten verschiedener Heiligtümer und Priester über gewisse Bruchtheile des Kaufpreises von allen Pferden u. a. Thieren, die an gewissen Plätzen verkauft werden sollten. In beiden Inschriften begegnet wieder der candrārkakāla, in der ersteren wird den etwaigen Räubern der Stiftung die Hölle angedroht. Wollte der Stifter seiner Schenkung staatlichen Schutz sichern, so konnte er auch ein śasanam kaufen, vgl. Ep. Ind. p. 279, Z. 71. Ein unverkennbares Beispiel eines sandhipattra nach der Definition des Bṛhaspati: uttameshu samasteshu abhisāpe samagate vṛttanuvadalekhyam yat tuj jñeyam sandhipattrakam | bietet die kauasische Steininschrift Ind. Ant. XIV, 233–235 (Rice), in welcher Bukkarāja einen zwischen den Jaina und Vaiṣṇava seines Reichs geschlossenen Friedensvertrag ratificirt.

Auch die zahlreichen Angaben der Gesetzbücher über die Fälschung von Urkunden, besonders von śasana, und die Erkennung solcher Falsificate haben einen nur zu grossen praktischen Werth, wie die Inschriften beweisen. Schon Manu 9, 282 und Viṣṇu 5, 9 verhängen die Todesstrafe über Fälscher eines śasana, kuṭasānakartarah, und Viṣṇu 5, 10 dehnt diese Strafe auf Fälscher von Privaturkunden aus. Nārada I, 69 p. 25 und Bṛhaspati VIII, 20, 21 sprechen von den geschickten Fälschern, welche fremde Schriftzüge nachahmen. Demgemäss wird auch schon in dem Edikt des Königs Harsha von 631/32 n. Chr. Ep. Ind. I, 73, Z. 10 ein kuṭasānam erwähnt, das von einem Brahmanen als Besitztitel benutzt und von König Harsha vernichtet wurde. Auch unter

den erhaltenen Inschriften befinden sich manche Fälschungen, wie z. B. das von Bühler Ind. Ant. X, 277-286 nach inneren Kriterien als gefälscht nachgewiesene Sasanam der Valabhidynastie; auch kommt eine Art von Palimpsesten vor, indem durch Erhitzung der Kupferplatten und Gebrauch eines Hammers einzelne Theile älterer Inschriften unleserlich gemacht und neue Wörter auf den betreffenden Stellen eingeritzt werden, so z. B. Ind. Ant. XI, 110, XII, 91¹⁾.

Von den Beweismitteln der Gesetzbücher bleibt jetzt noch der Besitz bhukti oder bhoga zu besprechen übrig, der als der massgebendste aller Beweise bezeichnet wird. An das römische Recht erinnert der übrigens auch im Pañcatantra III, 2 erwähnte Grundsatz, dass die Ersitzung nach zehn, oder bei Liegenschaften nach zwanzig Jahren eintritt; auch wird die Verjährungsfrist auf dreissig Jahre ausgedehnt, entsprechend der longissimi temporis possessio des römischen Rechts. Neben diesen Terminen läuft von Anfang an die Bestimmung der Fristen nach Generationen her, die Generation zu dreissig Jahren gerechnet, und es giebt hiernach eine paurushi, dvipaurushi und tripaurushi bhukti. Diese Auffassung ist auch den Verfassern der Inschriften nicht unbekannt, von besonderem Interesse ist aber, dass die Theorie der Juristen über das aus Occupation einer res nullius entstehende Eigenthum jetzt auch in den Inschriften nachgewiesen ist. Gautama 10, 39 erwähnt an einer von den späteren Juristen oft citirten Stelle „Ergreifung“ parigraha als eine der sechs Entstehungsarten des Eigenthumsrechts, und sein Commentator Haradatta erklärt diesen Ausdruck, in Uebereinstimmung mit anderen Commentatoren, mit „erste Besitzergreifung von Waldbäumen u. a. herrenlosen Gegenständen“. Manu 9, 44 äussert sich specieller dahin, dass dem Baumfäller sthāyuccheda das Land, das er urbar gemacht hat, auch zu eigen gehöre. Hierauf ist nach Bühler's (Ep. Ind I, 74) wahrscheinlicher Vermuthung der in den Inschriften so oft²⁾ begegnende Ausdruck zu beziehen, dass ein Dorf oder Grundstück bhūmicchidraṇyāyena geschenkt sei, d. h. mit allen Rechten, welche dem zustehen, der ein Grundstück zuerst urbar gemacht hat. Die hundertjährige Verjährungsfrist der Mitakshara scheint der modernen Anschauung zu entsprechen³⁾.

Sind alle Beweismittel genügend untersucht, so kann der Richter zur Urtheilsfällung schreiten, und die obsiegende Partei erhält das zu ihren Gunsten ausgefallene gerichtliche Erkenntniss schriftlich zugestellt. Ein solches Urtheil heisst jayapattra oder in gewissen Fällen paścatkāra und soll eine genaue Wiedergabe der Klage und Klagebeantwortung, der Untersuchung kriya,

1) Ueber gefälschte Privaturkunden s. Burnell, Palaeogr. 119

2) Ep. Ind I c und I. 88, Z. 44; Ind. Ant. XI, 113, XIII, 162; XIV, 168, 230 u. s. w.

3) Steele 232 f.

der Zeugenaussagen, der Aesserungen des Richters und seiner Beisitzer, der in Betracht kommenden Gesetze, der Entscheidung des Königs u. s. w. enthalten und von dem König und dem Obergericht *pradivaka* unterzeichnet und mit dem königlichen Siegel versehen sein. Ein Specimen eines solchen *jayapattra* auf einer Kupferplatte hat sich auf der Insel Java vor einigen Jahren gefunden¹⁾. Es ist in altjavanischer Sprache abgefasst, enthält aber mehrere Sanskritwörter, darunter das Datum *sakawarsatita* 849 und die Bezeichnung *jayapatra*, und hat ungefähr folgenden Inhalt. „Die Veranlassung zu dem Process hat die einen *Suvarna* Gold betragende Forderung eines gewissen *Dharma* gegeben. Die Schuld war jedoch nicht von dem Angeklagten, mit Namen *pu Tabwël*, selbst, sondern von dessen verstorbener Gattin *Campa*, einer Verwandten des *Dharma*, contrahirt worden; auch war kein Kind aus dieser Ehe vorhanden. Zu dem bestimmten Termin erschien der Kläger nicht vor Gericht. Daher hat ihn der Gerichtshof abgewiesen, umso mehr als die Schuld ohne Vorwissen des Beklagten von seiner Frau contrahirt wurde und die Ehe nicht beerbt war.“ Es folgen die Namen der Zeugen und des Schreibers und eine Bemerkung über die Unwiderruflichkeit des Urtheils; das Datum und die Bezeichnung des Gerichtshofs bilden die Einleitung zu dem Schriftstück, welches in der Hauptsache den Anforderungen der indischen Juristen entspricht. Die Unterschriften der Zeugen können wie auf indischen Inschriften als Ersatz für den fehlenden *suhasta* des Königs betrachtet werden.

So stimmen in einer Reihe der wesentlichsten Punkte die theoretischen Vorschriften der Gesetzbücher über das Gerichtsverfahren mit der thatsächlichen Uebung genau überein, und gerade da, wo offenbar nur ihr eigenes Standesinteresse im Spiel war wie bei den Stiftungsurkunden, ist es den brahmanischen Juristen vollkommen gelungen, ihren Ansichten allgemeine Geltung zu verschaffen. Freilich machen es ihre religiösen Tendenzen und ihr Hang zum Theoretisiren häufig schwer, aus wunderlichen Einfällen und phantastischen Speculationen den ohne Zweifel darunter verborgenen realen Kern herauszuschälen. Man muss auch von Werken, die nur Rechtsbücher, nicht Gesetzbücher sind, nicht die juristische Bestimmtheit und nüchterne Klarheit eines Codex erwarten. Dass aber reine Privatarbeiten im Lauf der Zeit eine weitreichende Autorität erlangen, ist eine in der Rechtsentwicklung der verschiedensten Völker auftretende Erscheinung, die Geschichte des *Sachsenspiegels* bietet ein bekanntes Beispiel dafür, es darf daher auch nicht überraschen, die Theorien der *smṛitikārya* in die Praxis übertragen zu finden.

1) Die ausführliche Abhandlung von J. Brandes „*Ein Jayapattra of Ache van anno Rechterlijke Uitspraak*“, *Verleevreden* 1887, der das Nachstehende entnommen ist, wurde mir auf meine Bitte von Professor Kern in Leyden gütigst zugesendet.

Ein Beitrag zur Würdigung der Pahlavi-Gāthās.

Von

W. Bang.

Man ist fast allgemein davon überzeugt — und selbst die meisten Vertreter der traditionellen Erklärung des Awesta sind dieser Ansicht — dass der Pahlavi Uebersetzung der Gāthās ein weniger grosser Werth zuzuschreiben sei, als derjenigen des Vendidad und übrigen Yasna. Und scheinbar mit Recht; denn sicher ist, dass selbst der beste Kenner des Pahlavi, auch wenn er sein ganzes Wissen und seinen ganzen Scharfsinn aufbietet, bei den meisten Stellen keinen irgendwie befriedigenden Sinn in die Pahlavi-Gāthās bringen kann, sobald er lediglich die Uebersetzung studirt¹⁾.

Aber wäre dies der richtige Weg, um in ein gründliches Verständnis derselben einzudringen? Gewiss nicht; so behandelt kann und braucht die Pahlavi Uebersetzung gar keinen Sinn zu geben, denn da die Gāthās metrisch verfasst sind und da oft zwei grammatisch zusammengehörige Wörter durch drei, vier andere getrennt sind, so trennt die Pahlavi-Uebersetzung ebenfalls — denn sie übersetzt bekanntlich immer Wort für Wort.

Zur Illustration gebe ich hier einen metrischen lateinischen Text mit einer nach den Grundsätzen der Pahlavi Paraphrasten angefertigten Uebersetzung ins Italienische:

| | | | | |
|-------------|-----------------|------------|----------------|---------------|
| at trepida | et coeptis | immanibus | effera | Dido |
| nia ansiosa | e nelle imprese | maniache | feroce | Dido |
| sanguineam | volvens | aciem | maculisque | tremantis |
| sanguinoso | rivolgente | sguardo | colle tacche e | tremante |
| interfusa | genas | et pallida | morte | futura |
| infaonata | le gote | e pallida | nella morte | futura |
| interiora | domus | inrampit | limina | et altos |
| interiore | della casa | entra | soglie | e alti |
| conscendit | furibunda | rogos | ensemque | recludit |
| monta | furiosa | carelli | spada e | tira |
| Dardanium | non hos | quaesitum | munus | in usus. |
| Dardania | non questo | tenuta co | 'preghi | dono per uso. |

1) Man vergl. z. B. die Uebersetzung des unten behandelten Stückes in de Harlez Manuel du Pehl und in Haug's Essays. 3. Edit.

Wird wohl ein italienischer Secundaner die Interlinear Version, wenn sie ihm ohne den Grundtext vorgelegt wird, verstehen? Kaum! Man gebe ihm aber den Vergil in die Hand und er wird sich freuen, in der Version ein bequemes Mittel zu finden, den Grundtext zu verstehen.

Dieselbe Hilfe leistete die Pahlavi Uebersetzung den Parsenpriestern¹⁾ für welche sie ausschliesslich bestimmt war²⁾. Wie ein Nicht-Italiener die oben mitgetheilte Interlinear-Version, solange er sie allein vor sich hat, noch viel weniger verstehen wird, als ein Italiener, ebenso verstehen auch wir, die wir keine Parsenpriester sind, die Pahlavi-Uebersetzung noch viel weniger, als die Parsenpriester — wohlverstanden, wenn wir sie allein lesen wollen.

Aus dieser Betrachtung folgt für mich eine von der üblichen etwas verschiedene Behandlung der Gäthas: ich benutze die Pahlavi-Gäthas ebenso wie eine Interlinearversion zum Verständniss der Awesta-Gäthas; bei schwierigen Stellen, die doppelte Auffassung erlauben, greife ich zur Sanscrit-Uebersetzung des Nerosengh. Dabei erinnere ich mich immer an die Thatsache, dass im Pahlavi tausendmal das Abstractum für das Concretum erscheint, und dass selbst Adjectiva durch das Abstractum wieder gegeben werden³⁾. Wenn man sich ferner immer an die übrigen Eigenthümlichkeiten der Pahlavi-Uebersetzung erinnert, so kann es nicht allzu schwer sein, mit der nothigen Ausdauer und Liebe zur Sache, zu einem tieferen Verständniss der Gäthas durchzudringen.

Im folgenden gedenke ich, ein Stück der Gäthas, Yasna XXVIII 1—4 zu besprechen; ich hoffe später noch oft Gelegenheit zu finden, der Tradition zu ihrem wohlverdienten Recht zu verhalten⁴⁾.

Yasna XXVIII, 1—4.

1. a. Grundtext: ahyā yasā nēmağha ustana-zasto rafēdīrahya

Pahlavi-Uebers: zak {muzd i valman Auharmazd nefšman be-nefšman} bavēhunam pavan niyayišn⁵⁾ {hamat datak gobib i yaz-dan⁶⁾ šapīran⁷⁾ vabēdunam} hustan⁸⁾ yadman pavan ramšn {nefšman}⁹⁾

1) Wenn ich hier von Parsenpriestern rede, so danke ich natürlich nicht an diejenigen der letzten Jahrhunderte.

2) Diejenigen, die diese Methode für unwissenschaftlich oder unpractisch halten wollen, verweise ich auf die Lehrbücher von Toussaint-Langenscheidt, in denen man ganz dieselbe Methode befolgt findet.

3) „Das reine Handeln“ aber „die Reinheit des Handelns“ etc. Ich erkläre mir diese Gewohnheit der Paraphrasen durch ihr Bestreben alles zu vergeistigen.

4) Dass die Tradition irren kann und geirrt hat, streite auch ich nicht ab. Das wäre ebenso unwahr, wie die Erklärung des Awesta aus den Veden.

5) Ich habe meine Transcriptionsweise schon öfter geändert — und das ist gut; ich bin überzeugt, dass ich es noch mehrmals thun werde. Sehr ansprechend ist von einem gewissen Standpunkt aus die Transscr. Andreas im 43 Bd ZDMG pag. 30 folg., die mir eben zu Gesicht kommt; doch scheint

1. a. Uebersetzung: Dies erbitte ich durch (mein) Gebet mit erhobenen Händen in Freude.

Dies [die Belohnung des Auharmazd selbst für mich selbst] erbitte ich durch (mein) Gebet, [indem ich gesetzliche Worte der trefflichen Yazatas spreche,] mit erhobenen Händen in Freude [(ich) selbst (bin in Freude)].

Bemerkungen: Zwischen yadman und pavan steht in der Ausgabe minisim, was offenbar ein Fehler ist. rafēdhrabya wird im Pahlavi durch pavan ramišai, von Nerosengh darnach durch pramōdēna übersetzt: ich stehe nicht an, der Tradition zu folgen, da sie einen passenden Sinn giebt. Die adverbialen Bestimmungen werden häufig, fast immer, durch pavan mit einem Substantiv ausgedrückt. Die Pahlavi-Uebersetzung für sich könnte man nach dem Grundtexte allerdings wohl auch construiern: pavan zak ramišai havēhunam, „um diese Freude bitte ich“, wie Spiegel scheint gethan hat; pavan stünde dann wie neupers. bah in Redensarten wie nyaz kardan bah etc. wie es in der That in § 1 b u. c gebraucht ist, allein dagegen spricht Nerosengh, der zak — pavan ramišai durch asya pramōdēna übersetzt, also offenbar zak nicht mit pavan ramišai verbunden hat, sowie die Glosse hinter zak. Unter muzd i valman Auharmazd ist das zu verstehen, was in 1 b u. c erhoben wird; dass zak nicht mit muzd direct zu verbinden ist, zeigt Nerosengh¹⁾. Zu vabūdunam vergl. West in Ind. Antiqu. 1881, pag. 29—34. Wegen der Schreibung vabūdunam statt vabidūnam muss ich auf einen demnächst im Giornale della Società Asiatica Italiana erscheinenden Aufsatz verweisen.

1. b. mainyōush mazdāō pačurvim spēntahyā asā vispēng shk-yothana.

pavan minavadikih Auharmazd fratum [pavan gasantikih] afzayinik^o abrayih i pavan horvist^o kūnišn^o [aigh kūnišn^o hamu pavan gasantikih kūnišn^o].

Zuerst (erbitte ich durch mein Gebet) das reine Handeln des Spenta mainyus Mazda in jeder Lage.

Zuerst [in der Verehrung der Gāthās] das in jeder (Lage) reine Handeln des Spenta mainyus Mazda [d. h. fortwährend Handeln in der Vollbringung der Gathaverehrung].

Bemerkungen: In diesem Paragraphen hat man ganz besonders das oben über abstr. pro coner. Gesagte zu beachten; nicht nur, dass asā durch ahrāyih übersetzt wird, es wird sogar der Name Spenta mainyus durch Abstracta wiedergegeben. Pavan im

sie mir viel zu complicirt ^o — ē kann ich nicht entscheiden, doch kenne ich die Gründe nicht. Das Beste dürfte sein a B. t k p etc etc. zu transscribiren, vergl. die ägypt. Gram.

1) Ueberhaupt ist mit kleinen Ausnahmen alles, wofür sich kein Aequivalent im Grundtext bietet, in die Glossen zu verweisen. Die schon angeführte Uebersetzung Haug's ist schon aus diesem Grunde nicht richtig.

Anfange der Pahlavi-Üebersetzung hängt von bavēhūnam in 1. a. ab. (bavēhūnam) frātūm pavan abrayih i pavan harvist^o kūnišn^o i abrub^o Auharmazd wäre die gewöhnliche Stellung. Zu bavēhūnam pavan cf. neu pers. nyāz kardan bah. vīspēng — pavan harvist^o sind adverbelle Ausdrücke; Neriosengh: „in allem Handeln, jedem Thun“, cf. 3. c. zavēng pavan karētūnišn^o.

1. c. važhēush khratūm managho ya khēnōvisā gēushēa urvanēm. pavan zak i valman khart [va pavan asn^o khart^o] šnayıšn^o i gōšārūn [aigh pahrij i gospendān pavan danakih kūnišn^o].

(Dann erbitte ich) die Intelligenz des Vohumano, die zugleich eine Zufriedenstellung der Stierseele (ist).

(Dann erbitte ich) die Intelligenz (und den angeborenen Verstand), die Zufriedenstellung der Stierseele [d. h. der Schutz des Viehs (liegt) in der Weisheit des Handelns].

Bemerkungen: cā in gēushēa kōunto man vielleicht auch an den Anfang ziehen: cf. va der Glosse. Zu pavan (bavēhūnam) vgl. oben. yā khēnōvisā etc. fasse ich, wohl im Einverständniss mit der Tradition, als nähere Bestimmung zu khratūm. Wenn nach der Ansicht des Paraphrasten šnayıšn^o noch von bavēhūnam abhängen sollte, so würde man va pavan šnayıšn^o erwarten. Zu asn^o khart^o vgl. das unter dem Titel Ganjēšayagan von Peshotan Dastur Behranji Sanjana herausgegebene Panduameh des Vazorg-Mitr^o § 23, 28.

2. a. yē vāo mazdā ahura pairi—jasāi vohū—managho. hamat av^o lakūm Auharmazd barā yehamētūnānē aigh pavan frātūnih būnik [barā av^o khvāhīb i lakūm mat^o homanānē].

Der ich mich Euch nähern will in Rechtschaffenheit, o Ahura Mazda.

Wenn ich zu Euch kommen will: in ursprünglicher Rechtschaffenheit, o Auharmazd [aber zu Eurer Anrührung will ich gekommen sein].

Bemerkungen: Die traditionelle Uebersetzung von yē. yo — hamat erklärt sich nach Spiegel, altb. Grammatik, pag. 310, unten, sehr leicht. Man kann entweder yehamētūntān^o oder yekhamētūntān^o lesen, nicht aber ye-amētūntān^o, yamētūntān^o, cf. die grosse Inschrift von Naqš i Rostam I. 28, Naqš i Rajab 20 22; ob man es von 𐬨𐬀𐬭𐬀 ableiten darf, ist mir sehr fraglich; davon würde ich matitūntān^o erwarten; h, kh scheint demnach zur Wurzel zu gehören. Die Glosse bestimmt sehr glücklich die speciellere Bedeutung von pairi-jas und zeigt uns zugleich, wie gut der Paraphrast die Stelle verstand. Man wird überhaupt gut thun, die Glossen der Pahlavi-Guthas gründlich zu studiren, da sie meistens weniger räthselhaft sind, als die Uebersetzung. Wie in allen Stücken der Pahlavi-Üebersetzung, so giebt es natürlich auch hier secundäre, die lange nicht denselben Werth haben, als die ursprünglichen¹⁾.

1) Wie Mayr de Harlez längst in seiner trefflichen Étude et correction des textes avestiques gezeigt hat.

2. b. maibyo davoī ahvāō astvatascā hyadē managho.

av^o li yehabūnēt pavan kolā II ahvān^o i asthomandān va mōu
ac i minavadān (nivakih) [latamman zak ac tamman].

Mir gebet in den beiden Welten, der körperlichen und geistigen:

Mir gebet in allen beiden Welten, der körperlichen und geistigen
(ein Gut) [hier (unten) und dort (droben)].

Bemerkungen: nivakih, wofür im Grundtext nichts Entsprechendes steht, ist zu tilgen, da auch Nerosengh es nicht bietet; es ist durch einen denkenden Abschreiber eingeschoben worden, dem der Satz unvollständig zu sein schien: in der That folgt das Object erst im folgenden Paragraphen. Für die Tilgung spricht auch latamman etc., das durch nivakih von den Worten, die es erklären soll, getrennt wird. Zu dem infinit. davoī vergl. unser „antreten“ etc.

2. c. ayapta āsāq haca yaish rapēnto daidid hvathre.

(va) āvatih miu abrayih [āvāth, aigh-am patešnih pavan
frāšnīh yehabūnēt] mōn val valman rāmīnītār yehabūnēt khvarih
[pavan rāmīšn^o barā avāt kartan']

Güter, (welche) aus der Reinheit (stammen), welchen die Erfreuer Glanz verleihen mögen.

Ein Gut, (das) aus der Reinheit (stammt) [ein Gut, d. h. ihr möget mir Ueberfluss geben in Rechtschaffenheit] welchem der Erfreuer Glanz geben wird [in Freude gezieht es sich es zu thun].

Bemerkungen: In der Pahlavi-Übersetzung muss nach den Bemerkungen zum vorigen Paragraphen natürlich va wegfallen; statt des avāth der ersten Glosse steht in der Ausgabe avāth, was mir hier gar nicht zu passen scheint. Nerosengh übersetzt gar nichts, was sehr leicht erklärlich ist, wenn avāth dagestanden hat, wie ich vermutho. mon val statt val mon wie öfter. rapēnto „die Erfreuer“, Pahlav. rāmīnītār „der Erfreuer“: es dürften darunter die Amēša spentas zu verstehen sein. Zu diesem Subject tritt im Aw. Gatha der Singular daidid, was nicht auffällig ist. yehabūnēt, Nerosengh dāsyati in futurischer Bedeutung. hvathre ist ein accus. dual; es ist damit der Glanz der irdischen und der Glanz der himmlischen Welt gemeint. Die zweite Glosse trägt nichts zum näheren Verständniss bei, soweit ich wenigstens sehen kann; sie scheint demnach secundär zu sein.

3. a. ye vāō āšā ufyānē manasē vohu apaōurvīm.

hamat lakum āšavahist nefšman hōmanān vohumanac fratīm
[aigh pavan khvāhīh i lakum yekavēmūnane.]

Der ich mich zu allererst Euch, o Āša und Vohuman zu eigen machen will.

Wenn ich zuerst Euch, o Āšavahist und Vohuman zu eigen sein will (d. h. ich will in Eurer Anrufung sein (Euch anrufen)).

Bemerkungen: vap weben, medial: „sich mit Jem. verweben, sich ihm zu eigen machen“ (nefšman hōman, cf. Nerosengh). Ich lese daher ufyānē statt des bisher üblichen ufyant, doch gestehe

ich, dass ich meiner Sache nicht ganz sicher bin; ob die Glosse pavan khvalih ī lakum yekavēmunaue hier eben so gut passt, wie die ähnliche in 2. a. wage ich nicht zu entscheiden; der Uebergang scheint mir schliesslich auch nicht viel schwieriger wie in pairi-jas. apaōurvīm ist das einzig richtige; wie meine Uebersetzung zeigt, erkläre ich es wie Kossowitsch, und zwar des Pahlavi fratrum wegen.

3. b. mazdāmcā ahurēm yaeiḅyo khkathrēma aghzhaōnvamēm
va Auharmazdac [aš nešman hōmananē] mon-aš zak ī val-
maušan khotaiḅ pavan anazar vandišnīḅ [aigh-aš yarastayīḅ ī madam
Amēšospendan stavar].

Und dem Ahura Mazda (euch), denen unverletzliche Herrschaft (gehört).

Und dem Auharmazd auch (ihm will ich zu eigen sein) der die Herrschaft über jene im unverletzlichen Besitz (hält) [d. h. er (hat) feste Herrschaft über die Amēša spentas].

Bemerkungen: Die traditionelle Uebersetzung und Erklärung von yaeiḅyo ist unrichtig – soweit wenigstens unsere Kenntniss der Manuscripte reicht. stavar für stafar der Ausgabe mit C. de Harlez.

3. c. varēdaitī ārmaitish ā moi rašēdhrāi zaveṅṅ jasatā.

valmanac vabrišn^o Spendomat [aš nešman hōmananē] zak av^o
li pavan ramišn^o pavan karētūmīšn^o yehamētunēt [hattan^o av^o kar-
tunase am pavan ramišn^o madam ghan yehamētunet].

(und denen gehört) fördernde Weisheit, kommet in Freude zu mir auf mein Flehen.

Und der fördernden Spendomat (ihr will ich zu eigen sein) kommet zu mir in Freude auf mein Flehen [wenn ich zu Euch flehen will, dann kommet in Freude zu mir].

Bemerkungen: ārmaitish ist nach meiner Ansicht coordinirt zu khkathrēm in 3. b. Der Paraphrast hat, scheint, ārmaitim gelesen und es noch von utyane abhängig sein lassen, wie der Zusatz aš nešman hōmananē (cf. Neriosengh) zeigt; aš nešman könnte übrigens auch sehr wohl ein ungehöriger Zusatz sein. hattan^o ist eine sehr gute Correctur de Harlez', cf. Neriosengh. vabrišn^o ist wieder abstr. pro concr. Zwischen zak und av^o dürfte besser ī stehen, id quod ad me für ad id quod ego. madam ist die einzig richtige Lesung, wie die Inschriften zeigen; der semitische Ursprung ist nicht zu bezweifeln, aber eine Etymologie zu finden ist äusserst schwierig. mad halte ich für das sem. 77; 7 = v oder m ist bekannt; dass schliessende m in madam kann ich nicht genügend erklären; mad würde also nur eine andere Form für vad sein (?).

4 a. yē urvānēm meṅgairim vohū dadē hathrā managhā.

mōn rūbān^o bin garotman^o yehabūnēt pavan avakih Vohūman
[ai kola mōn yehabūnēt aš pavan avakih yehabūnt yebavūnt]

wer die Seele dem Himmel übergeben hat mit Vohūmano,
wer die Seele dem Himmel übergiebt mit Hilfe Vohūmans
[d. h. alles was er giebt hat er mit dessen Hilfe gegeben]

Bemerkungen: Ich gestehe offen, dass ich meñgairim und all die übrigen Lesarten nicht verstehe, vielleicht hat einmal meñgairē¹⁾ oder dergl. dagestanden, was wenigstens in etwas erklärlich wäre. bin garōtinan" ist dafür desto klarer; zu bin cf. kurd. bā'in.

4.b. ašisheā shkyaōthananām vidush mazdāō ahurahya
af-aš tarsagāsihac val kūniškarān⁰ [mōn valman raī vabēddūnyen
sacēt] akas yebavūnēt pavan zak 1 Auharmazd [din⁰ 1 Auharmazd].

(Der) kennt auch die Segnungen der Handlungen (im Gesetz, nach dem Gesetz) des Ahura Mazda.

Der (ist) auch ein Kenner der Achtung für die Thatenvollbringer [welche ihm zu thun nöthig ist] in dem des Auharmazd [(in dem) Gesetz des Auharmazd].

Bemerkungen: In 4.b. sehe ich den Nachsatz zu 4.a. Die Pahlavi-Übersetzung ist sehr schwierig und ich bin nicht ganz sicher, ob ich sie richtig aufgefasst habe. Wenn ich nicht irre, so soll af-aš akas 1 tarsagāsih val kūniškarān yebavūnēt (das wäre die sinngemässe Stellung) heissen: (Wer dem Himmel seine Seele übergeben hat) der kennt auch die Achtung, die einem Vollbringer guter Thaten gebührt. Ich vermag dies nicht mit dem Grundtext zu vereinigen, den ich nur so, wie Spiegel, construiren kann.

4.c. yavad isāi tavacā avad khsāi nešē ašahya.

cand khvāstar tūbānik hōmanam avand amūkhtam khvabišn⁰
ahrāyih [kar va kerfak].

(Daher) werde ich, soviel ich (nur) will und vermag, lehren nach dem Wunsche des Reinen.

(Daher) bin ich, soviel ich wünsche und fähig bin, unterrichtet im Wunsche der Reinheit [(ich bin unterrichtet) in Thaten und guten Werken].

Bemerkungen: Ich stehe nicht an, isāi so zu erklären, wie die Tradition; khvāstar ist eine freie Übersetzung. Nach meiner Ansicht liegt dem ganzen Paragraphen 4 folgender Gedanke zu Grunde: „Wer sich durch Vohumano dem Dienste Gottes gewidmet hat, der wird auch sehr bald einsehen, wie gross der Segen ist, den man für solche Handlungen, die dem Ahura Mazda angenehm sind, erntet: und da ich dies eingesehen habe, so will ich nur nach seinem Wunsche lehren“. Die Tradition ist anderer Ansicht; ich kann ihr nicht folgen.

Zum Schluss gebe ich eine freie, sinngemässe Übersetzung der besprochenen Stelle und hoffe, dass man sie „verständlich“ finden möge.

1. Die betreffende Form wird wohl eine Umstellung aus garōtinana sein müssen (?).

I.

Dies erbitte ich mit erhobenen Händen durch mein Gebet in Freude:
Zuerst das in jeder Lage reine Handeln nach dem Gesetz des Ahura
Mazda

Und die Intelligenz des Vohumano, aus denen die Zufriedenheit der
Stierseele entspringt.

II.

Mir, der ich zu Euch flehe in Rechtschaffenheit, o Mazda,
Gieb in beiden Welten, der irdischen und himmlischen
Aus der Reinheit stammende Gaben, welchen die Erfreunden Glanz
verleihen mögen.

III.

Zu mir, der ich mich zu allererst Euch, o Aša und Vohumano
Und dem Ahura zu eigen machen will, Euch, denen unvergängliche
Herrschaft
Und mehrende Weisheit zu eigen ist, kommet in Freude auf mein
Flehen.

IV.

Wer durch Vohumano seine Seele dem Himmel geweiht hat
Der kennt den Segen für die Handlungen nach dem Gesetze Ahuras:
Deshalb werde ich, soviel ich nur will und kann, lehren nach dem
Wunsche des Reinen.

15. Juni 1889.

Der Bock und das Messer.

Von

R. Roth.

Die anscheinend alberne Geschichte von dem Bock, der sich selbst den Hals abschneidet, hat im vorigen Band S. 604 ff. auch Böhlingk's Scharfsinn beschäftigt, scheint mir aber noch nicht ganz durchsichtig geworden zu sein. Es bleibt zu viel unwahrscheinliches in dem Hergang. Als Liebhaber des begreiflichen und natürlichen auch in indischen Sachen suche ich das zu beseitigen.

Zur Bequemlichkeit des Lesers wiederhole ich den Vers aus Mahābhārata 2, 2193 welcher lautet:

अजो हि शस्त्रमनिसत्किलेकः

शस्त्रे विपन्ने शिरसास्त्र भूमी ।

निहन्तनं स्वस्त्र कण्ठस्त्र घोरं

तद्वद्विरं मा कृथाः पाण्डुपुत्रे ॥

Ich übersetze dieselben, indem ich **विपन्ने** fasse wie Pischel, vor seiner Annahme eines Gerundiums **अस्त्र** mich aber wohl hüte, wie folgt: *Ein Bock: versuchte einst ein Messer zu schlingen, als aber das Messer — durch (die Bewegungen) seines Kopfes — auf dem Boden sich umgekehrt hatte, erlitt er eine grässliche Verwundung seines Halses.*

Schwierigkeiten sind eigentlich erst durch den Kommentator hineingetragen. Seine „Anekdote der Oestlichen“ ist übrigens eine ganz richtige Umschreibung, mit Ausnahme des **शिरसा सह**; man muss nur nicht mit Pischel meinen, dass der Bock das Messer aufgeklappt habe! Wie sollte er das machen? Es genügt, dass er dasselbe mit Kopf und Vorderfüssen in eine andre Lage bringt, und ebenso genügt es, wenn er sich verwundet. Er hat nicht nöthig sich den Kopf abzuschneiden. Und die ganze absonderliche,

zum Sprichwort gewordene Geschichte ruht auf einem zwar nicht wahrscheinlichen aber möglichen Vorgang: ein Bock knuppert an einem auf dem Boden liegenden Messer, an dessen hölzernem Griff; durch das Knupfern ändert sich die Lage des Messers und er bekommt die Klinge in das Maul und verwundet sich. Das docet der Fabel aber ist: *lass dich in keine Sache ein, bei welcher der Spiess sich gegen dich umdrehen könnte.*

Wie steht es nun mit dem von Pischel aufgefundenen Zusammenhang zwischen diesem Sprichwort und Rigveda 10, 28, 8? Dort verschlingt ein Hase das Schermesser, d. h. er vollbringt etwas unmöglich scheinendes, ebenso wie Indra mit einer Erdscholle den Felsen zerschmeisst. Hier schädigt sich der Bock bei einem vermessenen Unternehmen. Es bleibt nichts gemeinsames übrig als das Messer.

Aus der viceköniglichen Bibliothek in Kairo.

Von

Karl Vollers.

(Vgl. Ztschr. XLIII, 99 ff.)

II. Die medicinische Abtheilung.

Bezüglich der Grundsätze, die mich bei diesen Mittheilungen leiten, darf ich hier kurz auf meine früheren Angaben (ZDMG. XLIII. 100 f.) verweisen. Dienstliche Verhältnisse nöthigten mich, den von einem früheren Beamten der Bibliothek gearbeiteten, für den Druck bestimmten Katalog (unten einfach als „der Katalog“ citirt) dieser Abtheilung auf seine Brauchbarkeit hin zu prüfen, und veranlassten mich, die bei einer erneuten Prüfung der Handschriften gewonnenen Beobachtungen hier zusammenzufassen. Mit W und nachfolgender Nummer verweise ich hier auf Wustenfeld's Geschichte der arabischen Aerzte und Naturforscher (Göttingen 1840), mit IAU auf Ibn Abi Useibia, herausgeg. von Ang. Müller (arab. Text, Kairo, Wehbi, 1299 (1882); deutsches Supplement, Königsberg i. Pr. 1884). In der Anordnung schliesse ich mich im Allgemeinen an den neuen Gothaischen Katalog an.

Beginnen wir mit den Griechen, so verdient hier der Commentar (أقول — أقول) des Muḥammad b. 'Abd-as-salām zu den Aphorismen des Hippokrates erwähnt zu werden. Die Abfassung des كتاب بدائع المنقول في تفصيل المقبول betiteltten Werkes fällt in das Jahr 887 H.; da der Verfasser den Beinamen الطبيب الملكي المصطفى führt, so trage ich um so weniger Bedenken, ihn zum Leibarzt des Rasūliden Jusuf b. 'Omar b. Ismā'il الملک المصطفی (regierte 845—855) zu machen, als wir noch unten mehrfach Gelegenheit haben werden, das rege Interesse dieser jemenischen Dynastie für medicinische Arbeiten kennen zu lernen. Das in Kairo (Mukṭaṭaf, 1885, 8^o, 64 S., davon S. 1—16 Einleitung) gedruckte كتاب الاقضية والمبيدات des Hippokrates nenne ich hier nur, um vor einer Ueber-

schätzung zu warnen: es ist die von einem hier lebenden syrischen Arzte angefertigte Uebersetzung des französischen Textes in Littre's Ausgabe (1839 ff.).

Aus der Galen-Literatur hebe ich die der Wiener Hs. (Flügel II Nr. 1462) entsprechende, vom J. 995 datirte Hs. der Uebersetzung der Antidota von Johannes von Alexandrien (W. 10) (تأليف) und die in einem Sammelbande (Nr. 116) enthaltene, sonst anscheinend nicht bekannte¹⁾ مقدمة des Galen (Galiänus) hervor. Der Anfang des Schriftchens (8°, 7 Bl.) lautet: **قل جالينوس ان الله تبارك وتعالى خلق في جميع ولد آدم اربع طبائع وهي الدم وعمو اوبى والهرة الصفراء وهي الحمراء والهرة السوداء والبلغم.**

Es folgen die Abschnitte fol. 3 b **طبيعة سن الانسان**, fol. 4 a **علامة با**, fol. 5 a **شهادة طبيعة البلدان**, fol. 5 a **طبيع الانتم والايام**, fol. 6 b **علامت الاوجع**, fol. 7 a **الموت للمرضى**.

Gehen wir zu den Indern über, so kann ich mich über das Buch der Gifte des Weisen Śaṅak kurz fassen und des weiteren auf die erschöpfende Abhandlung A. Müller's (ZDMG XXXIV, 501 ff.) verweisen. Unsere Hs. (8°, 54 Bl.) weicht textuell und redaktionell nicht selten von der Berliner ab; über das Alter giebt die Vorbemerkung einigen Aufschluss, wo man in schwer leslicher Kanczeischrift liest: dies Buch wurde abgeschrieben aus dem Exemplar der Bibliothek des (folgen prunkhafte Titel) Fürsten der beiden 'Irake Šehriar es-Samir Behluwan (Gihān Husrau abu . . . Arslan Alb Gazi . . . Toğrul Atabek abu-l-Harir Arslan Šah († 607) b. Mas'ud b. Maudūd b. Zenki b. Akeunkur Atabek.

Ueber die Ehre der medicinischen Wissenschaft und die intellektuellen und moralischen Anforderungen an einen Arzt verbreitet sich der bekannte Avicenna-Commentator Mahmūd b. Mas'ud al-Sirazi († 710 nach Ibn Duqmāq oder 716 nach as-Safadi) (W. 247). (Sammelband Nr. 141, 40 Bl.).

Bevor ich zu den eigentlichen Systemen übergehe, nenne ich hier eine durch Alter und Inhalt bemerkenswerthe Schrift, die vom J. 1098 datirte Abschrift (8°, 31 Bl.) der **الرسالة الدفينة في علم الطب والحكمة** des Mesth b. Hakam d. i. Abu-l-Hasan 'Isā b. Hakam ad-Duneski (IAU I, 120 f; Fihrist I, 297, II, 142) aus der Zeit des Harūn ar-Rašid. Die Abschnitte werden mit **قل مسيح بن حاتم**

1. Vgl. das Verzeichniss Klamroth's, Ztschr. XL, 614 ff.

eingeführt, am Schlusse heisst er auch noch *الدمشقي*. Da IAU eine Epistel dieses Namens nicht kennt, so lasse ich, um ein Urtheil über die Echtheit des Schriftchens zu erleichtern, die Vorrede hier folgen (nach der Basmala): *قل مسيح بن حكم رة اما بعد لما رأيت حرص امير المؤمنين هرون الرشيد المويّد بالنصر السديد والرأى المديد في احياء علوم الدين وما تصلح به اجساد المسلمين وتأمّلت في ذلك ما جاء في الخبر ان العلم علمان علم الايمان والاطهار وعلم الايمان علم الآخرة وعلم الاظهار علم الدنيا وذلك ان صحة الجثة بتوفيق الله فسيحانه من خدمته ومعرفة عبادته والسقم والامراض مبيّنة للقلب مهينة للجسم مشغلة للنفس ورأيت الاكثر ممن سبقنا الى هذا الفن من المتقدمين وممن ادركنا قد بسطوا كتباً كثيرة في كل فن من فنون الطب وتركيب الابدان والمداواة وغير ذلك وقد بسطت كتباً كثيرة قبل هذه الرسالة بسيطة في فنون الطب فاستخرجت هذه الرسالة من جميع الاوائل واوجزنا فيها القول واقتصرنا عن التطويل واختصرنا من كل فن لبابه ومن كل قول صوابه وسَمِينَا هذه الرسالة الهارونية وقد جعلناها كهيئة في الطب يستغنى بها عن جميع كتب الطب ان شاء الله تعالى وقد رسمنا فيها معرفة الطبائع وافنانها (واقسامها) ومواقعها في الجسد وما تُقَفَّر به كل طبيعة من الادوية ان شاء الله تعالى وجَمَلًا من الفراسة وخواص الاحجار والحيوان والنبات ومعرفة الافات المولدة للنسيان وما يذهبه ويركّى العقل وصناعة البلاذر الذي تشربه الملوك والعلماء والفلاسفة واذكر بعد ذلك الايجازات التي كانت تصنع للملوك واذكر الملوغاديات والمغيث الماروني وعقد الترياقات المعول عليها ومنافع الفصد والحجامة وتقسيم بدن الانسان ومشاكلته لجميع الحيوان والعالم ومعرفة اللباس والمساكن والجماع وقسمة البروج والرياح على الجسد ومعرفة الازمان واقتصرت على كل ما ذكرت في هذه الرسالة على قول بقراط الفاضل*

وفلسفین (?) ابنندی وجاثینوس از عم المبرزون (المروزون Hs.) في
عنه انصنعة المشهورون فيها وما توثيقى الا بالله الشىء.

Ich würde in der Berliner Hs. Landberg Nr. 432 ein zweites
Exemplar unserer Epistel vermuthen, wenn nicht der geringe Um-
fang (8°, 10 Bl.) davon abriethe.

Unter den Systemen steht obenan eine vom J. 617 datirte
Hs. des vierten Theiles vom الحوى [des Râzi (W. 98)]. Nur das
erste Blatt des Bandes (4°, 304 Bl.) ist neu ergänzt, der Text
durchweg mit diakritischen Punkten versehen. Da dieser Theil,
abgesehen vom Escorial (Casiri Nr. 803, 804, 849), in den euro-
päischen Sammlungen zu fehlen scheint, theile ich hier den Inhalt
des näheren mit:

Kapitel 1) الأعضاء الآتمة, zuerst der قولنج

2) fol. 6 فوائد الحصى وجبة استعماله والشبذات الملبنة الشىء

3) fol. 11 في انقروم في ارحام والمزق والسيلان والسردن
وتحوى من الاورام الشىء

4) fol. 37 في اخمصك الرحم وزوانب وميلبه الى الجوانب
وانتصم فمها

5) fol. 47 في علامات الحمل واكثر المتنج وعلامات النفسم
وتعرف الدر من الاننى وانتاجيه وعلامات الاسفط وفوه الجنين
وضغفه وتديبر الحكامل لحفظ الاجنة وتقويتهم والنفع من الاسفط
وما يديبر به المبكر بعد الافتصاص وعمل الجنين حتى او ميت
6) fol. 75 فيما يسهل الولاد ويضج الجنين والمشيمة وتنفع من
الحبل وتديبر النفس والقوابل وعلامات عسر الولاد وجبوتيه
والاسفط والعللة المسمة رحم وعو الحبل اندذب والعلل الننى
تعرض في شدة الطلق

7) fol. 93/4 في انتمى تدبر انتمت ومصر احتبس انتمت وحل
البدن عند احتبسه والاستدلال منه على حل البدن وما ينقى
الارحم وارحم النفس والعلم ببل [يعمل Hs.] يذلل انتمت ام لا

- 8) fol. 104 b في نتو السرة والمقعدة والقروح التى تكون في الفرج
والمذاكيب وما حوالبها الخ

Die Ueberschrift des 9. Abschnittes fehlt infolge einer Lücke zwischen fol. 111 und 112. Es wird über die Harnblase, die Nieren u. s. w. gehandelt.

- 10) fol. 150 في الحصىة في الكلى والمثانة وغيرها انعقاد الدم
في المثانة يذكر في باب عام لجمود الدم في التنجؤيف
11) fol. 171 b في اسر البول البتة وعسر خروجه وقلته واستعمال
المبولة والتقطير الذى يعسر التعريف الخ
12) fol. 250 b في الداء المسمى دياييطس وتقطير البول وجريه
بلا ارادة ولا حرقة ولا ثقل على المثانة والعصبيوط¹⁾ ومن يبول في
الفراش ومن يخرج رجيعة بلا ارادة واتساع مجارى الكلى
13) fol. 268 b في القروح الحادثة في الذكر والانثيين وكيسهما
والاورام الحارة فيها فاما الاورام الغيرة حارة ففي باب القيل والبتور
والحكة وتقرح القطاة من طول الاستلقاء
14) fol. 266 b في القيل والفنوق والادرة والدة الماء وارتفاع
الخصى الى فوق وصغرها وعظمها ونتو السرة وعلاج الخصى التى
تمد وتجدب وتتجمع والاورام الباردة فيها واسترخا جلدتها الاورام
الحارة في باب القروح فيها
15) fol. 280 في توتر الذكر الدائم وسيلان المنى وقطع البهه
وضروره في البدن واللزوجة التى تسيل وتلتصق بالثوب واختلاج
الذكر الدائم

Der fünfte Theil des ganzen Werkes soll beginnen mit:
القول في البواسير والشقاق في المقعدة والقروح الحادثة في الذكر
والذكر الخ

1) Lisán IX, 225: العَصْبِيُوطُ وَالْعَصْبِيُوطُ الاخيرة عن ثعلب الذى
يعُكِدُ اذا جامع, vgl. ἰδωμεν = ἰδωμεν.

Aus der Avicenna-Litteratur nenne ich eine alte, leider schlecht erhaltene und unvollständige Hs. (4°, 114 Bl.), die angeblich den Kommentar des Averroes (W. 191) zur أرجوزة des Meisters enthält (W. 128 no. 9), was sich aber durch Vergleichung mit den von Aumer (no. 818) und Pertsch (no. 2027 II) beschriebenen Hss. als falsch herausstellt. Der Anfang des Gedichtes lautet:

الحمد لله المليك الواحد (الواحد) رب السموات العلى المجد.

Der Anfang des Commentares ist unleserlich, dann folgt:

قلنا ومنهم من كان يجعل اثنين منها او واحدا ومنهم من كان

يجعل اجساما غير منقسمة

Ebenso muss eine vom J. 930 datirte, von fremder Hand als Commentar des Širāzī (W. 247) zu den كليات des Kanon bezeichnete Hs. für falsch erklärt werden, doch ist es vielleicht ein Auszug aus dem genannten Commentar oder eine Neubearbeitung desselben. Der hier durch eine junge Hs. vertretene Commentar des um 751 lebenden 'Alī b. 'Obeid-allāh b. Aḥmed Zein-al-'Arab zu den كليات des Kanon scheint in Europa unbekannt zu sein (kl. fol. 370 Bl.). Eine betitelte Hs. (8°, 148 Bl.), deren Schluss fehlt und deren erste fünf Blätter neu ergänzt sind, ist geeignet, Anlass zu Irrthümern zu geben. Der Verfasser heisst zu Anfang bald Ḥasan Hibat-allāh b. al-Ḥusein, bald Ḥasan ibn Hibat-allāh u. s. w., später im alten Text Ḥasan b. Hibat-allāh b. al-Ḥasan. Der Katalog bezieht das Werk ohne jeden Grund auf Ibn at-Telmid (W. 174, † 560). Das Werk soll in zwei Theile zerfallen, deren erster zwei, deren zweiter drei مقلات enthalten soll. Davon enthält der vorliegende Band die erste مقله des ersten Theiles in 63 باب vollständig und die zweite مقله in 80 باب fast vollständig; als Inhalt der fünf مقلات wird angegeben:

(١) علم الامور الطبيعية وانقسامها

(٢) علم الامور الخارجة عن الطبيعة واصنافها

(٣) الامراض المعرضة في جسم الانسان على توالي الاعضاء من الراس

الى القدم ويتبع ذلك بذكر المداواة الخاصة بكل واحد منهم

على الاستقصاء

(*) العنوانين التين يحتاج اليه في مداواة الامراض وعلاجاتها
 (٥) في حفظ الصحة وتدبيرها

Da wir aus IAU (I. 255, 5, 6) wissen, dass Abu-l-ḥasan Sa'īd b. Hibat-allāh b. al-Ḥusein († 495; W. 148) ein *afand* verfasste, so ist kaum zu zweifeln, dass wir hier den ersten Theil desselben vor uns haben und dass die Verschiedenheit der Namen späteren Abschreibern zur Last fällt. Im Haji Khalfa ed. Flügel (VII, 611/2) und in Abulfedae *Annales muslimici* (III, 600) muss der Name unseres Verfassers ebenfalls berichtigt werden. Eine vom J. 1639 selucidisch = 728 H. datirte Hs. wird von jüngerer Hand betitelt und dem „Seih von Argik, dem Bruder des Abū Sahl al-Mesihī“ zugeschrieben. Dagegen liest man am Schluss des Werkes noch den Namen des echten Verfassers, nur dass der Anfang verwischt ist, nämlich: . . . al-Heir b. Rukn-ed-dīn b. Jūsuf al-Hakīm al-Arḡikī d. i. der sonst als Abū Naṣr Sa'īd . . . Ibn al-Mesihī bekannte Arzt (IAU I, 301; W. 188). In den Handschriften von Oxford und München wird das Werk unseres Verfassers als „Auszug“ bezeichnet (vgl. IAU I, 302, 10 f.). Ein Sammelband (8°, 95 Bl.) soll nach dem ursprünglichen Titel enthalten haben:

نفع الغلغل في نفع العلل للحكيم الفضل ماجد ابن أبي البشر
 الأسريلى والزبد التلية للحكيم الفضل ابن التلميذ والتجزء التنى
 من أرجوزة بن سينا وشرح لابن رشد. Davon liegt nur das erste
 gereimte Werk vor, das in einen theoretischen (fol. 1—22a) und
 einen praktischen Theil (fol. 22b—95) zerfällt. Bemerkenswerth
 ist noch die Unterschrift, sowohl wegen des Namens und der Zeit
 des Verfassers als wegen der koptischen Ziffern: تمت الأرجوزة
 بسرف من نسخة نقلت من نسخة نقلت من نسخة بخط
 المصنف مفصل بن ماجد ابن أبي البشر وتاريخ نسخة الاصل انعم
 الاوسط من شوال ٤٤٥٠ وتاريخ الثانية سنة ٥٠٠٠ للشهداء
 وتاريخ الثالثة يوم الاربعاء رابع ابيب سنة ٥٠٠٠ للشهداء وتاريخ
 هذه النسخة حدى عشر رجب انعد سنة سبع وسبعمائة للهجرة
 النبوية.

Also schrieb der Verfasser, über dessen Namen man noch Haji Khalfa (VI. 380 Nr. 13974) vergleiche, im J. 642 H.; unsere Hs. wurde im J. 707 H. geschrieben. Unter dem von jüngerer Hand

gegebenen Titel مغنى التبيب حيث لا يوجد تبيب finden sich zwei Hss. gleichen Inhalts, die beide als Werke des „Arakī el-Jemāl“ bezeichnet werden. Durch die Vergleichung mit der Gothaischen Hs. Nr. 1944 (Pertsch III, 483) ergab sich die Identität mit derselben. Das Werk (تسهيل المنفعة) wird noch jetzt in Kairo öfters gedruckt. In der Hs. Nr. 137 giebt der Verfasser als seine Quellen an:

- 1) Rāzī's القتب المنصوري (W. 98. 2).
- 2) 'Alī b. 'Abbas كمل الصناعة (W. 117).
- 3) Ibn el-Giezzar's زاد المسافر (W. 120).
- 4) ندره الممتحنة في الادوية المخرجة لنصر بن نصر القصبى
اندره الممتحنة في الادوية المخرجة لنصر بن نصر القصبى, vgl. Haji Khalfa III, 211 s. v.; Catal. Iugdun. III, 253.
- 5) el-Giāfikī's جمع (W. 176).
- 6) Samarqandī's الاسباب والاعلام (W. 207).
- 7) Einen Auszug aus Ibn Beitar (W. 231).
- 8) شفاء الاسقام وحياة الاجسام vgl. Pertsch a. a. O.

Das Werk findet sich anonym auch in London (catal. Mus. Brit. p. 223b) und vielleicht in Leiden (Lundberg Nr. 434). Ein anonymes, vom J. 985 datirtes Fragment (4^o, 211 Bl.) will ich hier nicht unerwähnt lassen, weil es zu einem unflüchtigen System gehören muss, dessen Name und Verfasser aus der nachfolgenden Uebersicht von Kennern der arabischen Medicin vielleicht aufgeklärt werden können:

Die sechste مقنة mit 19 باب handelt

في الامراض واسبابها واعراضها وعلاجها بحسب انواعها

Die siebente مقنة mit 3 باب handelt

في امراض الخيمة¹⁾

Die achte مقنة mit 4 باب handelt

في اجناس الحكميات وانواعها

امراض الزينة عند الانبياء: زينته و زينته و زينته

من ينشعر بالاشعر والاشعر والاشعر والاشعر والاشعر والاشعر

Die neunte معنة mit 3 باب handelt

في العلل التي يكون علاجها بئيد

Der Anfang der zehnten معنة fehlt, es finden sich 2—6, von denen der zweite handelt

في الاشربة والربوب واللعوق

Aus dem Gebiete der Pathologie und Therapie sind keine Werke ersten Ranges zu nennen. Eine von jüngerer Hand als betitelt Hs. (8°, 69 Bl.) behandelt rein schematisch in vier Rubriken 1) المرض, 2) السبب, 3) العرض, 4) التدبير. Als Verfasser wäre demnach der schon oben genannte Sa'id b. Hibat-allah zu denken; über die Identität mit der bei W. 148, 2 genannten Hs. (= IAT I, 255, 6) kann ich nichts aussagen, weil mir der Uri'sche Katalog¹⁾ hier fehlt. Daran reiht sich zeitlich die vom J. 784 datirte Hs. des in zehn Kapitel eingetheilten دستور des Malik b. abū (so) Negm. unter der Voraussetzung, dass unser Verfasser mit dem um 606 lebenden Besitzer der jetzigen Münchner Hs. Nummer Nr. 651 (ZDMG. 1877, 509 Anm. 1) identisch ist. Unter verschiedenen Titeln finden sich zwei Werke gleichen Inhalts: das eine (8°, 31 Bl.) heisst

غاية الغرض في معالجة المرض

und wird dem Sejjid es-Serif Mansūr al-Ḥuseinī al-Ḥasanī zugeschrieben, das andere (8°, 60 Bl.) nennt sich kurz علم في المنهج الطب, während im Texte Šerif b. Našir al-Ḥasanī al-Ḥuseinī als Verfasser (Uebersetzer) auftritt. Beide Texte wollen die auf Wunsch eines Emīr (الاميرى العدللى الكريمى العضدى) angefertigte Uebersetzung des persischen Textes der منهج des Negib-ed-dīn (d. h. wohl N. as-Samarḳandī, † 619, W. 207) sein. Das Werk zerfällt in 60 (62) Kapitel, die sich meistens mit denen der persischen Bearbeitung der الاسباب والعلامات desselben Verfassers decken (vgl. Berlin, Petermann II, 424 = Pertsch Nr. 608). Auf Befehl des Rasūliden 'Omar b. Šems-ed-dīn Jūsuf [b. 'Omar] b. Nūr-ed-dīn 'Alī

1) [Nach den Angaben desselben ist mir die Identität nicht unwahrscheinlich. A. M.]

(regierte 694—696 H.) schrieb Kamāl-ed-dīn Maḥmūd b. al-Ḥasan al-Maṣṣīl seinen *نثر الطيب وبغية الحبيب* in 17 Kapiteln (8^o, 119 Bl.). In einer Berliner Hs. (Glaser Nr. 22. 4) tritt der genannte Fürst als Schriftsteller auf. Endlich erwähne ich zwei Exemplare der *الذرة المنتخبة في الادوية المجربة* des Sidi Zarrūk al-Maḡribī († 896) d. i. Abu-l-faḍl Aḥmed b. Aḥmed b. Muḥammed b. ʿIsā al-Burnust (al-Burullust?) al-Fāst. Der Verfasser der *شذرات الذهب* (ZDMG. XLIII, 120) nennt ihn Ismāʿīl b. Aḥmed und läßt ihn 899 sterben. Der Anfang des Werkes lautet:

الحمد لله الذي فضل نوع الانس من بخلق اللسان

damit vergleiche man das von Haji Khalfa s. v. Nr. 4975 genannte, aber einem anderen Verfasser zugeschriebene Werk und die oben erwähnten Quellen des *تسجيل المنافع*.

Ueber Augenheilkunde handelt hier (*كشف الربى في احوال*) Šems-ed-dīn Abu-l-gaur (oder Abū ʿAbdallāh) Muḥammad b. Ibrāhīm b. Šaʿīd al-Anṣārī al-Andalusī Ibn al-Akfānī († 749), der Verfasser der durch die Publikation Sprenger's (1849) und das Programm Haarbrücker's (1859) bekannt gewordenen Enzyklopädie (*ارشاد القصد*). Die Gothaische Sammlung besitzt ein anderes medicinisches Fragment desselben Verfassers (Pertsch IV. Nr. 2034, 3), unsere Bibliothek noch eine Abhandlung über den Aderlass (*نهاية القصد*, 8^o, 14 Bl.).

In Bezug auf Gehalt und literarisches Interesse steht die Abtheilung der *Materia medica* und der Pharmacie vielleicht höher als alle übrigen. Ich hebe daraus die folgenden Werke hervor. Der *جميع* des Ibn al-Beitār († 646, W. 231) ist durch ein altes, die Buchstaben *الف* und *ب* umfassendes Fragment vertreten (im Katalog schlechthin als das Werk selbst bezeichnet); Auszüge desselben finden sich in fünf Hss., unter denen drei eine nähere Beachtung verdienen. Die erste (132 Bl.) ist *نخبة المختار* betitelt, von Abū Saʿīd b. Ibrāhīm auf Befehl des Emir *ابو شجاع ذو* verfaßt und in 16 *بسم* eingetheilt. Zwei andere Exemplare desselben Werkes sind Gegen-

stand einer plumpen, gleichwohl vom Katalog nicht beachteten Fälschung geworden. Der Titel lautet nämlich: *العتج المنجج في المداوى من ضعف الامراض والشدوى ويسمى ذخيرة العتج من مفردات بن ماسويه*. Ausserdem wird noch in der einen Hs. mit rother Tinte vermerkt: *وكتاب المنجج غير هذا الكتاب وهذا مفردات يحيى بن ماسويه* (vgl. Haji Khalfa IV, 374 und VI, 182. Denselben Gegenstand behandeln zwei fürstliche Verfasser aus dem Hause der jemenischen Rasuliden. Jūsuf b. 'Omar b. 'Alī b. Rasūl el-Gassānī (regierte 647—694) ist Verfasser des *كذب المعتمد في مفردات الطب* (8^o, 356 Bl.) in alphabetischer Ordnung (vgl. HKh. V, 622). In W. 246 ist unser Verfasser mit einem jüdischen Autor (IAU II, 213) vermengt. Als Quellen seines Werkes führt der Verfasser an 1) *Ibu al-Beitār*, 2) den *منهج* des *Ibn Gezla* († 493, W. 145), 3) ein Werk des *Abu-l-faḍl Ḥasan b. Ibrāhīm et-Ṭaḥṭī*, 4) *أبدال البرقري*, 5) die *أبدال* des *Aḥmed b. Ḥalīd* (!) *Ibn el-Gezzār* († um 395, W. 120). Der Enkel des genannten Rasuliden, 'Abbās b. Dāūd¹⁾ b. Jūsuf u. s. w. (regierte 764—778) verfasste *اللمعة النعمة في الأدوية الشافية* (4^o, 218 Bl.). Unsere Hs. ist von 800 datirt und von *Aḥmed b. 'Amir al-lamawī* geschrieben. Endlich sehen wir aus einem Jahrhundert des allgemeinen Verfalls, der Zeit der Ausschreiber und Abschreiber, ein Werk auftauchen, das wegen seiner umfangreichen und gewissenhaften Quellenforschung unsere volle Achtung verdient. Ich meine das *قاموس الأطباء وناموس الألباء* betitelt und 1038 betitelte Wörterbuch (8^o, 368 Bl.) der einfachen Heilmittel des *Maḍjan b. 'Abd-ar-raḥmān al-Kūsūnī* (geb. 969, † nach 1044 vgl. die *Hulasa* IV, 333; *Wüstenfeld's Geschichtsschreiber* no. 561). *Al-Kūsūnī* begnügte sich nicht, die medicinische Litteratur auszuschöpfen, ihm lag gleichzeitig daran, die sprachliche Form der Namen aufs genaueste nach den besten Quellen fest-

1) Vgl. aber *Catal. of Oriental Coins in the Brit. Mus.* V, 122: 'Abbās b. 'Alī b. Dāūd u. s. w.

zustellen. Er zählt seine lexikalischen Quellen auf; es sind meist dieselben denkwürdigen Handschriften, die hundert und fünfzig Jahre später dem Verfasser des *تج العروس* die Grundlage für sein stolzes Werk boten und nach denen noch fünfzig Jahre später E. W. Lane arbeitete, die endlich, soweit sie den Stürmen der Zeit nicht erlegen sind, in den Besitz der viceköniglichen Bibliothek gelangt sind und gegenwärtig bei der Korrektur der Drucke des *لسان العرب* und des *تج العروس* unersetzliche Dienste leisten. Unser Verfasser nennt also: 1) den Muḥammad b. Aḥmed b. Talḥa al-Azharī al-Harawī († 270). 2) Abu-l-ḥasan 'Alī Nūr-ed-dīn b. Isma'īl al-Mursī Ibn Sīda († 458), 3) Muḥammad b. Munkarram Abu-l-'izz Galāl-ed-dīn el-Anṣārī el-Ifriqī el-Miṣrī († 711), 4) Aḥmed b. 'Abd-el-Kādir b. Aḥmed Ibn Maktūm al-Ḳeisi ad-Dimaṣḡī al-Ḥanafī (geb. 682, † an der Pest im J. 749), Schüler des Bahā-ed-dīn Ibn an-Naḥḥās († 698) und des Abū Ḥaijān († 745) und Verfasser des *المشوب المعلوم* ('Antara's Mu'allaka v. 37) *في التجميع* (von dem al-Ḳuṣūnī Band 1, 2 und 3 im Autograph benutzte), ferner der *طبقات الغويين والنحاة* in zehn Bänden, eines Kommentars zur *كافية* und zur *عذابة* [wissen?] (vgl. Wüstenfeld's Geschichtsschreiber no. 414). Von medicinischen Autoritäten nennt al-Ḳuṣūnī: 1) Ibn Sīna, 2) Ibn an-Nafīs, benannt *القرشي* (vgl. W. 244) mit der wichtigen Bemerkung: *يفتح القدي نسيد الى بلدة من اعمل الشم على ما حكه بعضهم* 3) Maḥmūd b. Mas'ūd al-Kazarūnī al-Širāzī (W. 247), 4) Kamāl-ed-dīn *ابن الديني* (W. 248). Die von al-Muḥibbī gegebene Biographie des Ḳuṣūnī läßt sich aus unserer Hs. noch vielfach ergänzen, da am Ende des Werkes die Lehrer des Verfassers mit biographischen und bibliographischen Bemerkungen aufgezählt werden. Ich nenne von diesen 1) Muḥammad b. Muḥammad al-Ḡaṭī († 982), 2) Jūsuf b. Zakariya b. Muḥammad al-Anṣārī († 984), 3) Muḥammad b. Muḥammad al-Karḡī Badr-ed-dīn (geb. 910, † 1005), 4) Muḥammad b. Muḥammad . . . el-Beḥnest el-Oḳeili el-Ḥalwātī (geb. 927, † in Mekka

1. Dieselbe Lesung (al-Karāḡī) findet sich auch in einer anderen Hs. (no. 122 I).

998), 5) Muḥammad [b.] Aḥmed . . . ar-Ramlī el-Anṣārī (geb. 919, † 1004). Von anderen Werken des Verfassers hebe ich hervor: 1) seinen Kommentar zur منظومة des Ibn Sīnā (Wien, Flügel II no. 1457 I), 2) الدر المنثور d. i. ein Auszug aus dem موجز des Ibn en-Nefīs (W. 244, 3), 3) einen طبقات في طبقات الانبياء betitelten Auszug aus Ibn Abī Uṣaybi'a, 4) الروح النجس الروح النجس. Al-Kūṣūnī sagt, er habe in diesem Werk eine Biographie des Zakarija b. Muḥammad al-Anṣārī († 926) gegeben¹⁾.

Von weniger bekannten populären Leistungen nenne ich das سيف العلل betitelte Werkchen (8^o, 25 Bl.), so benannt, weil es die schnell wirkenden Heilmittel aufführt — die نفبة الارب نفبة الارب (vgl. München, Aumer Nr. 839) und das امتحان عن مشورة الطبيب betitelte Werk (8^o c. 50 Bl.), wo ein gewisser Saft-ed-dīn 'Abdallāh b. 'Alī als Gönner gepriesen wird. Die Literatur des باء muss ich hier streifen, da unsere Hs. des meist anonym

1) Eine neuerdings von Leiden erworbene Hs. (Landberg, catal de Mus arab) provenant d'une bibliothèque privée à El Medina p. 2 no 5) enthält das Autograph eines gleichnamigen Werkes von Muḥammad Madyan, der nach Landberg ein Zeitgenosse unseres Mādjan al-Kūṣūnī gewesen sein muss. Dieselbe Hs. soll auch das Autograph vom انوار السلف desselben Verfassers enthalten. Es ist dies nicht der einzige Fall, dass die aus den Hs. dieser Sammlung gezogenen Angaben mit denen anderer glaubwürdiger Quellen in auffälligem Widerspruche stehen. Ein biographisches als انوار السلف betiteltes Werk ist mir bisher nur als von 'Abd-el-Kādir b. Seif al-Aidārūs († 1038) stammend bekannt (Hs. London, Catal Mus Britann p. 429 f; andere Hs. im Privatbesitz in Kairo; al-Munibbi II, 440 ff; Haji Khalifa VI, 392; VII, 225; Wustenföld's Geschichtschreiber no. 556.). Wie kann nun neben diesen Tatsachen und meiner obigen Angabe noch das Autograph beider Werke eines gleichzeitigen, sonst anscheinend unbekannten Muḥammad Mādjan bestehen? Ich muss gestehen, dass ich mich eines gewissen Verdachtes nicht erwehren kann. Der Verkäufer dieser Leidener Sammlung, Emin el-Medenī, ist aus dem Higāz wegen Entwendung einer wertvollen Hs. (ich höre des Beidāwī) verjagt worden; an der vizeköniglichen Bibliothek wurde er im Nov. 1882 angestellt, musste aber schon im Febr. 1883 wegen Fälschung von Handschriften (vgl. Ztschr. XLIII, 110) entlassen werden. Sollte die grosse, zum Theil aus dem Nachlass des aus den Ereignissen von 1882 bekannten Mahmūd Pāša el-Barūdī es-Sāmī stammende Sammlung, welche später nach Leiden verkauft wurde, nicht Spuren der andernsüchtigen Hand dieses gewissenlosen Händlers tragen?

(vgl. Gotha, Pertsch IV, No. 2055) auftretenden *رحمة الشيعية النية* hier von ursprünglicher Hand auf Ahmed b. Jusuf ej-Teifähi († 651), den Verfasser des durch die Arbeiten von Han, Haineri und Clément-Mullet hinreichend bekannten Büchleins über Edelsteine, zurückgeführt wird. Diese Angabe wird bestätigt durch die persische Uebersetzung, die einen Ahmed b. Jusuf es-Serif als Verfasser des arabischen Originals nennt (London, Rien II, p. 471 b). Eine andere Hs. unserer Sammlung (8°, 10 Bl.) kennt noch eine zweite Abhandlung des Teifähi gleichen Inhalts (*مد يكتفي اليه النسب*) (*وندا الرجل في استعمال البه*). Endlich stelle ich hier einige Werke zusammen, die irgend einen näheren Bezug zu Aegypten haben. Das *كتب الهئة* des Abū Sahl 'Isā el-Mesihī (IAU 1, 327 f.; W. 118), von dem wir ein vom J. 990 datirtes, die Hefte 70–100 umfassendes Fragment besitzen, hat zwar an sich nichts mit Aegypten zu thun: wenn aber L. Stern, der gelehrte Kenner der altägyptischen Heilkunde, darin deutliche sachliche Berührungen mit der Medicin des Papyrus Ebers entdeckt hat¹⁾, so wirft das ein eigenthümliches Licht auf die Quellen der arabischen Medicin, zumal in einer Zeit, wo eine ägypto-arabische Literatur erst zu keimen begann. Ein Zeitgenosse des Abū Sahl el-Mesihī, der Mauretanier Ahmed b. Ibrahim Ibn el-Gezzār († um 395, W. 120) schrieb über die Pest in Aegypten, ihre Ursachen und Heilung (IAU II, 39, 56). Seine Schrift scheint verloren zu sein. Dagegen besitzt unsere Bibliothek zwei (drei) Hss. der Streitschrift, welche der wegen seiner Kampflust bekannte ägyptische Arzt 'Alī b. Ridwān [b. 'Alī b. Ga'far Abu-l-ḥasan] († 453 nach Ibn Taḡribirdi; W. 138) gegen ihn richtete. Zwei undatirte Hss. sind betitelt *نفع مصر الابدان بارض*, eine dritte, desselben Inhalts, nennt sich *حكم صنب أهل مصر وفي حكم الفصول الاربعة*, und wird dem Serī-ed-din Ibn es-Sājī al-Ḥanaṣī zugeschrieben. Das Büchlein ist reich an interessanten Einzelheiten; der Verfasser behandelt in fünfzehn Capiteln das Klima und die Krankheiten Aegyptens im Allgemeinen, geht dann speciell zur Pest über und bespricht einzeln die einschlägigen Faktoren (Luft, Wasser, Speisen, Körper-

¹⁾ Vgl. Ebers, *das Alte in Kairo* (1883), S. 18 (= Deutsche Bücherei XXIX).

[illegible]

Die zweite Seite des Vortrags bezieht sich auf die Bedeutung der europäischen Völker für die deutsche Literatur und die deutsche Kunst. Es ist eine interessante Zusammenfassung der europäischen Literatur und Kunst, die in der deutschen Literatur und Kunst wiederfindet. Die dritte Seite des Vortrags bezieht sich auf die Bedeutung der deutschen Literatur und Kunst für die europäische Literatur und Kunst. Es ist eine interessante Zusammenfassung der deutschen Literatur und Kunst, die in der europäischen Literatur und Kunst wiederfindet.

الذميمة gearbeitetes Wörterbuch der Medicin. das handschriftlich in Paris liegt (JA, série VI t. 15 (1870) p. 33 n. 1). Aus der Literatur der Gegenwart hebe ich die arabische Bearbeitung der Niemeyer'schen Pathologie hervor (مسائل الالتهاب في العنب البطني) (والعلاج), das Werk eines ehemaligen Schülers der Alma Mater Monacensis, des jetzigen Leibarztes der viceköniglichen Familie, Salim Pascha Salim ¹⁾ (Kairo, Wadl en-Nil, 1298, 4 Bde.; auch Bulak, 2 Bde.).

Im vierten Bande seines Werkes macht Salim P. einen beachtenswerthen Versuch, die Kunstausdrücke der europäischen Medicin meist auf etymologischem Wege zu arabisiren.

Während ich die aus dem Gebiet der Philosophie irrtümlich in den medicinischen Katalog aufgenommenen philosophischen Werke einer späteren Besprechung vorbehalten muss, mag hier der geeignete Ort sein, auf ein über Thierheilkunde, genauer über Pferdezucht handelndes Werk aufmerksam zu machen, das ich mit keiner der mir aus europäischen Katalogen bekannten Hss. identificiren kann. Ich meine das vom Katalog willkürlich als بمقتضى اسمه aufgeführte Werk (kl. fol., 202 Bl.). Der Band enthält zwei anonyme Werke; das erste will laut der Vorrede über علل الدواب واسفهمها handeln und zerfällt in 239 Kapitel, von denen das letzte und ein Theil des vorletzten fehlen. Das Werk ist mässig alt und mit farbigen Zeichnungen versehen. Der Inhalt aller Kapitel wird angegeben, als Probe nenne ich hier:

١) في علاج اصل الاذن التي تسمى الفرس العرة

٢) في افروخ السعينة في الآذان

٣) في انطرش u. s. w.

Daran schliesst sich das zweite, vollständig vorliegende Werk über denselben Gegenstand in 64 Kapiteln; nur die Zeichnungen sind weniger geschmackvoll als im ersten Werke. Aus dem Kapitelverzeichnis mache ich namhaft:

¹⁾ Ich benutze die Gelegenheit, um ein bibliographisches Versehen von einer gewissen Tragweite zu berichtigen. Im Morgenländ. Jahresbericht für 1876, 7 (H II, S. 107 no 66) verzeichnet Spitta ein Werk u d T. لعمل الحليم Bulak, 1294. Der Verfasser ist vielmehr der bekannte (IAF I, 236 f; W 117) Leibarzt eines Buweihiden-Sultans, 'Alī b. al-Abbās el-Magūs (oder Mugauwī, nach hiesiger Uebersetzung) el-Arragūf, dessen Werk von Constantinus Africanus und von Stephanus von Antiochien auch ins Lateinische übersetzt wurde.

(١) في صفات الخيل لابن كسرى

(٢) في صفة افضل الخيل

(٣) فيما يستدل على جودة الفرس

(٩٣) في اللطم باليد

(٩٤) في الفرسان السليم والسقيم

واذ قد ذكرت ما ذكرت : *Lehrreich ist der Schluss des Werkes:*

من فضل الخيل ومنافعها والغاية القصوى في اشتهاياها [اقتناياها] *Hs.*
ومحبة الفارس لها فابتدى بعون الله في شرح الجزء العلمى بها واصفا
معرفتها وتثبيتاتها ومقايير اعمارها وعللها واشكالها والوانها وسياستها
وربضتها وخدمتها واحوالها وهو علم وعمل الجزء العلمى وهو
ثمانية وخمسون باباً.

Ša'rawi und Ša'raui.

Von

Karl Vollers.

Flügel erwähnt in seinem Aufsätze über die Glaubenslehre des 'Abd-el-Wahhāb b. Ahmed aš-Šarāni (ZDMG. XX, 1 ff.), dass dieser Verfasser Šarāni oder Šarāwi „wegen seines starken Haarwuchses“ genannt worden sei. Diese Aufstellung ist m. W. nie angetastet worden: Spitta hat sie sogar in seiner Grammatik (S. 120: „stark behaart“) wiederholt. Die nachfolgenden Bemerkungen bezwecken den Nachweis, dass die Beziehung des fraglichen Namen auf شعر = Haar unbegründet ist, dass vielmehr beide Namensformen Ortsnischen sind und dass jede von beiden ihre besondere Beziehung hat.

Unser 'Abd-el-Wahhāb wurde in Sakijet Abū-Šārā, einem Dörfchen der ägyptischen Provinz Menūfija, nicht weit von Kairo, geboren und trägt nach diesem Ort den normal gebildeten (vgl. Spitta's Gramm. § 58 b oder mein Lehrbuch § 54, III 6, in Verbindung mit der in der jüngeren Sprache in Kraft gebliebenen Regel der klassischen Sprache: Caspari-Müller ⁵ § 265, 2 a) Namen aš-Šarāwi. Als Knabe von sieben oder acht Jahren zog er, wie uns sein Schüler und Biograph, el-Munāwi, berichtet, nach Kairo und wohnte hier, seitdem er sich nach vielen theologischen Kämpfen zum Leiter der mystischen Bewegung aufgeschwungen hatte, in der Strasse Ben-es-Sūrān, die neben dem Stadt-Kanal von der Muski-(Müseki-) Strasse nach der alten nordöstlichen Ringmauer läuft. Hier starb er auch im J. 973 (al-Munāwi) und wurde in der Nähe neben seiner Lieblings-Moschee, die später seinen Namen tragen sollte, begraben. Der Theil von Ben-es-Sūrān, wo sein Haus stand und wo jetzt seine Moschee liegt, gehört zum Stadtviertel Bab-es-Šarīja, und obwohl ich kein ausdrückliches Zeugniß aufweisen kann, trage ich kein Bedenken, die zweite Namensform auf dieses Viertel zu beziehen, da er bald nach seinem Tode der Heilige xar' ḫoḫīr dieses Viertels wurde, vor allem aber, weil dies die normale Nische zu Bab-es-Šarīja ist. Die Formen auf -īja lassen nämlich in der jüngeren Sprache eine doppelte Nische zu (vgl. mein Lehrbuch a. a. (1.));

während die Appellativa nach Abwerfung der genannten Endung die Nisbe -awi annehmen, können die geographischen Namen auch die Endung -ani anhängen, z. B. Iskenderija — Iskenderāni; Šalihtja — Šaliḥāni; Ṭabarija — Ṭabarāni; ebenso Ša'rija — Ša'rāni. Also unser Verfasser wurde nach seinem Geburtsort Ša'rāwi, später nach seinem Wohnsitz in Kairo Ša'rāni benannt.

Obwohl nun die letztere Form durch die Arbeiten von Flügel, Kremer und Perron in Europa den Vorzug bekommen hat, so sprechen doch manche Gründe dafür, dass wir uns der Form Ša'rāwi bedienen sollten. Denn diese Form steht z. B. auf der ihm seit d. J. 1188 H. geweihten Moschee (vgl. Mehren: *Mélanges asiat.* VI, 305 s.); ebenso verzeichnet die Karte der französischen Expedition eine sekket el Charāouy (als Theil von Bēn-es-Sūrēn) und einen khalyg el Charāouy (als Theil des Stadt-Kanals); derselben Form bedient sich auch sein Nachkomme, der zur Zeit die seiner Moschee zu Theil gewordenen Stiftungen verwaltet. Auch E. W. Lane hat vor fünfzig Jahren das Uebergewicht dieser Form in Kairo bezeugt.

Anzeigen.

Schabbath. Der Mischnatraktat „Sabbath“ herausgegeben und erklärt von Prof. D. Hermann L. Strack. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung 1890 (78 SS.).

Obwohl zunächst dem praktischen Zwecke dienend, als Hilfsmittel akademischer Vorlesungen benützt zu werden, dürfen die Ausgaben einzelner Mischnatraktate, welche Prof. Strack unternommen und in kurzer Zeit bis zum vierten Hefte gefördert hat, auch als dankenswerther Beitrag zu einer wissenschaftlichen Aufgabe gelten, welche erst kürzlich, von der semitischen Section des VII internationalen Orientalisten-Congresses in Wien, als „ein wissenschaftliches Desiderium“ bezeichnet wurde. Eine kritische Ausgabe des Talmudtextes wird wohl noch sehr lange ein Desiderium bilden, da auch die bisher wichtigste Vorarbeit zu derselben, die Variantensammlung des seinem grossen Werke leider zu früh entrissenen Rabinowicz, die ungemeine Schwierigkeit und Ausdehnung der zu leistenden Arbeit nur noch deutlicher zu Tage treten lässt. Um so dankenswerther ist es, dass wenigstens für die Mischna der Anfang gemacht wird, und es ist auch in dieser Zeitschrift am Platze, von dem Unternehmen Strack's Kenntniss zu nehmen. Bisher sind die Traktate Aboth (1882, 2. Ausgabe 1888), Joma (1888), Abodara (1888) und der in der Ueberschrift genannte erschienen, die ersten drei mit punktirtem Texte, Sabbath unpunktirt. Dem Texte sind Anmerkungen beigegeben, welche — mit Ausnahme von Aboth — fast nur die Varianten zum Gegenstande haben, ferner ein Glossar und eine über die Hilfsmittel zur Feststellung des Textes und zum Verständniss des Inhaltes, sowie über die im Traktate genannten Tannaiten orientirende Vorrede.

Zur Feststellung des Textes benützte der Herausgeber mehrere Handschriften und älteste Drucke, welche sich — für den Traktat Sabbath — in drei Gruppen sondern, und gestaltete den Text — wenn nicht besondere Gründe dagegen sprachen — „so, dass er in jeder der drei Gruppen einen Vertreter hat“. Durch dieses Verfahren glaubt er einen Text erzielt zu haben, „der dem ursprünglichen um ein Erhebliches näher steht, als der irgend einer Mischnausgabe“. Es ist diesem eklektischen Verfahren eigentlich nur das Eine entgegenzuhalten, dass die Anzahl der benützten und gruppirten Textautoritäten eine zu geringe ist, als dass ihre Uebereinstimmung in den einzelnen Fällen als allein maassgebend für die Feststellung

der ursprünglichen Lesung gelten könnte, da die Heranziehung weiteren handschriftlichen Materiales die Entscheidung leicht für die eine oder andere verworfene Leseart herbeiführen würde. Ich selbst besitze eine Handschrift der Mischnaabtheilung Mo'ed mit dem arabischen Commentare Maimuni's, welche zu keiner der von Strack angenommenen Gruppen gezählt werden kann und aus welcher ich weiter unten einige Lesearten mittheilen werde. Aber mit dem gegebenen Materiale konnte ein anderes Verfahren als das von Strack befolgte allerdings nicht gewählt werden, und es ist überflüssig, zu bemerken, dass die Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit, welche allen Arbeiten des Herausgebers einen besonderen Werth verleihen, hier in ganz hervorragendem Maasse zur Geltung gelangen. Selbst die Zahl der stehen gebliebenen Druckfehler ist auf ein Minimum beschränkt. Es ist mir nur *נִשְׁכַּל* st. *נִשְׁכַּל* (19, 5) und *הִיה* st. *הִיה* (19, 6), *עָרַע* st. *עָרַע* (Glossar p. 72) aufgefallen. Zum Texte hätte ich folgende Einzelheiten zu bemerken. Statt *שִׁצָּה* (1, 11), was wohl als *שִׁצָּה* gemeint ist¹⁾, hätte *שִׁצָּח* gesetzt werden sollen, wie auch (in Uebereinstimmung mit den alten Drucken) meine Handschrift hat. St. *לֹא* (3, 3) besser *יֹלֵא*, ebenso statt *אֵין* II (3, 6) *יֵאֵין*. Statt *בְּרִשִׁית הָרִבִּים* (6, 1) l. *בְּרִשִׁית הָרִבִּים*. St. *הַזֵּה* (6, 6) l. *הַזֵּה*. St. *עָרַע* (19, 6) l. *עָרַע* (das Verbum wird in diesem Sinne nur im Kal gebraucht). Die Pluralendung *ִין* findet sich in Strack's Texte in überwiegendem Maasse und nur selten erscheint neben derselben die Endung *ִים*; doch hätte er hierbei vielleicht noch consequenter vorgehen können und dort, wo nicht sämtliche Zeugen dagegen sind, die erstere Endung schreiben sollen. Dadurch wären Inconsequenzen vermieden worden, wie sie das Nebeneinander von *לֹהִים* und *יִבְשִׁין* (7, 4) und umgekehrt *לֹהִין* und *יִבְשִׁים* (4, 1), *יִבְשִׁין* und *יִבְשִׁים* (23, 4) bietet. Allerdings ist es unthunlich, hierin die Consequenz ganz durchzuführen, da, wie es scheint, von vorne herein im Sprachgebrauch des Mischnaidions das alte *ִים* neben dem aramaïsirenden und vorherrschend gewordenen *ִין* als mitberechtigt zu gelten hat. Dasselbe gilt von *ִים* und *ִין*.

Im Glossar wird der Artikel *מַטֵּה* (6, 4), Keule, Kolben, vermisst. — *אֶסְרָא* (5, 1) ist besser vom gleichlautenden persischen *اَسْرَا*, *asār*, als von *παλιον* herzuleiten. — Strack schreibt auf Grund von Num. 11, 5 *קָצַל*; aber die traditionelle Lesung, welche sowohl Levy (Neuh. Wörterbuch I, 251a) als Löw (Aram. Pflanzennamen, p. 74) beibehalten, ist *קָצַל*, und die erstere Vocalisation ist um so weniger feststehend, als zu *קָצַלִים* der Singular auch *קָצַל* sein kann, was auch Gesenius (Thesaurus 228) für das Richtige

1) In Joma 6, 7 vocalisirt Strack so; dort schreibt meine Hs. das Wort ohne *י*, punktirt aber *שִׁכְיָצָה*.

2) So punktirt meine Handschrift. Levy in beiden Wörterbüchern punktirt *מַטֵּה*.

hält. — Unter גרגר ist של vor גלה zu streichen (s. 6, 5). — Strack punktirt das ה der aus dem Hiphil gebildeten männlichen Form des Verbalsubstantivs mit Pathach, also הַגֵּל u. s. w. (ebenso in den Glossaren der früheren Hefte). Das widerspricht der traditionellen Lesung dieser so häufigen Formen, wonach das ה mit Segol zu sprechen ist. Ein schwer zu beseitigendes Zeugnis für das Alter und die Ursprünglichkeit dieser Aussprache ist das י nach dem ה der in Rede stehenden Formen, wenn dieselben aus einer schwachen Wurzel gebildet sind: הִיזַק (aram. הִזַּק), הִזְכֵּר (הִזְכִּיר), הִסֵּב, הִסֵּב, הִסֵּב, הִסֵּב, הִסֵּב, הִסֵּב (s. die betreffenden Artikel bei Levy); das י hat nur dann Berechtigung, wenn es die traditionelle Aussprache mit Segol andeuten soll¹⁾. nach einem Pathach ist es nicht am Platze. In der von Strack mit herausgegebenen Grammatik der neuhebr. Sprache von C. Siegfried (§ 55) ist die Aussprache הִזַּל ohne weitere Bemerkung angenommen (nur scheint Siegfried das eben besprochene י missverstanden zu haben, indem er הִזַּק schreibt und das י für „Ersatzdehnung“ hält). S. auch Levy I, 445 a. — יָדָר (5, 2, 4) ist mit „Bock“ übersetzt: richtiger: Widder. — Ich weiss nicht, warum der Name der Stadt Tiberias תִּבְרִיָּה punktirt ist, abweichend von Levy II, 140 a. Im Art. מִדְּבָרִים st. מִדְּבָרִים. — Unter מִמֶּקֶם fragt Str., ob nicht 9, 6 מִמֶּקֶם סְזִירִים eher als aus מִן מֶקֶם ס' zusammengesetzt zu betrachten ist; ich halte diese Annahme für berechtigt wegen der vorhergehenden מִמֶּקֶם und מִמֶּקֶם. — Wäre nicht מִמֶּקֶם (nach dem freilich Anderes bedeutenden biblischen Worte Deut. 33, 25) richtiger als מִמֶּקֶם? — Strack punktirt מִמֶּקֶם wenig, Levy folgend; aber es ist keine Ursache von der Aussprache מִמֶּקֶם abzugehen, da man das Wort als Part. passivi betrachten kann (vgl. aram. מִמֶּקֶם). — Das Adj. מִמֶּקֶם kann nicht als Substantiv in der Bed. von מִמֶּקֶם Bestand, gebraucht worden sein; darum wird wohl in den Verbindungen מִן מִמֶּקֶם, מִן מִמֶּקֶם (קֶסֶר) das fragliche Wort als identisch mit dem aramäischen מִמֶּקֶם zu betrachten sein, welches wohl in der Regel Bund oder Schwur bedeutend, in diesen Verbindungen als Verbalnomen zu מִמֶּקֶם, bestehen, zu gelten hat. — Strack schreibt gegen die gewöhnliche Aussprache מִמֶּקֶם, auch im stat. constr. מִמֶּקֶם הַרְבֵּי, wohl ohne genügende Ursache, da das Wort so gebildet ist, wie מִמֶּקֶם (vgl. מִמֶּקֶם, analog mit מִמֶּקֶם). Strack schreibt freilich auch מִמֶּקֶם אֲבוֹתָם (Aboth 2, 2). Aber es ist durch nichts beweisbar, dass diese Wörter zu der Form מִמֶּקֶם (mit unveränderlichem Kamez, wie in מִמֶּקֶם) und nicht vielmehr — wie es die gewöhnliche Aussprache will — zu Formen wie מִמֶּקֶם, מִמֶּקֶם gehören.

Diesen Bemerkungen sei es mir gestattet hier einige der Beachtung werthe Varianten aus meiner oben erwähnten Handschrift zum Tractate Sabbath anzuschliessen. Statt כְּכִירָה (3, 2) כְּכִירָה:

1) Im Mandäischen wird e im Inlaut regelmässig mit י geschrieben, inlautendes e mit & (s. Nöldeke, Mand. Gramm. p. 3 f.).

5, 3 בארזיך המינהה st. במינהה; 6, 2 fehlt בוסן vor בארזיך המינהה; 6, 10: ירבי מאיר איסר אף בחול st. יחכמים אומרים אף בחול אסור; 7, 4 קצה punktirt (Hdschr. A bei Strack קצה, Strack selbst im Glossar nach Levy: קצה); 8, 4 דבק punktirt (st. דבק); ib. על כן st. על כן; 9, 6 und 7 טענין vor טענין; 10, 4 יקח על גבי כתב (punktirt) st. לאחריי zweimal statt לאחריי; 12, 5 כתב st. ליטול עליה; 17, 2 כתב st. כ'; 18, 2 מוזיקין אחיה לטעניה st. ושל סקאין; 21, 3 אפי' שהוא גדול: דבילה גדול. — In 16, 3 nach רבילה הרבה, ויש בו סיגורו הרבה, aus Raschi's Commentar in den Mischnatext aufgenommen! Ebenso 23, 3 פירוחי nach לשניר.

Ich benütze die Gelegenheit, um auch noch Einiges zu Strack's Ausgaben der Tractate Joma und Aboda zara zu bemerken. Zu Joma: 2, 6 ist viermal אהר עשר punktirt anstatt ע' אהר; 4, 2 דם קדושך. wie auch meine Hs. hat, ist vielleicht doch richtiger als דם קדושך, da dieser Singular von קדוש keinen rechten Sinn giebt, die ursprüngliche Lesung war vielleicht דם קדשך (vgl. Jesaja 68. 18); 5, 1, Plural von פליקת ist schwerlich פליקת, eher פליקת oder פליקת (meine Hs. hat פליקת); 5, 6 st. פליקת vielleicht richtiger קובל; 6, 6 l. שגשגה st. שגשגה; 6, 7 l. האיר st. האיר; 5, 2 punktirt Str. פליקת, während er im Glossar dafür פליקת setzt. — Zu Aboda zara 1, 9, statt בקדום wäre vielleicht besser במשטא; 3, 6 l. במשטא st. במשטא; 3, 10 st. פליקת wohl besser das Piel פליקת (wie auch die Cambridger Hs. punktirt); 4, 6, sollte der St. constr. von פליקת nicht eher פליקת sein, wie פליקת von פליקת? 5, 9 l. בקדום st. בח'; im Vocabular fehlt zu אסכלה die Angabe, dass es aus dem gr. *ἀσχάλα* stamme.

Die von Strack edirten Mischnatexte bilden, abgesehen von ihrem kritischen Werthe, sehr brauchbare und handliche Hilfsmittel zur ersten Einführung in die Lektüre des Talmuds, die dazu beitragen werden, die richtige Kenntniss von dem Inhalte und der Darstellungsweise des talmudischen Schriftthums auch weiteren Kreisen zu vermitteln. Selbst der Fachmann wird diese gereinigten Texte gerne benutzen, die auch den Vortheil bieten, dass bei jedem Mischnasatze die Seitenzahl der ihn behandelnden Stelle des babylonischen Talmuds angemerkt ist. Die Ausstattung ist namentlich bei dem vorliegenden Sabbath-Tractate eine glänzende zu nennen. — Sowie mit seiner in engem Rahmen eine Fülle wohlgeordneten und mit grosser Sorgfalt und Gelehrsamkeit zusammengetragenen Wissensstoffes enthaltenden Einleitung in den Talmud (Sonderabdruck aus der Real-Encyclopädie für protestantische Theologie, Leipzig 1887, J. C. Hinrichs), hat der rastlos thätige Verfasser auch mit seinen, hoffentlich bald fortzusetzenden, Ausgaben ausgewählter Mischnattractate sich um das Studium der talmudischen Litteratur in hervorragender Weise verdient gemacht.

Budapest, im März 1890.

W. Bacher.

Carl Brockelmann. *Das Verhältniss von Ibn el Athir Kamil fit-ta'rik zu Tabaris Akbar errusul cabmuluk*. Strassburg, Trübner 1890. 58 Seiten.

Während man den Ibn-el-athir früher oft als das vollendetste Erzeugniss der arabischen Geschichtschreibung pries, hat man in neuerer Zeit die älteren Werke, namentlich das des Tabari, ihm entschieden vorziehen zu müssen geglaubt. Nun ist es ja allerdings bei jeder historischen Untersuchung geboten, unter zwei von einander abhängigen Berichten stets den älteren und ursprünglicheren zu wählen: doch bleibt selbst, wenn jenes Verhältniss, wie in unserem Falle, unzweifelhaft feststeht, noch im einzelnen zu untersuchen, wie weit es reicht und ob nicht die jüngere Quelle hier und da noch auf anderen Materialien beruhe. Diese Frage ist bisher für Ibn-el-athir noch nicht beantwortet; wir wollen daher im folgenden sie ihrer endgiltigen Lösung etwas näher zu bringen suchen*. Mit diesen Worten leitet der Verf. seine Untersuchung ein. Sie zerfällt in zwei Theile: 1) Vergleichung des Ibn al-Athir mit Tabari, da wo er ihn reproducirt, 2) Nachweisung dessen, was Ibn al-Athir mehr und aus anderen Quellen hat als Tabari.

Bei der im Uebrigen sehr sorgfältigen Charakteristik der Reproduktion Tabaris durch IA. hätte doch hervorgehoben werden müssen, dass nicht selten die Klarheit des Sinnes unter der Verkürzung leidet. Es kommen Fälle vor, wo man Tabari zu Rathe ziehen muss, um IA. zu verstehen — wobei natürlich die unzähligen Fehler der Tornberg'schen Ausgabe nicht in Anschlag zu bringen sind. Vgl. IA. III, 403, 14 mit Tab. II, 134, 14; IA. IV, 176, 12 mit Tab. II, 607, 15; IA. IV, 239, 7 mit Tab. II, 769, 5, um nur einige Beispiele herauszugreifen. Brockelmann hat das gewiss selber gemerkt, aber er hätte es auch sagen müssen. Er tritt zu sehr für IA. gegen Tabari ein. Die Thatsache darf nicht verdunkelt werden, dass wenn IA. aus Tabari schöpft, für den Historiker nur Tabari und nicht IA. als Quelle in Frage kommt. Die harmonisirende Darstellung des IA., so geschickt und verständlich sie ist, bringt der Forschung keinen Nutzen; nur bei Tabari sieht man hinein in die Entstehungsweise der Tradition, wie die Fäden ihres Gewebes zusammenschliessen. Mag bei IA. der sachliche Inhalt des Tabari ganz vollständig wieder gegeben werden, es fehlen doch die Isnade, durch welche allein Quellenscheidung und genetische Kritik ermöglicht wird. Darum wartet man so schmerzlich auf das Erscheinen der letzten Lieferungen von Serie I des Tabari, welche die wichtigste Periode der islamischen Geschichte, das Chalifat Othmans und Alis umfassen, obwohl man weiss, dass neuer Stoff darin nicht geboten werden wird. Natürlich denkt Brockelmann in diesem Punkte nicht anders als ich und jedermann; aber durch die zu sehr apologetische Fassung seiner Aufgabe erweckt er zuweilen den Schein des Gegentheils.


Wo Tabari aufhört, wird Ibn al-Athir für uns am wichtigsten. Aber auch schon vorher ist er wichtig in dem Plus von Stoff, das er vor Tabari voraus hat. Tabari berücksichtigt, seit der Zeit Alis, eigentlich nur die Geschichte des Iraq und des Ostens. Ueber den Westen sagt er beinahe nichts, über Arabien und Mesopotamien nicht viel mehr, wenn es nicht um des Iraq willen nöthig ist. Ja sogar über Syrien und über die Regierung der Omajjaden in diesem ihrem Stammlande schweigt er sich aus. Wie dürftig sind die Nachrichten über die Chalifen Muavija und Abdalmalik in Syrien (z. B. 65—72 A. H.), verglichen mit denen über ihre Statthalter im Iraq, Ziyad b. Abihi und Haggäg! wie trocken annalistisch die Angaben über die Sommer- und Winterfeldzüge gegen die Griechen, im Vergleich zu den ausführlichen und lebensvollen Erzählungen über die Razzien im Oxuslande! Tabari trägt allerdings nicht die Schuld an dieser Einseitigkeit. Schon in der ersten Zeit des Islams füllt der Unterschied des historischen Interesses an den Ereignissen in Syrien und an denen im Iraq auf, z. B. bei den Berichten über die Schlacht am Hieromaces und über die Schlacht bei Qadisiya. Das Iraq wurde früh der geistige Mittelpunkt des Islams; dort war der theokratisch-geschichtliche Sinn am regsten entwickelt und dort schrieben die Historiographen, selbst die Kelbiten 'Avana, Mohammed b. al-Saib und sein Sohn Hisham. Das Interesse dieser alten Ueberlieferer haftete naturgemäss vorzugsweise an Kufa (Abu Mihsaf) und Baqra (Madaini) und deren Dependenzien, um so mehr da in der That die interessantesten Dinge sich dort zutrugen: nur Vagidi war bestrebt das Ganze im Gesicht zu behalten. Die auf diese Weise zu erklärende Lückenhaftigkeit der Compilation Tabari's wird nun einigermassen, obgleich bei weitem nicht genügend, durch Ibn al-Athir ergänzt. Z. B. trägt er nach, was Tabari nicht meldet, dass es Abdalmalik gelang, den Qaisitenführer Zufar b. al-Harith zu sich herüber zu ziehen, ehe er gegen Mu'ab marschirte und vieles Aehnliche. Mit sehr anerkennenswerthem Fleiss und Geschick hat Brockelmann dieses Plus des IA. gegen Tabari zusammengestellt und so weit es ihm möglich war die Quellen für dasselbe nachgewiesen. Hierin besteht der grösste Nutzen seiner mit lebhaftem Danke entgegenzunehmenden Abhandlung. Man darf ihm Glück wünschen, dass er sich nicht in eine Kleinigkeit verbiessen, sondern ein Thema gewählt hat, das zwar durchaus einfach ist, aber zu ausgedehnter Lektüre zwingt. Der Gewinn seiner Arbeit für ihn selber wird weit über das gedruckte vorliegende Ergebniss hinausreichen.

Wellhausen

Nachtrag zu der Anzeige von Kessler's Mani

(Bd. 43. 585 ff.)

Als ich das, was S. 541 abgedruckt ist, niederschrieb, hatte ich ganz vergessen, dass der Fluss Strangas auch im Pseudocallisthenes 2, 14 f. vorkommt. G. Hoffmann machte mich gleich nach dem Erscheinen meiner Besprechung darauf aufmerksam. Im Alexanderroman, mit dem ich mich inzwischen sehr eingehend beschäftigt habe, herrscht eine bodenlose Willkür hinsichtlich der Geographie namentlich der entfernteren Länder. Ob der Strangas den Tigris, oder den grossen oder den kleinen Zab darstellen soll, lässt sich nicht entscheiden, doch liegt ihm vermuthlich der Tigris zu Grunde. Mit der Ueberschreitung dieses Flusses geräth Alexander, der als Gesandter zu Darius geht, auf das vom persischen Heer beherrschte Gebiet; als er glücklich über ihn zurückgekommen, ist er aus dessen Bereich heraus. Daher ist der Strangas in der „Disputatio“ Grenzfluss zwischen Persien und Rom! Die litterarische Abhängigkeit der „Disputatio“ vom Alexanderroman verstärkt die Argumente gegen eine östliche Heimath derselben nicht unwesentlich!

Hoffmann hat mir vorgeschlagen, „Castellum Arabionis“ =  [Assem. 1, 415; 3, 1, 411 etc.; Martyr. 1, 193; ZDMG. 43, 394, 408, 411] in Garamaea, in welchem Lande es viele Manichäer gab, und Charchar = Carcha Ammian 18, 10, 1 = Kerch zwischen Mardin und Amid zu setzen. Das lässt sich hören. Die Namen konnten durch irgend eine Ueberlieferung zu dem Verfasser gelangt sein. Den „Strangas“ entnahm er dem Roman. Im Orient selbst hat dieser Name sicher niemals gegolten.

Strassburg i. E., 4. April 1890.

Th. Nöldeke.

Zur Nachricht.

Herr E. Amélineau versendet den Prospekt eines Unternehmens, welches eine Fortsetzung seiner bisher in zwei Theilen erschienenen *Monuments pour servir à l'histoire de l'Egypte chrétienne* bilden soll. Es ist eine grössere Reihe von Bänden (bis gegen fünfzehn) in Aussicht genommen; indess kann man auf jeden Band einzeln subscribiren. Indem ich mir erlaube, die Mitglieder der D. M. G. auf das neue Werk des unermüdlichen Forschers aufmerksam zu machen, bemerke ich noch, dass Subscriptionen (zu 60 Francs für den Band statt des späteren Preises von 75) bei der Buchhandlung E. Leroux, rue Bonaparte 28, Paris, entgegengenommen werden.

A. Müller,
d. Z. Sekretär der D. M. G.

Neue Auszüge aus ad-Dahabī und Ibn an-Nağğār.

Von

A. Fischer.

Die nachstehende kurze Serie neuer Auszüge aus ad-Dahabī's *Taḥṭīb at-Taḥṭīb* und Ibn an-Nağğār's *Kamāl* veröffentliche ich einmal als Ergänzung zu meinen vor kurzem bei E. J. Brill in Leiden erschienenen „Biographien von Gewährsmännern des Ibn Isḥāq etc.“, sodann um mich ihrer bei einem Theile meiner Untersuchungen zur Sira des Ibn Hišām als Basis bedienen zu können. Sie handeln 1. von bisher noch wenig bekannten directen oder indirecten Gewährsmännern des Ibn Hišām; 2. von Muḥammad b. Isḥāq; 3. von den drei für uns wichtigsten Schülern des Ibn Isḥāq: Ziyād al-Bakkā'i, Salama b. al-Faḍl und Jūnus b. Bukair¹⁾; 4. von al-Waqidi und Mūsā b. 'Uqba, den nächst II. renommiertesten Autoren im Bereiche der Mağāzī-Literatur; endlich 5. von Wabb b. Munabbih, einem der ältesten arabischen Historiographen, und von Šuraḥbīl b. Sa'd (vgl. SN. II, 4 ff. SLb. III, LXIII f.). — Man wird in meiner oben genannten Publication nach einer kleinen Zahl minder hervorragender Traditionarier des II. vergebens suchen, auch unter den hier mitgetheilten Texten wird man die eine oder andere Biographie vermissen; schuld daran ist lediglich, dass in allen diesen Fällen auch die von mir benutzten Handschriften schwiegen. Uebrigens ist die Liste der Gewährsmänner des II. in IH. II, LVIII ff. weder „vollständig“ noch reinlich, ein Urtheil, welches in verstärktem Grade von der zweiten Tafel ib. LXX f. gilt. Begreiflicherweise wird durch diese Mängel der Werth beider, welcher sonst recht beträchtlich sein würde, ziemlich illusorisch. Da ich ihrer bei meinen Arbeiten mehrfach be-

1) Ziyād's Recension der Mağāzī des II. liegt bekanntlich der Sira des IH. zu Grunde; Salama's Mağāzī-Text bildet den Aufzug der Prophetengeschichte in den Annalen at-Ṭabari's, und dem Texte des Jūnus b. Bukair hat Ibn al-Aṭir alle von ihm in die *Uṣd al-Ġāba* aufgenommenen Auszüge aus II. entlehnt (cfr. UG. I, 11); auch as-Suhaili hat uns allerlei Fragmente aus Jūnus aufbewahrt (s. IH. II, Scholien).

durfte, habe ich die eine wie die andere einer eingehenden Revision unterzogen, wie denn beide sehr wohl verdienten, in revidirter Gestalt von neuem den Fachgenossen unterbreitet zu werden. Der mir hier verstattete Raum reicht zur Verwirklichung eines derartigen Vorhabens leider nicht aus, indes darf ich wenigstens die kürzere zweite Tafel, die ich sehr bald an anderer Stelle zu verwerthen gedenke, zunächst hier noch mittheilen. Man wird sich leicht überzeugen, dass sie von der Wüstenfeld's erheblich abweicht. — Um Raum zu sparen, bediene ich mich in den Citaten derselben Abbreviaturen wie in meinen „Biographien“.

ابو بكر الربيعي: حدثني 584¹⁾.

ابن جريج عن عطاء عن عبيد بن عمير الليثي: ذكر 347.

الحسن بن أبي الحسن البصري: بلغنا (بلغني) عن 240. 483.

593: 787. قل 407.

خلاد بن قرة بن خالد السدوسي: انشدني 44. حدثني 255.

عن 797²⁾.

حدثني عن جناد او عن بعض علماء اهل الكوفة بالنسب 47.

— — — شيبان بن زهير بن شقيق بن ثور عن قتادة بن

دعامة 3.

حلف الاحم ابو محرز: انشدني 6. 57. 583. 585. 570. 864. 869.

اخبرني 12.

ربيع بن عبد الرحمن بن ابي سعيد البخاري عن ابيه عن ابي

سعيد البخاري: ذكر 571.

الزهرى: بلغني (بلغنا) عن 46. 47. 699. 798. 830. 899. ذكر

212 (= 489). 458³⁾. 769. 811.

1) Zwei Punkte (·) hinter einer Zahl besagen, dass auf der betreffenden Seite der jeweilige Gelehrte in der angegebenen Weise zweimal citirt wird.

2) IH an dieser Stelle falsch خالد für خلاد, richtig IHB und CPS.

3) IH. und IHB hier übereinstimmend زهير بن زهير; so ursprünglich auch CPS, wo indess زهير als ein Stein des Auslasses vom Collationator beseitigt worden ist (Ibn Hišām kann az-Zuhri nicht mehr persönlich gehört haben). Man beachte aber, dass auf الزهرى noch اهل من الزهرى

- ذكر عن عبيد الله بن عبد الله بن عتبة عن ابن عباس 510.
 زيد بن اسلم : بلغنى عن 887.
 ذكر عن أبيه 880.
 — — عطاء بن يسار عن ابن عباس 940.
 أبو زيد الأنصارى : أنشدنى 37. 40. 45. 180. 298. 475. 512. 525.
 618. 617. 632. 633. 634. 646. 652. 666. 668. 706. 724.
 772. 932. 937. حدثنى 8. عن 524. 619. 647. 708. 739.
 773. 1022. أخبرنى 37. روى لى عن المفضل الضبى 45.
 سعيد¹⁾ بن أبى زيد الأنصارى : ذكر عن أم سعد بنت سعد بن
 أنربيع عن أم عمار 573.
 سعيد بن المسيب : بلغنى عن 591. هو قول 511.
 أبو سعيد المقبرى : بلغنى عن 996 عن أبى هريرة.
 سفيان بن عيينة : ذكر 821.
 ذكر عن الأجلح عن الشعبى 781.
 قال عن اسمعيل بن أبى خالد عن عبد الله بن أبى قتادة 686.
 ذكر عن زكرياء عن الشعبى 888.
 الشافعى : عن 975 عن عمرو بن حبيب عن ابن أسحق.
 عبد الله بن جعفر بن المسور بن مخزومة : ذكر عن أبى عون 545.
 عبد الله بن الحارث بن الفضيل : ذكر عن أبيه 995.

نى hin-
 reichend erklärt.

1) سعيد بن جبير würde hier noch einsureihen sein, wenn nicht IH.
 400, 6 für قال ابن أسحق mit IHB. und CPS. zu lesen
 wäre. Der nämlichen Correctur bedürfen die Stellen IH. 28, 13 und 588, 8
 (gleichfalls nach IHB. und CPS.; zu 588, 8 vgl. ausserdem Tb. I, 1427). Ib.
 944 ult. gehören die Worte وقد ألحج bereits wieder I.I. an, cfr. Tb. I, 1736.
 Ib. 741, 14 ist هشام nach IHB., CPS. und Tb. I, 1533 n. a. in شهاب
 zu corrigiren.

عبد الله بن حسن¹⁾ بن حسن: ذكر عن امه فاطمة بنت الكسبين بن علي 994.

عبد الله بن عباس: هو قول 511. بلغنا عن 789.

عبد الله بن وهب: حدثنا عن ابن لهيعة 121.

عن عمر مولى غفرة²⁾ 5.

عبد العزيز بن محمد الدراوردي: ذكر لي عن 458. ذكر 572.

ذكر عن اسحق بن يحيى بن طلحة عن عيسى بن

طلحة عن عائشة عن ابي بكر الصديق 572.

ذكر عن محمد بن عمرو بن علقمة عن عمر³⁾ بن الحكم

بن ثوبان عن ابي سعيد الخدري 998.

عبد الوارث بن سعيد التنوري: حدثنا (حدثني) عن

ايوب عن نافع عن ابن عمر 662.

— — ابي الزبير عن جابر 662.

داود بن ابي هند عن عامر الشعبي 470.

يونس بن عبيد عن الحسن بن ابي الحسن عن

جابر بن عبد الله 662.

ابو عبيدة النحوي: انشدني (انشدنا) 6. 32. 37. 64. 65. 73.

127. 199. 370. 402. 531. 626. 697. 951. 952. عن 370⁴⁾.

1) IH. falsch حسين; richtig IHB. vgl. meine „Biographien“ p. 25.

2) So auch IHB. und CP8. z. St., IH. 577. 266; HL 284, 20; AM. I, 395 und IH. II Schol. z. 205, 15 (wo der Context غفر und غفرة für غفر und غفرة fordert). Als Spielarten dieses Namens begegnen غفرة Jq. I, 356, 5; غفيرة UG. V, 514; I. IV, 717.

3) IHB. falsch عمرو, cfr. AM I, 307; HL 281 pu.; hier p 416.

4) Wüstenfeld's Text an dieser Stelle intricirt. IHB. und CP8. haben einfach: قال ابن هشام ألا أمانتي ألا قراءة.... يقرؤنه * قال ابن هشام (و) حدثني ابو عبيدة بذلك * قال ابن هشام وحدثني يونس أنتم و in CP8. sammt darauffolgendem قال ابن هشام nachträglich noch durchgestrichen worden ist.

804. 941. 953. حدثني 28. 42. 59. 127. 152. 178. 180.
194. 276. 370. 442. 452. 470. 544. 587. 590. 654. 739.
755. 790. 866. 983. 984. 1021. قال 409¹⁾. أخبرني
37 : 78. 240. 695. 697 :

حدثني عن أبي عمرو بن العلاء 117.

— — — أبي عمرو 511.

— — — أبي عمرو المدني 554.

أبو عثمان النهدي : ذكر لي عن 321.

عكرمة : بلغني عن 577 عن ابن عباس.

علي بن زيد بن جدعان : ذكر لي عن 898.

عمر مولى غفرة : ذكر 577. ذكر عن إبراهيم بن محمد بن علي بن

أبي طالب عن علي 266.

أبو عمرو المدني : قال 61. 165. 661. 835. 999. ذكر 650. زعم²⁾ 887.

أبو عمرو بن العلاء : قرأ 987.

ابن أبي عمرو بن العلاء : حدثني عن أبي عمرو المدني 416.

مالك بن انس : ذكر 778.

مجاهد : بلغني عن 750.

محمد بن طلحة : ذكر 998.

مسلمة بن علقمة المازني : حدثني 566.

ابن أبي نجيع : بلغني عن 391.

هشام³⁾ بن عروة : قال 402.

1) Das störende أبو عبيدة 654, s a f. fehlt in IHB. und CPS.

2) IHB. und CPS. haben für زعم.

3) Nur in Wüstenfeld's Ausgabe. IHB. und CPS. haben an dieser Stelle :

بينها * قال ابن هشام وزاد فيه أهل العراق * معترضاً في بطنها
جنينها * فأما (وأمّا CPS) أبو عبيدة فنشدناه فيه * قال ابن
هشام الوضمين حزام الناقة * قال ابن اسحق الخ.

- وكيع : ذكر عن اسمعيل بن أبي خالد عن الشعبي 746.
 يحيى بن سعيد : بلغنى عن 824.
 يونس بن حبيب النخوى : أخبرنى 37. 47. 387. حدثنى 58. 370.
 عن 870¹⁾. أنشدنى 882.
 أهل العلم : يعدون 298.
 بعض أهل العلم (غير واحد من أهل العلم²⁾) : سمعتُ 329. 345. 356.
 سألتُ ... فقالوا 937. أنشدنى 87. 532. 538. 637. 638.
 792. 818. 842. 864. 888. ينكرها ل 462. 463. 526. 530 :
 537 : 619. 621. 623. 635. 643. 644. 709. 710 : 828.
 لم أر أحدا من أهل العلم بالشعر يعرفها 518. 635. 657.
 عن 68. 148. حكى 721³⁾. ذكر 249. ذكر لى 18. 209.
 499. 635. 657⁴⁾. حدثنى 51. 56. 74. 184. 229. 450.
 476. 558. 574. 588. 687. 821. 832. 882. 937. 1001.
 حدثنى عن
 إبراهيم بن جعفر الميمونى 884.
 الحسن بن أبى الحسن 328.
 الزبير بن العوام 562.
 أبى عمرو المدنى 119.
 ابن أبى نجيع 588.
 من حدثه عن محمد بن طلحة عن عثمان بن عبد
 الرحمن 998.
 كثير من أهل العلم غير ابن اسحق : يذكرون 491.
 أكثر أهل العلم : يذكر 505.

1) S. oben p. 404 Anm. 4.

2) Oder من أهل العلم بالشعر oder من العلماء
 من أهل العلم بالشعر وحديثه ; vgl. noch 87, 17 und 987, 17.

3) IHB. hat dafür.

4) IHB. und CPS. hier nur ذكر (ohne لى).

أكثر أهل العلم بالشعر : ينكرها ل 416 . 418 : 421 . 419 . 516 . 539 .
549 . 550 . 628 . 648 . 838 . 936 . يشك فيها 678 .

بعض بنى تميم : روى 936 .

بعض (غير واحد من) الرواة للشعر¹⁾ : انشدنى 773 . 849 . يروى
858 . عن 438 .

بعض المفسرين : ذكر 37 .

بعض من ذكر : قال 165 (= 489) .

بعض الناس : يروى 57 . يعد 845 .

بعض اليمن : يقول²⁾ 5 .

الثقة : حدثنى عن الزهرى 699 .

— عمن حدثه عن محمد بن طلحة بن عبد الرحمن

عن اسحق بن ابراهيم بن عبد الله بن حارثة عن

ابيه عن جده 894 .

من ائف به (من أهل العلم³⁾) : ذكر لى 357 . اخبرنى 675 . حدثنى

156 . 177 . 579 . 689 . 794 . 855 . 872 . 895 . 992 . حدثنى

عن أبى بكر الهذلى 971⁴⁾ .

في أسناد له عن الزهرى عن عبيد الله بن عبد الله عن ابن

عباس 824 . 882 .

عن عبد الملك بن يحيى بن عباد بن عبد الله بن الزبير 705 .

عن عمرو بن عبد الله بن أنينة العبدى عن أبى⁵⁾ اسحق

السبيعى 963 .

1) Oder ähnlich.

2) 5, 15 wird mit IHB. und CPS. für ويقال وبقول.

3) Oder ähnlich, cfr. 855. 824.

4) Wüstenfeld (IH. II, LXIX, 6) hat diesen Isnâd fälschlich in seine Uebersicht der Gewährsmänner des Ibn Ishâq aufgenommen; cfr. namentlich IHB. z. St., welcher ausdrücklich هشام قال ابن حدثنى wiederholt.

5) So richtig für ابن bei Wüstenfeld; vgl. IHB. z. St.; UG. und Is. s. 50; Malik ben Nufar; TH. IV, 4; N. 645; IQ. 230; HJ. 291, 3; ID. 254; AM.

- عَمَّن حَدَّثَهُ بِاسْنَادٍ لَهُ عَنْ ابْنِ أَبِي مَلِيكَةَ عَنْ ابْنِ عَمْرِو 746.
 رَجُلٍ مِنَ الْأَسَدِ مِنْ أَهْلِ الْعِلْمِ : حَدَّثَنِي 598.
 — — — الْأَنْصَارُ أَوْ خِزَاعَةُ : أَنْشَدَنِي 298.
 — — — بَنِي سَعْدِ : عَنْ 56.
 — — — قُرَيْشٍ مِنْ أَهْلِ الْعِلْمِ : حَدَّثَنِي 826.
 غَيْرِ ابْنِ إِسْحَاقَ : ذَكَرَ 510. عَنْ¹⁾ 86. 74. 113. 145. 149. 162.
 177. 234. 251. 318. 330. 413. 433. 447. 458. 526.
 530. 535. 549. 553. 569. 617. 621. 628. 636. 656.
 709. 716. 793. 797. 805. 836. 869. 875. 888. 892.
 918. 930. 931. 941. 943. 951. 979. 989. 1026.
 غَيْرِ خَلَادِ بْنِ قُرَّةَ : (مِنْ أَهْلِ الْعِلْمِ بِالشَّعْرِ) يَنْكُرُهَا 44. (مِنْ مُشَايِخِ
 بَكْرِ بْنِ وَائِلٍ مِنْ أَهْلِ الْعِلْمِ) حَدَّثَنِي 255.
 غَيْرِ خَلْفِ الْأَحْمَرِ : أَنْشَدَنِي 583.
 غَيْرِ الزُّهْرِيِّ : ذَكَرَ 212 (= 489). ذَكَرَ لِي 458.
 غَيْرِ زِيَادَ : ذَكَرَ عَنْ مُحَمَّدِ بْنِ إِسْحَاقَ عَنْ الزُّهْرِيِّ 559.
 غَيْرِ أَبِي زَيْدِ الْأَنْصَارِيِّ : أَنْشَدَنِي 180.
 غَيْرِ أَبِي عُبَيْدَةَ : حَدَّثَنِي 59. 452. 1021. عَنْ 66.
 غَيْرِ يُونُسَ : حَدَّثَنِي 58.
 خِزَاعَةُ : تَقُولُ 59.
 الْعَرَبُ : عِنْدَ 57.
 الْيَمِينُ وَبِجِيلَةٍ : قَالَتْ 10 (= 50).
 الْيَمِينُ وَبَعْضُ عَكَ : قَالَتْ 6.
 الْيَمِينُ وَقِضَاعَةُ : قَالَتْ 7.

Ferner gehören hierher die kurzen Wendungen: 997 حَدَّثْتُ;

568 جَاءَ فِي الْحَدِيثِ; 510. 165. جَاءَ الْحَدِيثُ عَنِ النَّبِيِّ

I, 338; IA, V, 259; SN, II, 4, 22; SLf, 70; SLb, III, 236; Journ. of the As. S. of B. XIX, 109; zahlreiche Reste der Prophetenbiographie des Abū Ishāq sind bei at-Tabari erhalten.

1) Vorzugsweise bei interpolierten poetischen Stücken; vereinzelt in Prosa, wenn Ibn Hišām an dem Texte des Ibn Ishāq kleine Änderungen vornimmt.

372. 450; بلغنى (بلغنا) 63. 192. 240. 402. 510. 566. 824. 854. 997; ويقال an 217 Stellen¹⁾; وَيُقَرَّرُ 483, 4. 8 (Qorānlesarten); وَتُرَوَّى ل (oder ähnlich) an 33 Stellen²⁾; وَيُرَوَّى (bei Gedichten und Gedichtfragmenten, welche verschiedenen Verfassern zugeschrieben wurden: 9. 39. 40. 44. 49. 83. 149. 521. 570. 613. 710. 711. 804³⁾. 818. 929; هَذَا الْبَيْت (هذه البيت) 818. 929; (oder ähnlich) als Glosse IH.'s zu Versen, welche ihm von al-Bakka'ī oder einem anderen seiner Gewährsmänner recitiert worden sind, an 36 Stellen (Fälle wie 6, 18, wo das betreffende Citat von IH. selbst stammt, sind also nicht mitgezählt). 183 Stellen aus Dichtern giebt IH., ohne Nennung eines Bürgen, mit blossem وَقَالَ oder ähnlichen Wendungen und darauffolgendem Namen des Verfassers; blosses قَالَ الرَّاجِز 37, 14; قَالَ الشَّاعِر 58. 80. 95. 196. 200. 236. 240 : 342. 372. 385. 399. 643. 920. 922. Endlich stehen nicht weniger als 650, allerdings meist ganz kurze, Einschläge des IH. in den Text II.'s ohne jedwede einleitende Formel.

أَجْلَحَ⁴⁾ بن عبد الله ابو حُجَّيَّةَ الْكِنْدِي الْكُوفِي وَقِيلَ اسْمُهُ يَعْبَى وَالْأَجْلَحَ لِقَبِّهِ عَنِ الشَّعْبِيِّ وَابْنُ بُرَيْدَةَ وَيَزِيدُ بْنُ الْأَصَمِّ وَعِكْرِمَةُ وَابْنُ الزُّبَيْرِ وَجَمَاعَةٌ وَعِنْدَ الثَّوْرِيِّ وَعِثْمَرٌ وَيَعْبَى الْقَطَّانُ وَابْنُ الْمُبَارَكِ وَابْنُ أَسَامَةَ وَعَلَى بْنُ مُسْهِرٍ وَيَعْلَى بْنُ عُبَيْدٍ وَابْنُ ثُمَيْمٍ وَخُلْفٌ وَقَعْدَةُ ابْنِ مَعِينٍ وَأَحْمَدُ الْعَجَلِيُّ وَقَالَ أَحْمَدُ مَا أَقْرَبَهُ مِنْ

1) Ich habe hier wie in den analogen Fällen die Mühe nicht gescheut, mir jede dieser Stellen zu notiren, halte es aber für unnöthig, dieselben einzeln abzdrukken. — Das genannte وَيَقَال steht durchgängig in Prosa-stücken, nur an zwei Stellen (148, 2; 363 pu.) dient es, wie sonst وَيُرَوَّى, zur Einführung poetischer Varianten (IHB. hat an der zweiten Stelle وَمِنْهُمْ (من يرويه).

2) 26 mal vor poetischen Varianten, 7 mal (57. 368. 796. 848. 877. 945. 1006) in Prosa.

3) 804, 11 ist mit IHB. und CPS. besser وَتُرَوَّى zu punctiren.

4) D. CS. 271 f. 36 r; cfr. HJ. 44; AM. I, 394; Q. s. حَجَا.

عنه. وقال أبو حاتم لمس بالقوى وقال النسائي ضعيف له رأى سوء
وقال يحيى القطان في نفسه منه شيء¹⁾ وقال ابن عدي يبعد في
الشيعة وهو عندي مستقيم الحديث صدوق وروى اسحق بن
موسى الكندي عن شريك عن الأجلح سمعنا أنه ما سب أب بكر
وعنه أحد الأمات قتلًا أو قفراً قل انقلص مات في أول سنة خمس
وأربعين ومائة²⁾

اسحق³⁾ بن يحيى بن طلحة بن عبيد الله أبو محمد النخعي
رأى السائب بن يزيد وروى عن أعمامه موسى واسحق وعائشة
وابن كعب بن مالك ومجاهد وطائفة وعنه أمية بن خالد وعمرو
ابن عاصم الخلابي⁴⁾ ومعن القزاز وآخرون قال يحيى القطان ذاك
شبه⁵⁾ لا شيء. وقال أحمد بن حنبل مقروك وقال الترمذي ليس
بذاك القوي وقال أبو زرعة واه وقال أبو العباس السراج مات سنة
أربع وستين ومائة⁶⁾

جعفر⁷⁾ بن محمد الأنصاري المدني عن أبيه وجابر بن عبد الله
وفد علي عمر بن عبد العزيز وعنه ابنه إبراهيم⁸⁾ وابن أخيه
سليمان بن محمد وعبد العزيز الماجشون قال أبو حاتم منحه
المدنى⁹⁾

رستم¹⁰⁾ بن عبد الرحمن بن أبي سعيد الخدري عن أبيه عن

1) D. CS. 271 f. 44 r; cfr. III. 30; AM. I. 441; IQ. 119 u.; WT. R. 24

2) Th. f. 38 v; زرارة. عمرو بن عاصم وعمر بن زرارة.

سمعان بكسر السين. Zu سمعان vgl. Th. f. 15 v; والنواس بن سمعان
وقدحها وبعضهم يغلط الفتح والنواس بن سمعان وعبد الله [Hs.]

سمع. — cfr. Lis. Q. u. T'A. — عبيد الله [falsch] بن زيد بن سمعان.

3) Oder لا شيء. Hs. شيء لا شيء.

4) D. CS. 271 f. 62 v; cfr. III. 64; WT. 13. 34

5) III. 834. 9

6) D. CS. 271 f. 159 r; cfr. III. 119; M. 216; III. II. Schol. zu 583. 17.
IQ. 137. 2; WT. 16. 31

جده وعنه اسحق بن محمد الانصارى وثيبي بن سليمان وابراهيم
ابن ابي يحيى وعبد العزيز الدراوردى وجماعة قال ابو زرعة شيخ
وقال ابن عدى أرجو أنه لا بأس به¹⁾

زيد²⁾ بن عبد الله بن الطفيل البكائى العامرى الكوفى ابو محمد
ويقال ابو يزيد صاحب ابن اسحق وراوى السيرة روى عن حنين
ابن عبد الرحمن وعبد الملك بن عمير ومنصور بن المعتمر وعنه
ابن السائب وخميد الطويل وعاصم الأخول وخلف وعنه احمد بن
حنبل واحمد بن عبد الله وسهل بن عثمان القسرى وعمرو بن زرار
وابو حفص القاس وعبد الملك بن هشام السدوسى³⁾ ومحمد بن
موسى الحرشى والحسن بن عرفة وخلف قال احمد ليس به بأس
حديثه حديث اهل الصدق وقال ابن معين لا بأس به فى المعازى
وأما فى غيره [sic] فلا وقال ابن المدينى ضعيف كُتِبَ عنه وتركته
وقال ابو حاتم لا يحدّث به وقال النسائى ضعيف وقال فى موضع آخر
ليس بالقوى وقال ابن سعد كان عندهم ضعيفا وقد حدّثوا عنه
وقال يحيى بن آدم عن عبد الله بن إدريس ما اُثبت فى
ابن اسحق من زياد البكائى [لأنه أملى عليه املا مرتين] وقال
صالح بن محمد جزرة ليس كتاب المفردى عند احد أصح منه
عند زياد البكائى⁴⁾ وزيد فى نفسه ضعيف ولكن هو من أثبت
الناس فى هذا الكتاب بع دارة وخرج يدر مع ابن اسحق حتى
سمع منه الكتاب وقال ابن عدى ما أرى بروايته بأسا قال ابن

1) Am Rande die Note مقبول.

2) 1) CS 271 f 176 v; cfr III 125; IH 1, 545; AM 1, 512 f 736;
IH II, XXXIII; SLf 70; WG Nr. 85.

3) Ibn Jūnus (+ ca. 347) hielt Ibn Hišām für einen Abkömmling des
Stammes Duhl IH II, 128 = IIB 1 (Wustenfeld IH II, XXXV hat dafür
irrtümlich Hudsell; Ein Enkel dieses Duhl hieß Sadūs MH. 4, 2; VS. 134;
WT C 18); an diesen wird hier mithin zu denken sein.

4) Die eingeklammerten Sätze stehen am Rande der Hs., bilden aber,
wie schon der Context /daneben der Ductus, in welchem sie geschrieben sind,

und die Note (صح) verräth, einen integrierenden Theil des Artikels.

سعد فلم بغداد فحدث ثم رجع إلى الكوفة فمات سنة ثلث
وثمانين ومائة¹⁾

سلمة²⁾ بن الفضل الأبرش الأنصاري مولا عم أبو عبد الله الأرق
الرازي قاضي الري عن ابن اسحق وحاتم بن أرطاة وأبمن بن
نابل وادي جعفر الرازي وسفيان الثوري وجماعة وعند محمد بن
حميد وعمر بن أبي شيمية وعبد الله بن محمد المسندي وعمر
ابن رافع الثوري وحميد بن معين ويوسف بن موسى القطر وأخرون
قال البخاري عنده مذكير وقته على وفد من خرج من الري
حتى رتبنا بحديثه وقال أبو زرعة كان أهل الري لا يرغبون فيه
لمعروف فيه من سوء رأيهم وشلم ومع³⁾ وقال ابن معين ثمة وقال
مرة ليس به بأس بتشيع رأيته معلّم كذاب وقال أبو حاتم منكره
انصرف في حديثه انكر وقال النسائي ضعيف وقال غيره كان من
أحسن الناس في صلاته قال البخاري مات بعد التسعين⁴⁾ ومائة
وقال ابن سعد توفي بالري وقد أتى عليه مائة وعشر⁵⁾ سنين
فإن أن صح هذا فما كتب العلم إلا وعو شيخ⁶⁾

شحبيل⁷⁾ بن سعد مولى بني خثيمة⁸⁾ من الأنصار أبو سعد⁹⁾
المدني عن أبي هريرة وأبي رافع وأبي سعيد وابن عباس وابن عمر
وجابر وجماعة وعنه عمارة بن غزبة ويبريد بن الهدي ومخول بن

1) Am Bande ثبت في المغازي.

2) D. CS. 271 f. 213 r.; cfr. III. 149; AM. I. 541.

3) Hs. مع; die ganze Stelle von لمعروف ab ist mir zweifelhaft.

4) III. a. a. O. falsch التسعين, a. AM. a. a. O.

5) Hs. a. a. O. سنة وعشرين.

6) D. CS. 271 f. 234 v.; cfr. III. 164; AM. I. 322; SN. II. 4 a; SLb. III. LXIV; unten sub عتبة بن موسى.

7) ID. 264 16; MII. 39; N. 227 pu.; S. und Q. sub حاتم, VS. a.

الخصمي.

8) Anders III. a. a. O.

راشد ويحيى بن سعيد الأنصارى وصحاح بن عثمان وابن ابي
 ذئب ومالك ولم يُصَرَّح¹⁾ باسمه وفطر بن خليفة وابو معشر السندى
 وعبد الرحمن بن الغسيل وعبد الرحمن بن ابي الزناد وما أحسبه
 أنكره وجماعة قال حجاج الأعور عن ابن ابي ذئب حدثنا شرحبيل
 ابن سعد وكان متهمًا وقال مالك ليس بثقة وقال الفلاس سمعت
 يحيى القطان قال قال رجل لابن اسحق كيف حديث شرحبيل
 ابن سعد فقال واحد يحدث عن شرحبيل قال يحيى العاجب
 من رجل يحدث عن اهل الكذب ويرغب عن شرحبيل وقال ابن
 المدينى قلت لسفيان بن عيينة كان شرحبيل بن سعد يُفتنى
 قال نعم ولم يكن احداً أعلم بالمدائير والبدريتين منه فاحتاج
 فكأنهم اتهموه وقال ابن معين ضعيف وقال محمد بن سعد كان
 شيخنا قديماً قد روى عن زيد بن ثابت وابى هريرة وعامة
 الصحابة وبقي الى آخر الزمان حتى اختلط واحتاج حاجة شديدة
 وله احاديث وقال الدارقطني ضعيف يُعتبر به وقال ابن حبان في
 الثقات مات سنة ثلث وعشرين ومائة،

عبد الله²⁾ بن جعفر بن عبد الرحمن³⁾ بن الميسور بن
 مخرمة⁴⁾ الزهرى المخرمى⁵⁾ ابو⁶⁾ محمد المدنى عن عمته ابيه
 أم بكر⁷⁾ ابنة الميسور وابى عون مولى الميسور⁸⁾ واسماعيل بن محمد

1) Der grosse Imam macht sich also eines تدليس schuldig.

2) D. CS. 272 f. 41 v; vgl. Hl. 193; IA. V, 404, 422; GF. 243 mit Anm. d; Mā. 469.

3) Das Glied بن عبد الرحمن, durch اختصار in der Kette IH. 545, 15 ausgelassen, erscheint auch Hl. GF. IA. a. a. O. und öfter, vgl. meine „Biographien etc.“ 130 Anm. b.

4) Hs. المخرمة.

5) Hs. المخرمى.

6) Hs. بن, s. aber Hl. a. a. O. und beachte die Stellung der Worte. GF. a. a. O. Z. 3 a f. lautet seine Kunja جعفر.

7) Hs. لم يكن, s. Hl. a. a. O. und 497, 13; WT. S 23; N. 554, 9; Is. III. 857, 8.

8) Hs. السور.

ابن سعد وسعد بن إبراهيم وعنه¹⁾ بن محمد الأحنسي²⁾ وجماعة
وعنه إبراهيم بن سعد³⁾ وعبد الرحمن بن مبدى وخالد بن مخلد
ومحمد بن عيسى الطباع⁴⁾ وأبو⁵⁾ عامر العقدي ويحيى بن يحيى
النيشابوري⁶⁾ والعنبي⁷⁾ وخلف وقفه أحمد العجلي وقال ابن
معين صدوق وليس بثبت⁸⁾ وقال أبو حاتم ليس به بأس وقال ابن
سعد من رجال أهل المدينة عالم بالفتوى وداهري ولم يزل⁹⁾
يؤتمل الناس فيه أن يلي القضاء فما وليه ودفن قصباً ميمماً وقال
محمد بن عمر قال ابن أبي الزناد¹⁰⁾ وما عُرِف قصب بالمدينة إلا
فيل¹¹⁾ لو ولي¹²⁾ عبد الله بن جعفر نسيبه ومروته وعليه فمات
عبد أن يليه قال ابن أبي الزناد¹³⁾ ولا أحسنه فقد عن ذلك إلا
لخروجه¹⁴⁾ مع محمد بن عبد الله وقال الواقدي ذكرته يوماً لعبد
الله بن محمد الطحاوي فقال ذكرت المروءة لئلا¹⁵⁾ مات بالمدينة
سنة سبعين ومئة¹⁶⁾

1) Hs. الأحنسي; cfr. Ibn Naqqa CG Ar. 1759 f. 15 r.

2) Hs. سعيد, s. III, a. a. O.

3) Th. f. 35 v: المنيع بشدة الموحدة وعين مهمله اسحق يوسف بنو عيسى
vgl. III, 29, 355; GF. 875, 7; AM
I, 533, 2; Jq. IV, 582; TH. VII, 81; IX, 28; IA. VI, 295 u. 3.

4) Hs. ابن, s. aber III, a. a. O. und 245, 7; Mā. 368; IQ. 260; Th.

f. 36 r: العقدي بعث العيين والقف ثم مهمله أبو عامر
AM, I, 591.

5) Hs. النيشابوري.

6) Hs. العنبي.

7) Hs. بنت.

8) ? Der Text d. Hs. wieder arg verderbt: ولم يزل نولمسا فيه.

9) Hs. الزناد.

10) Hs. قبل.

11) Hs. لو لي.

12) In der Hs. fehlt ل. Freilich könnte man auch خروجه lesen

13) In der Hs. hinter لئلا noch die Zeichen فم, für die قد zu lesen sein wird.

14) Hs. ومئة fehlt in d. Hs

عبد الله¹⁾ بن أبي قتادة السلمي أبو إبراهيم ابن فارس رسول الله صلعم عن أبيه²⁾ وعند سعيد المقبري³⁾ وعبد العزيز بن ربيع⁴⁾ وعثمان بن عبد الله بن موقب ويحيى بن أبي كثير وأبو حازم الأعرج وخصين بن عبد الرحمن وجماعة وثقه النسائي وغيره قال ابن حبان مات سنة خمس وتسعين⁵⁾

عثمان⁶⁾ بن عبد الرحمن بن عمر بن سعد بن أبي وقاص الزهري المدني أبو عمرو الوضي⁷⁾ عن عطاء بن أبي رباح وابن أبي مليكة ومكحول والمقري⁸⁾ ومحمد بن كعب القرظي والزهري وطائفة وعند ابن⁹⁾ عليّة وإسماعيل بن أبان الوراق⁹⁾ ويونس بن بكير وحجاج

1) D. CS. 272 f. 84 r; vgl. Hl. 210; AM. I, 239.

2) عن أبيه fehlt in der Hs., s. aber Hl. a. a. O. und beachte das sofort folgende .

3) Hs. المقبري .

4) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
5) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
6) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
7) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
8) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
9) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
10) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
11) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
12) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
13) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
14) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
15) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
16) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
17) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
18) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
19) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
20) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
21) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
22) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
23) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
24) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
25) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
26) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
27) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
28) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
29) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
30) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
31) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
32) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
33) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
34) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
35) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
36) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
37) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
38) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
39) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
40) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
41) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
42) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
43) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
44) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
45) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
46) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
47) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
48) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
49) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
50) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
51) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
52) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
53) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
54) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
55) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
56) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
57) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
58) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
59) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
60) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
61) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
62) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
63) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
64) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
65) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
66) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
67) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
68) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
69) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
70) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
71) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
72) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
73) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
74) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
75) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
76) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
77) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
78) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
79) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
80) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
81) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
82) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
83) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
84) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
85) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
86) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
87) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
88) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
89) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
90) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
91) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
92) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
93) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
94) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
95) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
96) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
97) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
98) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
99) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .
100) Th. f. 13 r: ربيع مصغّر بغاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع .

5) D. CS. 272 f. 229 v; cfr. Hl. 261; AM. I, 165.

6) Hs. والوضي .

7) Hs. المقري . Th. f. 39 v: يزيد . cfr. Hl. 219; Mā. 498 . (عبد الله بن يزيد أبو عبد الرحمن) . Man beachte übrigens, dass es zwei Personen des Namens عبد الله بن يزيد gibt. Hier ist natürlich die ältere gemeint.

8) Hs. ابن عليّة habe ich ergänzt, vielleicht ist aber die im Cd. offenbar vorhandene Lücke damit noch nicht ausgefüllt. Zu ابن عليّة vgl. Hl. 32; Mā. 372; IQ. 254; AM. I, 550. 249; N. 155; TH. VI, 70; Fhr. 227; J'q. II, 538; Jq. I, 178. II, 619.

9) Hs. الوراق . ابن أبان . s. Hl. 32; Mā. 546; Th. f. 40 r: إسماعيل بن أبان ومُسَوِّر ومَتَنَر (مطرف) بن طُهْمَان .

ابن نَصِيرٍ وَالْهَدَيْلُ بْنُ إِبْرَاهِيمَ الْجَمَالِيُّ وَحَفْصُ بْنُ عَمْرِو¹⁾ الدُّورِيُّ
وَجَمَاعَةٌ ضَعُفُوا الْجَمَاعَةُ وَقَالَ الْبُخَارِيُّ تَرَكُوهُ وَقَالَ النَّسَائِيُّ لَيْسَ
بَثْقَةً²⁾ وَقَالَ آخَرُ³⁾ كَذَّابٌ وَقَالَ التِّرْمِذِيُّ لَيْسَ بِالْقَوِي⁴⁾ لَهُ⁵⁾
عِنْدَهُ حَدِيثٌ وَاحِدٌ⁶⁾

عَمْرُو⁷⁾ بْنُ الْحَكَمِ بْنِ ثَوْبَانَ أَبُو حَفْصٍ الْمَدَنِيُّ عَنْ سَعْدِ⁸⁾ بْنِ
أَبِي وَقَاصٍ وَأَبِي هُرَيْرَةَ وَأَبِي لَاسٍ الْخُزَاعِيُّ وَأُسَامَةُ بْنُ زَيْدٍ وَعَبْدُ
اللَّهِ بْنُ عَمْرِو بْنِ أَبِي سَعِيدٍ⁹⁾ وَعَبْدُ اللَّهِ بْنُ¹⁰⁾ وَجَمَاعَةٌ وَعِنْدَ سَعِيدِ
الْمَقْبَرِيِّ وَيَحْيَى بْنِ أَبِي كَثِيرٍ¹¹⁾ وَيَحْيَى بْنُ سَعِيدٍ الْأَنْصَارِيُّ
وَمُحَمَّدُ بْنُ عَمْرٍو¹²⁾ بْنِ عَلْقَمَةَ وَأُسَامَةَ بْنِ زَيْدٍ اللَّيْثِيُّ وَآخَرُونَ ذَكَرَهُ
ابْنُ حِبَّانٍ فِي الثَّقَاتِ وَقَالَ يَحْيَى بْنُ بُكَيْرٍ¹³⁾ مَاتَ سَنَةَ سَبْعِ عَشْرَةٍ
وَمِائَةٍ وَلَمْ يَمُتْ سَنَةً¹⁴⁾

مُحَمَّدُ¹⁴⁾ بْنُ اسْحَقَ رَوَى عَنْ أَبِيهِ وَسَعِيدِ بْنِ أَبِي هِنْدٍ

1) Hs. عمرو, s. aber Hl. 87.

2) Hs. سقه.

3) Hs. آخر.

4) Hs. بالقوى.

5) Hl. mithin geradezu falsch, wenn sie schreibt: قَالَ الْبُخَارِيُّ تَرَكُوهُ.
لَهُ عِنْدَهُ فَرْدٌ حَدِيثٌ.

6) Hs. واحد.

7) D. CS. 272 f. 295 v; vgl. Hl. 281; AM. I, 307; WWI. 464.

8) Hs. سعيد; offenbar ist der bekannte „Genosse“ gemeint; cfr. Hl. a. a. O.

9) sc. الْخُذَرِيُّ; s. IH. 998, 6.

10) Hinter بْنِ im Cod. eine Lücke. Vielleicht ist الْعَبَّاسُ zu ergänzen.

11) Hs. لبيس.

12) Hs. محمد بن عمرو, s. aber IH. 998, 6, ferner hier sub عمرو.

13) Hs. fehlt in der Hs., vgl. Hl. a. a. O.

14) D. CS. 273 f. 27 v seqq. Ich habe davon Abstand genommen, diesen
Art. hier in extenso abzudrucken, da er gegenüber den Nachrichten, welche
Wüstenfeld im 2. Bd. seines IH. mit dankenswerthem Fleisse zusammengetragen

وسَعِيدُ الْمَقْبُرِيِّ وعاصم بن عمر بن قتادة وعُبدانة بن الوليد بن
عبدانة وعبد الرحمن الأعرج وعطاء بن أبي رباح ومحمد بن إبراهيم
التيمي والزهرى وأبى جعفر الباقر ومكحول وعمه موسى بن يسار
ومعبد بن كعب بن ملك ونافع وفاطمة ابنة المنذر بن الزبير
وخلق وعنه يزيد بن أبى حبيب ويحيى بن سعيد الأنصارى وهما
من شيوخه وعبد الله بن عون وعبد الله بن سعيد بن أبى هند
وهما من أقرانه وشعبة والحكمادان والسقيانان ويزيد بن زريع وعبد
الأعلى بن عبد¹⁾ الأعلى وإبراهيم بن سعد وجابر بن عبد الحميد
وزياد البكائى وعبد الله بن إدريس وسلمة بن الفضل وعبدية بن
سليمان ومحمد بن سلمة الحرانى ويزيد بن هرون ويونس بن بكير
واحمد بن خالد الوهبى وخلق كثير²⁾ وقال³⁾ سعيد
ابن داود الزنبرى عن عبد العزيز الدراوردي كنا في مجلس ابن
اسحق نتعلم فأغفى إغفاءً فقال أنى رأيت الساعة كأن إنسانا
دخل المسجد ومعه حبل فوضعه في عنق حمار فأخرجه فما لبثنا
أن دخل المسجد رجلاً معه حبل حتى وضعه في عنق ابن اسحق
فأخرجه فذهب به الى السلطان فجلد قال الزنبرى من أجل
القدر قال⁴⁾ إبراهيم بن المنذر حدثنى عبد الله بن

hat, insonderheit gegenüber dem Art. aus den 'Ujūn al-Aṭar, nur wenig noch unbekanntes Material enthält. Da indess II. in alle Wege eine der eminentesten Erscheinungen auf dem Gebiete der arab. Historiographie bleiben wird, hielt ich mich befugt, wenigstens die wenigen noch unbekannten Züge, welche über ihn, bezw. über zeitgenössische Persönlichkeiten in dem Art. mit unterlaufen, hier einzurücken. Vgl. III. II, V ff.; IQ. 247. 301; III. II, 677. III, 558; Fhr. 92; AF. II, 26; TH. V, 12. VI, 9; AM. I, 408. 388; IA. V, 454; Jq. II, 435; MS. 43; HH. II, 333. III, 331. 449. 486. 629. 634. V, 646; ZDMG. III, 452. XIV, 288; SLf. 69 f.; SN. II, 3. 7 ff.; SLb. III. LX. LXIV. LXX. LXXVI; Mu. I, XC ff.; XL; WWI. 11 ff.; WG. Nr. 28. 35. 48; NG. XIV; Weil, Gesch. d. Chalifen II, 81. 287; Ranke, Weltgeschichte V, 2, 251 f. (in den Annalen); Wellhausen, Skizzen etc. III, 10 n. 2; 11 n. 1 und den nächsten Art. hier.

1) Dieses عبد fehlt in der Hs.; vgl. HH. 220; TH. VI, 46; Jq. III, 187.

2) Man wird sich leicht überzeugen, dass diese Nomenclatur die vorhandenen Parallellisten mehrfach ergänzt.

3) f. 28 r, 2a f.

4) f. 28 r, 10.

تابع قال ذن ابن ابي ذئب والمجشون وعبد العزيز بن ابي حازم
 سئلتمون في منك وكان أشدعم فيه فلما ابن اسحق بن يعقوب
 ابن يونس ببعض ثمنه حتى أيقن عيونه أنه بمنزلة ثمنه قال الخفيف
 راوبنا عن ابراهيم بن المنذر غير معروف عندك وكلام منك في ابن
 اسحق مشهور غير خاف قال¹⁾ الخفيف
 أنفق مالك رحمه الله لسانه في قوم معروفين بفسقه والصلاح قال
 ذننا الساجي حدثني احمد بن محمد البغدادي عن ابراهيم بن
 المنذر عن محمد بن فليح قال قال لي مالك هشام بن عمرو
 ذئاب وقال²⁾ محمد بن فليح يهني منك عن
 شيخين من فريش وقد أكثر عنهما في الموثق قال البخاري ولم
 يتج كثير من الناس من كلام بعض الناس فيهم نحو ما يذكر عن
 ابراهيم المتخفي من كلام في الشعبي وكلام الشعبي في عكرمة ولم
 نلتفت أهل العلم في مثل هذا إلا بغير وحجة³⁾

1) f. 28 r. 7.

2) f. 28 r. 17.

3) Text und Version von III 11, Vfl. lassen sich mehrfach corrigiren XIII 7

1. mit D für يزيد (cfr. IQ. 142; N. 262; III. 128; UO. II. 228 u 1s. II. 49)

für ذئب X1, 3a f. liest auch D ذئب (cfr. M3. 413). XVII. 5a f. ist انتهى

die richtige Aussprache VII, 9a f. 1 عنه für عن; V po mit III 261, 3a f

III. 63 und AM. I. 253 العمري für الضمري XII 17 übersetzt Wüstenfeld

„Wie? die Erzählung etc.“ Diese Uebersetzung ist grammatisch unmöglich

D. liest präciser كيف حديثه عندك قال صحيحه cfr auch VII. 17

Wüstenfeld's Text wurde mithin zu übersetzen sein: „Wie verhält es sich mit

der Ueberlieferung Ihn Ishaq? Ist sie glaubwürdig?“ Auch die Stelle XVIII

ult. missversteht Wüstenfeld. Der Text D's ist hier arg verderbt, aber durch

seine Lesung ولم يعلم هشام stellt er das von Wüstenfeld verkannte

Subjekt zu يعلم sicher. Wüstenfeld's Text muss darnach übersetzt werden

„Und Fátima gewährte ihm (= Ihn Ishaq) Einlass“. Ich glaube, Ahmad sagte

hinzu: „ohne dass ihr Mann darum wusste“. Von weiteren Vorsehen des ver-

dienten Göttinger Gelehrten alle Zahl derselben ist namentlich in den Ueber-

setzungen nicht unbeträchtlich sehe ich hier ab.

قال¹⁾ أحمد ثلاث كُتِبَ لَهَا أَوَّلُ الملاحم والمغازى والتفسير قال الخطيب في الجامع²⁾ وهذا محمول على كتب مخصوصة³⁾ في هذه المعانى⁴⁾ الثلاثة غير مُعْتَمَدٍ عَلَيْهَا لِعَدَمِ⁵⁾ عَدَالَةِ نَاقِلِيهَا وَزِيَادَةِ⁶⁾ الْقُصَاصِ فِيهَا فَأَمَّا كُتِبَ الملاحم فَكُلُّهَا بِهِذِهِ⁷⁾ الصفة وليس يَصِحُّ⁸⁾ فِي ذِكْرِ الملاحم المُرتَقِبَةِ⁹⁾ والفتن المنتظرة¹⁰⁾ غير¹¹⁾ احاديث يسيرة وأما المغازى فَكُتِبَ الواقدي قال الشافعي كذب وكُتِبَ ابن اسحاق أَكْثَرُهَا عَنْ أَهْلِ¹²⁾ الكتاب وليس فيها أصح من

1) الدُرر المنتثرة في الاحاديث المشتهرة CS. 1200, 2 f. 248 = Cd.

Landbg. 332 f. 52 v = Cd. Wetzst. 1703, 12 f. 110 r = CS. 546, 1 f. 22 r. Der Titel dieser Risāla lautet wie angegeben in den Cdd. Wetzst. u. Sprg., wogegen HH. III, 219; v. Hammer, Wiener Jahrb. 1832, LIX, Anzeigbl. 29, auch Cd. Ldbg. (cfr. Ahlwardt, Kurzes Verzeichniss der Landberg'schen Samml. etc. sub Nr. 332) المنتثرة schreiben. Aber neben „Perlen“ erscheint häufiger als نثر als نشر, und المنتثرة findet sich auch SH. I, 156, 20 (vgl. z. B. noch Ahlwardt a. a. O. Nr. 1024). — Cd. Ldbg. 332 habe ich persönlich eingesehen. Eine Collation der übrigen genannten Cdd. verdanke ich, durch Vermittlung von H. Thorbecke, der Güte Ahlwardt's. — Ich gebe diese Stelle, im Anschluss an den Namen I. I.'s, theils ihres allgemeineren Interesses wegen, theils weil Sprenger mehrfach mit ihr recht unglücklich operirt hat.

2) HH. II, 577.

3) Cd. Ldbg. مختصة.

4) Cd. Ldbg. المغازى.

5) Cd. Ldbg. لقلّة ضمّ عدالة.

6) Cdd. Wetzst. und Sprg. 546 وزيادات.

7) Cd. Ldbg. هذه ohne ب.

8) CS. 546 بصحيح.

9) Cd. Ldbg. الربعية.

10) Cd. Ldbg. المقنطلة.

11) CS. 546 وغير.

12) أهل findet sich in allen vier Hss. SN. II, 21 setzt dafür ein grammatisch wie inhaltlich gleich unzulässiges أَوَّلُ und übersetzt: „The beginning of the work of Ibn Ishāq is equally for the greater part a lie“; ein wenig anders Leb. III, LXVII Z. 6 a f.: „Die Arbeiten des Wāqidi sind Lüge, dasselbe gilt von denen des Ibn Ishāq, besonders in betreff des Anfanges des Buches“.

مغازى موسى بن عَقْبَة وَأَمَّا كُتُبُ التفسير¹⁾ فَكُتُبُ الْكَلْبِيِّ²⁾ قَالَ
أَحْمَدُ كَذِبٌ مِنْ أَوَّلِهِ إِلَى آخِرِهِ وَكُتَابُ مُقَاتِلٍ قَرِيبٌ مِنْهُ³⁾ قُلْتُ⁴⁾
وَمِنْهُ كُتُبٌ صَحِيحَةٌ وَنَسَخٌ⁵⁾ مَعْتَبَرَةٌ بَيَّنْتُ حَالَهَا فِي آخِرِ كِتَابِ
الْإِتْقَانِ⁶⁾ فِي عُلُومِ الْقُرْآنِ وَسَطَرُهَا كُلُّهَا فِي التفسيرِ الْمُسْنَدِ⁷⁾

مُحَمَّدٌ⁸⁾ بِنِ طَلْحَةَ بِنِ عَبْدِ الرَّحْمَنِ بِنِ طَلْحَةَ بِنِ عَبْدِ اللَّهِ بِنِ
عُثْمَانَ بِنِ عُبَيْدِ اللَّهِ التَّيْمِيِّ الْمَدَنِيِّ أَبُو عَبْدِ اللَّهِ وَيُعْرَفُ بِأَبِي
النَّضْوِيلِ عَنْ أَبِي سُهَيْلٍ نَافِعِ بْنِ مَالِكٍ وَعَبْدِ الرَّحْمَنِ بْنِ سَالِمِ
السَّاعِدِيِّ وَعَبْدِ اللَّهِ بْنِ مُسْلِمِ بْنِ جُنْدَبٍ وَعَبْدِ الْمَجِيدِ بْنِ سُهَيْلٍ
وَطَائِفَةٍ مِنَ الْمُقَلِّينَ وَعَنْهُ عَلِيُّ ابْنِ الْمَدِينِيِّ وَأَبِرْهِيمُ بْنُ الْمُنْذِرِ
الْحِزَامِيُّ وَالْحَمِيدِيُّ وَنُعَيْمُ بْنُ حَمَادٍ وَدُحَيْمٌ⁹⁾ وَأَبُو حُدَّافَةَ أَحْمَدُ
ابْنُ إِسْمَاعِيلَ وَآخَرُونَ قَالَ أَبُو حَاتِمٍ مَحَلُّهُ الصِّدْقُ وَلَا يُخْتَلَجُ بِهِ وَقَالَ
ابْنُ حِبَّانٍ فِي الثَّقَاتِ مَاتَ سَنَةَ ثَمَانِينَ وَمِائَةً لَهُ فِي الْكِتَابَيْنِ حَدِيثَانِ
وَهُمَا فِي الْفَصَائِلِ أَنْبَأَنَا أَبُو الْحَسَنِ بْنُ الْبُخَارِيِّ أَنَا ابْنُ طَبَرَزْدِ¹⁰⁾
أَنَا أَبُو بَكْرِ الْقَاضِي أَنَا الْجَوْهَرِيُّ أَنَا ابْنُ الْمُثَنَّى ابْنُ الْبَغْدَادِيِّ مَا
عَلَى ابْنِ الْمَدِينِيِّ مَا مُحَمَّدُ بْنُ طَلْحَةَ التَّيْمِيُّ حَدَّثَنِي أَبُو سُهَيْلٍ
عَنْ سَعِيدِ بْنِ الْمُسَيَّبِ عَنْ سَعْدِ بْنِ النَّبَشِيِّ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ قَالَ هَذَا

1) Cd. Ldbg. التفسير.

2) Cd. Ldbg. السلام.

3) CS. 546 om.

4) CS. 546 und Cd. Ldbg. om.

5) CS. 546 om.

6) Ed. Bûl. (1306) 193 ff.

7) HII. III, 192.

8) D. CS. 273 f. 56 r; vgl. III. 342; I. II, 1102, 3; UG. III, 375, 12 n. Bgd. Art.

9) Th. f. 12 r: حليم مصغر لقب القاضي أبي سعيد عبد

:الرحمن بن إبراهيم وحماد بلسانهم الخبيث فلذا كان يغضب منه
cfr. III. 223; TH. VIII, 69; Jq. Register, den nächsten Art. hier, auch S., Q.
u. T.A. n. دحم.

10) Hs. طبرزد, s. III. II, 387; Jq. II, 522.

العباسُ أَجَوَدُ قَرِيشَ كُفًا وَأَوْصَلُهَا رَوَاهُ النَّسَائِيُّ عَنْ حُمَيْدِ بْنِ مَخْلَدٍ
عَنْ ابْنِ الْمَدِينِيِّ^١

مُحَمَّدٌ^٢ (بْنُ طَلْحَةَ بْنِ عَبْدِ الرَّحْمَنِ بْنِ طَلْحَةَ بْنِ عَبْدِ^٣ اللَّهِ
ابْنِ عَثْمَانَ بْنِ عَبْدِ اللَّهِ بْنِ عَثْمَانَ بْنِ عَمْرِو بْنِ كَعْبِ بْنِ سَعْدِ
ابْنِ تَيْمٍ يُقَالُ لَهُ ابْنُ الطَّوِيلِ وَعَثْمَانُ بْنُ عَبْدِ اللَّهِ أَخُو طَلْحَةَ
سَمِعَ أَبَا سُهَيْلٍ بْنُ مَالِكٍ وَاسْحَاقَ بْنَ يَحْيَى بْنِ طَلْحَةَ بْنَ عَبْدِ
اللَّهِ وَعَبْدَ الرَّحْمَنِ بْنِ سَالِمٍ بْنَ عُبَيْدَةَ^٤ (بْنِ عُوَيْمٍ بْنِ سَاعِدَةَ رَوَى
عَنْهُ إِبْرَاهِيمُ بْنُ الْمُنْذِرِ الْخِزَامِيُّ وَاسْمَعِيلُ بْنُ أَبِي أُوَيْسٍ وَعَبْدُ
الرَّحْمَنِ بْنُ إِبْرَاهِيمَ نُحَيْمٍ وَيُوسُفُ بْنُ يَعْقُوبَ قُلُوبِ أَبِي حَاتِمٍ مَحَلَّةُ
الْصَدَقِ يُكْتَبُ حَدِيثُهُ وَلَا يُحْتَجُّ بِهِ رَوَى لَهُ ابْنُ مَاجَةَ^٥

مُحَمَّدٌ^٦ (بْنُ عَمْرِو بْنِ وَاقِدٍ الْوَاقِدِيُّ الْمَدَنِيُّ أَبُو عَبْدِ اللَّهِ الْأَسْلَمِيُّ
مَوْلَى عَبْدِ اللَّهِ بْنِ بَرَيْدَةَ أَحَدِ الْأَعْلَامِ وَقَاضِي الْعِرَاقِ عَنْ ابْنِ
عَاجِلَانَ وَثَوْرَ بْنَ يَزِيدٍ وَابْنَ جُرَيْجٍ وَأُسَامَةَ بْنَ زَيْدٍ اللَّيْثِيَّ وَالْأَوْزَاعِيَّ
وَالثَّوْرِيَّ وَمَالِكَ وَابْنَ أَبِي ذُئْبٍ وَابِي بَكْرٍ بْنَ أَبِي سَبْرَةَ وَهَشَامَ بْنَ
الْغَزَايِ^٧ وَابِي مَعْشَرٍ السِّنْدِيَّ وَخُلَافَتَهُ عَنْهُ الشَّافِعِيُّ وَأَبُو عُبَيْدٍ^٨)

1) K. f. 264 r.

2) Hs. عبيد الله, s. aber den vorausgehenden Art. u. WT. R 23.

3) Hs. عبيدة بن عويم (عويم auch f. 128 v, wo schon die alphabetische Folge عويم verlangt), s. aber Hl. 227. 132, I. 258, 7. 306, 11; IA. Reg. unter ساعدة بن عويم; D. CS. 272 f. 132 v. 222 v. 345 r; CS. 271 f. 185 v; Mš. 380; Is. III, 87, II, 1086; UG. III, 363; IV, 158; IH. 6; Waqidi 6; N. 490; WT. 15, 33. 34 u. s. f.

4) D. CS. 273 f. 76 r; cfr. Hl. 363; TH. VII, 17; Fhr. I, 98. 99 6. II, 46; IQ. 258; AF. II, 142; AM. I, 596. 598; IH. III, 61—64; J'q. II, 3. 538; HH. Nr. 6089; N. 8, 1; SLf. 70 f.; ZDMG. III, 452; SLb. Register; Mu. I, XCV ff. 6; WK. 2 ff.; WG. Nr. 43.

5) Th. f. 19 v: الغزاي هشام بن الغاز الجبشعي عن مكحول; vgl. Hl. 410; Mš. 382; IA. V, 467; Q. u. T'A. sub غزاي; Jq. Register u. s. f.

6) TH. a. a. O. falsch عبد.

وَدُوَيْبُ بْنُ عِمَامَةَ وَأَبُو بَكْرٍ بْنُ أَبِي شَيْبَةَ وَسَلِيمَانُ بْنُ دَاوُدَ الشَّذَّكَوِيَّ
وَكَاتِبَهُ مُحَمَّدُ بْنُ سَعْدٍ وَأَبُو حَسَّانَ الْحَسَنِ بْنُ عَثْمَانَ الْيَزِيدِيَّ
وَأَحْمَدُ بْنُ مَنْصُورَ الرِّمَادِيَّ وَمُحَمَّدُ¹⁾ بْنُ الْحُسَيْنِ الْبَرْجُلَانِيَّ وَمُحَمَّدُ
ابْنُ شَجَاعَةَ ابْنِ²⁾ الْثَّلَاجِيَّ وَأَبُو بَكْرٍ مُحَمَّدُ بْنُ اسْحَقَ الصَّغْنَانِيَّ³⁾
وَالْحَرِثُ بْنُ أَبِي أَسْمَةَ وَخُلَفَ قُلُوبُ الْبُخَارِيِّ مَتْرُوكُ⁴⁾ نَزَلَهُ ابْنُ
الْمُبَارَكِ وَتَلَبَّاهُ أَحْمَدُ وَجَمْعَةٌ وَقَالَ ابْنُ مَعِينٍ لَيْسَ بِشَيْءٍ وَقَالَ ابْنُ
الْمَدِينَةِ الْيَمِينُ بْنُ عَدَى أَوْثَقُ عِنْدِي مِنَ الْوَاقِدِيِّ وَقَالَ أَبُو دَاوُدَ
السَّجِسْتَانِيُّ أَخْبَرَنِي مَنْ سَمِعَ عَلِيَّ ابْنَ الْمَدِينَةِ يَقُولُ رَوَى الْوَاقِدِيُّ
ثَلَاثِينَ أَلْفَ حَدِيثٍ غَرِيبٍ وَقَالَ النَّسَائِيُّ لَيْسَ بِثِقَةٍ وَقَالَ ابْنُ سَعْدٍ
فِي التَّحْقِيقِ وَالْوَاقِدِيُّ مَوْلَى بَنِي سَهْمٍ مِنْ أَسْلَمَ نَزَلَ بَغْدَادَ وَوَلَّى
الْقَصْدَ لِلْمُؤْمِنِينَ بِعُسْطُورِ الْمَدِينَةِ أَرْبَعَ سِنِينَ وَكَانَ عُلْفَ بِالْمَغْرِبِ
وَالسَّيْرَةِ وَالْفَتْوَى وَبِاخْتِلَافِ النَّاسِ فِي الْحَدِيثِ وَالْأَحَادِيثِ وَاجْتِمَاعِهِمْ
عَلَى مَا اجْتَمَعُوا عَلَيْهِ وَقَدْ فَتَرَ ذَلِكَ فِي كِتَابِ اسْتِخْرَاجِهَا وَأَتَقَبَّ
وَحَدَّثَ بِهِمْ وَقَالَ الْخَطِيبُ وَلِيَ قَضَا الْجَنْبِ الشَّرْقِيِّ وَهُوَ مَقَرُّ
شَمَقِ الْأَرْضِ ذَكَرَهُ وَسَرَتِ الرِّكْبَانُ بَعْضُهُ فِي فَنُونِ الْعِلْمِ مِنَ الْمَغْرِبِ
وَاتَّبَعَتْ وَأَخْبَرَ النَّبِيَّ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ وَالْأَحَادِيثَ الَّتِي بَعْدَهُ
وَكُتِبَ أَنْعَفُهُ وَاخْتِلَافُ النَّاسِ وَكَانَ جَوَادًا ذَرِيمًا مَشْهُورًا بِالْإِسْتِخْرَاجِ

1) Hs. أحمد, s. aber Jq. I, 550; AM. I, 722.

2) Gewöhnlich heisst er الْثَّلَاجِيَّ ohne ابْنِ; s. Hs. 341; M5. 52; AM. II, 43 6.; IA. VII, 234; Q. u. TA. s. قَاتِبٍ and andersorts' D. CB. 273 f. 53 v. Phr. I. 206. II, 80.

3) = الصَّغْنَانِيَّ Hs. 326; N. 99. TH. IX, 53; Jq. III, 393, 4 a l. IA. VII, 289; Th. f. 35 v. الصَّغْنَانِيَّ بَغْدَادِيَّ الْأَمْدِ وَالْغَيْنِ الْمَعْتَمَةِ ثُمَّ نَوْنُ
وَيَنْسَبُ أَيْضًا الصَّغْنَانِيَّ وَأَبُو بَكْرٍ مُحَمَّدُ بْنُ اسْحَقَ بْنِ جَعْفَرِ
الصَّغْنَانِيَّ تَتِمُّهُ مُسْلِمَ.

4) Hs. مَتْرُوكُ نَزَلَ [oder مَتْرُوكُ] ابْنُ أَحْمَدَ وَجَمْعَةٌ. Meine
Correctur schliesst sich an Hs. VII, 17 an.

وعن محمد بن سَلَام الجُمَحِيّ قال الواقديُّ قال الواقديُّ عالم دهره وعن ابراهيم
 الحَرَبِيِّ قال الواقديُّ أمين الناس على اهل الاسلام وعن ابراهيم بن
 سَعِيد الجَوْهَرِيِّ قال سمعتُ المأمورَ يقول ما قدمتُ بِغَدَادَ الا
 لَأَكْتُبَ كُتُبَ الواقديِّ وقال غيره كان الواقديُّ أعلم الناس بأمر
 الاسلام فَمَا أَيَّامُ الجَاهِلِيَّةِ فلم يعلم منها شيئًا وقد مُصْعَبُ الزُبَيْرِيُّ
 واللَّهِ مَا رَأَيْتُ مِثْلَ الواقديِّ قَطُّ وعن الدَّرَاوَرْدِيِّ وذكر الواقديُّ
 فقال ذاك امير المؤمنين في الحديث وقال يعقوب بن شَيْبَةَ حَدَّثَنِي
 مُقْصِلٌ قال قال الواقديُّ كُنْتُ الْوَاحِي تَضِيعُ بِالْمَدِينَةِ فَأُوتِي بِهَا
 مِنْ شَهْرَتِهَا بِالْمَدِينَةِ يَقُولُ هَذِهِ الْوُحُ ابن واقد وقال مُجَاهِدُ بن
 مُوسَى مَا كُتِبْتُ عَنْ أَحَدٍ أَحْفَظُ مِنَ الواقديِّ وقال سُنَيْدُ¹⁾ بن
 دَاوُدَ كُنَّا عِنْدَ هُشَيْمٍ فَدَخَلَ الواقديُّ فَسَأَلَهُ هُشَيْمٌ عَنْ بَابٍ مَا
 يَحْفَظُ فِيهِ قُلُ مَا عِنْدَكَ يَا بَا مَعْرُوفَةً فَذَكَرَ خَمْسَةً أَوْ سِتَّةَ أَحَادِيثَ
 فَحَدَّثَهُ الواقديُّ بِثَلَاثِينَ حَدِيثًا عَنِ النَّبِيِّ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ وَأَصْحَابِهِ
 (وَالنَّابِعِينَ ثُمَّ قَالَ سَأَلْتُ ابْنَ أَبِي نَثْبٍ وَسَأَلْتُ مَلَكًا وَسَأَلْتُ وَسَأَلْتُ
 فَرَأَيْتُ وَجْهَ هُشَيْمٍ يَتَغَيَّرُ وَقَامَ الواقديُّ فَخَرَجَ فَقَالَ هُشَيْمٌ لَنْ كَانَ
 كَذَّابًا فَمَا فِي الدُّنْيَا مِثْلُهُ وَإِنْ كَانَ صِدْقًا فَمَا فِي الدُّنْيَا مِثْلُهُ وَقَالَ
 الصَّاعِقِيُّ وَاللَّهِ لَوْ لَا أَنِ الواقديُّ عِنْدِي صَادِقٌ ثَقَّةٌ مَا حَدَّثْتُ عَنْهُ وَقَالَ
 اِبْرَاهِيمُ الْحَرَبِيُّ سَمِعْتُ مُصْعَبَ الزُّبَيْرِيِّ يَقُولُ الواقديُّ ثَقَّةٌ مَأْمُونٌ
 وَقَالَ مُحَمَّدُ بْنُ عَبْدِ اللَّهِ بْنِ نُمَيْرٍ أَمَا حَدِيثُهُ هَهُنَا فَمُسْتَوٍ وَقَالَ
 أَبُو عُبَيْدٍ ثَقَّةٌ قَالَ اِبْرَاهِيمُ الْحَرَبِيُّ وَأَمَّا ثَقَّةٌ أَبِي عُبَيْدٍ فَمِنْ كُتُبِ
 الواقديِّ الاختلاف والإجماع كان عنده قال ابن سعد أخبرني
 الواقديُّ أَنَّهُ وُلِدَ سَنَةَ ثَلَاثِينَ وَمِائَةً وَقَدِمَ بِغَدَادَ سَنَةَ ثَمَانِينَ فِي
 نَيْسَ لِحَقِّهِ فَلَمْ يَزَلْ بِهَا وَخَرَجَ إِلَى الشَّامِ وَالرَّقَّةِ ثُمَّ رَجَعَ إِلَى بِغَدَادَ

1) Th. f. 15 v: سَنَيْدُ مَصْغَرٍ بَنُوْنَ لَقَبَ أَبِي عَلِيٍّ الْحُسَيْنِ بْنِ

سند. vgl. Mš. 280; Hl. 162; Q. und T'A. s. داوود المصيصي.

2) و fehlt in der Hs.

ثم ولي القضاء الى ان مات في حادى عشر ذى الحجة سنة سبع ومائتين ٥ روى ق^١) حديثا عن ابي بكر بن ابي شيبة عن شيخ له عن عبد الحميد بن جعفر في اللباس يوم الجمعة وقد رواه عبد بن حميد عن ابي بكر بن ابي شيبة عن الواقدي عن عبد الحميد وهو من حديث عبد الله بن سلام رضى الله عنه

محمد^٢) بن عمرو^٣) بن علقمة بن وقاص الليثي المدني ابو عبد الله وقيل ابو الحسن احد ائمة الحديث عن ابيه وعبد الرحمن ابن يعقوب مولى الحرقة^٤) وابى سلمة بن عبد الرحمن ويحيى ابن عبد الرحمن بن حاطب ومحمد بن ابراهيم التيمي وعبيدة بن سفيان وطائفة وعنه موسى بن عقيب وهو أكبر منه وشعبة ومالك والسفيانان وعبد بن عباد وعبد العزيز بن محمد والفصل بن موسى السيناني^٥) واسماعيل بن جعفر ويزيد بن هرون ومحمد بن ابي عدى ومحمد بن بشر العبدى وابو أسمة ومحمد بن عبد الله الأنصاري وخلف قال ابن المديني سئل يحيى القطان عن سهيل ابن ابي صالح ومحمد بن عمرو بن علقمة فقال محمد أعلى وقال اسحق بن حكيم قال يحيى القطان وأما محمد بن عمرو فرجل صالح ليس بأحفظ الناس للحديث وقال الجوزجاني ليس بقوى وقال

1) ist ق 2 = D. CS. 271 f. 2 r. علامة سنن ابن ماجه

2) D. CS. 273 f. 77 v; cfr. III. 354; IA. V, 402; AM. I, 395; N. 115 und figd. Artikel.

3) N. a. a. O. steht aus Versehen dafür عرو.

4) Th. f. 8 v: الرء والقف بطن من: الحرقة بضم الحاء وفتح الرء والقف بطن من: جبهة قال ابن الأثير أبو قبيلة منها والحرقت جمع حرقت; vgl. MH. 20; ID. 321; III. 237, 5; Mš. 154; Q. TA. u. Lis. sub حرقت.

5) Th. f. 34 v: السيناني بالكسر وسكون السين المثناة تحت ونونين: الفصل بن موسى عن الأعشى; vgl. III. 309; Mš. 287 mit Anm., IA. VI, 141.

الله الاعرج وسلم بن عبد الله بن عمر وعمر بن الحكم بن ثوبان
وسعيد بن الحرث الأنصاري روى عنه مالك بن أنس وسفيان الثوري
وسفيان بن عيينة وشعبة بن الحجاج ويحيى بن سعيد القطان
ومحمد بن عبيد¹⁾ الطنطسي وعبد الله بن نمير وزيد بن عرون
والنضر بن شميل واسماعيل بن جعفر ومحمد بن بشر²⁾ وابو أسعد³⁾
ومعد بن معد وخالد بن عبد الله النواظلي وسعيد بن عامر
الضبي ووهد بن خالد وعبد بن عبد قاسم يحيى القطان هو رجل
صالح ليس بأحفظ الناس لحدیث وأما يحيى بن سعيد فذكر
أحفظ وبدليس وقيل علي بن المديني سأل يحيى بن سعيد

1) Hs. محمد بن عبد الطنطسي. s. aber Hl. 250; GF. 362; AM
I. 591. 400; LA. VI. 254; TH. VII. 3; IQ. 258; Jq. I. 716, 9; K. I. 291 v.

2) Hs. بشير. vgl. aber oben 424, 13; D. CS. 273 f. 34 v: محمد بن
نشر بن العرافة بن المختار العبدي أبو عبد الله النوفلي أحد
العلماء بالحدیث عن عثمان بن عروة وأبيه حبان النعمي واسماعيل
ابن أبي خلد ومسلم وأبن أبي عروبة وعبيد الله بن عمر ومحمد بن
الرافعة بنت عمير [zu العرافة vgl. Th. I. 20 v: عمرو بن علقمة أنه
نظم هذه الأبي وقال الأصمعي وصد مبهلة قال ابن حبيب ولذلك
قال فرافعة إلا اب نائلة فرافعة بن الأحوص فهو بفتح الفاء الأولى
وقال الأصمعي عوفي الأسد بالنصب وفي الرجل بلعنج وأنت بعفوب
الفتح في الرجل وحكي الدارفتني والأمير فيمن أسفه الفرافعة
فرافعة بن عمير هذا قال ابن الأثير هو عند المتحدثين بفتح
وعلى قول ابن حبيب بدون مضموم ولا تعرف أهل اللغة فمه الفتح
انتهى ملخص محمد بن بشر بن العرافة. vgl. noch MH. 9. M. 400,
S. Q. FA. u. Lia. s. [فرفس bzw. فرس]; Hl. 328; Jq. I. 716, 8; TH. VI. 72
wo zu العرافة der Correctur bedarf; falsch auch LA. VI. 253, 1.

3) Hs. أمة. s. oben 424, 13.

عنه كيف هو فقال يزيد العَفَوُ او يَسْتَد¹⁾ قُلْتُ لأبى أُسَدٍ قُل
ليس هو ممن يزيد وكان يقول حَدَّثَنَا²⁾ بِحَدِيثِ أَشِيخِنَا³⁾ أبو
سَلَمَةَ وَيَحْيَى بن عبد الرحمن بن حَظْب⁴⁾ قُلْ يَحْيَى سَأَلْتُ
مَالَنَا عَنْهُ فَقُلْ نَى نَحْوَ مَا قُلْتُ لَكَ قُلْ أَبُو أَحْمَدُ بْنُ عَدَى
سَمِعْتُ أَبَا حَمِدٍ⁵⁾ يَقُولُ قُلْ أَنَسَعْدَى نَيْسَ بِقَوَى الْحَدِيثِ وَيُسْتَبَى
حَدِيثُهُ وَقُلْ عَبْدُ الرَّحْمَنِ ذَكَرَهُ أَبِي عَنْ اسْحَفِ بْنِ مَنْصُورٍ عَنْ
يَحْيَى بْنِ مَعِينٍ أَنَّهُ سَأَلَ عَنْ مُحَمَّدِ بْنِ عَمْرٍو وَمُحَمَّدِ بْنِ اسْحَفِ
أَيْثِمَا تَقَدَّمَ فَقَالَ مُحَمَّدُ بْنُ عَمْرٍو وَقَالَ عَبْدُ الرَّحْمَنِ سَأَلْتُ أَبِي⁶⁾
عَنْهُ فَقَالَ صَالِحُ الْحَدِيثِ يُكْتَبُ حَدِيثُهُ وَهُوَ شَيْخٌ⁷⁾ وَقَالَ أَبُو أَحْمَدُ
ابْنُ عَدَى وَلَهُ حَدِيثٌ صَالِحٌ وَقَدْ حَدَّثَ عَنْهُ جَمَاعَةٌ مِنَ الثَّقَاتِ
كُلُّ وَاحِدٍ مِنْهُمْ يَنْفَرُ عَنْهُ بِنُسخَةٍ وَيَقْرَفُ بَعْضُهُمْ عَلَى بَعْضٍ وَرَوَى
عَنْهُ مَالِكٌ غَيْرَ حَدِيثٍ فِي الْمَوْتِ وَأَرْجُو أَنَّهُ لَا بَأْسَ بِهِ ۝ أَخْبَرَنَا
أَبُو بَكْرٍ⁸⁾ عَبْدُ اللَّهِ بْنُ مُحَمَّدِ بْنِ أَحْمَدَ ابْنَ النُّفُورِ الْبَغْدَادَى دِمَ⁹⁾
أَبُو ثَالِبٍ عَبْدُ الْقَادِرِ بْنُ مُحَمَّدٍ الْيُوسُفَى أَمَّا الْحَسَنُ بْنُ عَلِيٍّ
الْتَّيْمَى أَمَّا أَبُو بَكْرٍ أَحْمَدُ بْنُ جَعْفَرٍ بْنُ حَمْدَانَ الْقَطِيعَى أَمَّا¹⁰⁾

1) Hs. نَسَدَد.

2) حَدَّثَنَا habe ich eingeschaltet.

3) Man erwartet hier den Dual.

4) Hs. حَظْب; wenige Zeilen zuvor aber (425, 14) richtig حَظْب;
s. oben 424, 9.

5) Hs. حَمَاد; meine Correctur stützt sich auf TH. XI, 34; AM. II, 282;
Jq. Reg.

6) I. e. Abū Ḥātim, s. oben p. 425, 1.

7) Hs. تَسْبِيح; s. Hl. 354 Randgl. 7.

8) S. Hl. V, 562.

9) Hs. بها; zu عَبْدُ الْقَادِرِ الْيُوسُفَى vgl. IA. X. 427.

10) Amā fehlt in der Hs. Der flüchtige Schreiber des Cd. hat offenbar ge-

glaubt, mit عَبْدُ اللَّهِ beginne ein neuer Abschnitt, denn er bricht hinter
الْقَطِيعَى mitten in der Zeile ab, rückt die nächste Zeile ein und schreibt
عبد الله بن أحمد mit rother Tinte. Dass Amā zu ergänzen ist, ergibt
sich, abgesehen vom Zusammenhang, aus Stellen wie AM. I, 787, 11. 12.

عبد الله بن أحمد بن حنبل حدثني أبي رحمه الله ما يزيد عن محمد بن إبراهيم عن محمد بن عمرو عن أبي سلمة عن أبي هريرة قال قال رسول الله صلى الله عليه وسلم أكثروا¹⁾ ذكر هادم اللذات قال أبي محمد بن إبراهيم هو أبو بنى²⁾ أبي شيبه قال أبي ما يزيد عن محمد بن عمرو بتسعة وتسعين حديثا ثم أتمها بهذا الحديث عن محمد بن إبراهيم عن محمد بن عمرو عن أبي سلمة عن أبي هريرة عن النبي صلى الله عليه وسلم تمام مائة حديث قال عمرو بن علي مات سنة خمس وأربعين ومائة،

محمد³⁾ بن مسلم بن عبيد الله بن⁴⁾ عبد الله بن شهاب بن عبد الله بن الحارث بن زهرة بن كلاب بن مرة بن كعب أبو بكر القرشي الزهري المدني سكن الشام سمع أنس بن مالك وسهل بن سعد الساعدي وأبا الطفيل عامر بن واثلة والسائب بن يزيد وسنيئا⁵⁾ أبا جميلة وعبد الرحمن بن أزهر⁶⁾ وربيعه بن عباد الدبلي ومحمود بن الربيع ورجلا من بلي⁷⁾ له صاحبة ورأى عبد الله بن عمر بن الخطاب سمع عبد الله بن عامر بن ربيعة وعبد

1) Hs. اللذات habe ich beibehalten, wiewohl ich ihm skeptisch gegenüberstehe. هدم ist in der Sira stehender Terminus für die Vernichtung der heidnischen Idole (cfr. III. 55 pu.; 56. 6. 9. 14; 839, 6 a f.; 840, 2; 916, 11. 15. 16; 917, 15; Tb. I, 1648, 17; 1649, 1. 2. 3. 6 etc.): sollte für اللذات zu lesen sein?

2) Hs. يني.

3) K. f. 326 v; diesen Artikel gebe ich als Nachtrag zu meinen „Biographien“ p. 64 ff.

4) Hs. عبد الله fehlt in der Hs.

5) N. 117 irrig شيبه, s. UG. II, 361. V, 160; I. II, 273. IV, 59; III. 162; N. 304; Q. u. T'A. s. سنن.

6) Hs. جميلة.

7) Hs. الزهر.

8) Hs. بلي.

الله بن ثعلبة بن صَعِيْر¹⁾ وابا أمانة بن سَهْل بن حُنيف وسعيد
ابن المسيّب وابا سلمة بن عبد الرحمن وإخاه حُمَيْدًا وَعَلَى بن
الحسين بن عَلِيّ بن أبى طالب وعبد الله بن²⁾ مُحَمَّد بن الحَنَفِيّة
وَكثير بن العباس بن عبد المطلب وعبد الله بن عبد الله بن عمر
وحَفْص بن عاصم بن عمر ومُحَمَّد بن النعمان بن بَشِير وعمر بن
ثابت الخزرجيّ وعبد الله بن كعب بن مالك وعَبْد بن تميم وابا
بكر بن مُحَمَّد بن عمرو بن حَزْم وعُمارة بن حُزَيْمَة³⁾ بن ثابت
وعطاء بن يزيد وعلقمة بن وقاص وقبيصة بن ذؤيب وابا إدريس
⁴⁾ الخَوْلَانِيّ وخَنْظَلَة بن عَلِيّ الأَسْلَمِيّ ومُحَمَّد بن سُويْد الفِهْرِيّ
⁵⁾ وسعيد بن خُلد بن عمرو بن عثمان بن عَفّان ونُبّهان مولى أم
سلمة وعُروة بن الزبير وابنه يحيى وعبيد الله بن عبد الله بن
أبى ثَوْر وعطاء بن أبى رباح وعبد الرحمن الأعرج ونافعًا مولى
ابن عمر⁶⁾ ونافعًا مولى أبى قتادة وابا عبد الله سلمان⁷⁾ الأغر وخُلد

1) N. a. a. O. falsch صغِير, vgl. JI. 193; 57, 6 a f.; UG. III, 128;
I, 241; Jq. II, 700. I, 406; Mš. 315; S. Q. T'A. u. Lis. s. صعي; Th. f. 17 r.

2) Hs. عبد الله بن الحسين بن مُحَمَّد الخ, aber eine solche Per-
sönlichkeit wird nirgends erwähnt, wogegen auch sonst bezeugt wird, dass az-
Zuhri von 'Abd Allāh b. Muḥ. b. al-Hanafija überliefert hat, s. N. 369, 2;
D. CS. 272 f. 98 r.

3) Hs. حزيمة.

4) Th. f. 32 v: بالخولاني بالفتح أبو إدريس عائذ الله وأبو مُسْلِم
عبد الله بن ثَوْب وعبيد الله بن طائوس وعبد الله بن شهاب.

5) Hs. umgekehrt سعيد بن خُلد, s. aber JI. 137 = D. CS. 271
f. 194 v; Jq. III, 890; GF. 113. 114. 118; IQ. 99, 3 a f.; Jq. II, 377.

6) Hs. verderbt: مولى بن عمر أبى قتادة.

7) Th. f. 3 r: الأغمر المزنّى بفتح المعجمة وتشديد الراء أبو
عبد الله سلمان الأغمر لغرة في وجهه بياض وعبد الله وعبيد الله
غمر. (Hs. سلمان بنو أبو) سلمان الأغمر; vgl. JI. 147; Mš. 14; Q. u. T'A. s. غمر.

ابن المنهجر ابن سيف الله خلد بن الوليد وعبد الله بن¹⁾ محمير
 واب عبيدة بن عبد الله بن زمعة وعبيد الله بن عبد الله
 ابن عتبة والقاسم بن محمد بن ابي بكر الصديق وابا بكر بن عبد
 الرحمن بن الحارث بن عشم وسالم بن عبد الله بن عمر بن
 الخطاب وخارجة بن زيد بن ثابت وعمر بن عبد العزيز وسليمان
 ابن يسار وعمرة ابنة عبد الرحمن وخلفا سواهم روى عنه عمر بن
 عبد العزيز وعطاء بن ابي رباح وعراك بن مالك وعمرو بن دينار
 وزيد بن أسلم وباحي بن سعيد الانصاري وعشام بن عروة وموسى
 ابن عافية واسو شبيب نافع بن مالك وابو جعفر محمد بن علي بن
 الحسين ومحمد بن عمرو بن حنبل وفائدة بن دهم²⁾ وصالح
 ابن ليس وعبد الرحمن بن خالد بن مسافر ويزيد بن رومان
 وعبد الله بن ابي بكر بن محمد بن عمرو بن حزم وايتوب
 السخيميني³⁾ واخوه عبد الله بن مسلم وعبد الله بن دينار ومحمد
 ابن اسحاق بن يسار وسفيان بن عيينة ومنصور بن المفضل وجويبر
 ابن أسماء ومحمد بن المنذر وزبيدة بن ابي عبد الرحمن وصقوان
 ابن سليم وابو الزبير محمد بن مسلم بن ثدرس ومالك بن انس
 ومعمّر بن راشد وبونس بن بريد وعفيل بن خالد الأبلج ومحمد
 ابن الوليد الربيعي وعمرو بن الحارث المصري وزيد بن سعد وعبد
 الله بن محمد بن عفيل وسليمان بن موسى والأوزاعي وسعيد بن

محمير بضم الميم وفتح الحاء المهملة وسكون
 انباء ولسم الراء وآخرة زاي وابو محمير عبد الله بن محمير احد
 1A. IV. حرز. s. TA. N. 369; Q. u. 314, 3; N. 369; Q. u. TA. s. 421; V. 13 und 1H. II, 38 demnach falsch.

2) Th. I. 121: دهم مهملة والد فتحة الميم
 vgl. Q. u. TA. s. دهم.

3) Hs. السخيميني.

عبد العزيز و¹⁾ سليمان بن ابي كريمة وعبد الرحمن ويزيد ابنا
 يزيد بن جابر وشُعَيْب²⁾ بن ابي حمزة والليث بن سعد وابن ابي
 ذئب³⁾ وابو(?) حميد بن زياد ويكيم بن عبد الله بن الأشج وعكرمة
 ابن خالد وصديقة بن يسار وروح⁴⁾ بن جناح وسليمان بن داود
 الخولاني والقاسم بن هزان الخولاني الداراني ومحمد بن الحجاج
 ابن ابي قتيبة الخولاني وعبد الرحمن بن حسان الكناشي⁵⁾ والربيع
 ابن حطان⁶⁾ وعمر بن يزيد البصري وموسى بن يسار وعبد الله
 ابن يزيد بن تميم وثابت بن ثوبان⁷⁾ وابنه عبد الرحمن بن ثابت
 وخلق سواهم، اخبرنا علي بن ابراهيم الانصاري اما عبد⁸⁾ الصبور
 ابن عبد السلم الهروي اما محمود بن القاسم الأزدي اما عبد
 الجبار بن محمد اما محمد بن احمد بن محبوب اما محمد
 ابن عيسى اما سعيد بن عبد الرحمن المخزومي اما سفيان بن
 عيينة عن عمرو بن دينار قال ما رأيت أنس للحديث من الرعري
 وما رأيت احدا الدينار والدرهم أهون عنده منه ان كانت الدراهم
 والدراهم عنده بمنزلة البعر ۞ اخبرنا ابو طاهر⁹⁾ السلفي
 بالاسكندرية اما الامام ابو منصور محمد بن احمد بن علي

1) Cfr. GF. 60, 3 a f.

2) Hs. شعيب.

3) Hs. ذيب.

4) Hs. زوج, vgl. aber Hl. 118 = D. CS. 271 f. 167 r. — In meinen „Biographien“ 4 pu. bitte ich für روح روح zu lesen.

5) Hs. الكناشي.

6) Th. f. 9 r: حطان بن خفاف الجرّمي بكسر الحاء وتشديد ط: المهمة وحطان بن عبد الله الرقشي وعمران بن حطان السدوسي
 vgl. Hl. 295, 20; ID. 138 pu. u. Lexica.

7) Hs. يونان, vgl. Hl. 57; 225, 7; AM. I, 443; Jq. II, 763.

8) Hs. الصبور.

9) D. i. Abū Ṭāhir Aḥmad b. Muḥ. b. Aḥmad as-Silafi, cfr. TH. XVI, 4;
 IH. I, 86; SH. I, 162; HH. Nr. 3670; Q. u. TA. s. سلف.

السعداء¹⁾ بقرأتى عليه ببغداد قلت نه أخبركم أبو القسم عبد
الملك بن محمد بن عبد الله بن بشران أما أبو محمد²⁾ تعلم
ابن أحمد بن علي أم أحمد بن إبراهيم بن ملكان³⁾ بن يحيى
ابن بكير⁴⁾ حدثني النسيث عن جعفر بن ربيعة قال قلت لعراق
ابن منك من أفقه أهل المدينة قال أم أعلمهم بفتيا رسول الله
صلعم وفضلا أبي بكر وعمر وعثمان وأفعيهم وأعلمهم بما مضى من
أمر الناس فسمعت بن المسيب وأم أغرهم حديث فقرة بن الزبير
ولا نشاء أن نخرج⁵⁾ من عبيد الله بن عبد الله بخرأ إلا فخرته
قال عراق وأعلمهم جميعا عندى محمد بن شهاب لأنه جمع علمهم
أنى علمه أخبرت أبو طاهر السلفى أما أبو الحسن المبارك بن
عبد المجتبر بن أحمد التميمى أم أبو⁶⁾ الحسن علي بن أحمد
ابن علي الثعالى أم أبو عبد الله أحمد بن أسحاق بن أبي حسان
ابن خربزى أنهما وندى أم أبو محمد بن عبد الرحمن بن خلاد
الرامهرمى بن أسحاق بن أبي حسان الأتصلى بما هشام بن عمار
أما الوئيد عن سعيد أن هشام بن عبد الملك سأل الرهقى أن
يسأل على بعض ولده شئت من الحديث فدعا بدتب وأصلاه

1) Hs. محمود علي، cfr. AM II, 362; TH. XII, 2; III, 1, 0 n. 5, Fhr II, 29 4 n. f.

2) Th. I, 25r: ملاحى منهم من يعدها والنسب
اسم وعلى اندلس انفس ابن الاثير والنبوى وعمران بن ملكان وحرام
ابن ملكان وملكان ملك بن خند وأم سليم بنت ملكان أم انس بن
ملك وأم سلمة بنت ملكان (وحرام بن ملكان وأم ملكان ملك Hs.
بن خالد أم سليم أم).

3) Hs. يحيى: gemeint ist يحيى بن عبد الله بن بكير, welcher
auch sonst als Ueberlieferer von al-Lât genannt wird, vgl. III, 425-474 n. f.
TH. V, 52; N. 530, 3, 627, 7 n. 1.

4) Hs. نعيم und darauf يحيى.

5) In d. Hs. fehlt أبو, s. Mñ 395; IA IX, 456; III, II, 259.

عليه اربعمائة حديث فخرج الزهرى من عند هشام فقال أين أنتم¹⁾
يا اصحاب الحديث فحدثهم بتلك الاربعمائة ثم لقي هشام
بعد شهر او نحوه فقال للزهرى ان تلك الكتاب قد ضاع قال لا
عليك فدعا بكتاب فأملاه عليه ثم قابل هشام بالكتاب الاول فما
غادر حرفا، اخبرنا ابو طاهر السلفى اما المبارك بن عبد الجبار
اما على بن احمد الغالى اما احمد بن اسحاق بن خريان²⁾
اما الحسن بن عبد الرحمن بن خلاد الرامهرمزي حدثني ابو
الحسين المدينى حدثنا³⁾ هرون بن [موسى] القروى⁴⁾ ما عبد
الملك بن عبد العزيز الماجشون عن ابراهيم بن سعد قال قلت
لأبى سعد⁵⁾ بن ابراهيم بما فاقكم⁶⁾ الزهرى قال كان يأتى المجلس
من صدورها ولا يليها من خلفها ولا يبقى فى المجلس شابا إلا
سأله ولا كهلا⁷⁾ إلا سألته ولا⁸⁾ فتى إلا سألته ثم يأتى الدار من
دور الأنصار فلا يبقى فيها شابا إلا سألته ولا كهلا⁹⁾ إلا سألته
ولا¹⁰⁾ فتى إلا سألته ولا عجوزا إلا¹¹⁾ سألها ولا كهلة¹²⁾ إلا¹³⁾ سألها
حتى يحاول¹⁴⁾ ربات الحجال، اخبرنا الحافظ ابو موسى اما
ابو على الحسن بن احمد الحذاد¹⁵⁾ ما احمد بن عبد الله

1) Hs. اقيم; vgl. meine „Biographien“ 69, 14.

2) Hs. جريان, s. Mš. 154, 2.

3) Hs. حديثا.

4) Hs. القروى, s. aber Mš. 405; Hl. 407. Das parenthetisch gesetzte موسى habe ich eingeschaltet.

5) Hs. سعيد.

6) Hs. رافقكم; vgl. meine „Biographien“ 69, 8 u. N. 117, 5 a f.

7) Hs. هملا.

8) Hs. قنا.

9) Hs. سألها.

10) Hs. هملة.

11) Hs. رب.

12) Hs. fehlt in d. Hs., ist aber offenbar zu ergänzen. Zu ابو على

الْحَفْظُ مَا أَحْمَدُ بْنُ مُحَمَّدٍ بْنُ عَبْدِ اللَّهِ بْنِ إِسْحَاقَ بْنِ
 إِبْنِ إِسْحَاقَ أَبُو الْقَعْبَسِ السَّرَامِ مَا مُحَمَّدُ بْنُ عَبْدِ الْمَلِكِ بْنِ
 زُجَيْبٍ مَا أَبُو صَالِحٍ عَنْ أُمِّهِ قُلْتُ مَا رَأَيْتُ عَنْهَا فَقَدْ أَصَحَّ مِنْ
 إِبْنِ سَبَابٍ وَلَا أَشْهَرُ عِلْمًا مِنْهُ وَلَوْ سَمِعْتُ إِبْنَ شَهَابٍ يَحْكُتُ فِي
 ١) الْغَرِيبِ قُلْتُ لَا يُحْسِنُ إِلَّا عَذَا وَإِنْ حَدَّثَ عَنِ الْعَرَبِ وَالْأَنْسَارِ
 نَقَلْتُ لَا يُحْسِنُ إِلَّا عَذَا وَإِنْ حَدَّثَ عَنِ الْقُرَآنِ وَالسُّنَنِ كَانَ حَدِيثُهُ
 نَوْعَ جَمْعٍ، أَحْبَبْتُ أَبُو مُوسَى أَمَّا الْعَقِيبُ أَبُو سَعْدٍ مُحَمَّدُ بْنُ أَبِي
 عَبْدِ اللَّهِ الْمُتَمِّزِ إِذَا مَا أَبُو نَعِيمٍ الْحَفْظُ مَا أَبُو أَحْمَدَ (٢) الصَّاحِغُ
 تَمِيمُ بْنُ مُحَمَّدٍ بْنُ إِسْحَاقَ الشَّافِعِيُّ مَا مُحَمَّدُ بْنُ يَحْيَى
 مَا مُعَيْدُ بْنُ أَبِي مُرَيْمٍ أَمَّا أُمِّهِ قُلْتُ لَابْنِ شَهَابٍ يَا أَبَا
 بَكْرٍ لَوْ وَصَفْتَ لَنَفَسَ عِنْدَهُ الذُّنْبُ وَذَوْنَهُ (sic) (٣) فَتَقَرَّعَتْ فَقُلْتُ (٤) مَا
 بَشَرُ أَحَدٍ مِنَ النَّاسِ قَذَا الْعِلْمُ تَشْرِي وَلَا بَدَلُهُ بَدَلِي قَدْ كَانَ
 عَبْدُ اللَّهِ بْنُ عَمْرِو بْنِ يَحْيَى فَلَا يَجْزِي عَلَيْهِ أَحَدٌ يَسْأَلُهُ عَنْ حَدِيثٍ
 حَتَّى يَأْتِيَهُ أَنْسَارٌ فَيَسْأَلُهُ فِيهِجَةً (٥) ذَلِكَ عَنِ الْحَدِيثِ أَوْ يَتَنَدَّى
 فَوَالْحَدِيثِ وَلَكِنْ فَيَجَالِسُ سَعِيدُ بْنُ الْمُسَيْبِ وَلَا نَسْأَلُهُ عَنْ
 حَدِيثٍ حَتَّى يَأْتِيهِ أَنْسَارٌ فَيَسْأَلُهُ فِيهِجَةً (٥) ذَلِكَ فِي حَدِيثِ
 تَمِيمٍ أَوْ يَتَنَدَّى هُوَ مِنْ عِنْدِ نَفْسِهِ فَيَحْكُتُ بِهِ، أَخْبَرَنَا أَبُو
 عَبْدِ اللَّهِ مُحَمَّدُ بْنُ حَمْرَةَ بْنُ مُحَمَّدٍ (٦) الْفَرَشِيُّ الدَّمَشْقِيُّ أَمَّا
 أَبُو مُحَمَّدٍ هَبْنَةُ اللَّهِ بْنُ أَحْمَدَ بْنِ مُحَمَّدٍ الْبَصْرِيُّ أَمَّا أَحْمَدُ
 إِبْنُ عَلِيٍّ حَدَّثَنِي مُحَمَّدُ بْنُ أَبِي الْأَحْسَنِ أَمَّا أَحْمَدُ بْنُ مُحَمَّدٍ

أَحْمَدُ بْنُ عَبْدِ اللَّهِ vgl. Jq. I. 371. 417; III. 149. 532; عبد الله dürfte mit نعيم (pg. 434, 8) identisch sein; cfr. Jq. Reg. s. أحمد.

١) Hs. الْغَرِيبِ.

٢) Hs. الصَّاحِغُ.

٣) Hs. فَتَقَرَّعَتْ.

٤) Hs. بَشَرٍ und wenige Worte weiter.

٥) Hs. فِيهِجَةً.

6) Jq. I. 656, 13 dafür أحمد.

ابن القاسم المَعْدَلُ أما الحسن بن رَشِيفٍ قَد قال أبو عبد الرحمن النَّسَائِيُّ أَحْسَنُ أَصَانِيدٍ تَرَوِي¹⁾ عَنْ رَسُولِ اللَّهِ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ أَرْبَعَةٌ مِنْهَا الزَّهْرِيُّ عَنْ عَلِيٍّ بْنِ حُسَيْنٍ عَنْ حُسَيْنٍ بْنِ عَلِيٍّ عَنْ عَلِيٍّ بْنِ أَبِي طَالِبٍ عَنْ رَسُولِ اللَّهِ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ وَالزَّهْرِيُّ عَنْ عُبَيْدِ اللَّهِ بْنِ عَبْدِ اللَّهِ بْنِ عُتْبَةَ بْنِ مَسْعُودٍ عَنْ ابْنِ عَبَّاسٍ عَنْ عُمَرَ عَنِ النَّبِيِّ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ وَأَيُّوبَ عَنْ مُحَمَّدٍ بْنِ سَيِّيرٍ عَنْ عُبَيْدَةَ عَنْ عَلِيٍّ عَنِ النَّبِيِّ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ وَمَنْصُورٍ عَنْ إِبْرَاهِيمَ عَنْ عُلُقَمَةَ عَنْ عَبْدِ اللَّهِ عَنِ النَّبِيِّ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ قَالَ الْبُخَارِيُّ عَنْ عَلِيٍّ بْنِ الْمَدِينِيِّ لَهُ نَحْوُ أَلْفِي حَدِيثٍ وَقَدْ أَبُو مَسْعُودٍ أَحْمَدُ بْنُ الْفَرَاتِ الرَّازِيُّ لَيْسَ فِيهِمْ أَجَوْدُ مُسْنَدًا مِنَ الزَّهْرِيِّ كَانَ عِنْدَهُ أَلْفُ حَدِيثٍ مُسْنَدَةً وَقَدْ ابْنُ مَنْجَوِيهِ رَأَى عَشْرَةَ مِنْ أَصْحَابِ النَّبِيِّ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ وَكَانَ مِنْ أَحْفَظِ أَهْلِ زَمَانِهِ وَاحْسَنِهِمْ سَيِّفًا لَمُتُونِ الْأَخْبَارِ وَكَانَ فَقِيهًا فَاضِلًا مَاتَ لَيْلَةَ الثَّلَاثِ لِسَبْعِ عَشْرَةِ خَلَّتْ مِنْ شَهْرِ رَمَضَانَ سَنَةَ أَرْبَعٍ وَعِشْرِينَ وَمِائَةٍ فِي نَاحِيَةِ الشَّامِ وَقَدْ أَحْمَدُ بْنُ عَبْدِ اللَّهِ الْعِجْلِيُّ أَدْرَكَ الزَّهْرِيَّ مِنْ أَصْحَابِ النَّبِيِّ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ أَنَسُ بْنُ مَالِكٍ وَسَهْلُ بْنُ سَعْدٍ السَّاعِدِيُّ وَعَبْدُ الرَّحْمَنِ بْنُ أَيُّمَنِ هُنْدِي²⁾ وَقَدْ لَعَلَّهُ أَرَادَ³⁾ عَبْدُ الرَّحْمَنِ بْنُ أَزْهَرَ وَمُحَمَّدُ بْنُ الرَّبِيعِ الْأَنْصَارِيُّ وَرَوَى عَنْ عَبْدِ اللَّهِ بْنِ عُمَرَ نَحْوًا مِنْ⁴⁾ ثَلَاثَةِ أَحَادِيثٍ وَرَوَى عَنِ السَّائِبِ بْنِ يَزِيدٍ قَدْ الْوَاقِدِيُّ وَيَحْيَى ابْنُ⁵⁾ بُكَيْرٍ وَأَبُو نُعَيْمٍ وَعُمَرُو بْنُ عَلِيٍّ مَاتَ سَنَةَ أَرْبَعٍ وَعِشْرِينَ وَمِائَةٍ قَدْ الْوَاقِدِيُّ وَهُوَ ابْنُ اثْنَتَيْنِ وَسَبْعِينَ سَنَةً وَأَوْصَى أَنْ يُدْفَنَ عَلَى قَارِعَةِ الطَّرِيفِ بِضَبِيعَةٍ يَقْدُلُ لَهُ⁶⁾ شُغْبٌ وَبَدَأَ شُغْبٌ بِفَتْحِ الشِّينِ

1) Hs. يروى.

2) So unverkennbar in der Hs. Die ganze Stelle scheint verderbt.

3) Hs. ازاد.

4) Hs. ثلث.

5) Hs. نكير, siehe oben S. 432 Anm. 3.

6) Hs. شغب, gleich darauf aber richtig شغب.

وسكون الغين المعجمتين (١) وبدا ببناء بواحدة والذال المهملة
روى له الجماعة (٢)

موسى (٣) بن عتبة بن ابي عيش (٤) الأسدي ابو محمد مولى آل

1) Ha. ا. ج. ١, 523, III, 302; III. (arab. Text) I, 633; de Goeje, Bibl. geogr. arab. I, 27, II, 34, III, 110, 112 5.; Bk. I, 143.

2) D. CG. f. 30 r; CS. 274 f. 63 r; cfr. HL 392; N. 562; TH. IV, 43; AM. I, 382; JH. V, 647; Jq. IV, 1008, 13; Jq. II, 3, 435; SN. II, 20; SLb. III. LXVII f.; Mu. I, LXXXVIII; WG. Nr. 21.

3) CS. عباس, cfr. aber die citirten Parallelstellen und Th. f. 19 v.

عيسى بن عيسى وشذ انتمتة تحت وآخيه شين معجمة جماعة عيسى
ابن ابي ربيعة المخرومي المذكور في القنوت له رواية قليلة، وعيسى
ابن عباس القتيبي وعيسى ابو بوحدة وسين مهملة روى ابنه عن
اسى بكر بن عبد الرحمن وابى الحخير مرشد بن عبد الله وابى
عبد الرحمن الخليلي وسلم ابى المنصور (ابن ابى المنصور Ha.) وعنه
حيوة بن شريح وابنه عبد الله بن عيش والنبيت ومفضل بن فضالة
وعيش بن عمرو العمري عن ابن ابى أوفى وعبد الله بن شداد
ابن الهادي وابراهيم التميمي وعنه سفيان وشعبة وشريك، وعيسى بن
الوليد الرقام ابو الوليد البصري عن معنم وابن فضال والوليد بن
مسلم وعنه البخاري وفي باب الحلف والتفصير حدث عيش بن
الوليد حدثنا محمد بن فضيل كذا للأصيلي على الصواب وفعه
القاسمي بالمهملة وعباس بن الوليد الفرسى (الفرسى Ha.) بالمهملة
تقدم، وأبان بن ابي عيش، وابراهيم ومحمد وموسى بنو عسمية
ابن ابي عيش الأسدي مولى الزبير، واسماعيل بن عيش، وابو بكر
ابن عيش، واخوه حسن بن عيش، وابو عيش زيد بن عيش
الزرقاني عن سعد بن ابى وقاص وعنه عبد الله بن يزيد، وطلحة
ابن يحيى بن النعمان بن ابي عيش الزرقاني عنه عثمان بن ابي
نخبة، وعبد الله بن عيش بن عباس القتيبي عن اييه تقدم آيف،
وعلى بن عيش، ومعوية والنعمان ابنا ابى عيش.

الزُّبَيْرِ وَيُقَالُ مَوْلَى أُمِّ خُلْدٍ بِنْتُ خَالِدِ زَوْجَةِ الزُّبَيْرِ أَحَدُ عُلَمَاءِ
الْمَدِينَةِ رَوَى عَنْ أُمِّ خُلْدٍ حَدِيثَيْنِ عَنِ النَّبِيِّ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ وَعَنْ عُرْوَةَ
وَسَالِمِ وَعَلْقَمَةَ بْنِ وَقَّاصٍ وَالْأَعْرَجِ وَسَالِمِ أَبِي الْغَيْثِ¹⁾ وَنَافِعِ بْنِ جُبَيْرٍ
وَكُزَيْبِ وَأَبِي سَلَمَةَ بْنِ عَبْدِ الرَّحْمَنِ وَعِكْرَمَةَ وَالزُّفَرِيَّ وَخَلْفَ وَعِنْدَ
يَحْيَى بْنِ سَعِيدٍ الْإِنصَارِيِّ وَبُكَيْرٍ²⁾ بْنِ الْأَشَجِّ وَأَبْنِ جُرَيْجٍ وَمَالِكٍ
وَالسَّفْيَانِ وَحَفْصِ بْنِ مَيْسَرَةَ³⁾ وَأَبْنِ الْمُبَارَكِ وَمُحَمَّدِ بْنِ فُلَيْحٍ
وَأَبْنِ أَخِيهِ إِسْمَاعِيلَ بْنِ إِبْرَاهِيمَ بْنِ عُقْبَةَ وَأَنْسَ بْنَ عِيَّاضٍ وَمُوسَى
ابْنَ طَارِقِ الزُّبَيْدِيِّ⁴⁾ وَخَلْفَ كَثِيرٍ قَالَ مَعْنُ بْنُ عِيسَى كَانَ مُلْكُ
إِذَا قِيلَ لَهُ مَغَازِي مَنْ نَكْتَبُ قَالَ عَلَيْكُمْ بِمَغَازِي مُوسَى بْنِ عُقْبَةَ
فَإِنَّهُ ثِقَةٌ وَقَالَ مَعْنُ وَجَمَاعَةٌ عَنْ مُلْكٍ أَنَّهُ كَانَ يَقُولُ عَلَيْكُمْ⁵⁾
بِمَغَازِي مُوسَى بْنِ عُقْبَةَ الرَّجُلِ الصَّالِحِ فَإِنَّهَا أَصَحُّ⁶⁾ الْمَغَازِي وَقَالَ
سَفْيَانُ بْنُ عُيَيْنَةَ كَانَ بِالْمَدِينَةِ شَيْخٌ يُقَالُ لَهُ⁷⁾ شَرْحَبِيلُ بْنُ سَعْدٍ
وَكَانَ مِنْ أَعْلَمِ النَّاسِ بِالْمَغَازِي فَاتَّهَمُوهُ أَنْ يَكُونَ يَتَجَبَّلُ لِمَنْ لَا
سَابِقَةَ لَهُ سَابِقَةً وَكَانَ قَدْ احْتَنَجَ فَاسْقَطُوا مَغَازِيَهُ⁸⁾ وَعَلِمَهُ قَتْلُ إِبْرَاهِيمَ
ابْنِ الْمُنْذِرِ الْحِزَامِيِّ فَذَكَرْتُ هَذَا لِمُحَمَّدِ بْنِ طَلْحَةَ ابْنِ الطَّوِيلِ
فَقَالَ سَمِعْتُ بِهَذَا مُوسَى بْنُ عُقْبَةَ فَقَالَ وَأَرَأَيْتَ النَّاسَ قَدْ احْتَنَدُوا عَلَى
هَذَا فَدَبَّ عَلَى كِبَرِهِ⁹⁾ السِّنُّ وَقَيَّدَ¹⁰⁾ مَنْ شَهِدَ بَذْرًا وَأَحَدًا وَمَنْ
هَاجَرَ وَكَتَبَ ذَلِكَ وَقَالَ ابْنُ مَعِينٍ كَتَبَ مُوسَى بْنُ عُقْبَةَ عَنِ الزُّفَرِيِّ

1) CS. المبعث. 2. meine „Biographien“ 6, Anm. h.

2) CS. بكر.

3) Th. f. 25 v: ميسرة بفتح الميم والسين المهملة.

4) CS. والزبيدي.

5) CS. عليكم.

6) CS. أصحّ fehlt in CS.

7) Fehlt in CS.

8) CS. معاوية.

9) CS. كثر.

10) CS. لشد.

من أصحّ هذه الكتب وقد أحمد بن حنبل وابن معين وأبو حاتم
ثقة وقد ابن معين روايته عن نافع فيب شيء؟ قد الواقدي كان
لابرهم وموسى ومحمد بنى عقبة خلقة في مسجد النبي صلعم
وكانوا كلهم تبعاء محدثين وكان موسى يفتنى قال يحيى بن سعيد
القطان مات موسى قبل أن ندخل المدينة بسنة سنة إحدى
وأربعين ومائة ونذا أرخه غير واحد وفيل سنة اثنتين.

وعب¹⁾ بن منبته²⁾ بن كامل بن سبيع³⁾ بن الأسوار⁴⁾ اليميني
الضعفاني⁵⁾ أبو عبد الله الأنباري⁶⁾ أخو قومه⁷⁾ ومغفل وغيلان⁸⁾
عن ابن عباس وجابر وعبد الله بن عمر وأبي سعيد وعبد الله بن
عمر بن العاصي علي خلاف فيه وأخيه همام وعمرو بن شعيب
وجماعة وكان أخبارياً علامة قاص واسع العلم شديد العناية
بالإسرائيليات روى عنه ابنه عبد الله وعبد الرحمن وسبطه إدريس

1) D. CG. f. 77 r; CS. 274 f. 135 r; vgl. III. 419; IA. V, 131; IQ. 233
301; TH. III, 29; N. 619; IH. III, 671; Fhr. 22, 6; 94, 8; Ms. V, 462 f.;
Jq. III, 427; HH. 9014; SLb. III, CXI n.; I, 55; WG. Nr. 16.

2) CG. hat zu منبته am Hande von jüngerer Hand: منبته يميم
مضمومة ثم نون مفتوحة ثم موخدة مكسورة.

3) So in CG mit مفع darüber; cfr. Th. f. 16 r: سبيع دلنسر ويب
وجيم وهب وهمام أبنا منبته بن كامل بن سبيع قنه ابن المديني
وبدل سبيع بالفتح قنه أحمد بن حنبل وكذا حكاة الدارقطني
سبيع سبيع قنه أحمد بن حنبل وكذا حكاة الدارقطني
ذكر ذلك أبو علي الغساني
T.A. s. سبيع.

4) IH. a. a. O. hat dafür Ibn Zi-Kibar.

5) TH. a. a. O. falsch الضعفاني (derselbe Fehler IA. a. a. O.) und vier
Worte weiter سنة between سنة الأنباري ibid. und Ms. V, 462 ist former سنة zwischen سنة
und عشر zu tilgen.

6) CS. الأنباري.

7) CS. أخوهم.

8) CS. غيلان.

ابن سنان وابنا أخيه عبد الصمد وعقيل ابنا معقل بن منبه وعمرو بن دينار وهو من أقرانه وسمك بن الفضل وإسرائيل أبو موسى وعوف الأعرابي وهما أبو عبد الرزاق وخلف وثقه النسائي وجماعة وقيل أصله من قرآنة وأسلم منبه على عهد النبي صلى الله عليه وسلم ويروى عن وهب أنه قال يقولون كان¹⁾ عبد الله بن سلام أعلم أهل زمانه وكعب²⁾ كان أعلم أهل زمانه أفرأيت من جمع علمهما يعني نفسه وقال مسلم الزنجي حدثني الثني بن الصباح³⁾ قال لبث⁴⁾ وهب بن منبه أربعين سنة لم يسب شيئا فيه الروح ولبث⁵⁾ عشرين سنة لم يجعل بين العشاء والصبح وضوء ثم قال وقال وهب قرأت ثلاثين كتابا نزلت⁶⁾ على ثلاثين نبيا قال عبد الصمد بن معقل صحبت عتي وهب⁷⁾ أشهرنا يصلى الغداة بوضوء العشاء وقال سلم الخواص عن مسلم الزنجي قال لبث⁸⁾ وهب أربعين سنة لم يرقد⁹⁾ على فراش وروى عبد المنعم بن الربيع عن أبيه قال كان وهب بن منبه يحفظ كلامه فإن سلم يومه¹⁰⁾ أفطر وإلا¹⁰⁾ طوى وقال جعفر بن سليمان عن عبد الصمد بن معقل قال قال الجعد بن درهم ما كلمت عالما قط إلا غضب وحل حبوته

1) CS. فان.

2) I. e., wie ohne weiteres aus dem in Parallele stehenden عبد الله بن سنان erhellt, كعب الأخبار oder, wie Q. (vgl. aber T.A.) dafür will, كعب الحبر.

3) CS. الصباح.

4) CS. كبت.

5) CS. كنت.

6) CS. انزلت.

7) CG. وهب.

8) CS. ترقد.

9) In CS. fehlt يومه.

10) و erscheint in CS. zweimal.

غير¹⁾ وعقب بن منبته وقال مقمّر عن سفيان بن الفضل كنت عند عروة بن محمد يعني أمير اليمن²⁾ وإلى جنبه وعقب بن منبته فجاؤ قوم فشكوا عملهم وذكروا منه شيء قبيحا فتناول وعقب عصا كدت في بد عروة فضرب بها رأس العامل حتى سدل دمه فضحك عروة وقال تعتب علينا أبو عبد الله الغضيب وهو يغضب فقل ما لي لا أغضب وقد غضب الذي³⁾ خلق الأحلام وقال فلما آسفونا أنقمنا منبهم⁴⁾ يقول أغضبونا وروى اسمعيل بن عبد الكريم عن عبد الحميد بن معمر فيل لعقب أنك كنت⁵⁾ ترى السريين فحدثنا⁶⁾ بها فتدعون حفا قال فبيعت ذهب ذلك⁷⁾ عني منذ وثبت القضاء وقال ابن عبيدة عن عمرو بن دينار قال دخلت على وعقب داره بصنعاء⁸⁾ فدعمني من حوزة⁹⁾ في داره فقلت له وددت أنك لم تكن¹⁰⁾ لتثبت في القدر كذب فعلا وأب والله وددت ذلك قال عبد الرزاق سمعت أبا¹¹⁾ يقول حتى عمته الفقهاء سنة مائة فحج وعقب فلما صلوا العشاء أتته نفر فيهم عتاء والحسن وهم يريدون أن يذأروه في القدر قال ففتن¹²⁾ في باب من التحمد فم زال فيه حتى ضلع العجم ففتنوا¹³⁾ ولم يسألوه¹³⁾ قال أحمد بن

1) CS. لا.

2) CS. أمير المؤمنين.

3) CS. من.

4) Sûre 43, 55.

5) CS. أسكن يرى.

6) CS. فحدثنا به فيكون.

7) In CG. fehlen durch die Schuld des Copisten welcher dies erste ذلك mit dem weipige Zeilen weiter unten stehenden verwechselte, die Worte وددت ذلك عني.

8) CS. تصنعاء.

9) CS. حوزة.

10) CS. بكن.

11) CS. أبا.

12) CS. ففتني.

13) CS. يسلّموه.

خَنَابِلَ لَنْ يَتَّبِعَهُ بَشِيءٌ مِنْ تَقْدِيرِ وَرَجَعِ وَقَدْ نَبَوَ سَنَنْ¹⁾ فِيمَ
رَوَاهُ عَنْهُ خَمْدٌ بَيْنَ سَمَةِ أَتَدَ سَمِعَ وَحُبَّ بَيْنَ مَنَبَةٍ يَقُولُ²⁾ كُنْتُ أَقُولُ
بِنَفْلٍ حَتَّى قَرَأْتُ بِتَعْدَةِ وَبَعِينِ لَتَبُ مِنْ لَتَبِ³⁾ لَأَتَبِيءَ فِي كَلْبٍ
مَنْ جَعَلَ أَسَى نَفْسِهِ شَيْئًا مِنْ تَمْشِيْقَةِ قَدِّ كَفَرٍ فَتَرَكْتُ قَوْسِي وَقَدْ
أَسْمَعِيلُ بَيْنَ عَبْدِ أَنْدَرِيمَ حَلَقَتْنِي عَبْدُ تَصْمَدٍ بَيْنَ مَعْقِلٍ سَمِعَ وَحُبَّ
يَخْتَضِبُ عَلَى أَمْنَتِهِ يَقُولُ إِيَّاكُمْ⁴⁾ وَخَوَى مُتَّبِعُ⁵⁾ وَحَرِيصٍ سَوَاهُ
وَأَعْجَبَ أَمْرَهُ بِنَفْسِهِ وَعَنْ عَبْدِ تَصْمَدٍ بَيْنَ مَعْقِلٍ سَمِعَ وَحُبَّ يَقُولُ
لَمْ أَمْرُهُ وَالْجِدَالُ فَبْنَهُ نَنْ يَعْجِزُ أَحَدُ رَجُلَيْنِ رَجُلٌ عَوَّ أَعْلَمُ مِنْكَ
فَدَيْفُ قَتَجِدَالٍ⁶⁾ مَنْ عَوَّ أَعْلَمُ مِنْكَ وَرَجُلٌ أَتَتْ أَعْلَمُ مِنْهُ فَكَيْفُ
قَتَجِدَالٍ⁷⁾ مَنْ أَتَتْ⁸⁾ أَعْلَمُ مِنْهُ وَلَا يُضِيعُكَ وَقَدْ أَبُو عَصَمٍ أَنْبِيلُ
حَلَقَتْنِي أَبُو سَلَامٍ عَنْ وَحُبِّ بَيْنَ مَنَبَةٍ قَدْ أَعْلَمُ خَلِيلُ⁹⁾ أَمُومَنُ
وَأَنْجَلُمُ وَزَيْرُهُ وَأَنْعَقِلُ¹⁰⁾ نَنْبِيْدُهُ وَأَنْعَمَلُ قَيْمُهُ¹¹⁾ وَأَنْصَبُ أَمِيرُ جُنُودِهِ
وَأَنْفَقُ أَمِيرُ وَتَلْمِيذُ أَخُوهُ رَوَى¹²⁾ عَبْدُ أَنْعَزِيْزٍ بَيْنَ رَفِيعِ¹³⁾ عَنْ
وَحُبِّ قَدْ الْإِيمَانُ عَرِيْنُ وَنَبَسُهُ أَنْتَقَوَى¹⁴⁾ وَزَيْنَتُهُ أَنْحِيَاءُ وَمَنْهُ أَنْفَقُهُ
وَعَنْ وَحُبِّ قَدْ إِذَا سَمِعْتَ الرَّجُلَ يَمْدَحُكَ بِمَا نَيْسُ فَيْكَ فَلَا تَقَمَنَّ¹⁵⁾
أَنْ يَلْمَكَ بِمَا نَيْسُ فَيْكَ وَقَدْ وَثَيْبُ بْنُ أَسْوَدَ جَاءَ رَجُلٌ أَسَى

1) CS. سَنَنْ.

2) CS. يقول fehlt in CS.

3) CS. مركب.

4) CS. إياكم.

5) CS. منبع ومرس; cfr. Sûre 47, 15. 18.

6) CS. يَجِدَالُ.

7) CS. هو.

8) CS. جليل.

9) CS. والعدل.

10) CS. قيمته والصم.

11) CS. روى عن.

12) CS. رفع.

13) Cfr. Sûre 7, 25.

14) CS. ناسن يامن ان مدحك بما.

وعب فعل أن النفس قد وقعوا فيما وقعوا فيه فقد حدثت نفسي
 أن لا أخطبهم فهد لا تفعل¹⁾ أنه لا بد للناس²⁾ منك ولا بد لك
 منهم ولك اليهم حوائجهم ونهم اليك حوائجك ولكن كن فيهم³⁾ أصم
 سميعاً أعمى بصيراً سكوناً نطوق قبل ولد وعب في إمرة عثمان⁴⁾
 قال الواقدي وجمعة توفي سنة عشر ومائة بضعاً وقال عمر بن
 عبید عن قلاح بن عطاء أن وعب توفي في ذي الحجة سنة ثلث
 عشرة ومائة وقال عبد الصمد بن معقل ووالد عبد الرزاق وغيرهما
 مات سنة أربع عشرة زاد عبد الصمد في المنحريم وقيل أن يوسف بن
 عمر النخعي الأمير⁵⁾ ضربه حتى مات رحمه الله قلت وعن عمر بن
 الحسن قال واصل وعب قلت لما سألني وقال أحدث⁶⁾ لئلا الخبيث
 فحدثتني زيداً عبدة لأنه تعالى يقول ولقد أخذكم بآلئها
 فما استندتوا لربهم وما ينصرون⁷⁾ وقال وعب بن جبر لما جبر
 ابن زعيم العذوتي حدثني أبو الصيد الضبي قال لما قدم يوسف
 ابن عمر العرائف فأتانا خبره بخراسان بنى أبو الصيد قاشقند بداه
 وقال صرب وعب بن منبته حتى قتله

بولس⁸⁾ بن نكير بن واصل الشيباني الكوفي أبو بكر ويعقل⁹⁾
 أبو نكير الحنظلي عن الأعشى وعشم بن عمرو وابن اسحق وعمر

1) CS. يفعل.

2) CS. بد النفس.

3) CS. فمهم أصمياً سلباً.

4) CS. add. رضى عثمان.

5) Fehlt in CS.

6) fehlt in CS.

7) Subject zu أحدث ist الله.

8) Bahr 23, 78.

9) D. CG f. 118 r; CS 274 f. 219 r; cfr III 440; TH VI, 79; AM I, 573; IH. II, XXXVI Anm. 1

10) CS. ويعقل أبو بكر.

ابن نَزْرٍ وَكَهْمَسٍ وَمَطَرٍ¹⁾ بن ميمون وجماعة كثيرة وعنه ابو بكر بن ابى شَيْبَةَ وابن نُمَيْرٍ وَهَنَّادٌ وابو كُرَيْبٍ²⁾ وابو سَعِيدٍ الْأَشَجِّ وَمُحَمَّدُ ابن عثمان بن كَرَامَةَ وسفيان بن وكيع ومحمد بن المثنى ويحيى بن معين واحمد بن عبد الجَبَّارِ العُطَارِدِيُّ وخلف قال عُبَايْنُ عن ابن معين صدوق وقال عثمان الدارمي وغيره عن ابن معين ثقة وقال ابراهيم بن الجُنَيْدِ³⁾ عن ابن معين كان ثقة صدوقاً إلا أنه كان مع جعفر البرمكى وكان مؤسراً فقال له رجل انهم يرمونه بالزُّدْقَةِ⁴⁾ لكذا وكذا فقال كَذِبُ أَنَا رَأَيْتُ ابْنِي ابى شَيْبَةَ انبأه⁵⁾ فأقضاها وسأله كتاباً فلم يُعْطِها فذهبا يتكلمان فيه وقال العجلي كان على مظالم جعفر⁶⁾ بن بَرْمَكٍ ضعفه بعض الناس وقال ابن ابى حاتم سئل ابو زرعة أى شئ يَنْكُرُ عليه قال أما فى الحديث فلا أعلمه وقال ابو داود ليس بحجة⁷⁾ يأخذ كلام ابن⁸⁾ اسحق فيوصله بالاحاديث وقال النسائى ليس بالقوى وقال مرة اخرى ضعيف وقال مُطَيَّنٌ وغيره مات سنة تسع وتسعين ومائة

ابو بكر⁹⁾ الهذلى البصرى سُلَمَى بن عبد الله وقيل روح عن الشعبى وعكرمة والحسن وابن سيرين وشَهْر بن حَوْشَبٍ ومُعَاذٌ وَقَتَانَةُ وجماعة وعنه ابن جُرَيْجٍ مع قلمه وابن عُيَيْنَةَ وَوَكَيْعٌ وَايُوبُ بن سُؤَيْدٍ وابو نَعِيمٍ وَمُسْلِمٌ بن ابراهيم وآخرون قال ابن

1) CG. مطرف, s. aber Hl. 378; Q. und T'A. s. مطر.

2) CS. بكريب.

3) CS. ابراهيم بن الحسد عن ابن الحسد عن ابن معين.

4) CS. الزيدقة.

5) CS. انبأه فأقضاها.

6) CS. مظالم بن برمك.

7) CS. لحجة.

8) CS. ابى; s. Hl. 440.

9) D. CG. f. 127 v; CS. 274 f. 234 r; cfr. Hl. 445; Bl. 305. 356; GF. 227; Jq. II, 197. IV, 827; AM. I, 427; Mj. 270; SLb. I, 112.

مَعِينٌ لَيْسَ بِشَيْءٍ كَانَ غُنْدَرٌ¹⁾ يَقُولُ²⁾ كَانَ إِمَامَنَا وَكَانَ يَكْذِبُ
وَقَالَ أَبُو زُرْعَةَ ضَعِيفٌ وَقَالَ أَبُو حَاتِمٍ لَيْسَ³⁾ الْحَدِيثُ يُكْتَبُ
حَدِيثُهُ قَالَ ابْنُ أَبِي عَاصِمٍ مَاتَ سَنَةَ سَبْعٍ وَسِتِّينَ وَمِائَةَ

1) Th. f. 20 r: غُنْدَرٌ بِضَمِّ الْغَيْنِ وَسُكُونِ النُّونِ وَفَتْحِ الدَّالِ الْمَهْمَلَةِ;
وَضَمُّهَا مَصْرُوفٌ لِقَبِّ أَبِي عَبْدِ اللَّهِ مُحَمَّدَ بْنَ جَعْفَرٍ;
cfr. Hl. 330 pa.;
IQ. 256; AM. I, 549. 736; Jq. I, 178. III, 515; TH. VI, 50; Q. T'A. u. Lis.
2) غُنْدَرٌ.

3) CS. كَانَ يَقُولُ إِمَامَنَا mit Wegfall des .

3) CS. أَنَّى.

Zu Schlechta-Wssehrd's Ausgabe des „Jussuf und Suleicha“.

(ZDMG. XLIII, 1 fg.)

Von

M. Grünbaum.

I.

Die in dem Aufsätze „Aus Firdussi's religiös-romantischem Epos „Jussuf und Suleicha“ (ZDMG. XI, 1, 578) in Aussicht gestellte Uebersetzung des ganzen Gedichtes ist jetzt (1889) erschienen unter dem Titel „Jussuf und Suleicha. Romantisches Heldengedicht von Firdussi“. Die hohe Schönheit des Originals tritt hier natürlich noch deutlicher zu Tage, als in der früheren Uebersetzung einzelner Stellen, und das um so mehr, als die meisterhafte Uebersetzung gar nicht den Eindruck einer solchen, sondern den eines Originals macht.

Im Vorworte (p. V fg.) wird auch die Ursache angegeben, weshalb Firdusi sich hier in einem ganz anderen Sagen- und Ideenkreise bewegt, als im Schahnameh, zugleich wird aber bemerkt, dass auch in „Jussuf und Suleicha“ einzelne Anklänge an altpersische Vorstellungen vorkommen, wie z. B. der „Magiergreis“ (S. 36), der „Feuertempel“ (S. 128), sowie das „Wunderglas“ (S. 237 fg.), das eine Reminiscenz der altpersischen Sage vom „weltabspiegelnden Zauberbecher“ Dschemschid's ist, und Andres mehr.

Eine altpersische Reminiscenz findet sich aber gleich im Eingange des Gedichtes (p. 1), welcher lautet:

„Im Namen des Gebieters beider Welten,
Des göttlichen Behüters beider Welten....
Der Feuerfunken in den Kieselstein
Und in die Wolke schloss den Regen ein...“

Im Koran (Sur. 36, 80; 56, 71) wird unter den Beispielen von Gottes Allmacht und Fürsorge auch erwähnt, dass er aus dem grünen Holze — *من الشجر الأخضر* — Feuer hervorkommen lässt,

wie denn auch die beiden Reibzündhölzer — *جذاري* — sehr oft bildlich und sprichwörtlich vorkommen (z. B. Hariri p. 162, 169, 191, 201 fg.; Freytag; Prov. I, 50, 585, 588, 591; III, 211). Allerdings wird bei Tabari (I, 128) und Ibn el-Atir (I, 24) erzählt, der Engel Gabriel habe Adam gelehrt, aus Eisen und Stein Feuer zu erzeugen (wie es auch in einer früher — ZDMG. XXXI, 279 — von mir angeführten Talmudstelle heisst, Gott habe Adam die Einsicht verhehen, durch das Aneinanderschlagen zweier Steine Feuer hervorzubringen), ein Araber pur sang würde aber dennoch in einem *الحمد لله*, bei der Aufzählung der Beispiele von Gottes Allmacht, dem Koran folgend, es hervorheben, dass Gott dem grünen Holze Feuer entspringen lässt. Dass nun Firdusi den Kieselstein erwähnt, ist eine Reminiscenz an eine früher (ibid. p. 280) von mir angeführte Stelle des Schahnameh (ed. Mohl I, 38), in der erzählt wird, wie Hoscheng gegen die Schlange, welche die Welt verbrennen will, einen Stein schleudert, aus dessen Zusammenprallen mit einem anderen Funken entspringen, und wie Hoscheng den Schöpfer dafür preist und dass zur Erinnerung hieran das *سده* genannte Fest (das auch Alhürini p. 224 fg. erwähnt) eingesetzt ward¹⁾.

Zu den in meinem Aufsätze im 43. Bande dieser Zeitschrift (p. 1 fg.) angeführten Parallelstellen kommen mit dem Erscheinen des ganzen Gedichtes noch einige neue hinzu, die im Folgenden zu erwähnen ich mir erlaube.

Zamahšari's Erklärung des *يحيى ربه* (p. 5) findet sich ähnlich bei Firdusi (p. 144), wo erzählt wird, dass es Joseph schien, als strecke sich ihm ein Arm entgegen, auf dessen Hand die Worte geschrieben waren: „Des Schöpfers Auge wacht an jedem Orte“, und dann — da dieses wirkungslos blieb — eine Hand mit den Worten: „Nur Reinen thut sich auf das Paradies“. Da aber auch dieses keine Wirkung hatte, erschien ihm der Engel Gabriel in der Gestalt seines Vaters, auf dessen Ermahnung hin er davon eilt.

Auch dass Joseph dafür bestraft werden sollte, dass er auf Menschen statt auf Gott vertraute (p. 5), wird bei Firdusi (p. 163) ihm von Gabriel verkündigt.

Die Erzählung von dem Kinde, das Joseph's Unschuld bereugt (p. 9), findet sich ebenfalls bei Firdusi (p. 145 fg.), nur dass dasselbe von Joseph dazu aufgefordert wird, und ebenso (p. 25 fg., p. 222) die Erzählung von dem seiner Tante gestohlenen Gürtel (p. 7), der bei den arabischen Autoren ein von Isaak herstammendes Erbstück ist.

¹⁾ Der Unterschied zwischen der arabischen und der persischen Feuererzeugung wird auch in den Scholien zu Hariri p. 177 erwähnt.

Ein Abschnitt der langen Erzählung von Suleicha's Liebeswerben trägt die Ueberschrift (p. 150) „Die Pomeranzen“. Diese Erzählung von den eingeladenen ägyptischen Frauen findet sich übrigens ähnlich im (langst gedruckten) Midrasch Tanchuma zu Gen. 39, 7, wo es heisst: Die Herrin Joseph's suchte jeden Tag Joseph's Liebe zu erregen und so wechselte sie auch dreimal täglich die Gewänder, um seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Eines Tages besuchten sie die ägyptischen Frauen, um Joseph zu sehen, von dessen Schönheit sie gehört hatten. Was that die Frau des Potiphar? Sie legte jeder derselben Orangen (אפרונות) vor und dabei ein Messer. Darauf rief sie Joseph herein. Die Frauen, seine Schönheit bewundernd, konnten ihre Augen nicht von ihm wegwenden und schnitten sich in die Hände. Darauf sagte sie zu ihnen: Wenn das auch geschieht, die ihr ihn nur Einmal gesehen, wie muss erst mir zu Muthe sein, die ich ihn zu jeder Stunde sehe? (Dieselbe Conclusio a minori ad majus findet sich ebenso bei Firdusi, p. 152).

Aus dem S. hajaschar habe ich (p. 14) einen Brief mitgetheilt, den Jakob an Joseph schrieb, als die Brüder, Benjamin mit ihnen, nach Aegypten zurückkehrten, während der von Zamahsari mitgetheilte Brief an Joseph von Jakob geschrieben wurde, als die Brüder, ohne Benjamin, zu ihrem Vater zurückgekehrt waren. Dass der Verfasser des S. hajaschar ein arabisches Original vor sich hatte, ist um so wahrscheinlicher, als bei Firdusi (p. 206 fg., p. 232 fg.) Jakob in der That beide Male seinen Söhnen einen Brief an Joseph mitgibt, den einen als sie mit Benjamin fortziehen, den andern als sie ohne ihn zurückkehren.

Aber auch sonst findet sich in „Jussuf und Suleicha“ Einzelnes, das auch bei den arabischen — zum Theil auch bei den jüdischen — Autoren vorkommt.

P. 30 wird erzählt, dass Jakob träumte, wie zehn junge Wölfe Joseph umringten und ihn zuletzt zerfleischten. Dass Jakob den Joseph seinen Brüdern deshalb nicht anvertrauen will, weil er fürchtet, dass ein Wolf ihn zerfleischen würde (Sur. 12, 18), wird bei Tabari (I, 307) und Ibn el-Atir (I, 12) damit motivirt, dass Jakob im Traume gesehen, wie Joseph auf einem Bergesgipfel war, wo zehn Wölfe ihn umringten und zerreißen wollten, wie aber Einer derselben ihn beschützte und darauf die Erde sich spaltete und Joseph verschlang, wie er aber nach drei Tagen wieder heraus kam. Dasselbe wird — nur kürzer — auch von Zamahsari und Baiḍāwī zu Vs. 13 erwähnt.

Eigenthümlich ist, dass bei Firdusi (p. 35) Joseph's Traum von Sonne, Mond und 11 Sternen — es ist das der dritte, im Koran der einzige Traum, den er träumt; in der biblischen Erzählung ist es der zweite, welcher aber auch bei Firdusi erwähnt wird — von seinem Vater dahin erklärt wird, es seien damit seine elf Brüder, sein Vater und seine Schwester Dinah gemeint. An

einer anderen Stelle (p. 256) sagt Joseph (nach Vs. 101), wie sein Traum sich erfüllt habe, die Brüder seien die Sterne, sein Vater die Sonne, seine Schwester Dinah, die dem Monde (an Schönheit) gleicht, sei der Mond. In Vs. 100, wo erzählt wird, dass Joseph's Eltern von ihm in Aegypten empfangen wurden, bemerken Zamahsari (p. ٦٧٨) und Baidawi (p. ٤٧٢), dass darunter Jakob und Joseph's Tante zu verstehen seien, letztere könne um so eher seine Mutter genannt werden, als Jakob sie nach dem Tode von Joseph's Mutter heirathete und sie diesen erzog, aber auch sonst werde eine Tante als Mutter bezeichnet. In der biblischen Erzählung sagt Jakob zu Joseph: Soll etwa ich mit deiner Mutter und mit deinen Brüdern zu dir kommen, um vor dir sich zur Erde zu bücken? Damit wollte Jakob sagen, dass der Traum in der That ein blosser Traum, etwas Leeres und Nichtiges sei, da ja seine Mutter nicht mehr lebe. So wird es auch im Midrasch (Bereschith R. S. 84) aufgefasst, zugleich aber wird hinzugefügt, Jakob habe nicht gewusst, dass unter dem Monde Bilhah gemeint war, die Joseph erzog, als wäre sie seine Mutter.

In der biblischen Erzählung erzählt Joseph diesen und den vorhergehenden Traum auch seinen Brüdern, was deren Hass und Neid noch vermehrt. Im Koran ermahnt Jakob den Joseph, seinen Brüdern nichts von dem Traume zu sagen, dasselbe wird auch bei Firdusi erzählt, nur dass hier Joseph alle drei Träume — zwischen dem einen Traum und dem andern liegt je der Zeitraum eines Jahres — trotz der väterlichen Warnung seinen Brüdern mittheilt. Bei Tabari und Ibn el-Atir (ll. cc.) ist es die Frau Jakob's, die Joseph's Erzählung vom Traume mit angehört und die, trotz Jakob's Ermahnung das Gehörte geheim zu halten, nichts Eiligeres zu thun hat, als den Brüdern bei ihrer Heimkehr von der Weide den Traum zu erzählen, worauf diese sagen: Die Sonne ist Niemand anders als unser Vater, der Mond, das bist du, die Sterne sind wir; in der That, dieser Sohn Rachel's möchte gerne über uns herrschen und zu uns sagen: Ich bin euer Gebieter.

Bei Firdusi wird nun ferner erzählt (p. 47 fg.), wie der so lange zurückgehaltene Hass der Brüder plötzlich auflodert, nachdem sie es durch ihre Schmeichelworte dahin gebracht, dass Joseph mit ihnen gehen darf. Kaum dass er allein mit ihnen ist, beginnt schon ihre Grausamkeit. Von Durst gequält, bittet er Ruben um Wasser, dieser aber überhäuft ihn mit Schimpfwörtern und Flüchen und sagt hohnisch zu ihm, er solle den Labetrunk von Sonne und Mond verlangen, die vor ihm sich beugen. Dieselbe Antwort geben die Uebrigen mit Ausnahme Judah's, der sich seiner annimmt.

Bei Zamahsari (p. ٦٢٢) und Baidawi (p. ٢٥٢) zu Vs. 15 wird erzählt, dass die Brüder Joseph sein Gewand auszogen, um dasselbe blutgetränkt ihrem Vater zu bringen. Als er sie nun flehend bat, es ihm doch zu lassen, antworteten sie ihm: Rufe doch die

Sonne und den Mond und die elf Sterne herbei, sie werden dich bekleiden und dir auch Gesellschaft leisten — was auch Tabari und Ibn el-Attr erzählen. Bei Firdusi (p. 61) bringt Gabriel dem Joseph ein Kleid aus Himmelsstoff. Nach Zamahsari und Baijawi (l. c.) hatte Gabriel dem Abraham, als er ins Feuer geworfen worden war, ein Kleid aus paradiesischer Seide gebracht. Von Abraham gelangte dasselbe an Isaak, von diesem an Jakob, der es als Amulet dem Joseph um den Hals band. Nun kam Gabriel zu ihm, entfaltete das Amulet und bekleidete ihn damit; und das war — wie beide Commentatoren zu Vs. 93 bemerken — dasselbe Gewand, von dem Joseph sagte, sie sollten es seinem Vater auf das Angesicht legen, wodurch er das Augenlicht wieder erhalten werde. Als aus dem Paradiese stammend hatte es heilende Kraft.

Mit Bezug auf die Reise der Brüder nach Aegypten heisst es bei Firdusi (p. 192), dass Joseph den Wächtern an den Thoren die Weisung gegeben, alle ankommenden Fremdlinge nach ihrem Namen und ihrem Stamme zu fragen, wie auch woher sie kämen und was der Inhalt ihrer Ladung sei, und ihm Kunde davon zu geben. Als er auf diese Weise die Ankunft seiner Brüder erfahren hatte, befahl er, dass man ihnen Einlass und Zutritt zu ihm gewähre. Wie in den von mir früher (p. 6) angeführten Stellen heisst es übrigens auch hier (p. 206, 210), dass sie wegen des „bösen Blicks“ zu verschiedenen Thoren in die Stadt einzutreten. Auch im Midrasch (Bereschuth R. S. 91) wird erzählt, dass Joseph zu demselben Zwecke die Thorwächter beauftragt hatte, darauf zu sehen, dass jeder Ankommende seinen und seines Vaters Namen aufschreibe, worauf diese Zettel (ספד) ihm zugeschnickt wurden. Als er so die Namen seiner Brüder getunden hatte, befahl er, sie zu ihm zu schicken.

Bei der Erzählung von der Aufindung des gestohlenen Bechers bei Benjamin und der desfallsigen Rückkehr der Brüder zu Joseph, sagen sie (wie bereits früher erwähnt wurde), des Burschen diebische Natur sei sehr begreiflich, da auch sein Bruder als Knabe schon seiner Tante ein kostbares Webgehäng gestohlen habe (p. 222 fg.), dennoch aber bitten sie Joseph, um des Vaters Willen statt Benjamin einen der Anderen da zu behalten. Joseph aber sagt, er sei durchaus nicht gesonnen, statt des Schuldigen einen Schuldlosen zu bestrafen und fährt dann fort:

Was denkt ihr nur von mir?! Glaubt ihr, ich richte
Wie einst Södm?! — Ihr kennt ja die Geschichte —
Der jenen Schmied verfolgte, den Verräther,
Noch einen Andern köpfte, statt dem Thäter!

Unter diesem Södm ist ohne Zweifel einer der Richter von Södm (סדום) gemeint, die sprichwörtlich geworden sind.

Im Talmud (Sanhedrin 109b) werden — vielleicht mit Bezug

auf das *רצוני דרים* bei Jesaias 1. 10, welche Stelle übrigens nicht erwähnt wird — die Richter von Sodom, des Näheren geschildert, wie auch ihre Namen (oder Beinamen) angegeben werden, nämlich: *שקרני, שקרני, שקרני, שקרני*, also: Lügner, Lügenschmied, Fälscher, Rechtsverdrehen. Welcher Art ihre Richtersprüche waren — davon werden mehrere Beispiele gegeben. Dazu gehörte, dass wenn Jemand Einen anklagte, dass er seinem Esel ein Ohr abgehauen habe, man zum Kläger sagte: Gib Jenem deinen Esel, damit er ihn so lange behalte, bis das Ohr wieder angewachsen ist. Hatte Jemand die schwangere Frau eines Andern geschlagen, so zwar, dass sie abortirte, so sagte der Richter zum Ehemann: Gib Jenem deine Frau, damit er mit ihr ein anderes Kind zeuge. Wenn Jemand Einen blutig geschlagen hatte und der Geschlagene ihn verklagte, so wurde diesem gesagt, dass er dem, der ihn geschlagen, eine Gratification schuldig sei dafür, dass er ihn zur Ader gelassen, was doch sehr gesund sei — was Alles an das „Urtheil des Schemjaka“ bei Chamiisso, sowie an ähnliche Erzählungen in Benfey's *Pantschatantra* (I, 394 fg.) erinnert.

Diese Richter von Sodom kommen nun auch bei den arabischen Autoren vor. Bei Jakūt s. v. *سدوم* (III, 57) heisst es, es sei das der Name einer der Städte des *قوم نوط*, nach Andern war es der Name eines Richters, der sprichwörtlich geworden, wie bei Meidani das Sprichwort vorkomme: *احور من فضي سدوم*; dieses wird nun in der That auch in Freytag's Proverbien (I, 336, Nr. 194) angeführt und zugleich auf Schultens' Sammlung (p. 144, Nr. 230) verwiesen. Dasselbe Sprichwort — *احور في التخلية سدوم* — wird auch bei Mas'udi (III, 160) angeführt und ebenso bei Jakūbi (ed. Houtsma p. 23): *احور من حلم سدوم*. Jakūbi erwähnt zugleich die Namen zweier Richter in Sodom, *شعري وشعروني*, die also dem Laute wie dem Sinne nach den oben angeführten ähnlich sind. Als Beispiel davon, wie bei ihnen das *Summum jus* in der That eine *Summa injuria* war, erzählt Jakūbi, dass, wenn Einer von einem Andern blutig geschlagen worden war, der Geschlagene dem Schläger für den heilsamen Blutverlust eine Belohnung geben musste, was wiederum der Talmudstelle entspricht.

Auf diese Antwort Joseph's folgt nun eine sehr heftige und leidenschaftliche Scene. Zunächst wird „Simeon's Wuth“ geschildert, die äusserlich sich darin kund gab, dass alsdann seine Augen wie zwei Schalen voll Blut in dunkler Rothe strahlten, dass alle Haare seines Körpers gleich Nadeln sein Hemd durchdrangen und dass er Töne ausstieß, die wie Donner klangen. Alles dies aber verschwand im Nu, sobald Jemand aus Jakob's Stamm ihm von rückwärts die Hand auf die Schulter legte und lose reibend hin und her bewegte. Als nun Joseph diese ihm wohlbekannten Anzeichen von Simeon's

Wuth gewahr ward, befahl er seinem Sohne, ihm von rückwärts die Hand sacht auf die Schulter zu legen und ihn sanft zu reiben. In der That hatte dieses besänftigende Mittel augenblickliche Wirkung, und zwar wiederholt sich das fünf Mal, so dass Simeon ausruft, es müsse Jemand aus Jakob's Stamme seine Schulter berührt haben, da sein Zorn mit einem Male, wie Feuer im Wasserstrahl, erloschen sei. Er fügt dann noch hinzu, was er, ohne diese lindernde Frottirung, Alles gethan hätte:

Die späte Menschheit hätte noch berichtet
Vom Riesenunheil, das ich angerichtet —

worauf es weiter heisst:

Doch, strengen Ton's „Giemach, gemach, Hebräer!“
Fiel Joseph ihm in's Wort — „was für ein jäher
Geselle bist du doch! Aufsteigt dein Haar,
Wild rollen deine Augen — und nun gar
Ereifeist du in fremden Lauten dich,
Zehst — also düncht mich — schweren Unrechts mich!
Zwar deiner Worte Sinn versteh' ich nicht,
Doch vorlaut klingt, was deine Zunge spricht,
Als ob du allzuviel dir selbst vertrauest . . .“

Nach diesen und anderen Worten ergreift Joseph — um auch seinerseits eine kleine Kraftprobe zu geben — ein in der Nähe befindliches Gewölbe aus Stein — von wohl 60 Fuss im Umfang — hebt es in die Höhe und schleudert es weg, so dass weithin in der Runde der Boden dröhnt und bebt¹⁾.

Bei Raidawl zu Vs 80 (p. 448) wird erzählt, dass Ruben zu Joseph sagte, er solle sie Alle mit Benjamin ziehen lassen, er würde sonst Töne ausstossen so stark, dass in Folge davon alle schwangere Frauen abortiren würden, dabei starrten die Haare seines Körpers empor, so dass sie sein Gewand durchdraugen. Nun war bei den Söhnen Jakob's das Eigenthümliche, dass ihr Zorn sich legte, wenn Einer aus ihrer Familie seine Seite berührte. Joseph sagte nun zu seinem Sohne, er solle Ruben von der Seite berühren, was dieser auch that. Ruben's Zorn verschwand und er fragte: Wer in dieser Stadt ist aus Jakob's Stamme?

1) Weiter heisst es.

„Kein Wunder auch,
Sind Kraft und Kühnheit doch Prophetenbrauch
Und Gottgesandte kein Geschlecht so schwächling
Und lahm wie wir — nein, jeder Grossthat mächtig!“

Auch bei Isari (I, c.) heisst es gelegentlich der Erzählung von Moses' Kampfe mit Og, dass Moses, wie alle Propheten, sehr stark war. Auch im Talmud (Nedarim 38a) ist körperliche Stärke eine der Eigenschaften, die der besitzend muss, auf dem die Schechina (hier der göttliche Geist, die Prophetie) ruhen soll. Als Beispiel wird Moses angeführt.

Im Midrasch (Ber. R. S. 93) heisst es, dass, als Joseph Benjamin nicht mit den Anderen ziehen lassen wollte, Judah ihm drohte, er werde zuerst ihn und dann Pharaoh umbringen, worauf Manasssch, auf einen Wink von Joseph hin, auf den Boden stampfte, so dass der ganze Palast erbebte. Da sagte Judah: Dieser Stoss stammt aus meines Vaters Hause. Ferner heisst es — und ähnlich Jakut (Gen. § 150 und Hieb § 897 — dass, als Joseph an Judah die Anzeichen des Zornes bemerkte, dass nämlich seine Augen blutunterlaufen waren und die Haare seines Körpers emporstanden und seine Kleider durchdrangen, er auf das steinerne Gerüst, auf dem er stand, mit dem Fusse stampfte und es zertrümmerte. Da sagte Judah: Der ist stärker als ich.

Im S. Injasschur (108 a) heisst es — wahrscheinlich nach arabischen Quellen — dass Manasssch, auf Joseph's Geheiss, um Judah's Wuth zu zähmen, seine Hand auf dessen Schulter legte, worauf dieser sagte: Das ist kein ägyptischer Knabe, der stammt aus dem Hause meines Vaters.

Bei Firdusi (p. 228 fg.) folgt auf jene Knüttprobe Joseph's die „Verständigung“. Die Brüder unterwerfen sich demüthig seinem Ausspruche und kehren nach Kanaan zurück, mit Ausnahme Judah's, welcher in Aegypten bleibt. Als sie darauf wieder vor Joseph erscheinen und ihm zugleich den Brief ihres Vaters übergeben, sagt Joseph, er wolle gerne Jakob's Wunsch gewähren und Benjamin entlassen, nur sollten sie ihm die Geschichte Joseph's wahrheitsgetreu erzählen. Darauf erzählt ihm Simeon sehr ausführlich und mit geradezu dichterischer Erfindungsgabe die rührende Geschichte vom Wolfe, der Joseph raubte. Darauf folgt ein Abschnitt „Das Wunderglas“ (p. 237 fg.). Wie in den früher (p. 11 fg.) von mir angeführten Stellen ist es auch hier ein magischer Pokal, den Joseph scheibar befragt und der ihm die Geschichte seines Verkaufs ausführlich erzählt. Die Brüder aber beharren bei ihrem Laugnen. Nun aber hatten sie bei dem Verkaufe Joseph's einen Kaufbrief ausgestellt und dem Käufer eingehändigt (p. 81 fg.). Als nun auf Joseph's Gebot jener so plötzlich eingetretene Samum aufhorte, sagte Malik zu ihm, er solle was immer von ihm verlangen, er würde es ihm gewähren, worauf Joseph ihn bat, ihm jenen Kaufbrief zu schenken, was Malik gerne that. Diesen Kaufbrief zieht Joseph nun hervor und wirft ihn seinen Brüdern vor die Füsse hin. Dieser Wurf hatte eine noch grössere Wirkung als der früher erwähnte. Es war das in der That ein Argumentum ad oculos, ein Dokument, das alle Gegenrede abschchnitt. Und so rufen sie Alle aus:

Du selbst bist Joseph, bist der Heine, Liebe;
Und — bist du's — sei barmherzig, Gnade ubi!

Und Joseph übt Gnade und verzeiht ihnen.

Als sie darauf nach Kanaan zurückkehren, gibt Joseph dem Levi einen Brief an seinen Vater mit, in dem er ihm unter Anderem

schreibt, dass er ihm gerne schon längst geschrieben hätte, dass ihn aber jedes Mal der Engel Gabriel, auf göttlichen Befehl, davon abgehalten habe (p. 243). Bei Zainah-ari (p. ٢٤٣) und Bardawi (p. ٢٤٢) zu Vs. 101 wird erzählt, dass nach Jakob's Ankunft in Aegypten Joseph ihn umherführte und ihm auch die verschiedenen Vorrathskammern zeigte, die zur Aufbewahrung des Goldes und Silbers, der Schmuckgegenstände, der Gewänder, der Waffen und anderer Dinge dienten. Als er ihm nun auch das Papiermagazin (خزانة الأوراق) zeigte, sagte Jakob: O mein Sohn, du hast hier so viel Papier, und doch hast du während der langen Zeit nie daran gedacht, mir einmal zu schreiben. Joseph antwortete, er habe schreiben wollen, aber der Engel Gabriel habe ihn daran verhindert. Gabriel, um die Ursache befragt, sagte, es sei das auf göttlichen Befehl geschehen, zur Strafe dafür, dass Jakob, als seine Söhne ihn baten, Joseph mit ihnen gehen zu lassen, gesagt hatte: Ich fürchte, dass der Wolf ihn fressen werde (Vs. 13). Es erinnert das unwillkürlich an eine Talmudstelle (B. Kamma 50a), in der es heisst, dass Gott es mit den Frommen sehr genau nimmt und bei ihnen auch den geringsten Mangel an Gottvertrauen bestraft.

II.

Das „Poema de José“, von welchem ich in meinem früheren Aufsatze (p. 27 fg.) nach Ticknor's History of Spanish Literature mehrere Specimina mittheilte, wird im 4. Bande von Gayangos' Uebersetzung dieses Buches (Appendice II, p. 247 — 275) vollständig (d. h. so weit das MS überhaupt reicht) mitgetheilt, und zwar nach einer zweiten Handschrift, die im Vergleich mit der ersten, mit Bezug auf die Schreibweise und einzelne Ausdrücke, mehrere Varianten bietet. In dieser Form bietet das Gedicht natürlich auch mehr Anhaltspunkte zur Vergleichung mit anderen Sagen, wie aus dem Folgenden zu ersehen.

Auch hier — wie bei Firdusi — bittet gleich zu Anfang (p. 249) Joseph seine Bruder um Wasser, sie aber spotten seiner und zugleich seiner Träume (¿quien cree en tus suenos que vies en los altos?), bis endlich Judah sich seiner erbarmt.

Wie in dem früher Mitgetheilten heisst es auch hier (p. 250) — nur mit etwas verschiedenen Ausdrücken —, dass Jakob Gott anflehte, dem herbeigebrachten Wolle Sprache zu verleihen, worauf dieser seine Unschuld betheuert und sagt, dass er in diesem Lande ganz fremd sei, dass aber jene ihn gefangen, um ihm als Sündenbock (oder Sündenwolf) die Schuld an Joseph's Tode aufzuladen.

Rogó Yacob al Criador, y el lobo luego fue á hablar:
No manda Allah que a nabi fuese yo a matar,
En tau extrana tierra me fueron a buscar:
Hanne techo pecado, viéngolo a lacerar.

Bei Firdusi (p. 84) bittet Joseph Malik um die Erlaubniss, von jenen Zehn Abschied nehmen zu dürfen —:

Malik zwar begreift ihn nicht,
Doch, achselzuckend, stimmt er bei und spricht:
„Geh immerhin! nicht will ich dir's verwehren —
Nur möge Gott dir klüg'ren Sinn bescheren!“

Auch im spanischen Gedichte (p. 251) richtet Joseph dieselbe Bitte an den Anführer der Karawane, der sie ihm gewährt, aber zugleich sagt, ihm sei das unbegreiflich, da Jene ihn doch verkauft, als sei er ein Schaf, und ihn ausserdem noch als falsch und diebisch bezeichneten, er für seine Person würde keinen Phylarling um solche Gesellen geben.

Dijo el mercader: „Esta hi es maravella,
Ellos te vendieron como si fueses ovelha,
Diciendo que eras ladron y de falsa pelleha.
Yo por tales como aqueos non dara una arbella“.

Auch hier schreiben die Brüder einen Kaufbrief, den sie dem Käufer übergeben, und wie bei Firdusi (p. 82) fügen sie mündlich noch die Clausel hinzu, den Gekauften doch ja mit Ketten und Banden zu belasten (ibid.).

Nach der am Schlusse meines vorigen Aufsatzes mitgetheilten Stelle, in der von der plötzlich eingetretenen Finsterniss die Rede ist, heisst es hier — ähnlich wie bei Firdusi (p. 92) und in der in dieser Zeitschrift mitgetheilten Uebersetzung — weiter (p. 252), dass der Anführer der Karawane denjenigen, der irgend einen Frevel begangen, auffordert, es einzugestehen, dass darauf der Neger seine Misshandlung Joseph's gesteht und dem Joseph übergeben wird, damit er Rache an ihm nehme. Darauf antwortet auch hier Joseph, dass er — wie gross auch ein an ihm begangenes Unrecht gewesen sei — nicht zu denen gehöre, die an der Rache, sondern zu denen, die am Verzeihen Vergnügen finden —

Dijo Yusuf: „Amigo, eso no es de mi afar;
Que yo non soy de aqueos que se quieren vengar,
Mas soy de tal rais, que quiero perdonar,
Gran yerra que seia, yo asi lo quiero far.“

Darauf hin verschwindet die Finsterniss und der Tag leuchtet wieder hell.

Bei Firdusi wird (p. 101 fg.) Joseph auf einem öffentlichen Platze an den Meistbietenden versteigert. Der Sklavenmakler giebt eine dichterische Schilderung seiner Schönheit und schliesst seine Lobpreisung mit den Worten:

Wer kauft den Sklaven, der, wie Feensöhne,
Die höchste Tugend eint mit höchster Schöne?!

Joseph aber sagt zu ihm, er möge ihm doch andere und für die Situation passendere Epitheta beilegen, wie z. B.

Wer kauft den Sklaven, den verfolgten, flücht'gen,
Den diehischen, nichtswürdigen, untücht'gen?

Auch im Poema de José (p. 253) preist der Ausrufer Joseph als frommen und weisen Propheten, worauf dieser zu ihm sagt: Rufe lieber aus: Wer kauft einen nichtswürdigen und verachteten Sklaven? Das werde ich wohl bleiben lassen, mein Lieber — antwortet Jener — denn wer würde dich alsdann kaufen? Nun — erwidert Joseph — so sage die Wahrheit und rufe aus: Wer kauft einen Propheten von edler Abstammung, einen Sohn Jakob's, wenn ihr von ihm gehört habt? —

Di: ¿quien compra profeta y de alto lugar?
Filho es de Yacop, si le oistes nombrar.

Auf das Capitel von den Pomeranzen folgt bei Firdusi (p. 153 fg.) ein anderes mit der Ueberschrift: „Suleicha bittet die ägyptischen Damen um ihre Fürsprache bei Joseph“. Diese sind gerne hierzu bereit, und einzeln, eine nach der anderen, wandern sie zu Joseph und versuchen ihn zu überreden, Suleicha's Liebe zu erwidern. Da aber Alles vergeblich ist, versucht Jede einzeln ihn für sich selbst zu gewinnen, worauf aber Joseph lächelnd erwidert, wenn er zu wählen hätte, wäre ihm Suleicha immer noch lieber als Jede von ihnen

Auch im Poema de José wird (p. 256) erzählt, wie Zalija (so heisst hier Suleicha) den Frauen ein reiches Mahl bereiten und ihnen Orangen nebst Messer vorlegen lässt, wie sie aber beim Anblick der engelgleichen Schönheit Joseph's die Besinnung verlieren und ohne es zu merken sich in die Hände schneiden, worüber Zalija sich sehr freut:

Ellas, de que lo vieron, perdieron su cordura,
Tanto era de apuesto é de buena figura;
Pensaban que era tan angel, é tornaban en locura,
Cortabanse las manos, é non de habian cura,
Que por las toronjas la sangre iba andando:
Zalija, cuando lo vido, toda se fué alegrando...

Auch hier bittet Zalija die Frauen um ihre Fürsprache bei Joseph. Sie gehen auch Alle zu ihm, d. h. nicht zusammen, ob schon ein solcher Massenangriff mehr Erfolg versprach, sondern jede einzeln, und zwar von vorn herein in der Absicht, Joseph an sich selbst zu fesseln, keineswegs — wie Zalija meinte — um die Vermittlerin zu spielen:

Pensabase Zalija que por ella iban a rogar,
Mas cada una iba para si a recubar.

Aber auch dieses wiederholte Sturmlaufen auf Joseph's Herr blieb ohne Erfolg.

Bei der Erzählung von Joseph's Entlassung aus dem Gefängnis wird auch (p. 260) erwähnt, dass er an dessen Pforte die Inschrift machen liess: Das Gefängnis ist ein Grab der Lebenden, ein Ort der Hölle und Verdammnis, Gott schütze alle unsere Freunde davor. Bei Zamahsari (p. 277) und ähnlich bei Ibn el-Afir (p. 281) wird erzählt, dass Joseph an die Thüre des Gefängnisses die Worte schrieb: Das ist die Wohnung des Unglücks, das Grab der Lebenden, ein Prüfstein der Freunde, eine Schadenfreude der Feinde.

Wie in den von mir (p. 13) angeführten Stellen heisst es auch hier (ibid.), dass der König Joseph in 70 verschiedenen Sprachen anredete und Joseph in allen antwortete, dass aber er alsdann zu dem König in einer Sprache sprach, die dieser nicht verstand, und wie sich der König über sein grosses Wissen verwunderte.

Con setenta tablaques el rey lo hobo tablado,
E respondiolo Yusuf a cada uno privado.
E tablo Yusuf al Rey, e el Rey no supo dar recabdo.
E maravillose el Rey de sa saber granado.

Auch hier (p. 267) giebt Jakob, als er Benjamin mit seinen Brüdern nach Aegypten ziehen lässt, ihnen einen Brief an Joseph mit, worin er ihm aus Herz legt, Benjamin wohlbehalten wieder zurückkehren zu lassen, da er sein Trost für Joseph sei und er ohne ihn nicht leben könne.

Wie in den von mir (p. 11 fg.) angeführten Stellen sagt auch bei Firdusi (p. 214) Joseph, am Besten wäre es, dass immer zwei der Brüder, die Söhne Einer Mutter, beisammen sässen, worauf er Benjamin zu seinem Tischgenossen wählt. Dasselbe wird auch hier (p. 269) erzählt, aber noch hinzugefügt, dass Benjamin, auf Joseph's Frage ob er Kinder habe, ihm antwortet, er habe deren drei, denen er Namen gegeben, die ihn fortwährend an seinen Brüder erinnern sollten, nämlich: Joseph, Wolf (Lobo) und Blut (Sangre).

Mit Bezug auf den bei Benjamin gefundenen Becher (oder Kornmaass — *mesura* — wie in den früher — p. 27, 28 — von mir angeführten Stellen) sagen auch hier (p. 271) die Brüder, es sei das kein Wunder, denn auch sein Bruder, von Einer Mutter mit ihm, habe schon als Knabe einen werthvollen Gürtel gestohlen:

Dijeron: „Señor, si ha furtado, no lo hayas a maravella.
Que un hermano tenia de muy mala pecha;
Quando era chico, furtanos la cinta bella;
Ellos eran de una madre, e nosotros non de aquella“.

Da nun Joseph, trotz ihrer Vorstellungen, dabei beharrt, keinen Anderen als Benjamin zurück behalten zu wollen, droht ihm Judah, er werde ein Geschrei ausstossen, so stark, dass alle Frauen aborthern würden, und als Beweis seiner Stärke schlenkert er einstweilen

einen grossen und schweren Stein, als wäre es ein Apfel, in die Höhe. Joseph fängt ihn auf und wiederholt dasselbe Kunststück; als er nun sieht, wie Judah's Wuth sich steigert, sagt er zu seinem Sohne, er solle ihn berühren (p. 273):

Yudas en aquella hora empezóse de ensanar,
Y el Rey, como lo conocia, dejole bien hinchar.
E quando entendió que habia de vaciar
Aseño a su filho que lo fuese á tocar

Darauf legt sich Judah's Zorn und er sagt, es müsse ihn Jemand aus Jakob's Hause berührt haben.

Da nun Alle ruhiger geworden, klopft Joseph an seinen Becher und sagt: Dieses Maass erzählt mir, dass ihr jenen euren Bruder in einen Brunnen geworfen und dann für 20 Denare verkauft habt:

E díjoles el Rey: „Amigos, la medida me ha hablado,
E dice que ad aquel vuestro hermano en un pozo habeis echado . . .

E quando lo sacastes, por mal precio fue vendido,
Disteslo por veinte dineros, como mozo abatido“.

Als die Brüder das Rugnen, zieht Joseph den hebräisch geschriebenen Kautbrief hervor, den er bis jetzt aufbewahrt hatte, und giebt ihn dem Judah zu lesen:

E sacó el Rey una carta que tenia en alzado,
Escripta, en hebraico del tiempo pasado:
De cómo lo vendieron é lo hubieron mercado,
Guardada la tuvo el valido fasta daquel estado.

Ihre Brüder aber sagen, der Kautbrief betreffe einen Sklaven, den sie verkault, aber keineswegs ihren Bruder, jedenfalls aber leisten sie weiter keinen Widerstand.

Das MS. schliesst — ebenso wie das früher erwähnte — damit, dass die Brüder ohne Benjamin zu ihrem Vater zurückkehren, dem sie auch die Ursache angehen, weshalb Benjamin zurückgehalten worden sei. Nach Sur. 12, 83 fg. wird ferner erzählt, dass ihr Vater ihnen keinen Glauben schenkt, vielmehr verlangt, sie sollten versuchen, Benjamin und Joseph zurückzubringen. Auf ihre Gegenstellungen antwortet er: Thut was ich euch sage, ich weiss von Gott, was ihr nicht wisst:

Díjoles: „Faced lo que yo mando; que yo se de la altura
Lo que vosotros no sabeis, de buen Señor de natura“.

III.

Jussuf und Sulricha, das moslemische Hohelied der Liebe, bildet auch den Inhalt eines anderen spanisch-arabischen Buches, das i. J. 1888 erschien: „Leyendas de Jose hijo de Jacob y de Alejandro Magno, sacadas de dos manuscritos moriscos de la biblioteca

nacional de Madrid, por F. Guillén Robles“. Diese „Leyenda“ ist nicht nur ebenfalls in arabischer Schrift, sondern auch in der s. g. *Lengua aljamiada*¹⁾ geschrieben, d. h. in der Sprache der Moriscos, zu deren Eigenthümlichkeiten gehört, dass in derselben viele arabische Ausdrücke, zum Theil als *voces hybridae*, d. h. mit spanischer Endung, vorkommen, sowie Arabismen, wie andererseits viele altspanische Wörter, die zur Zeit, als diese Schriften verfasst wurden, ausser Gebrauch waren, bei den Moriscos sich aber erhalten hatten — eine Erscheinung, wie sie unter ähnlichen Verhältnissen auch in anderen Literaturkreisen vorkommt.

Wie aus dem Folgenden zu ersehen, kommt in dieser *Leyenda* de José Vieles vor, was sich in den anderen oben erwähnten Schriften findet.

In der Uebersetzung des Firdusi heisst es (p. 99):

So spricht Ben Ka'ab — denn aus seinem Munde
Stammt, die ich hier verkünde, diese Kunde . . .

wozu in der Note bemerkt wird, es sei das „der wirkliche oder fingirte Name des arabischen Chronisten, welchem Firdusi einige Daten seines Gedichtes entlehnt zu haben versichert“. In dieser *Leyenda* de José heisst es nun gleich zu Anfang (p. 4): *Dixo Caab el historiador* und so wird dieser Caab fast auf jeder Seite als der Erzähler angeführt.

Wie vieles Andere, wird auch Joseph's Erzählung von seinen Träumen sehr ausgeschmückt. Zunächst erzählt (p. 5) Joseph seinen Brüdern einen Traum, der in keiner der bekannten Schriften erwähnt wird. Darauf wird, unter Anführung der Koranstelle (Vs. 4), der eigentliche Traum erwähnt. *Dixo José a su padre:*

*Yo he visto once estrellas y el sol y la luna, á mi todos se prosternaban*²⁾. Dieser Traum wird aber noch weiter ausgeschmückt:

1. Für *Lengua aljamiada* gebrauchen die spanischen Autoren auch das Wort *Aljamia*. Letzteres wird im *Diccionario* der Akademie mit „La lengua arabe corrompida, que hablaban los moros, y estos llamaban así la lengua castellana“ erklärt. Gayangos (in dem oben angeführten Buche p. 419) definiert *aljamia*, welches Wort selbst der Sprache der Moriscos angehört, mit „Mezcla del castellano y arabigo“, was etymologisch zutreffender ist, da das Wort, das diese Mischsprache bezeichnet, ohne Zweifel von *جامع* gebildet, also selbst als romanisirtes arabisches Wort ist. Das zeigt sich besonders deutlich bei dem Worte *Aljamia*, nach dem *Diccionario „Junta de Moros o Judíos“*, bei Gayangos (I c p. 423) „Ayuntamiento de Moriscos“, das also dem arabischen *مجتمع* entspricht. Die in dieser *Leyenda* de José vorkommenden Ausdrücke der *Lengua aljamiada* — sowohl die romanisirten arabischen als auch die jetzt ungebrauchlichen spanischen Wörter — werden im Texte mit den gangbaren spanischen Ausdrücken übersetzt und die ursprüngliche Form in der Note angegeben. Auch die rein arabischen Wörter werden im Texte übersetzt, während in den Noten das arabische Wort in Transcription gegeben wird.

2. Im Original *asachadaban*, ein von *سجد* gebildetes Wort.

Die Pforten des Himmels waren geöffnet, die Berge und Hügel erglänzten, die Geschöpfe sangen Gottes Lobpreis und ausser jenen elf Sternen erglänzten noch andere, die sich alle vor Joseph neigten, nämlich Almizan y Azzahar y Almoxtar y Assombol, y Yahotared y Alferkadem y Almaicen y Almarij¹⁾. Darauf wird wieder die Koränstelle (Vs. 5) angeführt, wie Jakob sagt: ¡ Oh fiyo! no cuentes tu sueño a tus hermanos, que haran alguna artimaña contra ti, que Satanas²⁾ es a la persona enemigo declarado. Wie in der oben angeführten Stelle Tabari's und Ibn el-Attir's sagte Jakob zu seiner Frau, die Alles mit angehört hatte, das Gehörte geheim zu halten. „Gerne“³⁾ antwortet sie, als über die Uebrigen nach Hause kommen, erzählt sie ihnen den Traum und giebt selbst dessen Deutung.

Es wird darauf das Complott der Brüder gegen Joseph erzählt, zunächst der Anschlag ihn zu tödten (nach Vs. 9), dann der Rath Judah's: Dixo Juda, que era el mayor de ellos de dias: No mateis a José, lanzadlo en lo interior del aljibe⁴⁾, que lo encuentren algunos de los caminantes, si vosotros lo haceis⁵⁾. Ruben aber giebt den Rath, um Jakob zu bewegen, Joseph mit ihnen gehen zu lassen, wollten sie vor Joseph spielen, damit er Lust bekomme, auch ein Mal daran Theil zu nehmen. Das geschieht dann, und als Joseph den Wunsch ausspricht, mit ihnen zu spielen, laden sie ihn dazu ein, worauf er erwidert: ¡ Oh hermanos! cuando sern la mañana, si Dios quiere (im Original: in xaa Allah), ire con vosotros.

Obschon auch hier (p. 6) — wie in den oben angeführten Stellen — erzählt wird, dass Jakob träumte, wie zehn Wölfe Joseph umringten, um ihn zu tödten und wie die Erde ihn verschlang und er nach drei Tagen wieder zum Vorschein kam, so lässt ihn Jakob dennoch mit seinen Brüdern gehen. Kaum aber, dass sie mit Joseph allein sind, fangen sie schon an, ihn zu misshandeln. Judah nimmt sich seiner an und schwört bei den grauen Haaren Abraham's⁶⁾,

1) In der Note wird bemerkt: „Los nombres mencionados son los de los astros“. Welche Sterne es sind, wird nicht gesagt: es sind nun aber die Planeten und aus dem Thierkreise die Waage (الميزان), die Jungfrau (السنبله), der Stern الميسر aus dem Gestirne der Zwillinge (Kazwini I, 331, Z. 8) und die hellleuchtenden الفقدان des kleinen Bären (ibid. p. 34, Hariri p. 80).

2) Im Original Alaxxaitan, also شيطان mit doppeltem Artikel.

3) Im spanischen Texte Pláceme, wahrscheinlich Uebersetzung von نعم.

4) Im Original Extrañezas del aljib; letzteres ist الخبأ.

5) Im Original: sois sacerdotes, entsprechend dem كنتم فاعلين Vs. 10.

6) Por la autoridad de las cenizas de Abraham! Diese Bethauerungsformel kommt in der Leyenda de Jose sehr oft vor. In den jüdischen Schriften (B. Mezia 87a. Bereschith R. s. 65, Midrasch Tanchuma ed. Hübner I, p. 118 fg. Pirke R. Eliezer c. 52) heisst es, dass die Krone des Alters — nach Prov. 16. 31 —

dass, wenn sie Joseph nicht am Leben liessen, er sie Alle tödten würde. Da sie nun aus Furcht vor ihm es nicht wagen, ihren Vorsatz auszuführen, fragen sie ihn, was sie denn thun sollten, worauf er den fruher gegebenen Rath, Joseph in die Grube zu werfen, wiederholt, was denn auch geschieht.

Ebenso findet sich auch hier (p. 20) das Gespräch zwischen Jakob und dem Wolfe, welcher letztere sein Plaidoyer mit den Worten *No hay mas Dios que Allah* beginnt und mit der Be-theuerung: *Por el Señor de las criaturas*¹⁾ schliesst.

Wie in den oben angeführten Stellen bringt auch hier (p. 22) Gabriel dem Joseph das Gewand, das er damals dem Abraham gebracht hatte, an dem Tage, als er in's Feuer geworfen wurde, das Gott aber kühl und wohlthätig für ihn machte (*y fue el fuego para él frío y salvo*, nach Sur. 21. 69).

Darauf folgt die Erzählung von der Verhandlung mit dem Anführer der Karawane, *Malik ibnu Dogzi Aljozaimu*, bei Firdusi (p. 76) „*Malik* geheissen, *Surur* zubenannt“; bei Zamahsari (p. 477) und Bardawt (p. 788) zu Vs. 19 heisst der, welcher den Eimer in

den Brunnen hinabliess, *منك بهن ثم الخواص*. Wie bei Firdusi geben auch hier Joseph's Brüder ihn für einen entlaufenen Sklaven aus und wie dort droht ihm auch hier Simeon auf Hebräisch, sie würden ihn umbringen, wenn er ihrer Aussage widerspräche²⁾ und auch hier bestätigt Joseph ihre Aussage, der sie noch hinzufügen, dass er ein Dieb und Lügner sei, woran sie nachträglich die wohl-

ed. h. die anderen Merkmale desselben zuerst dem Abraham verliehen wurde, da er Gott darum bat, weil man ihn immer mit Isak verwechseln oder ihn sehr ähnlich war. — B. Mezin l. c., Ber. R. s. 68, jerus. Targum auf Gen. 21. 2).

In *Ta'libi* *تأليف المعروف* (ed. De Jong p. 4) heisst es, dass Abraham der Erste war, der in Folge des Alters graue (oder weisse) Haare bekam.

— *أول من شيب* — weil man ihn von seinem Sohne Isak nicht unterscheiden konnte. Als er nun Gott fragte, was das sei, wurde ihm die Antwort, es sei

das ein Zeichen der Ehrwürdigkeit (*وفر*). Auch bei *Jabari* (l. 1, 177) heisst es, dass Abraham der Erste war, der in Folge des Alters weisses Haar bekam.

— Daher stammt nun vielleicht diese Be-theuerungsformel.

1) Statt *criaturas* heisst es im Original *jaleka loz*, ein von *خلق* gebildetes Wort.

2) Si no otorgas a nos ser tuigo esclavo matarchemos. Das letztere Wort (*matar* = *te* = *homo* statt *te matarchemos*) ist insofern bemerkenswerth, als es die in den romanischen und in anderen Sprachen früher gebräuchliche Bezeichnung des Futurum durch Verbindung des Zeitwortes mit „*homo*“ ist, welche Form später zusammengezogen wurde (Fuchs die romanischen Sprachen l. s. w. p. 440 12). *Leclercq* du Merit. *Essai philosophique sur la formation de la langue française* p. 31. Die ursprüngliche Form hat sich übrigens in einzelnen Spuren noch heute erhalten, so z. B. in dem Spruche: *Mataras y matarte han, y matarcha a quien te matare*.

wollende Ermahnung knüpfen, ihn — damit er nicht wieder davon laufe — mit Ketten und Banden zu belasten. Ebenso wird auch hier (p. 25) der Wortlaut des Kaufbriefes mitgeteilt, der mit *بسم الله* beginnt und den sie mit Jakob's Siegel besiegeln. Zugleich wird erwähnt, dass Joseph später denselben von Malik erhielt und seinen Brüdern gegerüber davon Gebrauch machte.

Auch Joseph's Klage am Grabe seiner Mutter wird (p. 27) erzählt, nur dass hier eine Stimme aus dem Grabe ihm zuruft, auszuweichen und auf Gott zu vertrauen (also ähnlich wie im S. hajaschar). Wie bei Firdusi und im Poema de Jose ein Neger, ist es hier ein Mitglied der Karawane, ein Kaufmann, der ihn beschimpft und misshandelt. Auf Joseph's Gebet hin sendet Gott einen furchtbaren Sturm, verbunden mit Erdbeben und Finsterniss. Auf Verlangen der Uebrigen geht jener Kaufmann zu Joseph und bittet ihn um Verzeihung, worauf dieser dieselbe Antwort giebt wie oben. Als sie nun sahen, wie sehr Gott Joseph ehrte und auszeichnete — *En el momento que vieron su excelencia y su honra en poder de su Señor*¹⁾ — lösten sie seine Bande und behandelten ihn fortan mit der grössten Ehrerbietung.

Auch bei Firdusi (p. 95) wird erzählt, dass Malik Joseph von den Ketten befreite, ihn in Goldstoff und Seide kleidete und dass Alle, die er so wunderbar gerettet, sich ihm dankend zu Füssen warfen. Ferner auch (p. 96), dass eine dicke Wolke den ganzen Weg entlang mit Joseph zog, ihm bei Tage Schatten gewährte und erst mit Sonnenuntergang verschwand, um am andern Tage wieder zu erscheinen. Auch hier (p. 31) sagt Malik zu seinen Leuten: *Wisset, dass ich gehört habe, wie ihn (Joseph) die Engel Morgens und Abends begrussten*²⁾, auch habe ich gesehen, dass eine weisse Wolke, über seinem Haupte ihn beschattend, immer mit ihm ging und erst am Abend wenn er sich niederlegte sich zurückzog.

Ferner wird (p. 34 fg.) Joseph's Versteigerung erzählt, und dass in ganz Aegypten keiner war, der nicht dazu gekommen wäre, um wenigstens Joseph zu sehen. Die Versteigerung fand an einem Freitag³⁾ statt: da kam ein Mädchen⁴⁾, sie hiess Annazira, Tochter des Talut ibnu Kaisi, Sohn des Ad, Sohn des Xeddad, und bot dem Malik das zehnfache von Joseph's Gewicht in Gold und Silber: sie

1) Statt *excelencia* heisst es im Original *Alfadila* (الافتديلة): *su señor* entspricht dem arabischen *رب* für „Gott“.

2) *Saludaban*, im Original *daban assalam*.

3) *Viernes*, das hier zwei Mal vorkommt, dafür im Original ein Mal *Dia del Chomua*, das zweite Mal *Alchomon* (اليوم الجمعة).

4) *Muchacha*, im Original *Alcheriya* (الحريرة).

wird aber vom König Alaziz (Potiphar, bei Firdusi gewöhnlich „der Regent“ genannt, an einer Stelle — p. 254 — auch „Asis“) überboten, da er das hundertfache von Josephs Gewichte bietet und ihn zugeschlagen bekommt. Ähnlich wird auch bei Firdusi (p. 107) ein edles Fräulein Namens Ruha vom Regenten überboten.

Ausser dem Gold und Silber gab der König Alaziz dem Malik noch sonst viele Kostbarkeiten (p. 40). Auf dem Haupte hatte der König eine goldene, mit Perlen und Edelsteinen verzierte Krone; diese setzte er dem Joseph auf. Als Malik dieses sah, sagte er: O König, diese Krone wäre mir lieber als alles Gold und Silber und alle Schätze. So möge sie dir gehören¹⁾, sagte der König. Als nun Malik die Hand ausstreckte, um die Krone von Josephs Haupte zu nehmen, erstarrte (*seco-sele*) seine Hand, so dass er sie nicht bewegen konnte. Er sagte nun zu Joseph: O Joseph, meine Hand ist verdorrt, bete doch zu Gott, dass er sie aus ihrer Erstarrung löse und dass ich sie wieder bewegen kann. Das that nun Joseph und die Hand ward wie zuvor.

Dasselbe wird — der Hauptsache nach — auch bei Firdusi (p. 109 fg.) erzählt. Bei Firdusi verzichtet aber Malik auf alle ihm gebotenen Schätze. Darauf heisst es:

Doch — aufgefordert, mindestens zu sagen,
Wie viel sein Einkaufs-Kapital betragen
Versetzt er lächelnd: Achtzehn Silberlinge —
Die nimmt er und zieht heimwärts guter Dinge.

Ferner wird erzählt (p. 40), wie der König und Joseph, unter glänzendem Gefolge und auf reichgeschmückten Pferden sitzend, dorthin kamen, wo die Königin Zehja war, worauf es weiter heisst: *y dixole el rey, asi como lo rementa Allah en su Alcoran el honrado*²⁾:

Honra; oh Zehja! su grado, por ventura nos aprovechara, o lo tomaremos por hyo (Sur 12, 21, dasselbe sagt auch Äsya, die Frau Pharaoh's, zu ihrem Manne Sur. 28, 8)

Bei Firdusi (p. 115 fg.) wird erzählt, dass Joseph — den der Regent zum Schatzmeister ernannt hatte — oft in Begleitung Anderer auszureiten pflegte. Als er nun einst auf der Strasse ritt, die nach Kanaan führte, begegnete ihm ein Reitersmann. Als derselbe bei Joseph angelangt war, stockt sein Dromedar, sinkt vor Joseph in's Knie, drückt Hals und Mund auf die Erde und leckt den Grund. Als Joseph auf seine Anfrage vom Reiter hört, er sei ein Araber und aus Kanaan, fragt er ihn, ob er seinen Vater kenne

1) Que sea para tí la corona licita. Statt des letzteren Wortes heisst es im Original *halal* (حلال).

2) El honrado wird hier durchaus dem Worte *Alcoran* als Epitheton hinzugefügt, wahrscheinlich als Uebersetzung von *الشريف*.

und Näheres über ihn wisse. Der Araber sagt ihm, dass derselbe seit Jahren ein Haus, „das Trauerhaus“ genannt, bewohne, um da seinem Grame nachzubringen. Da Joseph ihm sagt, dass er es sei, um den sein Vater trauert, erbietet sich der Araber, dem Letzteren die frohe Botschaft, dass Joseph noch lebe, zu überbringen. Als er sein Kameel besteigt, bleibt dasselbe trotz aller Schläge regungslos und will sich nicht erheben. Auf seine Bitte betet Joseph zu Gott, sich dem Thiere gnädig zu erweisen. Alsbald springt das Kameel empor und trahnt in Einem Zuge fort; ohne Nahrung und ohne Schlaf durchlief es in sechs Tagen den langen Weg, bis es vor Jakobs Wohnung ankam. Als der Araber dem Jakob erzählt, dass er Joseph gesehen und gesprochen, stürzt derselbe bewusstlos hin; wieder zu sich gebracht, bittet er den Fremden, ihm Alles ganz genau zu erzählen, was dieser auch that. Jakob bedeckt ihm Stirne und Wange mit Küssen und lässt sich das Erzählte noch hundert Mal wiederholen. Nachdem der Araber drei Tage lang Jakobs Gast gewesen, fragt dieser ihn beim Scheiden, ob er ihm durch irgend etwas seinen Dank ausdrücken könne, worauf jener sagt, dass er keine Kinder habe und dass Jakob von Gott erbitten möge, ihm Vaterfreuden zu gewähren. Auf Jakobs Gebet hin geht dieser Wunsch später mehrmals in Erfüllung.

Dieselbe Erzählung findet sich nun auch in der *Leyenda de Jose* (p. 42 (g.)), nur wird Einzelnes mehr ausgeschmückt als bei Firdusi. Auch hier bezeugt das Kameel¹⁾ dem Joseph seine Ehrerbietung, indem es vor ihm niederkniet und seine Füße beleckt. Der Araber erzählt aber nicht nur von einer Casa de Tristeza, sondern noch von zwei anderen Häusern, die Jakob sich errichten Hess, einer Casa de Llanto und einer Casa de Soledad. Joseph bittet ihn, seinem Vater die Kunde von ihm zu überbringen, giebt aber zugleich die am besten hierzu geeignete Zeit an, indem er sagt: „O mein Bruder! O Araber! Wenn du, so Gott will, hingehst und an das Thal von Kinaan kommst, so gehe erst zu Jakob in der letzten Stunde des Tages, in der Stunde, wenn sich die Pforten des Himmels²⁾ öffnen und die Engel mit dem Erbarmen Gottes³⁾ und seiner Glorie niedersteigen“.

Als der Araber sein Kameel wieder besteigt, sagt er zu demselben: O mein Kameel, gehe, gehe und schlafe nicht, bis du Josephs Botschaft seinem Vater überbracht hast. Als er bei Sonnenuntergang bei Jakobs Zelte anlangte, wurde er von Donya (Dinah) empfangen, der er erzählte, dass er ihren Bruder gesehen und gesprochen. Auf seine Frage, wo er ihren Vater finden könne, zeigt

1) Camella, also — wie an mehreren anderen Stellen — weibliches Kameel, im Original *Anneca* (أنثى).

2) Im Original *Assema*.

3) Im Original *Almaiques con la rrahima* (رحمة).

sie ihm einen grünen Pavillon¹⁾ auf der Spitze des Berges. Dort angelangt sah er Jakob auf der Erde liegend, das Gesicht auf dieselbe gedrückt, weinend und wehklagend, und mit ihm wehklagten die Vögel und die wilden Thiere. Der Araber rief ihm zu: La salud sea contigo; oh Jacob! y la misericordia de Dios y su bendición²⁾. Jakob bewegt sich nicht. Da rief er zum zweiten Male: La salud sea sobre ti; oh profeta de Allah! Jakob bewegt sich nicht. Da rief er zum dritten Male: La salud sea sobre ti; oh el triste!³⁾ Da erhob Jakob das Haupt und sagte: Dices verdad: yo; por Allah! soy el triste. Darauf erwiderte er seinen Gruss⁴⁾. Dann fragte er ihn: Hast du irgend ein Begehr? „O, Prophet Gottes, ich habe eine Botschaft“. Da weinte Jakob sehr und sagte: „O Araber, wie kann es eine Botschaft für mich geben? Treibst du deinen Scherz mit mir? „Nein, bei Gott und bei den grauen Haaren Abrahams! Ich scherze nicht — ich habe Joseph gesehen“. Es sagt der Erzähler⁵⁾: Und Jakob war nicht Herr seiner selbst, und er stürzte bewusstlos nieder, und als er wieder zu sich kam, sagte er: „O Araber, und du hast meinen geliebten Joseph gesehen?“. „Ja, Prophet Gottes, ich habe ihn gesehen“. „Und wo hast du ihn gesehen?“ „Im Lande Aegypten und er schickt dir seinen Gruss“⁶⁾. Da sagte Jakob: „Komm her zu mir!“ Und er näherte sich ihm und er drückte ihn an seine Brust und küsste ihn zwischen den Augen und sagte: „Das sind die Augen, die meinen geliebten Joseph gesehen haben“. Dann sagte er: „Ich frage dich bei Gott, o Araber, hat diese Hand seine Hand berührt?“ „Ja, Prophet Gottes, ich habe seine Hand in diese meine Hand genommen“. Und Jakob nahm die Hand des Arabers und führte sie an sein Gesicht und roch daran. Dann sagte er: „Du sprichst die Wahrheit, o Araber, denn sein Duft ist an deiner Hand, doch beschreibe mir sein Aussehen, so, als wenn ich ihn selbst vor mir sähe“. „Gerne“⁷⁾, o Prophet Gottes!“ Der Araber giebt hierauf eine genaue Personalbeschreibung Josephs. Darauf heisst es weiter: Es sagte der Ge-

1) Pavillon, im Original Kubba also ^{كعبة}; von diesem Worte stammt das spanische Alcobá, wie bereits Roodiger (Gra. Thes. s. v. ^{קבוצה}) bemerkt.

2) Im Original. ^{أَسْلَمَ عَلَيْهِ وَرَحِمَهُ اللَّهُ وَبَارَكَ}, das gewöhnlich nur als Gegengruss gebraucht wird cf. Bailáwi zu Sur. 4, 88 p. 227.

3) Im Original Aljazín (^{الجزين}).

4) Después le devolvió el saludo, im Original: ^{Formó sobre él el asselam}, das arabische ^{رَدَّ عَلَيْهِ السَّلَام}, im Talmud ^{החזיר לו שלום}.

5) Dixo el narrador. Das Eingeklammerte ist Zusatz des Herausgebers, im Original heisst es hier und an anderen Stellen nur „Kala“ (^{قال}).

6) Im Original Assalam.

7) Placeme, als Übersetzung von ^{نعم} wie oben.

schichtschreiber¹⁾: Alsdann weinte Jakob ein sehr heftiges Weinen²⁾ und er sagte: „O Bruder! O Araber! Gebe Gott dir Belohnung, denn ich verdanke dir grossen Trost und grosse Freude; so sage mir denn, ob du etwas von Gott zu erbitten hast“. Da sagte der Araber: „Und was habe ich von ihm zu verlangen, o Prophet Gottes? Ich bin einer der geehrtesten in meinem Volke und ich bin sehr reich an Gütern und Lebensbedürfnissen³⁾, und ich habe zwölf Frauen und es ist mir kein Kind gegeben worden; so bitte denn Gott für mich, dass er mir Kinder gebe“. Es sagte Caab: Und Jakob erhob seine Hände zum Himmel und betete leise Gebete. Da sagte der Araber: „O, Prophet Gottes! Ich habe ein zweites Begehren“. Jakob sagte: „Was ist es?“ „Bitte zu Gott, dass er mir im Paradiese eine Wohnung (Alcazar) gebe zwischen deiner Wohnung und der Wohnung deines Vaters Abraham⁴⁾, des Freundes Gottes“. Und Jakob betete zu Gott und sagte: Herr, gib ihm eine Wohnung im Paradiese! Da sagte der Araber: „Es bleibt mir ein drittes Begehren“. „Und was ist es?“ „Vielleicht erbittest du etwas für dieses mein Kameel, da es mich mit deinem Sohne Joseph zusammen gebracht hat“. Und Jakob betete zu seinem Herrn und legte seine Hand auf das Kameel und sagte zu ihm: „Gehe, vielleicht wirst du von den Kameelen Josephs im Paradiese sein“.

Es wird nun ferner erzählt, dass, als der Araber nach Hause gekommen war, sein Wunsch sich erfüllte und er sehr viele Kinder bekam. Wir haben auch erfahren — heisst es weiter — (pero Dios es el mas sabio⁵⁾ wird hinzugefügt), dass er Kindeskind bis in's siebente Geschlecht erlebte.

In meinem früheren Aufsätze habe ich (p. 8) eine Stelle des S. bajaschar — sowie die entsprechende Stelle der arabischen Autoren — erwähnt, in welcher Zuleicha in ihrem Tête-à-tête mit Joseph die Schönheit seiner Augen, seiner Haare u. s. w. bewundert, worauf er die Vergänglichkeit, Nichtigkeit und Flüchtigkeit all

1) Dixo (el cronista), im Original nur Kala wie oben.

2) Lloró Jacob lloro muy fueró, Nachahmung einer bekannten arabischen (und hebräischen) Ausdrucksweise.

3) En provisiones, im Original en arrizque (رزق).

4) Dass in dieser Stelle, sowie in mehreren anderen, Isaak ignoriert wird, kann nicht auffallend sein, da auch im Korán sein Verhältniss zu Abraham und Jakob sehr unklar, zum Theil unrichtig, dargestellt wird. Zudem tritt Isaak vor Ismael mehr und mehr in den Hintergrund, namentlich bei den späteren Autoren.

5) Im Original والله أعلم. Die hier gegebene deutsche Uebersetzung dieser Episode, die sich ziemlich treu dem spanischen Texte anschliesst, kann zugleich als kleine Stylprobe der in diesem Buche herrschenden Ausdrucksweise dienen. Das immer wiederkehrende y (statt Vorder- und Nachsatz) erinnert an das biblische ו und das arabische و.

dieser Schönheiten erwähnt. In der Leyenda de José wird nun (p. 53) erzählt, dass Zeliha einen prachtvollen Garten — dessen Schönheit ausführlich beschrieben wird — besass, und wie sie Joseph einlud, wann er Lust habe, dorthin zu gehen und dessen Früchte zu pflücken. Als Joseph im Garten war, schickte sie dorthin 100 schön und reich geschmückte Jungfrauen, um da zu spielen und um Joseph einzuladen, an ihrem Spiele Theil zu nehmen. Darauf heisst es weiter: ... y refusaba él de reir con ellas, y decía a ellas: ¡Oh tropa de muchachas!¹⁾ que Allah, ensalzado sea, me erio²⁾ a mi y a vosotras de tierra, y en ella nos tornaremos³⁾: pues temed a Dios el grande. Y sucedía que José, cuando santificaba a Allah, glorificado y ensalzado sea, no quedaban en el vergel aves, ni fieras ni arboles, que no le santificasen⁴⁾ con él, y cuando hacía oración, hacían oración las muchachas⁵⁾ con él, y se prosternaban cuando él se prosternaba⁶⁾.

Es wird nun ferner (p. 55) erzählt, dass der König (der Gemahl Zeliha's) fünf Lusthäuser hatte — deren Pracht natürlich wiederum sehr ausführlich geschildert wird. „Häuser der Zurückgezogenheit“ (Estancias del aislamiento) genannt, weil der König dorthin (wie in ein Buenretiro) sich zurückzuziehen pflegte, wenn er allein sein wollte. In jedem derselben waren übrigens auch die Bildnisse von Zeliha und von Joseph. In eines derselben liess nun eines Tages Zeliha Joseph rufen, indem sie ihm zugleich sagte, welche hohe Ehre sie ihm damit erweise. Darauf wird denn der fernere Dialog mitgetheilt, so heisst es u. A.:

Dixo Canab el historiador⁷⁾: y era Zeliha que lo quería (poseer), y le demandaba su persona⁸⁾ y decía: ¡Oh José! que hermosa es tu cara! — ¡O Zeliha! en la matriz la figuró mi Señor — ¡Que bellos son tus cabellos! Dixo José: Ellos serán los primeros que se enaeran en mi fuesa de mi persona⁸⁾. Dixo ella: Que hermosos son tus ojos! Dixo José: Oh Zeliha! ellos serán la

1) Im Original. Yo compañía de alcherias: yo ist ب. alcherias ist wie oben, von جارية gebildet

2) Im Original jaloko wie oben

3) Im Original. Y a ella es la Tornada, ähnlich wie والى البلد المصير Sur 3, 27; 24 42; 35, 19; 96, 8

4) Im Original: Y era José que cuando atashilaba . atashilasen, von تسييم .

5) Im Original: Cuando facia azzala, feban azzala las alcherias

6) Im Original Y asachadaban con su asachadamiento, letzteres im Sinne von سجد .

7) Im Original: Canab alajbar, letzteres wahrscheinlich الاحبر .

8) Dieser Ausdruck ist wahrscheinlich Nachbildung von ورايدنه عن نفسه Sur 12, 23 26 30 31

primera cosa que correran sobre mis mejillas. Dixo Zeliya: Oh qué dulces son tus palabras! Dixo Jose: Teme a Allah, y acuerdate de la muerte.

Ganz ähnlich heisst es nun bei Ibn el-Attr (p. 1.) وجعلت تذكر محاسنه وتسوقه الى نفسه. فقلت له ب يوسف ما احسن شعرك قال هو اول ما ينتشر من جسدي قلت يا يوسف ما احسن عينيك قال هي اول ما يسيل من جسدي قلت ما احسن وجهك قال هو للتراب فلم تزل به حتى همت وحم بنا ودعب ليهلك سراويله فاذا هو بمحورة يعقوب النبي.

Letzterer Satz findet sich ähnlich bei Zamahsari (p. 424) zu Vs. 24, wo es heisst:

... وبده حل ثكة سراويله النبي

In anderen von mir (p. 10) angeführten Stellen erinnert der Engel Gabriel Joseph daran, dass er eigentlich gar keinen Grund habe, sich seiner Standhaftigkeit und Tugendhaftigkeit so sehr zu rühmen. Ausser Gabriel wird bei Zamahsari (p. 424) auch Josephs Herrin erwähnt, die wiederum denselben Ausdruck gebraucht:

١) وقالت له امرأة العزيز ولا حين حللت ثكة سراويلك يا يوسف

Ein ganz ähnlicher Ausdruck kommt nun auch hier (p. 60) vor, es ist aber kein Band oder Gürtel, sondern es sind los nudos de sus zaragüelles (letzteres Wort entspricht dem arabischen سراويل, wie bereits Roediger in Ges. Thes. s. v. סר-בלין p. 970 N. bemerkt). Am Schlusse des erwähnten Gespräches wird nämlich erzählt, dass Joseph, als Schutzmittel gegen die Versuchung, sieben dieser nudos knüpfte, den ersten im Namen Abrahams, den zweiten im Namen Ismaels, den dritten im Namen Jakobs u. s. w. Darauf aber heisst es (p. 61), dass Zeliya ihm den Dolch zeigt, mit dem sie sich tödten wolle, wenn er ihr Verlangen nicht erfüllen würde, und wie Joseph zu ihr sagt:

; Oh Zeliya! el demonio²⁾ es a la persona enemigo declarado, pues teme a Allah, y no mi pongas á mi de los perdidos. Dixo

1) Auch im Mafatih al-azib (V, 43) heisst es mit Bezug auf Vs. 24:

فذكرن ضمعه فيب انه عم ابن يعلى التكة ولا حين همت بفك سراويلك (p. 243), dass Gabriel zu Joseph sagte:

2) Im Original El axaltan wie in der oben angeführten Stelle, die aber auch sonst vorkommt, z. B. Sur 17, 55

Ibn Abbas, complázcase Dios con el ¹⁾, declarado es el dicho de Allah, glorificado y ensalzado sea ²⁾, que dixo: Ya se asió (im Original ansió) ella con el y él con ella, y si no hubiera visto la declaración de su Señor (hubiera pecado); y es la declaración, que al punto ³⁾ que hubo voluntad Jose de desligar el nudo de los zaragüelles, gritó el nudo:

¡Oh Jose! acuerdate con qué nombre m'affirmaste a mi. Al punto que desató el nudo segundo, demostróse a él una palma que decía: No t'acerques al adulterio . . . qu'es fealdad ⁴⁾ y mal camina.

Bei der Lösung des dritten Knotens sieht Joseph eine Hand mit den Worten: Al que hace adulterio y a la que hace adulterio, pues azotad a cada uno dellos con cien azotes. Bei der Lösung des vierten Knotens sieht er die Worte: Aquel que hace adulterio no se case sino con quin hace adulterio, ó con mujer infiel. Der fünfte Knoten rufft ihm zu: ¡Oh José! ya has caído en el error, y borrado serás del libro de los profetas.

In dieser Stelle wird also zunächst Vs. 24 angeführt, darauf folgt die Erklärung, worin das *يُوعَى رَبِّهِ* bestanden, und zwar ebenso wie in den von mir (p. 5) angeführten Stellen, mit denen auch der erste Spruch, Sur. 17, 34, übereinstimmt. Der zweite Spruch (den die dritte Hand zeigt) ist Sur. 24, 2: *الرَّائِبَةُ وَالرَّائِي*. Der dritte Spruch ist Sur. 24, 3: *الرَّائِي لَا يَنْدَحْ إِلَّا رَائِيَةً أَوْ مَشَدَّةً*. Aber alle diese Verse bleiben ohne Wirkung und es wäre so gekommen, wie bei jenem Meerweib „Halb zog sie ihn, halb sank er hin“ — allein auch hier erscheint Gabriel als Deus ex machina. Wie bei Zamahsari und Firdusi (p. 144) wird nämlich auch hier — aber erst auf die Vorstellung der Engel hin — Gabriel an Joseph entsendet, der bei Zamahsari zu ihm sagt, dass er, wenn er sündige, aus dem Buche der Propheten gestrichen werde, während hier — wie bei Firdusi — Gabriel die Gestalt Jakob's annimmt und, indem er seine Hand auf Joseph's Daumen legt ⁵⁾, zu ihm sagt: ¡Oh José! ya queres caer

1. رضى الله عنه.

2. عَزَّ وَجَلَّ.

3. Im Original la ora, entsprechend dem arabischen *الآن*.

4. Im Original Azina qu'es feeza, nämlich *الزينة* und *فحشاء* in der Koránstelle Sur. 17, 34.

5. Bei Zamahsari (p. 464) zu Vs. 24 heisst es: *يَمْسُكُ صِرَافَ دُمَدِهِ فِي*. *صِمْدِهِ* فَيَضْرِبُ شَبِيحَتَهُ مِنْ أَيْمَانِهِ, ein ganz ähnlicher Satz findet sich Satrah nach Heeresbrith R s. 87 und s. 98.

en el error, ya es deshecho¹⁾ tu nombre del libro de los buenos y de los profetas²⁾).

Dieses دعوى قاطع دعوى ist nun in der That ein دعوى قاطع, da Joseph — ohne die zwei übrigen Knoten aufzulösen — zur Thüre hinaus-ilt, die zwar Zelija mit sehr festen Schlössern verschlossen hatte, die er aber — da Gott ihm Kraft gab — sprengte.

Auch das Kind, das als Zeuge für Joseph's Unschuld eine so grosse Rolle spielt, tritt in die Action ein. Zelija hatte nämlich eine Schwester, die vor sechs Tagen ein Kind geboren hatte, das in einer Wiege lag, die in Zelija's Zimmer stand. Auf Gottes Geheiss steigt Gabriel zu dem Kinde hernieder und fordert es auf, Joseph's Unschuld zu bezeugen. Das Kind erhebt sich, geht zum König hin und sagt, dass es Unrecht von ihm sei, Zelija Glauben zu schenken. Der König antwortet: Wie kann ich aber erfahren, wer von Beiden die Wahrheit gesagt hat? Darauf heisst es weiter (nach Vs. 26–29): Dixo el niño: Para mientras; ob rey! si es la camisa de José rompida delante, pues entonces ella dice verdad y el es de los mintirosos; y si es sa camisa rompida de zaga, pues ella miente y él es de los verdaderos. Pues al momento que el rey vio sa camisa rompida de zaga, dixo: ;Que ella es de las artes de las mueres, que sus artes son grandes! - Dixo a José: Desmáte d'ella, y domanda perdón tú; ob Zelija! que tu eres pecadora³⁾.

Bei Firdusi finden sich — dem Titel des Gedichtes entsprechend — unter den Schlusscapiteln (p. 256 fg.) „Jakob und Suleicha“, „Suleicha's Verjüngung“, „Joseph's Liebe und Verlobung“. Von Suleicha war früher (p. 173) erzählt worden, dass, auf das Bekenntniss ihrer Schuld hin, der König sowohl sie als auch den Regenten verbannte und dafür Joseph zum Regenten und Reichsverweser ernannte. An einer anderen Stelle (p. 187 fg.) wird erzählt, dass Phraoh vor seinem Tode Joseph zum Erben der Königswürde einsetzte. Gegen das Ende des Buches wird (p. 248 fg.) unter der Ueberschrift „Suleicha und der Götze“ erzählt, wie Joseph mit königlicher Pracht und Herrlichkeit drei Tage weit seinem Vater entgegenritt und wie beide einen glänzenden Einzug in die Hauptstadt hielten. Suleicha, die längst alt geworden war und auch das Augenlicht verloren hatte, hört im dumpfen Kämmerlein Hörnerklang und Trommelwirbel. Auf ihre Frage sagt ihr ihre alte Sklavin — die

1) Statt deshecho heisst es p. 60 borrado, im Original amahado von مك.

2) Im Original Annobua — das an einer anderen Stelle (p. 115) mit profecia wiedergegeben wird — wahrscheinlich النبي.

3) Im Original de las yerrantes, entsprechend dem انجد كنت من الخاطئين Vs. 29.

einzigste die sie hatte —, dass der neue König zur Hauptstadt heimkehre und dass sein Name Joseph sei. Darauf betet sie zu ihrem Götzen, ihr Alles, was sie verloren, wieder zu geben, wenn das aber nicht geschehe, so solle er ferner ihr Gott nicht sein. Da ihr Gebet erfolglos bleibt, zerschmettert sie den Götzen. Sie lässt sich alsdann von ihrer Sklavin an einen Platz führen, den der Zug passiren muss. Als nun Joseph in ihrer Nähe vorbei ritt, rief sie in schrillum Tone, dass es weithin hallte:

Heil — rief sie — jenem Gotte, Heil und Preis,
Der Sklaven macht zu Herren des Serni's,
Vom Throne den Regenten, den Asis,
Den mächtigen, in Niedrigkeit verstiehs,
Den Knecht, statt seiner, auf den Thron erhob,
Dem grossen Gotte Heil und Preis und Lob.

Joseph wandte sich um und als er sie erblickte, befahl er einem Kämmerling, sie in den Palast zu geleiten. Dort angelangt, findet sie Joseph und Jakob. Sie erzählt, dass der Gott Joseph's jetzt auch der ihrige sei und bittet Jakob, von diesem seinem Gotte Folgendes für sie zu erlangen: Befestigung im Glauben, dass ihre Schönheit und Jugend, sowie des Magdthums reine Tugend wiederkehre und dann wünscht sie, als beste aller Gaben, dass Joseph sie zur Frau nehme. Alle diese Wünsche werden nun erfüllt.

Auch in der Leyenda de Jose wird (p. 89 fg.), bei der Erzählung von Joseph's Standeserhebung und der in Aegypten herrschenden Hungersnoth, auch erzählt, dass nach dem Tode des Königs Alaziz seine Frau (Zelija) — auch in Folge der Hungersnoth — verarmte. Sie verkaufte alle ihre Kostbarkeiten und wohnte in einer Hütte ausserhalb der Stadt. Joseph ritt nun oft mit Gefolge zur Stadt hinaus, und so stellte sich Zelija — die auch alt geworden war und das Augenlicht verloren hatte — eines Tages an einen Ort, an dem Joseph vorüberzureiten pflegte. Als sie ihn sah, rief sie ihm zu, er hörte sie aber nicht. Darauf hin zerbrach sie ihr Götzenbild, indem sie sagte, sie glaube fortan nur an den Herrn der Geschöpfe¹⁾. Als sie am andern Tage sich wieder an denselben Ort hinstellte und Joseph vorüber ritt, rief sie laut: O König! Giepriessen sei Er, der die Sklaven, die ihm gehorchen, zu Königen, und die Könige, die ihm nicht gehorchen, zu Sklaven macht! Joseph wandte sich um und sagte dann zu einem seiner Diener, er solle jene alte Frau²⁾ nach dem Schlosse führen und das, was sie verlange, ihr geben. Als sie aber dort waren, sagte Zelija, dass nur der König ihr Begehrt gewähren könne. Als sie vor Joseph geführt worden war, fragte er sie, wer sie sei. Sie gab sich ihm zu er-

• 1) Señor de las criaturas, im Original: jalehados, wie oben

2) Esta vieja, im Original Alebuza, von عجوز

kennen und erzählte ihm, was ihr seitdem widerfahren. Da weinte Joseph ein sehr heftiges Weinen¹⁾ und er sagte: Es giebt keine Macht und keine Gewalt ausser bei Gott, dem Erhabenen, dem Grossen²⁾. Darauf fragte er sie, was ihr Begehr sei, da er gesonnen sei, ihr drei Wünsche zu erfüllen. Zeliya sagte: Mein erstes Verlangen ist, du mögest Gott — er sei gepriesen und verherrlicht³⁾ — bitten, dass er mir das Augenlicht und die Jugend wiedergebe. Und Joseph betete und Gott — er sei gepriesen⁴⁾ — gab ihr das Augenlicht und die Jugend wieder. Darauf sagte sie: Mein zweites Verlangen ist, dass Gott mir meine Schönheit wiedergebe. Und Gott gab ihr ihre Schönheit wieder, sie war wie eine Jungfrau von 18 Jahren und sieben Mal so schön als früher. Darauf sagte Joseph: Nun, Zeliya, was willst du noch mehr? Denn bei den grauen Haaren meines Grossvaters Abraham, ich werde es gewähren, was es auch sei. Sie sagte: Mein drittes Verlangen ist, dass du mich zur Frau nimmst. Es sagt der Geschichtschreiber: Und es war das sehr schwer für Joseph, und er weinte, und Gott offenbarte ihm seinen Willen⁵⁾ und sagte: Du musst ihren Wunsch erfüllen. Und Gott sagte zu Joseph: O Joseph! Bei meiner Glorie und bei meiner Herrlichkeit⁶⁾, sie war von jeher bestimmt, deine Frau zu sein in dieser Welt⁷⁾ und in der anderen. Und Joseph heirathete sie und Gott sandte 70 000 Engel⁸⁾, die zu ihm sagten: Wir wünschen dir Glück zu deiner Heirath. Da sagte Joseph: Gepriesen sei Gott, der Herr der Walten⁹⁾. Und er erhob seine Hände gen Himmel und sagte: O Herr, nun gewähre auch meinem Vater, mich zu sehen¹⁰⁾ und bei mir zu sein, denn du, o Gott, bist mächtig über alle Dinge¹¹⁾.

1) Lloró lloro muy fuerte, wie oben

2) Im Original: لا حول ولا قوة الا بالله العلي العظيم.

3) Allah, glorificado y ensalzado sea, im Original عز وجل.

4) Allah alahado sea im Original Subhanahu. سببحه.

5) Y envió Allah revelación a José, statt revelación hat das Original Vahia (وحي).

6) Por mi honra y mi nobleza, ähnliches in Bibelstellen wie Jes 62, 6, Jer. 44, 26, Amos 4, 2, Ps 89, 36, derselbe Schwur findet sich aber auch bei arabischen Autoren. Bei Balidawi (II, 9.) zu Sur 28, 81 sagt Gott zu Moses

وَعِزَّتِي وَجَلَالِي. ahullich bei Zamahsari (p. 1, 9v) und Ibn el-Atir (p. 11r).

7) Adlonya

8) Almalagues

9) Im Original الحمد لله رب العالمين.

10) Im Original: Dale en arrizque (رِزْق) mirar en mi

11) Im Original: على كل شيء قدير.

Im VII Capitel der Leyenda de Jose (das Ganze hat 9 Capitel und 131 Seiten) wird die Ankunft der Brüder Joseph's in Aegypten erzählt. Wie in den oben angeführten Stellen heisst es auch hier (p. 97), dass Joseph den Thorwächtern und Wegeaufsehern befohlen hatte, Niemanden der von Syrien komme einzulassen, ohne dass er zuvor seinen Namen, seine Heimath und Abstammung, sowie den Zweck seiner Reise angegeben. Hier werden nun die Fragen des Aufsehers an die Brüder und deren Antworten mitgetheilt. Nachdem sie alle Fragen beantwortet, lässt der Aufseher sie in eine Rohrbütte eintreten, um in deren Schatten zu warten, bis er vom König auf seine Meldung Antwort erhalten hätte. Darauf schickt er an Joseph folgenden Rapport:

En el nombre de Dios elemento y misericordioso ¹⁾.

Del señor del paso al rey:

Después de las saluciones ²⁾. ¡oh rey! sepas qu'han llegado a mi una tropa de Siria ³⁾, que no he visto gente de mayor claridad, ni de mas hermosas caras, y dicen que son hijos de Jacob, y alegan que les ha alcanzado seca y hambre muy grande; y vienen a que les des provision por sus dineros. — Mira que respondes a ellos ¡oh rey! si das lugar a que entren en Egipto ⁴⁾ ó si las mandas volver.

Darauf antwortet ihm Joseph:

En el nombre de Dios elemento y misericordioso.

Después que te llegara mi carta aquesta, dexa pasar a esa gente su camino, qu'ella es que no ha venido ninguno desde Siria mas honrado qu'ellos, ni passara ninguno por junto a tí que tuale con ellos.

Woraufhin die Brüder Einlass erhalten.

Wie bei Firdusi und den anderen Autoren wird auch hier (p. 111) erzählt, wie Joseph Benjamin zu seinem Tischgenossen wählt und wie auf seine Frage ihm Benjamin sagt, dass er zwei Söhne habe, denen er zur Erinnerung an seinen Bruder die Namen Joseph und „Wolt“ (Lobo) gegeben habe.

In der Erzählung vom gestohlenen Becher (p. 115 fg.) ist es (ausser Benjamin) Judah, der in Aegypten bleibt, wozu Vs 80–82 angeführt wird. Als die Brüder bei ihrer Ankunft ihrem Vater sagen, dass und weshalb Benjamin zurückbehalten worden sei, sagt Jakob: Gott behute! ⁵⁾ Benjamin ist kein Dieb. Das ist nur ein

1) Im Original بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ.

2) Im Original A cuanto después Uebersetzung von بعد.

3) Im Original Compana de Aram (أرام).

4) Im Original Mirr (مير).

5) Libreme Allah! Im Original Defendome con Allah; letzteres ist ohne Zweifel die Uebersetzung von اعوذ بالله.

Vorwand, um ihn von euch hinweg zu nehmen. Bringt mir Dinte und Papier¹⁾, und ich werde dem Könige von Aegypten einen Brief schreiben. Er dictirt darauf dem Reuben einen Brief, der mit dem früher (p. 14 fg.) von mir aus Zamahsari angeführten sehr viel Aehnlichkeit hat, nur dass Ismael als Gottgeopferter dem Isaak substituiert wird, auch ist der Schluss weniger kategorisch, dafür aber um so höflicher und freundlicher. Der Brief lautet seinem Hauptinhalte nach:

En el nombre de Dios clemente y misericordioso²⁾.

De Jacob Israil Allah, fiyo de Ishak, fiyo de Abraham, amigo de Allah, al rey de Egipto; la salud sea contigo.

Entrando en materia³⁾ honra á Allah, aquel que no hay Señor sine él sepas; oh rey! que nós somos de casa que han seido probados con desgracias⁴⁾ y han sufrido. En quando á mi abuelo Ibrahim, ya fué lanzado en el fuego y sufrio, y tuvo buen cuidar con Allah y baxó Allah por él al fuego, y enfriólo y se salvó. En cuanto a Ismail, ya fué echado para degollar y redimiólo Allah con sacrificio muy grande⁵⁾; en cuanto yo; oh rey! he sido probado con el perdimiento de mi fiyo José, y era su hermano Benjamin que me consolaba con él después de José mi amado; pues por Allah; oh rey! teme á Allah en mi fiyo . . . y hazme gracia, que pueda mirar á Benjamin; y he sabido que tú alegas que te ha hurtado: ¡por Allah, oh rey! no he enyendrado fiyo ladron; pues teme á Allah y responde á mi ruego, y la salutación de Allah sea sobre tú y su bendición.

Im IX. Capitel (p. 120 fg.) wird erzählt, wie die Brüder, zu Joseph zurückgekehrt, von ihm nochmals gefragt werden, wie viel Söhne Jakob habe. Sie antworten ihm, einer der zwölf Söhne sei vom Wolfe zerrissen worden. Joseph fragt sie nun, ob einer von ihnen Hebräisch lesen könne. Sie antworten: Wir alle können

1) Traedme tinta y papel. Statt des ersteren Wortes heisst es im Original Venidme con, es ist das die Uebersetzung von أتتوني ب.

2) Im Original بسم الله الخ, wie oben.

3) Im Original: A cuanto después, wie oben für أم بعد. Unter den Personen, die als Urheber dieser Formel genannt werden — die verschiedenen Meinungen werden in den Schollen zu Hariri p. 17 und p. 144, sowie bei Lane s. v. بعد angeführt — ist auch Jakob. Nach Anderen war es David, so bei Zamahsari (p. 139) und Baiḍāwī (II, 184) zu Sur. 38, 19 und ebenso bei Ṭaʿalibī (I. c.). Auch bei Firdusi (p. 206, 232, 242) bildet die Lobpreisung Gottes den Eingang zu den Briefen Jakob's und Joseph's; in den zwei ersten Briefen ermahnt Jakob Judah und Dinah, denen er die Briefe dictirt, mit dem Lob Gottes zu beginnen, das er formulirt.

4) Im Original Albales, Plural von البلاء.

5) Nach Sur. 37, 107: وفدينة بذبح عظيم.

Hebräisch lesen. Darauf zieht Joseph den Kaufbrief hervor, den sie dem Malie ibnu Dogzi Alhozam ausgestellt, und giebt ihn ihnen zu lesen. Sie lesen ihn und, obschon ganz bestürzt, antworten sie: O König, wir wissen nichts von diesem Briefe. Alsdann klopft Joseph mit seinem Finger an das Kornmaass (mesura) und sagt, dasselbe thue ihm kund, dass sie ihren Bruder für zwanzig Adahames verkauften und dass der vorliegende Kaufbrief damals geschrieben worden sei. Darauf läugnen sie wieder, indem sie sagen: Defendémonos con Allah¹⁾; oh rey! no hemos fecho d'eso ninguna cosa. Darauf schlug Joseph wiederum an das Kornmaass, legte sein Ohr an dasselbe und theilte ihnen dann aufs Genaueste Alle Einzelheiten seines Verkaufes mit. Die Brüder erblassen, schauen rathlos einander an, da sie denken, jetzt seien sie verloren. Simeon, der taub war²⁾, fragte sie, was der König gesagt habe. Auf ihre Antwort hin sagte er: O Brüder, lasset mich schreiben. Wenn aber — wird hinzugefügt — Simeon sein Geschrei erhob, so abortirten alle Frauen, die es hörten (cuanto gritaba no lo oia mujer preñada que no lanzase la criatura). Sie antworteten ihm, er solle damit noch warten. Darauf sagten sie zu Joseph, er solle sich hüten, Simeon's Zorn zu reizen. Joseph antwortete ihnen, dass er grosse Lust habe, sie Alle an den Mauern der Stadt aufhängen zu lassen, zur Strafe für das, was sie an Joseph gethan. Darauf heisst es unmittelbar:

Despues dixo, así como dice Allah, que dixo José a sus hermanos: Ea, ¿sabeis lo que fué fecho con José, pues sois gente ignorante?³⁾ (Sur. 12, 89). Die Brüder läugnen abermals und sagen: No hemos hecho; oh rey! ninguna cosa d'eso. Joseph erwiedert hierauf: Mir scheint aber doch, dass ihr sehr bestürzt seid. Da sagte Simeon: Es giebt keinen anderen Ausweg, als dass ich mein Geschrei erhebe, damit alle, die es hören, ohnmächtig niederstürzen. Darauf wandte sich Joseph zu seinem älteren Sohne und sagte zu ihm: O Alferesim! Stehe auf und nühre dich jenem tauben Alten von hinten und berühre ihn mit deiner Hand, damit seine Wuth sich lege. Alferesim erhob sich und trat hinter seinen Oheim hin. Joseph selbst aber ergriff einen in der Nähe befind-

1) Hier auch im Texte, Uebersetzung von نعوذ بالله wie oben.

2) Dass gerade Simeon als taub bezeichnet wird, ist vielleicht per antiphrasin mit Bezug auf seinen Namen שמעון, von שמע. Vielleicht liegt auch eine Namensverwechslung zu Grunde. Von Chuschim, dem Sohne Dan's (Gen. 46, 23), wird Suteich 12a, daraus im Jalkut und im jetus Targum zu Gen. 50, 13) gesagt, dass er taub gewesen sei. In der oben erwähnten Midraschstelle (Ber. R. s. 93) heisst es, dass Judah in seinem Wortwechsel mit Joseph ein solches Geschrei erhob, dass es Chuschim Sohn Dan's in Kanaan hörte der hierauf — da er auch sehr schnellfüssig war — nach Aegypten eilte, um Judah und dessen Brüdern beizustehen.

3) Im Original compara chabole, in der Korānstelle حذلون.

lichen Steinblock, der so schwer war, dass ihn hundert Männer nicht vom Platze rücken konnten, und schleuderte ihn weit weg, so dass er tief in den Boden sank. Gleichzeitig berührte Alferesim Simeon von hinten, so dass seine Wuth sich legte und er nicht schreien konnte. Simeon wandte sich zu den Anderen und sagte: Mich hat einer aus Jakob's Nachkommenschaft mit seiner Hand berührt. Sie schauten rechts und links sich um, da sahen sie Alferesim hinter Simeon stehen. Sie fragten ihn: Junger Mann! Hast du diesen Alten mit deiner Hand von hinten berührt? Ja, das habe ich, antwortete Alferesim. Sie sagten: Und was ist dein Name? Er antwortete: Ich nenne mich Alferesim, Sohn Joseph's, Sohn Jakob's, Sohn Abraham's, des Freundes Gottes, Gott sei ihnen gnädig. „Und wo ist dein Vater?“ fragten sie weiter. Er antwortete: Mein Vater ist der König von Aegypten. Joseph, Sohn Jakob's, meines Grossvaters. Darauf heisst es weiter (nach Snr. 12, 90 fg.): Al punto dixéronle a José, ansi como dice Allah que le dixieron: ¿ Tu eres José? ¡ oh rey! Dixoles: Si, yo soy José, y esti es mi hermano¹⁾ y ha hecho Allah gracia para nós, que quien sufre y teme a Allah no menosprecia (Allah)²⁾ a los nutrientes ni a los buenos.

Dixo Caab el historiador, que en aquella hora s'echaron los fijos de Jakob en los pies de José su hermano, y ellos le besaban los pies y ellos le decian: Ya te ha aventayado Allah sobre nosotros, y nosotros somos a ti yerrantes. — Dixo José: No hay pecado para vosotros; que yo perdonare y perdonar Allah a mi y a vosotros, qu'el es perdonador (y el mas) piadoso de los piadosos.

Mit Bezug auf Vs. 93—97 wird gesagt, dass Benjamin der Lieberbringer der Camisa (قميص) war, und dass Jakob den Duft Joseph's wahrnahm, als sie noch zehn Meilen entfernt waren. Dasselbe wird auch von Zamahsari (p. 4vv), Baidawi (p. 7vi) und Ibn el-A'ir (p. 1A) erwähnt, nur wird hier die Entfernung auf 80 Parasangen angegeben. Ferner wird (p. 128) erzählt, wie Joseph seinem Vater einen prachttollen Empfang bereitete, der sich drei Tagereisen weit erstreckte, und wie er den für ihn bestimmten Thron herrichten und verzieren liess. Darauf werden — durch kleine Sätze unterbrochen — Vs. 100—102 mit den Worten angeführt: . . y José acercose a su padre, y dixo: Entrad en Egipto, si querra Allah, seguros y alegres. Y alzo a su padre Jacob al trono³⁾, y cayeron

1) Der Herausgeber erklärt dieses Hermano für einen Irrthum und setzt dafür Fijo, das er wahrscheinlich auf den Sohn Joseph's bezieht allein Hermano ist durchaus richtig, da es sich auf Benjamin bezieht, wie es Vs. 90 heisst: **قَالَ اَنَا يَوْسُفُ وَهَذَا اخِي**.

2) Allah ist, wie alle eingeklammerten Ausdrücke, Zusatz des Herausgebers.

3) Im Original **العرش** Alarxi.

dambos prosternados ante Dios¹⁾ . . . tu eres criador de los cielos y de la tierra, y tu eres mi amigo²⁾ en este mundo y en el otro; matame creyente y buen muslim, y recibeme con los buenos. Esto es lo que dixo Allah en su Alcoran el honrado.

Pag. 130 wird erzählt, dass dieses Leid deshalb über Jakob verhängt wurde, weil er eine Sklavin mit ihrem Söhnchen gekauft hatte und dann das letztere von seiner Mutter trennte (also wie in der von mir früher — p. 19 — angeführten Stelle). Da sagte Gott: Bei meiner Glorie und meiner Herrlichkeit³⁾ — Ich werde dich von dem liebsten deiner Kinder trennen, und darauf erfolgte die Trennung von Joseph.

Die Schlussätze der ganzen Erzählung lauten (p. 181):

Y así quedo José en su reismo con su padre y su gente fasta lo que quiso Allah⁴⁾, ensalzado sea, y esto es lo que nos llevo del recuento de Jacob y de su fijo José.

La gracia de Allah sea sobre todo muslim y muslima. Amen.

والحمد لله رب العالمين

Diese westöstliche Leyenda de José ist nicht die einzige in ihrer Art. Abgesehen von der in demselben Buche mitgetheilten „Leyenda de Iskender Dulkarnain ó Alejandro Magno“, hat der Herausgeber schon früher (1885 - 1886) noch andere Leyendas moriscas veröffentlicht, die, was Styl und Sprache betrifft, durchaus dieselben Eigenthümlichkeiten darbieten, wie die Leyenda de José.

Ausser diesen Spracheigenthümlichkeiten unterscheidet sich dieser — allerdings sehr beschränkte — Literaturzweig auch mit Bezug auf den darin herrschenden Ton von anderen arabischen Büchern ähnlichen Inhalts. Schon die Art der Darstellung ist verschieden; es ist eine Redseligkeit, deren Länge durch ihre Breite noch überragt wird, die aber dennoch nicht ermüdend ist, da die farbenprächtige Ausschmückung jeder Einzelheit, sowie die immer wiederkehrenden Dialoge Leben und Abwechslung in das Erzählte bringen. Dann aber auch ist das religiöse Element hier weit mehr vorherrschend, als in den anderen Schriften. Schon bei den Korancommentatoren, sowie bei den übrigen Autoren ist die religiöse Anschauung eine viel tiefere und innigere als die, welche im Koran zum Ausdruck kommt, und das ist denn in noch weit höherem Grade bei dieser Literatur der Fall, die mehr zur Volksliteratur

1) Im Original: asachalos ad Allah; im Koran: سجدوا لله.

2) Im Original mit aluáli, im Koran (V. 102): أنت وليي.

3) Por mi honra y mi nobleza, wie oben.

4) Es ist das die Nachbildung einer bei arabischen Autoren oft vorkommenden Redeweise, z. B. bei Ibn el-Atir I, 50: ونبت إبراهيم م سيد ودخلها موسى واقدم بها ما شاء الله ان يعيد; und p. 133: نبت ان يعيد.

gehört. Eigenthümlich ist derselben auch das elegische Colorit, es ist Alles wie vom Dämmerlichte des scheidenden Tages umflossen. Denn es war das eine verfolgte und unterdrückte Literatur, gleichsam eine Katakombenliteratur, und so sollten diese Legenden durch den Rückblick auf das Leben frommer Männer den Glauben stärken und Trost und Erhebung gewähren. Zugleich auch sollten sie, wie die nimmer enden wollenden Erzählungen der Scheherzade, das Leid der Gegenwart vergessen machen und das Grau der Wirklichkeit durch die glänzenden Farben der Phantasie verdrängen.

Diese Leyendas moriscas enthalten übrigens (mit Ausnahme der von Dulkarnain) nur einzelne kleine Erzählungen aus dem Leben Moses', Salomon's, Job's, Moḥammad's und anderer Personen. Keine Erzählung aber hat eine so vielfache Bearbeitung und eine so weite Verbreitung gefunden, wie die von „Jussuf und Suleicha“; bei ihr bewährt sich der Spruch des Dichters:

Alles wiederholt sich nur im Leben,
Ewig jung ist nur die Phantasie;
Was sich nie und nirgends hat begeben,
Das allein veraltet nie.

Nachträglich (zu p. 458): Was „Caab el historiador“ betrifft, so erwähnt Sprenger (Leben und Lehre des Mohammad III, CIX) einen Kāb aus Jaman, wegen seiner Kenntnisse der biblischen Legenden „der Rabbiner-Kāb“, Kāb el-Aḥbār genannt. Bei Ṭabart (Trad. Zotenberg I, 23) heisst es, dass Ka'ab al Akhbār ein Jude war, der unter dem Khalifat des Omar ben al-Khattāb zum Islam überging (cf. Weil, Bibl. Legenden, p. 10). Wie aus dem Index zu de Goeje's Bibl. geogr. Arab. Bd. V zu ersehen, wird كعب كعب كعب mehrmals von Hamadāni und Moḥaddesi angeführt. Auch bei Zamahsari (II, p. ١٤٧٨, Z. 5 v. u.) und bei Baiḍāwī (I, ١١٣, Z. 1) wird ein كعب als Gewährsmann angeführt.

Bemerkungen zu den Aufsätzen „Morgenländisch oder
Abendländisch“ in Bd. XLIII S. 415 ff. und S. 555 ff.

Von

K. Htmly.

Zu dem persischen Ausdrucke *ganjifih* ist der portugiesische Ausdruck *cacifo* Spielgeldschüssel zu vergleichen, wenn hier nicht an chald. *šrēz* Silberkasten nach Levy zu denken ist. In der Tijdschrift voor Ind taal- land- en volkenkunde 1876 folgt in der ersten Reihe von Spielkarten, welche den Namen Buncihabrit führt, *kenēi* auf den *raja*, wie sonst der *bēndara* oder Schatzmeister. In dem dortigen kurzen Aufsätze kehren sonst theilweise dieselben Kartennamen wieder, welche ich S. 567 ff. a. a. O. aufgezählt habe und zwar zum Theil mit derselben Werthangabe. Die erste Folge Buncihabrit besteht aus dem *raja*, dem *kenēi* und *ganglintrik*, und zwar hat jede dieser Karten, wo sie sich zusammen finden, den Werth 13, während sie einzeln beziehungsweise nur die Werthe 1, 1 und 9 haben. Der Name *buncēi* ist mir dunkel, während das Eigenschaftswort *habrit* „roth“ dem *čēmčng* „schwarz“ der folgenden Reihe *Buncēi-čēmčng* entspricht. Es handelt sich wahrscheinlich um roth betupfelte Karten des chinesischen Spieles, wie ja auch der *raja* dem chinesischen *lao thsien* entspricht. Die Folge der neun Karten, welche den genannten Namen *buncēi-čēmčng* führt, besteht aus den Blättern *kasut*, *plompong*, *jarum-wajik*, *sundul-tambur*, *kau-dong*, *gapit-kerok*, *reyablajar*, *lekokpičis* und *gang-pičis*; ihr Werth beträgt 13 in der Folge und 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 einzeln. Man wird die betreffenden Namen mehr oder weniger S. 568 unter den den chinesischen *ping* entsprechenden Karten wiederfinden. *Pičis* scheint hier in genauerer Rechtschreibung dem dortigen *pipjis* gegenüber zu stehen. *Lekok-pičis* hat denselben Einzelworth 8, wie *lekoklintrik* in der folgenden Reihe von drei Karten, die *keyang* heisst; da *lintrik* wahrscheinlich dem chinesischen *so* entspricht, so erhalten wir *pičis* als javanischen Ausdruck für das chinesische *ping*, und in der That bedeutet es eine altjavanische Münze und dann Geldstück

überhaupt. Neu ist hier das *sunḡul* von *sunḡul tambur*, welches „erreichen, sich anschliessen, folgen“ bedeutet. Dem *kan-tong* auf S. 568 a. a. O. entspricht hier das ebenso dunkle *kanḡong*. Auch aus *reyablajar* = 7 weiss ich nichts zu machen. *Lök* ist im Javanischen „Höhlung, Gewölbe“, im Malaiischen Thal. Für *gang* weiss ich keine Bedeutung. *Kök* Bürste entspricht dem mal. *krok* Striegel, *gapit* ist eine Bambuspresse, auch das Thor eines fürstlichen Schlosses. — Die *keyang* (jav. *kayang* Kraft, *keyong* Schnecke) genannte Folge besteht aus den 3 Blättern *kuḡing*, *lek* *ok* *lin* *trik* und *gang* *činna* mit den Gesamtwerten von je 12 und den Einzelwerten von 1, 8 und 9. — Die folgende Reihe heisst *pang* (chinesisch „helfen, Gehülfe“?) und besteht aus *ḡimpil*, *deng* *kek* und *lek* *ok* *pičis* mit dem Gesamtwerte von je 11 und den Einzelwerten 2, 2 und 8. — Die letzte *sima* (jav. „Tiger“ = skr. *sinha*) genannte Reihe besteht aus den drei Blättern *bedor*, *petik* und *gang* *pičis* mit den Gesamtwerten von je 10 und den Einzelwerten von 1, 1 und 9. *Petik* scheint eine andere Schreibweise für das *petih* S. 567 a. a. O.

Zār.

Von

M. J. de Goeje.

Dr. Snouck Hurgronje schreibt in seinem Mekka II. 124: „Ein anderes Geschlecht von Geistern, das nahezu allen Weibern viel zu schaffen macht, sind die Zār“. Dazu die Note: „Das Wort weiss ich nicht zu erklären; es ist auf keinen Fall arabisch, bildet auch im Arabischen keine Ableitungen und seltsamerweise nicht einmal einen Plural“. Ich finde bei J. Borelli „Ethiopie méridionale“ (Paris 1890), p. 133 die folgende Passage:

„A toutes leurs superstitions, les Abyssins ajoutent la crainte spéciale des mauvais esprits, de „Boudda“ et de „Zarr“ notamment.

L'individu qui se dit „possédé“ se lève au milieu de la nuit, se roule par terre et pousse des cris inarticulés. Après une ou deux heures de contorsions, il est épuisé et reste gisant, comme inanimé. Le remède le plus efficace consiste alors à prendre une poule noire et à la faire tourner autour de la tête du possédé; on la jette ensuite sur le sol. Si la poule meurt sur le coup ou bientôt après, c'est un bon augure; le Zarr ou le Boudda a passé dans le corps du volatile et l'a fait périr. Si la poule survit à ces mauvais traitements, il est clair que le démon a résisté et qu'il est demeuré dans le corps du patient; on recommencera.

Le Zarr a de nombreux fidèles. Dans certaines localités on lui rend une sorte de culte. Il a des incarnations, des formes et des noms variables. Aux environs d'Ankober, le mauvais esprit, je ne sais pourquoi, est désigné sous le nom de „Waizero Enceal“, c'est-à-dire, littéralement, „Mademoiselle l'œuf“. A certaines époques de l'année, les adeptes du Zarr se réunissent et s'enferment pendant trois jours et trois nuits, sans sortir, se livrant à des pratiques aussi mystérieuses que grotesques. Dans ces assemblées, le Zarr ne manque pas d'apparaître à ses pieux sectateurs.

Es erhellt daraus, dass der Zār aus Abyssinien importiert ist und zwar wahrscheinlich durch die Concubinen.

Kürzungen von Composita im Indischen und im Avesta.

Von

R. Otto Franke.

Auf S. 607 fg. des vorigen Bandes dieser Zeitschrift hat Böhlingk, im Anschluss an eine von mir in meinem Buche „die Indischen Genuslehren“ S. 63 erörterte Ansicht, „über eine eigenthümliche Genus-Attraction im Sanskrit“ gehandelt. Da er in diesem Artikel die in Rede stehende Erscheinung in abweichender Weise auffasst, so möge es mir erlaubt sein, in kurzen noch einiges zu der Frage zu bemerken.

Böhlingk führt eine Reihe Namen von Literaturwerken auf, die ein auffälliges Geschlecht zeigen, nämlich nicht dasjenige, welches ihnen ihrer Natur nach zukommen sollte, sondern das eines dabei stehenden (oder dazu zu denkenden) Allgemeinbegriffs: so **मुक्कटिकं नाम प्रकरणम्** statt des zu erwartenden **मुक्कटिका**. Böhlingk bezeichnet diese Erscheinung als Genus-Attraction, während ich gesagt hatte, es läge eine kosenamenartige Verkürzung eines längeren Compositums vor. Im genannten Falle würde der dem gekürzten Namen **मुक्कटिकम्** zu Grunde liegende volle Name nach meiner Ansicht heissen **मुक्कटिकाप्रकरणम्**. Es sei mir nun gleich im Voraus gestattet zu bemerken, dass ich nicht das wirkliche Vorkommen derartiger voller Namen neben den gekürzten und als Grundlage derselben verlange. Sie brauchen niemals wirklich ausgesprochen worden zu sein, sie mussten aber mehr oder weniger klar bewusst im Geiste vorhanden sein; und nur mit Bezug auf und im Anschluss an sie erhielt der gekürzte Name das Geschlecht des Vollnamens. Im Grunde hat, glaube ich, Böhlingk denselben logischen Prozess im Auge wie ich, und nur die Bezeichnung, die wir dem betreffenden sprachlichen Vorgange geben, ist eine verschiedene. Ich würde darum gern bereit sein, meine Benennung gegen die Böhlingk's aufzugeben, wenn wir es hier mit einer singulären, nur auf die Genus-Verhältnisse bezüglichen Erscheinung zu thun hätten. In Wirklichkeit aber ist dieselbe nur Einzelaussprechung

eines weiter wirkenden Princip. Ich führe einige Beispiele für dasselbe an, die sich nicht auf das Geschlecht allein beziehen. Die für meinen Zweck gesammelten Namen von Literaturwerken lasse ich hier bei Seite, da Böhlingk dieselben nunmehr schon herangezogen hat. — Kürzung eines Tatpuruṣa-Compositums liegt vor in folgenden Fällen.

Im Pāli wird ein Disciplinar-Verfahren erwähnt mit dem Namen **तज्जनियकम्म**, d. h. ein Verfahren (**कम्म**), bei dem es sich um einen **तज्जनिय**, einen zu tadelnden Mönch, handelt. Cullav. I, 8, 2 nun wird dieses Verfahren einfach **तज्जनिय** (mit appositionell hinzugefügtem **कम्म**) genannt: **तज्जनियस्स कम्मस्स पटिप्पस्सति**. Da **तज्जनिय** sich auf den Mönch bezieht, so kann das Prozessverfahren nur so benannt worden sein vermöge einer Kürzung aus **तज्जनियकम्म**.

Ebenso verhält es sich mit dem **निस्सयकम्म**, in dem einem Mönche ein Vormund (**निस्सय**) gegeben wird. Cullav. I, 12, 2 aber steht wieder mit Kürzung (und mit erneuter appositioneller Hinzufügung von **कम्म**) **निस्सयस्स कम्मस्स पटिप्पस्सति**.

I, 18, 7 finden wir **पञ्चाजिनियस्स कम्मस्स करण**. Hier ist wiederum ganz klar, dass nicht an ein selbstständiges, von **कम्मस्स** abhängiges Substantivum **पञ्चाजिनिय** gedacht werden kann. Es handelt sich nämlich um das Verfahren der Vertreibung gewisser Mönche vom Kīṭāgiri. **पञ्चाजिनिय** heisst „der zu Vertreibende“, bezieht sich also auf die Mönche, und der disciplinarische Akt kann einzig und allein vermittelt einer Kürzung aus **पञ्चाजिनियकम्म** als **पञ्चाजिनिय** bezeichnet werden. **कम्म** tritt dann wieder aufs Neue appositionell hinzu.

In **अधिकरणसमवा धम्मा** Pātimokkha X = rules for settling questions (**समवा** = skr. शमव) lässt sich das **अधिकरणसमवा** ganz allein erklären als verkürzt aus **अधिकरणसमवादधम्मा**, indem der erste Compositionstheil prägnant die Bedeutung des ganzen Compositums in sich vereinigte. **धम्मा** tritt dann wieder, eigentlich unnöthiger Weise, als Apposition hinzu. An sich würde es schon die Annahme unlogischen Denkens bei dem Verfasser des Pātim erfordern, wenn man übersetzen wollte: Regeln, die in der Beilegung von Streitigkeiten bestehen. Diese Auffassung wird aber auch durch die weiteren erklärenden Zusätze an unserer Stelle un-

möglich gemacht. Es wird nämlich gesagt: **उपसुप्पन्नान् अधिक
रक्षान् समवाय**, und dann folgen die 7 Vorschriften (**धम्मा**). Das
logische Verhältniss von **समवायो** zu **धम्म** ist also das des Dativs
des Zweckes, nicht der nominativischen Coordination.

Hierher gehört auch **वचमिह** auf dem Açoka-Edict von Girnar
VI, 3, statt **वचमूमियं**, wenn Senart mit seiner Auffassung (dans
l'endroit secret) Recht hat.

Im Separat-Edict II von Dhauli und Jaugada ist **चन** =
Grenzbevölkerung, also an Stelle eines mit **चन** gebildeten Com-
positums gebraucht.

Ein ferneres Beispiel steht Cullavagga I, 13, 2: **इत्थिक्खिं,
अस्सिक्खिं, रक्खिं, धनुक्खिं, वक्खिं सिक्खन्ति**. Die ersten vier
Locative könnte man da zur Noth noch als solche der localen Basis
auffassen. Beim letzten aber bleibt diese Möglichkeit auf keinen
Fall, denn man kann nicht sagen, dass sich jemand in oder auf
dem Schwertgriffe übe, sondern nur in der Kunst, mit dem Schwerte
umzugehen, welche Auffassung sich daher auch für die ersten 4
Locative ergibt. Alle 5 Worte stehen also an Stelle von volleren
componirten Ausdrücken, deren letzter Bestandtheil ein Wort für
Kunst, Fertigkeit sein würde.

Ebenso Jacobi, Ausgew. Erz. in Mähārāṣṭri, S. 67, Z. 2: **वि-
प्याइतो ईसत्ये पडियक्के जन्तुक्के य चत्तासु वि वत्तासु** — er wurde
unterrichtet in (der Kunst umzugehen mit) Pfeilen und anderen
Geschossen (**ईसत्ये** = skr. **इषु** + **अस्त्र**). Gegendiskus und Schuss-
waffe und in anderen Künsten.

Verwandt ist vielleicht die Wendung des Açoka-Edictes von
Khalsi XIII, 14: **सयकसि नो विजयसाखं ति**, wenn Senart's Auf-
fassung richtig ist: (die Eroberung) durch das Schwert (wörtlich:
durch den Pfeil) verdiene den Namen einer Eroberung nicht. Er
sieht in **सयक** das skr. **सायक** = Pfeil. Ist es andern, so scheint
mir anzunehmen zu sein, dass in diesem Falle **सयक** einen Sinn
hat, der eigentlich einem aus **सयक** und einem Worte für Er-
oberung, Kampf oder dergl. gebildeten Compositum zukommt.

Einige weitere Beispiele entnehme ich Jacobi's Ausgewählten
Mähārāṣṭri-Erzählungen. S. 28, Z. 16 steht **संस्कुमारे कप्ये**. Hier
wird der betreffende Göttersitz, der nach dem Saṅskumāra benannt

ist, einfach mit dessen Namen selbst bezeichnet, vermöge einer Kürzung aus **सर्गकुमारकप्य**, das z. B. S. 24, 36 ebenfalls vorkommt. Dazu vergl. auch **ईसाणकप्य** 26, 29. **कप्य** ist dann wieder appositionell zu **सर्गकुमार** hinzugesetzt, obwohl dieses nunmehr eigentlich schon den vollen Begriff von **सर्गकुमारकप्य** enthält.

33, 27 findet sich der Satz: **चउत्यकडुदुमदसमदुवानसमासइद-
मासाईणि तवोकम्माणि कुवमाणे विहरइ** = er begeht Busswerke, nämlich das **चउत्यमासतवोकम्** (d. h. ein Werk, das in jedem 4. Monat zu verrichten ist, oder ähnl.), das **कडुमासतवोकम्** etc. Statt dessen ist aber mit einer Kürzung gesagt: das **चउत्यमास** etc.

S. 46, Z. 3: **तियसेव य मणिया मयणरेहा** — der Gott sprach zur Mayanarehā. Hier ist **तियस** (skr. त्रिदश) im Singular = Gott gebraucht, was nur möglich ist vermöge einer Kürzung aus einem Compositum, dessen erstes Glied (das naturgemäss nur in pluralischem Sinne zu verwendende) **तियस** und dessen zweites Glied ein Wort in der Bedeutung „Mitghed“, „Einer“ oder ähnl. sein würde. Man wird vielleicht hier einwenden, diese Erklärung beruhe auf einem Umwege, es läge einfach ein aus einem Plural falsch abstrahirter Singular vor, d. h. Uebertragung der naturgemäss nur dem Plural zukommenden Bedeutung auf den Singular. Begründet wird aber dadurch nichts. Zudem ist das, was ich behaupte, auch weiter nichts als ein Uebertragungsvorgang, worüber ich am Ende noch sprechen werde.

Aus dem Sanskrit habe ich ausser den (von Böhtlingk schon angeführten) Titeln von Schauspielen etc. bisher wenig Beispiele gesammelt.

Wenn aus dem Namen des Gatten der der Gattin einfach durch Anfügung einer femininalen Endung gebildet wird, so liegt vielleicht dieselbe Kürzung aus einem Compositum vor, dessen erstes Glied der Mannesname und zweites Glied ein Wort für „Weib“ ist. In einer solchen vollen Form braucht der Name niemals ausgesprochen zu sein, aber er scheint mir der logische Vorgänger der kurzen Bezeichnung zu sein.

Wenn der Name des Fürsten eines Landes auf sein Volk übertragen wird, so glaube ich eine vielleicht ganz unbewusste Kürzung aus einem Compositum „die Unterthanen, die Leute des so und so“ annehmen zu dürfen. So z. B. in dem Falle, dass die Bharata's als Kuru's bezeichnet werden nach dem Namen eines ihrer alten Fürsten.

Das gleiche Erklärungsprinzip lässt sich auch noch auf andere Fälle der Uebertragung anwenden, z. B. die, welche von Çakrayana in seinem *Lingapūṣana* V. 67, 68 angeführt werden (Indische Genuslehren, S. 79, 80).

In den Namen der Weltalter **द्वापर**, **चेता** etc. haben wir eine offenbare Kürzung aus **द्वापरयुग**, **चेतायुग** etc. vor uns, denn **चेता** z. B. bedeutet an sich nichts weiter als „Dreizahl“.

दर्शपूर्णमासी bezeichnet an sich lediglich Neu- und Vollmond. Die secundäre Bedeutung „Neu- und Vollmondsfeier“ lässt sich nur durch Annahme einer Kürzung aus einem Compositum erklären.

Vielleicht dürfen wir von gleichem Gesichtspunkt aus auch die Erscheinung beurtheilen, dass gewisse Brahmana's einfach mit dem Namen der Schule, der sie angehören, bezeichnet werden, und zwar sogar ohne dass die zu erwartende Uebertragung des Numerus (Sing.) und des Genus von **ब्राह्मणम्** auf den Schulnamen stattfinde, indem einfach der Plural und das Mascul. beibehalten wird.

Auf denselben Prozess bezieht sich auch Pagini's Regel 5, 2, 105, dass **सिकता** und **शर्करा** in ihrer primären Form ebenfalls Oertlichkeiten bezeichnen könnten. **सिकता** ist in diesem Falle zu erklären als Kürzung aus **सिकतादेशः**.

Die Sprache des Avesta bietet vielleicht ebenfalls Analogien. Zwar lässt es sich nicht erweisen, aber es scheint mir nicht unmöglich, dass **verethra** – „Sieg“ in dieser Weise zu erklären ist. Man könnte eine Kürzung annehmen aus einem volleren Ausdrucke, der etwa dem skr. **वृचहृत्** entsprechen würde. Spiegel hat in Kuhn's Beitr. zur vergl. Sprachf. VI, 388 ff. eine andere Erklärung versucht, die aber ebensowenig bewiesen ist wie die meine.

Weiter gehört hierher vielleicht aus Yasna 9, 14 **āhtāvirim**, Acc., auf **ahunem vairim** bezüglich, in der Bedeutung „viermal zu sprechen“; denn an sich ist dieses Wort doch nur ein deklinirtes **Avyayibhāva**, welches weiter nichts bedeutet als „bis zum vierten Male“, das Compositions-Element aber, das „zu sprechen“ ausdrücken würde, ist ausgelassen.

Ich bemerke im Anschluss an diese Kürzungen von Tatpuruṣa's, dass auch die Anlassung des Begriffes „Sohn“ nach einem Gen. im Princip auf ganz demselben Vorgang beruht. Auch die Composita sind meiner Auffassung nach weiter nichts als die nahe Verbindung ursprünglich selbstständiger Satztheile, worüber ich noch zu handeln gedenke, und es ist also im Grunde ganz dasselbe, ob die getrennt stehende Ergänzung zu einem Casus oder ob das zweite Glied eines Tatpuruṣa ausgelassen wird. Ein Beispiel haben wir in Yasna I, 2: **āthre ahurahe** — dem Feuer, dem Sohne des Ahura.

Aber auch **Bahuvrihi**'s unterliegen derartiger Kürzung.

Im Mahāparinibbānasutta S. 249 (Journ. of the Roy. As. Soc. N. S. VIII) findet sich **एकवृत्तस्य वयसा** = 29 Jahre alt. Dass

aber **एकनतिसो**, welches doch an sich ganz allein „der 29.“ heissen kann, „29-jährig“ bedeutet, ist nur möglich bei Annahme einer Kürzung aus einem Compositum, in dem das Wort „Jahr“ am Ende ausgedrückt ist. Die Hinzufügung von **वयसा** wäre nun eigentlich unnöthig, ist aber der Deutlichkeit wegen erfolgt.

Genau derselbe Gebrauch liegt im Avesta vor. Yasna 9, 5: *pañcodaça fracarôthe pita puthraç ca raodhašshva kataruzeit* = 15-jährig an Gestalt schreiten einher Vater und Sohn. *pañcodaça* ist augenscheinlich aus einem Compositum gekürzt, dessen zweites Glied ein Wort für „Jahr“ war.

Ähnlich ist **पञ्चरसो** aufzufassen in Pātim. I: **अमुपोसचो पञ्चरसो**. Das würde wörtlich bedeuten: der 15. Fasttag. Gemeint ist aber der Fasttag, der auf den 15. Tag der Monatshälfte fällt. **पञ्चरसो** ist also zu übersetzen im Sinne eines Bahuvrīhi-Compos **पञ्चरसदिवसो** oder ähnl. = ein Fasttag, der den 15. Tag zum Termin hat, auf ihn fällt.

Und schliesslich kommen sogar Kürzungen von Dvandva's nach gleichem Princip vor.

चरुदतेष्यमासा von Pātim. VII, 57 bedeutet $2\frac{1}{2}$ Monate, während es doch wörtlich nur bedeuten kann: der halbe dritte Monat. Hier hat eine Uebertragung nicht allein des Sinnes, sondern auch des Numerus von einem vollen Dvandva-Compositum mit dem Worte „zwei“ als erstem und **चरुदतेष्य** als zweitem Gliede auf den verkürzten Ausdruck **चरुदतेष्य** stattgefunden. Diese Redeweise hat im deutschen „dritthalb“ ihr genau entsprechendes Analogon — **द्वियद्वो मासो** an derselben Stelle, = $1\frac{1}{2}$ Monat, beruht auf derselben Kürzung. Hier hat aber keine Uebertragung des Numerus stattgefunden.

Die Folge des gleichen Vorganges scheint es mir zu sein, wenn das Götterpaar Mitra und Varuṇa als die beiden Mitra's oder die beiden Varuṇa's bezeichnet wird (wir haben dann eine Kürzung aus **मित्रावरुणौ**) oder wenn im Rgv. der Dual von **उषस** wiederholt „Nacht und Morgenröthe“ bedeutet und so dem ebenfalls daneben vorkommenden Compositum **नक्तोषासा** und **उषासानक्ता** entspricht.

Dieser Fall ist vielleicht sehr interessant und instructiv für die Erklärung der vedischen Dvandvacomposita, in denen beide Glieder im Dual stehen. Die Stelle Rgv. I, 73, 7 nämlich: **नक्ता च चक्षुषसा विरूपे** und VII 42, 5: **चा नक्ता बर्हिः सद्तामुषासा**

ist doch nur so zu erklären, dass **नक्ता** sowohl als **उषसा** resp. **उषसा** jedes für sich schon „Nacht und Morgenröthe“ ausdrückt, da sonst der Dual nicht zu verstehen wäre. Eins von beiden Worten steht also in jedem Falle rein pleonastisch. Gehen wir nun einen Schritt weiter und stellen **नक्ता उषसा** resp. **उषसा नक्ता** einfach neben einander, so haben wir die betreffenden vedischen Dvandva-Composita, in denen jedes Glied im Dual steht. Der Gang war also der, dass man erst **नक्तोषसा** oder **उषोनक्ता** zu **उषसा** kürzte (sei es, dass derartige Dvandva-Composita mit reinem Stamm im ersten Gliede wirklich schon in alter Zeit vorhanden waren, oder dass eine bloss im Geiste vorhandene Combination der zwei Begriffe anzunehmen ist), dann wieder zu besserem Verständniss **नक्ता** hinzufügte, das aber noch von **उषसा** getrennt stehen konnte, und dass man schliesslich beide Formen wieder zu einem Ganzen vereinigte, woraus sich das Compositum **नक्तोषसा** (d. i. **नक्ता** + **उषसा**) oder **उषसानक्ता** ergab.

Eine analoge Erklärung ergibt sich dann für diese ganze Art von Dvandvascomposita im Dual, **बावापृथिवी**, **पितरामातरा** etc., mag nun neben denselben noch die Kürzung vorkommen, wie **बावा** = „Himmel und Erde“, **पितरा** oder **मातरा** = „Vater und Mutter“, oder nicht.

Dieselbe Sprechweise kommt ebenfalls im Avesta vor und ist da dann natürlich in gleicher Art zu erklären, z. B. *haurvatābya ameretābya* = „der Haurvatat und Ameretat“, oder *ahuraēbya mithraēbya* = „dem Ahura und Mithra“, oder *āpaurvairē* = „Wasser und Pflanzen“.

In allen diesen Beispielen liegt nicht allein eine Kürzung, sondern auch eine Uebertragung vor, eine Uebertragung des Sinnes des ganzen Compositums auf einen Theil desselben. In einigen Beispielen, so in **चतुर्विंशमासा**, sahen wir auch eine Uebertragung des Numerus.

Der ganze Unterschied zwischen den erwähnten Beispielen und den von Böhtlingk und von mir (Indische Genuslehren, S. 63) angeführten Fällen mit Geschlechtsänderung besteht nun darin, dass in den letzteren auch noch das Genus des vollständigen Compositums auf den selbstständig gemachten Bestandtheil übertragen wird. Das aber scheint mir nichts unnatürliches zu sein, sondern ist als Folge der Sinnesübertragung ebenso leicht erklärlich wie die ebenfalls stattfindende Uebertragung des Numerus. Warum aber in manchen

Fällen das Geschlecht (ebenso aber auch der Numerus) nicht übertragen ist, so dass z. B. चैता nicht zu चैतम् wird, weiss ich nicht. Inconsequenz muss auch Böhtlingk bei der Erklärung des Vorganges als Geschlechtsattraction annehmen, auf Grund der von ihm angeführten Beispiele रमयानवर्षनं नाम पद्मो ऽङ्कः etc.

Die von Böhtlingk angeführten Fälle sind also meiner Meinung nach im Princip nicht verschieden von den im Obigen erörterten Beispielen der Compositions-Verkürzung. Für sich genommen wäre die Bezeichnung der ersteren als Genus-Attraction durchaus am Platze, umsomehr, als ich selbst ja auch das Geschlecht des gekürzten Namens mir abhängig denke von dem am Ende des ursprünglichen Compositums gedachten Allgemeinbegriff. Ich möchte trotzdem jene Bezeichnung nicht billigen, weil sie diese Kategorie von Erscheinungen unnöthig von anderen vollständig analogen trennen würde. Vollständig analog aber sind in der That beide Gruppen. अभिज्ञानशकुन्तलम् würde auch an sich, ohne hinzugefügtes नाटकम्, ein Stück, das von der अभिज्ञानशकुन्तला handelt, nicht aber die Person शकुन्तला, bezeichnen. Ein secundärer Sinn steckt also in dem Compositum. Will man aber nicht mit indischen Nullsuffixen operiren, so bleibt eben ganz allein übrig, hier ein weggelassenes Compositionsmitglied als eigentlich nothwendig anzuerkennen. Ich habe a. a. O. diesen Vorgang „kosenamenartige Verkürzung“ genannt, deshalb, weil beide Erscheinungen, die Kosenamen sowohl wie unsere oben erörterten Bildungen, auf ein und denselben Princip beruhen, auf der Kürzung von Composita und damit verbundener Uebertragung des Sinnes des ganzen Compositums auf das übrig bleibende Glied.

Später werde ich die ganze, auf die Uebertragungen sich beziehende Frage eingehender im Zusammenhange behandeln.

Einige Conjecturen zum Āsuri-Kalpa.

Von

O. Böhtlingk.

Vor einigen Tagen erhielt ich die 1889 in Baltimore erschienene Doctordissertation des Herrn H. W. Magoun, betitelt: *The Āsuri-Kalpa: a witchcraft practice of the Atharva-Veda, with an introduction, translation, and commentary*. Dieser Kalpa, der nach dem Herausgeber das 35. Pariṣiṣṭa des AV. bildet, besteht aus einem Mūlamantra in ungebundener Rede und aus 24 ṽloka. Es sind drei vom British Government in India dem Professor Bloomfield zugesandte Handschriften zur Herstellung des Textes benutzt worden. Zwei derselben geben das Pariṣiṣṭa, die dritte enthält einen Commentar zum Āsuri-Kalpa. Alle drei sind überaus fehlerhaft. Hier die eigenen Worte Magoun's: „The errors are doubtless due in part to later copyists; but, from the present state of corruption, it may be safe to infer that the original MS was bad at the start: for it seems hardly possible that the scribes should be guilty of all the errors which it contains, even if the present MS is the result of several successive transcriptions. The nature of the mistakes stamps the writer at once as an ignorant and perhaps degraded person“. Fürwahr ein kühner Schluss! Magoun hat den Text hier und da glücklich verbessert, aber den Augiasstall ganz zu reinigen wird wohl nicht so bald gelingen. Auch ist der Text so unerquicklich, dass man keine rechte Lust hat, über eine verdorbene Stelle lange nachzudenken. Mein Scherflein folgt hier. Den Magoun'schen Text erkennt man an der Transcription, den von mir vermutheten an der Devanāgarī-Schrift. In Klammern fügt M. seine Conjecturen oder die Lesarten der Handschriften (durch vorangehendes cod. gekennzeichnet) bei, Ausrufungs- und Fragezeichen rühren gleichfalls von ihm her.

S. 2, Comm.:

vinā gurūn akurvavyam guruvikyena siddhidam (cod. *siddhi-*),
ekāntinatikamadhya (cod. *ekānte-*) *sadhayeta tad āsuri*.

siddhidam, das schon gegen das Vermaass verstösst, soll

siddhi idam sein, *siddhi* habe der Autor fälschlich als Neutrum verwandt.

Uebersetzt wird: „It [the mantra] is not to be uttered (performed) without teachers; by the precept of a teacher this magic power (success) [comes into being]. Accordingly in a single final commentary the Āsuri-[rite] should be succeed“.

विना गुरुं कर्तव्यं गुरुवाक्येन सिद्धिम् ।

एकानो मठिकामध्ये साधयेत् तदामुरी ।

S. 7, Comm.: *vidhāne pūrvavat karmapratimān rājasurapūṣh*.

विधाने पूर्ववत्कर्म प्रतिमा राजसर्वपैः ।

S. 11, Zauberformel: *atharvanasya duhite 'ghore 'ghorakarmakārike*. Der Vocativ *duhite* von *duhitā* ist sehr verdächtig. Mit *aghere* und *aghorak*. kann die Āsuri wohl nicht angeredet werden, da sie N. N. tödten, kochen, verbrennen soll. Ich vermute **अथर्वणस्य दुहितर्घोरे घोरकर्मकारिके**. Wenn ° über घ, mehr nach links, stand, konnte es als ~ zu त gezogen werden.

Ebenda: *tāvat pava yāvan me vacam ānayaḥ svithā*, Hdschr. *ānaya*. Weder Imperativ noch Imperf. sind hier am Platz; ich vermute **आयाति**; vgl. den Comm. in Note 16.

Ebenda Çloka 1: *upadekshyāmo 'tharvanah* am Ende des Halbçloka ist metrisch falsch, richtig wäre **उपदेक्षाम्यथर्वणः**.

Ebenda unten im Comm.:

na ca titha (-thir) na [ca] nakṣatram na māsānyāyā (!) (māsāny eva?) vāsare,

na sthōnam nakta (-te?) tu kapi na vepa (!) (vepa?) ca vidhiyate.

न च तिथिर्न नक्षत्रं न मासो नैव वासरम् (oder वासरः) ।

न खानं न क्रतुः की अपि न व्रतं च विधीयते ।

S. 12, Z. 1 bildet den Schluss des zweiten Çloka, mit Z. 2 beginnt ein neuer Çloka. Z. 1 vermute ich **पञ्चायवयविकासा जिवीया ज्ञानपायिनी**.

S. 12, Z. 4. Hier und auch sonst *cittva* Transcriptionsfehler für *chittva*.

S. 12, Z. 4 v. u. *śiva (surva?) samāyay*, **शिव संशयः**.

S. 21, Z. 6. *guṇjavidumabhūṣitām (!) (-avidula-?)*, **गुञ्जा-विद्रुमभूषिताम्**.

S. 21, Z. 14. *daṇḍekamaṇḍalāyuktām* (!) (*daṇḍikāmaṇḍalāir yuktām* ?), दण्डकमण्डलयुक्ता.

S. 22, Z. 3. *çretakañcukidhāriṇi* (!) (*çvetakañcukidhāriṇim* ?), चैतकचुक्रधारिणीम्.

S. 22, Z. 5. *çubhracandanalepadyam mālātīmālāmaṇḍitām* (-pādyamāl- ?), शुभचन्दनलेपाद्या मालती°.

S. 22, Z. 6. *ghātri* hier und auf der vorangehenden Seite wohl nur ein Schreibfehler für घात्री, da es durch *Emblie myrobolan* wiedergegeben wird.

S. 22, Z. 21. *sā* wird wohl richtig sein; demnach müssten die folgenden Worte alle im Nomin. stehen.

S. 22, Z. 23. Warum wird षड्विंशता beanstandet?

S. 22, Z. 26. *vihāṅge* (-hāṅgena) *saṁāsindām* (-āsindām), विहङ्गे समासीना (oder vielmehr समासीना).

S. 23, Z. 2. 3. *ramā* (-mām ?) *devi* (-vīm) *kṛṣṇavarṇe namo* (-muh ?) *stute* (als Verbum fin. gefasst), रमे (1. Pers. ?) देवि कृष्णवर्णे नमो ऽस्तु ते.

S. 30, Z. 18 fg. *hutevi ravihutāṅganāḥ, svamahāt svasthatām yāti. svamahāt* ist mit „as a result of his own oblation“ übersetzt. इत्वा रविहताङ्गने । स्वमाहास्वस्थतां याति .

S. 30, Z. 27. Metrum und Sinn verlangen पिशितसंयुतम्. Z. 28 *ullakamayāḥ saha* (*sahitam*). Die Conjectur stört das Metrum. उल्लुक् गोमयैः सह zu vermuthen. Z. 29 fg. *ṣaḍṛ* (-in ?) *ekatra kārayet*. (*ṣaḍṛ* is probably a fem. derivative from *ṣaḍ* in the sense of „sixness“). Hoffentlich geht diese neue Form in kein Wörterbuch über. Nahe läge षड्विरेकत्र, aber der Instr. befremdet.

Ich wünsche und hoffe, dass sowohl Dr. Magoun als auch Professor Bloomfield, auf dessen Betrieb und unter dessen Augen die kleine Schrift zu Stande kam, meine Conjecturen freundlich aufnehmen.

Vermischtes.

Von

O. Böhtlingk.

1. Die Wurzel **वृत्** oder **वर्त्**.

Auf S. 324 dieses Bandes bespricht Oldenberg **अन्वर्तिता** und sucht Bartholomae's Vermuthung, dass dieses Wort auf die **वर्त्** zurückgehe, und dass **अन्वर्तिता** mit abgefallenem **वृ** zu lesen sei, zu widerlegen. Er meint, dass durch die bei Whitney, Wurzeln S. 15 zusammengestellten Materialien die Wurzel **art** (mit dahinter auftretendem **i**¹⁾) vollkommen gesichert sei. Auch Padapaṭha und Sājana hätte er noch zu Gunsten seiner Ansicht anführen können. Die Materialien aber, auf die er sich beruft, bestehen aus fünf Formen, von denen jede nur einmal zu belegen ist. **अन्वर्तिथि** und **अन्वर्तितर** sind im Pet. W.² unter **वर्त्** für durch das Metrum veranlasste Verkürzungen von **अनुवृ** erklärt worden. Derselben Meinung ist auch Whitney a. a. O., während er in seinem Index zum AV. noch eine Wurzel **वृत्** annimmt, die er für = **वृत्** hält. Statt **अभ्यर्त्तिद्वम्** im Tapdja-Br. habe ich a. a. O. **अभ्यर्षिद्वम्** vermuthet, da wir an dieser Stelle gerade ein Wort in der Bedeutung von **अभ्यर्ष्य** erwarten. Whitney versteht diese Form mit zwei Fragezeichen und hatte wohl auch ein Recht dazu, da der augmentlose Aorist von **अभ्यर्ष्य** nach der Grammatik **अभ्यर्त्तवधम्** lauten müsste. Daraus konnte ein Abschreiber nicht leicht **अभ्यर्त्तिद्वम्** machen. Weniger gewagt erschien es mir, wenn ich den Autor selbst für den ungrammatischen Aorist (der nicht von

1) Damit ist wohl der Bindovocal **इ** gemeint.

अर्थ्य, sondern von einem vorausgesetzten अर्थ gebildet wurde) verantwortlich machte. Nun bleiben von den Materialien nur noch अर्तन und अर्तुक् nach, mit denen nicht viel anzufangen ist.

Der Dhātupāṭha kennt weder अर्त् noch अर्त्, und es ist stets eine gewagte Sache, eine neue (sautra-) Wurzel aufzustellen, insbes. wenn man ihr keine allgemein befriedigende Bedeutung zu geben vermag. Ich habe अन्वर्तितर् und अन्वर्तिथि auf वर्त् zurückgeführt, nicht nur, weil ich mit अनुवर्त् an beiden Stellen eine überaus passende Bedeutung gewann, sondern auch deshalb, weil das Metrum nicht gestattet, die beiden Worte, wie man doch erwarten durfte, अनुच० zu lesen. Warum Bartholomae an अन्वर्तिता Anstoss nahm, vermag ich nicht zu sagen, da sein Buch mir nicht zur Hand ist. Sein नुवर्तिता halte ich, wie Oldenberg, für eine sehr kühne Conjectur. उ vor च finden wir auch in चार्चदन, चार्चाच् und vielleicht auch in चार्चाक् ausgefallen.

Eine von Whitney vollkommen gebilligte und Oldenberg vor Augen liegende Vermuthung verdiente wohl nicht einfach ignoriert zu werden, um so weniger, als Whitney die ganze Wurzel अर्त् oder अर्त् für eine sehr zweifelhafte erklärt.

2. Noch einmal der Ziegenbock und das Messer.

Auf Seite 371 fg. dieses Bandes hat auch Roth diese Geschichte behandelt und sich mit meiner Deutung nicht einverstanden erklärt. Als Liebhaber des Begreiflichen und Naturlichen auch in indischen Sachen will er das Ereigniss nicht als einen wahrscheinlichen, aber doch möglichen Vorgang deuten. Um dazu zu gelangen, schwächt er शस्त्रमविलम्बत्, welches er anfänglich durch „versuchte ein Messer zu schlingen“ übersetzt, später in „knuppert an einem auf dem Boden liegenden Messer“. „Die grässliche Verwundung (auch schon ein wenig frei) seines Halses“ wird später zu „einer Verwundung des Mundes“. Dieses rationalistische Verfahren thut den Worten des Textes Gewalt an. In sprachlicher Hinsicht habe ich noch zu bemerken, dass विपद् schwerlich „sich umkehren“ bedeuten kann, wie ich schon in meinem ersten Artikel sagte. Das Wörterbuch giebt zwar die Bedeutung „verkehrt gehen“, aber die Beispiele

zeigen, dass damit nicht die sinnliche „sich umkehren“, sondern vielmehr die übertragene „missglücken, misslingen“ gemeint ist. Das docet der Fabel soll sein „lass dich in keine Sache ein, bei welcher der Spiess sich gegen dich umdrehen kann“, also etwa so v. a. „spiele nicht mit Feuer, du könntest dich daran verbrennen“. Die vierte Zeile aber sagt: „Mache du nicht so Feindschaft mit den Söhnen des Pāṇḍu (so nach Pischel)“. Der Ziegenbock muss also auch ein **पैर** mit dem Messer gehabt haben, dieses mag auf ihn gezückt worden sein, oder er mag sich an demselben aus Versehen verletzt haben. Dafür sollte das Messer büssen, aber bei dem Versuch kam der Bock zu Schaden, indem er sich den Hals, d. i. die Kehle, durchschnitt. Daran, dass in einer Thierfabel nicht Alles auf natürlichem Wege vorgeht, braucht man doch keinen Anstoss zu nehmen. Das docet der Fabel ist demnach nach meiner Meinung: „unterschätze einen Gegner nicht, sonst ergeht es dir schlecht“. Wenn Roth am Ende seines Artikels in Bezug auf Pischel sagt, es bleibe nichts Gemeinsames übrig als das Messer, so ist dieses nicht buchstäblich zu nehmen, da dieses in beiden Fällen von einem Thiere verschlungen wird.

Zum Schluss erwähne ich noch, dass auch Ludwig in seinem neuesten Werke „Ueber Methode bei Interpretation des Rgveda“ auf Seite 34 auf den Bock im Mahābh. zu sprechen kommt. Er kennt nur die Pischel'sche Uebersetzung, die er nicht billigt. Nach seiner Meinung ist **शिरसाक्ष भूमौ** nicht **शिरसा चक्ष भूः**, sondern **शिरसा चाक्षभूमौ**. **शिरस** soll den Kopf (den Griff) des Messers bezeichnen, und **चाक्षभूमौ** = **चाक्षस्थाने** sein. Zeile 2 übersetzt er demnach: „als das meszer mit dem kopfe durch das maul herausz gefallen war“. **घोरम्** zieht er zu Zeile 4. Der neue Text und die Uebersetzung sind mir ganz unverständlich.

3. Pflögten die Inder Töchter auszusetzen?

Den ersten Anlass zu der Annahme, dass solches in Indien im Gebrauch gewesen, hat das Pet. W. gegeben. Hier wird unter 2. **चक्ष** mit **परा** die damals allein bekannte Stelle aus Nir. 3, 4 zur Bedeutung *verstossen, aussetzen* (ein neugeborenes Kind) gezogen. Weber im 9. Bde der Indischen Studien hat auf S. 481 die Stelle als Citat aus dem Kath. 29, 9 nachgewiesen und zugleich auf eine etwas verschiedene Fassung TS. 6, 5, 10, 3 aufmerksam gemacht. Delbrück bemerkt in seinem Werke „Die indogermanischen Verwandtschaftsnamen“ S. 197, dass Maitr. S. 4, 6, 4 (85, 3) und

4, 7, 9 (104, 20) mit Kath. übereinstimmen. Die kürzere, viermal sich wiederholende Fassung lautet: तस्मात्स्त्रियं जातां परास्मिन् न पुमांसम्, die längere in TS.: तस्मात्स्त्रियं परास्मिन्पुमांसं हरन्ति. Weber, der nur den Sinn wiedergeben will, sagt a. a. O. „Mädchen dürfen nach ihrer Geburt ausgesetzt werden, aber nicht Knaben“. Aehnlich drückt sich Zimmer, Altindisches Leben, S. 319 aus: „Nach Angabe der Yajustexte wurden Mädchen nach ihrer Geburt öfters geradezu ausgesetzt“. Weit ernster klingt die wortgetreue und von aller Interpretation sich fernhaltende Uebersetzung Delbrücks: „deshalb setzt man ein Mädchen nach der Geburt aus, einen Knaben hebt man auf“. Hören wir nun auch die indischen Commentatoren. Zu Nir. (Bd. 2, S. 293 fg. in der Bibl. ind.) heisst es: परास्मिन् परस्मै प्रयच्छन्ति। — । स्त्रीणां दानविक्रयातिसर्गा विद्यते। — । प्रदीयते हि परस्मै स्त्री। विक्रीयते च वैवाहिकेन सु-त्वेन। — । अतिसर्गः परित्यागः। परित्यज्यते हि कन्या स्वबन्धुभिः। स्वयंवरे यो ऽवलिप्तः स गृह्णातु। यो वा तुभ्यं रोचते तं वृणीष्वेति। Der Scholiast zu TS. sagt: स्त्रीणां विक्रीये ऽपि स्त्रियं दुहितरं विवाहेन वरकुले परित्यजन्ति। पुमांसं तु वाचव्यवदुव्वरन्ति सम्यक्पोषयन्ति। Dazu bemerkt Weber „dabei ist जाता ganz ausgelassen!“ und fügt deshalb nach विवाहेन ein Ausrufungszeichen in Klammern hinzu. Die Commentatoren denken also an kein Aussetzen der Tochter, begehen aber den Fehler, dass sie das, was unmittelbar nach der Geburt geschieht, in die Zukunft verlegen. Damit ist über ihre Erklärung der Stab gebrochen.

Als ich beim Lesen des Delbrück'schen Buches auf die in Rede stehende Aussetzung der Mädchen stiess, stutzte ich und theilte dem Freunde sogleich mein Bedenken mit. Eine solche Barbarei den alten Indern zuzutrauen fiel mir schwer, und dann dachte ich, dass die Sache an und für sich sehr unwahrscheinlich sei, da man ohne Mädchen das höchste Glück eines Inders, die Erzeugung eines Sohnes, nicht erreichen kann. Da das in die Höhe Heben eines Knaben nach dessen Geburt als Ausdruck der Freude anzusehen ist, so liegt es nahe, unter परास्मिन् einen entsprechenden Ausdruck der unangenehmen Ueberraschung zu vermuthen. Da अस् mit Präpositionen nicht nur vom Werfen, sondern auch vom Legen und Setzen gebraucht wird, so dürfen wir wohl परास्मिन् durch „legt man bei Seite“, vielleicht so v. a. „übergibt es sogleich

der des Kindes wartenden Person^a wiedergeben. Zu meiner grossen Befriedigung erfuhr ich bald darauf, dass auch Roth mit dem Aussetzen der Töchter nicht einverstanden ist. Der Freund schreibt mir am 31. Januar: „Delbrück's Buch habe ich mit wirklichem Vergnügen gelesen. Es ist so leicht ihm zu folgen, man freut sich, dass er sagt: das weiss ich nicht, und hört ihm gern zu, wenn er thörichte Hypothesen bekämpft. Ich habe ihm einige Randglossen niedergeschrieben, z. B. gezeigt, dass die Stelle von Aussetzung der Mädchen — die einzige in welcher der Sache erwähnt würde — das nicht aussagt. Ich hatte freilich im Wörterbuch sub **पस** mit **परा** selbst den Irrthum gepflanzt^a. Auch Delbrück, der mit der Veröffentlichung dieses Artikels einverstanden ist, hat Nichts dagegen zu bemerken.

Der Bock und das Messer.

Von

R. Pischel.

Böhtlingk (oben Bd. 43, 604 ff.) und Roth (Bd. 44, 371 f.) haben gegen die von mir Ved. Studien 1, 181 f. gegebene Erklärung von Mahabharata 2, 66, 8 Einwendungen gemacht, Roth überhaupt die Herbeiziehung der Stelle zur Erklärung von RV. 10, 28, 9 verworfen. Ich kann diese Einwände nicht als berechtigt anerkennen. Roth's Erklärung ist sprachlich unmöglich. Zunächst bedeutet **निकृन्तन** nie etwas anderes als „Abschneiden“; sodann könnte, was auch gegen Böhtlingk gilt, hier ebensowenig **यस्य** vom Pronomen **य** stehen, wie im Lateinischen *hujus*, und **यस्य** könnte sich bei Roth's Auffassung nur auf **शस्त्र** beziehen, nicht auf den Bock. Roth's Erklärung setzt also zwei grammatische und eine lexikalische Unmöglichkeit voraus. Wir haben gar keinen Grund zu bezweifeln, dass bei den Oestlichen die Fabel so gelaute hat, wie sie Nilakantha uns mittheilt. Wo er nur als Berichterstatter auftritt, ist er durchaus zuverlässig, so sehr er auch in der Einzelerklärung irrt. Dass die sprichwörtliche Redensart *ajakṛpāṭyam* auf unsere Fabel zu beziehen ist, wie ich vermuthet habe, bestreitet Roth nicht. Dann irrt er aber in dem „docet der Fabel“. In der *Kāṣikā* zu *Pāṇini* 5, 3, 106 heisst es: **काकताक्षीयम् । अजाकृपाक्षीयम् । अन्धकवर्तकीयम् । अतर्कितोपगतं विचीकरणमुच्यते ।** in der *Siddhanta-kāumudī* Nr. 2061 **अजाकृपाक्षीयः । अतर्कितोपगत इति फणितो ष्वः ।** *Gaṇaratnamahodadhī* 3, 196:

कृपाणः स्वादजातश्च शर्करोष्णजनं तथा ॥

Dazu der Commentar:

यथाजया भूमि खमन्वात्मवधाय कृपाणो दर्शितस्तत्तुल्यं वृत्तं केनचिदा-
त्मविनाशाय कृतम् अजाकृपाक्षीयम् ॥

Bedürfte es überhaupt noch einer Bestätigung, dass der Bock oder die Ziege durch das Messer den Tod findet, so würde diese Stelle sie geben. Die Worte भूमिं खनन्वा weisen übrigens auf die von Nilakanṭha erwähnte Lesart पञ्चिरपाख भूमिम hin. Man vergleiche auch Goldstücker, Dictionary s. v. चवाहपाणीय und s. v. चन्वकर्तकीय. Āṇadhara im Commentar zur Kūvalāyā-nandakarika 7 = Candraloka 5, 6 citirt eine Strophe von sich:

रामस्य पचि रावसाः संगमसदृशश्च यः ।

पुष्टीरवाहपाणीयं मुनीनामभवद्दृश्यम् ॥

„Dass Rama auf dem Wege mit der Rakṣasi zusammentraf und sie tödtete, geschah beides den Muni *unerwartet* durch ihre guten Werke“. Die wahre Lehre der Fabel ist also: *lass dich in keine Sache ein, die du nicht kennst, da du sonst unvermuthet zu Schaden kommen könntest*.

Was sodann den Zusammenhang der Fabel mit RV. 10, 28, 9 (8 ist Druckfehler, wie sich aus p. 181 ergibt) anlangt, so bleibt sehr viel mehr gemeinsames übrig als das Messer. Ausserlich schon चनित् und जगार, विपत्ते und प्रत्यक्षम्, innerlich genau derselbe Sinn. Es ist ein Irrthum anzunehmen, dass die Worte des Rgveda lediglich etwas unmöglich scheinendes besagen sollen. Das Zerbrechen des Berges mit einer Erdscholle gehört zu den sprichwörtlichen Redensarten der Inder, um ein thörichtes, zweckloses Unternehmen zu bezeichnen. Die Redensart gehört in eine Reihe mit den von mir Ved. Stud. 1, 311 erwähnten. Amara-candra p. 26 ed. Ben. führt auf:

तुलया तोलनं मेरोः करेण खननं रवेः ।

मानं व्योमो ऽङ्गुलीभिर्यत्पुष्पादेन मञ्जयम् ॥

एवं बाह्व्यामव्येसरणं शिरसा निरेर्भेदः पद्मा नवाः प्रतिस्रोतोव-
तिरित्वादि ॥

Devegvara fol. 17 b:

तुलया तोलनं मेरोः करेण खननं रवेः ।

खड्गधारायसंचारः शिरसा . . . मे . . .

Die Handschrift ist am Ende der Strophe verstümmelt; doch

unterliegt es keinem Zweifel, dass das Ende dem शिरसा गिरिर्भेदः des Amaracandra entsprach ¹⁾.

Ferner Amaracandra p. 26:

इदं पाषाणदहनमन्धस्त्रालेखदर्शनम् ।

मन्त्रं बधिरमूढ त्वया वादं तनोमि यत् ।

Deveçvara fol. 17 b hat den ersten Vers genau so, den zweiten aber:

मृतपुष्पाक्षसि क्षान् कृष्णाहिमुखचुम्बनम् ।

शिरसा गिरिर्भेदः und पाषाणदहनम् sind also zwecklose, unnütze Bemühungen, gerade so wie der Versuch des Hasen das Schermesser zu verschlingen. Indra aber sagt von sich, dass er das vollbracht habe, was andern als zwecklos, weil unausführbar, erscheine: „Ich habe als Hase das Schermesser, das verkehrt lag, verschlungen: ich habe den Berg aus der Ferne mit einer Erdscholle zerschlagen“. Die Stelle deckt sich also inhaltlich ganz mit der von mir aus dem Mahābharata angeführten.

Böttlingk wendet ein, der Dichter hätte शस्त्रं विपन्नं gebrauchen müssen, wenn er das hätte sagen wollen, was ich ihn sagen lasse. Gewiss nicht. Der Bock wirft nicht das verkehrt liegende Messer auf die Erde, sondern nur das Messer schlechthin. शस्त्रे विपन्ने und शिरसास्त्र भूमौ stellen zwei ganz verschiedene Phasen der Handlung dar und zum Ausdruck dessen war der absolute Locativ erforderlich. अस्त्र als Gerundium zu

1) Oldenberg wird wohl hieraus ersehen, dass seine Belehrung (Götting. Gel. Anz. 1890 p. 410), das Gleichnis mit dem Berge könne in den allerverschiedensten Formen auftreten, für mich überflüssig war. O. scheint zu glauben, dass, wer nicht alle Möglichkeiten ausführlich vorträgt, sie überhaupt nicht erwägen hat. Das „kategorische Gebot der Methode“, das er für sich als Verdienst in Anspruch nimmt, bildet den Inhalt des ersten Bandes der Vedischen Studien. Es ist überall durchgeführt worden, wo es durchführbar war. Bei RV 8. 45. 5 war dies nicht der Fall. Alle die Bedenken, die O. aufwirft habe ich mir selbst gemacht, aber als nicht stichhaltig befunden und deshalb nicht erwähnt. Dass das Neutrum *apsas* im Sinne von „Elefant“ gebraucht werden kann, zeigen die von mir angeführten Parallelen *gātram* und *vapus*, dass der Locativ *girau* steht, ist Zwang des Metrums, denn sich weder *gīrm* noch *gīripa* fugte. Derartige Fälle giebt es im RV noch mehr. Dass der Elefant im RV nicht oft erwähnt wird, liegt am Stoffe der Lieder. Das Gleichnis schmückt nicht mehr nach der jüngeren indischen Poesie als das Gleichnis vom König und den Elefantenbesitzern, und der Ausdruck *ibho eva rāj* (Ved. Stud. Einleitung p. XV) O.'s Erklärung ist unhaltbar; Verba wie „schmetternd“ werden im Veda nie ausgelassen und *Bergaigno* giebt, wie ich gleich vermutet hatte, kein Beispiel dafür noch auch für Ähnliches. Man vergleiche auch Ind. Sprüche⁸ 4746.

Wurzel चस् zu nehmen, bewog mich vor allem, wie schon erwähnt, die Grammatik, sodann die von Nilakanṭha erwähnte Lesart पञ्च-रपास् भूमिम्, welche meine Auffassung fast fordert

Was sodann die sachlichen Bedenken anbetrifft, so übersehen Böhlingk und Roth, dass wir es mit einer Fabel zu thun haben. Als Prym und Socin ihrem kurdischen Gewährsmann einwandten, dass die von ihm angegebene Summe ein zu hoher Preis für ein Kopftuch sei, antwortete er ihnen treffend: „Das Geld des Märchens ist viel Geld“ (Kurdische Sammlungen, Uebersetzung p. 30 Anm. 2). So ist es auch mit unserer Fabel. Zu untersuchen, wie der Bock es fertig gebracht hat, sich den Hals abzuschneiden, heisst das Wesen der Fabel verkennen.

Zur ersten Erzählung sei noch bemerkt, dass nach Geldner's freundschaftlicher Mittheilung, die Berliner MSS. des Mahabharata (Chambers 570a und MS. or. fol. 748) उखास् auslassen; Ch. 570a liest ausserdem एकः चजः und भूमी चास्. Ob dies mehr als Schreibfehler ist, kann nur die Vergleichung anderer guter Handschriften zeigen. Möglich wäre es, dass निपास् ebenso Erklärung des Nilakanṭha zu चास् (V चस् mit चा) ist, wie निवितुमारब्धः zu चनित्. Dann wären die Schwierigkeiten der Erklärung sehr viel geringer. Böhlingk's Conjectur शस् für चास् ist unmöglich.

Anzeigen.

Bemerkungen zu Dr. Mordtmann's Anzeige von Glaser's Skizze der Geschichte der Araber etc. In ZDMG. 44. S. 173 ff.

Durch die Forschungen Glaser's, des kühnen Entdeckers und enthusiastischen Erklärers einer ungeahnten Masse von südarabischen Inschriften, sind die Minäer zu Ehren gekommen. Diesen gelten nachstehende Bemerkungen.

Mordtmann erinnert in Bezug auf selbe an die Stelle des Eratosthenes: der südliche Theil von Arabia Felix wird von den Sommerregen bewässert und zweimal besät wie Indien, und enthält Flüsse, welche sich in Ebenen und Seen verlieren, und es giebt daselbst Fruchtfülle jeder Art. Bewohnt wird dieses Land von vier Hauptvölkern. zuerst im Theile am Rothen Meere¹⁾ sind die Minäer, ihre grösste Stadt ist Karna; an diese schliessen sich die Sabäer an, ihre Metropole ist Mariaba; drittens die Kattabanen, ihre Residenzstadt heisst Tamua; nach Osten zu die Chatramotiten, sie bewohnen die Stadt Kabatanon (var. Chabatanon, wie schon Mannert bemerkt, ein Schreibfehler für Sabatanon oder für Sabota). Mordtmann giebt zu, dass, als dieser Bericht geschrieben wurde, die Minäer und Sabäer gleichzeitig und neben einander blühten; bemerkt aber, weil das zu der aus Inschriften gefolgerten Chronologie nicht passt: „die Minäer müssen nicht lange darauf aufgehört haben, als selbständiges Reich zu existiren. In keinem einzigen Bericht über die Expedition des Aelius Gallus wird ihres Reiches erwähnt, und dieses Stillschweigen lässt sich kaum als Zufall erklären“.

Sehr unbequem sind Herrn Mordtmann Ptolemäus, welcher die Minäer als *μῆνα ἔθνος* kennt, und Plinius XII § 53: *attingunt (regionem thuriferam) et Minaei, pagus alius, per quos ovehitur*

1) Mordtmann lässt in seinem Citat die Worte: „im Theile am Rothen Meere“ aus; sie sind aber wichtig, denn nur zwischen Mekka und Cafra liegt die grosse Verkehrsstrasse Jemen-Syrien, an der die Minäer doch gewiss wohnten, in der Nähe des Meeres. Weiter südlich und weiter nördlich ist sie so weit vom Meere entfernt, dass viele Stämme zwischen der Strasse und dem Meere Platz fanden.

uno tramite angusto: hi primi commercium thuris fecere, maximeque exercent, a quibus et minaeum dictum est. Solche Zeugnisse entkräftet Mordtmann durch die Behauptung: sie haben alle den Eratosthenes abgeschrieben. Diese Beweisführung dünkt mich zu cavalierisch und ich finde mich veranlasst, gegen Eratosthenes und für Plinius in die Schranken zu treten, ehe ich den Zusammenhang und die Tragweite dieser Stolle des Plinius ins richtige Licht stelle.

Dem Eratosthenes wird nachgerühmt, dass er die Gradmessung erfunden habe. Dieses Verdienst gebührt jedoch, wie ich im „Ausland“ nachgewiesen habe, den alten Aegyptern. Sie hatten beobachtet, dass Syene unter dem Wendekreis liege, puteumque eius experimenti gratia factum, solstitii die medio nullam umbram iaci. Sie massen die Entfernung dieses Brunnens von einem geeigneten Punkte an der Küste des Mittelmeeres und die Länge des Schattens in diesem Punkt und daraus berechneten sie die Grösse eines Grades und des Umfanges der Erde. Ich erlaube mir, die Aegyptologen auf diesen monumentalen Brunnen, der doch gewiss nicht von den Ptolemäern gegraben worden ist, aufmerksam zu machen, weil es mir wahrscheinlich scheint, dass Inschriften bei demselben oder vielleicht am nördlichen Ende der Basis der Berechnung — gefunden werden können, welche über die Frage der ersten Gradmessung Aufschluss geben. Eratosthenes war Mathematiker und Cosmograph. Er hat sich bemüht, von der Gestalt der bewohnten Erdoberfläche einen richtigen Begriff zu geben und zu diesem Zweck musste er sich vor allem andern eine möglichst genaue Kenntniss der West- und Südküste Asiens erwerben. Seine vorzüglichste Quelle für diese Forschung war das Buch des Timosthenes, Admirals des Ptolemäus Philadelphus in den südlichen Gewässern. Als Geograph steht Eratosthenes bei Dr. Vincent, dessen Urtheil in dieser Frage massgebend ist, nicht sehr hoch. Die Flüsse Südarabiens und die tropischen Regen in obiger Stelle zeugen dafür, dass die Erhebungen von einem Seemann gemacht worden sind, dessen Vorstellungen vom Binnenlande sehr ungenau waren. Ich glaube nicht, dass Eratosthenes von der Weihrauchstrasse und dieser entlang wohnten die vier grossen Völker — einen so guten Bericht, wie der des Plinius ist, vor sich hatte.

Die werthvollste Quelle des Plinius für die Geographie Arabiens ist Juba II, König von Mauretanien und Schwiegersohn des Triumvirs M. Antonius. Plinius citirt ihn oft und sagt XII § 84: 56, wo er den Weihrauchbaum beschreibt: rex Juba iis voluminibus, quae scripsit ad C. Caesarem Augusti filium ardentem fama Arabiae, tradit etc. Eine andere Quelle, die Plinius mehrmals citirt, sind die negotiatores nostri. Er fasste auch volkswirtschaftliche Gesichtspunkte ins Auge, an die Eratosthenes schwerlich dachte. Er berechnet z. B. in VI § 101 und XII § 84, dass das römische Reich für die aus Arabien, Indien und China importirten Spezereien,

Perlen etc. jährlich sechzehn Millionen Mark bezahle, wovon die Hälfte, also acht Millionen, auf Arabien entfielen. Er schliesst seinen Bericht: *Tanto nobis deliciae et feminae constant*. Diese Ziffer ist für die alte Geschichte Arabiens deswegen wichtig, weil wir daraus ermessen können, welches die Zustände waren, als der Waarentransport nach Aegypten und Syrien grösstentheils oder ausschliesslich auf dem Landwege — längs der Weihrauchstrasse — stattfand. Selbst zur Zeit Strabos, als den Römern die Meere offen standen, waren die Karawanen auf derselben so gross wie Armeen.

Periplus 27: Oberhalb Kane im Binnenlande liegt die Metropole Sabatha, in welcher auch der König residirt. Es wird aller Weihrauch, der im Lande wächst, dahin, gleichsam in die Niederlage, gebracht: auf Kameelen, auf Schlauchflößen (Keleks) und auf Schiffen. Kane hat aber auch selbst Schiffsverkehr mit Barygaze, Skythien, Oman und dem benachbarten Persis. Aller Weihrauch musste damals, wie wir sehen, an den in Sabatha residirenden König abgeliefert werden und er kam in Kane in den Handel, insofern er zur See weiter befördert wurde. Selbst die für Indien und für den Persischen Golf bestimmte Waare durfte nicht in der Monds-bucht verkauft und von da direkt nach Osten verschifft werden, sondern musste zuerst nach Kane, das weit westlich von der Monds-bucht liegt, gebracht, um von dort weiter verfrachtet zu werden. Das sind die Wahrnehmungen des Seemanns. Wie in Innern des Landes der Weihrauchhandel betrieben wurde, wusste er nicht. Das hat Plinius in Erfahrung gebracht aus Quellen, die ihn in den Stand setzten, die volkswirtschaftliche Seite zu berücksichtigen.

Ueber das erste Stadium des Transportes — von der Weihrauchregion bis Sabatha — berichtet Plinius XII, 52: *In medio eius Arabiae fere sunt Atramiatae, pagus Sabaeorum, in monte excelso, a quo octo mansionibus distat regio eorum thurifera, Saba (lies Sara) appellata*. Mit diesem Satz steht im Zusammenhang Plin. XII, 53: *Attingunt regionem thuriferam et Minaei, pagus alius etc.*, wie oben.

Die Chatramotiten (abgeleitet von Hadhramot, mit Beibehaltung der Aspirate) und die Atramiten (gebildet aus dem Patronymicum Hadhrami mit Weglassung der Aspirate) gelten dem Plinius VI, § 154, wo er nach verschiedenen Quellen die Völker Arabiens aufzählt, und dem Ptolemäus für zwei verschiedene Völker. Chatramotiten schreibt Eratosthenes, dann wieder Plinius VI, § 161, wo er die Erhebungen des Aelius Gallus erwähnt. Atramiten schreibt Juba, der wahrscheinlich arabisch verstand und das indigene Patronymicum kannte. Wir dürfen keine der Stellen, in denen die Bewohner von Hadhramot Atramiten genannt werden, dem Eratosthenes zuschreiben. Beachtenswerth sind in diesem Bezug ausser dem *maximeque exercent* auch Plin VII, § 155: *Atramiata in mediterraneo iunguntur Minaei*, und Plin. XII, § 69: *Sequens (myrrha)*

Minaea, in qua Atramitica est. Keine dieser Stellen hat Plinius von Eratosthenes abgeschrieben.

Ueber das zweite Stadium des Weihrauch-Transportes — von Sabota bis zum Mittelmeer — berichtet Plin. XII, § 63: Thus collectum Sabota camelis convehitur. porta una ad id patente. Digredi via capitale leges fecere. Ibi decimas deo, quem vocant Sabin, mensura, non pondere, sacerdotes capiunt. Nec ante mercari licet: inde impensae publicae tolerantur. Nam et benigne certo itinerum numero deus hospites pascit. Eveln non potest, nisi per Gebanitas: itaque et horum regi penditur vertigal. Caput eorum Thomna abest a Gaza nostri litoris in Iudaea oppido quadragies et quater centena ac triginta sex millia passuum, quod dividitur in mansiones camelorum LXV. Sunt et quae sacerdotibus dantur portiones, scribisque regum certae. Sed praeter hos custodes satellitesque et ostiarii et ministri populantur. Jam quacunq; iter est, aliubi pro aqua, aliubi pro pabulo aut pro mansionibus variisque portoris pendunt, ut sumtus in singulos camelos denariorum DLXXXVIII ad nostrum litus colligat: iterumque imperii nostri publicanis penditur. Itaque optimi thuris libra X. VI pretium habet, secunda X. V, tertia X. III.

Mordtmann bemerkt zu diesem Bericht: „Hier sind plötzlich an die Stelle der Minäer des § 52 die Gebaniten getreten“. Minäer ist offenbar ein lapsus calami für Katabanen; denn diese bewohnten zur Zeit des Eratosthenes Tamna. Plinius VI, § 153 erwähnt die Katabanen neben den Gebaniten nach einer Umschau, die von Aden aus nach Norden längs einer auch dem Ptolemäus bekannten Strasse gemacht wird: reliqui in continente a noto etiamnum Autaridae, inde in montes VIII dierum transitus. Gentes Iarendani, Catabani, Gebanitae pluribus oppidis, sed maximis Nagia et Tamna templorum LXV. Haec est amplitudinis significatio. Der Ursprung dieses Berichtes ist zweifelhaft, weil hier Tamna, wie bei Eratosthenes, im Bericht über den Weihrauchhandel aber Thomna geschrieben wird. Auch Ptolemäus schreibt *Θομνα* — mit Theta. Seitdem Glaser in Inschriften einen König der *קטבת* entdeckt hat, werden wir „Katabanen“ und „Kottabanen“ nicht länger für eine Verketzerung von *قصاب* halten, sondern, wenn einmal ihr Name irgendwo gefunden werden muss, ihn in *قصاب* erkennen. Ob mit Glaser's Entdeckung der sachliche Zusammenhang zwischen Qodh'a und Kottabanen dahinfalle, ist eine andere Frage. Aus dem Stamme der Qodh'a waren, nach der Sagen Geschichte, die Tobba's dzü-Kal'a, dzü-Nowas etc. Vielleicht wird es sich herausstellen, dass der Stamm, aus dem sie hervorgingen, in Inschriften den Namen Qataban hat. Ausser Zweifel ist, dass die Katabanen der Griechen, welche an der Weihrauchküste lebten, nicht verschieden sind von den Qodh'a der Araber, welche vereint mit Ichthyophagen das Volk der Mahra bildeten. Die Zusammengehörigkeit der in dieser Stelle des Plinius

erwähnten Gebaniten mit den Muradstämmen, und die der Catabanen dieser Stelle mit den Qodh'a'a ist in der Alten Geogr. nachgewiesen.

Wie Prussiens bei den Franzosen, hatte Sabäer bei den Griechen und Römern (vielleicht auch bei den Hebräern) einen viel weiteren Sinn als im Lande selbst. Es gehörte ihnen die Weihrauchregion — so weit dehnte sich ihre Herrschaft nach Osten aus. Die süd-arabische Küste am Rothen Meer und die grossen Inseln, wie Farasan, galten für sabäisch, die kleinen für ichtyophagisch. Im Norden war Tobala, quo merces odorum deferunt, ein sabäisches Depot. Kurz, man hiess alle wirklichen und vermeintlichen Angehörigen des Sabäerreiches Sabäer, und erblickte mitunter in denselben ihre Stammgenossen, so hielt z. B. Agatharchides die armen Ichthyophagen an der Südküste, welche sich noch des Schlauchflosses zur Schifffahrt auf dem Meer bedienten, für leibhafte Sabäer. Die grosse Frage ist: war auch der Djauf sabäisch oder war er minitisch? — Es schliesst das nicht aus, dass er zu irgend einer Zeit weder sabäisch noch minitisch gewesen sei.

Im Djauf liegen die Ruinen einer uralten Stadt namens Ma'in (vgl. die Notiz vom Djauf in Alte Geogr. S. 158—9) und in Inschriften werden Könige von Ma'in und Jathil genannt. Halévy hatte den Einfall, auf entfernte Lautähnlichkeit gestützt¹⁾, in Ma'in die Minkäer zu finden. Die Identität der Ma'in und Minkäer ist dann zum Dogma geworden und man hat, den Berichten der Griechen und des Plinius hohnsprechend, sich die Wohnsitze und die Ge-

1) Aus den in Ptol. VI Cap. 7 gegebenen Beispielen zu schliessen, bildeten die Alexandriner das Gentile aus arabischen Ortsnamen, wenn sie mit einem Consonant enden, mit Hinzufügung von *ίτης*. Aus Min oder Meer würden sie also *Μινίτης* gemacht haben. Wenn der Ortsname mit a oder einem andern Vokal endet, schalteten die Alexandriner bisweilen ein euphonisches n ein. Stephanus Byz. giebt die Regel an, wann sie in arabischen Namen das auch a thaten. Eine Vorliebe für die Termination *της* statt *ίτης* zeigt sich auch in andern Fällen. Fast ohne Ausnahme jedoch bildeten sie das Gentile von Ortsnamen, die auf a enden, mit *αιος*, daher schreiben sie *Ναβαίος* *Περίαιος*. Demgemäss müssten wir *Μινάιος* von Mina ableiten. — Main ist zweifelhaft und das a ist zwar kurz, wird aber wegen des darauffolgenden 'Ain sehr scharf betont. Es stimmen aber Aller Erhebungen von Eratosthenes bis Ptolemaeus darin überein, dass man *Μινάιος* schrieb (siehe darüber die Bemerkung Grosskard's). Müller vertheidigt die Orthographie Strabo's, *Μινάιος*; aber wie das Wort gesprochen wurde, lernen wir aus Plinius VI, § 157: *Minaci a rego Cretae Minoe, ut existimant, originem trahentes*. — Die aus der Septuaginta citirten Stellen beweisen nichts für den Ursprung des Wortes, weil für drei verschiedene hebräische Namen *Μινάιος* vorkommt. *Μινάιος* ist also nicht eine Transliteration, sondern eine Identification in dem Sinne, dass damals von den Alexandrinern alle drei Völker zu den Minaern gezählt wurden.

schichte der Minäer so zurecht gelegt, wie es das, was man aus den Inschriften von ihren Doppelgängern, den Ma'niten, heraus gelesen hatte, forderte. Ma'n hat früher als das Volk der Sabäer geblüht. Man machte also kurzen Prozess mit den Minäern: sie mussten schon vor oder kurz nach Eratosthenes, dem ersten und, wie Mordtmann behauptet, dem einzigen, welcher das Gedächtniss dieses Volkes erhalten hat, als Reich zu existiren aufgehört haben. Unter den Städten der Sabäer nennt Plinius VI § 154 *Naseus* (nach einer andern Quelle schreibt Plinius § 160 *Nesca*) und *Carnus*. *Naseus* ist die Stadt des Stammes Naschq im Djauf. Sie gehört zu den Städten, welche Gallus zerstört hat, und dadurch wird ihre Lage und Zugehörigkeit zum Sabäerreich bestätigt: denn Gallus fing seine Zerstörungsarbeit erst an, nachdem er bei Nedjran aus den Wüsten, durch welche ihn der böse Sylläus geführt hatte, herausgekommen war; und wenn nicht schon da, so erreichte er bald darnach sabäischen Boden. *Carnus* ist Multzan's Qern und Hamdanis Qarn. Es erscheint auch in Inschriften ein Qarnu, welches unzweifelhaft mit *Carnus* identisch ist und, wie es scheint, dem Könige von Ma'n unterthan war. Es lag nahe, in *Carnus* bzw. *Qarnu* das von Eratosthenes als die Hauptstadt der Minäer genannte Karna zu erblicken und dadurch die Identität der Ma'niten und Minäer zu erhärten. Indessen, Plinius § 157 kennt ausser dem sabäischen *Carnus* auch ein *Carnon*, welches er zu den Städten der Minäer zählt. In der Alten Geogr. S. 211 ist diese Stelle des Plinius erläutert, mit den Angaben des Ptolemäus verglichen und der Nachweis geliefert worden, dass dieses *Carnon* identisch sei mit dem Karna des Eratosthenes. In *Carnon* und in dem weiten dazugehörigen Gebiete sind die Minäer so wenig von den Schicksalen des Djauf und der Ma'niten berührt worden, als in unserer Zeit die Dutch bzw. Dutchmen der Engländer von denen der Deutschen berührt werden, und sie konnten als ein Reich fortbestehen. Die Gläubigen an das Halévy'sche Dogma finden derlei sachliche Ausführungen langweilig und lassen sie unbeachtet; ich will daher nicht ferner tauben Ohren predigen: ich kann jedoch, da es sich um die Coexistenz meiner Minäer und ihres Reiches mit den Sabäern handelt, nicht unterlassen zu bemerken, dass in dem, nach meiner Ansicht, sehr zuverlässigen Bericht über den Weihrauchhandel die Minäer nicht wie die Atramiten als *pagus Sabaeorum* erscheinen, sondern als selbständiger *pagus* und als so mächtige Concurrenten der Sabäer, dass sie sich vermessen konnten, die Spezerei, trotz der Eifersucht der Sabäer, deren Macht, wie Aelius Gallus berichtet, nicht in Armeen, sondern in ihrem Reichtume bestand, aus der Weihrauchregion abzuholen und den Handel so schwunghaft zu betreiben, dass Plinius sagen konnte: *maxime exerceant*. Zur Zeit des Plinius oder Juba hatten sie ihre Wohnsitze vorzüglich in Unter-Hadhranut und exportirten den Weihrauch „*uno framite angusto*“, der unmöglich der Djauf gewesen sein kann.

Zur Zeit des Eratosthenes waren sie das nördlichste der vier Hauptvölker Arabiens, ihre Wohnsitze waren am Rothen Meere und ihr Reich dehnte sich bis zu dem der Sabäer aus. Im Norden müssen auch die Minäer der Septuaginta gewohnt haben. Die Dichtung konnte wohl die Königin von Scheba nach Jerusalem kommen lassen, weil es sich darum handelte, den glorreichen König Salomon zu verherrlichen, aber den König der Minäer zu bemühen, vom Djäuf oder gar von Hadhramut zu seinem armen Freund Hiob zu eilen, dürfte selbst nach Ansicht eines Romandichters zu viel gewesen sein.

Befremdend ist es, dass Mordtmann das Nichterscheinen der Minäer in den Berichten über den Feldzug des Aelius Gallus als einen Beweis dafür, dass sie damals nicht mehr existirten, ansieht. Der ausführlichste Bericht ist der des Strabo. Strabo war ein Freund des Gallus und sein Bericht beschäftigt sich vorzüglich mit dem Verrath des Syllaes, des Führers der Expedition, welcher daran schuld war, dass die Römer so grosse Verluste erlitten und ihren Zweck nicht ganz erreichten, und der dafür in Rom hingerichtet wurde. Ueber die Marschroute der Römer sind Strabo's Nachrichten weitschweifig und so mager, dass es unmöglich ist, darnach den Weg, den Gallus genommen hat, mit Sicherheit zu bestimmen (vgl. Alte Geogr. S. 226 und meinen Aufsatz über den Feldzug im Journal As. Soc. Great Brit.). In diesem nichtssagenden Berichte werden die Minäer allerdings mit Namen nicht erwähnt. Plinius VI, § 161 aber zählt die von Gallus auf seinem Zuge gemachten Beobachtungen auf, und darunter, dass *Minaeis fertiles agros palmetis arbustisque; in pecore divitias*. Diese prägnante Notiz, welche dem Herrn Mordtmann entgangen ist, verdient beachtet zu werden. Früher nahm ich Anstand an den *agri fertiles arbustis*: denn ich hatte geglaubt, dass es nirgends in Arabien ein mit Geholz bestandenes Gebiet gebe. Doughty's Beschreibung des Nejd hat mich eines Besseren belehrt. Er sagt Bd. 2. S. 462: *This high wilderness (Höhe von 4000 bis 5000 Fuss) is the best wild pasture land that I have seen in Arabia: the bushes are few, but it is a „white country“ overgrown with the desert grass Everywhere we see some growth of acacias. Signs doubtless of ground-water not far under. S. 475: I saw the acacia bushes cropped close, and trodden round in the sand — by the beautiful feet of gazelles! At our mogul the heat under awnings was 102 F. In the evening march we saw sheep flocks of the Arab: and naked children keeping them. S. 477: Here we passed (parted?) from the large and pleasant plains of Nejd: and entered a craggy region of traps and basalts, Er-rî'a (den Bergpass), where the altitude is nearly 5000 feet. In the Rî'a grow certain gnarled bushes, nebbah, which I had seen last in the limestone hills of Syria: and we passed by the blackened sites of (Mecca) charcoal burners. Farther in this strait we rode by cairns: some of them, which show a rude building, might be sepulchres of principal persons in old time.*

Die Minäer waren demnach ein Volk, das von Vieh, besonders Kameelzucht lebte und in dessen Gebiet es Gehölze und Palmenpflanzungen gab. In diesem Theile von Arabien werden die Oasen mit Palmenpflanzungen gewöhnlich von einer fremden Bevölkerung bewohnt (in Chabar z. B. wohnten früher Juden, jetzt Neger), die Kameelzüchter oder Beduinen sind aber die Eigenthümer und erhalten einen Theil der Ernte. Die *caïrs*, welche Doughty sah, sind nur eine kurze Entfernung von Karna, das ich für die ehemalige Hauptstadt der Minäer halte (vgl. Alte Geogr. S. 155), entfernt.

Ob diese Charakteristik des Gebietes der Minäer ebenso gut auf den *Gauf* wie auf den *Nejd* oberhalb Karna passe, kann uns Glaser besser als sonst jemand sagen. So viel ist aber unbestreitbar, dass die Minäer des Aelius Gallus nicht Ackerbauer, sondern ein Nomadenvolk waren. Wenn Eratosthenes von einem Minäerreich spricht, muss es damit dieselbe Bewandniß gehabt haben, wie mit dem Reiche des gegenwärtigen Emirs von Hail im Schammergebirge oder dem ehemaligen Reiche der Kinditen. „Reich“ ist nicht der richtige Ausdruck: denn es fehlt die locale Begrenzung, und die Unterwürfigkeit der Stämme, die dazu gehören, ist eine sehr lockere und beruht auf den Vortheilen, die ihnen aus der Zugehörigkeit erwachsen. Dass die Untertanen des Königs der Sabäer und des Königs der Minäer ebenso unabhängig waren, ersehen wir aus den Worten: *Jam quacunq[ue] iter est, aliubi pro aqua . . . pendunt*. Minäer scheint bei den Griechen eine ebenso weite Bedeutung gehabt zu haben wie Sabäer, und es ist leicht möglich, dass der Name, wie der Name *Saracenen* in Arabien gar nicht oder in einer etwas anderen Anwendung gebraucht wurde. Jedenfalls dürfen wir erwarten, dass jeder zur Conföderation der Minäer gehörige Stamm seinen eigenen Namen beibehielt und es scheint mir sehr wahrscheinlich, dass die *Lihjân*, deren Name Muller auf einer Inschrift entdeckte, zu den Minäern gehörten, und dass der *Lihjânische* Dialect und nicht der *Ma'inische* der *Minäische* sei. Zu Anfang des Islam hatten die *Lihjân* ihre Sitze an der Verkehrsstrasse und in den Hügeln östlich davon gegen *Foro'* hin, zwei Tagereisen nördlich von Mekka und von da weiter gegen Norden zu. Nach den Genealogen waren die *Lihjân* ein Zweig der *Bahila* — der *Bachilitae* des Plinius. Zu den in der Alten Geogr. S. 202 angeführten Beweisen, dass die *Bahila* zu den Minäern gehörten, will ich hier noch einen hinzufügen. Nach Hamdan S. 170 waren die *Bahila* im Besitze von dem Berge *Hadhan* und der sich nördlich und westlich davon ausbreitenden Hochebene *El-stj*. Um sich einen richtigen Begriff von der Wichtigkeit dieses Besitzes zu machen, muss man einen Blick auf Doughty's Karte werfen und sich überhaupt mit der Geographie dieser Gegend bekannt machen: J. Hatthou (d. h. *Hadhan*) liegt 50 engl. Meilen nordöstlich von Tayif. Dazwischen finden wir auf der Karte, nördlich von Tayif und west-

lich von Hatthon Ria Ezellala, etwa 5 engl. Meilen südlich von Kurn el-Mennzil (dem muthmasslichen Karna des Eratosthenes), dessen Höhe zu 5060 Fuss angegeben wird. Zellala ist ein hoher Gebirgspass mit steilem Abstieg und durch diese hohle Gasse mussten alle süd-arabischen Karawanen kommen, es giebt keinen andern Weg nach der Tihama. Durch diesen Pass und den überaus beschwerlichen Abstieg konnte nicht ein einziges Kameel passiren ohne die Bewilligung der Besitzer desselben. Die Bahiliten müssten keine Araber gewesen sein, wenn sie die Beherrschung dieses Passes nicht ausgenützt haben. So lange die Bähila diesen Pass besaßen, beherrschten sie den Handelsverkehr, und mir kommt es sehr wahrscheinlich vor, dass sie, so lange sie in ihrer Blüthe standen, die Hegemonie unter den Miäern besaßen und die Lihjān die nördliche Abtheilung der Bähilischen Stammverbindung bildeten. In muslimischer Zeit ist der Name Lihjān verschwunden, weil sie zu den Stämmen gehörten, welche der Prophet feierlich verflucht hat (vgl. Leb. d. Moh. III S. 188–90, 228 und 460). Jedermann vermied es in Folge dessen, sich Lihjānite zu heissen.

Die Weihrauchstrasse war die Pulsader des arabischen Lebens, durch die für Produkte von imaginärem Werthe enorme Summen baaren Geldes in's Land kamen. Da die Produktion der Waaren sozusagen nichts kostete, fiel das Geld den Händlern und Transporteuren in die Hände. Nach Koran 34, 17 hat die Vorsehung den Sabäern zu lieb die arabische Halbinsel so gebaut, dass sie in passenden Entfernungen Wasser zur Anlegung von camelorum stationes fanden und eine bequeme Verkehrsstrasse anlegen konnten „und wir setzten zwischen sie (die Sabäer) und die Städte, die wir gesegnet haben (d. h. Syrien), hervorragende Städte und bemaassen in denselben (d. h. von einer zur andern) die Reise: reiset hindurch Tag und Nacht sicher!“ Längs dieser Strasse — aber nicht von Syrien, sondern von Aegypten aus — überblickten die Alten Arabien; so Solin 707. *Verrum haec Arabia, quae ultra Pelusiacum ostium patet, procedit usque illam odoriferam et divitem terram, quam Catubani et Ascitae tenent.* Wenn sich auch der Seemann, von dem Eratosthenes das Nähere über die Hauptvölker erfuhr, an der Küste orientirte, so sind sie doch an diesem Faden auseinander gereiht. Westarabien müssen wir uns im Alterthum in drei Abschnitte getheilt denken. Der nördliche, bis über el-Hijr (Egra) und am Meer bis über Haura (Leuke kome) hinaus gehörte Völkern nordsemitischer Rasse und Haura war seinerzeit ein römischer Seehafen. Die Grenze zwischen dem mittleren und südlichen war immer da (nämlich in Br. 17° 52'), wo an der Küste die Wohnsitze der räuberischen Kinaniten aufhörten und die der milderen Jemeniten angingen. Moqaddesi p. 94 vergleicht das arabische Hochland mit einem Sarir (einer Bettlade oder Bank darauf zu hocken und zu liegen) und sagt, sie zerfalle in zwei Hälften. Die südliche Hälfte

wird der Serat¹⁾ von Jemen geheissen und besteht aus den Bergen auf denen San'a, Sa'da, Hjarasch, Nedjran und das Land der Qahlan liegt. Diese Serate sind Kulturländer und erzeugen Trauben und Getreide. (Die arabischen Geographen, besonders Moqaddesi, theilen die Kulturländer in Trauben- und Dattel-Länder: Trauben und Getreide werden hier zur Charakterisirung des Bodens und Klimas von Jemen gebraucht, nicht aber in der Absicht, eine erschöpfende Aufzählung der Bodenproducte zu geben). Von der nördlichen Hälfte des Sartr sagt Moqaddesi: „sie wird die Harra (vulkanische Region) genannt, reicht von der Grenze Jemens bis Qorb (nicht weit von el-Higr) und besteht aus Bergen, die alle trocken sind und nichts erzeugen als Weideplätze fürs Vieh, 'Idhün(?) und Dorngebüsch. Darin liegen die heiligen Stätten, 'Omaq, Madin-Naqira und jene bekannten unfruchtbaren Einöden“. In diesem öden Lande, welches ich den mittleren Abschnitt heisse, gab es zwar immer einige wenige Städte, in denen reiche Karawanenkaufherren wohnten, da es aber an kulturfähigem Boden fehlt, waren von jeher die Raubritter der Wüste, die Beduinen, tonangebend, wir können daher diesen Abschnitt die Arabia ferox heissen: dazu ermächtigt uns das schlechte Zeugniß, das ihnen der Periplus giebt. Er sagt: „Südlich von Haura leben an der Küste Ichthyophagen, landeinwärts in Gauen und in Nomadenlagern boshafte Menschen, welche die Schiffsleute, so an ihrer Küste stranden, ausrauben und sie zu Sklaven machen. Ihr Name ist Kanraiten“. Aus diesem Grunde haben, wie wir aus Agatharchides lernen, die griechischen Seefahrer diese Küste von jeher vermieden. Sie othberten sich Arabien erst, wo das Gebiet der Gasandenser auflugt und in einem milderen Klima sanftere Menschen leben. Vom Klima Südarabiens hatte Agatharchides ziemlich richtige Begriffe. Er wusste, dass das Land seine Fruchtbarkeit und Annehmlichkeit „weichen dichten Nebeln“ verdanke glaubte aber, dass sie wie in andern tropischen Ländern in der Form von Gewitterregen herabfallen. Glaser (in Petermanns Mittheilungen) hat diese Erscheinung, welche ganz in derselben Form auch in Lima vorkommt, in das richtige Licht gestellt. Die Nebel, welche Vormittags das Hochland umhüllen, sind so feucht, dass sie die Kleider durchnetzen, condensiren sich aber nicht zu Regen, sondern sind Nachmittags verschwunden: man weiss nicht wie. Die südliche Zone wird, wie wir sehen, durch die Gesittung ihrer Bewohner von Arabia ferox getrennt, und da diese durch das Klima bedingt wird, ist die Scheidewand unveränderlich am selben Fleck geblieben. Im Laufe der Zeit jedoch haben sich die Gegensätze in der Gesittung mehr und mehr ausgeglichen. Der Handel und der Reichthum der Südaraber kamen in Verfall, die Verbreitung

1) Moqaddesi schrieb hier Nedjd von Jemen, das ist aber ein Versehen, denn in Zeile 10 gebraucht er das Wort Sarawat für den Gahiegrücken und in Zeile 12 wird das flache weniger hoch gelegene Land als Nedjd von Jemen bezeichnet.

des Islam setzte den Fanatismus an die Stelle der Betriebsamkeit und dadurch wurde das Volk demoralisirt. Die Beduinen nehmen den Allahkult weniger zu Herzen und deshalb haben die Nomaden von Arabia ferox mit den Südarabern die Rolle gewechselt: die Beduinen sind geblieben wie sie immer waren und sind milder und weniger fanatisch als die Menschen in Jemen.

Statt Ghassâniten gebrauchten Andere den allgemeineren Namen Sabäer für das nördlichste und alle andern Völker an der Küste Jemens. Ptolemäus III. sagt in der Throninschrift von Axum: Ich schickte eine Flotte und eine Landarmee gegen die Arabiten und gegen Kinedopolis und die ganze Küste von Lenkekome bis Sabea unterwerfend befahl ich, die Strassen frei von Räubern und das Meer frei von Piraten zu halten. Hier wird Arabia ferox als das Land der Arabiten, welches im Sinne von ¹⁾اعراب und nicht von Araber im Allgemeinen zu nehmen ist, und Jemen als Sabea bezeichnet. Kinedopolis, die Stadt der Kinäden, wie andere die Bevölkerung dieser Küste schimpfweise heissen, kann nur die im Gebiete der Kinana gelegene Zaaram regia des Ptolemäus sein. Die Stelle, wo diese Stadt stand, hiess früher Marr-tzahrän, jetzt Wadi Fatima, und liegt eine schwache Tagereise von Mekka. Auch zur Zeit des Periplus „wurden die räuberischen Kanraiten von den Tyrannen (τύραννοι; bedeutet in Periplus § 16: Vasall) und Königen Arabiens fortwährend in die Sklaverei abgeführt“.

Die Hebräer hiessen den nördlichsten Theil von Jemen Chevila. Die Vorstellungen, die sie sich von Arabia ferox machten, können wir aus 1. Samuel 15, 7 ermessen: Saul schlug die Amalekiter von Chevila bis Sur, das vor Aegypten liegt. Wenn es dem Verfasser darum zu thun gewesen wäre, den Gang der Grossthaten Sauls zu erzählen, hätte er nicht am verkehrten Ende anfangen, sondern etwa sagen müssen, von Palästina bis Chevila. Da er keine Thatsachen zu berichten hatte, wollte er durch die Unermesslichkeit des Territoriums, in welchem sich die Amalekiter und andere Raubritter herumtrieben und durch welches sie Saul verfolgt haben soll, imponiren. Die Wüste Arabiens fängt an der Grenze des Kulturlandes Aegypten an und dehnt sich bis zur Grenze des Kulturlandes von Jemen aus. Dieser Satz scheint im Alterthum ein landläufiger geographischer Begriff gewesen zu sein und wird, wenn auch nicht so präcis wie von Samuel, auch von Solin ausgesprochen. Diesen Begriff bringt Samuel in Erinnerung, und um den Effect zu vermehren, fängt er mit dem fernen, halb fabelhaften Chevila an, mit dessen Name die Erinnerung an den im Paradiese entspringenden Pischon verknüpft ist.

Die zuerst im Theile am Rothen Meere lebenden Völker des Eratosthenes hatten ihren Stammsitz im Lande der bösen Kanraiten,

1) Doughty schreibt Arab und erklärt das Wort im Index: The nomad Arabs; despised by townfolk and oasis-dwellers as witless and idle robbers.

und wahrscheinlich waren es ihre Könige und die ihnen ergebenen Fürsten, durch welche selbe von Zeit zu Zeit in die Sklaverei abgeführt wurden. Kinedopolis und andere Niederlassungen waren reich genug, die Habsucht eines Ptolemäers und später, wie Dillmann gezeigt hat, eines axumitischen Königs zu reizen. Es erzählt aber schon nahezu 2300 Jahre v. Chr., wie wir aus Lieblein lernen, der Aegypter Hannu: Ich wurde geschickt, um die Schiffe nach dem Lande Pun zu führen, um Pharao wohlriechende Spezereien zu bringen. Er fährt dann fort zu berichten, dass er von Koptos durch das Wadi Hamamat nach Qoqair marschirte und Brunnen (Cisternen? er beschreibt sie, und die grösste mochte etwa 200 Kubikmeter Wasser halten) graben liess. Er fährt dann fort: Siehe, ich drang zum Rothen Meere hervor, und liess Lastschiffe bauen, um auf ihnen Erzeugnisse aller Art zu führen. Und als ich vom Rothen Meere zurückkehrte, handelte ich nach dem Befehle des Königs: ich brachte ihm Erzeugnisse aller Art, welche ich auf den Küsten des Heiligen Landes vorgefunden hatte. Dass die ägyptischen Schiffe 1400 Jahre v. Chr. die Küste des Weihrauchlandes erreichten, ist ausser Zweifel. So weit aber ist Hannu jedenfalls nicht gekommen, und er hat die Spezereien an der arabischen Küste erbeutet. Es hat ja Numenius, der Admiral des Antiochus Epiphanes, auch an der Küste von Bahrein grosse Quantitäten von Weihrauch in den Depots der Gerrhäer vorgefunden. Wenn, wie vorauszusetzen ist, in Hannu's Zeit die für die Märkte im Norden bestimmten Spezereien soweit als möglich durch Karawanen weiter befördert wurden, so können derlei Depots nur im Higāz oder nördlich davon, an oder nahe bei der arabischen Küste des Rothen Meeres, bestanden haben: denn nur nordwärts von Gidda läuft die Karawanen-Strasse, die nach Syrien führt, eine Strecke von etwa 70 arabischen Meilen sozusagen dem Meere entlang. Sonst ist sie überall durch Höhenzüge von der Küste getrennt. Die für Aegypten bestimmten Spezereien wurden, wie es scheint, vor Hannu's Zeit zu Wasser nach Qoqair gebracht und von dort von den „Schakalen der Wüste“, den Bennu-Leuten, zu Land nach Koptos transportirt. Die Ueberfahrt nach Qoqair ist von Wegh am kürzesten: aber der Weg für Karawanen von Mekka bis zum Seehafen Wegh bietet Schwierigkeiten. Es mochte daher bequemer sein, die Spezereien schon von einem Seehafen an der besagten Strecke oder von Janbo' zu Wasser nach Qoqair zu befördern. Jedentalls befanden sich die von Hannu ausgeraubten Depots nicht südlich von der Breite von Taif. Ob die Aegypter, wenn zu irgend einer Zeit, schon damals die Namen „Pun“ und „Das heilige Land“ auf Südarabien oder gar auf das Weihrauchland beschränkten, ist eine Frage, die nur durch Induction gelöst werden kann. Im Bericht des Hannu mag auch ein wenig Aufschneiderei mit unterlaufen und er kann das eigentliche Pun nie erreicht haben.

Wenn der Aberglaube Mekka und Medina nicht zu Wallfahrts-

stätten gemacht hätte, würde das Land nördlich von dem Bergpasse Zellala eine einförmige Wüstenei sein, unterbrochen von einigen palmenreichen Oasen. Für raubgierige Eroberer böte sie nichts. Wenn nun dennoch im Alterthume Raubzüge dahin, soweit das Land gegen das Meer hin offen ist, unternommen wurden, müssen wir daraus schliessen, dass zwischen den wilden Horden Ansiedelungen von strebsamen Karawanenhändlern enclavirt waren, die sich gerade so zu einander verhielten, wie zu Anfang des Islam Mekka zu den Kināna. Der Zweck vorstehender Bemerkungen ist, zu zeigen, dass zur Zeit des Eratosthenes das Handelsvolk, welches die Verkehrsstrasse, wo sie gegen das Meer hin offen ist und anderwärts, beherrschte, die Minier waren, und auch Licht auf die Culturzustände jenes Landes in alten Zeiten zu werfen. Die Sitze grosser Karawanenhändler in diesem Lande voll primitiver Kraft und Wildheit waren ein Kulturelement von welthistorischer Bedeutung. In „Mohammed und der Koran“ (S. 4 und 36 ff.) ist gezeigt worden, dass der Islam wie so viele andere Schwärmereien im Sande verlaufen sein würde, wenn er nicht durch die Polemik der Patrizier von Mekka, welche dem Propheten an sittlichem Ernst und geistiger Bildung weit überlegen waren, consolidirt worden wäre. Hier will ich darauf aufmerksam machen, dass die Handelsherren von Mekka und der Schwesterstadt Tājif durch ihre Geschäftsverbindungen mit Scheichen von Nomadenstämmen, namentlich den Soleimiten und Hawāzin, auch in diese Wohlstand und eine höhere Kultur hineintrugen. So hatte sich z. B. die Dichterin Chansa schwerlich zu poetischen Gedanken und Phrasen erhoben, wenn ihre Familie und ihr Gatte Mirdas nicht mit dem Ahnherrn der Omajjaden associirt gewesen wäre und wenn sie wie andere Beduinenfrauen in trostlosem Elende gedurbt hätte (vgl. Leb. d. Moh. III S. 153 N., wo Mirdas für Midras zu lesen ist, und S. 287). Auch darauf will ich aufmerksam machen, dass die grossen muslimischen Heerführer, wie Chalid und Amr Ibn el-ʿĀq, mekkanische Patrizier und sehr laue Muslime, nicht aber Handlegen der Wüste und Zeloten waren. Ferner, dass der sehr weltliche Moawia, der Sohn des vornehmsten Mekkaners und zühesten Widersachers der neuen Lehre, und sein ebenso weltlicher Anhang dem muslimischen Reiche die Form gab, die es lebensfähig machte während der exaltirten Ah, mit all seinen Ansprüchen auf das Chalifat und all seinen uninteressanten Absichten, die Zerrissenheit, die sich naturgemäss, nachdem sich der Enthusiasmus abgekühlt hatte, und als man zur Vertheilung der errungenen Beute schritt, einstellen musste, nur vermehrte und es der Auflösung entgegenführte. Die Abkunft von einer aufgeweckten, abgehärteten Rasse und die Erziehung zum Geschäftsleben gaben diesen Männern den ruhigen Blick und die Strammheit, welche für Heerführer und Realpolitiker unentbehrlich sind. Die Geschichte lehrt, wie wir sehen: religiöse Ideale haben das arabisch-muslimische Gemeinwesen ins Leben gerufen und der praktische kaufmännische

Sinn, der seit der Zeit der Minäer in den Sitzen der thatkräftigen Karawanenführer des Hidjaz lebendig blieb und sich schliesslich in Mekka concentrirte, hat ihm Bestand gegeben. Die Minäer waren also für die arabisch-muslimische Gesittung das, als was wir die Griechen für die unsrige anerkennen — die ersten Anfänge und Keime derselben.

Heidelberg, Ende Mai 1890.

Alois Sprenger.

Zu Glaser's Skizze der Geschichte und Geographie Arabiens¹⁾.

Nachdem ich die vorhergehenden Bemerkungen an die Redaction geschickt hatte, kam mir Glaser's Buch zu Gesicht. Da mich Augenschwäche hindert, viel zu lesen, habe ich es nur flüchtig durchgesehen, will jedoch nicht unterlassen, ein paar Stellen zu commentiren. Unzweifelhaft richtig ist Glaser's Erklärung des Wortes dathatum. Misstrauen erweckt aber, was Glaser S. 377 sagt: „Der Name Ophir hat nicht das Geringste mit dem mahritischen *atur* ‚roth‘ zu thun, da dieses, wie ich in Arabien genau constatirte, mit *ع* gesprochen wird. Sprenger's Ansicht ist also zu verwerfen“. Die Sache, um die es sich handelt, ist: In der Alten Geographie S. 56–57 wird die Vermuthung ausgesprochen, dass Ophir dasselbe Wort sei, wie *apyros*, und eigentlich die Farbe und nicht den Fundort der geschätztesten Sorte von Gold bezeichne. *Aurum apyron* ist nämlich nach Plinius eine besonders glänzende Sorte von Gold. Zur Unterstützung dieser Theorie wird dann das Zeugnis Maltzan's dafür, dass das mahritische Wort für *roth* oder *afar* laute, und das Zeugnis Wellsted's dafür, dass auf der Insel Socotra ein ähnliches Wort für *roth* gebräuchlich sei, angeführt. Ferner wird auf Golius verwiesen, nach welchem *afir* (ohne *'ain*) glänzend heissen kann. Glaser hält dem entgegen, dass man *afar* mit *'ain* spreche. Er sagt uns damit nichts neues, denn dass *afar* (mit *'ain*, von *'afir* Staub) staubfarbig heisse, wissen wir aus den Wörterbüchern, wir wissen aber auch, dass von *rutilum aurum*, aber nie von grauem Gold gesprochen werde. Wenn Glaser meine Ophir-Theorie verwirft, so hat er die grosse Mehrzahl der Gelehrten, die davon Notiz genommen haben, auf seiner Seite und ich kann ihm das nicht verargen; wohl aber verarge ich ihm, dass

1) Skizze der Geschichte und Geographie Arabiens von den Ältesten Zeiten bis zum Propheten Muhammad nebst einem Anhang zur Beleuchtung der Geschichte Abyssiniens im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. Auf Grund der Inschriften der Angaben der alten Autoren und der Bibel. Von Eduard Glaser. Zweiter Band (Geographie nebst Anhang. Der erste Band noch nicht erschienen). Berlin 1890 (Weidmann'sche Buchhandlung) 576 Seiten in Octav.

er seinen höchsten Trumpf — einen Trumpf, dergleichen kein anderer Orientalist in seiner Karte hat — unnützer Weise einsetzt, indem er, an seine Reisen erinnernd, sagt: „wie ich in Arabien genau constatirte.“ Wenn ein vielgereister Araber, wie etwa Ibn Gobeir, der das Land und die Inseln der Mahra nie besucht hat, behauptete, dass das mahrische Wort *afur* überall, auch in Socotra, mit *ain* gesprochen werde und, ohne eine competente Autorität anzuführen, einfach darauf pochte: ich bin ein Araber und habe grosse Reisen gemacht, so würde er in meinen Augen allen Credit verlieren.

Glaser bespricht die Ophir-Frage, wie es üblich ist, in Verbindung mit der Suche nach dem Paradies. Da die Paradies-Legende ebenso wenig geographische Wahrheit enthält als die Navigatio des hl. Brandan oder Sindbad, so ist dem Kulturhistoriker zu raten, das Paradies ganz bei Seite zu lassen. Thut man dieses, so wird die Sache vereinfacht; denn man hat blos zu untersuchen: woher kamen die ungeheuren Massen Gold, welche sich im Alterthum in den Schatzkammern Griechenlands, Egyptens und anderer Kulturländer vorfanden? Gold wurde einst (und wird noch jetzt) in sehr vielen Ländern gewonnen: am Indus, in verschiedenen Orten Arabiens, an der Ostküste Afrikas etc. und, wie wir wissen, sind Goldfelder in der Regel sehr bald ausgebeutet. Die Frage stellt sich daher so: woher bezog das Mittelmeer-Kulturgebiet sein Gold (Persien hat es wahrscheinlich immer vom Indus her bezogen), und welches Land ist das erste, welches das Mittelmeer-Kulturgebiet mit Gold versah? Wir können auf beide Fragen zuversichtlich antworten: Arabien; denn Arabien hatte die meisten und die ergiebigsten Goldfelder. Sir R. Burton hat die Frage praktisch gelöst: er unternahm zwei Expeditionen nach Midian, untersuchte die ehemaligen Goldwäschereien und fand in den Schlacken so viel des edlen Metalles, dass er glaubte, es würde sich lohnen, sie nochmals auszunützen.

Hamdani erzählt, dass in Jemen in Gräbern goldene Geschmeide gefunden wurden und betont, dass es rothes Gold war. Solche Funde waren so häufig, dass diese geschätztere Sorte von Gold Gräbergold geheissen wurde (vgl. Alte Geographie S. 56). Ich hatte geglaubt, dass rothes Gold eine feinere Quahtät sei als etwa Flussgold, sage aber am Schluss: darüber mögen Sachkundige entscheiden. Nun stellt sich aus Reuleaux (Eine Reise quer durch Indien, Berlin 1884, S. 12) heraus, dass das rothe Gold gefärbt sei und die Kunst, es zu färben, in Europa unbekannt war. Wir sind nun zu einer Thatsache von grosser Bedeutung für die Kulturgeschichte Arabiens gekommen: Die Araber verstanden es schon in ältester Zeit, das Gold zu färben und dadurch werthvoller zu machen. Ob Ophirgold (= aurum apyron¹⁾) ursprünglich rothes Gold be-

1) Agatharchides § 26 sagt nun freilich ausdrücklich, dass das Gold, welches die Debon gewinnen, desswegen χρυαὸν ἀπρὸς genannt werde, weil

deutete und die Hebräer, weil sie von der Färbung nichts wussten, Ophir für den Ursprungsort des rothen Goldes hielten, ist, nachdem diese Thatsache constatirt ist, eine Frage von zwar grosser aber doch nur secundärer Bedeutung. Ob Ophir ein mahrisches Wort sei oder nicht endlich, ist eine Frage, der nur Leute, die aus dem billigen Material von Etymologien die Geschichte aufbauen, den ersten Rang einräumen. Die Geschichte des Goldes ist vom grössten Archaeologen unserer Zeit, Schhemaun, in die Hand genommen worden, und wir dürfen erwarten, dass ihr auch Geschichtschreiber die gehörige Aufmerksamkeit schenken und ermitteln werden, von welchem Volke und wie früh das Gold zum vorzüglichsten Tauschmittel gemacht worden ist. Ich glaube, dass den Kaufleuten von Arabia Felix dieses Verdienst gebührt. Auch Glaser S. 351 schliesst seine Aufzählung der Goldminen Arabiens mit den Worten: also Gold war ein speziell arabischer Artikel.

Er lässt sich aber durch das löbliche Streben, die wahre Lage Ophirs, des Paradieses und des Pischon zu ermitteln, zu sehr kühnen Theorien über den Goldhandel verleiten. Er sagt S. 35: „alle diese von Hamdani ausdrücklich als jemamitische und innerarabische Bergwerke bezeichneten Orte müssen in alter Zeit viel Gold geliefert haben, welches, wie wir aus dem Periplus gesehen haben, im Hafen von Omans und vielleicht auch in Apologos (Obolla) verfrachtet wurde... von keinem andern Hafen Arabiens wurde Gold ausgeführt“. Glaser spricht dann von den Fundorten des Goldes im Lande der Deben an der Küste des Rothen Meeres, von denen Strabo den allerdings arg übertriebenen Bericht giebt: sie verkaufen auch das Gold ihren Nachbarn wohlfeil, indem sie für Kupfer das dreifache, für Eisen das doppelte geben. Glaser führt dann fort: zudem darf nicht übersehen werden, dass Hamdani von tausenden von persischen Bergleuten gerade in den Bergwerken von Jemama berichtet, was gewiss darauf hindeutet, dass Jemama im weiteren Sinne das eigentliche Goldland der Alten war, also ohne Zweifel mit dem Hawila der Bibel zu identificiren ist, wie ich es gethan habe. Wir müssen also die Ansicht Sprenger's, dass das Goldland in Asir (sic!) zu suchen sei, verwerfen.

Glaser's Ansichten über den Goldhandel kann man Originalität nicht absprechen. Alles Gold, glaubt er, wurde nach dem Persischen Meer gebracht, auch von Minen, welche, wie Ma'din Naqra,

es ungeschmolzenes Naturgold sei. Die Berichte des Agatharchides gehören aber zu der aus verschiedenen Quellen zusammengetragenen Unterhaltungsliteratur; es ist daher denkbar, dass er geführtes Gold, das Kaufleute aus Arabien mitbringen mochten, für direct von den Deben kommendes Gold hielt. Wie *χρυσός ἀργός*, so es bei andern Schriftstellern vorkommt, zu nehmen sei weiss ich nicht. Es ist leicht möglich, dass sich mit Unterschlebung einer griechischen Etymologie die Bedeutung erweitert, vielleicht gar verändert hat.

Hasan etc., mehr als zweimal soweit davon entfernt liegen als vom Rothen Meer, und dort wurde es, wie Bauholz und Weihrauch, verfrachtet(!); es scheint eine Art von Continentsperre bestanden zu haben: denn sonst würden die ägyptischen Seefahrer die Gelegenheit, Gold an der Küste der Deben so billig einzuhandeln, schwerlich zu benützen verstümt haben. Ein schlimmes Versehen ist dem eifrigen Forscher in der Benützung des Periplus, auf dessen Autorität er die Theorie stützt, passirt. Seite 189 giebt er die bezügliche Stelle des Periplus richtig wieder. Es wird darin unter anderm gesagt, dass Weihrauch aus Kane in Arabien nach Omana und Obolla importirt, Gold aber aus diesen Seehäfen nach Arabien exportirt werde. Wenn man für die arabische Handelsgeschichte daraus einen Schluss ziehen will, so ist es der: zur Zeit des Periplus gab man in Omana und Obolla Gold im Umtausch für Weihrauch. Dieses Gold floss zum Theil nach Hadhramut, welches ein pagus Sabaeorum war. Zur Zeit des Periplus bestanden also die Schätze der Sabäer zum Theil aus fremdem Gold. Bestätigt wird dies durch die Klage des Plinius, dass so viel baares Geld aus dem römischen Reiche nach Arabien abfloss. Im Verkehr mit Arabien scheint die Handelsbilanz für die Perser und die Römer gleich ungünstig gewesen zu sein und damals wenigstens hat Arabien viel mehr Gold importirt als exportirt. Das hingegen ist richtig, dass der Bergbau in einigen Orten Arabiens in jener Zeit von Ausländern betrieben wurde. Die Ruinen eines Ergastulums, welche Burton in Midian fand, sprechen dafür, dass daselbst das Gold von den Römern gewonnen wurde.

Die Berichte Hamdani's über die Fundorte des Goldes, die aus andern Geographen, wie z. B. aus Moqaddesi S. 101, wo er von einer Goldmine nicht weit von Medina spricht, ergänzt werden können, haben nur den Werth, dass daraus hervorgeht, die arabische

Ich beschränke mich daher darauf, nochmals zu betonen, dass das Wort Apyrou die Perser mögen Afr. Ofir gesprochen haben — auch den Magioren geläufig war und bei ihnen, da sie von der etymologischen Spielerei der Griechen nicht beeinflusst waren, den hohen Glanz und die schönere Farbe bezeichnete. Die ganze Beweisführung stützt sich nicht auf den Sprachgebrauch und die Verwendung des Goldes bei den Griechen, sondern bei den Orientalen, namentlich den Persern. Die Orientalen, besonders die Frauen, haben eine viel grössere Vorliebe für die Goldfarbe als wir. Im Koranarabisch wird sie mit Ahmar, was eigentlich fuchsgr. heisst und gewöhnlich mit roth übersetzt wird, bezeichnet. Die Bedeutung dieser Farbe wird durch den dem Abu Bekr in den Mund gelegten Spruch beleuchtet: *أهلكم الاحمران الذهب والزعفران* ihr Verderben sind die zwei Ahmar: das Gold und der Safran. Für Lustbarkeiten, wie Hochzeiten, färben im ganzen Orient die Frauen und bisweilen auch die Männer ihre Kleider in Safranabaud. Der Spruch will also sagen: ihr (der Frauen) Verderben ist die Liebe für Goldgeschmeide und Lustbarkeit.

Halbinsel sei reich an Gold. Die Voraussetzung, zur Zeit als die Ophir-Sage entstand, hätten die Dinge gerade so gelegen, wie zur Zeit des Periplus oder Hamdan's, ist nicht stichhaltig. Alle Goldfelder werden in kurzer Zeit erschöpft, besonders die, wo das Gold gediegen in Klumpen auf der Oberfläche der Erde aufgefunden oder durch planloses Wühlen im Geröll gefunden wird. Diese waren aber gewiss die ersten, welche ausgebeutet wurden. In der Urzeit, als der Boden aller Länder noch jungfräulich war, mögen solche Funde verhältnissmässig häufig gewesen sein und es ist sehr wahrscheinlich, dass der Mensch Gold früher als andere Metalle kannte. So lange die Menschen noch im Naturzustande lebten, benutzten sie das Gold, wie die Deben nach dem Berichte Strabo's: „Die kleinsten Goldstückchen, sagt er, haben die Grösse eines Nusskerns, die mittlern eines Mispels, die grössten einer Walnuss. Diese durchbohrend und wechselweise mit durchsichtigen Steinen auf Fäden reihend verfertigen sie Schmuckschnüre, welche sie um den Hals und die Handknöchel binden“. Solche Funde sind aber auch bei weitem die ergiebigsten. Zur Zeit Nero's wurden in einem Goldfelde in Dalmatien täglich bis fünfhundert römische Pfund des edlen Metalles aufgefunden. Und es sind erst vierzig Jahre her, seit die Goldfunde in Australien und Californien den Goldmarkt bedenklich erschütterten. Wenn wir nun das Goldland der Hebräer an die Küste der Deben und deren Nähe versetzen, so liegt die Schwäche der Theorie in der Verschiedenheit des Alters: von den Goldfeldern der Deben wissen wir nur, dass sie zur Zeit der Ptolemäer ausgebeutet wurden: aber dass sie schon zur Zeit der Ophir-Sage entdeckt worden waren, lässt sich nicht nachweisen. Ophir ist und bleibt also ein unbestimmter nebelhafter geographischer Begriff; und wer weiss, ob sich der Dichter der Salomonsage Ophir im selben Lande dachte wie der des Hiobromans.

Das erste Volk, welches die ägyptischen Seefahrer nach den soeben genannten Deben an der Küste von Jemen trafen, sind nach Agatharchides § 96 die Gasandenser. Plinius heisst sie Gasani und Ptolemäus Cassaniten. Es hat schon Ritter erkannt, dass die Ghassaniten gemeint sind. Glaser S. 31 aber sagt: die Gasander können mit Djazan oder auch mit Kasan in Astr, aber nicht, wie Sprenger thut, mit den Ghasaniten identificirt werden. S. 237 giebt er die Ursache an, warum die Kassaniten verschieden sein müssen von den Ghassaniten: „wenn dieses der Fall wäre, müssten sie vor der Zeit des Ptolemäus aus Südarabien ausgewandert sein“. Die Ghassaniten sind jener arabische Stamm, dessen Wanderungen wir mit Sicherheit verfolgen können, und man sollte denken, dass sie deshalb für den Geschichtschreiber von grossem Interesse sein mussten. Im Koran 34. 15 wird in wenig Worten der Untergang der Sabäer erwähnt: er wurde herbeigeführt durch den Dammbruch des grossen Wasserbehälters, welcher Mareb und die dazu gehörigen Felder mit Wasser versah. An diese Legende, welche schon im vorigen Jahr-

hundert (Reiske hat sie 1748 bearbeitet und Schultens 1786) der Gegenstand gelehrter Forschung war, hat man in muslimischer Zeit die Sagen Geschichte der Ghassaniten angeknüpft. 'Amr Mozaqia, d. h. der Zerreißer (dieser Beiname stammt aus Kor. 34, 18) wurde von seiner Frau, die eine Seherin war, gewarnt, dass die Stadt überschwemmt werden würde, und er wanderte mit seiner Sippe in die Tihama. Hier hielten sich die flüchtigen Mareber längere Zeit auf und wurden nach dem zwischen Zebid und Rima' gelegenen Wasser Ghassan (Ghassaniten genannt. Später wanderten sie nach Norden: einige wenige blieben nicht weit von Mekka sitzen und wurden Choz'a'a, d. h. die Abgelösten genannt, andere liessen sich in Medina nieder, die grosse Masse aber setzte die Wanderung bis Syrien fort und gründete dort einen Königsthron. Ethnographisch gehörten die Ghassaniten zu der grossen Familie der Azd-Stämme und sie konnten also nur insofern, als, wie oben gesagt wurde, alle Bewohner des Sabäerreiches Sabäer genannt wurden, mit den Sabäern identificirt werden. Ich habe das Erscheinen der Ghassaniten bei den alten Geographen an der Küste von Südarabien dazu benützt, zu zeigen, dass ihre Flucht aus Mareb ein Märchen sei. Da, wie Jedermann weiss, weder Zebid, in dessen Nähe sich das Wasser Ghassan befindet, noch das von Glaser vorgeschlagene Djazan im Norden von Arabien liegt, ist Glaser's Ausstellung schlechterdings unbegreiflich.

Es kommen Fälle vor, wo Glaser es für überflüssig hält, seine Gedankenblitze zu begründen. Er sagt S. 213: „die Zamesberge hält Sprenger für das Schamargebirge. Ich glaube, wir haben es mit dem weit mächtigeren Gebirge zu thun, das sich von Jemama bis zum Serat erstreckt, also mit dem Aridh und dem Nir“. Dass Zames mons nördlich von Gorda, welches nachweisbar eine Station in Qasim ist, und nördlich von der Breite Jathrippa's (Medina's) liege, kümmert Glaser wenig; denn er hat über Ortsbestimmungen seine eigenen Begriffe. Nach einigen geistreichen Vorbemerkungen über den Werth der Geographie, die meinen vollen Beifall haben, sagt er S. 212: „des Ptolemäus Beschreibung von Arabien enthält zwar mehr Namen von Städten, Stämmen und dergleichen als die Nachrichten des Plinius; sie ist aber trotz des astronomisch-topographischen Müttelchens(!) kaum wesentlich deutlicher als die Darstellung der Verhältnisse Arabiens von Plinius“. Solche Ansichten eröffnen genialen Forschern einen weiten Spielraum: sie entfernen das Müttelchen und operiren mit den Namen. Vom Berg Nir sagt Glaser auch S. 193, dass er ein mächtiger Gebirgszug sei. Er irrt sich; den wahren Sachverhalt kann er aus Doughty's Karte zu Arabia Deserta und aus dem Aufsatz in ZDMG. Bd. XLII S. 335 lernen. Oestlich vom Berg (nicht Gebirgszug) Nir ist eine Hochebene, die in Doughty's Karte als „High Plains of Negd“ angezeigt wird, nicht weit von Karn El-Menazil anfängt und eine Länge in der Richtung gegen NNO. von 75 d. Meilen hat. Das im Norden

sich an Doughty's „Hemney, good pasture“ anschliessende Weideland wird daher nicht das Gebirg El-Nir, sondern die حمى النير geheissen. Dieser Landrücken und der Nedjd überhaupt senkt sich, wie wir aus Doughty's Höhenangaben sehen, allmählig in seinem Fortschritt nach NNO. und der oberhalb Doughty's „Gabilly, Antique hown rocks“, d. h. جبلة gelegene Theil wird von den Arabern Scharaf, der untere Schoreif geheissen. Vom 'Aridh, den Glaser im Auge hat, sagt Hamdani S. 165: der 'Aridh (d. h. der seitwärts-stehende) ist ein zehn Tagereisen langes Gebirg, welches vier Tage, nachdem der Reisende Nedjran verlassen hat, seitwärts von ihm sich dahinzieht und das ihm in Sicht bleibt, bis er über Faq, welches am Ende von Jemama liegt, hinaus ist. S. 140 bezeichnet er ihn als ein Qoff, Bergrücken, sagt, dass er seinen Anfang in Hadhramut nehme (wodurch es den Anschein gewinnt, der 'Aridh liege rechts vom Reisenden), und erwähnt andere Einzelheiten, welche das Dunkel, welches diese weite Region Arabiens bedeckt, eher vermehren als vermindern. Was Glaser's Vereinigung des Nir mit dem 'Aridh, um den Zames des Ptol. zu bauen, betrifft, so ist noch zu bemerken, dass sein 'Aridh wenigstens 40 d. Meilen östlich vom Nir liegt und, wie gesagt, dazwischen sich eine Hochebene ausbreitet.

Es liessen sich aus dem, was ich gelesen habe, eine Menge anderer Behauptungen und Ausstellungen Glaser's herausgreifen, die ebenso anfechtbar sind, wie die hier angeführten Beispiele. Ich möchte daher dem Leser rathen, sich durch die Zuversicht und apodiktische Manier, womit der hochverdiente Inschriftensammler seine Ansichten vorträgt, nicht bestrieken zu lassen, sondern zu prüfen. Thut er dies, so wird er finden: ردم ينخلق من الهوى.

Syrisch-nestorianische Grabinschriften aus Semirjetschie, herausgegeben und erklärt von D. Chwolson. Nebst einer Beilage: Ueber das türkische Sprachmaterial dieser Grabinschriften vom Akademiker [sic] Dr. W. Radloff. Mit drei phototypischen Tafeln und einer eben solchen, von Prof. Dr. Julius Fenting ausgearbeiteten Schrifttafel. (Mém. de l'Acad. Imp. des Sciences de St. Petersburg. VIIe Série. Tome XXXVII nr. 8. Lu le 8 mars 1888.) St. Petersburg 1890 (Leipzig: Voss' Sortiment). 168 S. in Quart. — 10 Mark 40 Pf.

Auf seine Abhandlung: „Syrische Grabchriften aus Semirjetschie“ (Petersburg 1887) *) lässt Chwolson jetzt eine ausführliche

*) S. meine Besprechung in der Oesterr. Monatsschrift für den Orient 1886 S. 227 ff.

Schrift folgen, in welcher über 200 dieser Grabschriften aus den alten Kirchhöfen von Pischpek und Tokmak im südlichen Sibirien¹⁾ veröffentlicht werden. Sie reichen von der Mitte des 13. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Mehr als die Hälfte hatte Chwolson im Original vor sich. Da die Inschriften nur kunstlos und oft recht unbeholfen in rohe Feldsteine geritzt sind, da sich das Syrisch darauf nicht an die Regeln bindet und da die türkischen Sprach-elemente zum Theil dunkel sind, so war schon die Entzifferung nach den Monumenten selbst zum Theil eine schwierige Arbeit; noch viel mehr war das der Fall, wo bloss Photographien oder Abdrücke zu Gebote standen. Von der Inschrift Nr. 66 (S. 14) besitze ich durch Chwolson's Freundlichkeit eine in Sibirien und eine später in Petersburg gemachte Photographie: letztere ist sehr deutlich; auf jener ist manches gar nicht zu erkennen: und mit solchen Abbildern musste sich Chwolson vielfach begnügen! Was er trotzdem geleistet hat, verdient vollste Anerkennung. Der Leser mag an den der Schrift beigegebenen Lichtdrucken sehen, wie unbequem diese Arbeit war. Ein wenig unklarer sind freilich wohl diese Lichtdrucke als die Photographien selbst (von denen mir Chwolson verschiedene gesandt hat), aber nicht allzusehr. Selbstverständlich bleibt nun aber hier und da die Lesung eines Buchstaben oder eines Wortes noch etwas zweifelhaft.

Das Bild, das uns die erste Publication von den syrisch schreibenden nestorianischen Türken jener Gegend zeigte, wird durch die jetzige vervollständigt. Chwolson giebt (S. 106 ff.) eine Uebersicht über die Verbreitung der nestorianischen Kirche im Osten bis nach China hin. Leider konnte er die Abhandlung Guidi's im 43. Band dieser Zeitschrift (S. 388 ff.) und das Leben des Jahballaha²⁾ nur noch für die Nachträge benutzen. Wir wissen jetzt authentisch, dass die Nestorianer vom 5. Jahrhundert an in Chorasän eine ganze Anzahl Bisthümer hatten. Im Jahre 651 oder 652 begruben der Metropolit und die christliche Gemeinde von Merv den schmachlich ermordeten letzten Sasaniden (Ibn Athir 3, 96): um so selbständig aufzutreten, muss sie ziemlich zahlreich gewesen sein. Um 950 erwähnt Ibn Hauqal (317, 20) eine christliche Kirche bei Herat. Im Anfang des 11. Jahrhunderts nennt Elias von Nisibis (Cod. Mus. Brit. Rich. 7197 fol. 16a) den Metropolitensitz von Samarkand, und noch näher an den Fundort unserer Inschriften führt uns das von Jaqūt 3, 234, 8 nach einer älteren Quelle³⁾ erwähnte „Christendorf“ قرية النصرى in Šāš (Šāš) im Jaxartes-Gebiet. Dann

1) Westlich vom Yaşyk Köl, im Thale des Flusses Tschu, ungefähr unter dem 43. Grad N Br.

2) احمد بن يحيى (hg. von Bedjan) Paris 1888.

3) Es ist nicht sicher, ob die Stelle noch zu dem Citat aus Isfahri gehört. In unserm Isfahri oder Ibn Hauqal findet sie sich wenigstens nicht.

ist hier noch in Betracht zu ziehen, dass Abū Dulaf Mi'sar (gegen 950) wiederholt im tiefen Asien Christen nennt (Jaquī 3, 446, 23, 447, 21, 450, 13), denn so schwindelhaft diese ganze Reisebeschreibung ist, so hat er doch gewiss Anhaltspunkte an der Wirklichkeit. Die ältere, durch das Denkmal von Singanfu bezeugte, Einführung des nestorianischen Christenthums in China¹⁾ mag mit dessen Verbreitung in Hochasien nicht in directer Verbindung stehen; sicher existiert aber ein Zusammenhang zwischen dem Christenthum in China und im Türkenlande zur Mongolenzeit. Die in China geborenen Saumā und Jahballāhā waren nach allen Zeichen türkischer oder mongolischer Nationalität.

Wie zahlreich diese innerasiatischen Christen gewesen, lässt sich natürlich auch nicht annähernd sagen. Man hat zu bedenken, dass das eigentliche Hochasien immer nur sehr dünn bevölkert gewesen sein kann. Ob wir jene mit Chwolson (S. 113) wirklich auf Millionen schätzen dürfen, hängt davon ab, ob die Christen auch in China selbst sehr zahlreich gewesen sind. Darüber steht mir kein Urtheil zu.

Ihren Stammgenossen gegenüber repräsentierten diese türkischen Christen gewiss eine recht achtungswerthe Cultur, aber wir müssen uns doch davor hüten, ihre Bildung für absolut sehr hoch zu halten. Die Art, wie diese Grabschriften fast ohne jede Ausnahme die Kirchensprache behandeln, deutet darauf, dass es auch die Geistlichen im Verständniss der darin geschriebenen Bücher nicht weit gebracht haben werden. Freilich, die kirchliche Organisation war vollständig. Zu den von Chwolson aufgezählten kirchlichen Aemtern kommt ausser dem, S. 161 nachgetragenen, Exorcisten ܡܫܝܚܐ noch der ܡܫܠܐ etwa „Küster“²⁾; denn so ist S. 42 (11, 2, 6) sicher zu lesen (auch nach einer mir gesandten Photographie). Auf alle Fälle bezeichnet, darin stimme ich mit Chwolson völlig überein, der Untergang dieser christlichen Gemeinden den Einbruch völliger Barbarei. Wodurch er erfolgt ist, lässt sich noch nicht erkennen.

1) Um die Echtheit dieses Monuments stände es allerdings schlimmer wenn darauf ein 3 Jahre vor seinem Datum verstorbener Patriarch noch als lebend genannt würde. Chwolson folgt hier S. 109 der, schon von Abbé de Barh, Hist. eccl. 2, 165 ff. widerlegten, falschen Chronologie Assemani's. Nach Elias von Nisibis (Baethgen S. 64) ist der Nachfolger des Hanānīšo Sonntag den 7. Mai 780 eingesetzt, ohne dass von einer längeren Sedisvacanz die Rede wäre. Die Inschrift kann aber noch aus dem Jahre 780 selbst stammen. Der geringste mögliche Zwischenraum zwischen dem Tode des Hanānīšo und der Inschrift beträgt ungefähr ein halbes Jahr, der grösste ungefähr anderthalb. Ein Jahr mochte immerhin verstreichen, bis die Nachricht von Bagdad nach Singanfu kam.

2) Eigentlich *qonchāja*, von den Nestorianern wohl *qankāja* gesprochen. Das von ܡܫܠܐ *ṣōyyā* abgeleitete Wort (s. Sachs, Beiträge 2, 39) ist bis auf die neuere Zeit nicht selten. Saumā war ܡܫܠܐ, ehe er Mönch ward (Jahballāhā 3, 1).

Seine Vermuthung, dass die Gemeinden durch die Pest, die nach dem Zeugniß der Inschriften dort 1338/39 wüthete, sehr geschwächt seien, hat viel für sich. Und dann weist, wie er gleichfalls hervorhebt, der von Radloff gedeutete türkische Satz auf einer Inschrift von 1338: *pu üçügi Musurmanlygta öldi*, „diese Drei sind im Islam gestorben“, darauf hin, dass die Religion Muhammed's gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts auch in diesen Gegenden mit Ueberredung und Gewalt vorgedrungen ist¹⁾.

Auf der grossen Masse der Grabschriften ist das Todesjahr angegeben, und zwar meistens sowohl nach der Seleucidenära wie nach dem chinesisch-hochasiatischen zwölfjährigen Thiercyclus. Leider steht nur selten der Monat²⁾ dabei, sodass wir nicht genau sehen können, zu welcher Zeit das Thierjahr begann. Dass beiderlei Jahre nicht zusammenfielen, dass also der Neujahrstag des Thierjahres nicht der des seleucidischen, der 1. October, war, erkennen wir daraus, dass einige Seleucidenjahre zwei aufeinander folgenden Thierjahren entsprechen: So giebt eine Inschrift das Jahr 1612 (1300,1 n. Chr.) = dem Stierjahr, eine andere dasselbe = dem Mausejahr (S. 46). Die grosse Menge der Fälle spricht für die, auch sonst wahrscheinliche, Annahme Chwolson's, dass das Thierjahr anfang, nachdem von dem Seleucidenjahr erst ein kleiner Theil verflossen war. Auf einigen wenigen Inschriften stimmen die Datierungen nicht zusammen. Besonders verworren ist Nr. 38 (S. 66), wo 1638 (1326/7), in Wirklichkeit ein Tiger-Hasenjahr, syrisch als Hasen-, türkisch als Affen- und durch Correctur als Tigerjahr bezeichnet ist; die Inschrift ist wohl um die Wende des Cyclusjahres gesetzt. In Nr. 45 (S. 75) ist 1645 (1333/4) als Mausejahr, in Nr. 46 (S. 76) 1646 (1334/5) als Schweinejahr bezeichnet, was nicht stimmt. Im Gegensatz zu dem, was ich früher ausgesprochen, muss ich jetzt mit Radloff und Chwolson (S. 124) annehmen, dass bei diesen Widersprüchen das volksthümliche Cyclusjahr das Präjudiz der Richtigkeit habe³⁾, dass es also dort (Nr. 45) 1647 oder 1648⁴⁾, hier (Nr. 46) 1646 oder 1647 hätte heissen sollen. Auch Nr. 74 (S. 77) scheint eine solche Discrepanz zu sein, denn 𐤒𐤓𐤕 soll ohne Zweifel 𐤒𐤒𐤕 sein, indem nur der obere

1) Gering dürfte übrigens der Culturverlust auszuwachen sein, den das Erlöschen des Christenthums bei nomadischen Mongolen und Türken verursachte. Hat doch selbst das Christenthum arabischer Nomaden nie wirklichen Werth gehabt.

2) S. 15 ist der *Äb* fälschlich als Juli statt als August, S. 27 der *Étil* als August statt als September erklärt.

3) Aehnlich hat bei byzantinischen Angaben das Indictionjahr die Voraussetzung für sich gegenüber dem Schöpfungsjahr, bei abessinischen die Zahl des nur vierjährigen Apostoleycus gegenüber allen sonstigen.

4) Ziemlich bedenklich wäre es, für 𐤒𐤓𐤕 *amīl* zu lesen 𐤒𐤓𐤕 *amīl*, 1647, zumal dies 𐤒𐤓𐤕 sonst kein „und“ vor sich hat.

Strich des 2. Buchstaben nicht gerathen ist. Das Drachenjahr entspricht aber nicht dem Jahre 1574 (𐤎𐤊𐤍), wie da zu stehn scheint; allein da möchte ich doch fragen, ob nicht der letzte Buchstabe der Ziffer in Wirklichkeit ein unvollkommen ausgefallenes 𐤊 wäre: 1579 (1268) ist ein Drachenjahr. — Dass 𐤎𐤊𐤍 wirklich den „Drachen“ (als Jahresbenennung) bedeutet, ergibt sich aus den Inschriften jetzt mit Sicherheit; vgl. S. 122 f. Auch die Identität mit dem jüdischen 𐤔𐤓, Namen des Drachen am Himmel, steht fest. Die nestorianischen Glossare (Payne-Smith 423; Hoffmann's BA 1791) erklären es aber für Mondfinsterniss, und BA. sieht es als griechisch an, wofür die Orthographie 𐤎𐤊𐤍 spricht. *Ἀνθῆλια* (*ἀνθῆλια*?) „der Sonne gegenüber“ könnte die Mondfinsternisse ja wohl auch genannt werden. Allein Barhebraeus, eben zur Zeit unserer Inschriften, gebraucht das Wort mit 𐤎 vielleicht für das Sternbild des Drachen in den Versen (Carm. 38):

„Bewegung und Zeit, Sonne und Mond, Widder und Stier,

„Beide Pole, Milchstrasse und 𐤎𐤊𐤍“.

Vielleicht ist das Wort zur Bedeutung „Drache“ gekommen, weil viele Völker meinten, die Verfinsterung des Mondes rühre daher, dass ihn ein Drache verschlinge.

Wie gesagt, wird das Syrische in den Inschriften sehr ungeschickt gehandhabt. Man sieht, dass sich die Schreibenden gar nicht in den Bau der Sprache hineinfinden konnten, der von dem der ihrigen so ganz abwich. Die von mir früher ausgesprochene Vermuthung, dass die Leute, deren Muttersprache kein grammatisches Geschlecht kennt, das Wort „Grab“ bei männlichen Personen männlich, bei weiblichen weiblich gebrauchten, bestätigt sich fast ohne Ausnahme, also dort 𐤎𐤊𐤍 𐤎𐤊𐤍, hier 𐤎𐤊𐤍 𐤎𐤊𐤍 (𐤎𐤊𐤍, 𐤎𐤊𐤍), als hiesse es *οὗτος ὁ τάφος [του] δαίνα* und *αὕτη ἡ τάφος [τῆς] δαίνα*. Das Genitivzeichen 𐤎 fehlt öfter, als es steht u. s. w. Ganz ohne starke grammatische Fehler ist kaum eine dieser Inschriften. Zuweilen lässt uns die Ungeschicklichkeit des Ausdruckes im Unklaren über den Sinn.

Mitunter kommen auch ausser den türkischen Namen der Jahre einzelne türkische Wörter vor. Vielleicht ist auch das *qyz* in 𐤎𐤊𐤍 S. 33, 𐤎𐤊𐤍 S. 57 und 61, 𐤎𐤊𐤍 S. 160 nicht ein integrierender Theil der betreffenden weiblichen Eigennamen, sondern

11 Der Vers wird auch von K bei P-Sm 1 c. angeführt

einfach das Appellativ „Mädchen“, ganz wie das hier oft gebrauchte syrische ܡܕܢܐ. Auch in ܡܕܢܐ, ܡܕܢܐ, ܡܕܢܐ (etwa *terim* zu sprechen), das nach weiblichen und männlichen Eigennamen steht (nur einmal tritt es voran bei dem weiblichen ܡܕܢܐ S. 50) ¹⁾, mag ein Appellativ sein, wie ja der Titel ܡܕܢܐ, ܡܕܢܐ *peg* (= *beg*) „Herr“, „Fürst“ öfter so vorkommt. So ist es auch wohl mit ܡܕܢܐ, das sich ziemlich oft nach einfachen oder doppelten Frauennamen findet. Schon die stete Schreibung mit ܡ, das fast nie in syrischen Wörtern vorkommt ²⁾, deutet auf türkische Herkunft. Dass „Constantia“ so regelmässig als Nebenname diente, ist an sich unwahrscheinlich; dazu wäre sowohl das ܡ ³⁾ wie das ܡ für ܡ durchaus gegen alle syrische Gewohnheit. Natürlich ist so auch bei ܡܕܢܐ S. 22 nicht an Constans oder dergl. zu denken.

Der seltsame Buchstabe ܡ — einem arabischen *kāf* gleich — wird in türkischen Wörtern für *k* (*q*) gebraucht neben dumpfen Vocalen. Vermuthlich wählte man für diesen Laut ein eigenes Zeichen, weil er sich zwar vom *k* in Wörtern mit hellen Vocalen unterschied, aber auch vom syrischen ܡ deutlich abhob. Merkwürdig bleibt das immer, namentlich da das viel stärker von allen syrischen Lauten abweichende ܡ (ܡ) stets durch ܡ wiedergegeben wird, nicht durch ein neuerfundenes Zeichen.

Die Ostsyrer sprachen mindestens schon im 10. Jahrhundert das weiche ܡ (ܡ) nicht mehr wie (englisches) *v* ⁴⁾, sondern wie englisches *w*, also ebenso wie das ܡ. Somit dürfen einzelne Schreibungen auf den Inschriften wie ܡܕܢܐ für ܡܕܢܐ, *glindā*, ܡܕܢܐ für ܡܕܢܐ *qaurā* und selbst ܡܕܢܐ für ܡܕܢܐ (etwa *arnūnā* gesprochen) und ܡܕܢܐ für ܡܕܢܐ nicht auffallen. Darum konnte man doch das ܡ wie das ܡ für das, den Ostsyrern verloren ge-

1) ܡܕܢܐ allein steht im Namensverzeichnis S. 136 aus Vorsehen; an der betreffenden Stelle S. 1 (S. 67) heisst es ܡܕܢܐ.

2) S. 52 steht ausnahmsweise ܡܕܢܐ für ܡܕܢܐ „Affe“.

3) Dass die Juden קושטאנינה schreiben (S. 21) hat für die Syrer keine Bedeutung.

4) = deutschem *u*, russischem *u*. Ganz geringfügige Abweichungen in der Aussprache dieser Laute ignoriere ich hier natürlich.

gangene, aber im Türkischen vorhandene *v* gebrauchen, zumal das Türkische kein *m* hatte. So in **ܡܥܬܠܐ**, **ܡܥܬܦܐ**, **ܡܥܬܠܐ**, **ܡܥܬܦܐ**, das etwa *tavyškan* (oder *tavyšan*?)¹⁾ zu sprechen ist. So auch **ܡܥܬܦܐ**²⁾ *tavyač*. - Ein *f* besaßen die Ostsyrier seit langer Zeit nicht mehr. Wo **ܥ** einmal „weich“ bleibt, wird es bei ihnen zu *u* aufgelöst; sonst haben sie überall *p*. Sehr unwahrscheinlich ist es, dass **ܥ** auf den Inschriften auch für türkisches *h* verwendet wäre, und mit Recht scheint also Radloff an dem anlautenden *p* in **ܡܡܐ**, **ܡܡܐ** u. s. w. festzuhalten, so auffallend das sein mag.

An der Auffassung Chwolson's ist im Einzelnen gewiss nur sehr wenig zu bessern. So fasse ich in Nr. 81 (S. 23) das **ܕܥܬܐ** als „der zur Rechten (Christi) steht“, „von dem wir gewiss sind, dass er in's Himmelreich eingeht“ (also = „der Selige“, **ܡܪܝܥܡܐ** nach Matth. 25, 33 f.³⁾). — **ܡܡܐ** in Nr. XXXVIII (S. 104) ist wohl „das lebendige Zeichen“ oder „das lebendige Panier“ (**ܡܡܐ**), nicht „das Ziel des Lebens“, was zwar nach dem regelwidrigen Sprachgebrauch dieser Inschriften (= **ܡܡܐ**) zulässig wäre, aber m. E. kaum der orientalischen Ausdrucksweise entspräche. — Sollte für das, allerdings an sich richtige, **ܡܡܐ** Nr. 1600, 1 (S. 34) nicht lieber **ܡܡܐ** (**ܡܡܐ**) zu lesen sein?

Die Eigennamen sind theils biblisch-syrisch, theils türkisch oder doch unbekannter Herkunft. An der Aussprache der ersteren bei Chwolson wäre einiges zu bessern. Warum spricht er z. B. **ܡܡܡܐ** *Pulus* statt *Paulos*? Das gut syrische **ܡܡܐ** (nicht **ܡܡܐ** S. 136) ist *Hērājā* (= *Ἡραίας*)⁴⁾. Ueberall wäre hier die nestorianische Aussprache anzusetzen, also z. B. **ܡܡܡܐ** 'Audisō', nicht 'Ebed-Isū' (die Westsyrier sprechen 'Ebedh Jeir'). — Statt des als Mannsnamen kaum denkbaren **ܡܡܐ** ist entweder doch **ܡܡܐ** zu lesen, oder aber, und das ist das Wahrscheinliche, man hat das **ܡܡܐ** zum

1) Man erwartete ein *š*; das regelmässige **ܫ** (**ܫܐ**) lässt also an **ܫܐ** denken.

2) So, nicht **ܡܡܐ**, wie Radloff S. 146 und S. 153 hat, steht auf der Inschrift ganz deutlich.

3) *Inter oves locum praestitit. Et ab heredis me sequestrat. Statuamus in porte destra.*

4) Die Versetzung unter die türkischen Namen ergab ausserdem einen für diesen Dialect sehr auffallenden Anlaut.

Namen zu ziehen und erhält so den neutestamentlichen ܐܡܢܐ *Amnā*. Neutestamentlich ist noch ܐܡܢܐ ¹⁾; es findet sich (als ܐܡܢܐ) auch Assem. 2, 412. ܐܡܢܐ treffen wir schon auf einer palmyrenischen Inschrift (ZDMG. 35, Tab. 1, Nr. 7), ferner Land, Anecd. 2, 356 ff.; Wright, Cat. 418 a; 164 b (ap. 1305, also um dieselbe Zeit wie in der Inschrift S. 37) ²⁾. Der Name ܐܡܢܐ ist nicht ganz selten. Dagegen erinnere ich mich nicht, ܐܡܢܐ sonst als syrischen Namen gefunden zu haben. Auch ܐܡܢܐ (das übrigens nicht die Bedeutung von ܡܕܝܢܐ hat, S. 16), habe ich als syrischen Namen noch nicht gekannt, während ܐܡܢܐ auch Wright, Cat. 707 b vorkommt. — Bedenklich sieht die Form ܐܡܢܐ aus. Nicht als syrische Namen kann ich anerkennen ܐܡܢܐ oder ܐܡܢܐ , ܐܡܢܐ , ܐܡܢܐ (vielleicht ein entstelltes ܐܡܢܐ) ³⁾, und das weibliche ܐܡܢܐ ⁴⁾. Persisch sind ܐܡܢܐ und der Fraunname ܐܡܢܐ ⁵⁾, sowie ܐܡܢܐ (S. 140). So möchte ich auch in dem mehrfach vorkommenden Fraunnamen ܐܡܢܐ (einmal ܐܡܢܐ) einen persischen Namen sehen: etwa ܐܡܢܐ „Mondstück“ d. h. „schön wie vom Monde genommen“ (s. Vullers, 2, 1128). — Von den „türkischen“ Namen ist vermuthlich auch den sehr wenigen wirklichen Kennern ein ziemlich grosser Theil undeutlich. Befinden sich darunter vielleicht

1) „Sabbatsohn“ d. h. „am Sabbat geboren“. Es gehört zu der grossen Classe der von Festen und Festtagen genommenen Namen, wozu in unseren Inschriften noch zählen ܐܡܢܐ (abgekürzt aus ܐܡܢܐ), ܐܡܢܐ , ܐܡܢܐ (womit Jüdisches ܐܡܢܐ gewiss nichts zu thun hat, da die Juden ܐܡܢܐ sagen) und der Fraunname ܐܡܢܐ (vgl. Jahballäh 3, 4 v u; Barb gr. 1, 6 paen.)

2) Bei den Syrern ist es eigentlich ܐܡܢܐ , der Vocativ von ܐܡܢܐ , denn nur so erklärt sich die unrichtige Auffassung als Pluralform Barb gr. 1, 6 ult.; Wright, Cat. 164 b (mit ...). Die Ostsyrier sprachen aber in solchen Namen ܐܡܢܐ für die griechische Endung ܐܡܢܐ .

3) [So nach Halévy]

4) Wohl türkisch und zu ܐܡܢܐ gehörig. Vielleicht = ܐܡܢܐ „Freude“?

5) Beide sind noch heute in Urmia gebräuchlich, und zwar ist da ܐܡܢܐ auch Fraunname.

auch mongolische und gar chinesische? ¹⁾). Uebrigens steht bei mehreren die Lesung nicht fest.

In einigen Inschriften kommen türkische Sätze vor, einige sind ganz türkisch. Die Erklärung von alledem fiel Radloff zu. Dieser Gelehrte legt auch systematisch dar, was sich aus den Inschriften für die Kenntniss der türkischen Dialecte ergibt. Natürlich könnte es nur ein gründlicher Kenner wagen, die Leistung des Mannes zu kritisieren, der hier der anerkannte Meister ist: nur die eine Bemerkung möchte ich wagen, dass ich S. 142 nicht an „den heiligen Vater Jona“ glauben kann. ist hier gewiss kein Eigename; auf alle Fälle entspricht *atalar pırle* „mit den Vätern“ dem S. 24, S. 55.

Dem Werke ist ausser den Abbildungen von 45 Inschriften noch eine mit riesigem Fleiss ausgeführte Schrifttafel von Euting beigelegt, welche die Entwicklung des aramäischen Alphabets von den ältesten Zeiten bis zu unseren Inschriften genau darlegt. Die verschiedenen Gestalten der Buchstaben auf diesen sind natürlich mit besonderer Sorgfalt wiedergegeben.

Chwolson's Buch ist sicher nicht das letzte, welches die Inschriften aus Semirjetschie behandelt. In Wjernoje, der Hauptstadt der Landschaft, liegen noch über 500 Originalsteine, und wer weiss, ob sorgfältige Durchforschung des Bodens nicht auch noch andere Monumente der türkischen Christen zum Vorschein bringt als Grabsteine? Es wäre im höchsten Grade zu wünschen, dass alle jene Fundstücke bald nach Petersburg gebracht würden, um dort von competenten Gelehrten untersucht zu werden. Je grösser die Zahl der Inschriften, desto klarer wird hier alles werden. Namentlich ist auch für die Kenntniss der türkischen Mundart jener Gegend eine Vermehrung des Materials dringend erwünscht. Chwolson und Radloff sind, wie für das vorliegende Werk, so auch für jede weitere Leistung auf diesem Gebiete des warmen Dankes sicher.

Strassburg i. E., 1. Juni 1890.

Th. Nöldeke.

1) Möglicherweise hängt der öfter vorkommende Name (einmal wie es scheint,) mit dem mongolischen Namen Harh. Chron. 516. 562 = Jahallähä 38 f. zusammen

Acta Mar Kardaghi: Assyriae praefecti qui sub Sapore II martyr occubuit syriace juxta manuscriptum Amidense una cum versione latina edidit nunc primum J. B. Abbeloos S. T. D. Bruxelles, Societè Belge de Librairie. Leipzig, F. A. Brockhaus 1890 (106 S. in Octav).

Die Geschichte des Mâr 'Abhdîsô' und seines Jüngers Mâr Qardagh. Herausgegeben und übersetzt von Dr. Hermann Feige. Kiel, C. F. Haeseler, 1890 (59 und 104 S. in Octav).

In Melqi bei Arbela war eine grosse, dem Märtyrer Qardagh gewidmete Kirche. Nicht sehr weit von dieser Stadt wird auch das Qardagh-Kloster gelegen haben¹⁾. Diesen Märtyrer feiert nun die uns hier in zwei Ausgaben vorliegende Legende. Dieselbe will gar nicht aus der Zeit des Qardagh stammen, sondern giebt sich selbst deutlich als weit später. Man beachte namentlich die interessanten Angaben am Schluss über den grossen Markt, der sich im Lauf der Zeit aus der Gedächtnissfeier des Heiligen entwickelt habe. So erklären sich leicht die Anachronismen. Dahin gehört, wie Feige hervorhebt, dass in der Erzählung Nisibis schon 358 eine persische Stadt ist, während es erst 363 von den Römern abgetreten wurde. Ferner, dass in jener die Klöster schon eine grosse Rolle spielen. Auch ihre feindliche Stellung gegen die Römer (Abb. 56 ff. = F. 47 ff.) passt erst für die Zeit, wo die Christen des persischen Reiches die aus dem römischen Gebiet ausgeschlossene Lehre des Nestorins angenommen hatten. In den Tagen des Qardagh blickten sie dagegen mit wärmster Sympathie auf Rom; das sehen wir klar aus den Worten seines Glaubensgenossen und Landsmannes Aphrates²⁾. Aber die Legende stammt doch noch aus der Zeit der Sasaniden. Sie setzt überall die Zustände des persischen Reiches voraus. Namentlich hat die ausführliche und nachdrückliche Polemik gegen die Verehrung der Elemente, der Sonne und des Mondes für den Verfasser deutlich ein actuelles Interesse. Nach dem Siege des

1) Ob der Ort dasselben wirklich Heptôn ist, dessen Lage Hoffmann, Pers. Märtyrer 233 ff. bestimmt, bleibt zweifelhaft, da die Lesart *gla* (Abbeloos 51, 4 entsprechend dem *gola* bei Folge 41 cod. B) am besten bezeugt ist und die Handschrift von Amid aus einer Zeit zu stammen scheint, in der die Verwechslung von *g*, *d* und *o* noch kaum allgemein war; dazu ward jener Ort wahrscheinlich mit „hartem“ *g* oder *d* gesprochen.

2) Auch die jüngere Form *môbedhân môbedh* (Abb. 68 — F. 55) passt wohl noch nicht ins 4. Jahrhundert; dass daneben die in den Märtyrer Geschichten auch sonst häufige Form *hōdōan* vorkommt, ist natürlich kein Beweis höheren Alters.

Islams wäre die Polemik eine andere geworden. — Die Legende wird also im 6. oder im Anfang des 7. Jahrhunderts geschrieben sein.

Gewiss liegen ihr Thatsachen zu Grunde. Dass Qardagh ¹⁾ ein Mann von hohem Adel und mächtiger Stellung gewesen, dass er sich gegen den König Sapor II. empört und in seiner Feste bei Arbela längere Zeit vertheidigt hat, bis er sich ergeben musste und hingerichtet ward, dürfen wir ohne Weiteres als geschichtlich annehmen. Man könnte vielleicht argwöhnen, dass sich die Christen den vornehmen Rebellen widerrechtlich angeeignet hätten; doch spricht schon die Steinigung gegen diese Vermuthung, denn wir wissen aus den alten Acten, dass gerade diese Art der Todesstrafe unter Sapor über glaubenstreue, hervorragende Christen verhängt ward. Ob Qardagh sich aus blossen Eifer für das Christenthum empört habe, bleibt freilich zweifelhaft; wahrscheinlich rechnete er auf römische Hülfe. Von dem Todesjahr (49 des Sapor = 358) ²⁾ und einer Anzahl Namen wird der Erzähler auch richtige Kunde gehabt haben. Sonst aber ergänzt er die Lücken der Ueberlieferung nach beliebiger Weise. Viel Phantasie wendet er dabei nicht an. So geschieht mit Qardagh, als er in den Händen der Ungläubigen ist, dasselbe Wunder, das mit dem h. 'Abdülâ' geschehen war, als ihn der noch heidnische, nachher von ihm bekehrte, Qardagh in seiner Gewalt hatte: die Fesseln fallen von selbst ab, 'Abdülâ' begiebt sich in seine Einsiedlerhöhle und Qardagh in seine Burg; beides nach dem Muster von Apostelgesch. 12. Träume und Wunderzeichen treten, wie üblich, stark hervor. Natürlich braucht man auch nicht zu glauben, dass der Einfall der Römer und Araber deshalb ge glückt sei, weil Qardagh, statt seine Provinz zu behüten, bei 'Abdülâ' in der Höhle weilte — worin übrigens der Erzähler keine Pflichtvergessenheit sieht. Die Art, wie dann der von den Feinden angerichtete Schaden wieder eingebracht wird, ist märchenhaft. Geradezu kindlich ist der Zug, dass die von jenen fortgeschleppte Mutter Qardagh's ihrem Sohne den Weg des Heeres durch weggeworfenes Zeug kenntlich macht, als ob eine mit schwerer Beute beladene Feindesschaar sonst keine deutliche Spuren hinterliesse! Auch dass der Stein, welcher den Qardagh tödtet, der seines eigenen Vaters ist, gehört ganz in den legendarischen Zusammenhang und ist nicht als geschichtlich anzusehen ³⁾.

Für die Verhältnisse des persischen Reiches können wir übrigens auch aus dieser Legende allerlei lernen. Sie giebt uns ausserdem

1) Der Name wäre persisch wohl einfach *Kardag* zu sprechen; ob das „weiche“ *gh* richtig ist, steht dahin. Die Vocale sind ziemlich gesichert, nicht aber deren Quantität.

2) Das Jahr beginnt mit dem 24. Sept. 357. Fällt die Gedächtnissfeier wirklich auf den Todestag, so fand das Martyrium am 4. Sept. 358 statt.

3) Nach anderen Fällen können wir vermuthen, dass grade Christen gezwungen wurden, ihn zu steinigen.

dankenswerthe Kunde von den Anschauungen der Kreise, in denen sie entstanden ist. Ich verweise nur darauf, dass der Teufel zuerst als alter Mann (wie im Leben Muhammed's) und dann, nach der Beschwörung durch den Heiligen, als schwarze Schlange erscheint, die sich in eine Felsritze verkriecht (Abb. 37 ff. = F. 27 f.).

Das Schriftchen dient dem Interesse der Kirche, die am Schluss genannt ist. Qardagh bittet Gott, dass, wer an seiner Stätte seinen Namen im Gebet nenne, für Krankheiten von Mensch und Vieh Heilung finde (Abb. 80 = F. 70 f.); natürlich wird vorausgesetzt, dass er „erhörlich betet“. In dem Zusatz, den die eine Handschriftenklasse am Ende hat (Abb. 101 = F. 94), verheisst eine himmlische Stimme, dass die Gebeine des Märtyrers die Felder vor allerlei schädlichem Gethier schützen sollen.

Die Sprache der Legende ist durchweg sehr einfach. Für die Grammatik zu bemerken wäre etwa, dass das sonst männliche **ܒܝܬܐ** „Gaumen“ hier (Abb. 48, 8 = F. 37, 12) weiblich ist¹⁾, ferner die Construction **ܠܐܦ ܕܢܗܝܐ ܕܡܚܐ** „gegen Morgen“ Abb. 97, 1 = F. 87, 7 und die Verwendung des partitiven **ܡܢ ܕܡܪܝܢܐ** in **ܡܢ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ** Abb. 68, 11 = F. 58, 2 „er ist von der Religion der Nazarener geworden“ d. h. „zu ihr übergegangen“; also ganz wie **ܡܢ ܕܡܪܝܢܐ** (2). Ob man die Construction **ܡܢ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ** F. 89, 4 = Abb. 98 ann. 4 (im Text fehlt die Stelle bei Abbehoos) schon einem so alten Text zutrauen darf, ist mir zweifelhaft; ich kenne diese, im Neusyrischen sehr beliebte, Bezeichnung des logischen Objects beim Part. pass. durch **ܕ** (Neusyr. Gram. 318) nur aus jüngeren Texten. Auch für das Lexikon entfällt einiges neue. Unbekannt ist **ܦܪܦܪܐ** Abb. 101 ann. 5 — F. 94, 5, Name eines schädlichen kleinen Thieres: nahe liegt, es mit **ܦܪܦܪܐ** Lev. 11, 30 l's. Jon. zu identificieren, das immerhin ein Nagethier bedeuten könnte. Die Form **ܦܪܦܪܐ** „Steinigung“ Abb. 101, 2 = F. 92, 1 ist mir noch nicht vorgekommen. Für das Peal **ܦܪܦܪܐ** „Ceremonien

1) **ܒܝܬܐ** ist in Job 12, 12 34, 3; Julianos 184, 13. Der Pl. **ܒܝܬܐ** ist meist f. (s. Payne-Smith 1321), aber m. Isaac 1. 54 v. 30.

2) Ebenso **ܡܢ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ** „wurden Anhänger des verfluchten Concils von Chalcedon“, Land. Anecd. 2. 379, 3 — Vielleicht lassen sich mit dieser scheinbaren Umkehr einer „von“ bedeutenden Präposition in ihr Gegentheil die seltsamen Bedeutungsschwankungen der anharischen Präpositionen **kā** und **kā** (Praetorius, S. 267 f.) zusammenstellen.

der (eigentlichen) Magier ausüben*, das Hoffmann bei F. 66, 1. 71, 2 (= Abb. 76, 10. 81, 8) herstellt und das auch 25, 8 v. n und 25 ult.¹⁾ (= Abb. 36, 5, 7) nothwendig ist, verweist die Anmerkung zu S. 66 auf BB bei Payne-Smith s. v. **مَوْلَا**; im Grunde verbürgt schon das Abstract die Anwendung des Peal, denn **مَوْلَا** ist nomen actionis zu **مَوْلَا**²⁾. — Neue persische Wörter sind das allerdings nur durch Conjectur hergestellte **مومع** F. 91 ult., s. Abb. 101 ann. 1 (Payne-Smith 693), das durch **مومع** erklärt oder auch im Text dadurch ersetzt wird; **مومع** Abb. 61 = F. 52 „Feuertäre“, das jedenfalls zu **آذر** gehört, dessen Schluss aber unklar ist, und **نعمه** Abb. 77, 4. 99, 14 = F. 66, 6. 90, 10 = np. نبشته „Brief“. Daneben begegnen uns einige persische Wörter, die wir schon aus anderen Texten kennen. Dahin gehört **میدان** Abb. 14, 4 = F. 4 paen. Dies Wort erklärt Hoffmann in den „Erläuterungen“ bei Feige S. 9 m. E. mit Unrecht als „Hallspiel“ = *agapists*. Denn die persischen Formen **اسپیس** (Schefer, Chrest. pers. 1, 74 ult. = **میدان**; 75, 10), **اسپس** weisen auf eine Zusammensetzung mit *asp* „Pferd“ hin, und neben **מִדְּרָגָה** Threni r. zu 8. 12 (fol. 65a) erscheint in jüdischen, hebräischen und aramäischen Texten auch das einfache **מִדְּרָגָה** „Stadium“³⁾. *Aspris* ist der Hippodrom, wo man allerdings auch zu Pferde Hall spielt. — Zu dem Statthaltertitel **مومع** konnte Feige S. 9 (der „Erläuterungen“) dazu auf ZDMG. 33, 159 hinweisen. Siegm. Fraenkel hat mich noch auf **מִדְּרָגָה** Sabbath 110a (erstes Wort) **מִדְּרָגָה** und auf **מִדְּרָגָה** Cast. 690 = Payne-Smith 3038 aufmerksam gemacht: das zur Erklärung gegebene **شرف** soll wohl „Adel“ **شرف** bedeuten, denn an einen Plural **شرف** von **شرف** ist schwerlich zu

1) Da ist von dem „gemurmelten“ Gebet (**مَوْلَا**) die Rede.

2) Das Peal hat in den von Payne-Smith aufgeführten Stellen und Land. Anecd. 3 50, 25 die allgemeine Bedeutung „zaubern bezaubern“.

3) Zu **میدان** „kommen“ kann das natürlich nicht gehören (Hoffmann verweist mich selbst noch auf Lagarde Arm. Studien 204 f.)

denken. Steckt vielleicht auch in dem *Podosacis* (Gen.) Ammian 24, 2, 4 dieser immer noch räthselhafte Titel? — **ܐܒܕܝܐ** Abb. 76, 10. 78, 14. 88, 3 = F. 66, 1. 68, 8. 78, 4 „Barsom's“ kommt auch Hoffmann, Märtyrer 94, 838. 111, 1004 vor; ebenso mandäisch **ܒܪܝܫܡܝܐ** ihre Barsom's* S. R. 1, 223 ult. ¹⁾.

Wenn wir auch wünschten, dass die beiden Gelehrten nicht gerade auf dieselbe Schrift verfallen wären, so gewährt uns dies Zusammentreffen doch den Vortheil, dass wir über die handschriftliche Grundlage noch besser aufgeklärt werden, als es durch eine Ausgabe hätte geschehen können; beide haben nämlich verschiedene Handschriften benutzt. Die Codices der Legende zerfallen in zwei Gruppen. Die erste wird gebildet durch das Manuscript von Amid, das nach Khayyat aus dem 7. oder 8. Jahrhundert stammt ²⁾ und von dem Abbeloos eine, von Khayyat collationierte, Abschrift besitzt; durch ein Bedjan gehöriges, aus dem Abbeloos den in der Amider Handschrift fehlenden Anfang ergänzt (B bei Abbeloos) und durch das Berliner Manuscript aus dem vorigen Jahrhundert (B bei Feige). Die andere Gruppe bilden ein Mosuler Codex, von dem Abbeloos eine Abschrift benutzen konnte (A); der der Propaganda, von dem Feige eine von Guidi für Hoffmann gemachte Abschrift vor sich hatte (P), und eine ganz neue Abschrift in der Sachau'schen Sammlung (Feige's S). Die Vertreter jeder Gruppe stimmen unter einander durchweg überein; vereinzelt Lesarten einer Handschrift haben daher keine Autorität. Da sowohl Abbeloos wie Feige die erste Gruppe zur Grundlage nehmen und die Lesarten der andern Gruppe als Varianten geben, so stimmt resp. Text und Apparat bei beiden meist überein, abgesehen von dem Anfang, für dessen Text Abbeloos seiner Handschrift A folgt. Die erste Gruppe ist wirklich im Ganzen die bessere, und wenn sich auch in ihr einzelne offenbare Fehler zeigen (wie gleich Abb. 11, 11 — F. 2 paen. **ܕܥܝܢ** für **ܕܥܝܢ**), so mussten sich die Herausgeber doch an sie halten. An einigen wenigen Stellen ist Feige mit Unrecht von seiner Grundlage oder überhaupt von den Handschriften abgewichen. So hätte er 7, 1 das überlieferte **ܕܥܝܢ** behalten sollen: es kann sich ja nur um ein Pyraeum handeln; die Lesart **ܕܥܝܢ** bei Abb. 16 ann. 3 stellt also das Ursprüngliche her, wenn auch nur nach Conjectur. Unrichtig ist auch die Aenderung bei Feige 19, 3 (= Abb. 29, 6) **ܕܥܝܢ**; **ܕܥܝܢ** heisst „schliesslich“, „kurz“. 87, 1 (= Abb. 96, 8) ist das überlieferte **ܕܥܝܢ** **ܕܥܝܢ**, die Kinder

¹⁾ An vier von den fünf syrischen Stellen haben wir **ܐܒܕܝܐ** **ܐܒܕܝܐ** wie **ܐܒܕܝܐ** Schahn. (Macan) 1794 1893.

²⁾ **ܐܒܕܝܐ** **ܐܒܕܝܐ**.

des Arglistigen* (= des Teufels) ganz richtig¹⁾. Mit Recht verbessert Feige aber S. 100 die Lesart 𐭪𐭥𐭥 78, 11 (= Abb. 88, 9) in 𐭪𐭥𐭥²⁾. Die persischen Eigennamen mögen zum Theil schon früh etwas entstellt sein. So stimme ich allerdings Hoffmann bei, wenn er den Namen, der nach der handschriftlichen Ueberlieferung 𐭪𐭥𐭥 lautet, in 𐭪𐭥𐭥 *Gušn.jazdādh* verbessert.

Feige hat die Punctuation seiner Handschriften genau wiedergegeben. Auch so junge nestorianische Handschriften folgten in der Bezeichnung der Aussprache, wie bekannt, einer alten Ueberlieferung. Natürlich fehlen aber auch nicht ganz die üblichen Fehler, namentlich die Verwechslung von 𐭪 und 𐭫 wie 𐭪𐭥𐭥 53, 2 für 𐭫𐭥𐭥 und umgekehrt 𐭫𐭥𐭥 53 paen. („Zeichen“) für 𐭪𐭥𐭥. Um diese Vocalisation darzustellen, hat Feige seinen Text antographiert. Was dadurch erreicht wird, wiegt bei weitem den kleinen Nachtheil eines weniger gefälligen Aeusseren auf. Druck und Papier der Ausgabe von Abbelloos sind musterhaft.

Beide Gelehrte haben dem Text eine Uebersetzung beigegeben. Ich habe dieselben nur hie und da verglichen, dabei aber wenig gefunden, woran ich Anstoss nehme. So ist 𐭪𐭥𐭥 Abb. 27, 15 = F. 17, 12 wohl nicht „Wurzeln“, sondern, wie nicht selten³⁾, geradezu „(kleine) Pflanzen“, „Kräuter“. — 𐭪𐭥𐭥 Abb. 38, 4 = F. 27, 12 übersetze ich „toller Alter“; 𐭪𐭥𐭥 ist hier nicht Substantiv, sondern Adjectiv = 𐭪𐭥𐭥. — 𐭪𐭥𐭥 27, 5 giebt Feige falsch wieder „den verfluchten weissen Gewändern“; richtiger Abbelloos 37 „hunc maledictum capillis canum“; genau wäre: „den mit verfluchten weissen Haaren“ (etwa 𐭪𐭥𐭥 = 𐭪𐭥𐭥 = jenen verfluchten Alten). „Weisse Kleider“ heissen 𐭪𐭥𐭥 — 𐭪𐭥𐭥 98, 9 ist nicht „auf jenem Hügel“, sondern, wie Abb. 102 hat, „apud tumulum“, eigentlich wohl „den Hügel entlang“.

1) So Abbelloos: *nata dolori (diabolē)*.

2) Nach S. 100 lesen PS so. nach S. 78 B; ersteres ist wohl richtig. Abbelloos hat 𐭪𐭥𐭥 ohne Variante.

3) So schon Efr. (Lamy) I, 617 str. 1. Oft für 𐭪𐭥𐭥.

Feige hat seiner Uebersetzung werthvolle sachliche Erläuterungen beigegeben, die zum Theil von seinem Lehrer G. Hoffmann herühren. Abbeoos erfreute sich bei der Erklärung persischer Wörter der Unterstützung von Harlez; doch sind dabei, wie mir letzterer ausdrücklich mittheilt, einige Missverständnisse untergelaufen.

Der verdiente belgische Gelehrte, dem wir auch schon die Ausgabe der Acten des Mari verdanken, verspricht uns, dass aus der grossen Sammlung, welche in der ihm gehörigen Abschrift des Ämider Codex enthalten ist, bald noch weitere Stücke erscheinen sollen. Vielleicht nimmt sich auch Dr. Feige, der sich mit seiner Ausgabe trefflich in die Gelehrtenwelt eingeführt hat, noch weiter dieser Litteraturgattung an. Auf alle Fälle erwarten wir von ihm noch manche Förderung der Wissenschaft.

Strassburg i. E.

Th. Nöldeke.

Uebersicht über die im Aramäischen, Arabischen und Hebräischen übliche Bildung der Nomina. Von Paul de Lagarde. Aus dem 35. Bde. der Abh. der Kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen. Göttingen (Dieterich'sche Verl.-Buchh.) 1889. 240 S. in 4^o.

Da noch im Spätherbst des gleichen Jahres, in welchem die eben genannte, am 17. Juli 1889 in meine Hände gelangte „Uebersicht“ erschien, der erste Band eines ganz das gleiche Thema behandelnden Werkes, der „Nominalbildung in den Semitischen Sprachen“ von Barth, herauskam, so möchte wohl mancher es für unstatthaft halten, dass eines der beiden dem Stoff nach so verwandten Werke gesondert besprochen werde. Wenn ich es dennoch unternehme, das erstere derselben hier allein zu behandeln, so ist das zur Genüge gerechtfertigt durch die eigenen Worte Barth's (in seiner Vorrede, S. IX f.), wonach beide Bücher einen durchaus verschiedenen Standpunkt einnehmen und eine so verschiedene Methode befolgen, dass beider Resultate geradezu einander ausschliessen. Wenn man Barth's hierhergehörende Worte (S. X) liest, wonach „die Grundlagen des Lagarde'schen Buches unhaltbar sind“, wonach „von den zahlreichen neuen Quellen, aus denen er (Lagarde) die Nomina ableitet, keine einzige sich als solche bewähren dürfte“, die wirklich vorhandene zweite Quelle aller Nominalbildungen Lagarde ebenso unbekannt geblieben ist, wie seinen Vorgängern“ u. s. w., so kann auch beim unbefangenen Urtheil doch nur der Eindruck vorwalten, entweder hat eben Lagarde Recht oder Barth. Hält man das System des Einen für erwiesen oder kann man es noch mit neuen Gründen stützen (wie ich in dieser Lage Lagarde's Buch gegenüber mich befinde), so ist an und für sich damit schon das System des andern als unhaltbar gekennzeichnet, was selbstverständlich nicht ausschliesst, dass das letztere dennoch eine Fülle

von Belehrungen enthalten und trotz des verfehlten Hauptresultats eine Menge von trefflichen Beobachtungen und Winken geben kann. Es ist also, denke ich, vollauf gerechtfertigt und enthält ganz gewiss keine (etwa gar aus Voreingenommenheit entspringende) Geringschätzung von Barth's Buche, wenn ich für heute nur das seines Vorgängers und Rivalen bespreche. Noch in mancher Arbeit über semitische Sprachvergleiche hoffe ich zu zeigen, mit wie viel Nutzen und mit welcher Aufmerksamkeit ich auch Barth's „Nominalbildung“ benutzt und wie sehr auch durch letzteres Werk in zahlreichen Einzelheiten die Wissenschaft gefördert worden ist; was das anlangt, was Barth in erster Linie beweisen wollte, muss ich es allerdings für verfehlt ansehen. Es ist ja immerhin kein geringes Lob für ein orientalistisches Werk, wenn von demselben gesagt werden kann, dass es für den Forscher auf lange Zeit hinaus ein unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch sein wird¹⁾.

Um also zu Lagarde zurückzukehren, so halte ich gleich einen der Grundpfeiler seines Systems für eine der glücklichsten Wahrnehmungen, die seit lange auf semitistischem Gebiet gemacht wurden, nämlich die Aufstellung, dass der Satz kabula („Aussage über eine Empfindung, einen Eindruck“, z. B. kabura „er ist gross“, rafa'ä „er ist hoch und wird hoch bleiben“ S. 5 und 7) die ursprünglichste und älteste Perfectform darstellt, neben und nach welcher die oft aus ihr entstandene Form kabila („Aussage über eine Vorstellung d. h. die Erinnerung an eine Empfindung, einen Eindruck, oder Vorahnung eines solchen“, z. B. yabisa „er ist trocken, kann aber nass werden [wie ich das aus Erinnerung weiss]“.

مرض „er ist krank, kann aber wieder gesund werden“, wobei schon

die Reflexion mitspielt, vgl. S. 6) auftritt und sie zurückdrängt, während erst ganz sekundär (wohl erst durch Vokalharmonie aus kabula, bzw. kabila entstanden) sich die gewöhnlich, so auch von Barth, für die Grundform gehaltene Form kabala („Aussage über eine Anschauung“, z. B. katäba „er schreibt, wie ich das

1) Bei dieser Gelegenheit möchte ich constatiren, dass als ich die Thatsache, dass die Infinitivform فَعَلَ auch im arabischen eine weitverbreitete (wenn nicht die verbreitetste) Infinitivform gewesen, da nach ihr die übrigen (أَفْعَلَ, اِنْفَعَلَ, اِسْتَفْعَلَ) gebildet worden sind, eruierte („Glosses und Exkurse zur Genesis und den Propheten“, I, S. 69, Anm. — Im Januarhefte der Neuen kirchl. Zeitschrift, ich Barth's Buch noch nicht kannte, da ich must selbstverständlich seine Priorität vgl. seine „Nominalbildung“ I, S. 67, in dieser Entdeckung an jener Stelle auch öffentlich unerkannt hätte, wie ich das hiermit nachhole. Gerade weil ich das Endergebniss von Barth's Buch nicht annehmen kann, freut es mich umso mehr, dass wir in einem so wichtigen Punkt übereinstimmen; ja Barth sah noch weiter, indem er auch in der 5th Participialbildung galär jene Infinitivform (ebenso dann auch in den übrigen Stämmen) vermehrt durch die Nisbe -i, scharfsinnig erkannt hat (Barth, a. a. O. S. 39 und 69).

vorhin gesehen habe¹, ebenfalls S. 5—7) als die letzte dieser drei Formen entwickelt und ihre beiden älteren Schwestern mehr und mehr absorbiert hat. Denn schon von vornherein ist es als das Einleuchtendste anzunehmen, dass, in je frühere Zeit wir zurückgehen, die naive und unbewusste, auf unmittelbarem Eindruck beruhende Empfindung und Vorstellung des Kindes dem Reflectiren, Referiren und vollends Vergleichen¹) des reiferen Alters gegenüber vorwiegen wird²).

Für noch älter als all die angeführten Sätze (bezw. Verbalformen) hält übrigens Lagarde, und wie ich glaube, ebenfalls mit vollem Rechte, den Imperativ, den man auch noch in manchen Nominalbildungen erkennen kann. Sind ja doch auch gerade recht volkstümliche Bezeichnungen Wörter wie Vergissmeweide, Stelldichein, Springinsfeld, Thunichtgut, Taugenichts, Wagehals, wie deren auch Lagarde ähnliche anführt. Beispiele: اصْبِعْ „Finger“ (eigentl. „deute!“ اصْبِعْ bzw. اصْبِ), اَصْمُتْ „stumm“ (S. 102 als Nachtr. zu S. 22) u. a., wie ferner die zahlreichen den Arabern immer verständlich gebliebenen Nomina der Form فَعَالٍ (von einem alten Imperativ, z. B. حَذَارِ „büte dich“, hebr. חָזַר), die deshalb meist Feminina sind, weil das auslautende i in diesem Fall gewiss aus i (also جَعَارِ „Hyänenweibchen“ urspr. جَعَارِي, vgl. اِفْعَلِي von اِفْعَل) verkürzt ist. Wenn übrigens einem اصْبِعْ, اصْبِ, Finger“ im aram. ein ܐܒܝܥ, im babyl.-ass. šumbu (aus šubbu und dies aus šub'u, vgl. den Imperativ kubul) entspricht, so ist damit auch für andere Nomina der Form kublu, die kein ukbulu (bezw. ikbalu) neben sich haben, die Möglichkeit gegeben, sie von einer Imperativform kubul (bezw. ein kiblu, kibalū von kibil etc.) abzuleiten, und es ist hier weiterer Forschung noch manches Thor geöffnet. Auch Lagarde hat (von den sicheren Beispielen auf فَعَالٍ abgesehen) hier zunächst nur die Möglichkeit betont (vgl. S. 21, Z. 3 f.), dafür aber auch um so energischer die Anerkennung einer solchen gefordert. Wie er vorher die Empfindung

1) Das Imperfectum (nach der geläufigen und treffenden Definition auf S. 7), welches in der That dem Perf. gegenüber eine jüngere Formation darstellt, wie bes. klar aus meiner nachherigen Auseinandersetzung über den Ursprung desselben erhellen wird.

2) Vgl. dazu bes. Übersicht, S. 25, Z. 10 ff.

der Vorstellung, Anschauung oder vollends Vergleichung vorangestellt, so liegt es auch (um hier seine eigenen Worte anzuführen) „in der Natur der Sache, dass die ältesten Nomina diejenigen sind, die aus dem Wunsche des Kindes oder dem Vorwünschen der Eltern entstehen“. Besonders noch mancher unerklärte Eigennamen mag auf einen urspr. Imperativ in letzter Instanz zurückzuführen sein. Auch glaube ich kaum, dass es auf Zufall beruht, dass kabal sowohl die älteste Infinitivform ist, als auch für den Imperativ gebraucht wird, wie ja andererseits auch קָבַל sowohl den Imper. wie den Inf. ausdrückt. Und wenn, wie ich annehme, kubal, kibal die älteste Infinitivform (im Gegensatz zu kabul, kabil) ist, so ist sehr zu erwägen, ob nicht sowohl die Imperativformen kubul und kibil, als auch die archaische Imperativform kabal gleicherweise aus kubal (und kibal) durch Vocalharmonie bezw. Dehnung (im ersteren Fall kubul aus kubil, kibil aus kibal, im zweiten kabal und weiter kabal aus kubal) entstanden sind¹⁾. Die später allgemein gewordene Correspondenz des Vocales des Imperativa mit dem des Imperfects, über welche letzteres ich sofort handeln werde, halte ich erst für einen secundären Vorgang, der sich allerdings dann geradezu als Regel festgesetzt hat.

Dass kabala und kabila älter ist als kabala, und dass ferner das Imperfect (jakbulu, jakbilu und jakbalu) wiederum jünger ist als das Perfect, diese These Lagarde's wird nun durch eine weitere, dem Babylonischen entnommene Erwägung auf's Wunderbarste bestätigt. Erstlich nämlich weist das Babylonische, das sich zuerst von dem gemeinsemitischen Grundstock abgetrennt²⁾, gegenüber den andern (westsemitischen) Sprachen mit ihrem dreigetheilten Perfect nur die Formen kabul (diese relativ selten) und kabil (dies die gewöhnliche Form) auf, die dann kablat; kablati; kablati; kablati; Plur. kablu, kabli; kablatunū; kablati (also, wie man deutlich sieht, aus kabil und den Resten der Personalpronomina, so dass kabil-atta zu kablati, kablati etc. wird) weiterflectirt werden, während ein kabal (dem kabala des

1) Dann ist auch فَعَلَ (pl oder coll) in Schimpfnamen für Männer.

dem für Frauen فَعِلَ zur Seite geht (Uehers, S. 23, Z. 16 f.) urspr. ein (aus فَعِلُوا verkürzter) Imperativ, wie فَعِلَ aus فَعِلِي verkürzt ist — Auch in den uralten Worten timall, מִשְׁכָּן „gestern“ und אָמִין werden urspr. Imperative vorliegen.

2) Vgl. meinen Aufsatz „Die sprachgesch. Stellung des Babyl.-Assyrischen“ in den *Études archéol. etc. dédiées à C. Lammans*, Leide 1885, p. 127–129 (nächstens in erweiterter Gestalt im 1. Bd. meiner „Aufsätze und Abhandlungen“, wie das schon vorher, Sem. Völker u. Spr., Bd. 1, 63 und S. 442 (falsch) bemerkte.

Westsem. entsprechend) überhaupt noch nicht existirt. Was haben nun die westsemitischen Sprachen aus *kabil*, *kabilat*, *kabil-atta* etc. gemacht? Indem sie *kabila* accentuirten (vgl. hebr. *kabél*, aram. *kebél*, äth. ursprünglich *kabéla* [dann erst *kabēla*, *kabla*, wie äth. *kabala* nahe legt]), wurde durch den Einfluss des Accents (nebenbei bemerkt einen der wichtigsten Factoren der Sprachbildung, auch im Semitischen, vgl. dazu Lagarde's Uebers., S. 158) aus *kabiláta*, indem das nunmehr tonlose *a* vor der Silbe *-ta* dann bald ganz verschwand, *kabila* (ebenso natürlich *kabulta* aus *kabuláta*, später auch *kabalta* aus *kabáláta*) etc. etc., auf welche Weise sich also der scheinbar so grosse und durchgreifende Unterschied der Flexion des babyl.-assyrischen und des westsemitischen Perfects aufs natürlichste erklärt¹⁾. Was zweitens das Imperfect anlangt, so geht schon aus der gleicherweise im babyl.-ass. wie im äth. erhaltenen Unterscheidung von *jakabul*, *jakabil* (*jakabal* ist erst secundär durch Vokalharmonie aus *jakabul* entstanden) und *jakbul*, *jakbil*, *jakbal* zur Genüge hervor, dass diese Unterscheidung in's Ursemitische zurückreicht und also dem Hebräischen, Aramäischen und Arabischen, deren Vokalisation wir doch erst aus relativ später Zeit kennen, nur verloren gegangen ist. Hier ist aber ohne Zweifel *jakbul* die erst durch Zurückziehung des Accents erzielte Jussivform, wie wiederum eine Vergleichung der betr. Bedeutungen im Bab.-ass. und Aethiop. lehrt, da der Babylonier zwar sein *ikbul* gewöhnlich für's Praeteritum (vgl. unser „er soll das und das gethan haben“) braucht, aber im Jussiv mit der Conj. *li* nur *likbul* (nie *likahul*) sagt, wo also die ursprüngliche Bedeutung von *ikbul* (vgl. das Aeth.) noch klar zu Tage tritt²⁾. Zugleich ersieht man nun, dass *jakabul* (bezw. *jakabil*) einfach aus *ja* + *kabul* (bezw. *ja* + *kabil*) entstanden ist, woraus dann erst weiterhin (wie eben erwähnt, durch den Einfluss des zurückgezogenen Accents) das später vorherrschend gewordene, ursprünglich aber nur den Jussiv bezeichnende *jakbul*, *jakbil* (aus *jakabul*, *jakabil*) wurde, wie andererseits durch Weiterrückung des Accents aus *jakabulu-ma*

1) Was die 2 und 1 Sing und die 2 Plur anlangt, so haben die westsemit Sprachen exel Sudarabisch und Aeth. von der 2 Person aus die 1 Sing., welche urspr. *kabilku* (*kabilaku* aus *kabiláku*) lautete, zu den t-Formen herübergewogen, so dass *kabiltu* daraus wurde während umgekehrt im sudsemitischen der Einfluss der 1 Sing. überwog, so dass nach *kabilku* auch *kabilka*, *kabilki*, *kabilkumá* gebildet wurde. Siehe darüber meine Semit Völker und Spr., Bd. I, S. 143, Anm. (Friedr. Böttcher, Ausfuhr. Lehrb. der Hebr. Spr., Leipzig 1868, Bd. II, S. 123 und bes. 128).

2) Dass *jakbul* (gegenüber *jakabul*) urspr. nur Praetiv war, habe ich schon 1881 (Semit Spr., Bd. I, S. 54 oben) aufgestellt, ebenfalls damals schon, dass durch Zurückziehung des Accents *jakbul* aus *jakabul* entstand (I, S. 54 und dazu S. 435, Z. 29 f., an welcher letzterer Stelle dies noch deutlicher formulirt ist).

die Nominalform jakbūlum sich entwickelt hat¹⁾. In den sog. hal- (Zustand-) Sätzen wurde jakābul gebraucht, wie eine Vergleichung des Gebrauches im Babyl. und Aeth. lehrt, so dass man also im ältesten Semitisch sagte: alir jakarub „er zog sich segnend zurück“ oder kām jabākiy „er erhob sich weinend“ (zu Lagarde's Uebersicht, S. 210).

Als weiterer Beweis dafür, dass kabul, kabil die ältesten Formen sind und ihnen im Imperf. urspr. ebenfalls der u und i-Vokal correspondirte (vgl. zu letzterem Uebers. S. 135), dient so dann das arab. نَمَتَ, سَرَتَ, قَمَتَ, (Impf. يَسِيرُ, يَقُومُ, يَنَامُ, letzteres aber erst secundär), worin sich noch ältere Formen neben نام, سار, قام erhalten haben, und ferner äthiopisch kōma, meša (aus kāmna, may(a), wie dort schon die 3. Sing. solcher primitiven Verba lautet. Denn wie aus فَعَلَهُ später فَعَلْنَا, aus فَعَلْنَا (vgl. schon im Babyl. nimru „Panther“ aus namiru) wird, so ist auch قَمَتَ aus kāmna, سَرَتَ aus sairra entstanden, während im Aeth. (wie auch bei einzelnen Verben, z. B. bei كونا kauna, kōna, im min.-sahäischen) einfach eine Zusammenrückung, bezw. Contraction (ka-una, kauna, kona) stattfindet. Wer an der Annahme eines sair als älterer Nebenform von سار (Impf. يسير) Anstoss nimmt, den erinnere ich einfach daran, dass die entsprechende Form mit langem Vokal (kabil aus kabil) von سار im Arabischen ja auch sair lautet. Ganz ebenso sind die uralten Participialformen kaub und kaib (hier kaba statt kabala als Parad. genommen) zu erklären, wie ثَوْر „Stier“ (urspr. „aufgeregt“), عَيْن „Auge“ (urspr. „fliegend“) und ähnliche Substantiva concreter Bedeutung, indem hier ebenfalls nur die Formen فَعْلٌ und فَعِلٌ vorliegen: erst nach Analogie solcher Formen wurden dann die Infinitive der gleichen Form (Lagarde, Uebers., S. 27

1. Die ältesten Substantiva der Art weisen alle die Form jakbāl (nicht jakbul) auf, und sind dann im Arab. (gegenüber يَقُولُ), was zu beachten, sämtlich Triptota (zu Lagarde's Uebersicht, S. 127).

oben „fehlerhafte Trilitterierung“, was auch mitgewirkt haben mag) gebildet, die jedenfalls ثَوْرٌ und عَيْنٌ gegenüber erst sekundären Ursprungs sind. Wie die Formen *kaḇul* und *kabil* von Haus aus active und passive Bedeutung noch gemeinsam in sich schlossen, wozu man bes. das Bab.-ass. (bes. auch bei den abgeleiteten Stämmen) vergleiche, so hat sich auch erst aus *kaḇula*, *kubla* das arab. Passiv *kubila* (vgl. *kubba* von *kaḇba*; *kiba* von *kaḇa* weist auf *kibla*) differenziert. Recht interessant sind die analogen (dem *kaḇul* und *kabil* des Kal) entsprechenden Formen in den abgeleiteten Stämmen, wo sich nun deutlich, wie auch schon Lagarde hervorhob (Übers., S. 87), arab. فَعَّلَ, فَعَّلَلَ (bezw. أَفَعَّلَ) etc. als sekundär und erst durch Vokalharmonie aus فَعَّلَ, فَعَّلَلَ entstanden

herausstellt. Denn schon eine unbefangene Vergleichung von bab.-ass. *kubbul* und *ḥukbul* (wobei als überaus alterthümlich die gleichzeitige Verwendung für Perfect, Particip und Inf. noch bes. zu beachten) mit hebr. *kibbel* (aus *kibbil*) und *hikbil* (aus *hikbil*) lehrt, dass einerseits aus dem älteren *kaḇul* durch Steigerung ein *kabbul* (daraus durch Vokalh. bab.-ass. *kubbul*) und durch Vorsetzung eines Zischlauts *ḥakbul* (aus *ḥa-kaḇul*, vgl. im Nifal noch *nakaḥud* neben *nakḥud*), bezw. *ḥukbul* (so bab.-ass.), andererseits aus dem jüngeren *kabil* durch Steigerung *kabbil* (daraus *kibbil*, hebr. כִּבֵּל) und durch Vorsetzung eines Zischlauts (bezw. des daraus abgeschwächten *h*) *hakbil* (daraus *hikbil*, *hikbil*, hebr. הִכִּיל) wurde. Auch im Nifal war *nakbul*, *nakbil* offenbar das ursprüngliche gegenüber hebr. *nikbal*, wie bab.-ass. *nakaḇul*, *nakbul* (beides kommt vor, vgl. Del. Ass. Gramm., S. 241) zeigt; es wird übrigens *nikbal* aus *nakbil* ähnlich aufzufassen sein wie *kubul*, *kibal* aus *kaḇul*, *kabil*, nur dass in letzterem Fall diese Differenzierung Imperative, Infinitiv- und Collectivformen erzeugt hat.

Angesichts all dieser Thatfachen und Erwägungen ist es ganz unmöglich, von dem im Westsemitischen (als Endresultat eines langen Entwicklungsprocesses) herrschend gewordenen Schema *kaḇala-jakbulu* und *jakbilu*, *kaḇula-jakbulu* und *kaḇila-jakbalu* aus nun die Mehrzahl der semitischen Infinitiva, Substantiva und Verbaladjective entweder vom Perfectstamm oder aber vom Imperfectstamm (die doch urspr., vgl. auch im Westsemitischen noch *kaḇula-jakbulu*, dieselben waren) ableiten und danach für alle zusammen zwei grosse Klassen aufstellen zu wollen, wie es Barth in seinem oben zu Eingang citirten Werke wirklich unternehmen hat. Wenn z. B. Perfecta der Form *kaḇila* als Inf. neben *kibl* auch *kaḇal* haben, so ist es ja sehr einfach, zu

statuiren, kibl gehe in diesem Fall von kabila, kabal aber vom Impf. jakbalu aus, während andererseits ein Adjectiv ^{بَـ} ^{بَـ} „tapfer“ zum Perf. kabala, ^{حَسَنٌ} „schön“ aber zum Impf. jakbalu (obwohl gerade hier ^{حَسَنٌ} ^{يَحْسُنُ} gegenüber steht) gestellt wird. Da ist es doch wahrlich weit richtiger, mit Lagarde (S. 95) ^{بَقِلٌ} und ^{حَسَنٌ} (beide Derivata von ^{فَعَلَ}) aus kabul, kab'l durch die Annahme eines secundären Hilfsvokals oder mit mir durch secundäre Vokalharmonie¹⁾ ebenfalls aus kabul zu erklären. beim intrans. Inf. kabal aber, der ja allerdings mit dem Impf jakbalu (das aber gleich dem bab-ass. jakabalu erst ein secundäres Gebilde ist) in scheinbar nicht zufälliger Harmonie steht mit Lagarde (S. 142) offen zu gestehen, „wie es gekommen, dass Hebräer und Araber so oft kibl durch kabal ersetzt haben, nicht zu sagen zu vermögen“. Jetzt, auf Lagarde weiterbauend, wird es indess nicht schwer, auch hier das richtige zu vernuthen, dass nämlich letzteres intr. kabal ähnlich aus kubal (bezw. kibali) entstanden sein wird, wie andererseits das Adj. kabal aus kabul²⁾ wobei dann allerdings der Trieb der Angleichung an das Impf jakbalu einigermassen mitgewirkt haben mag.

Ich breche hier ab, da ich sonst leicht zwei bis drei statt des mir gütigst gestatteten halben Bogens, eh' ich mich's versehn hätte, schreiben würde, wovon das meiste nur darin bestünde, auf neue und wichtige Wahrnehmungen und Funde aufmerksam zu machen, indem ich manches davon allenfalls noch bestätigen und ergänzen könnte, während ich nur in den wenigsten, und dann mehr untergeordneten Fällen, Bedenken zu äussern hätte, oder bis jetzt anderer Ansicht bin. Jedoch auf einiges wenige sei mir zum Schluss noch hinzuweisen verstattet. Erstens einmal auf die reichhaltigen Anlagen. Für ^{فَد} aus ^{فَدَم} (Anlage eins: ^{فَدَن} etc.) verweise ich als Analogie auf bū im heutigen Südarabisch und zwar dem Dialekte des Mañriḳ (Mitth. Glasers) vor dem Impf., was Glaser aus ^{بَـ} „er kam“

1) So ist gewiss auch der Inf. ^{فَعَلَهُ} zu ^{فَعَلَ} Uehers S. 28—32 u. 33 aus ^{فَعَلَهُ} durch Vokalharmonie (vgl. oben ^{فَعَلٌ} aus ^{فَعَلٌ}) entstanden. — Übrigens ein neuer Beweis, dass die älteste Inf.-form kubal (differenziert aus kabul) gewesen ist.

2) Vgl. noch ^{أَرْضٌ} (aus ^{أَرْضٌ}, cf. bab. ir-itu aus ari-utu), aber Plur ^{أَرْضُونَ} ^{أَرْضُونَ} (malik, pl. ^{أَرْضُونَ} malakina).

(bezw. dem Part. bā'i) entstanden erklärt, und woraus das vulgärr. bī der übrigen Dialekte wohl nur verkürzt ist; ähnliche Erscheinungen, auf die mich ebenfalls Glaser aufmerksam macht, sind *أنا رائج أكتب* und (tunesisch) *أنا مَبْشِي أكتب* „ich schreibe jetzt, bin im Begriff zu schreiben“, wobei *رائج* bezw. *مَبْشِي* auch im Plural unverändert bleibt, z. B. *أحننا مَبْشِي نكتب*. Sehr ansprechend ist in der

gleichen Anlage die Erklärung des hebr. Impf.'s mit sog. waw consec. als aus *hawāya* + Impf. entstanden (S. 213). — Zu dem Schema der sog. abgeleiteten Verbalstämme in Anlage zwei (S. 216) möchte ich auf das, was ich im 1. Bande meiner „Sem. Völker“, S. 511 f. kurz ausgeführt habe, die Aufmerksamkeit lenken, wozu jetzt in Hinsicht auf Lag. Uebers. S. 10 zu erwägen ist, ob neben meinem n1 und t2 nicht doch mein s1 seine Berechtigung gegenüber 01 und 02 und Angesichts der babyl.-ass. Formen s2 (*juskabbil*) und st1 (*justakabbil*) behält, wenn ich auch zugebe, dass andererseits der ersten Klasse Lagarde's (nach mir 01, 02, 03 und s1 bezw. a1) die andre t2, t3, n1, t1 und st1 aus innern Gründen gegenüber steht und also auch eine andere Bezeichnungsweise (etwa III, IIIa, IVa) danach zu wählen wäre. — Anlage drei behandelt die Gleichung *gogerd* גִּגְרִיד (wonach auch Gen. 6, 14 zu גִּגְרִיר zu emendiren) und andere Kulturwörter; bei dieser Gelegenheit fällt mir ein, dass als ich Anm. 2 von S. 477 meiner Säugethiernamen schrieb, ich das Citat „Lagarde, Symm. I, 64 und 2, 92“ im Sinne hatte, aber damals nicht citiren konnte, da ich die betr. Notiz verloren hatte und auswendig nicht mehr wusste, wo ich die mir sofort sehr einleuchtende Zusammenstellung gelesen. Indem ich mich freue, diese Unterlassung hier gut machen zu können, trage ich noch zur gleichen Anlage, S. 219, Z. 22 *babyl. kupru* „Asphalt“, zu *potatoes* S. 224 den fränkischen Ausdruck *Potacken* und zu *ulbandus* S. 221 (Mitth. I, 47), bezw. zu dem dazu verglichenen aber, wie mir scheint, nicht dazu gehörigen *armen. oült* (Armen. Stud., No. 1760) *altarm. uldu* „Kameel“ (Bab.-ass. Gesch., S. 641, Anm. 1), was vielmehr zu *bab.-ass. ndru* und *baktr. ushtra* gehört, nach. — In Anlage vier weist Lagarde mit schwerem aus der reichen Rüstkammer seiner Septuagintaforshungen genommenen Geschütz nach, dass der Hohepriester, nach dem die Sadduceer genannt sein sollen, nicht Sadduk, sondern Sadok geheißen, also nicht jener Secte den Namen gegeben haben kann; mit dem Namen *צַדִּיק* ist übrigens der wahrsch. auch *صَدِيق* (und nicht *صديق*) zu lesende Beiname verschiedener minäischer Könige der Form und Bedeutung nach („der Gerechte“) identisch. Wie

ergiebig übrigens die Septuaginta-schreibungen auch sonst für die semitische Wortforschung sind, das ist aus verschiedenen Stellen (z. B. S. 52 f.) der „Uebersicht“ zu ersehn, und es wäre dringend zu wünschen, dass diesem bisher eigentlich nur von Lagarde angebauten Gebiete von den Semitisten die verdiente Beachtung geschenkt würde. — Religionsgeschichtlich wichtig ist die letzte Anlage, welche die Gleichung $\text{נָפַר} = \text{نَفَرَ}$ behandelt; sie reiht sich den Exkursen über אל , bezw. إلى , „Gott“ und مَسِيح , „Messias“ als dritter an, wie es denn überhaupt Lagarde stets in erster Linie darauf aukommt, für die „Theologie“ die Ergebnisse der Sprachwissenschaft nutzbar zu machen. Zu den verschiedenen Bedeutungen des Stammes נָפַר sei noch nabat. נפרא , „Grab“ (daraus dann auch lihjanisch dass., wie auch نفر , „er grub“) Nöldeke, zu Eutings Nabat. Inscr. aus Arabien, S. 27 nachgetragen, welche Bedeutung sich aus „bedecken“, „Bedeckung“ entwickelt hat; der Redensart „kappores gehn“ S. 237. Anm. steht die andere gleichen Ursprungs „kaputt gehn“, die bei uns in Süddeutschland geradezu Volksausdruck für „hin werden“ (von Sachen) geworden ist, zur Seite. Im bab.-ass. heisst ukappir „ich vernichtete“ (eigtl. „ich bedeckte“), kpru „Dorf“ und kupru (vgl. schon oben) „Erdpech“. Arabisch نَفَرَ „Nacht“ (als die „bedeckende“) Lab. Mu'all. Vers 65, ebenso Lab. 9, 32, dagegen كافر „undankbar“ Muf. 4, 7; الأسير المكفر „der von Ketten bedeckte Gefangene“ Lab. 14, 28; $\text{نَحَر} = \text{نَم}$ Muf. 21, 12 (Lane 2622); نَوَافِر in ihren Hüllen eingeschlossene Datteltrauben Lab. 12, 5, dass. Wort Nab. 8, 15 von den durch Wolken bedeckten Bergspitzen. Endlich $\text{فَلَا تَكْفُرُ النُّعْمَى}$ Ant. 8, 3 (vgl. dazu Muf. 4, 7) und in der gleichen Bedeutung („undankbar sein“) Hudh. 38, 11 أَوْ أَنْفَرِي (im Reim). Leider geben auch die Nationallexika, wie TA oder LA, während sie z. B. noch نَفَرَات und نَفُور (pl. von نَم) belegen, kein Citat aus der alten Poesie für نَفَرَ .

das ich trotzdem mit Lagarde für kein Lehnwort halte; braucht doch schon Garir in einem von LA citirten Vers die verwandte Redensart *كفروا تكفيرا* وفضعوا السلاح, was der Comm. mit *كما يكفر العبد لمولاه* و**كما يكفر العليُّ للدخقان** يضع يده على صدره (vgl. dazu Lane s. v. *كفر*) erklärt, wo aber meines Erachtens die Uebersetzung „so legt denn nun nieder die Waffen und zahlt (statt dass ihr weiter Blut vergiesst, die erforderliche) Sühne“ noch näher läge. Uebrigens scheint auch schon in der sabäischen Inschrift Hal. 48, Z. 5 *هؤ الكفر* (d. wäre nordarabisch *هؤ كفرن*) von einer Geldsühne (es geht *لهوثقن* vorher, von *وثق* IV „fest machen“) die Rede zu sein, wie auch in dem Satze einer andern Inschrift *وشرع قشمتن واهدرو واکفرو وصورتهو وكل موسط هيت مكنتن* ¹⁾ *كررم* und er bestimmte (vgl. ZDMG. 43, 659) als in regelmässigen Zwischenräumen zu leistende Abgabe (*كرارم*) diese Ernten (vgl. *Φωσ*) und seine *اهدار* und *اکفار* und seine Heerden (vgl. *Φωσ*) und alle Vorrathskammern (*ραμστια*, vgl. äth. *ወገጢ*) dieses Ortes“, wo *اکفار* etwas ähnliches wie „Sühnopfer“ (vgl. *هدر* viell. das ohne Anlass, d. h. ohne dass Sühne zu leisten war, vergossene Blut, falls nicht hebr. *הדר* zu vgl.) heissen muss.

Zum Schluss noch einige Kleinigkeiten: zum Unterschied zwischen Diptoton und Triptoton (S. 20) vgl. meine „Aufs. u. Abh.“ S. 15; zu S. 22, Z. 9 vgl. vulgärr. *ادی* „geben, schenken“; S. 27 sehe ich das Impf. eines vorauszusetzenden *يَسِمُ* in *قَت* (von *وَسَمَ*) etc. Zu *حمامی* S. 29, Anm. vgl. als analoge (alte) Bildung *ریتنی* ‘Abtd, Vers 37 (Aufs. u. Abh., S. 60). Zu *ضَبَع* (S. 35) vgl. schon den betr. Passus meiner Thiernamen (S. 307—309, wie bes. auch S. 369). Zu S. 46 vgl. auch bab. *arhu* „Monat“ und min.-sab. *درخ*. Zu S. 47, Anm. 2 die Notiz, dass nach Glaser auch heut noch in verschiedenen arab. Dialekten alles *a* mit *Imāla* gesprochen wird, und dass man im ganzen Maghrib statt *kabl* viel-

1) Ich verdanke die Mittheilung des Textes dieser Stelle der Güte Glasers.
Bd. XLIV.

von انوم etc. S. 113: *خُنَيْبِيم* hat bab. *humstru* zur Seite (Weiterbildung von syr. *חניץ*?). S. 115: der von Lane citirte al-Haggäg ist gewiss kein anderer als der „Schulmeister von Taif“, al-Haggäg ibn Jusuf at-Takifi († 95), der unter 'Abd al-melik Statthalter von Irak wurde, und dessen einstiger Schulweisheit wohl auch jenes gewiss nur künstliche *علم* seinen Ursprung verdankt; von *علم* wohl auch das bekannte „seit Olem's Zeiten“, während olim. da sonst phöniz. Lehnwörter im lat. kaum nachweisbar sind, nur zufällig anklingen wird.

Der S. 120 postulierte Zusammenhang von *أَفْعَل* und der sog. 4. Form ist mir noch sehr fraglich, da letztere Form im südarab. *تَفْعَل* (min. *سَفْعَل*) lautet, während im min-sab. die Adjectivform wie im nordsem. *أَفْعَل* ist. Wenn *היכל* semitisch ist, dann kommt es, wie das arab. Pf.-epith. *هَيْكَل*, von *עָקַל* = *أَكَل* (vgl. äth. *akala* genügen, eigentl. vollkommen sein), wie auch *הִיטָן* eine *فَعِل*-Form von *הָטָן* = *אָטָן* sein wird. — S. 125: Palmyra ist einfach Lehnwort (mit Dissimilation) aus Tadmur (vermittelt durch die Ausspr. Talmur). — S. 129 Anm.: aram. *גִּדָּךְ* entspricht lautlich genau dem arab. *ضَحَى*, indem das in Syrien wie *غ* lautende *ض* (ef. *אֶרְצָא* für *אֶרְצָא*) hier durch *g* wiedergegeben wurde. — S. 136: aus *ju'akbilu* (vgl. schon bab. *u'sakbil*) kann ebenso gut *jukbil* (so arab.) wie *jakbil* (hebr.) werden. — S. 150: bab. *māmitu* „Eid“ (vgl. *amātu* „Wort“), das einzige Wort, wo *فَعِل* bei m-haltigem Stamm (vgl. Barth's Entdeckung, dass *narkabtu* aus *markabtu* dissimilirt ist) nicht zu *فَعِل* wurde (wahrsch. weil es ein *namitu* schon in anderer Bedeutung gab). — Auf die Seiten 162, Anm. (gebr. Plural) und 163 (Bedeutung der Kasusendungen) mache ich ganz bes. aufmerksam; da die Endung *i* nähere Bestimmung zum Nomen ausdrückt, so erklärt sich nun auch einfach das gedehnte *i*; ist nicht etwa auch das präfigirte *ja-* (bab. *i-*) des Impf. (vgl. die *hal-sätze* *kabul ja-kabul* oben S. 540) ähnlich zu erklären? — Zu S. 168 (الاء) fem. zu *أَل*: vgl. als Analogie *אֵשׁ* (*iš* u) „Feuer“, äth. *esät*, bab.

iššātu (fem. sing.). — Zu Ἀλλασατ * (für *اللاحة*) vgl. *Barlaam* aus *ܒܪܠܐܡ*. — S. 175: zu *קָרָד* stellt sich bab. *kardu* (st. c. *šarad*) „Fell“. — S. 178 Anm.: vgl. auch bab.-ass. *iaūru* „Fluss“. — S. 180: urspr. *קָרָדָא*? vgl. *أرعى*, äth. *arwē*, urspr. „Wild“ (schon von Nöldeke, *Mand. Gramm.*, S. 167, Anm. dazu verglichen). — S. 182 unten: vielleicht sind *تَفْعِل* und *تَفْعِيل* als Inf. der 2. Form aus *ta-kibbāl* und *ta-kabbīl* verkürzt (indem die Länge der letzten Silbe die Verkürzung der vorhergehenden geschärft bewirkt hat). — S. 185: *בְּנֵי הַסֵּלֶךְ* steht auch in Ibn 'Chisdai's *בְּנֵי הַסֵּלֶךְ*, ed. Mantua, fol. 7r (in Pforte 13, Schl.). Endlich möchte ich zu dem Abschnitt S. 186—208 (Denominalia) darauf aufmerksam machen, dass der Form *أَو* im südarabischen stets -*awu* entspricht; über die Wechselbeziehung von *أَو* und *أَم* hat Lagarde schon vor Jahren gehandelt, dass aber mit -*awu* eine Endung -*am*, wie sie Lagarde jetzt neben -*an* statuiert, nächstverwandt ist, halte ich für sehr wahrscheinlich. Ich möchte glauben, dass zu Adjectivis der Form -*anu* durch Differenzierung ein Fem. -*amu* geschaffen wurde, welches dann durch -*awu* hindurch schliesslich zu -*ā'u* wurde. — Oben zu S. 589 (*kabilta* aus *kabilata* gegenüber *kablata* aus *kabilata*) möchte ich noch als die beste Analogie dazu die thatsächliche Existenz der beiden Nominalformen *kabiltn* (aus *kabilatu*) und *kāblatu* (aus *kabilatu*) neben einander im bab.-ass. (z. B. *rapšu* „weit“, fem. *rapaštu*; andererseits z. B. *iršitu* „Erde“ aus *arištu* u. a. Formen, wozu man auch äth. *kabalt*, *akbalt* aus *kabalat*, *akbīlat* neben *kēlat* aus *kīlat*, *kābīlat* vergleiche) anführen. — Eine Bestätigung der oben S. 546 ausgesprochenen Vermuthung (*קָרָד* und *קָרָא* urspr. gleich) ist äg. *Ament* „Westen“ gegenüber arab. *يمين* „Suden“, da, während die Semiten nach Osten schauten (also dann Süd das Rechtsliegende), die alten Aegyptier nach Brugsch (Abh. des Berliner Orientalisten-Congresses, *Afrikan Section*, S. 26 f) den Süden zur *Kibla* hatten, für sie demnach der Westen das Rechtsliegende war.

F. Hommel

Zu W. Geiger, *Dialektspaltung im Balūči und Etymologie des Balūči*. München 1889, 1890. Aus den Sitzungsberichten und Abhandlungen der Kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften. Verlag der K. Akademie, in Commission bei G. Franz¹⁾.

I.

Ich gestatte mir, die Iranisten auf die beiden werthvollen Beiträge zur neuiranischen Dialektkunde nachdrücklich hinzuweisen. Jeder derartige Beitrag ist als Baustein zu verwerthen; fasst er das zerstreut liegende und nicht überall leicht zugängliche Material zusammen, so ist er doppelt dankenswerth, zumal wenn er von so sachkundiger Hand stammt.

Die iranisch redende Bevölkerung von Balutsistan wird von den dravidischen Brahui, die sich in einer langen Zunge nach Westen vorgeschoben haben, in zwei Hälften zerrissen: die Nord- und Südbalutsen; erstere ein Gebirgsvolk, letztere in der Ebene von Makran sesshaft. Entsprechend unterscheidet man zwei Hauptdialekte: das Nord- und Südbalutsi (Nb., Sb.)

Innerhalb des letzteren gestattet das vorhandene Material zwei Unterdialekte anzunehmen: einen westlichen und einen östlichen, die Sprache der Gitski, deren Kenntniss Geiger aus zwei von einem Balutsen, Namens Kamalan, aus Kedž im Gebiet der Gitski herrührenden Handschriften des britischen Museums geschöpft hat.

Dialektp., S. 75 ff. werden die hauptsächlichsten lautlichen Unterschiede des Sb. und Nb. besprochen. Es sind die folgenden:

1. Den anlaut. Tennes vor Vokalen und *r* und den postkonson. Tennes des Sb. stehen im Nb. Ten. asp. gegenüber; z. B. sb. kam „wenig“, tir „Pfeil“, per „alt“, čat „Quelle“, prah „breit“, gvapta „gewoben“, dantau „Zahn“ (= np. kam, tir, per, čab, farax, baftah, dandan) > nb. k'am, t'ir, p'er, p'rah, č'as, gvapt'a, d'ant'an.

2. Den anlaut. und den intervokal. Tennes und Mediae des Sb. entsprechen im Nb. tonlose, bez. tönende Spiranten²⁾; z. B. sb. rēk „Sand“, gvāt „Wind“, šap „Nacht“, roč „Tag“, murg „Vogel“, pād „Fuss“, vāb „Schlaf“, drā „lang“ (= np. rēk, bād, šab, rōz, mury, pāi, gvāb, dirāz) > nb. rēχ, gvāθ oder gvās, šaf, rōš, mury, p'āθ oder p'āz, v'aw, draž; — und sb. vaku „patruus“, šipauk „Hirt“, kučak „Hund“, jagar „Leber“, kadu „waan“, tejag „Melone“ (= ap. nyāka, np. šaban, kučak, jigar, kai, tézak) > nb. naxo, šafank' oder šawank', k'ušak, jayar, kačēn oder k'uzen, t'ēzag.

1) Um nicht Anlass zu Verwechselungen zu geben, umschreibe ich in diesem Artikel genau wie Geiger.

2) Ebenso, füge ich noch hinzu, den Tennes vor Geräuschlauten; s. weiter unten.

Beidemals steht das Sb. zweifellos auf der älteren Stufe lautlicher Entwicklung. Aus dem mittelliran. *frāh „breit“ (= uriran. fraθʰ) ging im Bal. zunächst prāh hervor, das im Sb. blieb, im Nb. aber zu p'rāh wurde. Daraus folgt, dass das f von nb. k'ōfay „Schulter“ dem f des mittellir. *kōfak (cf. av. kaofō) nicht direkt entspricht, sondern dass *kōfak zunächst zu kopak, wie das Wort im Sb. lautet, dann erst (durch *kopag) zu k'ōfay geworden ist. Entsprechendes gilt von dem χ in nb. naχun „Nagel“ > phl. nāχun, sb. nakun u. s. w. Man darf behaupten, dass sich alle mittelliranischen Spiranten mit Ausnahme von s z ʒ und h im Balutši in Verschlusslaute umgesetzt haben, die im Südbal. sicher wenigstens im westlichen Gebiet desselben, erhalten sind, während sie im Nordbal. in zahlreichen Fällen, seltener im Dialekt der Gitski neuerdings in Spiranten verwandelt wurden. Sonach käme dem westlichen Theil des Südbal. überhaupt keine Spiranten ausser s z ʒ und h, diese aber auch nur da, wo sie bereits das mittelliranische hat. Abweichungen sind auf junge Entlehnung oder Dialektmischung zurückzuführen. Von böhta „gelöst“, das als Nebenform zu der reinen sb. Form botka angeführt wird — cf. phl. boχtan, nb. boχt'a —, ist das nach Kamalan's Mittheilungen (Dialektsp., S. 85) ganz sicher; ebenso von dohta neben dōtka, nb. dōχt'a „genäht“, phl. doχtan und ähnlichen. Also auch das mittellir. χt wird zunächst zu kt, woraus dann wieder tk im Sb., χt' im Nb. hervorgeht. Mir. χš ft erscheinen im Sb. als kš, pt; cf. gipta „ergriffen“, bakšag „schenken“ > phl. giriftan, baχšidan. Vgl. noch sb. vapsag „einschlafen“ = nb. vafsay > av. χvafš. — Neben kandag „lachen“ = nb. k'andag hat das Sb. auch handag; neben *kar „Esel“, das nur in kargoš „Hase“ (eigentlich „Eselsohr“) noch üblich ist, findet sich im Sb. har, und das Nb. hat nebeneinander k'ar und χar im Gebrauch. Geiger, Dialektsp., S. 77 sieht in har und handag echte Balutšiwörter. Gewiss mit Unrecht. Die echten Wörter sind die mit k und k', die andern aus dem neupers. χandidan, χar entlehnt. Zur Verwandlung des χ entlehnter Wörter in h s. Geiger, a. o. S. 78. Warum bei nb. χandag und χargošk „an Entlehnung nicht gedacht“ werden kann, sehe ich nicht ein.

Das südbal. Gesetz von der Verwandlung der Spiranten in Verschlusslaute scheint nur in einem Fall durchbrochen zu sein, nämlich wenn r folgte. Für uriran. θr (= ar. tr und thr) erscheint s; cf. apus „schwanger“ > av. apuθra, as „Feuer“ > av. āθrō, bras „Bruder“ > av. brāθrō u. s. w. Denselben Laut bietet auch das Nb.; cf. afsin, as, bras. Ich meine, man kommt auch hier durch, ohne eine Ausnahme ansetzen zu müssen. Man darf nur nicht die mittelliranischen Spiranten den uriranischen gleichstellen wollen. Das uriran. θr ist bereits in den altir. Dialekten verschieden behandelt worden; das Avest. hat θr, in

den altpers. Inschriften dagegen tritt dafür ein Zeichen auf, dessen Lautwert zwar nicht genauer bestimmt werden kann, das jedenfalls aber einen einheitlichen Laut und zwar einen Zischlaut wiederzugeben hatte (ṣ); s. Verf., Bezzenberger's Beitr. IX, S. 121 ff. 1). Durch Dialektmischung — die im Iranischen im ausgedehntesten Maass stattgefunden hat — erklärt sich das Auftreten beider Gestaltungen des uriran. ṣr im gleichen Dialekt, ja sogar beim gleichen Wort eines Dialekts. Die mitteliran. Dialekte haben das alte ṣr theils erhalten, theils zu tr verwandelt, während sie ṣ mit dem alten s zusammenfallen liessen. Das uriran. * puṣrah „Sohn“ ist im Pehlevi in der That doppelt vertreten, durch puhr und pus : auf die dritte Form * puṣr weist das osset. furt hin. Die Form pus nan ist es, die im Bal. apus , afsin steckt. Ein ṣr scheint ins Balutī nicht übergegangen zu sein; es wäre wohl rt geworden; wo tr auftritt, ist es durch Vokalausstossung oder versetzung entstanden; so in trus neben turs , nb. t'urs „Furcht“, np. tars ; trašag „abschaben“ neben np. tarašidan u. a. m.

Entsprechend hat man sich das Verhältniss von sb. jahl , nb. jahl „tief“ zum avest. jafra zu denken. In den mitteliranischen Dialekten ist das uriran. f theils geblieben, theils zu h geworden. Ein miran. * jahl blieb im Bal. unverändert; * jaf dagegen hatte * jalp ergeben; vgl. čark „Rad“ > avest. haxrem 1).

In gleicher Weise erklärt sich die Vertretung des uriran. rz durch rz und l ; cf. larzag „zittern“ > balad „Höhe“, ilag „lassen“. Schon im Mitteliranischen war rz zum Theil in l übergegangen. Dem avest. harez 2) stellt das Pehlevi sowohl buland als burzak gegenüber.

Da nun aber zwischen rz und l zweifellos rd (oder rō) lag, cf. Hübschmann, Kuhn's Zeitschrift XXIV, S. 386: so sind wir nicht berechtigt, bal. dap „Mund“ > av. zafare des d wegen, wie Geiger thut, als Lehnwort zu betrachten. Schon im Altpersischen tritt d für uriran. z auf. Im Pehlevi liegen wieder beide Formen neben einander; cf. zafar — dahan . Die Entlehnung reicht also jedenfalls in vorbalutische Zeit zurück.

Ich gebe zum Schluss eine Anzahl von Zusätzen und Bemerkungen zu einzelnen der 430 Geiger'schen Zusammenstellungen in der Etym. des Bal. Die vorgesetzten Ziffern beziehen sich auf die Nummern.

22. aḫman „Himmel“. Das ḫ ist sehr auffällig. Woher? Man erwartet s wie in den übrigen Dialekten. S. auch Nr. 120.

1) Haupt. John Hopkins Univ. Circ. Nr. 58, Mai 1887 hat einen sehr wichtigen Punkt ganz unberücksichtigt gelassen: die Thatsache, dass es im altpers. Keilschriftsystem keine Gruppenzeichen giebt.

2) zahr „roth, glühend“ ist wohl Lehnwort; cf. pehl. zuzr „Wegen h“ > x oben.

52. 53. 396. čam „Auge“ > np. čakm; čamag „Quelle“ > np. čakma; činag „Durst“ > np. tična. beachtenswerth ist der Ausfall des č vor m und n.

97. gandag, ganday „schlecht, böse“ gehört nicht zu ai. gandhas „Geruch“, av. gaintiś dass. (davon liegt es der Bedeutung nach doch ziemlich weit ab), sondern zu ap. gastā, d. i. „übel, widerwärtig“, wofür bisher noch keine Anknüpfung gefunden war.

99. ganok, gannox „blöde, toll“ stellt Geiger „zu phlv. gannak, paz. gana in gannak minor — av. ašra mainyu“. So viel mir bekannt, hat die Wiedergabe der Pehlevizeichen durch gannak oder ganrak eine unschriftliche Bestätigung bisher nicht gefunden. Bevor das geschehen, halte ich dafür, dass das Pehleviwort ahrak zu lesen sei. Solcher Verdrehungen ist man ja im Bücherpehlevi gewohnt. Die beiden Punkte über dem ersten Zeichen haben keinen Werth; ich verweise deswegen z. B. auf das angebliche nadūk „gut“. Man lasse sie weg und verbinde die drei ersten Zeichen zu dem bei West-Haug, Glossary, S. 316 unten stehenden Gruppenzeichen. Man beachte übrigens die verschiedene Gestaltung des idg. sr zwischen Vokalen. Das avestische hat šr (šgr), aber sas. abraman, pehl. hazar (> av. hazušrem) weisen auf altir. hr.

105. gindag „sehen“ > ai. vindāti, av. vindenti „finden“. Beachtung verdient das Wort seiner Bedeutung wegen; s. lat. vidēre, gr. eidōr (= ai. avidam), got. vitan, ksl. vidēti.

117. Wie soll grēag, girēy „lärmen“ mit av. garz- (dem übrigens ai. garh-, nicht garj- entspricht) vermittelt werden? garz- wäre *garz⁰ oder *gal⁰.

131. Sb. gvahar „Schwester“ ist eine beachtenswerthe Form. Anl. gv geht stets auf uriran. u zurück, während urir. hu durch v vertreten wird; cf. gvark „Wolf“, gvat „Wind“, gvāriš „Regen“ > av. vehrkō, vātō, vārem und varag „essen“, vat „selbst“, vub „Schlaf“ > av. xwaraiti, xwatō, xwafnō. Also kann gvahar mit av. xwañba nicht gleichgestellt werden. Es geht vielmehr auf die arische oder indogermanische Satzform nach s. idg. *uesōr zurück; vgl. dazu das arm. veç „sechs“ und Brugmann, Grundriss I, S. 447.

132. Zu gvabz „Biene, Wespe, Horniss“ s. av. vawūkaka- und Verf., Ar. Forschungen I, S. 21.

134. Sb. gvapag, np. gvafay „weben“ werden an av. ubda⁰ angeschlossen; dies ist aber aus ubh-t⁰ hervorgegangen; s. Verf., ebl., S. 21. Sar. wafam etc. zeigen, dass im Indogermanischen (oder Arischen) bh und ph neben einander standen; s. dazu Brugmann, Grundriss I, S. 348, 7 und unten zu Nr. 259 und 332.

141. gvarm „Brandung“. Ergänze: av. varemiś (= ai. urimiś, mit ū aus vū); Geldner, Drei Yasht, S. 48.

169 (23) *ir, ér* „herab, hinunter“ soll mit *av. aḍairi* zusammenhängen. Aber *ḍ* zwischen Vokalen geht doch sonst im Bal. nicht verloren. *Av. aḍairi* wäre **dar*, cf. *oss. dalei* etc. bei Hübschmann, *Oss Sprache*, S. 34. Liegt etwa *altiran. *aiθra* zu Grunde? S. *ēθr* (bei Haug *aēdar*) im *Pehl.-Paz.-Gloss.*, S. 50. *ēr* stände dann für **ēhr*. Wegen *miran. hr* aus *altir. θr* s. oben S. 550 f.

227. *Av. mas^o* und *maz^o* dürfen doch nicht zusammen-
geworfen werden. *Sb. mazaṇ* gehört zu *maz^o*, *ai. mah^o*; *np.*
mih dagegen zu *av. mas^o*, *gr. μακρός*.

236. *Sb. mičaē* > *nb. mišaš* „Augenwimpern“. Woher das
erste *ē* gegenüber dem *ai. š* in *nimišas*? Liegt Assimilation an
das folgende *ē* vor?

239. *Sb. mik* „aufgerichtet“ schliesst sich seiner Bedeutung
nach näher an *ai. sumēka-* (Windisch, Festgruss an O. von Böh-
lingk) an, als an das *neup. miχ* „Pfahl“.

242. *murdān* „Finger“, eigentlich „Ringträger“, ist nicht in
mur und *dān*, sondern in *murd* (*altir. muḍr^o*) und *dan* zu
zerlegen.

259. *Sb. napag*, *nb. nafaγ* „Nabel“ war nicht mit *ai.*
nábhiš zusammen zu stellen, sondern mit *av. nafa*. Das *avest.*
f weist auf *idg. ph* zurück, das im Austausch mit *bh* stand. S.
zu Nr. 134 und 332.

264. *nindag* „sitzen, sich setzen“. Zu *av. hiḍaiti* mit *ni*.
Aber wie? Woher das zweite *n*? — Eine sehr bemerkenswerthe Form
ist das *Part. Perf. Pass. ništa*. Es geht auf ein *altir. ništa^o*
zurück, das aus *ni-s-d-to^o* hervorgegangen ist; s. dazu J. Schmidt,
Kuhn's Zeitschrift XXV, S. 56 f. Das *Avesta* hat *nišasta-*, das
sich zu *ništa-* ungefähr wie *av. daēvō.dātō* zu *ai. dēvāttas*
verhält.

282. *pant-dēag* „belehren“: *pant* = *np. pand*, *oss. fānd*
ist doch wohl an *av. panta* „Pfad“ anzuschliessen. Die Bedeu-
tungen lassen sich aufs leichteste vermitteln.

305. Die „Fortbildung“ von *altir. rnz^o* mit *s* — d. h. der
sigmatische Aorist dazu — würde *rnš-*, nicht *rnχš-* zu lauten
haben; s. Hübschmann, *ZDMG.* XXXVIII, S. 428 f.

320. Das *avest. ruma* „in raschem Laufe“ jt. 17. 20, nach
der Lautlehre unmöglich, hat auch an der Ueberlieferung keinen
Rückhalt. Die Neuausgabe hat *raom*, d. i. *ar. *raghām*, zu
ai. laghūṣ.

332. Bei *rotag* „Wurzel“ heisst es: von *ṛud* „wachsen“. Ich
erwartete **rodag*. *t* geht auf *uriran. t* oder *θ*. Man beachte,
dass auch im *Avesta* neben *raodahy* (mit *ḍ* = *ar. dh*) *uruθem*
steht (mit *θ* = *ar. th*). S. zu Nr. 134 und 259.

342. Die Zusammenstellungen sind nur zum Theil richtig: es war Hübschmann. a. O., S. 425 f. zu berücksichtigen.

360. Dass *ša*, Präfix „Ueberrest einer Präpos.“ aus *altar* **awik* = av. *a:wik* hervorgegangen sein soll, kann ich mir durchaus nicht denken. Etwa aus **aša* = ai. *ācha*? Hierüber an anderer Stelle.

386. Nb. *t'ih*, *t'i* „ein anderer“ scheint Geiger mit dem *di* von np. *digar* verbinden zu wollen. Aber *t'* und *d* decken sich doch nicht. Das *t'i* ist mit dem *ti* in pehl. *datigar*, *and. dvitija-* zusammen zu stellen; der Vokal der ersten Silbe wurde synkopirt, und aus *dt* entstand *t*, nb. *t'*.

388. *tir* in *tirband* „Sternbild des Orion“ — np. *tir* wird dem av. *tištrya-* gleichgesetzt. Das ist ohne Frage falsch. S. Nöldeke, Pers. Studien, S. 33 ff., Stein, Zoroastrian Deities, S. 6.

394. Wenn geschrieben wird: „skr. *tras*, *trasati*; av. *tares*, *terasaiti*“ so kann das den in der Lautlehre nicht ganz sicheren Leser allzu leicht in die Irre führen. *tares* ist gar nichts, weder Wurzel noch Präsensstamm. S. Verf., Handbuch, § 278.

Münster-W.

Chr. Bartholomae.

II.

Nachdem W. Geiger in seinem Aufsatz „Dialectspaltung im Baluči“ den Nachweis geführt hat, dass das Bal. in zwei Dialecte, einen nördlichen (nb.) und einen südlichen (sb.) zerfällt, verzeichnet er in seiner Abhandlung „Etymologie des Baluči“, der bald eine Lautlehre und später ein Bal. Wörterbuch folgen soll, 430 Bal. Wörter sammt ihren iranischen und ausseriranischen Verwandten. Die zahllosen Fremdwörter, die das originale Sprachgut ähnlich wie im Kurdischen grösstentheils verdrängt haben¹⁾, konnte G. hier unberücksichtigt lassen, da er sie später in seinem Wörterbuch doch behandeln muss. Indem ich dieser mir sehr willkommenen Arbeit Geiger's meine Anerkennung zolle, möchte ich mein Interesse an derselben dadurch bekunden, dass ich das, was ich gegen die Aufstellungen des Verf. einzuwenden habe, hier vorbringe. Es läuft in der Hauptsache darauf hinaus, dass ich die Originalität mancher Wörter und die Richtigkeit mehrerer Zusammenstellungen anfechten muss.

1) Im SB sind sogar die Zahlwörter sämmtlich, die Pronomina zum Theil aus dem Persischen entlehnt. Das NB hat auch fast alle Zahlwörter entlehnt, hat aber wenigstens sein vigesimales Zahlssystem von 60 = 3 × 20 an aufwärts bewahrt (z. B. 217 = 3 weniger 11, 20, *Dames* p. 19).

Nr. 1 *sāngō* „von dort“. Wenn *-gō, -gū* wirklich = np. *gāh* wäre, so könnte es nur LW¹⁾ sein, da für *gāh* = ap. *gāhru* im B. *gāt* erscheinen müsste (bal. *t* = iran. *θ* s. u. Nr. 241, 289, 375). Ich finde aber nicht, dass in andern LW *ā* zu *ō, u* geworden ist.

Nr. 2 *amšay* „Schicksal“ kann nicht = zd. *anaša* „unvergänglich“ sein, da nur urspr. *ā* (nicht *ō* = *ao, au*) im B. mit *i* wechselt, vgl. Nr. 45, 89, 90, 98, 157, 247, 270, 357 etc., während für urspr. *ao, au* im B. regelmässig *ō* erscheint, vgl. Nr. 91, 94, 95, 122, 123, 125 etc. Die Beispiele für das Gesetz sind so zahlreich, dass die wenigen Ausnahmen verdächtig werden: Nr. 85 *drin* „Regenbogen“: np. *durūma*²⁾ neben skr. *drupa*; Nr. 93 *dōk* (nur B 47 a!) neben nb. *dir* „Spindel“ = np. *duk*; Nr. 307 *pāsi*, *pāsi* „Katze“: np. *pōšuk*, *pūšuk* (die übrigen Dialecte haben *i* oder *ē*); Nr. 338 *saren* Lenden, Hüften: np. *surūn*, *surin*, zd. *sraoni*. Diese Fälle sind nicht geeignet, jenes Gesetz zu erschüttern, müssen vielmehr nach demselben beurtheilt werden. — Nr. 7 *aspust* „Luzerne“ doch wohl LW. — Nr. 9 *ābrō* „Walfisch“ = *āb* Wasser + *rō* „gehend“ müsste LW (für echtes **āprap*) sein, fehlt aber im Pers. und scheint mir nicht richtig gedeutet. — Nr. 11 *ahunjay* „Band, Gürtel“ könnte formell wohl LW sein, doch widerspricht die abweichende Bedeutung. Jedenfalls ist Vullers' *āhanča* (neben *āhanja*) wie so viele seiner auf falscher Punktation beruhenden Nebenformen falsch. — Nr. 14 *āray* „bringen“ p. p. *āwarta* (*aurta* etc.) stimmt so mit np. *ār-am*, p. p. *ārarda* gegen pāz. *āwaram*, *āwarda* überein, dass man es als LW ansehen kann. — Nr. 17 *āsay* „sich erheben“ gehört weder zu np. *xastan* noch zu osset. *ok'āsīn*, es ist vielmehr mit Salemann, Mittelpers. Stud. I, 238 zu np. *سازان* zu stellen, vgl. bal. *rōsāsān* „Sonnenaufgang“. —

Nr. 20 *āwār*³⁾ „Beute, Raub“ gehört zu phl. *āpar* Raub, pāz. *āpardan*, *āpardan* „to seize, to plunder“, West. M. i. Kh. Gl. p. 14, und müsste LW sein. — Nr. 23 *āzmāyag* „erproben“: np. *āzmāyām* wohl LW. — Nr. 36 Zu *bēnag* „Honig“: np. *angubin* vgl. arm. *gazpīn* (LW), np. *gazangubin* (bei Vullers falsch *kuz*) „Tamariskenhonig“. — Nr. 45 Will G. ossetisch *uodt* „gewesen“ zur Wzl. *bhu* stellen, muss er nachweisen, wieso hier *bh* ausnahmsweise zu *u* geworden ist. — Nr. 58 *čāray* „spioniren“ findet sich nur im Indischen und Afghan. wieder: sollte es nicht indisches LW sein? Als solches (aus dem Sindhi) sieht Dames auch *čāre* „a guide, spy“ an. — Nr. 59 *čāt* „Brunnen“. Die iran. Dialecte setzen theils iran. *čāt* (bal. *čāt*, osset. *čadä*), theils iran. *čāz* (np. *čāh*) voraus:

1) LW = Lehnwort aus dem Persischen

2) So bei Vullers, aber altes *ā* = iran. *au* ist doch schon früh vor *n* zu *ū* geworden, vgl. *gūn* = zd. *gama*.

3) Ich folge G. in der Schreibung *ac* und *c*, obwohl G nicht consequent ist.

das iran. Paradigma hatte wohl beide Formen neben einander, vgl. zd. *arutis*, gen *arutisō* etc. oder zd. *gotu-* = ap. *gōstu* „Ort“ — Nr. 60 *čānag* „sammeln“ gehört allerdings zu zd. *čā*, aber nicht zu der Form *činas*, die von der Wrzl. *čāš* oder *čēš* kommt, vgl. Bartholomae. Arische Forsch. II, 161; Geldner, BB 15, 252 — Nr. 63 und 169 *ēr* in *čēra*, *š-ēr* = np. *z-ēr*, zd. *hāra* + *adara* muss L.W. sein, da iran. *d* (resp. *δ*) zwischen Vocalen im Bal. stets bleibt (vgl. Nr. 46 *bōd*, 221 *madag*, 277 *pad*, 291 *pid*, 319 *rudag*, 325 *rōd*, 371 *šudig* etc.), also nicht, wie im Pers. zu *k* oder *y* (*ēr* = *ayr* = *adara*) wird — Nr. 66 *čapčāl* „Fledermaus“ ist aus *šapčār* (vgl. Nr. 362) durch Assimilation des anl. *š* der 1. Silbe an das *č* der 2. Silbe entstanden, stützt also die Gleichung *kš* = bal. *č* nicht. — Nr. 68 *čōl* „krumm, gebogen“ = np. *šil* („*jašt* wird falsch sein) ist L.W., da im Bal. *pt* für iran. *št* erscheint, vgl. *grāfay* : *grāpta*; *grāfay* : *grāpta*; *kāfay* : *kāpta* (Dames p. 30), *tupag* : *tupta*, *rōpag*, *rupta* (Mockler p. 98) etc. Auf Nr. 213: *kāš*, *kauš* „Schuh“ = np. *kāš* darf G. sich nicht berufen, da dies gleichfalls L.W. ist. Vgl. altarm. *karšik* „Schuh“, das auch aus dem Pers. entlehnt ist. Nicht einmal das Nord-baluch., das sonst *p* in *f* verwandelt, duldet die Verbindung *št*, sondern setzt *pt* — sb. *pt* dafür. Für iran. *fs* aber erscheint sb. *ps*, nb. *fs* (vgl. Nr. 404), in L.W. dagegen *ws*, vgl. *naves* „pulse“ — arab. *naḥs* (Dames 123). — Nr. 75 *darag* „halten“, p. p. *dāsta* (np. *duram*, p. p. *dāsta* ist L.W., da der Uebergang von *rt* in *št* in einigen Fällen) nur mittel- und neupers. ist, vgl. phl. *ritart* — np. *gušt*. Zd. *dāsta* gehört schon deshalb nicht zur Wrzl. *dhār*. Das Baluch. hat verschiedene p. p. auf *-arta*, *-arta* und nur dies eine *dāsta* für **darta*. — Nr. 76 Bei *dos* „Siebel“, das wohl L.W. ist, dürfte skr. *dātram* „Siebel“ nicht unerwähnt bleiben. — Nr. 80 Bei *dem* „Angesicht“ vermisste ich wie bei Nr. 105 (p. p. *deu*) die afghanischen Verwandten, vgl. meine armen. Stud. Nr. 83. Auch bei Nr. 75 fehlt afgh. *lural* „haben, halten“ — Nr. 81 Wenn *dēr* „langdauernd, spät“ mit np. *dēr* durch **dhary* auf iran. *darya* zurückgeht, muss es L.W. sein. Denn der Uebergang von *γ* in *y* ist wohl persisch (np. *tir* = zd. *tīrīš*; np. *rai* = zd. *raya*; np. *nīyōšdan* = bal. *nīyōšay*, *nīyōšay*), aber nicht bal., vgl. Nr. 180, 262, 389 — Nr. 83 zd. *darez* „befestigen“ und *draž* „halten“ sind verschiedene Wurzeln. Ob bal. *dranjag* „aufhängen“ zu einer von beiden gehört, ist bis jetzt nicht sicher. Nr. 87 *dunbag*, *dumb* „Schwanz, Schweif“ = np. *dum*, *dunb*, *dumb*, *dunba* = phl. *dumbak*, arm. L.W. *dmak* (= **dumak*) kann L.W. sein. — Nr. 98 *gandem* „Weizen“ = np. *gandum* (kurd. *دند*) gehört zu skr. *gādhama*. Die iran. Grundform war aber *gandhama*. Mit „phl. *gantum*“ (West, M. i. Kh. s. v. *gandum*) ist also „*gandum*“ gemeint. G. hätte solche spät und falsch geschaffene Pothlevi-formen (vgl. Nr. 327 *rākan* „Oel“ für *rāzan*, Nr. 231 *madym* für **matgan* etc.) besser überall weggelassen. Nr. 99 *ganūk*, nb.

[illegible]

die zahlreichen Ptep. von Wrzl. auf *r* wie *marta* u. s. w. — *mard* „Mensch“ (Nr. 224) ist LW. — Nr. 141. Zu *grarm* „Brandung“ = skr. *urmīś* „Woge“ gehört zd. *varemīś* „Woge“ (Geldner. J Yt p. 48), abdt. *icalm*, ags. *wylm* „Woge“ (Klinge) — Nr. 143 *graiay* „sprechen“ = zd. *raś* müsste auf idg. *vak's* zurückgehen, vgl. ZDMG. 38, 430–431. — Nr. 147 *grarīs* „Regen“ = np. *harīs* (Dames), gebildet wie np. *kunīs*, *kunīs* etc. — Nr. 156 *hars* „avarice“ = zd. *araska*? Vielmehr mit Dames = arab. *جرير* „aviditas“ zu setzen? — Nr. 160. Zu *hušay* „trocknen“, ist auch das osset. Verbum *barussin* etc. (Etym. d. osset. Spr. p. 141) zu erwähnen. — Nr. 165 *ilay* „lassen“ p. p. *ista* = np. *hilam*: *hišta* (zd. *harez*) ist LW, KZ. 27, 110, Anm. 5. Es müsste echt *hiray* lauten. — Nr. 169 *ēr* „hinab“, s. u. Nr. 63. — Nr. 173 *jayar*, ab. *jayar* „Leber“ LW wegen *g* für *k* (zd. *yākarē*)?, s. u. Nr. 139. — Nr. 180 *jōy* „Joch, Bogen“ formell direct = skr. *yāyas* oder gr. *ζεύγος*. — Nr. 181 Für *zarjōš* wäre doch *zarzōš* zu erwarten! — Nr. 193 *kašay* „ziehen“ = np. *kašadan* gehört zu skr. 1) *kārsati* (oder *karsajati*) wie *kīšay* (Nr. 198) „säen“ = np. *kīstan* zu skr. 2) *kṛsāti*. Zd. *kaš*, das neben *kars* auffällig ist, kann dabei ausser Betracht bleiben. Mit np. *kīstan*: praes. *karam* vgl. die Verbindung von zd. *karsas* (*karsand*) mit *frukaray* bei Justi s. v. 1. *karsa*. — Nr. 213 *kauš* s. u. Nr. 68. — Nr. 223 *malay* „reiben“ halte ich für ein LW, da *rd* im B bleibt (*zirdē* „Herz“) und nur im Pers. zu *l* wird, s. u. Nr. 117, 130, 165. Zd. *mard* ist beiseite zu lassen, vgl. KZ 27, 579 (= skr. *mrdh*). Np. *māl* = bal. *mal* kann sowohl auf skr. *mard* „reiben“ wie auf skr. *marj* (= zd. *marez*) „abwischen“ zurückgehen, in letzterem Falle wären *malay* und *mušay* (Nr. 244) ebenso wie np. *mulidān* und *muštan* (wo belegt?) urspr. identisch, zd. *marzūt* = np. **mardati* = np. *mulad*, p. p. **mršta* = np. *mušta*. Im Bal. müsste dann das Praes. *mušay* (für **murzay*) vom p. p. *mušta* beeinflusst worden sein?? — Nr. 224 *mard* „Mensch“ für **mart* ist LW, s. u. Nr. 139. — Nr. 227 *mazan* „gross“ gehört wohl zu zd. *mazant*, skr. *mahant*, aber nicht zu zd. *masnah*, phl. *mas*, np. *mih* etc. — Nr. 230 *maday* „weiblich“ ist LW wegen *d* für *t*, ebenso Nr. 231 *madaym* „Stute“. — Nr. 236 *mīzaym* „Augenwimpern“ = np. *mīzaym*, *mīzaym* ist LW. — Ebenso wohl Nr. 240 *mīšmury* „Pelikan“, da auch kurd. *mīšmury* LW ist (kurd. *mī*, *mī* = np. *mīš*). — Nr. 242 Wenn *murdān* „Finger“ wirklich für **muhrdān* („Siegelbehälter“) stünde, müsste es LW sein, da *muh* = skr. *mudra* „Siegel“ nur persisch sein kann. — Nr. 244 *mušay* „reiben“ s. u. Nr. 223. — Nr. 247 *mul* „Haar“ = np. *mul* setzt ein iran. *muda* voraus. Es hat keinen Werth, dies auf eine Wzl. *mu* des Dhatup. zurückzuführen. — Nr. 251 ab. *namōš* „Gebet“ geht mit np. *namōz* auf älteres *namōc* zurück, ist also nicht = skr. *nāmas*, zd. *nemo*, die im Neup. zu *nam* geworden.

wären. — Nr. 252 *namb* „Tau, Nebel“ gehört mit np. *nam* (phl. *namb*) zu zd. *napta* „feucht“ (aus *nab-ta*), stammt also von einer Wzl. *nab* (urspr. *nabh* oder *nabh*), mit der man np. *nam* durch die Mittelform **nabna* vermittelt (vgl. np. *kam* — zd. *kamna* = **kablina* = *knyblina*, superl. zd. *kambūstem*). — Nr. 255 nb. *na-vāsay* „Enkel, Enkelin“ kann LW sein. Uebrigens erscheint *v* für *f* = iran. *p* im NB auch in Nr. 166, 322, 367. — Nr. 261 *nibisag* „schreiben“ (für **nīpīsay*) ist sicher LW. — Nr. 263 *nikah* „Aufmerksamkeit“ steht zwischen phl. *nikās* und np. *nīyāh* wie Nr. 119 *gūnās* zwischen phl. *vinās* und np. *gūnāh*¹⁾. Auch hier möchte ich Entlehnung annehmen, obwohl *k* widerspricht. Vgl. aber bei Dames: *nīyāh* „sight, show“, *nīyāh* „care“, np. *nīyāh*. — Nr. 265 *nīyam* „Mitte“ scheint entstellt aus *nīyān* und dies aus dem Pers. entlehnt wegen *y* = iran. *j*. — Nr. 268. In *nīwag* „Frucht“ fällt *i* für *ē* auf, Dames p. 120 kennt nur *mēwa*, das natürlich LW ist. — Nr. 279 *pahl* „Rippe“ = np. *pahlā* ist LW: *ā* wird zu *i* im NB und im westlichen SB; s. u. Nr. 2. — Nr. 288. Zu *patay* „abhauen“ lässt sich arm. *hatanem*, das eine Wzl. *pad* voraussetzt, nicht stellen. — Nr. 292 *pāliqay* „sehen“: np. *palay-am* doch wohl LW. — Nr. 297 *zaday* „Sohn“ in *pīr-zaday*²⁾ „Stiefsohn“ ist LW, da „Sohn“ sonst *zart* (Nr. 418) heisst. Vgl. das LW *zaday* „wounded“ neben echtem *junag* „schlagen“. p. p. *jata*, nb. *jaṭa*. — Nr. 302. Wenn *pēs* „zuerst“ = altp. *patīs* ist, muss es LW sein, da *t* im B. bleibt. — Nr. 303 *prāh* „breit, weit“ wird LW (np. *farāx*) sein, da für zd. *fraṭō* etwa *prat* erscheinen müsste (bal. *t* — iran. *t* vgl. Nr. 241, 289, 375). Zu bal. *p* = pers. *f* in LW vgl. nb. *p'armān* „command“ — np. *farmān*, *pīrīstāy* = np. *fīrīsta* etc. — Nr. 314 *rastar* „wildes Thier“ wird durch skr. *arc* „verletzen“ nicht erklärt. — Nr. 322 *rōag*, *roeng*, nb. *raṭay* „gehen“, nor 3. p. *rowt*, ipt. *rō* ist LW, da Wzl. *rap* im SB als *rap* bleiben müsste. — Nr. 330 *rāt* „Fluss“ = altp. *rautah*, np. *rād* ist nicht mit zd. *raoḍaya*³⁾ sondern mit skr. *rotas* — indoiran. *rautas* (Wzl. *reu* + Suff. *tos*) zusammenzustellen. — Nr. 331 *rōḍ* „Eingeweide“ = np. *rūda* (*rōda*) gehört zu phl. *rōtik*, West, Glossary p. 139. — Nr. 332 *rōtay* „Wurzel“ kann zu *rud* „wachsen“ (Nr. 319) keinesfalls gehören. — Nr. 342 *sinday* „brechen“ gehört weder zu zd. *scīnd* noch zu np. *si-kastan* u. s. w., sondern zu zd. *sūd* = iran. *sūd* = skr. *śhid*, vgl. ZDMG. 38, 424—425. — Nr. 343 *siyāh* — np. *siyāh* „schwarz“ = zd. *syāva* wohl LW. — Nr. 350 *suhr* „roth“ = phl. *surr*, np. *surr* fällt auf, da man nach Nr. 56 (*čark* — np. *čarc* — zd. *čarva*) *surk* erwartet. Liegt in einem Falle Entlehnung vor? — Nr. 359 *sugīnd*, nb. *saṭyan* „Eid“ = np. *saṭyand* wohl LW. —

1) Vgl. bal. LW *māza* „a boot, legging“ zwischen phl. **mōčak* (nach arm. LW *mučak* „scarpa“) und np. *māza*.

2) Dames p. 54 hat auch *puzāday*.

Nr. 360 *ša-* = zd. (*añci*)š ist doch allzu unsicher. — Nr. 362 *šapkar* „Fledermaus“ bedeutet wohl „bei Nacht fliegend, Nachtfalter“, vgl. die indischen Compos. mit *-āra* (*divāāra* „am Himmel wandelnd“, *nakṭamāra* „in der Nacht wandelnd“ etc.), bal. *šaray* 1) wandern etc. — Nr. 366 *šānuγ* „Pferdestriegel“ = np. *šāna* „Kamm“ möchte ich auf ein iran. Thema *šan-* = idg. *k'sen-* zurückführen. Da idg. *rk'sos* „Bär“ = gr. *ἄρκος* = zd. *aršō*, idg. *k'sē* „wohnen“ = gr. *κτῖ* (*κτίς* etc.), zd. *šī* etc. (ZDMG. 38. 429) ist, so lässt sich für *k'sen* im Griech. *κτεν*, im Zend wie überhaupt im Iran. *šan-* (in starken Casus *šān-*) erwarten. Also bal. *šānuγ* = np. *šāna* (iran. Acc. *šān-am*) — gr. *κτελε* (idg. *k'sē-n*, acc. *k'sēniγ*, gen. *k'sēniōs*). — Nr. 367 *šāpink*, nb. *šāpānk*, *šāwānk* „Schaf- oder Ziegenhirt“ = np. *šubān*, *šabān* etc. geht bekanntlich auf iran. **šūpāna* (vgl. zd. *šū-* neben *pasu-*) zurück. Vgl. arm. LW: *špet* = zd. **šūpaiti*. — Nr. 370. Zu *šēpmār* „eine Schlangengart“ vgl. np. *mār ī šēbā* KZ 27, 107 Anm. — Nr. 371. Zu *šāuγ* „hungrig“ vgl. osset. *šid*. — Nr. 373 *šōdag* „waschen“ = np. *šustan* (Wzl. *xsud*) passt lautlich nicht zu skr. *śudh*, der Bedeutung nach nicht zu zd. *xsūsta*, *xsāodan* etc. (Wzl. *xsud* „fließen“). — Nr. 387 *tir* „Pfeil“ = np. *tir*, zd. *tīryā* ist LW, s. u. Nr. 81. Nr. 388 *tir* in *tirband* „Sternbild des Orion“ wohl gleichfalls LW. — Nr. 407 *raš* „süss, gut“ etc. = np. *خوش*, bei Fird. *rxwāz* = kurd. *روش* etc. (neben entlehntem bal. *raš* „happy“, kurd. *roš*) geht auf ein iran. *rxwās-* zurück, dessen *s* mit dem *d* der Wzl. *xsud* schwer zu vereinigen ist, vgl. Nr. 411. — Nr. 414 *zānistān* „Winter“ wohl LW — Nr. 424. Bei *zānuγ* „wegnehmen“ fehlt zd. *zānuγ*. — Nr. 429 *zāray*, *zāray* „nehmen“ setzt meines Erachtens ein urspr. *zūr* voraus, das zu skr. *hūr* nicht passt.

Wenn auch manche meiner Behauptungen sich als irrig erweisen mögen, so lassen sich doch noch andere Etymologien bezweifeln und noch andere Wörter für LW erklären. Ich hoffe daher, dass G. das Material noch einmal prüfen, das Echte und Sichere von dem Entlehnten, Falschen und Zweifelhafte trennen und seine Lautlehre nur auf jenem aufbauen wird. Sie kann durch diese Beschränkung nur gewinnen. — Zum Schluss noch ein Paar Bemerkungen über einige von G. nicht erwähnte Wörter. *baz* „many, much“, *baz* „thick, coarse“ (Dames 47, 49) gehört zu arm. *bazum* „viel“, lit. *batimas* „grosse Menge“ u. s. w. (meine arm. Stud. p. 22). — *buk* „a horse's mane“ D 49 — np. *būz* wird LW sein, vgl. arm. *bars*. — *prānē* „funt“ D 18 könnte doch echt sein gegenüber np. *pan*. — *panwar* „the Pleiades“ D 54 = np. *panwar* (= zd. *paōryāyas-ā* acc. pl., nach de Lagarde), agh. *prāney* „Plejaden“ — *juzay* „to go, to move“, *juzār* „moving, the pulse“ D 65 gehört zu zd. *yaōzaiti* „wagt, wallt“, arm. *yoiz* turbolenza, endegnamiento, *yuzār* Joh. 5, 3 (*ἐραγασα*) er bewegte (sc. die Wasser). — *jōd* „a man, warrior“, D 66 = skr. *yōdha* „Krieger“

— *rašk* „lice“ D 79, vgl. np. *rišk*, osset. *lišk*, skr. *likān* „Nisse“ etc., s. meine osset. Etym. p. 46. — *raḍay* „to tear up the ground“, p. p. *rusta*, vgl. lat. *radō*, *rallum* (= **radlom*) Pflugrente, *rastrum* (**radtrom*) Hacke, Karst. — *rōḍin* „madder“ D 80 gehört zu Nr. 325 *rōd* „Kupfer“, skr. *rudhira*, *lōhita* roth etc. — *rōmast* „chewing the cud“ D 81 = skr. *rōmantha* „Wiederkäuen“, wax. *ramūt* „Wiederkäuen“ Tomaschek, PD 132. — *sayan* „dung of cattle“ D 87 zu skr. *çakrt*, g. *çaknds*? Wieso aber *γ* für urspr. *k*? vgl. Nr. 173 *jayar* = zd. *yākare* *kuncīṣ* sesamum D 98 (vgl. *kvenčiy*, *kunčiy* „til“ (sesamum indicum) D 99 ist, wenn nicht echt, ein sehr altes LW, da es mit dem durch np. *kunjid* und arm. *kneit* (LW) vorausgesetzten phl. **kuncit* übereinstimmt. — *kis-ān*, *kis-ān* „small“, *kis-ānak* „very small“ (vgl. *maz-ān*, *maz-an* „great“), np. *kīh*, zd. *kasu* scheint mir echt bal. zu sein. Hält G. es für ein altes LW wegen des Vowels *i*? — *gvas* „enough“ = np. *bas* (D 109) = ap. *vasiy* „viel“ ist seiner Form nach echt. — *maḍay*, pp. *muṣṭa* „to freeze, curdle“ D 116, *mastay* „curds“ D 118 scheint zu np. *mūsīdan* „gerinnen“, *mūst* „saure Milch“, arm. *macun* „saure Milch“ (meine arm. Stud. p. 41), skr. *māstu* „saurer Rahm“ zu gehören, obwohl die Lautverhältnisse dunkel sind.

Strassburg, 2. Aug. 1890.

H. Hübschmann.

Zu Band XLII S. 253.

In der Abhandlung Grünbaum's über „Assimilationen und Volksetymologien im Talmud“ ist die Rede von der Frucht ethrog, dem angeblichen „Adamsapfel“, der am Laubhüttenfeste benutzt werde. Ich erlaube mir ein chinesisches Seitenstück dazu zu erwähnen. Im Süden China's wächst eine Citronenart, welche Fu-Sou-kan die „Buddha-Hand-Citrone“ genannt wird und Früchte trägt mit deutlichen fleischigen fingerartigen Auswüchsen (sie ist abgebildet im japanischen San-sai-tsu-ye, Heft 87 S. 21 b). Der Verkehr der Araber und wahrscheinlich auch der der Juden mit China geht bis in das 8. und 9. Jahrhundert zurück und ihre Kenntniss von dieser Frucht wird wohl eben so alt sein, wenn dieselbe auch nicht etwa schon weiter gen Westen als China anzutreffen sein sollte. Dass „Buddha“ durch „Adam“ wiedergegeben wird, ist auch sonst eine bekannte Thatsache. Mag ethrog (tessrog) immerhin, wie arabisch *أنرج*, eine Nebenbildung zu *turun* sein, so ist es doch bemerkenswerth, dass die Malaien alle derartige Früchte, wie Citronen und Apfelsinen *Jeruk* nennen. Ob *tseham* kroß, kambodsichisch dgl., eine Umstellung davon ist, lasse ich dahingestellt sein; der Vorsatz *o* im Chaldäischen scheint jedoch auf einen unaussprechbaren fremden Laut hinzudeuten, dem dort der bekannte Lispellaut entsprechen konnte. Da der Verkehr des römischen Reiches mit China bis in die Zeiten des Marcus Aurelius hinaufgeht und die Anfänge der römischen und jüdischen Niederlassungen auf der indischen Westküste damals wahrscheinlich schon bestanden, steht einer solchen Herkunft des Wortes auch das Vorkommen bei Onkelos wohl nicht im Wege (s. Levy's Wörterbuch unter *אגור-אגור*). Ich übersehe auch nicht, dass die Sage bei Grünbaum a. a. O. eigentlich von den Furchen auf der Schale der Frucht redet, die von menschlichen Zähnen herrühren sollen; vielleicht mag aber die Sage früher von anhaftenden Fingern gesprochen haben, oder noch sprechen. Die Ableitung von der Wurzel *ננר* durch Missdeutung und die etwaige Abneigung gegen den Nasenlaut und die vierlautige Wurzel musste ich hier ausser Acht lassen, es können ja auch mehrere Gründe zur Bildung des Wortes zusammengewirkt haben.

K. Himly.

Die Denkwürdigkeiten des Šāh Tahmāsp I von Persien.

Von

Paul Horn.

I.

Ueber die Denkwürdigkeiten Šāh Tahmāsp I verdanken wir ausführlichere Mittheilungen bereits Tenfel, der in dieser Zeitschrift Band 37, 113 ff. dem Werke einen eigenen Aufsatz gewidmet hat. Auch Schefer erwähnte in der chrestomathie persane II, 66 Note 2 die Memoiren und gab damals (im Jahre 1885) der Erwartung Ausdruck, dass dieselben nach einer in Teheran vorhandenen Handschrift bald publicirt werden würden. Auf meine Bitte um nähere Auskunft war Herr Prof. Schefer so freundlich, mir mitzutheilen, dass zufolge einer aus Teheran an ihn gelangten Nachricht sich daselbst die Originalhandschrift des fürstlichen Schriftstellers in Privatbesitz befinde. Da mir eine Ausgabe der Memoiren, die Tenfel in seinem Artikel als sehr wünschenswerth bezeichnete, ohne Benutzung dieser wichtigen Handschrift ein Urding erschien, so setzte ich mich mit Herrn Dr. Frank, Dragoman der deutschen Gesandtschaft in Teheran, in Verbindung. Derselbe ist mir mit ganz seltener Liebenswürdigkeit entgegen gekommen, ohne seine thatkräftige Unterstützung wäre in Teheran schwerlich das Geringste zu erreichen gewesen.

Wie man Herrn Dr. Frank sagte, soll die Teheraner Handschrift allerdings eigenhändig von Šāh Tahmāsp geschrieben sein; jetzt ist sie im Besitze des Šāh, der sie von seinem im Jahre 1888 verstorbenen Bruder Ferhād Mirzā, ehemals معتبد الدولة, zum Geschenk erhielt. Nach diesem Manuscript gab der persische Pressminister اعتماد السلطنة Muḥammed Ḥasan Chān, früher روزنامه شاه طيماسب, die Memoiren als مطلع الشمس از مؤلفات heraus, und zwar in einem unter dem Titel

erschließenden Sammelwerke. von welchem bisher drei Bände fertig gestellt sind. Den Inhalt des „Aufgangs der Sonne“ bilden historische Schriften, begleitet von chronologischen Notizen Hasan Chan's oder vielmehr einiger armer Munši's, welche die Arbeit machen, der jener seinen Namen vorsetzt. Da die Handschrift zu erlangen unmöglich schien, war Herr Dr. Frank so liebenswürdig, mir von der lithographirten Ausgabe eine Abschrift in شکسته تعلیق machen zu lassen.

In der Einleitung zum روزنامه شده طهماسب sagt der persische Herausgeber: جمده که در اصل نسخه سعید نداشته شماره م نیز در اینجا بعض اصلها بخوبی باز نموده ایم و بطور تفصیل وقائع فهمیده تمام ایام ستمنت شده طهماسب را در کمال اختصار ایراد مینمائیم تا جای خالی نمند خواهیم پرداخت

also: „Einige Male, wo wir im Original weiss gelassene Stellen annahmen, haben auch wir hier (in der Lithographie) die ursprüngliche Lücke entsprechend offen gelassen und als einen Appendix die notorischen Ereignisse sämtlicher Tage der Regierung Šah Tahmasp's mit grösster Kürze wiedergegeben“. Der Appendix (تفصیل) folgt dann am Schluss des Ganzen. Diese von Hasan Chan angenommenen Lucken sind nun in der That bis auf eine Ausnahme auch wirkliche Lücken im Context; einmal konstatiert er indess eine solche, wo mir keine zu sein scheint, und wo auch die mir zu Gebote stehenden Handschriften nichts von einer solchen wissen. Da die in der Lithographie auf diese Weise vorkommenden „weiss gelassenen“ Stellen ziemlich umfangreich sind (sie würden etwa 11 Seiten im Formate der Zeitschrift ausmachen, also ungefähr $\frac{1}{6}$ des ganzen Werkes) und eine orientalische Lithographie immerhin eine kritische Ausgabe nicht überflüssig macht — wenigstens im Allgemeinen nicht — und endlich Hasan Chan's منبع الشمس in Europa wenig bekannt geworden sein dürfte, so glaubte ich dennoch an meiner Absicht, den Text der Memoiren Tahmasp's zu ediren, festhalten zu können

Ob die Teheraner Handschrift, von mir als T bezeichnet, wirklich die Originalhandschrift des Šah's ist, lässt sich natürlich ohne Ansicht derselben nicht entscheiden. Jedenfalls müssten dann aber die vorhandenen Lücken durch den Verlust ganzer Blätter ent-

standen sein¹⁾, denn Tahmasp kann nicht ein so unvollständiges Exemplar selbst geschrieben haben, das öfter mitten im Satze abbricht und dann plötzlich wieder anhebt.

Den anderen Handschriften steht T selbständig gegenüber. Bei vorkommenden Abweichungen habe ich mich, wenn es anging, an den Text der ersten gehalten, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen scheint, dass ein moderner persischer Herausgeber den Text ändert, wo ihm derselbe schwerer verständlich dünkt. T hat oft die elegantere Lesart oder enthält ein Wort, das zwar fehlen, aber meist nur bei einer Härte des Ausdrucks entbehrt werden könnte.

Ausser T hatte ich noch drei Handschriften zur Verfügung, die aber sämtlich aus einer und derselben Quelle stammen und auch alle den gleichen Kolophon haben. Von einander können sie nicht abgeschrieben sein, da die älteren manchmal Worte auslassen, welche in den jüngeren sich vorfinden. Jedenfalls repräsentieren sie eine Redaktion der Denkwürdigkeiten.

Die Berliner Handschrift, Cod. Sprenger 205, ist durch Teufel's Aufsatz und Pertsch's Beschreibung im Katalog der persischen Handschriften genügend bekannt; sie ist im Folgenden mit S bezeichnet.

Die Asiatic society of Bengal in Calcutta besitzt zwei Exemplare des Werkes (das eine derselben ist von Blochmann im A'in-i Akbari, Uebersetzung I, 426 Anm. 1 erwähnt), welche mir mit grösster Liberalität durch Herrn Dr. Hoernle zugesandt wurden. Der Asiatic society of Bengal wie der Verwaltung der Königlichen Bibliothek zu Berlin spreche ich für ihr Entgegenkommen auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aus. Die eine der Calcuttaer Handschriften, No. 782, enthält den Text auf 113 Seiten von je 15 Zeilen in deutlichem Ta'liq; sie ist als dem College Fort William (کتاب کالج فورت ولیم).

کتابخانه کالج فورت ولیم) gehörig signirt und von mir als W bezeichnet. Vorn hat sie den Titel

(تاریخ تذکره صفویه). Die andere Calcuttaer Handschrift trägt die

Nummer 1030; vorn steht Autobiography of Tahmasp i Qafawi, HBlochmann 1868. Sie enthält den Text auf 148 Seiten von je 13 Zeilen; zwei Seiten nimmt der Kolophon ein. Ich habe sie unten als B signirt. Sie ist ebenfalls in deutlich lesbarem Ta'liq geschrieben.

1) Leider äussert sich Hasan Chän darüber nicht.

2) Meine Notizen über W sind mir abhanden gekommen, ich musste daher aus dem Gedächtniss über die Handschrift referiren.

Alle drei haben meist dieselben Fehler, bei schwierigeren Worten fehlt in allen oft die Punctuation oder dieselbe ist gleich falsch. Im Gegensatz zu T habe ich ihre gemeinsamen Lesarten unten mit H bezeichnet.

Der am Schluss der Handschriften sich findende Kolophon lautet:

حسب الارشاد فيمن بنياد اعلي حضرت قدر قدرت قضاصولت
 حان دار اربين جمهاسين سليمان شان فريدون نشان ظل ظليل
 حضرت رحمان تر لرج خلافت وجهنداري اختر برج آسمان
 سلطنت وشهرياري مهر سپهر دانائي ودانش بدر بلند قدر بصارت
 وبينش مصدر فيوضات الهي ومظهر كرامت دمتنهي نقاوه خاندان
 رفيع الشان مصنفوى وسلالة دولمان عظيم البنيان مرتضوى قل
 سر سيد بوسنان حسيني نو كل قلب قلستان موسوى برتزيده
 اولاد معوى سريراى اورنگ سانسنى وكيانى نرة النج سلطنى زاب
 وام وارث ملك ايران السلطان ابن السلطان والحقان ابن الحقان
 سانش عباد خلافت پناه والاتباع كيوان وفر ذوى الاقتدار ابو الفتح
 سلطان محمد ميرزاى الصفوى الموسوى الحسينى بهادر خان
 ادام الله سلطانه برشته تحرير كشيد براى مطالعه عايشان رفيع
 المدين خلاصه سرداران عظيم البنيان ليلى لمشدن بهادر¹⁾ از قلم
 مشين روم اصغفر العبد عبد الله سنة ١٢١٢

W hat weiter keinen Zusatz, wäre also im Jahre 1212 H. (1797/98) geschrieben: dann folgt dem Alter nach S, die am 22. Januar 1817 unserer Zeitrechnung beendet ward (ابن رساله)

نوقت هشت ساعت روز برآمده بتاریخ بیست و دوم مه جنوری روز
 (شنبه سنة ١٢١٧ عیسوی بدتم رسید und am jüngsten ist B, die
 vom 20. November 1828 stammt (نهم مه نومبر). Sonst sind keine Handschriften des Werkes
 bekannt: auch Hasan Chan sagt in der Vorrede: لمب روزنامه
 نهماسب از رسائل نهیت کمبست

1. Hier bricht B ab. S und W haben allein noch den Schlusssatz: Lumsden war Professor für arabisch und persisch am College Fort William

Eine ganz selbständige Redaktion der Memoiren resp. von Stücken derselben haben wir in dem Geschichtswerke des Muḥammed Mehdi Ibn Muḥammed Ḥadi Širāzi, das ich in der Berliner Handschrift Cod. Sprenger 204 (Pertsch, Katalog No. 412) benutzen konnte. Aus dem *تاریخ ایلچی نظم شده* wissen wir, dass Šah Tahmāsp im Jahre 971 (1563) den Qurki Baba Beg¹⁾ nach Indien an den Hof 'Alī 'Ādil Šah's in Bīngapur sandte und diesem Fürsten unter anderen Geschenken ein Exemplar seiner Denkwürdigkeiten überreichen liess, das Chur Šah zu seinem Werk benutzen durfte (Schefer, chrestomathie persane II, 66). Auch Muḥammed Mehdi erwähnt das gleiche Geschenk durch *قیب بیگ* in demselben Jahre an den Fürsten Humājūn aus der Dynastie der Qutbšah, der in Tilingāneh residierte, und giebt vor, dies Geschenksexemplar benutzt zu haben. Da er indess viel später lebte, so ist diese Angabe Flunkerei; zwar hat er die Memoiren Tahmāsp's stark ausgeschrieben, aber nicht zu Humājūn's Zeit aus dessen Exemplar, sondern durch Vermittelung einer anderen Quelle, aus der er — ganz nach Art unserer mittelalterlichen Schriftsteller — den betreffenden Passus einfach mit abschrieb²⁾. Die Angabe von der Schenkung an Humājūn braucht deshalb aber doch nicht in das Reich der Fabel zu verweisen zu sein; denn wenn Muḥammed Mehdi den Chur Šah hier abgeschrieben hätte, wie er es sonst oft thut, so hätte er gewiss auch dessen Namen ('Alī 'Ādil Šah) übernommen.

Muḥammed Mehdi führt öfter wörtlich Stellen aus Tahmāsp's Memoiren an, dieselben weichen indess im Wortlaut immer von dem Text, welchen H und T bieten, ab. Es ist hier wohl kaum anzunehmen, dass Muḥ. Mehdi absichtlich selbst den Text geändert habe, dazu lag gar kein Grund vor. Zur Vergleichung seien die folgenden Stellen angeführt.

Fol. 66 (vergl. den Text der Memoiren unten):

حضرت شاه خلافت پنه در شهر سنه احدى و سبعين وتسعمائه
 قی بیگ تورجی را برسم ایلچیتری ب تحف و هدایای فراوان بدیدر
 هند نزد حضرت سلطنت پنه حشمت دستگه و انعدالت والدیین
 اعظم همايون قنبر شاه که والی ولایت تلنگنه است و آستان
 عنیشانش مرجع انیده کفہ انام و درگه رفیع مکانش هم روی خاص
 کشده است فرستده بود و بعضی حالات و واقعات که حضرت شاه

1) Oder wohl vielmehr *قیب بیگ*.

2) Dies thut er auch sonst noch mehrmals.

خلافت پناه از ابتدای جنگ رومیّه تا ترتیب مذکور در خواب
و پنداری روی نموده بوده مجموع آنرا بتقریب تسلیم در حیر
خریب درآورده نسخه نصیف پاکیزه (Fol. 66 r) مشتمل بر چند فصل
ترتیب داده ضمیمه تحف و هدای ساخته بودند چون راقم حروف
در آن اوقات با بركات بتكريم اين مختصر محقق مشغولی می نمود
حضرت نواب [کدکدر] عالم پندهی ظل الهی بعد از مطالعه آن
نسخه شریف را بدین فقیر مرحمت فرمودند که بعضی اخبار
و حدیث که در آن نسخه مرقوم و مستنور است بتقریب درین
مختصر ذکر نماید از جمله حالانی که حضرت شده خلافت پناه
ذکر فرموده اند اول بیان فتح عزیمت ما وراء النهر است و در
نسخه مذکور درین پنج مستنور بود که در آن آیه که النهر نشین
مغرب خیم عساکر نصرت خیرین شست و من عزیمت سفر ما وراء
النهر را جزم داشتم در شب چهاردهم شهر ذی الحجه در دیوانخانه
خواجیده بودم حضرت امیر المؤمنین علی ابن ابی طالب علیه
السلام در خواب دیدم که در شهر قزوین در خانه زین الدخان که
در آخر دولتخانه شده بود نشسته اند و دو جوان خوبصورت
مکس من سیاه در پیش آنحضرت ایستاده من پیش رفته سلام کردم
و در برابر آنحضرت بدو زانوی ادب بنشستم و سوال کردم که بدان
طرف آب میروم آیا ب اوزیدن مرا جنگ واقع میشود یا نه آنحضرت
فرمودند که تا غایت کدام مهم تو بجنگ ساخته شده که دیگر
شود من نیز سوال کردم که یا امیر المؤمنین در آن طرف آب حل
م چون میشود فرمودند که در آن طرف آب هیچ نیست هرچه
فست درین طرف است دو سه بر مدبر من این سوال کردم و آنحضرت
قیمین جواب فرمودند و در آن اثنا سه چیز بمن گفتند یکی آنکه نهر
عظمی از بد تو سرود دیگر آنکه نذر کن که ننبد مرا همچون
ننبد حضرت امام رضا علیه السلام نسزدی جهت فتح سمرقند

ودیکم سفارش فتاحی بیک پیروانچی که در آخر متولّی آستانه مقدسه شده بود نمود و چون صبح طالع شد صورت واقعه را بامرا وارکان دولت تقریر کردم

Nun geht die Erzählung in der dritten Person weiter.

Fol. 72 r (vergl. unten):

حضرت شاه خلافت پناه در واردات احوال خویش آورده که چون کتابت ابراهیم پاشا در اوجان بما رسید امرا از مطالعه آن بسی درهم شده گفتند که سام میرزا از آنطرف یاغی شد و خواندگار از اینطرف می آید حال ما در میانه چون خواهد شد من امر را تسلی داده گفتم خدا کریم است و این ابیات شیخ سعدی را بر آن خواندم

فراموشت نکرد ایزد در آن حال

u. s. w.

Fol. 89 r (vgl. unten):

حضرت شاه خلافت پناه در واردات احوال همایون فال خویش آورده که من هر گاه که تاریخ تیموری میخواندم و باین بیت میرسیدم

شده شاهرخ همراهش در مصاف بسان دو شمشیر در یکغلاف
میگفتم من والقص اینحال داریم من اورا از تمامی برادران
و فرزندان دوست میداشتم قبل از آنکه یاغی شود گفته بودم که
در مشهد مقدس معلی دویست و پنجاه تومان بسادات و صلحا
و اتقیا (۱) برسم قرص (۲) بدهند و تا القاص در حیات باشد آن زرا از
ایشان نگیرند تا آنجماعت در آن آستان ولایت آشیان بدعا نرازی
عمر او قیام و اقدام نمایند من با او در اینمقام بودم عاقبت او کفران
نعمت کرده بسخن جمعی مفسد همراه قطع صله رحم نموده در

1) Hs. و برسم.

2) Hs. ندهند.

سروان اظهار یسعی کُری کرده رایست مختلعت برافراخت و خطنه
و ستمرا بنام والعب خویش مزین ساخت هر چند نصیحتان نزد او
نرسیدم و او را از آن حرکت شنیع منع نمودم بجای نرسید من هم
حواله او را بخدای تعالی کردم و نزد او پیغام دادم که من سرگز
تو بدی نکرده ام چون تو در مقام بدی آمده من آبی دارم ترا
بدو میسپارم همچنان که در جبر را بید و لایت از جوی برکنده
مدور انداخت سر سرکش ترا نیز میتواند از تن جدا ساخت

Fol. 99 (vergl. unten):

حضرت شده خلافت پنده در واردات احوال عمایون فل خویش آورده
نه چون سید شمس الدین بیعصول مقصود بزکشت نمود و من بر
مضمون نامه (1) خواندگار متعلق شدم خطر من بسی آشفتگی گشت
و در (2) عثمان آیم شبی در نخل جوان خوابیده بودم در خواب دیدم
نه بر آسمان از طرف قبله در جایی که آفتاب وقت عصر بد آنجا
میرسد خطی پیدا شد که بر صفحه آن نوشته اند بخط عربی
و بر خط نرنگ است بر نرنگ آسمان اما خط از رنگ آسمان
شفقتر است بدستریق خط تمغنی که بر دغد فرنگی میبشد
سیم و نیم واقع شده وسط او بدستریق محرابی بزرگ تاخمیناً دو نرع
و نیم پهنای آن باشد و سه نرع و نیم طول آن نوشته شده و چون
ملاحظه و مشعده خط مستور نمودم آیه (3) فَسَيُفْقِكُمْ أَلَّةٌ وَغَوْ
أَتَسْمِعُ الْغَلِيْمُ بَنِيَّ در آمد از مشعده آن خط لرزه واضطراب بر من
آمد و در حال میبینم نه آن بسوز موج آب در تپوچ آمد و چون
نمود که منبر آسمان شکافته خواهد شد و من از وفور اضطراب
سیدارم که اینک ترا در بیداری میبینم و در خلال اینحال بز

1) Hs. خواستد.

2) Hs. همایون.

3) Sure 2, 131 (Die

Quranverses sind in dieser Handschrift meist sehr fehlerhaft geschrieben die oft ganz sinnlosen Lesarten sind nie von mir angegeben.)

خود را در بیلاف ری^{۱)} میبینم و از طرف و آن (Fol. 99r) بدی عظیمی
میوزد و مردم میگویند که لشکر رومی بر سر ما مییند من در آنحال
بغور جینان حرم میگویم که پریخان خنم و سلطان ابراهیم میرزا
هم دو^{۲)} گرد کنید و ایشان را برداشته بگریزید و من سوار شده بقدر فیه
باد میوزد میرفتم و آن بد هنوز بکنار اردو نرسیده بر طرف شد
و اصلاً گرد و غباری بها نرسید و چون گرد و غبار فرونشست تاو کوچ
و قوچ کوچی بسیار پیدا شد و همه بسان کوسفند دنبه داشتند من
در آنحال با مرا تفتنم که شما هم کدام که میل شکر دارید از عقب
اینها بروید و من سه تاو کوچ و یک قوچ صید کرده باز تفتنم و تفتنم
اسپ من خام است ازین پیشتر نمیروم و سلطان ابراهیم و سایر
اطفال تفتنم شما این شکارها را کباب سازید تا امرا بیایند و من
در خیمه نشستیم میبینم که امرا و سپه هر کس سی رأس و چهل رأس
از آنها گرفته میوردند و در آن اثنا چهار زن صاحب جمال که
در نهایت خوبی و دلالت بودند در چهار کتچ زیر انداز و دوشک
من نشسته اند که مثل ایشان در میان انسان کم دیده شده من
از همشیره خود میپرسم که اینها کیستند که اینجا نشسته اند
او در جواب میگوید که اینها از گرجستان از برای تو آورده
اند و یکی خواهر وزیر است که در خانه ما بود و سه دیگر را در این
وقت آورده اند من تفتنم میگویم که خواهر^{۳)} وزیر هرگز این صورت
نداشت کی اینچنین شد در آنحال از خواب بیدار شدم و خود را
در همان هیئت بخواندن آیه کریمه قَسَّیْفِیْنَهُمُ اَلله دیدم چون
شب باقی بود باز در خواب شدم همان خواب اول را بکیفیت
مذکور دیدم که باز همان آیه مسطور میخوانم و حیرت میکنم که
این آیه جهت دفع دشمن است از مشاهده و مطالعه آن این همه

1) Es muss خوی heißen

2) Hs. بود. 3) Hs. و زرا.

تضطراب چیست باز بکنتم میرسد که چون پرتو نور انبی ظهور
 نموده سبب اضطراب و لرزه همان است مگر نشیند که حضرت
 سنانینه صلوات الله علیه که در وراى حاجب ب حضرت رب
 الارباب جل و علا سخن گفت هیبت و صولت انبی (Fol. 100)
 در آن حضرت چه نوع کر کرد هرگاه که در آنحضرت اثر در
 شد من ده این آیدرا بدین هیئت میبینم در من زید اثر
 خواهد بود چون از خواب بیدار شدم دانستم که واقعه مهی روی
 خواهد نمود و بر با سهل وجوه بر طرف خواهد شد بمنظوق (1)
 غشی آن تَذَرُوا شَيْئًا وَتَوَخَّوْا خَيْرَ نَفْسٍ در ضمن آن فتوحات عرشرفت
 دست خواهد داد تا اینجا حدیث حضرت شده عنمپناه است

Wir müssen also wohl annehmen, dass Šāh Tahmāsp verschiedene Redaktionen seiner Memoiren vorgenommen hat; vielleicht wich das Exemplar, welches Chur Šāh benutzte, noch anderweitig im Context ab. Ein Einblick in das *تاریخ ایلچی نظامشاه* würde dies zeigen.

Bei dem Verhältnisse, in welchem die Handschriften zu einander stehen, ist es ganz natürlich, dass wichtige Varianten sich im allgemeinen nur in T finden. Selbstverständlich habe ich nicht jede Verschreibung gebucht; doch wird man aus dem kritischen Apparat ein Bild über den Werth der Handschriften gewinnen.

Ueber den Stil Tahmāsp's hat bereits Teufel alles, was gesagt werden kann, gesagt. Seine Einfachheit und Klarheit erinnert an die Schreibweise des jetzt auf dem Throne Persiens sitzenden fürstlichen Schriftstellers, Šāh Nāṣir-eddin, der in seinen Tagebüchern und Reisebeschreibungen auch ein ungezwungenes, schlichtes Persisch anwendet²⁾. Dabei war Šāh Tahmāsp aber doch ein fein gebildeter Mann, der den Umgang mit Gelehrten sehr hoch schätzte. Er verstand gewiss gründlich Arabisch und Türkisch und wusste auch zu Zeiten den damals beliebten, besonders in Briefen verwandten überladenen Prunkstil zu gebrauchen. Solche von Qorān-sprüchen und Hadith's wimmelnde, zierlich mit Phrasen gedrechselte, vor leerem Wortschwall fast unverständliche Schreiben sind uns

1) Siro 2, 213

2) Wie man aus Šāh Nāṣir-eddin's Büchern sich am besten eine Sammlung von Phrasen der gegenwärtigen gebildeten Umgangssprache zusammenstellen kann, so konnte man dasselbe für Tahmāsp's Zeit aus dessen Memoiren thun.

in Menge erhalten¹⁾; eine deutliche Probe von des Šāh's Beschlagenheit in Qorān und Sunna haben wir in den Memoiren selbst. Manchmal finden sich auch in den Memoiren anstatt der einfachen persischen Constructionen arabische Formen, wie zum Beispiel, wenn *برادر* statt *اخوی* steht; auf die vielfach begegnenden türkischen Worte hat schon Tenfel hingewiesen. Andere Kleinigkeiten, wie eine Vorliebe für einzelne Worte, z. B. *نشدی* „Heer“ neben *لشکر* u. a. m., werden dem Leser der Denkwürdigkeiten selbst aufstossen. Oft sind die alten Verbindungen, wie *دعوت ب*, oder Formen wie *مبغته است* beibehalten²⁾.

In den Text der Memoiren sind zahlreiche poetische Stellen eingeflochten. Nur zum geringeren Theil stammen dieselben von Tahmāsp selbst; eine Reihe derselben habe ich identificiren können und vielleicht hätte ich von den übrig gebliebenen auch noch einige ihren Verfassern zuweisen können, wenn ich mehr Zeit zur Verfügung gehabt hätte. Eigentlich sollte der Text der Memoiren erst im nächsten Jahre gedruckt werden, und ich musste daher den Abschluss des Manuscripts sehr beschleunigen, als sich die Gelegenheit bot, ihn bereits eher publiciren zu können. Der Šāh citirt Verse von Hāfiz, Sa'di, Nizāmī, Hasan Kašefi (Heft bend), Hātifi (Timūrname), aus den Anvār-i Suhaili, meist ohne die Autoren zu nennen. Zwei Heft's sind türkisch. Im *آتشکده* sind zwei Gedichte Šāh Tahmāsp's angeführt; in Berliner Handschriften habe ich drei weitere gefunden und in der Chrestomathie persane II, 133, hat Schefer zwei poetische Briefe von ihm an 'Ubeid Chan Oezbek abgedruckt. Die Briefe des Šāh sind reichlich mit Versen durchwoben, und ich habe daher im Nachtrag dem Dichter Tahmāsp auch einen kurzen Raum gewidmet.

Alle sachlichen und historischen Notizen und Exkurse habe ich hier unterdrückt; dieselben verspare ich für eine im Karl J. Trübner'schen Verlage in Strassburg erscheinende deutsche Uebersetzung der Memoiren.

Das Jahr, in welchem Šāh Tahmāsp seine Denkwürdigkeiten niedergeschrieben resp. abgeschlossen hat, lässt sich nicht sicher bestimmen; das letzte in ihnen erwähnte Ereigniss, die Auslieferung Bajezid's, fällt in das Jahr 969 (1561/62). Das an Humājūn im

1) Das umfangreichste und in seiner Art vollendetste derselben soll das Heft Glückwünschungsschreiben zu Sultān Selim's II Thronbesteigung sein; vergl. Flügel, Katalog der arab., pers. und türk. Handschr. I No 328 und v. Hammer ebendasselbst.

2) Diese letztere Construction wird mit Vorliebe in der in Konstantinopel erscheinenden persischen Zeitung *آختر* jetzt wieder angewendet.

Jahre 971 geschenkte Exemplar scheint auf dieses Jahr Rücksicht genommen zu haben; Muhammed Mehdi schreibt aus demselben augenscheinlich die folgenden Worte ab, die in dem unten folgenden Text fehlen: *واز آن تاریخ* (962, genauer der 29. Mai 1555, der Tag des persisch-türkischen Friedensschlusses nach dem dritten Feldzug) *که نهمصد و هفتاد و یک حاجریست* *اصلاً خلل بقعده آن [صلح] راه نیافته*. Gelegentliche Anspielungen in den Memoiren auf „gegenwärtige“ (حالا) Ereignisse sind zu unbedeutender Art, als dass sie sich genau fixiren liessen.

Tahmasp's Aufzeichnungen sind besonders in den ersten Jahren oft lückenhaft; zur Ergänzung habe ich daher aus Muhammed Mehdi's Geschichtswerk als Appendix Auszüge beigegeben. Muhammed Mehdi war zwar nur ein Compiler, seine Compilation ist aber nicht ohne Werth, da deren ursprüngliche Quellen gar nicht oder wie das *تاریخ ایلچی نظم شده* nur im Auszug bekannt sind. Muhammed Mehdi schreibt ganz im Stile des letzteren Werkes wie er dasselbe benutzt hat, lässt sich aus dem mitgetheilten Abschnitt über Širvan ersehen.

بسم الله الرحمن الرحيم

چیس بیفیس حضرت پادشاهی سراسر که دولت خسروان
مستقر و منصور بتیید عنایت اوست و رفعت منزلت پادشاهان روزگار
نورحمت و شفقت حمیت (۱) اوست و این طبقات از کل افراد انبیا
بعنایت خاص مخصوص و ممتاز نمود و در میان امثال و افراد بزمید
سولت و حشمت او از یزد جاه و دولت بلندپایه و سرافراز فرمود
تا اسباب و مقدمات و قایده نظم مقصد علم که صلاح (۲) و سلامت
تعد در آن است ترتیب و تمهید نمایند (۳) و نفوس و طباع بشر را
از نوابت میل غلیظ و تغلب بر این نوع تجرید فرمیدند

۱) اوست، T, او H.

۲) Fehlt in B.

۳) Bis فرمایند nur in T.

in der Abschrift nicht sehr deutlich.

۱) بی چشم سار تیغ سلاطین کامکار
 سرسبزی ریاض شریعت طمع مدار
 بی سایه سیاست شاهان فتنه سوز
 کس در سرای امن نیابد دمی قرار

ودرود و صلوات بيشمار نثار حضرت خاتم النبيين صلى الله عليه
 وآله كه ديواجه كُنتُ نبيا وآتم بين الماء والطين را بخاتمه
 وَلَكِنْ رَسُولُ اللَّهِ وَخَاتَمُ النَّبِيِّينَ مَكْمُلُ گردانيد و حاجت بُعِثْتُ
 لِاتِّمَامِ مَكَارِمِ الْأَخْلَاقِ بَيْنَهُ لَا نَبِيَّ بَعْدِي مستجل و مطرز كرد و بر
 وصی بر حق و جانشین بلا فاصله مطلق آنحضرت اعنی حضرت امیر
 المؤمنین و امام المتقین و یعسوب الدین اسد الله الغالب و مظهر
 العجائب و مظهر الغرائب آن سرافراز بخطاب مستنطاب ۲) اِنَّمَا وَلِيُّكُمُ
 اللَّهُ وَرَسُولُهُ وَأَنْ تَاجِدَارِ سُورَةِ ۳) قَدْ أَتَى وَمُبَارِزِ مِيدَانِ لَا فَتَى كه
 یکی از جمله احادیث نبوی صلى الله عليه وآله كه در شان او
 وارد شده است اینست كه لَوِ اجْتَمَعَ النَّاسُ عَلَى حَبِّ عَلِيٍّ بَنِ
 أَبِي طَالِبٍ لَمَا خَلَقَ اللَّهُ النَّارَ ۴) امامی كه زبان عالمیان از وصف
 شمه از صفاتش قاصر است اَكْثَرُ بِحَمِّ ۵) مركب گردد و اشجار قلم
 و هفت آسمان ورق شود و جن و انس تا حشر نویسند از هزار يك
 و صفش نتوانند نوشت در مدینه علم رسول الله ابو الحسین علی ابن
 ابی طالب و حضرات ائمه معصومین صلوات الله عليهم اجمعین
 اما بعد بنده ضعیف حضرت باری تعالی جل شانہ ۶) و اَمْتُ

1) Metr. چشمه; BT. 2) Sâre 5, 60. 3) Sâre 76, 1.

4) T. آن. 5) T. حبی. 6) H. است.

محمد حضرت ختمی^{۱)} پناهی صلی الله علیه وآله و غلام ب خلاص
حضرت سید الوصیین و اولاد^{۲)} او صلوات الله علیهم اجمعین
نیمه شب بن اسمعیل بن^{۳)} حیدر الصفوی الموسوی الحسینی
رحمتم شنیده حضور کرد که از احوالات و سرگذشت خود تذکره
بفلم آورم که از ابتدای جلوس الی یومنا هذا احوال من بجه نوع
گذشته تا از من بر سبیل یادگار در روزگار بماند و دستور انعام
اولاد امجد و احباب شود تا هر وقتی که بنظر محبت رسد بدعای
حیر یادآوری نمایند چون بی تکلف نوشته شده در خورده نیری
برنمایند و از^{۴)} شائبه ریب و کذب و ریب مبرا دانند و الله الموفق و المعین
بمرتبه بنحمد و سی از حاجت در محلّ جاشت روز دوشنبه
نوزدهم شهر رجب موافق^{۵)} پیرچین بیل ترکی جلوس بر سریر
جنبانی واقع^{۶)} شده در سنّ دصالحی و مولود در بیست و ششم
شهر ذی الحجه سنه عشرين و تسعمائة بوده موافق ایست بیل
ترکی و قبل تاریخ جلوس است و بگو سلطان روم و ملوک و املاک و محضقی
سلطان مشهور بکینه سلطان که بجای برادرش جهان سلطان سمت
است یافته بود در امیرالامرائی او را ب دیو سلطان شریف مردم
و دمی جهان فزونی را که از سادات^{۷)} صفی است و بشرف علم
و فضل و حسن خلق و انشاء^{۸)} و آداب و رسوم عدیل نداشت بجای
میرزا شاه حسین وزارت و صاحب دیوانی دائم و منصب صدارت را
بمیر جمال الدین اسرآیدی و میر قوام الدین^{۹)} نقیصه اصفهانی
داده که چون منصب عالی است^{۱۰)} ب یکدیگر براه^{۱۱)} روند چرا
که منصب بزرگ است و مبلّغی تلقی میشود که میباشد بمستحقان

1) H پناه. 2) T اولاد. 3) H حیدری. 4) P. 124
verschentlich. 5) T پیرچین. 6) T شد. 7) HT
برید. 8) T ادب. 9) T حسین. 10) H ت. 11) T راند.

برسد و خود ^(۱) بهر ایام بمداخل و مخارج آن وا میرسیدم که مبدأ العیاذ باللّٰه اثم اندک تقصیری واقع شود در این امر موجب عقاب و مستحقّ عذاب الیم شوند و خواجه جلال الدین محمد بنابر بعضی قبائح که از او صادر شده بود مواخذ گشت و آخر سوختندش و در محلّ سوختن این بیت ^(۲) میخواند

^(۳) گرفتیم خانه در کوی بلا در من گرفت آتش

کسی کو خانه در کوی بلا گیرد چنین گیرد

و مولانا ادهم ^(۴) خیارجی قزوینی هم بقتل رسید و قشلاق در تبریز شد و جوهره سلطان تگلورا الکای اصفهان دانه بدآنجا فرستادم چون شش ماه از این مقدمه گذشت دورمیش خان شاملو که نلّه ^(۵) اخوی سام میرزا بود در هرات وفات یافت و حسینخان براداشرا که از عمّام متولّد شده بود قائم مقام او کردم و در تحاقوی بیل احدی و ثلثین و تسعمائة به بیلاف سهند و اوجان رفتیم و روزی چند بعیش و کامرانی میگذرانیدیم که در این اثنا خبر آمدن اوزبک بخراسان رسید بنابرین داعیه توجّه بدآنصوب کردیم چون داخل تبریز شدیم نزول در باغ غلغان تبریز افتاد امرارا جمع نموده در این باب جانقی زدیم دیو سلطان که در امیرالامرائی مقّم بر لپک سلطان بود دفع اوزبکرا متعهّد شد بشرط آنکه امرای عراق ^(۶) و فارس در بیلاف لاریجان سرحدّ طبرستان بدو ملحق گردند و در این باب احکام باو دادم که جوهره سلطان تگلو حاکم اصفهان و علی سلطان ذوالقدر و الی شیراز و قارچه سلطان تگلو حاکم همدان و بیرون سلطان تگلو حاکم مشهد در بیلاف ^(۷) مزبور پیش او جمع شوند و دفع اوزبک از خراسان نمایند چون جماعت مذکور را جمعیت رو میدهد مقدمه اوزبکرا موقوف کرده دفع استاجلورا

هزج Metr. 3) میخواندم T, میخوانده H 2) نیز T 1)

مذکور T 7) درس H 6) Fehlt in T. 5) منشی T 4)

پیشنهاد خطر کرده بخراسان فرشته باز گردیدند چون این خبر
 در رسید لیک سلطان بعثت آنکه بملایمت رفع آن شود از روی
 تعظیم استقبال ایشان کرده در ترکمان گندی ایشان میرسد و بتأقیق
 نزد ما که در خارج تبریز¹⁾ در چرنداب بودیم آمدند بعد از آنکه
 بیوس گردند در همان روز بیهانه دفع فتنه قرانچه بیک استاجلو
 (۲) و برین بیک قاجار را بقتل رسانیدند و قضی جبر را گرفته بقلعه
 نری فرستادند (۳) و وزارت را بمیر جعفر (۴) اوجی که بسلسله دیو
 سلطان مربوط بود دادند چون کیک سلطان صحبت را چنین دید
 موچه اندی خود شد (۵) و جوچه سلطان بجای او میر بر احکم
 نیر دیو سلطان را ملک الامرا و جوچه سلطان را رکن السلطنه نوشند
 و در این سال میر جمال الدین صدر و میر محسن رضوی قمی بخلد
 برین شتافتند (۶) اذْخُلُوْا بِسَلَامٍ آمِنِیْنَ تأریخ وفات ایشان است
 خون دورمیش خان شاملو لده سام میرزا (۷) در غرات فوت شده
 (۸) بود و جای او را بحسینخان بن عبدی بیک شاملو که برادرش
 بود داده بولم جناب خواجه حبیب الله سوچی که وزیر دورمیش
 خان بود فرصت یافته خواجه صاحب را ب دو پسرش و دیگر معارف
 مثل میرزا قسم میرکی با موازی هفتاد نفر بقتل (۹) رسانیدند این
 مقدمه بسعی شافه شاملو و احمد سلطان افشر شده بود و احمد
 (۱۰) نوردنی اصفهانی بجای او نشسته بود بر این مقدمت مذکور
 صبر میکردم تا ببینم در میانه خواسته گردنر چیست که در این
 وقت علی سلطان ذوالقدر حاکم شیراز در تبریز متوفی شده
 فسون (۱۱) والدی او را بمراک سلطان برادرزاده او نامزد کردند ام

1) Fehlt in H. 2) H. تبریز. 3) T. اورا. 4) Mirza.

5) Bis الامرا nur in T. 6) S. 15, 46. 7) H. بود.

8) Fehlt in H. 9) T. آوردند. 10) T. سلطان.

11) BW. ولسور و مرده.

به او قرار نگرفت بحمزه سلطان چمسلو ذوالقدر مقرر شد و در ایت ییل سنه اثنی وثلثین وتسعمائة کیمک سلطان استاجلو که در غیبت او الکاعش را قطع کرده بودند بقصد مقابله جماعت روملو وتکلو در اوائل شهر رجب از طرف خلخال بسلطانیه آمده بعضی امرای استاجلو مثل قلیچ خان بن خان محمد^{۱)} ونیقنا بیگ تمشلو برادرزاده سارو نبیره قورچی باشی سابق^{۲)} وندر بیگ که قورچی باشی بود وکردی بیگ بدو پیوسته متوجه اردو شدند ودر چاشت روز شنبه چهاردهم ماه شعبان در مقام هشتاد جفت که ترکان^{۳)} سکسنجک گویند شروع در جنگ مینمایند ودر این اثنا قراچه سلطان تکلو از همدان میرسد رسیدن همان وکشته شدن همان میشود وبرون سلطان تکلو هم بقتل آمد اما قورچیان وامرای روملو وتکلو زور می آوردند وامرای استاجلو گریخته بابهر میروند ودر آنجا نیز ایلغار جماعت تکلو بدیشان میرسند بالضروره بطارم رفته بمظفر سلطان گیلانی حاکم رشت متوسل میشوند در این وقت عبد الله خان استاجلو ولد^{۴)} مرحوم قرا خان که برادرزاده خان محمد بود قاضی جهان قزوینی را از قلعه لری خلاص کرده بما رسانید واطهار مخالفت جماعت روملو وتکلو کرد احمد سلطان صوفی^{۵)} اوغلی استاجلو حاکم کرمان هم بدیشان ملحق میشود^{۶)} وبار دیگر در میان این طوائف واستاجلو در الکای خرزویل جنگی عظیم میشود وپیاده بسیار که از گیلان بمدد آمده بودند کشته میشوند^{۷)} وشکستی عظیم باستاجلو وگیلانیان میرسد در قزوین بودم که خبر^{۸)} فتح بمن رسید وسر بسیاری

1) H unpunktirt. 2) Šeref-nāme: پدر خان; Muḥ. Mehdi:

unpunktirt. 3) Šeref-nāme: سکسنجک; vergl. Charmoy, II, 2

pag. 557.

4) Nur T.

5) H علی.

6) H بار.

7) B

شکست عظیمی T, شکستگی

8) T این.

از آن جماعت آوردند چندانکه از سرهای ایشان منبری در فرویس
 ساختند و ایشان باز برشت میروند و احمد سلطان و غیره بری (۱) و خوار
 و این فحشلاق اولین بود که در فرویس شد و همچنین فتنکی روی
 داد و در این سال میر شعی بن میر عبد الکریم سن میر عبد الله
 از سادات مرعشیه (۲) فوامیه که ابا عن جد فرماده مازندران بوده
 اند نبیره امیر قوام الدین المشهور بمیر بزرگ الموعشی که در تاریخ
 شهر محرم سنه احدى وثلثین و سعمائة و شصت یافتند و در آمل مازندران
 مدفون است و ایشان از سادات حقیق النسبند بدین موجب که
 میر قوام الدین و هو این سید صادق ابن سید ابی صادق عبد
 الله (۳) ابن سید ابو هشتم (۴) ابن سید علی ابن سید ابو محمد ابن
 سید حسن ابن سید علی الموعشی ابن سید عبد الله ابن سید
 محمد اکبر الحسن ابن الحسین (۵) الاصفهانی ابن امام علی ابن
 الحسین زین العبدین علیه السلام و او را چند پسر بوده از آن جمله
 سید نصیر الدین و الی آمل و سید فخر الدین سردار بعضی از
 رستم دار و سید کمال حاکم سری بوله و بعد از ایشان در اندی
 مذکور فرمادند بوله اند ب عدایای بسیار خود را در فرویس بما
 رحید و از آف محمد روزافزون و بنی اعمام خود شکایت نمود و مبلغ
 نلی بعدی مازندران را متعهد شد که سامان داده بدرگاه فرستد
 و تکمیل آنرا بعلیخان بیگ نخلو نبیره برون سلطان رجوع کرد
 و فرمود که بنی اعمام او میر عبد الله و سید زین العبدین را نزد
 ما آورد و آف محمد روزافزون را بلسر دخیلی در مهمت مازندران
 (۶) نبوده باشد در شب جمعه پنجم شهر شوال سنه اثنی وثلثین
 و سعمائة میر شعی مذکور را لغب خانی داده با خلایق فخره
 بافت علیخان بیگ نخلو روانه آتجانب نمودم بعد از چهارده ماه

1 حواری ST.

2 فوامیه T; H.

3 Nur T.

4 T.

5 جعفر II.

6 نبشت T.

میر عبد الله و سید زین العابدین را ^{۱)} بقزوین آوردند میر عبد الله را با میر مراد شریک نمودم چون اعمالش مرضی طبع نبود معزول شد ^{۲)} ترک خورده در شهر ربیع الثانی سنه ثمان و ثلاثین و تسعمائة وفات یافت مردی بغایت شارب الخمر ^{۳)} و سفاک بود اما برادرش سید زین العابدین مرد متقی و عالم است تولیت امامزاده واجب التعظیم و التکریم ^{۴)} حسین ابن سلطان علی ابن موسی الرضا علیه السلام با نقیب الاشرافی باو ارزانی داشتیم و الحال اراده آنست که چون مردی عالم و دیندار است بایله چیکری نزد حضرت خواند کار باستنبول روانه نمایم در ^{۵)} تنگوز بیل سنه ثلث و ثلاثین و تسعمائة خیم غوغای اوزبک و محاصره هرات در میان آمد خود عازم خراسان شدم در ^{۶)} ساوخ بلاغ خبر رسید که اخی سلطان تگلو ^{۷)} و دمری سلطان شاملو در ^{۸)} بسطام با عبید اوزبک جنگ کرده کشته شدند و خبر دیگر از آنربایجان رسید که امرای استاجلو از رشت بنزدبیل رفتند و بدانجان سلطان روملو حاکم آنجا بوده است احمد آقای چاوشلو تواجی کپک سلطان کشته شد و از آنجا متوجه چاخور سعد که اردوی دیو سلطان در آنجا مسکن و مقام داشت شده دیو سلطان و جوهه سلطان این خبر شنیده در روز جمعه بیست و نهم رمضان در آریه ^{۹)} جای ناخجوان بایشان رسید جنگی میکنند و شکست بر استاجلو افتاده کپک سلطان کشته میشود ^{۱۰)} و محمد بیگ و لد بهرام بیگ ^{۱۱)} قرامانلو گرفتار شده بقتل میرسند در تاریخ بیست و ششم شهر شوال این اخبار را چون شنیدم بز گردیدم بقزوین آمدم تا منہیان آمده این اخبار مشخص شود

1) Bis عبد الله را nur in T. 2) T: تریک. 3) H: سفرک.

4) H: امامزاده. 5) H: نیکو. 6) T: سوچ. 7) H: مری.

8) H: بستان. 9) H: بستان. 10) T: محمدی. 11) H: قرامانلو.

چاهی.

و در پیش بیگ و حمزه بیگ حاجلوی نزدیکان ایشک آقسی که از
 نرد روبرو شده بودند ب یکدیگر مزاحه نموده هم دو کشته
 میسود الحف ابن مقدمت فتوحاتی بزرگست که از جانب الله
 تعالی روی مبدعد در قزوین در این وقت با کفایت پادشاه شدم
 و بعضی از مقررین که در هر محل بودند هم یکرا بنوعی از میان
 دانستم و در تاریخ روز پنجشنبه دوازدهم شهر ذی الحجه بساعتی
 نیکو بدبوانخانه پدرم که در قزوین ^(۱) است آمدم و چار فرموده
 که از امرا و سپاهی وادم و اعلیای هم کسیکه بود حاضر گردیدند
^(۲) اولاد اخای سلطان تغلو و نمری سلطان شاملو که در جنگ
 عمید اوزبک کشته شده بودند بیرضای من رفته بودند
 و میخواستند که رشید و صاحب داعیه باشند ندانستند که کار
 بدوشش نیست

(۳) ای بکوشش فتنه از پی باخت

باخت و دولت بدر دانی نیست

هر کرا چه و مال و حشمت هست

جز بتأیید آسمانی نیست

جای اخای سلطان تغلورا والدی او که در قزوین بود بمحمد بیگ
 سرف اندین اوغلی تغلو دادم و او را لقب محمد سلطان نهادم و جای
 نمری سلطان را بمحمد بیگ روملو که هم از ملازمین او بود دادم
 و همچنین ایالت و حکومت هم بلاد و دیار بهم کسبه قابلیت آن
 داشت ارزانی داشتم در این وقت رسول آقای جلدار آمد از احوال
 پرسیدم گفت که زینل خرد حاکم استراباد ^(۴) و حاکم سلطان
 شاملو صاحب سبزوار و مصطفی سلطان تیوندار سوه در فیروزه نوه

1) T بود. 2) اولاد. 3) متر خفیف; vergl. Sa'di.

Gullistan, ed Sprenger 40. 4) حاکم نرد, Muh. Mohdi.

Schefer, chr p II, 13; جبرک.

با ^{۱)} رانیش بهادر اوزبک جنگ کرده هر سه بقتل آمدند و اوزبک قوت تمام گرفت من کارسازیهها بهر که میبایست کردم با لشکر آراسته در ابتدای سیچقان بیل اربع وثلثین وتسعمائة متوجه خراسان شدم در طهران خبر بمن رسید که ذوالفقار بیگ بن علی بیگ مشهور بنخود سلطان که در آنوقت حاکم کلهران بود بر سر عمش ابراهیم خان موصول که قشون امیر خانی بدو منصوب گشته بود و بحکومت بغداد و عراق عرب رسیده در آن حین در بیلاف ماهی نشت بوده ایلغار کرده عم خود را با اکثر بنی اعمام خود در بغداد بقتل رسانیده خصوصاً مرجومک سلطان بن امیر خان را ^{۲)} کشته ووالی تمام عراق عرب گردیده گفتم حالا وقت آن نیست هرچه خواست پروردگار است چنان خواهد شد والحق این معنی هم فتاحی بود و حالا در حساب بغداد از ما شد ویدیگر چیزها مقید نشدم و متوجه دفع اوزبک شدم در ^{۳)} برویه جام مصاف روی داد اول مرتبه و هله از جانب اوزبک بر قزلباش آمده یعقوب سلطان قاجار ^{۴)} ووالامه سلطان تنگلو و دیگر امرای دست راست شکست خورده پشت برگزیدند و اوزبکان بکسیب افتادند توکل بذات پروردگار و توسل بحسبت حضرات ائمه معصومین صلوات الله علیهم اجمعین کردم و قدم چند پیشتر رفتم قصارا قورچی از قورچیان بالعبید رسیده ^{۵)} ناشناخت شمشیری بر او میزدند و ازو درگذشته بدیگری مشغول میگردید و قلیچ بهادر و دیگر جانداران اوزبک عبید را زخمدار از میان بدر بردند و کوچگوناچی خان و جانیخان بیگ چون از این حال آگاه میشوند هزیمت کرده تا به مرو نه ایستادند و مردمی که از لشکر ما گریخته بودند باز در آن روز بما ملحق گردیدند و آن شب در آن صحرا بسر بردیم و نمیدانستیم که احوال عبید اوزبک بکجا

۱) H رانیش; Muh. Mehdi زینش; vergl. Šerefnāme II, 2 S. 559.

۲) T گردید, بکشت.

۳) T برویه.

۴) H; T ووالامه.

۵) Nar in T.

رسید و باز بخصم میرسید که مبدا اینها مرا منم و آل دره باشند
در آن شب آقا و مولای خود حضرت امیر المؤمنین و امام المتعین
و یعسوب الدین اسد الله الغالب علی ابن ابی طالب علیه السلام را
در واقع دیدم که بر روی من تبسم فرموده گفت فتعجب نیکو الحمد
لله ترا میسر شد چون صبح شد دانستم که اوزبک شکست
خورده و تریخته اند و به نیشابور متعقب هم که مانده بود
کشته شد و خراسان را از لوث وجود و خبیث جنود اوزبک پاک
1) دره به نیشابور 2) آمدیم و بواسطه خبر بغداد توقف نکردیم و بیروین
آمدیم و لشکری را فرمودم که در قم قشلاق نمایند و در قزوین بنبیة
عراق عرب مشغول شدم و در بین زمستان آنچه 3) لازم بود مهیا
کردند و بعضی منصب ده موقوف مانده بود بجمعی که لائق
بود دائم چندند منصب صدارت را بامیر نعمت الله حتی که دعوی
اجتهاد 4) نیکو میدرد ب میر قوام الدین حسین نفیب اصفهانی
شریک دردم بسعتی نیکو در روز 5) نوروز اود بیل سنه 6) خمس
و شلتین و تسعمائة از قزوین بجانب بغداد روانه 7) دریدم عوا
نغیت درم بود و مدت محصره بسیر طول یافت و فتح حصار بعیت
مشکل بود بمرحمت الهی و سعادت حضرات ائمه معصومین صلوات
الله علیهم 8) شامل حال دریده قضا را علی بیگ تیمشش اوعلی
نبیره صوفی خلیل موصول و برادرش احمد بیگ بر ذوالعصر بیگ
دست یافت به شمشیرش درفتند و سرش را در روز پنجشنبه سیم شهر
شوال نزد من آوردند و بغداد مفتوح شد محمد سلطان شرف الدین
اوعلی را محمد خان نقب کرده حاکم بغداد دردم و نسف مہمت
قلعه و شدری و فورخانه و آذوقه قلعه را درست دردم و بیهمی خود

1) خراسان شده T

2) آوردم H

3) لازم T

4) Nor in S

5) Fehlt in H

6) سبع T

7) دریدم H

8) شامل T

و رسیدم و بامید دیگران نگذاشتم و بعراق عجم باز گشتم و در حوالی فارسچین ابهر میر قوام الدین حسین وفات یافت چون بقزوین رسیدم جای او را (۱) بمیر غیاث الدین منصور شیرازی دادم و با میر نعمت الله حلی شریک (۲) شد و بعد از فوت میر نعمت الله صدارت بر او قرار گرفت و در بارس بیل سنه ست وثلثین و تسعمائة بقیه امرای استاجلو که در گیلان بودند چون بدر خان و منتشا سلطان و حمزه سلطان برادر چایان سلطان در قزوین بعز بساطبوسی رسیدند و برای هر یک الکای تعیین کردم و گفتیم که آن روزگار که پیش ازین دیده بودید رفت الحال بدانید که بچه طریف سلوک خواهید نمود چرا که بتحقیق دانستم که دولت را خدا میدهد و بجهد و قوت امرای سوای زیان بکس چیزی نمیرسد پس درین صورت رضای الهی را منظور داشتن و در رفاه حال عاجزه و مساکین و رعایا کوشیدن اولی است بخاطر جمع بدفع اوزبکان که در مرو جمع شده بودند روانه آنصوب شدیم چون قبل ازین سام میرزا و حسینخان هرات را گذاشته از راه سیستان بفارس رفته بودند بهرام میرزا را بحکومت هرات تعیین نمودم (۳) و غازی بیگ پسر (۴) چرکن حسن تگلورا لیه شاهزاده کردم و ما از راه بیابان طیس و یزد باصفهان آمدیم و قشلاق در آنجا کردیم اما چون اوزبک از آمدن ما آگاه شده بودند مرورا گذاشته بما وراء النهر گریخته بودند اما در این وقت میانه مجتهد (۵) الزمان شیخ علی عبد العالی و میر غیاث الدین منصور صدر مباحثات علمی صدور یافت با آنکه مجتهد (۵) الزمان غالب بود انعان اجتهاد او نکردند و مدار بر عناد داشتند طرف حق را منظور داشته اجتهاد را بدو ثابت کردیم و در توشقان بیل سنه سبع وثلثین و تسعمائة حسینخان

۱) حرکن H. ۲) قاضی H. ۳) شدند H, T. ۴) میر H.

۵) الزمان Muh. Mehdi; H, T.

سمه میرزا که خودش عرات را گذاشته بشیراز رفته بودند امرا
 سعادت نموده در بیلاف گندمان اصفین ایشان را با فشون و حشر
 بدرده آوردند سم میرزا تا بحکمت آمدن چند مرتبه پیشانی
 بر زمین سوده در غیبت شرمندگی بود (۱) نوازش بسیار نمود
 و امیدوارش کردم و او را همراه خود بدرون حرم بردم تا بنگرا که
 بمنزله ملار او بود دیده عیش و بازی بدیدن سم میرزا مسرور گردیدند
 ایمنی بر حسینخان شرف آمده وقت سحری حسینخان مکمل
 و مستح دریده با حشر و شکرش بر سر دولنخانه آمدند و غوغای
 بلند کردند و فورچین و دوانقلر و فورچین شاملو که در کشیم
 بودند جنگ مرانده کردند و بقیه الشیف با حسینخان از راه
 اصفین بفرس فریختند و بعد از آن چون جی جوده سلطان را
 به یسر بر رخ سه فید داده بودم جی او را بیوانر کوچکن (۲) او
 علی بیگ دادم و عمر دورا بسلفانی موسوم گردانیدم امراى استدجالو
 و دوانقلر و افشر چون مدت تسلفه تکلورا نشیده بودند
 تاب نبردند و بنید عریده در خفیه میکردند پسران جوده سلطان
 بی آنکه با من صلاح بینند یک دو سه نفر از جمعیت استدجالو
 و دوانقلر و افشر نشسته بودند و بخلیه تکلور تکلور مکمل و مستح
 دریده بدر دولنخانه جمع شده بودند این معنی بسیر بسیر
 بر (۳) خوانر توان آمده حکم فعل جمعیت تکلور کردم امراى معتبر
 ایشان مثل پروانه بین فورچی بشی و ابراهیم خلیفه مهردار بقتل
 آمدند و امیرانهای تکلور با یک یک و دو دو بسته بدرده مبادید
 و قمر شریک که اندک روزی پیش از این بعرین (۴) شاملو در واقعه
 حسینخان جشنیده بودند میجشیدند آفت تکلور درین این
 واقعه شد و بقیه الشیف فرار کرده خود را بمحمد خان شرف الدین

۱) Mir nur in T 2) T او علی 3) T بر خنر م

4) Von hier eine grosse Lucke in T bis Seite 591 Note 1

اوغلی حاکم بغداد رسانیدند و محمد خان بعضی را که مادۀ فتنه و فساد بود کشت مثل شاه قباد سلطان پسر جوهره سلطان (۱) و قماش سلطان که (۲) خمیرمایه فتنه بودند کشته شدند و سرهای ایشان را بنابر یکجتهی بدرگاه فرستاده و حکم استمالت برای حسینخان شاملو بفارس فرستادم (۳) و او بدرگاه آمد با او بر سر لطف آمدم امیرالامرائی را (۴) باو و عبد الله خان استاجلو دادم چون حسینخان از میر جعفر اوجی قهری در دل داشت التماس عزل او نمود بواسطه خاطر او از وزارت عزلش کردم و جای او را باحمد بیگ نورکمال اصفهانی دادم چون دفع فتنه تکلو شد بزرگزانان اویمقات را بمناصب عالیہ فراخور حال سرفراز گردانیدم و بعضی را که رتبه امارت نداشتند بامارت رسانیدم و عالمی امن و امان شده بود که در این وقت (۵) لوی بیل سنه ثمان و ثلثین و تسعمائۀ اولمه تکلو که در زمان حضرت خاقانی پدرم یساوول بوده و بعد از آن ترقی نموده ایشک آفاسی بوده من او را مرتبه امارت داده بودم و در بارس بیل که بسفر خیرات خراسان میرفتیم امیر الامرائی آذربایجان کردم و مقرّر فرمودم که سیصد کس بیساف خراسان فرستند و او در آنجا باشد در این وقت که معامله عصیان و قتل جماعت تکلو روی داده اولمه بدار السلطنه تبریز رفته اراده گرفتن داروغه میکند و اسپان خاصه ما که در آنولایت بودند متصرف شده و کنیزانی که بجهت طلادوزی بزرگوزان تبریز سپرده بودیم ستانده بملازمان خود قسمت نموده خیمه منقش خاصه ما را که در فراشخانه تبریز بود صاحب گردیده مردم متمولی که در آنحدود بودند هر یکرا ببهانه گرفته اموال ایشانرا متصرف شده از تبریز بیرون میروند و با بعضی

3) H. خمیر ب S; خمیره با W; B. 2) قدرمس H. 1)

و دان. 4) B. باور (B hat öfter solche unsinnige Verschreibungen).

5) رلوی H.

از مردم سرنو ده بانحد و زندقه معروفند وار غیت و قدحت و اباحت
 مدح خوئرا از بکندگم دروغ نمیدارند و ایشان را اموال و اسباب
 دانه جمعی کنیم بهم رسانیده بود وزرا این خبر را بعد از چند
 روز که مشخص میشود بمن عرض کردند جمعی از غازیان
 شیرشکار را بغمد او فرستادم این جماعت در راه (۱) جنفی میکنند
 که در شب بیخبر بر سر اردوی اولمه بریزند و تمامی اموال و اسباب
 او که بظلم وستم بهم رسانیده صاحب شوند آن حرامخانه خود از این
 معنی آده میکرد و شب اردو را گذاشته بجانب وان میفریزد و در
 شبی که غازیان بر سر اردویش میفریزند غیم (۲) آخور و نسیر
 و خدمتکاران کس دیکم نموده چون پیمانه عمرش هنوز بر نهد
 بود بدر رفت اموال و اسباب تمامه بجای مانده او را متصرف شدند
 و جمعی بگرفتن او رفتند که او را بدست آورند اما در اصل مردی
 معتن و سرور بود بغیر از حضرات ائمه معصومین صلوات الله علیهم
 اجمعین هر کس دیگر را بزی میداد از وان نیز فرار نموده بروم رفت
 میگفتند که (۳) با ابراهیم پاشا بغیت متحاب شد چنانکه ابراهیم
 پاشا ب او درد دل میدفته که از سلفین مصطفی بغیت ترسانم
 اولمه در جواب گفت که دیار (۴) تشریف خالی است و اکثر امرای
 قزلباش ب من متفق اند اما پاشا بجانب متوجه دردد متعهد
 میشود که آن ملکه را مستخرم و پاشا در ملک آذربایجان و عراق
 و فارس بدشاهی کند و هر سال جهت خوانددر (۵) پیمشکش فرستد
 و حالا (۶) بدلیس را بمن دقد که پیشتر بروم و مردمی که ب من
 متفق اند سخن بنویسم و شما از عقب ببینید چون حضرت
 خوانددر از سخن ابراهیم پاشا تجاوز نمیکرد و آدم یک سخن

۱. جنفی H. ۲. آخور H. ۳. ب. B. ۴. شرف W.

۵. چنگش B. ۶. بتلیس H. بتلیس, so immer ich habe die Form gewählt, weil diese zu Tahmāsp's Zeit die gebräuchliche war.

۱) اورده میشد البته دیگری درجه قبول می افتاد ابراهیم پاشا بسخن اولمه فریب خورده بدلیس را باو داد ولشکر همراه کرده بر سر شرف بیگ کرد فرستاده و شرف بیگ تاب مقاومت نیاورده پیش ما آمد با وجود آنکه هابیل بیگ مهماندار که از نزد ما بایلچیکری رفته بود در خدمت خواندکار بود لشکر باولمه داده فرستادند بعد از آنکه خواندکار سه منزل بجانب فرنک رفته بودند هابیل بیگ را روانه کردند ونوشته بودند که شرف بیگ را گرفته بفرستید امر را گفتند که حضرت خواندکار را اثر لطفی با ما میبود اولمه را در آنطرف الکاء داده در برابر ما نمیفرستاد واز تربیت کردن نوکر ما ودر برابر داشتن بوی دشمنی می آید صلاح دیدند که ایلچی دیگر فرستاده تحقیق نمایند که آیا حضرت خواندکار با ما بر لطف هست یا نه حسینخان شاملو ومنتشا سلطان وعبد الله خان وایول الدی آقا وحاجی ثمر که اول وکیل ویردک سلطان بود وآخر دده اسمعیل میرزا شد اورا فرستادم نوشتیم که اولمه از پیش ما گریخته نزد شما آمده شما اولمه را بفرستید تا ما شرف بیگ را بفرستیم چرا باید جهت اولمه وشرف بیگ میان پادشاهان اسلام نزاع شود ایشان قبول نکردند ودر جواب نوشتند که اولمه پناه بما آورده اورا نمیتوان داد شما شرف بیگ را بدهید من اثر از پیش شما کسی آید ما نیز بفرستیم از این اخبار معلوم شد که خواندکار بر سر پرخاش است آخر خود بر سر ما خواهد آمد یا لشکری بر سر ما خواهد فرستاد خدام منتشا سلطان گفت لازم نیست ما را با رومیان جنگ کردن تا حوالی ارجیش میرویم ایشان که خبر آمدن ما را شنیدند خود گریخته خواهند رفت بهمین حرف کوچ کرده روانه آنصوب شدیم چون بحوالی قرانقودره خوی

صدیم دلو بدکار و جانی از قلعه بدنیس آمده خبر آورد که فیل
 بش توپهای اسب را انداخته و گریخت امرا و یوزبشیان و قورچیان
 و عسکرا طلب نموده مصلحت دیدیم که اکنون ما چه باید کرد
 جماعت جانی کرده گفتند که خواندگار بفرستد و رفتند ما باندکی
 او میرویم فیل پشت فرار نموده در دیربکر است ما بسیواس برویم
 ام مردم آن محل بواسطه نهب و غارت بر سر ما جمع میشوند آن
 محک را غارت کرده در معرض توقف نمائیم و مردم را بر سر خود جمع
 کنیم خواندگار که باسنبول آید تمامی آنجا را سوخته چوئل کنیم
 و غم که همراه ما آید کوچانیده همراه بیرویم و هر که نبید قتل
 و غارت کنیم و در دیربکر چندان بشیم که خواندگار باندکی چورم
 و عسبده ببید ما دیربکر را نیز سوخته و غارت کرده ببغداد رویم
 و از آب موصل گذشته زمستان در حوالی بغداد فشاقت نمائیم ام
 در فصل بهار خواندگار بر سر ما آید از آنجا از راه شبزور بتبریز
 آیم و ام خواندگار بتبریز رود ما از دیربکر باجنب سیواس رویم
 چون حرف ایشان تمام شد جواب گفتم که پسران حضرت
 خواندگار بغیر باجنب فرستاده رفتند ما که باندکی او رویم در ما
 پس نخواست رفت و ام چنانچه او برادر و فرزند مرا کشته باشد
 چون بغرای نفر رفته باندکی او میرویم و دین را بدین میفرستیم
 بعضی گفتند ام او بر سر ما آید حل ما چون میشود منتش
 حلقه سیمی در دست داشت بهوا انداخته گفت تا پائین آمدن
 فرار فرجست و مصلحت اینست که ما باندکی خود رویم و فشاقت
 تمام بلکه بهار خواندگار نبید از آنجا معدولت نموده از راه چخور
 سعد بتبریز آمدیم بتوفیق الله تعالی در این اثناء خبر آمد که عیب
 چون اوزبک بر سر غرات آمده و غرات را حصار کرده و او مردی در غایت
 خشم بود و در و مسلمان در پیش او بدکار داشت (ا) ت نیمه سید

عالمی را پیش او میاورند و یکشتن او فرمان میدهد جمعی شفاعت میکنند که این شخص سید است و بیگناه او در جواب میگوید بواسطه همین که سید است و عالم من او را میکشم لعنة الله علیه و دیگر در مجلس او میگفته اند که هر کس یک جوی بغض حضرت امیر المؤمنین علیه الصلوات والسلام ندارد مسلمان نیست آن ملعون نارنجی در دست داشته است گفت که الحمد لله من برابر این نارنج بغض آنحضرت را در دل دارم در آن محل بهرام میرزا در هرات بود کس او آمده عرضداشت آورد که کار مردم (۱) هرات بجائی رسیده که گوشت سگ و گربه میخورند بالضرورة متوجه خراسان شدیم عبید ملعون از توجه ما واقف شده فرار نموده بجانب الکای خود رفت در آن سال قشلاق در هرات واقع شد و امرا و لشکریا بهر محل فرستادم که قشلاق نمایند و خبر (۲) آوردند که اولمه بر سر شرف بیگ و آنچه سلطان و امرای که با او بودند آمد و میانه ایشان جنگ شده شرف بیگ در جنگ کشته شد ما نیز چون محل مقتضی آن نبود تغافل نموده مقید بدان نگردیده در هرات قشلاق کردیم و گفتم آنچه خواسته پروردگار است آن خواهد شد اولمه کاری بطراری و دزدی کرده باشد ما را از جای (۳) در نباید آمد از جانب خواندگار این معامله نشده است و او بر سر الکای ما نیامده دیگر در بهار این سال برادر (۴) القاص را با بعضی امرا همراه نموده بجانب مرو فرستادم و منتشا سلطان و حسینخان و امیر بیگ روملورا با بعضی از قورچیان و غرجستان فرستادم و من بطواف (۵) حضرت امام الثامن و الضامن ابو الحسن علی بن موسی الرضا علیه السلام رفته ایشان همگی فتح مرو و غرجستان کردند و بهرات آمدند و من

1) WB هرات; hier beginnt T wieder. 2) آمد. 3) T

مشهد T 5) so meist. القاصب، القاسب HT 4) پدر.

مقدس ملاتک پاسبان.

بهرت نموده بهرات معدودت نموده مدت یکماه در عرات نشستم و از
 بهر دهم شهر ذی الحجه الحرام (۱) در عرات تا چهل روز در جهن انور
 نشین توقف کردم که لشکر جمعیت نموده بر سر بلخ رویم اعتقد
 نند ضعیف طهماسب اتقوی الموسوی الکسینی اینست که هر
 سده حضرت امیر المؤمنین صلوات الله علیه را در خواب بیند
 آنجه ایشان فرمیدند همان میشود و در این شکر نیست (۲) در شب
 چهاردهم شهر ذی الحجه مذکور که از (۳) قری سه منزل بیرون
 آمده بودیم تب کردم و چند روز مریض بودم شب در واقعه دیدم
 که حضرت امیر المؤمنین علیه السلام در خانه زینل خون که در
 بیرون است و در آن محفل دوتاخته بود نشستند اند و جوان
 محسن سیاهی که تخمین بیست (۴) و پنجاه ساله بوده باشد در
 عقب سر آنحضرت بر سر پی ایستاده بود من پیش آنحضرت
 رفته زمین خدمت بوسیدم و بدو زانو ادب نشستم و سوال کردم
 که ب حضرت قربانت شوم بد آنطرف میروم آیا مرا ب خدمت او بکن
 حق میشود یا نه حضرت امیر المؤمنین علیه السلام فرمودند که
 ای طهماسب تا غایت کدام مهم تو بجنس ساخته شده که
 بدم برده شود مرتبه بکتر سوال کردم که قربانت شوم بقرمائی نه
 حل ما در آنطرف آب چون خواعد شد جواب فرمودند که در
 آنطرف (۵) آب هیچ نیست هر چه هست در این طرف آیدست سه
 مرتبه تکرار این سخن کردم همین جواب فرمودند بعد از آن
 حضرت علی علیه السلام مرا پیشتر طلبیده میفرمود که سه چیز
 بنویسم (۶) نذر کن که در آن جهد نمائی اول آنکه نه علفمی
 از دلت فروم دویم آنکه بعد از فتح سمرقند کنبد مرا تو ب اولاد

۱. از عرات بیرون [آمده] تا چهل T. ۲. H. ۳. I.

بنده S. ۴. nimmt hier eine Lücke an; beginnt mit nochmaligem A. ۵. H.

نظم T; H. ۶. عین آب S. ۷. سند.

تو مثل تنبید امام ثامن ضامن امام رضا علیه السلام بسازید سیم
سفارش فتحی بیگ که پروانچی حضرت شاه بابام بود کرده
فرمودند که اورا متولی آستانه مقدسه گردان که او از ماست علی
الصبح بیدار گردیده خوشحال بعد از نماز صبح اورا و یاران را جمع
نموده خواب را شرح کردم و گفتم که در این طرف آب مارا با اوزبک
جنگ خواهد شد بعد از بیست و یکروز احمد بیگ وزیر آمد
پیشان و آزرده خاطر ازو پرسیدم که تو شراب نمیخوری که خمار
باشی چرا مکردری گفت کاشکی میبدم که این روز را نمیدیدم
اولمه نمک با حرام بتبریز آمده تمامی اهل و عیال قزلباش را اسیر کرده
پرسیدم که ابراهیم پاشا همراه اوست گفت نه ¹⁾ احوال حضرت
خواند کار را پرسیدم گفت در استنبول است گفتم که حضرت پروردگار
جلّ شانه جزای اولمه و ابراهیم پاشا را بدهد که جهت ولینعمت
خود دعای بد حاصل میکنند و خواهد داد این حکایت را برای
تمثیل آوردم که در میان قوم بنی اسرائیل سی هزار کس قائم
اللیل و صائم الّدهم بودند سه کس در میان ایشان بودند که زنا
و فسق میکردند و چون غضب الهی بر ایشان نازل شد تمامی سی
هزار کس هلاک شدند حضرت کلیم بدرگاه الهی جلّ شانه مناجات
کرد که الهأ سه کس بودند در میان این قوم گناهکار ما بقی چه
گناه داشتند خطاب حضرت الهی در رسید که این قوم قاصر بر
منع این سه کس بودند و نکردند تا اثر گناه ایشان بهمگی ²⁾ رسید
حالا ابراهیم پاشا جانب حضرت الهی جلّ شانه را نگاه نداشته
اولمه را رخصت داد که باعث این همه خون و نهب و غارت و غرض
و مآل و سیرت و همه انواع فسق و فجور از این مقدمه بهمرسیده
و خواهد رسید بعد از اندک زمانی غیرت حضرت پروردگار چنان

1) Nur in T.

2) T ایشان.

درد نه خاطر مبارک خواندگار ازو رنجیده بقتل رسانید و بجایم
بموت و این آیات منسوب حال بود

(۱) فریدون وزیری پسندیده داشت
که روشن دل و دوربین دیده داشت
رضائی حق اول نکنداشتی
(۲) دهم پاس فرمون شه داشتی
نپد عامل سفله بر خلق رنج
که تدبیر ملک است و توفیر کنج
افر جانب حق (۳) ندارد ننگ
کزندش رساند هم از پندش

از بعد از اسنمخ این بهرام میرزا و غزی خان را گفتم نه در
قرات بمیدید با نه غزی خان گفت مردم ما پرسشند و محنت
و جدی بسیر در این مدت نشیده اند چندیچه اوقات بجزم دو
درانیده اند ایشان را قوت و قدرت آن نیست که دینم حصارداری
توانند کرد و در اینجا بودن را (۴) اغریواز خان قبول کرد نه سم
میرزا بمن دعید من قرات را نکه میدارم مننش سلطان و امیر بین
روملو و غزی خان (۵) ذوالقدر حاکم شیراز و سلیمان سلطن در
خلوت آمده گفتند که صدح نیست نه سم میرزا باغریواز خان
دانه در قرات بددارید من گفتم (۶) نه ایشان چون محل اعزام
بیشند همراه (۷) ما نیز نیایند افر چندیچه محل دغدغه (۸) اند در
قرات بودن ایشان بهتر است و حکیت دارا نه در جنگ (۹) اسکندر

1. Sa'di, Bostān, Graf ۳۴۸.

2) H gegen das Metrum;

die Zelle fehlt in T

3) Graf بداری.

4) H; T اغریواز.

Serofname: وار اغری و Muh Mehdi: اغریواز.

5) Nur T

6) T حربه ایستمن محل.

7) Nur T.

8) H بشد.

9) T ب.

بدست ملازمان خود کشته شد ^{۱)} گفتیم وبعد از خبر اولمه بیست و هفت ^{۲)} روز دیگر در هرات ماندیم بعد از آن خلیفه محمد قورچی باشی را با بعضی از قورچیان و منتشا سلطان پیش فرستادیم و خود از عقب ایشان روانه شدیم در اسفرائین تیمور گرد که در آن محل امیر آخور قورچی باشی بود باز گردانیده با جاسوس م که آمده بود در حوالی تربت جام بما رسیدند و خبر آوردند که ابراهیم پاشا بناحقیق آمد و کتابت ابراهیم پاشا که بییگم نوشته بود و بشخصی از ملازمان شمس الدین خان ولد شرف خان داده فرستاده بودند مضمون کتابت آنکه از یراق و مرقع آلات که از حضرت شاه اسمعیل علیه الرحمت والرضوان مانده چیزی چند بتحفه ^{۳)} بفرستید که من آنها را بخدمت حضرت خواندگار فرستاده التماس صلح نمایم و نگذارم که خود متوجه این دیار شود و باز این ملکرا بشما مسلم دارد و ما نیز باز گردیم و اولمه نیز در این باب عرضه بییگم نوشته بود القصه ما از تربت بده کوچ بکبود گنبد ری آمدیم مرکبان و شتران ما تمامی لاغر و زبون شده بودند و بسیاری در راه مانده بودند در آنوقت که من باسفرائین رسیدم و قنبر اوغلی در مجلس حرفی زد که یک مرتبه دیگر کس بفرستید که خبر مشخص از جانش ابراهیم پاشا و اولمه بیاورد و بر طبیعت من ثراوان آمده از روی قهر گفتیم که از تو بهتر کسی از کجا بیاورم این کار از دست تو برمی آید او از اسفرائین با ده نفر از ملازمان روانه آنصوب میشوند ^{۴)} چون بمراغه میرسند ^{۵)} در حوالی اردوی ابراهیم پاشا بجمعی رومیان میرسند سه کس را کشته و یک نفر را زنده گرفته روانه میشوند قضا را ^{۶)} جمعی بایشان برخورده یکی

۱) بتمثیل آوردم T.

۲) روز H.

۳) بفرستند H.

۴) Lücke in 8 bis قضا را.

۵) Nur T.

۶) برخورده bis جمعی.

fehlt in T.

از ملازمین سرعرا ب رومی زنده برداشته فرار مینمایند و قنبر اوعلی
 ب یک نفر ملازم خود دو کسرا زخمدار کرده میبینند که از عهده
 برنمیآیند آمد (۱) جنگی بگریز مینمایند یکی از رومیان تیزه بو
 میزند جغه (۲) دو نه که در سر داشته با دستارش افشاده بود
 برداشته و او سر برهنه از جنگ رومیان خلاص شده جغه دستارش را
 نزد ابراهیم پاشا برده بودند اولمه شنخنه بود چون بشهر فزوبین
 آمدیم (۳) احوالات را بآقایان از رومی که زنده آورده بودند معلوم
 داریم بعد از آن شاهعلی خلیفه و محمد سلطان افشار فرستادیم که
 بروند و از (۴) مرده الیست و اویماقت هم بسکه اراده ملازمت داشته
 بسد نوبت گرفته همراه بیورند (۵) سوندک بیخرا فرمودیم که بروند
 و حبه لوح را که در قم بودند بفزوبین بیاورند که چون خوانده
 همراه نیست معدودی (۶) جندی که با ابراهیم پاشا همراه اند از
 لشکر چه اندیشه بشد تا روزی در فزوبین دایمی که خود در
 اسدای محله جعفرآباد ساخته ام رفتم و از حمام بیرون آمده در
 ساحت خانه زینلخان نشستم که خدایان فزوبین ضعیفی یافته
 آورده بعد از خوردن طعام از نرد القدس و بهرام میرزا که در رودخانه
 بجزن نشسته بودند کسی آمد که ابراهیم پاشا اراده رفتن دارد
 در سرعت منتش سلطان را ب صد نفر دیگر فرستادم که بروند
 و نالقدس و بهرام میرزا و لشکری دیگر که در چرخبند بودند متعف
 داریم از عقب ابراهیم پاشا و اولمه بروند شاید که او را بدست
 بیاورند و گفته که من نیز بزودی از عقب شب می آیم چون لشکری
 بنفسم در دروانسرای (۷) نیکی (۸) بهم میروند و یک منزل بیافر
 میروند و صرا بجمعی از رومیان میروند بعضی را کشته بودند و چند

او فزوبین رسید T 31. ده دو T 2. جنگی T 1.

7) T. H. 6) T. H. جمند ب. 5) T. H. سوندک. 4) Nur T.

8) T. H. بیهم ملحق سوندک. 1) نیکی بیخ.

نفر را زنده گرفته احوال از ایشان (۱) معلوم مینمایند میگویند که ابراهیم پاشا مکر کرده بود اینست حضرت خواندگار (۲) خود داخل تبریز شد روز سه شنبه از تبریز بیرون آمده متوجه این جانب میشود ذوالقدر اوغلی آن جماعت را برداشته نزد من آورد و خبر آمدن حضرت خواندگار روز بروز گرمتر میشد از قزوین کوچ کرده بجانب ابهر رفتیم امرا و لشکری پیش لشکر خواندکارا گرفته مردم را بهم جانب (۳) کوچانیده و منازل را خراب نموده تا زنجان آمدند در ابهر خبر رسید که بتحقیق حضرت خواندگار داخل زنجان شد و لشکری ما که در سلطانیّه بودند و حرما را از (۴) راه ابهر بقم فرستادم و خود از ابهر کوچ کرده بمنزلی که قرا (۵) آغاج میگویند فرود آمدم نزد امرا کس فرستادم که من بسلطانیّه می آیم شما هم در آنجا باشید و امیر بیخ و چراغ سلطان و ذوالقدر اوغلی را بقراولی مقرر کردم و خلیل آقای کنکریلورا فرستادم که حسینخان و منتش سلطان و غازی خان ذوالقدر حاکم شیراز هر کدام (۶) با دوسه کس از مردم کاریده بیایند تا مشورت کنیم که چه میباید کرد بعد از آنکه خلیل آقا ایشان را آورد حسینخان گفت که اسپان ما لاغر اند در برابر رومی و لشکرش نمیتوانیم رفت من گفتم که مگر ما اراده کرده ایم که با رومیان جنگ رو برو کنیم که تو این حرف میگوئی و از لاغری اسپان اندیشه (۷) داری و قرار بر این دادیم که اردو را بچند بخش کرده حوالی رومیان را باثر و خراب کنیم من با سی نفر از قورچین بر بالای (۸) تلی رفتیم که ببینیم که اردوی خواندگار از زنجان کوچ کرده یا نه سعتی که ملاحظه نمودم دیدم که خیمهای لشکری بالتمم فرود آمده و از سلطانیّه خود را (۹) بضر

1) H fehlt معلوم مینمایند، گرفته H

2) H خود

3) B کوچانیده

4) T جانب

5) HT آغاج

6) T

بضر

7) T; H کنیم

8) T بلندی

9) T; H بضر

نمود میباشند دانستم که رومی آمده باشند نزدیک شد از آنجا
 بیرون آمده باردوی خود رقتیم قنبر اوغلی را فرستادم که القس و بهرام
 میرزا و امرا را نزد من بیاورد که بعد از این از هم جدا نمیشیم قنبر اوغلی
 آنشب رفت و صبح ایشان را آورد و گفتند که ذوالقدر اوغلی به هزار
 نس دریاخت و باردوی رومیان داخل شد پیش از این مقدمات در
 وقتی که منتشا سلطان و لشکری در چرخمند بودند و هنوز حضرت
 خواندگار باوجان نیامده بود ذوالقدر اوغلی را بقراولی فرستاده بودند
 در حوالی چرخمند بقراولان رومی که پانصد کس بوده اند دوچار
 میشوند صدر الدین اراده جنگ میکند و قورچیان جمعیت میکنند
 چون این حرامزاده از اول اولجه بود نگذاشته بود که مردم رومی
 در عقب نشسته بسیر اند ما را دستگیر میکنند سه کس از مردم
 صدر الدین بیخ باندرون ناروانسرای¹⁾ میروند که زبانی از رومی
 بدیروند مردم رومی که مینه ایشان از ناروانسرای بیرون آمده
 حاکم میکنند اسپ یکی از ایشان در مزار می افتد او را رومیان
 درقنه پیش خواندگار میبرند خواندگار او را خلعتی داده کتابی
 بمن نوشته فرستاده بود مضمونش آنکه پدر تو شه اسمعیل علیه
 الرحمات با پدر من جنگ کرده تو نیز دعوی شجاعت میکنی
 بی جنگ کفیم و اثر جنگ نمیلنی دیگر²⁾ دعوی شجاعت میکن
 در جواب نذبت او نوشتم که بزرگتر از جمیع³⁾ موجودات حضرت
 پروردگار جل جلاله و عظم شانه است و در کلام شریف فرموده که
 در جهاد و غزای که ب کفر نمائید خود را بنهاله نمی اندازید
 فوله تعالی⁴⁾ وَلَا تُلَاقُوا بَيْنَهُمْ إِنِّي أَنْتَهَلَنِي جَائٍ که در غزای
 ت نقر از⁵⁾ تهلهکه منع فرموده باشد من چگونه دو لشکر
 مسلمان را که در عدد برابر ده کس⁶⁾ یک نس نبوده بجنک فتوی

1) Nur in T.

2) Fehlt in II

3) خلافت T.

4) Sāre

دعوم واین مسلمانان را در تپلنکه اندازم پدر من در آن روز که پدر شما جنگ^{۱)} کرد دورمیش خان و سایر امرا بلکه تمامی لشکر او مست بوده اند شب تا صبح شراب خورده آهنگ جنگ نموده بودند واین مقدمه بغایت نامعقول و بدواقع شده بود از آن تاریخ هر گاه حکایت جنگ چالدران بمیان می آید من دورمیش خان را دعوی بد میکنم که پدرم شاه اسمعیل را فریفته برد و جنگ کرد دیگر آنکه حضرت الهی عر اسمه فرموده که یک مسلمان با دو کافر جنگ نکند و ما خود بحسب تاجمین^{۲)} یک کس در برابر ده کس زیاده چه کنیم پس چگونه خلاف امر خدای تعالی جل شانہ بهد کرد و خود را دانسته بر آتش باید زد و دیوانه باید یا مستی که جنگ بیصرفه کند و خود را بهیزه و غرور در معرض تلف اندازد و الحمد لله و انمنت که نشکر و فله روی من از شراب و فسق بلکه جمیع مناهی توبه کرده اند و در کل مملکت من شرابخانه و بوزاخانه و بیت اللطف و سایر مشروبات بر طرف شده و من خود در وقتی که از حدرات کوچ کرده بزیارت مشهد مقدس ملائک اشیا حضرت امام رضا علیه السلام میرفتم^{۳)} شب میر سید محمد پیشنمز مدینه مبارکه حضرت رسالت پنه محمد صلی الله علیه و آله را در خواب دیدم که بمن میفرمید که از مناهی بگذر که ترا فتوحات خواهد شد در صبح بحمد بیک وزیر و بعضی از امرا که حاضر بودند این خواب را بیان کردم بعضی از ایشان گفتند که از بعضی منیبت بگذریم و از بعضی دیگر مثل شراب که ضروری سلطنت است نمیتوان گذشت و هر کس حرفی در این باب میفرمودند آخر من رفتم که امشب بدین نیت میخوابم بهم طریق که مینماید بدان عمل خواجه کرد^{۴)} و حدیث حضرت رسالت پنه صلی الله علیه و آله و سلم است^{۵)} الرّوی القنحة انتمی براه المؤمن الصلح او تری

1) T میگرد.

2) یزدو B.

3) Nur T

4) Vergl. Qashtāni.

به وکل انبوت جزه من سته واربعين جزه من انبوتہ وکل نه منقطع
 امبشرات باز همون شب در واقعہ دیدم کہ در بیرون پنجرہ پلین
 یعی حضرت امام ضامن امام رضا علیہ الف الف التحیہ والشم
 است سیدالتپناه (۱) میر هدی مختسرا گرفتند از شراب وزن
 وجمع منافی توبہ کردم صباح این خوابرا نیز باجماعت بپر
 کردم بعدوت وتوفیق حضرت باری جل شانه بهمون طریف کہ در
 خواب دیدہ بودم در همان موضع سید مذکور حاضر شدہ دسترا
 گرفتند از جمیع منافی توبہ کردم (۲) ودر سن بیست وسانہی کہ این
 سعادت نصیب شد این ربعی را انش کردم

(۳) یکہ چنڈ پی زمرد سودہ شدیم

یکہ چنڈ (۴) یاقوت تم آلودہ شدیم

آلودہ می بود بہر رنگ کہ بود

شمستیم بآب توبہ آلودہ شدیم

الحمد لله والمنت از آن تاریخ کہ این سعادت میسر شدہ از
 دل مملکت من فسق وفجور بر طرف شدہ وروز بروز بتوفیق الله
 تعالی فتوحات کونکون روی نمودہ بطریقی کہ ہمیشہ در خاطر ما
 سمہ از آن نمیرسید وجمع عقلا در این مقدمات حیران اند ومن
 خبر حمد مردانہ بشم در عمر خود از عهد شمر شمرہ از این مقدمات
 نیروں نمیتوانم آمد

(۵) خبر عمر موی من نکرد زبانی شود هر یکہ ترا تسبیح خوانی

Kommentar zum Hochāri X, 144, 145. Diesen Vorwels verdanke ich Herrn
 Dr. Landauer, dessen Meinung ich mir auch sonst bei mehreren schwierigen
 Stellen der Memoiren erbeten habe. In H und T sind die *حدیث* fehlerhaft
 interpunktiert, das zweite fehlt in H

1) H میر هدی. 2) Bis *الحمد لله* nicht in T. 3) Auch im

آتشکده, Hland, ۲۲.

4) H; Muh. Mehdi Fol 110, *Ātashkadeh*:

یعی. 5) *متر*; vergl die Verse bei Bacher. Šāh's Aphorismen

und Sinngedichte, 8 6, oder Huseley, *Notices of persian poets* 385.

هنوز از بی‌زبانی خفته باشم ز صد شکر یکی ناکفته باشم
 بعد از آن منتشا سلطان وقورچی باشی ما (۱) رافع مکاتیب عتب
 کردند و قصد قتل او داشتند من منع ایشان کردم و در آن وقت
 (۲) مؤازی هفت هزار کس همراه من بودند زیاده از سه هزار کس که
 بکار آیند نداشتند چون از هرات ایلغار کرده بودیم همه مرکبان
 مانده و بزبون شده بودند و از لشکریان ما جمعی بودند مثل
 حسینخان و غازی خان و ملک بیگ و خوی و اتباع ایشان که بدل
 دشمن و بزبان دوست بودند و دائم الاوقات منتظر فرصت بودند که
 شکستگی در کار ما واقع شود و در این قسم محلی من بغایت
 مضطر شده بحضرت پروردگار پناهیدم و کار (۳) بدخواهان دین
 و دولت را بدو حواله کردم و مداومت بدعا و آیه کریمه (۴) حَسْبُنَا
 اللَّهُ وَنِعْمَ الْوَكِيلُ وَنِعْمَ الْمَوْلَى وَنِعْمَ النَّصِيرُ کردم و در آن وقت
 حکایت حضرت خلیل الرحمن علی نبینا وعلیه السلام بخاضرم
 رسید که در محلی که آن حضرت را در منجلیف گذاشته که در
 آتش اندازند حضرت جبرئیل علیه السلام (۵) نزد او آمده گفت
 یا خلیل الرحمن مدد میخواهی آن حضرت فرمودند که مدد
 میخواهم اما نه از تو در زمان دریای رحمت حضرت الهی عز اسمہ
 بجوش آمده امر شد بآتش که (۶) يَا نَارُ كُونِي بَرْدًا وَسَلَامًا عَلَى إِبْرَاهِيمَ
 و این ابیات شیخ نظامی را بخاطر رسانیده مکرر میخواندم نظم
 (۷) ای همه هستی ز تو پیدا شده خاکِ ضعیف از تو توانا شده
 زیرِ نشینِ علمت کائنات ما بتو قائم چو تو قائم بذات
 هستی تو صورت (۸) و پیوند نه تو بکس و کس بتو مانند نه

1) T; H رافع. 2) Nur T. 3) T; H بدخواه. 4) Sāre

3, 147 und 8, 41. 5) Nur in T; zu der Legende vergl. Tabari I, ۳۹۰ ff.

6) Sāre 21, 69. 7) مخزن الاسرار ed. Bland ۳, ۹; Metr. سریع.

8) H; T ماندنی. پیوندنی.

آنچه تغییر نمیپذیرد توئی آنکه نمرست و نمرست توئی
 ما همه فانی و بقا بس تراست ملکی تعالی و تقدس تراست
 دافله شد واپستی ما بنین ای کس ما بیکسی ما بین
 جاره ما سز که بی یاوریم گم تو برانی بکه روی آوریم
 ام حضرت خواندگار کم فرصتی نموده و در این قسم بختی که از
 سفر هرات و حرب اوزبک برکنشته ایم بدکای ما آمد که مننون
 ناکسان باید (۲) شد حضرت پروردگار بما مدد کند و این بیت
 ندیده بخاطرم رسید نظم

(۱) که حقد در جهانده مددگار (۲) اولان

قولینه یمان کونده غمخور اولان
 حضرا منزل (۳) منزل ما در پیش وایشان یک منزل فصله میآمدند
 تا حوالی قزوین رسیدیم از مدد حضرت الهی جل شانه و توفیق
 حضرات ائمه معصومین صلوات الله علیهم اجمعین چنانچه
 حفظ نفعه

(۴) که خود تر بخدا بجز نداری حفظ

ای بسا عیش که ب باخت خداداده دی
 در ابتدای تحویل عفر در شب سه شنبه سیزدهم شهر صفر برقی
 عظیم برید بمرتبه که اردوی خواندگار در میان برف ماندند
 و بعد از یک هفته بصد هزار محنت روانه بجانب درجیز شدند
 در این اثنا حاکم کودیلویه ب غرار کس آمد و فتوایل بسیار از
 امین چاق آورد و در شب قرا محمود (۵) آوجی بشی را طلب کردم
 و اسب (۶) دادم و او را ب پنجه نفر از قورجیان بزن گیری فرستادم

۱) T بود. ۲) متر: متغارب ۳) nur in T ۴) T ۵) Hafiz ed Brockhaus 513.

۶) اولان H. ۷) T; H یمزل. ۸) H ۹) H ۱۰) H ۱۱) H ۱۲) H ۱۳) H ۱۴) H ۱۵) H ۱۶) H ۱۷) H ۱۸) H ۱۹) H ۲۰) H ۲۱) H ۲۲) H ۲۳) H ۲۴) H ۲۵) H ۲۶) H ۲۷) H ۲۸) H ۲۹) H ۳۰) H ۳۱) H ۳۲) H ۳۳) H ۳۴) H ۳۵) H ۳۶) H ۳۷) H ۳۸) H ۳۹) H ۴۰) H ۴۱) H ۴۲) H ۴۳) H ۴۴) H ۴۵) H ۴۶) H ۴۷) H ۴۸) H ۴۹) H ۵۰) H ۵۱) H ۵۲) H ۵۳) H ۵۴) H ۵۵) H ۵۶) H ۵۷) H ۵۸) H ۵۹) H ۶۰) H ۶۱) H ۶۲) H ۶۳) H ۶۴) H ۶۵) H ۶۶) H ۶۷) H ۶۸) H ۶۹) H ۷۰) H ۷۱) H ۷۲) H ۷۳) H ۷۴) H ۷۵) H ۷۶) H ۷۷) H ۷۸) H ۷۹) H ۸۰) H ۸۱) H ۸۲) H ۸۳) H ۸۴) H ۸۵) H ۸۶) H ۸۷) H ۸۸) H ۸۹) H ۹۰) H ۹۱) H ۹۲) H ۹۳) H ۹۴) H ۹۵) H ۹۶) H ۹۷) H ۹۸) H ۹۹) H ۱۰۰) H ۱۰۱) H ۱۰۲) H ۱۰۳) H ۱۰۴) H ۱۰۵) H ۱۰۶) H ۱۰۷) H ۱۰۸) H ۱۰۹) H ۱۱۰) H ۱۱۱) H ۱۱۲) H ۱۱۳) H ۱۱۴) H ۱۱۵) H ۱۱۶) H ۱۱۷) H ۱۱۸) H ۱۱۹) H ۱۲۰) H ۱۲۱) H ۱۲۲) H ۱۲۳) H ۱۲۴) H ۱۲۵) H ۱۲۶) H ۱۲۷) H ۱۲۸) H ۱۲۹) H ۱۳۰) H ۱۳۱) H ۱۳۲) H ۱۳۳) H ۱۳۴) H ۱۳۵) H ۱۳۶) H ۱۳۷) H ۱۳۸) H ۱۳۹) H ۱۴۰) H ۱۴۱) H ۱۴۲) H ۱۴۳) H ۱۴۴) H ۱۴۵) H ۱۴۶) H ۱۴۷) H ۱۴۸) H ۱۴۹) H ۱۵۰) H ۱۵۱) H ۱۵۲) H ۱۵۳) H ۱۵۴) H ۱۵۵) H ۱۵۶) H ۱۵۷) H ۱۵۸) H ۱۵۹) H ۱۶۰) H ۱۶۱) H ۱۶۲) H ۱۶۳) H ۱۶۴) H ۱۶۵) H ۱۶۶) H ۱۶۷) H ۱۶۸) H ۱۶۹) H ۱۷۰) H ۱۷۱) H ۱۷۲) H ۱۷۳) H ۱۷۴) H ۱۷۵) H ۱۷۶) H ۱۷۷) H ۱۷۸) H ۱۷۹) H ۱۸۰) H ۱۸۱) H ۱۸۲) H ۱۸۳) H ۱۸۴) H ۱۸۵) H ۱۸۶) H ۱۸۷) H ۱۸۸) H ۱۸۹) H ۱۹۰) H ۱۹۱) H ۱۹۲) H ۱۹۳) H ۱۹۴) H ۱۹۵) H ۱۹۶) H ۱۹۷) H ۱۹۸) H ۱۹۹) H ۲۰۰) H ۲۰۱) H ۲۰۲) H ۲۰۳) H ۲۰۴) H ۲۰۵) H ۲۰۶) H ۲۰۷) H ۲۰۸) H ۲۰۹) H ۲۱۰) H ۲۱۱) H ۲۱۲) H ۲۱۳) H ۲۱۴) H ۲۱۵) H ۲۱۶) H ۲۱۷) H ۲۱۸) H ۲۱۹) H ۲۲۰) H ۲۲۱) H ۲۲۲) H ۲۲۳) H ۲۲۴) H ۲۲۵) H ۲۲۶) H ۲۲۷) H ۲۲۸) H ۲۲۹) H ۲۳۰) H ۲۳۱) H ۲۳۲) H ۲۳۳) H ۲۳۴) H ۲۳۵) H ۲۳۶) H ۲۳۷) H ۲۳۸) H ۲۳۹) H ۲۴۰) H ۲۴۱) H ۲۴۲) H ۲۴۳) H ۲۴۴) H ۲۴۵) H ۲۴۶) H ۲۴۷) H ۲۴۸) H ۲۴۹) H ۲۵۰) H ۲۵۱) H ۲۵۲) H ۲۵۳) H ۲۵۴) H ۲۵۵) H ۲۵۶) H ۲۵۷) H ۲۵۸) H ۲۵۹) H ۲۶۰) H ۲۶۱) H ۲۶۲) H ۲۶۳) H ۲۶۴) H ۲۶۵) H ۲۶۶) H ۲۶۷) H ۲۶۸) H ۲۶۹) H ۲۷۰) H ۲۷۱) H ۲۷۲) H ۲۷۳) H ۲۷۴) H ۲۷۵) H ۲۷۶) H ۲۷۷) H ۲۷۸) H ۲۷۹) H ۲۸۰) H ۲۸۱) H ۲۸۲) H ۲۸۳) H ۲۸۴) H ۲۸۵) H ۲۸۶) H ۲۸۷) H ۲۸۸) H ۲۸۹) H ۲۹۰) H ۲۹۱) H ۲۹۲) H ۲۹۳) H ۲۹۴) H ۲۹۵) H ۲۹۶) H ۲۹۷) H ۲۹۸) H ۲۹۹) H ۳۰۰) H ۳۰۱) H ۳۰۲) H ۳۰۳) H ۳۰۴) H ۳۰۵) H ۳۰۶) H ۳۰۷) H ۳۰۸) H ۳۰۹) H ۳۱۰) H ۳۱۱) H ۳۱۲) H ۳۱۳) H ۳۱۴) H ۳۱۵) H ۳۱۶) H ۳۱۷) H ۳۱۸) H ۳۱۹) H ۳۲۰) H ۳۲۱) H ۳۲۲) H ۳۲۳) H ۳۲۴) H ۳۲۵) H ۳۲۶) H ۳۲۷) H ۳۲۸) H ۳۲۹) H ۳۳۰) H ۳۳۱) H ۳۳۲) H ۳۳۳) H ۳۳۴) H ۳۳۵) H ۳۳۶) H ۳۳۷) H ۳۳۸) H ۳۳۹) H ۳۴۰) H ۳۴۱) H ۳۴۲) H ۳۴۳) H ۳۴۴) H ۳۴۵) H ۳۴۶) H ۳۴۷) H ۳۴۸) H ۳۴۹) H ۳۵۰) H ۳۵۱) H ۳۵۲) H ۳۵۳) H ۳۵۴) H ۳۵۵) H ۳۵۶) H ۳۵۷) H ۳۵۸) H ۳۵۹) H ۳۶۰) H ۳۶۱) H ۳۶۲) H ۳۶۳) H ۳۶۴) H ۳۶۵) H ۳۶۶) H ۳۶۷) H ۳۶۸) H ۳۶۹) H ۳۷۰) H ۳۷۱) H ۳۷۲) H ۳۷۳) H ۳۷۴) H ۳۷۵) H ۳۷۶) H ۳۷۷) H ۳۷۸) H ۳۷۹) H ۳۸۰) H ۳۸۱) H ۳۸۲) H ۳۸۳) H ۳۸۴) H ۳۸۵) H ۳۸۶) H ۳۸۷) H ۳۸۸) H ۳۸۹) H ۳۹۰) H ۳۹۱) H ۳۹۲) H ۳۹۳) H ۳۹۴) H ۳۹۵) H ۳۹۶) H ۳۹۷) H ۳۹۸) H ۳۹۹) H ۴۰۰) H ۴۰۱) H ۴۰۲) H ۴۰۳) H ۴۰۴) H ۴۰۵) H ۴۰۶) H ۴۰۷) H ۴۰۸) H ۴۰۹) H ۴۱۰) H ۴۱۱) H ۴۱۲) H ۴۱۳) H ۴۱۴) H ۴۱۵) H ۴۱۶) H ۴۱۷) H ۴۱۸) H ۴۱۹) H ۴۲۰) H ۴۲۱) H ۴۲۲) H ۴۲۳) H ۴۲۴) H ۴۲۵) H ۴۲۶) H ۴۲۷) H ۴۲۸) H ۴۲۹) H ۴۳۰) H ۴۳۱) H ۴۳۲) H ۴۳۳) H ۴۳۴) H ۴۳۵) H ۴۳۶) H ۴۳۷) H ۴۳۸) H ۴۳۹) H ۴۴۰) H ۴۴۱) H ۴۴۲) H ۴۴۳) H ۴۴۴) H ۴۴۵) H ۴۴۶) H ۴۴۷) H ۴۴۸) H ۴۴۹) H ۴۵۰) H ۴۵۱) H ۴۵۲) H ۴۵۳) H ۴۵۴) H ۴۵۵) H ۴۵۶) H ۴۵۷) H ۴۵۸) H ۴۵۹) H ۴۶۰) H ۴۶۱) H ۴۶۲) H ۴۶۳) H ۴۶۴) H ۴۶۵) H ۴۶۶) H ۴۶۷) H ۴۶۸) H ۴۶۹) H ۴۷۰) H ۴۷۱) H ۴۷۲) H ۴۷۳) H ۴۷۴) H ۴۷۵) H ۴۷۶) H ۴۷۷) H ۴۷۸) H ۴۷۹) H ۴۸۰) H ۴۸۱) H ۴۸۲) H ۴۸۳) H ۴۸۴) H ۴۸۵) H ۴۸۶) H ۴۸۷) H ۴۸۸) H ۴۸۹) H ۴۹۰) H ۴۹۱) H ۴۹۲) H ۴۹۳) H ۴۹۴) H ۴۹۵) H ۴۹۶) H ۴۹۷) H ۴۹۸) H ۴۹۹) H ۵۰۰) H ۵۰۱) H ۵۰۲) H ۵۰۳) H ۵۰۴) H ۵۰۵) H ۵۰۶) H ۵۰۷) H ۵۰۸) H ۵۰۹) H ۵۱۰) H ۵۱۱) H ۵۱۲) H ۵۱۳) H ۵۱۴) H ۵۱۵) H ۵۱۶) H ۵۱۷) H ۵۱۸) H ۵۱۹) H ۵۲۰) H ۵۲۱) H ۵۲۲) H ۵۲۳) H ۵۲۴) H ۵۲۵) H ۵۲۶) H ۵۲۷) H ۵۲۸) H ۵۲۹) H ۵۳۰) H ۵۳۱) H ۵۳۲) H ۵۳۳) H ۵۳۴) H ۵۳۵) H ۵۳۶) H ۵۳۷) H ۵۳۸) H ۵۳۹) H ۵۴۰) H ۵۴۱) H ۵۴۲) H ۵۴۳) H ۵۴۴) H ۵۴۵) H ۵۴۶) H ۵۴۷) H ۵۴۸) H ۵۴۹) H ۵۵۰) H ۵۵۱) H ۵۵۲) H ۵۵۳) H ۵۵۴) H ۵۵۵) H ۵۵۶) H ۵۵۷) H ۵۵۸) H ۵۵۹) H ۵۶۰) H ۵۶۱) H ۵۶۲) H ۵۶۳) H ۵۶۴) H ۵۶۵) H ۵۶۶) H ۵۶۷) H ۵۶۸) H ۵۶۹) H ۵۷۰) H ۵۷۱) H ۵۷۲) H ۵۷۳) H ۵۷۴) H ۵۷۵) H ۵۷۶) H ۵۷۷) H ۵۷۸) H ۵۷۹) H ۵۸۰) H ۵۸۱) H ۵۸۲) H ۵۸۳) H ۵۸۴) H ۵۸۵) H ۵۸۶) H ۵۸۷) H ۵۸۸) H ۵۸۹) H ۵۹۰) H ۵۹۱) H ۵۹۲) H ۵۹۳) H ۵۹۴) H ۵۹۵) H ۵۹۶) H ۵۹۷) H ۵۹۸) H ۵۹۹) H ۶۰۰) H ۶۰۱) H ۶۰۲) H ۶۰۳) H ۶۰۴) H ۶۰۵) H ۶۰۶) H ۶۰۷) H ۶۰۸) H ۶۰۹) H ۶۱۰) H ۶۱۱) H ۶۱۲) H ۶۱۳) H ۶۱۴) H ۶۱۵) H ۶۱۶) H ۶۱۷) H ۶۱۸) H ۶۱۹) H ۶۲۰) H ۶۲۱) H ۶۲۲) H ۶۲۳) H ۶۲۴) H ۶۲۵) H ۶۲۶) H ۶۲۷) H ۶۲۸) H ۶۲۹) H ۶۳۰) H ۶۳۱) H ۶۳۲) H ۶۳۳) H ۶۳۴) H ۶۳۵) H ۶۳۶) H ۶۳۷) H ۶۳۸) H ۶۳۹) H ۶۴۰) H ۶۴۱) H ۶۴۲) H ۶۴۳) H ۶۴۴) H ۶۴۵) H ۶۴۶) H ۶۴۷) H ۶۴۸) H ۶۴۹) H ۶۵۰) H ۶۵۱) H ۶۵۲) H ۶۵۳) H ۶۵۴) H ۶۵۵) H ۶۵۶) H ۶۵۷) H ۶۵۸) H ۶۵۹) H ۶۶۰) H ۶۶۱) H ۶۶۲) H ۶۶۳) H ۶۶۴) H ۶۶۵) H ۶۶۶) H ۶۶۷) H ۶۶۸) H ۶۶۹) H ۶۷۰) H ۶۷۱) H ۶۷۲) H ۶۷۳) H ۶۷۴) H ۶۷۵) H ۶۷۶) H ۶۷۷) H ۶۷۸) H ۶۷۹) H ۶۸۰) H ۶۸۱) H ۶۸۲) H ۶۸۳) H ۶۸۴) H ۶۸۵) H ۶۸۶) H ۶۸۷) H ۶۸۸) H ۶۸۹) H ۶۹۰) H ۶۹۱) H ۶۹۲) H ۶۹۳) H ۶۹۴) H ۶۹۵) H ۶۹۶) H ۶۹۷) H ۶۹۸) H ۶۹۹) H ۷۰۰) H ۷۰۱) H ۷۰۲) H ۷۰۳) H ۷۰۴) H ۷۰۵) H ۷۰۶) H ۷۰۷) H ۷۰۸) H ۷۰۹) H ۷۱۰) H ۷۱۱) H ۷۱۲) H ۷۱۳) H ۷۱۴) H ۷۱۵) H ۷۱۶) H ۷۱۷) H ۷۱۸) H ۷۱۹) H ۷۲۰) H ۷۲۱) H ۷۲۲) H ۷۲۳) H ۷۲۴) H ۷۲۵) H ۷۲۶) H ۷۲۷) H ۷۲۸) H ۷۲۹) H ۷۳۰) H ۷۳۱) H ۷۳۲) H ۷۳۳) H ۷۳۴) H ۷۳۵) H ۷۳۶) H ۷۳۷) H ۷۳۸) H ۷۳۹) H ۷۴۰) H ۷۴۱) H ۷۴۲) H ۷۴۳) H ۷۴۴) H ۷۴۵) H ۷۴۶) H ۷۴۷) H ۷۴۸) H ۷۴۹) H ۷۵۰) H ۷۵۱) H ۷۵۲) H ۷۵۳) H ۷۵۴) H ۷۵۵) H ۷۵۶) H ۷۵۷) H ۷۵۸) H ۷۵۹) H ۷۶۰) H ۷۶۱) H ۷۶۲) H ۷۶۳) H ۷۶۴) H ۷۶۵) H ۷۶۶) H ۷۶۷) H ۷۶۸) H ۷۶۹) H ۷۷۰) H ۷۷۱) H ۷۷۲) H ۷۷۳) H ۷۷۴) H ۷۷۵) H ۷۷۶) H ۷۷۷) H ۷۷۸) H ۷۷۹) H ۷۸۰) H ۷۸۱) H ۷۸۲) H ۷۸۳) H ۷۸۴) H ۷۸۵) H ۷۸۶) H ۷۸۷) H ۷۸۸) H ۷۸۹) H ۷۹۰) H ۷۹۱) H ۷۹۲) H ۷۹۳) H ۷۹۴) H ۷۹۵) H ۷۹۶) H ۷۹۷) H ۷۹۸) H ۷۹۹) H ۸۰۰) H ۸۰۱) H ۸۰۲) H ۸۰۳) H ۸۰۴) H ۸۰۵) H ۸۰۶) H ۸۰۷) H ۸۰۸) H ۸۰۹) H ۸۱۰) H ۸۱۱) H ۸۱۲) H ۸۱۳) H ۸۱۴) H ۸۱۵) H ۸۱۶) H ۸۱۷) H ۸۱۸) H ۸۱۹) H ۸۲۰) H ۸۲۱) H ۸۲۲) H ۸۲۳) H ۸۲۴) H ۸۲۵) H ۸۲۶) H ۸۲۷) H ۸۲۸) H ۸۲۹) H ۸۳۰) H ۸۳۱) H ۸۳۲) H ۸۳۳) H ۸۳۴) H ۸۳۵) H ۸۳۶) H ۸۳۷) H ۸۳۸) H ۸۳۹) H ۸۴۰) H ۸۴۱) H ۸۴۲) H ۸۴۳) H ۸۴۴) H ۸۴۵) H ۸۴۶) H ۸۴۷) H ۸۴۸) H ۸۴۹) H ۸۵۰) H ۸۵۱) H ۸۵۲) H ۸۵۳) H ۸۵۴) H ۸۵۵) H ۸۵۶) H ۸۵۷) H ۸۵۸) H ۸۵۹) H ۸۶۰) H ۸۶۱) H ۸۶۲) H ۸۶۳) H ۸۶۴) H ۸۶۵) H ۸۶۶) H ۸۶۷) H ۸۶۸) H ۸۶۹) H ۸۷۰) H ۸۷۱) H ۸۷۲) H ۸۷۳) H ۸۷۴) H ۸۷۵) H ۸۷۶) H ۸۷۷) H ۸۷۸) H ۸۷۹) H ۸۸۰) H ۸۸۱) H ۸۸۲) H ۸۸۳) H ۸۸۴) H ۸۸۵) H ۸۸۶) H ۸۸۷) H ۸۸۸) H ۸۸۹) H ۸۹۰) H ۸۹۱) H ۸۹۲) H ۸۹۳) H ۸۹۴) H ۸۹۵) H ۸۹۶) H ۸۹۷) H ۸۹۸) H ۸۹۹) H ۹۰۰) H ۹۰۱) H ۹۰۲) H ۹۰۳) H ۹۰۴) H ۹۰۵) H ۹۰۶) H ۹۰۷) H ۹۰۸) H ۹۰۹) H ۹۱۰) H ۹۱۱) H ۹۱۲) H ۹۱۳) H ۹۱۴) H ۹۱۵) H ۹۱۶) H ۹۱۷) H ۹۱۸) H ۹۱۹) H ۹۲۰) H ۹۲۱) H ۹۲۲) H ۹۲۳) H ۹۲۴) H ۹۲۵) H ۹۲۶) H ۹۲۷) H ۹۲۸) H ۹۲۹) H ۹۳۰) H ۹۳۱) H ۹۳۲) H ۹۳۳) H ۹۳۴) H ۹۳۵) H ۹۳۶) H ۹۳۷) H ۹۳۸) H ۹۳۹) H ۹۴۰) H ۹۴۱) H ۹۴۲) H ۹۴۳) H ۹۴۴) H ۹۴۵) H ۹۴۶) H ۹۴۷) H ۹۴۸) H ۹۴۹) H ۹۵۰) H ۹۵۱) H ۹۵۲) H ۹۵۳) H ۹۵۴) H ۹۵۵) H ۹۵۶) H ۹۵۷) H ۹۵۸) H ۹۵۹) H ۹۶۰) H ۹۶۱) H ۹۶۲) H ۹۶۳) H ۹۶۴) H ۹۶۵) H ۹۶۶) H ۹۶۷) H ۹۶۸) H ۹۶۹) H ۹۷۰) H ۹۷۱) H ۹۷۲) H ۹۷۳) H ۹۷۴) H ۹۷۵) H ۹۷۶) H ۹۷۷) H ۹۷۸) H ۹۷۹) H ۹۸۰) H ۹۸۱) H ۹۸۲) H ۹۸۳) H ۹۸۴) H ۹۸۵) H ۹۸۶) H ۹۸۷) H ۹۸۸) H ۹۸۹) H ۹۹۰) H ۹۹۱) H ۹۹۲) H ۹۹۳) H ۹۹۴) H ۹۹۵) H ۹۹۶) H ۹۹۷) H ۹۹۸) H ۹۹۹) H ۱۰۰۰) H ۱۰۰۱) H ۱۰۰۲) H ۱۰۰۳) H ۱۰۰۴) H ۱۰۰۵) H ۱۰۰۶) H ۱۰۰۷) H ۱۰۰۸) H ۱۰۰۹) H ۱۰۱۰) H ۱۰۱۱) H ۱۰۱۲) H ۱۰۱۳) H ۱۰۱۴) H ۱۰۱۵) H ۱۰۱۶) H ۱۰۱۷) H ۱۰۱۸) H ۱۰۱۹) H ۱۰۲۰) H ۱۰۲۱) H ۱۰۲۲) H ۱۰۲۳) H ۱۰۲۴) H ۱۰۲۵) H ۱۰۲۶) H ۱۰۲۷) H ۱۰۲۸) H ۱۰۲۹) H ۱۰۳۰) H ۱۰۳۱) H ۱۰۳۲) H ۱۰۳۳) H ۱۰۳۴) H ۱۰۳۵) H ۱۰۳۶) H ۱۰۳۷) H ۱۰۳۸) H ۱۰۳۹) H ۱۰۴۰) H ۱۰۴۱) H ۱۰۴۲) H ۱۰۴۳) H ۱۰۴۴) H ۱۰۴۵) H ۱۰۴۶) H ۱۰۴۷) H ۱۰۴۸) H ۱۰۴۹) H ۱۰۵۰) H ۱۰۵۱) H ۱۰۵۲) H ۱۰۵۳) H ۱۰۵۴) H ۱۰۵۵) H ۱۰۵۶) H ۱۰۵۷) H ۱۰۵۸) H ۱۰۵۹) H ۱۰۶۰) H ۱۰۶۱) H ۱۰۶۲) H ۱۰۶۳) H ۱۰۶۴) H ۱۰۶۵) H ۱۰۶۶) H ۱۰۶۷) H ۱۰۶۸) H ۱۰۶۹) H ۱۰۷۰) H ۱۰۷۱) H ۱۰۷۲) H ۱۰۷۳) H ۱۰۷۴) H ۱۰۷۵) H ۱۰۷۶) H ۱۰۷۷) H ۱۰۷۸) H ۱۰۷۹) H ۱۰۸۰) H ۱۰۸۱) H ۱۰۸۲) H ۱۰۸۳) H ۱۰۸۴) H ۱۰۸۵) H ۱۰۸۶) H ۱۰۸۷) H ۱۰۸۸) H ۱۰۸۹) H ۱۰۹۰) H ۱۰۹۱) H ۱۰۹۲) H ۱۰۹۳) H ۱۰۹۴) H ۱۰۹۵) H ۱۰۹۶) H ۱۰۹۷) H ۱۰۹۸) H ۱۰۹۹) H ۱۱۰۰) H ۱۱۰۱) H ۱۱۰۲) H ۱۱۰۳) H ۱۱۰۴) H ۱۱۰۵) H ۱۱۰۶) H ۱۱۰۷) H ۱۱۰۸) H ۱۱۰۹) H ۱۱۱۰) H ۱۱۱۱) H ۱۱۱۲) H ۱۱۱۳) H ۱۱۱۴) H ۱۱۱۵) H ۱۱۱۶) H ۱۱۱۷) H ۱۱۱۸) H ۱۱۱۹) H ۱۱۲۰) H ۱۱۲۱) H ۱۱۲۲) H ۱۱۲۳) H ۱۱۲۴) H ۱۱۲۵) H ۱۱۲۶) H ۱۱۲۷) H ۱۱۲۸) H ۱۱۲۹) H ۱۱۳۰) H ۱۱۳۱) H ۱۱۳۲) H ۱۱۳۳) H ۱۱۳۴) H ۱۱۳۵) H ۱۱۳۶) H ۱۱۳۷) H ۱۱۳۸) H ۱۱۳۹) H ۱۱۴۰) H ۱۱۴۱) H ۱۱۴۲) H ۱۱۴۳) H ۱۱۴۴) H ۱۱۴۵) H ۱۱۴۶) H ۱۱۴۷) H ۱۱۴۸) H ۱۱۴۹) H ۱۱۵۰) H ۱۱۵۱) H ۱۱۵۲) H ۱۱۵۳) H ۱۱۵۴) H ۱۱۵۵) H ۱۱۵۶) H ۱۱۵۷) H ۱۱۵۸) H ۱۱۵۹) H ۱۱۶۰) H ۱۱۶۱) H ۱۱۶۲) H ۱۱۶۳) H ۱۱۶۴) H ۱۱۶۵) H ۱۱۶۶) H ۱۱۶۷) H ۱۱۶۸) H ۱۱۶۹) H ۱۱۷۰) H ۱۱۷۱) H ۱۱۷۲) H ۱۱۷۳) H ۱۱۷۴) H ۱۱۷۵) H ۱۱۷۶) H ۱۱۷۷) H ۱۱۷۸) H ۱۱۷۹) H ۱۱۸۰) H ۱۱۸۱) H ۱۱۸۲) H ۱۱۸۳) H ۱۱۸۴) H ۱۱۸۵) H ۱۱۸۶) H ۱۱۸۷) H ۱۱۸۸) H ۱۱۸۹) H ۱۱۹۰) H ۱۱۹۱) H ۱۱۹۲) H ۱۱۹۳) H ۱۱۹۴) H ۱۱۹۵) H ۱۱۹۶) H ۱۱۹۷) H ۱۱۹۸) H ۱۱۹۹) H ۱۲۰۰) H ۱۲۰۱) H ۱۲۰۲) H ۱۲۰۳) H ۱۲۰۴) H ۱۲۰۵) H ۱۲۰۶) H ۱۲۰۷) H ۱۲۰۸) H ۱۲۰۹) H ۱۲۱۰) H ۱۲۱۱) H ۱۲۱۲) H ۱۲۱۳) H ۱۲۱۴) H ۱۲۱۵) H ۱۲۱۶) H ۱۲۱۷) H ۱۲۱۸) H ۱۲۱۹) H ۱۲۲۰) H ۱۲۲۱) H ۱۲۲۲) H ۱۲۲۳) H ۱۲۲۴) H ۱۲۲۵) H ۱۲۲۶) H ۱۲۲۷) H ۱۲۲۸) H ۱۲۲۹) H ۱۲۳۰) H ۱۲۳۱) H ۱۲۳۲) H ۱۲۳۳) H ۱۲۳۴) H ۱۲۳۵) H ۱۲۳۶) H ۱۲۳۷) H ۱۲۳۸) H ۱۲۳۹) H ۱۲۴۰) H ۱۲۴۱) H ۱۲۴۲) H ۱۲۴۳) H ۱۲۴۴) H ۱۲۴۵) H ۱۲۴۶) H ۱۲۴۷) H ۱۲۴۸) H ۱۲۴۹) H ۱۲۵۰) H ۱۲۵۱) H ۱۲۵۲) H ۱۲۵۳) H ۱۲۵۴) H ۱۲۵۵) H

در حوالی قرقان به جماعت سربلوی تنکلو دوجار شده جنگی کرده بودند و یک دست حسین بیگ قلیچ اوغلی را در آن جنگ انداختند و پنج نفر از رومیان را گرفته با هفتاد سر آوردند و از یک نفر از رومیان که ^(۱) مردی دانا و خوش محاوره بود احوالات معلوم کردم به تمام احوالات را که هو حقه برستی بیان کرد و گفت که حضرت خواندکار با وزرای اعظم جانقی کردند که بیغداد روند و اولمه و ذوالقدر اوغلی را با جماعت ایشان و جمعی از مردم بلوک متفرقه از میان لشکری خود جدا کردند دانسته فرمودند که بجانب تبریز روند چون حال را بدین منوال دیدم و اراده خاطر ایشان معلوم شد رجب ابدال و حمزه بیگ غزال اوغلی را پیش محمد خان شرف الدین اوغلی فرستادم که آذوقه آنچه در آن محال باشد تمامی را در آب ریخته از آب بگذرد و از راه جزیره با جماعت خود بیایند امرا و قزلباش جمعیت نموده نزد من آمدند که از عقب خواندکار برویم و دستبرد بنمائیم گفتیم که مرا با حضرت خواندکار داری نیست در من با اولمه است تمامی این فتنه و آشوب که واقع شد بسبب او شده و انتقام اینها را از او میباید کشید که نقصان کلی از او بخواندکار ویم رسید قرا قنبر و منتشا سلطان دعوتند که اکنون خاطر ما از جانب رومیان جمع شد غزی خان را که بزیر ^(۲) شیعشعر است و بدل ^(۳) مرتدی میباید کشت چون با او در هرات سوختن خورده بودیم که ^(۴) مدام که نشدنی بیغی بقصد ما در برابر نیایند که گویند غزی خان در میان این لشکر است بجنب آمده ^(۵) ایم من او را نکشم بنابراین قاجوز کشتن او نکردم دو سه روزی در این گذشت یک شب غزی خان

1) T; H مرد خوش محاوره.

2) H; T شیعشعر.

3) Corrigirt; HT مردانی.

4) Muh Mehdi (Fol. 71r) hat folgenden

Wortlaut des Schwures: تا از خلاقی بظهور نرسد من قصد او نکشم.

5) Nur in H; نکشم corrigirt, HT نکشم.

ب چند نفر از ملازمان قدیمی خود فریختند و از ذلیل او ایلغار
میدردم بدست مبادوریم مردم گفتند نزد خواندگار خواهند رفت ترک
او کرده از عقب اوئمه ایلغار کردیم قصرا غازی خن نیز پیش او
میرفت او در روز هشتم شهر ربیع الثانی (۱) داخل تبریز شده بود
اوئمه را خبردار کرده بود که ما بر سر او خواهیم آمد و ما بواسطه
نیمه راه قل بود و شتر ما لاغر و زبون بودند یک روز بعد از او در
روز بیست و نهم داخل تبریز شدیم در همان شب اوئمه و غازی خان
در یکجا بودند بیست روز در تبریز توقف کردیم بعد از آن کوچ
کرده روانه باجانب وان شدیم پنجاهزار و چهار صد کس از لشکری
ما همراه بودند یک هزار و ششصد از قورچین و ما بعضی مردم امرا
بودند قلعه وان را محاصره کردیم نزدیک بود که فتح شود که
ما آبی ملازم حسین بین یوزباشی داروغه تبریز آمد و من در
حکم بودم و منتش سلطان و امیر بیخ او را در حمام نزد من آوردند
احوال پرسیدم گفت که سام میرزا بیغی شده خواندگار او را پسر
خود گفته که ملک متزلزل شده گفتیم که ذوالقدر اوغلی را من
بر پسر دنفه بودم او ب من چه (۲) بود که سام میرزا با خواندگار
حد نند من (۳) با او در مقام بدی نبوده ام دائم نیدی کرده ام
او چون قطع صلح نمود ب من در مقام بدی در آمده در
او را باقی خود حضرت شاه ولایت پناه حضرت امیر المؤمنین علیه
اسلام حوائه میزنم مردم قلعه وان از این معامله آند شدند
نمی بدادند قلعه شده برینهر آمده بودند ام پشیمان شدند
چون مقدمت بر این منوال روی داد (۴) لاجل از پای قلعه برخاسته
کوچ کردیم

فصل دیگر ششم از احوال غازی خان ام غازی خان

۱) وارد ت.

۲) چه وف: Muh. Mehdi.

۳) او و ت.

۴) لایه ت.

مردکی پر مکر و شیطان صفت و حیلہ باز و دروغ گوی بود و این بیت
مناسب حال او است

(۱) رویی در کجی و غمازی چرخ را داده از حیل بازی
از تبریز با اولمه فرار نموده بجانب بغداد می رود و ابراهیم پاشا را
میگوید که سام میرزا باغی شده اکنون صلاح در آن است که
شما باز متوجه ولایت قزلباش شوید و در آن مملکت جار کنید
که حضرت خواندکار سام میرزا را پسر خود خوانده و ملوک حضرت
شاه اسمعیل را باو داده من او را بخدمت خواندکار بیاورم و ابراهیم
پاشا را فریب میدهد که او با وجود آنکه حضرت خواندکار بغداد را
ستانده بود و ترک این ولایت کرده باز بآمدن ترغیب و تحریص
نموده دیگر باره بدین مختصر ولایت طمع کرده روانه این
جانب شد

(۲) شنیدم که در روزگار قدیم
شدی سنگ در دست ابدال سیم
مپندار کاین قول (۳) معقول نیست
چو قانع شدی سنگ و سیمت یکیست
گذارا کند یک درم سیم سیم
فریدون بملیک (۴) عجم نیم سیم

اما چون بتبریز خبر آمد که حضرت خواندکار عود نموده آمد
توکل بذات بیچون حضرت الهی جلّ شأنه نمودم و مقرر فرمودم که
سیادت پناه سید عبد اللہ از جانب بیگم و میر شاه سوار گرد از
جانب منتشا سلطان بایلچیکری نزد ابراهیم پاشا روند که شاید
بجهت آسایش عاجزه (۵) و مساکین که و دائع الهی اند فتنه و آشوب
بر طرف شده در میان صلحی واقع شود چون نزد پاشا میروند

1) Metr. خفیف.

2) Sa'di, Bostān, ed. Graf ۱۳۹.

3) H

مقبول.

4) H عدم.

5) H; T ورعایا.

مدمسوب را میدهند ابراعیم پشای مرد تریائی بوده در محلی که
 ۱) نشاء داشته میگفته که معامله حضرت خواندگار در دست من
 است امی خواهم میکشایم و اثر خواهم بر عکس میبندم اما در عدم
 نشاء میگفته چکاره ام من مرد غلام عاجز فقیری ام از دست من چه
 در میآید امر امر حضرت خواندگار است آخر الامر آن نیاک راضی
 بصلح بشده ثنابتی بنهیدید تمام نوشته فرستاده بود و در اوجان
 بمن رسید مردم میگفتند که سام میرزا بیغی شده است و از آن
 طرف خواندگار آمد آیا در این مینه چگونه خواهد شد در جواب
 این ابیت را که از شیخ سعدی است خوانده نظم
 ۲) فراموشست نکرد ایزد در آن حال که بودی نطفه مدخون و مدخوش
 نه انگشت مرتب کرد بر کف دو بزویت ۳) مرتب کرد بر دوش
 روانست داد و فهم و هوش و ادراک کمال رأی و عقل و صورت و هوش
 نسون پنداری ای نچیز همت که روزی خواهدت کردن فراموش
 من آمنتان بغير آله نَزَّ تَوَكَّلْ بذات حضرت الهی جلّ شانه کرده
 از اوجان کوچ کرده متوجه سلطنتیه شدیم و چون بزنجان رسیدیم
 دجل پیر ۴) اوغلی حاجلورا باز نیکی خود بجای آورده تحفه
 و هدای و پیشکش داده بایلیگیری نزد خواندگار فرستادیم که شدید
 منزعه بر طرف شود ۵) که الصلح خیر ۶) اما اولمه و ذوالقدر اوغلی
 ۷) اورا باز بر سر غضب آورده از اوجان کوچ کرده متوجه عراق
 شد م ۸) در جزین آمدیم و دو سه روز ماندیم پیر اوغلی آمد که
 نیست خواندگار آمد و نزاع بر طرف شده صلح است من گفتیم نه
 این صلح میبود خواندگار چرا کوچ کرده میآمد غله در جزین و آن

۱) H: نشاء. 2) S. d. l. Gullistan, ed Sprenger 199; Meer خرج.

3) T: H: مرتب. 4) H: علی. 5) H: bis fehlt in T.

6) T: H: ب. 7) H: T: کرده. 8) H: T: در جزین.

در جزین. 8) H: T: در جزین.

حوالی را تمام سوخته اردورا باصفهان فرستادیم و خود بجانب همدان رفتیم و حضرت خواندکار تا در جزین آمد چون مقدمات را بنوع دیگر دید و لشکرش از آب و آذوقه و علیق دواب عاجز و زبون میشدند از آنجا باز گشت ما نیز از عقب کوه الوند متوجه تبریز شدیم در سال اول که از عقب اولمه بتمبریز ایلغار کردیم و غازی خان گریخت شب در واقعه حضرت امیر المؤمنین علیه السلام را دیدم که گفت ای فرزند بطواف آستانه بیا و مشایخ را طواف کن و دوازده شمع نذر^{۱)} بپار بعد از آن بهر جا که خواهی برو چون در آن مرتبه این فیض میسر نشد بلا شبهه کار ما از آن^{۲)} پیش نرفت و فتوحی واقع نشد و اولمه نمک بحرام گرفتار نگردید در این مرتبه چون حضرت خواندکار داخل تبریز شد ما از راه کاروانسرای عباس باردبیل رفتیم و دوازده شمع که فرموده بودند ب^{۳)} نذری دیگر هم که خود کرده بودیم برده بعد از طوائف مشایخ و نماز در حوالی آستانه در خانه حضرت سلطان حیدر علیه الرحمت و الرضوان خوابیدم باز حضرت شیخ صفی الدین علیه الرحمت را در خواب دیدم که فرمود بعد از بیست روز ظهور نمیدانم فرمود یا خروج خواهی کردن از این دو کلمه یک لفظش را فرمودند چون از خواب بیدار شدم با خود گفتم که ظهور مخصوص حضرت امام الهمام حجت الله فی ارضه المنتظر قائم آل محمد علیه الصلوات و السلام است اما خروج چه معنی داشته باشد از اردبیل کوچ کرده بسراب آمدم و بار دو ملحق شدیم چون حضرت خواندکار از تبریز کوچ کرد ما از سراب بمراغه آمدم خبر آوردند که حضرت خواندکار باخلاط رسید ما متوجه قرانقوت^{۴)} خوی شده شکار ماهی میکردیم که دو نفر از جاسوسان ما آمدند و خبر آوردند که

1) H; T بپار.

2) T; H از پیش.

3) H; T عباس

آبد. 4) T; H نذر.

حسرت خواندند در اخلاط نویختند (۱) و عراقه و اغراقرا گذاشته
 بیلغر بجانب استنبول رفت و حالا اولمه در وان نشسته است من
 بجز برقمه در آب شکر ماهی میخورم (۲) و دل آلود شده بدم بآب
 سرد خودرا شستم و عمان لحظه بتعجیل تمام سوار شدیم و از زاویه
 ملا حسن بیلغر رفتیم چون بزاویه رسیدیم شب کردم فرود آمدیم
 و حیمه زدند و حواییدم و ملا محمد قصه خوان و بعضی از امرا نشسته
 بودند و حدیث میفرمودند و از غایت اضطراب ب وجود شب مرا آرام
 نبود (۳) فی بین شب اوغلی و شیر حسن فورجی بشی را ب جمعی
 مقرر کردم که سوار شده بر سر وان بروند روز دیگر محلّ عمر بود
 که دو نفر فورجی آمدند خبر آوردند که اولمه و انرا گذاشته فرار
 نموده است ما نیز از آنجا کوچ کرده روان رسیدیم و دو روز در وان
 بودیم غذای خان حاکم شیراز و یعقوب سلطان قجارا ب جمعی
 نهم از فورجیان و لویک فرانرا ب حسن بیخ یوزباشی همراه
 نمودم (۴) تا پنجهاز کس از مردم امرا و فرموده که بروند و الدی سید
 محمدا غارت و تاخت کنند و از خوی بهرام میرزا و منتش سلطان
 و امیر بیخ روملو و شاه ملی حلیقه و بوداق خان و صدر الدین خان
 سره جی و یساولان و فیوجیان و فیحاجیان و همه مردم (۵) در خانهرا
 فرمودم (۶) که از عقب رومین بروند ایشان بوداق خان و صدر الدین
 خان را بقراولی فرستاده بودند با حاجی بیخ دوجار میشوند و جنج
 میزنند و ارا شلسته دیست و پنجاه آدم ارا زنده (۷) و یکهزار
 لشته او ب چند نفر میدیزد و از آنجا اخترمه و سرعرا ب رومین
 بده فرستادند روز دیگر سلیمان سلطان روملو بکنار درب میرود و نماز
 میخواند و چون از نماز فارغ میشود محلّ عمر بود پیش من آمد

۱) T; H. و عراقه.

۲) H; T. سرد خودرا شستم.

۳) H. غیب.

۴) Fehlt in T; F. فرمودم.

۵) H, T. در خانهرا.

۶) F. نه.

۷) Fehlt in T bis میبرد.

وَقَفْتُ كُنَّارَ دَرِیَا چمن است و هوای خوب دارد چرا نَشْت نمیکنید
و مَدَّعای او آن بود که در میانهٔ (۱) عَدْلُجَوَاز و اَرَجِیش گردی دیده بود
بمن بنماید من که آمدم گفت که این گرد را میبینید جزم و تحقیق
که لشکر خواندگار است که ابراهیم پاشا (۲) و اولمه آورده اند بر
سر بهرام میرزا بروند در این اثنا شاه ویردی خلیفه سوکلن اوغلی را
که حالا علمدار است و در آن محل قورچی بود (۳) در حال پیش امرا
و بهرام میرزا فرستادم که اینست گردی نمودار است باختیاط بشید
مبادا از جوانب سر راهی بر شما بگیرند یا غافل بر سر شما بریزند
و این ثمر را هم کس که دید تخمین کرده گفت از سی هزار دمت
نیست تحقیق خبری بغرستید اثر حاجت باشد ما نیز بمدد
شما بیائیم در آن روز و شب خبری از جای نیامد صباح میخواستیم
که کوچ نموده بجانب سلطانیة برویم از جهت همین گرد
مشوش خاطر بودیم و تکهل (۴) ننمودم وقت ظهر نشسته بودیم که مله
بهدر عرب (۵) کردلو (۶) و گورجی چمشکر کلو هم دو بکنار دریا
بسی رفته بودند آمدند و یکنفر رومی را زنده همراه آوردند با دو
سر که از مردم اولمه بودند از پیش او تریخته بوطن خود میرفته
اند باینها دوچار شده بودند از رومی احوال پرسیدم گفت که همراه
اولمه و احمد پاشا بودیم ایشان بوسطان آمده بودند میخواستند
که بوان بیایند و آنوقت و لشکر همراه داشتند (۷) و ان را قائم کنند
شنیدند که شاه در وان است نیامدند و بجانب دیاربکر رفتند
من تَنَسُّف بسیار خوردم که کنش آن روز سوار شده باولمه دوچار
میشدیم بعد از آن هفتاد نفر از قورچیان را فرمودم که بوسطان
بروند چند روز که گذشت امرای که بایلغار رفته بودند آمدند
ایشان را گفتم که حیف که اولمه نزد ما آمده بود و از دست ما بدر

1) H حوز. 2) H; T اولمه را. 3) Nur in T. 4) Corrigirt;

HT نمودم. 5) T; H کردلو. 6) H; T گورجی. 7) Nur in T.

رفت سلیمان سلطان نفت بیائید تحقیق نمائیم که این چه کرده بودند کس فرستادیم که قورچیان ترکمان از وسطون باز گردند و بیشتر جمعیت نموده باجیب ارجیس بمدد بهرام میرزا برویم در این اثنا قرا اسمعیل قورچی و کور شاهسوار هر دو آمدند و بیکه سر و یک رومی زنده آوردند از رومی احوال پرسیدم نفت غلام خواندگار ام پدر اخلاص^{۱)} (نشان حکومت وان را بمن داده باجهت اولمه آورده سوله دیروز خیمه اولمه را در آنجانب سلطان گرفته ام که نشسته است و منتظر اینست که شما از وان کوچ نمائید او بر سر وان بنید من نام اولمه را شنیده بیتاب شدم فرمودم که لشکری سوار شدند و من یراق و اسلحه پوشیدم در همین شب مشعلها روشن کرده^{۲)} سوار شدیم از قورچیان ترکمان و ذوالقدر و استاجلو سیصد نفر از چرخچی کرده پیشتر فرستادم و ما نیز از عقب بایلغدر روانه شدیم بعضی مردم از پل و بعضی از آب^{۳)} گذشتند اما در این وقت عبد الله خان و کورکجه سلطان و یادگار محمد سلطان و یعقوب سلطان و حسن بیگ یوزباشی که از الکی سید محمد باز گشته بودند بر سر پل که میرسند آتشی از دور میبینند تصور میکنند که اردوی ما است که فرود آمده ایم ایشان نیز در همان محل^{۴)} فرود آمده میخوانند که وقت صبح نزد ما بیایند قضا را اولمه و احمد پاشا بوده اند که در آن محل فرود آمده بودند القصة ت جای که نشان اولمه گرفتند بولیم رفته اولمه باز خبردار شده فرار نمود از عقب او قورچیان و بعضی از مردم امرا رفتند و ما نیز باثر ایشان با دو هزار کس دو منزل رفتیم جمعی کثیر از مردم او که در عقب مانده بودند بعضی را زنده گرفته و بسیاری را بقتل رسانیده پروانه را زنده گرفته آورده بودند از پروانه احوال پرسیدم نفت که ابراعیم پاشا لشکری

1) T; H. نشسته.

2) H; T. روانه.

3) TS; BW. ندانستند.

4) Lücke in T bis نوشته اول, Seite 615 Note 5.

بسیار برداشته اراده نموده که بر سر بهرام میرزا ایلغار کند همین که این خبر شنیدم در اینجا فتاحی خوبی شده بود باز گشته بمدد بهرام میرزا و امرا روانه آنصوب شدیم چون بروخنه کورش آمدیم شب آنجا خوابیدیم در صبح داخل و سلطان شدیم از نزد بهرام میرزا و امرا آمی آمد و مرده‌لق آورد که ابراهیم پاشا با جمعی کثیر بر سر ما میامد جاسوسان ما خبر آوردند و ما در بسو بودیم و خود را غافل بر ایشان زده آدم بسیاری کشته زیاده از صد نفر زنده گرفته ایم و ابراهیم پاشا باز گردیده بجانب دیاربکر رفت روز بیستم بود از (1) خوابی که در اردبیل دیده بودم که این فتوحات شد وارجیش بلا ممانعت احدی بتصرف ما درآمد بیت

(2) چو آید بکوشیدن کز پیش

ز تأیید حق دارن نه از سعی خویش

ابراهیم پاشا در دیاربکر بود که از حضرت خواندگار چاوشی آمده او را بقتل رسانید فتنه و آشوب بالکلیه بر طرف شد و آتش نزاع فرو نشست اگرچه مدتی در میان دوستی نبود اما غوغا و نزاعی هم نبود مسلمانان بغراغت و امنیت بودند تا زمانی که القاص میرزا از جهالت با ما یاغی شد فصل دیگر در احوال القاص میرزا هرگاه که تاریخ تیمور میخواندم و باین ابیات میرسیدم بیت

(3) شدی شاهرخ همرخش در مصف بسان دو شمشیر در یک غلاف

میگفتم من والقاص این حال داریم من او را از تمامی برادران و فرزندان خود دوست تر میداشتم چنانچه فرموده بودم که در مشهد مقدس حضرت امام رضا علیه السلام دوپست وینجا تو مان بسدات و صلحا و اتقیا بقرض داده بودند که تا القاص زنده باشد از ایشان نگیرند که ایشان همیشه در آن آستانه مقدس در دعای

1) Corrigirt; H حوالی.

2) Metr. متقارب.

3) Hātif.

ابراهیم اصفهانی که در آن اوقات متولّی آستانه صفوی بود قسم یاد نمود که ترک این مقدمات نموده بحال خود باشد و بمروّز نوعی نماید که تدارک این ¹⁾ قبیحه کرده شود بعد از آنکه امرا باز گشتند خطبه و سکه بنام خود کرد در آن ایام من متوجّه گرجستان بودم که از ²⁾ نوید بعضی اداهای ناخوش سر زده بود اورا گوشمالی دهم اما چون ما بقرا باغ رسیدیم او از راه در بند بجانب چترکس رفت و معدودی چند با او همراه بودند مردم چترکس اراده مینمایند که اورا بتقریبی گرفته نزد ما فرستادند او از این معنی واقف گردیده فرار نموده بدر رفت و از آنجا کتابتی بما نوشته فرستاده بود که من پیش حضرت خواندگار رفتم ببینید که بر سر شما چه خواهم آورد گفتم هیچ با خود اندیشه این نکرده که از خواندگار بزرگتری هست که عالم السّر والخفیات است سر پنهانی جمیع بنده گانرا خوب میدانند و بهر کس فراخور نیست و عملش جزا خواهد داد خواندگار و من و تو در پیش قدرت او چه چیز وجه نموداریم و این ابیات را خواندم

بیت

3) درآمد پیشه از لاف سرمست
 دمی بر فرق کوه قاف بنشست
 از آنجا بر پرید و در عدم شد
 چه چیز افزود از آن کوه و چه گم شد
 همه در جنب قدرش این چنینیم
 اگر بر آسمان گم بر زمینیم
 4) سعادت ببخشایش داور است
 نه بر دست و بازوی زورآور است

1) H قبیح.

2) H لوند.

3) Metr. هزج.

4) Metr.

متقارب. Bei Muh. Mehdi (Fol. 90 r) finden sich noch folgende zwei Halbverse:

خدا کشتی آنجا که خواهد برد اگر ناخدا جامه بر تن برد

آمد چون از نقه بجانب استنبول روانه میشود رستم پیش نه او هم
 در نذرانی مثل ابراهیم پیش بود احوال او را نوع دیگر بحضورت
 خواندگار بین مینماید و او را ب عزاز و احترام تمام ب استنبول میبردند
 و او در آنجا دروغی چند بهم آورده میدوید که تمامی قزلباش با
 من متفقند و خواهان من هستند و مرا میخوانند حقیقت آنست
 که امر قزلباش را سرزنش بود که تاج را از خود جدا نمیسازند در
 محلی که آنقدر تاج بر سر داشت هیچکس پیش او نمیرفت نه
 در راه صوفیگری مرشد بکی را میدادند و اگر صد عزاز پندش خوانده
 بسد نده بروی شان نمیکشید چون تاج از سر انداختند معلوم
 شد چه قدر اعتبار دارد و حضرت خواندگار آری فهم و عمل او را
 میبست بسیار میداد و بعد از آن بسخن او عمل نمیداد و اراده این
 جنب نمیداد بعد آنکه اول میبایست حضرت خواندگار کسی را
 بیس من بفرستد و نه او را بطلبند امر قبول نمیدادند والدی او را
 نمیدادند حاجت تر ما تمام کرده بودند بعد از آن هم سرایعی نه
 میدادند معقول بود و اگر بر سر قهر و غضب هم میزدند حق
 بجانب ایشان بود دیگر آنکه میبایست او را در استنبول نده دارند
 که نمیداد و در ساری بدر ایشان آمد رستم پند نسبت به بد
 بود و ما از او منت داریم نمک حضرت خواندگار خورده بود
 میبایست بنویسد که اول در این باب سخن با قزلباش ننمید
 و محبونی معلوم نمائیم بعد از آنکه صدق قول او ظاهر گردد
 اگر حشمت بر سر ایشان برویم که مبدأ حرفهای این وقوعی نداشته
 بسد و در میانه سبکی واقع شود

(۲) هر که شده آن کند نه خود نویسد

حقیق باشد که جز نکو نویسد

1) H wie fast immer, برخواسند.

2) Sa'di, Gulistan, ed

عقل وفهم صدق وکذب اورا نیازموده برخاسته متوجّه این صوب شدند خودرا سبک و خفیف نموده از هزار صلابت و هیبت که از ایشان در دل مردم هر ولایت بود همگی هیچ و پوچ شده گویا هرگز این ابیات بگوش ایشان نرسیده دیود و مطالعه سیر و تواریخ و قصص نمی نمایند

۱) ملک با دل خویش در گفتگو که خود ملک ایران سپارد بدو بعقلش بباید نخست آزمود بقدر هنر پایشگاهش فرود نهد بر دل از جور غم بارها که ناآزموده کند کارها چو یوسف کسی در صلاح و تمیز چهل سال باید که گردد عزیز بایام تا بر نیاید بسی نشاید رسیدن بغور کسی نگه کن چو سوار داری بدست نه آنکه که پرتاب کردی زشت ۲) بتندی سبک دست بردن بتیغ بدنندان گزد پشت دست دریغ بعد از مردن ابراهیم پاشا فتنه که سالها در خواب بود بیدار کردند القاص همراه اولمه پیشتر بسیواس آمده نامه طولانی بشاه قلی سلطان حسینی حاکم وان نوشته بودند که کلید قلعه را برداشته نزد ما بیاور که ۳) در برابر وان بتو در خراسان الکاء بدهم ۴) دیگر نوشته بود که من پسر خواندکارم و حضرت خواندکار مرا ۵) فرزند خود گرفته و ملک پدرم را تمامی بمن داده چون این نوشته بمن رسید دیوانگی و کم عقلی رومیان یکبارگی معلوم شد که بقول و فعل چه قسم جماعت عمل مینمایند در جواب گفتم که ملک ۶) نه از من است و نه از تو و نه از حضرت خواندکار خداوندی هست که

1) Sa'di, Bostān, ed. Graf ff, ۵۵.

2) Auch Gulistan ed.

Johnson II, انوار سهیلی ed. Ouseley ۴۳.

3) H ۵۰.

4) Hier

beginnt T wieder mit den Worten اول نوشته.

5) H; T بفرزندی

قبول کرده

6) Nur T.

ملک از او است بهم کسکه میخواست مبدعد قوله تعالی
(أَتُوتِي الْمَلِكَ مِنْ تَلَا)

۱) نسبت بر این دافره در پی کونن الملک زند جر خدای
بهم نوشته بود که حضرت خواندگار ب شفقت سه براق و آذوقه
و چندین هزار نشکر شجاع مملک و مسلم می آید و از آنجمله ده
هزار (۲) و او به آب کشی است که بر استرآن بر کرده همراه آورده ده
'بر ایشان بر چول روند آن صد هزار کسرا از عقب ایشان میفرستند
و بر چول از ممر آب خراط جمع کرده اند دقنم میدانم که حضرت
خواندگار شولست و عنصمت تمام دارد و بهم تریف که خواست
میواند آمد من مدد از حضرت (۳) رَبِّ الْعَالَمِينَ وَمِنْ يَوْمِ آتَيْنِ
حَلَّ جَلَالِهِ وَعَمَّ نَوَالِهِ میخواست

۴) بهم دردی کش م درجه ندارد روز روز

خوش عطا بخش و عطا پوش خدانی دارد

بهم نوشته بود سوای اسیر و مرقع آلات و افمشه و استر و شمر
ستمد هزار اشرفی بهم انعام داد و در جواب نوشتم ده (۵) اسباب
و نقلیده دیوی بنو فدلده نخواست داد که دین را (۶) بدید فروختی
و حدث است که اندنیا جیعه و ضعیف لالاب و عفا گفته اند
بر این باب

۷) این نقد دوزرها دلا بدیندار کز نقد دوزره برمی آید در
آن سان نقد ترین که در روز شمار به آن سیری فرار در دار فرار
این اسباب و قجملات که تو نوشته میدانی که تو بک از امرای

نمَنَ الْمَلِكُ الْيَوْمَ إِلَيْهِ الْوَاحِدُ الْقَبِيرُ 1: Sûre 3, 25 T hat Sûre 40, 16

2) Metr. خفیف.

3) T. اسیر, H. رابییه.

4) Sûre 1 1 3

5) Unflig ed Brockhaus 254; Metr. رمل.

6) T: H. اسیر.

7) T: H. بدین.

8) Ein ترانه رذعی (Rückert-Portsch 65)

من زیاده از اینها دارند و من بطریق تو ابلهی باشم که بر نقد
 دنیوی و ملک و اسباب او بنام من نقدی که دائم باو ناپیده ام
 و خواهم نازیدن و در درون جان و دل خود جای دانه ام و از جان خود
 صد هزار بار و از جمیع دنیا و ما فیها عزیزتر و کرامی ترش میدارم نه
 در هر دو عالم آن بکار من می آید آن نقد مهر و محبت آقای من
 و جمیع مؤمنان است تصور میکنم که مرا نه لشکر هست و نه
 خزانه و نه اسباب و نه مددکاری از اهل عالم خواهی دید که مددکار
 تو و نقدینه و اسبابی که بتو دانه بتو چه فائده خواهد رسانید
 و نقدینه من که مهر و محبت آقای من است و مددکار من بمن چه
 خواهد رسانید

۱) نقدیست مرا درون جانم مانده کیمیای احمر
 نقدیست که آدم صغیرا بی آن نشدش دعا مؤثر
 نقدیست که چون خلیل بخواند یک موی نسوختش در آذر
 نقدیست که علم و زهد موسی بی او نخرید به نیم جو زر
 نقدیست که محتلفای مرسل میکرد اورا بخود برابر
 نقدیست عزیز و بس کرامی دانی چه بود دلای حیدر
 آقای من نزد حضرت پروردگار از آقای تو عزیزتر است و اخلاصی که
 مرا با او است بر او ظاهر است و اوصاف و قرب و منزلت و حرمت
 او بدرگاه رب العزت برتر است اینست که اگر صد هزار سال جن و انس
 کتب شوند و اشجار قلم ۲) و هفت آسمان اوراق کاغذ و ریه ها
 مداد شده از فضیلت او توانند نوشت

۳) کتاب فضل ترا آب بحر کافی نیست
 که تر کنی سر انگشت و صفحه بشماری

1) Metr. هزج.

2) fehlt in T. و هفت آسمان.

3) Metr.

وَمِنِّي رُوسَن بِر صَدَقْ قَوْلِ مَنْ اَز نِلام شَرِيف آيَتِي اَسْت كِه فِي
 اَلْجَمْلَه اَر اَنهرا بوشنتيم اول (1) قُلْ وَمَنْ ذُرِّيَّتِي قُلْ لَا يَنْدُ عَبْدِي
 اَنْفُسِي مِنْ آيَه دَعَم (2) وَمَنْ يَعْلَمُ تَرْوِيلَه اِلَّا اَللهُ وَالرَّاسِخُونَ فِي الْعِلْمِ
 كِه دَعَم (3) اَلْ عَمْرَانِ عَلَي اَلْعَالَمِينَ وَدِيَدِ آيَه رُوز مَبْعَلَه اَسْت فَوْنَه
 تَعْنِي (4) قُلْ تَعَالَوْا نَدْعُ اَبْنَاءَنَا وَابْنَاتَنَا لَمْ وَنَسَاءَنَا وَنَسَاءَكُمْ وَانْفُسَنَا
 وَانْفُسَكُمْ وَدِيَدِ آيَه كَرِيمَه (5) اُصْبِعُوا اَللَّهَ وَاصْبِعُوا اَلرَّسُولَ وَاُولَى الْاَمْرِ
 مِنْكُمْ وَدِيَدِ آيَه (6) اَلْيَوْمَ اَنعَمْتُ لَكُمْ دِينَكُمْ وَانْعَمْتُ عَلَيْكُمْ نِعْمَتِي
 وَرَضِيتُ لَكُمْ اَلْاِسْلَامَ دِينًا وَدِيَدِ آيَه (7) اِنَّمَا وَصَّيْتُكُمْ اَللَّهَ وَرَسُولَهُ
 وَالَّذِينَ اٰمَنُوا الَّذِينَ يُقِيمُونَ الصَّلَاةَ وَيُؤْتُونَ الزَّكَاةَ وَهُمْ رَاكِعُونَ وَآيَه
 دَرِيَدِ (8) الَّذِينَ اٰمَنُوا وَعَمِلُوا الصَّالِحَاتِ طُوبَى لَهُمْ وَحَسَنُ مَا يَرْجُونَ
 وَآيَه كَرِيمَه كِه دَر غَدِيرِ خَم نَزَلْ شَد قَوْلَه تَعْلِي (9) يَا أَيُّهَا الرَّسُولُ
 بَلِّغْ مَا اُنْزِلَ اِلَيْكَ مِنْ رَبِّكَ وَاِنْ لَمْ تَفْعَلْ فَمَا بَلَّغْتَ رِسَالَتَهُ وَاللَّه
 يُعَذِّبُكَ مِنْ اَنْتَدِسْ وَآيَه دَرِيَدِ (10) قُلْ نَفِي بِاللَّهِ شَهِيدًا بَيْنِي وَبَيْنَكُمْ
 وَمَنْ عِنْدَهُ عِلْمُ الْكِتَابِ دَعَم آيَه (11) يَوْمَ نَدْعُو كُلَّ اُنْثَى بِمَا كَسَبَتْ
 دَعَم آيَه (12) قُلْ لَوْ كُنَّ اَنْبَاكُمْ مِذَاكَ يَكْلِمُ رَبِّي لَقَدْ اَنْبَاكُمْ فَبِز
 اُنْ تَنْفَذْ كَلِمَتِ رَبِّي وَتَوَ جَنَّتْ بِمَثَلِه مِذَا وَآيَه دَرِيَدِ (13) اِنَّمَا

| | | | |
|----------------|------------------|-----------------|---------------|
| 1) Sûre 2, 118 | 2) Sûre 3, 5. | 3) Sûre 3, 30 | 4) Sûre |
| 3, 54 | 5) Sûre 4, 62 | 6) Sûre 5, 5 | 7) Sûre 5, 60 |
| 8) Sûre 15, 28 | 9) Sûre 5, 71 | 10) Sûre 13, 43 | 11) Sûre |
| 17, 73. | 12) Sûre 18, 109 | 13) Sûre 33, 33 | |

يُرِيدُ اللَّهُ لِيُدْهِبَ عَنْكُمُ الرِّجْسَ أَهْلَ الْبَيْتِ وَيُطَهِّرَكُمْ تَطْهِيرًا
 وَبَيِّنَ آيَةَ ⁽¹⁾ إِنَّ اللَّهَ هُوَ مَوْلَا وَجِبْرِيلَ وَصَالِحِ الْمُؤْمِنِينَ وَبَيِّنَ
 آيَةَ ⁽²⁾ قُلْ لَا أَسْأَلُكُمْ عَلَيْهِ أَجْرًا إِلَّا الْمَوَدَّةَ فِي الْقُرْبَىٰ وَآيَةَ
 كَرِيمَهُ ⁽³⁾ يَا أَيُّهَا الَّذِينَ آمَنُوا إِذَا نَاجَيْتُمُ الرَّسُولَ فَقَدِّمُوا بَيْنَ
 يَدَيْ نَجْوَاكُمْ صَدَقَةٌ وَدَرْ هَر مَذْهَبِي قَائِلُنْد كِه سَاقِي حَوْضِ كَوْتَر
 حَضَرَتِ امِيرِ الْمُؤْمِنِينَ عَلِي بنِ أَبِي طَالِبِ اسْتِ صَلَوَاتِ اللَّهِ عَلَيْهِ
 وَآلِهِ بِمُقْتَضَى آيَةِ كَرِيمِهِ ⁽⁴⁾ إِنَّ الْأَبْرَارَ يَشْرَبُونَ مِنْ كَأْسٍ كَانَ
 مِزَاجُهَا كَافُورًا وَبَيِّنَ آيَةَ ⁽⁵⁾ يُوفُونَ بِالْعَدْلِ وَيَخَافُونَ يَوْمًا كَانَ شَرُّهُ
 مُسْتَطِيرًا وَيُطْعِمُونَ الطَّعَامَ عَلَىٰ حُبِّهِ مِسْكِينًا وَيَتِيمًا وَأَسِيرًا وَجَزَّاهُمْ
 بِمَا صَبَرُوا جَنَّةً وَحَرِيرًا وَآيَةَ كَرِيمِهِ ⁽⁶⁾ عَمَّ يَتَسَاءَلُونَ عَنِ النَّبَاِ الْعَظِيمِ
 الَّذِي هُمْ فِيهِ مُخْتَلِفُونَ وَآيَةَ كَرِيمِهِ ⁽⁷⁾ إِنَّا أَعْطَيْنَاكَ الْكَوْثَرَ بَيْتِ
⁽⁸⁾ ثَلَاثُ كَلَامٍ وَصَفِ إِمَامٍ اسْتَبَى شَكِي أَنْ كَسَكِهَ شَكَّ مُوَدَّةِ بُودِ مَنْكِرٍ لِعَا
 دِيكِرِ احَادِيثِ حَضَرَتِ رَسَالَتِ پِنَاهِ مُحَمَّدٍ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَآلِهِ
 قَالَ رَسُولُ اللَّهِ يَا عَلِيُّ لَحْمُكَ لَحْمِي وَدَمُكَ دَمِي وَجِسْمُكَ جِسْمِي
 وَرُوحُكَ رُوحِي وَحَدِيثُ أَنْتَ مِنِّي بِمَنْزِلَةِ هَارُونَ مِنْ مُوسَى إِلَّا أَنَّهُ
 لَا نَبِيَّ بَعْدِي وَبَيِّنَ حَدِيثَ مَنْ كُنْتُ مَوْلَاهُ فَبُذِلَ عَلَيَّ مَوْلَاهُ وَدَعَا
 كِه دَر حَقِّ آنِ حَضَرَتِ فَرمودِ اللَّهُمَّ وَإِلَى مَنْ ⁽⁹⁾ وَالْأَقَمَّ وَعَدَ مَنْ عَدَاهُمْ

1) Sâre 66, 4. 2) Sâre 42, 22. 3) Sâre 58, 13. 4) Sâre 76, 5.
 5) Sâre 76, 7. 8. 12. 6) Sâre 78, 1. 2. 3. 7) Sâre 108, 1.
 8) Metr. مضارع. 9) H; T والاه عاداه، نصره، خذله.

وَأَتَمَّ مِنْ نَمْرُوحَ وَأَخَذَ مِنْ خَدَّيْهِ (1) وَأَتَمَّ مِنْ ضَلَمَيْهِ وَبِهِ
 حَدِيثٌ مَرَدِيٍّ مِنْ أَبِي (2) مِنْكَ أَلَيْسَ أَتَمُّ بِأَخْصَ خَلْقِكَ أَتَمُّ
 - لَدَى مَعَى مِنْ عَذَّةِ الْفَتَنِ لَيْسَ إِنَّكَ شَمْسٌ وَعَلَى فَمَرٌ وَحَدِيثٌ
 قَدْسِي لَا فَنَسِي إِلَّا عَلَى لَا سَيْفٌ إِلَّا ذُو الْفَيْفَرِ وَبِهِ (3) وَأَنْ
 مَدِينَةُ أَلَيْسَ وَعَلَى بَابِهَا وَبِهِ بِ عَلَى لَا يُحِبُّكَ إِلَّا مُؤْمِنٌ تَقَى
 وَلَا يُعَذِّبُكَ إِلَّا مُتَّقٍ تَقَى وَبِهِ أَنْ وَعَلَى مِنْ نُورٍ وَاحِدٍ وَبِهِ
 أَنْ وَعَلَى حَاجَةً أَلَمْ عَلَى عِبَادِهِ وَحَدِيثٌ قَدْسِي لَوْ أَجْتَمَعَ النَّاسُ
 عَلَى حُبِّ عَلَى بْنِ أَبِي تَلَبَّ لَمْ يَخْلُقَ اللَّهُ أَشَدَّ

انقته در بیست و چهارم شهر جمادی الاولی جاسوسان آمده
 حد آورند که حضرت خواندگار بسیواس آمد (4) سه هفته در آنجا
 میسند که شایع را روغن بمانند و ما در قزوین بودیم اکابر و اهل
 و نیکوکاران هر محکوم طلبیده نقتم که جمعی از لشکریان خود را
 تعیین نموده ام که در پیش لشکریان رومی باشند و غله و محصولات را
 سوزانیده آنچه توانند بخوراند خاطر خوار جمع دارند و دعای
 بد ما نکنند که باعث این فتنه و آشوب ما (5) نشده ایم آنچه
 نقصان ما میشود عوض مال و حیثیت شما مینمایم غله آن محکوم را
 حورانیده و سوزانیده (6) و قاری را انباشته کردیم که و بر جنگ در
 عسلا و صاحبان عسلا (7) و رای واضح است که حدم بری دارد و نیز
 نوع که میسر شود و از پیش برود میباید کرد که غنیمت را بسوزان

1) Nur in H

2) Ibn Anas, + a 179 H

3) Den Spruch

brachte der Šāh auch später in einem Schreiben an Sultan Sulaimān an sich
 von Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches² II 237

4) Fehlt

in T.

5) T; H شده

6) T; H دوزیر را

7) Nur in T

خود کنی و کلام حضرت امیر المؤمنین علیه السلام است (۱) الْخَرْبُ خَدْعَةٌ در حرب (۲) شاه بگریز وگاه بغریب نوعی میباید کرد نه فرصت بدشمن ندارد و الحال از مخبران هیچ القول شنیده ایم و تحقیق شده که تخمیناً سیصد هزار سوار جنگی سوای قلقجی همراه حضرت خواندگار آمده اند اکثر چنانچه هر کدام را یک خدمتکار همراه باشد ششصد هزار کس میشوند که الاغ دار باشند هر آتم والاغ را هر روز دو من آذوقه باید که هر روز پانزده هزار خروار صدمتی میشود و بر تقدیر وقوع پانصد هزار یا ششصد هزار شتر آذوقه که همراه آورده باشند یکماه زیاده دان ایشان نخواهد داد ما خود همه جارا خورانیده و سوزانیده ایم که جنگ رو برو با ایشان نکنیم حال ایشان چگونه خواهد شد و اثر یکماه را پیش آیند محلّ برگشتن چه علاج دارند دیگر آذوقه از کجا بدست می آورند و بارها من گفته ام در حضور امرا که لشکر روم بمثابه مرض آتشکند که اکثر در ابتدای طغیان خواهی علاج کنی مریض را میکشد و اکثر ملاحظه آن نمیکنی بد است پس در ملاحظه باید بود تا مدتی که کامرانی خود بکند بعد از آن باندک وسیله علاجشان میشود و ایشان را سوای قلت آذوقه بطریق دیگر چه سان عاجز و زبون میتوان کرد قطع

(۳) هر همه زر جعفری داری مرن بی توشه بر ندارد کم در بیابان غریب ترسند را شلغم پخته به زعفران خام و در این باب نیز شیخ مصلح الدین سعدی شیرازی گفته است

1) Vergl. Lane, Arabic-English Lexicon s. v. خدع. 2) خواه H. 3) Sa'di, Gulistan ed. Sprenger ۱۴۳; Metr. خفیف.

۱) پس تواند که همه عمر وی نشنود آواز دف و چنگ و نی
 نه شکبید ز تماشای باغ بی دل و سرین بزم آرد دمع
 نه نبود بانش آئنده هر خواب توان کرد حج زیم
 و نه نبود دلمیر غمخواه پیش نشت توان کرد در آغوش خویش
 و این شکم بی غم هیچ پیچ صبر ندارد نه بسرد بیچ
 عرص علاج سپه روم را دیگر سوای این چهره نیست و اثر چندجید
 در اندی م بنشینند علاج م اینست که از هر جانب راه آذوقه
 ایشان را مسدود سازیم جنگ با ایشان همین است و سوای این
 توانی و بیصرفگی است نه بیسبب خون مسلمانان در میان
 بکنه نمود و خود را دانسته بتهلکه انداختن خلاف (۲) نموده
 حضرت پرورد در جل شده است چون حضرت خواندگار بخوی آمد
 پس برد عبد الله خون و جمعی از امرای که بقراولی فرستاده بودیم
 فرستاده ده حوالی ایشان را چسول کرده اصلاً خود را (۳) ننماید و در
 روز بیژ دشته در بیلان ایشان بنزد من بیاید نه چون حضرت
 خواندگار داخل بنیر شود م نه هزار نس بیلغار بیی قلعه وان
 نه سه اولمه فرستیم نه شید آن نمک باکرام را بدست آوریم چون
 پس م نه مرا میرسد یک روز در آنجا توقف کرده بعضی محار نه
 جیت آذوقه خود (۴) نکه داشته بودند سوختند و پیش نشکر
 خواندگار نیز پیش رسیدند م آمدند آن در وقتبده حضرت
 خواندگار بنیر رسید این جماعت از امرای پنج فرسخی قمر رسید
 رسید اول بهرام میرزا ب پنهان و هشتصد نفر و چراغ سلطان با باغبار
 و بنصد نفر و علی قلی بیگ ترکمن با دو هزار نفر و الله قلی بیگ
 حاتم دارابگرد با بنصد نفر و جرنداب سلطان حاتم ابی و بنصد نفر
 و بنصد مرد و ابراهیم خون حاتم شیراز با سه هزار و بنصد نفر و شد

۱) S. H. I. Gallstän ed Sprenger ۱۳۹ متر سریع. 2) H. I.

3) T. H. مینماید. 4) T. H. بدشته.

قلی سلطان حاکم کرمان با دو هزار مرد و یکصد سلطان حاکم کازرون
 با هشتصد نفر و محمود خان حاکم کوه گیلویه با سه هزار نفر ا
 افشار و چریک و قورجیان قزوین یک هزار و ششصد نفر و جماعت (۱) سولان
 و اردبیل چهار صد و پنجاه نفر ساخته با جماعت امرا و لشکریان
 جانقی کردیم که ما (۲) بآهر رویم و در آنجا بنشینیم که جماعت
 مذکوره نیز بما ملحق شوند و بعد از این جمعیت در یکجا باشیم
 در منزل اول که کوچ کردیم چراغ سلطان و چرنداب سلطان و علی
 قلی بیگ رسیدند و در منزل دوم بهرام میرزا و ابراهیم خان حاکم
 شیراز و الله قلی بیگ رسیدند حضرت خواندگار در تبریز و ما در آهر
 بودیم زیارت حضرت شیخ شهاب الدین آهری نمودیم از غایت
 آزردگی القاص را نفرین کردم و مناجات بساری بدرگاه حضرت پروردگار
 جل جلاله کردم و گفتم پروردگارا تو فرموده که دلهای شکسته را
 دوست میدارم و در دلهای شکسته ام من از پریشانی و سرگردانی
 عاجزه و رعایا بسیار دل شکسته ام محل رحمت است سوای مرحمت
 تو چیزی دیگر مدد ما نمیتواند شد وزاری بسیار کردم در همان
 شب شیخ شهاب الدین را در واقعه دیدم که فرمود که جمیع
 مشیخ با تو امروز در دعا بودیم البته که مستجاب است بعد از
 این واقعه حضرت خواندگار چهار روز در تبریز نشست و هم وهولی
 در دلش بهم رسیده باز گردید

(۳) کار خود گم بخدا باز گذاری حافظ
 ای بسا عیش که با بخت خداداده کنی
 و ایضا خواجه حافظ علیه الرحمت گفته
 (۴) تو ب خدای خود انداز کار و دل خوش دار
 که رحم اگم نکند مدعی خدا بکند

1) HT سولان. 2) T آهر. 3) Hāfiẓ, ed. Brockhaus 513; vergl. oben Seite 602 Note 5. 4) Hāfiẓ, ed. Brockhaus 235; و خوشدل باش T. مجتث Metr.

بدل از آنکه خواندگار باز کرد من (۱) در آخر بولم ب امرا دقتم که
 سه (۲) سه هزار کس تعیین نمائید که اردو را برداشته از راه جوشین
 در روز پنجشنبه اردو بد بروند و شش ب (۳) ده هزار کس بوان بر سر او نه
 لشکر نمید پنج هزار کس بقاص بروند که من از عقب شما کوچ
 دره بسوی شما راه داشته بشم شما جهت ننید که اولمه را بدیرید
 جوشی و آن و غیر دجا که غله باشد بسوزانید که خواندگار از عقب
 بنید از آنجا بقرف چخور سعد بیرون آئیم و جمعی از لشکر
 که بجانب فارس میروند جماعتی از رومیان که بعصرت آمده بودند
 بقتل رسانند امرا دقتند که تا بیروم میرزا ب جماعت امرا که
 بآمده اند نمیند و ما ملحق نشوند رفتن بیچ طرف مصلحت
 بیست بدیرین مقر دریم که در آخر بشیم و ابراعیم خان را ب سه
 هزار کس بقراونی فرستادیم در این اثنا ختران عرب آمدند دویست
 و صد خروار براق فورخندیم زمین میماند آخر کوچ میگردیم قرار
 دادم که صد ممل (۴) پس بنشینیم و این براق را بلشکر قسمت کنیم
 بعد از آن باز کوچ کرده باز آئیم ما که چنبر فرستخ پس رفتیم
 بدوز آنجا نشستیم و به براق بخش کردن مشغول شدیم جوسون
 ما آمدند و خبر آوردند که خواندگار بدشت ابراعیم خان در عشت
 بدشتی تمیز بود از عقب رومیان تا تسوج رفتند ما نیز بدشته
 عقب ایشان (۵) شدیم بچالدران که رسیدیم دقتند که خواندگار
 رفت و قلعه و آن را حصار کرده شاهعلی سلطان و محمود خان حاکم
 لودبلویه در آن روز بارو رسیدند بعصتی مردم دقتند که بر سر
 رومیان شبخون بزنیم من دقتم که از اینجا بارصروم بیرون میرویم
 که چون خواندگار بشنود که ما بلکای او رفته ایم البته که از سر
 و آن برمیخیزد ب امرا بدینگونه قرار دادم و اسمعیل میرزا را ب عقنهار

دو. T, H 3) شنس. T, H 2) fehlt in T. در آخر بولم 1)

روان شدیم T, H 5) پیش. T, H 4)

کس بر سر قلعه قارص فرستادیم که برود و مردم قارص را بقتل و غارت رسانیده از آنجا متوجه ارضروم شود و خود یکروز در میان بارجیش رفتیم و آواز توب و تهنیت رومیان منقطع شد معلوم کردیم ¹⁾ گفتند شاهقلی سلطان حسینی قلعه را سپرده از این جهت بغایت ملول و آزرده خاطر شدم که سایه‌سار ²⁾ و قایه تمام آذربایجان را در پناه خود داشت یک ستون آذربایجان افتاد لاعلاج از آنجا متوجه خنوس و پاسین شدیم چون در مرتبه اول که خواندگار بدین جانب آمد قرار داده بودم که قبل از آمدن ایشان قلعه و آن را خراب کنیم و در کُل آذربایجان یک قلعه آبادان را نگذاریم در آن مرتبه بعضی مانع شده نگذاشتند در این دفعه که حکایت گرفتن وان و القاص واقع شد مرا از روی غیرت بسیار تأخیر کرد باز بخاطر رسید که تا القاص در دست ایشان است نزاع و فتنه بر طرف نخواهد شد علاجی سوای این ندارم که تا هر کجا که از الکای خواندگار است که دست‌رس ما باشد خراب کرده و محصولات ایشان را سوزانیده تاخت و غارت کنیم و یکروز در یکجا توقف نمائیم و آن سرحد را تمام چو و ویران کنیم که مطلق آبادانی ده‌روزه راه نباشد تا آمد و شد ایشان بر طرف شود همگی بر این تدبیر صلاح دیدند و پسندیدند القاصه خنوس و پاسین را سوختیم و در پاسین منتظر بودیم که خواندگار چه فکر خواهد کرد خبر آمد که خواندگار بخنوس خراب آمد و ما در پاسین نشستیم که دانسته بودیم که مرکبان ایشان در کُل لاغر و زبون شده در میان اردوی ایشان قحط شده باز گردیدند ما نیز از آنجا کوچ کرده بالکای موش ³⁾ رفتیم خبر آمد که خواندگار از بدلیس گذشت ما نیز از آنجا که نشسته بودیم پیشتر رفتیم قورچیان چمشکرکلو که بزبان گیری پیش‌رفته بودند آمدند و دو جاسوس را گرفته آوردند احوال معلوم کردیم گفتند

1) H; T که چرا.

2) Korrigirt; HT و قی.

3) Nur T.

ده خواند در باوئمه ورستم یشت حکم نوشتنه بود که ما بفر (۱) امید
 رستم شمع در ترحون بنشینید تا محلی که برف ببرد بعد از آن
 در آذر بیجان قشلاق کنید چون این خبر شنیدم علی سلفین
 تسمی اوعلی را به دو هزار کس فرستادم که اخلاط و هوش را (۲) بسوزانند
 مرده دهمند که اولمه در ترحون است صلاح اینست که بر سر اولمه
 روم چون حرفشان موافق مدعی من بود در روز ابلغار در بیم
 نعت دو روز پیش از آنکه ما برسیم اولمه ورستم یشت بجانب بیبرد
 رفته بودند و اولمه در آذر بیجان بود فرمودیم که تسمی الدی
 سبید و ترحون را سوختند و خراب کردند مقرر کرده که هر یک
 مسجدی باشد یکی از اعیان لشکر رفته در آنجا بنشینند که
 کسی متعرض مساجد نشود و سوای مساجد تسمی خنجر را
 مسوختند و چون در هر مرتبه که ایشان باندی ما آمدند ما
 را حلال میدانستند ما هرگز ما ایشان را (۳) و رعایا حلال
 ندانستیم و چیزهای حلال از مرغ و گوسفند و روغن و آذوقه و همه
 چیزها همراه میبردیم در این مرتبه نیز بدستور احسان حلال همراه
 بستیم و مقرر کرده بودیم که هر روز سی قاب نعیم در صبح و پنجاه
 قاب در شب جهت من ترتیب میدادند در این اثناء بدروز در ماه
 مبارک رمضان سوار سدیم بدو آب رفتیم که ماهی جهت خوردن
 بدر کنیم که حلال باشد بدیم که بیست نفر پیاده می آیند
 ضحرا فرستادم که از ایشان تفحص نماید که چه مرده اند دهمند
 که ما مرده خنوس ایم ما را غارت کردند اگر در آنجا میماندیم
 از فرسنگی عذاب میشدیم آمده ایم که بدو بدیم روم انصرا
 بالای است نفری کرده و ما حلال ایشان نکرده و از آنجا لوح
 کرده بکوهانی آب (۴) توتون نشستیم دو نفر جاسوس جهش بلوی ما
 آمدند و دهمند که جرم و تحقیق که انصرا را بندگان فرستادند

ولشکری ما و امرا در بایبرد و ارزنجان بودند غیر از قورچی
هیچکس نزد من نبود جاسوسان ¹⁾ گفتند که اینست خواندگار
برگردیده بخیرید آمد و احمد پاشا را با دو هزار تفنگچی پیش
فرستاد اینست که بکفه رسیدند و بعد از آن با قورچیان صلاح
دیدم که چه باید کرد ابراهیم آقای ²⁾ بوریور گفت که کوچ کنیم
و بما ما خاتون فرود آئیم و کس بفرستیم که امرا از بایبرد بیایند
و جمعی از امرا که در ³⁾ ارزنجان اند ارزنجان را سوختند ایشان
هم بیایند و دو هزار کس پیش بفرستیم که اگر احمد پاشا
بکفه آمده باشد باو دستبندی بنمایند جلودار محمد یوزباشی
و مقصود بیک اینان اوغلی گفتند که این حکایت از تدبیر رومیان
دور است که القاص را از دست بگذارند که بعراق رود اورا البته نزد
پاشای بغداد آورده اند که در تنگ جانقی و قزلباط پروت تا بما خبر
رسد که القاص بعراق رفت ما باز گردیم و بعد از برگشتن ما باز
کسی فرستاده القاص را نزد خود بیاورند محمد آقا و اینان اوغلی
گفتند که ما بده فرسخی ارزنجان رسیده ایم چرا کوچ کرده
بازرنجان نرویم و آنجا نیز بالتمام بسوزانیم بمجرب همین که احمد
پاشا پیش آمده چرا خود را معاف داریم اگر چنانچه حضرت
خواندگار باز خود بیاید از راه بایبرد برویم و بیرون آئیم حرفشان را
معقول دیدم پس ندیدم کوچ کرده بازرنجان رفتیم آن بود که عثمان
پاشا بقورچیان نوالقدر و استاجلو که بقراولی گذاشته بودیم برخوره
جنگ کرده بود و شکست یافته بدر رفته بود و جمیع کثیری از
رومیان کشته شده بودند بعد از آن از ارزنجان کوچ کرده بایبرد
آمدیم و در آنجا بسیاری از اطفال ارمنی را قزلباش اسیر کرده بودند
همگی را جمع کرده در سبدها نشانده بار کردیم و عبد الله خان را
فرمودم که بپای قلعه برده گذاشت و نزد ما آمد بعد از آن بارضرم

1) T; H آمدند.

2) In T unpunktirt

3) T; H آنربایجان.

آملیه اعدان فاسم بازوکی را که از جماعتی بود که از قلعه بیرون
آمده بودند فورچی گرفته آورد او نیز خیم رقتن القاص را بهمدان
دست دغتم من از تدبیر رومیان اینرا بغیت دور میدانم که
القاص را از خود جدا کرده ندارند که برود این بیت بخطم
رسید

ا) بعد دوت که آید بر ثغره چو مرد آئه نباشد تم کند راه
در آنجا میر لشکریان چند نفر از اطفالوا اسیر کرده بودند ایشانرا
نیز گرفته بهمان دستور بپای قلعه فرستادم و خود متوجه چنخور
سعد شدیم و هنوز باور نمیکردیم که القاص را از دست گذاشته
باشند اسمعیل میرزا را بشیروان فرستادم که آنجا را متصرف شود
فورچی باشی را فرستادم با (۲) دو هزار و پانصد کس که شکی را نگرد
بهرام میرزا و ابراهیم خان را ب امرای عراق و فارس و کرمان رخصت
کردم که همگی بالکای خود روند و من بفراباغ رفتم که در آنجا
فشلاق نمیم در این اثنا متعقب خیم رسید که القاص بعراق
آمده خنده لوح بهرام میرزا و جباغ سلطان را غارت کرده و تنبیران
ایشانرا قسمت نموده و پسر بهرام میرزا را همراه خود برده شخصی که
از نزد القاص آمده بود از زبان او نقل میکرد که ب مردم خود
میگفته که آخر من (۳) پسر بهرام میرزا نزد خواندگار ببرم خواهد
فرمود که من او را بکشم بعد از آنکه من پسر او را بکشم بهرام
میرزا در عوض پسران مرا خواهد کشت پس مرا نزد حضرت
خواندگار نباید رفت القصه در قم خبر توجه ما باو میرسد پسر
بهرام میرزا با مال و اسباب که غارت کرده بود برداشته بجانب شیراز
دریخت و در آنجا از غبت اضطراب توقف ننموده (۴) از راه شوشتر
بجانب بغداد رفت و از شوشتر کتبتی نوشته فرستاد و استدعای
صلح نموده درخواست خود کرد من نیز پروانه استمالت بدو نوشتم

۱) مترج. ۲) Fehlt in T. ۳) پسران. ۴) اراده

فرستادم فاما در آنوقت مردم میگفتند که اگر فردا القاص از آنجانب می‌آید و حضرت خواندگار از این طرف معلوم نیست که احوال ما چون خواهد شد و صلاح دیده بودند که شیروان را باو داده این نزاع را بر طرف سازیم که او متوجه شیروان گردد مرا در این حال دل درد ^{۱)} کرد و بغایت آزرده شدم چنانچه گریه کردم و در اثنای گریه این ابیات از هفت بند مولانا حسن کاشفی رحمت الله علیه بخاطرم رسید و گریان گریان میخواندم

نظم

۱) ای معظم کعبه ^{۲)} اصل از بیان مصطفی
قبله دنیا و دین جان جهان مصطفی
از نفوذ گوهر معنی لبالب شد دهان
تا نهادی لب بصورت در دهان مصطفی
ای باسحقاق بعد از مصطفی نابوده کس
تا نهادی پای تمکین بر مکان مصطفی
تیغ تو ابریسمن دریادل که فتح الباب او
تازه دارد ز آب نصرت بوستان مصطفی
تا سپهر شرع از او پر نور شد دیگر نتافت
از تو روشنتر مهی بر آسمان مصطفی
رهروان عالم تحقیق را نابوده راه
بی زمین بوسی درت بر آسمان مصطفی
از زبان خلقت برناید صفات ذات تو
ور برآید آن بود الا بیان مصطفی
لاف مداحی درین حضرت ^{۳)} نمیارم زدن
ای ثناخوان تو ایزد از زبان مصطفی
عرض حاجت بر تو حاجت نیست میدانی که چیست
حال اخلاص من اندر خندان مصطفی

1) H; T گرفت. 2) Metr. رمل. 3) T; H وصل. 4) H; T نمیباید.

منت حلقم بجان آورده رحمی کن مرا
 و از رهز از منت^{۱)} خلعن بجان مصطفی
 روی رحمت برمتاب ای کام جان از روی من
 حرمت روی^{۲)} پیمبر یکن نظر کن سوی من

الفصل رستم پاشا کتابتی بمحمد پشای حاکم بغداد نوشته
 فرستاده بود که لشتن القاص در آن ولایت مصلحت نیست که مبادا
 فتنه بهم رسد پس بر سر او تعیین نمایند که از الدای ما بدر رود
 و آن قبول نکند بقتلش رسانند^{۳)} یا از اندا بیرون کنند که دیگر
 بدین طرف بیاید چون القاص احوال خود را بدین منوال میبیند
 بدو و تنه در پیخته نزدیک اردلان می آید و بدیع الزمان پسر بهرام
 میرزا را شفیع خود ساخته وسیله صلح میخواهد بعد از چند روز
 بدیع الزمان و میرزا باقر که ملازم قدیمی القاص بود نزد ما آمدند
 و احوالات را عرض کردند من جوابش ندادم بعد از سه چهار روز
 خبر رسید که محمد پشای حاکم بغداد لشکر بر سر او فرستاده
 از آنجا نیز فرار نموده نزد سرخاب سلطان^{۴)} که در آنوقت حاکم
 درستی بود آمده است چون بهرام میرزا و امرا مطلع شدند ابلغار
 کرده بر سر او رفتند سرخاب سلطان او را برداشته بقلعه شبله برد
 و پس نزد ما فرستاد که سیدتپنه شاه نعمت الله را بفرستید بیاید
 و قسم بد کنید که قصد او نکنید من او را بدغم سیدتپنه مشر
 انبه بتغی امر رفته او را آوردند در این اثنا سجده سنگ کردم که
 انحمد لله من القاص را بقای خود حضرت امیر المؤمنین و امام
 المنعین اسد الله الغائب امیر المؤمنین حیدر علی بن ابی طالب
 علیه السلام سپرده بودم او را گرفته بدین حال بمن سپرد چون در

۱) T; H خلعن.

۲) T پیمبرا.

۳) H; T از اندای ما.

بدر رود.

4) nur in T بود bis که.

برابم من آمد گفتم که دیدی آقای من از مددکار تو قویتر بود
وترا^{۱)} باز نزد من فرستاد و دیگر حرفی نزد

۲) چراغی را که ایزد بر فروزد هر آنکس پف کند ریشش بسوزد
واز گفستار شیخ^{۳)} این ابیات را مناسب این مقال دیدم که
فرموده
نظم

حکایت کنند از بزرگان دین حقیقت شناسان اهل یقین
که صاحب دلی به پلنگی نشست همیراند همواره ماری بدست
القصه تا چند روز دیگر در برابم من نیامورندش روزی در
توحیدخانه بودم آنجا آمد گفتم وقتی که با من دوست بودی
شراب نمیکردی و فسق و فجور نمیکردی چون یاغی شدی بنیاد
فسق و فجور کردی ظاهراً که با حضرت پروردگار جلّ شأنه نیز
یاغی شده بودی
نظم

۴) هم کرا کوشش از برای خداست همه کارش زایزد آید راست
کارها جز خدای نگشاید بخدا گم زبنده هیچ آید
القصه بعد از چند روز دیدم که از من ایمن نیست و دائم بتفکر
است او را همراه ابراهیم خان و حسن بیگ یوزباشی کرده بقلعه
فرستادم ایشان او را بقلعه الموت برده حبس کرده آمدند بعد از
شش روز جمعی که در قلعه او را نگاه میداشتند غافل گردیده دوسه
نفر در آنجا بودند که القاص پدر ایشان را کشته بود ایشان هم
بقصاص پدر خود او را از قلعه بزیر انداختند بعد از مردن او عالم
امن شد با خود قرار دادم که بعد از این بر سر چرخس و گرجی
روند و سواى کفار با مسلمانان نزاع نداشته باشند تا آنکه بیکبار
اسکندر پشما در میان پیدا شده مضمون این ابیات سمت وقوع
یافت
نظم

1) T; H چون باز.

2) Metr. هزج.

3) Wohl سعدی;

ich finde die Verse indess nicht.

4) Metr. خفیف.

۱) افسر اینکده خواجهد نسی زاعل دل
 نه بد لحظه بی زای زحمت زید
 مگس را بدید آورد روزگار
 که تا بر سر رای زحمت زید

حدیث اسکندر در آن وقت که پشای ارض روم بود چیزی به خاطر
 ۲) راه داده تکریم فتنه ۳) وفسد میکرد هر چند امرا باو چیزی
 مینوشتند واورا نمیکشت میدادند و کتابت میفرستادند قبول نمیکرد
 ودر جواب تهدیدات مینوشت بکنویت کذابتی باکسینخان سلطان
 فرستاده بود که من قلعه ارده نوچ درجستان را حصار ندیده ام افسر
 پادشاه ۴) بر سر من آید جنگ خواهم کردن افسر شکست داد
 پادشاه شرفرا شکسته ام وادم شکست خوردم غلامی را شکسته باشد
 نکسینخان سلطان پیغام فرستادم که در جواب او بنویس نه این
 حرفی نامعقول از جهل و نادانی و کم عقلی است مرد عاقلی به کد
 دلیم خود پ دراز میداند و دائم الاوقات بر سر پرخش و مقنی نباید
 بود یک مرتبه شاه قلی سلطان حاتم چرخور سعد ابن ابیات را
 نوشته بود او فرستاده بود

۵) در عاقلرا نباشد دمن ویدر نادانی ستیرد با سبکبر
 انصاف تو مرد عاقلی قسمی بتو نسبت ۶) ندارد نه ب اولاد حصر
 سید المرسلین محمد مصطفی صلی الله علیه و آله و سلم این چنین
 بی ادبی کنی هر کسده بین خاندان دشمنی کرد جرای خود
 دید تو نیز خواجهی دید که بهجه بلیه ۷) درفتار خواجهی شد ودر

1) Metr. متعارب.

2) H; T. فرار.

3) H; T. ونزاع.

4) T. شمش.

5) Sa'di, Gulistan ed Johnson 18. Metr. عرج.

6) H. دارد. Das gleiche Raisonnement wie in den folgenden Zeilen findet sich in einem Briefe Tahmasp's an Sultan Suleiman in der der India Office Company gehörigen pers. Handschrift No. 379, Fol 9r ff. 7) H; T. مبتلا.

اخبار نخوانده که روزی که ملاعین بنی امیه در کربلا با حضرت امام حسین و اولاد و اصحاب او علیهم السلام محاربه و مقاتله نمودند سوای حضرت امام زین العابدین علیه السلام دیگر کسی نمانده بود از بنی امیه در آن روز تا هزار طفل در گهواره قبه طلا موجود بود و حالا بقدرت حضرت رب العالمین ملاحظه میکنی که از ایشان آثار نمانده و چندین هزار سید از آن سلسله موجود اند و هر چند امرا نزد وزرای قاپو کسی میفرستادند مانع شده نمیگذاشت و مانع ایلچیان و تجار و متردین میشد و غارت میکرد و از غایت غرور و نخوت کار بجائی رسانیده بود که سلب سیادت ما میکرد و در کتابتی که بشاهقلی خان نوشته بود آیه کریمه (لَيْسَ مِنْ أَهْلِكَ إِنَّهُ عَمَلٌ غَيْرُ صَالِحٍ) را نوشته و مزخرفات بسیار گفتند و شاهقلی سلطان در جواب کتابتی مطول بر او نوشته و این حدیث که از حضرت امام جعفر صادق علیه السلام منقول است بر او نوشته فرستاده بود و از این سخنان متنبه نشده ترک بدذاتی نمیکرد دیدم که بهیچ وجه کار ما پیش نمیرود و بالتصوره گوشمالی او واجب شد

۴) کاری که بعقل درنیاید دیوانگی درو بمباید

آخر الامر لاعلاج سفر ارجیش و اخلاط را لشکری آراسته کردیم که بدین وسیله او را نیز تنبیه نمایم که بیک بدو بر سر او رفتن (۴) شأن ما بود در ماه رجب المرجب روانه آنصوب شدیم و ماه رمضان المبارک در اخلاط بودیم و باغ شمس الدین خاوا خریده در آنجا روزه داشتیم القصه یکبار پانصد نفر از مردم (۵) خرچین لوی قرا باغ و ترحی که قبل از این بدو ایلی رفته بودند اسکندر پاشا خبردار گردیده

1) Sāre 11, 48; fehlt in T. 2) Der Wortlaut des Hādīṭ fehlt überall.

3) که شأن HT 4) هزج. ed. Onseley 14; Metr. أنوار سهیلی

که بخیرصلو موسوم اند: 5) Muḥ. Mehdi (Fol. 98): کبر شأن

که ده هزار کس او سر راه بر ایشان در افتند ب وجود آنکه مردم
 حریفی نو کم بودند با او جنگ رو برو گشته بودند و منتظرش است
 که بنصرت کس در برابر ده هزار کس غیری نمیتوانند نمود هزار
 نموده جمعی از ایشان را بقتل رسانیده سرهای ایشان را بدستبراف
 اقامت دستنبول فرستاد و این معنی را فتاحی عظیم ندید کرده بود
 از آن چندان عجب و تکبر بخود راه داده که شرح بتوان داد بسیار
 این بخاطر رسید که اقامت من بر سر او بروم از قلعه بیرون نخواستند
 آمد و در فتن قلعه اصرار در این وقت منعذر است اسمعیل میرزا را
 که جمعی از امرا بر سر او فرستادم از قلعه بیرون آمده بود که حاکم
 رو برو نند چون تیب ایشان را دیده بود فی الحال باز بقلعه
 در پناه بود امرا خوانی اصرار را تاخت کرده نرد ما آمدند و ما
 منوجه نخواستیم و این (۲) شرح را بنتمم نوشته مصحوب
 محمود بیگ حاکم (۳) بیف که در جنگ اصرار گرفته شده بود
 مدتی در نزد ما محبوس بود که خلاصش کرده و خلعت داده نرد
 حضرت خواندگار فرستادم بعد از مدتی لذت خدای حضرت
 خواندگار سلطان سلیم و دختر حضرت خواندگار که بهمشیره ام
 نوشته بود (۴) و لذت رستم پادشاه بهما نوشته بود رسید خلاصه
 مضمون اینکه ابدی بفرستید که در میانه صلحی واقع شود
 و فراری بدویم که بعد الیوم عاجزه و مسکین در میان پیمال نشوند
 و نیز بنوشته و صلح است ایشان سید پناه امیر شمس الدین را
 بدیجیدری مقرر کردیم بعد از آنکه دستنبول رفته بود رستم پادشاه
 جمعی از سوختن حریفی بخوش در میان آورده از جوانب
 رد و نداد بسیاری کرده بودند و نداشتند بودند که کس بخیر
 ساخته شود لذت مولای نوشته مصحوب سید پناه مذکور

1) H; T خرجه تمام.

2) H; T شرحها.

3) Korrigirt.

4) H; A ابله.

4) Hs nur in T.

فرستاده بودند که علمای روم و مشایخ اینجا بالتمام فتوی داده اند که خون و مال و اهل و عیال تمامی اهل شرق از سپاهی و رعیت مسلمانان و ارمنی و یهودی حلال است و جنگ با ایشان غزا است گفتیم این فتوی بسیار خوبست ما که نماز و روزه و حج و زکوة و تمامی ضروریات دین را میدانیم و بعمل می آوریم ایشان ما را کافر میدانند حضرت رب العالمین میانه ما و ایشان حکم فرماید و در همان ایام پیش در واقعه دیدم در ^{۱)} خواب ^{۲)} شب جمعه بیست و هفتم شهر رجب المرجب سنه سبع و خمسين و تسعمائة ^{۳)} که منی در میان آسمان ایستاده و یکی دیگر از جانب مشرق و دیگری از جانب مغرب پیدا میشود و ماهی که از جانب مغرب برآمد بغایت بزرگست و از جانب مشرق کوچک شخصی نورانی ایستاده بمن میگوید که ماه مغرب خواندگار است و ماه مشرق عبید اوزبک و ماه میانه از تو است نگاه میکردم که اول مرتبه ماه مشرق چون نزدیک بمیان آسمان رسید کنده شد و افتاده بزمین فرو رفت و ناپدید شد و بعد از آن ماه مغرب بدستور افتاده بزمین فرو رفت ^{۴)} و ماه میانین بطریق کاغذی که در هوا باشد آهسته آهسته می آمد تا بر بالای صفا شاه نشین که در قزوین است و جای مرا انداخته بودند ^{۵)} نشست و جای من بر بالای تاپچه انداخته و دوشک بر بالای آن انداخته بر بالای دوشک من مینشستم و مرتبه دیگر در شب هجدهم شهر صفر سنه احدى و ستين و تسعمائة در ناخچوان با خواب دیدم که بر آسمان بجانب قبله در محلی که آفتاب وقت عصر بود خطی پیدا شده که بر صفحه آسمان نوشته اند بخط عربی و رنگ خط برنگ آسمان است فاما خط که از بوم آسمان باشد شفافتر است

1) Corrigirt nach Muh. Mehdi, Fol. 99; H حوس، T حواس.

2) T که. 3) بود. 4) و ماه میانین فرو رفت H. 5) Bi.

nur in T. آن انداخته

بظریف خط تمغی که بر کغذ فرنگی بشد سیم ونیم سیر بدستور
 محراب بزرگ که دو نرع ونیم پهنی او بشد سه نرع ونیم
 ضو آن آنخطرا خواندم این آیه نوشته بود (۱) فَسَيَكْفِيكُمْ أَنْتَهُ وَهُوَ
اَسْمِعُ اَعْلِمُ از مشعده آنخط لرزه واضطرابی در من افتد دیدم
 که آنخط چون آب تموج پیدا میکند و پره از آسمان که دور
 خط است بجایب عرب در لرزه می آید چنانچه میخواست
 که آسمان شکفته شود و چنان میبینم که این خط و محراب در
 لرزه در آمد چنانچه دری از آسمان گشده شد من از اضطراب در
 خواب میبینم که مگر از خواب بیدار شده ام و خوروا در بیلان
 خوی میبینم ویدی عظیم از جانب وان پیدا میشود و مردم
 میگویند که مردم روم بر سر شما آمده اند و غدغه میشود که اگر
 آن بد بدنیا برسد تمنی خیمهای مرا خواهد کند من بقورچین
 (۲) کشیکچی حرم و ایقوت آقای یوزباشی حرم میگویم که پریشان
 خنم و سلطان ابراهیم میرزا را گردآوری کنید و ایشان را برداشته بگریزد
 که م سوار شده پیش میرویم میبینم که مرتبه مرتبه باد پیش
 می آید بچمنی و منزلی که ما در آنجا نشستیم این هنوز بکنار اردو
 نرسیده بود که بر طرف شد و اصلاً خاک و غباری بما نرسیده
 یکبارگی محو شد و از عقب گرد و غبار گاوکوهی بسیاری و قوس
 بسبزی پیدا شد همه ذبهدار بطریق گوسفند با ما میگویم
 هر کس که میخواهد از لشکری شکار کند و از عقب برود ایشان
 میروند و من گاوکوهی و یک قوچی را زده می آوردم و میگویم که
 اسب من خام است پیش میروم و سلطان ابراهیم میرزا و اطفال
 دیگر میگویم که شما اینهارا کباب کنید تا مرا بیایند و من در
 خیمه مینشینم بعد از آن هر کس می آید سی و چهل از آنها را گرفته

1) Sûre 2, 131.

2) Fehlt in T.

می آورند بعد از آن در خواب میبینم که بیدار شدم اما باز در خوابم ومن میبینم که همشیرهام در چهار گنج خانه زیرانداز و دوشک انداخته و در هر یک زنان صاحب جمال در نهایت بلندی و حسن نشسته و اصلًا (۱) زیب و آرایش ندارند اما چنان خوش شکل اند که در میان آلمیان آن نوع شکل کم میبانشد از وی پرسیدم که اینها کیستند گفت اینها را از گرجستان برای تو آورده اند یکی خواهر وزیر است که در خانه ما بود و سه دیگر را حالا آورده اند من گفتم خواهر وزیر این شکل نداشت کجا این چنین شد گفت حالا چنین شد این مرتبه از خواب حقیقه بیدار شدم خود را در همان هیئت و خواندن آیه فَسَيَكْفِيكَهُمُ اللَّهُ دیدم باز در خواب شدم همان خواب اول را بهمان طریف بالتمام دیدم و باز آیه فَسَيَكْفِيكَهُمُ اللَّهُ میخواندم گاه بخاطرم میرسید حیرت میکردم که این آیه جهت دفع اعداست از مشهده آن این همه اضطراب چرا واقع شود باز بخاطرم میرسید که چون پرتو نور حضرت الهی عز اسمہ تاجلی کرده و ظهور آن شده بود سبب لرزه و اضطراب آن خواهد بود در خواب میگویم که نور تاجلی با حضرت موسی کلیم الله علی نبیند و علیه السلام در طور سینا آن بود که در قصص و اخبار (۲) واقع شده و حضرت خاتم النبیین صلی الله علیه و آله در شب معراج در پس پرده حجاب با حضرت پروردگار عالم متکلم شده هیبت و صولت حضرت الهی جل شانه در آنحضرت اثر کرده یقین است که بدین نوع عجائبات بینم و بدین طریف آیتی بر زبانم جاری شود ومن گمان (۳) میبرم که حضرت خواندگار متوجه این جانب شد و چنین بود و چون بهاسمین آمد توقف کرد که نزول و آنوقه ایشان برسد تا آنکه ملازم اولمه را فرستادند که در میانه صلحی واقع شود ومن

1) H; T زینت.

2) H; T مسطور.

3) H; T میکنم.

بطریق خط تمغای که بر کاغذ فرنگی باشد سیم ونیم سیر بدستور
محراب برزک که دو نرع ونیم پهنای او باشد و سه نرع ونیم
طول آن آنخط را خواندم این آیه نوشته بود (۱) فَسَيَكْفِيكُمْ اللَّهُ وَرَوْ
الْتَمِيعُ الْعَلِيمُ از مشاعده آنخط لرزه واضطراری در من افتاد دیدم
که آنخط چون آب تموج پیدا میکند وپاره از آسمان که دور
خط است بجانب عرب در لرزه می آید چنانچه میخواست
که آسمان شکفته شود وچنان میبینم که این خط و محراب در
لرزه در آمد چنانچه دری از آسمان کشیده شد من از اضطراب در
خواب میبینم که مگر از خواب بیدار شده ام و خود را در بیلاق
خوی میبینم ویدی عظیم از جانب وان پیدا میشود و مردم
میگویند که مردم روم بر سر شما آمده اند و غدغه میشود که اثر
آن بد بدنیا برسد تمامی خیمهای مرا خواهد کند من بقورچین
(۲) کشیدگی حرم و ایفوت آدی یوزباشی حرم میگویم که پریشان
حکم و سلطان ابراهیم میرزا را قتل آوری ننید و ایشان را برداشته بگریزد
که ما سوار شده پیش میرویم میبینم که مرتبه مرتبه بد پیش
می آید بچمنی و منزلی که ما در آنجا نشسته ایم هنوز بکنر اردو
درسیده بود که بر طرف شد واصلاً خاک و غباری بما نرسیده
بدیاری محو شد و از عقب کُرد و غبار گدوگویی بسیاری و قوچ
سبیری پیدا شد همه دنبه دار بطریق کوسفند با ما میگویم
هر کس که میخواهد از لشکری شکار کند و از عقب برود ایشان
میرود و من داوگویی وید قوچی را زده می آورم و میگویم که
اسب من خام است پیش نمیروم و سلطان ابراهیم میرزا و اصف
بدر میگویم که شما اینها را دیاب کنید تا ما ببینند و من در
جمعه مینشینم بعد از آن هر کس می آید سی و چهل از آنها را گرفته

می آورند بعد از آن در خواب میبینم که بیدار شدم اما باز در خوابم ومن میبینم که همشیره^۱ام در چهار گنج خانه زیرانداز ودوشک انداخته ودر هر یک زنان صاحب جمال در نهایت بلندی وحسن نشسته واصلًا^۲ (زین و آرایش ندارند اما چنان خوش شکل اند که در میان آلمیان آن نوع شکل کم میباشد از وی پرسیدم که اینها کیستند گفت اینها را از گرجستان برای تو آورده اند یکی خواهر وزیر است که در خانه ما بود و سه دیگر را حالا آورده اند من گفتم خواهر وزیر این شکل نداشت کجا این چنین شد گفت حالا چنین شد این مرتبه از خواب حقیقه^۳ بیدار شدم خود را در همان هیئت وخواندن آیه فَسَيَكْفِيكَهُمُ اللَّهُ دیدم باز در خواب شدم همان خواب اول را بهمان طریف بالتمام دیدم و باز آیه فَسَيَكْفِيكَهُمُ اللَّهُ میخواندم گاه بخاطرم میرسید حیرت میکردم که این آیه جهت دفع اعداست از مشاهده آن این همه اضطراب چرا واقع شود باز بخاطرم میرسید که چون پرتو نور حضرت الهی عز اسمہ تجلی کرده و ظهور آن شده بود سبب لرزه و اضطراب آن خواهد بود در خواب میگویم که نور تجلی با حضرت موسی کلیم الله علی نبینا وعلیه السلام در طور سینا آن بود که در قصص و اخبار^۴ واقع شده و حضرت خاتم النبیین صلی الله علیه وآله در شب معراج در پس پرده حجاب با حضرت پروردگار عالم متکلم شده هیبت و صولت حضرت الهی جل شانه در آنحضرت اثر کرده یقین است که بدین نوع عجائبات بینم و بدین طریف آیتی بر زبانم جاری شود ومن گمان^۵ میبرم که حضرت خواندگار متوجه این جانب شد و چنین بود و چون بهاسمین آمد توقف کرد که نزول واذوقه ایشان برسد تا آنکه ملازم اولم را فرستادند که در میانه صلحی واقع شود ومن

1) H; T زینت. 2) H; T مسطور. 3) H; T میکنم. 4) H; T زینت. 5) H; T گمان.

نشدند فرمودند آمین (۱) بواسطه روایت دقتم چون ماه مبارک رمضان
است بر سر اندی مسلمانان زمیرویم قرار دادم که بجانب
درحمان رویم والکای (۲) شیروان شاه که کافر حربی اند غارت کنیم ودر
اندی فرقه بنشینیم تا اسبهای ما فریه شوند و لشکر کوه ذیلویه
در این روز آمدند برخسته متوجه گرجستان شدیم و تا مدت
یکماه در الکای شوشد والکای قدیمت گرجی و فرقه نشستیم تا بعد
از عید رمضان المبارک انبیر ملازم عیسی خان نزد بسبک گرجی
رفته بود بسبک باو سفارش کرده بود که (۳) ایاز پشا تنها در
قلعه العلی نشسته و خواندگار در ارضروم است ما نیز از حوالی
قلعه پیرکن شافعلی خلیفه مهرداد و محمدی بیک موصلی وادهم
بیک روملو و الف خان بیک سعدلو و ترخان بیکرا با بعضی از امرا
درسانیم و ولد قرقره گرجی و توبر و الریار گرجی چرخچی ایشان
شدند تا موازی پنجهاز کس بر سر ایاز پشا رفتند یک شب امیر
خان ولد شاه کلدی بیک با دو یست نفر از جانب چپ فراول
تده بود که چون در قلعه کامخرد کس بدر آید خبردار شوند
تغذ بسنار بیک دوچار میشوند اورا شکست داده درفته پیش

و چون پدیه 1) Muḥ Mehdi (Fol. 100r) fährt hier noch weiter fort.

سیم از فر قدوم آنحضرت زیب وزینت دخت باز آمین فرمودند
بعد از [ادای خطبه چون از منبر بزیبر آمدند احباب سبب تکرار
آمین را استغفر نمودند آنحضرت در جواب فرمودند در مرتبه اول
که پی بر زینه اول نهادم جبرئیل علیه السلام بر جمعی نفرین
میدرد که چون نام مرا بشنوند صلوات نفرستند آمین دقتم ودر
مرتبه دوم بر تروی نفرین میدرد که چون ماه مبارک رمضان را دریابند
حرمت آن نده ندارند من باز آمین دقتم ودر نوبت سیوم بر زمره
نعم میدرد که حرمت والدین رعیت نکنند من نیز دقتم آمین

2) Corr: HT شیر شاه.

3) HT ایاز.

من آوردند احوال معلوم کردم سنان بیگ گفت تمنی لشکر سوای
خواندکار بالطی آمده اند و خواندکار نیز از عقب میآید امرا از
راه الطی برگشته بقانلو چمن رفتیم و باردوی خود ملحق شدیم که
اگر لشکر بیاید بر سر کتل جنگ کنیم در این اثنا ولد دلو ائندی
ویر بشارت کله ملازمان القاص هر دو تریخته آمدند و گفتند
که پاشایان گریختند من نیز امرا را جمع نموده جانقی کردیم
محمّدی گفت که خواندکار در ارضروم نشسته ما بقلعه وان
برویم و کردستان را غارت کرده آنجا بنشینیم و اسپهرا فریه سازیم
تا خواندکار در ارضروم باشد ما نیز آنجا باشیم که اگر خواندکار
بر سر ما آید ما از آنجانب بغداد رویم و اگر از عقب ما روانه
بغداد شوند بازگشته بدیار بکر برویم و احياناً که بدیار بکر آیند
ما بآذربایجان رویم و باالتمام آن ولایت را سوخته و غارت کرده
خراب کنیم بعد از آنکه آن ولایتها را تمام خراب کرده باشیم
در بهار که خواندکار بر سر ما آید چه تواند ساخت بلا شبهه
عاجز خواهد شد و برگردید من استخاره کردم راه نداد بصلح
استخاره کردم خوب آمد بامرا گفتم که اگر حضرت خواندکار بسخن
جاهلان با ما بدی کرد ما در عوض بدی باو نیکی میکنیم
و این ابیات را خواندم

۱) ز خاک آفریدت خداوند پاک پس ای بنده افتادگی کن چو خاک
حریص و جهان سوز و سرکش مباح ز خاک آفریدت چو آتش مباح
چو شعله کشید آتش هولناک به بیچارگی تن فرو داد خاک
چو او سر بلندی نمود این کمی از او دیو کردند از این آملی
یکی قطره باران زابری چکید خجل شد چوپهنای درپ بدید

1) Sa'di, Bostān ed. Graf ۱۳۰. Muh. Mehdi hat noch die vier Strophen (Fol. 101r):

که جایی که در پاست من کیستم گم او هست حقاً که من نیستم
چو خود را بچشم حقارت بدید صدف در کنارش بجان پرورید

تفتند بعد از آن احمد سلطان را فرستادیم که سنان بیکرا که در
نعمه فورث مقید بود آورد و شاهعلی آقارا همراه سنان بیک
کلمی بخواندگار نوشتیم که ادر حضرت خواندگار بحرف جملان
ما ندی کرد ما در عوض نیدی میکنیم و بمقتضای حدیث عمل
کرده در آشتی میزنیم و این ابیت را خواندم

(خوانمردا جوانمردی بیاموز ^{۲)} مردان جبین مردی بیاموز
نری از زمین بین جویین نگهدار ^{۳)} زبن از شعب بد گوین نگهدار
نکوئی تن بآن کو بد تو بد نرد نر آن بد رخنه در اقبال خود کرد
خوانمین نگوکاری کنی ساز نگردد بر تو جز آن نیکوئی بز
بیت

^{۴)} کبر خود تر با خدا بزرگداری حافظ

ای بسا عیش که باخت خدا داده کنی

یسا فعل آف و سنان بیکرا روانه ساخته خود متوجه کرjesten
الرضا خرم شدیم اثر قلاع و سفوفات آنجا را فتح نموده موازی سی
قرار امیر درقتیم و از آنجا بجانب قراباغ آمدیم فرخزاد ایشان
آسرا بعد از شاهعلی آقا با ارمغر کرjesten فرستادیم
سلجیگری و از عقب او ویس ^{۵)} آقرا الحمد لله که صلح واقع
شد و چند سال است که مسلمانان بفرغت اوقات میگذارند
فصل حدیث سلطان بیژید از وارنشین ولایت روم و از تاجر

اسپهرس باجائی رسانید کار] که شد نامور نولوی شهور
طندی از آن یانت کوپست شد درنیستی کوشت تا هست شد

T in 2b: جوشعله مېش 1) Motr 2) Nur in H 3) Fehlt in H.

4) Vergl. S. 602, Note 5 5) Louarsab L. Bronzet, hist 1 1. 27. 6) H; I

مېمت صلحها 7) Muh. Mehdi hat noch (Fol. 108): آف بدر رفت

سنت طبعین قرار دادند و از آن تاریخ تا الآن که نهصد و هفتاد و یک
عاجریست اصلاً خلل بقاعده آن راه نیافته (Vergl. Seite 574).

۱) و متردین هرکس که میآمدند گفته که سلطان بایزید در عمارتیه نشسته و لشکر جمع میکند که با سلطان سلیم برادر خود نزاع نماید میگفتم که ایشان چه حد دارند که حضرت خواندگار بصاحت و سلامت بر تاخت نشسته باشد با یکدیگر جنگ توانند کرد کس پیش یادگار بیگ پازوکی فرستادم که او کس بسرحدها فرستاده خبر تحقیق نماید جاسوسان و ملازمان او آمدند و دو ملازم القاص را که با سلطان بایزید بودند آوردند ایشان همگی گفتند که سلطان بایزید با برادرش سلیم بر سر منازعت آمده یاغی شده بود رفتند در قونیه با هم جنگ کردند ۲) سلطان بایزید شکست خورده باز بعمارتیه رفته و مارا سلطان بایزید فرستاد که بصورت بازرگانان بخدمت شاه بروید و بگوئید که بکهار و پانصد تومان زر جهت من بفرستد بقرض بعد از آنکه من جای پدرم را بگیرم یکی در ده عوض میدهم من از این سخنان در تعجب شدم و گفته که کم عقلتر از القاص این بوده است اولاً اینکه با حضرت خواندگار مدتی است که صلح کرده ایم زر بتو چرا قرض میدهم دیگر آنکه با هزار و پانصد تومان چه دشمنی با خواندگار توانی کرد ایشان را بحسن بیگ یوزباشی سپردم که ببینم بعد از این چه خبر خواهد آمدن بعد از یکماه و چهل روز خبر آمد که سلطان بایزید بهاسین آمد و از یادگار بیگ باز خبر آمد که در پاسین فرود آمد کس متعاقب شاهقلی سلطان با علی چاوش باشی که سلطان بایزید فرستاده بود آمدند و خبر آوردند که سلطان بایزید بهاسین آمد و مارا فرستاد که اگر بنزد شاه آیم مارا ۳) نگاه میدارد یا نه و دو روز بعد از این خبر آمد که نوح پش بر سر سلطان بایزید آمده جنگ کردند و او شکست خورده به بخخور سعد نزد شاهقلی سلطان آمد من مارا گفتم که چون بالکای ما آمده او را نمیتوان گذاشت که

1) Bis بایزید در T. 2) Bis مارا nur in T. 3) Fehlt in T.

مختلّ لایم رود نه فردا خواندگار از ما بد خواهد دید آقا ملا
 وزیر قزوینی و ملا شمس (۱) الدین ایلچی والدین آقا میهندار را
 بزر ویراف فرستادم که اورا بنیروز رسانند چون شرفعلی سلطان
 نوشته بود که سلطان بیروز از شما میترسد کس فرستاده اورا
 حلی کنید بهر نوع که باشد من میر حسن بیخ یوزباشی را
 فرستادم که سوگند خورده اورا تسلی دهد که اورا و فرزندان اورا
 بخواندگار ندادم و نزد علی آقا چاوش باشی بهمین صیغه سوگند
 بد کرده اورا نیز همراه حسن بیخ یوزباشی فرستادم و حسن بیخ
 رفته اورا تسلی داده بفرزین نزد من آورد و در تبریز سلطان بیروز
 چند روزی توقف نموده نامه نزد من فرستاده بود که شما بفرزین
 نمایند که دو بلوک بطرف بغداد و یک بلوک بوان برویم سلطان
 سلیم در برابر یک بلوک خواهد آمد لیکنی را کس در برابر نمیآید
 و تمامی لشکر خواندگار با من یار اند و مرا میخواستند و خواندگار
 نه در استنبول خبردار شود همه بما برمیگردند من در جواب
 نوشتم که بفرزین تشریف ببر تا با هم جانی کنیم بهر چه صلاح
 شد چنان نمائیم پیش از آنکه سلطان بیروز بفرس آید سنن
 بیخ از جانب حضرت خواندگار بیلچیکری آمد و دورای آقا
 از جانب سلطان سلیم آمد و مکتوبات آوردند در باب سلطان بیروز
 و مکتوبات نوشته بودند بایشان ثمن صبر کنید سلطان بیروز
 نباید بعد از آن هر چه مصلحت شد باشد بعمل آوریم او پیغم
 نامه بود (۲) پیش از رسیدن ایلچیان که شاهرا ببینید مبادا
 دورای شاهرا بازی دهد من ثمن بیکسب نفقه با وجود آنکه سه
 مرتبه ایلچی ما نزد حضرت خواندگار رفته تحفه درویشانه مرا
 نوازش فرمودند و العوض که از نزد ما بد آنجا رفته بود او برخاسته
 بپن جانب آمد من منع مینمودم که چه معنی دارد که بدشاه

بین قسم سخنان از جای بدر آیند اصلاً بسخن او از جی
 نشدم و همان طریق ادب را نگه داشتم اگرچه از دست ما چیزی
 برنمیآید اما این قدر میتوانستم که بلکای ایشان رفته این ما
 بین را تمام خراب کنم و چو سازم که بعد از آن عبور ایشان بر
 طرف میشود و در آنوقت حضرت خواندگار در استنبول بود از آنجا
 دیار بکر و اضروم و وار را میخواستیم چنان کنم که آثار آبادانی
 در آنجا نماند تا آنکه القاص پیش ما آمده صلح کردیم و در مقام
 بدی نشدیم و بعد از آنکه سلطان بایزید بقزوین آمد مبالغه میکرد
 که القاص که بد آنجا آمد خواندگار جهت خاطر او لشکر کشیده
 بلکای شما آمد شما چرا ملحقه نمودید و مدد بمن نمیکنید
 دو پسر من همراه شما بنشد و دو پسر همراه من شما با ضروم روید
 و من بجانب بغداد روم من گفتم که خواندگار خوب نکرد که
 بسخن القاص بر سر ما آمد و همیشه میگویم که حضرت خواندگار را
 رستم پاشا بازی داد و سبک کرد من خود چون بسخن دیگری
 این کار بکنم و نقض صلح و عهد نمایم صلاح دیدم که ایلچی
 فرستاده درخواست ثناه او بکنیم اگر حکم شود مردم او را گرفته
 نگاه داریم یا بفرستیم دیگر باره کس فرستاده التماس تقصیرات
 او همگی بکنیم که از تقصیرات همگی بگذرد و با خود گفتیم اینکه
 با پدر که ولی نعمت اوست عاق شده و حقوق والدین نگاه
 نداشته که بموجب آیت و احادیث رعایت ایشان واجب است
 و من با خواندگار صلح کرده باشم با خواندگار بدی کرده
 معاونت عاق نمایم و دیگر از بیعقلی او آنکه با وجود آنکه بمن
 ملحق شده بود مرا شاه ظهاسب نوشته ¹⁾ و حضرت سلطان سلیم
 که بیگانه بود بمن تعظیم نموده پدر نوشته بود دانستم که این
 بیعقل است و نادان

1) Bis نوشته nur in T.

توانی نیمه سلفدلفک بشارم نه سلفدلفک که چو بدلفک نسرم
 ام سلفک سلیم عادل ودانا است
 اطلب از مرد دانی بدن پند یکی غمود ب ندان میبوند
 که در دانی دهری خرم بگرد و در ندانی ابله تر بهر
 او خود ندان و جاهل باشد مرا چه لائق که من غم ندانی کرده
 ب او متفق شوم بندبرین علی آف آنچه صقل یوزبشی را بید چیکری
 خدمت حضرت خواندگار تعیین نموده ام و ارشی آقا بخدمت
 ملکش سلیم فرستاد و سلطان بایزید را بزمان نکه داشتم و اراده
 نمود که بجبهت امرای سرحد مثل دیلان و مازندران و هرات و قندهار
 و سیستان و مشهد و شیراز و کرمان و آذربایجان ارمغان فرستد و فرخ
 سحر بیبانه اینکه میخواست بکیلان رود بکیلان فرستاده بقبین
 خود فر یک جبری داده بیبانه بمالک محروسه فرستاد و فرخ بیک
 دیلان رفت و در آنجا با خان احمد قرار داد که سلطان بایزید را
 بیبانه شاهر از قزوین بدر آورده با جانب دیلان بر د و از آنجا ب پهن
 شهرار نس خود را بمیان ترکمنیه اندازد و بخشی نشسته (و در چه
 بدر روند و بمیان حاجی ترخان و قزاق در آیند و سلطان بایزید
 مدینه که پادشاه اروم با من دوست است کس بنزد او میفرستم
 و میدویم که ما دشمن خواندگار ایم از او مدد ستند چو نس را
 بود خود ساخته از قزم و نوقی و اروم و چو کس نشکر بسیری
 برداشته بهر جا که دست ما میرسد الکی خواندگار را غارت میکنم
 و از خواندگار نشکر بر سر ما فرستد بچول میرویم خواندگار به
 حد میتواند کرد این سخن را بتمامی قرا اغورلو (و مدتی
 و محمد چوکس شنیده تحقیر نمودند که در این مقدمه است

1. Metr $\frac{1}{2}$ هر 2. Von hier bis استادنی Seite 649 Note 1 hat T

eine Lücke 3) in Schöfer's Chrestomathie persane II, 75, 115.

vergl den Index meiner Uebersetzung der „Denkwürdigkeiten“. 5) Bezei-

name Muh Mehdi: مصنفی نشادجی.

بحسن بینک میثویند سخندن داریم و میخواستیم که بشاه عرض کنیم حسن بینک قبول کرد که ایشانرا پیش من آورد که سخن خود بگویند سلطان بایزید از این معنی واقف و خبردار شده ایشانرا همین شب بمهمانی طلبیده بقتل رسانیده و بعد از چند روز حسن بینک از قتل ایشان واقف گردیده بمن مقدمات را عرض کرد تغافل نمودم و گفتم تو نیز اظهار مکن بعد از چند روز دیگر محمد عرب از مازندران آمده یک روز در باغ جنت قزوین میمان داشتیم محمد عرب در خلوت نزد من آمد و گفتم حکایتی دارم و میخواهم که عرض کنم گفتم بعد از آنکه بدیوانخانه روم بی و بشو گفتم میترسم که شعبده بازی شود و بعد از آن چه سود دارد و حلوای را که سلطان بایزید همراه خود از روم آورده بود طلبید و در خلوت با من راستی را بیان کرد که چیزی داخل حلوا نموده اند که بخورد ما و جمیع امرا بدهند من انعامی بحلوای قبول کردم که بدهم و بمجلس آمده یک لحظه خودرا بسازم و اهل مجلس را مشغول کرده برخاسته سلیخه طلبیدم که یعنی میخواستیم که استفراغ کنم و خودرا ببهانه اینکه لرز کرده ام برخاسته بحرم انداختم و بخفیه نزد امرا کس فرستادم که مجلس را بر طرف کنند آنروز مجلس بر طرف شده کس فرستادم و بخشی از آن حلوا گرفتم و نگه داشتم سلطان بیزید مطلع شد که محمد عرب از اندیشه او و خوف یافته و بمن عرض کرده و آن شب او را طلبیده در خفیه بقتل رسانید علی آق سگین بنشی همراه محمد عرب بوده و پیفته که احوالات بچه نوع است و سلطان بیزید مضطرب گردیده در فکر بود که در آن شب فرار نماید و مرا خبردار گردانیدند که جانقی و خیل ایشان اینست که فردا شب بدر روند و قدوز فرود نیز آمد نقل کرد که فردا شب میخوانند که دستبندی کرده بجانب دیلان

دراز نمیداد و دسترا بد بیرونند تمامی مقدمات را تکفیف نموده
 و خبر ایشان شدم و دانستم که عقلا گفته اند بیت
 اندوخی با بدان کردن چنانست که بد کردن بجائی نبرد میدان
 آمد در همان روز امرا را در خفیه طلبیده فرمودم که از هر قومی
 جمعی شجاع براه و سلح که پنهان در باغ نگه داشته زره و نیزه و
 بوسند و حصیر شوند و در همان روز بپهنه آورده میخواستیم با جهت
 پسران بیام میزها عقد کنم سلطان بیژید را با آفرین او بمجلس
 طلبیده تسخیر کردم و جمعی که با او در این اشغال متفق بودند
 در حضور او گنده ایشان را خاترنشون نمودم و بفرستادم و بعضی را
 که از آن حلقه ترتیب داده بودند که بخورد ما بدهند خورانیدم
 بعضی بعد از یک روز و بعضی در همان روز و شب آمس کرده عیال
 شدند و بقیه بزرگ الله من بنو چه بد کرده بولم گنده من این بود
 که بخواستم فتنه و آشوب بپراهم و سلطای صلاح و صلاح در مینه
 بپراهم یا خود باز بمعالج حضرت خواندگار در سرحد تندعتر ترا
 اندی ندادم و بفرستی که با محمدیون پادشاه سلوک کردم با شرم
 داده تو اینچنین اراده داشته محبوسش کردم و بعضی از جماعت
 او را بر قند گذاشتم که بهر محلی که خواهند بیرونند بعد از آن
 مرا عرصه روی نمود در این ترتیب علی آف از نزد حضرت خواندگار
 آمد و امرا و جماعت هر کس ارمغانی که فرستاده بودند در برابر
 بخت هر کس تکفیف آمد غیر از پیشکش و ارمغان ما که در این
 مرتبه نیز درجه قبول نیافته بود کتابی سراسر کفایت و گله آمیز
 بوسه بودند من بقیه انست که سلطان بیژید را با چیر بپر
 دافه و جهت خاطر حضرت خواندگار و سلیم خون نگه داشتم
 و چون بقیه بودم که سلطان بیژید را بخواندگار بدهم موقوف
 جمعی است که حیوان اشرف خواندگار برسد و فرستادن حضرت

سلطان سلیم برسند ایشان را تسلیم فرستادگان سلطان سلیم نمایم
که نقص عهد نکرده باشم بعد که فرستادگان خواندکار آمدند
فرمودم پاشا حضرتلری و حسن آقا شما خوش آمدید و صفا آوردید
آنچه فرموده حضرت خواندکار است چنان میکنم و از اشارت ایشان
تجاوز نمینمایم و بهر خدمت که فرمایند ¹⁾ استادگی دارم اما در
برابر این نوع خدمت کلی از حضرت خواندکار و سلیم خان جائزه
و جلدوئی که لائق ایشان باشد میخواهم ²⁾ و در عالم دوستی از
خواندکار توقع دارم که انبیت بسططان بایزید و فرزندان او فرسد

تمّ الکتاب بعون

الله الملك

الوقدب

1) Hier setzt T wieder ein.
Appendix (s. Seite 564).

2) T schliesst hier, und nun folgt der

Sasanidische Gemmen aus dem British Museum.

Von

Paul Horn.

Das Entgegenkommen des Principal Librarian des British Museum, Herrn Dr. E. Thompson, hat diese neue Bearbeitung¹⁾ der dortigen Sammlung sasanidischer Gemmen ermöglicht. Herr Dr. Thompson hat mir erst Siegelabdrücke und, als diese sich zur Anfertigung der Photographieen weniger geeignet erwiesen, noch Gipsabgüsse zur Verfügung gestellt, eine Coulanz, für welche ich hier meinen besonderen Dank ausspreche.

Die gegenwärtige Publication bildet eine Ergänzung zu meinen Sasanidischen Gemmen (Heft IV der „Mittheilungen aus den orientalischen Sammlungen der Königl. Museen zu Berlin“, Spemann 1891); einige dort nach Thomas' Zeichnungen versuchte Entzifferungen haben durch Ansicht der Abdrücke eine Correctur erfahren müssen, die meisten haben sich jedoch als richtig erwiesen. Ich habe jetzt ca. 500 Gemmen mit Pehlevilegenden theils in Originalen theils in Abgüssen gesehen und mich daher mehr mit dem Gegenstande vertraut machen können, als wohl die meisten Iranisten; im Interesse der Sache darf die Bitte, mir Abdrücke von bisher noch nicht publicirten Gemmen mitzuthemen, vielleicht hier und da auf Erfüllung hoffen.

Die photographische Nachbildung ermöglicht eine Controle der Entzifferungen, was bei Zeichnungen nicht der Fall sein würde; bei wenigen Stücken nur hat die Photographie versagt, da eine gleichmässige Beleuchtung aller auf eine Platte genommener Gemmen und die oft wünschenswerthe Beseitigung der tiefen Schatten nicht vollständig zu erreichen war. Zuweilen entstehen auf dem Abdrucke kleine Unebenheiten, die wie Buchstaben aussehen aber keine sind — mir ist dieser Fall beim Siegeln am Rande etwas defecter Gemmen selbst vorgekommen — und diese scheinbaren

1 Die erste stammt von Thomas, Journal of the R. A. S. XIII, 414 und nach den dortigen Abbildungen hat Mordtmann ZDMG 18, 110 gearbeitet.

Buchstaben erscheinen natürlich auch in der Photographie. Ich habe meine Lesungen nach den Siegeln und Gipsen festgestellt und die Abbildungen erst zu Gesicht bekommen, als der Text bereits gedruckt war. Sollte sich hin und wieder — es könnte sich jedenfalls nur um ganz wenig Fälle handeln, etwa könnte ein γ zu δ geworden sein — eine Nichtübereinstimmung zwischen Text und Photographie finden, so würde dieselbe auf diese Weise ihre Erklärung finden.

Königsgemme.

No. 1 (Ia).

910. Bärtiger Kopf nach rechts mit מלכ.

Artakhšatr šnūm-ī min[ō]citrē
ארתחשטר שנום י מינציתר

Das Beiwort minōcitṛ zeigt, dass wir es mit einer königlichen Person (oder vielleicht auch nur mit einem Prinzen) zu thun haben, nach dem Portrait kann man nur auf Ardešīr I rathen.

שנום kann nichts anderes sein als av. khšnaoma (vd. 3. 12), also bedeutet die Legende: „Dem Ardešīr sei Freude, dem aus göttlichem Geschlecht stammenden“. Diese Gemme zeigt, dass die Lesung „shlam“, die West, A. V.-gl. 188 vorschlägt, falsch ist und dass das Wort kein semitisches ist.

Ob hinter minōcitṛē noch zwei Buchstaben folgen (וי?), wage ich nicht zu entscheiden.

Mannesnamen.

No. 2 (Ia).

4. Bärtiger Kopf nach rechts

נרסהה Nerseh[ā]h.
נרסהה

Verfasser, Sas. G. No. 19b.

No. 3 (Ia).

6. Nach rechts laufender Löwe.

מיתר איהרמזד Mitṛ Ohrmazdē (oder Ohrmazd.)
מיתר איהרמזד

Derselbe Name auf No. 465 (Hand zwischen zwei Flügeln).

Mitr Hormizd heisst der Mörder Khosrō II bei Ṭabarī und Firdūsi.

No. 4 (Ia).

19. Monogramm; Stern und Halbmond.

Die Gemme ist zu stark beschädigt, um die Inschrift entziffern zu können.

No. 5 (Ia).

23. Vogel.

הומ Höm

No. 609 (Tafel Ib, erste Gemme). Bärtiger Kopf nach rechts.

הומ אפסטון על ירדן Hömē apastūn 'al yezdān

Homakē steht auf der Gemme ZDMG. 29. 208. No. 20: Hom heisst ein Nachkomme Ferēdun's (Vullers), Homān der Sohn des Visak (Bund. 31. 17 und Sahnāme).

Bei den heutigen Parsen ist Homji als Name gebräuchlich; im Avesta begegnet der zusammengesetzte Name Haomō. qarenah¹⁾.

No. 6 (1a).

27. Pegasus nach rechts schreitend; zwei Halbmonde.

Die Legende ist lādirt, es ist nur 𐭠𐭠𐭠, [O]hrmaz[d] zu lesen

No. 7 (1a).

55. Nach rechts laufender Vogel, wohl Adier, mit gespreizten Flügeln.

𐭠𐭠𐭠 Yaskdāt

Av. *yaskōdāta, für einen Mazdayasnier allerdings ein wenig passender Name; im neup. bedeutet چشدر im allgemeinen Unglück, dann wäre Yaskdāt das Gegenstück zu Farrakhūdāt.

No. 8 (1a).

584. Steinbock n. r., im Rücken zwei Pfeile.

Lādirta Legende, man erkennt links Ohrmazd.

No. 9 (1a).

213. Rebhuhn.

𐭠𐭠𐭠𐭠 Dātfarrakhdt

Derselbe Name auf No 631. Widder.

So heisst ein Commentator im Pehlevendīdād, vergl. auch Dataphernes.

Die Umkehrung Farrakhūdāt findet sich auf der pariser Gemme ZDMG. 18. No. 36 (III), Verfasser. Sas G. No. 42 c; ferner kommt der Name vor auf einem Pehlevipapyrus (ZDMG. 43. 611) und bei Tabari (Nöldeke 352 Note 1).

No. 10 (1a)

241. Zwei Lilien zwischen zwei Flügeln.

𐭠𐭠𐭠 Mitre.

Diese Form des Schlusszeichens kommt öfter vor (schwerlich ist Mitrin zu lesen). 𐭠𐭠𐭠 steht auch auf der Gemme ZDMG. 18. 166 (III), einer der seltenen Fälle, wo sich die monogrammartig verschörkelten Buchstaben leicht entziffern lassen (vergl. Sas. G. No. 8).

¹⁾ Der Frauenname چشدر gehört zu av. Homa. Im Pehlevi lautet es Homak, Geiger, Das Yātkar-i Zarīran und sein Verhältnis zum Sāh-name Bayer Ak. 1890. Bd. II. Heft 1, S. 77.

No. 11 (1a).

255. Nackte weibliche Gestalt mit zwei langen Händen im Haar; in der linken Hand nach unten eine Traube, in der rechten nach oben eine Blume haltend

𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 Bōkhtšahpuhr

Namen mit بوختن s. Sas. G. No. 18.

An erster Stelle noch in بختیشوع.

No. 12 (1a).

379. Bärtiger Kopf nach rechts.

𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 Vartānakē

Vergl. Vardānšāh, Birūnī.

Vardanes resp. Vartan findet sich bei Parthern wie Armeniern mehrmals; bei Griechen *Ὀυαρδάνης*.

No. 13 (1a).

405. Nach rechts schreitender Pegasus.

Ganz einförmige Zeichen, die ich nicht zu lesen vermag.

No. 14 (1a).

461. Hand.

[𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥] Mitrakē apastan 'ul ynzda[n]

Mitrak heisst der Vater von Hormizd I Mutter.

No. 15 (1a).

463. Liegendes Zebu u. r.

𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 (Fīrand[ā]t)

Man könnte unter anderem auch 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥, 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 lesen
Im Buchpehlevi wird das i in gir 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥, 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 geschrieben. Oder zu 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥. *Schildke. pers. Studien. 17.*

No. 16 (1a).

464. Adler auf einem Steinsockel

𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 Bahyur

No. 17 (1a).

466. Bartloser Kopf u. r.

𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 Jakupē kum kappir

511. Adler auf einem kleinen Vogel sitzend

𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 Jakupē

Zu kum kappir vergl. *Verschnur. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.*
halte die Worte jetzt für eine Formel wie apastan 'ul ynzda u u u
da sie zu häufig auf Gemmen erscheinen (z. B. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100).

No. 18 (1a).

468. Mann einen Löwen mit dem Kopf durchbohrend

𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥

Die beiden ersten Buchstaben sind nicht zu erkennen, 𐭠𐭡 scheinen 𐭠𐭡 oder 𐭠𐭡 gewesen zu sein; aber auch vor diesen stand noch etwas. ZDMG. 18 No. 114 (I) ist 𐭠𐭡𐭠𐭡 auch unklar

No. 19 (Ia).

478. Monogramm.

𐭠𐭡𐭠𐭡 Joztanvacio.

Die beiden ersten Buchstaben sind nicht sicher zu lesen, doch scheint die Ergänzung zweifelsfrei.

„Gottwählend“ oder „gotterwählt“.

No. 20 (Ia).

474. Monogramm

𐭠𐭡𐭠𐭡 Asprunē

Der Name ist mir sonst nicht begegnet, doch sind Namen mit asp sehr häufig, z. B. *Aspadartes*, Ktesias. 𐭠𐭡𐭠𐭡 Esther 9, 8 (soll für aspadata stehen); *Aspamitres*, Ktesias; ap. Aspacina u. a. m.; an zweiter Stelle ist aspa schon im Avesta sehr beliebt.

No. 21 (Ia).

475. In der Mitte der Gemme steht 𐭠𐭡 uev, was dasselbe wie 𐭠𐭡 bedeutet. Die Legende ist auf meinem Abdruck beschädigt, sie scheint zu lauten

𐭠𐭡𐭠𐭡

Name mit Mar? Vergl. No. 111.

No. 22 (Ia).

479.

𐭠𐭡𐭠𐭡 Šeraturdāt.

Diese Anordnung der Legende scheint mir wahrscheinlicher als mit Aturdat zu beginnen. Zu Namen mit šer vergl. Sas. G. No. 50.

No. 23 (Ia).

484. Mann und Frau sich gegenüber sitzend, einen Kranz in der Mitte haltend.

𐭠𐭡𐭠𐭡 Mitršahēk. 𐭠𐭡𐭠𐭡 Anakdukht. 𐭠𐭡𐭠𐭡 Yazdan

Zwei Namen, vergl. Sas. G. No. 22.

Nach meinem Abdruck sieht es fast so aus, als sei yazdan erst später hinzugefügt; wenn es nicht zum ersten Namen gehört, so weiss man nicht, was es hier soll.

Man kann auch lesen Mitršahēk Anakdukht; dann haben wir nur einen Frauennamen. Ueber die Endung -aki siehe Sas. G. No. 34.

Zu Anakdukht vergl. Ausk. aus dem Geschlechte Suren Pahlav's bei Moses von Chor. und später; zu Namen mit dukht Sas. G. No. 34, Note 2.

No. 24 (Ia).

486. Monogramm.

𐎠𐎡𐎢𐎣𐎤𐎥𐎦𐎧𐎨𐎩𐎪𐎫𐎬𐎭𐎮𐎯𐎰𐎱𐎲𐎳𐎴𐎵𐎶𐎷𐎸𐎹𐎺𐎻𐎼𐎽𐎾𐎿𐏀𐏁𐏂𐏃𐏄𐏅𐏆𐏇𐏈𐏉𐏊𐏋𐏌𐏍𐏎𐏏𐏐𐏑𐏒𐏓𐏔𐏕𐏖𐏗𐏘𐏙𐏚𐏛𐏜𐏝𐏞𐏟𐏠𐏡𐏢𐏣𐏤𐏥𐏦𐏧𐏨𐏩𐏪𐏫𐏬𐏭𐏮𐏯𐏰𐏱𐏲𐏳𐏴𐏵𐏶𐏷𐏸𐏹𐏺𐏻𐏼𐏽𐏾𐏿𐐀𐐁𐐂𐐃𐐄𐐅𐐆𐐇𐐈𐐉𐐊𐐋𐐌𐐍𐐎𐐏𐐐𐐑𐐒𐐓𐐔𐐕𐐖𐐗𐐘𐐙𐐚𐐛𐐜𐐝𐐞𐐟𐐠𐐡𐐢𐐣𐐤𐐥𐐦𐐧𐐨𐐩𐐪𐐫𐐬𐐭𐐮𐐯𐐰𐐱𐐲𐐳𐐴𐐵𐐶𐐷𐐸𐐹𐐺𐐻𐐼𐐽𐐾𐐿𐑀𐑁𐑂𐑃𐑄𐑅𐑆𐑇𐑈𐑉𐑊𐑋𐑌𐑍𐑎𐑏𐑐𐑑𐑒𐑓𐑔𐑕𐑖𐑗𐑘𐑙𐑚𐑛𐑜𐑝𐑞𐑟𐑠𐑡𐑢𐑣𐑤𐑥𐑦𐑧𐑨𐑩𐑪𐑫𐑬𐑭𐑮𐑯𐑰𐑱𐑲𐑳𐑴𐑵𐑶𐑷𐑸𐑹𐑺𐑻𐑼𐑽𐑾𐑿𐒀𐒁𐒂𐒃𐒄𐒅𐒆𐒇𐒈𐒉𐒊𐒋𐒌𐒍𐒎𐒏𐒐𐒑𐒒𐒓𐒔𐒕𐒖𐒗𐒘𐒙𐒚𐒛𐒜𐒝𐒞𐒟𐒠𐒡𐒢𐒣𐒤𐒥𐒦𐒧𐒨𐒩𐒪𐒫𐒬𐒭𐒮𐒯𐒰𐒱𐒲𐒳𐒴𐒵𐒶𐒷𐒸𐒹𐒺𐒻𐒼𐒽𐒾𐒿𐓀𐓁𐓂𐓃𐓄𐓅𐓆𐓇𐓈𐓉𐓊𐓋𐓌𐓍𐓎𐓏𐓐𐓑𐓒𐓓𐓔𐓕𐓖𐓗𐓘𐓙𐓚𐓛𐓜𐓝𐓞𐓟𐓠𐓡𐓢𐓣𐓤𐓥𐓦𐓧𐓨𐓩𐓪𐓫𐓬𐓭𐓮𐓯𐓰𐓱𐓲𐓳𐓴𐓵𐓶𐓷𐓸𐓹𐓺𐓻𐓼𐓽𐓾𐓿𐔀𐔁𐔂𐔃𐔄𐔅𐔆𐔇𐔈𐔉𐔊𐔋𐔌𐔍𐔎𐔏𐔐𐔑𐔒𐔓𐔔𐔕𐔖𐔗𐔘𐔙𐔚𐔛𐔜𐔝𐔞𐔟𐔠𐔡𐔢𐔣𐔤𐔥𐔦𐔧𐔨𐔩𐔪𐔫𐔬𐔭𐔮𐔯𐔰𐔱𐔲𐔳𐔴𐔵𐔶𐔷𐔸𐔹𐔺𐔻𐔼𐔽𐔾𐔿𐕀𐕁𐕂𐕃𐕄𐕅𐕆𐕇𐕈𐕉𐕊𐕋𐕌𐕍𐕎𐕏𐕐𐕑𐕒𐕓𐕔𐕕𐕖𐕗𐕘𐕙𐕚𐕛𐕜𐕝𐕞𐕟𐕠𐕡𐕢𐕣𐕤𐕥𐕦𐕧𐕨𐕩𐕪𐕫𐕬𐕭𐕮𐕯𐕰𐕱𐕲𐕳𐕴𐕵𐕶𐕷𐕸𐕹𐕺𐕻𐕼𐕽𐕾𐕿𐖀𐖁𐖂𐖃𐖄𐖅𐖆𐖇𐖈𐖉𐖊𐖋𐖌𐖍𐖎𐖏𐖐𐖑𐖒𐖓𐖔𐖕𐖖𐖗𐖘𐖙𐖚𐖛𐖜𐖝𐖞𐖟𐖠𐖡𐖢𐖣𐖤𐖥𐖦𐖧𐖨𐖩𐖪𐖫𐖬𐖭𐖮𐖯𐖰𐖱𐖲𐖳𐖴𐖵𐖶𐖷𐖸𐖹𐖺𐖻𐖼𐖽𐖾𐖿𐗀𐗁𐗂𐗃𐗄𐗅𐗆𐗇𐗈𐗉𐗊𐗋𐗌𐗍𐗎𐗏𐗐𐗑𐗒𐗓𐗔𐗕𐗖𐗗𐗘𐗙𐗚𐗛𐗜𐗝𐗞𐗟𐗠𐗡𐗢𐗣𐗤𐗥𐗦𐗧𐗨𐗩𐗪𐗫𐗬𐗭𐗮𐗯𐗰𐗱𐗲𐗳𐗴𐗵𐗶𐗷𐗸𐗹𐗺𐗻𐗼𐗽𐗾𐗿𐘀𐘁𐘂𐘃𐘄𐘅𐘆𐘇𐘈𐘉𐘊𐘋𐘌𐘍𐘎𐘏𐘐𐘑𐘒𐘓𐘔𐘕𐘖𐘗𐘘𐘙𐘚𐘛𐘜𐘝𐘞𐘟𐘠𐘡𐘢𐘣𐘤𐘥𐘦𐘧𐘨𐘩𐘪𐘫𐘬𐘭𐘮𐘯𐘰𐘱𐘲𐘳𐘴𐘵𐘶𐘷𐘸𐘹𐘺𐘻𐘼𐘽𐘾𐘿𐙀𐙁𐙂𐙃𐙄𐙅𐙆𐙇𐙈𐙉𐙊𐙋𐙌𐙍𐙎𐙏𐙐𐙑𐙒𐙓𐙔𐙕𐙖𐙗𐙘𐙙𐙚𐙛𐙜𐙝𐙞𐙟𐙠𐙡𐙢𐙣𐙤𐙥𐙦𐙧𐙨𐙩𐙪𐙫𐙬𐙭𐙮𐙯𐙰𐙱𐙲𐙳𐙴𐙵𐙶𐙷𐙸𐙹𐙺𐙻𐙼𐙽𐙾𐙿𐚀𐚁𐚂𐚃𐚄𐚅𐚆𐚇𐚈𐚉𐚊𐚋𐚌𐚍𐚎𐚏𐚐𐚑𐚒𐚓𐚔𐚕𐚖𐚗𐚘𐚙𐚚𐚛𐚜𐚝𐚞𐚟𐚠𐚡𐚢𐚣𐚤𐚥𐚦𐚧𐚨𐚩𐚪𐚫𐚬𐚭𐚮𐚯𐚰𐚱𐚲𐚳𐚴𐚵𐚶𐚷𐚸𐚹𐚺𐚻𐚼𐚽𐚾𐚿𐛀𐛁𐛂𐛃𐛄𐛅𐛆𐛇𐛈𐛉𐛊𐛋𐛌𐛍𐛎𐛏𐛐𐛑𐛒𐛓𐛔𐛕𐛖𐛗𐛘𐛙𐛚𐛛𐛜𐛝𐛞𐛟𐛠𐛡𐛢𐛣𐛤𐛥𐛦𐛧𐛨𐛩𐛪𐛫𐛬𐛭𐛮𐛯𐛰𐛱𐛲𐛳𐛴𐛵𐛶𐛷𐛸𐛹𐛺𐛻𐛼𐛽𐛾𐛿𐜀𐜁𐜂𐜃𐜄𐜅𐜆𐜇𐜈𐜉𐜊𐜋𐜌𐜍𐜎𐜏𐜐𐜑𐜒𐜓𐜔𐜕𐜖𐜗𐜘𐜙𐜚𐜛𐜜𐜝𐜞𐜟𐜠𐜡𐜢𐜣𐜤𐜥𐜦𐜧𐜨𐜩𐜪𐜫𐜬𐜭𐜮𐜯𐜰𐜱𐜲𐜳𐜴𐜵𐜶𐜷𐜸𐜹𐜺𐜻𐜼𐜽𐜾𐜿𐝀𐝁𐝂𐝃𐝄𐝅𐝆𐝇𐝈𐝉𐝊𐝋𐝌𐝍𐝎𐝏𐝐𐝑𐝒𐝓𐝔𐝕𐝖𐝗𐝘𐝙𐝚𐝛𐝜𐝝𐝞𐝟𐝠𐝡𐝢𐝣𐝤𐝥𐝦𐝧𐝨𐝩𐝪𐝫𐝬𐝭𐝮𐝯𐝰𐝱𐝲𐝳𐝴𐝵𐝶𐝷𐝸𐝹𐝺𐝻𐝼𐝽𐝾𐝿𐞀𐞁𐞂𐞃𐞄𐞅𐞆𐞇𐞈𐞉𐞊𐞋𐞌𐞍𐞎𐞏𐞐𐞑𐞒𐞓𐞔𐞕𐞖𐞗𐞘𐞙𐞚𐞛𐞜𐞝𐞞𐞟𐞠𐞡𐞢𐞣𐞤𐞥𐞦𐞧𐞨𐞩𐞪𐞫𐞬𐞭𐞮𐞯𐞰𐞱𐞲𐞳𐞴𐞵𐞶𐞷𐞸𐞹𐞺𐞻𐞼𐞽𐞾𐞿𐟀𐟁𐟂𐟃𐟄𐟅𐟆𐟇𐟈𐟉𐟊𐟋𐟌𐟍𐟎𐟏𐟐𐟑𐟒𐟓𐟔𐟕𐟖𐟗𐟘𐟙𐟚𐟛𐟜𐟝𐟞𐟟𐟠𐟡𐟢𐟣𐟤𐟥𐟦𐟧𐟨𐟩𐟪𐟫𐟬𐟭𐟮𐟯𐟰𐟱𐟲𐟳𐟴𐟵𐟶𐟷𐟸𐟹𐟺𐟻𐟼𐟽𐟾𐟿𐠀𐠁𐠂𐠃𐠄𐠅𐠆𐠇𐠈𐠉𐠊𐠋𐠌𐠍𐠎𐠏𐠐𐠑𐠒𐠓𐠔𐠕𐠖𐠗𐠘𐠙𐠚𐠛𐠜𐠝𐠞𐠟𐠠𐠡𐠢𐠣𐠤𐠥𐠦𐠧𐠨𐠩𐠪𐠫𐠬𐠭𐠮𐠯𐠰𐠱𐠲𐠳𐠴𐠵𐠶𐠷𐠸𐠹𐠺𐠻𐠼𐠽𐠾𐠿𐡀𐡁𐡂𐡃𐡄𐡅𐡆𐡇𐡈𐡉𐡊𐡋𐡌𐡍𐡎𐡏𐡐𐡑𐡒𐡓𐡔𐡕𐡖𐡗𐡘𐡙𐡚𐡛𐡜𐡝𐡞𐡟𐡠𐡡𐡢𐡣𐡤𐡥𐡦𐡧𐡨𐡩𐡪𐡫𐡬𐡭𐡮𐡯𐡰𐡱𐡲𐡳𐡴𐡵𐡶𐡷𐡸𐡹𐡺𐡻𐡼𐡽𐡾𐡿𐢀𐢁𐢂𐢃𐢄𐢅𐢆𐢇𐢈𐢉𐢊𐢋𐢌𐢍𐢎𐢏𐢐𐢑𐢒𐢓𐢔𐢕𐢖𐢗𐢘𐢙𐢚𐢛𐢜𐢝𐢞𐢟𐢠𐢡𐢢𐢣𐢤𐢥𐢦𐢧𐢨𐢩𐢪𐢫𐢬𐢭𐢮𐢯𐢰𐢱𐢲𐢳𐢴𐢵𐢶𐢷𐢸𐢹𐢺𐢻𐢼𐢽𐢾𐢿𐣀𐣁𐣂𐣃𐣄𐣅𐣆𐣇𐣈𐣉𐣊𐣋𐣌𐣍𐣎𐣏𐣐𐣑𐣒𐣓𐣔𐣕𐣖𐣗𐣘𐣙𐣚𐣛𐣜𐣝𐣞𐣟𐣠𐣡𐣢𐣣𐣤𐣥𐣦𐣧𐣨𐣩𐣪𐣫𐣬𐣭𐣮𐣯𐣰𐣱𐣲𐣳𐣴𐣵𐣶𐣷𐣸𐣹𐣺𐣻𐣼𐣽𐣾𐣿𐤀𐤁𐤂𐤃𐤄𐤅𐤆𐤇𐤈𐤉𐤊𐤋𐤌𐤍𐤎𐤏𐤐𐤑𐤒𐤓𐤔𐤕𐤖𐤗𐤘𐤙𐤚𐤛𐤜𐤝𐤞𐤟𐤠𐤡𐤢𐤣𐤤𐤥𐤦𐤧𐤨𐤩𐤪𐤫𐤬𐤭𐤮𐤯𐤰𐤱𐤲𐤳𐤴𐤵𐤶𐤷𐤸𐤹𐤺𐤻𐤼𐤽𐤾𐤿𐥀𐥁𐥂𐥃𐥄𐥅𐥆𐥇𐥈𐥉𐥊𐥋𐥌𐥍𐥎𐥏𐥐𐥑𐥒𐥓𐥔𐥕𐥖𐥗𐥘𐥙𐥚𐥛𐥜𐥝𐥞𐥟𐥠𐥡𐥢𐥣𐥤𐥥𐥦𐥧𐥨𐥩𐥪𐥫𐥬𐥭𐥮𐥯𐥰𐥱𐥲𐥳𐥴𐥵𐥶𐥷𐥸𐥹𐥺𐥻𐥼𐥽𐥾𐥿𐦀𐦁𐦂𐦃𐦄𐦅𐦆𐦇𐦈𐦉𐦊𐦋𐦌𐦍𐦎𐦏𐦐𐦑𐦒𐦓𐦔𐦕𐦖𐦗𐦘𐦙𐦚𐦛𐦜𐦝𐦞𐦟𐦠𐦡𐦢𐦣𐦤𐦥𐦦𐦧𐦨𐦩𐦪𐦫𐦬𐦭𐦮𐦯𐦰𐦱𐦲𐦳𐦴𐦵𐦶𐦷𐦸𐦹𐦺𐦻𐦼𐦽𐦾𐦿𐧀𐧁𐧂𐧃𐧄𐧅𐧆𐧇𐧈𐧉𐧊𐧋𐧌𐧍𐧎𐧏𐧐𐧑𐧒𐧓𐧔𐧕𐧖𐧗𐧘𐧙𐧚𐧛𐧜𐧝𐧞𐧟𐧠𐧡𐧢𐧣𐧤𐧥𐧦𐧧𐧨𐧩𐧪𐧫𐧬𐧭𐧮𐧯𐧰𐧱𐧲𐧳𐧴𐧵𐧶𐧷𐧸𐧹𐧺𐧻𐧼𐧽𐧾𐧿𐨀𐨁𐨂𐨃𐨄𐨅𐨆𐨇𐨈𐨉𐨊𐨋𐨌𐨍𐨎𐨏𐨐𐨑𐨒𐨓𐨔𐨕𐨖𐨗𐨘𐨙𐨚𐨛𐨜𐨝𐨞𐨟𐨠𐨡𐨢𐨣𐨤𐨥𐨦𐨧𐨨𐨩𐨪𐨫𐨬𐨭𐨮𐨯𐨰𐨱𐨲𐨳𐨴𐨵𐨶𐨷𐨹𐨺𐨸𐨻𐨼𐨽𐨾𐨿𐩀𐩁𐩂𐩃𐩄𐩅𐩆𐩇𐩈𐩉𐩊𐩋𐩌𐩍𐩎𐩏𐩐𐩑𐩒𐩓𐩔𐩕𐩖𐩗𐩘𐩙𐩚𐩛𐩜𐩝𐩞𐩟𐩠𐩡𐩢𐩣𐩤𐩥𐩦𐩧𐩨𐩩𐩪𐩫𐩬𐩭𐩮𐩯𐩰𐩱𐩲𐩳𐩴𐩵𐩶𐩷𐩸𐩹𐩺𐩻𐩼𐩽𐩾𐩿𐪀𐪁𐪂𐪃𐪄𐪅𐪆𐪇𐪈𐪉𐪊𐪋𐪌𐪍𐪎𐪏𐪐𐪑𐪒𐪓𐪔𐪕𐪖𐪗𐪘𐪙𐪚𐪛𐪜𐪝𐪞𐪟𐪠𐪡𐪢𐪣𐪤𐪥𐪦𐪧𐪨𐪩𐪪𐪫𐪬𐪭𐪮𐪯𐪰𐪱𐪲𐪳𐪴𐪵𐪶𐪷𐪸𐪹𐪺𐪻𐪼𐪽𐪾𐪿𐫀𐫁𐫂𐫃𐫄𐫅𐫆𐫇𐫈𐫉𐫊𐫋𐫌𐫍𐫎𐫏𐫐𐫑𐫒𐫓𐫔𐫕𐫖𐫗𐫘𐫙𐫚𐫛𐫜𐫝𐫞𐫟𐫠𐫡𐫢𐫣𐫤𐫦𐫥𐫧𐫨𐫩𐫪𐫫𐫬𐫭𐫮𐫯𐫰𐫱𐫲𐫳𐫴𐫵𐫶𐫷𐫸𐫹𐫺𐫻𐫼𐫽𐫾𐫿𐬀𐬁𐬂𐬃𐬄𐬅𐬆𐬇𐬈𐬉𐬊𐬋𐬌𐬍𐬎𐬏𐬐𐬑𐬒𐬓𐬔𐬕𐬖𐬗𐬘𐬙𐬚𐬛𐬜𐬝𐬞𐬟𐬠𐬡𐬢𐬣𐬤𐬥𐬦𐬧𐬨𐬩𐬪𐬫𐬬𐬭𐬮𐬯𐬰𐬱𐬲𐬳𐬴𐬵𐬶𐬷𐬸𐬹𐬺𐬻𐬼𐬽𐬾𐬿𐭀𐭁𐭂𐭃𐭄𐭅𐭆𐭇𐭈𐭉𐭊𐭋𐭌𐭍𐭎𐭏𐭐𐭑𐭒𐭓𐭔𐭕𐭖𐭗𐭘𐭙𐭚𐭛𐭜𐭝𐭞𐭟𐭠𐭡𐭢𐭣𐭤𐭥𐭦𐭧𐭨𐭩𐭪𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰𐭱𐭲𐭳𐭴𐭵𐭶𐭷𐭸𐭹𐭺𐭻𐭼𐭽𐭾𐭿𐮀𐮁𐮂𐮃𐮄𐮅𐮆𐮇𐮈𐮉𐮊𐮋𐮌𐮍𐮎𐮏𐮐𐮑𐮒𐮓𐮔𐮕𐮖𐮗𐮘𐮙𐮚𐮛𐮜𐮝𐮞𐮟𐮠𐮡𐮢𐮣𐮤𐮥𐮦𐮧𐮨𐮩𐮪𐮫𐮬𐮭𐮮𐮯𐮰𐮱𐮲𐮳𐮴𐮵𐮶𐮷𐮸𐮹𐮺𐮻𐮼𐮽𐮾𐮿𐯀𐯁𐯂𐯃𐯄𐯅𐯆𐯇𐯈𐯉𐯊𐯋𐯌𐯍𐯎𐯏𐯐𐯑𐯒𐯓𐯔𐯕𐯖𐯗𐯘𐯙𐯚𐯛𐯜𐯝𐯞𐯟𐯠𐯡𐯢𐯣𐯤𐯥𐯦𐯧𐯨𐯩𐯪𐯫𐯬𐯭𐯮𐯯𐯰𐯱𐯲𐯳𐯴𐯵𐯶𐯷𐯸𐯹𐯺𐯻𐯼𐯽𐯾𐯿𐰀𐰁𐰂𐰃𐰄𐰅𐰆𐰇𐰈𐰉𐰊𐰋𐰌𐰍𐰎𐰏𐰐𐰑𐰒𐰓𐰔𐰕𐰖𐰗𐰘𐰙𐰚𐰛𐰜𐰝𐰞𐰟𐰠𐰡𐰢𐰣𐰤𐰥𐰦𐰧𐰨𐰩𐰪𐰫𐰬𐰭𐰮𐰯𐰰𐰱𐰲𐰳𐰴𐰵𐰶𐰷𐰸𐰹𐰺𐰻𐰼𐰽𐰾𐰿𐱀𐱁𐱂𐱃𐱄𐱅𐱆𐱇𐱈𐱉𐱊𐱋𐱌𐱍𐱎𐱏𐱐𐱑𐱒𐱓𐱔𐱕𐱖𐱗𐱘𐱙𐱚𐱛𐱜𐱝𐱞𐱟𐱠𐱡𐱢𐱣𐱤𐱥𐱦𐱧𐱨𐱩𐱪𐱫𐱬𐱭𐱮𐱯𐱰𐱱𐱲𐱳𐱴𐱵𐱶𐱷𐱸𐱹𐱺𐱻𐱼𐱽𐱾𐱿𐲀𐲁𐲂𐲃𐲄𐲅𐲆𐲇𐲈𐲉𐲊𐲋𐲌𐲍𐲎𐲏𐲐𐲑𐲒𐲓𐲔𐲕𐲖𐲗𐲘𐲙𐲚𐲛𐲜𐲝𐲞𐲟𐲠𐲡𐲢𐲣𐲤𐲥𐲦𐲧𐲨𐲩𐲪𐲫𐲬𐲭𐲮𐲯𐲰𐲱𐲲𐲳𐲴𐲵𐲶𐲷𐲸𐲹𐲺𐲻𐲼𐲽𐲾𐲿𐳀𐳁𐳂𐳃𐳄𐳅𐳆𐳇𐳈𐳉𐳊𐳋𐳌𐳍𐳎𐳏𐳐𐳑𐳒𐳓𐳔𐳕𐳖𐳗𐳘𐳙𐳚𐳛𐳜𐳝𐳞𐳟𐳠𐳡𐳢𐳣𐳤𐳥𐳦𐳧𐳨𐳩𐳪𐳫𐳬𐳭𐳮𐳯𐳰𐳱𐳲𐳳𐳴𐳵𐳶𐳷𐳸𐳹𐳺𐳻𐳼𐳽𐳾𐳿𐴀𐴁𐴂𐴃𐴄𐴅𐴆𐴇𐴈𐴉𐴊𐴋𐴌𐴍𐴎𐴏𐴐𐴑𐴒𐴓𐴔𐴕𐴖𐴗𐴘𐴙𐴚𐴛𐴜𐴝𐴞𐴟𐴠𐴡𐴢𐴣𐴤𐴥𐴦𐴧𐴨𐴩𐴪𐴫𐴬𐴭𐴮𐴯𐴰𐴱𐴲𐴳𐴴𐴵𐴶𐴷𐴸𐴹𐴺𐴻𐴼𐴽𐴾𐴿𐵀𐵁𐵂𐵃𐵄𐵅𐵆𐵇𐵈𐵉𐵊𐵋𐵌𐵍𐵎𐵏𐵐𐵑𐵒𐵓𐵔𐵕𐵖𐵗𐵘𐵙𐵚𐵛𐵜𐵝𐵞𐵟𐵠𐵡𐵢𐵣𐵤𐵥𐵦𐵧𐵨𐵩𐵪𐵫𐵬𐵭𐵮𐵯𐵰𐵱𐵲𐵳𐵴𐵵𐵶𐵷𐵸𐵹𐵺𐵻𐵼𐵽𐵾𐵿𐶀𐶁𐶂𐶃𐶄𐶅𐶆𐶇𐶈𐶉𐶊𐶋𐶌𐶍𐶎𐶏𐶐𐶑𐶒𐶓𐶔𐶕𐶖𐶗𐶘𐶙𐶚𐶛𐶜𐶝𐶞𐶟𐶠𐶡𐶢𐶣𐶤𐶥𐶦𐶧𐶨𐶩𐶪𐶫𐶬𐶭𐶮𐶯𐶰𐶱𐶲𐶳𐶴𐶵𐶶𐶷𐶸𐶹𐶺𐶻𐶼𐶽𐶾𐶿𐷀𐷁𐷂𐷃𐷄𐷅𐷆𐷇𐷈𐷉𐷊𐷋𐷌𐷍𐷎𐷏𐷐𐷑𐷒𐷓𐷔𐷕𐷖𐷗𐷘𐷙𐷚𐷛𐷜𐷝𐷞𐷟𐷠𐷡𐷢𐷣𐷤𐷥𐷦𐷧𐷨𐷩𐷪𐷫𐷬𐷭𐷮𐷯𐷰𐷱𐷲𐷳𐷴𐷵𐷶𐷷𐷸𐷹𐷺𐷻𐷼𐷽𐷾𐷿𐸀𐸁𐸂𐸃𐸄𐸅𐸆𐸇𐸈𐸉𐸊𐸋𐸌𐸍𐸎𐸏𐸐𐸑𐸒𐸓𐸔𐸕𐸖𐸗𐸘𐸙𐸚𐸛𐸜𐸝𐸞𐸟𐸠𐸡𐸢𐸣𐸤𐸥𐸦𐸧𐸨𐸩𐸪𐸫𐸬𐸭𐸮𐸯𐸰𐸱𐸲𐸳𐸴𐸵𐸶𐸷𐸸𐸹𐸺𐸻𐸼𐸽𐸾𐸿𐹀𐹁𐹂𐹃𐹄𐹅𐹆𐹇𐹈𐹉𐹊𐹋𐹌𐹍𐹎𐹏𐹐𐹑𐹒𐹓𐹔𐹕𐹖𐹗𐹘𐹙𐹚𐹛𐹜𐹝𐹞𐹟𐹠𐹡𐹢𐹣𐹤𐹥𐹦𐹧𐹨𐹩𐹪𐹫𐹬𐹭𐹮𐹯𐹰𐹱𐹲𐹳𐹴𐹵𐹶𐹷𐹸𐹹𐹺𐹻𐹼𐹽𐹾𐹿𐺀𐺁𐺂𐺃𐺄𐺅𐺆𐺇𐺈𐺉𐺊𐺋𐺌𐺍𐺎𐺏𐺐𐺑𐺒𐺓𐺔𐺕𐺖𐺗𐺘𐺙𐺚𐺛𐺜𐺝𐺞𐺟𐺠𐺡𐺢𐺣𐺤𐺥𐺦𐺧𐺨𐺩𐺪𐺫𐺬𐺭𐺮𐺯𐺰𐺱𐺲𐺳𐺴𐺵𐺶𐺷𐺸𐺹𐺺𐺻𐺼𐺽𐺾𐺿𐻀𐻁𐻂𐻃𐻄𐻅𐻆𐻇𐻈𐻉𐻊𐻋𐻌𐻍𐻎𐻏𐻐𐻑𐻒𐻓𐻔𐻕𐻖𐻗𐻘𐻙𐻚𐻛𐻜𐻝𐻞𐻟𐻠𐻡𐻢𐻣𐻤𐻥𐻦𐻧𐻨𐻩𐻪𐻫𐻬𐻭𐻮𐻯𐻰𐻱𐻲𐻳𐻴𐻵𐻶𐻷𐻸𐻹𐻺𐻻𐻼𐻽𐻾𐻿𐼀𐼁𐼂𐼃𐼄𐼅𐼆𐼇𐼈𐼉𐼊𐼋𐼌𐼍𐼎𐼏𐼐𐼑𐼒𐼓𐼔𐼕𐼖𐼗𐼘𐼙𐼚𐼛𐼜𐼝𐼞𐼟𐼠𐼡𐼢𐼣𐼤𐼥𐼦𐼧𐼨𐼩𐼪𐼫𐼬𐼭𐼮𐼯𐼰𐼱𐼲𐼳𐼴𐼵𐼶𐼷𐼸𐼹𐼺𐼻𐼼𐼽𐼾𐼿𐽀𐽁𐽂𐽃𐽄𐽅𐽆𐽇𐽋𐽍𐽎𐽏𐽐𐽈𐽉𐽊𐽌𐽑𐽒𐽓𐽔𐽕𐽖𐽗𐽘𐽙𐽚𐽛𐽜𐽝𐽞𐽟𐽠𐽡𐽢𐽣𐽤𐽥𐽦𐽧𐽨𐽩𐽪𐽫𐽬𐽭𐽮𐽯𐽰𐽱𐽲𐽳𐽴𐽵𐽶𐽷𐽸𐽹𐽺𐽻𐽼𐽽𐽾𐽿𐾀𐾁𐾃𐾅𐾂𐾄𐾆𐾇𐾈𐾉𐾊𐾋

Nur 17 ist deutlich geschrieben. Im ägyptischen Originalen konnte man aus den unter 23 verzeichneten Zeichen herauslesen vielleicht leichter noch das Falschere mit den fehlenden Teilen des Namens im. Ebenso konnte der Besitzer der Berliner Version No. 144 lesen — 17 ist bereits geschrieben haben, vergl. zu dem Namen No. 9 No. 10. Name und Anordnung könnten auch in Beziehung stehen mit dem Name ZIMM 18 No. 65 (III), in welchem nach der Art der in den Ptolemäischen Originalen den Zeichen für den ägyptischen Namen ist ein Vogel abgebildet, der in der Ptolemäischen Originalen mit dem Wied. Art der Kartusche zusammenhängt — so ist aber ein wenig die proz. war ist zweifelhaft. In dem hier betrachteten ist ein Vogel, wo man mit dem Besitzer (und hier) jedesmal der Phantasie freien Spielraum lassen kann, auch Mithras mit der sein Glück gehabt, die von ihm ZIMM 18 No. 14 und 11 No. 2 17 stammten. Falsch und als ein Vogel ist gewiss anzunehmen — zu Susan = Susanna vgl. Ptolemäus LXXII. Mitteilungen II. 21 zu verweisen.

No. 32 (a)

517. Narkte Gestalt mit ausgebreiteten Armen, auf der linken Hand einen Vogel haltend.

𐤎𐤓𐤕𐤓𐤕 Narkte

No. 33 (a)

518. Papyrus mit zwei Hissen und zwei Köpfen.

𐤎𐤓𐤕𐤓𐤕 Mahator

So hatte ich schon Sas. G. No. 4 vermuthet.

No. 34 (a)

520. Einbückiges nach rechts schreitendes Kamel.

𐤎𐤓𐤕𐤓𐤕 Mahvandat

Derselbe Name auf einem Pehleypapyrus (Verrasser, ZIMM 43, 611) und im Kämpfer der von Andreas publizierten Mithras-Handschrift K 43. Auch der Commentator im Pehleypapyrus und im Bahmanyat wird so heißen nicht Mahvandat, wie West zu Say la-ay 1 4 noch die Möglichkeit offen lässt.

No. 35 (a)

521. Kreuz.

𐤎𐤓𐤕𐤓𐤕 Makd[ā]

Den Kreis zu Anfang habe ich als so gelesen wie auf No. 503; Makdat dann zu *Mazodari*; auf einer Inschrift aus Misale in Syrien (Le Bas-Waddington No. 2389); Mao könnte auch Pakd[ā] lesen, dann vergl. Pakdin, ناكيد Noldeke, pers. Studien 15.

1. Franzosentid, das gegenwärtige Kapitel

Vergl. auch unten No. 55: Barjam[ā]kē.

Den zweiten Namen kann ich nicht entziffern. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 oder etwas Ähnliches steht auch auf der Gemme ZIMG. 29. 305 St. 5.

No. 36 (Ia).

525. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 Yextānd[ā]tē

Ich kann den Namen nicht besser lesen: aus den umgebenen Sternen entsprechend habe ich die beiden ersten Buchstaben in jeder Zeile für Halbmonde genommen. was, wie ich ganz augenscheinlich ist.

No. 37 (Ia).

530. Bärtiger Kopf n. r. zwischen Flügeln.

Nach dem Abdruck liest sich die Legende nicht entziffern.

No. 38 (Ia).

532. Bärtiger Kopf n. r.

𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 Avēz[ā]tē

Der Name ist bei der Vieldeutigkeit der Buchstaben unklar.

No. 39 (Ia).

533. Pegasus nach rechts schreitend.

𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥

Mehr ist auf dem Abdruck nicht zu lesen.

No. 40 (Ia).

537. Bärtiger Kopf n. r.

𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 Burcāhē oder Burcāh.

Von dem - nach dem - scheint noch eine Spur auf dem Abdruck sichtbar zu sein. Ahz zu av. āha wie Fravahr zu Fravaši u. s. w. (Nöldeke, Pers. Studien. 35 Anmerkung 2).

No. 41 (Ia).

538. Bärtiger Kopf n. r.

𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 Avirā[ā]d[ā]tē

„Wüstengeschenkt“. Ich sehe keine Möglichkeit, den Namen anders als mit Annahme des Ausfalls eines n auf dem Stein zu erklären.

No. 42 (Ia).

539. Bärtiger Kopf n. r.

𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 Farnūkē apastan 'al ye(x)da(n)

Natürlich auch zu 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥.

No. 43 (Ia).

540. Stern und Halbmond.

𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 Hūspāram[ā]tē

Hūspāram ist der Name des 17. Nost des Avesta. Vēddhī ist im altiranischen sehr selten.

1) Nachträglich erkenne ich 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥.

No. 44 (Ia).

545. Monogramm.

פספז זי פספז Pāpē zī Pāpē

Auf fünf Gemmen ist mir dagegen die Schreibung פספז begegnet (Sas. G. No. 3). Pāpāi auch bei Guidi ZDMG. 43, 410; Pusterrukh, Tabari 989 (Nöldeke).

No. 45 (Ia).

546. Stehender Mann mit betend erhobenen Händen.

ביתאן אינאן בורא Butjan-i Ainunē barah

Butjan — der vierte Buchstabe ist nach dem Siegelabdruck kein d — auch auf einer pariser Gemme (Sas. G. No. 46 Note). Die von mir als n gelesenen Buchstaben sehen fast wie d aus, doch sehe ich nicht, wie man dann die Namen erklären soll.

Ainun gehört vielleicht zu av. Ayyu- im Patronymikon Anyava, also ursprünglich *Anyuna.

No. 46 (Ia).

549. Die Gemme ist leider zu sehr beschädigt, als dass sich die Inschrift entziffern liesse.

No. 47 (Ia).

552. Vogel mit Widderhörnern.

רסטיהן פארסומ Rāstihī Parsūmē

Dieselbe Legende auf No. 704: Löwenkopf über einem Stierkopf Sas. G. No. 48.

No. 48 (Ia).

553. Skorpion.

נאכifarנאי Nakīfarnāi

Vielleicht N|akīfarnai zu i. nāka Sas. G. No. 37c habe ich solche auf -ai ausgehende Namen zu den *ἡνομοκρατῆς* auf -ai bei Nöldeke, Pers. Studien, 29 gestellt.

No. 49 (Ia).

559. Bärtiger Kopf n. r. mit Kulab.

תרד[א]ת Tird[ā]t

Das zweite Wort kann ich nicht lesen; die Gemme ist bereits von Mordtmann ZDMG. 18, Taf. VI No. V (Seite 50) abgebildet.

Zu den mit Tir gebildeten Namen s. Nöldeke, Pers. Studien 33; Tird[ā]t auch auf der Gemme ZDMG. 18, No. 26 (III).

No. 50 (Ia).

569. Bärtiger Kopf n. r.

אטורפארנבאג סאין זי Aturfarnbag Sācin zī
Aturfarnbagān

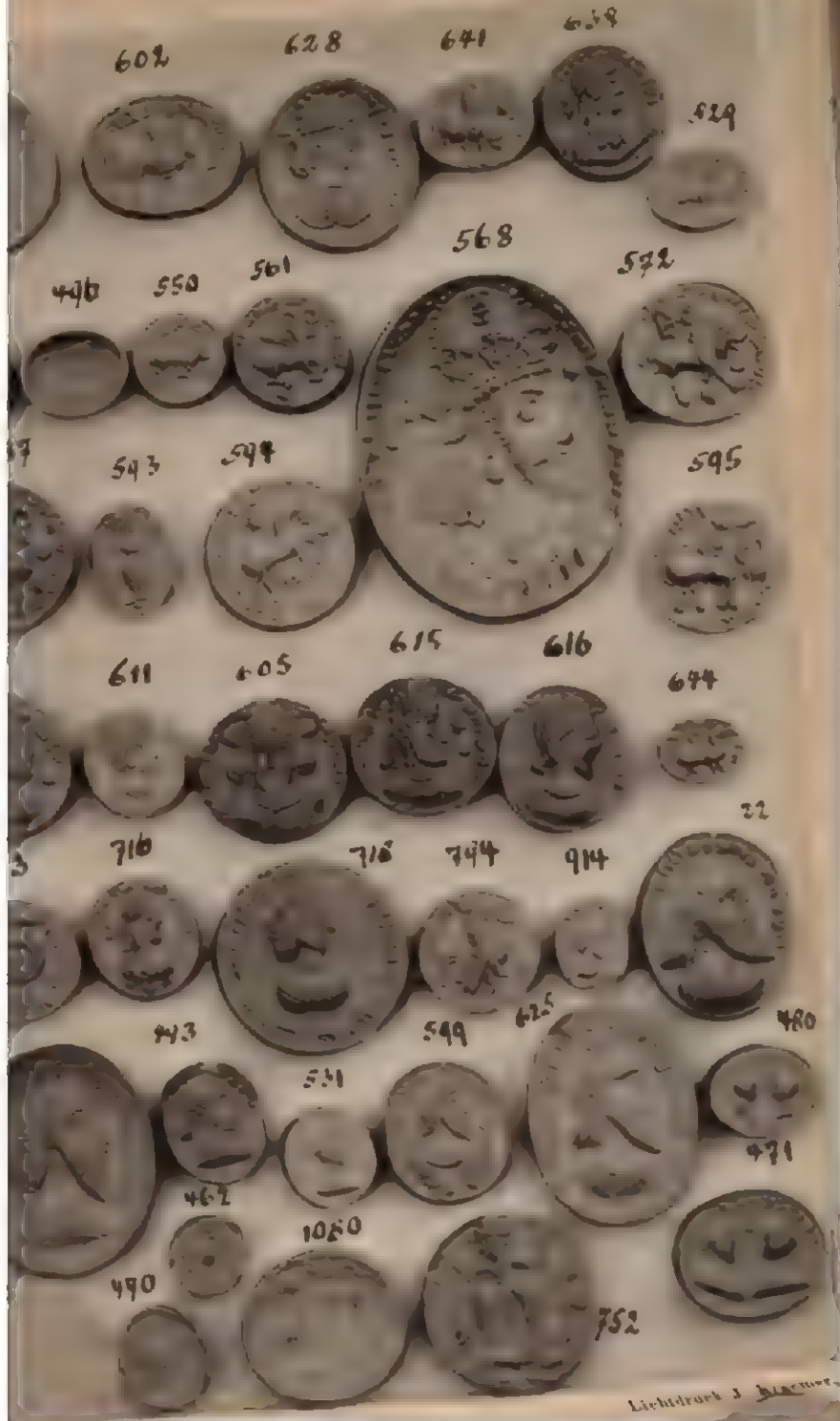
Sācin zu saeitane wie vacin (No. 19) zu vacitanē.

Aturfarnbagān hatte ich bereits Sas. G. No. 1b vermutet (r und n sind so eng aneinander geschnitten, dass sie fast wie t aussehen).









539



566



465



571



231



678



649



4



177/3



No. 51 (Ia).

570. Adler mit gespreizten Flügeln.

מִיִּרְמָה Mitrmāh

Der Name auch auf den Gemmen ZDMG. 18 No. 44 (I), 29 No. 12 (S. 206).

No. 52 (Ia).

573. Fisch.

מָר יַדַּדַּי אַפַּסְתָּן 'al yezdān Mār Yaddai apastān

Zu Mār vergl. unten No. 111. יַדַּי kommt als Name schon Ezra 10, 42 vor.

No. 53 (Ia).

574. Zebu stehend.

מַרְתּוּבִּי Martbūt

Der Name ist häufig, vergl. Sas. G. No. 4. 29.

No. 54 (Ia).

581. וִהְבּוּטִי Vēhbūte

Vergl. Sas. G. No. 4.

No. 55 (Ia).

585. Geflügelter Knabe mit Füllhorn.

בִּרְגֻמְכַּי Burjm[ā]kāi

M[ā]kāi wohl ὑποχοριστάκων zu Mākdāt, *Maxodartes* (oben unter No. 35) und auch *Māxayos*, Name eines Meders im C. I. gr. No. 2080.

No. 56 (Ia).

586. Bärtiger stehender, mit einem r'ell bekleideter Mann, mit beiden Händen einen viereckigen Gegenstand haltend.

חֹחְמִי t[u]khmē

Die Buchstaben sind verschnörkelt und weisen auf eine späte Entstehung der Gemme hin. Der erste Theil der Legende ist lādirt.

Auf -tukhm ausgehende Namen sind nicht selten: Āturt[u]khm ZDMG. 18 No. 47 (III) (Sas. G. No. 12, Note), *Τειρουχης* „aus Tir's Geschlecht“ (Lagarde, Ges. Abh. 48. 294), *Μιθρα-ρωχης* (Bull. de corr. hellén. 1883, 134, Nöldeke, pers. Stud. 35), *Ἀπρὺχης* (?) Herod. 7. 73.

No. 57 (Ia).

590. וְהַדָּת פַּרְזִין וְהַדָּת בָּרַח Vēhātūr FarzIn-ī
Vohūdāt barah

Man kann auch Vešātūr (Sas. G. No. 6) lesen.

Zu FarzIn vergl. np. فرزین; Vohūdāt sat die alterthümliche Form, wie vohūdēn (unten No. 114), vohūnām (ZDMG. 29 No. 16), Vohūmitr (No. 64).

No. 58 (1a).

604. Bärtiger Kopf n. r.

ארתחשטרך Artakhsatrak . . an

Ein oder zwei Buchstaben sind unleserlich

No. 59 (1a).

606. Bärtiger Kopf n. r.

טורי אתורפארבאג Mitrē Āturfarnbag

No. 60 (1a).

610. Monogramm.

Sehnörkelige Schrift, die ich nicht zu entziffern vermag

No. 61 (1b).

612. Stier, um dessen Füße sich eine Schlange windet.

ארבאנד שאבפורה Arvand Šabpuhrē

Schon von Mordtmann, ZDMG. 18 No. 4 gelesen und richtig erklärt; vergl. auch armenisch Erovand, Moses von Chor p. 47. 'Αρβάνδης Her. IV, 166 (bei Polyæn VII, 2. 7 falsch 'Ορβάνδος).

No. 62 (1b).

619. Zwei Reiter, in ihrer Mitte eine Frauengestalt mit Kranz und langem Stab.

סמוד-ו מטרד[א]ט[א]ן Šamūd-ū Mitrd[a]t[a]n

Den Namen Šamūd oder Šum-ūd vermag ich nicht zu belegen; Mitrdāt ist dagegen sehr häufig (vielleicht auch auf einem aramäisch-persischen Siegelstein, Blan, ZDMG. 18, 299)

No. 63 (1b).

622. Pegasus n. r. schreitend.

אתורבוכטה Āturbokhte

Der Name sowie andere mit بوختن gebildete Sas. G. No. 18

No. 64 (1b).

623. Geflügelter Löwenkopf mit Vorderpranken

ראסטי ווהומיטרה Raste Vohūmitrē

Humitr auch auf der Gemme Journal XIII No. 9. Schon Mordtmann hat ZDMG. 18. 20 gesehen, dass ap. Vaumisa der selbe Name ist; Misa für Mithra wie 'Ασιδάτης, Xen. Anab. VII 8, 9 und 'Ασιδάτας (falsch 'Ασιδάτας) Xen. Cyrop VI 3. 32 für Athridates.

No. 65 (1b).

624. Ein Widder und ein Steinbock an einem Baum in die Höhe springend.

אגסטבדאק Ajastbudake

Ajast in der Bedeutung von حُجَسْتَم, das Gegenteil ist gujastak.

Zu Budak vergl. Sas. G. No. 4.

No. 66 (Ib).

627. Geflügelter, menschenköpfiger Stier.

יֶזְזְלָנֶאֱתֻרֵי Yezlanaturē

No. 67 (Ib).

629. Monogramm.

[אֶטֻרְיֶזְדָּנְדָּאֵת זֶי אֶטֻר־שָׁפֻהְרָא] Aturyezdāndāt zē Atur-
šāhpuhrā[ט]

Āturšāpubr auch auf den Gemmen ZDMG. 18 No. 23 (I)
und Berlin No. 1000 (Sas. G. No. 11).

No. 68 (Ib).

630. Steinbock nach links.

דֵּנְמַרְתֵּי Dēnmartē

So könnte der Name etwa gelesen werden (schon Sas. G.
No. 25 b) nach dem Siegel, der Gipsabguss ist lüdt.

No. 69 (Ib).

633 Menschenköpfiger, geflügelter Stier.

Unleserliche, auf späte Zeit deutende Legende.

No. 70 (Ib).

635. Liegender Widder.

Stark beschädigte Legende, man vermag noch zu erkennen.
ר . . . אֶנְדָּאֵת . . . מִתְרָאן

No. 71 (Ib).

640. Maiskolbenartige Frucht.

כִּרְחֶאֱ Karkhæ

„Der Karkher“ (?). Ueber Karkh, Karkha siehe Nöldake,
Tab. 58 Note. Oder vielleicht auch Karkhai, ein ἐποχοριστικόν
auf -ai

No. 72 (Ib).

700. Sehr rohe Darstellung verschiedener Thiere.

כִּי . . . בִּזְחָה Bökht . . . kē

Mehrere Buchstaben sind ausgebrochen

No. 73 (Ib).

706. Liegender Damhirsch

[אֶפְדָּנָאֶבֶגְזִי אֶפְדָּנָאֶבֶגְזִי] [Vēh(?)|aturfarnabag zē Ap-
danakau

Die Gemme ist etwas beschädigt, der Anfang des ersten Namens
ist daher vielleicht nicht richtig ergänzt.

Ap in Apdanak ist natürlich nicht ap „Wasser“, sondern ge-
hört zu i. abha, vergl. Rōdabo.

No. 74.

707. Bartiger Kopf n. r.

Die Legende ist nicht zu entziffern, da die Gemme am Rande
lückig ist (Nicht abgebildet)

No. 75 (1b).

722. Bärtiger Kopf n. r., darüber ein geflügelter Knabe, an den Seiten zwei Hühne

אפסטן אל יזדן..... āturē apastan 'al yezdan

Die Zeichen rechts von dem Knaben kann ich nicht lesen; die Gemme ist mir sehr verdächtig, doch ist ein endgültiges Urtheil ohne Ansicht des Originals nicht möglich.

No. 76 (1b).

727. Monogramm.

אפסטן

oder wie man die letzten Buchstaben lesen will; ich vermag das Wort nicht zu entziffern.

Etwa ein verunglücktes אפסטן אל יזדן? Verstümmelungen dieser Legende siehe unter No. 100.

No. 77 (1b).

727a. Löwe von vorn auf ein Zebu springend.

מינוציר יזדן Minocitr yezdan

Der dritte Buchstabe ist ein י, das wie öfter für א steht; ~ und das א von יזדן sind umzustellen. Einen Namen wird die Legende schwerlich bedeuten, vergl. Sas. G.

No. 78 (1b).

822. Liegender Löwe.

..... בורמיטר Burjmitr.....

Die Inschrift ist zum Theil unleserlich.

No. 79 (1b).

824. Bärtiger Kopf n. r.

Unleserliche Schrift, der Rand ist beschädigt.

No. 80 (1b).

844. Vordertheile zweier Pegasus, einander zugekehrt; darüber ein Löwenkopf.

Die Legende ist leider sehr lüdt, ich vermag nur יזדן Yezdake (Sas. G. No. 13, aber nicht auf No. 50 in Journal XIII. siehe unten unter No. 149) zu erkennen (links unten).

No. 81 (1b).

874. Nach rechts laufendes einhöckeriges Kameel.

מיטרכוט Mitrbocē oder מיטרכוט Mitrbutē.

No. 82 (1b).

898. Vogel, der Kopf etwas beschädigt

דסט..... דסט Dest..... dest

Mehrere Buchstaben sind unleserlich.

No. 83 (1b).

917. Bärtiger Kopf zwischen Flügeln.

אחיד Akhid.

Herr Dr. Landauer verweist mich auf syrisch ܡܪܝܢܐ, potens. princeps⁶ Payne-Smith, 119. Einen syrischen Namen finden wir auch in ܡܪܝܢܐ (No. 84), häufig begegnet der Titel ܡܪܝܢܐ (No. 111).

Ein anderer nichtpersischer Name unter No. 149 (Acacius).

Гражданин.

484. **Vergleiche oben No. 23.**

No. 84 (1 b).

490. Weibliche Büste n. r.

The Marti

Wie mir Herr Prof. Nöldeke mittheilt, bedeutet das Wort „Meine Herrin“; wenn Märi kein Name sein könne, so lasse sich nur annehmen, dass ein Sklave mit dieser Gemme im Namen seiner durch die Porträtdarstellung kenntlichen Herrin geweiht habe.

תַּדִּי (Sas. G. No. 35) bedeutet „Mar (Sir) Taudi“ (syrisch); תַּדִּי ist nach Nöldeke ein ἐποχολιστίζον.

No. 85 (Ib).

544. Weibliche Büste n. r.

Kh[ul]rdēn (nach dem Siegelabdruck)

Des weiblichen Portraits halber habe ich den Namen als den einer Frau genommen. Namen mit Dën unter No. 25 b) der Sag. II. Dënaki hiess bekanntlich die Gemahlin Yezdegird II.

No. 86 (I b).

553. Elephant.

אתרבורג-מיט-דוקטע (oder "דוקט.")

Dieser lange Name ist mir sonst noch nicht vorgekommen; dagegen begegnet Burzmihr (Guidi, ZDMG. 43, 408), Bazurgmihr (auch Kanheri-Inscr.).

No. 87 (I b).

Garmiki Vannat-Artakhi-
kstrdukht Arkari .

Die Lesung ist zweifelhaft, ich sehe daher davon ab, meine Deutung näher zu begründen. Ein Kreis am Schluss der Legende als Interpunktionszeichen findet sich auch auf den Papyrus.

No. 88 (I b).

583. Weibliche Figur mit einer Lilie in der Hand.

. 2N2T 2W *Sum* [-1] 2000 .

„Name (= Ruhm) der Frauen“. Ähnlich Dukht-i zenān, gewissermassen die Frau *κατ' ἐξοχήν*, für Bōran, Nöldeke, Tab. 399

No. 89 (Ib).

607. Frau mit Kind auf dem Schooss auf einem Divan sitzend; das Kind hält einen Kranz von Lauben in der Hand.

מַנְדִּי אַפַּסְטָן אֶל יֶזְדָּאן Humandi Apastan 'al yezdan

Man denkt an Yasht 17, 10:

Ihre Gattinnen, die häuslichen ¹⁾,

Sitzen auf den Divanen

Die schön sind und gepolstert

Geputzt und mit Spangen(?) geziert.

Mit vierkantigem Ohrgehänge geschmückt

Und mit goldgezierter Halskette:

„Wann wird unser Hausherr kommen,

Wann wird er sich erfreuen?“

An (unserem) lieben Leibe!“

Der Abbildung halber halte ich Humandi für einen Frauennamen

No. 90 (Ib).

614. Stehende Frau n r.

מַנְדִּי אַפַּסְטָן אֶל יֶזְדָּאן Y.....z[ut] apastan 'al yezdan

Der Name ist leider nicht zu erkennen, da die Gemme hier beschädigt ist. Frauennamen auf -at Sas. G. No. 22.

No. 91 (Ib).

621. Frau eine Blume in der Hand haltend, vor ihr ein Kind.

. אַרְמִינְדֻכְתְּ Armindukht .

No. 92 (Ib).

809. Einhorn, stossend; an seinen Zitzen zwei säugende Kinder. Stern und Halbmond.

בַּנּוּכִי Banūki

Der Name auch Sas. G. No. 34.

No. 93 (Ib).

911. Weibliche stehende Figur.

. . אֶל יֶזְדָּאן אֶל יֶזְדָּאן (?)

Ich vermag die Namen nicht zu lesen; der erste scheint mit *پند* gebildet zu sein (vielleicht kein Frauennamen)³⁾.

1) Geldner, Drei Yasht, 103

2) Neuauflage: šāiti patišām

3) Die Namen der Tochter des Arjasp im Yatkār-ı Zarīrān (endlich einmal wieder ein erfreulicher Pahlavtext!), die Geiger Zarstano und Baštano liest und als „losig“ erklärt, haben gewiss tann als zwöltes Compositionsglied. Ich mochte Zeriktane und Biliktane vorschlagen; zerik (Bildung wie i harika) findet sich vielleicht auch im Bund 31, 1 Zerik-šum(?), Tochter von Jem und Jemah), wo West Zarjähim liest. Namen mit zer sind häufig, z. B. Zarimhr (Tab. 135.), Zarasp (Moses v. Chor.), Zarir u. a. m.; solche mit bil ebenfalls. Biliktane könnte auch „goldtenleibig“ bedeuten, dann wären beide Mädchen durch gelbliche Hautfarbe gekennzeichnet.

Ὑποκοριστικά.

No. 94 (Ib).

223. Löwe n. r.

. יזדאן Yeztān .

Ich halte diese Legende für das ὑποκοριστικόν eines mit yezdān zusammengesetzten Namens, ebenso wie Yezd, siehe Sas. G. No. 37.

556. Liegender Damhirsch.

Sas. G. No. 37 habe ich ähnliche Legenden als יזרי gefasst; יז[ר] etwa zu lesen, scheint mir unmöglich, wenschon י öfter in diesem Worte für ר steht.

636. Pegasus.

יזדאן אל יזדאן Apastān 'al yezdān Yezd

No. 95 (Ib).

469. In der Luft sitzende weibliche Gestalt.

זרחון Zerkhun-

Genau dasselbe wie زادی, Nöldeke, pers. Stud. 19. Der Name stellt sich zu Sēdī-veš u. a. m. (Sas. G. No. 16).

No. 96 (Ib).

503. Zwei Skorpione.

זמאכō Zomakō

Wohl zu av. zem „Erde“, nicht zu zima „Winter“.

No. 97 (Ib).

598. Härtiger Kopf n. r., an der Seite ein Skorpion und Stern.

. מאהר Mahoe .

Vergl. معوي, Nöldeke, pers. Stud. 22.

Auf -ai ausgehende Namen finden sich auf den Gemmen No. 553: Nakifarnai (No. 48), 585: Burjm(a)kai (No. 55), 640: Karkhāi(?) (No. 71).

Im moderneren Neupersischen sind hypokoristische Bildungen wie محمدی بیک, محمدی فتاحی, عبدی (z. B. محمدی بیک). محمدی بیک, alle drei in den Memoiren des Šah Tahmasp) wohl nicht häufig; auch dialektisch vermag Shukovsky, Матеріалы 219 nur Kheiriyo (خير النسب) und Suli statt Sultān beizubringen (von سلیو u. s. w. sehe ich hier ab). Im Kurdischen sagte man شمو statt شمس الدین, عزو statt عز الدین (Serefnāme ed. Veliaminof-Zernof I, 210).

Sprüche und dergleichen.

No. 98.

56 (Ib) Gemse im Lauf nach rechts; Stern.

𐭠𐭣𐭠𐭠 Afzun

Dieselbe Legende auf den Gemmen:

69 (Ib). (Panther nach rechts).

456 (Ib) (Dergleichen).

457 (IIa). (Löwe n. r.).

459 (IIa). (Fasan, Stern).

481 (IIa). (Flügelross, Pfeil, zwei Halbmonde)

501 (IIa). (Fasan(?)).

510. (Vordertheil eines geflügelten Vierfüsslers; nicht photographirt, da kein Gipsabguss vorhanden).

24 (signirt mit dem Datum 85. 9. 29). (IIa). (Fasan).

Verfasser, Sas. G. No. 42a.

No. 99 (IIa)

129. Löwe n. r.

𐭠𐭣𐭠𐭠 raste

So soll wohl die Inschrift lauten, gravirt ist allerdings statt des r ein 𐭠.

Dieselbe Legende findet sich auf No

460. (Sitzender Löwe, rast).

522. (Bär(?); Legende verkehrt, raste ist defectiv geschrieben).

579. (Drei Mäuse, eine grosse und zwei kleine; rast; vielleicht noch zwei Buchstaben).

591. (Zwei Damhirsche mit einem n. r. schauenden Kopf).

617. (Löwe n. r.).

Nur 𐭠𐭣𐭠, rās. auf No.

244. (Laufender Bär n. r.).

488. (Pegasus n. r.).

618. (Bär).

𐭠𐭣𐭠𐭠𐭠, rāstih. auf No.

477. (Zebukopf mit Flügel und Fischschwanz).

𐭠𐭣𐭠𐭠𐭠, rāstih. auf No.

588. (Männliche Figur n. r., die Füsse in Fischschwänze ausgehend).

563. (Geflügelter Löwe n. r.).

𐭠𐭣𐭠𐭠𐭠𐭠, rāstihī pāb. auf No.

613. (Bärtiger Kopf n. r.).

117. (Datum 85. 9. 29; bärtiger Kopf n. r.: 𐭠𐭣𐭠 soll wohl ebenfalls 𐭠𐭣 sein) und wohl auch

489. (Geflügelter menschenköpfiger Stier).

Zu 𐭠𐭣 vergl. Verfasser, Sas. G. No. 15. Auf der Gemme No. 475 oben steht dafür nēv is. No. 21)

No. 100 (II a).

476. Pegasus mit Adlerkopf.

אפסטאן על מיתר *apastān 'al Mitrē*

Da vor Mitr ¹⁾ ein Stern steht und nach על vielleicht noch ein paar Buchstaben folgen (mein Abdruck lässt das letztere vermuthen), so haben wir eventuell auch hier die gewöhnliche Legende *apastān 'al yezdān*; Mitr ist der Name des Besitzers der Gemme.

Die Inschrift *apastān 'al yezdān* findet sich auf den folgenden Steinen (unbedeutende Unregelmässigkeiten sind nicht erwähnt):

- 478. (Bärtiger Kopf n. r.),
- 482. (Desgleichen zwischen zwei Flügeln),
- 494. (Bärtiger Kopf n. r.),
- 515. (Löwe, auf dem Rücken und unter dem Bauche je ein Skorpion),
- 524. (Hand, Stern und Halbmond),
- 535. (Bärtiger Kopf n. r.),
- 536. (Weiblicher Kopf nach vorn),
- 543. (Monogramm, das letzte n fehlt).
- 551. (Liegender Damhirsch, Kopf nach links),
- 557. (Stehendes Zebu),
- 564. (Liegender Löwe, darüber ein Skorpion),
- 582. (Monogramm),
- 588. (Desgleichen),
- 596. (Pegasus, den Kopf nach unten),
- 597. (Bärtiger Kopf n. r.),
- 601. (Desgleichen, wohl eine Fälschung),
- 642. (Mann auf einem Divan sitzend, vor ihm eine Frau mit Krug und Schale stehend; unter beiden Arabesken),
- 702. (Löwe und Zebu im Kampfe, Legende verkehrt geschnitten),
- 705. (Liegender Löwe, die Gemme ist nur zur Hälfte erhalten),
- 882. (Pegasus laufend),
- 907. (Bärtiger Kopf n. r. zwischen Flügeln).
- אמסר: 453. (Bär),
- 580. (Zwei Zebus).
- אמסר: 483. (Monogramm, zum Schluss zwei Halbmonde),
- 485. (Stern in der Mitte, am Schluss zwei Halbmonde),
- 487. (Reiter),
- 554. (Pegasus, das t ist vergessen),
- 592. (Löwe von hinten auf ein Zebu springend).
- אמסר על יזר: 578. (Bärtiger Kopf n. r.),
- 867. (Desgleichen).

1) ZDMG. 31 No. 21 אמסר על מיתר *manū apastān 'al Mitrē*

אספאן: 542. (Monogramm, gewiss fehlerhaft).

אספאן: 885. (Zebu, אספאן ist nicht deutlich).

אספאן על: 575. (Bärtiger Kopf n. r., Stern am Schluss der Legende; das letzte Wort soll wohl [ye]z[da]n andeuten, die Gemme ist ziemlich roh gearbeitet).

אספאן: 492. (Pegasus nach rechts; so wohl zu lesen, א in [ל] durch א bezeichnet).

אספאן על ידא: 526. Apastān 'al yezdat; zu yezdat vergl. Sas. G. No. 39. Die Schreibung von yezdat ist hier interessant.

No. 101 (IIa).

499. Bärtiger Kopf n. r.

אספאן על שם ידא apastān 'al šum(?) yezda[n].

Das vierte Wort vermag ich nicht zu erklären, vielleicht gehört es zu dem אספאן gelesen. Das letzte n in yezdan fehlt z. B. auch auf No. 543. 529.

No. 102 (IIa).

523. Liegender Löwe.

רוכיה Rocvehib

Sas. G. No. 34 habe ich versehentlich diese „Glück“ bedeutende Legende als weiblichen Namen genommen; Rocveht steht dagegen auf dem Stein Plate IV, 7 bei King, Ancient rings and gems.

No. 103 (IIa).

547. Monogramm (aus fünf Buchstaben bestehend).

Monogramm wie Legende sind mir unklar; die letztere scheint ein Spruch zu sein, in dem die Seele vorkommt (vergl. Sas. G. No. 45).

No. 104 (IIa).

558. Reiter mit Kreuz (Speer?) und Heiligenschein(?), über Blumen(?) reitend; wenig kunstvolle Ausführung.

רוואן חזיתאן Ruvān khazitān-an

So hatte ich bereits Sas. G. No. 45 gelesen; was die Inschrift bedeuten soll, vermag ich jedoch nicht zu sagen. Vielleicht steht dasselbe auf der Gemme ZDMG. 31 No. 6, Moritzmann's Anordnung der Legende ist dort sicher unmöglich.

No. 105 (IIa).

565. Männliche und weibliche Büste einander zugewandt.

רוואן חזיתאן לי פראחמזדא זי חזיתא Ruvān khazitān-
li Feri-Ohrmazdā zi hukhtā

„Siehe meine Seele (gütig) an, die des guten Feri-Ohrmazd“. Ein Gebet, an die weibliche, wohl die Anahita darstellende Person (Sas. G. No. 23) gerichtet. Auf der Berliner Gemme No. 2179 (a. n. O. No. 45) steht auch רוואן חזיתאן, aber, wie es scheint,

ist dort anders zu construiren. Die Lesung der vorhergehenden Gemme 558, die ich ebendasselbst vermuthete, war irrthümlich.

Ferrohrmazd wie Pharneseh, Mos. von Chor. Ausserdem kommt auch Ferrukh-Hormizd vor (Nöldeke, Tab. 286).

No. 106 (IIa).

576. Vogel, eine Traube(?) im Schnabel haltend.

שם שפיר *Šum šappir*

Diese von mir zuerst nachgewiesenen Worte (siehe auch oben No. 17) stehen noch auf den Gemmen No.

603. (Bartloser Kopf n. r., etwas beschädigt),

639. (Bärtiger Kopf n. r.),

850. (Menschenköpfiger geflügelter Stier; nicht photographirt, da kein Gipsabguss vorhanden).

שפיר 908. (Bärtiger Kopf n. r., Svastika), soll wohl auch שם י שפיר sein.

שם שפיר • אפסחאן על ידתי • 577 (IIb)¹⁾ (Eberkopf en face, sehr roh ausgeführt).

No. 107 (IIb).

602. Zebu, davor Zweig eines Baumes.

שפיר *Šappir*

Dieselbe Bedeutung wie שפ and שפ, oben No. 21 und 99.

No. 108 (IIb).

628. Bärtiger Kopf n. r.

יזתי איתי *Yeztē aiti*

„Gott ist“. Der Typus des Kopfes ist nicht sasanidisch, die vorgeschlagene Lesung nicht absolut sicher. Als der Seiende *xar' ēzoxšn* wurde Ahura Mazda aufgefasst, vergl. Casartelli, La philosophie religieuse du mazdéisme sous les Sassanides § 27.

641. Pegasus.

איתי *aiti*.

Ich kann die Buchstaben nicht anders lesen; es folgen noch zwei Punkte und zwei Striche.

No. 109 (IIb).

638. Weibliche Büste, die Hände betend erhoben.

ננאי גדה מכאפם קריחום על לך פין שם ננאי גדה מכאפם *Garitun-em 'al lākh parān šem . . . (oder šum) Nannai gadah mekapem*

„Ich flehe zu dir mit (oder im Namen), o Nana (oder ich), Nana: 'Den guten Ruf vernichte mir nicht'.“

Zum Theil schon Sas. G. No. 45 gelesen.

Es ist sehr bedauerlich, dass die reizende Gemme ein wenig beschädigt ist, so dass einige Buchstaben undeutlich geworden

1: Auf der Tafel versehenlich als No 557 bezeichnet

sind. Nana ist entweder die Anahita oder der Name der Inhaberin der Gemme. Die Form Nana scheint auf einen nicht speciell persischen Ursprung der Gemme hinzuweisen (Hoffmann, Syr. Môt 130 ff.).

Die Bezeichnung der Negation durch *ma* statt durch *â* ist sehr auffällig, auch die Anwendung von *کفتن*, sowie das Fehlen von *ن* sind bemerkenswerth; ich vermag indess die vollständig deutlichen Buchstaben nicht besser zu lesen.

No. 110 (IIb)

829. Stehender Pegasus mit Greifenkopf.

יֵזְדַּתֶּי בִּנְכָרָאֵי נָן בַּכְרָאֵי Yezdatē bucnat min backarān
„Gott erlöse von den Sündern“.

Bucnat ist also auch auf dem Berliner Stein No 1385 (Sas. G. No. 44) zu lesen; die *y bhuj* ist demnach im Altperischen nach der neunten Klasse flektirt oder secundär in dieselbe übergeführt worden, wie im Indischen von *y ubh* neben *unapti* (z. B. Rv. 2. 13. 9 sam-unap) *ubhnati* (Rv. 4. 19. 4 *ubhnat*) gebildet wird.

Backar oder bac[k]kar kann man lesen; im ersten Fall ist das Wort von *bac* „Sünde“ gebildet, woran das Suffix *-ak* noch nicht angetreten ist; im zweiten ist ein *k* nicht geschrieben.

Beamate und Magier.

No. 111 (IIb)

467. Bartloser gelockter Kopf n. 1

מַר שִׁחִידֵי דַּפִּיבֵּר Mar Schid-ī dāpiver

Mār ist Titel, wie etwa englisch Sir, und eng mit dem Namen verwachsen; öfter dient es auch zur Namenbildung, z. B. in Maryabus, Marapzacha oder an zweiter Stelle in Aphnimarans, alle bei Assemani III, 1.

Auf Gemmen findet sich Mar vielleicht noch ZDMG. 18 No. 148 (IV) 158 (IV) — vergl. oben unter No. 52. — No. 475 (No. 21) ist unklar.

Schid, oder wie man sonst lesen will, vermag ich nicht zu erklären.

Interessant ist die Form *dāpiver* oder vielleicht *dipiver*, gebildet wie *daver* (aus *dadver*); ganz deutlich findet sie sich auf der Gemme ZDMG. 29 No. 13 (direkt mit *r* am Schlusse), von der sich in der Sammlung Euting ein Abdruck befindet; daneben begegnet häufiger die jüngere Form *dāpir*, die auch die Inschriften aufweisen. Unser *dipiver* bringt einmal eine Schreibung des Buch *pāhlevi* zu Ehren.

No. 112 (II b).

496. Menschenköpfiger geflügelter liegender Stier.

מ[א]הר-מגו M[ā]hrāt magū

Gravirt ist מגו, מ steht öfter für ג.

Ein Magiername mit rāt findet sich auch Bund. 33. 3 (West): Dātērāt.

Ueber die Würde des Rāt vergl. dagegen unten No. 139.

No. 113 (II b).

550. Liegendes Zebu.

מרתאחוש מגו Martānkhūš magū .

In der Bedeutung ist der Name gleich Mardānbih. An erster Stelle findet sich خوشنواز in خوشنواز (König der Hephthaliten) und خوشنقش (Vullers). Die Sas. G. No. 8 vorgeschlagene Lesung מרתאחורי war verfehlt.

No. 114 (II b).

561. Liegender Widder.

מאהויה-י מגו-י זרתוסטאן Māhvēh-i magū-i Zartuštān

Māhvēh zu den Sas. G. No. 17 d angeführten Namen mit vēh an zweiter Stelle; zur Schreibung זרתוסטא vergl. ib. No. 31, Note.

No. 115 (II b).

568. Bärtiger Kopf n. r.

והודין שהפיהרי זי איראן אברכפת Vohūdēn Šāhpuhrē zi Airān anb[ā]rakpatē

Die Legende ist bereits besprochen von Nöldeke, Tab. 444. Ein Kabinettstück der ganzen Sammlung.

No. 116 (II b).

572. Brüllender Löwe n. r. schreitend.

מאהדתי-י מגו-י זרתוסטאן Māhd[ā]tē zi magū zi Zartuštān

Die Legende ist schon von mir gelesen Sas. G. No. 8.

Ein Māhdāt auch im Bund. 33. 1 (West); auf Madāras, Xen. Cyr. V. 3. 41, Diod. Sic. 17, 76; Madates, Curt. V. 3; מרתא, Esther 3, 1; Māhdadh, Assem. I, 191 hat bereits Mordtmann, ZDMG. 18 No. 76 verwiesen.

No. 117 (II b).

587. Stehender Widder.

מאראספאנד מגו-י בורגמאהאן דינאפאן Māraspand magū-i Burj-mūhān Dēnāpān

Vergl. bereits Sas. G. No. 8.

Dēnāpān zu den daselbst unter No. 25 b erwähnten Namen: solche mit Āpān gebildet ib. No. 26.

No. 118 (IIb).

593. Frauengestalt mit einer Blume in der Hand.

...staturē zē magu

Die Anordnung der Legende ist schon Sas. G. No. 8 erkannt; die beiden ersten Buchstaben sind lādirt, vielleicht פארסט (پارستیدن).

No. 119 (IIb)

594. Stute und Füllen.

Vehbokhtē-i magu-i Atur-
farubagan

Die ganze Legende ist verkehrt geschnitten, man muss von den Vorderfüssen des Pferdes an rückwärts lesen (Sas. G. No. 1b).

Der erste Name kann auch ואיבוכח (Vaēbōkht, Bund. 33. 8) gelesen werden.

No. 120 (IIb)

595. Geflügelter menschenköpfiger Stier.

Vēhbatē-i magu-i Ohrmazdan

Der Name Vēhbat auch auf No. 574 (No. 54)

No. 121 (IIb).

600. Bärtiger Kopf n. r.

Ajanē-i magu-i Bapān

Der erste Name ist ganz unsicher; bei magu-i sind u und i vertauscht; zu der Schreibung Bap siehe Sas. G. No. 3 und oben No. 44.

No. 122 (IIb).

605. Bärtiger Kopf en face

Atur-Ohrmazd-i magu-i
Aturpatan

Die Gemme ist am Rande lādirt.

Atur-Ohrmazd auch Sas. G. No. 12.

Aturpat ist ein häufiger Name, auch auf der Gemme Journal XIII No. 77 und unten No. 148.

No. 123 (IIb).

611. Bärtiger Kopf n. r.

Die Legende ist lādirt, am Schluss scheint magu zu stehen

No. 124 (IIb).

615. Bärtiger Kopf n. r.

Burjaturgu[Quasp-i]
magu-i Mitr . . .

Der Schluss der Legende ist leider unleserlich; die ersten Buchstaben nach Mitr sind zwar vollkommen deutlich, indess auch

zugleich zu vieldeutig, um den Namen errathen zu lassen. Gušnasp ist auch nur vermuthet.

Auf den Kapheri-Inscriptions findet sich ein בורג-אטור Bajurgatur, im Karnamak ein Burjatur.

Namen mit Gušnasp¹⁾ sind nicht selten (Nöldeke, Tab. 110²⁾, Hoffmann, Syr. Märt. No. 606), z. B. Gušnaspādhār . . , Tab. 96³⁾; Gušnasfarr, Gušnaspir, Syr. Märt. No. 69; an zweiter Stelle in Ayingušnasp, Syr. Märt. No. 560; Ādbingušnasp, Tab. 276; Bah-rāngušnasp, Kapheri-Inscr.; Ādhurgušnasp, Stellen in Sas G. No. 12; Yezdegušnasp, Tab. 96⁴⁾, 140; Mahgušnasp, Tab. 110, Pehl.-Vend. (Commentator); Mihr-Vohasp, Lazar v. Pharp; Zēngušna, Syr. Märt. No. 622.

No. 125 (IIb).

616. Bärtiger Kopf n. r.

אחור זי מגוקהדא Dat..... ature
zi magukhuda

Ich vermag den Namen nicht zu lesen. Der magukhuda(?) wird eine ähnliche Stellung wie der magupat gehabt haben; auf einen höheren Beamten deutet die Ausführung der Gemme allerdings nicht hin.

No. 126 (IIb).

644. Geflügelter Stier mit Greifenkopf.

אורה-זי מזי [Ohr]mazd zi magu

No. 127 (IIb).

703. In einer Scheibe ein Stern, darum ein Halbmond.

.. שָׁהַטוּר-וּ מַגּוּ-וּ מַהַבָּן... Šāhatūr-ū magu-ū Mahabān...

Šah als erstes Glied von Namen ausser in Šahpuhr noch in שְׁהַדוּסְתָּה Š[ah]doste, ZDMG. 18 No. 115 (I); Šāhmart, Spiegel, Trad. Lit. 8; شهمردانی, Nöldeke, Pers. Stud. 20: شهمروی; vergl. auch Šah i zenan, Name der Bōrān.

No. 128 (IIb).

716. Bärtiger Kopf n. r.

גאנזמאנד-וּ מַגּוּ-וּ מִטְר-
אטורjuvanasp

Man könnte die Namen auch noch auf manche andere Weise lesen.

Vergl. جوانوی Nöldeke, Pers. Stud. 17

1) Gušn allein in Gušndam, West, Pahlavi-Texts II 3², Gušn(y)az-dādh (7) Hoffmann, Syr. Märt. 68

2) Auf der Gemme Lajard Culte de Mithra LXV 13

No. 129 (IIb).

718. Kopf n. r.

מאנהטפאנאן Martānbūtē-i magū-i
Anāhetpanāhān

Schon Sas. G. No. 4 und 23 besprochen. In Anāhetpanāhān ist a durch den u-Strich bezeichnet, wie häufig in jungpehlvischer Schrift.

No. 130 (IIb)

794. Hahn (ganz ähnlich dem der Pariser Gemme ZDMG. 18 No. 93 (III)), eine Traube (oder Aehre) im Schnabel haltend.

מגו אטורפארנבאג Āt...i magū Āturfarnbag

Das erste Wort ist auf den Abdrücken unleserlich

No. 131 (IIb).

914. Bärtiger Kopf n. r.

זאיראצערטרעטער Zāricēkōp magū

Die Lesung ist unsicher, hinter dem מגו gelesenen Worte scheint noch ein Buchstabe gestanden zu haben.

Zāricōp wäre ein „Zairicazertreter“.

Ich lasse hier noch eine Anzahl Gemmen folgen, von denen ich Abdrücke gesehen habe, und zwar ohne eine bestimmte Reihenfolge einzuhalten¹⁾.

Aus dem Mayer-Museum in Liverpool besitzt Herr Prof. Nöldeke Abdrücke von 8 sassanidischen Gemmen; derselbe hat mir gütigst gestattet, diese Stücke sowie auch noch einige andere seiner Sammlung zu publiciren; die Legenden sind zum Theil bereits von ihm gelesen.

No. 132.

Liegender Löwe

אפזון Afzun

Dieselbe Legende auf einer in Privatbesitz in London befindlichen Gemme, auf welcher ein pantherartiges Thier abgebildet ist, desgleichen Lajard. Culte de Vénus, Pl. XIV G. No. 8

No. 133.

Langbeiniger Vogel, wohl ein Kranich.

יזדאן Yezdān

Υποχοριστικόν, s. oben No. 94.

1) Die folgenden Gemmen sind nur zum Theil photographirt

No. 134 (III).

Zwei Scorpione.

חידאיה Khudāih

י statt י wie öfter. Die Schreibung mit י statt י auch im Pahl. Pāz. Glossary; vergl. auch magūkhudā oben No. 125.

No. 185.

Zwei einander zugekehrte liegende Widder, dazwischen ein Vogelkopf mit Hals.

שם שפיר Šum šappir

No. 186.

Stehendes Zebu.

אימא יזר

Mir unklare Inschrift.

No. 187.

Scorpion zwischen Stern und Halbmond.

אפסתאן על יזראן Apastān 'al yezdān

No. 188.

Stehendes Zebu.

נרארי

Ich kann das Wort nicht erklären.

Die achte Gemme aus dem Mayer-Museum enthält nur ein Monogramm, keine Inschrift.

No. 139 (III).

Bärtiger Kopf n. r.

כיראטר[נ]ב Kērāt Far[n]bag

Die in Moskau befindliche Gemme ist im Kaukasus erworben; Herr Prof. S. Miller hat seiner Zeit Abdrücke an Herrn Prof. Hübschmann geschickt.

Die Legende ist von Halbmond und Stern eingeschlossen.

כיראט באהראם, כיראט ערחו, כיראט באהראם Kērāt Bahrām, Kērāt Farrakhū, Kērāt Māh finden sich auf den Kapheri-Inscriptions; Kērāt oder vielmehr Kairāt ist wohl *Kavirāt, wir haben also ein Rāt-Siegel (Sas. G. No. 9); wahrscheinlich ist der wunderliche Name Kirātānē (Bōcēt) des Pehlevivendidad auch ein Kairāt, die Schreiber haben zwei Striche statt eines (Kairātē) angefügt.

No. 140 (III).

Bärtiger Kopf nach rechts.

שאהפuhr-י רבא Šahpuhr-i raba-ē

Der Abdruck ist im Jahre 1886 von Herrn E. Budge an Herrn Prof. Nöldeke gesandt worden.

Wir haben hier ein Mitglied der zweiten Adelsklasse (zur ersten gehörte der Vaspuhr, Sas. G. No. 9), der vacarkān, s. Nöldeke, Tab. 71¹.

No. 141 (III).

Monogramm.

אֶל הַרְמִיזְדָּה רָאִי Aj Hormizdē rāi

Die Gemme ist wie die folgende im Besitz von Rev. W. Wright of the British and foreign Bible Society, den Abdruck verdanke ich Herrn Prof. Nöldeke.

„Um Hormizds willen“.

No. 142 (III).

אֶסְאֲכָרָאֵן אֶסְאֲכָרָאֵן Kēn-1 magū zi Airan āsan-
k[a]rakpatē

So hat schon Herr Prof. Nöldeke gelesen. Was unter dem asankarak zu verstehen sein mag, weiss ich nicht; ein karpāt findet sich Tab 502, Note zu Seite 240. Jedenfalls haben wir es mit einem Reichsbeamten zu thun, vergl. auch Sas. G. No. 9. Wenn man āsankārak lesen dürfte, so hätten wir wohl den Oberküchenmeister (vergl. türkisch āşibāşi) vor uns; der Posten war ein hohes Ehrenamt (ähnlich wie Truchsess u. a. m.), das auch ein Magier bekleiden konnte.

Kēn wird ein ἱποχαριστικός sein.

No. 143 (III).

Nach rechts laufender Löwe.

Die Gemme stammt aus dem Kopenhagener Kabinet und ist ZDMG. 18 No. 30 besprochen; auch auf meinem Abdruck steht deutlich שְׂהַפְּהִירִי כְּהִירִי, ich möchte aber vorschlagen Šahpuhre N[a]cūkē zu lesen — כְּ ist statt כַּ versehentlich geschnitten zu Nacuk vergl. Sas. G. No. 30.

No. 144 (III).

Bärtiger Kopf n. r. zwischen Flügeln.

יֶזְדַּאן בֹּעֶץ Yezdanbōcēt

In der Sammlung Euting; von eben daher stammen auch die Abdrücke der beiden folgenden Gemmen¹⁾. Es ist die Gemme ZDMG. 29 No. 19, ich hatte schon Sas. G. No. 2 die richtige Lesung vermuthet.

No. 145.

Ritter zu Fuss, einen Drachen mit dem Speer durchbohrend.

אֶסְאֲכָרָאֵן

Leider ist der vollständige Name nicht zu lesen, da die Gemme beschädigt ist.

1) Ich brauche wohl kaum zu erwähnen, dass mir Herr Prof. Dr. Euting in seiner allbekannten Liebenswürdigkeit seinen Rath nie versagt hat, so oft ich denselben gesucht habe.

No. 146.

Weibliche Büste n. r.

מ[א]ה . . תאי M[ā]h . . t'ai

Zwei Buchstaben sind leider unleserlich; wahrscheinlich ein Frauenname.

No. 147 (III).

Zebu.

בירפּוּ Būpoe

Achat, im Besitz des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Ἰπποκρίστου, etwa zu bōp „Teppich“ oder zu بومو „Wiedehopf“

Man könnte auch בורפּוּ Burjoē lesen (das dritte Zeichen wäre dann umgekehrt geschnitten), برزويم, Nöldeke, Pers. Studien, 16.

No. 148.

Lajard, Culte de Vénus, Pl. VII. 6.

אַטורפּאַט Aturpat

Vergl. oben No. 122.

No. 149.

Nicht photographirt und darum oben vergessen; No. 668 des British Museum.

Aufrecht stehender nackter Mann, in einer Hand einen Kranz, in der anderen ein Gefäss haltend. Sehr rohe Ausführung.

אַכאַכֶּ Akakē

Acacius heisst ein Perser bei Assemani I, 197. Die Gemme enthält noch einige andere Zeichen

Fälschungen und nichtsasanidische Gemmen.

(Tafel II b und III)

Fast alle der folgenden Typen sind mir auch sonst bereits in anderen Sammlungen vorgekommen, ein Beweis, dass in Pehlevi-gemmen ziemlich viel gefälscht wird. Fast immer bilden das Material minderwerthige Steine, meist bedarf es keiner genaueren Prüfung, um die Fälschung zu erkennen. Die Inschriften sind so gut wie immer unsinnig, selten sind solche auf an sich echten Steinen später angebracht. In der Sammlung Enting befinden sich eine ganze Reihe von Huber (1882) aus Bagdad, augenscheinlich einem Hauptsitz der Fälschatoren, mitgebrachter Abdrucke gefälschter Gemmen; auch Herr Dr. Imhoof-Blumer ist in Aleppo mit unechten Stücken betrogen worden, und so könnte ich noch eine ganze Reihe Fälschungen namhaft machen.

No. 22, 493, 531, 480, 471, 472 (die drei letzteren sind in Berlin mehrfach vertreten) sind die am häufigsten vorkommenden Typen; meist kehren auch die gleichen oder ähnlichen Buchstabenfolgen wieder (oft 𐭠𐭣 — 493 — oder 𐭠 — 531 — am Ende der Legende); die Inschrift des Falsificates Wiener Zeitschrift f. d. K. d. Morg. II No. 8 ist mir z. B. modificirt auf einem anderen falschen Stein begegnet, vergl. auch den ähnlichen Anfang 𐭠𐭣 auf No 472 (IIb). No. 23 habe ich auch auf einem bagdader Stein Mordtmann's gesehen (Sas. G. No. 9); die Inschrift 𐭠𐭣 𐭠𐭣 𐭠𐭣 Peroz Hormizde ist dort dieselbe, aber an der linken Seite stehen keine Buchstaben, statt dessen ist ein kleiner Vogel hinter dem Kopfe geschnitten, — so weit ich mich erinnere, macht die Mordtmann'sche Gemme indess mehr den Eindruck eines Originals als die Londoner. No. 509 ist wohl ein guter alter Stein, auf dem sich später ein Fälscher mit Anbringung einer Legende versucht hat. No. 566 (III) ist der pariser Gemme No. 1367 (ZDMG. 18 No. 18, III) nachgemacht; die Inschrift ist weniger gut, das Bild dagegen vorzüglich.

Die übrigen nicht erwähnten abgebildeten Stücke sind nicht-sasanidisch.

Nachträglich sei noch bemerkt, dass die Photographieen in dem Atelier des bekannten grossherzogl. badischen Hofphotographen Herrn Krämer in Kehl aufgenommen sind.

Berichtigung.

No. 544 (85) ist oben aus Versehen als ein weibliches Portrait enthaltend aufgeführt worden; 𐭠𐭣 𐭠𐭣 ist vielmehr unter die Mannesnamen zu stellen.

Erst jetzt erhalte ich den Text von G. Steindorff's Beschreibung der sasanidischen Gemmen der Berliner Königl. Museen in dem oben erwähnten vierten Heft der „Mittheilungen u. s. w.“, auf den ich somit nur noch nachträglich verweisen kann.

Zur Frage der Nominalbildung.

Von

J. Barth.

I.

Es war meine Absicht, einige in Besprechungen meiner „Nominalbildung“ aufgeworfene Fragen an dieser Stelle zu erörtern und einige bestrittene Einzelpunkte genauer zu begründen, wie dies unter II folgen soll. Auf die Theorien Lagarde's (in seiner „Uebersicht“ etc.) einzugehen, war aus den in der Vorrede meines Buchs S. IX—X angegebenen Gründen von mir nicht beabsichtigt. Zu meinem Bedauern nöthigen mich die Ausführungen Fr. Hommel's (oben S. 535—48), diese Zurückhaltung aufzugeben. Er hält unter Missbilligung meines Urtheils die „neuen und wichtigen Funde und Wahrnehmungen“ Lagarde's für so erwiesen und seine eigenen hinzugebrachten Gedanken für so wichtig, dass „an und für sich schon damit das System des Anderen (in diesem Falle das meinige) als unhaltbar gekennzeichnet sein“ soll. In der Beurtheilung der Lagarde'schen Gedanken ist er in gewissem Grad mit E. Nestle zusammengetroffen, nur dass dieser in der Werthabschätzung etwas complicirter ist; er hat mein Grundprincip der Nominalableitung anzuerkennen sich genöthigt geglaubt, mich dafür aber mit schwerem Tadel betreffs der Paginirung, der Verweisungen u. s. w. bedacht¹⁾; von Lagarde's Buch hingegen, dessen ganze Grundlage er durch jene Anerkennung meiner diametral entgegengesetzten Auffassung preis gab, urtheilte er acht Tage früher²⁾ — indem er sowohl über dessen Grundprincip wie über die Durchführung desselben mit schonendem Stillschweigen hinwegging, also alles Entscheidende für gleichgiltig hielt — „nicht leicht ein Werk von ähnlichem Umfang in die Hand bekommen zu haben, das so viel neue Anschauungen und frucht-

1) Lit. Centralblatt 1890, Sp. 1135.

2) Daselbst Spalte 1099.

„bringende Gedanken geboten hätte“. Man wird es, nachdem beide Herren mein abgegebenes Urtheil über die Lagarde'schen Aufstellungen hemkngelt und bestritten haben, in der Ordnung finden, wenn ich es nun durch Unterbreitung der Thatsachen begründe und dann den Lesern das Urtheil darüber anheingebe, ob die beiden Kritiker oder ich gerecht und sachkundig geurtheilt haben. Auf die Angriffe gegen mein Buch einzugehen, die Beide mit ihrer Bewunderung des Lagarde'schen verbinden zu sollen glaubten, unterlasse ich schon darum, weil sie Beide eine sachliche Begründung umgangen haben. Das Urtheil über meine Darstellung der Nominalbildung gebe ich den sachkundigen Fachmännern anheim und soll ihm durch das Folgende in keiner Weise vorgegriffen werden.

Ueber die vermeintliche Stütze, die Fr. Hommel durch seine eigenen Gedanken den Lagarde'schen Thesen zu geben meinte, kann ich mich ganz kurz fassen. Ihre schärfste Kritik liegt in ihnen selbst; es genügt, die hauptsächlichsten derselben im Zusammenhang anzuführen, um sie auch widerlegt zu haben. Um die Entstehung von nominalen Formen zu erklären, macht Hr. Hommel einfach freie Variationen über die zwei Silben *kabil*, *kabul* und fügt, wo dieses noch nicht zum Ziele führt, sonstige Vocalverrenkungen hinzu. Auf diese Weise ist bei ihm das Passiv *kabila* aus *kabula*, *kabla* differenzirt (S. 541), der intrans. Infinitiv *kabal* aus *kubal*, *kibal* entstanden (542 M.), das intrans. Adjectiv *kabal* aus *kabul* umgebildet (S. 542 M.), das Perfect *niqal* aus *naqal* hergeleitet (541) und es ist nach ihm zu erwägen, „ob nicht sowohl „der Imperativ *kabul*, *kibal*, als der Imperativ *kabäl* gleicherweise „aus *kubal*, *kibal* entstanden seien“ (53b)! Auf S. 538, Z. 8 ist „*kabäl* die älteste Infinitivform“; schon 3 Zeilen weiter ist dagegen „*kubal*, *kibal* die älteste Infinitivform“. Aus dem Particp *mukabäl* erschliesst er ein Perfect *kabbila* (546 unt.), nicht ahnend, dass die *m*-Participien nirgends und niemals mit dem Perfectstamm zusammengehören, dass man sonst nach seiner Methode z. B. aus dem Partep. pass. der II. und III. Conjug. مَفْعَلٌ, مَفْعُلٌ passive Perfecte فَعَّلَ, فَعْلَلَ würde erschliessen können. قُمْتُ setzt er — qaúmta, سَرَّتْ — saírta (540) als Perfecte mit den intransitiven Vocalen u, i unter Vorkennung der Grundregel, dass im Semitischen zwei Vocale nicht auf einander folgen können, und ohne aus سَمِعَ zu ersehen, dass jene Vocale den Radical vertraten. Eine Femininbildung *ámu* ist durch ihn zuerst an's Licht gezogen worden, welche zndem in einer merkwürdigen Verwandlungsfähigkeit durch *ánu* hindurch schliesslich zu *á'u* geworden sei (548 M.)! Die Priorität der intransitiven Perfecte wird daraus

(Qoran: die Fälle, die von den Grammatikern citirt werden, betreffen, abgesehen von dialectischen Eigenthümlichkeiten, meist dichterische unter dem Zwang des Metrums erfolgte Licenzen. Das Hebr. hat im Ganzen zwei Fälle in dem hier allein in Betracht kommenden Stat. absolutus¹⁾. Die paar specifisch hebräischen Umbildungen des Stat. constructus²⁾ in die Urzeit zu verlegen, ist schon sehr kühn; nun aber aus der Thatsache, dass im Hebr. vereinzelt, im Arab. etwas häufiger Verkürzungen von zwei- in einsilbige Substantive vorkommen können, zu deduciren, das Ursemitische dürfe und könne keine einsilbigen Concreta gehabt haben, ist ein ganz haltloser Schluss. Wer gibt das Recht, qatl zwar als Abstract für uralt, aber als Concretum für abgekürzt zu halten? Das ist eine von aussen her durch manche neuere Grammatiken aufgebraachte Behauptung, von der das Semitische selbst Nichts weiss. Die uralten Benennungen der Glieder des Körpers sind meist einsilbig³⁾, und sie gehören zum ältesten Inventar des Semitischen. Das Gleiche gilt von den gewöhnlichsten Namen für viele

Thiere, wie עֵזֶר, שָׁרָר, פָּבֵשׁ, דָּרָר, זָבֵד, עֵזֶר = זָר u. s. w., sowie für Waffen und andere Kategorien⁴⁾. Was in aller Welt giebt uns nun ein Recht, statt des allein erwiesenen ursemitischen זָר = עֵזֶר = חֶבֶל: כָּלֵב = כָּלֵב u. s. w. ergrübelte, aber nirgends erweisliche Formen wie עֵזֶר dem Semitischen aufzunöthigen gegenüber den positiven Zeugnissen aus seiner ältesten Periode?

Auch die Participien lassen die Ableitung nicht zu, die Lagarde ihnen geben will. Die Zusammenhänge von intrans. فَعَلَ mit فَعِيلٌ und von intransitivem فَعَلَ mit فَعُولٌ sind längst festgestellt. Es giebt aber auch intransit. Adjective فَعِلٌ, فَعِلٌ, فَعِلٌ, von welchen beiden letzten Classen allerdings Lagarde die hebräischen Correspondenzen (פָּעַל etc., פָּעַל u. s. w.) nicht erkannt hat; denn er bringt sie anderwärts

1) זָר = עֵזֶר; רָחֵם = רָחֵם. Vgl. meine Nom.-Bildung S. 165.

Ann. 2

2) פָּעַל, פָּעַל, פָּעַל u. s. w. — Die von Lagarde noch angeführten Formen זָר, זָר gehören so wenig zu den Segolatnomina, wie etwa זָר, זָר.

3) Z. B. זָר, זָר, זָר, זָר, זָר, זָר u. s. w. Alle ursemitisch. Vgl. weiter meine Nom.-Bildung S. 18 b

4) Das Nahere vgl. a. a. O.

unter und giebt ihnen andere Deutungen, wie den arabischen (vgl. 48. 17 mit 35, 10; 69, 8 [wo nur hebr. "נָפַח" verglichen] mit 32. 20; 33, 11). Von diesen arabischen soll nun *فَعَلَ* aus *فَعِلَ* nach der oben beleuchteten Regel verkürzt sein, und aus dieser secundär verkürzten Form soll dann wieder durch Einschub eines *a* die Form *فَعْلٌ* (*خَسِبٌ*, *بَغِلٌ*) erleichtert worden sein¹⁾, während Lagarde auf S. 180, 11, wo es sich um die Theorie eines Andern handelt, sagt: „mit Einschreibungen aber soll man mir vom Leibe bleiben“! Alle diese Kunstgriffe sind nicht haltbar, weil wir im Semitischen eine Reihe von intransitiven Formen haben, denen durchgehends der *a*-Vocal charakteristisch ist, nämlich jene Adjective *فَعْلٌ*, *فَعْلٌ*, *فَعْلٌ*, und die intransitiven Infinitive *فَعْلٌ* und *فَعْلَةٌ* (*نَطَفَةٌ*, *رَغْلَةٌ* u. A.), die mit den Adjectiven eng zusammenhängen²⁾. Es ist also klar, dass es eine Quelle für intransitive Nominalbildung geben muss, in welcher dieser *a*-Vocal specifisch und wesentlich ist, und aus der sich diese Formen zusammen erklären lassen. Wenn nun Lagarde eine solche Quelle nicht kennt und für jede Form eine neue Auskunft sucht, für *فَعْلٌ* jenen Ausfall von *a*, für *فَعْلٌ* jenen Einschub von *a*, zu hebr. *לֹא יִבְטַח* (*לֹא יִבְטַח*), „kein Vertrauen“ hat (48. 18), vom Infinitiv *فَعِلَ* bekennen muss nicht zu wissen, woher er stamme (142. 23), das intransitive Adjectiv *فَعْلٌ* vorläufig „als Entstellung bei Seite lassen“ muss (69, 13) und über den intransitiven Gebrauch von *فَعْلَةٌ* sich nur wundern kann (139, 30), so erweist sich durch diese eine Reihe allein sein ganzes Herleitungsprincip als unhaltbar.

1) Warum ist der Infinitiv *qatl* bei gleicher lautlicher Position nicht ebenfalls „erleichtert“ worden?

2) Dass der Infinitiv und das Adjectiv *فَعْلٌ* ursprünglich identisch sind,

beweist die Unveränderlichkeit des Adjectivs in Fällen wie *قَوَارِصُ الْاِخْتِيَالِ* *فَعْلٌ* *الْمُؤْمِنُونَ نَجِسٌ* (Qor.) Auch *فَعْلٌ* *لَا مِثْلَ وَلَا قِزْمَ* Ham 610. 2;

ist sowohl Infinitiv als Particip und darum in letzterer Eigenschaft unveränderlich

Es ist ebenso klar, dass jenes active Particip **فَعُولٌ**, welches so ziemlich von jedem transitiven Stamm aus gebildet werden kann (so ziemlich von jedem transitiven Stamm aus gebildet werden kann **كَفُورٌ**, **قَتُولٌ** u. s. w.) und das ihm zunächst stehende aramäische **فَعُولًا**, welches einen gleichen Gebrauch hat, nicht von dem starr intransitiven **fa'ûla** ausgegangen sein können. Wenn Lagarde bei der letzteren Annahme selbst erklären muss, einen unter seinen Tritten schwankenden Boden zu betreten (70, 7), und die transitive arabische Form, die er nur sehr wenig zu kennen scheint (66, 5), sich damit zurechtlegt, dass das intransitive **fa'ûl** den Arabern so „gefallen hat“, dass sie es auch für das Gegentheil verwandten, so ergibt das die gleiche Folgerung für das System, wie das Vorherige.

Ebenso wenig lässt sich Lagarde's Vertheilung der Nomina auf die verschiedenen Conjugationen auf Grund ihrer blos Auserlichen Aehnlichkeit aufrecht halten. Adjective wie **ܩܬܝܠܐ**, **ܩܬܝܠܐ**, **ܩܬܝܠܐ** sollen aus einem alten Piel abstammen, während doch in der wirklichen Sprache das Piel durchweg transitiven, diese Adjective aber sammt und sonders intransitive Bedeutung haben. Indessen soll nach Lagarde „die Folgerichtigkeit des inneren Lebens der Sprache“ es verlangen, dass vom intransitiven **qatûla**, **qatûla** einst auch eine intransitive Steigerungsform bestanden habe. Wäre das richtig, so müsste auch die III. Conjug. ein intransitives Perfect **qatûla**, **qatûla**, die IV. Conjug. ein **'aqûla**, **'aqûla** gehabt haben, wovon aber selbst bei Lagarde Nichts verlautet. Ist etwa die Folgerichtigkeit von der II. Conjug. ab suspendirt, wo man ihrer nicht mehr bedarf?

Dass ebenso das Steigerungsparticip **qatûl** gegen Lag's Theorie mit dem Qal und nicht mit dem Piel correspondirt, ist ihm bereits früher entgegengehalten worden¹⁾. Dass ihm aber der arabische Sprachgebrauch so fremd ist, dass er das ganz gewöhnliche²⁾ Particip **فَعَلٌ** auf eine missverständene Stelle in Nöldeke's mand. Gramm. hin für eine fremde Bildung halten konnte (89, 13), muss sehr befremden, hat aber Nestle und Hommel nicht gestört.

Aus der III. Conjugation **فَعَل** soll sich **ܩܬܝܠܐ** „Siegel“ herleiten, das auch noch mit **ܩܬܝܠܐ** im Stamm zusammenhängen soll! Jenes viel misshandelte Wort, aus welchem man ehemals auch die Existenz des nicht vorhandenen Particips **qatûl** zu beweisen pflegte, ist indessen ein Lehnwort aus dem Aegyptischen. Dass es dem Semitischen fremd ist, beweist seine unsemitische Form **qatûl**³⁾. Auf

1) Nöldeke, ZDMG 32, 402

2) Meine Nom.-Bildung § 33

3) In **ܩܬܝܠܐ** wird das **ܩܬܝܠܐ** Nominalendung sein. Sollte nicht das assyrische

meine hierdurch veranlasste Anfrage erklärten mir Aegyptologen schon vor Jahren übereinstimmend, dass sowohl das Verbum, wie das Nomen in alten ägyptischen Texten häufig erscheine und zweifellos dort einheimisch sei.

Von der IV. Conjugation *أَفْعَلَ* sollen nach Lagarde die Adjectivformen *أَفْعُلُ* abstammen (120, 12). Dass diese Annahme hin-
fänglich ist, beweist das Hebräische in Uebereinstimmung mit dem
Säbäischen, sofern in beiden Sprachen die Adjective α -Präfix haben
(vgl. $\alpha\text{-} \text{פָּרָה}$, $\alpha\text{-} \text{בָּרָה}$ ¹⁾), während das verbale Präfix in beiden Sprachen
 α ist ²⁾.

Somit erweisen sich diese Ableitungen der Nomina von den
vermehrten Stämmen als unhaltbar.

Die mit / präfigirten Nomina sollen nach Lagarde
vom Imperfect abgeleitet sein. Er hat hier zwei disparate Dinge
vermengt. Dass Eigennamen, namentlich von Menschen ³⁾, mit
verbalen (wie auch mit nominalen) Sätzen gebildet werden, beweisen
die nicht seltenen Fälle יְהוֹשֻׁעַ , יְהוֹנָדָב , יְהוֹשָׁפָט . Dass das
Subject auch wegbleiben und dann ein blosses Imperfect, in Wirk-
lichkeit ein verbaler Satz mit dem Subject „er“ („sie“) die Namen
bilden kann, ist gleichfalls zweifellos; vgl. יִרְדָּה , יִנָּחַל , יִדְבָק mit
den weiblichen Correlaten תִּרְדָּה , תִּנָּחַל , תִּדְבָק . Das ist wohl auch
von Niemanden verkannt worden. Für die Appellativa beweist
das aber nicht nur nicht das Gleiche, sondern das Gegentheil.
Denn da bei den Eigennamen wirkliche Imperfecte erscheinen, so
entstanden die Appellativa, wären sie ebenso entstanden, gleichfalls
wirkliche Imperfectformen haben. Dass aber יְהוֹשֻׁעַ , יְהוֹנָדָב ,
 יְהוֹשָׁפָט keine Imperfecte sind, bedarf
keiner Erörterung. Da die Eigennamen niemals die letztere Form,

ultu imi ulloti „seit fernem Tagen“, *istu ulli* „von Ewigkeit her“ ver-
wandt sein? — Dillmann hat äth *‘elat*, *m‘elat* „Tag“ verglichen

1) Diese Formen, die seine Theorie ungestossen hätten, werden von
Lagarde nicht erwähnt, dagegen יְהוֹשָׁפָט , welches nicht hergehören kann, weil
im Arab. nicht يُوشَع sondern يُوشَع entspricht

2) Molne Nom.-Bildung, 2. Hälfte, S. 423, Anm. 2 — S. auch Hommel
S. 547

3) Ortsnamen werden häufiger mit beschreibenden Appellativwörtern *jaqtöl*
(= weiter) gebildet, doch fehlt es auch nicht an der vorliegenden Form

liche Fälle darbieten; ebenso wenig sind die arab. Infinitive *تعيل* transitiven Charakters erwähnt, die allerdings nicht gut eine Ableitung von *فعل* vertragen haben würden.

Von den Nomina mit *r*-Präfix reproducirt Lagarde die alte Theorie, dass sie Derivate eines Taphäl seien, ohne den Nachweis dieser Conjugation zu versuchen und ohne zu prüfen, wie die zahlreichen Qal-Nomina (*חֲמִידָה, חֲמִידָה, חֲמִידָה, חֲמִידָה*), die grosse Classe des arab. *تَفْعِيل* u. s. w.) sich aus dem vermeintlichen Taphäl, der in Wirklichkeit gar nicht existirt, hätten ableiten können. Hatte Lagarde nicht diese schwierige Classe in 11 Zeilen ohne ein Eingehen auf ihre Bildungen und deren Gebrauch erledigt (S. 182, 17—83, 4), so würde ihm die Unmöglichkeit jener alten Theorie bewusst geworden sein. — Wie hier, so hat er bei der grossen Classe der Nomina mit *u*-Präfix die Probleme, welche ihre verschiedenartige Bildung und Verwendung in den einzelnen Idiomen bietet, nicht einmal aufgestellt, geschweige denn zu lösen versucht; das Einzige, was ihn an dieser Classe interessirt, ist, an seine früheren Versuche zu erinnern, die beiden Wörter *חֲמִידָה* und *חֲמִידָה* hier unterzubringen, und seine unhaltbare Deutung von *חֲמִידָה* (183 5).

Hiermit glaube ich vorläufig diesen Gegenstand verlassen zu dürfen. Für denjenigen, der mit den Thatsachen der semitischen Grammatik vertraut ist, genügt wohl das bisher Angeführte, um über den Werth der besprochenen Theorien sich ein Urtheil zu bilden. Eine Freude haben mir diese Ausführungen wahrlich nicht gemacht; dass ich sie unter peinlichen Empfindungen niedergeschrieben, ist mir ein Bedürfniss auszusprechen, und ohne äussere Nöthigung hätte ich mich zu ihnen nicht veranlasst gesehen. Wenn aber die Herren Nestle und Hommel Aufstellungen wie diese als eine selten reichhaltige Enthüllung neuer und fruchtbringender Anschauungen feiern, wenn die grammatischen Fehler selbst in dieser Zeitschrift mit freudigster Zustimmung begrüsst und auf ihnen wieder neue Theorien aufgebaut werden, und wenn in beiden Fällen mir angesonnen wird, Angriffe dafür hinzunehmen, weil ich unhaltbare Theorien für unhaltbar erklärt habe, so mögen nun die Fachmänner entscheiden, mit welchem Rechte ich und mit welchem Grad von Verständniss Nestle und Hommel ihre Urtheile abgegeben haben und welcher Werth den Lagarde'schen Aufstellungen in Wahrheit zukommt.

II.

Es sei mir nun gestattet, einige mit dem Obigen zusammenhängende principielle Fragen zur Nominalbildung, die in Beurteilungen meines Buchs zur Discussion gestellt worden sind, zu besprechen.

Zunächst die Frage, ob die einfachsten Nominalformen, welche mit dem Stamm des Perfects bezw. des Imperfects identisch sind, als Grundlage dieser Tempora oder umgekehrt die Verba als das Frühere anzusehen sind. Weder das Eine noch das Andere lässt sich m. E. feststellen, da in der Epoche, in der wir die Sprachen kennen lernen, beide Wortarten bereits unabhängig neben einander stehen. Die sprachliche Untersuchung lehrt nur, dass die einfachsten Formen der Nomina mit den Stämmen der beiden Tempora identisch sind, dass es eine doppelte nominale Reihe gibt, die mit den beiden Verbalstämmen im Vocalismus correspondirt. Ob aber in der Urzeit Verbum oder Nomen das Frühere oder Beide gleich alt gewesen, darüber lässt sich sprachlich nichts Sicheres mehr aussagen¹⁾. Das Nachfolgende möge nur das mir relativ Wahrscheinlichere begründen, das ich in meinem Buch ohne weitere Ausführung angenommen habe.

Das Perfect des Qal, der Ausgangspunkt der gesamten Conjugation, ist bekanntlich in seinem Stamm identisch mit den drei nominalen Participien qātūl, qatūl, qatūl. Da nun die Participien das Einfache sind, das Verbum aber das aus ihnen und den Suffixen Zusammengesetzte, so giebt dies den Schluss an die Hand, dem ich S. 10, Z. 6 v. u. Ausdruck gegeben habe: „Diese (die Participien) sind der Stamm des Perfects, welches an sie nur seine Suffixe noch ansetzt. Das betreffende Nomen kann natürlich vorkommen, auch wenn das Verbum von ihm nicht ausgebildet wird“. Der Ausdruck „Perfectnomina“ bei mir bedeutet also Nomina aus dem nominalen Stamm, aus dem auch das Perfect hervorgegangen ist (vgl. S. XX, Anm. 2).

Anders liegt m. E. die Sache bei den Nomina des Impf.-Stamms. Zwar, dass die gedehnten und sonstwie fortgebildeten Nomina desselben zunächst ebenfalls von den einfachen Stammnomina ausgegangen sind, ist gewiss: Impf.-Nomina wie مَنْزِلٌ.

مَنْزِلٌ sind aus *ma* + Inf. *nozil*, *ma* + *hubis*, der intransitive

Infinitiv *fu'āl(at)* zunächst vom intrans. Stamminfinitiv *fu'al*, der Schnellinfinitiv *fu'il* von dem ungedehnten Infinitiv *fu'al* ausgegangen. Darum sagte ich von den Impf.-Nomina: „Die Entwicklungsreihe

¹⁾ Vgl. die treffenden Ausführungen Windisch's über die gleichen indogermanischen Erscheinungen in Ber. d. Sachs. Ges. d. W. 2, 3 1889, S. 10—11 des Sep.-A's

der Substantive geht vom Impf.-Infinitiv aus* (§ 64 b) und die Adjective und Participien seien in ihrer Form von den Substantiven nicht verschieden (§ 64 c). Aber ob die einfachsten Stammnomina des Imperfects dem Imperfect zeitlich vorausgegangen oder von ihm erst zurückgebildet seien, ist eine andere Frage. Es macht für die in meinem Buche vertretene Auffassung über die Entwicklungsreihen der Nomina keinen wesentlichen Unterschied aus, zu welcher von beiden Ansichten man sich bekennt. Denn diese Frage betrifft nur die Priorität des Imperfects und seines Stamm-Infinitivs; dass für die übrigen Impf.-Nomina der Letztere der Ausgangspunkt gewesen, bleibt hiervon unberührt¹⁾. Ich glaube, dass das Imperfect das Frühere und sein Infinitiv d. h. sein vermeintlicher Stamm erst aus ihm zurückgebildet ist. Denn im Ursemitischen steht sowohl das Imperfect in einem durchgreifenden charakteristischen vocalischen Gegensatz zu dem Perfect, als auch die Stammnomina des Imperfects zu denen des Perfects. Vgl. *qatla* - *jaqtulu*; *qatla* - *jaqtulu*²⁾; *qattala* - *juqattilu* u. s. w. Ebenso verhalten sich zu einander die beiderseitigen Nomina; z. B. im Qal *qatal* zu *qatal*; im Niph. *אִתְּתַל* zu *אִתְּתַל*; im Piel

qattal (*qittal*) zu *בָּטַל*. Dieser Gegensatz der Vocale zu denen des Perfectstamms ist uns begreiflich auf dem verbalen Gebiet, sofern das Imperfect begrifflich mit dem Perfect stets und überall in einem Gegensatz stand, welcher durch die durchgehende Divergenz im Charaktervocal und in der Ansetzung der Pronomina zum Ausdruck gebracht wurde. Auf dem nominalen Gebiet bliebe das Entstehen dieses Gegensatzes ganz unverständlich, da ja die Nomina des imperfectischen Stamms genau dieselbe Bedeutung wie die des Perfectstamms haben. Es bliebe ein Räthsel, wieso für jede Conjugation vor der Bildung dieser Conjugationen selbst zweierlei in Vocalen verschiedene Nomina vorhanden gewesen sein sollten, die dieselbe Bedeutung und Function gehabt haben würden. Vielmehr bildete sich m. E. im Gegensatz zu *qattala* direct sein verbales Gegenstück *juqattilu*, zu *'aqtala* - *ju'aqtilu*, im Grundstamm zu *qatla* - *jaq(a)tlu*, zu *qatla* - *jaqtulu* u. s. w. Nachdem so auf verbalem Boden das Imperfect sich dem Perfect gegenüber mit durchgehends entgegengesetzten Vocalen ausgebildet hatte, wurde der vermeintliche Stamm des Imperfects aus diesem herausgeschält und zurückgebildet: aus *juqattilu* unter Weglassung der verbalen Elemente ein *qattil*, aus *ju'aqtilu* ein *'aqtil*, aus *jaqtulu* ein *qattil* u. s. w. Aus diesen Stammnomina hat sich dann die weitere

1) Vgl. S. XX. Anm. meines Buchs

2) Vom *n*-Perfect aus bildet zwar das Arab. *jaqtulu*, aber das Hebraische regelmässig *אִתְּתַל*, ebenso wie das Aethiop. das zum intransitiven *qatla* unterschiedenes *jeqtal* hat

Reihe der Impf.-Nomina fortgebildet. — Es ist ganz selbstverständlich, dass der zeitliche Unterschied der Vollendetheit und Unvollendetheit nur auf dem verbalen Gebiet Platz greifen konnte, nicht auf dem der Nomina, welchen das zeitliche Element fremd ist. — Dadurch, dass die Stammnomina beider Verbalstämme je eine Reihe von Nominibus aus sich fortentwickelten, gewann das Semitische allmählig eine Doppelreihe von Substantiven, deren correspondirende Glieder vollständig synonym waren, wie die Infinitive *qatāl-qatal* des Qal, *qattāl, qattil* des Piel, das intransitive Adjectiv *qatīl* = *qatīl* correspondirend mit den beiden Stämmen *qatīl: qatīl* des Perf.'s und Impf.'s u. s. w. Hierdurch wurden einzelne Sprachen hin und wieder zu untergeordneten Differenzirungen veranlasst; das Gesamtsemitische hat solche nirgends durchgeführt.

Einen positiven Anhalt für die Rückbildung der Stamminfinitive des Impf.'s aus dem Imperfect liefern uns im Hebr.-Aramäischen die Infinitive der :ʿ-Verba. Diese büssen hier bekanntlich unter gewissen Bedingungen, auf die es an dieser Stelle nicht ankommt, ihr : ein: vgl. *רָצַח*, *רָצַח*, *רָצַח*, *רָצַח* u. s. w. Im Arab. und Aethiop. bleibt hingegen das α sowohl im Imperativ, wie in den den obigen Infinitiven entsprechenden Formen stets erhalten. Wie erklärt sich dieser Unterschied? Im Hebr. und Aram. geht das : im Imperfect durch Insertion verloren (*רָצַח*, *רָצַח* u. s. w.), im Arab. und Aethiop. aber bleibt es stets unverändert erhalten (*رَضِيَ*, *رَضِيَ*). Es ist aus diesem Zusammentreffen beider Mo-

mente augenscheinlich, dass der Wegfall im Infinitiv, bezw. Imperativ des Hebr. und Aram. davon bedingt ist, dass es im Imperfect durch die Assimilation für das Gefühl der Sprache verloren gegangen war, *רָצַח* ist durch die Verkürzung in *רָצַח*; *רָצַח* durch die in *רָצַח* bedingt. Dass der Wegfall des : im Infinitiv-Imperativ primär sei, ist ausgeschlossen, weil ein : an erster Stelle sonst nicht wegfällt; die Vergleichung des Aeth.-Arab. bestätigt den Schluss. An dieser Classe ist also zu sehen, dass der Infinitiv und Imperativ vom Imperfect aus gebildet wird, nicht umgekehrt.

Die Anknüpfung der Nomina an den verbalen Stamm ist für uns übrigens nur bei denjenigen möglich, welche sich als aus einem Begriffsstamm abgeleitet vermuthen lassen. Das Semitische enthält aber ausser diesen eine grosse Zahl uralter Nomina, welche für uns ohne Anlehnung an einen Stamm dastehen, wie *יָד*, *יָד*, *יָד*, *יָד*, *יָד*, *יָד* u. s. w. Alle solche Nomina können keinen Gegenstand genetischer Untersuchung für uns bilden; Alles, was

wir bezüglich ihrer thun können, ist, sie in die Classe der Nomina, denen sie äußerlich gleichen, unterzubringen. Diese selbstverständliche Beschränkung in der genetischen Untersuchung ist von mir ausdrücklich an der Spitze meines Buchs § 1a ausgesprochen worden, und die Bemerkung von Prätorius (DLZtg. 1890. Sp. 556), als seien nach mir vor den Nomina der beiden verbalen Stammformen die nominalen Bildungen der Vorzeit geschwunden, geht von einer Verkennung dieser meiner Themastellung aus.

Philippi hat in der Zeitschr. f. Völkerpsychologie u. Sprache 1890, 349 ff. gegen meine Aufstellungen einige Einwürfe erhoben, deren Stichhaltigkeit ich weiter unten prüfen werde. Was ich sehr bedaure, ist, dass die thatsächlichen Unterlagen, welche die Abkunft einer doppelten Nominalreihe vom Perfect- und vom Impf-Stamm begründen, und welche ich darum als Begründung meiner Eintheilung an die Spitze meines Buchs gestellt habe, für Philippi nicht zu existiren scheinen. Wer sich zur Nominalbildung aussert, muss sich darüber klar werden, ob die nachfolgenden von mir geltend gemachten doppelartigen Correspondenzen, von denen jede eine ganze Classe vertritt, etwas beweisen oder nicht:

| | |
|-----------------|-----------------|
| הָלַךְ — הָלַךְ | יָלַךְ — יָלַךְ |
| יָצָא — יָצָא | יָצָא — יָצָא |
| יָצָא — יָצָא | יָצָא — יָצָא |
| יָצָא — יָצָא | יָצָא — יָצָא |
| יָצָא — יָצָא | יָצָא — יָצָא |
| יָצָא — יָצָא | יָצָא — יָצָא |
| יָצָא — יָצָא | יָצָא — יָצָא |
| יָצָא — יָצָא | יָצָא — יָצָא |
| יָצָא — יָצָא | יָצָא — יָצָא |
| יָצָא — יָצָא | יָצָא — יָצָא |

ob die Thatsache etwas beweist, dass die Nomina der Form מַנְרָ, wie schon die Araber erkannt haben, bis auf wenige Ausnahmen mit Imperfectis wie יִנְרָ correspondiren, und ob man demnach für מַנְרָ — יִנְרָ, für מַנְרָ — יִנְרָ u. dgl. m. einen Schluss hieraus zu ziehen berechtigt ist; ob man auf Grund obiger Correspondenzen מַנְרָ und יִנְרָ sowie מַנְרָ und יִנְרָ zusammenreihen darf; ob man aus der wichtigen Thatsache, dass von den Infinitiven נָעִי, welche Schalläusserungen bezeichnen, etwa

$\frac{2}{3}$ neben Imperfecten يَعْمَلُ stehen, den Schluss ziehen darf und muss, dass sie mit ihnen organisch zusammenhängen? ob dann auch für das intransitive فَعْلَةٌ , für das transitive فَعْلٌ etwas folgt oder nicht? ob der intransitive Infinitiv فَعْلٌ , der mit يَفْعَلُ correspondirt, und das intransitive فَعْلَةٌ nebst dem intransitiven Adjectiv فَعْلٌ wohl zusammenhängen? ob die Parallelität des intransitiven Adjectiv's فَعِيلٌ und فَعْلٌ , sowie die Thatsache, dass فَعِيلٌ Masculin, فَعْلٌ Feminin, ein ander Mal فَعِيلٌ Singular, فَعْلٌ Plural ist und die andere Thatsache, dass diese Stämme im Verbum die Structur $\text{فَعْلٌ} - \text{يَفْعَلُ}$ haben, angesichts obiger Correspondenzen auseinander- oder zusammengehören? Diesen Thatsachen, die für mich die Grundlage der genetischen Aufstellung gewesen sind, einfach aus dem Wege gehen, wie es Philippi thun will, kann ich nicht für zulässig halten.

Die Einwürfe, welche statt dessen Philippi aus aprioristischen Erwägungen entnimmt, würden m. E. der Sprache der Thatsachen gegenüber auch dann belanglos sein, wenn sie schwerwiegender wären, als sie wirklich sind.

Man würde, meint Philippi zunächst, erwarten, dass die Nomina eine verschiedene Bedeutung hätten, je nachdem sie vom Perfect- oder Impf.-Stamm ausgehen. Diese Erwartung ist indessen eine unberechtigte; denn Infinitive, die zweifellos von diesen beiderlei Stämmen sich ableiten, haben gleichwohl thatsächlich dieselbe Bedeutung: وَدَاعٌ vom Stamm وَدَعَ ist z. B. = نَدَعَ vom Stamm نَدَعَ ; der Inf. نَدَّع von qattāl(a) gleich dem hebr. נָדַע (zu נָדַע). Das Partic. נִדְעָה , das zum Perf.-Stamm $\text{נָדַע$ gehört, ist — מִנְעִיל , das mit dem Impf. יִנְעִל eines Stammes ist.

Eine Nominalform, behauptet weiter Philippi, deren erster Vocal i oder ü sein kann, könne sich nicht vom Stamm des Perfects, dessen erster Vocal durchweg á sei, ableiten (S. 350—1). Auch diese Behauptung wird von der Sprache selbst widerlegt. Den Zusammenhang des intransitiven Adjectivs فَعْلٌ mit فَعْلٌ hat noch Niemand bezweifelt; gleichwohl lautet es im Vulg.-Aegyp-

tischen stets *فعل* (wiehl, nigis u. s. w., Spitta § 44c); also hat das Adjectiv trotz seiner Herkunft von einem fa'ul-Stamm die Fähigkeit besessen, seinen ersten, nicht charakteristischen Vocal umzubilden. — Der Zusammenhang von Formen wie *ḥḥḥ* mit dem Stamm von *عَنَم* und dem Adj. *فَعْلٌ* ist ebensowenig bisher bestritten gewesen; trotzdem haben sie im Aethiop. sich in *qetūl* umgebildet, also ihren ersten nicht charakteristischen Vocal verwandelt. Dies und vieles Andere (z. B. die Schärfungen und Dehnungen der Participien, die rein nominalen Ursprungs sind) beweisen, dass die Nomina in ihrer Fortbildung aus der einfachsten Grundform Nüancirungen des ersten, nicht charakteristischen Vocals wie andere Modificationen hervorgebracht haben, ohne hierin an die Grundform des Stammnomens gebunden zu bleiben. — Um gleich noch eines anzufügen, so ist bei den Participien die erste, nicht charakteristische Silbe öfter der Träger der Schärfung derselben, z. B. in *qattil*, *qattūl*. Wenn nun diese selbe Silbe in dem Particip *qitil* einmal Träger der Dehnung geworden ist, wenn aus Participien wie *قَصِرَ* „zerreissend“ ein altes *قَصِرَ* aus *مَلِكٌ* „Herrscher“ ein *مَلِكٌ* geworden ist, so kann ich nicht einsehen, warum die Dehnung dieser Silbe nach Philippi unerträglich sein soll, als in obigen Fällen deren Schärfung¹⁾.

Nomina, meint Philippi ferner, die aus dem Impf-Stamm zurückgebildet seien und demnach zunächst mit Doppelconsonanz begonnen haben würden, hätten ein *الف الوصل* im Arabischen, in anderen Sprachen einen Hauchlaut vorschlagen müssen. Wer diesen Anstoss nimmt, muss sich zunächst daran erinnern, dass das Aethiop. ein *jenagier* übereinstimmend mit dem Assyrischen (*i-pakur*, *i-patur*) hat; diese Uebereinstimmung weist auf eine alte vollere Form des Imperfects, dessen Stamm nicht mit Doppelconsonanz begann. Ich sehe aber nirgends einen Beweis dafür, dass das Altsemitische bei eintretender Doppelconsonanz im Wortbeginn nicht das natürliche Mittel der Vocalinsertion angewandt hätte. Die Fremdwörter enthalten, wie Philippi selbst zugiebt, Beweise genug dafür (*الفرلج*, *فلاطون*). Sehen wir uns einmal einen einheimischen Musterfall

1) Das Particip *قَتَلًا* verhält sich annähernd ebenso zum Stamm von *qattūl*, wie *qitil* zu dem von *qattūl*. Jones A ist nicht rein lautlich zu erklären, wie es nach § 122d bei mir scheinen könnte, auf welchen Widerspruch bei mir Philippi mit Recht aufmerksam macht.

an. Der Imperativ **اَقْتُلْ** wäre nach Philippi ein solcher, in welchem wegen der Doppelconsonanz das **الف الوصل** vorgetreten ist. Wie lautet es nun gemeinsemitisch? Hebr. **קָטַל** = aram. **ܩܬܠ** = äth. **ቀጥለ** = assyr. *kuṣud*. Man sieht, das Ursemitische hatte kein Bedürfniss nach einem Hauchvorschlag, wo das Arabische ein **ʾ** hat. Ueberhaupt ist die Meinung, dass das **الف الوصل** wegen einer Doppelconsonanz im Wortbeginn vortrete, in fast allen Fällen unhaltbar. **اَبْنِ** ist nicht = bn, sondern = **بَنِي**; **اَسْمِ** = **اسْمَ**; **اَمْرُو** = **امرو**, Wörter, die doch wohl nicht urspr. vocallos gewesen sein sollen, **اَقْتُلْ** = **هَكُلْ** (= mār'a) und **اَقْتُلْ** ist = **اَقْتُلْ**¹⁾. Das **الف الوصل** ist in all diesen Fällen im Arab. nur dadurch veranlasst, dass der ursprünglich hinter den ersten Radical gehörige Vocal im Arab. vor denselben getreten war und nun, damit das Wort nicht mit einem Vocal begönne, im Satzbeginn einen schwachen Hauch vor sich haben musste, sonst aber in enger Verbindung von dem Endvocal des vorigen Worts verdrängt ward. Worauf will nun Philippi den Anspruch gründen, dass das Semitische gezwungen gewesen sei, bei Doppelconsonanz einen Hauchlaut vorzuschlagen, und nicht einen Vocal habe inseriren können? Dass das Erstere auch vorkommt, bestreite ich nicht; dass es aber irgend constant oder ausserhalb der Fremdwörter häufig sei, bestreite ich entschieden.

Noch auf zwei Einzelpunkte von allgemeinerer Bedeutung muss ich eingehen. — Was Philippi gegen meine Gleichsetzung von auslautendem virtuellem **ʾj** und hebr. **הַיְ**, stat. constr. **הַיְ**²⁾ bemerkt, ist ganz unhaltbar. Ich habe sämtliche mir bekannte im Hebr. vorkommende Fälle von virtuellem **ʾj** am Wortende aufgeführt und nachgewiesen, dass consequent überall ein **הַיְ** (im cstr.) erscheint; so in **הַיְ**, **הַיְ**, **הַיְ**, **הַיְ**, **הַיְ**, **הַיְ**. Hiergegen gäbe es nur eine Art der Anfechtung. Philippi

1) Das **א** in **אَقْتُلْ** muss so lange unbesprochen bleiben, bis wir wissen, wie sich dieses **א** zu dem arab. **ت** in **تَقْتُلْ** und dem äth. **ቀ** einer-, dem hebr. **ק** andererseits verhält. Vgl. himj. **קתרם**, **כתרם**.

2) Dass das Verhältniss dieser beiden Formen nicht durch eine Nunation bedingt ist, wie ich früher ZDMG. 41, 610 Anm. 3 angenommen, beweist das gleiche Verhältniss beim Verb **הַיְ** — **הַיְ** (Jussiv).

hätte im Stande sein müssen, einen oder mehrere Fälle beizubringen, wo virt. ij am Wortschluss im Hebr. zu ı würde, wie er es behauptet. Das hat er nun aber nicht gekonnt. Er stellt ein auslautendes $\text{ij} = \text{ı}$ auf, welches durch keinen einzigen Fall zu belegen ist und von ihm auch nicht belegt wird; eine seltsame Regel! Es ist auch ein Irrthum, wenn Philippi meint, in den obigen Fällen läge im Arab. nach dem Wegfall der Nunation ein i vor. Er brauchte nur den Artikel vorzusetzen, um gewahr zu werden, dass dann Formen الْجَنِيِّ u. s. w. zum Vorschein kommen, dass jenes ı also $— \text{ı} + \text{u}$ ist. Das Verhältniss vom Arab. zum Hebr. ist also:

- 1) virt. ij ist arab. جِي — hebr. ג , fem. גָּיָה ; z. B. $\text{נָפְסִי} = \text{נָפְסִיָּה}$ — $\text{נָפְסִיָּה} = \text{נָפְסִיָּה}$.
- 2) virt. ij ist arab. جِي , mit Nunation $—$ hebr. גִּי , גִּיָּה , z. B. $\text{חַלֵּי} = \text{חַלֵּיָּה}$ u. s. w.¹⁾

Das Wort $\text{גִּי} =$ Genit. גִּי gehört weder zur ersteren noch zur zweiten Classe: denn es hat im Endlaut von allem Anfang an nur einen langen Vocal i , nicht aber ein $\text{i} +$ radicalem j gehabt. Dieses lange i entspricht sich im Arab. und Hebr., wie $\text{نَفْسِي} = \text{نَفْسِيָּה}$. Von diesem i allein habe ich vermuthungsweise angenommen, dass es im Fall des Zutritts einer Nunation in alter Zeit zu $\text{i} + \text{u} = \text{ıu}$ hat werden können und sich so der Unterschied von determin. גִּי und indetermin. גִּיָּה , ähnlich auch der von גִּיָּה und גִּיָּה erklären würde; von גִּיָּה , dessen ı geschärft ist (cf. גִּיָּה), habe ich das wohlweislich nie gesagt. Diese Vermuthung über $\text{גִּי} = \text{גִּיָּה}$ mag nun richtig sein oder nicht, an den obigen Gleichsetzungen in 1) und 2), die durch sämtliche Fälle belegt werden können, wird dadurch Nichts geändert²⁾. Ob wir nun die

1) Das bibl.-aram. גִּיָּה , גִּיָּה ist eine falsche Auflösung aus גִּיָּה . Dass man nicht, wie noch jetzt Philippi will, aus ihnen ein Particip. Pael גִּיָּה erschliessen darf, beweisen die analogen Participien des Pael גִּיָּה und des Aphel גִּיָּה ; active Participien muqattıl , muqtıl sind ebenso unmöglich, wie ein Qal Particip qätıl .

2) Bei dieser Gelegenheit sei hervorgehoben, dass Philippi die Gleichsetzung von גִּיָּה mit qätıl in ZDMG 32, 42 schon vor mir gemacht hat, was ich Band 41, 606 übersehen habe.

Correspondenz von $\text{ע} = \text{א}, \text{א} = \text{ע}$ lautlich erklären könnten oder nicht, würde für ihre Identität gleichgiltig sein; denn die grammatischen Regeln haben sich nach der Sprache, nicht diese nach jenen zu richten. Indessen ist sie nicht schwer zu begreifen. Das kurze i wird, wo es erhalten bleibt, im Hebr. und Aram. unter bestimmten Bedingungen in ē gedehnt. Dieser Process, den das Aram. (z. B. דַּחִלָּא — dahilā), wie das Hebr. aufweisen, ist gemeinnordsemitisch. War also in der virtuellen Endung י das i in ē übergegangen, so konnte sich das radicale Element am Schluss mit ihm nicht mehr zu einem i verbinden. Ob in jener Zeit dieses Element noch als consonantisches j am Wortende überhaupt existierte, ist sehr zu bezweifeln. Dass dieses schliessende י dann im Absolutus als י erscheint, ist nicht, wie Philippi meint, „im Hebr. nicht nachweisbar“, sondern durch die nachgewiesene Uebereinstimmung aller Fälle als ein regelmässiges Gesetz, dem m. W. keine Ausnahme gegenübersteht, gesichert.

Unhaltbar ist ferner Philippi's Auffassung von der Flexion des Perfects der Verba קָמַת und קָמַת . Er behauptet, das ū in קָמַת sei aus Analogie nach dem starr intransitiven קָמַת , ebenso das i in קָמַת nach dem i des intransitiven קָמַת zu erklären, umgekehrt hätten sich קָמַת nach dem transitiven קָמַת gerichtet. Das Erstere ist irrig; denn die II. Conjug. קָמַת , קָמַת , ebenso wie die Imperfecte קָמַת , קָמַת zeigen, dass das ū, i von קָמַת , קָמַת das mittlere radicale Element sind, während z. B. קָמַת kein קָמַת und kein קָמַת bildet, weil bei ihm das i nur der intransitive Vocal ist. Es stimmt demnach das arab. كَمَت mit קָמַת ; קָמַת mit קָמַת zusammen. Hieraus ist zu erschliessen, dass auch in der 3. Person קָמַת der lange Vocal ursprünglich die Färbung ā, derjenige in קָמַת die Färbung â gehabt haben müssen. In der Mitte des Words konnte nur die arabische Schrift diese Unterschiede nicht bezeichnen¹⁾. Hr Prof. Nöldeke machte mich

1) Die Wörter, wo dies geschieht, sind Fremdwörter, bei welchen die Schrift des Ursprungsorts nachgeahmt wird. كَمَت — קָמַת ; كَمَت — קָמַת .

nachträglich zur Bestätigung dessen noch auf die Angaben der Grammatiker aufmerksam, wonach Wörter wie خف mit Imāle als chāfa zu sprechen sind.

Das Nordsemitische hat nun demgegenüber im Perfect Qal keine Spur eines radicalen Elements w, j (vgl. כָּן — כָּן mit indifferentem א); allerdings aber im Impf. כָּן, כָּן = נָפַח.

נָפַח. Im Perfect haben vielmehr diese Verba nach dem Schema der festen Stämme die drei unterschiedlichen Vocale a für transitive, i, u für intransitive Structur, vgl. כָּן, כָּן, כָּן. Wie nun aber beim transitiven Imperfect jaqum, jasim das radicale Element thatsächlich auch hier vorhanden ist, so beweist uns das hebr. Particip das Gleiche für das ehemalige Perfect. Denn da alle diese Stämme im Hebr. ihr Particip aus dem Stamm des Perfects bilden (כָּן „stehend“, כָּן „zurückkehrend“), so weisen Participien dieser transitiven Stämme mit einem ē-Vocal auf ein transitives e-Perfect. So gut wie כָּן „sterbend“ ein Perfect כָּן beweist, ebenso nothwendig folgt aus den Participien כָּן, כָּן, כָּן ein ebensolches Perfect. Hierdurch erklärt sich sowohl die Spaltung im Imperfect zwischen כָּן — כָּן, כָּן (entspr. der von כָּן — כָּן. כָּן), als auch wird durch jenes gespaltene Perfect die ehemalige Einheit in der Bildung desselben zwischen dem Nord- und Südsemitischen wiedergewonnen, und endlich finden hiermit die nordsemitischen bisher unerklärlichen Abstracte wie כָּן, כָּן, כָּן. כָּן als Dehnungsnomina des Perf-Stamms von “נ-Verben, Correlate der “נ-Nomina כָּן, כָּן, כָּן, ihre natürliche Erklärung¹⁾.

כָּן — כָּן = چَمَوْدَ. چَمَوْدَ ist entweder den Letzteren nachgebildet oder ebenfalls nach כָּן zu erklären. Nur am Wortende drückt das Arab. den Unterschied aus; vgl. غَرَبَى — رَمَى, aber رَمَى wie غَرَبَى.

1) Meine Nominalbildung S. 52 b

Der Paradiesfluss Gihon in Arabien?

Von

Th. Nöldeke.

So viel verschiedene Meinungen auch schon über die 4 Paradiesflüsse geäussert sind, man suchte sie früher doch immer nur unter den grossen Strömen. Und mit Recht. Zum Euphrat und Tigris müssen auch die beiden andern passen; dazu kommt, dass es von ihnen heisst, sie umgäben ganze Länder. In neuerer Zeit hat nun aber die Forschung nach jenen räthselhaften Flüssen auch unter den Wādi's von Arabien Umschau gehalten. Dass נָהָר im Hebräischen (wie im Aramäischen und Arabischen) nur von Flüssen resp. Canälen mit beständigem Wasser gebraucht wird, hat man dabei allerdings übersehen¹⁾. Immerhin kann es aber doch Aufsehen erregen, dass

Glaser²⁾ jetzt den جَيْحَان, dessen Name mit נִיחָן identisch ist, im Herzen Arabiens entdeckt hat; sein Gewährsmann ist kein Geringerer als Bekri. Dieser führt nämlich (S. 314) den Vers des 'Adi b. arRiqā' an:

وَجَيْحَانُ جَيْحَانُ الْجَبُوشِ وَالْأَسَى وَحَزْمٌ خَزَازَى وَالشُّعُوبُ الْعَوَاسِرُ.

Da nun Chazāza nicht weit von Darta liegt, so scheint der Gaihan eben dahin zu gehören; Glaser erklärt ihn demnach für den Wādi 'rRum(m)a und sieht in diesem den biblischen Gihon.

Nun hat uns jedoch glücklicherweise Jaqūt nicht bloss diesen einen Vers, sondern auch ein ganzes Stück des Gedichtes erhalten, worin er steht. Schon die Stelle 2, 259, 5 f. mit den beiden Versen³⁾

فَقُلْتُ لَهَا كَيْفَ اخْتَدَيْتِ وَدَوْنَتْ لَوْلَاكَ وَأَشْرَافُ الْجَبَلِ الْقَوَاسِرُ
وَجَيْحَانُ الْبَيْتِ

1) Ein Wādi kann im Hebräischen nur durch נָחַל bezeichnet werden. — נָהָר Gen. 15, 18 bedeutet den Nil, oder es ist ein alter Fehler für נָחַל.

2) Skizze der Gesch. und Geogr. Arabiens 2, 355.

3) Der erstere steht übrigens, aber wieder vereinzelt, auch bei Bekri 347.

führt uns sicher in eine ganz andre Gegend. Völlig klar wird alles, wenn wir 2, 171 und 2, 584 dazu nehmen. 'Adi fragt, nach bekannter Art der arabischen Dichter, die Geliebte, die ihm im Traum erscheint, wie sie doch den weiten und schwierigen Weg zu ihm gefunden habe. Er befinde sich in einem fernen Lande voll von Feinden, wohin zu reiten selbst den Courieren des Chalifen Angst erzeuge, und wo die schönen Araberinnen keine Nachtreisen zu machen pflegten: „Wie hast du dich zurecht gefunden, während zwischen uns doch Dulūk und die (die Kraft der Menschen) überwältigenden Höhen der Berge sind, Und der Gaiḥān, der Heeres-Gaiḥān, und Ālis und der Steinbühl von Chazāzā und die schlimmen ¹⁾ Schluchten“?

Der Dichter ist nicht in Arabien, sondern in Cilicien. Dulūk, *ḍulūk* (syrisch *ܕܠܘܟ*, *ܕܠܘܟܐ*, Nisba *ܕܠܘܟܐ*) liegt in Commagene, etwa 2 Stunden vom heutigen 'Ain Tab²⁾. Ālis ist Elaensa, südwestlich von Tarsus³⁾, und der Gaiḥān ist der bekannte Fluss Pyramus, auf den der biblische Name ebenso willkürlich übertragen ist, wie der Name Sarḥān auf den benachbarten Sarus und wie Gaiḥūn und Saiḥūn auf den Oxus und Jaxartes. An diesem Fluss sammeln sich die Heerschaaren. Die Berge⁴⁾ mit ihren Schluchten sind der schwer zu passierende Amanus. Auch wenn der Dichter nicht ausdrücklich sagte, dass er in einem entfernten Feindesland sei, müssten wir doch schliessen, dass er von einem Heereszug nach Cilicien spreche. Dazu passt alles. 'Adi b. ar-Riqa'⁵⁾ war ein Hofdichter der Omajjaden, lebte in Damascus, war übrigens vom Stamme 'Āmila⁶⁾, der auf ehemals römischem Gebiet in der syrischen Wüste wohnte, und hätte also auch dann nichts im Innern Arabiens zu suchen gehabt, wenn er ein Beduine gewesen wäre.

Was *خزازي* in dem Verse ist, weiss ich nicht. Vielleicht ist es ein blosses *تصحيف*. Auf keinen Fall gehört eine Localität Arabiens in diesen Zusammenhang. Dass Bekrī den Vers, den er ausser dem Zusammenhange vor sich hatte, falsch auffasste, kann nicht befremden. Dergleichen kommt bei ihm öfter vor.

Nach Arabien gehört also der Gihon auf keinen Fall.

1) Bekrī's *العواسر* scheint nicht so kräftig zu sein wie Jāqūt's *نفوس*.

2) Puchstein, Reise in Kurdistan S. 4 (Sitzgsber. der Berliner Acad. 1883, 11 Jan.)

3) S. Jāq. s. v.

4) Noch passender ist vielleicht die Lesart Bekrī's *اسراف الدروب*, „die Höhen der Pässe“, da *دروب* ja der eigentliche Name dieser Pässe ist.

5) S. Agh. S. 179 ff.

6) Agh. S. 179; Ibn Doraïd 225; Jāq. 2, 171, 1.

Zâr.

Von

Th. Nöldeke.

S. 480 dieser Zeitschrift hat de Goeje nachgewiesen, dass der Zâr, der Dämon, welcher in die Mekkanischen Frauen fährt, aus Abessinien stammt. Als ich das Manuscript und die Druckbogen von Snouck Hurgronje's Mekka las, hatte ich ganz vergessen, dass mir der abessinische Zâr längst bekannt war. In d'Abbadie's amharischem Lexikon col. 708 wird **ዘር** mit „*fée, génie, mauvais esprit, démon*“ erklärt. Dazu hatte ich mir die Stelle in Plowden's Travels in Abyssinia and the Galla country 259 f. notiert, wo ausführlich von diesen bösen Geistern und ihrer Austreibung gehandelt wird, sowie die Stelle in der amharischen „Geschichte der Galla und Grañ's“ (Münchener Hdschr. 27 b ult. = Praetorius, Amhar. Gramm. 504, 11); ferner hatte ich mir dazu geschrieben, dass das Wort auch in d'Abbadie's Tigre-Glossar vorkomme (**ዘር** *fée, maligne*, S. 89 des Sonderabdrucks von Munzinger's Glossar; col. 60 im Anhang zu Dillmann's Lexikon). D'Abbadie verzeichnet auch das amharische Adjectiv **ዘረዘረ** *plein de* **ዘር** („besessen“).

Das Wort ist wohl hamitischer Herkunft. Darüber giebt uns vielleicht Reinish oder Praetorius Auskunft. Oder gehört es doch zu **ረዘረ**, im Geez, Amhar., Tña „drehen, kreisen“?

Aśoka's Felsenedicte.

Von

G. Bühler.

Das XIII. und XIV. Edict der Mansehra Version.

Der Stein, auf welchen die Edicte XIII und XIV der Mansehra Version eingemeisselt sind, wurde im Sommer 1889 von einem indischen Unterbeamten des Archaeological Survey of the Panjab entdeckt. Mr. Rodgers, der Chef des Survey im Panjab, hatte denselben auf Befehl des damaligen Director-General Dr. J. Burgess, nach Mansehra geschickt, und ihm aufgetragen sämtliche Steinblöcke in der Nähe der beiden Felsen zu untersuchen, auf denen die Edicte I—VIII und IX—XII sich finden. Nach längerem Suchen fand derselbe schliesslich einen beschriebenen Stein, der von seiner ursprünglichen Stelle weg an das Ufer eines Bergstromes gerollt war. Er nahm einen Abklatsch, den Mr. Rodgers an Dr. Burgess schickte. Letzterer übergab mir denselben auf dem Int. Or. Congress zu Stockholm und ich wurde dadurch in Stand gesetzt in der Sitzung der Arischen Section, September 4, die Mittheilung zu machen, dass die fehlenden Theile der Mansehra Version der Felsenedicte gefunden seien, sowie einige Zeilen aus Edict XIII im Wortlaut zu geben¹⁾. Der mir 1889 zur Verfügung gestellte Abklatsch ist recht mangelhaft und ich veranlasste deshalb Herrn Dr. Burgess, einen zweiten zu verlangen, welcher im Mai 1890 angefertigt wurde. Dieser ist besser und vollständiger als der erste, welcher nur Zeile 2—13 enthält. Er zeigt aber auch, dass der Stein in einem sehr traurigen Zustande ist und dass wir nicht hoffen können jemals einen vollständigen Text dieses Theiles der Mansehra Version zu bekommen.

Der Stein enthielt 15 Zeilen. In der ersten und zweiten sind nur einige Buchstaben zu erkennen. In der dritten kann ich auch nicht viel mehr mit Sicherheit identificiren, obschon verstümmelte Zeichen genug sichtbar sind. Von der vierten an steht die Sache

¹⁾ Trübner's Oriental Record, N 8 vol I p. 141

etwas besser, und von Z. 6—10 ist je etwas mehr als die Hälfte lesbar. In Z. 11—14 nimmt die Zahl der erkennbaren Zeichen immer mehr ab. In Z. 15 endlich ist nichts mit Sicherheit lesbar. Mann kann nur sagen, dass Buchstaben da gestanden haben.

So wenig befriedigend der Zustand der Inschrift ist, so bieten die Fragmente doch zwei interessante Punkte. Erstlich beweisen die Reste von Zeile 6, dass der Mansehra Text auch im Edict XIII genau dem der Kālsī Version entsprach. Zweitens bestätigt Z. 8 einen Theil meiner Lesung der schwierigen Stelle, welche in der Shahbazgarhī Version allein vollständig erhalten ist. Sie bietet auch die zwei Varianten zu diesem Texte, *anunayati* für *anuneti* und *anunijhapaye ti* für *anunijhape ti* welche für die Erklärung von Bedeutung sind. Die Form *anunayati* zeigt, dass wir allerdings, wie ich annahm, das Präsens von *anunī* „bemitheiden“ vor uns haben. Die Worte *anunijhapaye ti* beweisen, dass wir in ersterem die dritte Person des Potentials *anunikhapayet* zu erkennen haben und dass das folgende *ti* für *iti* steht. Die Möglichkeit *anunijhape ti* als Vertreter von *anunikhapayati* zu nehmen ist nun vollständig ausgeschlossen.

In der nachstehenden Umschrift bediene ich mich nur der eckigen Klammern, welche eine bedeutendere Entstellung der Zeichen andeuten. Kleine Entstellungen finden sich fast an jedem Buchstaben. Der Stein ist beschrieben, ohne vorher geglättet zu sein, und er ist vom Wetter arg mitgenommen.

Edict XIII.

Z. 1. [Kaliga] . . .
 . ya prasaśa

Z. 2. pacha adhuna la[dhe]shu ka[ligē]shu
 ma[nuśa]. cha

Z. 3. [a]pava[he va jana.] Se ve daniyama

Z. 4. eśha agrabhu . suśrusha matapi . shu
 [suśrusha] gurusuśrusha mi . s[apstu]





Z. 5. va [abhi . . nam] va vinikramaye [.] Yeshaṃ
 va[pi] saṃ vi . . nam sine ke aviprahi[ne e]ta . mitrasaṃ

Z. 6. savraṃ manuśanaṃ gurumate cha [deva]-
 naṃ priyasa [.] Nasti cha se janapade ya[tra] nasti ime nikaya
 a . . . yeneśha [bramaṇa cha] śra[ma] pi [jana . . si] . .

Das Wort Wein im Semitischen.

Von

P. Jensen.

Fr. Hommel sagt in dieser Zeitschrift Band XLIII p. 653 Anm. 1, dass das Wort Wein im Babyl.-Assyrischen fehlt und schliesst daraus, dass es wohl dem „ältesten“, indess nicht dem „allerältesten“ semitischen Sprachschätze angehört. Dem stehen aber folgende Thatsachen entgegen: 1) Ein „akkadisches“ *mutin* (= „sumerischem“ *gestin*), welches gewöhnlich assyrischem *karanu* = „Wein“ entspricht, wird auch durch assyr. *i-nu* wiedergegeben. (S. dazu einerseits *Western Asia Inscriptions* V, 52, 64—65a: *mu-tin* = *ka-ra-nu*, andererseits *ibid.* II, 25, 38a b: *mu-tin* = *i-nu*). 2) Im sog. Züricher Vocabular (s. Delitzsch, *Assyr. Lesestücke*³ 84 f.) Rev. Col. IV, 15 wird *i-nu* als Synonym von dem durch das Ideogramm  ausgedrückten Worte, d. i. *šikaru* =  genannt (*i-nu*  d. i. *i-nu* in der Bedeutung *šikaru*, im Unterschiede von dem in demselben Vocabular besprochenen Worte *inu* =  = „Auge“ und = „Quelle“). Hierzu mag nun noch erwähnt werden, dass das Ideogramm für *inu* an der in Rede stehenden Stelle fast dasselbe ist, welches im sog. Syllabar Sb. (Delitzsch, *Assyr. Lesestücke*³ 57) Z. 168 mit assyr. *namzitu* erklärt wird, insofern sich das Wort *mazū* irgendwie auf die Weinbereitung bezieht und wahrscheinlich „gähren lassen“ heisst. (S. dazu *Western Asia Inscriptions* IV, 26, 36—37 b: *šikaru mazū* und *ibid.* V, 52, 53 b: [*ina*] *bti šetu šikaru ul immanzi akabu ūlum ul innipi* = in diesem Hause wird Wein nicht . . . Kuchen(?) nicht gebacken). Aus dem Gesagten dürfte sich als sicher ergeben, dass *inu* ein Synonym von *šikaru* und *karanu* ist, also wenigstens irgend eine Art Wein bezeichnet. Ob Traubenwein, ist allerdings nicht auszumachen, doch spricht absolut Nichts dagegen. Ursemitisches **wainu* musste nach assyrischen Lautgesetzen einmal im Assyrischen das anlautende *w* verlieren (Beispiel: assyr. *alādu* — urspr. *walādu*), andererseits sein *ai* zu *i* oder *i* monophthongisiren (Beispiel: assyr. *bītu* — urspr. *baitu*). Aus *wainu* musste also *inu* werden. Wir dürfen daher mit Fug und Recht in assyr. *i-nu* (dann zu sprechen *inu* mit langem *i*) den Repräsentanten des gemeinsemitischen *wainu* sehen und — dasselbe dürfte somit statt dem „ältesten“ vielmehr dem „allerältesten“ semitischen Sprachschätze zuzuweisen sein. — Uebrigens habe ich auf die eben erwähnten Thatsachen in anderer Form bereits in der Zeitschrift für Assyriologie I, 186 f. aufmerksam gemacht.

Anzeigen.

Delectus veterum carminum arabicorum. Carmina selegit et edidit Th. Nöldeke, glossarium confecit A. Müller. Berlin 1890. (Porta linguarum orient., inchoavit J. H. Petermann, continuavit H. L. Strack. Pars XIII).

Den Herren Nöldeke und Müller gebührt der warme Dank aller Arabisten für die ausgezeichnete Chrestomathie, mit welcher sie die *Porta linguarum orientalium* bereichert haben. Man war bisher stets in grosser Verlegenheit, welches Buch man den Schülern vorlegen sollte, um sie in die arabische Poesie einzuführen, und dieser *Delectus* giebt uns wirklich alles, was wir gewünscht haben. Nöldeke hat bei der Arbeit stets die Bestimmung des Buches vor Augen gehabt und sich deswegen bei der Zusammenstellung von Fragmenten und bei der Wahl zwischen verschiedenen Lesarten eine gewisse Freiheit erlaubt, für welche wir ihm nur dankbar sein dürfen. Aus der grossen Masse alt-arabischer Dichtungen hat er vorzüglich die gewählt, welche nicht zu grosse Schwierigkeiten enthalten, welche Geist und Sitten der Araber gut ausdrücken, welche fein, hübsch oder sogar schön sind. Dabei hat er, um den Sinn für historische Studien zu wecken, die zu seinem Bedauern oft von den Arabisten vernachlässigt werden, verschiedene auf die Geschichte Mohammeds und der Moslime bezügliche Gedichte aufgenommen, daneben auch einige von Räubern und Zeloten verfasste. Dieses Programm ist in rühmlichster Weise zur Ausführung gekommen. Die Gedichte sind nach ihrem Hauptinhalte eingetheilt in ethische, in solche, die Liebe, Sehnsucht, Wein und Heldenthaten beschreiben, in satirische und spasshafte, in geschichtliche. Am Ende sind einige längere Qasiden aufgenommen. Der Verfasser des *Delectus* bedauert, dass er den Trauerliedern keine besondere Abtheilung eingeräumt hat, doch finden sich diese zerstreut in anderen Abtheilungen. Die Gedichte sind durchaus mit Sorgfalt vokalirt. Bei jedem Gedichte werden die Quellen erwähnt, und in kurzen gediegenen Noten alles gegeben, was zum richtigen Verständniss erforderlich schien. Manchmal werden dabei Müller's und Wright's Grammatiken citirt. Ist für den Anfänger bei *Prosa-Lecture* ein Glossar schon sehr erwünscht, das ihm nur die Bedeutung jedes Wortes giebt, die er braucht, beim Lesen alter Ge-

dichte ist solch eines geradezu unentbehrlich. Müller hat dies mit grossem Tact gemacht. Ich habe es an vielen Stellen verglichen und fast ohne Ausnahme vollständig und richtig befunden.

Bei der Lactüre habe ich mir einige Bemerkungen am Rande gemacht, die ich hier mitzuthellen wage, da vielleicht auf einige bei einer zweiten Ausgabe Rücksicht genommen werden darf. S. 2, 11

الأزيم, im Gloss. mordax, ist das Pferd, das auf das Gebiss am Zaume beisst, wie S. 31, 1 وَنَمَا عَصَ اشْبَا الْفَرَسِ الْجَمُوحِ

und TA اَزَمَ الْفَرَسَ عَلَى فِئْسِ الدَّجَامِ. Vgl. 'Chafädji, Schifa. p. r. اكل اللحم. — S. 3, 8 Nöldeke bezweifelt selbst die

Richtigkeit der Lesart اَبْدَر. Im 'Iqd steht اَبْدَر, was ich

für richtig halte, indem ich اَبْدَر statt اَبْدَر lese: „Saet und

nähe reiche (Kameelstuten)*. Z. 9 halte ich اَبْدَر für einen Plural

von اَبْدَر, a heat, a run* (Lane). Nöldeke schreibt mir, dass dies

auch seine Meinung ist. — S. 6, 4 lieber غَيْر, ausser dass

sie einen Sattel trägt*. — S. 8, 5 صَنْعٌ wird wohl das Dorf

bei Damascus sein, da 'Afrä's Gatte zu den Omayyaden gehörte

und in Syrien lebte. 'Orwa machte das Gedicht, nachdem er

'Afrä in Syrien besucht hatte. — S. 9, 2 statt فَيْبِ muss wohl

مَنْبِ gelesen werden: „und ich bin nahe bei ihr, obgleich ich nicht

näher komme“. — S. 10, 2 ich glaube nicht, dass وَهْوَ جَدِيدٌ

bedeute „tempus semper novum est“, sondern übersetze „und ich

habe mein Leben im Warten abgenutzt, da es neu war, als ich

anfang“. — S. 12, 5 ich halte مَ كَرْنِ مَنِي für Apposition des

Suffix in جَنْتَهُ, ich habe die Liebe, was in dieser Hinsicht von

mir geschehen ist, mit Absicht gepflogen*. Vielleicht hat Nöldeke

dies auch gewollt mit seinem „quod ad me attinet“. — S. 13, 7

أَغْرَبِي بِالنَّشِيءِ bedeutet „zu etwas anhetzen“ (Hariri ٣٥٥, 2). Es

ist hier das Object نَفْسَهُ verschwiegen. „Einer der sich selbst zum

Lieben anhetzt wie ich“. Z. 11 möchte ich auch im ersten Halb-

verse فَضَّلْتُ lesen. — S. 14, 1 lese ich auch im zweiten Halb-

verse كَلُّ, da ich مُضْهِرٌ für das Prädicat sowohl zum Vorhergehenden

als zum Folgenden halte. Tibrizi hat nicht gesehen, dass سنجع hier Hilfsverbum ist. „Und nicht alles, was in meiner Seele für dich ist, noch alles, was wir nicht abwehren können (von deiner Liebe wird offenbar“. — S. 16, 3. Dieser Vers scheint mir den Zusammenhang zu stören und ist auch wegen des ايتاء in معا verdächtig. — S. 17, 5 ذو الشغل ist der Verliebte, eigentlich der sich verliebt gebärdet (شغل = شغل Lane nach TA. — S. 19, 1. Nach meiner Ansicht spricht hier der Dichter selber wieder im Anschluss an S. 18, 11: „warum dann?“ — S. 25, عليج ist im Gloss. ungenügend erklärt. In der Note richtig „quoniam vix pro Arabe habet“. — S. 28, 14 ميسم hat nur Jaqūt und nach ihm Qazwini, all die Anderen haben متسم, das hier tropisch von den Zehen der Menschen gebraucht wird. Der Lisân hat قال ابن الاثير وقد تطلق على مغازل الانسان اتسعا. Die Tradition على لل متسم من الانسان صدقة wird erklärt durch معضل. Die Variante ميسم soll nach Ibn al-Athir im TA bedeuten دل عضو موسوم بخمنه اللد, sie ist aber wahrscheinlich falsche Lesart und kann zur Stelle des Dichters nicht gezogen werden. Die Verwechslung kommt daher, dass die zwei Worte neben der fast gleichen Form auch die Bedeutung Zeichen, Merkmal (اثر, علامة) gemeinsam haben. — S. 31, 17 in der Note ist wohl zu lesen: quorum principes loriceis persicis induti sunt. — S. 34, 5 البله fehlt im Gloss., sowie auch اعراس, das Plural ist von عرس oder عرس „Kameelfüllen“. Im Lisân wird die Frage eines Bedawi citirt وَأَعْرَاسُهَا وَبَنَمُ الْبِلْهِ d. i. ihre Füllen. — S. 39, 4. Die Worte فبغنى من ورائي bedeuten nach meiner Ansicht: „suche mich also von hinten“, denn vorne mich anzugreifen wagst du nicht. — S. 46, 16. Ein zweites Beispiel vom Gebrauche des Wortes كنة in der Bedeutung nuxor ist der Vers von Džirān al-'Aud bei Hariri 11v, ein drittes der Vers im Lisân XI, 130 unter بق, ein viertes, aber nicht so sicheres

ist die Tradition Faik I, 382: وعن الزبير بن بدر ابغض كدثنى
الى الطلعة الخبئة التى تمشى الدثنى وتجلس الهبنقة
Glosse نساى und der Note جمع كنة على غير قياس
الشكة. Eine HS. der Hamasa hat die Var. الشكة; ich kann sie
aber nicht erklären. — S. 50, 13. Dass هلل hier so viel sein
sollte als سمي (S. 56, 4) kann ich nicht annehmen. Die Bedeutung
„zögern, warten“ scheint mir die einzig mögliche. — S. 54, 11 Anm.
Nach Samhūdī liegt صرار nördlich, صُلُص südlich von Medtna. —
S. 67, 6 فلم. Warum „mirum?“ Vgl. Wright II, 375 Rem. b. — S.
76, 11 ist schwierig zu erklären. Dass ليلة das Subject von توم
sein sollte, scheint mir unzulässig. Denn da würde ذات ليلة keine
adverbiale Bestimmung sein können, wie sonst immer. Falls der Dich-
ter nur den Wunsch aussprechen wollte, dass Qoraisch auch mal böse
Erfahrung haben möchte, würde er يوم gesagt haben. Die einzige
ungezwungene Erklärung des Textes scheint mir zu sein, dass
Qoraisch Subject von أصبحت توم sei. In diesem Falle muss man
entweder بنا lesen, oder بها mit Tibrizī als بلعرب fassen, und ist der Wunsch einfach nach einer Seereise statt der
Märsche in der Wüste. — S. 77, 2. Mit Wright ist تَقَى zu lesen,
da تَقَى bedeutet „sich zurückziehen“, ذهب مولى, eigentlich „das
Hinterhaupt zeigen“. S. TA. Die von Fleischer (Anm. zu Mubarrad)
angenommene Bedeutung „auf das Hinterhaupt schlagen“ ist wohl
richtig, aber passt hier nicht. Die Bedeutung oblitteravit,
delevit ist mir unbekannt. — S. 78, 12 ل. مُحْكِمَة in seinem
Lager. — S. 81, 13 lieber „wenn auch jetzt dein Haus verlassen
ist“, da du allein im Grabe liegst. — S. 86, 10 ل. الموارد. Das
المراود ist wahrscheinlich ursprünglich nur ein Schreibfehler. —
S. 89, 2. Ich vermute, dass فئما zu lesen sei. — S. 92 ff.
Die Dichterin heisst Lailā in der Hamasa des Bohtort. Bei diesem
hat die schöne Elegie 24 Verse. In der Ordnung und in den
Lesarten sind verschiedene Abweichungen. — S. 96 vs. 27

المندك hätte wohl einer Erklärung bedurft. Sind es die Achselstücke des Kleides? Ebenso ضربة لازب eigentlich „der Schlag eines Schwertes, das in der Wunde stecken bleibt“, daher „etwas fortdauerndes“. — S. 98 vs. 6 habe ich an المجال gedacht. — S. 100 vs. 3 عَرَفَ ist eigentlich das durch den Wind verursachte Geräusch des Sandes. Vs. 6 بنصواب — بنصواب „das ist nicht geziemend“. — S. 102 vs. 30 وامكنها من الصلبيين ist wahrscheinlich nach Ibn al-A'rabi „er stellt ihr zu von seinen zwei harten d. h. Zahn und Huf“. Er beisst und schlägt sie. — S. 105 vs. 56: könnte سَمِي hier nicht als o lieber Himmel! gefasst werden? — S. 108 vs. 9 Falls die Ueberlieferung متحلب الوشليين nicht ganz fest steht, möchte ich متحلب الوشليين lesen als zweites Object von دجّره „er führt sie vortiber am Zusammenfluss der zwei Bächlein“. Vs. 12. Statt العيون möchte ich العنّون lesen „und wenn er die vornuslaufende (Eselin) sieht, dass ihr Trab träge wird vor Durst“. — S. 109 vs. 16 نكّاء bedeutet hier wohl, wie richtig in der Anm., „zwischen zwei Farben, von der einen zur anderen schwankend“. — S. 111 vs. 19 أَمْسَر ist = ذَلَّ unterwerfen, bezwingen, hier so viel als اَثَمَ, wie richtig in der Anm. So ist im Gloss. für cruciavit zu verbessern.

Ich habe nur wenige Druckfehler notirt, meist solche, wo ein Punkt abgesprungen ist: S. 5, 5 l. يَضْرِبُ. S. 12, 12 l. بَجْد. S. 13, 7 l. اغرى, S. 18, 12 l. مخرشا, S. 19, 8 l. افسط, S. 25, 13 l. اقلات, S. 33, 6 l. مغراء, S. 40, 1 l. محدرة, S. 42, 7 l. رسالة, S. 50, 3 l. وتسافط, S. 88, 14 l. شعبة, S. 100 Anm. 1 l. al-Chazrag.

Ogleich für Anfänger bestimmt, bietet die Chrestomathie auch für uns ältere Arabisten viel Belangreiches. Nicht nur weil sie einiges enthält, das uns noch nicht bekannt war, wie die zwei Gedichte des Zohair S. 107 ff., sondern auch, weil sie uns das bekannte in einer correcten Form giebt und in den Anmerkungen mehrere schwierige Stellen deutlich erklärt sind.

M. J. de Goeje.

L'Arte poetica di 'Abū 'l-Abbās 'Ahmad b. Yahyā Tartaḥ secondo la tradizione di 'Uḥaid 'Allāh Muḥammad b. 'Imrān b. Mūsā 'al-Marzubānī pubblicata da C. Schiaparelli. (Tire des Actes du 8e Congrès International des Orientalistes, tenu en 1889 à Stockholm et à Christiania.) Leide. — E. J. Brill 1890. (42 S. 8).

Diese kleine Schrift führt uns recht in die Werkstatt der arabischen Philologen des dritten Jahrhunderts d. H. Wenn sie auch nicht in dieser Gestalt von Tha'lab (200—291 d. H.) dictiert sein mag und vielleicht nur ein Stück eines grösseren Werkes ist, so geht sie doch gewiss durchaus auf ihn zurück. Sie zeigt ganz die Art des trocknen Schulmeisters, wodurch er sich von seinem Rivalen, dem redengewandten und ästhetisch feinfühligem Mubarrad, unterschied. Wir haben hier keine eingehende Theorie, aber das Büchlein ist doch systematischer geordnet, als es auf den ersten Blick scheinen könnte. Es kommt dem Verfasser darauf an, die verschiedenen Gattungen des poetischen Ausdrucks durch Beispiele zu erläutern. Jedes einzelne Beispiel besteht nur aus einem oder aus zwei Versen.

Zuerst führt uns Tha'lab die 4 Arten der Rede überhaupt vor: Befehl, Verbot, Aussage (خبر), Frage. Dass er etwas äusserlich verfährt, kann man schon an dem ersten Beispiel sehen: es soll einen Befehl darstellen, ist aber virtuell ein Verbot, denn *أَفَلَوْا عَلَيْهِم . . . مِنَ النَّوَمِ* ist soviel wie „tadeln nicht“.

Darauf kommen die besonderen Arten der poetischen Rede. Es handelt sich hier nicht um die Gattungen ganzer Gedichte oder auch nur grösserer Stücke aus solchen, sondern um einzelne Verse oder Verspaare verschieden Inhalts. So ist es möglich, dass die Vergleichung (التشبيه) als eine besondere Gattung neben Lob, Schmähung, Todtenklage u. s. w. erscheint.

Hieran schliesst sich eine reiche Beispielsammlung von besonders gelungenen oder aber von tadelnswerthen Classen. Belegt wird 1) Vergleichung, die das richtige Maass einhält. 2) Treffende lobende Schilderung männlicher Natur. 3) Hyperbolische Vergleichung¹⁾. 4) Gewandter Uebergang von dem erotisch klagenden Anfangstheil des Gedichts zum Folgenden. 5) Passende Zusammenstellung von Gegensätzen (²⁾مجاورة الاضداد). 6) Zweckmässiger

1) Was 18, 6 für الاعراق zu lesen ist, weiss ich nicht

2) So lies 24, 8 für مجاورة.

Ausdruck gleich weit entfernt von glossematischer, unverständlicher Beduinenrede (فَمَا لَمْ يَكُنْ بِأَمْعَرٍ¹⁾ الْمَسْنُفِ الْمَدَوِيِّ) wie von vulgärer Sprechweise (السُّفْسَفُ الْعَمِّي²⁾). 7) Mangelhafter Reim (27, 3—16; 27 paen. — 29, 1).

Den Schluss bildet ein Abschnitt, welcher die Verse in fünf Rangordnungen theilt; dabei wird der Vergleich mit um die Wette rennenden Pferden durchgeführt³⁾. Es ist bezeichnend, dass nicht bloss die einzelnen Verse statt des ganzen Gedichts, sondern dass auch die einzelnen Vershälften isoliert für sich betrachtet werden. Die Verse erhalten von Tha'lab den ersten Preis, deren beide Hälften je für sich einen vollständigen Sinn geben; darauf folgen die, deren erste Hälfte, darauf die, deren zweite Hälfte für sich verständlich ist; dann die aus mehreren Sinngliedern bestehenden; jedes Preises verlustig gehn bei ihm endlich die, welche man nur als Ganzes verstehen kann. Diese isolierte Betrachtung der Theile hat allerdings im losen Bau der arabischen Gedichte ihre Begründung; sie stimmt im Uebrigen ganz zum semitischen Wesen. Man denke sich aber eine derartige Behandlung der griechischen oder unsrer Poesie!

Das Schriftchen enthält 194 Verse, von denen sich die grosse Mehrzahl freilich schon in gedruckten Werken findet, wie die überaus fleissigen Anmerkungen des Herausgebers darthun. Leider giebt Tha'lab dazu nur selten eine sachliche Erläuterung. Sehr interessant ist aber die Erklärung des Verses des Amraalqais (S. 20)

4) أَمْرَحَ خَيْمَهُمْ أَمْ عَشَرَ أَمِ الْقَلْبُ فِي إِفْهِمٍ مُنْخَذِرٍ

Nach dem Verfasser steckt man, um Feuer anzumachen, das Ende eines Stückes مَرَحْ-Holz senkrecht in das Loch eines am Boden liegenden Stückes عَشَرَ-Holz und dreht es rasch darin herum. Also das *Marrah* steht, das *'Ukar* liegt⁵⁾. Der Dichter sagt demnach:

1) So lies 26, 2 für الْمَسْنُفِ. Das auf الْمَدَوِيِّ folgende تَوْبِيْذٌ ist unverständlich; dazwischen ist wahrscheinlich etwas ausgefallen.

2) Diese Worte schliessen sich eng an 26, 2 an. Der Abschnitt 27, 3 ff. steht an falscher Stelle.

3) 29, 1 ist also das handschriftliche سَابِقٌ richtig; das مَعْدَا kommt beim Rennen den übrigen أَبْيَاتِ الشَّعْرِ zuvor — 37, 13 lies الْمَرْجَلَةُ für الْمَرْجَلَةُ.

4) Ahlw 19, 5

5) Die Ausdrucksweise lässt sich also einigermaassen vergleichen mit Goethe's: „du musst . . . Ambros, oder Hammer sein“

„Stehn ihre Zelte noch, oder liegen sie schon, zum Aufpacken bereit, auf der Erde, oder sind sie schon fortgezogen, so dass das Herz ihnen folgen muss?“ Diese Erklärung ist sehr viel besser als die vom Verfasser auch angedeutete ¹⁾, die wir bei Slane 117 und in der Cairiner Ausgabe (von 1282 d. H.) S. 7 finden.

Schiaparelli's Ausgabe beruht auf der einzigen bekannten Handschrift, einer Vaticanischen des 14. Jahrhunderts. Sie ist schön geschrieben und collationiert, aber, wie schon der Herausgeber bemerkt, durchaus nicht fehlerfrei. Unser Abschreiber oder bereits ein Vorgänger desselben hat diakritische Puncte, die in seiner Vorlage fehlten, zuweilen falsch ergänzt, hie und da auch Consonanten verlesen und falsche Vocale gesetzt. In den Versen, die uns anderweit bekannt sind, können solche Versehen allerdings nicht schaden, wie

wenn v. 7 تَقَرَّبَ für وَتَقَرَّبَ steht (s. Gauhari), v. 12 und 90

الدَّخْرُ für الرَّخْرُ v. 36, مَشَافِرُ für مَشَافِرُ v. 28, فَجُجُوتُ für فَجُجُوتُ

جُرْبُ für جُرْبُ, v. 117 أَمَوى für أَمَوى (o Mawija*) u. s. w.

Einige sonstige Verbesserungsvorschläge sind noch v. 48 يَتَرَبَّدُونَ²⁾

für يَتَرَبَّدُونَ; v. 60 فَنَلْتُ für وَنَلْتُ („bei Gott, wenn ich auch für dich“) keinen übrig liesse, ohne ihn [mit meiner Blutrache] zu erreichen, so erlangte ich doch nicht die volle Vergeltung“); v. 73

يُثَوِّرُ and زَجْرَهُ für زَجْرَهُ und قَرِحًا für قَرِحًا

انسان... إنسانة für انسان... إنسانة v. 100

(„mit ihrem Männchen, dem Männchen ihres Auges [= Augapfel] entlockt seinem Männchen Thränen...“); v. 118 طَيِّبًا وما إن

كالآلِفَات... المَعِينَةُ für كالآلِفَات... المَعِينَةُ S. 33 ult. طَيِّبًا وما أن

1) Für كلما 20, 6 lies كلهما oder كلاهما.

2) Gauh. hat تَرَبَّدَ وجهُ فلانِ أى تَغَيَّرَ من الغضب وتَرَبَّدَ الرجلُ. In Ibn Qotaiba's Dichterbuch (cod. Vindob. 87 a) kommt مَرَبَّدٌ „sinister blickend“ vor.

3) Der Gleichwerthigkeit, Vergeltung. Es handelt sich um einen Erschlagenen.

4) Für بِشَفْتَهُ vielleicht بِشَفْتَهُ; es muss auf die Peitsche oder den Stock gehn. In v. 74 wohl يَتَخَيَّرُ.

5) Ohne Medda.

Dem Texte ist ein Index der darin citierten Dichter und der vom Verfasser gebrauchten Termini technici beigegeben. Der Fleiss, welchen der Herausgeber aufgewandt hat, um die Stellen zusammenzubringen, in denen die شواهد Tharlab's sonst noch vorkommen, verdient die höchste Anerkennung. Ueberhaupt gebührt dem verdienten Gelehrten auch für diese Arbeit unser aufrichtigster Dank.

Strassburg i. E., 14. Oct. 1890.

Th. Nöldeke.

Astronomisches aus Babylon oder das Wissen der Chaldäer über den gestirnten Himmel. Unter Mitwirkung von P. J. N. Strassmaier S. J. von J. Epping S. J. (Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung 1889. 8^o 190 S. 2 Tafeln und 7 S. Cop. der einschlägigen Keilschrifttafel).

Unter diesem Titel wurden die Resultate einer wissenschaftlich tiefdurchdachten Arbeit der Oeffentlichkeit übergeben, welche in den verschiedensten gelehrtenkreisen das Interesse in regster Weise in Anspruch nahm. Auf Grund dreier Tablets, stammend aus den Jahren 189, 188 und 201 der selucid. Aera d. i. 123, 124 und 111 v. Chr., wird uns ein Stück der chaldäischen astronom. Wissenschaft überliefert, das — wenn es auch einer ziemlich späten Epoche, der Zeit der Arsacidenherrschaft, angehört — in vielen Beziehungen eine Quelle für das Studium der Astronomie und Chronologie bei den Babyloniern bleiben wird.

Nach einigen einleitenden Bemerkungen über astronomische Keilschriften von P. Strassmaier, welche das 1. Kapitel des Buches bilden, weist der Autor auf die hohe Bedeutung jener 3 Rechnungstabellen hin, welche den Babyloniern zur Ermittlung des Neumondes für eine Reihe von Monaten gedient haben. In klarer und leichtfasslicher Weise versteht es der Verfasser, uns im 2. Kapitel, betitelt: „chaldäische Berechnung des Neumondes“, jene mühseligen Pfade zu zeigen, die ihn zur Deutung gewisser Zahlbegriffe führten, und die allein es ihm möglich machten, das gegenseitige Verhältniss der einzelnen in den Tablets vorkommenden Zahlenreihen zu erfassen und sonach Ausdrücke, deren Verständniss vielleicht nie erschlossen worden wäre, einer richtigen Lösung zuzuführen. Wir sind heute auf Grund der Epping'schen Arbeit zu der Annahme berechtigt, dass wir Keilschrifttexte astronom. Inhaltes besitzen, welche uns ein geordnetes Rechnungsverfahren zur Bestimmung des wirklichen Neumondes bei den chaldäischen Astronomen verrathen.

Leider haben sich hier einige arge sinnstörende Druckfehler

eingeschlichen. Auf pag. 9 Zeile 25 ist zu lesen: „Da die erste Zahlenreihe in g“ Nun soll es aber heissen: „Da die erste Zahlenreihe in e . . .“ Desgleichen soll auf pag. 10 Zeile 5 gelesen werden e statt g. Auf pag. 11 ist in den dort gegebenen Gleichungen überall C statt c gesetzt.

Das 3. Kapitel führt den Titel: „Chaldäische Mond-Ephemeriden“ und zerfällt in 7 Paragraphen. § 1, enthaltend Mondtafeln für die Jahre 189, 188 und 201 der seloucid Aera, gibt in völlig übersichtiger Weise die Monddaten wieder, wie sie auf den Mond- und Planetenpositionen enthaltenden sogenannten Planetentafeln sich vorfinden. Jede dieser Mondtafeln zerfällt in 3 Columnen; die erste gibt Monatsnamen und Datum, die zweite Zahlenangaben über Mondstellungen, während die letzte die Zeit für alle Neu- und Vollmonde sowie die im Planetentexte verzeichneten Finsternisse enthält, und zwar immer nach den sich entsprechenden Datums beider Kalender, des babylonischen und des julianischen. § 2 beschäftigt sich mit den betreffenden Datumsbestimmungen. Ich bin jedoch nicht in der Lage, hier den Ausführungen Epping's voll beizupflichten. Epping nimmt als Datumsgrenze bei den babylon. Astronomen d. i. 0^h der astronom. babylon. Zeit 6^h nach dem babylon. Mittag an. Nun ist es zweifellos, dass die Babylonier gleich allen anderen Völkern, deren Kalenderwesen auf dem Mondlauf beruht, den bürgerlichen Tag mit Abend anfangen, und es ist daher sehr wahrscheinlich, dass sie in ihren astronom. Rechnungen als Epoche des bürgerl. Tages die Mitte zwischen mittlerem Mittag und mittlerer Mitternacht d. i. 6^h nach dem mittl. Mittag oder 6^h vor der mittl. Mitternacht wählten. Es fragt sich nun, welchen Tag sie damals begonnen haben, den Tag, der nach heutigem astronom. Brauche 6^h früher mit dem mittleren Mittag begonnen hatte, oder den Tag, der nach unseren bürgerl. Begriffen 6^h später mit mittl. Mitternacht beginnt. Alle Völker, die eine Mondrechnung hatten, und sowohl auch die Babylonier beginnen mit Abend denjenigen Tag, der nach unseren bürgerl. Begriffen mit der 6^h später folgenden Mitternacht anfängt. Epping lässt aber, weil die heutigen Astronomen den Tag statt mit Mitternacht erst mit dem 12^h später folgenden Mittag beginnen, den babylon. astronom. Tag um noch 6^h später anfangen, d. h. nach der Annahme Epping's würden die babylon. Astronomen in der Datirung um genau einen Tag dem bürgerlichen Brauche zurück sein. Und dies ist denn doch in hohem Grade unwahrscheinlich.

Ein Beispiel wird dies besser erläutern. Neben dem Monat Ab der Tafel I (pag. 18) steht für den 14. des Nachts eine für Babylon sichtbare Finsterniss verzeichnet. Epping identificirt dieselbe mit der Mondfinsterniss No. 1669 des Oppolzer'schen Canon und gibt hierfür — natürlich festhaltend an der von ihm gegebenen Definition der „babylon. Zeit“ das julianische Datum

—122 Aug. 2, 3^h 9 (Siehe pag. 27 und 30).

Nun gibt aber Oppolzer, welcher in seinem Canon überall „Weltzeit“ d. i. die mit Mitternacht beginnende mittl. bürgerl. Greenwicher Zeit, annimmt, für diese Finsterniss folgende Daten:

| No. | Julianischer Kalender | Julian. Tag | Weltzeit |
|------|-----------------------|-------------|----------|
| 1669 | — 122 VIII 2 | 1676 711 | 18h 59m |

Auf Babylon reducirt erhielten wir:

122 VIII 2, 21h 55m (Tagesanfang mit Mitternacht).

Wird nun auch auf den Beginn des bürgerl. Tages bei den Babyloniern Rücksicht genommen und mit 0h die Zeit bezeichnet, welche 6h nach dem mittl. bürgerl. Mittag oder 6h vor der mittl. babylon. Mitternacht eintritt, so hat man zu der letztgenannten Zeit nur noch 6h zu addiren und bekommt als Datum für die betreffende Finsterniss

— 122 VIII 3, 3h. 9

Es ist dies übrigens auch in der Natur der Sache begründet. Die grösste Phase der Finsterniss fand statt nach Oppolzer um 18h 59min Weltzeit, d. i. 5 Stunden vor der mittl. Greenwicher Mitternacht, also 2 Stunden vor der mittl. Babylon'schen Mitternacht. Nachdem aber in Babylon der Tag nicht erst mit Mitternacht, sondern schon mit dem Abend anfängt (und zwar mit dem Abend, welcher 6h der Mitternacht vorangeht und nicht mit dem, welcher 18h nach der Mitternacht eintritt), so zählte man zur Zeit der grössten Phase in Babylon bereits den 3. August, während in Greenwich der 3. August erst 5 Stunden nach der grössten Phase der betreffenden Mondfinsterniss begonnen hatte. In gleicher Weise muss man auf pag. 29 für die dort angegebene Sonnendifsterniss vom 29. Jjar d. J. 201 S. A. setzen:

— 110 VI 7, 13h. 5 und nicht wie Epping — 110 VI 6, 13h. 5.

Ähnlich verhält es sich mit dem jul. Datum der auf pag. 30 gegebenen Tabelle der Finsternisse. Dasselbst soll es heissen:

| | | |
|---------------|-----------|--------------|
| 23. Januar | und nicht | 22. Januar |
| 7. Februar | „ „ | 6. Februar. |
| 19. Juli | „ „ | 18. Juli |
| 3. August | „ „ | 2. August |
| 12. Januar | „ „ | 11. Januar |
| 24. Mai | „ „ | 23. Mai |
| 7. Juni | „ „ | 6. Juni |
| 16. November. | „ „ | 15. November |
| 2. December. | „ „ | 1. December. |

Dies schleppt sich selbstverständlich in der ganzen Untersuchung fort. Mit anderen Worten, es ist überall das julianische Datum um 1 zu erhöhen.

Für die Resultate der Untersuchung ist dies natürlich von keinem Belang, denn alle auf pag. 26 zur Lösung des gestellten

Problems gegebenen Voraussetzungen bleiben dadurch unberührt, und so hat Epping die in § 2 des 3. Kap. sich gestellte Aufgabe, das Jahr und die Datums der einzelnen babylon. Tablets mit dem julian. Kalender in Uebereinstimmung zu bringen, in der That in befriedigender Weise gelöst. Nur sind durchgehends — wie bereits hervorgehoben wurde — die julian. Daten um 1^d zu erhöhen. Es ist daher auch:

| | | |
|--|---|------------------------------|
| 1. Nisan d. J. 188 S. A. im Kal. d. Babyl. | = | 5. April d. J. 124 v. Chr. |
| 1. Ijar | = | 5. Mai |
| 1. Sivan | = | 3. Juni |
| 1. Thamus | = | 2. Juli |
| 1. Ab | = | 1. August |
| 1. Elul | = | 30. August |
| 1. Thischri | = | 29. September |
| 1. Cheschwan | = | 29. October |
| 1. Kislev | = | 27. November |
| 1. Tebeth | = | 27. December |
| 1. Schebat | = | 25. Januar d. J. 123 v. Chr. |
| 1. Adar | = | 24. Februar |
| 1. Nisan d. J. 189 S. A. im Kal. d. Babyl. | = | 26. März d. J. 123 v. Chr. |
| 1. Ijar | = | 24. April |
| 1. Sivan | = | 24. Mai |
| 1. Thamus | = | 24. Juni |
| 1. Ab | = | 21. Juli |
| 1. Elul | = | 20. August |
| 1. Elul II. | = | 18. September |
| 1. Thischri | = | 17. October |
| 1. Cheschwan | = | 16. November |
| 1. Kislev | = | 16. December |
| 1. Tebeth | = | 14. Januar d. J. 122 v. Chr. |
| 1. Schebat | = | 13. Februar |
| 1. Adar | = | 15. März |
| 1. Nisan d. J. 201 S. A. im Kal. d. Babyl. | = | 11. April d. J. 111 v. Chr. |
| 1. Ijar | = | 10. Mai |
| 1. Sivan | = | 9. Juni |
| 1. Thamus | = | 9. Juli |
| 1. Ab | = | 8. August |
| 1. Elul | = | 6. September |
| 1. Thischri | = | 6. October |
| 1. Cheschwan | = | 4. November |
| 1. Kislev | = | 4. December |
| 1. Tebeth | = | 2. Januar d. J. 110 v. Chr. |
| 1. Schebat | = | 31. Januar |
| 1. Adar | = | 2. März |

Noch eines Umstandes muss hier Erwähnung geschehen. Nachdem Epping mit Hilfe der in den Tablets notirten Finsternisse die

Übereinstimmung d. J. 189 S. A. mit dem Jahre -122 d. i. 123 v. Chr. dargelegt, suchte er die Nothwendigkeit dieser Annahme durch den Nachweis zu ergründen, dass eine Vor- und Rückwärtsverschiebung um 7 Jahre die Übereinstimmung zwischen den babylon. Angaben und der Rechnung stören würde. Wenn auch das Jahr 312 v. Chr. als Epochenjahr der seleucid. Aera chronologisch feststeht, so muss doch diese Untersuchung als dankenswerthe Beigabe betrachtet werden. Es muss nur bedauert werden, dass Epping es unterlassen hat, die Finsternisse dieser $7 + 7 = 14$ Jahre in Form eines Auszuges aus dem Oppolzer'schen Canon in tabellarischer Fassung wiederzugeben, da dann an der Hand dieser Tabelle die ganze Beweisführung eine einfachere und übersichtlichere gewesen wäre.

Eine dankenswerthe Untersuchung und gewiss das Resultat eines immensen und eitrigen Studiums wird in § 3 und in § 4 dargelegt. Hier trachtet der Verfasser die Zahlenangaben, welche sich um die Zeit des jedesmaligen Neu- und Vollmondes herum in den betreffenden Tablets vorfinden, einer genauen Prüfung zu unterziehen. Die dieser Untersuchung gewidmeten Darlegungen sind in höchst scharfsinniger Weise ausgeführt, doch wird sich ihr voller Werth erst dann ergeben, wenn man weitere correspondirende Beobachtungstafeln aufgefunden und diese durch genaue astronom. Rechnung geprüft haben wird. — Leider haben sich auch hier in die „Vergleichstafeln“ Druck- und Rechenfehler eingeschlichen, die, wenn sie auch für das Endresultat von keinem wesentlichen Belang sind, dennoch hervorgehoben werden müssen. Unter den Columnen dieser Tafeln gibt nämlich die dritte mit der Ueberschrift „Relativer Stand des ☾“ für jedes in der 1. Column angeführte Datum das Resultat dreier gemachten Messungen, wo e die Elongation des Mondes von der Sonne, ϑ die Zeitgrade in Bezug auf den Aequator und ψ dieselben in Bezug auf die Ekliptik bezeichnen. Die daneben stehende Columne gibt die Differenz zwischen der in der 1. Columne neben dem Monatsdatum stehenden babylon. Zeitangabe und einer jeden der 3 Grössen e , ϑ , ψ . Es muss daher, wenn diese Differenzen beziehungsweise mit A_e , A_ϑ und A_ψ bezeichnet werden und b die babylon. Zeitangabe bedeuten soll,

$$e + A_e = \vartheta + A_\vartheta = \psi + A_\psi = b$$

sein. Dann sind aber die auf pag. 49 bei der 1., 3. und 7. Zeitangabe, sowie die auf pag. 53 bei der 4. und 6. Zeitangabe und schliesslich die auf pag. 54 bei der 4., 5. und 8. Zeitangabe gegebenen Daten zu bemängeln. Auch ist auf pag. 59 Zeile 6 v. o. irrthümlicherweise $A_\vartheta = -0^\circ 55'$ statt $A_\vartheta = -0^\circ 58'$.

Schlimmer noch gestalten sich die Vergleichstafeln Ib, IIb, IIIb. Bezeichnet man die neben den Monatsdatums stehenden babylon. Zeitangaben wieder mit b und die in der Columne „Differenz“ stehenden Grössen mit A_e , A_ϑ , A_ψ , so soll gemäss der auf p. 66–67 gegebenen Auseinandersetzung

$$\begin{aligned} \mathfrak{S} - \Delta\mathfrak{S} &= \eta' - \Delta\eta' = b \\ \text{und} \quad e + \Delta e &= + b \end{aligned}$$

sein. Es sind sonach die auf pag. 68 bei der 10., 11. und 12. Zeitangabe, sowie die auf pag. 69 bei der 1. Zeitangabe, ferner die auf pag. 70 bei Zeile 6., 10., 13. und die auf pag. 71 Zeile 5., 26., 31., 32., 34., 35. gegebenen Daten unrichtig. Auch sind die auf pag. 72 bei der 2. Zahlenangabe, auf pag. 73 in der 4. Zeile v. u., auf pag. 76 bei der 5. und 7. Zahlenangabe, auf pag. 77 in Zeile 16., 17., 25., 26., 27., auf pag. 78 bei der 5. Zahlenangabe sowie in Zeile 15 v. u. und Zeile 1 v. u. gegebenen Daten zu bemängeln. Auch die auf pag. 80 folgende „Differenztafel“ enthält mehrere Druckfehler. Doch haben alle diese Fehler — wie bereits erwähnt wurde — auf das Schlussresultat keinen wesentlichen Einfluss. So finden wir z. B. auf pag. 80 als Gesamtmittel von $\Delta\mathfrak{S}$ in Columne „Jal“ angegeben $\Delta\mathfrak{S} = -0^\circ 42'$, während es mit Rücksicht auf die angedeuteten Bemängelungen $\Delta\mathfrak{S} = -0^\circ 43'$ wird. Und sonach können wir uns ganz in Ruhe den von Epping auf pag. 85 seines Werkes gegebenen Folgerungen anschliessen.

In § 5 und § 6 werden die Resultate der vorhergehenden Paragraphen verwerthet. In § 5 wird nachgewiesen, dass bei den Babyloniern der Uebergang von einem Datum zum andern weder auf Mitternacht, noch auf den Morgen, noch auf den Mittag fallen konnte, während sich der 6. Paragraph der Erklärung der 3 Tablets A, B, C von neuem zuwendet, um am Schlusse (pag. 102—103) wieder auf die Datumsangaben die Aufmerksamkeit zu lenken. Es gilt nun als völlig erwiesen, dass die Babylonier den Tagesanfang von Sonnenuntergang an rechneten und dass anderseits die Erklärung gewisser bisher unbestimmter Zeichen und Ausdrücke nun der Lösung zugeführt worden sind. Schon dadurch allein hat sich Epping ein grosses Verdienst um die Wissenschaft errungen. Leider wird der aufmerksame Leser auch hier durch zahlreiche Druckfehler gestört. Eine grössere Sorgfalt in der Correctur sowie in der Ausführung einzelner Rechnungen wäre entschieden am Platze gewesen. So sind in dem auf pag. 95 gegebenen 13-zeiligen Tüfelchen nicht weniger als 7 Fehler. Auch die beiden auf pag. 98 und pag. 100 publicirten Tüfelchen enthalten mehrere Fehler.

Der letzte Paragraph des III. Kapitels beschäftigt sich mit der Bedeutung der Zahlenangaben bei den Finsternissen der untersuchten Texte.

Und nun folgt das IV. Kapitel, welches nach einer allgemeinen Betrachtung über die Planetentexte die Constellationen von Planeten mit Ekliptiksternen, die Oppositionen der äusseren Planeten mit der Sonne, die Kehrpunkte sowie die heliakischen Auf- und Untergänge dieser Planeten, die heliak. Auf- und Untergänge von Venus und Merkur und die Ausdehnung babylon. Sterngruppen in der Ekliptik einer nähern Erörterung unterzieht, die Sirius-Erscheinungen

bespricht und die Anfangstermine der astronom. Jahreszeiten festzusetzen sucht. Die Fülle des dargelegten Stoffes ist eine ziemlich grosse, aber auch die Behandlungsweise desselben eine vortreffliche. Hier werden die babylon. Bezeichnungen für eine grosse Anzahl von Sternen festgesetzt und die in den Keiltexten für die Planeten gebrauchten Zeichen zu deuten versucht. Dieses Kapitel verdient gewiss einer nähern Betrachtung unterzogen zu werden, und wenn ich dessenungeachtet mich gerade hier etwas kürzer fasse, so geschieht dies nur deshalb, weil ich mich den Jensen'schen Ausführungen anschliesse, der in seiner Betrachtung der Epping'schen Arbeit (ZA. Bd. V Heft 1) diesem Abschnitte bereits die grösste Aufmerksamkeit zugewendet hat. Auch die Sternbilder des babylon. Thierkreises lernen wir hier kennen, und ist das Resultat der diesem Gegenstande gewidmeten Untersuchung um so erfreulicher, als wir hier durch rechnerische Deduction zu den schon von Jensen in seiner „Kosmologie“ gegebenen Anschauungen gelangen. Auch finden wir hier eine gewisse sehr wohl zu beachtende Analogie zur Astronomie der alten Aegypter. So wie in den thebanischen Stundentafeln gewisse Sternpositionen an einzelne Körpertheile der einem Sternbilde angehörenden Figur (die Scham des Pferdes, seine Euter u. dgl.) geknüpft sind, so werden hier der Kopf, das Horn und der Schwanz des Steinbockes, der Kopf, der hintere Fuss und der Schwanz des Löwen, der Mund der Zwillinge u. s. w. hervorgehoben.

Erklärende Bemerkungen aus der fachkundigen Feder P. Strassmaier's bilden den Schluss des jedenfalls sehr beachtenswerthen und für die astronom. Wissenschaft gewiss sehr bedeutungsvollen IV. Kapitels, dem die Verfasser noch ein fünftes Kapitel folgen lassen, in welchem sie die Hauptergebnisse ihrer Forschung für die Chronologie und Astronomie darlegen. Ich fühle mich veranlasst auf die hohe Bedeutung dieses Abschnittes, welcher dem vor uns aufgeführten wissenschaftl. Gebäude einen würdigen Schlussstein verleiht, mit um so grösserem Nachdrucke hinzuweisen, als ich in Bezug auf die Arsacidenära anfangs, da ich nur die in ZA. dargelegten Standpunkte Strassmaier's, Epping's und Oppert's kannte, den Ausführungen Oppert's zuneigte, nun aber — durch Schrader auf das vorliegende Werk aufmerksam gemacht — in der Lage bin, mich bezüglich dieses Punktes voll und ganz den Anschauungen Epping's anzuschliessen. Es steht zweifellos fest, dass in den Doppeldatirungen der Arsacideninschriften eine der beiden Aeren die seleucidische ist, deren Jahre aber nicht wie bei den Syro-Macedoniern Sonnenjahre, beginnend mit 1. Thischri, sind, sondern gebundene Mondjahre mit dem 1. Nisan als Jahresanfang.

Dr. Eduard Mahler.

Erwiderung.

Seite 514 ff. des 3. Heftes dieses Jahrganges der ZDMG. veröffentlichte der um die Kenntniss Altarabiens hochverdiente Orientalist A. Sprenger unter dem Titel: „Zu Glaser's Skizze der Geschichte und Geographie Arabiens“ einen Artikel, welcher mich zu einigen Gegenbemerkungen nöthigt.

Wenn Sprenger gleich eingangs seiner Arbeit betont, dass er wegen Augenschwäche mein Buch nur „flüchtig durchgesehen“ habe, was ich sehr gerne glaube, dann ist es mir wohl gestattet, es sonderbar zu finden, dass jemand unter solchen Umständen sich über ein Buch äussert und sich ohendrein berechtigt hält, eine förmliche Warnungstafel gegen dasselbe auszuhängen.

Sprenger verargt mir vor Allem, dass ich auf Grund meiner Erkundigungen in Arabien erklärt habe, der Name Óphir hat nicht das Geringste mit dem mahritischen a'fur „roth“ zu thun, da

dieses Wort in Arabien mit ع gesprochen wird (أعمر). Diesen Erkundigungen legt Spronger keinen Werth bei, weil ich nach seiner Ansicht, um so etwas behaupten zu können, hätte in Mahra gewesen sein müssen. Ich glaube, Sprenger irrt sich; denn jedermann wird zugeben, dass man, um ein Wort festzustellen, nicht unter allen Umständen in das Heimathsland dieses Wortes gehen muss. Der erstbeste Mahrite oder Sokotraner, der nach 'Aden kommt — und es kommen ihrer alljährlich — kann darüber befragt werden. Das that ich denn auch. Freilich musste ich dabei voraussetzen, dass diese Leute nach überstandener Seefahrt ihre Muttersprache in 'Aden noch genau so rein aussprechen, wie in ihrer Heimath, und dass sie einen in einem Worte vorhandenen 'Ain-laut nicht etwa in Folge Einwirkung der Seeluft einbüssen, sowie etwa die Somali's in 'Aden ihre angeblich lichte Hautfarbe, welche sich ihrer Ansicht nach erst auf der Ueberfahrt von Herberá und Zeila' nach dem arabischen Hafenort verdunkelt habe. So wie ich, hat es auch Maltzan, der Gewährsmann Sprengers, gemacht, und nur weil Maltzan und Andere das fragliche sehr wichtige Wort unrichtig wiedergeben und weil Sprenger in seiner trefflichen und von grossem Scharfsinn zeugenden Alten Geographie Arabiens auf

diese unrichtige Wiedergabe Schlüsse baute, habe ich speziell diesem Wörtchen, das in meinen Erörterungen sonst keine Rolle spielt, in Arabien meine Aufmerksamkeit geschenkt, um zu constatiren, ob die Mahriten asur oder ašur aussprechen. Nun, ich fand, dass sie es mit ع sprechen. Wer mir daraus einen Vorwurf machen will, der klage nicht mich, sondern die Mahriten an.

Weiter findet Sprenger jetzt, dass man am besten thäte, die Ophirsage und die Paradieseslegende getrennt zu behandeln. Warum die Goldfahrten Salomo's eine Sage sein sollen, ist mir unerfindlich. Ebenso unverständlich ist mir die Meinung Sprengers, dass Ophir gar kein geographischer Name oder Begriff sei. Diesen Ansichten widersprechen alle Bibelstellen, an denen Ophir vorkommt, in Sonderheit die Völkertafel, in der doch durchweg Stämme und Länder genannt sind. Wo Ophir liegt, habe ich in meinem Buche eingehend erörtert, und meine Theorie wird dadurch nicht widerlegt, dass Sprenger in Bezug auf seine eigene Ansicht nunmehr erkennt, dass sie nicht stichhaltig ist.

S. 516 citirt Sprenger meinen in „Skizze“ II S. 350 stehenden Satz in folgender Weise: „Wir müssen also die Ansicht Sprenger's, dass das Goldland in Asir (sic!) zu suchen sei, verwerfen“. Mit dem sic soll wohl angedeutet werden, wie wenig ich arabisch verstehe, da ich عسیر durch Asir transcribire, und wie wenig ich infolge dessen befähigt sei, in arabischen Dingen mitzureden. Dem gegenüber verweise ich auf die citirte Stelle meines Buches, wo man die Schreibung 'Asir findet. (Ich verwende in meinem Buche für ع stets das Zeichen \cdot und für die Längen das Zeichen $\cdot\cdot$). Da Sprenger in seinem Aufsätze offenbare Druckfehler hat, wie Higaz statt Hīgaz, Ali, Moawia, Wegh (anstatt El Wegg الوج), Madīn-Naḡira anstatt Ma'din-Naḡira, Hadhramot und Hadhramut statt des richtigen Hadhramōt oder Hadhramūt etc., so wundert es mich, dass er ein in meinem Buch correct geschriebenes Wort falsch wiedergibt und dann ein sic dazusetzt. Da hätte er doch wenigstens wirkliche Druckfehler heraussuchen sollen.

Ueber die angebliche Belehrung, die ich aus Doughty's Buch schöpfen könnte, werde ich mich an anderem Orte äussern. Eines aber möchte ich schon hier erörtern:

Sprenger wirft mir vor, dass ich den 'Aridh — so schreibe ich den Namen عارض an allen Stellen und nicht wie Sprenger citirt: Aridh — und den Nir mit den Zamesbergen des Ptolemäus identificirte und beruft sich auf Doughty's Karte zu Arabia deserta mit den Worten: „Oestlich vom Berg (nicht Gebirgszug) Nir ist eine Hochebene, die in Doughty's Karte als „High Plains of Negd“ angezeigt wird, nicht weit von Kurn El-Menazil anfängt und

eine Länge in der Richtung gegen NNO. von 75 d. Meilen hat. Das im Norden sich an Doughty's „Hemmey, good pasture“ anschliessende Weideland wird daher nicht das Gebirge El-Nir, sondern die حمى النير geheissen“. Weiter bemerkt Sprenger:

„Vom 'Aridh, den Glaser im Auge hat, sagt Hamdani S. 165: der 'Aridh (d. h. der seitwärts-stehende) ist ein zehn Tagereisen langes Gebirge, welches vier Tage, nachdem der Reisende Nedjran verlassen hat, seitwärts von ihm sich dahinzieht und das ihm in Sicht bleibt, bis er über Faqi, welches am Ende von Jemama liegt, hinaus ist. S. 140 bezeichnet er ihn als ein Qoff, Berggrücken, sagt, dass er seinen Anfang in Hadhramut nehme (wodurch es den Anschein gewinnt, der 'Aridh liege rechts vom Reisenden) und erwähnt andere Einzelheiten, welche das Dunkel, welches diese weite Region Arabiens bedeckt, eher vermehren als vermindern“.

Dagegen habe ich vorläufig Folgendes zu erwidern: für meine Identification des 'Aridh mit den Zamesbergen habe ich in der „Skizze“ genügend Gründe vorgebracht, die in ihrer Gänze beurtheilt werden mögen. Ich kann sie hier nicht nochmals wiederholen. Ob man den Nir einen Berg nennt oder einen Bergzug, ist meines Erachtens ohne Belang. Selbst auf Doughty's Karte ist er gross genug eingezeichnet, um wenigstens als Gebirgsstock bezeichnet zu werden. Die Araber und die arabischen Autoren nennen dieses Gebirge theils Djebel en Nir, theils Djibal en Nir, geradeso wie jeden andern Gebirgsstock oder Gebirgszug, beispielsweise Djebel es Serat, und Djibal es Serat. Wichtiger ist, dass er zum System des 'Aridh gehört; denn mit Verlaub! gerade das, was Doughty „High Plains of Negd“ nennt, ist der 'Aridh und wie man gleichfalls aus Doughty's Karte ersehen kann, schliesst sich an dieses Hochland auch der Dj. en Nir an. Dass Doughty da oder dort ein Himá verzeichnet, beweist doch nichts, da es ja kein Gesetz gibt, nach welchem ein Himá nicht auf einem Hochland oder auf einem Gebirge liegen darf. Ebensowenig beweisen Flussthäler etwas gegen die Zusammengehörigkeit zweier Bergzüge zu Einem System, da jedes Gebirge zahlreiche Seitenthäler besitzt. Da aber Sprenger meinen Erkundigungen keinen Glauben schenkt, so muss auch ich mich auf die arabische Litteratur berufen, u. z. auf dieselben Stellen Hamdani's, die Sprenger citirt, aber missverstanden hat. Hamdani sagt S. 165.

والعارض جبل منقاد عشرة أيام يعارض من خرج عن نجران
أربع مراحل فلا يزال يمشى الانسان حتى يقنع الفقى وهو
أقصى اليمامة

Das heisst auf Deutsch: „Der 'Aridh ist ein zehn Tagereisen langer Bergzug, welcher sich vier Tagereisen hindurch an der Seite des

Reisenden hält, der aus Nedjrän hinausgeht, und bleibt dann ununterbrochen in der Nähe des Reisenden bis über el Fakı hinaus, welches am äussersten Ende von Jemäma liegt“.

Das ist die Länge des Gebirges. Ueber die Breite nach Norden hin sagt Hamdani an dieser Stelle nichts. Die Stelle besagt aber deutlich genug u. z. in Uebereinstimmung mit meinen bei Nedjränten, Jemämiten und Kahtanarabern aber leider wieder nicht an Ort und Stelle, sondern in San'a eingezogenen Erkundigungen, dass der 'Aridh im Westen beim Seratgebirge anfängt und sich (seitwärts von der Seratkette abzweigend, daher der Name) bis an das Ende von Jemäma hinzieht, ganz so wie ich es in meinem Buche behauptet habe und wie auch Doughty's Karte erhärtet, welche freilich nur die nördliche Seite des Gebirges kennt (von Karu el Menazil bis nach es Sedeir). Dass dieser Reisende den Namen des in Arabien allgemein bekannten Gebirges nicht nennt, ist angesichts des Umstandes, dass er laut seiner Karte viele Tagereisen hindurch an der nördlichen Abdachung gereist ist, auffällig. Dass sich aber Sprenger dadurch verleiten lässt, aus dem Gebirgszug 'Aridh ein Himä en Nir zu machen, ist mir unbegreiflich.

Seite 140 der Djezirat sagt Hamdani vom 'Aridh nach der Ausgabe D. H. Müllers:

وهو قف مسطيل أنه بحصرموت وأقصه بلجراته

zu deutsch: „Er ist ein langgestreckter Bergrücken, dessen ein Ende in Hadhramaut, das andere in el Djezair (Algerien) liegt.“

Sprenger hätte sofort bemerken müssen, dass in dieser Schreibung die Namen unmöglich richtig sein können. Da der ganze Passus von el Kbidhrima und von el Khadharim spricht, so ist ersichtlich an Stelle von حصرموت entweder خصرمه oder الخصرم zu lesen, womit wir uns in der That am Endpunkt des 'Aridh befinden. الجراته erinnert an خرابه bei Jakut (III 585), welches als Beginn des 'Aridh bezeichnet wird. Bekri 314 kennt einen Berg خرابه bei Immara, also nahe vom Djebel Kir (beide Orte auf Doughty's Karte verzeichnet). Nach Jakut II 264 gibt es ein Land خرابه des Stammes Ghani zwischen dem Osten des Himä und Djabala und reicht bis Odhakh. II 68 wird von جربير (Djerir) dasselbe ausgesagt und Sprenger selbst erklärt in folge dessen die beiden Namen für identisch. Auch Hamdani (144) kennt الجربير als obersten Theil der Himä Dhartja. Es liessen sich aus Hamdani noch andere Stellen namhaft machen. Alle aber

- weisen auf die Gegend hin, wo Doughty's Karte die Namen Therteh, Ktr, Dok'ny, Djebel Kezaz und Nefy hat, also auf die Gegend südwestlich von er Rass. Kezaz Doughty's, das Sprenger zwar قصاب transscribirt, ist wahrscheinlich خزاز zu schreiben. Ja auch an Doughty's Wadi Jerir (Djerir جريير) muss erinnert werden, dessen Identität mit جريب für mich nicht feststeht. Einer von diesen Namen nun wird wohl an Stelle von الجرائر bei Hamdani zu lesen sein, und haben wir somit die Breite des 'Aridh vor uns: von Khidbrima bis in die Nähe des Wadi Rumma. Das müsste und wird nun freilich erst noch genauer untersucht werden, wozu hier nicht der Ort ist. Vorläufig aber genügt es. Bekri 238 kennt einen Ort الجرائر in der Gegend von Subh, welches letzteres nach Seite 598 ein Ort im Gebiete der Fazara zu sein scheint. An diesen Ort können wir aber wegen seiner gar zu weit nordwestlichen Lage nicht denken. Aus der Combination beider Hamdanistellen — die der Seite 165 ist die verlässlichere, weil nicht von fremdem Gewährsmann herrührend, wie die Stelle S. 140 — ergibt sich, dass der 'Aridh thatsächlich ein langer, aber auch breiter Bergrücken ist, der vom Serat bis ans Ende von Jemama reicht, wie ich in meinem Buche constant behaupte, und dass zum System des 'Aridh auch der Nir gehört u. z. mit Rücksicht auf das Itinerar Doughty's, welches sich im Allgemeinen längs der nördlichen Abdachung des 'Aridh hinzieht, allwo er auch den Nir verzeichnet hat. Dass dieser Sachverhalt nur indirect auch aus Doughty's Karte hervorging, hat nichts zu bedeuten. Ein Blick auf diese Karte genügt, um die Ueberzeugung zu gewinnen, dass Central- und Nordarabien, abgesehen von dem einen oder andern Itinerar, so wie es dort dargestellt ist, nicht anschauen kann. Das sind ganz unmögliche Flussconturen und ebenso unmögliche Gebirgsformationen. Ganz Arabien, soweit ich es erkundet habe, präsentirt sich in Bezug auf das Kartenbild ebenso normal wie andere gleich grosse Länder. Ganz besonders lässt sich auch in Arabien ein vollkommenes Flusssystem constataren und es ist ein Irrthum, wenn man annimmt, dass die sogenannten Tanah oder Stauungsbecken die wirklichen Enden der Thalbildungen sind. Man kann im Gegentheil jedes Wadi Arabiens bis an's Meer verfolgen, wenn auch häufig nur durch Grundwasser = und Vegetationsstudien. Auf Einer Durchquerung Arabiens aber kann Niemand eine zutreffende Karte des Landes zeichnen, das behaupte ich in meiner Eigenschaft als Topograph, der sich Jahre hindurch mit kartographischen Aufnahmen in Arabien befasst hat und der weiss, wie wenig Ein Profil werth ist. Ebenso wenig kann man von einem viele Tausende deutscher Quadratmeilen



Namenregister ¹⁾.

| | | | |
|------------------------|--------------------|---------------------------------|----------|
| *Abbeles | 529 | Jolly | 339 |
| *Amélineau | 400 | *Kessler | 399 |
| Bacher | 396 | Kühnau | 1 |
| Bang | 363 | Kühnert | 356 |
| Barth | 679 | *de Lagarde | 535 |
| Bartholomae | 554 | Mahler | 720 |
| *Bezold | 196 | *Mahler | 302 |
| *Bickell | 267 | *Mas Latrie | 202 |
| Blumenthal | 267 | Mordtmann, J. H. | 195. 301 |
| Böhtlingk | 489. 493 | *Mordtmann, J. H. | 501 |
| *Brockelmann | 397 | Müller, Aug. | 400 |
| Brünnow | 300 | *Müller, Aug. | 706 |
| Bühler | 702 | Nöldeke 399. 528. 535. 699. 701 | 714 |
| *Chwolson | 530 | *Nöldeke | 706 |
| *Epping | 714 | Oldenberg | 321 |
| *Euting | 520 | Pischel | 497 |
| *Feige | 529 | Roth | 371 |
| Fischer | 401 | Rückert | 98 |
| Franke | 481 | *Schiaparelli | 711 |
| *Geiger | 549. 554 | *Schlechte Wasserd | 445 |
| Glaser | 721 | Simon | 83 |
| *Glaser | 172. 173. 501. 514 | Sprenger | 514. 520 |
| de Goeje | 480. 710 | *Sprenger | 721 |
| Goldziher | 165. 168 | *Stenzler | 1 |
| Gottheil | 392 | *Strack | 393 |
| Grünbaum | 445 | Vambéry | 203 |
| Himly | 478. 562 | Vollers | 373. 390 |
| Hommel | 548 | Wellhausen | 172. 398 |
| *Hommel | 173. 201 | Wilhelm | 142 |
| Horn | 563. 650 | Wolff | 154 |
| Hübschmann | 561 | Wüstenfeld | 202 |
| Jensen | 705 | | |

Sachregister ¹⁾.

| | | | |
|--|-----|---|-----|
| Abhinibita Sandhi im Rgveda | | *Arte poetica di 'Abū l-'Abbās | |
| Der | 321 | 'Aḥmad, L'. | 711 |
| *Acta Mar Kardaghi | 529 | Asoka's Felsenedicte | 702 |
| ad-Jahabi, Neue Auszüge aus | 401 | *Astronomisches aus Babylon | 714 |
| Almohaden, Die Bekenntnis- | | Asuri-Kalpa, Einige Conjecturen | |
| formeln der | 168 | zum | 489 |
| *Arabiens, Skizze d. Geschichte 173. 501 | | *Balūčī, Dialektsplaltung im, | 549 |

1) * bezeichnet die Verfasser und Titel der besprochenen Werke.

- *Balūčī, Etymologie des . . . 549, 554
- *Bildung der Nomina, Ubersicht
über die im Aramäischen,
Arabischen und Hebräischen
übliche, 535
- Bock u. das Messer, Der, 371. 493. 497
- Buddha-Hand-Citronen 562
- *Catalogue of the Cuneiform
Tablets in the Kouyunjik
Collection of the British Mu-
seum 196
- Čloka im Pālī, Der, 83
- *Delectus veterum carminum ara-
bicorum 706
- Dschāmi's Liebesliedern, Aus, . . . 98
- *Egypte chrétienne 400
- Ērān, Priester und Ketzer im
alten 142
- Erwiderung 721
- *Geschichte des Mār 'Abhdīšō'
u. s. w., Die, 529
- Honein bar Ishāk 392
- Ibn an Naǧǧār, Neue Aussäße aus, 339
- *Ibn el-Athīr's Kāmil ſit-tarih . . . 397
- Indischen und im Avesta, Kür-
zungen von Composita im, . . . 481
- Indischen Rechtsgeschichte, Bei-
träge zur 339
- *Jussuf und Suleicha 445
- Kairo, Aus der viceköniglichen
Bibliothek in, 373
- *Kalilag und Damnag 267
- *Mār 'Abhdīšō' 529
- *Mār Qardagh 529
- *Mani, Kessler's, 399
- Metrische Sammlungen aus Stenz-
ler's Nachlass 1
- *Monuments pour servir à l'histoire
de l'Egypte chrétienne 4(4)
- „Morgenländisch oder Abend-
ländisch“, Bemerkungen zu
den Aufsätzen, 478
- Nominalbildung, Zur Frage der,
Pahlavi-Gāthās, Ein Beitrag zur
Würdigung der, 363
- Paradiesflus Gibon in Arabien?
Der, 699
- Sa'adjā al-Fajjūmī's, Religion und
Philosophie nach Auffassung, 154
- Šāh Tahmāsp I von Persien,
Die Denkwürdigkeiten des, . . . 563
- Ša'rāwī und Ša'rānī 390
- Sarten und ihre Sprache, Die, . . . 203
- Sasanidische Gemmen aus dem
British Museum 650
- *Schabbāth 393
- Schiff der Wüste, Das 165
- *Syrisch-nestorianische Grabin-
schriften 520
- Tsiet-k'i (chinesisch) 265
- *Vergleichungstabellen der Mu-
hammedanischen und Christ-
lichen Zeitrechnung 202
- Wein im Semitischen, Das Wort
Wurzel *rt* oder *art*, Die 492
- Zār 480, 701

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
GRADUATE LIBRARY

DATE DUE

~~INTERLIBRARY LOAN~~

APR 07 1965



3 9015 00842 6069

**DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD**

